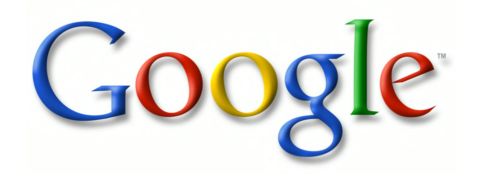
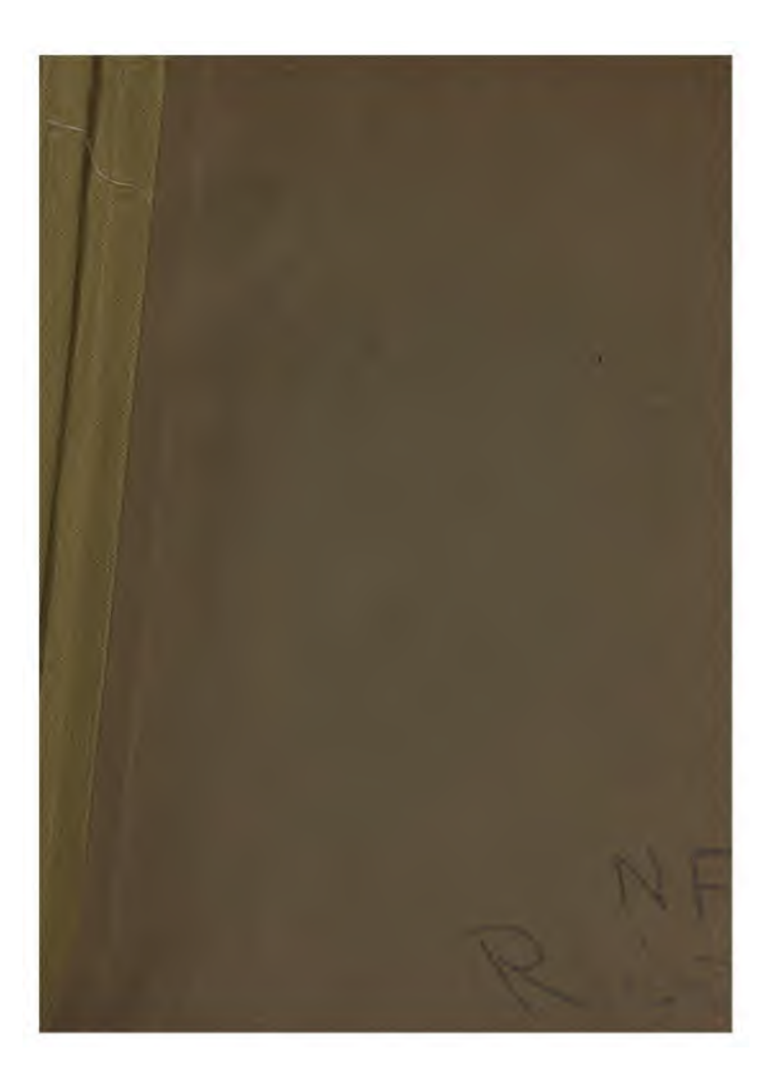
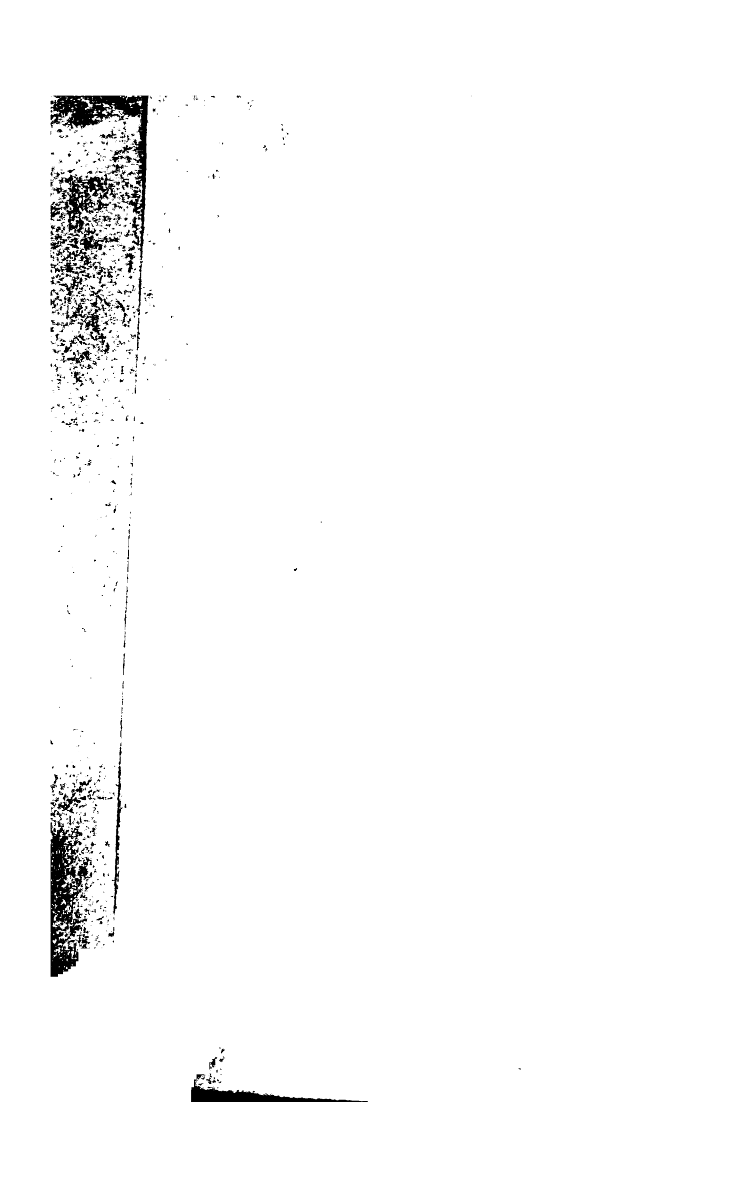
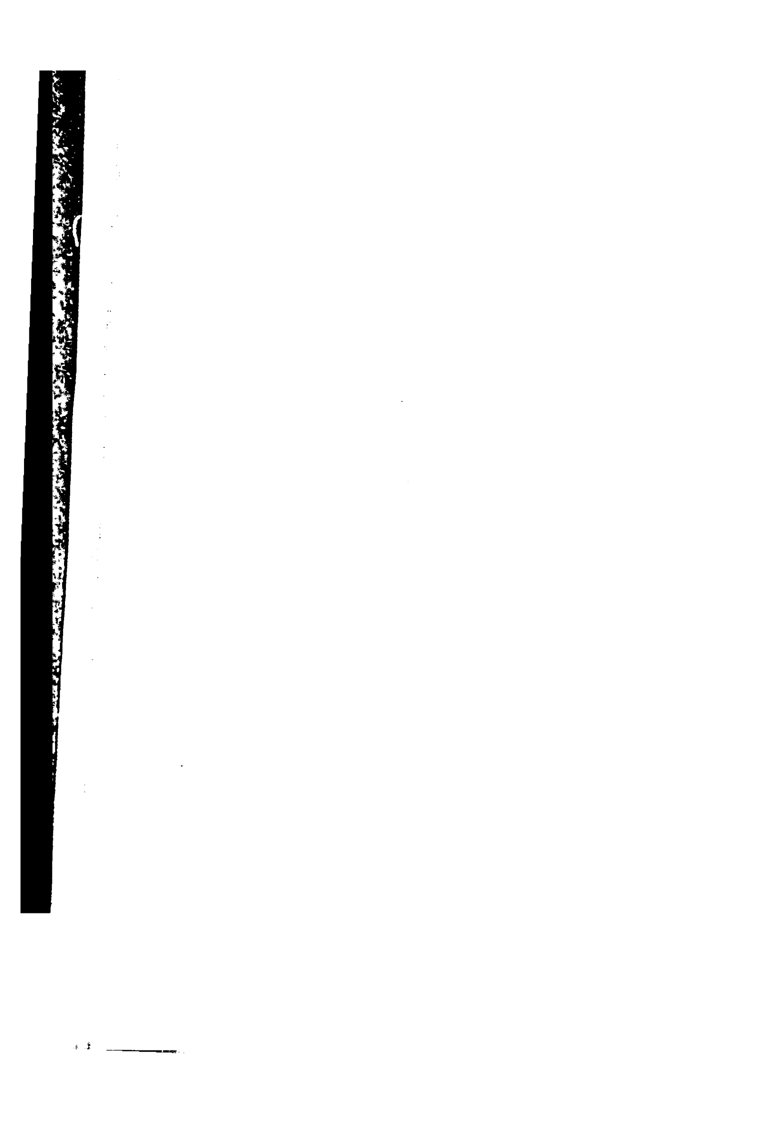
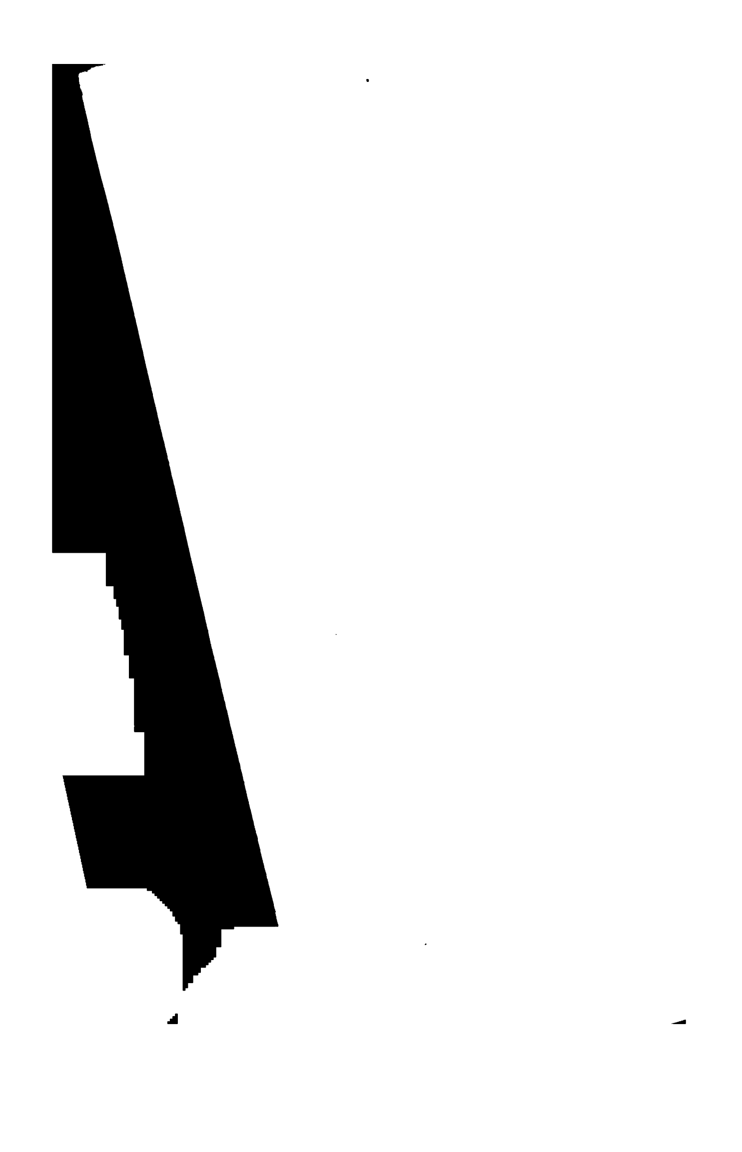




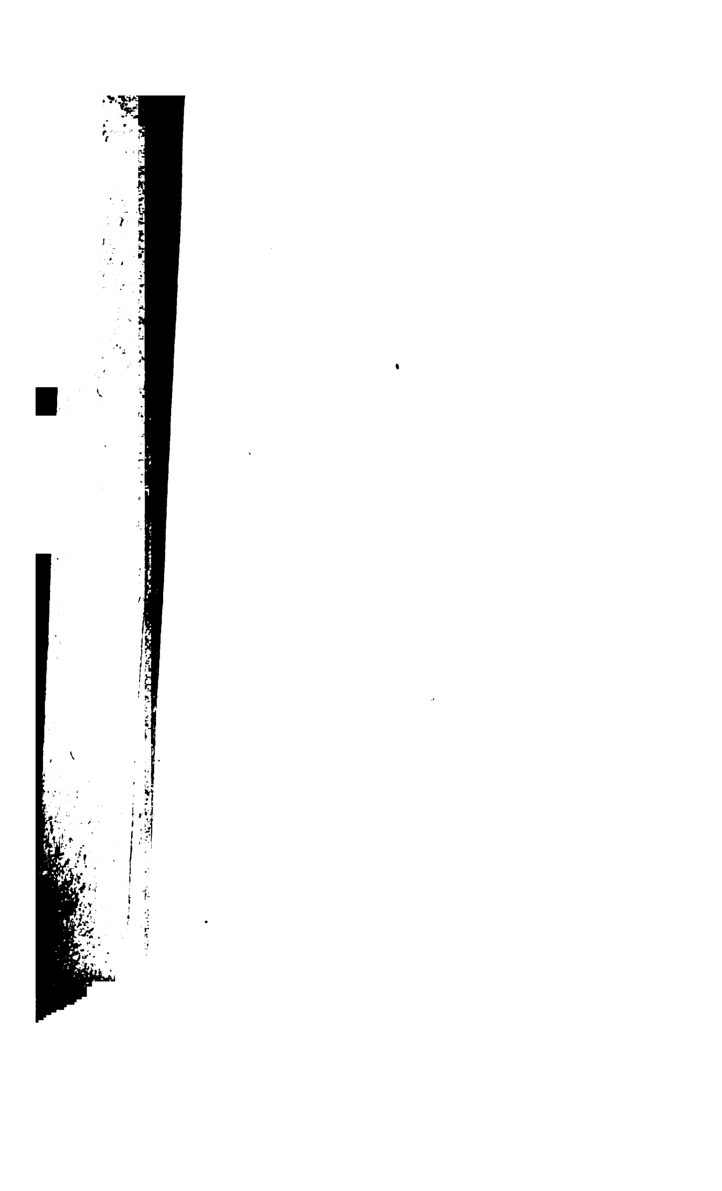










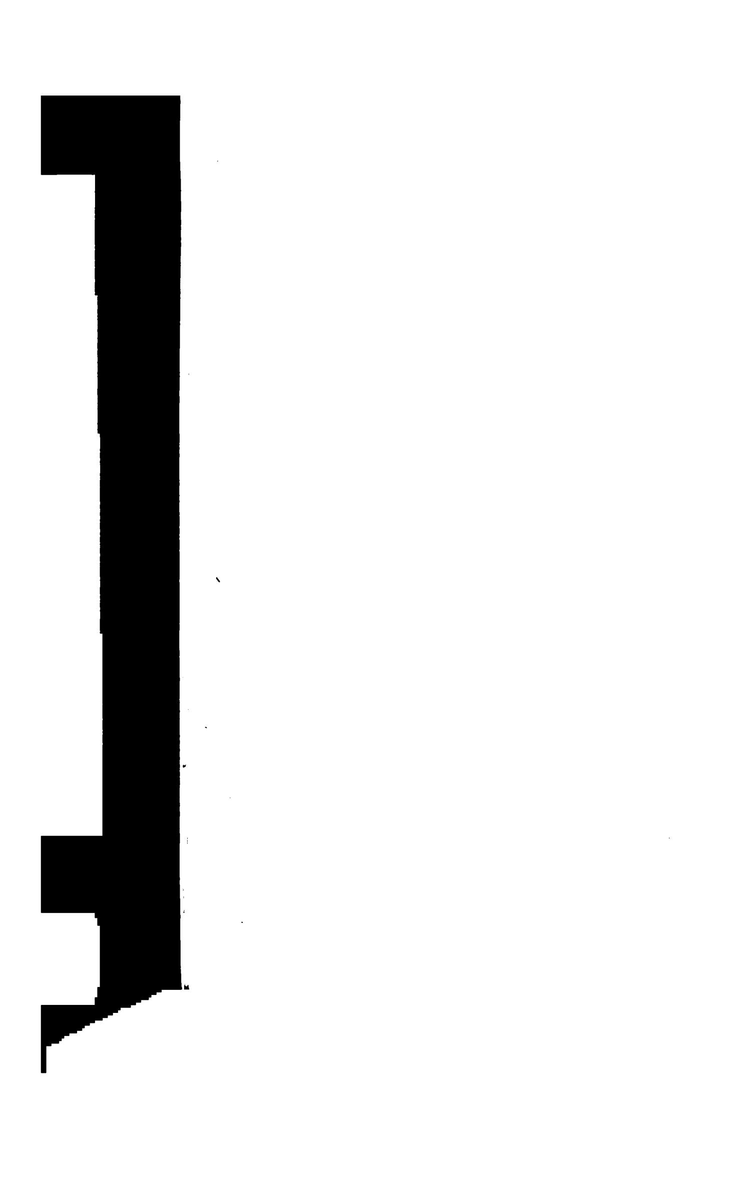


9

Jean Paul's

ausgewählte Werke.

Neunter Band.

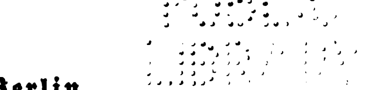


Jean Paul's

ausgewählte Werke.

Zweite Ausgabe.

Neunter Band.



Berlin.
Verlag von G. Reimer.
1865.

Inhalt des neunten Bandes.

Titan.

Erster Band.

Erste Jobelperiode.

1.—9. Zykel.

Zweite Jobelperiode.

10.—16. Zykel.

Dritte Jobelperiode.

17.—20. Zykel.

Vierte Jobelperiode.

21.—27. Zykel.

Fünfte Jobelperiode.

28.—33. Zykel.

Sechste Jobelperiode.

34.—35. Zykel.

Siebente Jobelperiode.

36.—40. Zykel.

Achte Jobelperiode.

41.—45. Sykel.

Neunte Jobelperiode.

46.—52. Sykel.

Zweiter Band.

Zehnte Jobelperiode.

53.—55. Sykel.

Elfte Jobelperiode.

56.—57. Sykel.

Zwölfte Jobelperiode.

58.—59. Sykel.

Dreizehnte Jobelperiode.

60.—63. Sykel.

Vierzehnte Jobelperiode.

64.—66. Sykel.

Titan

von

Jean Paul.

Erster Band.



Den vier schönen und edeln Schwestern

auf dem Thron.



Der Traum der Wahrheit *).

„Aphrodite, Aglaja, Euphrosyne und Thalia sahen einst in das irdische Helldunkel hernieder und, müde des ewig heitern, aber kalten Olympos, sehnten sie sich herein unter die Wolken unserer Erde, wo die Seele mehr liebt, weil sie mehr leidet, und wo sie trüber, aber wärmer ist. Sie hörten die heiligen Töne heraussteigen, mit welchen Polyhymnia unsichtbar die tiefe bange Erde durchwandelt, um uns zu erquicken und zu erheben; und sie trauerten, daß ihr Thron so weit abstehe von den Seufzern der Hülflosen.

Da beschlossen sie, den Erdenschleier zu nehmen und sich einzukleiden in unsere Gestalt. Sie gingen von dem Olympos herab; Amor und Amorinen und kleine Genien flogen ihnen spielend nach, und unsere Nachtigallen flatterten ihnen aus dem Mai entgegen.

— Aber als sie die ersten Blumen der Erde berührten und nur Stralen und keine Schatten warfen: so hob die ernste Königin der Götter und Menschen, das Schicksal, den ewigen Zepter auf und sagte: der Unsterbliche wird sterblich auf der Erde, und jeder Geist wird ein Mensch! —

Da wurden sie Menschen und Schwestern und nannten sich Luise, Charlotte, Therese, Friederike; die Genien und Amorinen verwandelten sich in ihre Kinder und flogen ihnen in die Mutterarme, und

*) Der Titan erschien in 4 Bänden in der Buchhandlung des Commerzien-Raths Matzdorff, Berlin 1800—1803. M.

die mütterlichen und schwesterlichen Herzen schlugen voll neuer Liebe in einer großen Umarmung. Und als die weiße Fahne des blühenden Frühlings flatterte — und menschlichere Thronen vor ihnen standen — und als sie, von der Liebe, der Harmonika des Lebens, selig-erweicht, sich und die glücklichen Kinder anblickten und verstummten vor Lieb' und Seligkeit: so schwebte unsichtbar Polyhymnia vorüber und erkannte sie und gab ihnen die Töne, womit das Herz Lieb' und Freude sagt und gibt ...."

— Und der Traum war geendigt und erfüllt; er hatte, wie immer, nach der Wirklichkeit und dem Wachen sich gebildet. Darum sei er den vier schönen und edeln Schwestern geweiht, und alles, was ihm im Titan ähnlich ist, sei es auch!

Jean Paul Fr. Richter.

Erste Jobelperiode.

Fahrt nach Isola bella — der erste Freudentag im Titan — der Pasquino's-Götzendiener — Lob der Reichsintegrität — das Moussieren der Jugend — süßes Blutvergießen — die Erkennung eines Vaters — groteskes Testament — deutsche Vorliebe für Gedichte und Künste — der Vater des Todes — Geister-Akt — der blutige Traum — die Schaukel der Phantasie.

Erster Zykel.

An einem schönen Frühlingsabend kam der junge spanische Graf von Cesara mit seinen Begleitern Schoppe und Dian nach Sesto, um den andern Morgen nach der Borromäischen Insel Isola bella im Lago maggiore überzufahren. Der stolz-aufblühende Jüngling glühte von der Reise und von dem Gedanken an den künftigen Morgen, wo er die Insel, diesen geschmückten Thron des Frühlings, und auf ihr einen Menschen sehen sollte, der ihm zwanzig Jahre lang versprochen worden. Diese zweifache Glut hob den malerischen Heros zur Gestalt eines zürnenden Musengottes empor. In die welschen Augen zog seine Schönheit mit einem größern Triumphe ein als in die engen nördlichen, wovon er herkam; in Mailand hatten viele gewünscht, er wäre von Marmor und stände mit ältern versteinerten Göttern entweder im Farnesischen Pallast oder im Klementinischen Museum oder in der Villa Albani; ja hatte nicht der Bischof von Novara mit seinem Degen an der Seite vor wenigen Stunden bei Schoppen, der zuletzt ritt, nachgefragt, wer es sei? Und hatte nicht dieser mit einer närrischen Quadratur seines Runzeln-Zirkels um die Lippen weitläuftig versetzt (um dem geistlichen Herrn Licht zu

geben): „mein Telemach ist's, und ich mache den „Mentor dabei —
„bin die Rändelmaschine und der Prägstock, der ihn münzt —
„Glättzahn und die Plattmühle, die ihn bohnt — der Mann, der
„regelt?“ —

Die jugendlich warme Gestalt Cesara's wurde durch den G
eines nur in die Zukunft vertieften Auges und eines männlich-
geschlossenen Mundes und durch die trotzige Entschlossenheit ju
frischer Kräfte noch mehr veredelt; er schien noch ein Brennspiegel
Mondlicht, oder ein dunkler Edelstein von zu vieler Farbe zu sein,
die Welt, wie andere Juwelen, erst durch Hohlschleifen lichtet
bessert. —

In dieser Nähe zog ihn die Insel, wie eine Welt die andere, im
heftiger an. Seine innere Unruhe stieg durch die äußere Ruhe. D
dazu stellte Dian, ein Grieche von Geburt und ein Künstler, wel
Isola bella und Isola madre öfters umschifft und nachgezeichnet h
ihm diese Prachtkegel der Natur in feurigen Gemälden näher vor
Seele; und Schoppe gedachte des wichtigen Menschen öfters, den
Jüngling morgen zum erstenmale sehen sollte. Als man unten auf
Gasse einen festschlafenden Greis vorübertrug, dem die untergeh
Sonne Feuer und Leben in das markige starkgegliederte Angesicht r
und der eine nach italiänischer Sitte aufgedeckt getragne — Leiche war
fragt' er erschrocken und schnell die Freunde: „sieht mein Vater so aus

Was ihn nämlich mit so heftigen Bewegungen der Insel zutr
ist Folgendes: Auf Isola bella hatt' er die drei ersten irdischen J
mit seiner Schwester, die nach Spanien, und neben seiner Mu
die unter die Erde ging, mitten in den hohen Blumen der N
liegend süß vertändelt und verträumt — die Insel war für den Morg
schlummer des Lebens, für seine Kindheit, Raphaels übermaltes Sch
gemach gewesen. Aber er hatte nichts davon im Kopfe und Her
behalten als in diesem ein schmerzlich süßes tiefes Aufwallen
dem Namen, und in jenem das — Eichhorn, das als Familienwap
der Borromäer auf der obersten Terrasse der Insel steht.

Nach dem Tode der Mutter versetzte ihn sein Vater aus der welschen Blumenerde — einige blieb an den Pfahlwurzeln hängen — in den deutschen Reichsforst, nämlich nach Blumenbühl — im Fürstenthum Hohenfließ, das den Deutschen so gut wie unbekannt ist —; hier ließ er ihn im Hause eines biedern Edelmannes so lange erziehen, oder deutlicher und allegorischer, er ließ hier die pädagogischen Kunstgärtner so lange mit Gießkannen, Inokuliermessern und Gartenscheeren um ihn laufen, bis sie an den hohen schlanken Palmbaum voll Sagomark und Schirmstacheln mit ihren Kannen und Scheeren nicht mehr langen konnten.

Jetzt soll er nach der Rückreise von der Insel aus dem Feldbeete des Landes in den Loh- und Treibkübel der Stadt und auf das Gestelle des Hofgartens kommen, mit einem Worte, nach Pestitz, der Universität und Residenzstadt von Hohenfließ, deren Anblick sogar bisher sein Vater ihm hart verboten hatte.

Und morgen sieht er diesen Vater zum — erstenmal! — Er mußte brennen vor Verlangen, da sein ganzes Leben eine Anstalt zu dieser gemeinschaftlichen Landung war, und seine Pflegeeltern und Lehrer eine chalkographische Gesellschaft waren, die den Autor seines Lebensbuches so herrlich vor das Titelblatt in Kupfer stach. Sein Vater, Gaspard de Cesara, Ritter des goldnen Vließes (ob spanischer oder österreichischer, wünscht' ich selber genauer zu wissen), ein vom Schicksal dreischneidig und glänzend geschliffner Geist, hatte in der Jugend wilde Kräfte, zu deren Spiel nur ein Schlachtfeld oder Königreich geräumig gewesen wäre, und die sich im vornehmen Leben so wenig bewegen konnten als ein Seekraken im Hafen — er stillte sie durch Gastrollen in allen Ständen und Lust- und Trauerspielen, durch das Treiben aller Wissenschaften und durch eine ewige Reise — er wurde mit großen und kleinen Menschen und Höfen vertraut und oft verflochten, zog aber immer als ein Strom mit eignen Wellen durchs Weltmeer. — Und jetzt, nachdem er die Land- und Seereise um das Leben, um dessen Freuden und Kräfte und Systeme gemacht, fährt er (besonders da ihm der Affe der Vergangenheit,

die Gegenwart, immer nachläuft) in seinem Studieren und im geographischen Reisen fort, aber stets für wissenschaftliche Zwecke, wie er denn eben die europäischen Schlachtfelder bereiset. Uebrigens ist er gar nicht betrübt, noch weniger froh, sondern gesetzt, auch hasset und liebt, oder tadelt und lobt er die Menschen so wenig wie sich, sondern schätzet jeden in seiner Art, die Taube in ihrer und den Tiger in seiner. Was oft Rache scheint, ist blos das harte kriegerische Durchschreiten, womit ein Mann Lercheneier und Aehren ertritt, der nie fliehen und fürchten kann, sondern nur anrücken und stehen. — — —

Ich denke, die Ecke ist breit genug, die ich hier aus der Whistonschen Kometenkarte von diesem Schwanzsterne für die Menschen abgeschnitten. Ausbedingen will ich, eh' ich weiter rede, mir dieses, daß ich Don Gaspard auch zuweilen den Ritter heißen dürfe, ohne das goldne Vließ anzuhängen — und daß ich, zweitens, nicht von meiner Höflichkeit gegen die kurze Leser-Memorie genöthigt werde, seinem Sohne Cesara (unter diesem Namen soll der Alte nie auftreten) den Taufnamen abzuzwicken, der doch Albano heißet. —

Da jetzt Don Gaspard aus Italien nach Spanien ging: so hatt' er durch Schoppe unsern Albano oder Cesara aus Blumenbühl hierher führen lassen, ohne daß man weiß, warum so spät. Wollt' er in den vollen Frühling der jungen Zweige schauen? — Wollt' er dem Jüngling einige Bauernregeln im hundertjährigen Kalender des Hoflebens aufschlagen? — Wollt' er's den alten Galliern oder den jetzigen Kapbewohnern nachmachen, die ihre Söhne nur waffenfähig und erwachsen vor sich ließen? — Wollt' er nichts weniger als das? — Nur so viel begreif' ich, daß ich ein gutwilliger Narr wäre, wenn ich mir im Vorhofe des Werks die Last aufbürden ließe, von einem so sonderbaren Manne mit einer um so viele Grade deklinierenden Magnetnadel schon aus so wenigen Datis eine Wilkesche magnetische Neigungskarte zu zeichnen und zu stechen; — er, aber nicht ich bin ja der Vater seines Sohnes, und er soll wissen, warum er ihn erst bärtig vorbeschieden.

Als es 23 Uhr (die Stunde vor Sonnenuntergang) schlug, und Al-

dano die langweiligen Schläge addieren wollte: war er so aufgeregt, daß er nicht im Stande war, die lange Tonleiter zu ersteigen; er mußte hinaus ans Ufer des Lago, in welchem die aufgethürmten Inseln wie Meergötter aufstehen und herrschen. Hier stand der edle Jüngling, das beseelte Angesicht voll Abendroth, mit edeln Bewegungen des Herzens und seufzete nach dem verhüllten Vater, der ihm bisher mit Sonnenkraft, wie hinter einer Nebelbank, den Tag des Lebens warm und licht gemacht. Dieses Sehnen war nicht kindliche Liebe — diese gehörte seinen Pflegeeltern an, weil kindliche nur gegen ein Herz entsteht, woran wir lange lagen, und das uns gleichsam mit den ersten Herzblättern gegen kalte Nächte und heiße Tage beschirmte — seine Liebe war höher oder seltener. Ueber seine Seele war der Riesenschatten des väterlichen Bildes geworfen, der durch Gaspards Kälte nichts verlor; Dian verglich sie mit der Ruhe auf dem erhabnen Angesichte der Juno Ludovici; und der warme Sohn verglich sie mit einer andern schnellen Kälte, die im Herzen oft neben zu großer Wärme einfällt, wie Brennspiegel gerade in den heißern Tagen matter brennen. Ja er hoffte sogar, er vermöge vielleicht dieses so quälend ans Eisfeld des Lebens angefrorne Vaterherz durch seine Liebe abzulösen; der Jüngling begriff nicht, wie einem treuen warmen Herzen zu widerstehen sei, wenigstens seinem.

Dieser Heros, in der ländlichen Karthause und mehr unter der Vor- als Mitwelt aufgewachsen, legte an alles antediluvianische Riesenellen; die Unsichtbarkeit des Ritters machte einen Theil von dessen Größe aus, und die Mosisdecke verdoppelte den Glanz, indem sie ihn verhing. — Ueberhaupt zog unsern Jüngling ein sonderbarer Hang zu übermäßigen Menschen hin, wovor sich andere entsetzen. Er las die Lobreden auf jeden großen Menschen mit Wollust als wären sie auf ihn; und wenn das Volk ungewöhnliche Geister eben darum für schlimme hält — wie es alle seltene Petrefakta für Teufelsglieder nimmt — so wohnte umgekehrt in ihm immer neben der Bewunderung die Liebe an, und seine Brust wurde immer zugleich weit und warm. Freilich hält jeder Jüngling und jeder große Mensch, der einen andern für groß ansieht, ihn eben darum für

zu groß. — Aber in jedem edeln Herzen brennt ein ewiger Durst na einem edlern, im schönen nach einem schönern; es will sein Ideal auß sich in körperlicher Gegenwart, mit verklärtem oder angenommenem Leil erblicken, um es leichter zu erstreben, weil der hohe Mensch nur an eine hohen reift, wie man Diamanten nur an Diamanten glänzend mach — Will hingegen ein Literator, ein Kleinstädter, ein Zeitungsträger od Zeitungsschreiber einen großen Kopf zu Gesicht bekommen, und ist er a einen großen Kopf eben so ersessen wie auf eine Mißgeburt mit drei Köpfe — oder auf einen Pabst mit eben so viel Mützen — oder auf einen ausg stopften Haifisch — oder auf eine Sprach= und Buttermaschine: so th er's nicht, weil ein warmes, seinen innern Menschen beseelende Ideal von einem großen Manne, Pabste, Haifische, Dreikopfe und Bu termodelle ihn drängt und treibt, sondern weil er früh Morgens denk „es soll mich doch wundern, wie der Kauz aussieht", und weil er Abends bei einem Glase Bier berichten will.

Albano blickte am Ufer mit steigender Unruhe über das glänzen Wasser nach dem heiligen Wohnplatze der vergangnen Kindheit, der ve gangnen Mutter, der weggezognen Schwester hin — die Freudenlied schwammen auf den fernen Barken her und berauschten ihn — jede la fende Welle, die schäumende Brandung trieb eine höhere in seinem Buse auf — die Riesenstatue des h. Borromäus*), die über die Städte wegsa verkörperte den Erhabnen (seinen Vater), der sich in seinem Herzen au richtete, und die blühende Pyramide, die Insel, wurde der väterlic Thron — die funkelnde Berg= und Gletscherkette wand sich fest um seine Geist und zog ihn empor zu hohen Wesen und hohen Gedanken. — —

Die erste Reise, zumal wenn die Natur nichts als weißen Gla und Orangenblüten und Kastanienschatten auf die lange Straße wirf beschert dem Jüngling das, was oft die letzte dem Mann entführt — ei

---

*) Diese 35 Ellen hohe Statue auf einem Gestelle von 25 Ellen, in dere Kopfe 12 Menschen Raum antreffen, steht bei Arona und hält gerade mit d gegenüberstehenden Isola bella, die mit 10 auf einander gebauten Gärten od *Terrassen aufsteigt, einerlei Höhe.* Keyslers Reisen rc. Bd. I.

träumendes Herz, Flügel über die Eisspalten des Lebens und weit offne Arme für jede Menschenbrust.

Er ging zurück und bat seine Freunde mit seinem fliegenden Auge, noch diesen Abend abzuschiffen, wiewol Don Gaspard erst morgen auf die Insel kam. Was er oft nach einer Woche thun wollte, nahm er sich auf den nächsten Tag vor, und endlich that er's — sogleich. Dian klopfte dem eiligen Boreas voll Liebe auf den Kopf und sagte: „ungeduldiges „Wesen! Du hast hier die Flügel vom Götterboten, und da unten auch „(auf die Füße zeigend)! Aber glühe Dich nur ab! In der schönen „Nachmitternacht steigen wir ein, und wenn die Morgenröthe am Him„mel leuchtet, landen wir an.“ — Dian hatte nicht blos eine artistische Aufmerksamkeit für den wohlgestalteten Liebling, sondern auch eine zärtliche, weil er in Blumenbühl, wo er als Landbaumeister zu thun hatte, oft sein bildender Kinder- und Jugendfreund gewesen war, und weil er jetzt auf der Insel für einige Zeit aus seinen Armen nach Rom entwich. Da der Landbaumeister dasselbe Ueberströmen im Jüngling für keines hielt, das er im Greise schalt, eine Ueberschwemmung für keine in Aegypten, obwol für eine in Holland, und da er für jedes Individuum, Alter und Volk eine andere gleichschwebende Temperatur annahm, und in der heiligen Menschennatur keine Saite zu zerschneiden, sondern nur zu stimmen fand: so mußte wol Cesara am heitern duldenden Lehrer, auf dessen beiden Gesetztafeln nur stand: Freude und Maß! recht innig hängen, noch inniger als an den — Tafeln selber.

Die Bilder der Gegenwart und der nahen Zukunft und des Vaters hatten die Brust des Grafen so sehr mit Größe und Unsterblichkeit gefüllt, daß er gar nicht begriff, wie jemand sich könne begraben lassen, ohne beide errungen zu haben, und daß er den Wirth, so oft er etwas brachte — zumal da er immer sang und wie Neapolitaner und Russen in Molltönen — bedauerte, weil der Mann nie etwas wurde, geschweige unsterblich. Das letztere ist Irrthum; denn hier bekommt er seine Fortdauer, und ich nenne und belebe gern seinen Namen Pippo (der abbrevierte *Filippo*). Als sie endlich gingen und bezahlten, und Pippo einen

Kremnitzer Dukaten küßte mit den Worten: gelobt sei die h. Jungfrau mit dem Kinde auf dem rechten Arm: so erfreute sich Albano, daß der Vater dem frommen Töchterlein nachschlage, das den ganzen Abend ein Jesuskind wiegte und fütterte. Freilich merkte Schoppe an: auf dem linken Arme trage sie das Kindlein leichter*); aber der Irrthum des guten Jünglings ist ein Verdienst wie die Wahrheit.

Unter dem Glanze des Vollmondes bestiegen sie die Barke und glitten über die leuchtenden Wellen dahin. Schoppe schiffte einige Weine mit ein, „weniger, sagt' er, weil auf der Insel nichts zu haben sei, als „weil er, wenn das Fahrzeug leck würde, dann nichts auszupumpen „brauchte als die Flaschen**); dann höb' es sich wieder."

Cesara sank schweigend immer tiefer in die dämmernden Schönheiten des Ufers und der Nacht. Die Nachtigallen schlugen begeistert auf dem Triumphthore des Frühlings. Sein Herz wuchs in der Brust wie eine Melone unter der Glocke, und er hob sie immer höher über der schwellenden Frucht. Auf einmal bedacht' er, daß er so den Tulpenbaum des prangenden Morgens und die Kränze der Insel nur wie eine italienische Seidenblume Staubfaden für Staubfaden, Blatt für Blat zusammenlegen sehe: — da befiel ihn sein alter Durst nach einem einzigen erschütternden Guß aus dem Füllhorn der Natur; er verschloß d' Augen, um sie nicht eher zu öffnen als oben auf der höchsten Terras der Insel vor der Morgensonne. Schoppe dachte, er schlafe; aber d Grieche errieth lächelnd die Schwelgerei dieser [illegible] Blindheit u band selber vor die großen unersättlichen Augen das breite schwarze T band, das als eine weibliche Binde und Spitzenmaske sonderbar lieblich gegen das blühende, aber männliche Gesicht abstach.

Nun neckten ihn beide freundlich mit mündlichen Nachtstücken den herrlichen Ufer-Ornamenten, zwischen denen sich zogen. „W

*) Die alten Kremnitzer haben das Christuskind auf dem rechten neuen und leichtern auf dem linken.

**) Franklin rieth das Aufbewahren und Bouchieren ausgetrunken an, um das Schiff dadurch oben zu erhalten.

„(sagte Dian zu Schoppen) richtet sich dort das Schloß Lizanza und sein „Berg, gleich einem Herkules, mit zwölffachen Gürteln aus Weinlaub „in die Höhe!" — „Den Grafen (sagte Schoppe leiser zu Dian) bringt „der Augen-Schmachtriemen um viel. Seht Ihr nicht, Baumeister, „poetisch zu reden, den Glimmer von Aronens Stadt? Wie schön legt „sie Lunens blanc d'Espagne auf und scheint sich im umgeworfnen Pu-„dermantel des Mondscheins für morgen aufzusetzen und zu putzen! — „Doch ist das wenig, sieht man dort den heiligen Borromäus, der den „Mond als eine frischgewaschene Nachtmütze aufhat, besser an: steht der „Gigant nicht wie der Mikromegas des deutschen Staatskörpers dort, „eben so hoch, eben so starr und so steif?" —

Der Glückliche schwieg und gab statt der Antwort einen Handdruck der Liebe — er träumte nur die Gegenwart und zeigte, er könne warten und entbehren. Wie ein Kinderherz, dem die Vorhänge und die Nach-mitternacht das nahe Weihnachtsgeschenk verdecken, zog er auf dem Luft-schiffe mit fester Binde dem nahen Himmelreiche entgegen. Dian trug, so weit es das Doppellicht des Mondscheins und der nachhelfenden Aurora zuließ, eine Zeichnung von dem verhüllten Träumer in sein Studienbuch. — — Ich wollt', ich hätte sie da und säh' es, wie mein Liebling mit dem unterbundenen Sehnerven auf ihr zugleich das gegen die innere Welt gerichtete Auge des Traumes und das gegen die äußere Welt gespitzte Ohr der Aufmerksamkeit anstrengt. Wie schön ist so etwas, gemalt — wie viel schöner, erlebt! —

Der Mantel der Nacht wurde dünner und kühler — die Morgenluft wehte lebendig an die Brust — die Lerchen mengten sich unter die Nachtigal-len und unter die singenden Ruderleute — und er hörte hinter seiner lich-tern Binde die frohen Entdeckungen der Freunde, die in den offnen Städten der Ufer das Menschengewühl aufleben und an den Wasserfällen der Berge bald Himmelsroth, bald Nebel wechseln sahen. — Endlich hing die zerlegte Morgenröthe als eine Fruchtschnur von Hesperidenäpfeln um die fernen Kastaniengipfel: und jetzt stiegen sie auf Isola bella aus.

Der verhangne Träumer hörte, als sie mit ihm die zehen Terrassen

des Gartens hinaufgingen, neben sich den einathmenden Seufzer des ...
denschauders und alle schnelle Gebete des Staunens; aber er behielt ...
haft die Binde und stieg blind von Terrasse zu Terrasse, von Orangendüften durchzogen, von höhern freiern Winden erfrischt, von Lorbeerzweig umflattert — und als sie endlich die höchste Terrasse erstiegen hatten, unter der der See 60 Ellen tief seine grünen Wellen schlägt, so sagte Schoppe: jetzt! jetzt! — Aber Cesara sagte: „Nein! Erst die Sonne!" Und der Morgenwind warf die Sonne leuchtend durchs dunkle Gezweig empor, und sie flammte frei auf den Gipfeln — und Dian zerriß kräftig die Binde und sagte: „schau' umher!" „O Gott" rief er selig erschrocken als alle Thüren des neuen Himmels aufsprangen und der Olymp der Natur mit seinen tausend ruhenden Göttern um ihn stand. Welch eine Welt! Die Alpen standen wie verbrüderte Riesen der Vorwelt fern ... der Vergangenheit verbunden beisammen und hielten hoch der Sonne die glänzenden Schilde der Eisberge entgegen — die Riesen trugen blaue Gürtel aus Wäldern — und zu ihren Füßen lagen Hügel und Weinberge — und zwischen den Gewölben aus Reben spielten die Morgenwinde mit Kaskaden wie mit wassertaftnen Bändern — und an den Bändern hing der überfüllte Wasserspiegel des Sees von den Bergen nieder, und sie flatterten in den Spiegel, und ein Laubwerk aus Kastanienwäldern faßte ihn ein .... Albano drehte sich langsam im Kreise um und blickte in die Höhe, in die Tiefe, in die Sonne, in die Blüten; und auf allen Höhen brannten Lärmfeuer der gewaltigen Natur und in allen Tiefen ihr Wiederschein — ein schöpferisches Erdbeben schlug wie ein Herz unter der Erde und trieb Gebirge und Meere hervor. — — O als er dann neben der unendlichen Mutter die kleinen wimmelnden Kinder sah, die unter der Welle und unter der Wolke flogen — und als der Morgenwind ferne Schiffe zwischen die Alpen hinein jagte — und als Isola madre gegenüber sieben Gärten aufthürmte und ihn von seinem Gipfel zu ihrem im wagrechten wiegenden Fluge hinüber lockte — und als sich Fasanen von der Madre-Insel in die Wellen warfen: so stand er wie ein Sturmvogel mit aufgeblätterten Gefieder auf dem blühenden Horst, seine Arme hob der

Morgenwind wie Flügel auf, und er sehnte sich, über die Terrasse sich den Fasanen nachzustürzen und im Strome der Natur das Herz zu kühlen.

Er nahm, ohne sich umzusehen, verschämt die Hände der Freunde und drückte sie ihnen, damit er nicht sprechen müsse. Das stolze Weltall hatte seine große Brust schmerzlich ausgedehnt und dann selig überfüllt; und da er jetzt die Augen wie ein Adler weit und fest in die Sonne öffnete; und da die Erblindung und der Glanz die Erde verdeckte, und er einsam wurde; und die Erde zum Rauch und die Sonne zu einer weißen sanften Welt, die nur am Rande blitzte: so that sich sein ganzer voller Geist wie eine Gewitterwolke aus einander und brannte und weinte, und aus der reinen blassen Sonne sah ihn seine Mutter an, und im Feuer und Rauch der Erde stand sein Vater und sein Leben eingehüllt. —

Still ging er die Terrassen herunter und fuhr oft über die nassen Augen, um den feurigen Schatten wegzuwischen, der auf alle Gipfel und alle Stufen hüpfte. —

Hohe Natur! wenn wir dich sehen und lieben, so lieben wir unsere Menschen wärmer, und wenn wir sie betrauern oder vergessen müssen, so bleibst du bei uns und ruhest vor dem nassen Auge wie ein grünendes abendrothes Gebirge. Ach vor der Seele, vor welcher der Morgenthau der Ideale sich zum grauen kalten Landregen entfärbet hat — und vor dem Herzen, dem auf den unterirdischen Gängen dieses Lebens die Menschen nur noch wie dürre gekrümmte Mumien auf Stäben in Katakomben begegnen — und vor dem Auge, das verarmt und verlassen ist, und das kein Mensch mehr erfreuen will — und vor dem stolzen Göttersohne, den sein Unglaube und seine einsame, menschenleere Brust an einen ewigen unverrückten Schmerz anschmieden — — vor allen diesen bleibst du, erquickende Natur, mit deinen Blumen und Gebirgen und Katarakten treu und tröstend stehen, und der blutende Göttersohn wirft stumm und kalt den Tropfen der Pein aus den Augen, damit sie hell und weit auf deinen Vulkanen und auf deinen Frühlingen und auf deinen Sonnen liegen! — —

Zweiter Zykel.

Ich wüßte einem Menschen, den ich lieb habe, nichts schöneres zu
wünschen als eine Mutter — eine Schwester — drei Jahre Beisammen-
leben auf Isola bella — und dann im zwanzigsten eine Morgenstunde,
wo er auf dem Eden-Eiland aussteigt und alles dieses mit dem Auge
und der Erinnerung auf einmal genießend umfängt und in die offne
Seele drückt — — O du allzuglücklicher Albano auf dem Rosenparterre
der Kindheit — unter Italiens tiefblauem Himmel — in den schwelge-
rischen Zitronenlauben voll Blüten — auf dem Schooße der schönen
Natur, die dich wie eine Mutter liebkoset und hält, und vor dem Ange-
sichte der erhabnen, die wie ein Vater in der Ferne steht — und mi
einem Herzen, das heute den seinigen erwartet! — —

Die drei Menschen durchirrten jetzt langsam und wankend
schwimmende Paradies. Obgleich die beiden andern es öfters betr
hatten: so wurde doch aus ihrem silbernen Zeitalter durch die Symp
mit Albano's Taumel wieder ein goldenes; der Anblick einer fre
Entzückung weckt den alten Eindruck der unsrigen auf. Wie Leut
an Brandungen und Wasserfällen wohnen, lauter sprechen: so g
herrliche Brausen des aufgeregten Lebens-Meeres ihnen allen
Schoppen, eine stärkere Sprache; nur konnte dieser nie so feierlich
wenigstens Geberden, treffen wie ein anderer Mensch.

Schoppe, der dem guten Italien den Abschiedskuß zuwerfe
wollte gern noch die letzten nur zerstreuet um den Freudenbech
den Tropfen konservieren, die so süß wie italiänische Weine m
deutschem Feuerstoff ohne deutschen Sauerstoff. Unter Saue
er Abschiednehmen und Rührung: „Thut das Schicksal, sag
„einen Retraiteschuß, beim Himmel! so wend' ich gelassen
„und reite pfeifend zurück. Der Henker müßte darin (oder
„wenn ein geschickter Bereiter nicht sein Trauerroß so
„daß es sich recht gut zu einem Handgaul des Frey

„stellte; ich schule sowol mein Sonnenroß als mein Bagageroß viel „anders.“ —

Vor allen Dingen nahmen sie jetzt die Otaheiti-Insel durch Märsche ein, und jede Provinz derselben mußte ihnen wie eine persische dem Kaiser ein anderes Vergnügen entrichten. — „Die untern Terrassen (sagte „Schoppe) müssen uns Majoratsherren den Obst- und Sackzehend in „Zitronen- und Orangendüften abliefern — die oberste trägt die Reichs- „steuer in Aussichten ab — die Grotte drunten zahlet, hoff' ich, „Judenschutz in Wellen-Gemurmel, und der Zypressenwald drüben „seine Prinzessinsteuer in Kühle — die Schiffe werden ihren Rhein- „und Neckarzoll nicht defraudieren, sondern ihn dadurch erlegen, daß sie „sich von weitem zeigen.“ — —

Es wird mir nicht schwer, zu merken, daß Schoppe durch diese scherzhaften Vexierzüge die heftigen Bewegungen in Cesarens Kopf und Herzen brechen wollte; denn noch immer ging der Glanz der Morgenentzückung, wiewol der Jüngling über kleinere Dinge unbefangen sprach, nicht von dessen Gesicht. In ihm zitterte jede Erschütterung lange — und eine am Morgen den ganzen Tag — und zwar darum nach, weswegen eine Sturmglocke länger nachsummt als eine Schafglocke; gleichwol konnte ein solcher Nachklang weder seine Aufmerksamkeit, noch seine Werke und Gespräche stören.

Mittags wollte der Ritter kommen. Bis dahin schwärmten und sumseten sie stiller-genießend mit Bienenflügeln und Bienenrüsseln durch die honigreiche Flora der Insel; und sie hatten jene heitere Unbefangenheit der Kinder, der Künstler und der südlichen Völker, die nur den Honigbehälter der Minute ausnascht; und daher fanden sie an jeder anfallenden Welle, an jedem Zitronenspalier, an jeder Statue unter Blüten, an jedem rückenden Wiederschein, an jedem fliehenden Schiffe mehr als eine Blume, die den gefüllten Kelch weiter unter dem warmen Himmel aufmachte, anstatt daß es uns unter unserm kalten wie den Bienen geht, vor denen Maifröste die Blumen verschließen. — O die Insulaner thun Recht. Unser größter und längster Irrthum ist, daß wir das Leben,

d. h. seinen Genuß, wie die Materialisten das Ich, in seiner Zusam menſetzung suchen, als könnte das Ganze oder das Verhältniß d Bestandtheile uns etwas geben, das nicht jeder einzelne Theil schon hät Besteht denn der Himmel unsers Daseins, wie der blaue über un aus öder matter Luft, die in der Nähe und im Kleinen nur ein durc sichtiges Nichts ist und die erst in der Ferne und im Großen blau Aether wird? Das Jahrhundert wirft den Blumensamen deiner Freu nur aus der porösen Säemaschine von Minuten; oder vielmehr an d seligen Ewigkeit selber ist keine andere Handhabe als der Augenblick. Da Leben besteht nicht aus 70 Jahren, sondern die 70 Jahre bestehen au einem fortwehenden Leben, und man hat allemal gelebt und genug gelel man sterbe, wenn man will.

Dritter Zykel.

Endlich als die drei Frohen sich in die Tafelstube eines Lorbeerwa des vor ihre Speis- und Trankopfer, die Schoppe zu Sesto ins Pr viantschiff eingepackt hatte, niedersetzen wollten: ging durch die Zwei ein feiner, elegant und einfärbig gekleideter Fremder mit langsamen fest Schritten auf die liegende Tischgesellschaft zu und wandte sich, ohne fragen, sofort an Cesara mit der deutschen, langsam, leise und bestim prononcierten Anrede: „ich habe dem H. Grafen Cesara eine Entschu „digung zu bringen." — „Von meinem Vater?" fragt' er schnell. - „Um Verzeihung, von meinem Prinzen (versetzte der Fremde); er verhi „derte Ihren H. Vater, der kränklich aufstand, in der Morgenkühle „reisen, aber gegen Abend wird er eintreffen. — Indeß bring' ich (se „er mit einem wohlwollenden Lächeln und mit einer leichten Verbeugu „hinzu) dem H. Ritter ein Opfer, daß ich den Anfang des Glücks, V „tig länger bei Ihnen zu sein, H. Graf, mit einer Nachricht Ihre „lustes mache." — — Schoppe, der fein errieth, ohne fein zu s fuhr sofort heraus — weil er sich von keinem Menschen im ließ —: „sonach sind wir pädagogische Maskopisten und

„Willkommen, lieber Grau-Bündner!“ — „Es freuet mich,“ sagte kalt der Fremde, der grau angezogen war.

Aber errathen hatt' es Schoppe; der Fremde sollte künftig das Oberhofmeisterthum bei Cesara bekleiden, und Schoppe war Kollaborator. Mir kommt es vernünftig vor; der elektrische funkelnde Schoppe konnte das Katzenfell, der Fuchsschwanz, die Glasscheibe sein, die unsern aus Leiter und Nichtleiter gebaueten Jüngling vollud, der Oberhofmeister konnte als Leiter der Funkenzieher sein, der ihn mit seinen Franklinschen Spitzen auslud.

Der Mann hieß von Augusti, war Lektor bei dem Prinzen und hatte viel in der großen Welt gelebt; er schien wie dieser ganze Hof-Schlag zehen Jahre älter zu sein, denn er war wirklich erst 37 Jahre.

Man hätt' es auszubaden unter dem umgekehrten Dintentopf rezensierender Xanthippen, wenn man die Rezensenten oder Xanthippen in der Unwissenheit ließe, wer der Prinz eigentlich war, dessen wir alle oben erwähnten. Es war der Erbprinz von Hohenfließ, in dessen Dorfe Blumenbühl der Graf erzogen war und in dessen Hauptstadt er nun ziehen sollte. Der Hohenfließische Infant jagte aus Italien, worin er viele Nothmünzen und Territorialmandate nachgelassen hatte, stäubend und keuchend nach Deutschland zurück, um da auf sich Huldigungsmünzen auszuprägen, weil sein regierender Vater die Treppe in das Erbbegräbniß hinabging und nur noch einige Stufen zum Sarge hatte.

Unter dem Essen sprach der Lektor Augusti mit wahrem Geschmack über die liebliche Gegend, aber mit wenig Sturm und Drang, und zog sie einigen Tempesta's*) im Borromäischen Pallaste bei weitem vor. Dann ging er — um des Ritters öfter zu gedenken — zu den Personalien des Hofes über und gestand, daß der deutsche Herr Mr. de Bouverot in besonderer Gnade stehe — denn bei Hofleuten und Heiligen thut die Gnade alles — und daß der Prinz ungemein an Nerven leide u. s. w.

*) Gemälde von Peter Molyn, den man wegen seiner guten Gewitter nur *Tempesta* nannte.

Die Hofleute, die sonst ihr Ich nach dem fremden zuschneiden, fassen d
für einen, der nicht am Hofe lebt, ihre ministeriellen Blätter darübe
ausführlich und ernsthaft ab, daß ihr Zeitungsleser dabei entweder l
oder einschläft; ein Hofmann und das Buch des erreurs et de la vé
nennen den Jesuitergeneral Gott — die Jesuiten Menschen — und
Nichtjesuiten Thiere. — Schoppe horchte mit einem fatalen Kräusel= u
Schnörkelwerke auf dem Gesichte zu; er hassete Höfe bitter. Der Jü
ling Albano dachte nicht viel besser; ja da er gern wagte, lieber mit d
Arm des innern Menschen als mit den Fingern desselben arbeitete u
anpackte, und vor den Schneepflug und die Egge= und Säemaschine
Lebens gern Streit= und Donnerrosse vorspannte, anstatt eines Z
tüchtiger Filial= und Ackerpferde: so konnt' er Leute, die vorsichtig u
bedächtig zu Werke gingen und die lieber lackierte Arbeit und lei
Frauenzimmerarbeit machten als Herkulesarbeiten, nicht sonderlich leid
Gleichwol mußt' er für die auf einer schönen Selbstständigkeit ruhe
Bescheidenheit Augusti's, der kein Wort von sich selber sprach, so wie
seine Reisekenntnisse, Achtung tragen. —

Cesara — beiläufig, in diesem Zykel will ich ihn noch mit C,
spanischen Orthographie zu Gefallen, schreiben; aber vom vierte
wird er, weil ich in meiner keines gewohnt bin und mich im l
Buche nicht ewig verschreiben kann, mit einem Z geschrieben — C
konnte den Lektor nicht genug über seinen Vater abhören. Er e
ihm die letzte Handlung des Ritters in Rom, aber mit einer irrel
Kälte, die im Jüngling eine andere wurde. Don Gaspard
nämlich mit einem deutschen Nunzius Gemälde gegen Gemälde
einen gewissen Deutschen (Augusti wollt' ihn nicht nennen), d
nur ein längerer moralischer Kothmonat in Epikurs Marst
zwei Tagen, ohne ihn zu sehen, auf so lange bekehren w
Nunzius verlangen würde. Dieser wettete, ließ aber
heimlich umstellen. Nach zwei Tagen sperrte sich d
wurde andächtig, bleich, still, bettlägerig und kam
wahren Christen nahe. Der Nunzius sah dem \

zu, dann verlangt' er schleunige Verwandlung oder den Zirze's-Stab, der die thierische Gestalt wieder herstellte. Der Ritter berührte den Deutschen mit dem Stabe und das epikuräische Schwein stand genesen da. Ich weiß nicht, was unerklärlicher ist, das Wunderwerk oder die Härte. Aber der Lektor konnte nicht sagen, mit welchen Menstruis Gaspard diese schnellen Auflösungen und Wolken und Präzipitazionen erzwang. — —

Nun kam der Lektor, den schon lange die Vokazion und das Kollaborat des sonderbaren Schoppe frappiert hatte, auf verbindlichen Umwegen endlich auf die Frage, wie ihn der Ritter kennen lernen. „Durch „den Pasquino! (versetzt' er). Er trat eben um die Ecke des Palazzo „degli Ursini, als er einige Römer und unsern Erbprinzen um einen „Menschen stehen sah, der zu den Statuen des Pasquino und Marforio „folgendes Gebet auf den Knien — es waren meine — that: lieber „Kastor und Pollux, warum säkularisieret ihr euch nicht aus dem Kirchen„staat und bereiset mein Deutschland als Bischöfe in partibus infidelium, „oder als zwei arbeitsame Vikarien? — Könntet ihr denn nicht als Ge„sandtschaftsprediger und Referendarien in den Reichsstädten herum„gehen oder euch als Chevaliers d'honneur und Wappenhalter auf „beide Seiten eines Throns postieren! — Wollte Gott, man könnte „wenigstens dich, Pasquino, als Oberhofprediger und Konduitenmeister „in Hofkapellen vozieren oder doch darein als Taufengel zum Namen„geben an einem Strick herunter lassen! — Sprecht, könnt ihr Zwillinge „denn nicht einmal als Landrequetenmeister in Landtagssälen auftreten „und sprechen, oder als magistri sententiarum in Universitätsgebäuden „einander unter dem Promovieren opponieren? — Pasquino, bist du „durch keinen Della Porta*) nur so weit herzustellen, daß du bei Kon„gressen und Verträgen des diplomatischen corps wenigstens als Ofen„aufsatz den Silhouetteur machen könntest, sondern taugt ihr höchstens

*) Der Pasquino ist bekanntlich verstümmelt. — Della Porta war ein großer Ergänzer *alter* Statuen.

„nur in Universitätsbibliotheken zu Brustbildern kritischer Red‹
„— — Ach, munteres Paar, möchte nur Chigi, der da neben n
„dich modellieren zu einer tragbaren Taschenausgabe für Da‹
„steckte dich bei und zöge dich erst in Deutschland aus der Tasch
„Ich kann's aber auch hier auf der Insel thun." — Und hier b
das spöttische Kunstwerk heraus; denn der berühmte Architekt u
bellierer Chigi, der ihm zuhörte, hatt' es wirklich nachgebacken. — ‹
erzählte weiter, daß Don Gaspard alsdann ernsthaft an ihn t
ihn spanisch fragte, wer er sei. „Ich bin, versetzt' er auch spanis‹
„licher Titularbibliothekar des Großmeisters zu Malta
„ein Abkömmling des sogenannten grammatikalischen Hundes,
„zähnten Humanisten — Sciopplus (deutsch Schoppe) — mei‹
„name ist Pero, Piero, Pietro (Peter). Aber hier nennen n
„aus Versehen Sciupio oder Sciopio (Vergeudung)."

Gaspard hatte ein parteiloses tiefreichendes Auge für jede, ‹
fremdeste Brust und suchte am wenigsten sein Ebenbild. Er zo
den Bibliothekar in sein Haus. Da nun dieser nur vom Portr‹
zu leben schien und jetzt ohnehin nach Deutschland zurück wollte ‹
er, hoffend, diesem reichen, vieläugigen, strengen Geiste Albano's
schaft an, die blos der gegenwärtige Mitarbeiter Augusti mit ihn
sollte. — Aber der Bibliothekar verlangte vorher vier Dinge vor
Schilderung des Grafen, die Silhouette desselben und — als b‹
geben war — noch das dritte und vierte so: „soll ich von t
„Ständen kalandert*) werden und mich glatt und poliert b
„lassen von Glanzpressen? — Ich will nicht; überall hin, in b‹
„mel und in die Hölle, will ich Ihren Sohn begleiten, aber nic
„Poch=, Wasch=, Röst=, Schmelz= und Treibwerke vornehmer ‹
Das wurd' am leichtesten zugestanden; dazu war ohnehin de‹
Reichsvikarius des väterlichen Oberhaupts, Augusti, bestimmt

*) d. h. zwischen zwei hölzernen Walzen und Einer metallenen werden.

über den vierten Punkt zerfielen sie fast. Schoppe, der lieber vogelfrei als nicht-frei oder freigelassen sein wollte, und dessen eben so reichsunmittelbarer als fruchtbarer Boden keine Zäune litt, konnte sich nur zu zufälligen unbestimmten Diensten bequemen und mußte das Fixum eines Lohns ablehnen. „ich will Ihm, sagt' er, Kasualpredigten halten, aber „keine Wochenpredigten; ja es kann sein, daß ich oft ein halbes Jahr „gar nicht auf die Kanzel steige.“ Der Ritter fand es unter sich, Verbindlichkeiten schuldig zu sein und zog zurück, bis Schoppe den Diagonalweg ausmittelte, er gebe seine Gesellschaft als don gratuit und erwarte daher auch vom Ritter von Zeit zu Zeit ein don gratuit von Belang. Uebrigens war dem Ritter jetzt Schoppe gerade so lieb wie der erste beste Hoftürke, der ihm auf den Wagenfußtritt geholfen; seine Prüfung eines Menschen war eine kalte Todtenbeschau, und nach dem Prüfen liebt' er nicht stärker und haßt' er nicht stärker; für ihn waren im Spektakelstück des polternden Lebens der Regisseur und die ersten und zweiten Liebhaberinnen und die Lears und Iphigenien und Helden weder Freunde, noch die Kasperls und die Tyrannen und Figuranten Feinde, sondern es waren verschiedene Akteurs in verschiedenen Rollen. — — O Gaspard, stehest denn du in der Frontloge und nicht auch auf dem Theater? Und siehest du nicht, wie Hamlet, im großen Schauspiele einem kleinern zu? Ja setzet nicht jede Bühne am Ende ein doppeltes Leben voraus, ein kopierendes und ein kopiertes? — —

Entweder die wenigen paar Gläser Wein oder auch sein verdrießlicher Abstand vom zierlichen gehaltenen Lektor setzten Schoppe's Fegemühle mit allen Rädern in Gang — so wenig dieser Humor auf der glänzenden Insel eine vortheilhafte Stelle fand — und als Augusti wünschte, Schoppe möchte froher als andere Maler nach Deutschland gehen: so zog dieser ein Päckchen vergoldeter Heiligenbilder deutscher Schutzpatrone heraus und sagte Karten-mischend: „mancher würde hier ein päbstliches Miserere aufs Pult legen und absingen, zumal wenn er mitten im Frühling das Winterquartier, die deutsche Eis- und Nebelbank, beziehen muß wie ich; — und ungern, das sag' ich frei,

„laſſ' ich den Arlecchino und den Pulzinella und den Skapin u
„ganze Comedia dell' Arte dahinten. — Aber die heiligen Herre
„ich hier tailliere, haben ihre Patronatsländer aufs Trockne ge
„und man paſſiert ſie gern. Baumeiſter, Ihr lacht, aber Ihr wi
„Ganzen zu wenig von dem, was dieſe gemalten himmliſchen S
„vögte für deutſche Kreiſe ſtündlich unternehmen. Baumeiſter,
„mir überhaupt ein Land, worin ſo viele Prügel, Programmen,
„feſſoren, Allongeperücken, gelehrte Anzeigen, Reichsanzeigen,
„und Vorſtädter, Zeremonien, Krönungen und Heidelberger Fäſſe
„ohne inwohnende Diogeneſſe, aufzutreiben ſind als im geba
„Oder ſuchen Sie es, mein Hr. v. Auguſti! — Weiſet mir doch nur
„haupt ein Territorium auf, dem ein eben ſo langes Parlian
„nämlich ein längſter Reichstag, beſcheret iſt, gleichſam eine
„ordentlich heilſame pillula perpetua*), die der Pazient unauf
„einnimmt und die ihn unaufhörlich ausreinigt; und wem fällt
„nicht eben ſo gut wie mir die capitulatio perpetua und überhau
„Reichs-corpus als perpetuum immobile aus Gründen ei
„(Hier trank Schoppe.) Dabei iſt der Reichskörper wie das erſte
„der Moral oder wie Jungfernerde ſehr unauflöslich; ja geſetzt
„von uns nähme ein Churſchwert und ſchnitte ihn damit wie ein
„wurm entzwei, ſo würde ſich die gezähnte Hälfte eben wie der g
„Ohrwurm umkehren und den Hinterreſt rein aufſpeiſen — u
„wäre ja der geſammte verknüpfte Ohrwurm wieder da und
„Es iſt keine ſchädliche Folge dieſes feſten Reichsnexus, daß d
„ſeine eignen Glieder wie der Bachkrebs ſeinen Magen ver
„verdauen ohne wahren Schaden, ſo daß einer das corpus
„homeriſchen Gott nur verwunden, aber nicht ertödten kann:
„ich oft, dieſen Federbuſchpolypenſtamm mit Röſel zu Brei —
„um wie einen Handſchuh — ſchneide den Polypen wie L

*) Dieſe Pille beſteht aus Spießglaskönig und wird ihrer
ſtets von neuem mit altem Erfolge gebraucht: man ſchüttet
Aufguß von Wein darüber.

„schickt mit einem Haare entzwei — stecke wie Trembley mehre abge-
„schnittene Glieder in einander und verleibe wie andere Naturforscher,
„Reichsstädte, Abteien, kleine Länder größern ein oder umgekehrt — —
„und schaue nach einigen Tagen darnach: wahrhaftig, herrlich und ganz
„und genesen sitzt dein Polype wieder dort, oder ich will nicht Schoppe
„heißen.“ —

Der Graf hörte ihn schon länger und konnte also leichter und besser lächeln; der Lektor mußt' es erst lernen, da sogar der komische Akteur für seinen neuen Zuhörer noch keiner ist. Aber unter allen diesen Zerstreuungen dauerte in Albano's Seele ein verwirrter Tumult, gleichsam das Rauschen vom Wasserfalle der kommenden Zeiten fort. Er blickte sehnend durch die wankenden Fugen der Lorbeerzweige nach den glänzenden Hügeln draußen, da Dian in seiner Malersprache sagte: „ist es nicht,
„als wenn alle Götter mit tausend Fruchthörnern auf den Bergen um
„den Lago maggiore ständen und Wein und Kaskaden niedergössen,
„damit nur der See wie ein Freudenpokal üppig überlaufe und herunter-
„schäume?“ — Schoppe versetzte: „Freuden von ausnehmendem Ge-
„schmack wie Ananas haben das Schlimme, daß sie wie Ananas das
„Zahnfleisch bluten machen.“ — „Ich glaube, sagte Augusti, man muß
„über die Freuden des Lebens nicht viel reflektieren, so wie über die
„Schönheiten eines guten Gedichts, man genießet beide besser, ohne sie
„zu zählen oder zu zergliedern.“ — „Und ich, sagte Cesara, würde zählen
„und zergliedern schon aus Stolz; was herauskäme, ertrüg' ich, und ich
„würde mich schämen, unglücklich zu sein. Ist das Leben wie eine Olive
„eine bittere Frucht, so greife nur beide scharf mit der Presse an, sie liefern
„das süßeste Oel.“ — Hier stand er auf, um bis Abends in der Insel allein zu bleiben; er bat um Nachsicht, machte aber keinen Vorwand. Seine hohe ehrgeizige Seele war unfähig, sich zur kleinsten Lüge niederzublicken; nicht einmal gegen — Vieh. Er lockte in Blumenbühl Flugtauben täglich durch Futter näher, und seine Pflegeschwester bat ihn oft, eine zu ergreifen; aber er sagte immer Nein, weil er sogar ein thierisches Vertrauen nicht belügen wollte. —

Als sie ihm nachsahen, da er langsam mit nachspringenden Schat
und mit den an ihm herabschlüpfenden Sonnenblitzen durch die Lorbe
bäume ging und wie in einem Traume die Zweige mit vorausgehalten
Händen sanft aus einander bog: so brach Dian aus: „welche Jupit
„Statue!" — „Und die Alten, fiel Schoppe ein, glaubten noch da
„daß jeder Gott in seiner Statue hause." — „Eine herrliche dreifa
„Breite der Stirn, der Nasenwurzel und der Brust! (fuhr Dian fo
„Ein Herkules, der auf dem Olympus Oelbäume pflanzt!"
„Es frappierte mich sehr (sagte der Lektor), daß ich durch langes A
„schauen auf seinem Gesichte lesen konnte, was ich wollte und was
„widersprach, Kälte — Wärme — Unschuld und Sanftmuth —
„leichtesten Trotz und Kraft." — Schoppe setzte dazu: „ihm selber m
„es noch schwerer werden, einen solchen Kongreß kriegführender Mäc
„in sich zu einem Friedenskongreß zusammen zu zwingen." — „
„schön (sagte der menschlichfühlende Dian) muß einer so kräftigen Gest
„die Liebe anstehen und wie erhaben der Zorn!" — „Das sind z
„malerische Schönheiten (versetzte Schoppe), woraus sich zwei Pädago
„archen und Xenophone wie wir wenig bei ihrem Zyrus machen in il
„Zyropädie."

Vierter Zykel.

Zesara hatte blos drei Gläser Wein gekostet; aber der Most
heißen dichten Blutes gohr davon stärker. Der Tag erwuchs
mehr zu einem daphnischen und delphischen Hain, in dessen flüst
und dampfendes Dickicht er sich tiefer verlor — die Sonne hing w
weiße blitzende Schneekugel im Blau — die Eisberge warfen
Silberblick in das Grün herein — aus fernen Wolken donnerte
weilen*), als rolle der Frühling in seinem Triumphwagen da
weiter zu uns — die Lebenswärme des Klima's und der Tags

*) Tirare di prima vere nennt's das Volk, und Peter Schoppe *erhaben genug: elektrisches Pistolenzeug des Lenzes.*

h. Feuer zweier Entzückungen (der erinnerten und der gehofften), brüteten alle seine Kräfte an. Jetzt ergriff ihn jenes Fieber der jungen Gesundheit, worin ihm allemal war, als schlage in jedem Gliede ein besonderes Herz — die Lunge und das Herz sind von Blute schwer und voll — der Athem ist heiß wie ein Harmattanwind — und das Auge trübe in seiner eignen Lohe — und die Glieder sind müde vor Kraft. In dieser Ueberfüllung der elektrischen Wolke hatt' er einen besondern Trieb nach Zertrümmern. Er half sich jünger oft, daß er Felsenstücke an den Gipfel wälzte und niederrollen ließ; oder daß er im Galopp so lange lief, bis der Athem — länger wurde, oder am gewissesten dadurch, daß er sich (wie er von Kardan gehört hatte) mit einem Federmesser Schmerzen und sogar kleine Verblutungen erregte. — Selten gewinnen gewöhnliche, und noch seltener ungewöhnliche Menschen die volle mit allen Zweigen blühende Jugend des Leibes und Geistes; aber desto prangender trägt dann Eine Wurzel einen ganzen Blumengarten. —

Mit diesen Wallungen stand Albano jetzt hinter dem Pallast einsam gegen Süden, als ihm ein Spiel seiner Knabenjahre einfiel.

Er war nämlich oft im Mai auf einen säulendicken Apfelbaum, der ein ganzes hängendes grünes Kabinet erhob, bei heftigem Wind gestiegen und hatte sich in die Arme seines Gezweigs gelegt. Wenn ihn nun so die schwankende Lusthecke zwischen dem Gaukeln der Lilienschmetterlinge und dem Summen der Bienen und Mücken und dem Nebeln der Blüten schaukelte, und wenn ihn der aufgeblähte Wipfel bald unter fettes Grün versenkte, bald vor tiefes Blau und bald vor Sonnenblitze drehte: dann zog seine Phantasie den Baum riesenhaft empor, er wuchs allein im Universum, gleichsam als sei er der Baum des unendlichen Lebens, seine Wurzeln stiegen in den Abgrund, die weißen und rothen Wolken hingen als Blüten in ihm, der Mond als eine Frucht, die kleinen Sterne blitzten wie Thau, und Albano ruhte in seinem unendlichen Gipfel, und ein Sturm bog den Gipfel aus dem Tag in die Nacht und aus der Nacht in den Tag. — —

Er sah jetzt zu einer hohen Zypresse empor. In Rom war aus de-

Mittags-Schlaf ein Südostwehen aufgestanden und hatte sich unterwegs fliegend in Limoniengipfeln und in tausend Bächen und Schatten gekühlt und lag nun gewiegt auf Zypressenarmen. Da erkletterte er den Baum, um sich wenigstens zu ermüden. Aber wie dehnte sich die Welt vor ihm aus mit Bergen, mit Inseln und Wäldern, da er das donnernde Gewölke über Roms sieben Hügeln liegen sah, gleichsam als rede aus dem Dunkel noch der alte Geist, der in den Hügeln wie in sieben Vesuven gearbeitet hatte, welche vor der Erde so viele Jahrhunderte lang mit feurigen Säulen, mit aufgerichteten Gewittern standen und sie mit glühenden Strömen, mit Aschenwolken und mit Fruchtbarkeit übergossen, bis sie sich selber zersprengten! Die Spiegelwand der Gletscher stand, wie sein Vater, unzerrüttet vor der Wärme des Himmels un
wurde nur glänzend und nicht warm und nicht weich — aus dem weit
See schienen überall die warmen Hügel wie aus ihrem Bade auszusteig
und die kleinen Schiffe der Menschen schienen in der Ferne strandend
stocken — und im weiten Wehen um ihn gingen die großen Geister
Vergangenheit vorüber, und unter ihren unsichtbaren Tritten boge
nur die Wälder nieder, aber die Blumenbeete wenig. Da wur
Albano die fremde Vergangenheit zur eignen Zukunft — keine Weh
sondern ein Durst nach allem Großen, was den Geist bewohnt un
und ein Schauder vor den schmutzigen Ködern der Zukunft zog
Auge recht schmerzlich zusammen, und schwere Tropfen fielen
— Er stieg herab, weil das innere Schwindeln zuletzt äußere
Die ländliche Erziehung und Dian welcher den gehaltenen G
Natur verehrte, hatte den Knospengarten seiner Kräfte vor f
Morgensonne und schnellem Aufspringen bewahret; aber dur
wartung des Abends und durch die Reise wurde der Tag sei
jetzt zu warm und zu treibend.

Zufällig und träumend verlor er sich unter Orangeblüt
war ihm, als mache ein süßes Wühlen im innersten Herz
klemmend weit und leer und wieder voll. Ach er wußte nic
Düfte waren, die er hier in seiner Kindheit so oft in die

und welche nun jede Phantasie und Erinnerung der Vergangenheit dunkel, aber gewaltsam zurückriefen, eben weil Düfte, ungleich den abgenützten Merkmalen des Auges und des Ohres, seltener kommen und also leichter und heftiger die verblichene Empfindung erneuern. Aber als er in eine Arkade des Pallastes, welche bunte Steine und Muscheln stickend färbten, gerieth, und als er die Wogen spielend auf die Schwelle der Grotte hüpfen sah: so deckte sich ihm auf einmal eine bemooste Vergangenheit auf — er durchsuchte seine Erinnerungen — die Farbensteine der Grotte lagen gleichsam voll Inschriften der vorigen Zeit vor seinem Gedächtniß. — — Ach hier war er ja tausendmal mit seiner Mutter gewesen, sie hatte ihm die Muscheln gezeigt und die Nähe der Wellen verboten, und einmal, da die Sonne aufging, und da der durchwehte See und alle Steinchen glänzten, war er auf ihrem Schooße mitten unter den Lichtern aufgewacht. —

O war denn nun die Stelle nicht geheiligt und auf ihr seine überwältigende Sehnsucht nicht entschuldigt, die er heute so lange gehabt, die schöne Armwunde dem tobenden und quälenden Blute aufzumachen?

Er ritzte sich, aber zufällig zu tief; und mit einem schönen kühlen Heben seines leichter athmenden Wesens sah er der rothen Quelle seines Armes in der Abendsonne zu und wurde wie nach abgefallnen Bürden leichter — nüchtern — still — und weich. Er dachte an die verschwundne Mutter, deren Liebe nun ewig unvergolten blieb — ach er hätte dieses Blut gern für sie vergossen — und nun quoll heißer als je in seiner Brust die Liebe für den kränklichen Vater auf: o komme bald, sagte sein Herz, ich will dich so unaussprechlich lieben, du lieber Vater!

Die Sonne erkaltete an der feuchten Erde — nur noch die zackige Mauerkrone aus den Goldstufen der Gletscherspitzen glühte über ausgelöschten Wolken — und die Zauberlaterne der Natur warf ihre Bilder nur noch gezogner und matter: da ging eine lange Gestalt in einem offnen rothen Mantel langsam um die Zedratobäume auf ihn zu, rieb mit der Rechten an der Stelle des Herzens, woran keine Funken verglommen, und zerdrückte mit der halb erhobnen Linken eine Wachslarve

zum Klumpen und blickte in die eigne Brust. Plötzlich erst
der Wand des Pallastes in versteinerter Stellung. Albano
Hand auf die kleine Wunde und ging nahe zu dem Verst
Welche Gestalt! — Aus einem vertrockneten hagern Angesicht
zwischen Augen, die halb unter den Augenknochen fortbrannt
verachtende Nase mit stolzem Wurf — ein Cherub mit dem K
Abfalls, ein verschmähender gebietender Geist stand da, der nich
konnte, nicht sein eignes Herz, kaum ein höheres, einer vo
Fürchterlichen, die sich über die Menschen, über das Unglück, über
Erde und über das — Gewissen erheben, und denen es gleich gilt, wel
Menschenblut sie hingießen, ob fremdes oder ihres. —

Es war Don Gaspard.

Die Funken-werfende Ordenskette aus Stahl und Edelsteinen v
rieth ihn. Die Starrsucht, seine alte Krankheit, hatt' ihn ergriffen. „O Vater!" sagte Albano erschrocken und umfaßte die unbewegliche Gestalt; aber er drückte gleichsam den kalten Tod ans Herz. Er schmeckte die Bitterkeit einer Hölle — er küßte die starre Lippe und rief lauter — endlich trat er vor ihm mit fallenden Armen zurück, und die aufgedeckte Wunde blutete ungefühlt nieder — und er blickte, zähneknirschend vor wilder junger Liebe und vor Schmerz, und mit großen Eistropfen in den Augen, den Stummen an und riß ihm die Hand vom Herzen. — — Hier schlug erwachend Gaspard die Augen auf und sagte: „will„kommen, mein lieber Sohn!" — Da sank ihm mit unüberschwenglicher Seligkeit und Liebe das Kind ans Vaterherz und weinte und schwieg. „Du blutest, Albano," sagte Gaspard ihn sanft zurückstemmend, „ver„binde Dich!" — „Laß mich bluten, ich will mit Dir sterben, wenn „Du stirbst — o wie hab' ich so lange nach Dir geschmachtet, mein guter „Vater!" sagte Albano, noch tiefer erschüttert von dem kranken väterlichen Herzen, das er jetzt an seinem heftiger schlagen fühlte.

„Recht gut, verbinde Dich aber!" sagt' er; und als der Sohn es that und während des schnellsten Umwickelns mit unersättlicher Liebe in das väterliche Auge schauete, und als das Auge nur kalte Blitze warf

wie sein Ring-Juwel — so schlug auf den Kastaniengipfeln, dem heutigen Throne der Morgensonne, der leise Mond sein frommes Auge stillend auf, und dem entflammten Albano war es an diesem kindlichen und mütterlichen Wohnplatze, als schaue der Geist seiner Mutter vom Himmel und rufe, „ich werde weinen, wenn ihr euch nicht liebt." Sein wallendes Herz zerfloß, und er sagte sanft zu dem im Mondlicht bleichern Vater: „liebst Du mich denn nicht?" — „Lieber Alban, versetzte der „Vater, man kann Dir nicht genug antworten — Du bist recht gut — „es ist recht gut." Aber mit dem Stolze der Liebe, die sich kühn mit der väterlichen maß, ergriff er fest die Hand mit der Larve und sah den Ritter mit feurigen Thränen an: „mein Sohn, versetzte der Müde, ich „habe Dir heute noch viel zu sagen und wenig Zeit, weil ich morgen „reise — und ich weiß nicht, wie lange mein Herzklopfen mich sprechen „lässet." — Ach, also war das vorige Zeichen einer gerührten Seele nur ein Zeichen eines nervenkranken Pulses gewesen .... Du armer Sohn, wie mußte vor dieser scharfen Luft dein bewegtes Meer erstarren — ach, wie an einem eiskalten Metall mußte deine warme Hand ankleben und davon sich wundgeschält abziehen! —

Aber guter Jüngling! Wer von uns könnte dich tadeln, daß Wunden dich gleichsam mit Blut an deinen wahren oder falschen Halbgott binden — wiewol ein Halbgott sich öfter mit einem Halbthier als mit einem Halbmenschen schließet — und daß du so schmerzlich liebst? Ach, welche warme Seele sprach nicht einmal die Bitte der Liebe vergeblich aus und konnte dann, gelähmt vom erkalteten Gifte, gleich andern Vergifteten, die schwere Zunge und das schwere Herz nicht mehr bewegen? — Aber liebe fort, du warme Seele; gleich Frühlingsblumen, gleich Nachtschmetterlingen durchbricht die zarte Liebe zuletzt doch den hartgefrornen Boden, und jedes Herz, das nichts anderes verlangt als ein Herz, findet endlich seine Brust! — —

Fünfter Zykel.

Der Ritter nahm ihn auf eine über steinerne Sä
Gallerie hinauf, die überall Limonienbäume mit Düften
regen vom Monde silbern geränderten Schatten vollstreu
zwei Medaillons aus seiner Brieftasche, das eine bildete ei
jugendlich aussehendes weibliches Gesichtchen vor, mit d
„Nous ne nous verrons jamais, mon fils.“*) „Hier ist D
„(sagte Gaspard und gab es ihm) — und hier Deine Sc
reichte ihm das zweite, dessen Züge zu einer unkenntlich
Gestalt einliefen mit der Umschrift: „Nous nous verrons
frère.“**) Er fing nun seine Rede an, die er in so viele
Heften (das eine Komma oft am einen Ende der Gallerie
am andern) und so leise und in einem solchen Wechsel von
trägem Gehen lieferte, daß in das Ohr eines unter der
laufenden Visitators fremder Gespräche, wenn einer d
nicht drei zusammengehörende Laute tropfen konnten.
„merksamkeit, lieber Alban, fuhr er fort, nicht Deine Ph
„jetzt gespannt sein; Du bist leider heute zu romantisch bei
„tischen, was Du hören sollst. Die Gräfin von Zesara liebte
„von jeher; Du wirst es aus dem Auftrage sehen, den si
„Tage vor ihrem Tode gab, und den ich gerade an diesem
„auszurichten versprechen mußte.“

Er sagte noch, bevor er anfing, daß er, da seine K
sein Herzklopfen bedenklich stiegen, nach Spanien eilen
Sachen und noch mehr die seiner Mündel — der Gräfin
— zu ordnen. Alban that noch eine Bruderfrage über
lang' entrückte Schwester; der Vater ließ ihn hoffen, daß er
werde, da sie mit der Gräfin die Schweiz besuchen wolle. -

*) Wir sehen uns nie, mein Sohn.

**) *Wir sehen uns* einst mein Bruder.

Da ich nicht absehe, was die Menschen davon haben, wenn ich die mir beschwerlichen Gänsefüße sammt dem ewigen „er sagte“ hersetze: so will ich den Auftrag in Person erzählen. Es werden einmal — (sagte der Ritter) — drei Unbekannte, einer am Morgen, einer Mittags und einer Abends zu ihm kommen, und jeder wird ihm ein eingesiegeltes Kartenblatt zustellen, worauf blos der Name der Stadt und des Hauses steht, worin das Bilderkabinet, das Albano noch dieselbe Nacht besuchen muß, zu finden ist. Im Kabinet soll er alle Nägel der Bilder durchtasten und drücken, bis er auf einen kömmt, hinter welchem der Druck eine in die Wand eingebauete Repetieruhr zwölf zu schlagen nöthigt. Hier findet er unter dem Bilde eine geheime Tapetenthür, hinter welcher eine weibliche Gestalt mit einem offnen Souvenir und mit drei Ringen an der Linken, und mit einem Crayon in der Rechten sitzt. Drückt er den Ring des Mittelfingers, so richtet sich die Gestalt unter dem Rollen des innern Getriebes auf, tritt in das Zimmer, und das auslaufende Gehwerk stockt mit ihr an einer Wand, woran sie mit dem Crayon ein verstecktes Fach bezeichnet, in welchem ein Taschenperspektiv und der wächserne Abdruck eines Sargschlüssels liegen. Das Okularglas des Perspectivs ordnet durch eine optische Anamorphose den Wirrwarr alternder Linien auf dem heute empfangenen Medaillon der Schwester zu einer holden jungen Gestalt, und das Objektivglas gibt dem unreifen Bilde der Mutter die Merkmale des längern reifern Lebens zurück. — Dann drücket er den Ringfinger, und sogleich fängt die stumme kalte Figur mit dem Crayon in das Souvenir zu schreiben an und bezeichnet ihm mit einigen Worten den Ort des Sarges, von dessen Schlüssel er den wächsernen Abdruck hat. Im Sarge liegt eine schwarze Marmorstufe, in Gestalt einer schwarzen Bibel; und wenn er sie zerschlagen hat, trifft er einen Kern darin, aus dem der Christbaum seines ganzen Lebens wachsen soll. — Ist die Stufe nicht im Sarge, so gibt er dem letzten Ringe des Ohrfingers einen Druck — was aber dann dieses hölzerne Guerike's Wettermännchen seines Schicksals beginne, wußte der Ritter selber *nicht vorauszusagen*. —

Ich bin völlig in der Meinung, daß man dem bizarren Tef
leicht das Repetier- und das halbe Räderwerk — so wie man
London Uhren blos aus zwei Rädern bauet — ausbrechen könnt
das Vorlege- oder Zeigerwerk zu beschädigen.

Auf Alban wirkte das testamentarische Getriebe und Gebläs
meine Erwartung — fast nichts; ausgenommen eine weichere Lieb
die gute Mutter, welche so sorgend, da sie unten im Strome des
das fliegende Bild vom niederfallenden Habicht der Todes erblickt
den Sohn bedachte. Seinem Vater schauete er unter dem Beri
zärtlichem Danke für diese Mühe des Gedächtnisses und der Erz
fast auf Kosten seiner Aufmerksamkeit, in das befestigte eiserne Ar
und im Mondschein und vor seiner Phantasie wuchs der Ritter zu
rhodischen die halbe Gegenwart verdeckenden Kolossus auf, für
ihm dieses testamentarische Memorienwerk fast zu kleinlich schien.

Bisher hatte Don Gaspard blos als ächter Weltmann gesp
der von seinem Gespräche (ohne besondere nähere Verhältnisse) si
Erwähnung oder Schmeichelei eines Ichs, des fremden so gut
eignen, ausschließet und sogar historischer Personen nur als
gungen von Sachen gedenkt — so daß zwei solche Nicht-Ichs n
grimmigen Kälte nur zwei sprechende Logiken oder Wissenschaften
scheinen, aber keine Wesen mit schlagenden Herzen: o! wie sa
es, wie eine weiche Tonart, in Albano's liebewundes Herz —
hellere und lauere Mond und der insularische dämmernde Kinde
seiner ersten Vorzeit und die in seiner Seele laut fort- und nachkli
Stimme seiner Mutter gewaltsam auflöseten — als nun der
sagte: „Das hab' ich von der Gräfin zu sagen. Von mir hab'
„nichts zu sagen als meine bisherige Zufriedenheit mit Deinem bis
„Leben." — „O geben Sie, theuerster Vater, meinem künftigen
„Lehre und Rath" sagte der begeisterte Mensch, und Gaspards
Hand, die nach dem schnellern Herzen zuckte, folgt' er mit seiner
an die sieche Stelle und drückte heftig das hysterische Herz, als
diesem bergab umkreisenden Lebensrade in die Speiche grei

Ritter versetzte: „ich habe Dir weiter nichts zu sagen. Die Linden-„stadt (Pestitz) ist Dir nun geöffnet; Deine Mutter hatte sie Dir ver-„schlossen. Der Erbprinz, der bald Fürst sein wird, und der Minister „von Froulay, der mein Freund ist, werden die Deinigen sein; ich „glaub', es wird Dir nützen, ihre Bekanntschaft zu kultivieren." —

Der scharfblickende Gaspard sah hier plötzlich über des Jünglings reine offne Gestalt wunderbare Bewegungen und heiße Rosen fliegen, die aus der Gegenwart mit nichts zu erklären waren und die sogleich wie getödtet vergingen, als er so fortfuhr: „für einen Mann von Stande „sind gelehrte und schöne Wissenschaften die für Andre Endzwecke sind, „nur Mittel und Erholung; und so groß Deine Neigung dafür sein „mag: so wirst Du doch am Ende Handlungen den Vorzug vor Genüssen „geben; Du wirst Dich nicht geboren fühlen, die Menschen blos zu be-„lehren oder zu belustigen, sondern zu behandeln und zu beherrschen.

„Es wäre gut, wenn Du den Minister gewännest und dadurch die „Kenntnisse des Regierungs- und Kammerwesens, die er Dir geben „kann; denn in dem Abrisse Eines Landes, so wie Eines Hofes, besitzest „Du die Grundzüge eines jeden größern, wozu Du auch gelangen und „Dich bilden sollst. Es ist mein Wunsch, daß Du sogar dem Fürsten „und dem Hofe lieb wirst, weniger weil Du Konnexionen, als weil Du „Erfahrungen brauchst. Nur durch Menschen besiegt und übersteigt „man Menschen, nicht durch Bücher und Vorzüge. Man muß nicht „seinen Werth auslegen, um die Menschen zu gewinnen, sondern man „muß sie gewinnen, und dann erst jenen zeigen. Unglück ist nichts wie „Unverstand, und nicht sowol durch Tugend als durch Verstand wird „man furchtbar und glücklich. — Du hast höchstens die Menschen zu „fliehen, die Dir zu ähnlich sind, besonders die ädeln." — Das ätzende Sublimat seines Spottes bestand hier nicht darin, daß er „ädel" mit einem akzentuierten ironischen Tone sagte, sondern daß er's wider Erwarten kalt ohne einen sagte. Albano's Hand war in seiner schon längst vom Herzen an der stählernen eckigen Ordenskette herabgeglitten auf das *goldene metallisch*-kalte Lamm daran. Der Jüngling hatte, wie

alle Jünglinge und Einsiedler, zu harte Begriffe von Hof- und We
leuten, er hielt sie für ausgemachte Basilisken und Drachen — wien
ich das noch entschuldigen will, wenn er nur mit den Naturforsche
unter den Basilisken nichts versteht als ungeflügelte Eidexen, u
unter den Drachen nichts als geflügelte, so daß er sie für nichts
für kalte fast so fatale Amphibien, wie Linné solche definiert, ansiel
— ferner hegt' er (so leicht wird Plutarch der Verführer von Jüngling
deren Biograph er hätte sein können wie ich) mehr Grimm als Achtu
gegen die Artolatrie (den Broddienst) unseres Zeitalters, das al
umgekehrt immer den Gott ins Brod verwandeln will, gegen die best
Brodstudien oder Brodwagen, gegen das Machen einer Carrière, geg
jeden, der kein Waghals war und der statt der Sturmbalken und Krieg
maschinen etwa unsichtbare Magnetstäbe, Saugwerke und Schröpfklö
ansetzte und damit etwas zog. Jeder Jüngling hat ein schönes Zeitalt
wo er kein Amt, und jede Jungfrau eines, wo sie keinen Mann a
nehmen will; dann ändern sich beide und nehmen oft sich einander noch da

Als der Ritter die obigen gewiß keinem Weltmanne anstößig
Sätze vorbrachte: so stieg in seinem Sohne ein heiliger menschenfreun
licher Stolz empor — es war diesem, als werde von einem steigend
Genius sein Herz und sogar sein Körper, wie der eines betenden Heilig
gehoben über die Laufbahnen einer gierigen kriechenden Zeit —
großen Menschen einer größern traten unter ihre Triumphbogen u
winkten ihm, näher zu ihnen zu kommen — im Osten lag Rom und
Mond, und vor ihm der Alpen-Zirkus, eine große Vergangenheit neb
einer großen Gegenwart — er ergriff mit dem liebend-stolzen G
fühl, daß es noch etwas Göttlicheres in uns gebe als Klugheit und Ve
stand, den Vater und sagte: „der ganze heutige Tag, lieber Vat
„war eine zunehmende Erschütterung meines Herzens — ich kann v
„Bewegung nicht sprechen und nichts recht bedenken — Vater, ich
„suche alle — ich werde mich über die Menschen hinausreißen —
„ich verschmähe den schmutzigen Weg des Ziels — ich will im We
„*wie ein Lebendiger durch* Schwimmen aufsteigen, aber nicht

„Ertrunkner durch Verwesen — ja, Vater, das Schicksal werfe einen „Grabstein auf diese Brust und zermalme sie, wenn sie die Tugend und „die Gottheit und ihr Herz verloren hat.“

Albano sprach darum so warm, weil er einer unaussprechlichen Verehrung für die kraftvolle Seele des Ritters nicht entsagen konnte; er stellte sich immer die Qualen und das lange Sterben eines so starken Lebens, den scharfen Rauch eines so großen, kalt ausgegossenen Feuers vor und schloß aus den Regungen seiner eignen lebendigen Seele auf die der väterlichen, die nach seiner Meinung nur langsam auf einer breiten Unterlage schwarzer kalter Menschen so zerfallen war, wie man Diamanten nicht anders verflüchtigt als auf einer Unterlage von ausgebrannten todten Schmiedekohlen. — —

Don Gaspard, der die Menschen selten und nur gelinde tadelte — nicht aus Liebe, sondern aus Gleichgültigkeit — antwortete dem Jünglinge geduldig: „Deine Wärme ist zu loben. Mit der Zeit wird sich „alles geben. — Jetzt lass' uns essen.“ —

Sechster Zykel.

Der Speisesaal unserer Eiländer war im reichen Pallaste der abwesenden Borromäischen Familie. Man gab der schönen Insel den Parisapfel und Lorbeerkranz. Augusti und Gaspard schrieben ihr das Belobungsschreiben in einem leichten klaren Styl, nur Gaspard mit mehr Antithesen. Albano's Brust war mit einer neuen Welt gefüllt, sein Auge mit einem Schimmer, seine Wangen mit freudigem Blut. Der Baumeister erhob sowol den Geschmack als den Kammerbeutel des Erbprinzen, der durch beide zwar nicht artistische Meister, aber doch Meisterstücke in sein Land mitbrachte, und auf dessen Veranlassung eben dieser Dian nach Italien ging, um für ihn Abgüsse von den Antiken da zu nehmen. Schoppe versetzte: „ich hoffe, der Deutsche ist so gut mit Maler„akademien und mit Malerkoliken versehen als irgend ein Volk; unsere „Ballenbilder — unsere Thesesbilder in Augspurg — unsere Leisten über „Zeitungsblättern und unsere Buchdruckerstöcke in jedem dramatischen

„Werke, durch die wir eine frühere Shakspeare Gallery besaßen als
„London — unsere Effigie-Gehangnen am Galgen sind jedem bekannt
„und zeigen am ersten, wie weit wir's treiben. — Aber ich will auch
„zulassen, daß Griechen und Welsche so malen wie wir: so ragen wir doch
„dadurch über sie hinweg, daß wir, gleich der Natur und den adeligen
„Sponsierern, nie die Schönheit isoliert ohne angebognen Vortheil
„suchen. Eine Schönheit, die wir nicht nebenher braten, versteigern,
„anziehen oder heirathen können, gilt bei uns nur das, was sie werth
„ist; Schönheit ist bei uns (hoff' ich) nie etwas anders als Anschrot
„und Beiwerk des Vortheils, so wie auch auf dem Reichstage nicht die
„angestoßenen Konfekttischchen, sondern die Sessionstafeln die eigent-
„lichen Arbeitstische des Reichs-corpus sind. Aechte Schönheit und
„Kunst wird daher bei uns nur auf Sachen gesetzt, gemalt, geprägt,
„welche dabei nützen und abwerfen: z. B. gute Madonnen nur ins
„Modejournal — radierte Blätter nur auf Briefe voll Tabacksblätter —
„Kameen auf Tabacksköpfe — Gemmen auf Petschafte und Holzschnitte
„auf Kerbhölzer — Blumenstücke werden gesucht, aber auf Schachteln
„— treue Wouwermanne, aber zwischen Pferdeständen neben Beschä-
„lern *) — erhobenes Bildwerk von Prinzenköpfen entweder auf Thalern
„oder auf baierschen Bierkrug-Deckeln, beide nicht ohne reines Zinn —
„Rosen- und Lilienstücke, aber an tättowierten Weibern. — Auf ähn-
„liche Weise war in Basedows Erziehungsanstalt stets das schöne Gemälde
„und das lateinische Vokabulum verknüpft, weil das Philanthropin dieses
„leichter unter jenem behielt. — So malte van der Kabel nie einen Hasen
„auf Bestellung, ohne ein frisch geschossenes Modell nach dem andern
„sich zum Essen und Kopieren auszubitten. — So malte der Maler
„Calkar schöne Strümpfe, aber unmittelbar an seine eignen Beine." — —

Der Ritter hörte so etwas mit Vergnügen an, ob er's gleich weder
belächelte noch nachahmte; ihm waren alle Farben im genialischen Prisma

*) Ein guter Wouwermann heißet in der Malersprache ein gut gemaltes
Pferd, dessen Beschauen auf die Schönheit des künftigen Füllen einfließet.

:freulich. Nur für den Baumeister war's nicht genug im griechischen }eschmack, und für den Lektor nicht genug im höflichen. Letzterer kehrte ch, während Schoppe neuen Athem zu unserer Verkleinerung holte, wie hmeichelnd zum abreisenden Dian und sagte: „früher nahm Rom ındern Ländern nur die Kunstwerke hinweg, aber jetzt die — Künstler."

Schoppe verfolgte: „Eben so sind unsere Statuen keine müßigen Staatsbürger auf der Bärenhaut, sondern sie treiben alle ein Handwerk; was Karyatiden sind, tragen Häuser, was Engel sind, halten Taufschüsseln, und heidnische Wassergötter arbeiten in Springbrunnen und gießen den Mägden das Wasser in die Scheffel zu." — —

Der Graf sprach warm für uns, der Lektor hell; der Ritter bemerkte, ıß der deutsche Geschmack und das deutsche Talent für dichterische Schönziten den Mangel an beiden für andere Schönheiten vergüte und erkläre ıus Klima, Regierungsform, Armuth 2c.). Der Ritter glich den immelssehröhren, hinter denen die Erden größer erscheinen und die onnen kleiner, er nahm wie jene den Sonnen den geborgten Schimıer ab, ohne ihnen den wahren größern zurückzugeben; er schnitt zwar nem Judas den Strick entzwei, aber einem Christuskopfe goß er en Heiligenschein aus, und suchte überhaupt ein Parität und Gleichheit :r Schwärze und des Lichts zu erkünsteln.

Schoppe verstummte nie; ich sorge, in seinem Toleranzmandat ir Europa waren die deutschen Kreise ausgelassen, er hob wieder an: Das Wenige, was ich eben zum Lobe der nützenden Deutschen vorbrachte, hat mir, wie es scheint, Widerspruch zugezogen. Aber die kleine Lorbeerkrone, die ich dem h. Reichskörper aufsetze, soll mich nie abhalten, die Stellen gewahr zu werden, wo er kahl ist. Ich lobt' es oft an Sokrates und Christus, daß sie nicht in Hamburg, in Wien, oder gar in einer brandenburgischen Stadt dozierten und mit ihren Philanthropisten gassatim gingen; von Magistrats wegen würde man sie haben befragen lassen, ob sie nicht arbeiten könnten; und wären beide mit *Familie in Wetzlar* gewesen, so hätte man dieser die Reglet-

„tengelder*) abgezogen. — Anlangend die Dichtkunst, H. Ritter
„kannt' ich manchen Reichsbürger, der aus einem Karmen — wer
„nicht auf ihn selber war — wenig machte; er glaubte die Eingriffe
„poetischen Freiheit in die Reichsfreiheit zu kennen; ihn, der gewiß übe
„ordentlich, gesetzt, bedächtig, in sächsischen Fristen zu Werke schritt, quä
„und störten poetische Schwingen sehr. — Und ist's denn so unerklär
„und so schlimm? — der gute Reichsstädter bindet eine Serviette vor, w
„er weinen will, damit er die Atlasweste nicht betropft, und die Thr
„die ihm aufs Kondolenzschreiben entfallen, stippet er wie jede dunk
„Interpunkzion: was Wunder, wenn er gleich dem Wildmeister k
„schönere Blume kennt als die hinten am Hirsche, und wenn ihn
„poetischen Veilchen gleich den botanischen**) mit gelinden Brechkrä
„angreifen .... Das wäre meines Bedünkens wenigstens Eine Art,
„Tadel abzulehnen, womit man uns Deutsche anschmitzt."

Siebenter Zykel.

Welche sonderbare Nacht folgte auf diesen sonderbaren Tag! Alle gingen, vom Reisen schläfrig, der Ruhe zu; blos Albano, in welc der heiße volle Tag nachbrannte, sagte dem Ritter, daß er heute seiner Brust voll Feuer nirgends Kühlung und Ruhe finde als u den kalten Sternen und unter den Blüten des welschen Frühlings. lehnte sich auf der obersten Terrasse an eine Statue neben einem blüh den Dockengeländer aus Zitronen an, um die Augen unter dem Stern himmel schön zu schließen und noch schöner zu öffnen. Schon in se frühern Jugend hatt' er sich, so gut wie ich, auf die welschen Dä warmer Länder gewünscht, nicht um als Nachtwandler, sondern um ein Schläfer darauf zu erwachen.

Wie herrlich fällt das aufgehende Auge in den erleuchteten häng den Garten voll ewiger Blüten über dir, anstatt daß du in dei

*) So heißet das Quantum, das man den Beisitzern des Kammerger wenn sie nicht genug gearbeitet haben, vorenthält.

**) Die Ipecacuanha gehört zum Veilchengeschlechte.

deutschen schwülen Federpfuhl nichts vor dir hast, wenn du aufblickst, als den Bettzopf!

Als Zesara so Wellen und Berge und Sterne mit stillerer Seele durchkreuzte, und als Garten und Himmel und See endlich zu Einem dunkeln Kolosse zusammenschwammen, und er wehmüthig an seine bleiche Mutter und an seine Schwester und an die verkündigten Wunder seiner Zukunft dachte: so stieg hinter ihm eine ganz schwarz gekleidete Gestalt mit abgebildetem Todtenkopfe auf der Brust mühsam und mit zitterndem Athem die Terrassen hinauf. „Gedenke des Todes! (sagte sie) Du bist „Albano de Zesara?" „Ja! (sagte Zesara) wer bist Du?" — „Ich „bin (sagte sie) ein Vater des Todes*). Ich zittere nicht aus Furcht, „sondern aus Gewohnheit so."

Die Glieder des Mannes blieben auf eine grausende Art in einem allgemeinen Erbeben, das man zu hören glaubte. Zesara hatte oft seiner müßigen Kühnheit ein Abenteuer gewünscht; jetzt hatt' er's vor sich; indeß wachte er doch behutsam mit dem Auge, und da der Mönch sagte: „schaue zum Abendstern hinauf und sage mir, wenn er untergeht, „denn mein Gesicht ist schwach," so warf er nur einen eilenden Blick dahin: „noch drei Sterne (sagt' er) sind zwischen ihm und der Alpe." — „Wenn er untergeht (fuhr der Vater fort), so gibt Deine Schwester in „Spanien den Geist auf, und darauf redet sie Dich hier aus dem Himmel „an." — Zesara wurde kaum von einem Finger der kalten Hand des Schauders berührt, blos weil er in keinem Zimmer war, sondern in der jungen Natur, die um den zagenden Geist ihre Berge und Sterne als Hüter stellt, oder auch weil die weite dichte Körperwelt so nahe vor uns die Geisterwelt verdrängt und verbanet; er fragte mit Entrüstung: „wer „bist Du? was weißt Du? was willst Du?" und griff nach den zusammengefalteten Händen des Mönchs und hielt beide mit Einer gefangen. „Du kennst mich nicht, mein Sohn! (sagte ruhig der Vater

*) Aus dem Orden des h. Pauls oder memento mori, der in Frankreich im 17ten Jahrhundert erlosch. Die obige Anrede ist ihr gewöhnlicher Gruß.

„des Todes) Ich bin ein Zahuri*) und komme aus Spanien
„Schwester; ich sehe die Todten unten in der Erde und weiß
„wenn sie erscheinen und reden. Ich aber sehe ihr Erscheinen
„Erde nicht und hör' ihr Reden nicht."

Hier blickte er den Jüngling scharf an, dessen Züge plötzlich
und länger wurden; denn eine Stimme, wie eine weibliche S
fing über seinem Haupte langsam an: „nimm die Krone, n
„Krone — ich helfe Dir!" Der Mönch fragte: „ist der Abe
„schon hinunter? Spricht es mit Dir?" — Zesara blickte in die
und konnte nicht antworten; die Stimme aus dem Himmel sprach
und dasselbe. Der Mönch errieth es und sagte: „So hat Dein
„Deine Mutter aus der Höhe gehöret, als er in Deutschland war
„er ließ mich lange in Fesseln legen, weil er dachte, ich täusche ih
Beim Worte „Vater," dessen Geisterunglauben Zesara kannte,
den Mönch an den beiden Händen mit der festhaltenden starken Ri
rassen hinunter, um zu hören, wo jetzt die Stimme stehe. De
lächelte sanft, die Stimme sprach wieder über ihm, aber so: „li
„Schöne, liebe die Schöne, ich helfe Dir." — Am Ufer hing ein
zeug, das er am Tage schon gesehen. Der Mönch, der ihm verm
den Argwohn einer irgendwo verborgenen Stimme nehmen wollte
in die Gondel und winkte ihm nachzufolgen. Der Jüngling, in
trauen auf seine körperliche und geistige Macht und auf seine Schw
kunst, entfernte sich mit dem Mönche kühn von der Insel; aber w
der Schauder in seine innersten Fibern, da nicht nur die Stimm
ihm wieder rief: „liebe die Schöne, die ich Dir zeige, ich helfe
sondern da er auch gegen die Terrasse hin eine weibliche Gestalt f
an das Herz aus den tiefsten Wellen mit langen kastanienbraunen H
und schwarzen Augen und mit einem glänzenden Schwanenhal
mit der Farbe und Kraft des reichsten Klimas wie eine höhere Ap

*) Den Zahuri's in Spanien wird bekanntlich die Kraft zugetrauet
name, *Metalladern* rc. in der tiefen Erde zu erblicken.

heben sah. Aber in wenig Sekunden sank die Göttin wieder in die Wogen zurück, und die Geisterstimme lispelte oben fort: „liebe die Schöne, „die ich Dir zeigte.“ — — Der Mönch betete kalt und schweigend unter der Szene und sah und hörte nichts, endlich sagte er: „am künftigen „Himmelfahrtstage in Deiner Geburtsstunde wirst Du neben einem „Herzen stehen, das in keiner Brust ist, und Deine Schwester wird Dir „vom Himmel den Namen Deiner Braut verkündigen.“ —

Wenn vor uns flüssigen schwachen Gestalten, die gleich Polypen und Blumen das Licht eines höhern Elementes nur fühlen und suchen, aber nicht sehen, in der Totalfinsterniß unsers Lebens ein Blitz durch den erdigen Klumpen schlägt, der vor unsere höhere Sonne gehangen ist*): so zerschneidet der Stral den Sehnerven, der nur Gestalten, nicht Licht verträgt; — kein heißes Erschrecken beflügelt das Herz und das Blut, sondern ein kaltes Erstarren vor unsern Gedanken und vor einer neuen unfaßlichen Welt sperrt den warmen Strom, und das Leben wird Eis. — —

Albano, aus dessen voller Phantasie eben so leicht ein Chaos als ein Universum sprang, wurde bleich, aber ihm war, als verlier' er nicht sowol den Muth als den Verstand; er ruderte ungestüm, beinahe bewußtlos ans Ufer — er konnte dem Vater des Todes nicht ins Gesicht schauen, weil seine unbändige alles aus einander reißende Phantasie alle Gestalten gleich Wolken zu gräßlichen umwälzte und ausdehnte — er hört' es kaum, als der Mönch zum Abschied sagte: „vielleicht komm' ich „am nächsten Charfreitag wieder.“ — Der Mönch bestieg einen Kahn, der von selber dahinfuhr (wahrscheinlich durch ein unter dem Wasser umtreibendes Rad) und verschwand bald hinter oder in der kleinen Fischerinsel (Isola pechiere).

Eine Minute lang taumelte Alban, und ihm kam es vor, als sei der Garten und der Himmel und alles eine weichende aufgelösete Nebel-

*) Anspielung auf die Erzählung einiger Astronomen, daß die verfinsterte Sonne zuweilen durch eine Oeffnung des Mondes geblitzet habe, wie z. B. Ulloa einmal *gesehen zu haben* versichert.

bank, als geb' es nichts, als hab' er nicht gelebt. Diesen
Qualm blies auf einmal von der erstickenden Brust de
Bibliothekar Schoppe, der lustig zum Schlaffenster her
wurde sein Leben wieder warm, die Erde kam zurück, un
war. Schoppe, der vor Wärme nicht schlafen konnte,
um sich auch auf die zehnte Terrasse zu betten. Er sah an
heftiges inneres Wogen, aber er war schon daran ge
forschte nicht.

Achter Zykel.

Nicht von Vernünfteleien, sondern von Scherzen sch
das Eis in unserem stockenden Räderwerke. Nach einer
Stunde war dem Jünglinge nicht viel mehr davon übrig als
liche Empfindung und eine frohe; jene darüber, daß er den
bei der Kutte genommen und dem Ritter vorgeführt; und di
die hohe weibliche Gestalt und selber über die Aussicht in ein
Abenteuer. Gleichwol fuhren, wenn er die Augen schloß,
voll Flügel, Welten voll Flammen und ein tiefes wogendes
seine Seele.

Endlich gingen in der Kühle der Nachmitternacht se
Sinnen näher fortgezogen und aus einander fallend dem Ma
des Schlummers zu; — aber welcher Traum kam ihm auf di
Berge nach! — „Er lag (so träumte ihm) auf dem Krater
„Eine aufdringende Wassersäule hob ihn mit sich empor un
„auf heißen Wellen mitten im Himmel fest. Hoch in der
„über ihm streckte sich ein finsteres Gewitter, wie ein langer
„verschlungnen Sternbildern aufgeschwollen aus; nahe da
„ein helles Wölkchen vom Gewitter gezogen — durch den li
„des Wölkchens quoll ein dunkles Roth entweder von zwei R
„oder von Lippen und ein grüner Streif von einem Schlei
„einem Oelzweige und ein Ring von milchblauen Perlen ode
„gißmeinnicht — endlich zerfloß ein wenig Duft über dem

„blos ein offnes blaues Auge blickte unendlich mild und flehend auf
„Albano nieder; und er streckte die Hände aus nach der umwölkten
„Gestalt, aber die Wassersäule war zu niedrig. Da warf das schwarze
„Gewitter Hagelkörner, aber sie wurden im Fallen Schnee und dann
„Thautropfen und endlich im Wölkchen silbernes Licht, und der grüne
„Schleier wallte erleuchtet im Dunst. Da rief Albano: ich will alle
„meine Thränen vergießen und die Säule aufschwellen, damit ich dich
„erreiche, schönes Auge! — Und das blaue Auge wurde feucht von
„Sehnen und sank vor Liebe zu. Die Säule wuchs brausend, das Ge-
„witter senkte sich und drückte das Wölkchen voraus, aber er konnt' es
„nicht berühren. Da riß er seine Adern auf und rief: ich habe keine
„Thränen mehr, Geliebte, aber all' mein Blut will ich für dich ver-
„gießen, damit ich dein Herz erreiche. Unter dem Bluten drang die
„Säule höher und schneller auf — der weite blaue Aether wehte, und
„das Gewitter verstäubte, und alle verschlungnen Sterne traten mit
„lebendigen Blicken heraus — das flatternde freie Wölkchen schwebte
„blitzend zur Säule nieder — das blaue Auge that sich in der Nähe
„langsam auf und schneller zu und hüllte sich tiefer in sein Licht; aber
„ein leiser Seufzer sagte in der Wolke: zieh mich in dein Herz! — O
„da schlang er die Arme durch die Blitze und schlug den Nebel weg, und
„riß eine weiße Gestalt wie aus Mondlicht gebildet an die Brust voll
„Glut. — Aber ach, der zerrinnende Lichtschnee entwich den heißen
„Armen — die Geliebte verging und wurde eine Thräne, und die warme
„Thräne drang durch seine Brust und sank in sein Herz und brannte
„darin, und es rann auseinander und wollte vergehen“ .... Da
schlug er die Augen auf.

Aber — welches überirdische Erwachen! — Das weiße ausgeleerte
Wölkchen, mit Gewittertropfen befleckt, hing, auf ihn hereingeblickt, noch
am Himmel — — — es war der helle liebend-nahe über ihn herein-
gesunkne Mond. Er hatte sich im Schlafe verblutet, weil sich darin die
Binde von der Wunde des Armes durch das heftige Bewegen desselben
verschoben hatte. Die Entzückungen hatten den Nachtfrost des Geister-

schreckens zerschmolzen. In einem verklärenden Ersterben flatterte aufgebunden sein so festes Dasein umher wie ein beweglicher Traum — in den gestirnten Himmel war er wiegend aufgeschwebt wie an eine Mutterbrust, und alle Sterne waren in den Mond geflossen und dehnten seinen Schimmer aus — sein Herz, in eine warme Thräne geworfen, ging sanft darin aus einander — außer ihm schattete es nur, in ihm stralte es blendend — der Flug der Erde wehte vor der aufgerichteten Flamme seines Ichs vorbei und bog sie nicht um. — Ach seine Psyche glitt mit scharfen ungeregten ungehörten Falkenschwingen entzückt und still durch das dünne Leben ....

Ihm kam es vor, als sterbe er, denn spät war er die steigende Erwärmung des linken verblutenden Armes innen geworden, der ihn ins lange Elysium, das aus dem Traume ins Wachen reichte, gehoben hatte. Er legte ihm die Binde fester um. —

Auf einmal hört' er unter dem Verbinden ein lauteres Plätschern unter sich, als bloße Wellen machen konnten. Er schauete über das Geländer — und sah seinen Vater mit Dian ohne Abschied — der für Gaspard nur die giftige Herbstblume in der Herbstminute einer Abreise war — wie ausgefallne Blütenblätter aus der Blumenkrone seines Lebens über die Wellen fliehen unter dem Schwanenliede der Nachtigallen! ... Guter Mensch, wie oft hat dich diese Nacht bethöret und beraubt! — Er breitete die Arme ihnen nach — der Schmerz des Traums fuhr fort und begeisterte ihn — der fliehende Vater schien ihm wieder liebender — schmerzlich rief er hinab: „Vater, sieh Dich um nach mir! „— Ach wie kannst Du mich so stumm verlassen? — Und Du auch „Dian! — O tröstet mich, wenn Ihr mich hört!“ — Dian warf Küsse zu, und Gaspard legte die Hand auf das sieche Herz. [illegible] dachte an die Kopistin des Todes, an die Starrsucht, und hä[illegible] den verletzten Arm über die Wellen gehalten und das warme [illegible] eine Libazion für den Vater vergossen, und rief nach: leb[illegible] wohl! — Schmachtend drückt' er die kalten steinernen [illegible] kolossalischen Statue an seine brennenden Adern an, und

geblichen Sehnsucht überquollen sein schönes Angesicht, während die warmen Töne der welschen Nachtigallen, die von dem Ufer und der Insel gegen einander schlugen, mit linden Vampyrenzungen das Herz wund sogen. — — Ach wenn Du einmal geliebt wirst, glühender Jüngling, wie wirst du lieben! — Er weckte, im Durste nach einer warmen sprechenden Seele, seinen Schoppe auf und zeigte ihm die Flucht. Aber indem dieser irgend etwas Tröstendes sagte, schauete Albano unverwandt dem grauen Punkte des Fahrzeugs nach und hörte nichts. —

Neunter Zykel.

Beide blieben auf und erfrischten sich durch die Streiferei in der bethaueten Insel; und sie wurden durch den Anblick, wie das erhobene Bildwerk des Tages farbig-gleißend aus den erlöschenden Kreidenzeichnungen des Mondlichts heraustrat, lebendig und wach. Augusti kaum auch und schlug ihnen die halbstündige Fahrt nach Isola madre vor. Albano flehte beide herzlich an, allein hinzufahren, ihn aber hier in seinen einsamen Spaziergängen zu lassen. Der Lektor faßte jetzt die Spuren der nächtlichen Angriffe schärfer ins Auge — wie schön hatte der Traum, der Mönch, die Schlaflosigkeit, die Verblutung die tapfere kecke Gestalt gemildert und jeden Laut erweicht, und die Kraft war jetzt nur ein zauberischer Wasserfall im Mondenlicht. Augusti nahm es für Eigensinn und fuhr allein mit Schoppe; aber die wenigsten Menschen begreifen, daß man nur mit den wenigsten Menschen (mit keiner Visiten-Armee) eigentlich nur mit zweien, mit dem innigsten und ähnlichsten Freunde und mit der Geliebten spazieren gehen könne. Wahrlich, ich will eben so gern im Angesicht des Hofes am Geburtstage der Fürstin zu einer Liebeserklärung öffentlich niederknieen als — denn man zeige mir doch den Unterschied — zwischen einem langen Vor- und Nachtrabe das trunkne Auge auf dich, Natur, meine Geliebte heften. —

Wie glücklich wurde durch die Einsamkeit Albano, dessen Herz und Augen voll Thränen standen, die er schamhaft verbarg, und die ihn doch vor seinem *eignen Urtheile* so rechtfertigten und erhoben! — Er trug sie

nämlich mit dem sonderbaren Irrthume feuriger und starker Jünglinge, er habe kein weiches Herz, zu wenig Gefühl und sei schwer zu rühren. Aber jetzt gab ihm die Entkräftung einen dichterischen weichen Vormittag, wie er noch keinen gehabt, wo er alles weinend umarmen wollte, was er je geliebt — seine guten fernen Pflegeeltern in Blumenbühl — seinen kranken Vater, der's gerade im Frühling war, wo immer der Tod sein blumig geschmücktes Opferthor aufbauet — und seine in die Vergangenheit gehüllte Schwester, deren Bild er bekommen, deren After-Stimme er diese Nacht gehört, und deren letzte Stunde ihm der nächtliche Lügner näher gemalt. — Sogar das nächtliche noch in seinem Herzen verschlossene Schattenspiel machte ihn durch die Unerklärlichkeit — da er's keinem bekannten Menschen zuzuschreiben wußte — und durch die Weissagung beklommen, daß er an seiner Geburtsstunde — und diese stand so nahe, am Himmelsfahrtstage — den Namen seiner Braut vernehmen würde. Der lachende Tag nahm zwar den Geisterszenen die Todtenfarbe, gab aber der Krone und der Wassergöttin frischen Glanz.

Er durchschwankte alle heilige Stätten in diesem gelobten Lande — Er ging in die dunkle Arkade, wo er die Reliquien seiner Kindheit und seinen Vater gefunden hatte, und nahm mit einem bangen Gefühle die auf den Boden entfallne zerquetschte Larve zu sich. Er bestieg die von Limonien mit Sonnenschein besprengte Gallerie und sah nach den hohen Zypressen und den Kastaniengipfeln im weiten Blau, wo ihm der Mond wie das aufgegangne Mutter-Auge erschienen war. — Er trat nahe vor eine Kaskade hinter dem Lorbeerwalde, die sich in 20 Absätze, wie er in 20 Jahre, zertheilte, und er fühlte auf den heißen Wangen ihren dünnen Regen nicht.

Er stieg nun auf die hohe Terrasse zurück, um seinen Freunden entgegen zu sehen. Wie gebrochen und magisch stahl sich der Sonnenschein der äußern Welt in den heiligen dunkeln Irrhain der innern! — Die Natur, die gestern ein flammender Sonnenball gewesen, war heute ein Abendstern voll Dämmerlicht — die Welt und die Zukunft lagen so groß um ihn und doch so nahe und berührend, wie vor dem Regen Eisberge

heinen im tiefern Blau — er stellte sich auf das Geländer und
) an die kolossalische Statue, und sein Auge schweifte hinab zu
: und hinauf zu den Alpen und zu dem Himmel und wieder herab,
ter der freundlichen Luft Hesperiens flatterten leicht bedeckt alle
und alle Blätter auf — weiße Thürme blinkten aus dem Ufer-
und Glocken und Vögel klangen im Winde durch einander. —
nerzliches Sehnen faßte ihn, da er nach der Bahn seines Vaters
) nach dem wärmern Spanien voll schwelgerischer Frühlinge,
ter Orange-Nächte, voll umhergeworfener Glieder zerstückter
:birge, da wäre er gern durch den schönen Himmel hingeflogen!
lich löste sich das Freuen und das Träumen und das Scheiden
unnennbare Wehmuth auf, worein das Uebermaß der Wonne den
; der Gränzen kleidet, weil ja unsere Brust leichter zu überfüllen
üllen ist. — —

f einmal wurde Albano gerührt und ergriffen, als wenn die
der Liebe ein Erdbeben in seinen innern Tempel schickte, um ihn
: künftige Erscheinung einzuweihen, da er an einem indischen
en neben sich den Zettel mit dessen Namen Liane las. Er sah es
an und sagte immer: liebe Liane! Er wollte sich einen Zweig
n; da er aber daran dachte, daß dann Wasser aus ihm rinne, so
: „nein, Liane, durch mich sollst du nicht weinen" und unterließ
l in seiner Erinnerung das Gewächs auf irgend eine Art mit
nbekannten theuern Wesen in Verwandtschaft stand. Sich un-
hlich-hinübersehnend blickte er jetzt nach den Tempelthoren
ands, nach den Alpen — in einem Frühlingswölkchen schien sich
eweiße Engel seines Traums tief einzuhüllen und nur stumm
hinzuschweben — und es war ihm, als hör' er von Fernen Har-
öne. — Er zog, um nur etwas Deutsches zu haben, eine Brief-
rraus, worauf seine Pflegeschwester Rabette die Worte gestickt:
unserer; — er fühlte sich allein und war nun erfreuet über die
:, welche heiter von Isola madre zurückruderten.

), *Albano, welch' ein Morgen wäre dieser für einen Geist v*

deinen zehn Jahre später gewesen, wo sich die feste Knospe der jungen Pracht schon weiter und weicher und loser aus einander geblättert hätte! Vor einer Seele wie deiner wären dann, da die Gegenwart in ihr blaß wurde, zwei Welten zugleich — die zwei Ringe um den Saturn der Zeit — die der Vergangenheit und die der Zukunft mit einander aufgegangen; du hättest nicht blos über die kurze rückständige Laufbahn an das helle weiße Ziel geblickt, sondern dich umgewandt und die krumme lange durchlaufene überschauet. Du hättest die tausend Fehlgriffe des Willens, die Fehltritte des Geistes zusammengerechnet und die unersetzliche Verschwendung des Herzens und des Gehirns. Würdest du auf den Boden haben sehen können, ohne dich zu fragen: ach, haben die 1004 Erschütterungen*), die durch mich wie durch das Land hinter mir gegangen sind, mich eben so befruchtet wie dieses? — O da alle Erfahrungen so theuer sind, da sie uns entweder unsere Tage kosten oder unsere Kräfte oder unsere — Irrthümer: o warum muß der Mensch an jedem Morgen vor der Natur, die mit jedem Thautropfen in der Blume wuchert, so verarmet über die tausend vergeblich vertrockneten Thränen erröthen, die er schon vergossen und gekostet hat? — Aus Frühlingen zieht diese Allmächtige Sommer auf, aus Wintern Frühlinge, aus Vulkanen Wälder und Berge, aus der Hölle einen Himmel, aus diesem einen größern — — und wir thörichte Kinder wissen uns aus keiner Vergangenheit eine Zukunft zu bereiten, die uns stillt — wir hacken wie die Steindohle nach jedem Glanze und tragen die Glutkohle als Goldstück bei Seite und zünden damit Häuser an — ach mehr als eine große schöne Welt geht unter in der Brust und läßt nichts zurück, und gerade der Strom der höhern Menschen verspringt und befruchtet nichts, wie sich hohe Wasserfälle zersplittern und schon weit über der Erde verflattern. — —

Albano empfing die Freunde mit vergütender Zärtlichkeit; aber dem Jüngling wurde mit der Zunahme des Tages so öde und bange wie einem,

*) In Kalabrien waren im Zeitraume von 3/4 Jahren (1785) tausend und vier Erschütterungen. Münters Reise rc.

er seine Stube im Gasthofe ausgeleeret, der die Rechnung entrichtet und
er nur noch einige Minuten in dem rauhen leeren Stoppelfelde auf- und
bzugehen hat, bis die Pferde kommen. Wie fallende Körper bewegten
ich in seiner heftigen Seele Entschlüsse in jeder neuen Sekunde schneller
ind stärker; er bat mit äußerer Milde, aber innerer Heftigkeit seine
Freunde, noch heute mit ihm abzureisen. — Und so ging er Nachmittags
nit ihnen von der stillen Kindheits-Insel ab, um durch die Kastanien-
lleen Mailands eilig auf die neue Bühne seines Lebens und an die Fall-
hüre zu kommen, die sich in den unterirdischen Gang so vieler Räthsel
ffnet. —

Antrittsprogramm des Titans.

Eh' ich den Titan dem Flachsenfingischen geheimen Legazionsrath
ind Lehnprobst, H. von Hafenreffer, dedizierte: so fragt' ich bei ihm
rst so um die Erlaubniß an:

„Da Sie weit mehr an dieser Geschichte mit arbeiteten als der rus-
„sische Hof an Voltairens Schöpfungsgeschichte des großen Petrus: so
„können Sie meinem dankbegierigen Herzen nichts Schöneres geben als
„die Erlaubniß, Ihnen wie einem Judengotte das zu opfern und zu
„dedizieren, was Sie geschaffen haben."

Aber er schrieb mir auf der Stelle zurück:

„Aus derselben Raison könnten Sie, wie es Sonnenfels gethan,
„das Werk noch besser sich selber dedizieren und in einem richtigern Sinne
„als andere den Verfasser und Gönner desselben zugleich vereinen. —
„Lassen Sie mich (auch schon des Herrn von ** und der Frau von **
„wegen) aus dem Spiele; und schränken Sie sich blos auf die nothwen-
„digsten Notizen ein, die Sie dem Publikum von dem sehr maschinen-
„mäßigen Antheil, den ich an Ihrem schönen Werke habe, etwa gönnen
„wollen, aber um der Götter willen hic haec hoc hujus huic hunc
„hanc hoc hoc hac hoc."

v. Hafenreffer.

Die römische Zeile ist eine Chiffre und soll dem Publikum dunkel
leiben. —



Was dasselbe vom Antrittsprogramme zu fodern hat, sind vier Namenerklärungen und Eine Sacherklärung.

Die erste Namenerklärung, welche die Jobelperiode angeht, treff ich schon bei dem Stifter der Periode, dem Superintendent Franke an, der sie für eine von ihm erfundne Aera oder Zeitsumme von 152 Zykeln erklärt, deren jeder seine guten 49 tropischen Mondsonnenjahre in sich hält. Das Wort Jobel setzt der Superintendent voran, weil in jedem siebenten Jahre ein kleines, und in jedem siebenmal 7ten oder 49sten ein großes Jobel-, Schalt-, Erlaß-, Sabbaths- oder Hall-Jahr anbrach, wo man ohne Schulden, ohne Säen und Arbeiten und ohne Knechtschaft lebte. Glücklich genug wend' ich, wie es scheint, diesen Jobelnamen auf meine historischen Kapitel an, welche den Geschäftsmann und die Geschäftsfrau in einem sanften Zykel voll Frei-, Sabbaths-, Erlaß-, Hall- und Jobelstunden herumführen, worin beide nicht zu säen und zu bezahlen, sondern nur zu ernten und zu ruhen brauchen; denn ich bin der einzige, der als krummgeschlossener pflügender Fröhner an dem Schreibtische steht und welcher Säemaschinen und Ehrenschulden und Handschellen vor und an sich sieht. — Die siebentausend vier hundert und acht und vierzig tropischen Mondsonnenjahre, die eine Frankesche Jobelperiode enthält, sind auch in meiner vorhanden, aber nur dramatisch, weil ich dem Leser in jedem Kapitel immer so viel Ideen — und diese sind ja das Längen- und Kubikmaß der Zeit — vortreiben werde, bis ihm die kurze Zeit so lang geworden, als das Kapitel verlangte.

Ein Zykel — welches der Gegenstand meiner zweiten Namenerklärung ist — braucht nun gar keine.

Die dritte Nominaldefinizion hat die obligaten Blätter zu beschreiben, die ich in zwanglosen Heften in jeder Jobelperiode herausgebe. Die obligaten Blätter nehmen durchaus nur reine gleichzeitige mit meinem Helden weniger zusammenhängende Fakta von solchen Leuten auf, die mit ihm desto mehr zusammenhängen; auch in den obligaten Blättern ist nicht das kleinste nur eine Brandblase große satirische Extravasat von Ausschweifung ersichtlich, sondern der selige Leser und Lektor wandelt wie den

Seinigen frei und aufgeweckt und gerade durch das weite Hoflager und die Reitbahn und Landschaft eines ganzen langen Bandes zwischen lauter historischen Figuren — auf allen Seiten von fliegenden Korps, von thätigen Knapp- und Judenschaften, anrückenden Marschsäulen, reitenden Horden und spielenden Theatertruppen umzingelt — und er kann sich gar nicht satt sehen.

Ist aber der Tomus aus: so fängt — das ist die letzte Nominaldefinizion — sich ein kleiner an, worin ich mache, was ich will (nur keine Erzählung) und worin ich mit solcher Seligkeit mit meinem langen Bienenstachel auf- und abfliege von einer Blüten-Nektarie und Honigzelle zur andern, daß ich das blos zum Privatvortheile meines Ausschweifens gebauete Filialbändchen recht schicklich meine Honigmonate benenne, weil ich darin Honig weniger mache als esse, geschäftig nicht als eintragende Arbeitsbiene, sondern als zeidelnder Bienenvater. — Bisher hatt' ich freilich geglaubt, das Durchfahren meiner satirischen Schwanzkometen würde jeder Leser von dem ungestörten Gange meines historischen Planetensystems auf der Stelle absondern, und ich hatte mich gefragt: „wird denn in einer Monatsschrift die Einheit einer Geschichte durch das „Abbrechen der letztern und durch die Erbfolge eines andern Aufsatzes „beschädigt; und haben sich denn die Leser darüber beschweret, wenn z. B. „in den Horen-Jahrgängen zuweilen Cellini's Geschichte abgebrochen „und ein ganz anderer Aufsatz eingehoben wurde?" — Aber was ge„schah? —

Wie im Jahre 1795 eine medizinische Gesellschaft in Brüssel den contract social unter sich machte, daß jeder eine Krone Strafgeld erlegen sollte, der in der Session einen andern Laut von sich gäbe als einen medizinischen: so ist bekanntlich ein ähnliches Edikt vom 9ten Juli an alle Biographen erlassen, daß wir stets bei der Sache — welches die Historie ist — bleiben sollten, weil man sonst mit uns reden würde. Der Sinn des Mandats ist der, daß, wenn ein Biograph in allgemeinen Welthistorien von 20 Bänden, ja in noch längern — wie z. B. in dieser — ein oder zweimal denkt oder lacht, d. h. abschweift, Inkulpat auf der re

tischen Pillory als sein eigner Pasquino und Marforio ausstehen s[illegible]
welches man an mir schon mehr als einmal vollstreckte.

Jetzt aber geb' ich den Sachen eine andere Gestalt, indem ich e[illegible]
Geschichte und Digression in diesem Werke streng aus einander h[illegible]
— wenige Dispensazionsfälle ausgenommen — zweitens, indem ich d[illegible]
Freiheiten, die ich mir in meinen vorigen Werken nahm, im jetzigen zu
einem Rechte, zu einer Servitut verjähre und verstärke; der Leser ergibt
sich, wenn er weiß, nach einem Bande voll Jobelperioden erscheinet
durchaus nie etwas anders als einer voll Honigmonate. Ich schäme
mich, wenn ich mich erinnere, wie ich sonst in frühern Werken mit dem
Bettelstabe vor dem Leser stand und um Ausschweifungen bat, indeß ich
doch — wie ich hier thue — mir das Anleihen hätte erzwingen können,
wie man von Weibern mit Erfolg nicht nur Tribut als Almosen,
sondern auch das don gratuit als Quatembersteuer zu begehren
hat. So macht es indessen nicht blos der kultivierte Regent auf dem
Landtage, sondern schon der rohe Araber, der dem Passagier außer der
Baarschaft noch einen Schenkungsbrief derselben abnöthigt.

Ich komme nun auf den geheimen Legazionsrath von Hasenreffer,
welcher der Gegenstand meiner versprochnen Sacherklärung ist.

Aus dem 45sten Hundsposttage sollt' es einmal bekannt sein, wer
Flachsenfingen beherrscht — nämlich mein H. Vater. Im Grunde war
meine so frappante Standeserhöhung mehr ein Schritt als ein Sprung;
denn ich war vorher schon Jurist, mithin schon die Knospe oder das
Blütenkätzchen eines noch eingewickelten Doktors utriusque, und folglich
ein Edelmann, da im Doktor der ganze Rogen und Dotter zum Ritter
steckt; daher er auch so gut wie dieser, wenn gerade etwas vorbeigeht,
vom Sattel oder Stegreif lebt, wiewol weniger in einem Raubschlosse
als Raubzimmer. Ich habe also seit dem Avancement weniger mich geändert
als mein Residenzschloß — das väterliche in Flachsenfingen ist
gegenwärtig mein eignes.

Ich mag nun nicht gern am Hofe mein Zuckerbrod mit Sünden
essen — wiewol man gemächlicher Zucker- und Himmelsbrod erwirbt

als Schiffsbrod — sondern ich stelle, um zu wuchern mit meinem Schiffspfunde, das ganze Flachsenfingische Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu Hause im Schlosse vor sammt der erfoderlichen Entzifferungskanzlei. Das will aber gethan sein: wir haben einen Prokurator in Wien — zwei Residenten in fünf Reichsstädten — einen Komizialsekretarius in Regenspurg unter der Querbank — drei Kreis-Kanzlisten und einen bevollmächtigten Envoyé an einem bekannten ansehnlichen Hofe unweit Hohenfließ, welches eben der obgedachte Herr Lehnprobst von Hasenreffer ist. Letzterem hat sogar mein H. Vater ein vollständiges Silberservice vorgestreckt, das wir ihm lassen, bis er den Rappel erhält, weil es unser eigner Vortheil ist, wenn ein Flachsenfingischer Botschafter dem Flachsenfingischen Fürstenhute oder Krönlein auswärts durch Aufwand mehr Ehre macht als gewöhnliche.

Auf einem solchen Posten wie meinem steht man nun nicht zum Spaße da; die ganze Legazions-Schreibe- und Lesegesellschaft kouvertiert und schreibt an mich, die chiffre banal und die chiffre déchiffrant ist in meinen Händen, und wie es scheint, versteh' ich den Rummel. Unsäglich ist's, was ich erfahre — es wäre nicht zu lesen von Menschen, noch zu ziehen von Pferden, wollt' ich allen den Seidenwurmsamen von Novellen biographisch ausbrüten, groß füttern und abhaspeln, den mir das Gesandten-Corps posttäglich in festen Düten schickt. Ja (in einer andern Metapher) das biographische Bauholz, das meine Flößinspekzion für mich bald in die Elbe, bald in die Saale, bald in die Donau oben herab wirft, steht schon so hoch vor mir auf dem Zimmerplatze, daß ich's nicht verbauen könnte, gesetzt daß ich die ästhetischen Bauten meiner biographischen Narrenschiffe, Redoutensäle und Zauberschlösser forttriebe Tag und Nacht, Jahr aus Jahr ein, und weder mehr tanzte noch ritte noch spräche noch niesete ....

Wahrlich, wenn ich oft so meinen schriftstellerischen Eierstock gegen manchen fremden Rogen abwäge: so frag' ich ordentlich mit einem gewissen Unmuth, warum ein Mann einen so großen zu tragen bekommen, der ihn *aus Mangel an Zeit* und Platz nicht von sich geben kann, indeß

ein andrer kaum ein Windei legt und herausbringt. — Wenn ich ein Piquet aus meiner Legazions-Division den Ritterblichermachern mit dessen offiziellen Berichten zuschicken könnte: würden sie nicht gern Ruinen gegen Schlösser und unterirdische Klostergänge gegen Korridore und Geister gegen Körper vertauschen, anstatt daß ihnen jetzt aus Mangel an offiziellen Berichten des Piquets die Dirnen die Weltdamen, die Weimer die Justizminister vertreten müssen, sowie die Schalken die Pagen, die Burgpfaffen die Hofprediger und der Raubadel die Pointeurs? —

Ich kehre zu meinem Gesandten von Hasenreffer zurück. Am obgedachten ansehnlichen Hofe sitzt dieser treffliche Herr und fertigt mir — seiner Nebenarbeiten unbeschadet — von Monat zu Monat so viele Personalien von meinem Hohenfließischen Helden zu, als er durch sieben Legazions-Zeichendeuter oder Clairvoyants erwischen kann — die kleinste Lappalien sind ihm erheblich genug für eine Depesche. Wahrhaftig, ei ganz andere Denkweise als die andrer Gesandten, die nur für Ereigni die nachher in die Universalhistorie einrücken, Platz in ihren Berich machen! — Hasenreffer hat in jeder Sackgasse, Bedientenstube Mansarde, in jedem Schornstein und Wirthschaftsgebäude seinen O gucker von Spion, der oft, um Eine Tugend meines Helden auszum sich zehn Sünden unterziehet. Freilich bei solchen Hand- und S diensten des Glücks muß es keinen von uns Wunder nehmen, ich nämlich bei einem solchen Schöpfrade, das mir Fortuna selber — bei solchen Diebsdaumen, die man meinem eignen Schreib anschienet — bei solchen Silhouetteurs eines Helden, die alles außer der Farbe — kurz, bei einer so außerordentlichen Vereini Umständen oder Montgolfieren kann es freilich nichts, als wa wartet, sein, wenn der Mann, den sie heben, droben auf seine ein Werk zusammenbringt und nachher herunterschickt, das m verdient's) nach dem jüngsten Tage auf der Sonne, auf und Sirius frei übersetzt, und auf welches sogar der glück schraper, der die Kiele dazu abzog, und der Setzer, der die sich mehr einbilden wollen, als der Autor selber, und

die schnelle Sense, noch der träge Zahn der Zeit — besonders da man dieses Gebiß nach Erfodern mit der Zahnsäge der kritischen Feile entzweibringen kann — einzuschneiden vermögend sind. — Fügt der Verfasser solchen Vorzügen noch gar den der Demuth bei: so ist ihm niemand weiter zu vergleichen; aber leider hält jede Natur sich, wie D. Krusius die Welt, zwar nicht für die beste, aber doch für sehr gut.

Der gegenwärtige Titan benutzt noch den andern Vortheil, daß ich gerade den väterlichen Hof bewohne und schmücke und mithin als Zeichner gewisse Sünden recht glücklicher Weise näher und heller vor dem Auge zum Beschauen habe, wovon mir wenigstens der Egoismus, die Libertinage und das Müßiggehen gewiß bleiben und sitzen; denn diese Schwämme und Moose säete das Schicksal so weit, als es konnte, in die höhern Stände hinauf, weil sie in den niedern und breitern zu sehr ausgegriffen und sie ausgesogen hätten — welches das Muster derselben Vorsicht gewesen zu sein scheint, aus der die Schiffe den Teufelsdreck, den sie aus Persien holen, stets oben an den Mastbaum hängen, damit sein Gestank nicht die Fracht des Schiffraums besudle. — — Ferner hab' ich hier oben am Hofe jede neue Mode zur Beobachtung und Verachtung schon um mich, eh' sie drunten nur gelästert, geschweige gepriesen worden. Z. B. die schöne Pariser Mode, daß die Weiber durch einen kleinen Faltenwurf ihre Waden vorzeigen — welches sie in Paris thun, um sehen zu lassen, daß sie nicht unter die Herren gehören, die bekanntlich auf Steckenbeinen gehen — diese wird (denn auf eine einzige Dame kommt es an) morgen oder übermorgen gewißlich eingeführt. Doch ahmen die Flachsenfingerinnen diese Mode aus dem ganz andern Grunde nach — denn uns Herren fehlet nichts — weil sie zu beweisen wünschen, daß sie Menschen und keine Affen (geschweige weniger) sind, da nach Camper und andern nur der Mensch allein Waden anhat. — Derselbe Beweis wurde vor einem Jahrzehend, nur mit höhern Gründen, geführt. Denn da nach Haller sich der Mensch in nichts von einem Affen trennt als durch den Besitz eines Steißes: so suchten damals die *weiblichen Kronbeamten*, die Putzjungfern, an ihren Gebieterinnen dies

Geschlechtscharakter, der sie unterscheidet, durch Kunst — durch den sogenannten cul de Paris — so sehr als möglich zu vergrößern, und bei einer solchen Penultima der Ultima war es damals schon auf 200 Schritte weit ein Spaß und ein Spiel, eine Weltdame von ihrer Aeffin abzutrennen, welches jetzt viele, die ihren Büffon auswendig können, in keiner größern Nähe sich getrauen wollen als in einer zu großen —

Aehnliche biographische Denunzianten und Familiaren unterhalt' ich in mehren deutschen Städten — mein H. Vater bezahlt's — in den meisten einen, aber in Leipzig zwei, in Dresden drei, in Berlin sechse, in Wien eben soviel in jedem Stadtviertel. Maschinen solcher Art, die den Perspektiven so sehr gleichen, womit man aus seinem Bette alles beschauen kann, was unten auf der Gasse vorfällt, machen es freilich einem Autor leicht, hinter seinem Dintenfasse in dunkle verbauete Haushaltungen — in einer 20 Meilen entfernten Winkelgasse geführt — hell hinunter zu sehen. Daher kann mir jede Woche der närrische Fall begegnen, daß ein gesetzter stiller Mann, den niemand kennt als sein Barbier, und dessen Lebensweg eine dunkle Sackgasse ist — dem aber heimlich einer meiner Gesandten und Spione mit einem biographischen Hohlspiegel nachgeht, welcher des Mannes Unterkleider und Schritte in meine an dreißig Meilen abliegende Studierstube hineinspiegelt — es kann mir der Fall aufstoßen, sag' ich, daß ein solcher entlegner Mann zufällig vor den Ladentisch des Buchhändlers tritt und in meinem Werke, das rauchend aus dem Backofen dort liegt, sich mit seinen Haaren, Knöpfen, Schnallen und Warzen so deutlich auf der 371. Seite abgebildet findet, als man auf den Steinen in Frankreich die Abdrücke indischer Pflanzen antrifft. Es thut aber nichts.

Leute hingegen, die mit mir an Einem Orte wohnen, welches sonst die Höfer thaten, kommen gut davon; denn neben mir halt' ich keine Gesandten.

Aber eben dieser Vorzug, daß ich meine Geschichten nicht aus der Luft greife, sondern aus Depeschen, nöthigt mich, mehr Mühe anzuwenden, sie zu verziffern, als andere hätten, sie aufzuschmücken oder

auszusinnen. Kein kleineres Wunder als das, welches das Mauersche Geheimniß und die unsichtbare Kirche und die unsichtbare Loge vergittert und verdeckt, schien bisher die Entdeckung der wahren Namen meiner Historien abzuwenden, und zwar mit einem solchen Glück, daß von allen bisher an die Verlagshandlungen eingeschickten mit Muthmaßungen gefüllten Brieffelleisen keines Mäuse merkte. (Und recht zum Vortheil der Welt; denn sobald z. B. einer die in der besten Verzifferungskanzlei verzognen Namen der ersten Bände des Titans auseinanderringelt, so stoß' ich das Dintenfaß um und gebe nichts mehr heraus.) —

Aus den Namen ist bei mir nichts zu schließen, weil ich die Pathen zu meinen Helden auf den sonderbarsten Wegen presse. Bin ich z. B. nicht oft Abends, während dem Rochieren und Brikolieren der deutschen Heere, die ihre Kreuzzüge nach dem heiligen Grabe der Freiheit thaten, in den Zeltgassen mit der Schreibtafel in der Hand auf- und abgegangen und habe die Namen der Gemeinen, die vor dem Bettegehen wie Heiligennamen laut angerufen wurden, so wie sie fielen aufgefangen und eingetragen, um sie wieder unter meine biographischen Leute auszutheilen? Und avancierte dabei nicht das Verdienst und mancher Gemeine stieg zum tafel- und turnierfähigen Edelmann auf, Profose zu Justizministern und Rothmäntel zu patribus purpuratis? — Und krähte je ein Hahn im ganzen Heere nach diesem herumschleichenden auf zwei Füßen mobil gemachten Observazionskorps? —

Für Autoren, die wahre Geschichten zugleich erzählen und vermummen wollen, bin ich vielleicht im Ganzen ein Modell und Flügelmann. Ich habe länger als andre Geschichtsforscher jene kleinen unschuldigen Verrenkungen, die eine Geschichte dem Helden derselben selbe unkenntlich machen können, studiert und imitiert und glaube zu wissen wie man gute Regentengeschichten, Protokolle von Majestätsverbrechern Heiligenlegenden und Selbstbiographien machen müsse; keine stärkere Züge entscheiden als die kleinen, womit Peter von Cortona (oder Bertino) vor dem Herzoge Ferdinand von Toskana ein weinendes Kind ein lachendes *umzeichnete, und* dieses in jenes zurück. —

Voltaire verlangte mehr als einmal — wie bei allen Sachen; denn er gab der Menschheit wie einer Armee jeden Befehl des Marsches dreimal, und wiederholte sich und alles unverdrossen — daß der Historiker seine *Geschichte* nach den Gesetztafeln des *Schauspiels* stellen solle, nach einem dramatischen Fokalpunkt. Es ist aber eine der ersten dramatischen Regeln, die uns Lessing, Aristoteles und griechische Muster geben, daß der Schauspieldichter jeder historischen Begebenheit, die er behandelt, alles leihen müsse, was der poetischen Täuschung zuschlägt, so wie das Entgegengesetzte entziehen, und daß er Schönheit nie der Wahrheit opfere, sondern umgekehrt. Voltaire gab, wie bekannt, nicht nur die leichte Regel, sondern auch das schwere Muster, und dieser große Theaterdichter des Welttheaters blieb in seinen historischen *Benefiz*-Schauspielen von Peter und Karl nirgends bei der Wahrheit stehen, wo er gewiß sein konnte, er gelange eher zur Täuschung. Und das ist eigentlich die ächte, dem historischen Romane entsprechende romantische Historie. Nicht ich, sondern Andere — nämlich der Lehnprobst und die Legazionssekretaire — können entscheiden, in wiefern ich eine wahre Geschichte illusorisch behandelt habe. Ein Unglück ist's, daß schwerlich je die ächte Geschichte meines Helden zum Vorschein kommt; sonst dürfte mir vielleicht die Gerechtigkeit widerfahren, daß Kenner meine dichterischen Abweichungen von der Wahrheit mit der Wahrheit konfrontierten und darnach leichter jedem von uns das Seinige gäben, sowol der Wahrheit als mir. Allein auf diesen Lohn thun alle königliche Historiographen, skandalöse Chroniker nolens volens Verzicht, weil nie die wahre Historie zugleich mit ihrer erscheint. —

Aber unter dem Komponieren der Geschichte muß ein Autor auch darauf auslaufen, daß sie nicht nur keine wahre Personen treffe und verrathe, sondern auch keine falsche und gar niemand. Eh' ich z. B. für einen schlimmen Fürsten einen Namen wähle, seh' ich das genealogische Verzeichniß aller regierenden und regierten Häupter durch, um keinen Namen zu brauchen, den schon einer führt; so werden in Otaheiti sogar *die Wörter*, die dem Namen des Königs ähnlich klingen, nach seiner

Krönung ausgerottet und durch andere vergütet. Da ich sonst gar keine jetzt lebende Höfe kannte: so war ich nicht im Stande, in den Schlacht- und Nachtstücken, die ich von den Kabalen, dem Egoismus und der Libertinage biographischer Höfe malte, es so zu treffen, daß Aehnlichkeiten mit wirklichen geschickt vermieden wurden; ja für einen solchen Idioten wie mich war es sogar ein schlechter Behelf, oft den Machiavell vor sich hinzulegen, um mit Zuziehung der französischen Geschichte durch das Malen nach beiden den Anwendungen wenigstens auf Länder zu wehren, in denen nie ein Franzos oder ein Welscher den Einfluß gehabt, den man sonst beiden auf andere deutsche beimisset; so wie Herder gegen die Naturforscher, welche gewisse mißgestaltete Völker aus Paarungen mit Affen ableiten, die sehr gute Bemerkung macht, daß die meisten Aehnlichkeiten mit Affen, der zurückgehende Schädel der Kalmücken, die abstehenden Ohren der Pevas, die schmalen Hände in Karolina gerade in Ländern erscheinen, wo es gar keine Affen gibt. Wie gesagt, auffallende Unähnlichkeiten wollten mir nicht gelingen, jetzt hingegen ist jeder Hof, um welchen meine Legazions-Flotille schifft, mir bekannt und also vor Aehnlichkeiten gedeckt, besonders jeder, den ich schildere, der Flachsenfingische, der Hohenfließische ꝛc. Die Theatermaske, die ich in meinen Werken vorhabe, ist nicht die Maske des griechischen Komödianten, die nach dem Gesichte des verspotteten Individuums geboßelt war*), sondern die Maske des Nero, die, wenn er eine Göttin auf dem Theater machte, seiner Geliebten ähnlich sah**), oder wenn er einen Gott spielte, ihm selber.

Genug! Dieses abschweifende Antrittsprogramm war etwas lang, aber die Jobelperiode war's auch; je länger der Johannistag eines Landes, desto länger seine Thomasnacht. — — Und nun lasset uns sämmtlich ins Buch hineintanzen, in diesen Freiball der Welt — ich als Vortänzer voraus und dann die Leser als Nachhopstänzer — so daß wir unter den

*) Réflexions critiques sur la Poésie etc. de Dubois. T. I. Sect. 42.
**) Sueton. Nero.

läutenden Tauf- und Todtenglöckchen am kirchischen Hause des Weltgebäudes — angesungen von der Singschule der Musen — angespielt von der Guitarre des Phöbus oben — munter tanzen von Tomus zu Tomus — von Zykel zu Zykel — von einer Digression zur andern — von einem Gedankenstrich zum andern — bis entweder das Werk ein Ende hat oder der Werkmeister oder jeder! —

Zweite Jobelperiode.

Die beiden biographischen Höfe — die Sennenhütte — das Fliegen — der Haar-Verschleiß — die gefährliche Vogelstange — das in eine Kutsche gesperrte Gewitter — leise Bergmusik — das Kind voll Liebe — H. von Falterle aus Wien — Tortourfoupee — das zersplitterte Herz — Werther ohne Bart mit einem Schusse — die Versöhnung.

Zehnter Zykel.

Mit jugendlichen Kräften und Aussichten flog der Graf zwischen seinen Begleitern durch das helle volle Mailand zurück, wo die Aehre und die Traube und die Olive oft auf Einer Erdscholle zusammen grünen. Schon der Name Mailand schloß ihm einen Frühling auf, weil er wie ich an allen Mai-Wesen, an Maiblumen, Maikäfern, sogar an der Maibutter in der Kindheit so vielen Zauber fand wie an der Kindheit selber. Dazu kam, daß er ritt; der Sattel war für ihn ein Rittersitz der Seligen, wie eine Sattelkammer eine Regenspurger Grafenbank, und jeder Gaul sein Pegasus. Auf der Insel war ihm in jener geistigen und körperlichen Ermattung, worin die Seele sich lieber in helldunkle Schäferwelten als in heiße staubige Kriegs- und Fechtschulen begeben will, die Aussicht in die nahen Räthsel und Kämpfe seines Lebens zuwider gewesen; aber jetzt mit dem Herzen voll Reise- und Frühlingsblut streckte

er die jungen Arme eben so sehr nach einem Gegner als nach einer Freundin aus, gleichsam nach einem Doppelsiege.

Je weiter die Insel zurücktrat, desto mehr fiel der Zauberrauch um die nächtliche Erscheinung zu Boden und hinterließ ihm blos einen unerklärlichen Gaukler aufgedeckt. Jetzt erst vertrauete er die Spukgeschichte seinen Gefährten. Schoppe und Augusti schüttelten Köpfe voll Gedanken, aber jeder über etwas anders; der Bibliothekar suchte eine physikalische Auflösung des akustischen und optischen Betrugs; der Lektor suchte eine politische, er konnte gar nicht fassen, was der Schauspieldirektor dieser Todtengräberszene eigentlich mit allem haben wollen.

Den einzigen Trost behielt der Bibliothekar, daß Alban an seinem Geburtstage dem Herzen ohne Brust eine Visite abzustatten habe, die er nur — bleiben lassen dürfe, um aus dem Seher einen Myopen und Lügner zu fertigen: „wollte Gott (sagt' er), mir verkündigte einmal ein Ezechiel, „daß ich ihn an den Galgen bringen würde — ich thät' es um keinen „Preis, sondern brächte ihn ohne Gnade statt um den Hals um Kredit „und Kopf." — Auch seinem ungläubigen Vater schrieb Albano noch unterwegs mit einigem Erröthen die unglaubliche Historie; denn er hatte zu wenig Jahre und zu viel Kraft und Trotz, um Zurückhaltung an sich oder andern zu lieben. Nur weiche Blattwickler- und Igel-Seelen ringeln und krempen sich vor jedem Finger in sich zusammen; unter dem offnen Kopfe hängt gern ein offnes Herz.

Endlich kamen sie, da helle Berge und schattige Wälder genug, wie durchlebte Tage und Nächte hinter sie zurückgegangen waren, nahe vor das Ziel ihrer mit Ländern gefüllten Reitbahn, und das Fürstenthum Hohenfließ lag nur noch ein Fürstenthum weit von ihnen. Dieses zweite, das ein Thür- und Wandnachbar des erstern war und mit diesem leicht zu Einem Staatsgebäude ausgebrochen werden konnte, hieß, wie geographische Leser wissen, Haarhaar. Der Lektor erzählte dem Bibliothekar neben den Gränzwappen und Gränzsteinen, daß beide Höfe sich fast als Blutfeinde ansähen, nicht sowol weil sie diplomatische Verwandte wären — da unter Fürsten Vetter, Oheim, Bruder nicht

mehr bedeuten wie bei Postillonen Schwager und bei alten Brandenburgern Vater oder Mutter — als weil sie wirkliche wären und einander beerbten. Es würde mir zu viel Platz wegnehmen, wenn ich die Sippschaftsbäume beider Höfe — die ihre Gift- und Drachenbäume wurden — mit allen ihren heraldischen Blättern, Wasserschößlingen und Flechtmoosen für den Leser hereinsetzen wollte; das Resultat kann ihn beruhigen, daß dem Haarhaar'schen Fürstenthume das Hohenfließische Land und Leute zustürben, falls der Erbprinz Luigi, der letzte hohlröhrige Schuß und Fechser des Hohenfließer Mannsstammes, verdorrte. Welche Heerden von venezianischen Löwenköpfen Haarhaar ins künftige Erbland treibt, die da nichts verschlingen sollen als gelehrte Anzeigen und Wundzettel — und welche Spitzbubenbande von politischen Mechanikern es da wie in eine Botany-Bai aussetzt, ist gar nicht zu sagen aus Mangel an Zeit. Doch ist Haarhaar auf der andern Seite wieder zu brav, daß es nichts so herzlich wünscht als den höchsten Flor des Hohenfließer Finanz-Etats, Handels, Acker- und Seidenbaues und Gestütes, und daß es im höchsten Grade jede öffentliche Verschwendung, diese Entnervung des großen Interkostal-Nervens (des Geldes) — als das stärkste kanonische Impediment aller Bevölkerung hasset und verflucht: „der „Regent (sagt der ächt menschenfreundliche Fürst von Haarhaar) ist der „Ober-Hirt, nicht der Schächter des Staats, sogar die Wollenscheere „nehm' er nicht so oft als die Hirtenflöte in die Hand; nicht über fremde „Kräfte und Ehen ist unser Vetter (Luigi) Herr, sondern über seine, „diese soll er ruinieren!“ — —

Als sie ins Hohenfließische einritten, hätten sie einen Abstecher nach Blumenbühl*) das seitwärts von Pestitz liegt, gleichsam in die Kinderstube Albano's (Isola bella ist die Wiege) machen können, wenn dieser nicht fortgeritten wäre aus Heißhunger nach der Stadt und aus Wasserscheu vor einem zweiten Abschiede, der ohnehin nur den reinen Nachklang des ersten verwirrt. Die Reise, die Reden des Vaters, die

*) Ich habe schon gesagt, daß er da erzogen wurde bei dem Landschaftsdirektor *von Wehrfritz*.

[der des Gauklers, die Nähe der Akademie hatten an unserm Vogel
t die Flügelfedern — die in seinem Alter zu lang sind, wie die steuern-
ı Schwanzfedern zu kurz — so aufgespreizet, daß sie im enggehäusigen
umenbühl sich nur verstauchen konnten; beim Himmel, er wollte ja
vas werden im Staate oder auf der Erde, weil ihn so tödtlich jene nar-
ische Wüste des vornehmen Lebens anekelte, durch dessen Lilienopium
Luft man schläfrig und betrunken wankt, bis man an doppelseiti-
ı Lähmungen umfällt.

Man wird es aus der ersten Jobelperiode nicht behalten haben —
il's in einer Note stand — daß Alban niemals nach Pestitz durfte und
ar aus sehr guten Gründen, die dem Ritter allein bekannt sind, aber
ht mir. Dieser lange Thorschluß der Stadt schärfte nur seine Sehn-
ht darnach noch mehr. — Sie standen jetzt mit ihren Pferden auf einer
iten Anhöhe, wo sie die Pestitzer Kirchthürme in Westen vor sich sahen
d — wenn sie sich umkehrten — unten den Blumenbühler Thurm in
orgen; aus jenen und aus diesem kam zu ihnen ein verwehtes Mit-
gsgeläute her; Albano hörte seine Zukunft und seine Vergangenheit
ammen tönen. Er sah nieder ins Dorf und hinauf an ein nettes
hes Häuschen auf einem nahen Berge, das ihm wie eine hell bemalte
ne längst ausgewischter Tage nachglänzte; er seufzete; er blickte über
weite Baustelle seines künftigen Lebens und sprengte nun mit ver-
agtem Zügel nach den Lindenstädter Thürmen wie den Palmen seiner
ufbahn zu. — —

Aber das nette Häuschen gaukelte ihm wie ein rother Schatten vor-
s. Ach hatt' er denn nicht in dieser Sennenhütte einmal einen träu-
nden Tag voll Zufälle verlebt, und noch dazu in jener kindlichen Zeit,
die Seele auf der Regenbogenbrücke der Phantasie trocknes Fußes
er die Lachen und Mauern der untern Erde wegschreitet? — Wir
llen in diesen lieben Tag, in dieses kindliche Vorfest des Lebens, jetzt
t ihm zurückgehen und die frühern Stunden kennen lernen, die
n so schön mit diesem Kuhreigen der Jugend aus der Sennenhütte
chklingen. —

Elfter Zykel.

Es war nämlich an einem herrlichen Jakobustage — und zugleich am Geburtstage des Landschaftsdirektors Wehrfritz, der aber damals noch keiner war — als dieser am Morgen den Wagen herausschieben ließ, um darin nach Pestitz zum Minister zu fahren und die Dreschmaschine des Staates als Unterhändler der Landschaft versuchsweise in eine Säemaschine umzustellen. Er war ein rüstiger Mann, dem ein Ferientag länger wurde als andern ein Exerzizientag, und dem nichts Langweile machte als Kurzweile: „aber Abends (dacht' er) mach' ich mir „einen guten Tag, denn es ist einmal mein Geburtstag." — Sein Angebinde sollte darin bestehen, daß er eines — machte; er wollte nämlich aus Pestiz dem kleinen Albano einen Oesterleinschen Flügel aus seinem eignen Beutel — so wenig darin war — und obendrein einen Musikmeister auf Don Gaspards Verlangen mitbringen. —

Aber warum will man das dem Leser nicht vorher auf das deutlichste auseinandersetzen? —

Don Gaspard hatte nämlich in der Revision des Erziehungswesens für Albano gewollt, daß auf dessen körperliche Gesundheit mehr als auf die geistige Superfötazion gesehen würde; der Erkenntnißbaum sollte mit dem Lebensbaume ablaktieret werden. Ach, wer der Weisheit die Gesundheit opfert, hat meistens die Weisheit auch mitgeopfert; und nur angeborne, nicht erworbne Kränklichkeit ist Kopf und Herzen dienlich. Daher hatte Albano in seinem Bücherriemen nicht die vielbändige Enzyklopädie aller Wissenschaften gebückt zu schleppen, sondern blos Sprachlehren. Nach den Schulstunden der Dorfjugend suchte nämlich der Rektor des Orts — Namens Wehmeier, bekannter unter dem Titel: Schachtelmagister — seine schönsten Struve'schen Nebenstunden, seine Otia und noctes Hagianae darin, daß er ihn unterwies und in die von innern Strömen angefaßte Mühlwelle des ewig regen Knaben alphabetische Stifte zu einer Sprachwalze einschlug. Freilich aber wollte Zesara bald etwas schwereres bewegen als die Sprach-

Tastatur; so wurde z. B. die Sprachwalze im eigentlichen Sinne zur Spielwalze; denn stundenlang versucht' er auf der Orgel des Orts ohne sonderliche Kenntniß des Kontrapunkts (er kannte keine Note und Taste und stand unter dem Orgelstücke auf dem fortbrausenden Pedale fest) sich in den entsetzlichsten Mißtönen, wogegen die Enharmonika aller Pizzinisten verstummen muß, senkte sich aber desto länger und tiefer in den zufälligen Treffer eines Wohllauts ein. — Eben so arbeitete sich die saftvolle Seele gleichsam in Laubknöpfen, Holztrieben und Ranken aus, und machte Gemälde, Thongebilde, Sonnenuhren und Plane aller Art, und sogar in den juristischen Felsen des Pflegevaters, z. B. in Fabri's Staatskanzlei trieb sie, wie oft Kräuter in Herbarien, ihre durstigen Wurzeln herum und über die dürren Blätter hinaus. O wie schmachtete er (so wie in der Kindheit von Oktav- zu Quart-Büchern, von Quart zu Folio, von Folio bis zu einem Buche so groß wie die Welt — welches eben die Welt ist) jetzt nach geahneten Lehren und Lehrern! — Aber desto besser! Nur der Hunger verdauet, nur die Liebe befruchtet, nur der Seufzer der Sehnsucht ist die belebende aura seminalis für das Orpheus-Ei der Wissenschaften. Das bedenket ihr nicht, ihr Fluglehrer, die ihr Kindern den Trank früher gebt als den Durst, die ihr wie einige Blumisten in den gespaltenen Stengel der Blumen fertige Lackfarben, und in ihren Kelch fremden Bisam legt, anstatt ihnen blos Morgensonne und Blumenerde zu geben — und die ihr jungen Seelen keine stille Stunden gönnt, sondern um sie unter dem Stäuben ihres blühenden Weins gegen alle Winzer-Regeln mit Behacken, Bedüngen, Beschneiden handtiert. — O könnt ihr ihnen jemals, wenn ihr sie vorzeitig und mit unreifen Organen in das große Reich der Wahrheiten und Schönheiten hineintreibt, gerade so wie wir alle leider mit dunkeln Sinnen in die schöne Natur einkriechen und uns gegen sie abstumpfen, könnt ihr ihnen mit irgend etwas das große Jahr vergüten, das sie erlebet hätten, wenn sie, ausgewachsen wie der erschaffne Adam, mit durstigen offnen Sinnen in dem herrlichen geistigen Universum sich hätten umherdrehen können? — Daher gleichen auch euere Eleven den Fußpfaden so sehr, die im Frühling vor allem

grünen, später aber sich gelb und eingetreten durch die blühende
ziehen. —

Wehrfritz erneuerte, da er schon auf der Wagentreppe b
in diesen kehrte, wieder den Befehl der Aufsicht über den junge
und machte die Signatur, womit Kaufleute kostbare Waarenl
Post empfehlen, recht dick auf diesem: er liebte das feurige
seines (er hatte nur eins, aber keinen Sohn) — der Ritter h
trauen auf ihn, und um dieses zu rechtfertigen, würd' er, da de
punkt der Schwerpunkt und die Himmelsaxe aller seiner Ben
war, sich ohne Bedenken, wenn der Knabe z. B. den Hals
hätte, seinen abgeschnitten haben — auch sollte Albano Abends
neuen Lehrer aus der Stadt auffallend gut bestehen.

Albine von Wehrfritz, die Gemahlin, versprach alles
theuer; sie konnte sich dem Evangelisten Markus und Johann
setzen, weil ihr heftiger Mann die Gesellschafts-Thiere be
Thierkönige Löwe und Adler, öfters repräsentierte, so wie sic
andere Gattin in Hinsicht ihrer Begleitung mit dem Lukas ve
mag und meine mit dem Matthäus *). Sie hatte ohnehin au
ein kleines Familienfest voll spielender buntgefärbter Ephem
Freude ausgeschrieben; und zum größten Glück war schon vo
Tagen das Diplom eingelaufen, das unsern Wehrfritz zum La
direktor installierte, und das man als ein Pathengeschenk des
tages auf heute aufhob.

Aber kaum fuhr Wehrfritz hinter dem Schloßgarten, so tr
mit seinem Projekte hervor und berichtete, er wolle den ganzen
droben im einsamen Schießhäuslein versitzen; denn er spielte ge
und ein elterlicher Gast war ihm lieber als ein Spielknabe. Di
gleichen dem Pater Loboli, der (nach Lamberts Tagebuche) nicht
als das Wörtchen Ja; wenigstens sagen sie es erst nach dem N
Pflegemutter (ich will aber künftig bei ihr und der Pflege

*) Bekanntlich wird diesem Evangelisten ein Engel beigesellet.

Rabette das verdrießliche Pflege wegstreichen) sagte ohne Bedenken Nein, ob sie gleich wußte, daß sie noch keines gegen den Trotzkopf durchgesetzt. — Dann entlehnte sie sehr gute Dehortatorien vom Willen des Landschaftsdirektors, und hieß ihn bedenken — dann schlug sich die rothbackige gutmeinende Rabette zum Bruder und bat mit, ohne zu wissen warum — dann betheuerte Albine, wenigstens das Essen soll' er nur nicht auf den Berg nachgeliefert erwarten — dann marschierte er zum Hofe hinaus ..... So stand ich schon öfters dabei und sah zu, wie die weiblichen Ellenbogen und Knochen unter dem Wegstemmen allmälig vor meinen Augen Knorpel wurden und sich umbogen. Nur in Wehrfritzens Beisein hatte Albine Kraft zum langen Nein.

Zwölfter Zykel.

Unser Held war aus den kindischen Jahren, wo Herkules die Schlangen erdrückte, in die Gottestischfähigen getreten, wo er sie erwärmte unter der Weste, um sie in spätern wieder zu köpfen. Jubelnd schlugen draußen — sie flogen neben einander — sein neuer und sein alter Adam die Flügel auf unter einem blauen Himmel, der gar keinen Ankergrund hatte. Was kümmerte ihn die Mahlzeit? Alle Kinder tragen vor und unter einer Abreise keinen Magen unter ihren Flügeln, wie auch den Schmetterlingen jener einschrumpft, wenn ihnen diese aufgehen. Die oftgedachte Sennenhütte oder das Schießhäuslein war nichts geringers als ein Schießhaus mit einer Wachtstube für eine abgedankte Soldatenfrau, mit einem Schießstand im untern Stock und mit einem Sommerstübchen im obern, worin der alte Wehrfritz in jedem Sommer eine Landpartie und ein Vogelschießen haben wollte, es aber nie hatte, weil der arme Mann sich in der Arbeitsstube, wie andere im Tafelzimmer, entmastete und abtakelte. Denn obgleich der Staat seine Diener wie Hunde zum zehntenmal wieder herlockt, um sie blos zum eilften wieder abzuprügeln; und ob Wehrfritz gleich an jedem Landtage alle Staatsgeschäfte und Verdienste verschwur— weil ein redlicher Mann wie er, am Staatskörper überall so viel wie an den antiken Star

zu ergänzen findet, wovon nur noch die steinerne Draperie geblieben — so kannt' er doch kein weicheres Faul- und Lotterbette zum Ausruhen als eine noch höhere Ruderbank, und er strebte jetzt vor allen Dingen, Landschaftsdirektor zu werden.

Die deutschen Höfe werden das Ihrige dabei denken, daß ich ihnen die folgende Knaben-Idylle anbiete. Mein schwarzäugiger Schäfer lief gegen die Bergfestung der Senne Sturm und erhielt von der Soldatenfrau die Thorschlüssel zum weißgrünen Sommerkabinet. Beim Himmel! als alle östliche und westliche Fensterladen und Fenster aufgestoßen waren, und der Wind von Osten blätternd durch die Akten und kühlend durch den Stuben-Schwaben strich — und als außen Himmel und Erde um die Fenster herumstanden und nickend hereinsahen — als Albano unter dem Fenster nach Osten das tiefe breite Thal mit dem steinigen springenden Bache beschauete, auf welchem alle Glimmerscheiben, die die Sonne wie Steinchen schief anwarf, auf der Bergseite hinausfuhren — als er vor dem westlichen Fenster hinter Hügeln und Wäldchen den Schwibbogen des Himmels, den Berg von der Lindenstadt sah, der wie ein krummgeworfner Riese auf der Erde schlief — als er sich von einem Fenster zum andern setzte und sagte: „das ist sehr prächtig!“: so wurden seine Lustbarkeiten im Stübchen am Ende so glänzend, daß er hinausging, um sie draußen noch höher zu treiben.

Die Göttin des Friedens schien hier ihre Kirche und ihre Kirchstühle zu haben. — Die rüstige Soldatenfrau legte in einem hochstaudigen Gärtlein Früherbsen und warf zuweilen einen Erdenkloß in den Kirschbaum unter die geflügelten Obstdiebe, und begoß wieder unverdrossen die neue Leinwand und den verpflanzten Salat, und lief doch willig zum kleinen zehnjährigen Mädchen, das, von Blattern erblindet, auf der Thürschwelle strickte und nur bei gefallnen Maschen sie als Maschinengöttin berief. Albano stellte sich an den äußersten Balkon des sich lieblich aufschließenden Thals, und jeder Windstoß blies in seinem Herzen die alte kindische Sehnsucht an, daß er möchte fliegen können. Ach, welche Wonne, so sich aufzureißen von dem zurückziehenden Erdenfußblock

und sich frei und getragen in den weiten Aether zu werfen — und so im kühlen durchwehenden Luftbade auf und nieder plätschernd, mitten am Tage in die dämmernde Wolke zu fliegen und ungesehen neben der Lerche, die unter ihr schmettert, zu schweben — oder dem Adler nachzurauschen, und im Fliegen Städte nur wie figurierte Stufensammlungen, und lange Ströme nur wie graue zwischen ein paar Länder gezogne schlaffe Seile, und Wiesen und Hügel nur in kleine Farbenkörner und gefärbte Schatten eingekrochen zu sehen — und endlich auf eine Thurmspitze herabzufallen und sich der brennenden Abendsonne gegenüberzustellen, und dann aufzufliegen, wenn sie versunken ist, und noch einmal zu ihrem in der Gruft der Nacht hell und offen fortblickenden Auge niederzuschauen, und endlich, wenn sich der Erdball darüber wirft, trunken in den Waldbrand aller rothen Wolken hineinflattern! ...

Woher kommt es, daß diese körperlichen Flügel uns wie geistige heben? Woher hatte unser Albano diese unbezwingliche Sehnsucht nach Höhen, nach dem Weberschiffe des Schieferdeckers, nach Bergspitzen, nach dem Luftschiffe, gleichsam als wären diese die Bettaufhelfer vom tiefen Erdenlager? Ach, du lieber Betrogener! Deine noch von der Puppenhaut bedeckte Seele vermengt noch den Umkreis des Auges mit dem Umkreise des Herzens und die äußere Erhebung mit der innern, und steigt im physischen Himmel dem idealischen nach! Denn dieselbe Kraft, die vor großen Gedanken unser Haupt und unsern Körper erhebt und die Brusthöhle erweitert, richtet auch schon mit der dunkeln Sehnsucht nach Größe den Körper auf, und die Puppe schwillt von den Schwingen der Psyche, ja an demselben Bande, woran die Seele den Leib aufzieht, muß ja auch dieser jene heben können. —

Wenigstens flog Albano zu Fuß den Berg hinab, um mit dem Bache fortzuwaten, der in die weißgrüne Birken-Holzung, sich abzukühlen, floß. Schon öfters hatt' ihn seine Robinsonaden-Sucht nac[illegible] allen Strichen und Blättern der Windrose fortgeweht; und er g[illegible] *gern mit einer unbekannten* Straße ein hübsches Stück Weg, u[illegible]

sehen, welchen sie selber einschlage. Er lief am silbernen Ariadnens Faden des Baches tief ins grüne Labyrinth und wollte durchaus unter die Hinterthüre des langen Dickichts vor eine weite Perspektive gelangen — er gelangte nicht darunter — die Birken wurden bald lichter, bald düsterer, der Bach breiter — die Lerchen schienen draußen in hoher Ferne über ihm zu singen — aber er bestand auf seinem Kopf. Die Extreme hatten für ihn von jeher magnetische Polarität — wie die Mitte nur Indifferenzpunkte: — so war ihm z. B. außer dem höchsten Stande des Barometers keiner so lieb als der tiefste, und der kürzeste Tag so willkommen als der längste, aber die Tage nach beiden fatal.

Endlich nach dem Fortschritte einiger Stunden in Zeit und Raum hört' er hinter den lichtern Birken und hinter einem stärkern Rauschen als des Baches seinen Namen von zwei weiblichen Stimmen öfters leise und lobend nennen. Jetzt galoppierte er, gleichgültig gegen das Wagen der Lunge und des Lebens, keuchend wieder zurück — sein Name wurde lange darnach wieder um ihn genannt, aber schreiend — seine heimliche Schutzheilige, die Kastellanin der Senne, that seinetwegen diese Nothschüsse unten am Berge.

Er kam hinauf, und die runde Tafel der Erde lag hell und sonderbar erweichend um sein durstiges Auge. Wahrhaftig, die weite Ferne sammt der Müdigkeit mußte den Zugvogel hinter dem Sanggitter der Brust an seine fernen Länder und Zeiten erinnern und ihn damit wehmüthig machen, als so die mit rothen Dächern buntgefleckte Landschaft vor ihm ihre weißen leuchtenden Steine und Teiche wie Licht-Magnete und Sonnensplitter auslegte — als der lange graue Straßendamm nach Lindenstadt, deren Prospekte im Sommerstübchen hingen und wovon zwei Thurmspitzen oben aus dem Gebirge keimten, vor ihm die fernen Wanderer hinaustrug in die für ihn geschlossene Stadt — und als ja alles nach Westen flog, die vorbeizischenden Tauben, die über die Saaten wogten, und die Wolkenschatten, die leicht über hohe Gärten wegliefen..... Ach, das jüngste Herz hat die Wogen des ältesten, nur ohne das Senkblei, das ihre Tiefe misset! — — Das gelehrte Deutschland macht sich,

merk' ich, seit mehren Zykeln auf große Fata und Fatalitäten gefaßt, die diesem Sennentage meines Helden die nöthige Würde geben; ich, der sie am ersten wissen müßte, weiß gegenwärtig noch von keinen. Aus der Kindheit — ach aus jedem Alter — bleiben unserm Herzen oft Tage unvergänglich, die jedes andere vergessen hätte; so ging dieser nie aus Albano's seinem. Zuweilen wird ein kindlicher Tag auf einmal durch ein helleres Aufblicken des Bewußtseins verewigt; in Kindern, zumal solchen wie Zesara ist, dreht sich das geistige Auge weit früher und schärfer nach der Welt innerhalb der Brust, als sie zeigen und wir denken.

Jetzt schlug's Ein Uhr im Schloßthurme. Der geliebte nahe Ton, der ihn an seine nahe Pflegemutter — und an das versagte Essen erinnerte — und der Anblick der kleinen Blinden, die schon ihren Holzzweig vom Brodbaum oder ihr dürres Rennthiermoos in Händen hatte — und der Gedanke, daß doch heute der Geburtstag des Pflegevaters sei — und die unsägliche Liebe für seine gekränkte Mutter, der er oft plötzlich einsam an den Hals fiel — und sein von der Natur bethauetes Herz machten, daß er zu weinen anfing. Aber der Trotzkopf ging darum nicht nach Hause; nur die Aelplerin war ungeheißen fortgelaufen, um der suchenden Mutter den Flüchtling zu verrathen.

Er wollte in dieser Mittagsstille der kleinen blinden Lea, auf deren Gesicht ein sanftes weiches Zugwerk durch die Punktazion der Blattern leserlich durchlief, einige Worte oder doch den langen Stecken, womit sie die Tauben von den Erbsen und die Spatzen von den Kirschen treiben mußte, mitarbeitend abgewinnen; aber sie drückte schweigend den Arm fest auf die Augen, blöde vor dem vornehmen jungen Herrn. Endlich brachte die Frau das Gericht für den verlornen Sohn und von Rabetten noch dazu ein Riechfläschchen voll Dessert-Wein.

Albine von Wehrfritz gehörte unter die Weiber, die, ungleich den Staaten, nur ihr Versprechen halten, aber keine Drohung — die den nürnbergischen Forstämtern gleichen, welche auf den kleinsten Wal[illegible] frevel eine *Strafe von 100 Fl.* setzen und in derselben Stunde sich

100 Kreuzer moderieren*) — die aber ihre Gesetze, wie Solon seine auf 100 Jahre, nach Verhältniß ihres kleinern Staats doch auf 100 Sekunden hinaus geben

Dreizehnter Zykel.

Ich würde mehr aus Albano's Gedächtnißmahl machen, das er wie ein Erwachsener im Stübchen tranchieren und mit seiner Hausgenossenschaft theilen und wozu er sich selber einschenken konnte, ging' ich nicht wichtigern Begebnissen entgegen, die während dem Zurücktragen des Tafelgeschirres vorfielen. Albano ging hinaus, indem das ganze Meer seines Innern vom Wein und vom Vormittage phosphoreszierend leuchtete, und der blaue Himmel flatterte heftiger wehend um ihn — er hatte das Gefühl, als sei der Morgen schon seit langem vorüber, und er erinnerte sich desselben mit weicher Regung, wie wir uns alle in der Jugend der Kindheit, im Alter der Jugend, sogar Abends des Morgens -- und die Bilder der Natur rückten näher heran und bewegten ihre Augen wie katholische. So bringt uns die Gegenwart nur Bilder zu optischen Anamorphosen, und erst unser Geist ist der erhabne Spiegel, der sie in schöne Menschen-Formen umstellet. Mit welchem süßen Untertauchen in Träume that er, wenn er dem östlichen Wehen entgegenging, die Augen zu, und zog das Getöse der Landschaft, das Schreien der Hähne und Vögel und eine Hirtenflöte gleichsam tiefer in die verschattete Seele hinein! Und wenn er dann am Gestade des Berges die Augen wieder öffnete, so lagen friedlich drunten im Thale die geweideten weißen Lämmer neben dem Flötenisten und oben am Himmel lagerten sich die glänzenden Lämmerwolken über sie hin! —

Inzwischen mocht' er's einmal versehen und blind zu weit in das Gärtchen — die Blinde sah ohnehin nicht — tappen, die Arme offen vorausshaltend, um sich nichts auszustoßen — als an seiner Brust eine zweite anlag, und er aufsehend das bebende Mädchen so nahe an

*) An einen deutsch. Kammerpräsident. I. Bd. S. 298.

fand, das seitwärts abgebogen stammelte: ach nein, ach nein! — „Ich „bin's nur (sagte der Unschuldige, sie fassend), ich thue Dir ja nichts!" — Und er hielt sie, als sie demüthig-furchtsam vertrauete, noch ein wenig fest und schauete auf den gebückten Kopf mit süßer Regung nieder.

Herzlich gern hätt' er der Erschreckten Schmerzengelder und Benefiziate in dieser Komödie für die Armen gegeben; er hatt' aber nichts bei sich, bis ihm zum Glück seine Schwester Rabette — von welcher Bandagistin er irrig schloß, daß mehre Mädchen des Teufels auf Bänder sind, und sie wie Taschenspieler verschlingen, aber nicht wiedergeben — und sein neues Zopfband einfiel. Er spulte freudig das lange seidne Wickelband von seinem Kopf an ihren. Aber die liebliche Nachbarschaft, das Flechtwerk eines feinern innern Bandes und die Süßigkeit zu geben und das Vivace seines angebornen Uebermaßes machten, daß er ihr gern das Dresdner grüne Gewölbe in die Schürze gegossen hätte, als ein Schnurrjude mit seinem kleinern seidnen auf dem Magen und mit einem Sack voll eingekaufter Haare auf dem Rücken die Pestitzer Straße hinzog. Der Jude ließ sich wol herrufen, aber nichts ableihen, trotz allen ausgestellten Wechseln auf Eltern und Taschengelder. Ach ein herrliches rothes Haubenband hätte Lea's blinden Augen so gut, wie eine rothe Aderlaßbinde der Wunde, gethan. Denn eine blinde Frau putzet sich so gern als eine sehende, sie müßte denn eitel sein und mehr sich im Spiegel gefallen wollen, als andern außer demselben. Der Handelsmann ließ gern das Band von ihr befühlen und sagte, er handle auf den Dörfern Haare ein, und gestern hätten ihm die Wirthskinder durch einen brennenden Schwamm seinen ganzen Sack voll Chignons in kurze Wolle verkrümmelt, und wenn ihm die junge Herrschaft ihr braunes Haar bis an das Genicke ablassen wolle, so solle sie das Band und einen noch sehr brauchbaren ledernen Zopf aus der würzburgischen Fabrik auf der Stelle dazu haben. — Was war zu thun? Das Band war sehr roth — Lea war's vor Hoffnungen — der Jude sagte, er packe ein — der Haarzopf lief ohnehin bisher wie ein zweites Rückgrat über das ganze erste hinab und wurde für Alban durch das langweilige Einwindeln an

jedem Morgen ein Sperrstrick und eine Trense seines Feuers — der arme Rupfhase trat dem Juden die königlich-fränkische Insi und schnallte die würzburgische Scheide an. —

Und nun schüttelte er ihre Hand recht derb auf und ab un mit einem ganzen Paradies voll liebender Freudigkeit auf dem „das Band ist Dir wol recht lieb, Du armes blindes Ding!" bestieg der unaufhörliche Mäzen gar den Kirschbaum, um droben als ein lebendiger Popanz den Spatzen die Kirschen zu verleiden als ein Fruchtgott mehre Paternoster und Fruchtschnüre von herunterzuwerfen.

Beim Himmel! droben unter den Herzkirschen schienen ord Wolfskirschen auf den Kopf des Knaben zu wirken; wie die E finstern Mittelalter hatte, so haben oft Kinder finstere Mittelta lauter Kapuzinaden und Gikse. Auf den hohen Aesten schimmer die wachsende Landschaft und die auf die Berge niederfallende und besonders die Pestitzer Thurmspitzen so himmlisch an, daß jetzt nichts höheres denken konnte als die — Vogelstange neben ih keinen glücklicher thronenden Kron-Adler als einen auf der Stan

Aber nun bitt' ich sämmtliche Leserinnen, entweder in das haus einzutreten, oder sich mit der Soldatenfrau daraus — die f und den Frevel der gnädigen Frau anzeigt — mit wegzumache wenige von ihnen es neben mir aushalten, daß unser Held, der S halter des Titans, von einigen Pachters-Knechten — denen no Albine das Remarsch-Reglement seines eiligern Kommens mitgeg auf ein Querholz, das unterhalb des Hakens der Vogelstange ei ist, festgesetzet und, mit dem Unterleibe an diese angebunden und f Luft wagrecht liegend, allmälig durch den weiten Bogen aufgehob mitten im luftigen Himmel aufgestellet wird. — Es ist arg; Knechte konnten den Bitten seiner mächtigen Augen, seinem m Willen und Muthe und den angebotnen Recompensen und K münzen unmöglich widerstehen, und dabei wog er ja nur ha wie der letzte Vogel.

Ich bin dir doch gut, Kleiner, trotz deinem starren zwischen Kopf und Herz gebauten Wagehals! Deine monströsen Barock-Perlen von Kräften wird die Zeit, wie im grünen Gewölbe Künstler physische Perlen, schon noch zum Bau einer schönen Figur verbrauchen! —

Die Reichsgeschichte unsers Reichsadlers auf seinem Stativ, die sich zugleich über die Ereignisse ausbreitet, welche auf dem Berge vorfielen, als der Schachtelmagister und der Landschaftsdirektor zufällig zur besetzten Vogelstange kamen, soll ungesäumt gegeben werden, wenn wir den 14. Zykel haben. —

Vierzehnter Zykel.

Der Magister Wehmeier, der sich von weitem die Gestalt und das Bewegen des Vogels nicht erklären konnte, hatte sich heraufgemacht und sah nun zur Kreuzeserhöhung des Zöglings hinauf. Er stürzte anfangs ins Plongierbad des Eis-Schauders über die Kühnheit, aber er stieg bald aus ihm heraus unter das Tropfbad des Angstschweißes, den an ihm der Gedanke ansetzte, in jeder Minute falle der Eleve herab und zerschelle in 26 Trümmer wie Osiris, oder in 30 wie die medizeische Venus: „und das jetzt (dacht' er hinzu), da ich den jungen Satan in Sprachen „so weit gebracht und einige Ehre an ihm erlebte." Daher filzte er nur die Hebemaschinisten, aber nicht den Hochwächter aus, weil zu besorgen war, unter dem Verantworten rutsch' er droben aus. Den optischen Wagen, mit welchen der Teufel den im Angstkreise befestigten Magister zu überrennen drohte, kam endlich ein wahrer nachgefahren, worin der künftige — Landschaftsdirektor saß. Ach lieber Gott! — Der Direktor schöpfte ohnehin allezeit beim Minister die ganze Gallenblase voll bitterer Extrakte ein, blos weil er dort artigere und stillere Kinder vorfand, ohne doch zu bedenken — wie hundert Väter, die hier mit angefahren werden müssen — daß Kinder wie ihre Eltern sich Fremden besser präsentieren, als sie sind, und daß ihnen überhaupt das Stadtleben statt der höckerigen dicken Borke des Dorflebens die glatte weiße Birken-Folie überlege, indeß sie am Ende, wie ihre Eltern und Hofleute, nur gleich Kastanien an-

Außenschale abgeschliffen, innen aber verdammt borstig anzufü
So gewiß werden den feinsten Mann vom Lande immer w
Prinzen und Minister überlisten, die zehn Jahr alt sind — ge
er nehm' es leichter mit ihren Vätern auf.

Als Wehrfritz seinen Pflegesohn auf dem Schreckhorne h
und den Schachtelmagister unten, der hinaufschauete: so bild
ein, der Instruktor hab' es veranstaltet, und fing laut an, ihm
zugesperrten Wagen einen kleinen Himmel voll Donnerwetter u
nerschläge auf den Hals zu fluchen. Der verfolgte Wehmeier
dem Berge auch an, laut zum Schreckhorne hinaufzuzanken,
Direktor darzuthun, daß er seines Amtes warte und mit dem
des Gesetzes als mit einem bildenden Tiefhammer so gut wie
Zögling schmiede. Die Soldatenfrau rang die Hände — die
stellten sich zur Kreuzesabnehmung an — der arme glühende K
sein Messer und rief herab: „er schneide sich gleich los und werfe s
„sobald einer jetzt die Stange niederlasse." Er hätt' es auch g
und sein Leben und meinen Titan frühzeitig ausgemacht — bl
die Schande der väterlichen Real- und Verbal-Injurien vor
Leuten — ja im Wagen saß gar ein fremder Herr — ärger
Selbstmord und Hölle floh. Allein der Direktor, selber voll To
und doch voll Haß derselben am Kinde, ließ es darauf ankom
rief entsetzlich nach dem Bedienten, der den Schlüssel zur W
hatte; er wollte heraus und hinauf. Er war unbeschreiblich
erstlich, weil er hinten dem Wagen einen Oesterleinschen Flügel
gebinde des heutigen Freudentages aufgebunden — ach, Albano
hören deine Freuden wie die Schleifer eines Bierfiedlers mit ein
tone auf? — und zweitens, weil er drinnen einen Sing-, Tanz-
und Fecht-Meister aus dem polierten glänzenden Ministers S
Albano neben sich auf dem Polster als Zuschauer der Debütr
hatte. Gottlieb sprang vom Bocke vor die Wagenthüre, fuhr
durch alle Taschen, der Wagenschlüssel war in keiner. Der eink
Direktor arbeitete im Thierkasten wie ein wedelnder Leopard,

Grimm sprang, wie ein Löwe, den ein Jäger nach dem andern anschießet, gegen den dritten an. Alban sägte auf allen Fall im Stricke hin und her. Der Schachtelmagister war am besten dran; denn er war halb todt und vernahm hinter seinem in saurem Angstschweiße geronnenen kalten Körper wenig mehr von der Außenwelt, sein Ich war fest und gut wie Schnupftaback in kühles Blei verpackt. —

Ach mit dem geängstigten Knaben leid' ich stärker, als säß' ich mit auf der Stange; seinem rührend-edlen Angesichte mit der feingebogenen Nase wirft die westliche Aurora und die Scham den Purpur über, und die tiefe Sonne hängt sich küssend an seine Wangen, gleichsam an die letzten und höchsten Rosen der dunkeln Erde, und er muß die trotzig-blickenden Augen von der geliebten Sonne und von dem Tage, der noch auf ihr wohnt, und von den beiden Lindenstädter Thurmknöpfen, die zu ihren Seiten glimmen, wegziehen und die kräftig-gezeichneten und scharf-winklichten Augenlieder, welche Dian mit den zu historischen und durch-greifenden am Christus-Kinde der aufsteigenden Madonna von Raphael verglich, bange auf den schwülen Zank des tiefen Bodens niederschlagen.

Gottlieb trieb mit aller Mühe den Wagenschlüssel nicht auf, denn er hatt' ihn in der Tasche und in der Hand und wollt' ihn aus Schonung für den jungen Herrn, den die ganze Dienerschaft so „freßlieb" hatte wie den Kegelplatz, nicht gern herausgeben. Er votierte auf das Herholen des Schlossers, aber der Kutscher überstimmte ihn mit dem Rathe, lieber gleich vor die Werkstatt hinzufahren — und schnauzte die Pferde an — und fuhr den inhaftierten Kontroverspredigег in seiner Kanzel mit dem aufgepackten Oesterleinschen Flügel im Trabe davon. Das wenige, was der Bombardeur unter Gottliebs Aufsitzen noch aus dem Wagen werfen konnte, bestand darin, daß er ein Fenster einstieß und aus der Schieß-Scharte noch einige der nöthigsten nachbrennenden Schüsse zum Unglücks-Vogel auf der Stange hinaufthat.

Jetzt bekam der Magister seinen Muth und Aerger wieder und er gebot kühn das Herunternehmen des Absaloms. Indem das Kind mit der Sitzstange an ihm vorübersank, legte er die fünf Schneidezähne der

Finger wie ein Rostral in die Kopfhaut und rastrierte damit am Hinter-
kopfe herab, in der Absicht, die krumme Linie des Haars spielend dadurch
zu rektifizieren, daß er's mit seiner Hand wie mit dem Frosch eines Fiedel-
bogens mäßig anzog — als er zu seinem Erstarren meinem Helden den
würzburgischen Zopf wie eine Schwanzfeder ausriß.

Wehmeier besah staunend die cauda prendensilis (den Wickelschwanz)
und durch seine auf den kleinern Fehler gelenkte Aufmerksamkeit gewann
Albano dabei so viel wie Alzibiades bei dem abgehackten Schweife seines
— Robespierre. Der Magister dankte Gott, daß er heute nicht mit dem
alten Wehrfritz soupieren durfte und schickte verblüfft ihn mit dem Bezier-
zopf nach Haus.

Funfzehnter Zykel.

Die gutherzige Albine hatte den ganzen Tag vor dem Ehegemahl
allen brennenden Stoff (da die Vitriolnaphta seines Nervengeistes schon
von weitem Zornfeuer fing) weggeräumt, damit nichts ihre Lustschlösser
in Brandstätten der Freude umkehrte — ja als Vorstadt des abendlichen
himmlischen Jerusalems hatte Rabette ein vorbeiziehendes Orchester aus
Bergknappen ins Kabinet der Tafelstube versteckt — und für Albano
hatte Albine schon eine heraldische Tracht ausgesonnen, worin er ihm
Vokazion der Landschaft überreichen sollte — ach, was hatte aber
Frau davon als Flammen, die der eintretende Wehrfritz auswarf, in
er wie ein Kameel in seinem Magen noch einen kalten langen Wasser
für das Anspritzen des Magisters aufhob? —

Albine, die wie die meisten Weiber das männliche Steinige
Gallensteinen für die 50 Pfd. Passiersteine nahm, die einem Pa
auf der Ehepost frei passieren, gab ihm anfangs, wie immer,
Recht und verbarg jede Zähre des Unmuths, weil kaltes Bes
Männer und Salat verhärtet — dann nahm sie das Recht stuf
zurück — macht' aber den Tadel erst auf ihrer Zunge mild,
Wärterinnen das Waschwasser der Kinder im Munde lau machen
sagte zuletzt, er solle das Kind nur ihr überlassen.

Aber so schwillet uns unter der Hand der alte Wehrfritz zu einem
pokalyptischen Drachen, zu einem Thiere von Gevaudan und Wüthriche
uf — und er ist doch nur ein Lamm mit zwei Hörnchen. — Hatt' er
icht an seinem Geburtsfeste im Karrenjahre seines fröhnenden Lebens
inen Anspruch auf einen erleichterten Abend, wenigstens bei einem
inde, das er stärker liebt als seines, und für das er einen Flügel und
ehrer aufgeladen? Und hatt' er ihm — ob er gleich selber zuviel wagte
nd ausdauerte — es nicht hundertmal verboten, ihm nachzuahmen und
ich auf Pferde oder in Sturmwinde, in Platzregen und Schneegestöber
u setzen? — Und kam er nicht vom pädagogischen Knutenmeister, dem
Minister, her, dessen Erziehungsanstalt nur eine längere Realterrizion
nd kürzere Verdammniß war? Und macht nicht der Anblick strenger
ltern strenger, der Anblick milder hingegen nicht milder? —

Albano begegnete zuerst Rabetten, mit seiner ledernen Hinteraxe
 der Hand, auf seinem trotzigen Wege zum Studierzimmer des Vaters
nd also zur Regimentsstrafe vom rechten Revoluzionstribunale. Aber
e fing ihn von hinten mit dem englischen Gruße: bist Du da Absalom?
nd setzte ihn gewaltsam nieder — und band ihm, nach dem nöthigen
rstaunen und Erfragen, die Hohl-Ader der Haare knapp und unsanft
n — und zeigte ihm den Stoßwind des väterlichen Zorns im furcht-
aren Lichte — und die Windstille des musikalischen Bergdepartements
ieder im lächerlichen, das neben der Tafelstube, dieser Renn- und
Bildbahn des hin- und herlaufenden Direktors, pausierend Friedens-
eiten abwarte — und entließ ihn mit einem Kusse, sagend: Du dauerst
ich, Schelm! —

Er marschierte mit einem Trotze, den das spannende Haar ver-
tärkte, ins Tafelzimmer. „Aus den Augen!“ sagte der funkelnde
Sturmläufer, Alban trat sofort aus der Thüre zurück, zornig über den
ngerechten Zorn und eben darum weniger betrübt über den ungesun-
en, da sein Wohlthäter heftig an dem für den Geburtstag gedeckten
Tische auf- und ablief und nach der alten Unart die fertig gebrannte
Kalkgrube seines Zorns mit Wein ablöschte.

6*

Wenige Minuten nach ihm kam auch die musikalische Al
Knappschaft, mißmuthig und in brummende Kontrabassisten
gegangen. Es war ihnen im trocknen Kabinet die Zeit lan
daher hatten der Bassonist und der Violinist sich durch ein l
men unterhalten wollen. Der Direktor, der nicht begreifen l
ihn immer für ein verlornes Getöne umfliege, nahm's lan
bisches Ohrenbrausen, als plötzlich der Hammermeister de
seinen musikalischen Fäustel auf die besaitete Tenne fallen lie
riß den Augenblick die Thüre auf und sah das ganze musi
und Komplot bewaffnet vor sich im Zirkel sitzen und aufpasse
sie hastig: „was sie im Kabinet zu suchen hätten" und be
nach einer flüchtigen Gabe der ganzen Besatzung, ohne kling
mit ihren ledernen Tändelschürzen und culs de Paris abzuzi

Albine winkte mit einem sanften Gesicht den geächteten
Nähzimmer, wo sie ihn recht gelassen um die Wahrheit befra
wußte, er lüge nie. Nach der Berichtserstattung stellte sie
seinen Fehler (wiewol sie dem gegenwärtigen Kinde eben so
abwesenden Mann Unrecht gab, wie vorhin dem gegenwärti
gegen das abwesende Kind) und mehr die Folgen vor — sie z
machte sie ihm das Halstuch auf und um und einige Westen
wie sich ihr Mann vor dem mitgebrachten zweiten Schulko
Faszibus, dem Musik- und Tanz-Meister H. v. Falter
droben umkleide, in Albano's Seele schäme — wie der Ta
wol gar an Don Gaspard schreiben werde — und wie i
Manne der ganze süße bemalte Gelée-Apfel der heutigen
Wasser gemacht worden, und er sich gerade an einem solche
Tage einsam härme und vielleicht den Tod hole vom Trun
Zorn. Die Weiber stimmen gewöhnlich wie Harfenisten m
Fußtritten die ganzen Töne der Wahrheit unter dem Spiele
um. — Nachdem sie ihm noch die väterlichen Abendgewitter v
die er immer durch sein Reiten und durch seine Robinson
deckungsreisen über sich hergezogen, und deren Schläge nur

Wetterableiter (sie selber) zerschmolzen hätten: so setzte sie mit jener ührenden, nicht aus der knöchernen Kehle, sondern aus dem wallenden Herzen fließenden Stimme dazu: „ach, Alban, Du wirst einst an Deine Pflegemutter denken, aber zu spät" und weinte recht sanft.

Bisher waren in ihm die strengflüssigen Schlacken und der geschmolene Theil seines Herzens neben einander aufgewallet, und der warme Fuß war höher und heißer im Busen emporgedrungen, nur das Gesicht var kalt und hart geblieben — denn gewisse Menschen haben gerade im Punkte der Zerfließung den Anschein und die Anlage der Verhärtung m meisten, wie der Schnee kurz vor dem Zerschmelzen gefriert — aber etzt riß er sich durch das Ziehen am zu dicht angegürteten Zopfe, welches as verlegne Zeichen des nahen Durchbruchs war, das würzburgische Anhängsel mit Krampfe der Ergrimmung über sich heraus. Eh' Albine s sah, hatte sie ihm die Direktorats-Bestallung mit den Worten geeicht: „Kaum sollt' ich; aber bring's ihm nur und sage, es wäre mein Angebinde, und Du wolltest künftig ganz anders sein." — Allein da sie ine Hand bewaffnet sah, fragte sie erschrocken mit dem tiefen Nachange einer verschmerzten Vergangenheit: „Alban" und kehrte sich sofort om armen Kinde, dessen Schmerz sie mißverstand, mit zu bittern Thränen weg und sagte: „was ist denn das wieder? — O wie quält Ihr heute all mein Herz! — Geh fort! — O komm her (rief sie ihm nach) und erzählt' die Umstände!" Und als er's unschuldig und wahr ethan hatte, so konnte ihre von Thränen überwältigte Stimme nicht ehr tadeln, sondern nur milde sagen: „trage denn das Angebinde hin!" Dennoch hatte sie vor, beim Manne die Abbreviatur des Haars für einen ehorsam gegen ihren Willen und gegen die Mode der vornehmen Stadtnder auszugeben. —

Alban ging, aber auf dem harten Wege zersprangen die gefüllten Thränendrüsen und das angehaltene Herz, und er trat mit fortweinenden ugen vor den einsamen Pflegevater, der den müden und sinnenden opf aufstützte, und reichte ihm weit voraus das großgesiegelte Schreiben n und konnte *nur sagen: „das* Angebinde" und weiter nichts, und

Funken sprangen mit den Gewittertropfen aus den heißen Augen. Lege dich, Unschuldiger, leise an des Vaters aufgeknöpfte Brust und lasse dich von seiner Linken, indem er den Zauberkelch der Ehre mit der Rechten hält und sich aus ihm betrinkt, durchaus nicht wegstemmen! Die abtreibende Hand wird endlich nur schlaff und ohne Schwere auf deinen nassen Feuerwangen und warmen Augen voll Buße zu pulsieren kommen — dann wird der Alte das Dekret noch langsamer wieder überlesen, fast um den ersten Laut zu verschieben — dann wird er, wenn du unbeschreiblich-ungestüm seine Hand in dein küssendes Angesicht eindrückest, sich stellen, als wach' er eben auf und wird salpeter-kalt sagen mit Schimmern der Augen: rufe die Mutter — und dann wird es, wenn du dein glühendes von Liebe zuckendes Gesicht unter den herübergefallenen Haaren gegen ihn aufhebst, und wenn diese sanft von deinen Kirschenwangen zurückschlagen, seinem weglaufenden Lieblinge ziemlich lange nachschauen und aus seinen Augen etwas wegstreifen, damit er die Adresse des Diploms so überlaufen könne, wie er will ....

Sag', Albano, hab' ich recht gerathen? —

Sechzehnter Zykel.

Jede Ehrensäule erhebt das Herz eines Mannes, den man daraufstellt, über den Brodem des Lebens, über die Hagelwolken der Drangsale, über den Frostnebel der Verdrießlichkeit und über die brennbare Luft des — Zorns. Ich will das Zauberblatt einer günstigen Rezension einem knirschenden Währwolfe vorhalten: — sofort steht er als ein leckendes Lamm mit quirlendem Schwänzchen vor mir; und könnte eine Frau ihrem hitzigen Schriftsteller jedesmal ein kritisches Trompeterstückchen auf Famas Trompete vorblasen, er würde einem Engel und sie jenem Bierfiedler gleich, der im Bärenfange den Saul von Petz durch Tanzstücke besänftigte.

Wehrfritz kam als ein neugeborner Seraph Albinen entgegen und erzählte die Ehre. Ja um die Explosionen seines Aetna ihr abzubitten sagte er nicht, wie sonst, nolo episcopari, er sagte nicht, eine un[illegible]

che Bergkette von Arbeiten setzte sich jetzt um ihn fest — sondern statt
ieses verlegnen Zurückziehens der Hand vor dem ausschüttenden Frucht-
orne des Glücks, statt dieser jungfräulichen Blödigkeit des Entzückens,
ie Gattinnen gemeiner ist, legt' er die Herzhaftigkeit einer Wittwe an
en Tag und sagte Albinen, ihre Wünsche des heutigen Morgens wären
hon zu Gaben geworden — und fragte, wo denn der versprochene Abend-
hmaus und die Leute und der Magister und der Tanzmeister, den jener
ar noch nicht gesehen hätte, und Rabette und alles steckte? —

Aber Albine hatte dem Magister schon längst durch Albano die
Einladung und das Verziehen aller Gewitter und des neuen Kommis
Ankunft sagen lassen. Wehmeier aß eigentlich mit dem größten Wider-
willen bei einem Edelmanne, blos weil er wie ein speisender Akteur des
Tisches mit Reden, savoir vivre, Aufpassen, Halten aller Gliedmaßen
nd Spedieren aller Eßwaaren so viel zu thun hatte, daß er aus Mangel
n Muße kleine Dinge — z. B. Essiggurken, Kastanien, Krebsschwänze
— blos im Ganzen und ohne Geschmack verschluckte, so daß er nachher
as Hartfutter wie einen verschlungenen Jonas oft drei Tage in der
Waidtasche seines Magens herumtragen mußte. Allein diesesmal zog
r sich gern zum Essen an, weil er auf seinen pädagogischen Nebenmann
neugierig und ungehalten war, und das aus Angst, der neue Mitpächter
ebe vielleicht die herrliche Wintersaat in Albans besäetem Lande für
eine eigne Sommersaat aus. Er schrieb seiner abbrevierten Lehr-
methode alle Wunderkräfte seines Lehrlings, d. h. dem Boden aus Wasser
en aromatischen Geist der Pflanze zu, die darin wuchs*).

Mit größerer nachsichtiger Liebe kam er, den halbierten Liebling
eigenhängig führend, vor Rabettens Kabinet in einem saftgrünen Flaus
mit dreiblättrigem Kragen an. — — „Herr von Falterle hier — (sagte
bei seinem Eintritt Rabette, nicht aus Neckerei, sondern aus Unbeson-
nenheit) — meinten vorhin, Sie wären's, als der Hund hereinwollte.“

---

*) Denn Boyle fand in seinen Versuchen, daß Ranunkeln, Münze rc., die er
m Wasser großwachsen lassen, die gewöhnlichen aromatischen Kräfte entwickelten.

— „Mein Herr (versetzte kalt und ernst der Paradeur von Falter
„unsern Ackergaule) der Hund kratzte an der Thüre — aber se
„dem Minister als in allen großen Häusern in Paris kratzet jed
„mit dem Fingernagel, wenn er blos in ein Kabinet und in kein
„Zimmer will." — —

Welcher herrliche malerische Abstand beider Amtsbrüder
Exerzizienmeister mit der bunten Flughaut oder Rückenschür
gelben Sommerkleidchens, gleichsam mit den gelben Oberflügel
Buttervogels, dessen dunkle Unterflügel das Gilet (wenn er's an
vorstellen — Wehmeier aber im geräumigen saftgrünen Flause h
den ein Zeltschneider um ihn gespannt zu haben scheint, und mi
leib und Schenkeln in der schwarzsammtnen Halbtrauer der Kai
pulsierend, die sie anlegen, ehe sie sich zur ganzen verkohlen —
hat sein Glatteis von Beinkleidern plattiert um die Beine gegosse
jede Falte in diesen bricht sich in seinem Gesichte zu einer, als wä
das Unterfutter von jenen; indeß an den Schenkeln des Schachteln
die Wendeltreppe seiner Wickel-Modesten *) aufläuft — jener in
schuhen, dieser in Pumpenstiefeln — jener schnalzt als eine
schleimige Goldschleie empor mit den Bauchfloßfedern des Jab
den Seitenfloßfedern der Manschetten und mit den Schwanzfl
des an drei Hermelin-Schwänzchen hängenden trinomischen Wün
oder Zöpfleins; der Magister sieht in seinem grünen Flause blos
grüne Schnäpel (Weißfisch) oder die Kaulquappe aus — h
Abstich, wiederhol' ich! —

Der Schnäpel hätte die Schleie gern gefressen, als der Gold
dem rechten Arme Rabetten und mit dem linken Albano zum Ess
ausführte. Aber jetzt wurd' es viel ärger. Alban hatte mit sei
wöhnlichen Heftigkeit die Serviette zuerst offen, die nun gleichs
Antrittsprogramm und Dokimastikum von Falterle's Lehrart
„posement, Monsieur, (sagt' er zum Novizen) il est messéant de

*) Modesten wollen einige statt der Beinkleider hören.

„la serviette avant que les autres ayent déplié les leurs*).“ Nach einigen Minuten gedachte Alban seine Suppe — es war eine à la Brittannière mit Locken — kalt zu blasen: „il est messéant, Monsieur, „(sagte der Exerzizienmeister) de soufleur sa soupe**).“ Der Schachtelmagister, der schon mit dem Gebläse seiner Brust zu einem Zugwinde für einen Löffel voll Locken angesetzt hatte, schnappte erschrocken mit einer Windstille ab.

Als nachher eine farschierte Weißkohlbombe wie eine Zentralsonne auf das Tischtuch niederfiel: schlang der Magister den brennenden Kalbfleisch-Farsch kühn hinein, wie ein Taschenspieler oder Vogel Strauß glimmende Kohlen, und athmete mehr ein- als auswärts.

Nach der Bombe kam ein Hecht au four herein, dem bekanntlich der Wegschnitt des Kopfes und Schwanzes und die Verschlossenheit des Bauchs die Gestalt eines Rehziemers schenken. Als Alban seinen alten Lehrer fragte, was es wäre, versetzte solcher: ein delikater Rehziemer. — „Pardonnés, Monsieur, (sagte der Gegenzüngler) — c'est du brochet „au four, mon cher comte — mais il est messéant de demander le „nom de quelque mets qu'il soit — on feint de le savoir***).“

Es ist leicht zu zeigen, daß dieser Kernschuß aus einer Doppelbüchse dem Magister durch Mark und Bein durchfuhr; die Passions-Instrumente, die im weggeschnittenen Kopfe des Hechts au four wie in einer Gewehrkammer lagen, arbeiteten in seinem weiter. Wie die meisten Schullehrer, glaubt' er so lange die feinste Lebensart zu haben, als er sie dozierte und die gröbste bekriegte — eben so lange schätzt' er sie ungemein, so wie den Putz — wurd' er aber in beiden besiegt, so mußt' er sie von Herzen verachten. Es bracht' ihn wieder auf die Beine, das er den Exerzizienmeister im Stillen bei sich gegen beide Kato's und die homerischen Heroen

*) Gemach, es ist unschicklich, wenn man seine Serviette früher aufmacht als andre Leute.

**) Es ist unschicklich, wenn man auf seine Suppe bläset.

***) Um Verzeihung, es ist Hecht au four; aber es ist unschicklich, nach dem Namen *einer Schüssel zu fragen* — man thut, als wisse man ihn schon.

hielt, die nicht viel besser aßen wie Schweine, und daß er so den Wien
an einen Schandpfahl anband und ihn daran mit der einen Hand wad
drasch, indeß er mit der andern über ihm die Schandglocke läutete. ;
er stellte sich, um den Amtsbruder klein zu machen, auf einen fern
Irrstern und sah herunter auf die Bombe und auf den Hecht au four u
mußte droben auf seinem Planeten sehr herablachen, als er den gel
seidnen Ladenhüter der Natur mit dem Wrack von Gehirn nicht größ
befand als einen Kleisteraal. Dann dauerte ihn der verlaßne Zögli
und er fiel wieder herunter und schwur unterweges aus ihm jeden T
so viel auszujäten, als jener einharke.

Wir werden es noch bald genug erfahren, wie Albans Nerven a
dieser Drechselbank unter den Schlichthobeln zuckten. Den Direktor lal
dieses pädagogische Schneiden und Brillantieren eines so großen Demar
unbeschreiblich, wiewol der Schnitt (nach Jefferies) allen Demanten
halbe Schwere nimmt, und wiewol er selber noch die ganze hatte u
mehre Karats als Facetten. Wehrfritz konnte nie eher rein vergeben
worauf er jetzt hinarbeitete, weil er dem Kleinen den Oesterleinsch
Flügel mitgebracht — als bis er wenigstens mit Einem Worte eine ku
Marter angethan; er theilte also — blind gegen Albano's verhüllt
blutiges Büßen — den Gästen mit, wie strenge der Minister seine Kind
erziehe, wie sie z. B. für unwillkürliches Husten und Lachen an der Taf
gleich preußischen Kavalleristen, welche stürzen oder im Winde den H
verlieren, Strafen bekommen, und wie sie freilich so alt wären wie A
bano, aber völlig so gesittet wie Erwachsene. Beim Minister hatt'
heute umgekehrt mit den Kenntnissen des Pflegesohns geprunkt; ab
manche Eltern erbauen in jedem fremden Zimmer Rauchopferaltäre f
dasselbe Kind, das sie im eignen wie Wein und Bienen schwefeln.

Der Henker hol' es überhaupt, daß sie wie Landesväter gerade dar
verdoppelte Foderungen machen, wenn die Kinder unmäßige bes
haben, so daß diese durch opera supererogationis von majorenn
stunden die Spielstunden mehr verwirken als erringen. Hält
nicht großen Philosophen, z. B. Malebranche, und großen Fe

z. B. Szipio, zu gute, daß sie nach den größten Eroberungen, die sie im Reiche der Wahrheiten oder in einem geographischen gemacht, sich in die Kinderstube setzten und da wahre Kindereien trieben, um den Bogen, womit sie so viele Lügen und Menschen zu Boden gelegt, sanft zurückzuspannen? Und warum soll dieses Gleichniß, womit der H. Johannes sich vertheidigte, wenn er sich eine Spielstunde mit seinem zahmen Rebhuhne erlaubte, nicht Kinder entschuldigen, daß sie auch Kinder werden, wenn sie vorher den noch dünnen Bogen zu krumm angezogen haben? — Aber nun weiter! Der alte Wehrfritz referierte Rabetten ganz freundlich, „wie er heute die Pupille des Don Zesara, die herrliche „Gräfin de Romeiro, gesehen, wahrhaftig 12 Jahre alt, aber von einer „Conduite, wie nur eine Hofdame habe; und der H. Ritter erlebe an „seiner Mündel mehr Freude als sonst.“ Diese harten klirrenden Worte ritzten, wie an einem Wasserscheuen, die offnen Nerven des ehrgeizigen Knaben, da für ihn der Ritter bisher das Lebensziel, der ewige Wunsch und der frère terrible war, womit man ihn bezwang; — aber er saß still ohne Zeichen da und erstickte das schreiende Herz. Wehrfritz kannte dieses stumme Verbeißen; gleichwol handelte er so, als hab' ihn Albano nicht verstanden.

Nun fing auch der Wiener an, in alle Ecken und Nischen des ministerialischen Vatikans Leuchtkugeln zu werfen, blos um seine Tanz- und Musikschüler darin und sich selber günstig zu beleuchten. Kann nicht die Tochter des Ministers, kaum zehn Jahre alt, alle neue Sprachen und die Harmonika, die Albano noch nicht einmal gehöret, und schon vierhändige Sonaten von Kotzeluch und singt wie die Nachtigall schon in unbelaubten Aesten und zwar Opernauszüge, die ihre zarte Nachtigallenbrust aushöhlen, daher er fortgemußt? — Ja, kann der Bruder nicht noch weit mehr und hat alle Lesebibliotheken ausgelesen, besonders die Theaterstücke, die er noch dazu auf Liebhaberbühnen auch spielt? Und wird er nicht gerade in dieser Stunde im heutigen bal masqué seine Sache recht gut machen, wenn er anders da den Gegenstand antrifft, der ihn begeistert? — Wehmeier that Unrecht, daß er unserm Juwelen-

kolibri Falterle gegenübersaß als eine Ohreule oder Vogelspinne, die bereit ist, den Kolibri jede Minute zu rupfen und zu fressen. Wahrlich, Falterle sagte nichts aus Bosheit, er konnte niemand verachten und hassen, weil seine geistigen Augen in seinem aufgeschwollenen Ich so tief saßen, daß er damit gar nicht über das geschwollene Ich herausschauen konnte, er verletzte keine Seele und umflog die Leute nur wie ein stiller Schmetterling, nicht wie eine stechende sumsende Bremse, und sog kein Blut, sondern Honig (d. h. ein kleines Lob). —

„Sollte sich wol, H. v. Falterle, (sagte Wehrfritz, der alsdann, „sobald er nur diesen kalten Wetterstral auf Albano heruntergethan hatte, „diesen nicht mehr fliehen und kalt anschielen wollte) der junge Minister „zuweilen auf eine Vogelstange setzen wie unser Albano da?" — Das war zu viel für dich gequältes Kind! „Nein!" sagte Albano ehern und mit der Freundlichkeit eines Leichnams, welche Nachsterben bedeutet, und verließ mit einer optischen Wolke schweifender Farben den unter seinen stummen Zuckungen knackenden Sessel und ging langsam mit eingeklemmten Fingern hinaus.

Der arme junge Mensch hatte heute nach der anscheinenden Vergebung seines adamitischen Falles und nach dem Anblicke des geschmückten neuen Lehrers, auf den er sich schon so lange gefreuet, und dessen graviertes glänzendes Gehäuse gerade auf ein Kind imponierend wirkte, die letzte Puppenhaut seines Innern abgeworfen und sich viel vorgesetzt. Irgend eine Hand riß vor einer Stunde seinen innern Menschen aus der engen schläfrigen Wiege der Kindheit auf — er sprang auf einmal aus dem Wärmkorbe — er warf Fallhut und Flügelkleid weit weg — er sah die weite toga virilis dort hängen und fuhr in sie hinein und sagte: kann ich denn nicht auch ein Jüngling sein? —

Ach du Lieber, der Mensch, besonders der rosenwangige, hält betrogen so leicht Bereuen für Bessern, Entschlüsse für Thaten, Blüten für Früchte, wie am nackten Zweige des Feigenbaums scheinbare Früchte sprießen, die nur die fleischigen Hüllen der Blüten sind! —

Und nun, indeß alle Nerven und Wurzeln seiner Seele nackt an

der harten Luft bloßlagen — und bei so schönen frischen Trieben, wurd' er jetzt so oft beschämend zertreten. In seiner Seele glühte die Ehre — durch die künftigen Jahre wollte sie wie durch eine weiße Kolonnade von Ehrensäulen gehen — schon ein bloßer Alumnus aus der Stadt war seiner ruhm- und wissens-durstigen Seele ein klassischer Autor — und sollt' er's erdulden, daß ihn bei dem Ritter der Direktor verklagte und der Wiener verzeichnete? — Harte Thränen wurden wie Funken aus der stolzen verletzten Seele geschlagen, und den Kometenkern seiner innern Welt zertrieb die Glut in einen schwülen Nebel. Kurz, er beschloß, in der Nacht nach Pestitz zu rennen — vor seinen Vater zu stürzen, ihm alles zu melden — und dann wieder nach Hause zu gehen, ohne ein Wort davon zu sagen. Am Ende des Dorfs fand er einen eiligen Nachtboten, den er nach dem Pestitzer Wege befragte, und der sich wunderte über den kleinen Pilger ohne Hut. — —

Man sehe mit mir vorher nach dem Neste der Tischgenossenschaft. Eben dieser Bote überbrachte dem Wiener eine böse Neuigkeit, die den so lange gelobten Ministers Sohn betraf, der Roquairol hieß.

Die obengedachte Pupille des Ritters, die kleine Gräfin von Romeiro, war sehr schön; Kalte hießen sie einen Engel und Warme eine Göttin. Roquairol hatte keine belgische Venen, worin wie im Saturn alle Feuchtigkeiten als feste gefrorne Körper liegen, sondern afrikanische Arterien, worin wie im Merkur geschmolzene Metalle umlaufen. Als die Gräfin bei seiner Schwester war, versucht' er, mit der Keckheit vornehmer Knaben, sein mit einem Geäder von Zündstricken gefülltes Herz als einen guten Brander auf ihres zuzutreiben; aber sie stellte die Schwester als Feuermauer vor sich. Zum Unglück ging sie zufällig als Werthers Lotte gekleidet in die heutige Redoute, und die Pracht ihrer despotischen Reize wurde von lauter dunkel-glühenden Augen hinter Larven verschlungen und umblitzt; er nahm seine innere und äußere ab, drang an sie und foderte mit einiger Eile — weil sie abzureisen drohte, — und mit einiger Zuversicht — auf dem Liebhabertheater errungen, — und mit pantomimischer Heftigkeit — womit er auf diesem immer die schönsten Nacht-

musiken der klatschenden Hände gewonnen, — nichts vor der Hand als Gegenliebe. Werthers Lotte kehrte ihm stolz den prangenden Rücken voll Locken, er lief außer sich nach Hause, nahm Werthers Anzug und Pistole und kam wieder. Dann trat er mit einem physiognomischen Orkan des Gesichts vor sie hin und sagte — das Gewehr vorzeigend — er mache sich hier auf dem Saale todt, falls sie ihn verstoße. Sie sah ihn ein wenig zu vornehm an und fragte: was er wolle. Aber Werther — halb trunken von Lottens Reizen, von Werthers Leiden und von Punsch — drückte nach dem fünften oder sechsten Nein (an öffentliches Agieren schon gewöhnt) vor der ganzen Maskerade das Schießgewehr auf sich ab, lädierte aber glücklicher Weise nur das linke Ohrläppchen — so daß nichts mehr hineinzuhängen ist — und streifte den Seitenkopf. Sie entfloh plötzlich und reisete sogleich ab, und er fiel blutend darnieder und wurde heimgetragen. — —

Diese Geschichte blies viele Lampen an Falterle's Ehrenpforte aus — und an Wehmeiers seiner an; — aber sie setzte auf einmal Albinen in Angst über den so wilden Tollkopf Albano. Sie fragte nach ihm in der Domestikenstube; und der Bote half ihr auf die Spur durch den Knaben ohne Hut. Sie eilte selber in ihrem gewöhnlichen Uebermaße der Angst durch das Dorf hinaus. Ein guter Genius — der Hofhund Melak — war da der Muskulus Antagonista und Schlagbaum des Flüchtlings geworden. Melak wollte nämlich mit; und Alban wollte einen dem Schloßhofe so bedienten und öfter als der Nachtwächter darin abrufenden Schirmvogt und Küstenbewahrer wieder heim haben. Melak war in seinen Sachen fest; er verlangte Gründe, nämlich nachgeworfene Prügel und Steine — allein der weinende Knabe, dessen glühende Hände die kalte Schnauze des gutwilligen Viehes erfrischte, konnte ihm kein böses Wort geben, sondern er drehte blos den wedelnden Hund um und sagte leise: fort! — Aber Melaken waren blos laute Dekrete etwas; er kehrte wieder um; und in diesen Inversionen — während welchen in Albano's ohnehin immer auf dem Brockengebirge stehenden Geist, *der im Nebel* Riesenformen ziehend wachsen sah, seine Thränen und

jedes unverdiente Wort tiefer einbrannten, fand ihn die unschuldige Mutter.

„Albano, sagte sie freundlich=verstellt, in der kalten Nachtluft bist „Du?“ — Von diesem Nachgehen und Anreden der allein beleidigten Seele wurde seine volle, der eine Ergießung, es sei durch Thränen oder Galle, nöthig war, so sehr ergriffen, daß er mit einem gichterischen Reißen des überspannten Herzens an ihren Hals aufsprang und sich daran aufgelöst und weinend hing. Er konnte ihren Fragen seinen harten Entschluß nicht gestehen, sondern drückte sich blos stärker an ihr Herz. — Jetzt kam besorgt auch der bereuende Direktor nach, den die kindliche Stellung umschmolz und sagte: „närrischer Teufel, hab' ich es denn so „böse gemeint?“ und nahm zurückführend die kleine Hand. Wahrscheinlich war Albano's Zürnen durch die ergoßne Liebe erschöpft und durch den versöhnten Ehrgeiz befriedigt; folgsam und sogar — was sonderbar scheint — mit größerer Liebe gegen Wehrfritz als gegen Albine ging er mit ihnen zurück und weinte unterwegs blos aus zarter Bewegung.

Als er ins Zimmer trat, war sein Angesicht wie verklärt, obwol ein wenig geschwollen, die Thränen hatten den Trotz verschwemmt und alle sanfte Schönheitslinien seines Herzens auf sein Gesicht gezogen, wie etwa der Regen die Himmelsblume, die in der Sonne nicht erscheint, in durchsichtigen zitternden Fäden zeigt. Er stellte sich aufmerkend an den Vater und behielt den ganzen Abend dessen Hand; und Albine genoß in der doppelten Liebe ein doppeltes Glück; und sogar auf den Gesichtern der Bedienten lagen zerstreute Stücke von dem dritten Nebenregenbogen des häuslichen Friedens, dem Bundeszeichen der verlaufenen Wassersnoth.

— Wahrlich, ich hab' oft den Wunsch gethan — und nachher ein Gemälde daraus gemacht — ich möchte dabei stehen können bei allen Aussöhnungen in der Welt, weil uns keine Liebe so tief bewegt als die wiederkehrende. Es müßte Unsterbliche rühren, wenn sie die beladnen, vom Schicksal und von der Schuld oft so weit aus einander

gehaltnen Menschen sähen, wie sie, gleich der Valisnerie*), sich vom sumpfigen Boden abreißen und aufsteigen in ein schöneres Element, und wie sie nun in der freieren Höhe den Zwischenraum ihrer Herzen überwinden und zusammenkommen. — Aber es muß auch Unsterbliche schmerzen, wenn sie uns unter dem schweren Gewitter des Lebens gegen einander auf dem Schlachtfelde der Feindschaft ausgerückt erblicken unter doppelten Schlägen, und so tödtlich getroffen vom fernen Schicksal und von der nahen Hand, die uns verbinden sollte! —

Dritte Jobelperiode.

Methoden der beiden Kunstgärtner in ihrer pädagogischen Pelzschule — Schutzschrift für die Eitelkeit — Morgenroth der Freundschaft — Morgenstern der Liebe.

Siebenzehnter Zykel.

Wenn wir beide Schulstuben aufmachen, so sehen wir den Schachtelmagister Vormittags über den zweidottrigen Eiern des Eleven sitzen und brüten, und den Exerzizienmeister Nachmittags, so wie der Tauber das Nest in jener Tagszeit, die Taube in dieser hütet. —

Wehmeier wollte nun so gut wie sein Nebenrenner sich mit ganz neuen Lehren des Zöglings bemeistern; aber neue für diesen waren neue für ihn selber. Wie die meisten ältern Schullehrer wußt' er von der Sternkunde außer dem Wenigen, was im Buch Josua stand, und von der Naturkunde außer den wenigen Irrthümern, die in seinen eher ver-

*) Die weibliche Valisnerie liegt zusammengerollt unten im Wasser, aus welchem sie mit der Blumenknospe aufsteht, um im Freien zu blühen; die männliche macht sich dann vom zu kurzen Stengel los und schwimmt mit ihrem trocknen Blütenstaube der erstern zu.

gessenen als zerrissenen Heften standen, und von der Weltweisheit außer der Gottschedianischen, für die aber ein reiferer Eleve gehörte, und von andern Realien, genau gesprochen — nichts, ausgenommen etwas Historie. Kamen ihm zuweilen in seiner literarischen Sarawüste, in welche ihn die quälende Schulstunden-Schraube ohne Ende und die Bettel- oder Kröpelfuhre eines mehr verschlackten als vererzten Lebens ohne Geld verwiesen hatten, neue Lehrmethoden oder neue Entdeckungen zu Ohren (zu Augen nie): so merkt' er den Augenblick, daß es seine eignen wären, nur schwach abgeändert; und er verhielt niemand das Plagium. Ich bitte aber alle seidene und gepuderte und lockige Prinzen-Instruktoren von Herzen, verdenket meinem armen von den schweren dicken Erdlagen des Schicksals tief überbaueten Wehmeier seine unterirdische Optik und sein Krummstehen nicht zu sehr, sondern zählt seine acht Kinder und seine acht Schulstunden und seine nahen Funfziger in seiner Lebens-Höhle von Antiparos und entscheidet dann, ob der Mann damit wieder herauskann ans Licht? —

Aber von der Historie wußt' er, wie gesagt, doch etwas; und diese ergriff er als pädagogischen Diebsdaumen und Fortunatus Wünschhut. Hatt' er nicht schon mit jener epischen ausmalenden Paraphrase, womit er die kleinste Marktflecken-Historie so interessant und lügenhaft erzählte (denn woher will ein guter Erzähler die 1000 kleinern, aber nöthigen Züge nehmen als aus der Luft?), seinem Albano Hübners biblische äußerst rührend vorgetragen? Und wer weinte dabei mehr, der Lehrer oder der Schüler? —

Nun hatt' er drei historische Wege vor sich offen. Er konnte den geographischen einschlagen, der mit der elendesten Geschichte von der Welt anfängt, mit der Landesgeschichte. Aber blos höchstens Britten und Gallier können die Geschichte wie eine epische und eine Erdbeschreibung von hinten anfangen; hingegen eine Haarhaarsche, eine Bayreuthische, eine Mecklenburger Landesväter-Patristik gibt hohlen Zähnen hohle Nüsse aufzubeißen, ohne Kern für Kopf und Herz. Und schwellet man nicht dadurch einen Holzzweig der Historie, auf welchen der Zufall der Geburt den

jungen Borkenkäfer abgesetzt, unverhältnißmäßig zu einem Stam
derselben an? Und was fragt man z. B. in Berlin nach eine
grafen-, oder in Hof nach der Hohenzollerischen Regentenlinie?

Die zweite Methode ist die chronologische oder die vornen an
nende; diese hebt vom Geburtstage der Welt an, die nach Petav und
Rabbinen den 22sten Oktober*) Vormittags auf die Welt kam, sch
zum 28sten Oktober, dem ersten Flegel- und Tölpeltage des ju
Adams, dann über den 29sten, den ersten Sonn-, Buß- und Ka
tag hinweg und so fort bis zum Karenz- und Bußtage des neu
Adamssöhnchens, das eben der Sache zuhorchen muß.

Diese Milchstraße war unserm Magister zu lang, zu öde, zu fr
Er schiffte die mittlere Straße zwischen den vorigen, die nach den re
beiden Indien der Geschichte führt, nach Griechenland und Rom.
Alten wirken mehr durch ihre Thaten als durch ihre Schriften auf
mehr auf das Herz wie auf den Geschmack; ein gefallenes Jahrhu
um das andre empfängt von ihnen die doppelte Geschichte als die
Sakramente und Gnadenmittel der moralischen Stärkung; und
Schriften, an welche ihre steinernen Kunstwerke jede Nachwelt heften,
die ewige Bibelanstalt gegen jeden Verfall der Kansteinischen. Aber
lasset uns an einem schönen Sommermorgen etlichemale vor der R
ratswohnung vorbeigehen und es außen mit anhören, mit welcher Sti
der Magister drinnen, obwol in altväterischen Wendungen aus
Plutarch — dem biographischen Shakspeare der Weltgeschichte —
die Schattenwelt von Staaten, sondern die darin glänzenden Eng
Gemeine zitiert, die h. Familie großer Menschen, und werfet im
beigehen einen Blick auf das funkelnde Auge, womit der begeisterte K

*) Die vorhergehenden schönen Oktobertage so wie die Kanikularferie
der April und kurz der Vorrest des Jahres wurden am gedachten 22. Oktobe
dieser selber nachgeschaffen. So lehn' ich leicht die Frage nach der Vorzei
Denn datiert einer die Welt anders, z. B. vom 20. März, wie Lipsius un
Patres thaten: so muß er immer zu meinem Nachschaffen des Vorjahrs gre
wenn ich ihm mit seiner eignen obigen Frage zu Leibe gehe.

an den moralischen Antiken hängt, die der Lehrer wie in einem Abguß-saale um ihn versammlet. O wenn so die großen Wetterwolken der heroischen Vergangenheit sich an Zesarens Seele wie an ein Gebirge hingen und daran mit stillem Blitzen und Tropfen niedergingen: wurde da nicht das ganze Gebirge mit himmlischem Feuer geladen und alles, was darauf grünte und keimte, befruchtet, erquickt und herausgetrieben? — Und konnt' er dann, so schön bewölkt, wol in die tiefe Wirklichkeit schauen? Ja blieb es nicht dem Lehrer wie dem Schüler unter dem Marktgetöse des römischen und athenischen Forums, wo sie im Gefolge Kato's und Sokrates mit herumgingen, völlig unbekannt, daß die rüstige Magisterin neben ihnen koche, bette, keife und scheuere? Von den acht lärmenden Kindern vernahmen sie schon der Menge wegen nichts, denn nur Eine sausende Mücke hält man nicht ohne entsetzliche Anstrengung im Zimmer aus, leicht aber einen ganzen Schwarm. Eben so wurde die Schulstube, auf deren Boden nichts fehlte, was man in Kanarien-Heckkasten zum Nestmachen wirft, Heu, Moos, Rehhaar, ausgezauseter Flanell und fingerlanges Garn, beiden durch den Fußboden der alten (geographischen und historischen) Welt zugedeckt, welcher, der römischen Paulskirche ihrem gleich, aus Marmortrümmern voll abgebrochener Inschriften besteht.

Achtzehnter Zykel.

Der Leser ist nun auf den Nachmittag, wo man den Eleven in die Poliermühle des Wieners schickt, begierig, wie er sich da schleifen lasse. Es muß ihn noch begieriger machen, wenn ich nachhole, daß Wehmeier, der wie andere Gelehrte dem Elephanten an Verstand und Plumpheit glich, nichts in der alten Geschichte lieber fand — und also abmalte — als einen großen Mann, der wenig anhatte, wie z. B. Diogenes, oder der barfuß ging, wie Kato, oder unbalbiert, wie die Philosophen; ja er fiel in die Mittelmark ein und holte sich Friedrichs II Kleider heraus, womit er so viel gewann als Mr. Pagé in Paris, und trug dessen Hemden wie des edlen Saladins seines und unter einerlei Ausrufungen auf Stangen

zur Schau und entwarf als ein zweiter Scheiner die beste Karte
wir von den Sonnenflecken des Tabacks auf Friedrich haben
nahm er diese nackten rauhen Kolossen und schichtete sie sämmtlich
eine Wagschale auf, und in die andere warf er getäfelte leichte Fi
wie Falterle und die Nürnberger geleckten Kindergärtchen von
Höfen und ersuchte den Scholaren, Acht zu geben, wohin das w
Zünglein schlage. — —

Ich bin hier nicht ganz auf deiner Seite, Magister, da traf
Jünglinge ohnehin die Folie des Zermonialgesetzes zu leicht zerreißen und
oft die Folienschläger, die Oberzeremonienmeister, dazu; für Schwache ist
die Methode gut.

Kam nun Albano zum Exerzizienmeister, so konnt' er vor dem lauten Nachklange der vorigen Stunde — weil Kinder von einer gewissen Tiefe, wie Gebäude von einiger Größe, ein Echo geben — das nur schwach vernehmen, was Falterle befahl; und nur wenn er einige Tage ohne die historische Rührung blieb, wurd' er für die kleinern Lehrstunden weiter offen, wie vergoldete Sachen erst, wenn das Gold herunter ist, sich versilbern lassen. Das Unglück war noch, daß er seine Frohntänze gerade neben der Schreibstube des Direktors, der da in eignen begriffen war, zu machen hatte. Es traf sich oft, daß Wehrfritz, wenn Alban so zerstreuet wie eine verliebte Moitistin in der Anglaise aufmerkte, drinnen unter dem Diktieren schrie: ins drei Teufels Namen, chassier'! — Eben so viele Fälle würde man aufzählen können, wo der Mann, wenn der Musikmeister wie ein Trommelbaß mit ewigem Ermahnen zum Piano unter dem Adagio weglief, drinnen mit dem erdenklichsten Fortissimo rufen mußte: Pianissimo, Satan, Pianissimo! — Einigemale mußt' er von seinen Arbeiten aufstehen, wenn in der Fechtstunde alles Zureden zur Quarte nichts half, und die Thür' aufmachen und ergrimmt zum Wiener sagen: „Um Gottes „Willen, Herr, sein Sie doch kein Hase und stoßen Sie ihm derb aufs Leder, „wenn er nicht aufpaßt" — worauf der höfliche Fechtmeister nur leise zu Quartstößen anfrischte. —

Gleichwol lernt' er viel; in so frühen Jahren setzet man sich weder

en Putz, noch über die schönen Künste eines Falterle hinweg, der
azu mit dem zauberischen Vorzuge mächtig war, in der verbotnen
tstadt geglänzt und gelehrt zu haben. Blos der laute Aufschritt
ie Stiefel waren dem Zöglinge nicht zu nehmem; aber die Achseln
t im Kurzen wagrecht und der Kopf steilrecht gedrückt und die oszil-
den Finger sammt dem regen Körper mit einem Stahlschen Augen-
festgemacht. Ueberhaupt haben Menschen mit einer liberalen
in einem schöngebauten Körper schon ohne Falterle's Spalierwand
Scheere einen gefälligen Stand und Wuchs. Dabei hatte er den
hen freundlichen Falterle mit jener heiligen ersten Menschen-
:, womit ein Kinderherz sich an alle Leute des Hauses und des
s anklammert, schon darum lieb, weil den Wiener eine Dame um
Goldfinger, ja innen um den Goldring selber aufwickeln konnte,
eil er vom Ritter des goldnen Vliesses wie von einem Könige sprach
og, und weil er die gefälligste Haut war, die je über die Erde lief.
Da ich in meinen Biographien Duldung und eine vielseitige Ge-
keit gegen alle Charaktere lehren will: so muß ich hier mit meinem
r der Toleranz vorangehen, indem ich von Falterle bemerke, daß
rme dünne Seele sich selber nicht unter den steinernen Gesetztafeln
tiquette und unter dem hölzernen Joche eines imponierenden Stan-
ufzubringen vermochte. Wem that der arme Teufel etwas an?
einmal Damen, für welche er zwar, gleich einem Kupferstecher,
r vor dem Spiegel arbeitete an seinem Ich, allein nur um mit
Kunstwerke, gleich andern Figuristen, reine Schönheiten darzu-
en, nicht aber solche zu verführen. Das Seewasser seines
s — denn er ist weder ein Millionär, noch eben der größte Gelehrte
äkuls, ob er wol bei vielen Bücherverleihern herumgelesen — süßet
durch das Schönheitswasser ab, worin er sich stündlich badet. Er
und frisset gar nichts; flucht und schwört er, so thut er's in fremden
chen, wie der Päbstler darin betet, und schmeichelt wenigen außer sich.
Der Eitle und noch mehr die Eitle hassen Eitle viel zu stark, die
nehr *am Kopfe als am Willen* siechen. Ich kann mich hier freudig

auf jeden denkenden Leser berufen, ob er sich je, wenn er eben
lich eitel einhertrat, tiefe Gewissensbisse oder Mißtöne im
zu haben entsinnt, welche doch niemals fehlten, wenn er se
hart war; er nahm vielmehr ein ungemein liebliches Sch
innern Menschen in der Paradewiege wahr. Daher wird
schwer wie ein Spieler kuriert. Aber auch noch darum:
Sünden sind Kasualpredigten und Gelegenheitsgedichte
häufig ausgesetzet werden, vom 3ten bis 10ten Gebot
Die Ehe, den Sabbath, das Wort kann man nicht zu jed
Stunde brechen. — Verläumden kann einer so wenig al
duellieren mit sich selber — viele beträchtliche Laster sind nur
messe — oder am Neujahrstage — oder im Palais royal,
tikan zu verüben — manche königliche, markgräfliche, fürstlic
Leben nur einmal — manche gar nicht, z. B. die Sünde
Geist. — — Hingegen sich innerlich preisen und bekränze
Tag und Nacht, Sommer und Winter, an jedem Orte, au
der, im Prater, im Generalszelte, hinten auf der Schlitter
dem Fürstenstuhle, in ganz Deutschland, z. B. in Weimar.
diese perennierende Balsamstaude, die den innern Menschen in
anräuchert, sollte man sich ausziehen oder beschneiden lasse

Neunzehnter Zykel.

Alle diese Geschäfte und Dornen waren für Albano re
Erdbeben-Ableiter, da in seiner Brust schon mehr unterirdisc
materie umherzog, als zum Zersprengen der dünnen Bru
Menschen nöthig ist. Nun kam er immer tiefer in die wil
monate des Lebens. Die Sehnsucht, Don Zesara zu sehen,
sich an der römischen Geschichte mehr, welche Zäsars kolos
vor ihm in die Höhe stellte und darunter schrieb: Zesara.
Lindenstadt wurde von seiner Phantasie auf sieben Hügeln
zum Rom erhoben. Ein Posthorn schallte in sein Inne
Schweizer Kuhreigen, der alle Höhen unserer Wünsche in

letten glänzend in den Aether hinausbauet, und es blies ihm das Zeichen zum Aufbruch, und alle Städte der Erde lagen mit offnen Thoren und mit breiten Fuhrstraßen um ihn herum. Und wenn er in jener Zeit an einem kalten hellen Sommermorgen neben einem nach Pestitz gehenden Regimente so lange metrisch mitzog, als die Trommeln und die Pfeifen lärmten: so feierte seine Seele ein Händelsches Alexandersfest — sie hörte die Vergangenheit — das Fahren der Triumphwagen — das Gehen der spartischen Heere und ihre Flöten — und die helle Trompete der Fama — und wie unter den letzten Posaunen erstand seine Seele unter lauter glänzenden Todten aus der aufgeriegelten Erde und zog mit ihnen weiter. — —

Wenn die Geschichte einen edlen Jüngling in die Ebene von Marathon und auf das Kapitolium führt: so will er an seiner Seite einen Freund, einen Waffenbruder haben — aber auch weiter nichts, keine Waffenschwester; denn einem Heros schadet eine Heroine sehr. In den starken Jüngling zieht die Freundschaft eher als die Liebe ein; jene erscheint wie die Lerche im Vorfrühlinge des Lebens und geht erst im späten Herbste fort; diese kommt und fliehet wie die Wachtel mit der warmen Zeit. Albano hörte schon diese Lerche unsichtbar in den Lüften über ihm schmettern; er fand einen Freund, nicht in Blumenbühl, nicht in der Lindenstadt, an keinem Orte, sondern in seiner — Brust; aber diesen hieß er — Roquairol.

Die Sache war diese: für Leute wie ich ist das Landleben der Honig, worin sie die Pille des Stadtlebens einnehmen; Falterle hingegen brachte das bittere Landleben nicht ohne die Versilberung des Stadtlebens hinunter; wöchentlich lief er dreimal nach Pestitz, entweder in die Logen der Liebhabertheater als Dramaturg oder auf diese selber als Akteur. Nun nahm er jedesmal sein Rollenbüchlein aufs Dorf hinaus und studierte da — im Vertrauen auf die Komödienprobe — seine Rolle insularisch ohne die kollegialischen ein; so wie noch jeder Staatsdiener seine ohne einen Blick in die mitspielenden memoriert; daher jeder von uns nur aus Einer Seelenkraft besteht und wie in der russischen Jagdmusik nur

Einen Ton zu pfeifen weiß und seine Stärke ins Pausieren setzen muß. –
In diesen von Falterle geliehenen Bruchstücken der Bühne ging nun Alba[illegible]
mit einem Entzücken herum, das jener bald höher zu treiben suchte dur[illegible]
den Tausch der ganzen dramatischen Weltgloben gegen diese Kugelsektore[illegible]

Der Wiener hat ihm längst den selbstmörderischen Wildfang R[illegible]
quairol als ein Genie im Lernen — besonders sich als eines im Lehr[illegible]
— vorgelobt; jetzt führt' er den Beweis aus den großen Rollen, die d[illegible]
Wildfang immer gut spiele. Uebrigens war es nicht seine Schuld, d[illegible]
er den Ministers Sohn nicht ungemein heruntersetzte, dem er nicht n[illegible]
die theatralischen Siege beneidete, sondern auch die erotischen. Den[illegible]
der phantasiereiche Roquairol hatte mit dem Selbstschusse des 13t[illegible]
Jahres das ganze weibliche Geschlecht salutiert und gewonnen und si[illegible]
zum Opferpriester aus einem Opferthiere gemacht und zum Regisse[illegible]
des ans Liebhabertheater gestoßenen Liebhaberinnentheaters, indeß d[illegible]
scheue blöde Falterle mit seiner todtgebornen Phantasie keine Schöne [illegible]
einem andern Schritte brachte als zum Rückpas im Menuet, und sta[illegible]
der Setzung seines Ichs zu nichts als zur Fingersetzung. Aber der Ei[illegible]
kann andern kein Lob versagen, das sein eignes wird.

Wie mußte das alles unsern Freund für einen Jüngling gewin[illegible]
den er bald als Karl Moor — bald als Hamlet — als Klavigo —[illegible]
Egmont durch seine Seele gehen sah! — Was den bekannten Rebo[illegible]
schuß in frühern Jobelperioden anlangt, so mußte unser so unersa[illegible]
Herkules, den der blanke Dolch des Kato blendete, einem so verw[illegible]
Herakliden den Schuß als eine seiner tragischen 12 Arbeiten anr[illegible]
— Der Lehnprobst Hasenreffer erzählt sogar, Albano habe ein[illegible]
dem Wiener, der längst aus einem Schullehrer zu einem Schulka[illegible]
herunter war, über die schönsten Todesarten gestritten und sei g[illegible]
sanften Falterle, der sich für den Schlaftrunk erklärte, auf R[illegible]
Seite getreten, sogar mit dem stärkern Zusatze: „am liebsten sti[illegible]
„einen Thurm und zöge den Wetterstral auf seinen Kopf![illegible]
letztern zeigt er das hohe Gefühl der Alten, die den Donnert[illegible]
Verdammniß, sondern für eine Vergötterung hielten; sollt[illegible]

der Körper etwas dabei thun, da seine Ellenbogen und seine Haare oft im Finstern elektrisches Feuer aussprühen und sein Kopf in der Wiege mehrmals einen heiligen Zirkel ausstralt? Der Lehnprobst ist sehr dafür. — —

Albano konnte sein feuriges Herz am Ende nicht anders kühlen, als daß er Papier nahm und an den Unsichtbaren schrieb und es dem Wiener zu bestellen gab. Falterle, der die Gefälligkeit selber war — und dabei auch die Unwahrheit selber — nahm trotz seiner Abneigung gegen Roquairol die Briefe herzlich gern mit — „ich bin beim Minister ja wie zu „Hause“ sagt' er — bestellte aber, da er sowol im stolzen Froulayschen Pallaste als bei dem Sohne wenig galt, keinen einzigen und brachte blos jedesmal eine neue gültige Ursache mit, warum Roquairol nicht darauf antworten können; er war entweder zu sehr in der Arbeit oder auf dem Krankenstuhle — oder in Gesellschaft — jedesmal aber entzückt darüber gewesen; — und unser argloser Jüngling glaubte alles fest und schrieb und hoffte fort. Vom Legazionsrathe wär' es brav gewesen, wenn er mich, falls er anders konnte, sich verbindlich gemacht und mir Albano's Palm-Blätter eines liebenden Herzens eingeliefert hätte; nicht für das Archiv dieses Buchs, sondern blos für meine Manualakten, für den Blumenblätterkatalog, den ich mir zu eignem Gebrauche von Albano's Nelkenflor hefte und leime. —

Zwanzigster Zykel.

Plötzlich wurde unser Zesara, der in die Jahre trat, wo der Gesang der Dichter und der Nachtigallen tiefer in die aufgeweichte Seele quillt, ein anderer Mensch. Er wurde stiller und wilder zugleich, sanfter und aufbrausender, wie er denn einmal einem unter Prügeln schreienden Hunde im wildesten Harnische zu Hülfe lief — Himmel und Erde, die bisher in ihm, wie nach dem ägyptischen Systeme, in einander gelegen, nämlich das Ideal und die Wirklichkeit, arbeiteten sich von einander los, und der Himmel stieg rein und hoch und glänzend zurück — über die innere Welt *ging eine* Sonne auf und über die äußere ein Mond,

aber beide Welten und Halbkugeln zogen sich zu einer ganzen an — se
Aufschritt wurde langsamer, sein helles Auge träumerisch, seine Athlete
Gymnastik seltener — er mußte jetzt alle Menschen wärmer lieben und
näher fühlen, und er fiel oft seiner Pflegemutter mit geschlossenen Aug
zitternd um den Hals, oder nahm draußen im Freien von dem verreise
den Pflegevater einen einsamern und heißern Abschied. —

Und nun wurde vor solchen reinen und scharfen Augen der Isi
Schleier der Natur durchsichtig, und eine lebendige Göttin blickte m
seelenvollen Zügen darunter in sein Herz. Ach, als wenn er seine Mutt
fände, so fand er jetzt die Natur — jetzt erst wußt' er, was der Frühli
sei und der Mond und das Morgenroth und die Sternennacht ...
Ach, wir haben es alle einmal gewußt, wir wurden alle einmal von d
Morgenröthe des Lebens gefärbt! .... O warum achten wir nicht a
ersten Regungen der menschlichen Natur für heilig, als Erstlinge f
den göttlichen Altar? Es gibt ja nichts Reineres und Wärmeres a
unsere erste Freundschaft, unsere erste Liebe, unser erstes Streb
nach Wahrheiten, unser erstes Gefühl für die Natur; wie Adam, werd
wir erst aus Unsterblichen Sterbliche; wie Aegypter werden wir früh
von Göttern als Menschen regiert; — und das Ideal eilet der Wirkli
keit wie bei einigen Bäumen die weichen Blüten den breiten roh
Blättern vor, damit nicht diese sich vor das Stäuben und B
fruchten jener stellen. —

Wenn oft Albano von seinen innern und äußern Irrgängen na
Hause kam, zugleich trunken und durstig — zugleich mit geschlossene
Sinnen und mit geschärften, träumend aber wie Schläfer, die d
Auslöschen des Lichts herber empfinden — so braucht' es freilich weni
kalte Tropfen von kalten Worten, damit die heiße in Fluß gebrachte Se
von den fremden kalten Körpern in Zickzack und Klumpen zerschoß, ind
eine warme Form den Guß zur lieblichsten Gestalt geründet hätte. —

Bei so bewandten Umständen wird sich freilich keiner wundern üb
das, was ich bald berichten werde. Der Tanz-, Musik- und Fech
Meister, der wenig auf seine Pas, Griffe und Stöße großthat, ab

desto mehr auf seine (Reichstags-) Literatur — denn die neuen Monatsnamen, die Klopstocksche Rechtschreibung und die lateinischen Lettern in deutschen Briefen hatt' er früher in seinen als einer von uns — wollte dem Wehrfritzischen Hause gern zeigen, daß er ein wenig mehr von Literatur verstehe und da wisse, wo der Hase liegt, als andere Wiener (um so mehr, da er gar nichts las, nicht einmal politische Zeitungen und Romane, weil ihm lebendige wahre Menschen lieber waren); — er trat daher nie ins Haus, ohne zwei Taschen voll Romane und Verse für Rabette und Albano. Dazu half seine unendliche Dienstbeflissenheit — und sein kollegialisches Wettrennen mit Wehmeier im Bilden — und sein Antheilnehmen am verstummenden Jünglinge, dem er aus den süßen Träumen, die der Rubin*) des glänzenden jugendlichen Lebens schenkt, mit den exegetischen Traumbüchern, den Dichterwerken, helfen wollte. Die Umwälzung des Jünglings, der nun ganze romantische Everdingens Wiesen abmähete und ganze poetische Huysums Blumenrabatten abpflückte, auch nur leidlich zu schildern, hab' ich jetzt wegen der oben versprochnen Wundersache weder Zeit noch Lust; genug, daß Albano, so dasitzend — der Himmel der Dichtkunst vor ihm aufgethan, das gelobte Land des Romans vor ihm ausgebreitet — einem Erdballe glich, an welchen mehre Schwanzsterne sich brausend anwerfen, und der mit ihnen gemeinschaftlich aufbrennt.

Allein wie weiter? Der Wiener, das muß ich noch vorher sagen, war ein eitler Narr (wenigstens in Punkten der Demuth, z. B. seiner Zwergfüße, seiner Literatur, seines Glücks bei Weibern) und ließ besonders durch vertraute Gemälde von Großen und Damen gern auf sein Föderativsystem mit den Originalen schließen. Der arme Teufel war freilich arm und glaubte mit mehren Autoren, er und diese hätten — ungleich dem Salomo, der Weisheit erbat und Gold erhielt — umgekehrt das Unglück gehabt, nur erstere zu empfangen, indeß sie um letzteres geworben. Kurz, aus solchen Gründen wollt' er — im Vorbeigehen

*) Man glaubte sonst, daß ein Rubin angenehme Träume gebe.

gesagt — gern den Glauben im Wehrfritzischen Hause ausgebreitet wisse, daß er sehr gut stehe bei seiner vorigen Schülerin, der Ministers Tochter — L i a n e, glaub' ich, wenn ich anders Hasenreffers Hand richtig lese — und daß er sie oft genug sehe und spreche bei ihrer Mutter. Dazu kam noch, daß kein wahres Wort daran war; durch den Tempel, worin Liane war, ging kein Durchgang für ihn. Allein um so weniger konnt' er den Direktor vorauslassen, der sie öfters sah und zu Hause immer eifriger lobte, blos um die roh-unschuldige von niemand je erzogne Rabette auszuschelten. Der Wiener wollte freilich auch noch den Grafen — dem er nur die Küste der Freundschaftsinsel Roquairols von weitem zeigte, aber keine Anfuhrt zur Landung — durch die Schwester listig von dem Bruder ablenken (er war unvermögend, ihn länger zu belügen und hinzuhalten): denn warum malt' er's ihm so lange aus, wie giftig vor einigen Jahren der Nacht- und Todesfrost über den Retraiteschuß des Bruders, den sie zu innig liebe, auf diese so zarten weißen Herzblätter gefallen sei?

Oefters hing er unter dem Essen breite von Wehrfritz kontrasignierte Meritentafeln von Lianens musikalischen und malerischen Fortschritten auf, um s c h e i n b a r seinen Klavier- und Zeichenschüler zu größern anzutreiben. Denn wär' es nicht scheinbar: warum klebt' er eben so lange Altarsblätter von Lianens Reizen bei Rabetten auf, bei dieser Unparteiischen, die, nur mit Pfarrers-, nicht mit Ministers-Töchtern wettrennend, fast so freudig s t ä d t i s c h e Schönheiten, wie wir H o m e r i s c h e, preisen hörte, und vor der nur ein windiger Tropf, der sich vor Weibern aufrecht und im Sattel durch Lobgesänge auf fremde erhalten will, seine auf Lianen anstimmen konnte. Wahrlich, vor einer so resignierten und neidlosen Seele, als Rabette war — zumal da ihre Gesichtshaut und Hände und Haare nicht am weichsten waren, wenigstens härter als die Falterleschen — wär' ich um keine Medaille in der Welt im Stande gewesen — wie er's doch war — den glücklichen Erfolg näher zu kolorieren, womit der Minister, um Lianens ungewöhnliche Schönheit der jüngern Jahre durch Erziehung in die jetzigen herüberzubringen, das Seinige

gethan durch zarte und fast magere Kost — durch Einschnüren — durch Zusperren seines Orangeriehauses, dessen Fenster er selten von dieser Blume eines mildern Klimas abhob — noch weniger hätt' ich wie er malen können, daß sie dadurch ein zartes nur aus Pastellstaub zusammengelegtes Gebilde geworden, das die Windstöße des Schicksals und die Passatwinde des Klimas fast zerblasen können — und daß sie sich wirklich nur mit Seifenspiritus waschen könne und nur mit den weichsten Linnen ohne Schmerzen trocknen und nicht drei Stachelbeeren ohne blutende Finger abnehmen.

— Der flache Wiener, der vor keinem auf einer Bergkuppe stehenden Manne von Stande unten im Sumpfe den Hut abziehen konnte, ohne leise dabei zu sagen: Ihr ganz Unterthänigster! und der von vornehmen Leuten höchstens nur im vertrauten oder satirischen Tone (seine Konnexion zu zeigen) aber nie im ernsthaft-kritischen sprach, war freilich — was doch seine Pflicht war — nicht im Stande, den alten Froulay einen festen scharfen Leichenstein zu heißen, unter welchem zwei so weiche Blumen wie seine Frau mit dem ihr angeschlungenen Epheu, mit Lianen, sich gebogen und gedrückt ans Licht aufwinden. H. v. Hafenreffer macht hier zu seiner Ehre — in Betracht, daß er ein Legazionsrath und Lehnprobst ist — die ganz andere, gefühlvollere Bemerkung, daß die harten Erdschichten solcher Verhältnisse, wodurch Lianens Lebensquelle dringen und filtern müsse, diese reiner und heller machen, so wie alle harte Schichten Filtriersteine des Wassers sind — und alle ihre Reize werden zwar durch ihren Vater Qualen, aber auch alle ihre Qualen durch ihr Dulden Reize. — —

Aber, guter Zesara! wenn du nun das alles täglich hören mußt — und wenn der Exerzizienmeister ohnehin nicht zu schildern vergisset, wie sie ihn nie mit einer ungehorsamen Miene, oder einer Zögerung gekränkt, wie froh sie ihm die papiernen Stundenmarken und am Ende das Schulgeld oder eine Einladung gebracht — und wie besorgt und mild und höflich sie gegen ihre Dienerschaft gewesen, und wie man hätte denken sollen, ihr Herz könne nicht wärmer werden, als schon die Menschenliebe

es mache, hätte man nicht ihre noch heißere Tochterliebe gegen die M[illegible]
gesehn — — guter Zesara, sag' ich, wenn du das alles neben de[illegible]
Romanen vernimmst und noch dazu von der Schwester deines Roqua[illegible]
— weil jeder, wenn es nur halb praktikabel ist, sich gern mit der Sch[illegible]
seines Freundes einspinnt in Eine Chrysalide — und noch überdieß [illegible]
einem Mädchen in der geheiligten Lindenstadt, um welche Don Gaspard,
wie die alten Preußen*) um ihre Götter-Haine, noch mystische Vorhänge
herumzieht — und was ärger als alles ist, gerade nach deinem 16½
Jahre, Zesara, wo schon die Moussons und Frühlingswinde der Leidenschaften über die Blutwellen fahren! Denn früher freilich war's allerdings von dir mitten im gelehrten Kränzchen von so vielen Linguisten —
d. h. von Büchern der Linguisten — von Eklektikern — Ober-Rabbinern
— von 10 Weisen aus Morgen- und aus Griechenland — und wegen
der ungemein blendenden Epiktetslampen, die das gedachte Weisen-Dezemvirat am Tags-Sterne der Weisen angezündet hatte, da war's
wenig zu vermuthen, daß dir Amors Turiner Lichtchen, das er noch
unaufgebrochen in der Tasche hatte, sehr ins Auge fallen möchte! —
Aber jetzt, mein Lieber, jetzt sag' ich! — Wahrlich, nirgends war es
uns allen weniger übel zu nehmen, wenn wir ungemein mehr attent
darauf sind, was er im 21sten Zykel macht, als im zwanzigsten.

---

*) Arnolds Kirchengeschichte von Preußen. I. Bd.

Vierte Jobelperiode.

Hoher Styl der Liebe — der gothaische Taschenkalender — Träume auf dem Thurme — das Abendmahl und das Donnerwetter — die Nachtreise ins Elysium — neue Akteurs und Bühnen und das Ultimatum der Schuljahre.

Einundzwanzigster Zykel.

Wie viele selige Adams von 16½ Jahren werden gerade jetzt in ihrer Sieste im Grase des Paradieses liegen und aus Theilen ihres eignen Herzens dessen künftige Schooßjüngerin erschaffen sehen! — Aber sie suchen sie nicht, wie der erste Adam, neben sich auf der Baustelle, sondern recht weit vom eignen Lager, weil die Ferne des Raums so glänzend verherrlicht wie die Ferne der Zeit. Daher setzet sich jeder Jüngling mit dem Glauben auf die Post, daß in den Städten, wohin er eingeschrieben ist, ganz andere und göttlichere Madonnen unter der Hausthüre stehen als in seiner verdammten; — und die Jünglinge jener Städte sitzen wieder ihrerseits auf dem ankommenden Postwagen und fahrend hoffend in seine hinein. —

Ach das klingt für alles, was ich vorhabe, viel zu rauh und roh, und mir ist, als bring' ich dem Leser statt des lebendigen fliegenden Rosendufts nur die starre schwere dicke Porzellanrose! — Albano, ich will dein stilles, dicht verhangenes Herz aufdecken und aufschließen, damit wir alle darin Lianens Heiligenbild, die aufschwebende Raphaels Marie, aber, wie Heiligengestalten in der Leidenswoche, hinter dem Schleier hängen sehen, den du bebend wegziehest, um es anzubeten, wenn du die Andachtsbücher — die Romane — aufschlägst und wenn du darin die Gebete antriffst, die deiner Heiligen gehören. Sogar mir wird es schwer, nicht, wie du und die Alten, den Namen deiner Schutzgöttin zu verheimlichen — über innere Geistererscheinungen (denn äußere sind Körpererscheinungen) schweiget der Seher gern neun Tage lang — und bei deinem blöden Glauben an einen tausendmal höhern Tugendgehalt Lianens, *als deiner ist*, und bei deiner heiligen Ehrliebe, die über die

fremde wacht, ist dir's freilich ein Räthsel, wie andere, z. B. der Wien
oder Wehrfritz, ohne das geringste Erröthen so laut und lieb von il
sprechen konnten, da du selber kaum wagst, vor andern viel von ihr z
— träumen. Wahrlich, Albano ist ein guter Mensch! — Ferner, w
vollends eine solche in gediegnen Aether vererzte lichte Psyche wie Lian
etwa gleich dem auferstandnen Christus, Karpfen essen und ausgräte
könne — oder mit den langen hölzernen Heugabeln im Kleinen de
Salatschober im blauen Napfe umstechen — oder in der Sänfte ein ha
Pfund mehr wiegen als ein blauer Schmetterling — oder wie sie la
lachen könne (das that sie aber auch nie, mein Freund!); alles das u
überhaupt der ganze kleine Dienst des beleibten Erdenlebens war de
geflügelten Jünglinge ein Räthsel und eine wahre Unmöglichkeit oder d
Wirklichkeit davon eine Fixsternbedeckung: was soll ich's verhalte
daß er über ein Paar in welsche Felsen eingestampfte Fußtritte vo
Engeln schwächer erstaunet wäre als über ein Paar von Lianen in d
Erde, und daß er für irgend eine irdische Spur und Reliquie von ihr -
ich nenne nur einen Zwirnwickler oder eine Tambourblume — nich
geringeres hingegeben hätte als ganze Klaftern vom h. Kreuze sammt d
Fässern der h. Nägel und mehre apostolische Kleiderschränke sammt d
h. Doubletten-Leibern dazu.

— So hab' ich oft sehnlich gewünscht, nur ein Pfund Erde
Monde, oder nur eine Düte voll Sonnenstäubchen aus der Sonn
mir auf dem Tische zu haben und anzugreifen. — So schwebe
meisten Autoren von Gewicht einem Leser außer Landes als
feine ätherische Gebilde vor, von denen schwer zu fassen ist, wie
einen Schnitt Schinken oder ein Glas Märzbier oder ein Paar
gebrauchen können; es ist, als wenn die Leute zusammenführen
sie etwas lesen oder sehen müssen von Lessings Rasiermesser -
speares englischem Sattel — Rousseau's Bärenmütze — des Ps
Davids Nabel — Homers Aermel — Gellerts Zopfband —
Schlafmütze — und der Glatze unter der meinigen, wiewohl
mehr bedeutet. —

Der alte Landesdirektor that zur Heiligsprechung Lianens — da eine Jungfrau durch nichts so viel bei einem Jünglinge gewinnt als durch Lobreden, die ihr seine Eltern geben — dadurch ansehnliche Zuschüsse, daß er die ländlich- und wie er selber lachende Rabette häufig mit jener wog, und seine nachgiebige Frau heimlich mit der strengen Ministerin; er nahm dann Gelegenheit, auseinander zu setzen, nach welchen strengen Regeln des reinen Satzes diese Kontrapunktistin die melodischen Töne Lianens harmonisch ordne, und wie sie besonders Rohheit und Gelächter ausmerze. Die weiblichen Seelen sind Pfauen, deren Juwelen-Gefieder man in reinen und geweißten Wohnungen unterbringen muß, indeß unsere in Entenställen sauber bleiben. — Albano zeichnete sich Mutter und Tochter blos in den doppelten Gestalten vor, worin uns Maler die Engel geben, nämlich die verständige strenge Mutter als einen, der in einer langen Wolke steckt, nur mit dem K o p f e sichtbar, und Liane als ein verklärtes Kind, das mit den zarten Flügeln eine weiße Wolke umflattert. —

Nur etwas, und wär's eine verblichene zerfallne Rose aus — Seide, wünscht' er sich herzlich aus Besitz — und konnte doch verschämt den Wiener um nichts ersuchen als ganz zuletzt nach langem Sinnen, obwol verrätherisch-erglühend um eine Stunden-Marke: „denn er habe noch keine gesehen" sagt' er. — Falterle hatte noch eine in der Tasche; die Zahl 15, Lianens voriges Alter, stand darauf — sie k o n n t e die Zahl recht gut geschrieben haben — etwas war's immer. Ach, konnt' er denn den Direktor nicht lieber um Romane aus der Handbibliothek der Ministerin angehen, in welchen die Tochter gewiß gelesen, ja sogar einige Lesezeichen vergessen haben wird? — Er that's auch; aber Wehrfritz verwünschte und verurtheilte zuerst alle Romane als vergiftete Briefe; auch vergaß er's über fünfmal, einige zu fodern; — und endlich bracht' er ihm einen von Madame Genlis mit, sammt einem gothaischen Taschenkalender. Diese Bücher der Seligen — wogegen meine eignen Werke und die Alexandriner Bibliothek und die blaue nur elende remittenda sind — hatten alle Stempel weiblicher Bücher; denn sie trugen alle Zierrathen weiblicher Köpfe, nämlich einen Fingerhut voll Puder wie

diese — seidne Band-Endchen wie diese, als Demarkazionslinien und Gedenkzettel der Lektüre — und einen Wohlgeruch wie diese (den Semler auch an alchymischen rühmt), welchen sie aus den Blüten des Paradieses angezogen zu haben schienen. Ach, seliger Leser des schönsten Buchs (ich meine den Grafen), willst du mehr? —

Allerdings; und er fand auch mehr, nämlich hinten im gothaischen Taschenkalender auf den beiden Final-Pergamentblättern die Worte: „Armenkonzert d. 21. Februar" und „Schauspiel für die Armen d. 1. Nov." — Ich habe auf meiner Jagd nach Mysterien oft auf diesen Blättern die wichtigsten aus dem Busche geklopft. —„Das ist ja meiner „Schülerin Hand (sagte Falterle) — sie versäumt mit ihrer Mutter so etwas selten, weil's der Minister nicht leidet, daß sie sonst den Armen viel geben." — — Haltet mich hier nicht mit der Schönheit ihrer Handschrift auf — da man ohnehin auf Pergament und Schiefer schöner schreibt als auf Papier, und da gerade eine Gelehrte, ungleich den Gelehrten, mehr Kalligraphie hat als Ungelehrte — sondern lasset mich zur Wirkung dieser Inkunabeln Lianens eilen, deren Sonntags-Buchstaben einen liebenden Menschen mit lauter innern hellen Sonntagen bedecken, und deren Blätter an Heiligkeit den Briefen gleichen, die im Mittelalter vom Himmel auf die Erde fielen. Erst jetzt war ihm, als wenn der fliegende Engel, dessen Schatten nur vorher über die Erde weglief, die Schwingen falte und auf der Laufbahn des Schattens nicht weit vom Stande Albano's die Niederfahrt halte. Er lernte den gothaischen Taschenkalender auswendig.

Da er glaubte, Liane sei viel sanfter und besser als er, und da sie ihm wie der Hesperus vorkam, der unter allen Planeten mit der kleinsten Exzentrizität um die Sonne geht, und er sich als der ferne Uranus, der's mit der größten thut — und da er nicht ohne schamhafte Wangen-Lohe daran denken konnte, einmal vor der moralischen Politur der Tochter und Mutter mit einer kleinern zurückzustehen: so wurd' er auf einmal (kein Mensch wußte warum) leiser, milder, williger, über seine Außenseite wachsamer, dem Wiener folgsamer — denn Liane war's ja auch gewesen —

und sein ganzer Besuv *) wurde vom Schleier einer Heiligen gebändigt. Der Nordamerikaner betet die Gestalt, die ihm in dem Traume erscheint, als seinen Schutzgeist an: o, wird nicht oft eben so für den Jüngling ein schöner Traum sein Genius? —

Zweiundzwanzigster Zykel.

Ein Pfingsten, wie ich's jetzt beschreiben will, Albano, trifft man außer in der Apostelgeschichte wol in keiner an, als in deiner! —

Er hatte bisher oft Lianens Krankengeschichte mit der Taubheit eines markigen feuerfesten Jünglings angehört, als einmal der Direktor es nach Hause brachte, daß die fromme Ministerin die Tochter am ersten Pfingsttage das Abendmahl empfangen lasse, weil sie besorge, der Tod halte solche für eine Erdbeere, die man pflücken müsse, ehe sie die Sonne beschienen. — Ach Albano sah nun schon den Tod unter dem Suchen mit der steinernen Ferse auf die bleichrothe Beere tappen und sie ertreten. Und dann hatte diese Philomele ohne Zunge, weil sie bisher verstummen mußte, ihm wie einer Prokne nur die gemalte Geschichte ihres schweren Daseins gesandt und nur die Pergamentblätter! — Alle liebenden Empfindungen gehen, wie Gewächse, bei gewitterhafter Luft des Lebens schneller in die Höhe; Albano fühlte zugleich ein weites tiefes Weh und eine quälende Fieber-Wärme in seinem vom Tode ausgehöhlten Herzen. — Auf eine sonderbare Art mengten sich bei seinem musikalischen und poetischen Phantasieren auf dem Oesterleinschen Flügel die geträumten Töne von Lianens Stimme und das tönende Weinen, die Harmonika, die sie spielen konnte und die er nie gehört, gleichsam als ihr Schwanengesang mit seinen Harmonien zusammen. Aber nicht genug: er schrieb sogar heimlich ein — Trauerspiel (du gute Seele!), worin er alle seine zartesten und bittersten Gefühle mit nassen Augen auf fremde Lippen legte — aber sie fürchterlich anfachte, indem er sie ausdrückte. — Jeder kann merken, daß er damit dem Schwätzer und Spione, dem Zufalle, ent-

*) In Catana ist der Schleier der h. Agatha das einzige Gegengift des Aetna

gehen wollte; aber nicht jeder wußt — etwas ganz Eigenes; in fremden Namen rief er, glaubt' er, dem tiefen Schmerze eine heftigere Sprache geben, zu welcher er in seinem vor so vielen steifen klassischen Helden verschämten den Muth nicht hatte. So aber konnten die Klassiker nichts anfangen.

Das stille warme Schwärmen wuchs unter dieser bedeckenden heißen Glasglocke noch viel größer; nämlich dergestalt, daß er die Pflegeeltern rührend bat, ihn am ersten Pfingsttage zum — h. Abendmahle zu lassen. Die Baufälligkeit der Dorfkirche, worin man es schwerlich ein Jahr später nehmen konnte, mußte für ihn so gut, wie die körperliche für Liane sprechen. — Ewig wird den armen durch Leiber und Wüsten zertheilten Menschenseelen die Sehnsucht bleiben, mit einander wenigstens zu gleicher Zeit dasselbe zu thun, zu Einer Stunde Blicke an den Mond, oder Gebete über ihn hinauf (wie Addison erzählt); und so ist dein Wunsch, Albano, ein menschlicher, zarter, mit deiner unsichtbaren Liane zu Einer Stunde an der Altarstufe zu knieen und dann feurig und regierend aufzustehen nach der Krönung des innern Menschen! — Er hatte auf dem stillen Lande den Altar der Religion in seiner Seele hoch und fest gebauet, wie alle Menschen von hoher Phantasie; auf Bergen stehen immer Tempel und Kapellen.

Aber ich werde ihn nie früher in die Pfingstkirche begleiten als auf den Kirchthurm. Gibt es etwas Trunkneres, als wenn er damals an schönen Sonntagen, sobald durch den weiten Himmel nichts als die schwere Sonne schwamm, zum Glockenstuhle des Thurms aufstieg und überdeckt von den brausenden Wellen des Geläutes einsam über die tiefe Erde blickte und an die westlichen Gränzhügel der geliebten Stadt? — Wenn alsdann der Sturm des Klanges alles in einander und zusammen wehte; und wenn die Juwelenblitze der Teiche und das blumige Lustlager des hüpfenden Frühlings, und die rothen Schlösser an den weißen Straßen und die langsamen verstreueten Kirchleute zwischen dunkelgrünen Saaten, und der um reiche Auen gegürtete Strom und die blauen Berge, diese rauchenden Altäre der Morgenopfer, und der ganze ausgedehnte Glanz der Sichtbarkeit ihn dämmernd überfüllte, und ihm alles

wie eine dunkle Traum-Landschaft erschien: o dann ging sein inneres Kolosseum voll stiller Götterformen der geistigen Antike auf, und der Fackelschein der Phantasie*) glitt auf ihnen als ein spielendes wandelndes magisches Leben umher — — und da sah er unter den Göttern einen Freund und eine Geliebte ruhen, und er glühte und zitterte .... Dann schwankten die Glocken bangverstummend aus — er trat vom hellen Frühling in den dunkeln Thurm zurück — er heftete das Auge nur an die leere blaue Nacht vor ihm, in welche die ferne Erde nichts heraufwarf als zuweilen einen verwehten Schmetterling, eine vorbeikreuzende Schwalbe und eine vorüberwogende Taube — der blaue Schleier des Aethers**) flatterte tausendfach gefaltet über verhüllten Göttern in der Weite — o dann, dann mußte das berückte Herz verlassen ausrufen: ach, wo find' ich, wo find' ich in den weiten Räumen, in dem kurzen Leben die Seelen, die ich ewig liebe und so innig? — Ach, du Lieber, was wird denn schmerzlicher und länger gesucht als ein Herz? Wenn der Mensch vor dem Meere und auf Gebirgen und vor Pyramiden und Ruinen und vor dem Unglücke steht und sich erhebt, so strecket er die Arme nach der großen Freundschaft aus. — Und wenn ihn die Tonkunst und der Mond und der Frühling und die Freudenthränen sanft bewegen, so zergeht sein Herz, und er will die Liebe. — Und wer beide nie suchte, ist tausendmal ärmer, als wer beide verlor. — —

Lasset uns jetzt in die Pfingstkirche treten, wo der tiefe Strom seiner Phantasie zum erstenmale in seinem Leben übertrat und sein Herz weit fortriß und damit in einem neuen Bette brausete; ein physisches Gewitter hatte sich in diesen Strom ergossen. Schon am Morgen stand der schwarze Pulverthurm einer Gewitterwolke stumm neben der heißen Sonne und wurde an ihr glühend, und nur zuweilen entfiel einer fernen fremden Wolke unter dem Gottesdienste ein Schlag auf die Feuertrommel; aber

*) Anspielung auf die Fackeln, vor denen man das Kolosseum und die Antiken — und die Gletscher, die beides sind — magischer glänzen sieht.

**) Wie die Himmelskönigin, Juno, von den Alten immer blau verschleiert wird. Hagedorn über die Malerei.

als Albano vor den Altar mit erhobnen verklärten Gefühlen trat, und als er seine Liebe für Liane nur in ein inniges Beten für sie verkleidete und in ein Gemälde ihrer heutigen Andacht und ihrer blassen Gestalt im frommen dunkeln Braut-Putze, und als er sanft fühlte, jetzt sei seine gereinigte geheiligte Seele dieser schönen werther: so rückte das Gewitter mit allen seinen spielenden Kriegsmaschinen und Todtenorgeln*) von der Lindenstadt herüber und trat bewaffnet und heiß über die Kirche. — Aber Albano im Bewußtsein einer heiligen Begeisterung erschrak nicht, sondern er dachte, schon als er das ferne Rollen der fallenden Lauwine hörte, blos an Lianen und an das Einschlagen in die Kirche zu Lindenstadt — und nun als die Sonne den Pulverthurm der Wetterwolke über ihm mit ihren heißen Blicken entzündete und in tausend Blitze und Schläge zersprengte: dann jagte ihm seine von den Alten genährte Achtung für den Donnertod die schreckliche Vermuthung ins Herz, Liane sei ihm nun gestorben in der Glorie der verklärten Frömmigkeit. — O dann mußt' er ja auch glauben, daß ihn jetzt die Schwinge des Blitzes über die Wolken schlage. — Und als lange Blitze um die Heiligen und die Engel des Altars loderten, und als das zitternde stärkere Singen und das Wetterläuten der vertrauten Glocken und die vollströmende Orgel sich mit dem zusammenbrechenden Donner vermischte, und er im betäubenden Getöse einen hohen feinen Orgelton vernahm, den er für den ungehörten der Harmonika hielt: da stieg er vergöttert auf dem Triumph- und Donnerwagen neben seiner Liane ein — der Theatervorhang des Lebens und die Bühne brannten unter ihnen ab — und sie flogen verbunden und leuchtend in den kühlen reinen Aether weiter hinauf ....

Aber die zwölfte Stunde vertrieb diese Geistererscheinungen und das Gewitter — Albano trat heraus in einen blauern kühlern luftigen Himmel — und die glänzende Sonne lachte freundlich die erschrockene Erde an, der noch die hellen Thränen in allen ihren Blumenaugen zitterten. Da nun Albano Nachmittags noch den friedlichen Durchzug d[illegible]

*) *Eine alte Maschine*, die viele Schüsse auf einmal thut.

ianens Stadt vernahm: so wurde durch den Glauben an ihr
icheretes Leben — und durch das sanfte Mattgold der ausruhenden
sie — und durch die heilige Stille der bekehrten Brust — und
ie innigere Liebe aus allen Gegenden seiner Seele ein abendrothes
es Arkadien — — und nie betrat ein Mensch ein holderes. — —

Dreiundzwanzigster Zykel.

s kommt nicht blos aus meiner Gefälligkeit gegen die Lese-Nach-
r, mein lieber Zesara, sondern auch aus einer wirklichen gegen
ß ich alle Akte in diesem Schäferspiele deines Lebens so treu nach-
— in deinen alten Tagen sollen dir diese melodischen labend aus
t Buche nachklingen, und du sollst Abends nach deinen Arbeiten
ieber lesen als meine hier.

ie folgende Nacht verdient ihren Zykel. Bald nach Pfingsten
r mit wöchentlichen medizinischen Bedenken über ein neues Krank-
armen Liane gequält, das am Abendmahlstage, gleich als hätt'
geahnet, begonnen hatte. Er hörte, daß sie in Lilar, dem
nd Wohngarten des alten Fürsten, nebst ihrem Bruder lebe oder
von dessen Schweigen jetzt der Wiener an 1001 Ursachen aufge-
hatte. Um Lilar, obwol nahe an Pestitz, hatte sein Vater keine
etten gezogen — Lianens Nachtlicht konnt' ihm vielleicht entgegen-
rn, oder gar ihre Harmonika entgegentönen — ja ihr Bruder
wol noch im Garten herumgehen — die Junius-Nacht war ohne-
und herrlich — — ach kurz, er ging.

s war spät und still, weit außer dem schlafenden Dorfe ohne Lichter
er die Flötenstücke der Stubenuhr im Schlosse noch auf dem
Berge vernehmen. Es erquickte ihn, daß sein Weg eine Strecke
ıf der Lindenstädter Chaussee fortlief. Er drückte das Auge an
lichen Berge fest, wo die Sterne Ihr wie weiße Blüten zuzufallen
. Oben auf der weiten Höhe, dem Herkules-Scheidewege, lief
te Arm hinunter und wand sich dem blühenden Lilar durch Haine
en zu.

Schreite nur freudentrunken voll junger lichter Bilder durch die italiänische Nacht, die um dich schimmert und duftet, und die wie über Hesperien nicht weit vom warmen Monde einen vergoldeten Abendstern*) im blauen Westen aufhängt, gleichsam über der Wohnung der geliebten Seele. Dir und deinen jungen Augen werfen die Sterne nur Hoffnungen, noch keine Erinnerungen herunter, du hast einen abgebrochenen starren Apfelzweig voll rother Blütenknospen in der Hand, die wie Unglückliche zu blassen werden, wenn sie aufblühen, aber du machst noch nicht solche Anwendungen davon wie wir.

Jetzt stand er in einer Thalrinne vor Lilar glühend und bange, das aber ein sonderbarer runder Wald aus Laubengängen noch versteckte. Der Wald wuchs in der Mitte zu einem blühenden Berge auf, den breite Sonnenblumen, Fruchtschnüre von Kirschen und blinkende Silberpappeln und Rosenbäume in so künstlicher Verschränkung einhüllten und umliefen daß er vor den malerischen Irrlichtern des Mondes ein einziger ungeheurer Kesselbaum voll Früchte und Blüten zu sein schien. Albano wollte seinen Wipfel besteigen, gleichsam die Sternwarte des unten ausgebreiteten Himmels oder Lilars; er fand endlich am Walde einen offnen Laubengang.

Die Lauben drehten ihn in Schraubengängen in eine immer tiefere Nacht hinein, durch welche nicht der Mond, sondern nur die stummen Blitze brechen konnten, von denen der warme Himmel ohne Wolken überschwoll. Der Berg hob die Zauberkreise immer kleiner aus den Blättern in die Blüten hinauf — zwei nackte Kinder hatten unter Myrten die Arme liebkosend einander um die zugeneigten Köpfe gelegt, es waren die Statuen von Amor und Psyche — Rosennachtfalter leckten mit kurzen Zungen den Honigthau von den Blättern ab, und die Johanniswürmchen, gleichsam abgesprungene Funken der Abendglut, wehten wie Goldfaden um die Rosenbüsche — er stieg zwischen Gipfeln und Wurzeln hinter dem aromatischen Treppengeländer gen Himmel, aber die kleine mit ihm

*) *In Italien* sehen die Sterne nicht silbern, sondern golden aus.

ıde Spiralallee verhing die Sterne mit purpurnen Nacht-
›ie tiefen Gärten mit Orangegipfeln — endlich sprang er von
Sprosse seiner Jakobsleiter mit allen Sinnen in einen un-
·endigen Himmel hinaus; ein lichter Berggipfel, nur von
en bunt-gesäumt, empfing ihn und wiegte ihn unter den
nd ein weißer Altar leuchtete hell neben ihm im Monden-

haue hinunter, feuriger Mensch mit deinem frischen Herzen
, auf das herrliche unermeßliche Zauber-Lilar! Eine däm-
te Welt, wie leise Töne sie uns malen, ein offner Morgen-
:t sich vor dir mit hohen Triumphthoren, mit lispelnden
mit glückseligen Inseln aus — der helle Schnee des gesunk-
ı liegt nur noch auf den Hainen und Triumphbogen und auf
staube der Springwasser, und die aus allen Wassern und
:llende Nacht schwimmt über die elysischen Felder des himm-
:ttenreichs, in welchem dem irdischen Gedächtniß die unbe-
talten wie hiesige Otaheiti-Ufer, Hirtenländer, daphnische
Pappelinseln erscheinen — seltsame Lichter schweifen durch
Laub, und alles ist zauberisch-verworren — was bedeuten
offnen Thore oder Bogen und die durchbrochnen Haine und
Glanz hinter ihnen und ein weißes Kind unter Orangelilien
ımen schlafend, aus deren Kelchen weiche Flammen perlen*),
s wären Engel zu nahe über sie hingeflogen — die Blitze
schwanen, die unter lichttrunkenen Nebeln auf den Wellen
ihre Flammen lodern golden nach in den tiefen Bäumen**),
he den brennenden Rücken aus dem Wasser drehen — und
:ine Bergspitze, Albano, schauen dich die großen Augen der
nen feurig an, gleichsam von den Funken der Johannis-
ıtzündet. — —

---

witterhafter Luft steigen aus Orangelilien, Goldblumen, Sonnen-
chen Nelken rc. kleine Flammen
cheinlich aufflatternden Goldblechen gegen die Vögel.

„Und in diesem Reiche des Lichts (dachte zitternd Albano) verbirgt „sich der stille Engel meiner Zukunft und verklärt es, wenn er erscheint „— O wo wohnest du, gute Liane? In jenem weißen Tempel? — „Oder in der Laube zwischen den Rosenfeldern? — Oder drüben im grünen arkadischen Häuschen?“ — Wenn die Liebe schon Schmerzen zu Freuden macht und den Schattenkegel der Erde zum Sternenkegel aufrichtet, o wie wird sie erst die Entzückung bezaubern! — Albano war in diesem äußern und innern Glanze unvermögend, sich Lianen krank zu denken; er dachte sich jetzt blos die selige Zukunft und knieete sehnsüchtig und umfassend an dem Altare nieder — er blickte nach dem glänzenden Garten und malte es sich, wie es wäre, wenn er einmal mit Ihr jede Insel dieses Edens beträte — wenn die heilige Natur seine und ihre Hände auf diesen Altarstufen in einander legte — wenn er Ihr unterwegs das Hesperien des Lebens, das Hirtenland der ersten Liebe zeichnete und ihr frommes Jauchzen und ihr süßes Weinen, und wenn er sich dann nicht umsehen könnte nach den Augen des weichsten Herzens, weil er schon wüßte, daß sie überfließen vor Seligkeit. — Jetzt sah er im Mondscheine über die Triumphbogen zwei beleuchtete Gestalten wie Geister gehen; aber seine brennende Seele fuhr im Malen fort, und er dachte es sich, wie er vor ihr, wenn die Nachtigallen in diesem Eden schlagen, wahnsinnig-liebend sagen würde: „O Liane, ich trug dich früh „in meinem Herzen — einstmals droben auf jenem Berge, als du krank „warst.“ — — —

Hier kam er erschrocken zu sich — er war ja auf dem Berge — aber er hatte die Krankheit vergessen. — Nun legt' er knieend die Arme um den kalten Stein und betete für die, die er so liebte, und die gewiß auch hier gebetet; und ihm sank weinend und verdunkelt das Haupt auf den Altar. Er hörte nähere Menschenschritte unten am Schneckenberge, und furchtsam-freudig dachte er daran, es könne sein Vater sein; aber er blieb kühn auf den Knieen. — Endlich trat über den Blumenrand ein großer gebückter Greis herein, ähnlich dem edlen Bischofe von Spangenberg, das ruhige Angesicht lächelte voll ewiger Liebe, und keine Schmerzen

standen darauf und keine schien es zu fürchten. Der Alte drückte dem Jünglinge stumm und erfreut die Hände zum Fortbeten zusammen, kniete neben ihn hin, und jene Entzückung, zu welcher öfteres Beten verklärt, breitete den Heiligenschein über die Gestalt voll Jahre. — Sonderbar war diese Vereinigung und dieses Schweigen. Die nur noch aus der Erde ragende Trümmer des Mondes brannte düsterer; endlich sank sie ein; da stand der Alte auf und that mit der aus Gewohnheit der Andacht kommenden Leichtigkeit des Uebergangs Fragen über Albano's Namen und Ort; — nach der Antwort sagt' er blos: „bete unterwegs „zu Gott dem Allgütigen, lieber Sohn — und gehe schlafen, eh' das „Gewitter kommt.“ —

Nie kann diese Stimme und Gestalt aus Albano's Herzen weggehen; die Seele des alten Mannes ragte, wie die Sonne bei der ringförmigen Finsterniß, über den dunkeln Körper, der sich mit seiner Moder-Erde überdecken wollte, mit dem ganzen Rande leuchtend hinaus. — Tief bis an die Nervenanfänge getroffen, stand Albano auf, und die breitern Blitze zeigten ihm jetzt brunten neben dem Zaubergarten einen zweiten, düstern, verwickelten, schrecklichen, gleichsam den Tartarus des Elysiums. Er schied mit seltsamen gegen einander gehenden Gefühlen — die Zukunft und die Menschen darin schienen ihm unterwegs ganz nahe zu stehen und hinter dem durchsichtigen Vorhange schon als Theaterlichter hin- und herzulaufen — und er sehnte sich nach einer schweren That, als nach der Erquickung dieses entzündeten Herzens; aber er mußte das innere Steppenfeuer auf das Kopfkissen betten; und in sein Einträumen mischte sich der hohe Donner wie ein Gott der Nacht mit den ersten Schlägen.

Vierundzwanzigster Zykel.

Der alte unbekannte Mann blieb viele Tage lang in Albano's Seele stehen und wollte nicht weichen. Ueberhaupt war jetzt dem Bette seines Lebens eine Krümmung nöthig, die den Zug des Stromes brach. Menschen wie ihn kann das Schicksal nur durch den Wechsel der Lagen

bilden, so wie Schwache nur durch den Bestand derselben. Denn gieng länger so fort, und kam der Kronleuchter in seinem Tempel durch immer Erdstöße in immer größere Schwankungen: so konnt' am Ende keine Kerze mehr darauf fortbrennen. Welche Reichstags-Beschwerden führen nicht schon Wehrfritz und Hafenreffer verbunden darüber, daß der Schiffspatron Blanchard in Blumenbühl in seinen aerostatischen Seifenblasen aufstieg, und daß Zesara beinahe durch den ganzen Despotismus des Direktors kaum von dem Einschiffen abzuhalten war? Und wie göttlich stellt' er es sich nicht vor, nicht nur der Erde ihre Eisenringe und Haftbefehle herunterzuwerfen und über alle ihre Markthaufen und Gränzbäume und Herkulessäulen steilrecht wegzufliegen und als ein Sternbild um sie zu ziehen, sondern auch über dem magischen Lilar und der plombierten Lindenstadt mit verschlingenden Augen zu schweben und eine ganze schwere volle Welt an der Handhabe Eines Blicks zum durstigen Herzen zu heben? —

Aber das Schicksal brach den Fall dieses schnellen Stroms. Es wollte nämlich zum Glück schon lange die Blumenbühler Kirche täglich einfallen — und ich wollte, der Pfingstdonner wäre darein gefahren und hätte der Baudirekzion Ohren und Beine gemacht — als zu noch größerem Glück der alte Fürst unpaß wurde. In der Kirche war nun das Erbbegräbniß des Fürsten, das nicht schicklich wieder das Erbbegräbniß der Kirche werden konnte. —

Es mußte sich treffen, daß die alte Fürstin mit dem Minister Froulay durch das Dorf passierte. Beide hatten sich längst zu Reichsvikarien und Geschäfts- und Zepterträgern des Staates bevogtet, weil der alte matte Herr gern die Spiele und die Bürden, den Glimmer und das Gewicht der Krone weggegeben und jene beiden Lehnsvormünder ins Erbamt des Zepters eingelassen hatte. — Kurz, das Alter der Kirche entschied neben dem Alter des Fürstenpaars die Baute einer neuen Dachung und Kapsel für die Gruft.

Der Landschaftsdirektor besichtigte mit und invitierte die vornehme Gesellschaft in sein Haus, in welcher aus dem Gefolge besonders der

andbaumeister Dian und der Kunstrath Fraischdörfer als Kunstver-
ändige, und die kleine Prinzessin als Naturverständige auszuhe-
en sind.

Der arme Tanzmeister bekam durch ein Gehrohr Wind von dem
;uge, als er die Füße voll Pas eben in ein warmes Fußbad streckte.
:s wird niemand vergnügen, daß der Wiener das einzige mit dem Ma-
ister gemein hatte, was der Teufel mit dem Pferde, nämlich den Fuß,
:r seine guten anderthalb Pariser Fuß maß; und daß daher sein dop-
elter Wurzelast in den engen Treibscherben von Schuhen zu einem
uchttragenden Knotenstock voll Okulier-, d. h. Hühneraugen ausschlug.
eute hätt' er diese gordischen Knoten im Fußbade zerschnitten; aber so
ußt' er bei einer solchen Visite — wiewol er sie nie ausgezogen — seine
igsten Kinderschuhe anlegen, um Effekt zu thun. So fangen sich die
Menschen oft mit zu leichten, wie die Affen mit zu schweren Schuhen.

Albano hingegen stand auf Kothurnen. Jeder überhaupt, der nur
es Bestitz kam, hatte für ihn geweihte h. Erde an den Sohlen; und
er sah er mit der liebenden Achtung eines Dorfjünglings der bejahrten,
der rothwangigen und hochstämmigen Fürstin auf das von der Zeit
ufgebogene Kinn und ins freundliche Gesicht, das sich in ein ganzes
efes Haubengebüsch — vielleicht zur Decke der vielen Lebenslinien —
ergrub. Sie wiegte diesen Kopf lächelnd-vergleichend, im Wahne der
erschwisterung, zwischen ihm und Rabetten hin und her, weil Mütter
immer an Müttern zuerst nach den Kindern sehen. Er hätt' es noch
issen sollen, daß er eine Freundin Lianens an der kleinen krausköpfi-
en Prinzessin vor sich hatte, die, wiewol schon in seinem Alter noch mit
ner freundlichen Lebhaftigkeit, die nie vom Hofmarschallamte unter-
chrieben werden kann, an alle hinansah und sogar Rabetten bei der
and nahm und ihr ein unbeschreiblich-gutmüthiges und heißes Anlachen
bzwang. Furchtbar kam ihm der Minister vor, ein Mann voll starker
Partien an Leib und Seele, voll reißender, würgender, nur an Blumen-
etten liegender Leidenschaften, und von welchem, obwol sein hartes Ge-
cht erst höflich *mit freundlichen* 12 himmlischen Zeichen von Liebe über-



schrieben war, doch nicht sonderlich einleuchten wollte, wie von nerven-weichen Liane ein Mann der Vater und Führer sein kann, bei welchem die Eisentheile, deren der Mensch mehr im Blute trägt als irgend ein Thier sich nicht wie bei Götze auf die Hand geworfen hatten, sondern auf die Stirn und das Herz.

Ich gehe über das einzige Glied in der Gesellschaft, das Albanen unausstehlich war, nur flüchtig weg, über den Kunstrath Fraischdörfer, der sein Gesicht, wie die Draperie der Alten, in einfache edle große Falten geworfen hatte. Vor vielen Jahren wollt' er nämlich unsern verschämten kleinen Helden bis auf die Herzgrube zum Sitzen haben, um dessen Gesicht und breite hohe aus der Hemdkrause glänzende Platosbrust, ich weiß nicht, ob nachzupinseln oder nachzubossieren. Allein das verschämte Kind schlug mit Händen und Füßen um sich, und es war ihm nichts nachzumünzen als das nackte Gesicht ohne das Postement, den Thorax. — Hingegen vor mir, liebe Akademie, mußt du nun Jahre lang wie ein Stylit auf dem Modell-Stative aushalten und meiner Reißfeder deinen Kopf und deine Brust sammt ihrem Kubikinhalt bloß stellen, der Gruppierungen gar nicht zu gedenken! —

Seiner edlen Gestalt hatt' er es vielleicht zu danken, daß der schöngebildete geradnasige und herrlich-schlanke Grieche Dian mit seinem Rabenhaare und schwarzen Adlerauge, der in jeder gelenken Bewegung eine höhere Freiheit des Anstandes zeigte, als in Tanz- und Cour-Zimmern gewonnen wird, feurig zu ihm trat und mit wenigen Blicken dem tiefen, aber reinen Meere des Jünglings auf den grünenden Boden und auf die Perlenbänke sah. Albano stellte mit seiner zu lauten heftigen Stimme, mit seinen ehrerbietigen, aber scharf aufschlagenden Blicken, mit seiner eingewurzelten Stellung eine holde Mischung von innerer Kultur und Uebermacht mit äußerer ländlicher Erröthung und Milde dar, gleichsam einen noch zu keinem Tulpenbeete verschnittenen Tulpenbaum, eine ländliche Eremitage und Waldklafter mit goldner Ausmöblierung. — Er hatte die Fehler der einsiedlerischen Jugend; aber Menschen und Winterrettige muß man weit säen, damit sie groß werden;

e Menschen und Bäume haben zwar einen schlankern Stan-
iber keine Wetterfestigkeit, keine so reiche Kronung und Aestung
ende. — Mit der unbefangensten Herzlichkeit entdeckte der Bau-
n glühenden Jünglinge: „sie würden sich von nun an jede
:hen, da er täglich, um den Bau der Kirche zu besorgen,

— —

as ganze Wehrfritzische Haus guckt jetzt dem hohen Zuge bis
zte verschwindende Wagenrad hinterdrein und ist doch begierig,
tachduftende Lavendelwasser der Freude drei Worte zu sagen,
ıg in alle Winkel und auf alle Möbeln verspritzet hatte. Vom
neister an, der mit den Kompressionsmaschinen an den Füßen
t die Knorren im Fegefeuer stand und dann bis an den Wirbel
l, weil die gesprächige Prinzessin sich seiner fünf Posizionen
tsonnen hatte — bis zur bescheidnen Rabette, der Lobrednerin
:rin — und bis zu Albinen, der an einer Fürstin die warme
e gegen die Prinzessin wohlthat — und bis zum Direktor, den
standne Klingen- und Ankerprobe des Pflegesohns und die all-
:edlichkeit dieses bekehrten Welttheils der großen Welt nach-
:il der Mann es nie behielt, daß Fürsten und Minister, so wie
Garderobe Berghabite zum Einfahren haben, auch Direkto-
:, Justiz-Wildschure, Konsistorial-Schafspelze und Weiber-
iber in der Anziehstube führen — von allen diesen Menschen
)irektor wuchs der frohe Nachklang, um in Zesara mit einer
none aufzuhören: sein Ehrgeiz trat unter Waffen — sein
ıum fuhr in Blüten aus — die Standarten seiner Jugend-
)urden eingeweihet und flatterten aufgewickelt im Himmel —
)en Myrtenkranz deckt' er einen schweren Helm mit einem
hochaufwallenden Federbusche .....

olgende Zykel ist blos dazu gemacht, um anzugeben, wie man
nen habe.

Fünfundzwanzigster Zykel.

Auch meine Meinung ist's, daß das antiphonierende Dop- der beiden Erziehungs-Kollegien, Wehmeier und Falterle, unsern Nor- mann bisher so gut erzog, als zwei ähnliche Gymnasiarchen, die Gouver- nante England und die Hausfranzösin Frankreich, die Kurrentschülerin Deutschland nach den besten Schulbüchern wirklich erzogen haben, so daß wir nun wieder unsers Orts im Stande sind, Polacken zu schulen und solche mit dem Schulbakel aus dem Katheder unserer Fürstenschule herab so viel als nöthig zu kantschuen. —

Aber jetzt war zu viel in Albano aufgewacht. Er fühlte überschwellende Kräfte, die keinen Lehrer fanden — sein in Italien herumstreifender Vater schien ihn zu versäumen — den Musensitz Pestitz (der noch dazu eine Muse mehr hatte) schien er ihm ungerecht zu versperren — er wußte oft nicht zu bleiben — Phantasie, Herz, Blut und Ehrliebe gohren. In solchem Falle ist wie in jedem gährenden Fasse nichts gefährlicher als ein leerer Raum (es sei an Kenntniß oder Arbeit).

Dian füllte das Faß auf.

Er kam in jeder Woche aus der Stadt, als hätt' er das Einhämmern der Kirche so gut nach Rissen zu ordnen als ihr Aufmauern. Ein Jüngling, der den ersten Griechen sieht, kann's anfangs gar nicht re glauben, er hält ihn für klassisch-verklärt und für einen gedruckten Bog aus dem Plutarch. Wenn ihm nun gar das Herz so brennt wie mein und wenn sein Grieche noch dazu ein spartischer Nachkömmling ist Dian, nämlich ein unbesiegter Mainotte, der im klassischen Do chore der ästhetischen Singschule, in Atiniah (Athen) und Rom zogen worden: so ist es natürlich, daß der begeisterte Jüngling Tag in den Staub- und Moder-Wolken des fallenden Kirchenge steht und darauf wartet, ob sein Heerführer hinter der Wolke vortrete.

Dian begleitete den Geliebten auf seine Spaziergänge —

: mit ihm — und nahm ihn auf die architektonischen Land-
)ie er immer zu machen hatte. Er führte ihn mit begeisterter
ı die heilige Welt des Homers und des Sophokles ein und
)m unter die höhern, ganz entwickelten, von einseitiger
Kultur noch unverrenkten schöngegliederten Menschen dieses
Prometheus, die wie Salomo für alles Menschliche, für
inen, Essen, Fürchten und Hoffen, eine Zeit hatten und die
ꝛe Gränzenlosigkeit flohen; die auf den Altären aller Götter
er auf dem der Nemesis zuerst. Und Dian — dessen innerer
ganzer war, dem kein Glied ausgerissen ist, keines aufgeblasen
oßgewachsen — ging selber als ein solcher Sophokles-Ho-
:ieche mit dem Lieblinge um. Er machte ihm — indeß Weh-
die Pflegeeltern ihm überall mit einer Kanzel und einem
e nachliefen, bei jedem heftigen Unwillen oder Wunsche oder
er zeigte — mit schöner liberaler Freiheit Raum, sich breit
ı entwickeln. Er ehrte am Jünglinge das St. Elms- oder
ıer, wie am Greise das Eis; das Herz kräftiger Menschen,
müsse wie ein Porzellangefäß anfangs zu groß und zu weit
ı, im Brennofen der Welt laufen beide schon gehörig ein.
or' ich von einem Jünglinge erst Intoleranz, dann nach
ren Toleranz, jene als die steinige saure harte Frucht eines
ıngen Herzens, diese als das weiche Lager-Obst eines
:s.

ıdem der Baumeister mit ihm zeichnete, mit ihm Abgüsse der
Kunstwerke anschauete: so machte er am schönsten vor diesen
ür das artistische Zeichen der Wage am Menschen, der
Kunstwerk sein soll, und seine Abneigung vor jedem Par-
ſenbar, der die äußere Schönheit in Falten bricht wie die
seinen Wunsch, seine Gestalt und sein Herz nach der hohen
en Antiken zu ordnen.

)aumeister bewahrte, wie oft der Künstler und öfter der
europäische Kultur und ländliche Naivetät und Einfachheit

neben einander, seiner geliebten Baukunst gleich, worin mehr als in den andern Künsten Schönheit und messende Vernunft zusammengränzen; er ließ daher zuerst Albano in den Hörsaal der Philosophie, aber im Freien außen am Fenster stehend, hineinsehen und hineinhören. Er führte ihn nicht in den Steinbruch, vor die Kalkgrube und auf den Zimmerplatz der Metaphysik, sondern sogleich in das damit fertig gemachte schöne Bet-Haus, sonst die natürliche Theologie genannt. Er ließ ihn keine eiserne Schlußkette Ring nach Ring schmieden und löthen, sondern er zeigte sie ihm als hinunterreichende Brunnenkette, woran die auf dem Boden sitzende Wahrheit herauf, oder als eine vom Himmel hängende Kette, woran von den Untergöttern (den Philosophen) Jupiter herunter gezogen werden soll. Kurz, das Skelet und Muskeln-Präparat der Metaphysik versteckt' er in den Gottmensch der Religion. — — Und so soll es (anfangs) sein; aus der Sprache lernt man die Grammatik leichter als jene aus dieser, aus den Kunstwerken leichter die Kritik, aus dem Leibe das Gerippe, als umgekehrt, wiewol man es immer umkehrt. — Unglücklich sind unsere jetzigen Jünglinge, die vom Baume des Erkenntnisses früher die Tropfen und die Käfer schütteln müssen als die Früchte.

Und nun macht' er ihm kühn alle Stubenthüren der philosophischen Schulen auf, d. h. alle drei Himmel; denn in dieser Jugendzeit hält man noch den Docht jedes gelehrten Lichtes der Welt für Asbest, wie Braminen sich in Asbest kleiden — und die Eisstücke an den Polen unserer geistigen Welt stellen noch, wie die der hiesigen, Städte und Tempel auf himmelblauen Säulen vor.

Wenn nun Albano über irgend eine große Idee, über die Unsterblichkeit, über die Gottheit, sich in Flammen gelesen: so mußt' er darüber schreiben, weil der Baumeister glaubte — und ich auch — daß in der erziehenden Welt nichts über das Schreiben gehe, nicht einmal Lesen und Sprechen, und daß ein Mensch 30 Jahre mit weniger Ertrag seiner Bildung lese, als ein halbes schreibe. Dadurch schwingen eben *wir Autoren uns* zu solchen Höhen; — daher werden sogar schlechte

wenn sie aushalten, am Ende etwas und schreiben sich von Schilda nach Abdera und von da nach Grubstreet hinauf. —

Allein welche glühende Stunde ging dann für unsern Liebling an! Was sind alle sinesische Laternenfeste gegen das hohe Fest, wo ein entflammter Jüngling alle Gehirnkammern erleuchtet und in diesem Glanze seine ersten Aufsätze hinwirft?

Vorn auf der Schwelle des Aufsatzes ging Albano vielleicht noch Schritt für Schritt und bediente sich blos des Kopfes; — aber wenn es weiter kam und das Herz mit den Flügeln zuckte und er wie ein Komet vor lauter schimmernden Sternbildern großer Wahrheiten vorüber fahren mußte — konnt' er sich da enthalten, dem rosenrothen Flammantvogel nachzuahmen, der im Zuge gegen die Sonne sich zu einem fliegenden Brande anzufärben und sich mit Doppelflammen zu beschwingen scheint? — Kam er vollends auf die Nutzanwendung: wahrhaftig! so war jede wie die andere — in jeder formte und besäete er ein Arkadien voll menschlicher Engel, die in drei Minuten in das so nahe schwimmende Elysium aussteigen konnten auf einem dazu hineingeworfenen Charons Ponton — in jeder Nutzanwendung waren alle Menschen Heilige, alle Heilige Selige, alle Morgen Blüten und alle Abende Früchte, Liane gesund und er nicht weit davon ihr Liebhaber — alle Völker stiegen die Mittagshöhe lichter hinan, und er auf seiner eignen erblickte, wie Menschen auf Bergen, alles Gute näher — ach, die ganze sumpfige Gegenwart voll Sturzeln und Egeln hatt' er mit einem Fuße seitwärts weggestoßen und war nur von den grünenden Welten voll Auen umflogen, die die Sonnenkugel seines Kopfes in den Aether geworfen hatte. — —

Selige, selige Zeit! du bist schon lange vorbei! O die Jahre, worin der Mensch seine ersten Gedichte und Systeme lieset und macht, wo der Geist seine ersten Welten schafft und segnet, und wo er voll frischer Morgengedanken die ersten Gestirne der Wahrheit kommen sieht, tragen einen ewigen Glanz und stehen ewig vor dem sehnenden Herzen, das sie genossen hat und dem die Zeit nachher nur astronomische Ephemeriden und Refrakzionstabellen über die Morgengestirne reicht, nur

veraltete Wahrheiten und verjüngte Lügen! — O damals wurd' er von der Milch der Wahrheit wie ein frisches durstiges Kind getränkt und großgezogen, später wird er von ihr nur als ein welker skeptischer Hektikus kuriert! — Aber du kannst freilich nicht wiederkommen, herrliche Zeit der ersten Liebe gegen die Wahrheit, und diese Seufzer sollen mir eben nur deine Erinnerung wärmer geben; und kehrst du wieder, so geschieht es gewiß nicht hier im tiefen niedrigen Grubenbaue des Lebens, wo unsere Morgenröthe in den Goldflämmlein auf dem Goldkiese besteht und unsere Sonne im Grubenlicht — nein, sondern dann kann es geschehen, wenn der Tod uns aufdeckt und den Sargdeckel des Schachtes von den tiefen blaßgelben Arbeitern wegreißet, und wir nun wieder wie erste Menschen in einer neuen vollen Erde stehen und unter einem frischen unermeßlichen Himmel! —

In dieses goldne Zeitalter seines Herzens fiel auch seine Bekanntschaft mit Rousseau and Shakspeare; wovon ihn jener über das Jahrhundert erhob und dieser über das Leben. Ich will es hier nicht sagen, wie Shakspeare in seinem Herzen gebietend regierte — nicht durch das Athmen der lebendigen Charaktere, sondern — durch die Erhebung aus dem irdischen lauten Reiche ins stumme unendliche. Wenn man Nachts den Kopf unter das Wasser taucht: so ist eine fürchterliche Stille um uns her; in eine ähnliche überirdische der Unterwelt bringt uns Shakspeare. —

Was viele Schullehrer an Dian tadeln können, ist, daß er dem Jünglinge alle Bücher unter einander gab, ohne genaue Ordnung der Lektüre. Aber Alban fragte in spätern Jahren: „ist eine solche Ordnung „etwas anders als Narrheit? — Ist sie möglich? Ordnet denn das „Schicksal die Erscheinung der neuen Bücher oder Systeme oder Lehrer „oder die äußern Begebenheiten oder die Gespräche je so paragraphen„mäßig, daß man weiter nichts brauchte, als die Gegenwart abzuschreiben „ins Gedächtniß, um die Ordnung obendrein zu haben? — Braucht „und macht nicht jeder Kopf seine eigne? — Und kommt es mehr auf „die Rangfolge der Speisen oder auf ihre Verdauung an?" —

Sechsundzwanzigster Zykel.

Während Dian einen schönern Tempel in die Höhe steigen ließ als en steinichten im Dorfe: verstarb die Fürstin, deren castrum doloris ieser werden sollte; sie mußte man also vor der Hand in das Absteige-nartier einer Pestitzer Kirche beisetzen. Das änderte ein paar tausend Sachen. Der Hohenfließer Kronprinz Luigi sollte und mußte nun aus Welschland zum Fürstenstuhle zurück, worauf der alte von den Jahren usammengewickelte Fürst winzig und sprachlos mehr lag, als saß — wie-wol der hinter der Fürstenstuhl-Lehne stehende Minister dessen Figur und Stimme munter genug nachspielte; — Don Gaspard, der alle bisherige Briefe Albano's nicht erhöret hatte, fertigte nun diesem die gleich feu-igem Weine die Adern durchbrausende Ordre zu: „auf meinem Rück-„wege aus Italien sehen wir uns in Deinem Geburtsorte Isola bella. Man wird Dich abholen.“ — Auch Leser, die noch keine Woche lang Briefe eines Gesandten-Personale zugeschnitten und zugesiegelt haben, merken leicht, daß der Vließ-Ritter gedenkt, seinen Sohn mit dem jungen Fürsten und ihre ersten Pestitzer Verhältnisse zu verknüpfen und zu mischen. —

Ich bitte aber die Welt, nun das Paradies eines Menschen auszu-messen, der nach so langer Seefahrt endlich die langen Ufer der neuen Welt im Meere hinliegen sieht. War ihm jetzt nicht das Leben an hun-dert Ecken aufgethan? — Lorbeerkränze — Epheukränze — Blumen-kränze — Myrtenkränze — Aehrenkränze — — alle diese Guirlanden überhingen das Pestitzer Hauptthor und seine Hausthüre. Du Bruder, du Schwester (ich meine Roquairol und Liane), welcher volle schmachtende Mensch zog euch entgegen! — Und welcher träumende und unschuldige! Homer und Sophokles und die alte Geschichte und Dian und Rousseau — dieser Magus der Jünglinge — und Shakspeare und die brittische Wochenschriften (worin eine höhere humanere Poesie spricht als in ihre abstrakten Gedichten), alle diese hatten im glücklichen Jünglinge e ewiges *Licht, eine Reinheit ohne* Gleichen, Flügel für jeden Tabors-Be

und die schönsten, aber schwierigsten Wünsche zurückgelassen. Er glich nicht den bürgerlichen Franzosen, die wie Teiche die Farbe des nächsten Ufers, sondern den höhern Menschen, die wie Meere die Farbe des unendlichen Himmels tragen. —

Ueberhaupt war jetzt der reiffste beste Zeitpunkt für seine Veränderung. Durch Dian und durch dessen Reisen war sogar sein äußerer Mensch schöner entwickelt in Gastzimmern. Die Menschen gehen wie Schießkugeln weiter, wenn sie abgeglättet sind; bei Zesara blieben ohnehin genug Demant-Spitzen stehen, woran sich das Mittelgut stößet und sticht; und selber ungewöhnlicher Werth ist ungewöhnlicher Fehler — wie hohe Thürme eben darum übergebogen scheinen. Zesara lernte eben außerhalb des ländlichen Junkerzirkels eine Behendigkeit der Ideen und Worte ein, die ihm sonst nur im Enthusiasmus zu Gebote stand; denn der Witz, sonst ein Feind des letztern, war bei ihm blos ein Diener und Kind davon. Er kokettierte nicht wie witzige Säuglinge mit allen Ideen, sondern er wurde von ihnen entweder angepackt, oder gar nicht angestreift; daher kam jenes stumme, langsame, unscheinbare Reifen seiner Kraft, er glich langsam aufsteigenden Gebirgen, die stets mehr Ausbeute abwerfen als schnell aufstehende. Bei großen Bäumen ist der Same kleiner und im Frühlinge die Blüte später als bei dem kleinen Gesträuche. —

Die Zeit, eh' Gaspards abholender Bote kam, wurde dem aufgehaltenen Jünglinge eine Ewigkeit, und das Dorf ein Kerker, es schrumpfte zu den Wirthschaftsgebäuden eines Klosters ein. Der bedeckte, aber mit Enkaustik in sein Gehirn geschriebene Plan des Lebens war (wie bei allen solchen Jünglingen) der, nichts größeres zu werden und zu thun als — alles, nämlich zugleich sich und ein Land zu beglücken, zu verherrlichen, zu erleuchten — ein Friedrich II. auf dem Throne, nämlich eine Gewitterwolke, zu sein, welche Bannstralen für den Sünder, elektrisches Licht für Taube und Blinde und Lahme, Güsse für die Insekten und warme Tropfen für durstige Blumen, Hagel für Feinde, eine Anziehung für alles, für Blätter und Staub, und einen Regenbogen für das Ende

it. — — Da er nun Friedrich II. nicht sukzedieren durfte, so wollt' er
ınftig wenigstens Minister werden — zumal da Wehrfritz so viel aus
:r Länge dieses Nebenzepters, des Ablegers und Schnittlings vom
)utterzepter, machte — und in den Freistunden nebenbei ein großer
ichter und Weltweiser.

Es soll mir lieb sein, Graf, wenn du der zweite Friedrich der zweite
nd einzige wirst; — mein Buch hier wird davon profitieren und ich
lber poussiere dadurch mein Glück als ein seltener aus Xenophon, Kur-
us und Voltaire zusammengewachsener Historiograph! —

Siebenundzwanzigster Zykel.

Zesara wird nie den Frühlingsabend vergessen, woran er einen
assagier im Ueberrocke — ein wenig hinkend und mit brauner Reise-
Schminke, wogegen die weißen Augäpfel glänzend abstachen — den
ichten Bach neben dem hohen Stege durchwaten sah, und wie ferner
er Passagier einen Wächterspieß, den der zeitige Bettler-Polizei-Lieute-
ant als seinen vikarierenden Mitarbeiter an seine Hausthüre angelehnt,
ıitnahm und solchen unterwegs einem Krüppel mit den Worten reichte:
Alter, ich habe nichts Kleineres bei mir als den Spieß. Wenn Ihn
jemand fragt, so sag' Er nur, Er wach' im Dorfe gegen das verhenkerte
Bettelvolk, aber Er habe nicht Augen genug." — Dabei streckte der
Pilger noch sein Schnupftuch einem Rektors-Söhnchen, dem's nöthig
var, auf drei Minuten vor. —

Natürlich war es unser alter Titularbibliothekar Schoppe, den Don
Gaspard mit der Einladungskarte für Isola bella abgesandt. Albano's
Entzückung war so groß, daß er erst einige Tage später sich im humori-
ischen Sonderlinge jugendlich irrte, indeß dieser sehr bald den leichten,
eißen, stillen Wildling richtig auswog. — Ging es nicht dem alten
andschaftsdirektor noch schlimmer, welcher, blos weil er den deutschen
Reichskörper so hoch anschlug, als wär' er die darin eingepfarrte
Reichsseele, über *Schoppe's* Ausfälle gegen die Konstituzion in einer

patriotischen Harnisch kam: „Herr (sagt' er aufgebracht), wenn's auch
„wo haperte, so muß ein redlicher Deutscher still dazu schweigen, wenn
„er nicht helfen kann, zumal in so verfluchten Zeiten."

Das Schönste war, daß auf Luigi's Begehr zugleich der Baumeister
abzureisen hatte, um aus Rom Abgüsse der Antiken zu holen. —

— Und nun zieht fort, damit ihr wiederkommt und wir endlich ein-
mal einlaufen in Pestitz! — Freilich wirst du, gutes Kind (Waldbien
sollt' ich sagen), deinen Abflug aus dem ländlichen Honigbaume in den
städtischen gläsernen Bienenstand mit tiefern Schmerzen halten, als b
vorausgesetzt — reiset nicht sogar der alte Pflegevater ohne Abschied fort
um nur dem deinigen zu entfliehen — und deiner guten Mutter ist, al
reiße eine zornige Parze ihr einen Sohn von der Brust, als lange sei
zartes nur aus der kindlichen Gewohnheit gesponnenes Liebes-Ban
nicht hinein in die weite Zukunft — und deine Schwester sperret sich i
die Mansardenstube ein mit ihrem ländlichen, von Feuerfoltern tobende
Herzen und kann dir nichts sagen und nichts geben als eine von ihr bis
her heimlich gestickte Brieftasche mit der seidnen Umschrift: gedenke unserer
— und selber auf deinen lorbeersüchtigen Kopf wird der Triumph- ode
Regenbogen des Abschieds, wenn du unter ihm durchschreitest, schwer
schwere Tropfen werfen (ach an den nachblickenden Augen werden si
länger hängen bleiben) — dein alter redlicher Lehrer Wehmeier wird a
dir den letzten Strom seiner Worte und Thränen vergießen und sage
(und dein weiches Herz wird nicht lächeln): „er sei ein alter abgeschabte
„Kerl und habe nun nichts vor sich als das Loch (das Grab) — du hin
„gegen seiest ein frischer blutjunger Mann — voll Sprachen und Alter
„thümer und herrlicher Talente von Gott — freilich werd' er's nich
„erleben, daß aus dir ein berühmter Mann werde, aber seine Kinde
„wol; und dieser Würmer sollest du dich einmal annehmen, junge
„Herr!" —

— Du reine Seele, an jedem bekannten Hause, an jedem theure
Garten und Thale wird ja der Schmerz sein Einlegemesser schleifen un
damit in dein glühendes zartes Herz leise-quellende Wunden ritzen.

wie? sogar von deinen befreundeten Abend- und Morgen-Höhen (den Sprachgittern deiner heiligsten Hoffnungen) und von Lianen selber wirst du zu entweichen glauben. — — —

Aber wirf deine weinenden Augen in das offne blaue Italien und trockne sie an Frühlingslüften — das Leben hebt an — die Signale zu den Waffenübungen und Lusttreffen der rüstigen Jugend werden gegeben — und mitten in den olympischen Kampfspielen wirst du herrlich von nahen Konzert- und Tanzsälen umschmettert.

Was phantasier' ich da her? — Wie, ist's nicht uns allen mehr als zu wohl bekannt, daß er längst fort ist schon seit der ersten Jobelperiode, ja sogar wieder retour, und er hält schon seit der zweiten — jetzt zählen wir die vierte — mit dem Bibliothekar und dem Lektor zu Pferde vor Pestitz und kann nicht hinein wegen der Thorsperre der —

fünften Jobelperiode?

Prunkeinzug — D. Sphex — der trommelnde Kadaver — der Brief des Ritters — Retrogradazion des Sterbetags — Julienne — der stille Charfreitag des Alters — der gesunde und verschämte Erbprinz — Roquairol — das Erblinden — Sphexens Liebhaberei für Thränen — das fatale Gastgebot — das doloroso der Liebe.

Achtundzwanzigster Zykel.

Ueber den Gabelweg, dessen rechte Zinke nach Lilar geht, spornte Albano sein Pferd bange hinüber und flog den Berg hinauf, bis die helle Stadt wie eine erleuchtete Peterskuppel lang und breit in der Frühlingsnacht seiner Phantasien brannte. Sie legte wie ein Riese den Oberleib (die Bergstadt genannt) auf die Anhöhe und streckte die andre Hälfte (die Thalstadt) in das Thal. Es war Mittag und keine Wolke am Himmel; in der Mittagszeit steht eine Stadt mit voller blanker Scheibe da, indeß ein *Dörfchen erst Abends aus* dem ersten Viertel ins Volllicht tritt. Sie

war gut fortifiziert, nicht von Rimpler oder Vauban, sondern von einem wachsenden Pfahlwerke aus Linden. Oben leuchtete unserm Alban die lange Wand der Palläste der Bergstadt entgegen, und die Statuen auf ihren welschen Dächern richteten sich wie Wegweiser und Ausrufer der Freude gegen ihn — über alle Palläste zog sich das eiserne Gebälke der Ableiter als ein Throngerüst des Donners mit goldenen Zepterspitzen — seitwärts hinab lagerte sich die Thalstadt neben den Fluß zwischen Alleenschatten, mit den bunten Façaden gegen die Gassen und mit dem weißen Rücken gegen die Natur gewandt — die Zimmerleute klopften wie Hammerwerke auf dem Anger unter abgeschälten Stämmen, und die Kinder klatschten mit den Rinden — die Tuchmacher spannten grüne Tücher wie Vogelwände gegen die Sonne aus — aus der Ferne zogen weißbedeckte Fuhrmannswagen die Landstraße daher, und an den Seiten des Weges graseten geschorne Schafe unter dem warmen Schatten der fetten hellen Lindenknospen — und über alle diese Massen schwebte das Mittagsgeläute aus den lieben vertrauten Thürmen (diesen Resten und Leuchtthürmen aus seiner dunklern Zeit), gleichsam verknüpfend und beseelend, und rief die Menschen freundlich zusammen. — —

Betrachtet das erhitzte Gesicht meines Helden, der endlich in die offnen aus Sonnentempeln gebaueten Gassen einreitet, wo ja vor jedem langen Fenster, auf jedem Balkon Liane stehen kann — wo sich die lügnerischen oder prophetischen Räthsel von Isola bella entwickeln müssen — wo sich alle Hausgötter und Hausparzen seiner nächsten Zukunft verstecken — wo nun der Montblanc des Hofes und die Alpen des Parnasses, die er beide zu besteigen hat, dicht mit ihrem Fuße an ihm liegen. — — Mich hätt' es in etwas beklommen; aber im Jünglinge, zumal vor dem Kronleuchter der Sonne, loderte ein Leuchtregen nieder. O wenn der Morgenwind der Jugend weht: so steht die innere Merkuriussäule hoch, gesetzt auch, das äußere Wetter wäre nicht das beste.

Wenige von uns werden, da sie die Akademie bezogen, mit ihren Pferden in ein so labendes Getümmel gerathen sein wie mein Held; *Schlotfeger sangen* oben aus ihren Kanzeln und schwarzen Höhlen her-

nter, und ein Baurebner auf dem Sattelbache eines neuen Hauses
esprach droben sehr die künftige Feuersbrunst und dämpfte eine eigne
nd schleuderte den gläsernen Feuereimer weit über das Gerüste; ja
nd wir mit ihm auch durch die lachende Kirchengemeinde des Dach-
Sprechers geritten und durch die Armreihen blühender Musensöhne,
vorunter Alban das feurige Auge nach seinem Roquairol herumdreht:
stoßen wir doch vor seiner künftigen Wohnung auf ein neues Geschrei.

Es macht's der Landphysikus Sphex, sein Miethsherr, der ihm den
alben Pallast (denn der Doktor ist begütert durch Kuren) absteht, weil
as Haus gerade auf der Bergstadt oder dem Westminster des Hofes
egt; denn in der Thalstadt hausen die Studenten und die city. Der
urze untersetzte D. Sphex stand, als das Kleeblatt anritt, neben einem
ungen Menschen, der auf einer Steinbank saß und zwei Klöppel über
ine Kindertrommel in Bereitschaft hielt. Auf ein Zeichen von Sphex
hlug der Lange auf seiner Trommel einen schwachen Wirbel, und der
Doktor sagte gelassen zu ihm: Strauchdieb! Ob sich gleich Sphex ein
venig gegen die lauten Reiter umdrehte, so ließ er doch bald im Wirbeln
rtfahren und sagte: Range! — mußt' aber unter dem letzten Schlage
ur eilig einschalten: Racker!

Die Reiter saßen ab, der Doktor führte sie ohne Zeremonie ins
us, nachdem er dem Trommler einen Wink mit der Hand gegeben,
nicht zu regen. Er machte ihnen ihre vier oder zwölf Pfähle auf
sagte kalt: „treten Sie in Ihre drei Kavitäten.“ Albano zog aus
warmen Glanze des Tages in den kühlen purpurnen Erebus seines
erhangnen Zimmers wie in einen Bildersaal malender Träume
gleichsam in die Silberhütte für das dunkle Bergwerk des Lebens.
d darin die geöffnete Hand seines reichen Vaters von den Bildern
ßteppichs an bis zu den Alabasterstatuen der Wand; und im
t traf er unter den Gaben seiner Pflegeeltern alle seine nachge-
dichterischen und philosophischen Studienbücher, holde Reflexe
stillen ihm durch die Reise weit entrückten Jugend, an, in deren
erben *nur Konkordien floriert* hatten, indeß jetzt Feuerfaxe gesäet

werden. Da warf, nicht die Göttin der Nacht den Mantel, sondern die Göttin der Dämmerung den Schleier über sein Auge und ließ im Helldunkel die Gestalten der Zukunft, manche bewaffnet, manche bekränzt, einen Trupp aus Parzen und Grazien, an seinem Herzen, das bisher so ruhig war, Hände und Hebel ansetzen, und sein Herz wurde weich und locker — — auf drei Minuten: wahrhaftig, ein Jüngling, zumal dieser, hat die Seestürme, die dem Maler, die arbeitenden Vulkane, die den Physiker, die Kometen, die den Astronomen erfreuen in der physischen Welt, eben so lieb in der moralischen.

Albano, jetzt von Lianen nur durch Gassen und Tage getrennt, fürchtete sich fast, daß seine träumerischen Entzückungen ihr Ziel verriethen. „Sind Briefe da?" fragte der Lektor nach seiner für Bürgerliche abbrevierten kecken Manier. „Hol' ihn herauf, van Swieten!" sagte Sphex zu einem Söhnchen, das mit zwei andern, Boerhaave und Galenus genannt, bisher eine korrespondierende Entzifferungskanzlei der neuen Miethsleute hinter einem Vorhange gemacht hatte. „Unser „alter Herr (setzte Sphex auf einmal dazu, als häng' es mit dem Brief „zusammen) hat auch ausgeherret; seit 5 Tagen ist er maustodt, wie ich „längst vorausgesagt." „Der alte Fürst?" fragte erstaunt Aug[illegible] „Aber warum werd' ich noch nichts von Trauergeläute, schwarz-[illegible] „gelaufnen Schnallen, Thränentöpfen und Jammer in der [illegible] „gewahr?" fragte Schoppe.

Das erklärte der Physikus: Er hatte nämlich als Leiba[illegible] Sterbensterzie des alten Fürsten kühn genug geweissagt und g[illegible] getroffen. Allein da gerade einen Tag nach dem Trauerfalle de[illegible] folger Luigi in Besitz einziehen wollte, und da die Publikazi[illegible] hohen Todes die ganze für den Sohn eingeölte Illuminazion aus[illegible] hätte mit Thränentöpfen und die geblümten Ehrenpforten ve[illegible] mit Trauerflor: so hatte man, bevor der Nachfahrer empfang[illegible] obwol zum größten Schaden des prophetischen Sphex, die S[illegible] wollen laut werden lassen, so wie jener Grieche bei der Todes[illegible] -ohnes die Trauer erst auf die Vollendung seines frohen Op[illegible]

hob. Spher betheuerte, schon vor vielen Jahren hab' er dem Höchst-
eligen aus den weißen Zähnen *) die Nativität der Schwindsucht gestellt
und nie die Todesstunde besser getroffen als dasmal; er lasse aber jeden
elber beurtheilen, ob ein Arzt, der seine Prophezeiung überall kund
gegeben, viel Seide spinne bei einer solchen politischen Unterschlagung.
— „Aber (versetzte Schoppe) wenn man verstorbene Herren, gleich ihren
„todten Soldaten, noch als lebendige in der Liste fortführt: so kann
„man fast nicht anders; denn da es bei Großen überhaupt so verdammt
„schwer zu erweisen ist, daß sie leben, so ist's auch nicht leicht auszu-
„mitteln, wenn sie todt sind; Kälte und Unbeweglichkeit und Fäulniß
„beweisen zu wenig. Doch mag man vielleicht königliche Sterbebetten,
„wie die Perser königliche Gräber, auch darum verstecken, um den armen
„Landeskindern den herben Zwischenraum zwischen dem Tode und der
„neuen Huldigung möglichst abzukürzen. Ja da nach der Fikzion ein
„König gar nicht stirbt, so haben wir Gott zu danken, daß wir's über-
„haupt erfahren, und daß es nicht mit dem Tode desselben wie mit dem
„Tode des eben so unsterblichen Voltaire geht, den die Pariser Jour-
„nalisten gar nicht melden durften."

Van Swieten und Boerhaave und Galenus brachten nach langem Ausbleiben einen Brief an — Albano mit Gaspards Siegel; er riß ihn jugendlich-arglos auf ohne einen Blick auf den Umschlag; aber der Lektor nahm diesen in die Hand und drehte ihn wie ein Postsekretär, Heraldiker und Siegelbewahrer nach seiner Gewohnheit zur Visitazion sphragistischer Wunden herum und schüttelte über die schlechte Erneuerung des Brief-adels, d. h. des Wappens, leise den Kopf. „Haben die Jungen etwas „am Siegel verletzt?" sagte Spher. Mein Vater (sagte lesend Albano, „um eine bis nach außen reichende Erschütterung zu überdecken, worein „ein Flug schwerer Gedanken plötzlich alle seine innern Zweige setzte) „weiß den Tod des Fürsten auch schon." Da schüttelte Augusti noch mehr den Kopf; denn da sich vorhin Spher vom Briefe auf einmal auf das

*) Nach Camper haben Hektiker sehr weiße und schöne Zähne.

fürstliche Sterben versprang, so setzte dieser Sprung fast die Lesung
erstern voraus. Der Leser ziehe sich hiervon die Regel ab, daß er
die Entfernung zweier Töne, zwischen welchen die Leute vor ihm hüpf
stutzen und daraus auf den Leitton zwischen beiden rathen müsse, den
verstecken wollen.

Für den Grafen war es jetzt recht gut, daß der Dokter den
meistern ihre Zimmer anwies; ach seine vom heutigen Tage schon schw
lende Seele wurde jetzt so heftig vom Inhalte des Briefes erschüttert!

Neunundzwanzigster Zykel.

Als Sphex dem Bibliothekar die Stube aufthat, war solche sc
besetzt von einer Kiste (auch aus Italien angelangter) Vipern, von
Zentner Flachs, einem bleichen Reifrocke und von 3 durchbohrten Seid
schuhen der Doktorin sammt einer Waise und einem Vorrathe von Kamill
kraut; das medizinische eheliche Paar hatte gedacht, das pädagogische n
beisammen. Aber Schoppe versetzte recht gut und fast mit einiger Fr
gegen den vornehmer traktierten Augusti: „je kräftiger und geistrei
„und größer zwei Menschen sind, desto weniger vertragen sie sich u
„Einem Deckenstück, wie große Insekten, die von Früchten le
„ungesellig sind (z. B. in jeder Haselnuß sitzt nur Ein Käfer), indeß
„kleinen, die nur von Blättern zehren, z. B. die Blattläuse, nesterw
„beisammenkleben." — Zesara hätte allerdings an seinem unerf
lichen Herzen den Geliebten, den ihm das Geschick daran gelegt hä
unaufhörlich in jeder Lage und Stunde wie einen Waffenbruder
halten wollen; aber Schoppe hat Recht. Freunde, Liebende und E
leute sollen alles gemein haben, nur nicht die — Stube; die gro
Foderungen und die kleinlichen Zufälle der körperlichen Gegenwart sam
len sich als Lampenrauch um die reine weiße Flamme der Liebe.
das Echo immer vielsylbiger wird, je weiter unser Ruf absteht,
muß die Seele, aus der wir ein schöneres begehren, nicht zu nahe
unsrer sein; und daher nimmt mit der Ferne der Leiber die Nähe
Seelen zu.

Der Doktor ließ seine lauten Kinder als einen ausräumenden Strom in die Augiasstube laufen; er aber ging wieder zum Trommler hinunter, mit dem es nach seiner Erzählung diese Bewandtniß hatte: Sphex hatte schon vor mehren Jahren besondere Vermuthungen über die Fett-Absonderung und den Durchmesser der Fett-Zellen in einem Traktate gewagt, den er nicht eher herausgeben wollte, bis er die anatomischen Zeichnungen dazu konnte stechen lassen, mit denen er auf die Sekzion und Ausspritzung des dasitzenden Trommlers wartete. Diesen kranken, einfältigen, schlaffen Menschen, Malz mit Namen, hatt' er vor einem Jahre, als sich einige Fett-Augen auf ihm ansetzten, unter der Bedingung in die Kost genommen, daß er sich zerlegen ließe, wenn er verstorben wäre. Zum Unglück findet Sphex seit geraumer Zeit, daß der Kadaver täglich abfället und eindorret aus einem Aale zu einer Hornschlange; und es ist ihm unmöglich, herauszubringen, was es macht, da er ihm nichts Aussaugendes zulässet, weder Denken, noch Mozion, noch Passionen, Empfindsamkeit, Essig, noch sonst etwas.

Die Trommel muß der Kadaver — da er eben so harthörig als hartsinnig ist und schon darum keine Vernunft annimmt, weil er keine hört — immer umgehangen tragen, weil er unter ihrem Rühren besser vernimmt, was sein Brodherr und Prosektor an ihm aussetzt*). — Der Doktor filzte ihn drunten — Schoppe hörte zum Fenster hinab — so aus: „ich „wollte, der Teufel hätte lieber Seinen verdammten seligen Vater geholet, als daß er gestorben wäre. Er schießet ja über Sein Lamentieren „ein wie Soldatentuch und weckt ihn doch nicht auf, und wenn Er sich „die Nase wegweinte. Besser getrommelt, Kahlmäuser! — Weiß Er „denn nicht, Schuft, daß Er mit einem andern einen Kontrakt gemacht, „ins Fett zu wachsen, so gut Er kann, und daß man den Brodbieb kost-

*) Derham (in seiner Physiko-Theologie 1750) bemerkt, daß Taube unter dem Getöse am besten hören, z. B. ein Harthöriger unter dem Glockengeläute; eine taube Wirthin unter dem Trommeln des Hausknechts. Daher wird vor Fürster und Ministern, die meistens schlecht hören, Musik-, Pauken- und Kanonen-F wenn sie durchpassieren, geschlagen, damit sie das Volk leichter hören.

„dar ernährt, bis Er brauchbar wird? — Andere würden gern sein,
„wenn sie's hätten. — Und Ihr! — Redet, Strick!" — Malz ließ die
Trommelstöcke unter die Schenkel niederklappen und sagte: „Sie haben
„recht Seine Noth mit mir — es ist kein rechter Segen bei unserm
„Schmalz — und darüber mergelt sich unser einer im Stillen ab. —
„Meinen Vater sel. schlag' ich mir wahrhaftig aus dem Kopfe, er mag
„mir einfallen, wenn er will." —

Dreißigster Zykel.

Der väterliche Brief, der Albano's Seele in allen ihren Fugen erschütterte, lautet übersetzt so:

„Lieber Albano, im Kampanerthal erhielt ich leider einen Brief über
„die immer heftiger wiederkommenden Asphyxien Deiner Schwester; er
„war am Charfreitage geschrieben und setzte ihren Tod schon als ausge-
„macht voraus. Auch bin ich darauf gefasset. Desto mehr frappierte
„mich Deine Nachricht vom Gaukler der Insel, der den Propheten spie-
„len wollen. Eine solche Weissagung setzt irgend einen Antheil voraus,
„dem ich in Spanien näher nachspüren muß. Ich glaube den Betrüger
„schon zu kennen. — Sei an Deinem Geburtstage vorsichtig, bewaffnet,
„kalt und kühn und halte wo möglich den Jongleur fest; gib Dir aber
„kein ridicule durch Sprechen darüber. — Dian ist in Rom und arbei-
„tet recht brav. — Lege Hoftrauer für den lieben alten Fürsten an aus
„Gefälligkeit. Addio! —

G. de C."

„Ach theuere Schwester!" seufzete er innig, und zog ihr Medaillon heraus und sah weinend die Züge eines ihr versagten Alters an und las weinend die widerlegte Unterschrift: wir sehen uns wieder. Jetzt da sich ihm das Leben lachend und weit aufschließet, ging es ihm viel näher, daß das Schicksal die Schwester so eng bedeckt; ja der harte Gedanke kam dazu, ob er nicht Schuld an ihrem Verschwinden habe, da seinetwegen der fürchterliche Zahuri der Insel vielleicht eine opfernde Gaukelei getrieben; sogar der Umstand, daß sie seine schwächliche Zwillingsschwester war,

wurde ein Schmerz. — Allein kämpfend standen jetzt die Gefühle in seinem Geiste wie auf einem Schlachtfelde gegen einander. Welches Schicksal zieht mir entgegen! dacht' er. „Nimm die Krone!" hatte jene Stimme gesagt; — „welche?" fragte aufstehend sein ruhmdurstiger Geist und untersuchte kühn, ob sie aus Lorbeeren oder Dornen oder Metallen bestehe. — „Liebe die Schöne!" hatte sie gesagt; aber er fragte nicht: „welche?" — nur hatt' er, seitdem der Vater des Todes seinen Namen und seine Glaubwürdigkeit fürchterlich zu bewähren schien, die Furcht, daß die angekündigte Stimme in der Himmelfahrts- und Geburtsnacht einen andern Namen nenne als den geliebtesten. —

Abends, nachdem die drei Ankömmlinge ihre häuslichen Einrichtungen, die aus dem wellenschlagenden Albano noch immer nicht den vervielfältigten Zauberglanz der Lindenstadt wegbrachten, hinter sich hatten, führte der Lektor den Grafen zum Erbprinzen Luigi. Dieser kopierte täglich eine halbe Stunde lang im Bilderkabinet und beschied beide dahin zum Warten auf ihn. Sie gingen hinein. Ein anderer als ich würde hier der Welt einen räsonnierenden Küchenzettel aller Schaugerichte des Kabinets zustellen; aber ich mag sie nicht einmal mit den 17 Gemälden beschenken, über deren Reizen jene seidnen Tändelschürzen oder Schleier hingen, die in Paris eine Dame gern von ihren eignen abheben würde, um nur damit verschämt das Kunstwerk zu bedecken. Man kann leicht denken, daß unserm Alban im Bilderkabinet das mütterliche*) einfiel, und daß er gern an jedem Nagel gerücket hätte, wäre niemand da gewesen.

Aber die Prinzessin Julienne war da, die er (und wir alle) noch recht gut von Blumenbühl her kannte, wie sie ihn. Sie war zwar voll junger Reize, aber man fand diese doch nicht eher, als bis man ein paar Tage vorher sehr in sie verliebt gewesen war — das machte sie darauf jede Minute hübscher, wie denn überhaupt Amor mehr der Vater als der Sohn der Huldgöttin ist, und sein Köcher das beste Schmuckkästchen,

---

*) In dessen Wand die Frau mit dem Souvenir ist.

und die reichste Toilettenschachtel, und seine Binde das beste mouchoir de Venus und Schminkläppchen, das ich kenne.

Sie zeichnete gerade den Gypsabguß eines schönen alten Kopfs, der dem Grafen gleichsam aus dem Antikenkabinet seiner Erinnerung geholt zu sein schien, und dem sein wallendes Herz recht liebend entgegenfloß; aber er entsann sich des Urbilds nicht. — Endlich sagte Julienne, die Etiquette verschmähend, recht gutmüthig und aufblickend: „ach, lieber „Augusti, mein Vater ist verschieden in Lilar." Das Wort Lilar kolorierte plötzlich in Albano das bleiche Gedächtnißbild — völlig wie diese blasse Büste sah im Mondschein der alte Mann aus, der in jener dichterischen Sommernacht Zesarens Hände auf dem Berge zum Gebet zusammenlegte und sagte: gehe schlafen, lieber Sohn, eh' das Gewitter kommt. Ein andrer hätte sich nun nach dem Namen der Büste erkundigt und erst dann die nächtliche Historie entdeckt; aber der Graf that im Feuer blos das letztere nach einem kurzen Warten auf das Auslaufen des Gesprächs. Augusti wollte ihn, als er die ihm fremde Geschichte der Bekanntschaft mit dem Urbilde anhob, sorgend unterbrechen; aber Julienne gab ihm einen Wink, ihn zu lassen; und der Jüngling theilte treuherzig der theilnehmenden Seele das schöne Zusammenkommen gerührt und brennend mit und wurde beides noch mehr, als ihre Augen überflossen in ihr Lächeln. „Es war mein Vater, das ist sein Abguß!" sagte Julienne weinend und freudig; Albano schlug nach seiner Art, mit seufzender Brust die Hände vor der Büste zusammen und sagte: „du edle „herzlich geliebte Gestalt!" und sein großes Auge schimmerte von Liebe und Trauer.

Die gute weibliche Seele wurde von einer so unhöfischen Theilnahme fortgerissen und sie überließ sich ganz ihrem angebornen Feuer. Das weibliche und das höfische Leben ist zwar nur die längere Strafe des Gewehrtragens — Oberhofmeisterinnen sind, wie es nach dem Modelle der Jaherren Neinherren gibt, wahre Neinfrauen — die siebenfarbige Kokarde der heitern tanzenden Freiheit wird da abgerissen oder läuft schwarz an von der Hoftrauer — jeder weibliche Lusthain ist ein unheiliger

— fataleres kenn' ich nichts — — — aber die kraushaarige Julienne brach, mir nichts dir nichts, durch das ewige Gefängniß bei süßem Brode und gebranntem Wasser des Tages wol 12mal hinaus und lachte den freien Himmel an und beleidigte (— sich und andre nie —) die Oberhofmeisterin stets. Sie erzählte nun dem Grafen (indem sie aus Nervenschwäche und Lebhaftigkeit immer stärker lächelte und schneller sprach), wie ihr lieber schwacher, mehr kindlicher als kindischer Vater, dessen alten Lippen und entkräfteten Gedanken nur noch nachgelallte Gebete möglich waren, sich mit einem eisgrauen mystischen Hofprediger in Lilar ins Betzimmer eingeschlossen (ein graues Haupt verbirgt sich gern, eh' es verschwindet und sucht wie Vögel einen dunkeln Ort zum Entschlafen) — und wie sie und das Fräulein von Froulay (Liane) dem halbblinden Manne abwechselnd Gebete vorgelesen und gleichsam die Abendglocke der Andacht vor dem milden schlaftrunknen Leben angezogen. Sie malte, wie er in diesem Vorhofe der Gruft alles Geliebte überlebt oder vergessen habe, wie er immer nach ihrer Mutter gefragt, deren Sterben ihm stets von neuem entfallen, und wie das verdunkelte Auge jede Tageszeit für einen Abend und daher jeden Fortgehenden für einen, der schlafen gehen wolle, genommen habe.

Wir wollen nicht zu lange auf diese späte Zeit des Lebens blicken, wo sich die Menschen wieder als Kinder für die längere Wiege des Grabes verkürzen; und wo sie gleich den Abends schlafenden Blumen unkenntlich sind und einander früher als im Tode gleich werden.

Besonders dem Lektor war wie allen Hofleuten schlecht mit diesen Funeralien gedient; auch wollt' er gern die Hiobskrankheit ihres Klagens durch Versetzung heilen und führte sie näher zu Lianen. Aber eben, indem sie den Antheil und die Opfer dieser Freundin beschrieb und indem ihr wieder die lange weinende Umarmung erschien, worin Liane sie und den Schmerz gleichsam fest an sich geschlossen hatte, so kehrte jeder der schwere Blutstropfe, den die kräftigen Pulsadern fortgetrieben hat wieder in das Herz zurück und sie hörte auf, zu malen, sowol diese Geschichte als den Kopf.

Die beiden Freundinnen waren keine solche, die sich den Kuß durch zwei Flöre hinauslangen, oder die einander abzuherzen wissen, ohne die kleinste Quetschwunde der Frisur, oder deren Liebesmahl sich jedes Jahr, wie das Abendmahlbrod jedes Jahrhundert, leichter und dünner bricht: sondern sie liebten sich innig mit den Augen, mit den Lippen, mit dem Herzen, wie zwei gute Engel. Und wenn vorher die Freude ihren Erntekranz nahm und ihn für sie zum Trauring der Freundschaft machte: so versuchte jetzt der Gram mit seinem Stachelgürtel dasselbe. — Ihr guten Seelen! mir ist es ganz leicht denklich, wie ein so reiner glänzender Seelenbund das Herz eueres Freundes Albano zugleich peinlich ausdehnt und selig erhebt, wie die aerostatische Kugel zugleich zerstörend schwillt und steigt. Für Lianens Einzug standen ohnehin schon geschmückte Ehrenpforten in seinem Innern in die Höhe!

Inzwischen hätte ein Fremder ohne diese meine Feder, oder auch ich ohne den Lehnprobst Hafenreffer, nichts am sprechenden Grafen merken können als ein irres Glühen im Gesicht und schnelle Worte.

Einunddreißigster Zykel.

Auf einmal tritt in diese Schilderungen und Genüsse der Thronfolger, oder vielmehr der Nachwinter des kalten Greises ein, Luigi. Mit einem flachen Schnitzwerke des schwammigen Gesichts, auf dem sich nichts ausdrückte als der ewige Mißmuth der Lebens-Verschwender, und mit einigem reifen Grauwerk auf dem Kopfe (als Vorläufer der Weisheitszähne) und mit der unfruchtbaren Superfötazion eines voluminösen Unterleibs ging er mit der größten Höflichkeit auf Albano zu, in der ein flacher Frost gegen alle Menschen vorstand. Er stäubte sogleich mit der Kleie von leeren schnellen unähnlichen Fragen um sich und eilte stets; denn er hatte fast noch mehr Langweile, als er machte, wie sich überhaupt für keinen das Leben so widrig verlängert als für den, der es verkürzet. Luigi war durch die Erde so schnell wie durch ein Puderstübchen gelaufen und war wie in diesem gehörig grau geworden; die Milchgefäße seines

:n und innern Menschen hatten sich, weil sie Sahne- oder Rahm-
e sein sollten, eben deswegen in Giftgefäße und Leidensbecher ver-
So oft ich vor einer gemalten Fürsten-Suite in einem Korridor
igehe, so verfall' ich stets auf mein altes Projekt und sage ganz über-
: „vermöchten wir nur wie die Sparter und alle ältere Völker es
hzusetzen, daß wir einmal einen Regenten gesund auf den Thron
ıufbrächten: so hätten wir einen guten obendrein und alles ginge
r ich weiß, es sind die Zeiten nicht dazu. Sündlicher Weise assi-
en nur bei der Tortur, nicht bei der Freude, Chirurgen und
zte, die auf den Grad der Freude wie der Folter und auf die un-
blichen Stellen genau hinweisen." —
Albano, fremd vor und in dieser Menschenklasse, sah anfänglich die
zwischen sich und Luigi flacher gegraben, als sie war; blos unbe-
h und drückend wurd' es ihm, wie gewissen Leuten, wenn ohne ihr
:n eine Katze im Zimmer ist. Die fortgehende moralische Ent-
tung und Verfeinerung wird alle unsere Außenseiten noch so ab-
:rn und ausgleichen — und zwar nach demselben Gesetze, wornach
ische Schwächung die Hautausschläge zurückjagt und in die
rn Theile verweiset — daß wahrhaftig ein Engel und ein Satan
t in nichts zu unterscheiden sind als im Herzen. — Alban brachte
von Wehrfritz, den er immer die Rechte der Landschaft gegen den
en verfechten hörte, Abneigung gegen den Nachfolger mit; desto
er entbrannte in ihm ein moralischer Grimm, da Luigi sich gegen
Bilder kehrte und die Vorhänge oder Vergleder von einigen der in-
testen wegzog, um ihren artistischen Gehalt nicht ohne Geschmack
Kenntniß auszuwägen. Eine kopierte Venus von Tizian auf einem
:n Tuche liegend war nur die Vorläuferin. Obgleich der unschuldige
rinz die voyage pittoresque durch diese Gallerie mit der artistischen
des Gallerie-Inspektors und Anatomikers machte und mehr seine
tnisse zu zeigen als zu bereichern suchte: so nahm doch der uner-
e Jüngling alles mit einer tauben und blinden Entrüstung auf,
) mit nichts, nicht einmal mit der Gegenwart der Prinzessin, zu

vertheidigen weiß, um so mehr, da erstlich diese ihre Seele nur zwischen der Gypsbüste und deren Kopie arbeitend theilte, und da zweitens in unsern Tagen Damenuhren und Fächer (wenn sie geschmackvoll sind) Gemälde tragen, gegen die Albano wieder Fächer nehmen würde. Die zwei Flammen des Zorns und der Scham überdeckten sein Angesicht mit einem glühenden Wiederscheine; aber sein unbehülflicher Trotz kontrastierte gegen die Gewandtheit des Lektors, der mit seinem kalten eben so bestimmten als leichten Tone Selbstständigkeit bewahrte und Reinheit schützte. „Sie gefallen mir alle nicht (sagt' er barsch); ich gäbe sie für „ein einziges Gewitter von Tempesta weg." Luigi lächelte über sein schülerhaftes Auge und Gefühl. Als sie in das zweite Bilder-Zimmer traten, hörte Albano die Prinzessin fortgehen. Da ihm dieses Gemach mit noch mehren zerrissenen Vorhängen des Allerunheiligsten drohte: so nahm er seinen Abschied ohne sonderliche Zeremonie und ging ohne den Lektor zurück, der heute vorzulesen hatte.

Nie faßte Schoppe seine pulsierende Hand herzlicher an als diesesmal; der Anblick eines verschämten Jünglings ist fast holder (seltener zumal) als der einer verschämten Jungfrau, jener erscheint weiblich-sanfter, wie diese männlich-stärker durch das zugemischte Zürnen der Tugend. Schoppe, der wie Pope, Swift, Boileau Heiligkeit des Geschlechts mit Zynismus der Kleidung und Sprache zusammenzwang, leerte die größten Zornschalen über jede Libertinage aus und fiel als eine satirische Bellona die besten freien Leute an; dasmal aber nahm er sie mehr in Schutz und sagte: „die ganze Gattung liebt fremde Schamröthe „entschieden und bekämpfet sie lieber als Schamlosigkeit, so wie (und aus „einerlei Gründen) Blinde die Scharlachfarbe vorziehen. Man „kann sie den Kröten vergleichen, die den kostbaren Krötenstein (ihr Herz) „auf kein anderes Tuch wie auf ein rothes setzen." —

Der Lektor, der bei aller Reinheit und Zucht doch dem Scarron ohne Bedenken an der Ode auf das Gesäß einer Herzogin hätte schreiben helfen, wußte — als er die Flucht des Grafen behandeln wollte — gar nicht, wie ihm geschah, als ihn dieser mit einigem Rosenessig ansprengte

sagte: „der Vater liegt dem schlechten Menschen auf dem Brete,
ihm liegt eines vor der eisernen Stirn: o der Schlechte!“ —
dings hatte die physische und moralische Nähe der zwei schönen weib-
n Herzen und die Liebe dafür den Grafen am meisten gegen Luigi's
tischen Zynismus empört. Der Lektor versetzte blos: „Er werde
dem Minister und überall dasselbe hören; und seine falsche Deli-
esse werde sich schon noch geben.“ — „Die Heiligen (fragte Schoppe)
hnen nur auf, nicht in den Pallästen?“ Froulay's seiner trug
lich auf seiner Plateforme einen ganzen Kordon von steinernen
teln; und auf einer Ecke stand eine Marienstatue, die zwischen
r Dächern aus Sphexens Hause zu sehen war.

Junger Zesara! wie jagt dir diese marmorne Madonna Blutwellen
hs Gesicht, gleichsam die Schwester deiner schönern, oder die Schutz-
Hausgöttin derselben! — Aber er beschleunigte den Eintritt in dieses
rium seiner Seele, die Abgabe des väterlichen Empfehlungsschreibens
keinem Laute aus Scheu des Argwohns: so viele Fehltritte thut der
e schon im Heidenvorhofe der Liebe; wie soll er im Weibervorhofe
hen, oder im finstern Allerheiligsten fußen?

Zweiunddreißigster Zykel.

Der Hof ließ jetzt (er konnte vor Schmerz nicht sprechen) aus-
iben, daß der todte Nestor mit Tode abgegangen. Ich setze hier den
mer der Stadt sammt der Freude derselben über die neue Perspek-
bei Seite. Der Landphysikus Sphex mußte den Regenten — an-
daß man uns Unterthanen gleich Schnepfen und Grundeln mit dem
en Eingeweide und Gescheide auf die Tafel des Gewürms serviert
vie ein großes Thier ausweiden. Abends ruhte der Erblaßte auf
m Paradebette aus — der Fürstenhut und der ganze elektrische Ap-
t des Throndonners lag eben so ruhig und kalt neben ihm auf einem
ouret — er hatte die gehörigen Kerzen und Leichenwächter um sich.
: Todten-Schweizer — der Klang frappiert mich und ich sehe jetzt
Freiheit auf dem Paradebette der Alpen liegen und die Schweizer

wachen — bestehen bekanntlich aus zwei Regierungsräthen, zwei Kammerräthen und so fort. Der eine Kammerrath war der Hauptmann Roquairol. Es kann hier nur einschaltungsweise berührt werden, wie dieser Jüngling, der vom Kamerale fast nicht mehr verstand als ein Kammerrath im **hischen, doch zu einem Rathe in Kriegssachen darin aufstieg — nämlich wider seinen Willen durch den alten Froulay, der (an sich eben kein sentimentalischer Herr) dem alten Fürsten immer die Jugenderinnerungen auffrischte und auffärbte, weil man in dieser weichen Laune von ihm erbetteln konnte, was man wollte. Wie häßlich und niedrig! So kann ein armer Fürst kein Lächeln, keine Thräne, kein freudiges Bild haben, woraus nicht irgend ein Hofprezist, der's sieht, einen Thürgriff arbeitet, sich etwas zu öffnen, oder einen Degengriff zum Verwunden; keinen Laut kann er von sich geben, den nicht ein Waidmann und Wildrufdreher zum Mundstück und Wildruf verbrauche. —

Julienne besuchte Abends um 9 Uhr das einzige Herz, das am Hofe wie ihres und für ihres schlug, ihre gute Liane. Diese bot gern ihrer anfangenden Migraine die Stirn und suchte nur fremde Schmerzen zu fühlen und zu stillen. Die Freundinnen, die vor fremden Augen nur Scherze und vor einander nur einen weichen schwärmerischen Ernst entfalteten, versanken immer tiefer in diesen vor der religiösen strengen Ministerin, die nie an Juliennen so viel Seele fand als in dieser sanft nachweinenden Stunde, wie Levkojen zu duften anfangen, wenn sie begossen werden. Nicht der kämpfende Schmerz, sondern der fliehende verschönert die Gestalt; daher verklärt der Todte seine, weil die Qualen erkaltet sind. Die Mädchen standen schwärmerisch mit einander am Fenster, das zunehmende Mondenlicht ihrer Phantasie wurde durch das äußere voll; sie machten den Nonnen-Plan, auf Lebenslang beisammen zu leben und zusammen zu ziehen. Es kam ihnen in dieser stillen Rührung oft mit Erschrecken vor, als wehe der klingende Flug abgeschiedner Seelen vorüber — (blos ein paar Fliegen hatten auf der Harfe der Ministerin mit Füßen und Flügeln die Töne gegriffen) — und Julienne dachte recht schmerzlich an ihren todten Vater in Lilar.

Endlich bat sie die Seelenschwester, mit ihr heute nach Lilar zu fahren und das letzte und tiefste Weh einer Waise zu theilen und zu mildern. Sie that es willig; aber der Ministerin war das Ja mühsam abzuringen. Ich sehe die sanften Gestalten aus der langen Umarmung im Wagen in das Trauerzimmer in Lilar treten, die kleinere Julienne mit zuckenden Augen und wechselnder Farbe, Liane von Migraine und Trauer blässer und milder und über jene durch ihre schon vom zwölften Jahre geschenkte Länge*) erhoben

Wie überirdische Wesen stralten beide die an allen Ecken brennende Seele Roquairols an. Ein einziger Thränentropfe konnte in diesen Kalzinierofen Sieden und Verwüstung bringen. Schon diesen ganzen Abend blickte er den Greis mit furchtsamen Schaudern über das kindische Ende dieses gewichnen Geistes an, der sonst so feurig gewesen als seiner jetzt; und je länger er hinsah, desto dickere Rauchwolken schwammen vom offnen Krater des Grabes in das grünende Leben herein, und er hörte darin donnern und er sah darin eine Eisenfaust dunkel glühen, die nach unserm Herzen greift.

Unter diesen grimmigen Träumen, die jeden innern Schmutzflecken beleuchteten und die hart ihm droheten, auch an seinem Vulkane werde nichts fruchtbar sein als einst die — Asche, traten die traurigen Mädchen herein, die unterwegs nur über die erkaltete Gestalt, und jetzt noch heftiger über die verschönerte weinten; denn die Hand des Todes hatt' aus ihr das Linienblatt der letzten Jahre, das vortretende Kinn, die Feuermäler der Leidenschaften und so viele mit Runzeln unterstrichene Qualen weggelöscht und gleichsam auf die Hülle den Wiederschein des frischen stillen Morgenlichts gemalt, das jetzt den entkleideten Geist umgab. Aber auf Julienne machte ein schwarzes Taftpflaster auf dem Augenknochen, das noch von einem Stoße darauf geblieben war, dieses Zeichen der Wunden, einen heftigern Eindruck als alle Zeichen der

*) Diese frühzeitige Vollendung des Wuchses hab' ich an mehren ausgezeichneten Weibern bemerkt, gleich als sollten diese Psychen Schmetterlingen gleichen, die nicht wachsen nach der Entpuppung.

Heilung; sie bemerkte nur die Thränen, aber nicht die Worte Lianens: o wie ruht er so schön! — „Aber warum ruht er? (sagte ihr Bruder „mit jener aus dem Innersten murmelnden Stimme, die sie von seiner „Liebhaber-Bühne her kannte; und faßte ihre Hand erschüttert, weil er „und sie einander innig liebten, und seine Lava brach nun durch die „dünne Rinde) — darum — weil das Herz aus seiner Brust geschnitten „ist, weil darin das Feuerrad der Entzückung, das Schöpfrad der „Thränen nicht mehr geht." —

Diese tyrannische Erinnerung an die Leichenöffnung wirkte fürchterlich auf die kranke Liane, und sie mußte die Augen von der zugedeckten Brust abwenden, weil der Schmerz mit einem Lungenkrampfe den Athem sperrte; und doch fuhr der wilde, andere wie sich verheerende Mensch, der vorher neben der steifen Leichengarde geschwiegen hatte, im doppelten Zertrümmern fort: „fühlst Du, wie sich dieser Fangeball des Schicksals, „dieses Ixionsrad der Wünsche so schmerzlich in uns bewegt? — nur „die Brust ohne Herz wird ruhig." —

Auf einmal schauete Liane länger und starrer auf die Leiche — eine eiskalte Schneide, wie von der Todessichel, drückte sich durch das warme Gehirn — die Trauerkerzen brannten (schien es ihr) trüber und trüber — dann sah sie im Winkel des Zimmers eine schwarze Wolke spielen und aufwachsen — dann fing die Wolke zu fliegen an und stürzte voll herausquellender Nacht über ihre Augen — dann schlug die dicke Nacht tiefe Wurzeln in den wunden Augen, und die erschrockne Seele konnte nur sagen: ach, Bruder, ich bin blind.

Nur der harte Mann, aber kein Weib wird es fassen, daß in Roquairols entsetzlichen Schmerz einige ästhetische Freude über das mörderische Trauerspiel eindrang. Julienne schied vom Todten und von dem alten Schmerze und warf sich mit dem neuen an ihren Hals und klagte: „o „meine Liane, meine Liane! siehst Du noch nicht? — sieh mich doch an!" — Der zerrissene und zerreißende Bruder führte die Schwester, der nur einzelne Tropfen als kaltes, hartes Wasser auf die blassen Wangen schlugen, mit der scharfen Frage fort: „schwirret kein Würgengel mit

„rothen Fittigen durch Deine Nacht, wirft er keine gelbe Nattern auf „Dein Herz und keine Schwertfische in Deine Nervengewebe, damit sie „sich darin verstricken und an den Wunden die Sägezähne wetzen? — „Mir ist wohl in meiner Pein, solche Disteln kratzen uns, nach guten „Moralisten, auf*) und bereiten uns zu. — — Du jammervolle Blinde, „was sagst Du, hab' ich Dich wieder recht elend gemacht?" — Wahnsinniger, sagte Julienne, lassen Sie nach, Sie bringen sie um. — „O „was kann er dafür (sagte Liane); die Migraine machte mir es schon „vorhin neblicht." —

Der Abschied der Freundinnen wurde in mehr als einer Finsterniß genommen, und darin will ich ihn mit allen seinen Qualen lassen. — Dann bat Liane ihr Mädchen, es der Mutter, so kurz vor dem Schlafe, zu verschweigen, da es sich vielleicht in der Nacht noch gebe. Aber umsonst; die Ministerin war es gewohnt, ihren Tag an der Brust und der Lippe ihrer Tochter zu schließen. Nun trat diese geleitet herein und suchte das Mutterherz irrig seitwärts, und dem sanftern Weinen konnte sie in dieser geliebten Nähe nicht mehr wehren: da wurde ja alles verrathen und alles gestanden. — Die Mutter ließ erst den Doktor rufen, eh' sie mit feuchten Augen und mit leisen Armen an der angedrückten Tochter den Bericht anhörte. Sphex kam, prüfte die Augen und den Puls und machte nichts daraus als ein Nerven-Falliment.

Der Minister, der überall im Hause Leithunde mit feinen — Ohren hatte — kam unterrichtet herein und machte in Sphexens Beisein außer weiten Schritten nichts als die kleine Note: „Voyés, Madame, comme „Votre le Cain**) joue son rôle à merveille." —

Sobald Sphex hinaus war, ließ Froulay einige Billionenpfünder und Wachteln (dreipfündige Handgranaten) auf die Gattin los. „Das „sind, notierte er, die Folgen Ihrer visionairen Erziehung (freilich schlug

*) Mit Disteln wird das Tuch gerauhet, d. h. aufgekratzt, um es besser zu scheeren.

**) „Sehen Sie, wie vortrefflich Ihr Le Cain (ein berühmter Schauspieler) „seine (Mord-)Rolle spielt."



„seine eigne am Sohne auch nicht sonderlich an) — Warum ließen Sie „die kranke Närrin gehen?“ (Er hätt' es selber aus höflichen Rücksichten noch lieber erlaubt; aber Männer tadeln gern die Fehltritte, die man ihnen — ersparte; überhaupt setzen sie wie Köchinnen das Messer lieber an Hühner mit weißem Gefieder als an die mit dunkelm.) — „Vous „aimés, ce me semble, à anticiper le sort de cette Reveuse un peu „avant qu'il soit decidé du nótre*)“ (Ihr Schweigen machte ihn immer bitterer) — Oh! ce sied si bien à votre art cosmétique que de rendre „aveugle et de l'être, le dieu de l'amour s'y prête de modèle**).“ Von dieser schreienden Härte ergriffen — besonders da blos der Minister wider die mütterlichen Wünsche eben diese kosmetische Erziehung Lianens für seine politischen gewählt und befohlen hatte — mußte die Mutter das nasse Auge an der Tochter verbergen und trocknen. Die Ehemänner — und die neuesten Literatoren — halten sich für Feuersteine, deren Lichtgeben man nach ihren scharfen Ecken berechnet. Unsere Voreltern schrieben einem Diamant-Gehenke das Vermögen, Liebe unter Ehegatten anzufachen zu — auch find' ich in der That noch an Juwelen diese Kraft — nur lässet dieser zum Kiesel gehörige Stein nach den Ehepakten so kalt und hart, als er selber ist. Wahrscheinlich war Froulay's Eheband ein solches edelsteinernes.

Allein die Frau sagte nur: „lieber Minister, lassen wir das; aber „schonen Sie die Kranke.“ — „Voilà précisément ce qui fût votre „affaire***)“ sagt' er hohnlachend. Vergeblich redete Liane ihn rührend-irrig von der falschen Weltgegend an und sprach für ihren Bruder — welches ewige zu viel beweisende Defensorat aller Leute ihr einziger

*) „Sie wollen, wie es scheint, das Schicksal dieser Seherin noch eher entscheiden, als das unsrige entschieden ist.“ Er meint hier die Ehescheidung, die zwischen beiden nur durch den wechselseitigen Wunsch, Lianen zu behalten, verschoben wurde.

**) „So gehört sich's für Ihre Verschönerungskunst, sowol blind zu machen „als zu sein; der Liebesgott ist das Modell dazu.“

***) „Das wäre eben vorher Ihre Sache gewesen.“

Fehler war — vergeblich, denn sein Mitleiden mit einer Gepeinigten bestand in nichts als im Grimme gegen die Peiniger, und seine Liebe gegen Liane zeigte sich nur im Hassen derselben: „schweig, Närrin! „Aber Monsieur le Cain soll mir nicht ins Haus, Madame, bis auf „weitere Ordre!“ — Ich sage zum alten Ehe-Bramarbas aus Schonung weiter nichts als: geh' zum Teufel, wenigstens zu Bett! —

Dreiunddreißigster Zykel.

Das deutsche Publikum wird sich noch der vom Antrittsprogramm versprochenen obligaten Blätter erinnern und mich fragen, wo sie bleiben. Der vorige Zykel war das erste, bestes Publikum; aber sieh' daraus, wie obligate Blätter sind, und daß vielleicht so viel Geschichte darin stecke als in irgend einem Zykel, wie er auch heiße.

Der Graf hatte noch nichts von Lianens Unglück erfahren, als er mit den andern hinunter zum Diner des Doktors ging, der heute sehr gastfrei war. Sie fanden ihn im heftigsten Lachen begriffen, die Hände in die Seiten gestützt und die Augen über zwei Salbennäpfchen auf dem Tische gebückt. Er stand auf und war ganz ernsthaft. In Reils Archiv für die Physiologie hatt' er nämlich gefunden, daß nach Fourcroy und Vauquelin die Thränen den Veilsaft grün färben und also Laugensalz enthalten. Um nun den Satz und die Thränen zu prüfen, hatt' er sich hingesetzt und ernsthaft stark gelacht, um zu weinen und einige Tropfen für die Sohlwage des Satzes zu gewinnen; er hätte sich gern anders erschüttert durch Rührung, aber er kannte seine Natur und wußte, daß nichts dabei herauskäme, nicht ein Tropfe.

Er ließ die Gäste ein wenig allein — die Frau war auch noch nicht zu sehen — Malz saß in einer Ottomane — die Kinder hatten satirische Mienen — kurz die Unverschämtheit wohnte in diesem Hause wie in ihrem Tempel. — Auf den Alten wirkte kein Spott, und er ordnete nur ab, was ihm, nicht was andern mißfiel.

Endlich schwenkte sich als Voressen oder Vorbericht der Suppe die rosabackige Physikussin in die Stube herein mit 3 oder 4 Esprits oder

Federstutzen — mit einer scheckigen Hals-Schürze — in einem rothen Ballkleide, dem die Walzer die Farbe ausgezogen, die sie ihr aufgelegt — und mit einem durchbrochnen Putzfächer. Wenn ich wollte, könnt' ich mich ihrer annehmen; denn anlangend die Esprits (da oft der Esprit, wie bei den Embryonen das Gehirn, sich auf die Hirnschale heraussetzt und da sonnet), so dachte sie, Weiber und Rebhühner würden am besten mit Federn auf dem Kopfe an der Tafel serviert — anlangend den Fächer, so gab sie vor, sie komme von einem Morgenbesuche (wobei sie recht deutlich voraussetzte, daß Damen so wenig ohne Fächerstäbe als Tischler ohne Maßstab durch die Gasse dürfen) — anlangend den Rest, so wußte sie, der Gast sei ein Graf. Sonach scheint es, daß sie unter die Honorazionrinnen gehöre, die (der größern Anzahl nach) gleich den Klapperschlangen nie besser zu genießen sind, als wenn man vorher ihnen Kopf beseitigt; aber das haben wir noch immer Zeit zu glauben, wenn wir besser hinter sie kommen.

Der schöne Zesara war für sie blind, taub, stumm, geruch-, geschmack-, gefühllos; aber manchen Weibern kann man mit der größten Mühe und Langweile kaum — mißfallen; Schoppe vermocht' es leichter. Sphex machte sich für seine Person aus einer Fett-Zelle Malzens mehr als aus dem ganzen Zell- und Florgewebe einer oder seiner Frau; gleich allen Geschäftsleuten hielt er die Weiber für wahre Engel, die Gott zum Dienste der Frommen (der Geschäftsmänner) ausgesandt. —

Der Zug des Essens hob an — Augusti, ein feiner Esser, freuete sich auf viel und hielt sich nicht nur ans seine Service, sondern auch an die zerrissenen Servietten, dergleichen er oft an Höfen auf dem Magen gehabt, weil man da in der Moral und im Weißzeuge Wunden lieber hat als Pflaster. — Es traten sogar schon wie gewöhnlich Vorposten und erste Treffen von elenden Speisen auf, die gewöhnlichen Propheten und Vorläufer des besten Kerns, wiewol ich an hundert Tafeln es verwünschte, daß sie nicht wie gute Monatsschriften die besten Stücke zuerst und die magersten zuletzt geben. — Der Physikus hatte schon zu den 3 Knaben gesagt: „Galenus! Boerhaave! Van Swieten! wie sitzet man artig?" —

und die 3 Aerzte hatten schon 3 rechte Hände zwischen die Westenknöpfe und 3 linke in die Westentaschen geschoben und passeten steilrecht — als guter Schabzieger anlangte zum Nachtisch. Spher gab theils Lust zum Käse, theils Abscheu davor, wie er's gerade offizinel fand. Er merkte auf der einen Seite an, wie die Tischler in ihrem Leimtopfe keinen bessern Leim hätten, als was da vor ihnen stehe — er binde eben so im Menschen — doch würd' er für seine Person ihn lieber mit D. Junker wie Arsenik äußerlich überschlagen; — aber er gestand auch auf der andern Seite, daß der Schabzieger für den Lektor Gift sei. „Ich wollte mich dafür verpfänden „(sagt' er), daß Sie, wenn man Sie untersuchen könnte, hektisch wären; „die langen Finger und der lange Hals sprechen für mich, und besonders „sind die weißen schönen Zähne nach Camper ein böses Zeichen. Personen „hingegen, die ein Gebiß haben wie meine Frau da, dürfen sicher sein."

Augusti lächelte und fragte blos die Doktorin, zu welcher Zeit man am besten zum Minister komme.

Solche vergiftende Reflexionen so wie den Mittags-Katzentisch gab er nicht aus satirischer Bosheit, sondern aus bloßer Gleichgültigkeit gegen andre, auf die er, gleich einem Rechtschaffnen, nie unter seinem Handeln Rücksicht nahm. Mit der Freiheitsmütze des Doktorhuts auf dem Kopfe erhielt er von seiner medizinischen Unentbehrlichkeit so viele akademische Freiheiten, daß er zwischen seinen 4 Pfählen nicht freier aß und agierte als zwischen dem bunten spitzen Pfahlwerke des Hofes. Bracht' er da jemals — das frag' ich — einen Tropfen süßen Wein über die Lippen, ohne vorher einen Ephraimiten, der selber die Probazionstage nicht überlebte, herauszuziehen und ins Glas zu hängen, blos um vor dem Hofe zu untersuchen, ob der Ephraimit darin nicht schwarz werde? Und wenn's das Silber that, war da nicht das Ueberschwefeln des Weins so gut als demonstriert, und hätte der Physikus nicht den Hof, die Süßigkeit, das Schwärzen, Vergiften und Ueberschwefeln recht artig applizieren können, wenn er der *Mann dazu* gewesen wäre? —

Dem Zufalle, daß der Lektor über die Einlaßzeit bei dem Minister *für heute nachforschte, hatt'* es Albano zu danken, daß er den schmerz-

lichen Unfall nicht im Hause des Ministers oder neben der Blinden selber erfuhr. „Sie können (antwortete Sara, die Doktorin) auch den Bedien„ten hinschicken; der unterschreibt für Sie alle; mich aber dauert niemand „wie die Tochter." — Nun brach ein Sturm von Fragen nach dem unbekannten Vorfalle los. „Es ist so" fing der Physikus mürrisch an, legte sich aber bald, weil er in einigen Augen Wasser für seine Mühle sah — und weil er alle medizinische Schuld von sich auf den Hauptmann Roquairol zu wälzen suchte — so gut er konnte, auf pathetisches Detail und log fast sentimental. Er schob mit einem unbemerkten Winke der gerührten Frau einen leeren Teller zu, als Lakrymatorium, damit nichts umkäme. Aus den verfinsterten Augen des vergeblich-kämpfenden Jünglings riß der erste Lebensschmerz einige große Tropfen. „Ist wol eine Herstellung möglich?" fragte Augusti sehr bekümmert, wegen seiner Verbindung mit der Familie.

„Wahrlich, ein bloßer Nervenzufall ist's (versetzte Schoppe keck) und „weiter nichts; Whytt erzählt, daß eine Frau, die zu viel Säure im „Magen hatte (im Herzen wär's noch ärger), alles umnebelt erblickte, „wie Mädchen vor naher Migräne." — Sphex, der nur des Pathos und Laugensalzes wegen gelogen hatte, und den es ärgerte, daß der Bibliothekar seiner heimlichen Meinung gewesen, antwortete so, als hätte dieser gar nicht geredet: „der höchste Grad der Schwindsucht, H. Lektor, schließet „sich oft mit Erblinden; und zu beiden wäre hier wol Rath. Inzwischen „kenn' ich eine gewisse nervöse periodische Blindheit — ich hatte den Fall „an einer Frau*), die ich blos durch Aderlassen, Dampf von gebrannten „Kaffeebohnen und die Abenddünste des Wassers aufbrachte — das wird „nun an der Nervenpazientin wieder versucht. Ein pflichtmäßiger Arzt „wird aber immer wünschen, daß der Teufel Mutter und Bruder hole."

Nämlich der Wiederstrich von Lianens Zugkrankheit setzte ihn außer sich. Beleidigungen der Ehre, der Liebe, des Mitleidens machten den

*) Eine nervenschwache (ich weiß nicht, ob's die nämliche ist), welche viel Religion, Phantasie und Leiden hatte, wurde, wie sie mir erzählt, auf dieselbe *Weise blind und auf* dieselbe geheilt.

fikus nie warm, und er behielt seinen Ueberzug aus Glatteis an;
: Störungen seiner Kuren erhitzten ihn bis zum Zerspringen; und so
wir alle Springgläser, die den Hammer vertragen und nicht eher in
end Splitter zerfahren, als bis man die kleine Spitze abbricht; bei
lles war's die Ferse, bei Sphexen der Arznei-D. Ringfinger, bei
der Schreibfinger. Der Doktor schüttete nun sein Herz aus, wie
ze ihre Gallenblase nennen; er schwur bei allen Teufeln, er habe mehr
sie gethan als jeder Arzt — er hab' es aber schon voraus gewußt,
eine so dumme Erziehung blos für das Schönaussehen und Beten
Lesen und Singen eine verdammte Wirthschaft wäre — er hätte gern
die Harmonikaglocken und Tambournadeln*) zerbrochen — er habe
die Mutter ohne Schonen auf Lianens sogenannte Reize und auf die
pfindsamkeit, helle Wangenröthe und sammet-weiche Haut aufmerk-
genug gemacht, hab' aber damit fast mehr zu erfreuen als zu betrüben
ienen; — was ihn allein belustige, sei, daß das Mädchen vor einigen
ren todtkrank geworden vom ersten h. Abendmahle, wovon er sie ab-
lten versucht, weil er schon an der vierten Pazientin die betrübtesten
zen dieses h. Aktus kennen lernen. — —

Zum allgemeinen Erstaunen schlug sich mein Graf gegen alle auf
uairols Partei. Ach deine ersten Frühlingsstürme zogen jetzt gefangen
einer Brust umher ohne eine freundschaftliche Hand, die ihnen einen
weg gab, und du wolltest deinen blutigen Gram bedecken! — Und
test du nicht einen Geist voll Flammen, ein Auge voll Flammen für
e, und hättest du dich nicht lieber mit einem donnernden Höllengotte
rüdert als mit einem pietistischen matten gleich einer Schabe unter-
enden Himmelsbürger? — Barsch fragt er den Doktor: „wo haben
ie das Herz des Fürsten?“ — „Ich hab' es nicht (sagte Sphex be-
ssen); im Tartarus**) liegt's — wiewol's der Wissenschaft profi-

*) Das ewige Prickeln der empfindlichern Finger-Nerven durch Strick-,
bour- u. a. Nadeln macht vielleicht so gut wie das Berühren der Harmonika-
en durch Reizen nervenschwach.

*) Der Tartarus ist die melancholische Partie in Lilar.

„tabler gewesen wäre, hätte man es unter seine Präparate stellen dürfen; „groß war's und sehr singulair." Er dachte daran, daß er oft — wo er konnte — wie ein Augur unter dem Sezieren ein oder das andre bedeutende Glied als ein Prinzen- und Junkern-Räuber à la minutta heimlich bei Seite geschafft — für sein Studium, ein Honig, den er sich gern mit seinem Anatomier- und Zeidelmesser ausschnitt.

„Hat sonach das Fräulein eine unglückliche Liebschaft oder der„gleichen?" fragte Schoppe. „Mehr als eine (sagte Spher) — Krüppel „— Preßhafte — Waisenjungen — blinde Methusalems; alle diese Lieb„schaften hat sie. Späße und junge Herren, sag' ich oft zur Alten, bekämen „ihr gesünder."

Aber darin, in der Foderung der Heiterkeit geb' ich ihm nach — Freude ist die einzige Universaltinktur, die ich präparieren würde — sie wirkt (und stets) als antispasmodicum, als glutinans und adstringens. — Das Freudenöl dient zur Brand- und Frost-Salbe zugleich. — Der Frühling z. B. ist eine Frühlingskur, eine Landpartie eine Austernkur, eine Brunnenbelustigung eine Maß Bitterwasser, ein Ball eine Mozion, ein Fasching ein medizinischer Kursus — und daher ist der Sitz der Seligen zugleich der Sitz der Unsterblichen. — —

„Ja er habe, beschloß der Doktor, weil's Leute von Stande wären, „zuletzt zum Hochmuth gerathen, der alle offizinellen Heilkräfte der „Freude zeige; sehr starker wirke völlig wie diese, belebe den Puls, stähle „die Fibern, sperre die Poren auf und jage das Blut durchs lange „Aderngewinde*). — Seiner schwächlichen Frau, wie man sie da sehe, „hab' er früher durch Kleider und Doktors-Rang dieses Medikament bei„gebracht und ihr damit auf die Beine geholfen. — Aber er wolle lieber „60 gemeine Weiber als Eine vornehme kurieren — und er bedauere als „Hausarzt blos seine Rezepte und medizinischen Bedenken, falls einmal, „wie er glaube, die schöne Liane von hinnen fahre." —

*) Den Blutumlauf beschleunigt Hochmuth bis zum Wahnsinn. Uebrigens ist die ganze Bemerkung von dem pharmazeutischen Werthe des Hochmuths aus Tissots traité sur les Nerfs geholt.

rste Frage, die der nie etwas überhörende Albano auf dem
om Doktor an Augusti that, war, was die Doktorin mit dem
enden Bedienten haben wollen. Er erklärte es. Es ist näm-
tz wie in Leipzig die Observanz, daß, wenn ein Mensch ver-
sonst verunglückt, dessen Familie einen leeren Bogen Papier
te und Feder in den Vorsaal legt, damit Personen, die nähern
men und zeigen, einen Lakaien dahin schicken können, der
en auf den Bogen setzt, so gut er weiß; — dieses kaufmän-
ssement des nähern Antheils, dieses niedersteigende repräsen-
m durch Bediente, die überhaupt jetzt die Telegraphen unsers
d, macht beiden Städten großen Schmerz und Antheil süß
urch Dinte und Feder.

das, o Gott? — (sagte Alban und erzürnte sich ungewöhn-
bringe man ihm Bedienten zu Chrysographen und Geschäfts-
iner Gefühle auf) — o ihr egoistischen Gaukler! durch die
eibender Lakaien gießet ihr euch aus? — Lektor, dem Satan
d' ich wärmer kondolieren als so!" —

m ist dieser verhüllte Geist so rege und laut? — Ach alles
wegt. Nicht blos der Jammer über die von allen nächtlichen
Verhängnisses verfolgte Liane trat eisern in sein offnes Herz,
ch das Erstaunen über das dunkle Einmischen des Schicksals
zes Leben; — Roquairols wiederkommender Ausdruck „Brust
z" klang ihm, als wenn er ihm bekannt sein sollte; endlich
Umkehrung ein, das Wort der insularischen Sphinx: Herz
ist — — Also sogar dieses Räthsel war gelöset, und der Ort
wo er wider jede Erwartung die Weissagung der Geliebten
— aber wie unbegreiflich, unbegreiflich! —

iane heißet sie, und kein Gott soll den Namen ändern" sagte
te Seele. — Denn in frühern Jahren hat eben der kräftigste
n Mädchen reizende Kränklichkeit und weiche Vollgefühle und
a lieber — so wie man überhaupt in Albano's Jahren die
r die Ebbe) der Augen zu hoch anschlägt, ob sie gleich oft wie

zu reiches Begießen die Samenkörner der besten Entschlüsse wegschwemmen — indeß er später (weil er den Ehestand und die Wirthschaft antreten will) sich mehr nach hellen und scharfen Augen als nach feuchten, und mehr nach kaltem und gesundem Blute erkundigt. —

Da Alban das Feuer seiner innern Wolken meistens an den Ausladeketten der Klaviersaiten niedergehen ließ — seltener in die Hippokrene der Poesie — so macht' er aus seinem innern Charivari unbewußt einen Klavierauszug. Ich transponiere seine Fantaisie folgender Maßen in meine Phantasie. Auf den weichsten Molltönen ging die Erblindung mit ihren langen Schmerzen vorüber, und im Sprachgewölbe der Tonkunst hört' er alle leisen Seufzer Lianens laut. — Dann führten ihn härtere Molltöne in den Tartarus an das Grab und Herz des alten freundlichen Mannes, der mit ihm einmal gebetet hatte, und da sank in der Geisterstunde leise wie ein Thau der Laut vom Himmel: Liane! — Mit einem Donnerschlage des Entzückens fiel er in den Majore-Ton und er fragte sich: „diese fromme lichte Seele konnte das Schicksal deinem „unvollkommnen Herzen versprechen?“ Und da er sich antwortete, daß sie ihn vielleicht lieben werde, weil sie ihn nicht sehen könne — denn die erste Liebe ist nicht eitel — und da er sie von ihrem gigantischen Bruder führen sah und da er an die hohe Freundschaft dachte, die er ihm geben und abverlangen wollte: so gingen seine Finger in einer erhebenden Kriegsmusik über die Tasten, und es klangen die himmlischen Stunden vor ihm, die er genießen werde, wenn seine zwei ewigen Träume lebendig aus der Nacht in den Tag herübergingen, und wenn Ein verschwistertes Paar seinem so jungen Herzen zugleich den Freund und die Freundin gäbe. — Hier verklang leise sein inneres und sein äußeres Stürmen — und die gleichschwebende Temperatur des Instruments wurde die des Spielers ....

Aber eine Seele wie seine wird leichter vom Schmerze befriedigt als vom Glück. Als wäre die Wirklichkeit da, so drang er weiter: unbeschreiblich-hold und überirdisch sah er Lianens Bild in ihrem Leidenskelche zittern; denn die Dornenkrone veredelt leicht zum Christuskopfe,

lut der unverdienten Wunde ist Wangenroth am innern Men-
die Seele, die zu viel gelitten, wird leicht zu viel geliebt. — — —
iane schien ihm schon für die Flora der zweiten Welt in den
ier eingesponnen, wie die weichen Glieder der Bienennymphe
über der kleinen Brust gefaltet liegen — die weiße Gestalt
:, die einmal in seinem Traume auf seinem Herzen zerronnen
:e das helle Wölkchen wieder und sah blind und weinend auf
ıd sagte: „Albano, ich werde sterben, eh' ich dich gesehen
- „Und wenn du mich auch, sagte das sterbende Herz in
ıst, niemals siehst: so will ich dich doch lieben. — Und wenn
ald vergehst, Liane, so erwähl' ich gern den Schmerz und gehe
dir, bis du im Himmel bist." .... Der Himmel und die
n vor ihm zugleich ihre Vorhänge aufgezogen — nur wenige
en Töne und höchste und unterbrochene konnt' er noch leise
— und endlich sanken die Hände unter — und er fing zu
, aber ohne zu harte Schmerzen, wie das Gewitter, das sein
Donner aufgelöset hat, nur noch mit einem leisen weiten
: der Erde steht. — —

Sechste Jobelperiode.

'erfolgungen des Lesers — Lianens Morgenzimmer — Disputazion
über die Geduld — die malerische Kur.

Vierunddreißigster Zykel.

sätze — Apophthegmen — Philosopheme — Erasmische Adagia
ıngen von Rochefoucauld, von La Bruyere, von Lavater ersinn'
r Woche unzählige und mehre, als ich in sechs Monaten los-
:nd als Einschiebeessen in meinen biographischen petits soupé

wegzubringen im Stande bin. So läuft der Lotto-Schlagschatz meiner ungedruckten Manuskripte täglich höher auf, je mehr ich dem Leser Auszüge und Gewinnste gedruckter daraus gönne. Auf diese Weise schleich' ich aus der Welt und habe nichts darin gesagt. Lavater nimmt sich hierin vernünftiger, er läffet das ganze mit Schätzen gefüllte Lottorad unter dem Titel: Manuskripte (so wie wir umgekehrt Manuskripte den Verlegern auf der Post unter dem Titel gedruckter Sachen zufertigen) selber unter die Gelehrten laufen.

Aber warum thu' ich's nicht und lasse wenigstens eine oder ein paar Wasseradern meines Wasserschatzes springen und auslaufen? — Auf zehn Verfolgungen des Lesers — blos so nenn' ich meine zehn Aphorismen, weil ich mir die Leser als Märtyrer ihrer Meinungen und mich als den Regenten denke, der sie mit Gewalt bekehrt — schränk' ich mich ein. Der folgende Aphorismus ist — wenn man den vorhergehenden als die erste Verfolgung anschlägt — hoff' ich

die zweite.

Nichts fegt und siebt unsere Vorzüge und Liebhabereien besser durch als eine fremde Nachahmung derselben. Für ein Genie sind keine schärfere Poliermaschinen und Schleifscheiben vorhanden als seine Affen. — Wenn ferner jeder von uns neben sich noch ein Doppel-Ich, einen vollständigen Archimimus*) und Repetenten im Komplimentieren, Hutabnehmen, Tanzen, Sprechen, Zanken, Prahlen ꝛc. herlaufen sähe: beim Himmel! ein solches genaues Repetierwerk unsrer Mißtöne würde ganz andre Leute aus mir und andern Leuten machen, als wir gegenwärtig sind. Der erste und kleinste Schritt, den wir zur Besonnenheit und Tugend thäten, wäre schon der, daß wir unsre körperliche Methodologie z. B. unsern Gang, Anzug, Dialekt, unsre Schwüre, Mienen, Leibgerichte ꝛc. nicht besser, sondern gerade so befänden als alle fremde. Fürsten haben das *Glück*, daß sich alle Hofleute um sie zu treuen Supranumerarkopisten

*) So hieß bei den Römern ein Mann, der hinter der Leiche ging und die Geberden und das Wesen derselben im Leben nachäffte. Pers. Sat. 3.

und Pfeilerspiegeln ihres Ichs zusammenstellen und sie durch diese Heloten-Mimik bessern wollen. Aber sie erreichen selten die gute Absicht, weil der Fürst — und das wäre von mir und dem Leser auch zu befürchten — wie der Grundsatz des Nichtzuunterscheidenden an keine wahre Menächmen glaubt, sondern sich einbildet, in der Moral wie in der Katoptrik zeige jeder Spiegel und Nebenregenbogen alles verkehrt.

Dritte.

Es ist dem Menschen leichter und geläufiger, zu schmeicheln als zu loben.

Vierte.

In den Jahrhunderten vor uns scheint uns die Menschheit heranzuwachsen, in denen nach uns abzuwelken, in unserm herrlich-blühend aufzuplatzen: so scheinen uns nur die Wolken unsers Scheitelpunktes gerade zu gehen, die einen vor uns steigen vom Horizonte herauf, die andern hinter uns ziehen gekrümmt hinab.

Fünfte.

Das Alter ist nicht trübe, weil darin unsre Freuden, sondern weil unsre Hoffnungen aufhören.

Sechste.

Das Alter der Weiber ist trüber und einsamer als das der Männer: darum schont in jenen die Jahre, die Schmerzen und das Geschlecht! — Ueberhaupt gleicht das Leben oft dem Fang-Baume mit aufwärts gerichteten Stacheln, an welchem der Bär leicht hinauf zum Honig-Köder klettert, wovon er aber unter lauter Stichen wieder zurückrutschet.

Siebente.

Habt Mitleiden mit der Armuth, aber noch hundertmal mehr mit der Verarmung! Nur jene, nicht diese macht Völker und Individuen besser.

Achte.

Die Liebe vermindert die weibliche Feinheit und verstärkt *die männliche.*

Neunte.

Wenn zwei Menschen im schnellen Umwenden mit den Köpfen zusammenstoßen: so entschuldigt sich jeder voll Angst und denkt, nur der andre habe den Schmerz und nur er selber die Schuld. (Nur ich exkusiere mich ganz unbefangen, eben weil ich aus meinen Verfolgungen weiß, wie der andre denkt). Wollte Gott, wir kehrten's bei moralischen Stößen nicht um!

Letzte Verfolgung des Lesers.

Der hintergangene bedeckte und vom Trauerschleier zum Leichenschleier lebende Mensch glaubt, es gebe kein Uebel weiter als das, was er zu besiegen hat; und vergisset, daß nach dem Siege die neue Lage das neue mitbringe. Daher geht — wie vor schnellen Schiffen ein Hügel aus Wasser vorschwimmt und eine nachgleitende Wellengrube hinter ihm zuschlägt — immer vor uns her ein Berg, den wir zu übersteigen hoffen und hinter uns noch eine Tiefe, aus der wir zu kommen glauben.

So verhofft der Leser jetzt nach überstandnen 10 Verfolgungen in den historischen Hafen einzufahren und da ein ruhiges Leben zu führen vom unruhigen meines Personale; aber kann ihn der geist- und weltliche Arm denn decken gegen einzelne Gleichnisse — gegen halbseitige Kopfschmerzen — Waldraupen — Rezensionen — Gardinenpredigten — Regenmonate — oder gar Honigmonate, die nach dem Ende jedes Bandes einfallen? — —

Nun zur Historie! Abends fuhren Albano und Augusti mit dem väterlichen Kreditbriefe zum Minister. Den Frost und Stolz desselben suchte der Lektor unterwegs durch das Lob seiner Arbeitsamkeit und Einsicht zu überfirnissen. Mit Herzklopfen faßte der Graf den Thürklopfer am Himmels- oder Höllenthore seiner Zukunft an. In der Antichambre — diesem höhern Bedientenzimmer und Limbus infantum et patrum — standen noch Leute genug, weil Froulay ein Vorzimmer für eine Bühne hielt, die nie leer sein darf und auf der es, wie im

dischen Tempel nach den Rabbinen, denen, die knieen und beten, zu eng wird. Die Ministerin war als eine Pazientin abwesend, blos il sie eine hüten wollte. Der Minister war auch nicht da — weil er nig Zeremonien machte und nur ungemein viel foderte — sondern in nem Arbeitskabinet; er hatte bisher den Kopf unter dem warmen Thronnmel gehabt und tief in den verbotnen Reichsapfel gebissen, daher ferte er willig auf (nicht andern, sondern andre) und ließ sich als eine eiligenstatue mit Votivgliedern behängen, ohne seine zu regen, und e der h. Franziskus zu Oporto mit Dank- und Bittschriften, die er emals erbricht.

Froulay kam und war — wie immer außer den Geschäften — so flich wie ein Perser. Denn Augusti war sein Hausfreund — d. h. die inisterin war dessen Hausfreundin — und Albano war nicht gut vor n Kopf zu stoßen, weil man dessen Pflegevater in Landschafts-Votis auchte, und weil Don Gaspard viel bei dem Fürsten galt, und weil r Jüngling durch einen ihm eignen anständigen Stolz gebot. — Es bt einen gewissen edlen, durch welchen mehr als durch Bescheidenheit erdienste heller glänzen. — Froulay hatte für die Zukunft nicht die quemste Rolle; denn der Haarhaarsche Hof war dem Ließ-Ritter so igewogen wie dieser jenem*); Haarhaar wurd' aber ohne Zweifel llen welschen chirurgischen Berichten zufolge) und in wenig Jahren llen nosologischen gemäß) der Erbe von dessen Erbschaft oder hrone. — Nun war das Schlimme dabei, daß der Minister, der wie ı Christ mehr auf die Zukunft sah, sich zwischen dem deutschen Herrn n Bouverot, der eine Haarhaarsche Kreatur heimlich war, und zwischen r kurzen Gegenwart zugleich durchzuschleichen hatte.

Er nahm, sagt' ich, den Grafen ungemein verbindlich auf so wie n Lektor, und entdeckte beiden, er müsse ihnen seine Frau vorstellen, e ihre Bekanntschaft wünsche. Er ließ es ihr sagen; führte beide aber,

---

*) Dieser hatte früher dem spanischen Ritter die Prinzessin abgeschlagen; es ıb mir aber über diesen wichtigen Artikel hinlängliche Dokumente versprochen

ohne Erwarten der Antwort, in ihr Zimmer. Dem Jünglinge war nun, als drehe sich die schwere Thür eines heiligen stillen Tempels auf. — Sogar ich bin jetzt, während ihres Ziehens durch die Zimmer, mit so närrisch, daß ich in eine eben so große Angst gerathe, als ging' ich mit hintennach. Als wir ins Morgenzimmer, welches Papiertapeten zu einer gegitterten Jelängerjelieber-Laube ausfärbten, eintraten: saß blos die Ministerin da, die uns gefällig aufnahm, mit fester und kalter Haltung in Miene und Ton. Ihre streng-geschlossenen und wenig bezeichneten Lippen thaten stumm einen Ernst, der die Gabe des frommen Herzens, und eine Stille kund, die der Schmuck der Schönheit ist — wie manche Flügel, nur wenn sie zugefaltet sind, Pfauenspiegel gießen — und das Auge glänzte im Wohlwollen der Vernunft; aber die Augenlieder waren von harten Jahren tief und kränklich über die milden Blicke hereingezogen. Ach wie zwischen Neuvermählten oft ein Schwert trennend lag, so schliff Froulay täglich am dreischneidigen, das ihn und sie absonderte. Sonderbar stach mit dem hellen Nachsommertage auf ihrem Angesichte das unreine Gewühl auf seinem ab, wiewol er vor Zeugen, wie es schien, seiner Höflichkeit gegen sie die Ironie benahm, und den Haß, wie andre die Liebe, nur für die Einsamkeit aufhob.

Zum Glück verpflanzte sich dieser Nußbaum, der einen ungesunden frostigen Nußschatten auf den ganzen Nellenflor der Liebe und der Dichtkunst warf, bald unter ähnlichere Gäste zurück. Die Ministerin richtete sich nach den ersten Gaben der Gefälligkeit mehr an den Lektor, dessen korrekte bürgerliche Mensur zu ihrer religiösen ganz stimmte; besonders da nur er über Liane fragen und kondolieren konnte. Sie versetzte, dieses Zimmer Lianens sei gerade so gelassen, wie es am Abend der Erblindung gewesen, damit es, wenn sie heile, eine schöne Erinnerung für sie bleibe, oder eine traurige für andre, wenn sie nicht genese. — O bewegter Albano, wenn jede Abwesenheit verklärt, wie muß es erst eine mit so vielen Spuren der Gegenwart thun! Ich bekenne, außer einer Geliebten kenn' ich nichts schöneres als ihr Wohnzimmer in ihrer Abwesenheit.

Auf Lianens Arbeitstische lag ein unrissener Christuskopf neben der

genen Messiade — ein zusammengelegter Spazierflor nebst
en Spazierfächer mit eingeschriebenen Wünschen von Freun-
- einige aufgeschnittene Converts — der Gevatterbrief eines
hen Pachters — eine ganze lackierte Schäferei mit Wagen,
und Haus, mit deren lilipuntischen Arkadien sie Dians Kinder*)
wollen — ein aus dem verfliegenden Stammbüchlein einer
ausgerupftes Blatt, das sie mit einer getuschten Blumen-
ränbert und dann mit holden Wünschen vollgepflanzet hatte,
Schicksal aus ihrem eignen Leben weggenommen. — — Ach,
erz, wie gern wollt' ich über alle kleine Rudera deiner lichten
was Tabellarisches entwerfen und vertheilen, hätte sich der
näher darauf eingelassen! — Was aber mich und den Grafen
bewegt, ist eine aufgespannte Stickerei, auf welche ihre Nadel
Inokuliermesser an jenem düstern Tage eine Rose mit zwei
geimpfet hatte, und woran nichts mehr fehlte als die Dornen
iese zog an deinen Freudenrosen das Verhängniß nur zu weit
o preßte sie dann so tief durch deine Brust bis ans Herz! —
einer Stunde seines Lebens war Albano's Liebe so heilig-zart
eser, oder sein Mitleiden so innig. Zum Glück blickte die
immer durch das Fenster in den Garten und nahm seine
nicht wahr. Zuletzt zeigte sie noch auf Lianens dastehende
a; nun ward ihm das Herz zu voll und zu sichtbar, er sprang
n hastigen Worten, er habe noch keine gehört und trat davor.
llte etwas berühren, worauf so oft ihre Finger gewesen. Er
and wie ein Heiligthum an diese Betglocken, die so oft unter
für fromme Gedanken gezittert hatten; aber sie gaben ihm
ort, bis ihm der Lektor, ein Kenner des Abc's wie der Tech-
er Künste, das Nöthigste in drei Worten gewiesen. Jetzt sog
Seele voll Seufzer und Kriege den ersten Dreiklang ein, die
esylben dieser Muttersprache der lechzenden Brust — ach dieser

---

ns Familie wohnt in Lilar.

Stummenglocken, die der innere Mensch in der Hand
er keine Zunge hat — und seine Adern schlugen wild als s
vom Boden anfwehten und ihn vor eine höhere Aussicht t
in die letzte Freude oder Marter ist. Denn in starken Me
große Schmerzen und Freuden zu überschauenden Anhöh
Lebensweges. — —

Ich weiß nicht, ob viele Leser den Fehler möglich f
den er jetzt wirklich beging. Die Ministerin war im
natürlich — durch Liane und Roquairol — auf den Satz
Kindern keine Schule nöthiger sei als die der Geduld, wei
Wille in der Kindheit gebrochen werde oder im Alter das
und ihre Tochter knieten ja selber voll Geduld vor dem belal
sale oder auch vor dem bewaffneten; wiewol die Mutter n
men, die mehr an den Himmel als auf die Wunde sah, Li
liebenden, die sich in neue Leiden wie in alte Krankheiten e
Königin am Krönungstage in die Schmerzen und Fritzion
ren Juwelenputzes, und wie ein Kind, das die Wunden
schläft und süßer verträumt. — Aber Zesara, der gleich de
den Klang einer Kette floh und erbittert gegen jede, vo
Panster- und Ritterketten an bis zu den schweren Hafenk
Jünglingen die Fahrt ins arbeitende Meer verhängen, erbitt
konnte sich nicht halten, zumal mit diesem Herzen voll Be
zu großer zu sagen: „der Mensch soll sich wehren — lieber
dem regen Schlachtfelde frei arbeitend alle Adern ausgie
Tropfen daraus über die Folterleiter angebunden.“ —
(sagte die Ministerin voll davon) streitet und siegt auch, ab
— „Lieber Graf (sagte Augusti, nicht blos auf die Arria a
Weiber müssen noch immer zu den Männern sagen: es sch

Ich hatte nicht eher als jetzt Gelegenheit, den Fehler A
zu machen, daß er seine Meinung niemals freier und stä
da, wo er mit ihr gerade einen oder ein paar Himmel sein
verspielen fürchten konnte: bei geringerer Gefahr konnt' e

sein. Ob er also gleich merkte, daß die Ministerin dabei an die muskulöse, aber auch hartgreifende Hand ihres wilden Sohnes mit schmerzlichen Erfahrungen denke — oder vielmehr, eben weil er's merkte und weil er für diesen künftigen Freund gern der Waffenschmidt und Waffenträger werden wollte — so blieb er dabei, warf alles Brechzeug des jungen männlichen Willens aus den Schulstuben auf die Gasse und sagte in seiner abstechenden Sprache: „die Gothen schickten ihre Knaben lieber in keine Schule, damit sie Löwen blieben. Wenn man auch Mädchen einen Tag vor dem Pflanzen in die bürgerliche Welt in Milch einweichen muß: so soll man doch Knaben wie Aprikosen mit der steinernen Schale in die Erde stecken, weil sie den Stein durch ihr Wurzeln und Wachsen schon abwerfen und verlassen.“ — Der Lektor mit seiner feinen Offenheit — ein krystallenes Gefäß mit goldnem Schnitt — bemerkte mit leiser Rüge von Albans Heftigkeit: wenigstens habe selber die Art, womit beide ihre Beweise geführt, zu den Beweisen gehört; und die Weiber bedürften und bewiesen mehr Geduld bei Personen, und wir mehr bei Sachen.

Die Ministerin, die mehr ihren Sohn als seinen Freund zu hören glaubte, schwieg und trat näher ans Fenster. Unter den Kriegstroublen hatte der Abend seinen lichtvollen Mond auf die Morgenberge gewälzt, und die Güsse seines Lichts flossen jetzt von allen Seiten herein durch den ganzen vor dem Morgenzimmer ausgespannten Garten und blieben in seinen breiten Alleen und in seinen Blumenzirkeln stehen: als auf einmal ein rundes Häuschen durch aufschießende vom Mondlicht zu Ehrenbogen entzündete Wasserstralen bis an sein welsches umgittertes Dach umlodert wurde. Stillgerührt sagte die Ministerin: „auf jenem Wasserhäuschen steht meine Liane; sie gebraucht die Ausdünstung der Fontainen; der Arzt verspricht sich viel davon. Und die Vorsicht geb' es!“ —

Allein der erschütterte Zesara konnte mit seinen so scharfen Augen doch mitten im Blendwerk des wagrechten Mondenscheins und hinter dem zitternden Nonnengitter aus verschränkten Silber- oder Wasseradern jetzt nichts aus dem dämmernden Eden absondern als eine

unkenntliche stille weiße Gestalt. Aber es war genug für ein Herz, das weint und glüht. „Du Engel meiner Jugendträume, dacht' er, wirst du es sein? Sei du mir gegrüßet mit tausend Schmerzen und Freuden. — Ach können denn Leiden in dir sein, du Himmelsseele?" — Und es ergriff ihn, daß sie mit ihrer gequälten und entzückenden Gestalt, wenn sie hier im Zimmer wäre, sein ganzes Wesen zerknirschen würde durch Mitleid, und er hätte jetzt die Umarmung des Bruders verworfen, mit dessen Hand das Verhängniß die sanften Augen zum langen Traume zugedrückt.

Die Stickluft des bangsten Mitleids zwang ihn wegzusehen und sich umzuwenden und in den aufgeschlagenen Messias die Augen zu heften, deren Tropfen er nicht zeigen wollte; aber sie wurden durch die Erinnerung, daß er ihre letzte Lese-Freude wiederhole, nur heißer und dichter. Plötzlich richtete etwas Verfinsterndes, das vor dem Fenster wie ein fallender Rabe niederflatterte, seinen Blick wieder auf Lianen, über welcher ein vollgestraltes Wölkchen stand, gleichsam ein aufgezogener oder niederkommender Heiligenschein — Unsterbliche schienen darauf wie auf Ossians Wolken zu wohnen und die Schwester zu erwarten — und da sie endlich sich bewegte und langsam in das Wasserhäuschen untersank, schien es da nicht, als gehe ihre Hülle in die Erde und ihr stiller Geist in die Wolke? —

Hier gab ihm Augusti, da die Mutter der zurückkommenden Kranken ins Krankenzimmer folgen mußte, den Wink zum Abschiede, den er willig nahm; seine Liebe befriedigte sich jetzt mit Einsamkeit und mit der Hoffnung des Wiedersehens: Junge Liebe und junge Vögel haben anfangs nur W ä r m e durch B e d e c k e n nöthig, erst später N a h r u n g. —

Aber ein Paraklet oder Tröster sagte unter dem Weggehen dem Jünglinge leis' ins Herzohr: morgen siehst du sie wenige Schritte von dir im Garten! — Und das ist recht leicht zu machen; er darf nur morgen in der Abenddämmerung, wenn die Abendwandlerin die Augenkur gebraucht, sich in die Allee begeben und aus den Blättern frei hinauf in das zauberische Antlitz schauen und dann die ganze Glückseligkeitslehre in

Einem Paragraphen, in Einem Zuge, Athem, Momente verschlingen —
— aber welche Aussicht!

Der Graf bat den Lektor, nicht lange bei dem beschäftigten Minister
u sitzen. Als sie ihn wiederfanden, wußt' er hinter einem Actenstocke
aum nach einigem (vielleicht maskierten) Besinnen, daß sie da gewesen,
nd bedauert' es innig, daß sie fortgingen. — Ach der Tröster lispelt
en ganzen Abend und die ganze Nacht: morgen, Albano! —

Fünfunddreißigster Zykel.

Da unsern Albano die gaukelnde Nacht von einer Seite und
Träumerei auf die andre warf — denn nicht die nahe Vergangenheit,
ondern die nahe Zukunft mattet uns mit Probekomödien unsrer
achen Akte, mit Träumen, ab — wie war er am Morgen so froh, daß
ie schönste Zukunft noch nicht vorüber war. Im Menschen hausen oft
wei sehr Eulenspiegelsche Wünsche; ich thue oft den von ganzem Herzen,
aß eine wahre Freude für mich, z. B. ein Meisterwerk, eine Lustfahrt ꝛc.
och mög' endlich ein Ende nehmen, und zweitens den obigen, daß eine
nd die andre Lust noch ein wenig außenbleibe.

Der Abend kam mit der größten, wo Zesara — wie Le Gentil nach
Ostindien — nach dem östlichen Park des Ministers abreisete, um den
Durchgang des Hesperus und Venussternes, aber nur durch den Mond,
u observieren. Vor den erleuchteten Pallastfenstern hielt er mitten unter
en Leuten und sann nach, ob es sehr lasse, so in den Garten zu laufen;
ber wahrhaftig, wär' er umgekehrt, das dürstende Herz hätte ihn zurück
urch einen ganzen davor postierten Klerus und diplomatischen Kongreß
indurch getrieben. Kühn schritt er durch den lauten Pallast vor einer
ngespannten Wagenburg vorbei, drehte das eiserne Gatterthor auf und
rat hastig in den nächsten Laubengang. Hier ging er, von einem
Fackeltanze leuchtender Hoffnungen begleitet, hin und her, aber sein Auge
var ein Seh- und sein Ohr ein Hörrohr. Die Lauben-Allee wuchs oben
mer über den Garten in eine andre, dem Wasserhäuschen nahe hinein;

in diese trat er, um der Blinden oder vielmehr ihrer Leiterin nicht zu begegnen.

Es kam aber nichts. Freilich war er nicht wie der Mond — wie doch zu fodern war — um eine halbe Stunde später gekommen, sondern gar um eine früher. Der Mond, dieser Stern, welcher Weise voll Weihrauch zum Anbeten leitet, ließ endlich breite lange Silberblätter als Festtapeten an Lianens Morgenzimmer niederfallen — die Madonna auf dem Pallaste war in den Heiligenschein und Nonnenschleier seiner Stralen eingekleidet — die Ministerin stand schon am Fenster — die Natur spielte das Larghetto eines magischen Abends in immer tiefern Tönen — als Albano weiter nichts vernahm als ein kleineres blos aus Klängen gemachtes, das aus dem Wasserhäuschen, dem Lustsitze aller seiner Wünsche, kam und das sterbend mit dem Frühlingstage vertönen wollte. Aber er konnte nicht errathen, wer es spiele. Man hätt' es herausbringen können, daß es Roquairol war, blos weil er nachher, wie ich erzählen werde, nach der April-Sitte seines musikalischen Gelichters, aus dem Pianissimo in ein zu wildes Fortissimo hinaufsprang. Der vom Vater relegierte Bruder konnte wenigstens im Wasserhäuschen die theuere Schwester sehen und trösten und ihr seine Liebe und seine Reue zeigen; wiewol seine stürmische Reue eine zweite nöthig macht und am Ende nur eine frömmere Wiederholung seines Fehlers war.

Obgleich die Phantasie Albano's eine Retina des Universums war, worauf jede Welt sich scharf abmalte, und sein Herz der Sangboden jeder Sphärenmusik, worin eine umlief: so konnten doch weder der Abend, noch das Larghetto mit ihren Stralen und Klängen durch die hohen Wellen hindurch, die in ihm sowol die Erwartung als die Sorge (beide verdunkeln die Natur und die Kunst) aufwarf. Das Ufer der Fontainen umflocht ein grüner Ring von Orangen, deren Blüte im Morgenlande nach der Selam-Chiffre Hoffnungen ansagt; aber wahrhaftig eine nach der andern wurde flüchtig, wenn er an die kalte helle Mutter dachte oder an sein vielleicht leeres Warten. Die Fontainen sprangen noch nicht — er rupfte wie ein Vorherbst immer mehr breite

Fächerblätter aus seiner grünenden spanischen Wand und sah doch durch alle weitere Fenster Lianen nicht über den Kiesweg herkommen (welches schon darum unmöglich war, weil sie längst im Wasserhäuschen bei ihrem Bruder stand) — und er verzagte an ihrer Erscheinung: als dieser plötzlich ins gedachte Fortissimo stürmte, und als alle Fontainen vor dem Monde rauschende Kränze aus Flittersilber aufwarfen. Albano blickte hinaus . . .

Liane stand droben im Mondenschimmer hinter dem flatternden Wasser. Welche Erscheinung! — Er riß die Laubenzweige an seinem Angesichte aus einander und schauete unbedeckt und athemlos an die heilig-schöne Gestalt! Wie griechische Götter überirdisch vor der Fackel stehen und blicken, so glänzte Liane vor dem Monde, von dem umherrinnenden Wiederscheine der silbernen Regenbogen beschattet, und der selige Jüngling sah die junge offne stille Marienstirn bestralt, auf der noch kein Unmuth und keine Spannung eine Welle geworfen — und die dünne, zarte, kaum gebogene Augenbraunen-Linie — und das Angesicht, gleich einer vollendeten Perle oval und weiß — und die losgeringelte Locke auf den Maienblümchen an ihrem Herzen liegend — und den feinen Grazienwuchs, der wie die weiße Bekleidung die Gestalt zu erhöhen schien — und die idealische Stille ihres Wesens, mit der sie statt des Arms nur die Finger auf das Geländer legte, gleichsam als schwebe die Psyche nur über der Lilienglocke des Körpers und erschüttere und beuge sie nie — und die großen blauen Augen, die sich, indeß das Haupt ein wenig sank, unaussprechlich-schön aufschlugen und sich in Träume und in ferne unter Abendröthen wiederglänzende Ebenen zu verlieren schienen. —

— Du überglücklicher Mensch! — Dir erscheint die einzige sichtbare Göttin, die Schönheit, so plötzlich mit ihrer Allmacht und von allen ihren Himmeln begleitet, und die Göttin gibt dir den Wahnsinn — die Gegenwart mit ihren Gestalten wird dir *unbekannt* — die Vergangenheit vergeht — *die nahen Töne ziehen aus tiefer Ferne her* — die überirdische *Erscheinung überfüllt und überwältigt* mit Glanz die sterbliche Brust! —

Ach warum durfte durch diesen hohen reinen Himmel eine tiefe kalte Wolke ziehen? — Und warum fandest du die Himmlische nicht früher oder später? — Und warum mußte sie selber dich an ihren Schmerz erinnern? —

Denn Liane — in deren überflortes Auge nur ein starkes Licht durchsikern konnte — suchte den Mond, den seine eigne Aurora ein wenig verhing, mit dem wiegenden Kopfe irrend auf, weil sie dachte, ein Lindengipfel verdecke ihn — und dieses Wanken malte ihm ihr Unglück so plötzlich mit tausend Farben! Ein schneller Schmerz zertrat seine Augen, daß Thränen daraus spritzten und Funken, und das Mitleiden schrie in ihm: „O du unschuldiges Auge, warum wirst du verhüllt? Warum wird „dieser dankbaren frommen Seele der Mai genommen und die ganze „Schöpfung? — Und sie wirft vergeblich den Blick der Liebe auf die „Mutter und auf die Freundin und — o Gott! — sie weiß nicht, wo „sie stehen.“ —

Aber der Vorhang des Mondes flatterte bald seitwärts, und sie lächelte den Schimmer heiter an, wie der blinde Milton in seinem ewigen Gesange die Sonne, oder wie ein Irdischer den ersten Glanz nach dem Leben. —

Eine Nachtigall, die bisher zwischen weiten Blumen einem leuchtenden Würmchen nachhüpfend den Tönen im Zimmer nur mit einzelnen Wildrufen und Nachschlägen der Freude geantwortet hatte, flog Lianen näher, und die geflügelte Zwergorgel riß auf einmal alle Flötenregister heraus, daß Liane im Vergessen ihrer Blindheit niederblickte, und Albano erschrocken zurücktrat, als sehe sie auf ihn. Da wurde unter den Tönen des Bruders und der Nachtigall ihr blasses, gleich der weißen Federnelke auf den Wangen leicht geröthetes Angesicht zart vom matten Blütenroth der Rührung überdeckt — die Augenlieder zuckten öfter über die glänzenden Augen hin — und endlich wurde der Glanz eine ruhige Thräne — es war keine des Schmerzes, noch der Freude, sondern jene sanfte, worein die Sehnsucht des Herzens überquillt, wie im Frühling überfüllte Zweige unverwundet weinen. — —

— Im Menschen wohnt ein rauher blinder Zyklope, der allemal in nsern Stürmen zu reden anfängt und uns Zertrümmerung anräth; urchtbar regte sich jetzt in Zesara die ganze aufgewachte Kraft der Brust, er wilde Geist, der uns auf Kuntursfittigen vor Abgründe schleppt, und er Zyklope rief laut in ihm: „stürze hinaus — knie vor sie — sag' ihr dein ganzes Herz — was ist's, wenn du dann auf ewig verloren bist, hast du nur einen Laut dieser Seele vernommen — und dann kühle und opfere dich in den kalten Quellen zu ihren Füßen.“ — Wahrlich, er ürstete nach dem frischen Bassin, worein die Fontainen zurücksprangen — lber ach vor dieser Sanften, vor dieser Gequälten und Frommen! — Nein, sagte der gute Geist in ihm, verwunde sie nicht wieder wie ihr Bruder — o schone, schweige, ehre; dann liebst du sie.“

Hier trat er heraus in die erleuchtete Erde wie in einen Himmels-aal und nahm den offnen Sonnenweg, aber leise, vor den Fontainen orüber. Als er vor ihr vorbeiging, brach auf einmal die Arkade aus Tropfen, die sich halb vergittert hatte, zusammen, und Liane stand wolken-os wie eine reine Luna ohne Nebel-Hof im tiefen Himmelsblau; eine länzende Lilie*) aus der zweiten Welt, die sich selber das Zeichen ist, daß e bald in diese fliehe. — — O sein Herz voll Tugend empfand erschüt-ert die Nähe der fremden; und mit allen Zeichen der tiefsten Verehrung ing er vor dem ruhigen Wesen vorüber, das sie nicht bemerken konnte.

Erst als ihm mit jedem Schritte ein Himmel entfallen war, und er ndlich keinen mehr hatte, als den über sich: wurd' er ganz sanft und reuete sich, daß er nicht kühner gewesen. — Wie glänzt ihm jetzt die Erde, ie nähert sich ihm der Sonnenhimmel, wie liebt sein Herz! — O noch ach vielen Jahren einst, wenn dieser glühende Rosengarten der Ent-ückung schon weit hinter deinem Rücken liegt, wie wird er dir, wenn du ich umwendest und darnach blickst, so sanft und magisch als ein weißes Rosenparterre der Erinnerung nachschimmern! —

*) Sonst glaubte man, daß eine im Chorstuhl liegende Lilie den Tod dessen deute, dem er gehörte.

(zufällig war's ein Springbrunnen und eine Gestalt dahinter, weiter nichts) — oder er las im Messias (natürlich fuhr er in dem Gesange fort, den er schon bei der Ministerin angefangen) — oder er belehrte sich über Nervenkrankheiten (war er bei seinem Studieren dagegen gedeckt?) — oder er ließ das Feuer seiner Finger über die Saiten laufen — ja er hätte nichts als Rosen gepflückt, obwol mit Dornen, wäre ihre Blütezeit gewesen.

Und diese seufzende schwüle Seele mußte sich verschließen! O er war schon in Sorge, jede Taste werde eine Schriftpunze, das Klavier ein Letternkasten und alle Handlungen verrätherisch-leserliche Worte. Denn er mußte schweigen. Die erste junge Liebe hat wie die der Geschäftsleute (die chursächsischen ausgenommen) keine Sprachwerkzeuge, höchstens eine tragbare Schreibfeder mit Dinte. Nur die Weltleute, die ihre Liebeserklärungen eben so wiederholen wie Schauspieler, sind im Stande — und aus gleichen Gründen — sie eben so zu publizieren wie diese. Aber in der heilgern Zeit des Lebens wird das Bild der geliebtesten Seele nicht im Sprach- und Vorzimmer, sondern im dunkeln stillen Oratorium aufgehangen; nur mit Geliebten spricht man von Geliebten. Ach er hörte über seine Himmelsbürgerin ungern sogar andre reden; und er entwich oft (mit dem innern Rauchopferaltar in sich) aus dem Zimmer, worin man für sie eine Rauchpfanne mehr voll Kohlendampf als Wohlgeruch herumtrug. —

Siebenunddreißigster Zykel.

Man erwartete in Pestitz jeden Tag die Zurückkunft des deutschen Herrn, Mr. de Bouverot, der in Haarhaar an die fest skizzierte Vermählung zwischen Luigi und einer Haarhaarschen Prinzessin, Isabella, die letzte retouchierende Hand gelegt. Augusti war ihm nicht gut und sagte sogar, Bouverot habe keine honnêteté*); und erzählte Folgendes, *aber mit der* weichen Ironie eines Weltmannes.

*) *Honnêteté* schließet in den höhern Ständen Morden, déshonnêteté, *Lügen* *c. völlig aus; ausgenommen in einem gewissen Grade.

Vor einigen Jahren wurde Bouverot in Kapitel-Streitigkeiten vom Haarhaarschen Hofe*) nach Rom an den Pabst versandt; gerade zur Zeit, wo auch Luigi den gewöhnlichen Römerzug der Fürsten that mit seinen Römer-Zinszahlen. Nun wollte Haarhaar — das eigentlich schon chapeaubas geht mit dem Hohenfließer Fürstenhute und das alle mögliche offizinelle Aussicht hat, ihn aufzusetzen — eben darum nicht gern den Anschein geben, als seh' es das Erlöschen des Hohenfließer Stammes mit kalten Augen an, um so mehr, da eben der Stammhalter Luigi gleich in den ersten Jahren kein Held von nervöser Bedeutung war. Ja dem Haarhaarer Hofe mußte daran liegen, daß der gute dünne Stamm-Herbstflor wo möglich anders wiederkäme, als er ausgezogen war; und eben aus solchen Gründen war von jenem dem Deutsch-Herrn heimlich aufgetragen, dergestalt über alle seine Freuden und Leiden als maître de plaisirs, zumal bei maîtresses de plaisirs — zu walten und zu wachen, daß man damit zufrieden wäre. War inzwischen Abiturient schon als Fötus eingesessen, so wurd' er leiter gar zum punctum saliens ausgeschliffen zurückgefahren, besonders da er durch mehre Bocks- und andere Sprünge durch den Reif der Lust verdorben war zu einem Rittersprunge. Es kann möglich sein, daß der Deutsch-Herr der Verjüngung des Fürsten zu sehr entgegenging; ja er kann's der jungmachenden Wunderessenz des Marquis d'Aymar**) nachgethan haben, welche eine alte unschuldige Dame, die vom Elixir mehr versalbte, als gegen ihre Jahre nöthig war, durch das übermäßige Verjüngen zum kleinen Kinde einzog. — — Kurz, durch diesen Kreuzzug hinter dem Kreuzherrn Bouverot wird einmal — wie öfters durch Kreuzzüge — der Hohenfließer Fürstensessel offen zu rechter Zeit, und Haarhaar setzt sich darauf. — —

Ich gestehe ungern, daß Albano anfangs — weil bei aller seiner Scharfsicht seine Reinheit eben so groß war — das Faktum nur verworren faßte; als er's aber begriff, war's für ihn pharmazeutisches

*) Dieser Hof ist katholisch, aber das Land lutherisch, und zu dieser letztern Konfession bekennt sich auch der Hohenfließer.

**) S. des Grafen Lamberg Tagebuch eines Weltmannes.

Manna, wie für Schoppe israelitisches. „Der Kreuzherr (sagte „dieser) trägt sein Kreuz nicht umsonst — es thut ihm eben so viel Dienst „wie den Häusern in Italien ein daran geschmiertes, es darf beide keine „Seele anpissen, ob man's gleich in Rom vor jedem Vorzimmer mag.“ —

Nicht lange darnach gingen unsre drei Freunde in der Stunde, wo die Wagen lärmend zum Thee und Spiele rollen, auf der Gasse, als man vor ihnen eine Sänfte mit dem Sitze rückwärts, worin gleichwol jemand saß, vorübertrug. „Du heiliger Vater! (rief Schoppe) da drin- „nen sitzt der leibhafte Zefisio aus Rom, der mich irgend einmal durch- „prügeln muß.“ — „Leise, leise! (sagte Augusti) das ist der deutsche Herr; „Zefisio ist sein arkadischer Name*).“ — „Nun so freu' ich mich desto „mehr, daß ich mit der Rothnase einmal herzlich schlecht umsprang“ sagt' er und kehrte um und begleitete mit untergesteckten Armen die Sänfte fast zehn Schritte weit, um den Vogel des Bauers besser zu beschauen, bis dieser die Vorhänge vorriß. Albano ertappte darin im Vorübereilen nur einen scharfen gleich einem Dolche gezognen Blick und einen rothglimmenden Nasenknopf. —

Schoppe kam wieder und erzählte die Händel in Rom. Nämlich gegen alle Todsünder, Blutschuldner und Sündenbälge trug er keinen so bittern Ingrimm als gegen Professions-Bankhalter, Croupiers und Grecs; er sagte, hätt' er ein Raupeneisen, womit er dieses Gewürm von der Erde wegschaben, oder eine Kochenille-Mühle, worin er es zerknicken könnte, er thät' es ganz lustig; „o Himmel (rief er dann aus), „hielt' ich vollends über den ringelnden verwickelten Wurmstock gerade meinen ausgestreckten Fuß (und wäre auch das Podagra daran), freudig „stieß' ich ihn darein und träte den Bettel aus.“ — Was er aber konnte, that er. Da er sein eigner Reisediener und eine in ganz Europa hin- und herfahrende Lauferspinne war: so hatt' er recht oft die Freude, diese Pharao-Blattwickler und Blattminierer unter die Finger zu bekommen

---

*) Wer in die Akademie der Arkadier tritt, nimmt einen arkadischen Namen an.

— ihr Schein-Genosse zu werden — ihre Kriegslisten einzulernen — und dann irgend ein Feuerrad in ihre zischende Schlangenhöhle zu rollen. Ich bin nicht näher unterrichtet, ob man es in Leipzig weiß, wer der Rädelsführer war, der vor kurzem in der Messe eine Vexier-Polizei mit Schein-Stadtknechten spielte und eine Bank aufhob; — wenigstens waren die Banquiers darüber irrig, weil sie den andern Tag der wahren Polizei aufwarteten und um einige Indulgenzen und Un-Rechtswohlthaten anbettelten; aber ich bin hier im Stande, den Diebsfänger zu nennen: Schoppe war's gewesen. — Die Beute legt' er meistens zu neuen Fladderminen unter Pharao-Tischen an.

Mit Zefisio hatt' er's anders gekartet. Er trat vor dessen Bank und sah einige Minuten zu und belegte endlich ein Blatt mit einem Schildlouisd'or. Es gewann, und er zeigte hinter der Karte eine lange Rolle von Louis. Bouverot wollte diese Rolle nicht bezahlen; „er habe sagt' er) nichts gesehen." Wozu sitzt Ihr Croupier denn dort? sagte Schoppe und erklärte sie für Betrüger, wenn sie nicht zahlten. Man ahlte ihm, um größern Schaden zu vermeiden, den Gewinnst. Er nahm hn kalt und schied mit den Worten an die Pointeurs: „meine Herren, ‚Sie spielen hier doch mit ausgemachten Betrügern; aber blos weil ich ‚sie kenne, haben sie mich bezahlt." Unter dem Steif- und Blaßwerden er Interessenten ging er langsam mit seiner breitschultrigen gedrungnen Figur und mit seinem Knotenprügel unversehrt davon. — —

Augusti wünschte von Herzen — der Verfolgung wegen — daß Bouverot den Bibliothekar nicht mehr kenne. Zu Hause fanden sie eine Einladung vom Minister auf Thee und Souper: „die arme Tochter! ‚(sagte Augusti) dieses Bouverot wegen muß die Halbblinde morgen an ie Tafel." — — Indeß sieht sie doch unser Jüngling endlich wieder, ınd nur ein Frühlingstag sondert ihn vom theuersten Wesen ab! — Hat Augusti Recht: so trifft meine Bemerkung hier ein, daß ein guter Filou immer der motivierende Hecht wird, der den frommen Karpfensatz der Stillen im — Teiche zum Schwimmen bringt; die versteckte Blattermaterie, die kalte Kinder auf einmal lebendig macht.

Achtunddreißigster Zykel.

Lianens Augen heilten, aber nur langsam; die Natur wollte nicht auf einmal aus ihrem düstern Kerker in die Sonne führen; ji konnte sie erst, wie die Philosophen, mehr Licht als Gestalten erkenn Gleichwol gab der Minister den Kabinetsbefehl, sie müsse übermorgen Harmonika spielen, bei dem Souper erscheinen und sogar den Sa machen und dabei ihre Blindheit maskieren. Er befahl zuweilen unmi liche Dinge, um so viel Ungehorsam zu finden, als sein Zorn zum I strafen brauchte; gewisse Leute sind den ganzen Tag schon im vor voll Aerger für irgend eine Zukunft, gleich dem Urinphosphor, immer unter dem Mikroskope kocht, oder den Eisenhütten, worin je Tag Feuer auskommt.

Die Ministerin sagte dazu ein sanftes festes Nein. Ueber Harmonika, sagte sie, habe sie in seinem Namen den Doktor gefragt, es streng verboten, und das Uebrige sei eine Unmöglichkeit. Hier kon er schon, so gut wurd' es ihm, über mehre Dinge ungehalten wer besonders über das Fragen des Doktors, das aber gar noch — geschehen war; er wurde toll genug und schwur, er handle nach se Prinzipien und frage den Teufel nach fremden.

Dieses Prinzip war dasmal der deutsche Herr. Die obige A nämlich — Bouverots Fürsorge für den reisenden Erbprinzen die Absicht dabei war an beiden Höfen assamblée- und tafelfäh nur dem Fürsten Luigi verdeckt; denn an Thronen gibt es niemand Geheimnisse (kaum für seine Frau) als für den, der da wie in Schallgewölben die Leute in fernen Winkeln alles laut v nur der nicht, der in der Mitte steht. Der deutsche Herr w Hohenfließer Systeme die wichtige Pfortader und Lungenpul mit auch Froulay sich wässern wollte. Dieser mußte durchaus wart und der Zukunft, oder zweien Herren dienen, von dene haarer sehr bald seiner werden konnte.

Bouverot war nicht blos an Froulay den Minister,

den Vater geknüpft; ein Mann wie er, der sich aus Italien ein ganzes Kunstkabinet nachfahren lässet, und dessen Kunst-Kenntnisse eben ihn und den Fürsten so lange verknüpfen, mußte eine Madonna von solcher Karnazion wie Liane und aus der römischen Schule und die noch dazu von der Leinwand abgelöset sich als eine volle athmende Rose bewegte, ein solcher mußte dergleichen zu schätzen wissen. Heirathen konnt' er die Rose nicht wollen, da er deutscher Herr war.

Er hatte sie seit seiner welschen Reise nicht gesehen — der Graf auch nicht — beiden wollte sie der Minister zeigen als eine Zahlperle von besonderer Weiße und Figur. Froulay hatte — was überhaupt öfter ist, als man denkt — gleich viel Eitelkeit und Stolz; diesen gegen Tadel, jene für das Lob. Aber ich müßte nun ein Turnierbuch schreiben, um sein Toben, Rennen, Lanzenstoßen in einem Gefechte, wo er unter den Fahnen der Feindschaft, der Eitelkeit und Habsucht diente, nur zum Theil auf die Nachwelt zu bringen. Er war so wenig todt zu jagen als ein Wolf. Alle Waffen waren ihm gleich, und er nahm immer schärfere und giftigere. In den alten gerichtlichen Zweikämpfen zwischen Mann und Frau stand gewöhnlich der Mann bis an den Magen in einem Loche, um seine Stärke zur weiblichen herabzubringen, und sie schlug gegen ihn mit einem in einen Schleier gewickelten Stein; in den ehelichen aber scheint der Mann im Freien zu stehen und die Frau in der Erde und hat oft nur den Schleier ohne den Stein. —

— In diesem Gefechte stellte sich ein glänzender Friedensengel zwischen beide und fing die Wunden auf, nämlich Liane. Die Tochter, die eine schwärmerische Liebe für die Mutter und die weibliche Achtung des stärkern Geschlechts für den Vater hatte, und die so unendlich unter dem Zwiespalte litt, fiel der Mutter um den Hals und bat sie, ihr das zu erlauben, was der Vater fodere — sie wolle alles gewiß so machen, daß man nichts merke, sie wolle sich recht anstrengen und vorher besonders üben — ach er werde sonst ihrem armen Bruder nur noch ungewogner — diese Uneinigkeit blos ihretwegen sei ihr so schmerzlich und vielleicht schädlicher als das Harmonika-Spiel.

„Mein Kind, Du weißt (sagte die Mutter, denn jetzt hatte sie „gefragt), was gestern der Arzt gegen die Harmonika gesagt hat; das „andre kannst Du wagen!" Liane küßte sie freudig. Man mußte sie zum Vater führen, damit sie vor ihm die Freude ihres Gehorsams laut machte. „Ich dank' Euch's mit dem Henker (sagt' er sanft), es ist Eure verfluchte Schuldigkeit." — Sie ging mit zerstobener Freude, aber ohne große Schmerzen; sie war es schon gewohnt.

Neununddreißigster Zykel.

Der Lektor bat Albano noch auf dem Wege zum Minister, das Feuer seiner Behauptungen und seiner Pantomime zu mäßigen. Er machte ihm vom Hauskriege nur so viel bekannt, als nöthig war, damit er nicht Lianen durch den Wahn der Heilung in Verlegenheit setze. Als sie ins Spielzimmer traten, war schon alles im Feuer.

Da ihm jetzt niemand präsentiert wird: so muß ich es thun; es sind Jünger (wenigstens Zwölfte) des Ministers.

Zuerst stelle ich dir den H. Justizpräsidenten von Landrock vor, eine gute Apothekerwage der Themis, die Skrupel auswägt und worin keine falsche Gewichte liegen, aber was eben so schlimm ist, viel Schmutz, Reste und Rost. Die am L'Hombretisch daneben sind die Herren und Frauen von Bey, Flöl und Kob, glatte feine Seelen, die wie Mineralien in Kabinetten auf der Schauseite abpoliert sind, nur aber auf der verborgnen Basis noch eckig und kratzend.

Geh mit mir an den Eingang des andern Zimmers; hier hab' ich dir zu präsentieren den jungen, aber fetten Domherrn von Meiler, der, um seinen innern Menschen mit einem dicken warmen äußern zu bekleiden und auszuschlagen, jährlich nicht mehr Bauern abzurinden braucht, als der Russe Lindenstämme für seine Bastschuhe abschindet, nämlich 150.

Das Zimmer, worein du siehst, präsentier' ich dir als ein Fliegenglas voll Hofbediente, die, um ins Himmelreich zu kommen, nicht *blos Kinder*, sondern gar Embryonen von vier Wochen wurden,

ie bekanntlich aussehen wie Fliegen; sie wollen, wenn Swift von seinen
Bedienten nichts begehrt als das Zumachen der Thüren, nichts von
hrem Brodherrn als das Offenlassen derselben.

Ich habe die Ehre, dir dort — es ist der, der nicht spielt — den
H. Kirchenrath Schäpe, der Oberhofprediger werden will, vorzustellen,
inen weichen Halunken, der die Samenkörner des göttlichen und mensch-
chen Worts wie Melonenkerne (sie sollen dadurch früher in den Herzen
ufgehen) so lange in gezuckertem Weine einweicht, bis sie in jenen ver-
aulen; ein geistlicher Herr, der in seinem Leben nie andre Bitten thut
ls die beiden, die er stets abschlägt, die vierte und die fünfte. —

— Aber der Lektor wird dir im Fenster ja alle Herren und Damen
alt, leise und ohne Pantomime nennen. Jetzt führt dich der Minister
elber einem spielenden Herrn mit einem Kreuze zu, der Wasser mit
Salpeter trinkt und immer den dürren Mund beleckt; es ist Bouverot
– jetzt steht er vor dir auf, betrachte das kalte, aber kecke und schneidend-
eschliffne Auge, dessen Winkel eine offne Blechscheere oder aufgestellte
Falle scheinen — die rothe Nase und den harten lippenlosen Mund, dessen
öthliche Krebsscheere sich abgewetzt zusammenzwickt — das aufgestülpte
Kinn und die ganze stämmige feste Figur. Albano überraschet ihn nicht,
r hat alle Menschen schon gesehen und er fragt nach keinem.

Der Minister erquickte den in sich verworrenen Jüngling mit der
Verheißung, bei dem Souper werd' er ihm seine Tochter vorstellen. Er
ot ihm ein Spiel an; aber Alban versetzte mit einem zu jugendlichen
Akzent: er spiele nie. —

Er konnte nun die Spieltischgassen durchstreichen und alles besehen,
was er wollte. In einem solchen Falle postiert man sich, wenn man
niemand in der Gesellschaft ausstehen kann, gerade vor oder neben das
Gesicht, das man am meisten anfeindet, um sich über jedes Wort und
eden Zug des Gesichts heimlich zu erärgern. Albano hätte viele Ge-
ichter gehabt, die wenigstens in einem kleinen Grade nicht zu lei-
varen und zu denen er sich hätte stellen können — ja es wären
hinlängliche Gründe anzugeben, warum er nicht einen gewissen

gespelzten eingetrockneten Kleisteraal, einen Schwächling voll Impertinenz in einem fort angesehen hätte, da dieser mit einer Flügelbrille die aufgehenden Kartengestirne observierte, indeß Albano die Fühlhörner seiner Sehnerven bis zu den Kartenfarben des zweiten Zimmers ausstrecken konnte — es wären keine Gründe dagewesen, wäre nicht der deutsche Herr dagewesen; vor diesen mußt' er sich stellen; von diesem wußt' er das Meiste und Schlimmste; dieser stand ja mit Schoppe in weiter Verbindung, sogar mit Lianen — — Verdammt! neben gewissen Gesichtern krümmen und mausern sich die Seelenschwingen, wie neben Adlerkielen Schwanen- und Taubenfedern zerfallen; allen schuldlosen Gefühlen in der so geräumigen Brust Albano's wurd' es so unruhig und eng wie einem Taubenfluge, in dessen Schlag man einen Iltisschwanz geworfen.

Ich darf es nicht verhehlen, er murrte und grollte innerlich über alles, was der Mann that und hatte — dieser mochte nun Finger tragen, deren Spitzen fein geschabet waren für das Pharaospiel, und deren Nägel von einem ganz noch schlimmern Hazardspiele sich etwas abgeblättert hatten — oder er mochte zuweilen durch die Haare der Augenbraunen blicken — oder (nur Einmal) eine Mücke durch ein schnelles Schnappen der Lippen erquetschen wie die Fliegenfalle — oder bald eine deutsche, bald eine gallische Zeile sagen, was ich doch von guten Zirkeln erwarte, indeß nur schlechte kein deutsches Wort vorbringen, wenig[e] solche wie Lansquenet, canif (Kneif), birambrot (Bier am Brod) au[s]genommen — — — genug, er dachte immer an Schoppe's schön[en] Ausspruch: „es gibt Menschen und Zeiten, wo einen rechtschaffen[en] „Mann nichts mehr erquicken könnte als — Prügel, die es gä[be]. Duellieren ist eben so gut, meinte der Graf.

Indeß muß er hier entschuldigt werden durch eine Aut[orität]. Nämlich selber Schreiber dieses — sonst ein so weiches warmes Schw[an]fell — wurde immer zu einem völligen Kampfhahne hinter Spiel-S[tühlen] und spreizte den kratzenden struppigen Flügel weiter auf, je län[ger er] müßig zusah; der Grund ist der, weil man überhaupt nur di[e]

en immer leidlicher und besser findet, mit denen man einerlei treibt
:d will.

Albano wünschte sich herzlich seinen Waffenbruder Schoppe her; er
ıg zwar oft zu Augusti, sich auszuschütten; aber dieser linderte stets;
er schnitt ihm durch die Verflechtung mit dem Kirchenrathe die Ge-
enheit ab, seine jugendliche unerfahrne Seele Horchern zu verrathen.
ch wählte der Lektor nachher auf eine halbe Stunde — was Haus-
ınde oft thun in Abwesenheit der Hausfreundinnen — letztere (die
wesenheit).

Der Graf stand einige Zeit hinter Bouverots Sessel und sah in
en innen mit grotesken Bildern lackierten finesischen Spiegel, und
änderte seine Stellung so lange, bis er darin Zesisio's Gesicht hart
en einem gemalten Drachen stehen hatte zur bloßen Vergleichung —
; alles fiel vor, aber mit immer stärkern Herzschlägen für Lianen
:erbrochen — — als die Bedienten die Thüren öffneten zu dem
eisesaale, und ihm nun das Herz bis zum Schmerzen pochte, und
ıe ohnehin so jugendlich-blühende Gestalt ganz voll Rosen der frohen
d verschämten Röthe hing.

Vierzigster Zykel.

Schnellathmend und glühend machte er sich in die bunte Wandel-
ihe mit irgend einer alten Dame hinein, die ihn eitel mißverstand und
f einmal als eine Armschnalle mit Ressort an seinem Arme hing und
nichts von ihm erhielt als — Antworten. Mit durchfliegenden Blicken
t er in den hellen wie aus Licht krystallisierten Saal voll Köpfe. Er
twortete eben, als er im Tumulte hinter sich das leise Wort vernahm:
h höre ja den Bruder" — und sogleich die leisere Widerlegung: „es
mein Graf." — Er drehte sich um — zwischen dem Lektor und der
utter stand die liebe Liane, der verschämte, erschrockne blaßrothe Engel
schwarzen Seidenkleide, das nur der blinkende Frühlingsreif einer
ernen Kette überlief, und mit einem leichten Band im blonden Haar.

Die Mutter stellte sie ihm vor, und die zarte Wange blühte röther auf — denn sie hatte ja die gleichen Stimmen des Gastes und des Bruders vermengt — und sie schlug die schönen Augen nieder, die nichts sehen konnten. Ach Albano, wie zittert dein Herz so sehr, da die Vergangenheit zur Gegenwart, die Mondnacht zum Frühlingsmorgen wird, und da diese stille Gestalt in der Nähe noch allmächtiger wirkt als in jedem Traume! — Sie war ihm zu heilig, als daß er vor ihr über die scheinbare Heilung hätte lügen können; er schwieg lieber — und so kam der wärmste Freund ihres Lebens zum erstenmale nur verhüllt und stumm zu ihr.

Der Lektor führte sie bald weg an ihren Sitz unter dem zweiten Lüstre — ihr gegenüber saß die Mutter (wahrscheinlich darum, damit die gute unwissende Tochter, die doch nicht immer die Augenlieder senken konnte, diese freundlich und mit Anstand gegen ein geliebtes Wesen heben durfte) — der deutsche Herr, als Bekannter, setzte sich ohne Weiteres zu ihrer Rechten, Augusti zur Linken — Zesara als Graf kam oben weit hinauf neben die höchste Dame. — —

Der Henker hol's! — das ist leider so oft mein eigner Fall! Ich behaupte oben den Ehrenplatz — und bemerke unten eine Meile von mir die Tochter, aber als Myop nur halb, und kann den ganzen Abend nichts machen. — Rangiert mich doch ungescheuet hinunter zu ihr — ihr habt mit nichts weniger als einem aufgeblasenen Manne zu thun — warum sollen denn auf der Erde, wie im Himmel, gerade die größten Wandelsterne am weitesten von ihrer Sonne absitzen? —

Ich ziehe jetzt die Leser an des Ministers Tafel, nicht um ihnen die ministerialische auf Habsucht eingeimpfte Pracht oder seinen zwischen das Parallellineal der Etiquette eingesperrten Ehrentanz oder auch dessen Familienwappen zu zeigen, das auf jedem Wärmteller und Salzfaß und mit dem Eise und Senfe herumgegeben wurde — uns sei die Allgegenwart des Wappenwerks auf seinen Blumentöpfen, Hemden, Bettschirmen, Hunds-Kravatten und Gedanken genug — sondern der Leser soll jetzt nur auf meinen Helden sehn.

Sehr sticht er hervor. Ueber einen solchen Ankömmling hat man
einer Residenzstadt noch früher als er dem Schwager das Trinkgeld
eben, schon alles mögliche Licht der Natur und der Offenbarung;
Anwesende waren als seine moralischen Schrittzähler an ihm festge-
cht. Die Kühnheit seines Wesens und sein Rang ersetzten bei ihm die
lt; und diese vermißte man nirgends als darin, daß er keinen andern
theil nahm als den stärksten, und daß er sich immer in allgemeine
weltbürgerliche Betrachtungen verlief. Aber seht doch — o ich wollte,
ne könnt' es sehen — wie die Rosenglut und das frische Grün seiner
undheit unter den gelben Maroden des Jahrhunderts glänzt, denen
Schiffen an der afrikanischen Küste der Jugend alles zusammen-
tende Pech abgeflossen war — und wie ihn das Wangenroth der
ligen Gesundheit, ein zartes immer wiederkommendes Erröthen (aus
rge um Lianen) schmückt, indeß mehre Weltleute am Tische gleich der
umwolle alle Farben leichter anzunehmen scheinen als die rothe!
Er schauete und horchte, wider die Ordnung des Visiten-Heils, zu
Lianen zu. Sie aß, unter dem höhern Roth der Furcht, fehlzu-
fen, nur wenig, aber unbefangen; der Lektor sperrte ihr mit leichter
nd den kleinsten Irrweg zu. Was ihn wunderte, war, daß sie ein so
findliches und so leicht weinendes Herz mit einer so unbefangnen
terkeit des Angesichts und des Gesprächs bedeckte — — junger Mann,
ist bei den weichsten Mädchen ohne Schmerzen der Liebe kein Be-
en und Verstellen, sondern Genuß des Augenblicks und gewohnte
älligkeit! — Sie behielt so besonnen die (wahrscheinlich vorher ge-
te) Rangordnung der bekannten Stimmen, daß sie ihre Antwort nie
n eine falsche Stelle richtete. Sie blickte aber oft zu ihrer Mutter
vollen Augen auf und lächelte dann noch heiterer, aber nicht um zu
chen, sondern aus rechter herzlicher Liebe. —

Anlangend ihren Salat, so würde die beste und tafelfähigste Leserin,
ihn mischen sehen, mehre Gabeln davon nehmen. Ungemein gut
es, da sie ernster und röther vor der blauen Himmels-Halbkugel aus
s die Handschuhe abzog — mit weißen Händen und mit geschmeidigen

Armen, ohne eine seidne Falte, zwischen dem gläsernen Blau und seidenem Schwarz im Grünen arbeitete — bedächtlich nach dem Essig- und Oelgestelle fassete und so viel zugoß, als ihre Uebung (und der verzifferte Rath des Lektors; wenigstens scheint mir's so) gebot. — — Beim Himmel! das Machen ist hier der Salat; und der eitle Minister, der sich nicht auf Gemälde verstand, hatte viel Einsichten in Dingen, die zu Gemälden taugten.

Die Mutter schien kaum auf die Blätter-Mengerei hinzusehen. — — Dem Grafen schien heute die Ministerin nur Welt und keine fromme Strenge zu haben; aber er kannte noch nicht genug jene hellen Weiber, die Feinheit ohne Witz, Empfindung ohne Feuer, Klarheit ohne Kälte haben; die von den Schnecken die Fühlhörner, die Weichheit, die Kälte und den stummen Gang entlehnen und die mehr Vertrauen verdienen und fodern als erhalten.

Nun trat Zesisso als ein Engel unter drei Menschen im feurigen Ofen ein, aber als ein schwarzer. Dem Grafen war dessen Nahesitzen und jedes Wort zu ihr ohnehin eine Kreuzigung — nur von ihr zu ihm mit dem Blicke zu gehen war schon ein Jammer, wenig verschieden von dem, den ich haben würde, wenn ich in Dresden einen Tag im Antiken-Olymp der alten Götter zubrächte und dann bei dem Herausgehen in ein Refektorium voll geschwollner Mönche, oder in ein Naturalienkabinet voll ausgestopfter Malefikanten-Bälge und einmarinierter Fötus-Kanker geriethe. — Indeß wurde er doch dadurch beruhigt — nach meiner Meinung nur getäuscht — daß der deutsche Herr nicht neben ihr lyrisch loderte, noch im Himmel oder außer sich war, sondern bei sich und ganz gesetzt und sehr artig. Auf keine Tauben, Graf — frage die Landwirthe — schießen die Habichte öfter nieder als auf glänzend-weiße! —

Der deutsche Herr brachte jetzt eine Tabatiere hervor mit einem niedlichen Gemälde von Lilar und fragte Lianen, wie es ihr gefalle; ihm gefalle daran das Sentimentalische vorzüglich.

Der Lektor erschrak, bog sich dem Dosenstücke entgegen und jagte *einige Urtheile* voraus, die die Halbblinde in den ihrigen führen sollten;

aber nachdem sie damit ein paarmal schief gegen die Lichter und nahe vor ihren Augen vorbeigefahren war, konnte sie selber das eigne fällen, daß das von der halbuntergesunknen Sonne angestralte Kind, das unter dem Triumphbogen eine Blumenkette in die Höhe zieht, nach ihrem Gefühle „so gar lieblich" sei. Hier kam — und ich habe denselben Fall an einer halbblinden Frau von mächtiger Phantasie und offnem Kunstsinne bemerkt — die Anstrengung und der Kunstsinn oder das geistige Auge dem leiblichen auf halbem Wege entgegen. — Die Dose wurde wie ihr Taback weiter präsentiert und stieg hinab zum Kunstrath Fraischdörfer — dem jetzt die Kunstliebe des neuen Fürsten und die Kunstgelehrsamkeit des Günstlings neue Kronen aufsetzten; — er rügte nichts als das Blütenweiß: „der Frühling (sagt' er) ist wegen seines verdrießlichen „Weißes ein leeres Monochroma; ich habe Lilar nur im Herbste besucht." — „Wir können ja den Nachtigallengesang auch nicht malen, und hören „ihn doch" sagte Liane heiter: er war ihr Lehrer und jetzt in der malerischen Technologie sogar ihres Vaters seiner. Ueber allen ihren Kenntnissen und innern Früchten und Blüten war die Rose des Schweigens gemalt; daran hatte sie der gebieterische Vater überhaupt gewöhnt, und vor Männern besonders, in welchen sie immer kopierte Väter furchtsam ehrte. —

Als die Landschaft zu Albano kam und er jene Frühlingsnacht verkleinert vor sich hielt, wo ihm Lilar und der edle Greis so zaubernd erschienen — und da er berührte, was die liebe Seele angerührt — und da in der seinigen alle Wohllaute zitterten: so griff wieder der Teufel einen dissonierenden Septimenakkord:

„Der Fürst, gnädiger Herr, (sagte der Minister zum deutschen Herrn) „wurde gestern heimlich beigesetzt; schon in acht Tagen haben wir das „öffentliche Begräbniß. Wir müssen eilen, weil die Suspension der „Hoftrauer so lange dauert, bis die Huldigung am Himmelfahrts„tage vorüber ist." Ich bin zu feurig, mich über den ewigen Zeremonienmeister Froulay auszulassen, der auf der Sonne Laternensteuer eingetrieben hätte und Brückenzoll vor Parks- und Eselsbrücken; aber

Albano, von so vielen innern Seiten- und Streiflichtern geblendet
erinnert an Lianens Trauer über den alten Mann, an seinen Gebu
tag, an das Herz ohne Brust und an den Wahnsinn der Welt —
nicht im Stande, so sehr er sich vorgesetzt, in Sanftmuth und Lam
kleidern vor Froulay zu erscheinen, letztere anzubehalten: sonder
mußte (und lauter als er meinte) gegen seinen Gegennachbar, den Kirc
rath Schäpe, mit zu großer Jugend-Ergrimmung — (die durch das
der Bruderstimme sehnsüchtige Zuhören Lianens nicht kleiner wurde)
erklären gegen viel — gegen das ewige todte Vexierleben der Mens
— gegen den zeremoniellen Hohn einer entseelten Gestalt — gegen d
Darben an Liebe blos aus Vorspiegeln derselben — — ach, sein ga
Herz brannt' auf seiner Lippe ....

Der redliche Schäpe, den ich oben einen Halunken genannt,
ihm mit mehren Mienen bei. — Aber ich gar nicht; Freund Alba
du mußt erst noch lernen, daß die Menschen in Rücksicht der Zeremon
Moden und Gesetze, gleich einem Zug Schafe, insgesammt, wofern
nur den Leithammel über einen Stecken setzen lassen, an der Stelle
Stabes, den man nicht mehr hinhält, noch aus Vorsicht aufspringen
und die meisten und höchsten Sprünge im Staate thun wir ohne
Stecken. Aber ein Jüngling wäre mittelmäßig, der das bürger
Leben sehr zeitig lieb hätte; so gewiß auch er und wir alle über die Fe
eines jeden Amtes zu bitter richten, das wir nicht selber bekleiden.

Die Gesellschaft hörte schweigend zu und wunderte sich aus A
keit nur innerlich; auf Lianens Gestalt trat weicher Ernst.

Man stand auf — die Enge verschwand — sein Eifer auch; —
ich weiß nicht, kam es von der Trunkenheit des Sprechens oder des
benden Anschauens, oder von einem jugendlichen Ueberspringen der
sitten-Zäune — (von Mangel an Lebensart kam's aber nicht her) ge
das Faktum ist nicht zu läugnen (und ich thu' auch am besten, es gera
zu geben), daß der Graf die arme alte von ihm hergeführte Dam
Hafenreffer weiß selber nicht, wie sie heißet — stehen ließ und, ich gl
unbewußt, zum Führen Lianen nahm. — Ach diese! Was soll ich s

von der magischen Nähe der geträumten Seele — vom leichten Aufliegen ihrer Hand, das nur der Arm des innern Menschen, nicht des äußern spürte — von der Kürze des Himmelsweges, der wenigstens so lang hätte sein sollen als die Friedrichs-Straße? — Wahrhaftig, er selber sagte nichts — er dachte blos ans abscheuliche Inhibitorial-Zimmer, wo ihre Scheidung vorfallen mußte — er zitterte unter dem Suchen eines Lauts. „Sie haben wol (sagte Liane leicht und offen, die gern die befreundete „Stimme, zumal nach der warmen Rede hörte) unser Lilar schon be-„sucht?“ — „Wahrhaftig nicht, aber Sie?“ sagt' er zu verwirrt. „Ich und meine Mutter wohnten gern in jedem Frühlinge da.“ —

Nun waren sie im Scheide-Zimmer. Leider stand er so mit ihr, die nichts sah, einige Sekunden fest und sah geradeaus, willens, etwas zu sagen, bis die Mutter ihn aufweckte, die für ihre von dem ganzen Abend so genährte Liebe eifrig eine abgetrennte Stunde am Tochterherzen suchte. — Und so war alles vorbei; denn beide schwanden wie Erscheinungen weg.

Aber Alban war wie ein Mensch, den ein herrlicher Traum verlässet und der den ganzen Morgen so innig-selig ist, aber ihn nicht mehr weiß. — Und wie, steht ihm nicht Lilar offen und sieht er's nicht gewiß, sobald nur Liane es auch sehen kann? —

Nie war er sanfter. Der aufmerksame Lektor legte in dieser warmen fruchtbaren Säezeit einigen guten Samen ein. Er sagte, als sie mit einander noch in die Mondnacht heraussahen, Albano habe heute fast blos stachlichte und sperrige Wahrheiten vorgebracht, die nur erbittern, nicht erleuchten. — Zu einer andern Zeit hätt' ihn der Graf befragt, ob er's wie Froulay und Bouverot hätte machen sollen, die einander ganz tolerant Theses und Antitheses vortrugen wie ein akademischer Respondent und Opponent, die vorher bei einander logische Wunden und Pflaster von gleicher Länge bestellen — aber heute war er ihm sehr gut. Augusti hatte so delikat und liebreich für Mutter und Tochter gesorgt — er hatte ohne *Schwärzen und Schminken* viel Gutes, aber nicht hastig *gesagt, und man hatte seinem* Auseinandersetzen ruhig zugehört — er

hatte weder geschmeichelt, noch beleidigt. Albano versetzte also sanft: „aber erbittern ist doch besser, lieber Augusti, als einwiegen. — Und wem soll ich denn die Wahrheit sagen als denen, die sie nicht haben und nicht glauben? — Doch nicht den andern?“ — Man kann jede sagen, sagt' er, aber man kann nicht jede Art und Stimmung, womit man sie sagt, zur Wahrheit rechnen.

„Ach!“ sagte Albano und blickte hinauf; unter dem Sternenhimmel stand wie eine Schutzheilige die Marmor-Madonna des Pallastes sanft beglänzt — und er dachte an ihre Schwester — und an Lilar — und an den Frühling — und an viele Träume — und daß sein Herz so voll ewiger Liebe sei, und daß er doch noch keinen Freund und keine Freundin habe. —

Achte Jobelperiode.

Le petit lever des D. Sphex — Steig nach Lilar — Waldbrücke — der Morgen in Arkadien — Chariton — Lianens Brief und Dankpsalm — empfindsame Reise durch einen Garten — das Flötenthal — über die Realität des Ideals.

Einundvierzigster Zykel.

Ich bin in voriger Nacht bis gegen Morgen aufgesessen — denn ich kann keinen fremden Dechiffreur darüber lassen — um die Jobelperiode bis zum letzten Worte zu entziffern, so fest hielt mich ihr Reiz; ich hoffe aber, da schon das dünne Blätterskelet aus Hafenreffers Hand so viel that, so soll jetzt das Blatt, wenn ich seine Adern mit Saftfarben und gleißendem Grün durchziehe, vollends Wunder thun.

Mit dem Grafen stand es seit dem letzten Abend betrübt. Denn die duldende bescheidne Gestalt, die er gesehen, glänzte, wie der Vorsatz einer großen That, allen Bildern seiner Seele vor und in seinen Träumen und vor dem Einschlafen ward ihre holde Stimme die Philomele einer

snacht. — Dabei hört' er noch immer von ihr sprechen, beson-
Physikus, der jeden Tag weitere Fortschritte der Augenkur ver-
und zuletzt Lianens Abreise nach Lilar immer näher stellte —
er Geliebten aber hören, ist, sei es immer etwas Gleichgültiges,
)tiger als an sie denken) — Er hörte ferner, daß ihr Bruder sich
:rmordung ihrer Augen der ganzen Stadt entzogen, in welcher
vieder erscheinen will als auf einem sogenannten Freuden-
bei der Fürstenleiche — — Und um dieses Eden, oder vielmehr
Schöpferin derselben, war eine so hohe Gartenmauer gezogen, und
m die Mauer und fand kein Thor. — —
haßteres kenn' ich nichts als das; aber in welcher Residenzstadt
rs? Schrieb' ich jemals einen Roman (wozu es keinen An-
:), das betheur' ich öffentlich, vor nichts würd' ich mich so hüten
einer Residenzstadt und vor einer stiftsfähigen Heldin darin.
: Konjunkzion der obern Planeten trägt sich leichter zu als die
ianten. Will Er ein Wort mit Ihr allein reden am Hofe oder
:e oder bei ihrer Familie, so steht der Hof, die Theegesellschaft,
lie dabei; will Er Ihr im Park aufstoßen, so reiset Sie, wie die
ı Kuriere, doppelt, weil man den Mädchen gern das Gewissen,
Natur alle wichtige Glieder, doppelt gibt, wie gutem Weine
Boden; — will Er Ihr zufällig wenigstens auf der Gasse
, so schreitet (wenn diese in Dresden liegt) ein saurer Bedienter
:n als ihr Pesteßig, Seelensorger, curator sexus, chevalier
ır, Sokrates-Genius, Kontradiktor und Pestilenziarius — —
auf dem Lande läuft (das ist alles) die Pfarrtochter, weil der
himmlisch ist, um die Pfarrfelder spazieren, und der Kandidat
:un nichts zu thun als Stiefel anzuziehen. — Wahrlich unter
ɔn Stande scheint der Mantel der (erotischen) Liebe ein D. Fausts
u sein, der alles zu überfliegen schwört, indeß er blos alles über-
:in am Ende steht einem das Schreckhorn, der Pilatusberg und
frau vor der Nase.
iger Held! Am Freitage kam der Lektor und referierte, am

Montage werde der Höchstselige — nämlich dessen leere Särge — beige- setzt, und Roquairol reite das Freudenpferd — und Liane sei fast genesen, denn sie gehe mit der Ministerin morgen nach Lilar, höchstvermuthlich um einigen trüben mit einem Trauerrande umfaßten Gedenkzetteln und Leichen-Erinnerungen zu entrinnen — und am Himmelfahrtstage dar- auf sei Huldigung und Redoute ....

Seliger Held! wiederhol' ich. Denn bisher, was besaßest du vom blühenden Tempe-Thal als die dürre Anhöhe, worauf du standest und in den Zauber hinuntersahest? —

Zweiundvierzigster Zykel.

Am Mai-Sonnabend schwand um 7 Uhr jeder Dunst aus dem Himmel, und die hellentweichende Sonne zog einem herrlichen Sonntage entgegen. Albano, der dann endlich das ungesehene Lilar besuchen wollte, war Abends vorher so heilig-froh, als feiere er den Beichtabend vor dem ersten Abendmahle; — sein Schlaf war ein stetes Entzücken und Erwachen, und in jedem Traume ging ein bethörender Sonntags- morgen auf, und die Zukunft wurde das dunkle Vorspiel der Gegen- wart. —

Sonntags früh wollt' er fort, als er vor der halben Glasthüre des Physikus vorüber mußte: „H. Graf, auf einen Augenblick!" rief dieser. Da er eintrat, sagte der Doktor: „gleich, lieber H. Graf!" und fuhr fort. — — Den Zeichnern, die in künftigen Jahrhunderten so aus mir schöpfen wollen wie bisher aus dem Homer, geb' ich folgende Gruppe des Doktors als einen Schatz: er lag auf der linken Seite; Galenus bügelt mit einer kleinen Kratzbürste den Rücken des Vaters, indeß neben ih Boerhaave mit einem weiten Kamme stand und solchen unaufhörli steilrecht (nicht schief) durch die Haare führte. Er sagte stets, er wü nichts, was ihn so aufheiterte und öffnete als Bürste und Kamm. dem Bette stand van Swieten in einem dicken Pelze, den der Zücht bei warmem Wetter und schlimmer Aufführung tragen mußte, um d sowol ausgelacht, als halb gekocht zu werden.

Zwei Mädchen warteten in voller Sonntagsgala da und gedachten aufs Land zu einer Pfarrtochter und in die Dorfkirche; diese klopfte er erst von Glied zu Glied mit dem Hammer des Gesetzes ab. Er stellte seine Kinder, als Gegenfüßler römischer Beklagter in Lumpen, gern in Manschetten und Quasten und galonniert auf die Pillory, besonders vor Fremden. Der Graf hatte sich schon längst der rothen Kinder wegen gegen das offne Fenster gekehrt; konnte sich aber doch nicht enthalten, lateinisch zu sagen: „wär' er sein Kind, er hätte sich längst umgebracht; „er kenne nichts mehr beschämendes, als im Putze gescholten zu werden.“ — „Desto tiefer (sagte Sphex deutsch) greift es eben ein“ und holte bei den Mädchen nur noch dieses nach: „Ihr seid ein Paar Gänse und werdet in der Kirche nur von Eurem Lumpenkrame schnattern — warum „gebt Ihr nicht auf den Pfarrer Acht? Er ist ein Esel, aber für Euch „Eselinnen predigt er gut genug; Abends sagt Ihr mir die Predigt „ganz her.“ —

„Hier ist ein Laxiertrank, Herr Graf, den ich Sie, da Sie nach Lilar „gehen, der Landbaumeisterin zu geben bitte für ihre kleinen Kröten; „aber nehmen Sie es nicht übel!“ — Beim Henker! das sagen gerade die Leute am häufigsten, die sich nichts übel nehmen. Der Graf — der ihm zu andrer Zeit verachtend den Rücken zugekehrt hätte — steckt' es erröthend und schweigend vor dem Retter seiner Liane zu sich, auch weil es für die Kinder seines geliebten Dians war, an dessen Gattin er Grüße und Nachrichten bringen wollte.

Dreiundvierzigster Zykel.

Lilar ist nicht, wie so viele Fürstengärten, ein herausgerissenes Blatt aus Hirschfeld — ein todter Landschafts-Figurant und Vexier- und Miniaturpark — ein schon an jedem Hofe aufgesetztes und abgegriffenes Schaugericht von Ruinen, Wildnissen und Waldhäusern: sondern Lilar ist das Naturspiel und bukolische Gedicht der romantischen und zuweilen gaukelhaften Phantasie des alten Fürsten. Wir kommen bald insgesammt hinter dem Helden hinein, *aber nur ins* Elysium; der Tartarus ist

ganz etwas anders und Lilars zweiter Theil. Die Absonderung der Kontraste lob' ich noch mehr wie alles; ich wollte schon längst in einen bessern Garten gehen, als die gewöhnlichen chamäleontischen sind, wo man Sina und Italien, Lust- und Gebeinhaus, Einsiedelei und Pallast, Armuth und Reichthum (wie in den Städten und Herzen der Inhaber) auf Einem Teller reicht, und wo man den Tag und die Nacht ohne Aurora, ohne Mitteltinte neben einander aufstellt. Lilar hingegen, wo das Elysium seinen frohen Namen durch verknüpfte Lustlager und Lusthaine rechtfertigt, wie der Tartarus seinen düstern durch einsame überhüllte Schrecken, das ist mir recht aus der Brust gehoben. —

Aber wo geht jetzt unser Jüngling mit seinen Träumen? — Noch auf der romantischen einleitenden Straße nach Lilar, eigentlich dem ersten Gartenwege desselben. Er wanderte auf einer belaubten Straße, die sanft auf Hügel mit offnen Baumgärten und in gelbblühende Gründe stieg und die wie der Rhein sich bald durch grünende Felsen voll Epheu drängte, bald fliehende lachende Ufer hinter den Zweigen aufthat. Jetzt wurden die weißen Bänke unter Jasminstauden und die weißen Landhäuser vielfältiger, er kam näher und die Nachtigallen und Kanarienvögel*) Lilars streiften schon hieher, wie Land ansagende Vögel. Der Morgen wehte frisch durch den Frühling und das zackige Laub hielt noch seine leichten ätherischen Tropfen fest. Ein Fuhrmann lag schlafend auf seinem Leiterwagen, den die rechts und links abrupfenden Thiere sicher auf dem glatten Wege zogen. Albana hörte am stillen Sonntage nicht das Feldgeschrei der drängenden Arbeit, sondern die Ruhe-Glocken der Thürme; im Morgengeläute spricht die zukünftige, wie im Abendgeläute die vergangne Zeit; und an diesem goldnen Alter des Tages stand auch eines in seiner frischen Brust. —

Jetzt zuckten gabelschwänzige Rauchschwalben mit der Purpurbrust über das Himmelblau des wilden Gamanders und kündigten mit ihren

---

*) Sie haben eine ganze Stube zum Winterleben, der man im Sommer blos die Fenster aushebt.

Wohnungen unsre an: als seine Straße durch ein zerstörtes, altes, offnes, von fetten dicken Blättern wie Schuppen behangnes Schloß durchwollte, an dessen Ein- oder Ausgange ein wegweisender rother Arm sich mit der weißen Aufschrift: „Weg aus dem Tartarus ins Elysium“ gegen eine nahe Waldung ausstreckte.

Sein Herz fuhr auf bei dieser doppelten Nähe so verschiedener Tage. Mit weiten Schritten drang er gegen den Elysiums Wald, den ein breiter Graben abzuschneiden schien. Aber er kam bald aus dem Buschwerke vor eine grüne Brücke, die sich in den Bogen der Riesenschlange über den Graben, aber nicht auf die Erde, sondern in die Gipfel schwang. Sie trug ihn durch die hereinblühende Wildniß von Eichen-, Tannen-, Silberpappeln-, Frucht- und Linden-Wipfeln. Dann hob sie ihn hinaus in die freie Gegend, und Lilar warf ihm schon von Osten über die weite spitzige Gipfel-Saat den Glanz einer hohen Goldkugel entgegen. Die Brücke senkte sich mit ihm wieder ins duftende dämmernde Geniste, und unter und neben ihm riefen und flatterten die Kanarienvögel, Singdrosseln, Finken und Nachtigallen, und die geätzte Brut schlief gedeckt unter der Brücke. Endlich stieg diese nach einem Bogengange wieder ans Licht — er sah schon die grünende Bergkuppe mit dem weißen Altar, woran er in einer jugendlichen Nacht gekniet hatte; und mehr südlich hinter sich die Decke und Scheidewand des Tartarus, einen hochaufgebäumten Wald — und wie er weiter trat, deckte sich ihm das Elysium weiter auf — eine Gasse kleiner Häuser mit welschen Dächern voll Bäumchen lachte den Blick freudig und einheimisch aus der grünen Weltkarte von Tiefen, Hainen, Bahnen, Seen an — und in Morgen schlossen fünf Triumphthore dem Auge die Wege in eine weitausgespannte wie ein grünendes Meer fortwogende Ebene auf, und in Abend standen ihnen fünf andre mit geöffneten Ländern und Bergen entgegen. — —

So wie Albano die langsam-niederschwebende Brücke herabging, so kamen bald brennende Springbrunnen, bald rothe Beete, bald neue Gärten im großen entwickelt hervor, und jeder Tritt schuf das Eden um. Voll Ehrfurcht trat er wie auf einen geheiligten Boden heraus, auf d[illegible]

geweihte Erde des alten Fürsten und des frommen Vaters*) und Dians und Lianens; sein wilder Gang wurde wie von einem Erdbeben umwickelnd gehalten; das reine Paradies schien blos für Lianens reine Seele gemacht; und jetzt erst machte ihm die scheue Frage über die Schicklichkeit seiner hastigen Nachreise und die liebende Furcht, zum erstenmale ihrem genesenen Auge zu begegnen, den frohen Busen enge.

Aber wie festlich, wie lebendig ist alles um ihn her! Auf den Wassern, die durch die Haine glänzen, ziehen Schwanen, in die Büsche schreitet der Fasan, Rehe blicken hinter ihm neugierig aus dem Walde, über den er gegangen war, und weiße und schwarze Tauben laufen ämsig unter den Thoren, und an den Abendhügeln hängen rufende Schafe neben liegenden Lämmern; sogar der Turteltaube zittert in irgend einem verhüllten Thale die Brust vom Languido der Liebe. Er schritt durch ein langes hochstaudiges Rosenfeld, das die Niederlassung und Pflanzstadt von Grasmücken und Nachtigallen schien, die aus den Büschen auf die wachsenden Grasbänke hüpften und vergeblich ausliefen nach Würmchen; und die Lerche zog oben über diese zweite Welt für die frömmern Thiere und fiel hinter den Thoren in die Saaten nieder.

Berausche dich immer, guter Jüngling, und kette deine Blumen so in einander wie der Knabe, dem du zueilst! — Nämlich oben auf dem welschen Dache, vor dessen Brustgeländer Silberpappeln von breiten Rebenblättern umgürtet spielen, und das er in der Frühlingsnacht für eine Laube in Rosen angesehen, stand ein kerniger herübergebückter Knabe, der eine Dotterblumenkette niederließ und dem zu kurzen grünen Ankerseile immer neue Ringe einsteckte. „Pollux heiß' ich (versetzt' er frisch auf „Albans sanfte Frage), aber meine Schwester heißet Helena **), aber das „Brüderchen heißt Echion.“ — „Und Dein Vater?“ — „Er ist gar „nicht da, er ist weit draußen in Rom; gehe nur hinein zur Mutter

*) So hieß überall der einsiedlerische Emeritus, der da wohnende Hofprediger Spener, der mit dem edlen alten frommen Spener nicht nur von väterlicher Seite verwandt war, sondern auch von geistiger.

**) *Sie hatten als* Zwillinge diese Namen.

iton, ich komme gleich." — An welchem schönern Tage und Orte,
elchem schönern Herzen konnt' er in des geliebten Dians h. Familie
n als an diesem Morgen und mit dieser Brust?
r ging ins helle lachende Haus, das voll Fenster und grüner
ieladen war. Als er in die Frühlingsstube eintrat: so fand er
on, ein junges, schmächtiges, fast noch jungfräulich-aussehendes
von 17 Jahren mit dem kleinen Echion an der säugenden Brust,
hrend gegen die kränklich-lebhafte Helena, die auf einem Stuhle
immer aus dem Fenster eine vielblättrige Reben;chlinge hereinzog
e Hülle um die Augen der Mutter gürten wollte. Mit zaube-
Verwirrung, da sie zugleich aufstehen, mit der Linken die belaubte
hne Zerreißen abnehmen und den Säugling tiefer verhüllen wollte,
dem schönen Jünglinge gebückt entgegen, kindlich-freundlich und
aber unendlich schüchtern, nicht seiner standesmäßigen Kleidung
sondern weil er ein Mann war und so edel aussah, sogar ihrem
n ähnlich. Er sagte ihr mit einer zauberischen Liebe auf dem
n Angesichte, die sie vielleicht nie so herrlich gesehen, seinen Namen
n Dank, den sein Herz ihrem Gatten aufbewahre, und Nach-
und Grüße von diesem. Wie loderte an der furchtsamen Gestalt
schuldige Feuer aus den schwarzen Augen! „War denn mein
(so nannte sie ihren Mann) sehr gesund und froh?" Und so fing
, unbefangen wie ein Kind, ein langes Verhör blos über ihren
an.
ollux sprang mit seiner langen Kette herein — Alban nahm den
vom Doktor scherzend aus der Tasche und sagte, „das sollst Du
men." — „Soll ich's gleich aussaufen, Mutter?" sagte der
Hier erkundigte sie sich eben so unbefangen nach dem ausführ-
Rezepte des Doktors und so lange, bis der kleine Säugling am
rebellierte und sie in ein Nebenzimmer über die Wiege trieb. Sie
digte sich und sagte, der Kleine müsse schlafen, weil sie mit Lianen
n gehe, auf die sie jede Minute aufsehe.
nder lieben kräftige Gesichter; *Alban* wurde zugleich von Kindern

und von Hunden geschätzt; nur konnte er auf dem kindlichen Spielplatze nie mit der kleinen springenden Truppe agieren, wenn erwachsene Logen dabei waren.

„Ich kann sehr viel!“ sagte Pollux; — „ich kann auch lesen, Herr!“ versetzte dem Bruder Helena. „Aber doch nur deutsch; ich aber kann lateinische Briefe prächtig herlesen, Du!“ erwiederte ihr das junge Männlein und lief in der Stube nach Lektüre und Leseproben umher, aber umsonst. „Mann! warte ein wenig!“ sagte er und lief die Treppe hinauf in — Lianens Zimmer und holte einen Brief von Lianen. — —

Dreiundvierzigster Zykel.

Albano wußte nicht, daß Liane ordentlich das obere, so blühend beschattete Zimmer für sich innen habe, worin sie häufig — zumal wenn die Mutter in der Stadt zurückblieb — zeichnete, schrieb und las. Die kindliche Chariton, vom Liebestranke der Freundschaft begeistert, wußte gar nicht, wie sie nur der schönen liebreichen Freundin ihr Feuer so recht zeigen konnte; ach, was war ein Zimmer? — In dieses immer offne kamen nun die Kinder, die Liane zuweilen lesen ließ; und so konnte jetzt Pollux aus dem einsamen den Bogen holen, den sie an diesem Morgen geschrieben. —

Als Albano während des Holens so allein im Wohnzimmer des fernen Jugendfreundes neben dessen stiller, blasser Tochter saß, die bald auf ihn, bald auf eine ihm noch aus Lianens Morgenzimmer bekannte Spiel-Schäferei hinsah — als das Morgenwehen durchs kühle Fenster das herrliche Getümmel hereintrieb — besonders als im lichten Ausschnitte des Fußbodens die sinesischen Schatten des Wein- und Pappellaubes sich in einander kräuselten — und als endlich Chariton den Säugling mit einem eiligern lautern Wiegenliede einsang, das ihm tönte wie ihr nachhallender Seufzer nach dem schönen Jugendlande: so wurd' ihm das volle vom ganzen Morgen angeregte Herz so wunderbar und — besonders durch das wankende Schattengefecht — fast bis zum Weinen bewegt; und das Kind blickt' ihm immer bedeutender ins Gesicht.

Da kam Pollux mit seinen beiden Quartblättern zurück und setzte sich nun selber auf seine Leseprobe. Schon die erste Seite komponierte zu Albans innern Liedern die Melodie; aber er errieth weder die Verfasserin, noch das Datum des Briefes, außer später durch ein hin- und herspringendes Lesen. Die Blätter gehörten zu vorigen — nicht einmal Streusand bezeugte ihre junge Geburt (denn Liane war zu höflich, einen zu brauchen) — ferner waren alle Namen anders; nämlich Julienne, an die sie gerichtet waren, hatte leider, in d'Argensons bureau décachetage d. h. am Hofe wohnhaft, verzifferte verlangt, und sie hieß mithin Elisa, Roquairol Karl und Liane ihre kleine Linda. Linda ist bekanntlich der Taufname der jungen Gräfin von Romeiro, mit welcher die Prinzessin am Tage jener für Roquairol so blutigen Redoute ein ewiges Herzens- und Korrespondenz-Bündniß aufgerichtet hatte; — Liane, vor deren reinen dichterischen Augen sich jedes edle weibliche Wesen zur Gebenedeieten und Heroine, der undurchsichtige Edelstein zum durchsichtigen aufhellte und reinigte, liebte die hohe Gräfin gleichsam mit dem Herzen ihres Bruders und ihrer Freundin zugleich, und die sanfte Seele nannte sich, ihres Werthes unbewußt, nur die kleine Linda ihrer Elisa.

Auch die zarte ausgezogene Handschrift kannte Albano nicht; Julienne liebte die gallische Sprache bis zu den Lettern, aber Lianens ihre glichen nicht den gallischen Sudel-Protokollen, sondern der reinlichen geründeten Handschrift der Britten.

Hier ist endlich ihr Blatt — — O du holdes Wesen! wie lange hab' ich nach den ersten Lauten deiner erquickenden Seele gedürstet! —

Sonntags-Morgen.

— Aber heute, Elisa, bin ich so innig-froh, und der Abendnebel liegt als eine Aurora am Himmel. Ich sollte Dir wol das Gestrige gar nicht geben. Ich war zu bekümmert. Konnt' aber nicht meine liebe Mutter, die doch blos meinetwegen hierher gegangen war, dadurch noch kränker werden, so leidlich sie auch eben deswegen sich gegen mich anstellte? — Und dann *kam ja Deine* Gestalt, Geliebte, und all' Deine

Schmerz und die harte Nachbarschaft*) und unser letzter Abend hier alles das zog ja so klagend vor mein banges Herz! — Sieh, als wir vor dem Hause der lieben Chariton hielten und sie meiner Mutter die Hand mit freudigen Thränen küßte: so war ich so schwach, daß ich auch abgewandte vergoß, aber andre und über die Frohlockende selber, die ja nicht wissen konnte, ob nicht in dieser Stunde ihr theurer Freund in Rom erkranke oder untergehe. — —

Nun aber ist der dunkelgraue Nebel auf dem Blumengarten Deiner kleinen Linda ganz verweht, und alle Blüten des Lebens glänzen in ihren reinen hohen Farben vor ihr. — — Nach Mitternacht wich die Migraine meiner Mutter fast ganz, und sie schlummerte so süß noch an diesem Morgen. O wie war mir da! — Nach 5 Uhr schon ging ich in den Garten hinunter und fuhr über den Glanz zusammen, der im Thaue und zwischen den Blättern brannte — die Sonne sah erst unter den Triumphthoren herein — alle Seen sprühten in einem breiten Feuer — ein glänzender Dampf umfloß wie ein Heiligenschein den Erdenrand, den der Himmel berührte — und ein hohes Wehen und Singen strömte durch die Morgenpracht — — —

Und in diese aufgeschlossene Welt kam ich genesen zurück und so froh; ich wollte immer rufen: ich habe dich wieder, du helle Sonne, und euch, ihr lieblichen Blumen, und ihr stolzen Berge, ihr habt euch nicht verändert, und ihr grünet wieder wie ich, ihr duftenden Bäume! — — In einer unendlichen Seligkeit schwebt' ich wie verklärt, Elisa, schwach, aber leicht und frei, ich hatte die drückende Hülle — so war es mir — unter die Erde gelegt und nur das pochende Herz behalten und im entzückten Busen flossen warme Thränenquellen gleichsam über Blumen über und bedeckten sie hell. — —

„Ach Gott, sagt' ich in der großen Freude schreckhaft, war es denn „ein bloßer Schlaf, das unbewegliche Ruhen der guten Mutter?“ und ich mußte — lächle immer — eh' ich weiter ging, wieder zu ihr hinauf.

*) Der Tartarus mit dem Vaterherzen Juliennens.

Ich schlich athemlos vor das Bette, bog mich horchend über sie, und die gute Mutter schloß die immer leise schlummernden Augen langsam auf, sah mich müde, aber liebreich an und that sie, ohne sich zu regen, wieder zu und gab mir nur die liebe Hand.

Nun durft' ich recht selig wieder in meinen Garten gehen; ich brachte aber der immer heitern Chariton den Morgengruß und sagt' ihr, daß ich auf dem breiten Wege zum Altare*) bliebe, sollt' ich etwan gesucht werden. — Ach, Elisa, wie war mir dann! Und warum hatt' ich Dich nicht an meiner Hand, und warum sah mein bekümmerter Karl nicht, daß seine Schwester so glücklich war? — Wie nach einem warmen Regen das Abendroth und das flüssige Sonnenlicht von allen goldgrünen Hügeln rinnt: so stand ein zitternder Glanz über meinem ganzen Innern und über meiner Vergangenheit, und überall lagen helle Freudenzähren. Ein süßes Nagen nahm mein Herz auseinander wie zum Sterben, und alles war mir so nahe und so lieb! Ich hätte der lispelnden Zitterpappel antworten und den Frühlingslüften danken mögen, die so kühlend das heiße Auge umwehten! Die Sonne hatte sich mütterlich-warm auf mein Herz gelegt und pflegte uns alle, die kalte Blume, den jungen nackten Vogel, den starren Schmetterling und jedes Wesen; ach so soll der Mensch auch sein, dacht' ich. Und ich ging den Sandweg und schonte das Leben des armen Gräschens und der liebäugelnden Blume, die ja hauchen und erwachen wie wir — ich vertrieb die weißen durstigen Schmetterlinge und Tauben nicht, die sich neben einander von der nassen Erdscholle zum Tranke bückten — o ich hätte die Wellen streicheln mögen — — diese Schöpfung ist ja so kostbar und aus Gottes Hand, und das noch so klein gestaltete Herz hat ja doch sein Blut und eine Sehnsucht, und in das Augen-Pünktchen unter dem Blatte kehrt ja doch die ganze Sonne und ein kleiner Frühling ein. —

Ich lehnte mich, ein wenig ermattet, unter den ersten Triumph-

*) So heißet jener Berg, den Albano in der bekannten Frühlingsnacht gefunden.

bogen, eh' ich zum Altare aufstieg, und sah hinaus in die glimmende Landschaft voll Dörfer und Baumgärten und Hügel; und der flimmernde Thau und das Läuten der Dörfer und das Glockenspiel der Heerden und das Schweben der Vögel über allem füllte mich mit Ruh' und Licht. Ja, so ruhig und unbekannt und heiter will ich mein eilendes Leben führen, dacht' ich: redet mir nicht der Trauermantel zu, der vor mir mit seinen vom Herbste zerrissenen Schwingen doch wieder um seine Blumen flattert; und mahnet mich nicht der Nachtschmetterling ab, der erkältet an der harten Statue klebt und sich nicht zu den Blüten des Tages aufschwingen kann? — Darum will ich nie von meiner Mutter weichen — bleibe nur die theure Elisa auch so lange bei uns, als ihre kleine Linda lebt und rufe sie ihre hohe Freundin bald*), damit ich sie sehe und herzlich liebe! —

Ich stieg den grün-schattigen Berg hinan, aber mit Mühe; die Freude entkräftet mich so sehr; — denk' an mich, Elisa, ich werde einmal an einer großen sterben, oder an einem großen allzugroßen Weh. Der Schneckenweg zum Altare war von den Farben des Blütenstaubes gemalt, und droben wanden sich nicht gefärbte feste, sondern rege brennende Regenbogen durch die Zweige des Berges. Warum stand ich heute in einem Glanze wie niemals sonst?**) Und als die Morgenluft mich wie ein Flügel anflatterte und hob, und als ich mich tiefer in den blauen Himmel tauchte, so sagt' ich: nun bist du im Elysium. — Da war mir, als sage eine Stimme: das ist das irdische, und du bist noch nicht geheiligt für das andre. O feurig faßt' ich wieder den Entschluß, mich von so manchen Mängeln loszuwickeln und besonders dem zu schnellen Wahne der Kränkung abzusagen, den ich andern zwar verhehle, womit ich sie aber doch verletze. Und da betete ich am Altare und sagte der ewigen Güte Dank und weinte unbewußt vielleicht zu sehr, aber doch ohne Augenschmerzen.

---

*) Linda de Romeiro.

**) Die Ursache ist, weil sie nach der Genesung noch kurzsichtig war, und ein *Kurzsichtiger* sieht den Thau glänzender.

Zuletzt schrieb ich das hier beigelegte Dankgedicht, das ich in Verse bringe, wenn es der fromme Vater gutheißet.

Dankgedicht.

So schau' ich wieder mit seligen Augen in deine blühende Welt, du Allliebender, und weine wieder, weil ich glücklich bin? Warum hab' ich denn gezagt? Da ich unter der Erde ging in der Finsterniß wie eine Todte und nur von fern die Geliebten und den Frühling über mir vernahm: warum war das schwache Herz in Furcht, es gebe keine Oeffnung mehr zum Leben und zum Lichte? — Denn du warst in der Finsterniß bei mir und führtest mich aus der Gruft in deinen Frühling herauf, und um mich standen deine frohen Kinder und der helle Himmel und alle meine lächelnden Geliebten! — — O ich will nun fester hoffen; brich immer der siechen Pflanze üppige Blumen ab, damit die andern voller reifen! Du führest ja deine Menschen auf einem langen Berge in deinen Himmel und zu dir, und sie gehen durch die Gewitter des Lebens am Berge nur verschattet, nicht getroffen hindurch, und nur unser Auge wird naß. — — Aber, wenn ich zu dir komme, wenn der Tod wieder seine dunkle Wolke auf mich wirft und mich weg von allen Geliebten in die tiefere Höhle zieht, und du mich, Allgütiger, noch einmal freimachst und in deinen Frühling trägst, in den noch schönern als in diesen herrlichen: wird dann mein schwaches Herz neben deinem Richterstuhle so freudig schlagen wie heute, und wird die Menschenbrust in deinem ätherischen Frühlinge athmen dürfen? O mache mich rein in diesem irdischen und lasse mich hier leben, als wenn ich schon in deinem Himmel ginge! — —

* * *

Wenn schon euch, ihr Freunde, die duldende reine Gestalt ungesehen lieb und rührend wird, die sich ergeben freuen kann, daß doch die Wetterwolke nur Platz-Tropfen und keine Schlossen auf sie warf: wie mußte sie erst das bewegte Herz ihres Freundes erschüttern! — Er fühlte

eine Heiligung seines ganzen Wesens; gleichsam als komme die Tugend in diese Gestalt verkörpert vom Himmel nieder, um ihn heiligend anzulächeln, und fliege dann leuchtend zurück, und er folg' ihr begeistert und gehoben nach.

Er drang eifrig dem Knaben das Zurücktragen der Blätter ab, um ihr und sich, da sie jede Minute erscheinen konnte, die peinlichste Ueberraschung zu ersparen; doch beschloß er fest — was es auch koste — wahr zu sein und ihr noch heute sein Lesen zu beichten.

Der Kleine lief die Treppe hinauf, wieder hinab, blieb lange vor der Thüre und kam herein mit — Lianen an der Hand, die weiß gekleidet und schwarz verschleiert war. Sie sah ein wenig betroffen umher, als sie mit beiden Händen den Schleier von ihrem freundlichen Gesichte zurückhob, hörte aber Charitons Wiegenlied. Sie kannt' ihn nicht, bis er sprach; und hier erröthete ein ganzes schönes Wesen wie eine beleuchtete Landschaft nach dem Abendregen; sie habe die Freude, sagte sie, seinen Vater zu kennen. Wahrscheinlich kannte sie den Sohn durch Juliennens und Augusti's Malereien noch besser und von verwandtern Seiten; auch bewegte sich gewiß ihr schwesterliches Herz von seiner Bruderstimme; denn der Reiz und sogar Vorzug der Aehnlichkeit und Kopie ist so groß, daß sogar einer, der einem gleichgültigen Wesen ähnlich sieht, uns lieber wird, wie das Echo eines leeren Rufs, blos weil hier wie in der nachahmenden Kunst die Vergangenheit und Abwesenheit eine durch die Phantasie durchscheinende Gegenwart wird.

Das immer leisere Einsingen der Mutter sagte das tiefere Einschlummern des Säuglings an, und endlich verstummte das diminuendo, und Chariton lief mit blitzenden Augen der Hand Lianens zu. Eine heitere offne Freundschaft blühte zwischen den unschuldigen Herzen und verstrickte sie wie der Wein die nahen Pappeln. Chariton erzählte ihr Albano's Erzählung mit der Voraussetzung der innigsten Theilnahme; Liane hörte gespannt-aufmerkend der Freundin zu; aber das war ja so viel, als blicke sie die nahe historische Quelle selber an.

Vierundvierzigster Zykel.

Endlich reisete man in den Garten aus; Pollux blieb ungern, und nur auf Lianens Verheißung, ihm heute wieder ein Pferdstück zu zeichnen, als Schutzheiliger der Wiege zurück. Alban sagte zur höchsten Freude der Baumeisterin, die nun alles dem schönen Manne zeigen konnte, er habe noch wenig von Lilar gesehen. Wie reizend gingen vor ihm die befreundeten Gestalten neben einander! Chariton, wiewol eine Frau, doch griechisch-schlank, flatterte als die kleinere Schwester neben der Lilientaille seiner ein wenig längern Liane fort, jene schien, nach der Eintheilung der Landschaftsmaler, die Natur in Bewegung zu sein, Liane die Natur in Ruhe. Als er wieder neben Liane trat, an deren linken Hand Helena lief — zur rechten die Mutter — so fand er ihr weich-niedergehendes Profil unbeschreiblich rührend und um den Mund Züge, die der Schmerz zeichnet, die Narben wiederkehrender Tage; indeß das schöne Mädchen in der Sonnenseite des Vollgesichts wie in ihrem leichten Gespräche eine unbefangene beglückende Heiterkeit entfaltete, die Albano, der noch an keiner Schulthüre eines weiblichen Philanthropins angeklopft, mühsam mit ihrer weinenden Dichtkunst ausglich. O wenn die weibliche Thräne leicht flieht, so entflattert ja noch leichter das weibliche Lächeln, und dieses ist ja noch öfter als jene nur Schein!

Er suchte aus Sehnsucht des durstigen Herzens das Händchen der Kleinen zu fassen, allein sie hing sich mit beiden auf Lianens Linke, entlief aber gleich und holte drei Irisblumen — wie sie, den Schmetterlingen ähnlich — und theilte der Mutter eine zu und Lianen mit den Worten zwei: gib dem auch eine! Und Liane reichte sie ihm freundlich-anschauend mit jenem heiligen Mädchenblicke, der hell und aufmerksam, aber nicht forschend, kindlich-theilnehmend ohne Geben und Fodern ist. Gleichwol senkte sie diese heiligen Augen heute mehrmals nieder; aber — das zwang sie dazu — auf Zesara's felsigem, obwol von der Liebe erweichtem Gesichte ruhte ein physiognomisches Recht des Stärkern, er schien eine scheue Seele mit hundert Augen anzusehen, und seine beiden

wahren loderten so warm, obwol eben so rein, wie das Sonnenauge im Aether.

Die Irisblumen haben das Sonderbare, daß der eine sie riecht, der andre aber nicht; nur diesen dreieinigen Menschen thaten sich die Kelche gleich weit auf, und sie erfreueten sich lange über die Gemeinschaft desselben Genusses. Helena lief voraus und verschwand hinter einem niedrigen Gebüsche; sie erwartete auf einer Kinderbank neben einem Kindertische lächelnd die Erwachsenen. Der gute alte Fürst hatte überall für Kinder niedrige Moosbänke, kleine Gartenstühle, Tischchen und Scherben-Orangerien und dergleichen um die Ruheplätze ihrer Eltern gestellt; denn er trug diese erquickenden offnen Blumen der Menschheit so nah' an seinem Herzen! — „Man wünscht so oft (sagte Liane) in der patriar„chalischen Zeit, oder in Arkadien und auf Otaheiti zu leben; die Kin„der sind ja — glauben Sie es nicht? — überall dieselben, und man „hat eben an ihnen das, was die fernste Zeit und die fernste Gegend nur „gewähren mag.“ — Er glaubt' es wol und gern; aber er fragte sich immer, wie wird aus dem todten Meere des Hofes eine so unbefleckte Aphrodite geboren, wie aus dem salzigen Seewasser reiner Thau und Regen steigt? — Unter dem Sprechen zog sie zuweilen ein ungemein holdes — wie soll ich's beziffern — Hm nach, das, wiewol ein Cour-Donatschnitzer, eine unsägliche Gutmüthigkeit verrieth; ich schreibe es aber nicht dazu her, damit den nächsten Sonntag alle Leserinnen diesen Interpunkzionsreiz hören lassen.

„Das Nämliche (versetzte Albano, aber gutmeinend) gilt von den „Thieren; der Schwan dort ist wie der im Paradiese.“ Sie nahm es eben so auf, wie er's meinte: aber die Ursache war der fromme Vater Spener, ihr Lehrer; denn auf Albans Frage über Lilars Fülle an schönen sanften Thieren antwortete sie: „der alte Herr liebte diese Wesen „ordentlich zärtlich, und sie konnten ihn oft bis zu Thränen bringen. „Der fromme Vater denkt auch so; er sagt, da sie alles auf Gottes Ge„heiß thun durch den Instinkt, so sei ihm, wenn er die elterliche Sorge „für ihre Jungen sehe, so, als thue der Allgütige alles selber.“ Sie flie-

gen jetzt eine halbbelaubte Brücke über einen langen von Pappeln umflatterten Wasserspiegel hinauf, worin Lianens Ebenbild, nämlich ein Schwan, auf den Wasserringen schlief, den gebognen Hals schön auf den Rücken geschlungen, den Kopf auf dem Flügel, und leise mehr von den Lüften gedreht als von den Wellen. „So ruht die unschuldige Seele!“ sagte Albano und dachte wol an Liane, aber ohne Muth zum Bekenntniß. „Und so erwacht sie!“ setzte bewegt Liane dazu, als diese weiße vergrößerte Taube den Kopf langsam von dem Flügel aufhob; denn sie dachte an das heutige Erwachen ihrer Mutter. —

Chariton wandte sich, wie ganz aus hüpfenden Punkten zusammengesetzt, immer fragend an Liane: „wollen wir dahin? oder dorthinein? „oder hier hinaus? — Wäre nur mein Herr da! der kennt alles!“ — Sie hätte ihn gern um jede Quelle und Blume herumgeführt und blickte dem Jünglinge so liebend wie der Freundin ins Gesicht. — Liane sagte ihr auf dem Kreuzwege an der Brücke: „sie glaube, das Flötenthal dort „mit der leuchtenden Goldkugel sei vielleicht am schönsten, besonders für „einen Freund der Musik; auch werde man sie da suchen, wenn man „ihrer Mutter die Harfe bringe.“ Sie hatte ihr mit dieser zurückzukommen versprochen. Sie mied alle Steige nach Süden, wo der Tartarus hinter seinem hohen Vorhange drohte.

Liane sprach jetzt über den Wettstreit der Malerei und Musik und über Herders reizenden offiziellen Bericht von diesem Streite; sie, wiewol eine Zeichnerin, ergab sich, dem weiblichen und lyrischen Herzen gemäß, ganz den Tönen, und Albano, obwol ein guter Klavierist, mehr den Farben. „Diese herrliche Landschaft (sagte Albano) ist ja ein Ge„mälde und jede menschliche schöne Gestalt.“ „Wär' ich blind (sagte „Chariton naiv), so säh' ich ja meine schöne Liane nicht.“ — Sie versetzte: „mein Lehrer, der Kunstrath Fraischdörfer, setzte auch die Malerei „über die Musik hinauf. Mir ist aber bei ihr, als hört' ich eine laute „Vergangenheit oder eine laute Zukunft. Die Musik hat etwas „Heiliges, sie kann nichts als das Gute*) malen, verschieden von andern

*) Dieser Satz, daß die reine Musik ohne Text nichts Unmoralisches dar

„Künsten." — Wahrlich, sie war selber eine moralische Kirchenm
die Engelstimme in der Orgel; der reine Albano fühlte neben ihr
Nothwendigkeit und das Dasein einer noch zärtern Reinheit, und
schien, als könne ein Mann diese Seele, deren Verstand fast nur
feineres Fühlen war, verletzen, ohne es selber zu wissen, wie Fen
gläser von reiner Durchsichtigkeit oft zerstoßen werden, weil sie unsich
erscheinen. Er drehte sich, weil er immer um einen Schritt voraus
mechanisch um, und nicht nur das blühende Lilar, sondern auch Lia
volle Gestalt leuchtete ihm auf einmal und neugestaltet in die Seele. —
Nicht sie an sein Herz zu drücken, war jetzt sein Sehnen, sondern d
Wesen, das so oft gelitten, aus jeder Flamme zu reißen, für sie mit
Schwerte auf ihren Feind zu stürzen, sie durch die tiefen kalten Höl
flüsse des Lebens mächtig zu tragen — — das hätte sein Leben erlese

Fünfundvierzigster Zykel.

Sie sahen schon einige nasse Lichter der hohen oben hereinspring
den Fontainen des Flötenthals hochschweben: als Liane wider Chari
Erwartung beide in einen unwegsamen Eichenhain mitzugehen ba
sie sah ihn so vergnügt und offenherzig dabei an und ohne jenen w
lichen Argwohn, mißverstanden zu werden! Im düstern Haine f
ein wilder Fels auf, mit den Worten: Dem Freunde Zesara.
vorige Fürstin hatte diese erinnernde Alpe Albano's Vater setzen la
Ergriffen, erschüttert, mit Schmerzen in den Augen stand der S
davor und lehnte sich daran wie an Gaspards Brust und drückte
Arm an den scharfen Stein hinauf, und rief innigst bewegt: o du g
Vater! — Seine ganze Jugend — und Isola bella — und die Zuk
überfielen auf einmal das vom ganzen Morgen bestürmte Herz, un
konnte sich der zubringenden Thränen nicht länger erwehren. Cha
wurde ernsthaft, Liane lächelte weich fort, aber wie ein Engel im S

---

zustellen vermöge, verdient von mir mehr untersucht und ausgeführt zu
den.

— Wie oft ihr schönen Seelen, hab' ich in diesem Kapitel mein ergriffnes Herz bezwingen müssen, das euch anreden und stören wollte, aber ich will es wieder bezwingen!

Sie traten schweigend in den Tag zurück. Aber Albano's Wogen fielen nie schnell, sie dehnten sich in weite Ringe aus. Sein Auge war noch nicht trocken, als er in das himmlische Thal kam, in diesen Ruheplatz der Wünsche, wo Träume frei, ohne Schlaf, herumgehen konnten. Chariton — durch den Ernst viel geschäftiger — war nach einer Augenfrage an Liane, ob sie es solle — nämlich das Spielenlassen gewisser Maschinen — voraus hineingeeilt. Sie gingen durch den weichenden glühenden Schleier — und Albano erblickte nun vor sich den jugendlichen Traum von einem bezauberten mit Düften und Schatten umstrickenden Zauberthale in Spanien lebendig auf die Erde herausgestellt. An den Bergen blühten Orangengänge, den Untersatz in die höhere Terrasse versteckt — alles was große Blüten auf seinen Zweigen trägt, von der Linde bis zur Rebe und zum Apfelbaume, zog unten am Bache oder bestieg oder bekränzte die zwei langen Berge, die sich mit ihren Blüten um die Blumen der Tiefe wanden und sich mit einander bogen, um ein unendliches Thal zu versprechen — schiefgestellte Fontainen an den Bergen warfen hinter einander silberne Regenbogen über die Bäume in den Bach — in Osten brannte der Goldglobus neben der Sonne, der letzte Spiegel ihres sterbenden Abendblicks. — „Habe Dank, du edler Greis!" wiederholte Albano immer.

Liane ging mit ihm am westlichen Berge bis zu einer überblühten Bank unter dem herüberflatternden Bogen, wo man die erste und zweite Krümmung des Thals und oben in Norden hohe Fichten und hinter ihnen eine Kirchthurmspitze und unten eine Aurikeln-Wiese überschauen kann, indeß Chariton auf dem östlichen gegenüber hinter einer Musen-Statue — denn die neun Musen glänzten aus dem grünen Tempe — an Gewichten zu winden und auf Springfedern zu drücken schien. „Mein Bruder (brach Liane leise das Schweigen und strickte die Arbeit fort, d' sie der Freundin abgenommen) wünscht recht sehr, Sie zu sehen." D

nun mit allen heiligen Kräften aufgewachte Seele Albano's fühlte sich ihr ganz gleich und ohne Verlegenheit, und er sagte: „schon in meiner „Kindheit hab' ich Ihren Karl wie einen Bruder geliebt; ich habe noch „keinen Freund." Die bewegten Seelen merkten nicht, daß der Name Karl aus dem Briefe sei.

Auf einmal flogen einzelne Flötentöne oben auf den Bergen und aus den Lauben auf — immer mehre flogen dazu — sie flatterten schön-verworren durch einander — endlich stiegen mächtig auf allen Seiten Flötenchöre wie Engel auf und zogen gen Himmel — sie riefen es aus, wie süß der Frühling ist und wie die Freude weint und wie unser Herz sich sehnt, und schwanden oben im blauen Frühling — und die Nachtigallen flogen aus den kühlen Blumen auf die hellen Gipfel und schrien freudig in die Triumphlieder des Maies — und das Morgenwehen wiegte die hohen schimmernden Regenbogen hin und her und warf sie weit in die Blumen hinein. — —

Lianen entsank die Arbeit in den Schooß und sie schlug nach einer ihr eignen Weise, indeß sie den Kopf wie eine Muse vorsenkte, den Blick empor, ihn in eine träumerische Weite heftend; ihr blaues Auge schimmerte, wie der blaue wolkenlose Aether in der lauen Sommernacht blitzend überquillt; — aber des Jünglings Geist brannte in der Bewegung auf wie das Meer im Sturme. Sie zog den schwarzen Schleier — gewiß nicht allein gegen Sonne und Luft — herab; und Albano mit einer innern Welt auf seiner bewegten Gestalt, spielte — erhaben mit sich selber kontrastierend — an den Löckchen der hergezogenen Helena und sah ihr mit großen Thränen in das blöde kleine Gesicht, das ihn nicht verstand.

Jetzt eilte die Mutter ins Schweigen herüber und fragte recht freundlich, wie es ihm gefiele. Seine andern Entzückungen löseten sich in ein Lob der Töne auf; und die liebe Griechin erhob das, was sie so oft gehört, selber immer stärker, als wär' es ihr neu, und horchte sehr mit zu.
— Ein Mädchen mit der Harfe blickte durch das Eingangsgesträuch des Thales herein, und Liane sah den Wink und stand auf. Indem sie

den Schleier heben und scheiden wollte: so fiel dem großherzigen Jünglinge sein Bekenntniß ein: „ich habe Ihren heutigen Brief gelesen, bei Gott, das muß ich jetzo sagen“ sagt' er. Sie rückte den Schleier nicht höher und sagte mit zitternder Stimme: „Sie haben ihn gewiß nicht „gelesen, Sie waren wol nicht in meinem Zimmer“ und sah Chariton an. Er versetzte, ganz hab' er ihn auch nicht, aber doch viel; und erzählte mit drei Worten eine mildere Geschichte, als Liane ahnen konnte. „Der böse Pollux!“ sagte immer Chariton. — „O Gott, vergeben Sie „mir diese Sünde der Unwissenheit!“ sagte Albano; sie hob den dunkeln Schleier auf eine Terzie lang zurück und sagte hochroth, mit niedergesenktem Blick — vielleicht durch die Freude über die Widerlegung der schlimmern Erwartung versöhnt — „er gehörte blos an eine Freundin „— und Sie werden wol, wenn ich Sie bitte, nichts wieder lesen“ — und unter dem Falle des Schleiers ging das Auge mildernd und vergebend auf, und sie schied langsam mit ihren Geliebten von ihm.

O du heilige Seele, liebe meinen Jüngling! — Bist Du nicht die erste Liebe dieses Feuerherzens, der Morgenstern in der dämmernden Frühe seines Lebens, du, diese Gute, Reine und Zarte! O die erste Liebe des Menschen, die Philomele unter den Frühlingslauten des Lebens, wird ohnehin immer, weil wir so irren, so hart vom Schicksale behandelt und immer getödtet und begraben; aber wenn nun einmal zwei gute Seelen im blütenweißen Lebens-Mai — die süßen Frühlingsthränen im Busen tragend — mit den glänzenden Knospen und Hoffnungen einer ganzen Jugend und mit der ersten unentweihten Sehnsucht und mit dem Erstlinge des Lebens wie des Jahres, mit dem Vergißmeinnicht der Liebe im Herzen — wenn solche verwandte Wesen sich begegnen dürften und sich vertrauen und im Wonnemonat den Bund auf alle Wintermonate der Erdenzeit beschwören, und wenn jedes Herz zum andern sagen könnte: Heil mir, daß ich dich fand in der heiligsten Lebenszeit, eh' ich geirret hatte; und daß ich sterben kann und habe niemand so geliebt als dich! — O Liane, o Zesara, so glücklich müssen euere schönen Seelen werden! —

Der Jüngling blieb noch einige Minuten in der um ihn fortarben-

nun mit allen heiligen Kräften aufgewachte Seele Albano's fühlte sid ihr ganz gleich und ohne Verlegenheit, und er sagte: „schon in meine „Kindheit hab' ich Ihren Karl wie einen Bruder geliebt; ich habe noc „keinen Freund." Die bewegten Seelen merkten nicht, daß der Nam Karl aus dem Briefe sei.

Auf einmal flogen einzelne Flötentöne oben auf den Bergen un aus den Lauben auf — immer mehre flogen dazu — sie flatterten schö verworren durch einander — endlich stiegen mächtig auf allen Seite Flötenchöre wie Engel auf und zogen gen Himmel — sie riefen es au wie süß der Frühling ist und wie die Freude weint und wie unser He sich sehnt, und schwanden oben im blauen Frühling — und die Nacht gallen flogen aus den kühlen Blumen auf die hellen Gipfel und schrie freudig in die Triumphlieder des Maies — und das Morgenwehen wieg die hohen schimmernden Regenbogen hin und her und warf sie weit i die Blumen hinein. — —

Lianen entsank die Arbeit in den Schooß und sie schlug nach ein ihr eignen Weise, indeß sie den Kopf wie eine Muse vorsenkte, den Bli empor, ihn in eine träumerische Weite heftend; ihr blaues Auge schin merte, wie der blaue wolkenlose Aether in der lauen Sommernacht blitzen überquillt; — aber des Jünglings Geist brannte in der Bewegung a wie das Meer im Sturme. Sie zog den schwarzen Schleier — gew nicht allein gegen Sonne und Luft — herab; und Albano mit ein innern Welt auf seiner bewegten Gestalt, spielte — erhaben mit si selber kontrastierend — an den Löckchen der hergezogenen Helena u sah ihr mit großen Thränen in das blöde kleine Gesicht, das ihn ni verstand.

Jetzt eilte die Mutter ins Schweigen herüber und fragte re freundlich, wie es ihm gefiele. Seine andern Entzückungen löseten f in ein Lob der Töne auf; und die liebe Griechin erhob das, was sie so gehört, selber immer stärker, als wär' es ihr neu, und horchte sehr mit z — Ein Mädchen mit der Harfe blickte durch das Eingangsgesträu des Thales herein, und Liane sah den Wink und stand auf. Indem

den Schleier heben und scheiden wollte: so fiel dem großherzigen Jünglinge sein Bekenntniß ein: „ich habe Ihren heutigen Brief gelesen, bei Gott, das muß ich jetzo sagen" sagt' er. Sie rückte den Schleier nicht höher und sagte mit zitternder Stimme: „Sie haben ihn gewiß nicht „gelesen, Sie waren wol nicht in meinem Zimmer" und sah Chariton an. Er versetzte, ganz hab' er ihn auch nicht, aber doch viel; und erzählte mit drei Worten eine mildere Geschichte, als Liane ahnen konnte. „Der böse Pollux!" sagte immer Chariton. — „O Gott, vergeben Sie „mir diese Sünde der Unwissenheit!" sagte Albano; sie hob den dunkeln Schleier auf eine Terzie lang zurück und sagte hochroth, mit niedergesenktem Blick — vielleicht durch die Freude über die Widerlegung der schlimmern Erwartung versöhnt — „er gehörte blos an eine Freundin „— und Sie werden wol, wenn ich Sie bitte, nichts wieder lesen" — und unter dem Falle des Schleiers ging das Auge mildernd und vergebend auf, und sie schied langsam mit ihren Geliebten von ihm.

O du heilige Seele, liebe meinen Jüngling! — Bist Du nicht die erste Liebe dieses Feuerherzens, der Morgenstern in der dämmernden Frühe seines Lebens, du, diese Gute, Reine und Zarte! O die erste Liebe des Menschen, die Philomele unter den Frühlingslauten des Lebens, wird ohnehin immer, weil wir so irren, so hart vom Schicksale behandelt und immer getödtet und begraben; aber wenn nun einmal zwei gute Seelen im blütenweißen Lebens-Mai — die süßen Frühlingsthränen im Busen tragend — mit den glänzenden Knospen und Hoffnungen einer ganzen Jugend und mit der ersten unentweihten Sehnsucht und mit dem Erstlinge des Lebens wie des Jahres, mit dem Vergißmeinnicht der Liebe im Herzen — wenn solche verwandte Wesen sich begegnen dürften und sich vertrauen und im Wonnemonat den Bund auf alle Wintermonate der Erdenzeit beschwören, und wenn jedes Herz zum andern sagen könnte: Heil mir, daß ich dich fand in der heiligsten Lebenszeit, eh' ich geirret hatte; und daß ich sterben kann und habe niemand so geliebt als dich! — O Liane, o Zesara, so glücklich müssen euere schönen Seelen werden!

Der Jüngling blieb noch einige Minuten in der um ihn fortarb

verdoppelt und befriedigt — wie du es uns ja schon in der hiesigen Liebe bewiesen hast, die uns mit Minuten berauscht, wo das Innere das Aeußere wird und das Ideal die Wirklichkeit — aber dann — nein, über das Dann des Jenseits hat dieses kleine Jetzt keine Stimme; aber wenn hienieden, sag' ich, das Dichten Leben würde und unsre Schäferwelt eine Schäferei und jeder Traum ein Tag: o so würde das unsere Wünsche nur erhöhen, nicht erfüllen, die höhere Wirklichkeit würde nur eine höhere Dichtkunst gebären und höhere Erinnerungen und Hoffnungen — in Arkadien würden wir nach Utopien schmachten, und auf jeder Sonne würden wir einen tiefen Sternenhimmel sich entfernen sehen und wir würden — seufzen wie hier! —

Neunte Jobelperiode.

Luft der Hoftrauer — das Begräbniß — Roquairol — Brief an ihn — die sieben letzten Worte im Wasser — die Huldigung — Redoute — Puppenredoute — der Kopf in der Luft, der Tartarus, die Geisterstimme, der Freund, die Katakombe und die vereinigten Menschen.

Sechsundvierzigster Zykel.

Die werdende Liebe ist die stillste; die schattigen Blumen in diesem Frühlinge meiden, wie die im andern, das Sonnenlicht. Albano spann sich tief in seine Sonntagsträume ein und zog, so gut er konnte, das grüne Mohn-Blatt der Wirklichkeit in sein Gespinnste; nämlich den Montag, der ihm bei dem Paradebegräbnisse des Fürsten den Bruder seiner Freundin zeigen sollte.

Dieses Trauerfest, wo der dritte, aber größte fürstliche Sarg sollte *zur Ruhe* bestattet werden, brach endlich an und war schon durch das *Vorfest wichtig* gemacht, wo man die zwei ersten Särge sammt dem

Greise beigesetzt, wie man etwa Tugenden schon im Anfange eines Jahrhunderts beerdigt und erst am Ende desselben ihre leeren Namen, Gehäuse und Franzbände. Am Probe- und Vorbildsbegräbnisse des Höchstseligen war noch dazu der alte fromme Vater Spener, sein letzter Freund, mit in die Gruft hinabgegangen, um sich das hölzerne und zinnerne Gehäuse des ausgelaufenen Gehwerks öffnen zu lassen und auf die stille Brust des lieben Schläfers noch dessen Jugend-Portrait und sein eignes mit der umgestürzten Farbenseite zu decken, ohne zu reden und zu weinen; und der Hof machte viel aus der Morgen- und Abendgabe der Freundschaft.

Alles schwillt für den Menschen ungeheuer an, wovon sie lange reden müssen — alle Pestitzer Gesellschaften waren Sterbebeitragsgesellschaften und voll Leichenmarschalle — jedes Gerüste der benachbarten Zukunft war ein Trauergerüste und jedes Wort ein Leichensermon oder eine Grabschrift auf den blassen Mann — Sphex als Leibmedikus freuete sich auf seinen Antheil am Leidtragen und Mitziehen — der Lektor hatte statt der versetzten Winterkleider die Hoftrauer schon an- und approbiert — der Hofmarschall hatte keine Minute Rast, und der jüngste Tag, der die Gräber auf-, aber nicht zumacht, wär' ihm heute schief gekommen — der Minister von Froulay, den der kalte Luigi willig alles machen ließ, war als Liebhaber alles altfürstlichen Pompes und als Kreisausschreibender Direktor des gegenwärtigen so gut im Himmel als der Höchstselige — die Weiber waren als Hochselige aus den Betten gestiegen, weil für diese fleißigen Gewändermalerinnen eine lange Wesenkette von Röcken und von deren Trägern wol so schwer wiegt als für ihre Männer eine gekuppelte Sippschaft von Pferden.

Albano harrte ungeduldig am Fenster auf Lianens Bruder und liebte den Unsichtbaren immer heißer; wie zwei Flügel hoben und regten Freundschaft und Liebe in ihm einander verbunden auf. Die Trauerspule — nämlich der leere Sarg — war im Tartarus angelegt und wurde allmälig abgespulet, und man konnte das dunkle Trauerband nun bald bis in die Bergstadt spannen. Schon anderthalb Stunden vor Ankunft

des Zuges war der Salpeter der weiblichen Volksmenge an den Mauern und Fenstern angeschossen. Sara, die Frau des Doktors, kam mit den Kindern und dem tauben Kadaver in Schoppe's Zimmer herauf, dessen zweite Thüre in Albano's seines offen stand, und sagte liebäugelnd zum Grafen hinein: „hier oben wäre alles besser zu übersehen und Seine „Gnaden würden verzeihen." — „Bleibt nur zusammen da und molestiert „mir den H. Grafen nicht" sagte sie zurückgewandt zu den Kindern und wollte ins gräfliche Zimmer, auf dessen Schwelle sie der von Albano kommende Schoppe auffing und anhielt.

Sara war nämlich eine jener gemeinen Frauen, die von ihren Reizen mehr selber hingerissen werden, als damit andre hinreißen — sie setzte blos ihr Gesicht auf den Sessel und ließ es zünden und sengen und brennen, indeß sie ihres Orts (im Vertrauen auf ihren faulen Heinz*) des Gesichts) ruhig und kalt andre Dinge machte, entweder einfältiges Zeug oder bösen Leumund; und dann, wenn sie eine Kleidergeißel der Weiber gewesen war, wie Attila eine Göttergeißel der Völker, so schauete sie auf und besah den Feuerschaden ihres Gesichts in den männlichen Tabacksschwämmen umher. Besonders auf den reichen schönen Grafen hatte sie ein Auge — unter der Amors Binde. Ihr Kopf lag vo[ll] guter physiognomischer Fragmente; und Lavaters Vorwurf, daß d[ie] meisten Physiognomisten leider am ganzen Menschen nichts studierten [als] das Gesicht, konnte ihren reinen physiognomischen Sinn niemals treff[en].

Schoppe, leicht errathend, daß bei der Seelen — käuferin der G[...] ein Preßgang, das Weißzeug Jagdzeug, der Shawl eine Schlagw[and] sei und der Hals ein Schwanenhals für einen nahen Fuchs, faßte [sie] auf der Schwelle beider Stuben an der Hand und fragte sie: „ne[hmen] „Sie auch so viel Antheil an der allgemeinen Landesfreude un[d] „wünschten Hoftrauer wie ich? Ihre Augen lassen dergleichen [...] „Frau Landphysikussin." — Was für einen Antheil? sagte die P[...]

---

*) Oder Athanor, ein chemischer Ofen, der lange Zeit ohne Na[chschüren] fortarbeitet.

z dumm gemacht. — „An der Lust der Hofleute, die sich ohnehin wie
e Urangutangs dadurch von den Affen unterscheiden, daß sie selten
reudensprünge thun; wenigstens trommeln sie wie junge Klavieristen
re traurigsten und ihre lustigsten Stückchen ungerührt hinter einander
eg. Wenn nur dem Hofstaate nichts Herbes die Trauer versalzt! —
ünschen Sie, daß die Lieben die schwarzen Freudenkleider, worin sie,
e die Nepoten der in der leuktrischen Schlacht Gebliebnen, dem Jubel
es neuen Fürsten entgegengehen, umsonst angezogen haben? Wie?"
Unglücklicherweise versetzte sie spöttisch: „Schwarz ist hier zu Lande
rauerfarbe, H. Schoppe." — „Schwarz, Frau Doktorin? (prallt'
staunend zurück) Schwarz? — Schwarz ist Reisefarbe und Braut-
rbe und Galafarbe und in Rom Fürstenkinderfarbe, und in Spanien
's ein Reichsgesetz, daß die Hofleute, wie in Marocko die Juden*)
warz erscheinen."

„Pestalozzi, Madame — aber Malz, versteht Er mich denn?" fuhr
hoppe herum und munterte den Menschen, der seine Trommel anhatte
sie heimlich unter dem Zuge rühren wollte, um etwas vom gedämpf-
Leichentrommeln zu vernehmen, zum Schlägel auf, damit er vom
Kurse profitierte. — „Malz, sagt' er lauter, Pestalozzi bemerkt ganz
it, daß die Großen unserer Zeit sich in Gesicht, Kleidung, Stellung,
ilderdienst, Aberglauben und Liebe zu Charlatanen den Asiaten täglich
ihern; es spricht für Pestalozzi, daß sie den Sinesern, die sich für die
reude schwarz und für die Trauer weiß anziehen, nicht blos Tempel
nd Gärten nnd Fratzenbilder, sondern auch eben dieses Freuden-
hwarz abborgen."

Unter den Kindern — wovon die unerzognen allein nicht ungezo-
waren — hoben sich Boerhaave, Galenus und van Swieten am
isten durch eingelegte Arbeit und Handzeichnungen, die sie von den
wesenden auf ihr Butterbrod gravierten, und Galenus wies seine sati-
he Projekzion von der Mama sagend: schau't was Mama'n für 'ne
ge Nas' an'setzt hab'.

*) Nach Lempriere.

Der Bibliothekar, der etwas ähnliches drehte, hielt sie, als sie hin ein wollte, indem er versicherte, er lasse sie nicht, bis sie sich ergebe; d Trauermarschsäule könne kaum einen Acker lang aus dem Tartarus he aus sein und geb' ihm Zeit genug. Er fuhr fort:

„Aechte Trauer hingegen, Liebe, macht immer wie der Zorn bu „oder wie der Schrecken weiß; z. B. die Kreaturen eines todten Pabste „trauern violet, der französische König auch, seine Frau kastanienbraun „der venezianische Senat um den Doge roth. — Allein Trauer könne „Sie so gut wie ich keinem Regenten verstatten; dem Hohenpriester un „einem Judenkönige*) war sie ganz verboten; warum wollen wir de „Dienerschaft mehr verstatten als dem Herrn? — Und müßte ein Lan „desherr, Beste, der die kostbare Landtrauer zuließe, nicht offenbar di „abgestellte Privattrauer aufwecken? Und könnt' er, indem er durc „sein Exilium, wie Zizero durch seines**), 20,000 Leute in Trauerhabi „steckte, es verantworten, daß sein letzter Akt ein droit d'Aubaine, ein „Beraubung wäre, und daß das Sterbebette, worauf man sonst Bedien „ten und Armen Kleider vermacht, ihnen welche auszöge? — Nein, Ma „dame, das sieht wenigstens Regenten nicht ähnlich, die sogar durch i „Sterben oft, wie Marcion***) von Christi Höllenfahrt behauptete, ei „Kain, Absalom und mehre alttestamentliche Verdammte aus der „bringen in den Himmel der neuen Regierung.

„Sie ergeben sich noch nicht, und der Kadaver sieht mich an w „Vieh; aber bedenken Sie das: Perücken- und Zeugmacher haben „sig gekrönte Häupter angefleht, ihre Produkte zu tragen, da „abgingen; — ein Erb- und Kronprinz zieht sich gleich am ersten „Huldigungs- und Regierungstage, wo er den Vorfahrer abset „begräbt, kohlenschwarz an, weil die schwarze Wolle wenig ta „wenig abgeht, und solches Exempel beschlägt auf einmal den

*) Sanhedrin. c. 2. Misch. 3.

**) Cic. ad Quirit. post redit. c. 3.

***) Seine Sekte ließ durch Christi Höllenfahrt alle Böse aus den [Flam]men, Abraham, Enoch die Propheten rc. aber nicht. Tertull. adv.

t, sogar Vieh, Pauken, Kanzeln schwarz. — Nur noch ein Wort,
wahrlich, es kommt noch nichts als die Chorschülerschaft. Eben
:n wird der fürstliche Leichnam, der leicht die ganze Freude des
egängnisses stören könnte, vorher beseitigt und nur ein vakanter
mitgeführt, damit der Zug keine andere pensées habe als anglai-
.. — O Traute, das letzte Wort; was sehen Sie denn am
und Pagenkorps? — Meinetwegen! auch ich freue mich, auf
so viele Menschen und den Fürsten mitten unter seinen Kindern
zu sehen." — —

r je länger er die Prozession, dieses schlaffe Gauklerseil, woran
leeren, aber figurierten Cypselus Kasten in die Familiengruft
werden sah, desto zorniger wurde sein Spott. — Er passete die
e jedem beflorten Gliede der schwarzen Kette an. — Er lobte
nan den Bal masqué der neuen Regierung mit diesen langsamen
as eröffne und sich auf den Walzer der Vermählung und den
:rtanz der Huldigung anschicke. — Er sagte, da man sich und
an Freudentagen gern alles leicht mache, wie daher die Juden
abbes sich und ihr Vieh nichts, nicht einmal die Hühner die
gnen Läppchen tragen lassen, so seh' er's gern, daß in den Zere-
wägen und im Paradekasten und auf den Klagepferden nichts
daß sogar die Schleppen der Trauermäntel von Pagen und die
entuchzipfel von vier handfesten Herren fortgebracht würden.—
:lte er es, daß die Soldateska in der Luft das Gewehr verkehrt
und daß sich gerade die Personen vom höchsten Range, Luigi,
Bouverot, da sie vom schnellen Leichentrunke auf einmal ins
nen, sich wankend müßten auf beiden Seiten führen lassen. — —

Siebenundvierzigster Zykel.

Albano sprach ein andrer Geist als in Schoppe, aber h
:n sich bald. Dem Grafen machten die Nachtgestalt

) heißen schwarze Farben.

die stillen Trauerfahnen, der Todtenmarsch, der schleichende Krankengang, das Glockengetöse die Todtenhäuser der Erde weit auf, zumal da vor seine blühenden Augen zum erstenmale diese Todtenspiele kamen; aber lauter als alles rief vor ihm etwas — das man kaum errathen wird — die Scheidungen des Lebens aus, der vom Leichentuch erstickte Trommelschlag; eine gedämpfte Trommel war ihm ein von allen irdischen Katakomben gebrochener Wiederhall. Er hörte die stummen erwürgten Klagen unsrer Herzen; er sah höhere Wesen oben herunterschauen auf das dreistündige weinerliche Lustspiel unsers Lebens, worin das rothe Kind des ersten Akts im fünften zum Jubelgreis' ermattet und dann erwachsen und gebückt vor dem herablaufenden Vorhange verschwindet.

Wie wir im Frühling mehr an Tod, Herbst und Winter denken als im Sommer, so malet sich auch der feurigste kräftigste Jüngling öfter und heller in seiner Jahreszeit die dunkle entblätterte vor als der Mann in seiner nähern; denn in beiden Frühlingen schlagen sich die Flügel des Ideals weit auf und haben nur in einer Zukunft Raum. Aber vor den Jüngling tritt der Tod in blühender griechischer Gestalt, vor den müden ältern Menschen in gothischer.

Mit komischem Humor fing Schoppe gewöhnlich an und endigte mit tragischem; so führte auch jetzt der leere Trauerkasten, die Flöre der Pferde, die Wappen-Schabracken derselben, des Fürsten Verachtung des schwerfälligen deutschen Zeremoniels und die ganze herzlose Mummerei, alles das führte ihn auf eine Anhöhe, wohin ihn immer das Anschauen vieler Menschen auf einmal trieb und wo er mit einer schwer zu malenden Erhebung, Ergrimmung und lachenden Kümmerniß ansah den ewigen, zwingenden, kleinlichen, von Zwecken und Freuden verirrten, betäubten schweren Wahnsinn des Menschengeschlechts — und seinen dazu.

Plötzlich durchbrach die schwarze Kette ein bunter glänzender Ritter, Roquairol auf dem paradierenden Freudenpferde, und erschütterte unsre *zwei Menschen*, und keinen weiter. Ein blasses eingestürztes Angesicht, *vom langen* innern Feuer verglaset, von allen Jugendrosen entblößet,

mantgruben der Augen unter dem schwarzen Augenbraunen-
)litzend, ritt in einer tragischen Lustigkeit daher, deren Linien-
unter den frühen Runzeln der Leidenschaft verdoppelte. Welch'
voll verlebten Lebens! — Nur Hofleute oder sein Vater
es tragische Frohlocken zu einer schmeichlerischen Freude über
gierung herabsetzen; aber Albano nahm ihn ganz in sein Herz
wurde bleich vor inniger Bewegung und sagte: „ja, Er ist's!
er Schoppe, er wird gewiß unser Freund, dieser zerrissene
— Wie schmerzlich lacht der Edle über diesen Ernst und
en und Gräber und alles! Ach er starb ja auch einmal." —
ut der Reiter recht (sagte Schoppe mit zuckenden Augen und
ell an Albano's Hand und dann an seinen eignen Kopf); mir
)n der Schädel da als ein enger bonsoir, als ein Lichttödter
ıir der Tod aufgesetzt — wir sind artige mit Silber überzogne
in einem elektrischen Tanze begriffen, und vom Funken
)ir auf, ich bewege mich zum Glücke doch noch .... und dort
ıser guter Lektor auch daher und zieht seinen langen Flor" —
ugusti's bürgerlich-ernste Stimmung sehr gegen die mensch-
es Bibliothekars abstach.
nmal sagte Schoppe verdrießlich über die Rührung: „welche
: wegen einer Maske! Lumperei wegen Lumpenpapier! Werft
ıschen still in sein Loch und rufet niemand dazu. Ich lobe
n und Paris, wo man keine Sturmglocken läutet und die
)aft rege macht, wenn der Undertaker einen Eingeschlafnen zu
zt." — „Nein, nein, (sagte Zesara, voll Kraft zum Schmerz)
nicht — wem die heiligen Todten gleichgültig sind, dem
die Lebendigen auch — nein, ich lasse gern mein Herz in eine
ch der andern zerreißen, kann ich nur des lieben Wesens noch
—

traf die Nachbarschaft mit seinem Herzen zusammen! ...
)vor der Sarg des Sarges vorüberging, stand der
inem Pferde in Bronze und sah unter sich vorü

abgesattelten Trauerpferde und das berittne Freuden-Roß — ein Taubstummer machte mit seiner Glocke an den Thüren ein bettelndes Geläute, das er wie der Begrabne nicht vernahm — und war nicht der vergessene Fürst ungesehen und einsamer unter die Erde gelegt als irgend einer seiner Unterthanen? — O Zesara, dir fiel es aufs Herz, wie leicht der Mensch vergessen wird, er liege in der Urne oder in der Pyramide — und wie man unser unsterbliches Ich wie einen Schauspieler für abwesend ansieht, sobald es nur in der Kulisse steht und nicht auf der Bühne unter den Spielern poltert. — —

Aber legte nicht der graue Einsiedler Spener dem tiefern Einsiedler eine doppelte Jugend auf die gesunkne Brust? O zählet nicht in dieser frostigen Stunde des Gedränges die treue Julienne alle Töne des Leichengeläutes an ihren Thränen ab, diese arme durch Krankheit nur vom Zeremoniel, nicht vom Schmerze befreiete Tochter, die nun den vorletzten, vielleicht den letzten Verwandten verloren, da ihr Bruder kaum einer ist? — Und wird Liane in ihrem Elysium nicht das Nachspiel des Schmerzes errathen, das so nahe vor ihr hinter den hohen Bäumen im Tartarus gegeben wird? Und wenn sie etwas vermuthet, o wie wird sie nicht so innig trauern? —

— Dieses alles hörte der edle Jüngling in seiner Seele an, und er dürstete heiß nach der Freundschaft des Herzens; — ihm war, als wehe ihre Berg- und Lebensluft aus der Ewigkeit herab und treibe den Todtenstaub weg vom Lebenssteige, und er sehe droben den Genius die umgestürzte Fackel auf den kalten Busen stellen, nicht um das unsterbliche Leben auszulöschen, sondern um die unsterbliche Liebe anzuzünden.

Er konnte nun nicht anders, sondern mußte ins Freie gehen und unter dem fliegenden Getöne des Frühlings und unter dem dumpfzurückmurmelnden Todtenmarsche die folgenden Worte an Lianens Bruder schreiben, womit er ihm jugendlich sagte: sei mein Freund!

An Karl.

„*Fremder!* jetzt in der Stunde, wo uns im Todtenmeere und in den „*Thränen* die Siegessäulen und Thronen der Menschen und ihre Brücken-

iler gebrochen erscheinen, fragt Dich frei ein wahres Herz — und
ines antwort' ihm treu und gern!

„Wurde Dir das längste Gebet des Menschen erhört, Fremder, und
t Du Deinen Freund? Wachsen Deine Wünsche und Nerven und
ge mit seinen zusammen wie die vier Zedern auf Libanon, die nichts
sich dulden als Adler? Hast Du zwei Herzen und vier Arme und
st Du zweimal wie unsterblich in der kämpfenden Welt? — Oder
ost Du einsam auf einer frostigen verstummten schmalen Gletscher-
ge und hast keinen Menschen, dem Du die Alpen der Schöpfung
zen könntest, und der Himmel wölbt sich weit von Dir und Klüfte
ter Dir? — Wenn Dein Geburtstag kommt, hast Du kein Wesen,
s Deine Hand schüttelt und Dir ins Auge sieht und sagt: wir bleiben
h fester beisammen? —

„Fremder, wenn Du keinen Freund hättest, hast Du einen verdient?
Wenn der Frühling glühte und alle seine Honigkelche öffnete und
ien reinen Himmel und alle hundert Thore an seinem Paradiese: hast
i da schmerzlich aufgeblickt wie ich und Gott um ein Herz gebeten für
ines? — O wenn Abends die Sonne einsank wie ein Berg und ihre
ammen aus der Erde fuhren und nur noch ihr rother Rauch hinan-
; an den silbernen Sternen: sahest Du aus der Vorwelt die ver-
derten Schatten der Freundschaft, die auf Schlachtfeldern wie Gestirne
ies Sternbildes mit einander untergingen, durch die blutigen Wolken
Riesen ziehen, und dachtest Du daran, wie sie sich unvergänglich
iten, und Du warst allein wie ich? — Und, Einsamer, wenn die
cht, wo der Geist des Menschen, wie in heißen Ländern, arbeitet
o reiset, ihre kalten Sonnen verkettet und aufdeckt und wenn doch
ter allen weiten Bildern des Aethers kein geliebtes theures ist und die
ermeßlichkeit Dich schmerzlich aufzieht und Du auf dem kalten Erd-
en fühlest, daß Dein Herz an keine Brust anschlägt als nur an Deine:
Geliebter, weinest Du dann und recht innig? —

„— Karl, oft zählt' ich am Geburtstage die wachsenden Jahre ab
Federn im breiten Flügel der Zeit, und das bedachte das Be



„rauschen der Jugend: da streckt' ich weit die Hand nach einem Freunde
„aus, der bei mir im Charons Nachen, worin wir geboren werden,
„stehen bliebe, wenn vor mir die Jahreszeiten des Lebens am Ufer vor-
„überlaufen mit Blumen und Blättern und Früchten und wenn auf
„dem langen Strome das Menschengeschlecht in tausend Wiegen und
„Särgen hinunterschießet.

„Ach nicht das bunte Ufer fliehet vorüber, sondern der Mensch und
„sein Strom; ewig blühen die Jahreszeiten in den Gärten des Gestades
„hinauf und hinab, aber nur wir rauschen einmal vor den Gärten vor-
„bei und kehren nicht um.

„Aber der Freund geht mit. O wenn Du in dieser Stunde der
„Gaukeleien des Todes den bleichen Fürsten mit den Jugend-Bildern
„auf der Brust ansiehst und an den grauen Freund denkst, der ihn ver-
„borgen im Tartarus betrauert: so wird Dein Herz zerfließen und in
„sanften warmen Flammen in der Brust umherrinnen und leise sagen:
„ich will lieben und dann sterben und dann lieben: o Allmächtiger, zeige
„mir die Seele, die sich sehnet wie ich

„Wenn Du das sagst, wenn Du so bist, so komm an mein Herz,
„ich bin wie Du. Fasse meine Hand und behalte sie, bis sie welkt. Ich
„habe heute Deine Gestalt gesehen und auf ihr die Wunden des Lebens;
„tritt an mich, ich will neben Dir bluten und streiten. Ich habe Dich
„schon früh gesucht und geliebt. Wie zwei Ströme wollen wir uns
„vereinigen und mit einander wachsen und tragen und eintrocknen. Wie
„Silber im Schmelzofen rinnen wir mit glühendem Licht zusammen,
„und alle Schlacken liegen ausgestoßen um den reinen Schimmer her.
„Lache dann nicht mehr so grimmig, daß die Menschen Irrlichter sind;
„gleich Irrlichtern brennen und fliegen wir fort im regnenden Sturme
„der Zeit. — Und dann, wenn die Zeit vorbei ist, finden wir uns wie
„heute und es ist wieder im Frühling."

Albano de Cesara.

Achtundvierzigster Zykel.

Wie herrlich — eh' dem innern Menschen, wie dem äußern im
ter, alle Pulsadern zu Knorpeln erstarren und alle Gefäße unbiegsam
d erdig werden und das moralische Herz wie das andre kaum sechzig
hläge in einer Minute thut, und eh' der alte scheue Narr sich bei jeder
ihrung ein Stück seines Wesens aufhebt, das er kalt und trocken er-
lt und das aufpassen soll, wie benetzte Himbeerblätter stets auf der
uhen Seite trocken bleiben — wie herrlich, sag' ich, tritt dagegen vor
ser Spionen-Periode ein Jüngling, zumal ein Albano, seine Bahn
her, wie frei, keck und froh! Und sucht gleich dreist den Freund wie
n Feind und tritt dicht an ihn, um zu kämpfen entweder für ihn oder
der ihn! —

Damit entschuldige man Albano's feurigen Brief! Den andern
ag erhielt er von Roquairol diese Antwort:

„Ich bin wie Du. Am Himmelfahrtsabende will ich Dich suchen
nter den Larven."

Karl.

Dem Grafen stieg die Röthe der Kränkung über dieses gesuchte Ver-
ieben der Bekanntschaft ins Gesicht; er wäre — fühlt' er — nach einem
chen Laute des Herzens, ohne ein todtes Interim von fünf Tagen
d ohne eine Huldigungsredoute im doppelten Sinne, sofort
m Freunde gegangen und seiner geworden. Jetzt aber schwur er, ihm
ht weiter entgegenzulaufen, sondern ihn nur zu erwarten. — Gleich-
l verflatterte bald das gerührte Zürnen, und er bewilligte dem ersten
ättchen des so lange gesuchten Lieblings immer schönere Milderungen:
Karl konnte ja z. B. in dieses huldigende Getöse nicht gern die heilige
it des ersten Erkennens mengen wollen — oder die erste, selbst-mörde-
he Redoute machte ihm jede zur begeisternden Aera eines neuen zweiten
ens — oder er wußte wol gar um Albano's Geburtstag — oder
dlich dieser glühende Mensch ging oder flog seinen eignen Pfad. —

Indeß machte dessen *Blatt, daß* sich der Graf sein eign

als eine Sünde gegen seinen — Schoppe; er hielt das Sehnen in der Freundschaft nach der Freundschaft für Sünde: aber du irrest, schöne Seele! Die Freundschaft hat Stufen, die am Throne Gottes durch alle Geister hinaufsteigen bis zum unendlichen; nur die Liebe ist ersättlich und immer dieselbe und wie die Wahrheit ohne drei Vergleichungsgrade und ein einziges Wesen füllet ihr Herz. Auch hatten sich Albano und Schoppe bei einer so gegenseitigen Seelenwanderung ihrer Ideen und einer so nahen Verwandtschaft ihres Trotzes und Adels weit lieber, als sie sich zeigten. — Denn da Schoppe überhaupt nichts zeigte, so konnte man ihn wieder nur mit dem Finger auf der Lippe, aber vielleicht desto stärker lieben. Albano war ein heißbrennender Hohlspiegel, der seinen Gegenstand nahe hat und ihn aufgerichtet hinter sich darstellt, Schoppe einer, der ihn ferne hat und ihn verkehrt in die Luft wirft.

Abends vor seinem Geburts- und dem Huldigungstage stand Albano einsam am Fenster und wog seine Vergangenheit — denn ein letzter Tag ist feierlicher als ein erster; am 31sten Dezember überrechn' ich 365 Tage und deren Fata, am 1sten Jenner denk' ich an nichts, weil ja die ganze Zukunft durchsichtig ist oder in fünf Minuten aussein kann — er maß, während über sein zu Ende gehendes zwanzigstes Jahr die Vesperglocke läutete und die Vesperhora in ihm anging, die Absidenlinie*) seines moralischen Wesens und sah an den aufgethürmten morgenden Tag hinauf, der vollhing entweder von Frühlingsregen oder von Hagelkörnern. Noch nie hatt' er so weich den Kreis geliebter Menschen überschauet oder durch die offnen Thore der Zukunft geblickt als dasmal.

Aber die schöne Stunde störte Malz, der mit der Nachricht hereinbrach, der hinkende Herr sei ins Wasser gesprungen. Aus dem Dachfenster sah man einen zurückkehrenden Dorf-Leichenzug um die Ufer-Stelle gehäuft, wo sich Schoppe hineingestürzt. Mit fürchterlicher Wildheit — denn Zorn war in Albano der Nachbar des Schreckens und Schmerzes — riß er den trägen Landphysikus zur Hülfe mit fort und

---

*) So heißet die Linie, die man von der Sonnennähe zur Sonnenferne zieht.

h harte drohende Worte; denn Spher wollte auf einen Wagen
uch mögliche Fälle von zu späten Rettungsanstalten ausein-
: und hatte überhaupt vielleicht die Hoffnung gern, den
ar auf den Anatomiertisch als Doktorschmaus der Wissenschaft
:n.

Jüngling rannte mit ihm hinaus — durch Kornfelder — unter
— unter Flüchen — mit geballter, mit ausgespreizter Faust,
r mehr schwindelte sein Auge und brannte sein Herz, je näher
unkeln Zirkel zuliefen. Endlich konnten sie den Bibliothekar
sehen, sondern auch — hören; wohlbehalten drehte er ihnen
aärigen Kopf aus dem Schilfrohr entgegen und hob zuweilen,
s Trauerkondukt haranguierte, feurig den behaarten Arm über
:pflanzen.

ich war's so:

Sorites war, so lang' er lebte, dieser: „er sei keine Steiß-,
:ine Gesichtsgeburt und trage mithin Kopf* und Nase hoch und
, weil er müsse — nun kenn' er keine ächtere Freiheit als Ge-
— jede Krankheit schließe die Seele krumm, und die Erde sei
um ein allgemeines Stockhaus und eine la Salpetière, weil
Quetschhaus**) sei — wer eine Austern-, Schnecken-, Vipern-
rauche, sei selber eine schleimige geschlängelte klebende Viper,
Schnecke, und daher tödteten die semperfreien Wilden die Siech-
id die kräftigen Sparter gaben keinem Pazienten ein Amt,
e die Krone — besonders sei Stärke vonnöthen, um in unsern
Zeiten qualifizierte Subjekte auszuprügeln, weil seines Wissens
mit einigem Inhalt die beste Injurienklage und actio ex lege
i sei, die ein Bürger anstellen könne." —

m badete er Sommer und Winter eiskalt, so wie er eben
allem enthaltsam blieb.

---

mit dem Gesicht zuerst in die Welt tretendes Kind kann später de
vorwärts beugen. Hausmutter V. Bd.

heißet das Invalidenhospital in Kopenhagen.

Nun war er bei dem häßlichen Wonnemonatswetter blos in seinem grauen Husarenmantel — daheim sein Schlafrock — und mit niedergetretenen Schuhen ans Wasser gegangen; zu Hause hatt' er sich vorher ordentlich ausgezogen, um am Gestade sogleich fertig zu sein. Die Trauerkompagnie, die ihn mit seinem schnellen Schritte am Wasser gehen und endlich alles zurückwerfen und hineinspringen sah, mußte glauben, der Mensch wolle sich ertränken, und rannte vereinigt seinem Badeorte zu, um ihn nicht zu lassen. „Ersäuf' Er sich nicht!" schrie die Trauer-Negerei von weitem. Er ließ sie erst heran, um mit ihr näher aus der Sache zu reden: „Ich nehme noch Vernunft an, ob ich gleich „schon im Wasser stehe; aber lasset Euch auch bedeuten, lieben Kerstene „insgemein, denn so hieß man zu Karls Zeiten die Christen! Ich bin „ein armer Sakramenter, und erinnere mich kaum, wovon ich bisher „lebte, so blutwenig war's. Was ich in der Welt nur anfing, dabei „war kein Segen, sondern Krebsgang hinten und vorn. Ich legte in „Wien ein hübsches Magazin von Schnepfendreck an, aber ich setzte nichts „ab, aus Mangel an Schnepfen. — Ich griff's am andern Ende an und „hausierte in Karlsbad für große Herren, die sonst auf jeden Bettel und „Sessel ein Gemälde setzen, mit hübschen Kupferstichen für den Abtritt, „damit sie da statt des bloßen gedruckten Papiers etwas Geschmackvolles „hätten zum Verbrauche, behielt aber die ganze Suite auf dem Halse, „weil die Manier zu hart war und nicht idealisch genug. — In London „macht' ich Reden voraus (denn ich bin ein Gelehrter) für Menschen, „die gehangen werden und doch noch etwas sagen wollen; ich trug sie „den reichsten Parliamentsrednern und selber Spitzbuben von Buchhänd„lern an, hätte aber die Reden beinah selber gebraucht. — Ich hätte „mich gern vom Vomieren genährt*), aber dazu gehört Fond. — Ich „suchte einmal bei einem gräflichen Regimente als Notenpult unterzu„kommen, weil's bei der Wachtparade dumm aussieht, daß jeder einen

*) In Darwins Zoonomie I. Bd. S. 529, wird einer angeführt, der vor Zuschauern es machte. In Paris that ein andrer dasselbe durch Luft, die er in den Magen schluckte.

en Lappen auf der Schulter hängen hat, den der andre vom
:lt, ich wollte für ein weniges alle Musikalien an mir tragen
en Noten vor ihnen stehen, aber der Premier-Lieutenant (er
h in der Regierung und Kammer) glaubte, die Pfeifer wür-
, wenn sie bliesen. So ging mir's von jeher, theuere Kerstene;
nicht auf meinem theuern Mantel herum! — Zum Unglück
jar in die Ehe mit einer mit eingeschmolzenen Siegeln*) aus-
Wienerin, Namens Praenumerantia Elementaria Philan-
) — Ihr wisset nicht, was es zu deutsch heißt, — einem wahren
n, der mich wie einen Parforcehirschen hier ins Schilfrohr
ßt. Kerstene, ich blamiere mich im Wasser, wenn ich mit
ehestande ganz herausgehe; kurz, meine Philanthropia war
je wie die Stacheln eines neugebornen Igels weich, aber in
ls das Laub herunter war, sah ich wie auf Bäumen im Winter
- und Teufels-Nest nach dem andern. Sie zog sich stets so
bis sie sich wieder ausziehen mußte — wenn ein Fehler an
)en Kindern gehoben war, zankte sie noch ein wenig fort, wie
ıoch fort erbricht, wenn das emeticum und alles schon heraus
önnte mir wenig, und hätt' ich ein Fontanell gehabt, sie hätte
ische Erbse vorgerückt, die ich jeden Tag hätte hineinlegen
kurz, wir wollten beide verschieden hinaus, der Rungnagel
war ausgezogen und ich fuhr mit den Vorderrädern ins
rein und meine Praenumerantia hält mit den Hinterrädern
— Seht, meine Weiber, darum thu' ich mir mein Leib an —
nn***) hätte mich ohnehin bei der Kehle gegriffen — spiegelt
! Denn wenn ein Mann, der ein Gelehrter ist und darum,

---

ien machte ein Institut aus altem Lack neuen und steuerte mit dem
e aus.

eschmacklos wollte Basedow eine Tochter zum Andenken des auf Prä-
erscheinenden Elementarwerks taufen lassen. S. Schlichtegrolls

eißt an *einigen Orten* die Schwindsucht.



„wie Ihr von Fichten noch wisset, als angestellter Aufseher, Lehre
„und Mentor des Menschengeschlechts herumgeht, vor seiner Frau in
„Wasser springt und seine Ephorie und Hofmeisterstelle fahren läss
„so könnt Ihr schließen, wozu Eure Männer, die sich mit mir gar ni
„messen dürfen in der Gelehrsamkeit, kapabel sind, falls Ihr solche Pr
„numerantien, Elementarien und Philanthropien seid, wie Ihr leider d
„Ansehen habt. — — Aber (beschloß er plötzlich, da er Albano und d
„Doktor sah) scheert Euch fort, ich will ersaufen!" — —

„Ach, lieber Schoppe!" sagte Albano — Schoppe erröthete üb
die Lage — „Es will ein Hanswurst sein" sagte das weichende Leiche
Kondukt — „Was ist denn das für eine Kinderei?" fragte Sphex nac
zürnend über Albano's vorige Heftigkeit und über den anatomisch
Fehlschuß und nahm sich Genugthuung durch die Erzählung von dess
Toben. Schoppe erkannte, wie herzlich ihn der edle Jüngling liebe, u
er wollte nichts sagen, weil er sich schämte, aber er schwur sich, il
nächstens (nach seinem auch im stummen Denken bizarren Ausdruck
in seine Brusthöhle einzulassen und ihm darin ein ganzes wildes He
voll Liebe hängend zu weisen.

Neunundvierzigster Zykel.

Der blaue Tag, wo eine Himmelfahrt, eine Huldigung un
Geburtstag gefeiert wurde, stand schon über Pestitz nach abg
Morgenröthe — zwei Pferde waren schon die Vorläufer von viere
niedrige Kutschbock vom höchsten — der Landadel ging schon unb
frisiert in die Wirhsstuben herab und kränkte sich über das g
schönste Wetter zur Birkhahn-Falz, und der Stadtadel sprach no
pudert über den Tag, aber ohne wahren Ernst — der Hof-Mikro
der Hofmarschall, war von allen seinen Fouriers umgeben —

---

*) *Ein Mikrometer* besteht aus feinen in das Sehrohr eingespann
die zum Messen der kleinsten Entfernung dienen.

Passageinstrumente*), die Hofleute, hatten statt ihres halben Feiertages, wo sie nur Nachmittags frohnen, einen ganzen Werkeltag und standen schon am Waschtische — der Huldigungsprediger Schäpe glaubte fast alles von seiner Rede, weil er sie zu oft gelesen, und die Nähe der Publikation flößte ihm Rührung ein — kein Domino für den Abend war mehr zu haben, außer bei den Juden — — als ein Mann vor der Hausthüre des Doktors abstieg, der's unter allen mit der Huldigung am redlichsten meinte, der Direktor Wehrfritz. Es war ein Sohn und ein Vater einander in den Armen, ein feuriger Jüngling und ein feuriger Mann. Albano schien ihm nicht mehr der Alte zu sein, sondern noch — wärmer als sonst. Er brachte von „seinen Weibern", wie er sie nannte, glückwünschende Briefe und Angebinde für den Geburtstag mit; er selber machte nicht viel aus dem Tage oder vergaß ihn, und Albano hatt' ihn nur nach dem Erwachen ein wenig gefeiert. Diese Feste gehören mehr weiblichen Wesen an, die gern mit Zeiten liebend und gebend tändeln.

Der Titularbibliothekar marschierte auf ein Dorf, Namens Klosterdorf, hinaus, wo der Schulz mit seiner Familie nach einer alten Sitte den Fürsten mit der seinigen nachmachen und so als Kommissionär die Huldigung des benachbarten Umkreises eintreiben mußte; diese, sagte Schoppe, lass' er sich noch gefallen, aber die andre wirke zu fatal auf seine Eingeweide. Der vom heutigen Tage geblendete und mit einer Amtsrede vorn an die Ritterschaft postierte Direktor biß sich mit Schoppe herum: „Die Kammer und der Hof, sagt' er, sind freilich von jeher, wie „sie sind; aber die Fürsten, lieber Herr, sind gut, sie werden selber ausgesogen und dann scheinen sie auszusaugen." — „Wie etwan, versetzte „Schoppe, die Leichen-Vampyren nur Blut von sich geben, indeß sie es „zu nehmen scheinen; aber das bring' ich dadurch wieder ein, daß ich „den Regenten außer den fremden Sünden auch fremde Verdienste, Sir

*) Das Passageinstrument oder Kulminatorium beobachtet es, wenn ein Stern den *höchsten Stand* in seinem Laufe hat.

„und Opfer ganz beimesse; hier sind sie die Pelikane, die ein Blut für „ihre Kinder vergießen, das wirklich ihr eignes zu sein scheint von „weitem.“ —

Alle gingen; Schoppe aufs Land; Wehrfritz in die Kirche mit der Prozession; Albano in eine Zuschauer-Loge am Huldigungssaale; denn er wollte auf keine Weise in die Schleppe des Fürsten eingestickt sein, nicht einmal als Besatz. Das Prunk-Getümmel rauschte bald in den Saal zurück. — Die Ritterschaft, die Geistlichkeit und die Städte bestiegen die Schwurbühne. — Im Schloßhof stand ein Fuß auf dem andern, und eine Nadel konnte zwar zur Erde kommen, aber kein Mensch, um sie aufzuheben, jeder sah auf den Balkon herauf und fluchte früher, als er schwur. — Der Fürst blieb auch nicht weg — der Thron, dieser graduierte und paraphrasierte Fürstenstuhl, stand offen, und Fraischdörfer hatt' ihn mit schönen mythologischen und heraldischen Verkröpfungen und Außenwerken dekoriert. —

Dem Grafen gegenüber blühten die Hofdamen und darunter eine Rose und eine Lilie, Julienne und Liane. — — Wie man das Auge von der frostigen starren Wintergegend zum blauen wehenden Himmel aufhebt, der unsre Frühlingsabende ansah und worin die leichten Sommerwolken gingen und der Regenbogen stand: so blickte er über das glänzende Schneelicht des Hofes zur lieblichen Grazie des Lenzes hin, um welche Erinnerungen wie Blumen hingen, und die nun so fern stand, so abgetrennt, so eingekerkert in den schweren Putz des Hofes! Nur durch die nahe Freundin wurde sie leise mit der grellen Gegenwart verschmolzen und versöhnt. —

Nun fingen schöne Amtsreden an, die längste hielt der alte Minister, die kürzeste Wehrfritz; der Fürst ließ an seinem Dezember-Gesicht, ohne aufzuthauen, die warmen Lobreden vorüberstreichen; eine fehlerhafte Gleichgültigkeit! Denn das Lob vom Minister wie von andern Hofbedienten kann ihm noch bei der Nachwelt helfen, da nach Bako keines *gültiger ist* als das, so Bediente geben, weil sie ja den Herrn am besten *kennen.* —

Dann las der Obersekretär Heiderscheid Luigi's Stammtafel ab und beleuchtete den hohlen Stammbaum sammt seiner Baumtrockniß und dem letzten blaßgrünen Aestchen; — mit gesunknen Augen hörte Julienne dieses unter dem Vivat des Volkes an, und Albano, nie von Einem Gedanken allein bezwungen, sah ihre Augen und konnte, so hart auch der Regent zuhörte, sich des Leichengemäldes nicht erwehren, wie einmal, d. h. sehr bald, dieser erloschne Mensch den Namen seines ganzen Stammes in die Gruft nachziehen werde; er sah das Wappen verkehrt einhauen und den Schild verkehrt aufhängen und hörte die Schaufeln, die den Helm zerstießen und dem Sarge nachwarfen. — — Düstre Idee! die weiche Schwester hätte gewiß geweint, wäre sie nur allein gewesen! —

Zuletzt kam die Reihe an die, an welche sie nie zuerst kommt, ob sie gleich die einzigen sind, die es mit solchen Zeremonien herzlich meinen; Heiderscheid trat auf den Balkon und ließ die wimmelnde laute Menge die Vordersinger und den Daum ausstrecken und den Eid nachsagen. Diese immer bezauberte jauchzete Vivat — in den geblendeten Augen funkelte die Zuversicht einer bessern Regierung und die Liebe für einen Ungekannten. — Der Graf, der ohnehin eine Menge feurig so wie Schoppen trübe machte, glühte begeistert von Bruderliebe und Thatendurst; er sah die Fürsten wie Allmächtige auf ihren Höhen walten und sah die blühenden Landschaften und die heitern Städte eines weise regierten Landes aufgedeckt — er stellte es sich vor, wie er, wär' er ein Fürst, mit dem schlagenden Funken aus der Zepterspitze in Millionen verknüpfter Herzen auf einmal belebend und erschütternd stralen könnte, indeß er jetzt so mühsam einige nächste entzünde — er sah seinen Thron als einen Berg in Morgenlicht, der schiffbare Ströme statt der Lava in die Länder herabgießet und die Stürme bricht und um dessen Fuß Ernten und Feste rauschen — er dachte sich's, wie weit er von einer so hohen Stelle das Licht umherstreuen könnte, gleichsam ein Mond, der nicht die Sonne am Tage verbauet, sondern ihr fernes Licht aus seiner Höhe der *Nacht zuwirft* — und wie er die Freiheit, statt sie nur zu ver-

theidigen, erschaffen und erziehen und ein Regent sein wollte, um Selbstregenten*) zu bilden; „aber warum bin ich keiner?“ sagt' er traurig.

Edler Jüngling! geben denn dir deine Rittergüter keine Unterthanen? — Aber eben so glaubt der kleinere Fürst, ein Herzogthum wollt' er ganz anders regieren, und der höhere glaubt es von einem Königreiche und der höchste von der Universalmonarchie.

Indeß zogen sich den ganzen sonderbaren unruhigen Tag wilde Jünglings-Perspektiven vor ihm hin und her, und die alte Geisterstimme, der er heute entgegenging, wiederholte in ihm den dunkeln Zuruf: nimm die Krone! — Wehrfritz kam Abends mit rothem Gesichte vom feurigen Huldigungsmahle zurück, und Albano nahm von ihm bewegten Abschied, gleichsam von der Ebbe und Windstille des Lebens, von der kindlichen Jugend; denn heute tritt er tiefer in die Wellen desselben. Schoppe kam zurück und wollte ihn vor das Loch seines Guckkastens haben, worin er die Vikariats-Huldigung in Klosterdorf in komischen Bildern vorbeischob: aber diese stachen zu hart mit höhern ab und machten wenig Glück.

Nachts legte Albano seine schöne ernste Charaktermaske an, die eines Tempelherrn — zu einer komischen war seine Gestalt und fast seine Gesinnung zu groß — die letztere wurde noch feierlicher durch dieses Todtenkleid eines ganzen ermordeten Ritterordens. Nachdem er sich noch einmal die schauerlichen Gänge des Tartarus und die Begräbnißstätte des Fürstenherzens wegen des nächtlichen Verirrens beschreiben lassen: so ging er um 10 Uhr fort mit einer hochschlagenden Brust, welche die Nachtlarven der Phantasie und die Freundschaft und die Liebe und die ganze Zukunft vereinigt aufregten.

*) Autarchen; denn Monarchen oder Einherrscher sind von Selbstherrschern etymologisch verschieden.

Funfzigster Zykel.

ano trat zum erstenmale in die verkehrte Marionettenwelt einer
wie in ein tanzendes Todtenreich. Die schwarzen Gestalten —
schlitzten Larven — die darhinter wie aus der Nacht blickenden
Augen, die wie an jenem zerstäubten Sultan im Sarge allein
blieben — die Vermischung und Nachäffung aller Stände —
hen und Ringrennen des klingenden Tanzes und seine eigne
lei unter der Larve, das versetzte ihn mit seiner Shakspearschen
ung in eine Zauber- und Geister-Insel voll Gaukeleien, Schatten-
d Verwandlung. Ach das ist das Blutgerüste, dacht' er zuerst,
Bruder deiner Liane sein junges Leben wie ein Trauergewand
und er sah bange umher, als fürcht' er, Roquairol versuche
en Tod.

ter den Masken fand er keine, worunter er ihn vermuthen konnte;
geistlose Vetterschaft von flehenden Rollen, die Läufer, die
, die Mohren, die Altvordern &c., diese konnten keinen Geliebten
verbergen. Einsam und umherblickend schritt er hinter den
er Anglaise auf und ab; und mehr als zehn Augen, die gegen-
er ringförmigen Finsterniß der Spitzenmaske blitzten — denn
er lieben aus Offenherzigkeit die Masken nicht, sondern zeigen
— folgten der kräftig und geschmeidig gebaueten Gestalt, die
kühnen Helme und Federbusche, mit dem bekreuzten weißen
und dem Panzerglanze auf der Brust einen Ritter aus der
n Zeit zu bringen schien.

lich ging eine verlarvte Dame, die zwischen unverlarvten
, mit großen Schritten und Füßen auf ihn zu und faßte keck wie
ze seine Hand. Er war äußerst verlegen über die Kühnheit der
ung und über die Wahl der Antwort; gerade die Tapferkeit ist
t Galanterie vermählt, wie die Damaszener Waffe außer der
ch einen ewigen parfümierten Geruch besitzt; — aber die Dame
ur *die Frage nach seinem Namen* — v. C.? — in die Hand

und nach dem Ja sagte die reizende leise: „kennen Sie mich nicht mehr? „— den Exerzizienmeister von Falterle?“ Albano bezeugte, ungeachtet seines Widerwillens gegen die Rolle, eine wahre Freude über den Fund eines Jugend-Genossen. Er fragte, welche Maske der Oberst Roquairol sei; Falterle versicherte, er sei noch nicht da.

Nun gingen — da die Läufer, die Fleischer, Falterle u. s. w. nur die Schneeglöckchen dieses Redoutenfrühlings waren — schon bessere Blumen, Veilchen, Vergißmeinnicht und Primeln auf oder herein. Für ein solches Vergißmeinnicht seh' ich einen hereinkommenden, hinten und vornen ausgewachsenen und wie ein Brennglas konvexen Kerl an, der bald das Hintergebäude öffnete und Konfekt aus dem Buckel ausschüttete, und dann das Vordergebäude und Bratwürste gebar. Hafenreffer aber schreibt, die Invenzion sei schon einmal auf einer Wiener Redoute gewesen. Dann kam eine Gesellschaft deutscher — Spielkarten, die sich selber mischten und ausspielten und stachen; ein schönes Sinnbild des Atheismus, das ihn ganz ohne das Ungereimte darstellt, womit man ihn so gern beschmitzte! — H. von Augusti erschien auch, aber im einfachen Kleide und Domino; er wurde (dem Grafen unbegreiflich) sehr bald der Polarstern der Tänzer und der regierende Kartesianische Wirbel der Tanzschule.

Mit welchem elenden schwarzen Kommis- und Bettelbrode von Freude — dachte Albano, dem den ganzen Tag seine Träume, diese Tauben Jupiters, Götterbrod zutrugen — kommen diese Menschen aus! — Und wie kahl und fahl ist ihr Feuer, ihre Phantasie und Sprache (dacht' er dazu), ein wahres Leben unten in einer finstern Gletscherspalte: denn er glaubte, jeder müsse so angespannt und glühend sprechen und fühlen wie er. —

Jetzt kam ein hinkender Mann mit einem großen Glaskasten auf dem Bauche — freilich war der Bibliothekar leicht zu kennen; er hatte — entweder weil er zu spät nach einem Domino schickte, oder keinen bezahlen wollte — vom Leichenmäntel-Verleiher etwas Schwarzes an und war von der Achsel bis auf das Schienbein mit gräulichen Masken besetzt, die

it vielen Fingerzeigen meistens den Leuten antrug, die hinter ent-
;gesetzten agierten, z. B. langnasigen kurznasige. Er wartete auf
Infang einer Hopsanglaise, deren Noten gerade auf der Spielwalze
; Kastens standen; dann fing er auch an; er hatte darin eine treff-
von Bestelmaier gehobelte Puppen-Redoute und ließ nun die kleinen
n hopsen parallel mit den großen. Es war ihm um vergleichende
omie beider Maskeraden zu thun, und der Parallelismus war
bt. Dabei hatt' er's noch mit Beiwerken aufgeputzt — kleine
nmen schwenkten im Kasten ihr Glöcklein — ein ziemlich erwachsenes
schüttelte die Wiege eines unbelebten Püppchens, womit das
chen noch spielte — ein Mechanikus arbeitete an seiner Sprach-
ine, durch welche er der Welt zeigen wollte, wie weit bloßer
anismus dem Leben der Puppen nachkommen könne — eine
dige weiße Maus*) sprang an einem Kettchen und hätte viele vom
b umgeworfen, falls sie es zerrissen hätte — ein lebendiger ein-
zter Staar, eine wahre erste griechische Komödie und Lästerschule
leinen, verübte an der Tanzgesellschaft den Zungentodtschlag ganz
ınd distinguierte nicht — eine Spiegelwand ahmte die lebendigen
en des Kastens täuschend nach, so daß jeder die Bilder für wahre
en nahm. — —

Auf Albano traf die Schneide dieses komisch-tragischen Dolches senk-
genug, da ihm ohnehin das hüpfende Wachsfigurenkabinet der
n Redoute die Einsamkeit des Menschen zu verdoppeln und zwei
durch vier Gesichter zu trennen schien; aber Schoppe ging weiter.
In seinem Glasschranke stand eine Pharaobank und daneben ein
ıchen, das den verlarvten Banquier in schwarzes Papier ausschnitt,
dem deutschen Herrn ähnlich; diese Schilderei trug er ins Spiel-
er, wo eine bankhaltende Maske — ganz gewiß Zesisio — ihn
und sehen mußte. Der Banquier sah ihn einigemal fragend an.

Spielet er damit auf die fürchterliche weiße Gestalt in meiner Vision ve
ernichtung an?

Dasselbe that eine ganz schwarz gekleidete Maske mit einer sterbenden Larve, die das hippokratische Gesicht vorstellte *). Albano sah feurig nach ihr, weil ihm vorkam, es könne Roquairol sein, denn sie hatte dessen Wuchs und Fackelauge. Die bleiche Larve verlor viel und verdoppelte immer den Verlust; dabei trank sie aus einem Federkiele unmäßig Champagner Wein. Der Lektor kam dazu; Schoppe spielte vor den zulaufenden Augen weiter; die bleiche Larve sah unverrückt und strenge den Grafen an. Schoppe nahm vor Bouverot seine eigne herab — aber eine Unterzieh-Maske saß darunter — er zog diese aus — eine Unterzieh-Maske der Unterzieh-Maske erschien — er trieb's fort bis zur fünften Potenz — endlich fuhr sein eignes höckeriges Gesicht hervor, aber mit Goldschlägergold bronziert und sich gegen Bouverot fast fürchterlich-gleißend und lächelnd verziehend.

Die bleiche Larve selber schien zu stutzen und eilte mit weiten Schritten weg in den Tanzsaal; sie warf sich wild in den wildesten Tanz. Auch das bewährte Albano's Vermuthung, so wie ihr großer trotzender Hut, der ihm eine Krone schien, weil er an dem männlichen Anzuge nichts höher schätzte als Pelz, Mantel und Hut. —

Immer mehre Finger zogen die Lettern v. C. in seine Hand, und er nickte unbekümmert. Die Zeit umgab ihn mit vielfachen Dramas, und überall stand er zwischen Theater-Vorhängen. Als er mit dem unruhigen Kopfe und Herzen ins Bogenfenster trat, um zu sehen, ob er bald Mondschein für seinen Nachtgang habe: so sah er über den Markt einen schweren Leichenwagen zwischen Fackeln ziehen, der einen Rittergutsbesitzer seiner Familiengruft zufuhr; und der ungestörte Nachtwächter rief dem schleichenden Todten den Anfang der Geister- und einer uns theuren Geburtsstunde nach. Mußte nicht sein getroffnes Herz es ihm sagen, wie der harte, feste, unauflösbare Tod mit seiner Gletscherluft so scharf durch die warmen Szenen des Lebens rückt und alles, worüber er wegweht, hinter sich starr lässet und schneeweiß? — Mußt'

*) So heißet die Gestalt eines Sterbenden.

nicht an die erkaltete junge Schwester denken, deren Stimme jetzt
iner im Tartarus wartete? — Und als Schoppe mit seiner Puppen-
ravestierung zu ihm kam, und er ihm die Gasse zeigte und dieser sagte:
bon! der Freund Hain sitzt auf seinem Pürschwagen und guckt ruhig
herauf, als wolle der Freund sagen: bon! tanzt nur zu, ich fahre
retour und bring' euch an Ort und Stelle" — wie mußt' es ihm so
ige werden unter dem schwüllen Visier! — In dieser Sekunde kam die
leiche Larve mit andern ins Fenster — er öffnete das glühende Gesicht
er Kühlung — ein schneller Weintrunk und noch mehr seine Phantasie
eigte ihm die Welt in brennenden Oberflächen — die Larve beschauete
hn nahe mit einer ungewissen dunkeln Augen-Glut, die er am Ende
icht länger vertrug, weil sie eben so gut vom Hasse als von der Liebe
ngezündet sein konnte, so wie Sonnenflecken bald Gruben, bald Ge-
irgen ähnlich schienen. —

Eilf Uhr war vorbei, er entwich plötzlich den heißen Blicken und
em kreischenden Gedränge und begab sich auf den Weg zum Herzen
hne Brust.

Einundfunfzigster Zykel.

Indeß er am Thore auf seinen Degen wartete: lief eine Gruppe
euer Masken (meistens Repräsentanten der Leblosigkeit, z. B. ein
Stiefel, ein Perückenstock u. s. w.) — in die Stadt und sie guckten ver-
wundert den fremden weißen langen Ritter an. Er nahm den Degen
nit, aber nicht den Bedienten. Uebrigens ließ ihm sein Charakter bei
ller Gefahr, worein der Besuch eines abgelegnen düstern Katakomben-
anges und das fremde Vorauswissen dieses Besuches ihn stürzen konnte,
och keine andre Wahl als die getroffne; nein, er hätte sich lieber morden
assen als von seinem Vater geschämt.

Wie stieg dein Geist empor, gleich einem Blitze, der aufwärts gegen
en Himmel hineinschlägt, als die große Nacht mit ihrem Heiligensche
us Sternen aufgerichtet vor dir war! — Unter dem Himmel gibt
eine Angst, nur unter der Erde! Breite Schatten legten sich ihm in

Weg nach dem Elysium, den am Sonntage Thautropfen und Schmetterlinge färbten. In der Ferne wuchsen feurige Zacken aus der Erde und gingen; es war der Leichenwagen mit den Fackeln in der tiefen Straße. Als er an den Scheideweg kam, der durch die Schloßruinen in den Tartarus führt: sah er sich nach dem Zauberhaine um, auf dessen gewundner Brücke ihm Leben und Freudenlieder begegnet waren; alles war stumm darin, und nur ein langer grauer Raubvogel (wahrscheinlich ein papierner Drache) drehte sich darüber hin und her.

Er kam durch das alte Schloß in einen abgesägten Baumgarten, gleichsam ein Baumkirchhof; dann in einen bleichen Wald voll abgeschälter Maienbäume, die alle mit verblühten Bändern und erblaßten Fahnen gegen das Elysium sahen — ein verdorrter Lusthain so vieler Freudentage. Einige Windmühlen griffen mit langen Schattenarmen dazwischen, um immer zu fassen und zu schwinden.

Ungestüm lief Albano eine von Ueberhängen verfinsterte Treppe hinab und kam auf ein altes Schlachtfeld — eine dunkle Wüste mit einer schwarzen Mauer, nur von weißen Gypsköpfen durchbrochen, die in der Erde standen, als wollten sie versinken oder auferstehen.— ein Thurm voll blinder Thore und blinder Fenster stand in der Mitte, und die einsame Uhr darin sprach mit sich selber und wollte mit der hin- und hergeführten eisernen Ruthe die immer wieder zusammenrinnende Welle der Zeit aus einander theilen — sie schlug drei Viertel auf 12 Uhr, und tief im Walde murmelte der Wiederhall wie im Schlafe und sagte noch einmal leise den entfliegenden Menschen die fliegende Zeit. Der Weg umlief im ewigen Kreise ohne Pforte die Gottesackermauer; Alban mußte, nach der Nachricht, eine Stelle an ihr suchen, wo es unter ihm brausete und schwankte.

Endlich trat er auf einen mit ihm sinkenden Stein, da fiel ein Ausschnitt der Mauer um, und ein verstrickter Wald aus Baumklumpen, deren Stämme sich in Buschwerk einwickelten, war vor jeden Stral des Mondes gewälzt. Als er unter der Pforte sich umsah, hing über der schattigen Treppe ein bleicher Kopf, gleich einer Büste des Mordfeldes

ohne Körper herab, und die verbluteten Todten schienen auf=
n und ihm nachzulaufen — der kalte Höllenstein des Schauders
n Herz zusammen; er stand — der Leichenkopf schwebte unbeweg=
er der letzten Staffel.

uf einmal sog das Herz wieder warmes Blut, er wandte sich gegen
nförmlichen Wald mit gezogenem Degen, weil er sein Leben neben
n bewaffneten Tode vorbeitrug. Er folgte in der Finsterniß der
klinenden Thürme dem Getöse des unterirdischen Flusses und dem
Biegen des Bodens. Zum Unglück sah er sich wieder um, und der
eichenkopf stand noch hinter ihm, aber hoch in den Lüften auf dem
Rumpfe eines Riesen. — — Der höchste Schauder trieb ihn allzeit mit
zugedrückten Augen auf ein Schreckbild los; er rief zweimal durch den
hallenden Wald: wer ist da? Aber als jetzt auf einmal ein zweiter Kopf
neben dem ersten zu stehen schien: so klebte seine Hand an dem eiskalten
Schlosse der Pforte der Todtenwelt gefroren an und er riß sie blutig ab. —

Er floh und stürzte durch immer dichtere Zweige endlich hinaus in
den freien Garten und in den Glanz des Mondes; — hier, ach hier, als
er den heiligen unsterblichen Himmel und die reichen Sterne im Norden
wieder schimmern sah, die nie auf= und untergehen, den Pol=Stern,
und Friedrichs Ehre, die Bären und den Drachen und den Wagen und
Kassiopeja, die ihn mild wie mit den hellen winkenden Augen ewiger
Geister anblickten: da fragte der Geist sich selber, „wer kann mich er=
„greifen, ich bin ein Geist unter Geistern;" und der Muth der Un=
sterblichkeit schlug wieder in der warmen Brust. — —

Aber welcher sonderbare Garten! Große und kleine blumenlose Beete
voll Rosmarin, Raute und Taxus zerstückten ihn — ein Kreis von
Trauerbirken umgab wie ein Leichengefolge gesenkt den stummen Platz
— unter dem Garten murmelte der begrabne Bach — und in der Mitte
stand ein weißer Altar, neben welchem ein Mensch lag

Albano wurde gestärkt durch die gemeine Kleidung und durch den
Handwerksbündel, worauf der Schläfer ausruhte; er trat ganz dicht an
ihn und las die goldne Inschrift des Altars: „nimm mein letztes Opfer,

„Allgütiger!“ — Das Herz des Fürsten sollte hier zur Asche werden im Altare.

Ach nach diesen starren Szenen linderte es seine Seele bis zu Thränen, hier Menschenworte zu finden und einen Menschenschlaf und die Erinnerung an Gott; aber als er gerührt dem Schläfer zusah, sagte ihm plötzlich die Schwesterstimme, die er auf Isola bella gehört, leise ins Ohr: Linda de Romeiro geb' ich Dir. — Ach guter Gott! rief er und fuhr herum — und nichts war um ihn — und er hielt sich an die Altarecke — „Linda de Romeiro geb' ich Dir“ — sagte es wieder — fürchterlich packte ihn der Gedanke, der schwebende Leichenkopf rede neben ihm — und er riß am festen Schläfer, der nicht erwachte — und riß und rief noch gewaltsamer, als die Stimme zum drittenmale sprach.

„Wie? — (sagte der Schlaftrunkene) Gleich! — Was will Er? — „Sie?“ und richtete sich unwillig und gähnend auf, aber er fiel bei dem Anblicke des nackten Degens wieder auf die Kniee und sagte: „Barmherzigkeit! ich will ja alles hergeben!“ —

„Zesara! (rief es im Walde) Zesara, wo bist Du?“ und er hörte seine eigne Stimme; aber kühn rief er nun zurück: am Altare! — Eine schwarze Gestalt drang heraus mit einer weißen Maske in der Hand und stockte im Mondlichte vor der bewaffneten; da erkannte endlich Albano den Bruder Lianens, nach dem er so lange gelechzet — er schleuderte den Degen zurück und lief ihm entgegen — Roquairol stand stumm, bleich und mit einer erhabnen Ruhe auf dem Gesichte vor ihm — Albano blieb nahe stehen und sagte gerührt: hast Du mich gesucht, Karl? — Roquairol nickte stumm und hatte Thränen in den Augen und öffnete die Arme. — Ach da konnte der selige Mensch mit allen Flammen und Thränen der Liebe an die langgeliebte Seele stürzen und er sagte unaufhörlich: nun haben wir uns, nun haben wir uns! Und immer heftiger umschlang er ihn wie den Pfeiler seiner Zukunft und strömte in Thränen hin, weil ja nun die verschlossene Liebe so langer Jahre, und so viele zugedrückte Quellen des armen Herzens auf einmal fließen durften. — Roquairol drückte ihn nur zitternd an sich und leise mit Einem Arme, und sagte,

r ohne Heftigkeit: „ich bin ein Sterbender, und das ist mein Gesicht
ndem er die gelbe Todtenmaske emporhielt), aber ich habe meinen
lbano und ich sterbe an ihm."

Sie verstrickten sich wild — das Mark des Lebens, die Liebe, durch-
ıng sie schöpferisch — der Boden über dem rollenden Erdenflusse wankte
tiger — und der Sternenhimmel zog mit dem weißen Zauberrauche
ıer zitternden Sterne um die magische Glut — —

Ach ihr Glücklichen! —

Zweiundfunfzigster Zykel.

Einige Menschen werden verbunden geboren, ihr erstes Finden ist
r ein zweites und sie bringen sich dann als zu lange Getrennte nicht
r eine Zukunft zu, sondern auch eine Vergangenheit; — die letztere
erten einander die Glücklichen ungeduldig ab. Roquairol antwortete
f Albans Frage, wie er hieher komme, mit Feuer: „er sei ihm diesen
anzen Abend gefolgt — er habe ihm am Fenster unter dem Leichenge-
ränge so peinlich-schmachtend angeschauet und beinahe umarmen
üssen — er sei schon vorhin dicht an ihm gestanden und habe auf
ine Frage: „wer da," sogleich die Maske abgethan." — — Jetzt
ff wieder Albano's gefallner Arm straff durch das dünne Schatten-
el der Geisterfurcht, da er nun erfuhr, der zweiköpfige Riese sei blos
n optisch-vergrößernden Wahne der Ferne einer so nahen Gestalt
vachsen, und der Leichenkopf habe auf der Treppe seinen Rumpf nur
gebüßt durch die finstern Ueberhänge und durch die schwarze Be-
dung; sogar die harte Geisterszene am Altare schien ihm jetzt bezwing-
ıer durch den reichen Gewinnst der lebendigen Liebe.

Roquairol fragte ihn, welche Qual oder Freude ihn in der Mitter-
cht hierher auf einen herrnhutischen Gottesacker getrieben, und
hin er den Menschen mit dem Degen abgeschickt. Albano war's
bekannt, daß hier Herrnhuter ruhen; und eben so hatt' er den wahr-
einlich aus Furcht des Gebrauchs verübten Diebstahl des Degens
ht bemerkt. Er antwortete: „meine todte Schwester wollte am Altare

„mit mir reden; und sie hat geredet;" aber er fürchtete sich, mehr davon zu sprechen. Da änderte sich plötzlich Roquairols Gesicht — er starrte ihn an und foderte Betheuerung und Erklärung — unter dieser schauete er in die Luft, als wollt' er aus ihr durch Blicke Gesichter ziehen, und sagte, indem er doch Albano ansah, eintönig: „Todte, Todte, rede „wieder!" — Aber nur der Todtenfluß redete unter ihnen fort und nichts weiter. Aber er warf sich vor dem Altare auf die Kniee und sagte vermessen und doch mit bebenden Lippen: „spring' auf, Geisterpforte, und „zeige deine durchsichtige Welt — ich fürcht' euch Durchsichtige nicht, „ich werde einer von euch, wenn ihr erscheint, und gehe mit und erscheine „auch." — „O mein Guter, lasse nach," bat Albano nicht nur aus Gottesfurcht, auch aus Liebe; denn ein Zufall, ein vorüberschießender Nachtvogel konnte sie ja durch ein Entsetzen tödten; — auch stand dieses Entsetzen nicht weit von ihnen; denn auf der erleuchteten Seite der Trauerbirken trat eine majestätische weiße alte Gestalt heraus. Aber da Roquairol, durch Wein und Phantasie wahnsinnig, die sterbende Larve in die Lüfte reichte und gegen das Grab des Herzens sagte: „nimm „dieses Gesicht, wenn du keines hast, alter Mann, und blicke mich an „hinter ihr!" so riß ihn Albano auf — die weiße Gestalt trat mit gebücktem Kopfe und gefalteten Händen in die Zweige zurück — der runde Thurm auf dem Schlachtfelde schlug die Stunde aus und die träumende Gegend schlug sie murmelnd nach.

„Komm an mein warmes Herz, Du heftige Seele — o daß ich Dich „gerade an meinem Geburtstage in meiner Geburtsstunde erhalten durfte!" — Dieser Laut schmolz auf einmal den immer wechselnden Menschen und er hing sich mit nassen Freudenaugen an ihn und sagte: „— und bis in „unsere Sterbestunden hinein! O sieh mich nicht an, Du Unveränderlicher, „weil ich so schwankend und gebrochen erscheine — in den Wogen des „Lebens bricht sich und ringelt sich der Mensch, wie der Stab im Wasser „flattert, aber das Ich steht doch fest wie der Stab. — Ich will Dir „folgen in andre Orte des Tartarus; aber erzähle auch die Geschichte."

Diese Geschichte geben, hieß ein Allerheiligstes des Innern oder auch

einen Sarg dem Tageslichte öffnen; aber glaubt ihr, daß Albano sich eine Minute bedachte? Oder ihr selber? — Wir sind alle bessere, offnere, wärmere Freunde, als wir wissen und zeigen; es begegne euch nur der rechte Geist, wie ihn die dürstende Liebe ewig fodert, rein, groß, hell und zart und warm, dann gebt ihr ihm alles und liebt ihn ohne Maß, weil er ohne Fehler ist. Albano fand in diesem Fremdlinge den ersten Menschen, der sein ganzes Herz mit gleichen Tönen erwiederte, das erste Auge, das seine schüchternen Gefühle nicht flohen, eine Seele, vor deren erster Thräne aus seinem ganzen künftigen Leben Blumen auffuhren wie aus den trocknen Wüsten heißer Länder unter der Regenzeit; — daher gab die Liebe seinem starken Geiste nur die gleiche weite Bewegung eines Meeres, indeß der obwol ältere und länger gebildete Freund ein Strom mit Wasserfällen war.

Karl führte ihn in die sogenannte Katakombe, indeß er der Geistergeschichte von Isola bella zuhörte, aber, von der vorigen erschöpft, mit fallender Furcht. Ein ödes verkohltes Thal, voll offner verfallner Schachte sonnte sich grau im Mondscheine; aus dem Walde kroch unter ihren Füßen der Todtenfluß hervor und sprang auf eine steinerne Treppe in die Katakomben hinein; beide folgten ihm auf einer darneben. Der Eingang trug als Stirnblatt ein altes Zifferblatt, wovon einmal der Donner gerade die Stunde Eins weggeschlagen: „Eins? (sagte Alban) „Sonderbar! Gerade unsere künftige Stunde?“

Wie abenteuerlich zieht sich die Katakombe fort! Der lange Todtenfluß murmelt verfinstert tief hinein und blitzt zuweilen unter dem silbernen Dampfe, den das Mondlicht durch die Schachtlöcher hereintreibt — feste Thiere, Pferde, Hunde, Vögel stehen saufend am finstern Ufer, nämlich ihre ausgepolsterten Häute — schmale von der Zeit geschleifte Leichensteine mit wenigen Namen und Gliedern sind das Pflaster — an einer hellern Nische lieset man, daß hier eine Nonne eingemauert gewesen — in einer andern steht das vererzte Skelet eines verschütteten Bergmanns mit vergoldeten Rippen und Schenkeln — an zerstreueten Orten waren schwarze *Papierherzen arkebusierter* Menschen und Blumensträuße armer

Sünder gesammlet, die Ruthe, die einen Begnadigten durch Bestreifen getödtet, eine gläserne Büste mit einem Phosphorpunkt im Wasser, Westerhemdchen und andre Kinder-Kleider und Spielwaaren und ein Zwergskelet — — —

Als ihm Roquairols erklärende Worte, dessen Lebensweg immer in Grüfte hinab und auf Gräber hinauflief, das Leben immer durchsichtiger und flitterhafter schlugen: so fuhr Zesara nach seiner Art auf einmal kopfschüttelnd, die Brust vorhebend, in den Sand einstampfend und fluchend (was er leicht im Erschrecken und in großer Rührung that) mit den Worten auf: „beim Teufel! — Du zerdrückst mir und Dir die Brust. „Es ist ja nicht so! Sind wir nicht beisammen? Hab' ich nicht Deine „warme lebendige Hand? Brennt in uns nicht das Feuer der Unsterb- „lichkeit? Ausgebrannte Kohlen sind diese Gebeine und weiter nichts; „und das himmlische Feuer, das sie zerlegte, hat wieder andres Brenn- „holz ergriffen und lodert fort. — O (setzt' er wie getröstet dazu und „trat in den Bach und blickte durch die Schacht-Oeffnung zum reichen „Monde empor, der vom Himmel herunterströmte, und seine großen „Augen standen voll Glanz) o, es ist ein Himmel und eine Unsterblichkeit „— wir bleiben nicht in der dunkeln Höhle des Lebens — wir ziehen „auch durch den Aether wie du, du glänzende Welt!"

„Ach Du Herrlicher, (sagte Karl, dessen Seele aus Seelen bestand) „ich will Dich nun auch zu einer frohern Stelle bringen." — Sie waren kaum acht Schritte weg, als es sich hinter ihnen verdunkelte und ein oben hereingeworfener Degen aufrecht mit der Spitze in den Sand der Wellen fuhr. „O du höllischer Teufel droben!" rief der ergrimmte Roquairol; aber Alban wurde weich über die eiserne Jungfrau der Sterbensstunde, die so nahe an ihm die scharfen Arme zusammengeschlagen hatte. Sie faßten sich wärmer und gingen still und bange einem leisen Getöne und einem Grabhügel entgegen. Sie setzten sich auf ihn, gegenüber einem mit der quälenden Katakombe einen rechten Winkel bildenden Gang, den *grünes Moos* auslaubte und dessen Länge die zerbröckelten Funken von *faulem Holz* bezeichneten. Er verlor sich in eine offne Pforte und Aus-

sicht ins — Elysium, von welchem nur die weißen Gipfel einiger Silberpappeln zu erkennen waren, und in der Ferne sah man das Frühlingsroth der Mitternacht am Himmel blühen, und zwei Sterne blitzten darüber. Doch wurde die Pforte vergittert und bewacht durch ein Skelet mit einer Aeolsharfe in der Hand, das auf ihr die dünnen Molltöne zu greifen schien, mit denen jetzt der Zugwind in die Höhle floß.

„Erzähle hier (sagte Karl an der schönen Stelle, und neugieriger „durch den Mörderwurf von Albans Degen) das heutige aus!" Albano berichtete ihm redlich das Wort der Schwesterstimme: „Linda de Romeiro „geb' ich Dir." Er dachte im Geräusche seines Innern nicht an die Anekdote, daß ja Karl für eben diese als Knabe sterben wollen. „Die „Romeiro? (fuhr dieser auf) Sei still! — O diese? — Spielender „Scharfrichter, du Schicksal! Warum sie und heute? Ach Albano, „für diese ging ich früh dem Tode entgegen (fuhr er weinend fort und „sank ihm an die Brust); und darauf ist mein Herz so schlecht geworden, „weil ich sie verloren habe — Nimm sie nur hin, denn Du bist ein reiner „Geist — die herrliche Gestalt, die Dir auf dem Meere erschien, so sieht „sie aus, oder jetzt noch schöner. — — Ach Albano!" — Dieser edle Mensch erschrak über die Verwickelung und über das Schicksal und sagte: „nein, nein, Du lieber Karl, Du denkst über alles ganz falsch."

Plötzlich war es, als tönten alle Gestirne und ein melodisches Geisterchor dränge unsichtbar durch die Pforte herein; Albano war betroffen. „Nichts, lass' es (sagte Karl). Es ist das Skelet nicht; der „fromme Vater geht im Flötenthale und zieht jetzt seine Flöten, „weil er betet — — Aber wie sagst Du, ich dächte über alles falsch?" — — „Wie?" wiederholte Albano und konnte im zauberischen Kreise dieser Nachklänge, die den Sonntagsmorgen allmächtig wiederbrachten, nicht denken und reden. Wehten denn nicht die Silberpappeln an den Sternen hin und her, und Rosenwolken lagerten sich um den Himmel, und das ganze Elysium zog offen vorüber mit den Lauten, die es durchschwebet, mit den Thränen, die es benetzet hatten, und mit den Träumen, die kein Herz *vergisset, und mit der heiligen* Gestalt, die ewig in seinem

bleibt? — Die Hand ihres Bruders hielt er jetzt so fest; der Liebe und der Freundschaft, diesen zwei Brennpunkten in der Ellipse der Lebensbahn, war er so nahe; — ungestüm umfassete er den Bruder mit den Worten: „bei Gott, sag' ich Dir, die, so Du genannt, geht mich nichts „an — und sie wird es nie."

„Aber, Albano, Du kennst sie ja nicht?" sagte Karl viel zu hart fortfragend; denn der edle Jüngling neben ihm war zu blöde und zu fest, dem Verwandten der Geliebten — einem Fremden viel leichter — das Heiligthum seiner Wünsche aufzuschließen. „O martere Du mich „nicht! (antwortete er empfindlich; aber er setzte sanfter hinzu) glaube „mir doch das erstemal, mein guter Bruder!" — Karl gab eben so selten nach wie er und sagte, obwol den Fragton verschluckend und recht liebend, doch dieses: „bei meiner Seligkeit, ich thu' es; und mit Freude — ein „Herz muß herrlich-geliebt und göttlich-glücklich sein, das ein solches entbehren kann." Ach weiß denn das Albano? — Nur schweigend lehnt' er sich mit der Feuerwange voll Rosen an Lianens Bruder, verschämt das Erforschen scheuend; blos als die schwindenden Rufe des Flötenthals sich wie Seufzer in seiner Brust versammelten und ihn zu oft erinnerten, wie der Sonntagsmorgen schloß, wie Liane wich, und wie er ihr mit nassen dunkeln Blicken vom Altare nachsah: so brach sein Auge, obwol nicht sein Herz, und er weinte heftig, aber schweigend an seinem ersten Freunde. —

Dann kehrten sie mit stummen Seelen nach Hause und schaueten sinnend den langen schwindenden Wegen der Zukunft nach; und als sie schieden, fühlten sie wohl, daß sie sich recht von Herzen liebten, nämlich recht schmerzlich. — —

Am Morgen darauf lag der fromme Vater an einer Erschütterung darnieder, die mehr selig als traurig war; denn er sagte, er habe in der Nacht seinen Freund, den verstorbenen Fürsten, weiß gekleidet im Tartarus gehen sehen. —

Ende des ersten Bandes.

Titan

von

Jean Paul.

Zweiter Band

Zehnte Jobelperiode.

Roquairols advocatus diaboli — der Feiertag der Freundschaft.

Dreiundfunfzigster Zykel.

Nicht nach den Kinderjahren, sondern nach der Jünglingszeit würden wir uns am sehnsüchtigsten umkehren, wenn wir aus dieser so unschuldig wie aus jenen herkämen. Sie ist unser Lebens-Festtag, wo alle Gassen voll Klang und Putz sind und um alle Häuser goldne Tapeten hängen, und wo Dasein, Kunst und Tugend uns noch als sanfte Göttinnen mit Liebkosungen locken, die uns im Alter als strenge Götter mit Geboten rufen! — Und in dieser Zeit wohnt die Freundschaft noch im heiter offnen griechischen Tempel, nicht wie später in einer engen gothischen Kapelle.

Herrlich und reich schimmerte jetzt um Albano das Leben, mit Inseln und Schiffen bedeckt; er hatte die ganze Brust voll Freundschaft und Jugend, und durfte die drängende Kraft der Liebe, die auf Isola bella an einer Statue, am Vater zurückprallte, nun ungebändigt und fröhlich auf einen Menschen stürmen lassen, der ihm völlig so erschien, wie ihn der Jünglingstraum entwirft. Er konnte keinen Tag von Karl lassen — er deckte ihm seine Seele auf und sein ganzes Leben (nur Lianens Name stieg tiefer in sein Herz zurück) — alle Vorbilder der Freundschaft unter den Alten wollt' er nachbilden und erneuern und alles thun und leiden für seinen Geliebten — sein Dasein war jetzt ein Doppelchor, er trank jedes Glück mit zwei Herzen, sein Leben schloß ein doppelter Himmel in lauter Aether ein.

Als er am andern Tage die befreundete feste Gestalt antraf, die *ihm* aus dem nächtlichen Spektakelstück der Geisterwelt übrig geblieben *war,* wie ein blasser Mond aus den weggelöschten Sternen der Nacht, und als er sie so kahlköpfig und bleich fand — wie die feurige Aetnas-Rauchsäule am Tage grau aufsteigt: — so sah er gleichsam den vorigen Selbstmörder vor sich stehen; freier, aber desto wärmer reicht' er dem einsamen Wesen, das nach dem Sprunge über das Leben nur noch auf seinem Grabe wie auf einem fernen Eiland wohnte, die Hand hinüber. Andere ziehen sie eben darum weg; der gestörte Selbstmörder, der das schöne feste Leben durchrissen, kehrt aus seiner Todesstunde als ein fremder unheimlicher Geist zurück, dem wir nicht mehr trauen können, weil er in seiner Ungebundenheit jede Minute das wegwerfende Spiel mit der Menschengestalt wieder treiben kann.

Daher sah Albano im chaotischen Leben des Hauptmanns nur die Unordnung eines Wesens, das einpackt und auszieht. Als er das erstemal in dessen Sommerstube trat, so hatt' er freilich darin eine Bedienten-, eine theatralische Anziehstube und ein Offizierszelt auf einmal vor sich. Auf der Tafel lagen verworrene Völkerschaften von Büchern wie auf einem Schlachtfeld, und auf Schillers Tragödien das hippokratische Gesicht von der Redoute, und auf dem Hofkalender eine Pistole — das Bücherbret bewohnte die Degenkappel neben ihrer Seifenkugel aus Kreide, ein Schokoladequerl, ein leerer Leuchter, eine Pomadebüchse, Fidibus, das nasse Handtuch und die eingetrocknete Mundtasse — das Glashaus der ausgelaufenen Sanduhr, und der Wasch- und der Schreibtisch standen offen, auf welchem letztern ich mit Erstaunen umsonst nach Unterlage und Streusand suche — der Pudermantel lehnte sich in der Ottomane zurück und ein langes Halstuch ritt auf dem Ofenschirm, und das Hirschgeweihe an der Wand hatte zwei Federhüte aufs rechte und linke Ohr geschoben — Briefe und Visitenkarten waren, wie Schmetterlinge an die Fenstervorhänge gespießet. Ich wäre nicht fähig, darin ein Billet zu *schreiben*, geschweige einen Zykel.

Gibt es aber nicht ein sonnenhelles freiflatterndes Alter, wo man

alles gerne sieht, was reisefertige Unruhe, Abbrechen der Zelte und Nomadenfreiheit verkündigt, und wo man mit Dank in einem Reisewagen haushielte und darin schriebe und schliefe? Und hält man nicht in diesen Jahren gerade eine solche Studentenstube für geistiges Studentengut des Genies und jedes Chaos für ein infusorisches voll Leben? Man gönne meinem Helden diese irrende Zeit; es hielt ihn doch etwas Edles in seiner Natur zurück, aus einem Lobredner ein Nachahmer zu werden.

Wie nach einem weggeschmolzenen Nachwinter auf einmal die grüne Erdendecke in Blumen und Blüten hoch aufflattert, so fuhr in der warmen Luft der Freundschaft und Phantasie auf einmal Albano's Wesen üppig blühend und grünend aus. Karl hatte und kannte alle Zustände des Herzens, er erschuf sie spielend in sich und andern, er war ein zweites Sanenland, das alle Klimate von Frankreich bis Nova Sembla beherbergt, und worin eben darum jeder seines findet; er war für andere alles, wiewol für sich nichts. Er konnte sich in jeden Charakter werfen, wiewol ihm eben darum zuweilen einkam, blos den bequemsten durchzusetzen. Die Gurt-, Brust-, Schwanz- und Sattelriemen des höfischen, kleinstädtischen und bürgerlichen Lebens hatte sein Buzephalus längst abgesprengt; und wenn sich der Graf jeden Tag über den Sprach-Laufzaum des Lektors ärgerte, der alles richtig sagte, Kanaster statt Knaster, Juften statt Juchten, funfzig statt fufzig, und barbieren (welches R ich selber für eine dumme Härte halte): so war Roquairol ein Freidenker bis zum renommistischen Freiredner, und sprach nach seinem eigenen Ausdruck, der zugleich das Beispiel war, „von der Leber und „dem Maule weg". Dem Grafen klebte zu seinem Verdruß eine gewisse epische von Büchern anerzogene Sprach-Würde an. Sie überdachten und verwünschten oft mit einander das erbärmliche Glatzen-Leben, das man hätte, wenn man, wie der Lektor, als ein wohlgewachsener Staatsbürger von Extrakzion dahin lebte, Konduite und einen saubern Anzug hätte, und hübsche, nicht unebene Kenntnisse von mehren Fächern und zur Erholung seinen Tischwein und Geschmack an trefflichen Maler- und andern Meistern, und wenn man zu höhern Posten avancierte, blos um

Stärke, diese erobernde Besonnenheit wird jede weibliche Psyche mit Gespinnsten überziehen, sobald sie nicht die ersten Fäden wegschlägt. — Könnt' ich euch warnen, arme Mädchen, vor solchen Kunturs, die mit euch in ihren Krallen auffliegen! Der Himmel unserer Tage hängt voll dieser Adler. Sie lieben euch nicht, aber sie glauben es; weil sie wie die Seligen in Muhammeds Paradies statt der verlornen Liebes-Arme nur Fittige der Phantasie haben. Sie sind gleich großen Strömen nur am Ufer warm und in der Mitte kalt.

Bald Schwärmer, bald Libertin in der Liebe, durchlief er den Wechsel zwischen Aether und Schlamm immer schneller, bis er beide vermischte. Seine Blüten stiegen am lackierten Blumenstabe des Ideals hinauf, der aber farbenlos im Boden verfaulte. Erschreckt, aber glaubt es, er stürzte sich zuweilen absichtlich in die Sünde und Marter hinab, um sich drunten durch die Wunden der Reue und Demuth den Schwur der Rückkehr tiefer einzuschneiden; wie etwan die Aerzte (Darwin und Sydenham) behaupten, daß stärkende Mittel (China, Stahl, Opium) kräftiger wirken, wenn vorher schwächende (Aderlaß, Brechmittel ꝛc.) verschrieben worden.

Aeußere Verhältnisse hätten ihm vielleicht etwas helfen können, und das Gelübde der Armuth hätt' ihm die beiden andern erleichtert; hätte man ihn als Neger verkauft, sein Geist wäre ein freier Weißer, und ein Arbeitshaus ihm ein Purgatorium geworden. Daher gaben die ersten Christen den Besessenen immer Geschäfte, z. B. Kirchenausfegen*) u. s. w. Aber das müßige Offiziersleben arbeitete ihn blos noch eitler und kecker aus.

So stand es in seiner Brust, als er an Albano's seine kam — Liebe schwelgerisch aufjagend, aber blos um mit ihr zu spielen — mit einem unwahren Herzen, dessen Gefühl mehr lyrisches Gedicht als wahres dichtes Wesen ist — unfähig, wahr, ja kaum falsch zu sein, weil jede Wahrheit zur poetischen Darstellung artete und diese wieder zu jener —

*) Simons christl. Alterthümer, von Mursinna ꝛc. p. 143.

leichter vermögend, auf der Bühne und auf dem tragischen Schreibepult die wahre Sprache der Empfindung zu treffen als im Leben, wie Boileau nur Tänzer nachmachen konnte, aber keinen Tanz — gleichgültig, verschmähend und keck gegen das ausgeschöpfte saftlose Leben, worin alles Feste und Unentbehrliche, Herzen und Freuden und Wahrheiten, zerschmolzen herumschwammen — mit ruchloser Kraft vermögend, alles zu wagen und zu opfern, was ein Mensch achtet, weil er nichts achtete, und immer nach seinem eisernen Schutzheiligen umblickend, nach dem Tode — an seinen Entschlüssen verzagend und sogar in seinen Irrthümern schwankend — aber doch nur des Stimmhammers, und nicht der Stimmgabel der feinsten Moralität beraubt, und mitten im Brausen der Leidenschaft stehend im hellen Lichte der Besonnenheit, wie der Wasserscheue seinen Wahnsinn kennt und davor warnt. — —

Nur Ein guter Engel war nicht mit den andern entflohen, die Freundschaft. Zur Liebe konnte sich sein so oft aufgeblähtes und zusammengefallenes Herz schwer aufheben; aber die Freundschaft hatt' er doch nicht verschwendet. Seine Schwester hatt' er bisher befreundet geliebt, so brüderlich, so ungehemmt, so wachsend! Und jetzt tritt ihm Albano glänzend-gewaffnet entgegen! —

Anfangs spielte er auch mit ihm lügend wie mit sich, in der Redoute und im Tartarus. Er merkte bald, daß ihn der ländliche Jüngling vor eignen Stralen falsch und geblendet sehe; aber er wollte lieber den Irrthum wahrmachen als benehmen. Die Menschen — und er — gleichen der Quelle der Sonne neben dem Tempel des Jupiter Ammon, die am Morgen nur kalt war, Mittags lau, Abends warm, Mitternachts heiß; von den Tageszeiten hing er nun so sehr ab — wie der rüstige gesunde Albano so wenig, der sich daher vorstellte, ein großer Mann sei den ganzen Tag vom Aufstehen bis zum Niederlegen groß, wie die Heraldiker dem Adler immer die Schwingen ausspreizen — daß er selten am Morgen und meistens Abends zu Albano ging, wenn die ganze Girandole seiner Kräfte und Gefühle brannte in dem Weingeist, den er aus *Flaschen zugegossen.* — —

Aber kennt ihr die Arzenei des Beispiels, die Heilkraft der Bewunderung und der seelenstärkenden Achtung? „Es ist schändlich von „mir (sagte Roquairol); ist er nicht so gläubig und offen und bieder? — „Nein, die ganze Welt will ich belügen, nur seine Seele nicht!" — Solche Naturen wollen die Verheerung der Menschheit durch Treue gegen Einen vergüten. Die Menschheit ist ein Sternbild, in welchem Ein Stern oft die Hälfte des Bildes malet.

Von dieser Stunde an stand sein Entschluß der herzlichsten Beichte und Buße fest; und Alban, vor welchem das Leben noch nicht in einen Brei der Verwesung zerlief, sondern sich fest und scharf und organisch zergliederte, und der nicht wie Karl klagte, daß ihn nichts recht erpacke und alles nur luftig umspüle, dieser sollte dessen kranken Wünschen Jugend wiederbringen, und mit dem unwandelbaren Sinn des reinen Jünglings und mit der Gefahr der Freundschaft wollte Roquairol sich zwingen, diesem das Wort der fruchttragenden Bereuung zu halten, das er sich selber zu oft gebrochen.

Lasset uns ihm folgen in den Tag, wo er alles sagt.

Vierundfunfzigster Zykel.

Einst kam Albano schon Vormittags zum Hauptmann, wo dieser sonst nach seiner Sprache noch „ein von gestern herabgebranntes Lichtstümpfchen auf Stacheln" war; aber heute stand er brausend-arbeitend wechselnd am Pianoforte und am Schreibepult und war wie ein verdorrtes Infusionsthierchen schon so früh der Rege und Alte, weil Wein genug aufgegossen war, nämlich viel. Voll Entzückung lief er dem willkommenen Freunde zu. Albano bracht' ihm von Falterle die kindischen Blätter der Liebe (— denn der Exerzizienmeister hatte nicht den Muth gehabt, sie ins Feuer zu werfen), die er aus Blumenbühl an das unbekannte Herz geschrieben. Karl wäre darüber bis zu Thränen gerührt geworden, wär' er's — nicht schon vor der Ankunft gewesen. Der Graf mußte da bleiben — den ganzen Tag — und alles versäumen — es war

: erster unordentlicher Tag — komisch war's, wie sich der sonst so un-
ıdige, aber einer langen Gewohnheit täglicher Anstrengungen dienst-
e Jüngling gegen die kurze Meerstille, worin er keine Schiffe trieb,
gegen eine Sünde sträubte.

Indessen war's himmlisch; der tiefliegende Kindertag, der ihn sonst
ügelte, wenn das Haus voll Gäste war und er — wo er nur wollte,
ı wieder herauf; die Gespräche spielten und beschenkten mit allem,
s uns hebt und bereichert; alle Kräfte waren ohne Ketten und im
nknen Tanz. Genialische Menschen haben so viele Festtage als andere
:rkeltage, und daher ertragen jene so schwer einen Trivial- und
hlendrians-Schalttag — und vollends an solchen Jünglingstagen! —
:nn ihm Karl tragische Gewitterwolken aus Shakspeare, Göthe, Klinger,
hiller vorführte und sich das Leben kolossalisch im dichterischen Ver-
ßerungsspiegel beschauete: so standen alle schlafenden Riesen seines
nern auf, sein Vater kam und seine Zukunft, selber sein Freund stand
ı wie aus jener glänzenden phantastischen Kinderzeit herausgehoben
, wo er sich ihn in diesen Rollen vorgeträumt, und in den innern
lbenzug wurde sogar die Wolke, die durch den Himmel schwamm,
d die über den Markt wegmarschierende Wach-Truppe eingeschichtet.
: groß erschien ihm der Freund, weil er wie alle Jünglinge noch von
hauspielern und Dichtern glaubte, daß sie wie die Bergleute immer
Metalle in den Leib bekommen, in denen sie arbeiten. Wie oft
ten beide in der Jünglings-Metapher: „das Leben ist ein Traum"
d wurden blos froher und wacher dadurch! Der Greis sagt es anders
ıd die schwarze Todespforte, an welche Karl so gern hinführte, wurde
: dem Jünglingsauge eine Glasthür, hinter welcher das helle goldne
italter des verspäteten Herzens in unermeßlichen Auen lag.

Mädchen, bekenn' ich — da ihre Gespräche zerstückter, faktischer und
niger berauschend sind — erstehen statt eines solchen Eden-Parks einen
ischen holländischen Garten, gut zugeschnitten von Krebs- und Damen-
eren, und (nachmit-) täglich dargereicht von der schwarzen Stunde,
ihnen auf dem Kaffee- oder Theebrete das schmale [illegible]

einiger übeln Nachreden, ein paar neue dasitzende Shawls, einen wohlgewachsenen Menschen, der mit einem Testamente oder Trauschein vorbeigeht, und letztlich die Hoffnung des häuslichen Referats serviert. — Kommt zu den Jünglingen zurück!

Gegen Abend bekam der Hauptmann ein rothes Billet. „Es ist „ganz gut!“ sagt er zur Ueberbringerin und nickte. „Wird nichts daraus „Madame!“ (sagt' er, sich gegen Albano kehrend.) — „Bruder, wahre „Dich nur gegen Eheweiber. Schnappe einmal zum Spaße nach einem „rothen Schminkläppchen von ihnen: flugs schieben sie Dir die Angel„haken in die Rückenhaut*). Der Haken sieben sind in meiner allein, „wie Du sie da siehst, seßhaft.“ Das unschuldige Kind Albano! Es nahm es für etwas moralisch Großes, die Freundschaft von sieben Eheweibern auf einmal zu behaupten, und wäre froh in Karls Fall gewesen; er konnte das Schlimme nicht finden, daß die Freundinnen, wie die Römer, der Viktoria (nämlich uns) gern die Flügel abschneiden, damit die Gottheit nicht weiter fliege. —

An einem schönen Tag ist nichts so schön als sein Sonnenuntergang; der Graf schlug vor, ins Abendroth hinauszureiten und auf der Höhe nach der Sonne zu schauen. Sie trabten durch die Straßen; Karl zog bald vor einer schönen Nase, bald vor einem großen Augenpaar, bald vor durchsichtigen Stirnlocken den großen schiefsitzenden Hut ab. Sie flogen in die Lindenallee, die sich mit einer bunten Lambris von Spazier— sitzerinnen festlich putzte. Ein großes feurig durchblickendes Weib schritt im rothen Shawl und gelben Kleide durch das weibliche Blumenbeet hoch wie die Blumengöttin, es war die Konzipientin des rothen Blattes; sie war aber aufmerksamer auf den schönen Grafen als auf ihren Freund. An allen Wänden und Bäumen blühte das Rosenspalier des Abendroths. Sie brauseten die weiße Straße nach Blumenbühl hinauf — an beiden Seiten schlug das goldgrüne Meer des Frühlings

*) *Anspielung* auf die Art, Frösche mit einem Stückchen rothen Tuch zu *angeln.*

:ndigen Wellen — eine geflügelte Welt ruderte darin und die
tauchten sich tief in die Blumen unter — hinter den Freunden
e die Sonne, und vor ihnen lag die Blumenbühler Höhe ganz
th. Oben wandten sie die Pferde gegen die Sonne, die hinter
uppeln und Rauchsäulen der stolzbrennenden Stadt in fernen
Gärten ruhte. Nahe gerückt lag die erleuchtete Erde um sie her, und
konnte die weißen Statuen auf Lianens Dach lebendig unter dem
den Gewölk erröthen sehen. Er drängte sein Pferd an das fremde,
Hand auf Karls Achsel zu drücken; und so sahen sie schweigend
die liebevolle Sonne die goldne Wolkenkrone ablegte und mit dem
:den Laubgewinde um die heiße Stirn ins Meer hinunterzog.
s es dämmerte auf der Erde und glühte am Himmel und Albano
über neigte und seinen Freund ans brennende Herz herüberzog:
das Abendgeläute in Blumenbühl herauf — „und dort drunten
Karl mit sanfter Stimme und kehrte sich hin) liegt Dein friedlich
enbühl wie ein stiller Kirchhof Deiner Kindertage. — Wie sind
nder glücklich, Albano, ach, wie sind die Kinder glücklich!" —
wir's nicht? (antwortete er mit freudigen Thränen) Karl, wie oft
ich auf den Höhen an Abenden wie dieser und streckte inbrünstig
kindischen Hände aus nach Dir und nach der Welt. — Nun hab'
a alles. Wahrlich Du hast nicht Recht." — Aber er, am brau-
Ohrenklingen vergangner Zeiten krank, blieb taub gegen das
ınd sagte: „nur die Wiegenlieder, nur die zurücktönenden Wie-
der schläfern die Seele ein, wenn sie heiß geweinet hat."

tiller und langsamer ritten sie zurück. Albano trug eine neue
:r Liebe und der Wonne in der Brust; und der Jüngling, noch
ı Schuldner der Vergangenheit, sondern ein Gast der Gegenwart —
m langen Jubel des Tags süß abgespannt, in helldunkle Träume
gleichsam ein hoher Raubvogel, still auf entzückt-offnen Schwin-
ıgend.

Bir wollen die ganze Nacht bei Ratto bleiben" sagte Karl in der

einiger übeln Nachreden, ein paar neue dasitzende Shawls, einen wohlgewachsenen Menschen, der mit einem Testamente oder Trauschein vorbeigeht, und letztlich die Hoffnung des häuslichen Referats serviert. — Kommt zu den Jünglingen zurück!

Gegen Abend bekam der Hauptmann ein rothes Billet. „Es ist „ganz gut!" sagt er zur Ueberbringerin und nickte. „Wird nichts daraus „Madame!" (sagt' er, sich gegen Albano kehrend.) — „Bruder, wahre „Dich nur gegen Eheweiber. Schnappe einmal zum Spaße nach einem „rothen Schminkläppchen von ihnen: flugs schieben sie Dir die Angel„haken in die Rückenhaut*). Der Haken sieben sind in meiner allein, „wie Du sie da siehst, seßhaft." Das unschuldige Kind Albano! Es nahm es für etwas moralisch Großes, die Freundschaft von sieben Eheweibern auf einmal zu behaupten, und wäre froh in Karls Fall gewesen; er konnte das Schlimme nicht finden, daß die Freundinnen, wie die Römer, der Viktoria (nämlich uns) gern die Flügel abschneiden, damit die Gottheit nicht weiter fliege. —

An einem schönen Tag ist nichts so schön als sein Sonnenuntergang; der Graf schlug vor, ins Abendroth hinauszureiten und auf der Höhe nach der Sonne zu schauen. Sie trabten durch die Straßen; Karl zog bald vor einer schönen Nase, bald vor einem großen Augenpaar, bald vor durchsichtigen Stirnlocken den großen schiefsitzenden Hut ab. Sie flogen in die Lindenallee, die sich mit einer bunten Lambris von Spazier — sitzerinnen festlich putzte. Ein großes feurig durchblickendes Weib schritt im rothen Shawl und gelben Kleide durch das weibliche Blumenbeet hoch wie die Blumengöttin, es war die Konzipientin des rothen Blattes; sie war aber aufmerksamer auf den schönen Grafen als auf ihren Freund. An allen Wänden und Bäumen blühte das Rosenspalier des Abendroths. Sie brauseten die weiße Straße nach Blumenbühl hinauf — an beiden Seiten schlug das goldgrüne Meer des Frühlings

---

*) *Anspielung* auf die Art, Frösche mit einem Stückchen rothen Tuch zu *angeln*.

? — Ich dachte heute ans andere Leben, als ich eine Frau
arkte mit fünf Schweinchen sah, die sie, jedes mit einem
Bein, vor sich her treiben wollte, die ihr aber wie elektrische
hel aus einander fuhren; jetzt schon, sagt' ich, mit unsern
iften und Wünschen, die das kultivierende Säkulum im
:ellte, geht es uns schon so erbärmlich wie der Frau mit
l, wenn wir nun vollends zehn und mehr neue Ferkel (da
ielt wie ein Amerika doch neue Objekte und Wünsche bringen
n Strick bekommen, wie will da der Ephorus amtieren? —
: unbeschreibliche Nöthen, Lehnsfrevel und Opposizionen
ch da gefaßt.“ Aber Roquairol war in seiner rothen Lohe;
ber Schoppe und sich hinweg und läugnete die Unsterblich-
um Schoppen zu parodieren: „ein einziger Mensch (sagt'
seinetwegen allein schwerlich die Unsterblichkeit; aber da er
hat er Mitleiden und hält es der Mühe werth und glaubt,
Welt ist ein monte testacco aus Menschen-Scherben. Der
n Gott und dem Teufel künftig nicht näher kommen, als
on that; wie ein Wirthshausschild ist sein Revers so be-
n Avers — Aber wir brauchen die künstliche Zukunft zur
; wenn wir noch so still schweben über unserem Schlamm,
vir noch immer wie stillliegende Karpfen mit den poetischen
Flügeln. Daher müssen wir den künftigen Paradieses-
rrlich anlegen, daß nur Götter hineinpassen, aber, so wie
ärten, keine Hunde. Lumperei ist's! Wir schneiden uns
iber zu, die den Soldatenröcken gleichen; Taschen und
er fehlen; welche Freuden können sie denn fassen?“ —
n staunend an. „Weißt Du, Albano, was ich meine? —
Gegentheil.“ So leicht wird der Phantasie alles, auch

urd' er hinausgerufen. Er kam zurück mit einem rothen
arf die Halsbinde um — à la Hamlet war er dagesessen —
t Albano, in einer Stunde flieg' er zurück. Unter der

Schwelle stockt' er noch sinnend, ob er weg solle; dann lief er rasch die Treppe hinan.

In Albano floß der Freudenbecher, worein der ganze Tag zugeschüttet hatte, mit dem glänzenden Schaume einer schalkhaften Laune über. Beim Himmel! Die Scherzhaftigkeit stand ihm so lieblich wie eine Rührung, und er ging oft lange, ohne Sprechen, schalkhaft-lächelnd, umher, wie schlummernde Kinder lächeln, wenn, wie man sagt, mit ihnen Engel spielen.

Roquairol kam wieder mit sonderbar empörten Augen; er hatte wild in sein Herz hineingestürmt; er war schlecht gewesen, um zu verzweifeln und unten auf dem Abgrund knieend dem Freunde sein Leben zu bekennen. Dieser so willkürliche Mensch lag unwillkürlich auf den Windmühlen-Flügel seiner Phantasie geflochten und wurde bald von der Windstille gefesselt, bald vom Sturme umgeschleudert, den er zu durchschneiden glaubte. Er wurde, nach dem Beispiele der Feuerfresser, jetzt ein Feuersäufer, in der unruhigen Erwartung, daß Schoppe weiche. Dieser wich endlich trotz Albano's Bitte mit der Antwort: „kaufet die „Zeit, sagte der Apostel, das heißet aber, fristet euer Leben länger; das „ist die Zeit. Dazu fodern nun die besten Kaufbuden der Zeit, die Apo„theken, daß der Mensch nach dem Punch royal zu Bette gehe und un„mäßig schwitze.“ —

Wie wurd' es jetzt anders! — Da ihm Zesara freudig um den Hals fiel — da der Jugend-Rausch zu Liebesmelodien wurde, wie der Regen in der Höhle zu Derbyshire von ferne zu Harmonien — da dem Grafen süß, wie man sich schlummernd verblutet, das ganze Innere, sein ganzes voriges Leben von der Lippe floß und alle Plane des künftigen, sogar die stolzesten (nur der zärteste nicht) — und da er sich, wie (nach der Bourignon) Adam im Unschulds-Stand, so krystallen-durchsichtig vor das befreundete Auge stellte, nicht aus Schwäche, sondern aus altem Drang und im Glauben, so müsse der Freund sein: so traten dem unglücklichen Roquairol helle Thränen der liebevollsten Bewunderung über die ungeschminkte Reinheit und über die energische, gläubige, noch

„hohen Licht? — Ich dachte heute ans andere Leben, als ich eine Frau „auf dem Markte mit fünf Schweinchen sah, die sie, jedes mit einem „Strick am Bein, vor sich her treiben wollte, die ihr aber wie elektrische „Stralenbüschel aus einander fuhren; jetzt schon, sagt' ich, mit unsern „wenigen Kräften und Wünschen, die das kultivierende Säkulum im „quintuplo stellte, geht es uns schon so erbärmlich wie der Frau mit „ihrer Kuppel, wenn wir nun vollends zehn und mehr neue Ferkel (da „die zweite Welt wie ein Amerika doch neue Objekte und Wünsche bringen „muß) an den Strick bekommen, wie will da der Ephorus amtieren? — „Auf größere unbeschreibliche Nöthen, Lehnsfrevel und Opposizionen „mach' ich mich da gefaßt." Aber Roquairol war in seiner rothen Lohe; er setzte sich über Schoppe und sich hinweg und läugnete die Unsterblichkeit geradezu, um Schoppen zu parodieren: „ein einziger Mensch (sagt' „er) glaubte seinetwegen allein schwerlich die Unsterblichkeit; aber da er „mehre sieht, hat er Mitleiden und hält es der Mühe werth und glaubt, „die zweite Welt ist ein monte testacco aus Menschen-Scherben. Der „Mensch kann Gott und dem Teufel künftig nicht näher kommen, als „er's hier schon that; wie ein Wirthshausschild ist sein Revers so be„malt wie sein Avers — Aber wir brauchen die künstliche Zukunft zur „Gegenwart; wenn wir noch so still schweben über unserem Schlamm, „so zappeln wir noch immer wie stillliegende Karpfen mit den poetischen „Flossen und Flügeln. Daher müssen wir den künftigen Paradieses„garten so herrlich anlegen, daß nur Götter hineinpassen, aber, so wie „in Fürstengärten, keine Hunde. Lumperei ist's! Wir schneiden uns „verklärte Leiber zu, die den Soldatenröcken gleichen; Taschen und „Knopflöcher fehlen; welche Freuden können sie denn fassen?" — Alban sah ihn staunend an. „Weißt Du, Albano, was ich meine? — „Just das Gegentheil." So leicht wird der Phantasie alles, auch Laune.

Jetzt wurd' er hinausgerufen. Er kam zurück mit einem rothen Billet. Er warf die Halsbinde um — à la Hamlet war er dagesessen — und sagte zu *Albano, in einer* Stunde flieg' er zurück. Unter der

„schweif und den harten Flügeln und wühlt, drängt und tobt, und über„all rinnt Blut an der zerritzten Brusthöhle. — Auf einmal legt es sich „blutig wieder hin und lächelt wieder fort mit dem schönen Madonnen„angesicht. O er sah ganz blutlos aus, der Elende, weil das Thier so „von ihm zehrte und durstig an seinem Herzen leckte."

„Gräulich! (sagte Albano) und doch versteh' ich Dich nicht ganz." — — Der Mond hob jetzt sich und eine finster an seinen Seiten gelagerte Wolken-Heerde empor, und zog einen Sturmwind nach, der sie unter die Sterne jagte. Karl fuhr wilder fort: „Anfangs hatt' es der Elende „noch gut, er hatte noch derbe Schmerzen und Freuden, rechte Sünden „und Tugenden; aber als das Unthier immer schneller lächelte und zerriß „und er immer schneller Lust und Pein, Gutes und Böses wechselte; und „als Gotteslästerungen und Kothbilder in seine Gebete krochen und er sich „weder bekehren noch verstocken konnte: da lag er in öder Verblutung in „der lauen, grauen, trocknen Nebel-Masse des Lebens da und starb so „durch das Leben fort." —

„Warum weinest Du? Kennst Du den Elenden?" — „Nein," sagte Albano mild. — „Ich bin's!" — „Du? — schrecklicher Gott, Du „nicht!" — „O, ich bin's; und wenn Du mich auch verachtest, Du „wirst was ich .... Nein, mein Unschuldiger, ich sag' es nicht. Sieh, „jetzt steht die Sphinx wieder auf. O bete mit mir, hilf mir, daß ich „nicht sündigen muß, nur nicht muß. Ich muß saufen, ich muß ver„führen, ich muß heucheln — ich heuchle jetzt —" Zesara sah das starre Auge, das bleiche zerrissene Gesicht und schüttelte liebend-entrüstet ihn mit beiden Armen und stammelte gerührt: „das ist beim Allmächtigen nicht „wahr; Du bist ja so sanft und blaß und unglücklich und unschuldig." —

„Rosenangesicht (sagte Karl), ich scheine Dir rein und hell wie der „dort droben*), aber er wirft wie ich den langen Schatten gegen den „Himmel hinauf." — Zesara ließ ihn los, sah lange nach dem erhabnen dunklen wie ein Leichenzug um das Elysium haltenden Tartarus und

*) Der Mond.

tere Thränen weg, die über die Erinnerung flossen, daß er
:n ersten Freund gefunden, der sich jetzt neben ihm auflöse. Da
Nachtwind eine von der Waldraupe getödtete Tanne daraus
Albano zeigte stumm auf die Niederbrechende; Karl rief er-
„ja, das bin ich!“ — „Ach Karl, hab' ich Dich denn heute
?“ sagte der schuldlose Freund mit unendlichem Schmerz, und
ı Sterne des Frühlings fielen wie zischende Funken in seine

diesem Worte lösete sich Karls gespanntes Herz in treue gute
ein heiliger Geist kam über ihn und gebot ihm, die reine Seele
uälen mit seiner, ihr nicht den Glauben zu nehmen, ihr das
und jede Eigensucht stumm zu opfern. Sanft legt' er sich an
des Herz, und mit zauberisch-leisen Worten und voll Demuth
Feuerbilder sagt' er ihm sein ganzes Herz — und daß es nicht
ndern nur unglücklich und schwach — und daß er nur so herz-
htig gegen ihn, der zu gut von ihm denke, habe sein müssen
Gott — und daß er schwöre bei der Stunde des Todes, zu
:e er, ihm ewig alles zu bekennen, sich zu heiligen an ihm —
ırde nur noch so wenig geliebt!“ beschloß er. — Und Albano,
:unkne, glühende Mensch, der gute Mensch, der an sich die
:bertreibungen der Reue kannte und der diese Bekenntnisse für
kehrte begeistert in den alten Bund zurück mit Liebe ohne Maß.
:in warmer Mensch! (sagte Karl) Warum liegen denn die Men-
ner wie die Todten auf dem Bernhardus-Berg*) einander
an der Brust, mit steifem Aug', mit starren Armen? — O
ımest Du so spät zu mir? Ich wäre anders geworden. Warum
**) so früh? — Dort im Dorfe drunten an der engen nied-
chthüre, da sah ich Sie zuerst, durch die mein Leben zur Mumie
Wahrlich, ich spreche jetzt gefasset. Man trug vor mir her, e

unbekannten Erfrornen werden von den Mönchen [illegible]
:der an die Brust des andern, angelehnt.
a de Romeiro.

„ich heraus spazieren ging, einen leichen-weißen Jüngling auf einer Bahre
„in den Tartarus; es war nur eine Statue, aber sie war das Ebenbild
„meiner Zukunft. Ein böser Genius sagte zu mir: liebe die Schöne, die
„ich dir zeige. Sie stand an der Kirchthüre von Kirchleuten umzingelt,
„die sich über die Kühnheit wunderten, womit sie mit beiden Händen eine
„silbergraue züngelnde Schlange annahm und wog. Wie eine kühne
„Göttin senkte sie die feste ebene Stirn, das schwarze Auge, die Rosen-
„blüten ihres Angesichts auf den von der Natur platt getretnen Otterkopf
„und spielte damit dicht an ihrem Herzen. „Kleopatra!" sagt' ich, obwol
„ein Knabe. Auch sie verstand es schon, blickte ruhig und kalt von der
„Schlange auf und gab sie zurück und wandte sich um. O an meine
„junge Brust warf sie die erkältende Leben-fressende Viper. — Aber
„wahrlich, jetzt ist's vorbei und ich spreche ruhig. Nur in den Stunden,
„Albano, wo mir aus jener Nacht meine blutigen Kleider, die meine
„gute Schwester aufgehoben, zu Gesichte kommen, da leid' ich mehr und
„frage: armer gutmeinender Knabe, warum wurdest du denn älter? Aber
„wie gesagt, es ist ganz vorbei. Zu Dir, nur zu Dir spreche ein besserer
„Genius: liebe die Schöne, die ich Dir zeige!" —

Aber welche Welt von Gedanken flog jetzt auf einmal Albano zu!
„Er martert sich (dacht' er) mit dem alten Argwohne über Romeiro fort
„— ich will Herz gegen Herz öffnen und es dem guten Bruder sagen, daß
„ich ja seine Schwester ewig liebe." — Seine Wangen glühten, sein Herz
flammte, er stand priesterlich vor dem Altare der Freundschaft mit der
schönsten Gabe, mit der Aufrichtigkeit. „O jetzt, Karl, sagt' er, wäre
„wol anders gegen Dich — mein Vater reiset mit ihr und Du wirst
„sehen." — Er ging Hand in Hand schneller mit ihm einer dunklen Bau
gruppe zu, um im Schatten die zart-erröthende Seele zu öffnen. „Ni
„mein theuerstes Geheimniß hin (fing er an) — aber sprich nicht b
„und nicht mit mir — erräthst Du es nicht, mein erster Bruder
„Seele nicht, die ich so lange liebte wie Dich?" — Leise, leise se
dazu: „Deine Schwester?" und sank ihm auf den Mund, um die
Laute wegzuküssen.

rl, im Aufruhr des Entzückens und der Liebe, wie eine Erde
inge des Frühlings, bändigte sich nicht; er preßte ihn an sich;
; er umfaßte ihn wieder, er weinte selig, er drückte Albano's
sagte neu-verschwistert: Bruder! Vergeblich wollte Albano
jede andere Sylbe auf seinen Lippen erdrücken. Er fing
offenen Jüngling — der unter der einsamen und poetischen
ne höhere Zartheit gewonnen, als die Wirklichkeit des Um-
- Lianen abzumalen an, wie sie dulde und handle, wie sie
und rede und sogar verarme, um seine Schulden zu tilgen;
ie hart tadle, sondern nur mild bitte, und alles das nicht
r Duldung, sondern aus heißer ächter Liebe, und wie doch
n das Beiwerk ihres Bildes sei. Er war in seiner reinern
als ihn dieser Abend zugelassen, darum so selig, weil er
r unter allen Menschen am meisten und uneigennützigsten
sten von poetischer Schwelgerei und Willkür lieben konnte
dadurch gestärkt, daß er einmal aus reiner heiliger Liebe
, zog die Hände wieder frei gemacht heraus, die bisher wie
m Baum des Glücks und Lebens, den er zerreißen wollte,
gefangen waren; er athmete frische Lebensluft und Muth,
seiner innern Vollendung war jetzt durch neues Glück und
ßtsein hold geründet. —
nd stand hoch, die Wolken waren vertrieben, und nie ging
rn zwei Menschen heller auf.



Elfte Jobelperiode.

Stickrahmen — Anglaise — cereus serpens — musikalische Phantasien.

Sechsundfunfzigster Zykel.

Freudig trug Roquairol am ersten Abend, da er seinen Vater verreiset wußte, zum Freunde die Bitte, zur Mutter mitzugehen. Albano erröthete zauberisch über jene feurige Nacht zum erstenmale, die ihm das älteste Geheimniß abgedrungen; denn bisher hatten beide in den gemeinen Stunden des Lebens das Heiligthum nicht wieder berührt. Nur der Hauptmann konnte leicht und gern von Linda so wie von jedem Verluste sprechen.

Liane erblickte ihren Bruder — den regierenden Schöpfer ihrer weichsten Stunden — allezeit mit herzlichster Freude, ob er gleich meistens etwas haben wollte, wenn er kam; vor Freude trug sie ihm das Buch, woraus sie der stickenden Mutter vorgelesen, in der Hand entgegen. Sie und die Mutter hatten den ganzen Tag heiter und einsam mit gegenseitigem Ablösen in Sticken und Lesen verlebt; so oft der Minister verreiste, waren sie zugleich von Unfriede und Visiten-Charivari frei. Wie gerührt erkannte Albano das Morgenzimmer wieder, aus dem er das erstemal das theuere Mädchen nur als Blinde in der Ferne zwischen Wasserbogen stehen sehen! Die gute Liane nahm ihn unbefangener auf, als er es durch Karls-Einweihung in seine Wünsche bleiben konnte. Welche paradiesische Mischung von unberechneter Scheu und überfließender Freundlichkeit, Stille und Feuer, von Blödigkeit und Anmuth der Bewegung, von scherzender Güte, von schweigendem Wissen! Dafür gebührt ihr der herrliche Beiname Virgils, die **jungfräuliche**. In unsern Tagen der weiblichen Krachmandeln, der akademischen Kraftfrauen, der Hopstänze und Doubliermarschschritte im platten Schuh

kommt der virgilianische Titel nicht oft vor. Nur zehn Jahre lang (vom 14ten an gezählt) kann ich ihn einem Mädchen geben; später wird es manirierter. Dreizehn und siebzehn Jahre zugleich ist gewöhnlich ein solches holdes Wesen alt.

Warum warest du so reizend-unbefangen, zarte Liane, als weil du wie die Bourignon nicht einmal wußtest, was zu fliehen war, und weil deine heilige Schuldlosigkeit noch das verdächtige Ausspähen der entlegensten Absichten, das an die Erde gebückte Behorchen des kommenden Feindes und alle kokette Manifeste und Ausrüstungen ausschloß? — Die Männer waren Dir noch gebietende Väter und Brüder; und darum erhobest Du zu ihnen noch nicht stolz, sondern so freundlich das treue Augenpaar! —

Und mit diesem gütigen Blick und mit ihrem Lächeln — dessen Fortdauer oft auf männlichen Gesichtern, aber nicht auf jungfräulichen die Titelvignette der Falschheit ist — nahm sie unsern edeln Jüngling an, aber ihn nicht allein.

Sie setzte sich an den Stickrahmen; und die Mutter schiffte den Grafen bald in das kühle Weltmeer allgemeiner Gespräche ein, in das nur zuweilen der Sohn eine grüne warme Insel herauf trieb. Alban sah zu, wie Liane ihre musivischen Blumenstücke wachsen ließ; wie die kleine weiße Hand auf dem schwarzen Atlasgrunde (Froulay's Thorax soll an seinem Geburtstage die Blumen anziehen) lag, und wie ihre reine Stirn, von gekräuselten Haaren durchsichtig überwebt, sich vorbückte, und wie sich ihr Angesicht, wenn sie sprach oder wenn sie neue seidene Farben suchte, mit dem höhern Feuer der Arbeit im Auge und auf der Wange beseelet aufrichtete. Karl streckte ihr zuweilen hastig die Hand entgegen. Sie reichte ihre willig hinüber, er legte sie zwischen seine beiden und wandte sie um, sah in die inwendige, drückte sie mit beiden, und die Geschwister lächelten einander liebreich an. Und da lächelte Albano allemal treuherzig aus den Gesprächen mit der Mutter mit herein. Aber armer Held! — Schon an sich ist's herkulische Arbeit, neben einer feinen müßig zu sitzen, neben Sticken, Miniaturmalen

u. s. w.; aber vollends mit deinem Geiste, der so viele Segel nebst einem Paar Stürmen hinter drein hat, unthätig neben dem Stickrahmen zu zu ankern und nicht etwan ein Herkules zu sein (das wäre leicht), welcher spinnt, sondern einer, der nur spinnen sieht — und das vor dem großen Frühling und Sonnenuntergange draußen — und noch dazu neben der wortkargen Mutter (überhaupt ist's schon neben jeder eine Unmöglichkeit, ein erhebliches Gespräch mit der Tochter einzuleiten) — — das sind schwere Sachen.

Er sah scharf gegen die gestickte Flora nieder: „Mich schmerzt nichts so seh — sagte er, weil er überall philosophierte, und weil ihn alles Verg blichе auf der Erde peinlich beklemmte — „als daß so viele tausend „künstliche Zierrathen auf der Welt umsonst geschaffen werden, ohne „daß sie je ein Auge trifft und genießet. Mir kann es ordentlich nahe „gehen, wenn das grüne Blättchen hier nicht besonders angesehen „wird." Mit derselben Trauer über fruchtlose ungenossene Pflanzungen der Mühe hielt er oft sein Auge nahe an den Tapeten-Baumschlag, an geblümte Zeuge, an architektonische Verzierungen.

Liane konnt' es für einen malerischen Tadel des überladenen Näh-Gartens nehmen, den sie blos ihrem Vater zu Liebe so voll säete — denn Froulay, aus den Zeiten gebürtig, wo man noch mit dem Kleide die Tressen besetzte, knöpfte gern ein kleines Seiden-Herbarium an den Leib —; aber sie sagte nichts als lächelnd das: „Nun das Blättchen ist „dem bösen Schicksal ja entgangen, es ist angeschaut."

„Was thut Vergehen und Vergeblichkeit?" (nahm Roquairol voll Gleichgültigkeit gegen den Lektor, der eben hereintrat, das Wort und voll Gleichgültigkeit gegen die Meinung der Mutter, der wie dem Vater ihn nur die Bitten der Schwester zuweilen unterwarfen) „Genug, wenn „etwas ist. Ueber der Wüste singen die Vögel und ziehen die Sterne, „und kein Mensch sieht die Pracht. Wahrlich, überall geht in und außer „dem Menschen mehr ungesehen vorüber als gesehen. Die Natur schöpft „aus ewigen Meeren und erschöpft sich nicht; wir sind auch eine Natur „und sollen schöpfen und ausgießen und nicht immer bekümmert dem

„wässernden Nutzen jedes Strichregens und Regenbogens nachrechnen.
„Sticke nur fort, Schwester!“ beschloß er ironisch.

„Die Prinzessin kommt heute!“ sagte der Lektor, und entzückt über die Hoffnung küßte Liane der Mutter die Hand. Sie sah oft und vertraulich von der Stickerei zu dem Hofmann auf, der sehr einheimisch zu sein schien, aber als ein feiner Mann eben so geehrt und ehrend war, als steh' er zum erstenmale da.

Die Anmeldung der Prinzessin setzte den Hauptmann in eine reizende gelenke Freude; eine weibliche Rolle war ihm zur Gesellschaft so nöthig wie den Franzosen zur Oper, und eine Frau, die da war, unterstützte ihn so sehr im Dozieren, wie Kant ein Knopf, der fehlte*). Er nahm, um seine Schwester von den Blumen abzuführen, einer Statue auf dem Spiegeltische den rothen Flor ab und warf ihn, wie ein kleines Morgenroth, den Lilien auf dem Gesicht der Stickerin über; — da gingen die Thüren auf und Julienne herein — Liane verwickelte sich in die kleine Morgenröthe unter dem Abheben derselben im Entgegeneilen. — Albano reichte ihr mechanisch die Hand zum Empfange des Schleiers — und sie gab ihm diesen und einen weiten lieben Blick dazu — — o wie glänzte seiner trunken!

Julienne brachte ein Gefolge von Scherzen mit. Der Hauptmann, der wie ein Feuerwerker seinem Feuer alle Formen und Farben geben konnte, verstärkte sie mit seinen; und seine Schwester säete gleichsam die Blumen, mit welchen die Zephyretten der Scherze spielen konnten. Julienne sagte fast zum Ja Nein und zum Nein Ja. Nur gegen die Ministerin war sie ernst und nachgiebig, ein Zeichen, daß auf ihrer Disputier-Arena unter den Sandkörnern noch die Goldkörner lagen, indeß für Philosophen die Arena der Preis und der Boden ist, zugleich das Schlacht-, März- und elysische Feld. Den Grafen fixierte sie leidenschaftlich so kühn, als nur Fürstinnen dürfen und pflegen; und als er

*) Er soll lehrend immer auf die leere Knopf-Stätte eines Studenten gesehen haben; und wurde irre als dieser sie besetzt hatte.

ihr wieder ins braune Auge blitzte, schlug sie es nicht nieder, son
erinnerte ihn an ihren alten Besuch in Blumenbühl und fragte r
Seinigen. Er machte jetzt gern etwas, das so feurig war r
Inneres — Lobeserhebungen. Es ist gegen den feinsten Ton, P
— Sachen darf man — mit Heftigkeit zu loben oder zu tadeln.
er mit dankbarer Erinnerung seine Schwester Rabette malte:
Julienne so ernst und tief in sein Auge, daß sie auffuhr und de
nach den Touren der Anglaise fragte, die er in der Redoute vor
Als er sein Bestes gethan im Nachschildern, sagte sie: sie habe kei
verstanden, man müss' es lieber exekutieren.

Und hiemit werden plötzlich sämmtliche Leserinnen von n
einen Hausball von zwei Paaren geführt. Sehet die Seelensch
neben einander wie zwei Flügel an Einer Taube harmonisch a
nieder fliegen. Albano hatte erwartet, Julienne werde sich durch
vielgelenkes Geflatter von dem stillen Schweben ihrer Freundin
scheiden; aber beide walleten gleich Wellen leicht neben und in ei
und keine Regung war zu viel und keine zu schnell.

Daher wünscht' ich so oft, die Mädchen tanzten völlig und
wie die Grazien und die Horen — nämlich blos mit einander, ni
uns Herren. Der jetzige Bund der weiblichen Wellenlinie n
männlichen Schwalbenzickzack sowol in der Bekleidung als
Bewegung verschönert den Tanz nicht beträchtlich.

Liane nahm eine neue ätherische Gestalt an, wie etwan ei
unter dem Zurückfliegen in den Himmel seine holde irdische
Für die weibliche Schönheit ist der Tanzboden, was für unsere da
ist, auf beiden entfaltet sich der gegenseitige Zauber, und nur ein
holet eine Tänzerin ein. Glücklicher Albano! der du kaum von i
gebotenen Hand Lianens die Fingerspitzen anzufassen wagst mit
du bekommst genug. Und siehe nur dieses freundliche Mädc
dessen Augen und Lippen die Charis so lachend für den Tanz e
und das doch wieder so rührend erscheinet, weil es ein wenig e
Wie verschieden von jenen launischen oder ungelenken Stie

:, mit dem halben Kato von Utika auf dem faltigen oder gespannten
Gesichte, hopfen, abfallen und schleifen. Julienne flieht freudig hin
und her, und es ist schwer zu sagen, vor wessen Augen sie am liebsten
flattere, vor Lianens oder Albano's. —

Als es vorbei war: wollt' es Julienne wieder von vornen anfangen
— Liane sah ihre Mutter an — und bat sogleich ihre Freundin lieber
um Abkühlung. Es ist Vorwand! Eine Freundin ist gern einsam mit
der Freundin; beide hatten sich vor andern nur mit Herzen unter dem
Schleier lieb und trachteten nach der dunklen Laube, wo er fallen durfte.
Liane hatte ordentlich eine liebende Ungeduld, bis sie mit ihrer Neben-
seele, ihrem Zwillingsherzen zeugenfreie Minuten im Mai- und Abend-
garten hatte pflücken können. Sie kamen verändert zurück, voll weichen
Ernstes. Die schönen Wesen waren sich vielleicht im Innersten und im
Stillen so ähnlich wie im Tanze und mehr, als es schien.

Und so ging vor dem Jüngling ein schöngestirnter Abend vorbei!
Haltet ihm aber zu gute, daß er diesen Blütenstrauß so fest drückte und
küssete, bis er einige Stacheln darin herausfühlte. Sein Herz, dessen
Liebe neben dem fremden schmerzlich wuchs, mußte dieses, ohne ein Zeichen
der Antwort, zugleich höher und ferner finden. Ihre Liebe war
Menschenliebe — ihr Lächeln galt jedem guten Auge — sie war so heiter
— in Lilar kam sie leicht in Rührung und in allgemeine Betrachtungen;
hier aber nicht — freilich sah sie recht theilnehmend auf den wild-lieben-
den Bruder hin, der seit jener Beicht-Nacht gleichsam mit Eichenwurzeln
sich um den Liebling strickte; aber ihre halbblinde Liebe für den Bruder
konnte ja im Trug des Wiederscheins auf dessen Freund nachglänzen. —
— Das Alles sagte sich der Bescheidne. Aber was er im vollen Maße
der Entzückung genossen hatte, war die so steigende, helle, zarte, stäte
Liebe seines Seelenbruders. — —

Siebenundfunfzigster Zykel.

Ueber Lianens stille Gesinnung und Zesarens Zukunft werd' ich
die Muthmaßungen anstellen, ob ich sie gleich vor ihrem Abdruck wieder

wegstreichen könnte. Ich erinnere mich, was wir herausbrachten, wenn ich und andere auf Haseuressers offizielle Berichte über Sachen von Belang vorher die Hände deckten und nun mit bloßer Phantasie entwickeln wollten, wie es möchte gegangen sein — — es war nicht brauchbar. Und natürlich! Schon an und für sich haben die Weiber und spanischen Häuser viele Thüren und wenige Fenster, und es ist in ihr Herz leichter zu kommen als zu schauen. Vollends Mädchen! Ich meine, da die Frauen sowol physiognomisch als moralisch bestimmter, kecker entwickelt und gezeichnet sind: so will ich lieber zehn Mütter als zwei Töchter errathen, und mithin abkopieren. Die körperlichen Portraitmaler klagen eben so.

Wer die Nacht beobachtet, findet, daß sie die Zweifel und Sorgen, die er den Abend vorher über die Heldin seines Lebens aufgefangen, meistens bis gegen den Morgen hin todtgemacht. — Albano schlug am Frühlingsmorgen die Augen im Leben wie in einem Siegeswagen auf, und die frischen Rosse stampften davor und er durfte ihnen nur den Zügel lassen.

Er stieg mit seinem Freund bei Lianen aus nach wenigen Jahren, d. h. Tagen; der Minister war noch nicht zurück. Himmel! wie neu und blüten-jung war ihre Gestalt und doch wechsellos ihr Betragen! Warum kann ich, dacht' er, nur ihre Bewegungen, nicht alle ihre Züge auswendig, warum kann ich dieses Antlitz nicht bis auf das kleinste Lächeln wie eine heilige Antike rein und tief in mein Gehirn abdrücken, damit sie in ewiger Gegenwart vor mir schwebe? — Darum, Lieber: schöne und junge Gestalten sind eben dem Gedächtniß wie dem Pinsel schwer, und alte, schroffe, männliche beiden leichter. — Wieder mit Freuden und Seufzern füllete er sich durch ihr Schauen — und sie wurden größer durch den nahen Garten, worein sich der Junius mit seiner Abendpracht lagerte — o wenn ihm nur Eine Minute käme, wo seine ganze Seele begeistert reden dürfte! Draußen lag der junge feurige Frühling wie ein Antinous im Garten und sonnete sich, und der Mond stand, ungeduldig auf die schöne Juniusnacht, schon unter dem Morgenthor und

traf noch den lebendigen Tag und die zögernde Sonne an. — — Aber die Mutter schlug dem fragenden Blicke Lianens den Sonnenuntergang ab — — „des ungesunden Serein wegen*).“ Albano mit dem Herzen voll Männerblut fand diesen mütterlichen Verhack um die kindliche Gesundheit sehr klein.

Der Thorschluß seines heutigen Edens hätte sich nun in der nächsten Minute eingeläutet, wäre — der Hauptmann und der cereus serpens nicht gewesen.

Jener kam vom welschen Dache herabgelaufen und verkündigte, der cereus blühe diesen Abend um 10 Uhr auf, sage der Gärtner, und er bleibe da, „und Du mit“ sagt' er zu Albano. Alles, was nur die doppelten Gränzen der schonenden Zartheit gegen Schwester und Freund zuließen, setzt' er liebend ins Spiel, um diesen zu erfreuen. Liane bat ihn selber, das Blühen abzuwarten; sie war so entzückt über das nahe! — Ihre Seele hing, wie Bienen und Thau, an Blumen. Schon ihr Freund, der fromme Spener, der ein trunknes Auge auf diese lebendigen Arabesken an Gottes Throne heftete, hatte sie mit diesen stummen immer schlafenden Kindern des Unendlichen befreundet; aber noch mehr ihr jungfräuliches Herz und ihr leidendes. Sind euch nie zarte weibliche Seelen begegnet, in deren Blütezeit das Schicksal kalte Wolken geworfen und die nun gleich Rousseau andere Blumen als die der Freude suchten, und die in Thälern und auf Felsen sich ermüdeten und bückten, um zu sammeln und zu vergessen und von der gestorbnen Pomona zu flüchten zur jungen Flora? — Der Generalbaß und das Latein, womit Hermes Mädchen zerstreuen will, weichen hier der weiten bunten Bilderschrift der Natur, der reichen Botanik.

Eine namenlose Zärtlichkeit für Liane kam in Albano's Seele am kleinen viersitzigen Eßtisch — ihm war, als sei er ihr jetzt näher und ihr Verwandter — und doch faßte er die Verwandte nicht, wenn sie die

*) Die Zeit des Sonnenuntergangs, welche die südlichen Länder so sehr fliehen.

Mutter aus jedem Ernst, worein diese versank, mit Scherzen zurück lockte. — Draußen riefen die Nachtigallen die Menschen in die schöne Nacht; und keiner schmachtete mehr als er hinaus.

Für Seelenaugen ist das Himmelblau, was für körperliche das Erdengrün, nämlich eine innige Stärkung. Als Zesara endlich aus den Ketten des Zimmers, aus diesem geistigen Hausarrest, los und ledig hinaustrat unter das freie Reich des Himmels und aller Sterne und auf den magischen Statuen-Olymp, nach welchem er so oft sehnsüchtig aufgeblickt: so schlug die gewaltsam zusammengezogne Brust elastisch auseinander, wie rückten die Sternbilder des Lebens in hellere Formen zusammen, wie waltete der Frühling und die Nacht! —

Der alte Gärtner, der blos aus dankbarer Anhänglichkeit ans „seelengute leutselige Fräulein" mit seltener Mühe dem cereus serpens solche Früh-Blüten abgenöthigt hatte, stand schon als scheinbarer Beobachter der Blumen, in der That aber aufs größte Lob aufsehend, mit einem braunen, gezackten, punktierten und ernsten Gesichte droben, das mit keinem Lächeln zum Lobe ausfoderte.

Liane dankte dem Gärtner, ehe sie an den Blüten war; dann lobte sie diese und seine Mühe. Der alte Mann wartete blos, bis jeder andere von der Gesellschaft auch erstaunet war, darauf ging er schläfrig mit dem festen Glauben fort zu Bette, Liane werd' ihn morgen schon so bedenken, daß er zufrieden sein müsse.

Der ausländische Nektarduft, der in fünf weißen gleichsam mit braunem Blätterwerk bekränzten Kelchen perlte, ergriff die Phantasie. Die Wohlgerüche aus dem Frühling eines heißern Welttheils zogen sie in entlegne Träume hin. Liane strich mit leisem Finger, wie man über Augenlieder gleitet, nur über die kleinen Duft-Vasen, ohne das volle Gärtchen von zarten Staubfäden, das sich im Kelche drängte, raubend anzustreifen: „Wie lieblich, wie so gar zart (sagte sie kindlich-froh). — „Wie fünf kleine Abendsterne! — Warum kommen sie nur Nachts, die „lieben scheuen Blumen?" — Karl schien eine brechen zu wollen. „O „*laß' sie leben* (bat sie) — morgen sind sie ohnehin todt. — Karl! so

welkt so viel," setzte sie leiser dazu. „Alles!" sagt' er barsch. — Aber
e Mutter hatt' es wider Lianens Willen gehört: „Solche Sterbe-
Gedanken (sagte sie) lieb' ich an der Jugend nicht, sie lähmen ihr die
Flügel." — „Und dann (versetzte Liane, es mädchenhaft-umkehrend)
bleibt sie eben; wie der Kranich in Kleists Fabel, dem man die Flügel
brach, damit er nicht fortzog mit den übrigen ins warme Land."

Dieser heitere bunte Schleier des tiefen Ernstes war unserem Freunde
icht durchsichtig genug. Aber später hatte das gute Mädchen Mühe, so
uszusehen, wie die sorgsame Mutter es wollte. Die betäubende Vorsteck-
lie der Erde, der Mond — und das ganze blendende Pantheon des
Sternenhimmels — und die mit Nacht-Lichtern durchbrochne Stadt —
nd die majestätischen hohen schwarzen Alleen — und auf Fluren und
Bächen das milchblasse Lunens-Silber, womit sich die Erde in einen
bendstern einspann — und die Nachtigallen aus fernen Gärten —
ihrte denn das nicht jedes Herz allmächtig an, daß es weinend seine
Sehnsucht bekennen wollte? Und das weichste, das jetzt unter den
Sternen schlug, hätte vermocht, den Schleier ganz über sich zu ziehen?
- Beinahe! Sie hatt' es vor der Mutter gewohnt, die Thräne, eh' sie
uchs, so zu sagen mit dem Auge abzutrocknen.

Sonderbar erschien sie in der nächsten Minute dem Grafen. Die
lutter sprach mit dem Sohn. Liane stand, fern von jenem, mit halb-
rwandtem, vom Monde ein wenig entfärbtem Gesicht neben einer
eißen Statue der heil. Jungfrau und blickte in die Nacht. Auf einmal
auete und lächelte sie an, gleichsam als erschien ihr ein lebendiges
Wesen im Aether-Abgrund, und die Lippe wollte reden. Erhabner und
hrender war ihm noch keine Erdengestalt begegnet; das Geländer, in
is er griff, ging hin und her (aber er selber regte es), und seine ganze
eele rief: heute, jetzt lieb' ich die Himmlische am höchsten, am innigsten.
o sagt' er neulich auch, und so wird er öfter sagen; kann der Mensch
it den unzähligen Wogen der Liebe Höhenmessungen anstellen und auf
ejenige zeigen, die am meisten stieg? — So glaubt der Mensch stets,
o er auch steht, in der Mitte des Himmels zu stehen.

Ach in dieser Minute wurd' er wieder überrascht, aber eben mit einem Ach. Liane ging zur Mutter, und als sie an der Hand der Gefälligen ein kleines Schaudern fühlte, drang sie in sie, aus der Nachtluft zu gehen und gab nicht eher nach, als bis sie mit ihr die Zauberstätte verließ.

Die Freunde blieben zurück. Nach Albano's Rechnung wär' es freilich nicht zu viel gewesen, hätte man sich in dieser offenherzigen Zeit, worin unsere heiligern vom gemeinen Tage bedeckten Gedanken sich wie Sterne offenbaren, bis gegen Morgen auf dem Dache aufgehalten. Beide gingen eine Zeitlang schweigend auf und ab. Endlich hielt sie der Rauchaltar der fünf Blumen fest. Albano faßte zufällig die nahe Statue mit beiden Händen und sagte: „an hohen Orten will man gern etwas hinab„stürzen — sogar sich oft. — Und hinein in die Welt, in weite ferne „Länder möcht' ich mich auch stürzen, so oft ich in das Nachtroth dort „schaue — und so oft ich unter Orangerie-Blüten komme, wie unter „diese. Bruder, wie ist Dir? — Der Himmel und die Erde breiten sich „so aus: warum soll denn der Geist so zusammenkriechen?" — „Mir „ist eben so (sagt' er), und im Kopf hat der Geist überhaupt mehr Gelaß „als im Herzen." Aber hier ging er zart-errathend auf schönen Umwegen zur zufälligen Eröffnung über, warum seine Schwester so bald hinuntergeeilet.

„Bis zum Eigensinn (sagt' er) treibe sie die Aufmerksamkeit für die „Mutter — das letztemal merkte sie, daß die Mutter das Erblassen unter „dem Tanze sehe, sofort hörte sie auf — nur ihm zeige sie das ganze „Herz und jeden Blutstropfen und alle unschuldigen Thränen darin — „besonders glaube sie etwas von der Zukunft, was sie der Mutter sorg„sam verdecke." — — „Sie lächelte vorhin für sich, (sagte Albano und „legte auf seine Augen Karls Hand), als sähe sie ein Wesen aus der „Schleier-Welt droben." — „Hast Du das (versetzte Karl) auch gesehen? „Und dann regte sie die Lippe? — O Freund, Gott weiß, was sie be„thört; aber das ist gewiß, sie glaubt fest, sie sterbe künftiges Jahr." — Albano ließ ihn nicht weiter sprechen, zu heftig aufgeregt drückte er sich

Freundes Brust, sein Herz schlug wild und er sagte: „O Bruder,
: stets mein Freund!“
ie gingen hinab. Im Zimmer, das an Lianens ihres stieß, fanden
Pianoforte offen. Wahrlich das war's, was dem Grafen fehlte.
Leidenschaft (sogar im bloßen Feuer des Kopfes) greift man weniger
r Feder als nach der Saite; und nur in ihr gelingt das musika-
hantasieren besser als das poetische. Albano setzte sich — indem
Tonmuse dankte, daß es vier und vierzig Ausweichungen gebe —
n Vorhaben an die Tasten, nun eine musikalische Feuertrommel
ren und wie ein Sturm in die stille Asche zu brausen und ein
Funken-Heer von Tönen aufzujagen. — Er that's auch, und gut
und immer besser; aber das Instrument sträubte sich. Es war
e weibliche Hand gebauet und wollte nur in weiblichen Tönen,
uten-Klagen reden, als eine Freundin mit einer Freundin.
arl hatt' ihn nie so spielen gehört und erstaunte über die Fülle.
e Ursache war, der Lektor war nicht da; vor gewissen Menschen
darunter gehörte dieser — gefriert die spielende Hand, so daß
ur in einem Paar Blechhandschuhen hin und her arbeitet; und
s, vor einer Menge spielt sich's leichter als vor Einem, weil dieser
at vor der Seele haftet, jene aber zerflossen. Und noch dazu, be-
: Albano! Du weißt, wer dich hört. — Die Morgenluft der
ng umflattert dich in Tönen — das wilde Jugendleben schreitet
tigen Gliedern und lauten Schritten vor dir auf und ab — das
icht, von keinem irdischen groben Lichte verunreinigt, heiligt das
: Zimmer. — Lianens letzte Gesänge liegen vor dir aufgeschlagen,
r anrückende Mondschein kann dich sie bald lesen lassen — und
chtigall in der Mutter nahem Zimmer kämpfet, wie von der Tuba
d gerufen, mit deinen Tönen. — —
ane trat mit ihrer Mutter erst spät herein, weil das heftige Ton-
mel für beide etwas Hartes und Peinigendes hatte. Er konnte
eitwärts am untern Fenster sitzen sehen und wie Liane die Hand
utter hielt. Karl ging in weiten Schritten nach seiner Sitte auf

und ab und stand zuweilen an ihm still. Albano trat in dieser Näh
der stillen Seele bald aus der harmonischen Wildniß in mondhelle ein
fache Stellen heraus, wo nur wenige Töne sich wie Grazien und eben
so leicht verbunden hold bewegen. Der künstliche Wirrwarr unharmo
nischer Irrlichter ist nur der Vorläufer der melodischen Charitinnen; und
nur diese allein schmiegen sich an die weicheren Seelen an. Ihm war bis
zur Täuschung, als sprech' er laut mit Lianen; und wenn die Tön
immer wie Liebende dasselbe wiederholten vor Innigkeit und Lust: meint
er nicht Lianen, und sagte ihr: wie lieb' ich dich, o wie lieb' ich dich!
Fragt' er sie nicht, was klagest du, was weinest du? — Und sagt' er
nicht zu ihr: blick' in dieß stumme Herz und flieh' es nicht, o Reine
Fromme, Meine?

Wie erröthet der Gute, als plötzlich der liebkosende Freund ihm die
Hände um die Augen legte, die bisher ungesehen im Dunkel vor Liebe
übergeflossen waren! — Karl trat heftig zur Schwester und sie nahm
selber seine Hand und sagte Worte der Liebe. Dann flüchtete sich Albano
in die brausende Wildniß so lange, bis die Augen getrocknet waren für
den beleuchteten Abschied — langsam ließ er die Wiege unsers Herzens
ausschwanken und schloß so mild' und leise und verstummte ein we
und stand langsam auf. — — O in dieser jungen stummen Brust
alles, womit die herrlichste Liebe segnen kann!

Sie schieden ernst. — Niemand sprach über die Töne —
schien verklärt — Albano wagt' es in dieser Geisterstunde des H
nicht, mit einem Auge, das sich so kurz vorher gestillet hatte, la
ihren milden blauen zu ruhen. — Ihre gerührte Seele drückte
Mädchen pflegen, blos am Bruder durch eine heißere Umarm
— Und dem heiligen Jüngling konnte sie scheidend den Ton und
nicht verhehlen, den er nie vergisset. —

Er erwachte oft in dieser Nacht und wußte nicht, was
so selig wiege — ach der Ton war es, der durch den Schlu
klang, und das liebende Auge, das ihn noch in Träumen an

Zwölfte Jobelperiode.

Geburtstag und Projekte — Extrablatt — Rabette — die Harmonika
Racht — der fromme Vater — die Wundertreppe — die Erscheinung.

Achtundfunfzigster Zykel.

.cklicher Albano! du wärest es nicht geblieben, hättest du am
:age des Ministers das gehöret, was er da vorbrachte
on seit geraumer Zeit war Froulay voll bedenklicher gewitter-
:ichen, und jede Minute konnte — mußte man fürchten — der
hlag aus ihm fahren; er war nämlich munter und mild. So
uch bei phlegmatischen Kindern große Munterkeit Ausbruch der
Da er Hausvater war und Despot — die Griechen hatten für
ır das Wort Despot — so erwartete man von ihm als ehelichem
acher*), er werde die gewöhnlichen Stürme und Ungewitter
Familie besorgen. — Eheliche Gewittermaterie zum bloßen
ı der Ehe kann nie fehlen, wenn man bedenkt, wie wenig sogar
heiden derselben gehöret, z. B. bei den Juden blos daß die
laut schreie, das Essen anbrenne, ihre Schuhe am Platze der
ıen lasse u. s. w. Noch dazu war manches da, worüber gut zu
war; z. B. Liane, an welcher man die Missethat des — Bru-
nsuchen konnte, weil dieser hartnäckig wegblieb und um keine
at. Man ist immer gern auf Frau, Tochter und Sohn zugleich
:n und lieber ein Land- als Strichregen; Ein Kind kann leich-
ganze Familie versalzen als versüßen.
r Froulay verblieb der lächelnde Johannes. Ja trieb er's nicht
ıeweise hab' ich — so weit damit, daß er, da die Tochter der

*) mpestiarii oder Wettermacher hießen im Mittelalter die Hexenmeister,
gewitter erregen konnten. Man brauchte in Kirchen Wettergebete gegen
ndere Hexenmeister, die jenen entgegen arbeiteten.

Prinzessin einmal beim Abschiede um den Hals fiel, anstatt ihr mit blitzenden Augen vorzuhalten, wie man Vertraulichkeiten bei Höhern nur annehmen, nicht erwiedern, und sich eben da nicht vergessen müsse, wo sie sich vergessen — und anstatt ernst zu fragen, ob sie ihn je in seiner wärmsten Liebe gegen den Fürsten wider die dehors habe verstoßen sehen — daß er, sag' ich, anstatt dieses hagelnd und stürmend zu thun, diesesmal blos in die schönen Worte ausbrach: „Kind, Du meinst es zu „gut mit Deiner vornehmen Freundin; frage Deine Mutter, sie weiß „auch, was freundschaftliche liaisons sind."

Blos Liane — obwol so oft von dieser Meerstille hintergangen — war voll unsäglicher Hoffnung und Freude über den häuslichen Frieden und glaubte Bestand, zumal in der Nähe des väterlichen Geburtstages, dieser Olympiade und Normalzeit, wornach das Haus vieles rechnete. Das ganze Jahr lauerte der Minister auf diesen Tag, um am Morgen, wenn die Wünsche kamen, das sichtbare Vergessen desselben nicht zu vergessen, sondern darüber zu erstaunen — die Geschäfte machen's, sagt' er — und um Abends, wenn die Gäste kamen — der Geschäfte wegen dinier' er nie, sagt' er — erstaunen zu lassen. Er war wechselnd der Anbeter und der Bilderstürmer der Etiquette, ihre Ministerial- und Oppositionspartei, wie es gerade sein Schimmer gebot.

Liane drang so lange in den Bruder, bis er den Vater mit etwas zu erfreuen versprach; er machte dazu ein Familienstückchen, worein er die ganze Beicht-Nacht zwischen sich und Albano einschob, nur daß er Albano in eine Schwester verkehrte. Gern lernte Liane noch diese Rolle für den Geburtstag ein, ob sie gleich die blühende Weste lieferte.

Der Minister nahm die Weste, den Hauptmann und dessen Komödienzettel des abendlichen Spiels wider Vermuthen — gütig auf; da er sonst wie einige Väter desto lauter knurrte, je öfter ihn die Kinder streichelten. Er tanzte wie ein Polacke*) ganz aufgeräumt mit seiner Fa-

*) Die polnischen Tänzer tragen immer eine Peitsche unter dem Pelze, damit die Tänzerin durch die Schläge entschuldigt ist, wenn sie mit ihm fehlet. Oberschles. Monatsschrift, 1stes St., Jul. 1788.

ahin und versteckte die Peitsche fest unter den Pelz. Es ging ihm ichts Schlimmers im Kopfe herum als blos die Frage, wo das)ertheater am besten, ob im Salon de lecture oder ob im Salon ns domestiques aufzuschlagen; denn beide Säle waren ganz von er und von andern Zimmern durch die Namen unterschieden.
)er Tag kam. Albano, dessen Einladung Karl ertrotzen müssen, r Minister seinen Stolz hassete aus Stolz, brachte leider den Ton er Seele mit, den ihm das letztemal Liane nach Hause gegeben. Hoffnung hatte bisher von diesem Tone gelebt. O verdenkt's ihm Das lustige Nichts eines Seufzers trägt oft eine Schäferwelt oder Orkus auf dem Ephemeren-Flügel. Alles Wichtige ist wie ein uf einen Punkt zu stellen, wo es ein Kinderfinger drehen kann.
ber der Ton war verklungen. Liane wußt' es gar nicht anders, ß man unter der Visitengemeinde — deren moralische Pneuma- ie *) sie nicht einmal ganz kannte — vor jede betende Empfindung rchenfächer halten müsse.
)gen, Parterre und Groschengallerie wurden fast um die gewöhn- ichauspielszeit mit stiftsfähigen Gratulanten verziert und ausge- Der deutsche Herr ragte sehr hervor durch den reichen Trotz seiner :tnisse. Von der Visitenkompagniegasse kann im Durchgehen nur erkt werden, daß in ihr und im antiphlogistischen System der rstoff die Hauptrolle spielte, welchen aber weniger die Lunge d als das Herz. —
ls der Vorhang auseinander ging und Roquairol jene Nacht der iung und Entzückung noch feuriger wieder vorbeiführte, als sie 1 war; als diese träumerische Nachäffung erst die rechte Wirk- schien: wie glühend und tief brannt' er sich dadurch in seines des Seele ein! (Guter Albano! Diese Kunst, sein eigner revo- sein Vexier- und After-Ich zu werden, und die Prachtausgabe nen Lebens nachzudrucken, hätte dir kleinere Hoffnungen verf



Geisterschen.



ten sollen!) — der Graf mußte in der ernsthaftesten Sozietät, die je um ihn saß, ausbrechen in ein unschickliches — Weinen. Und warum legte Karl Albano's Worte in jener Nacht der zauberisch-gerührten Liane in den Mund und machte die Liebe durch so viele Reize groß bis zum Schmerz? —

Selber der deutsche Herr gab Lianen, diesem weißen Schwan, der errötheud durch das Abendroth des Phöbus schwamm, mehre laute und dem Grafen verdrießliche Zeichen des Beifalls. Der Minister war hauptsächlich froh, daß das alles zu seiner Ehre vorfalle, und daß die Pointe des letzten Aktes ihm noch einen ganz besondern epigrammatischen Lorbeerkranz auf den Scheitel werfen müsse.

Er überkam den Kranz. — Das Kinderpaar wurde von der anwesenden Erlanger Literaturzeitung und von der belletristischen sehr günstig rezensiert und mit Kronen überdeckt, mit edlen Märtyrerkronen. — Der deutsche Herr hatte und brauchte das laute Recht, die Krönung und den Kronwagen anzuführen. Niedriger Mensch! warum dürfen deine Käfer-Augen über die heiligen Rosen, welche die Rührung und die Geschwister-Liebe auf Lianens Wangen pflanzt, nagend kriechen? — Aber wie noch viel munterer wurde der alte Herr — so daß er mit den ältesten Damen badinierte — als er den Ritter sein Interesse an Lianen nicht phantastisch oder sentimentalisch, sondern durch stilles stetes Nähern und verständige Aufmerksamkeit, durch Scherze und Blick und kluges Anreden und endlich durch etwas Entscheidendes herrlich an den Tag geben sah? — Der deutsche Herr zog nämlich den alten in ein Kabinet hinein und beide kehrten heftig-belebt daraus zurück.

Die einsame ins eigne Herz versenkte Liane flüchtete vom Giftbaum des Lorbeers weg zur erquickenden Mutter. Liane hatte mitten in den stürmischen Mühlengängen täglicher Assembleen eine leise Stimme und ein zartes Ohr behalten, und der Tumult hatte sie eingezogen und fast scheu gelassen.

Die schöne Seele errieth selten etwas — eine schöne Seele *ausgenommen* —; so leicht ihr Ebenbild, so schwer ihr Gegenbild. Bouverots

Annäherungen schienen ihr die gewöhnlichen Vor- und Seitenpas der männlichen Höflichkeit; und sein Ritter-Zölibat erlaubte ihr nicht, ihn ganz zu verstehen: — prangen nicht die Lilien der Unschuld früher als die Rosen der Scham, wie die Purpurfarbe anfangs nur bleich färbt und erst später roth anglüht, wenn sie vor der Sonne liegt? — Sie hielt sich diesen Abend der Mutter nahe, weil sie an ihr einen ungewöhnlichen Ernst wahrnahm. —

Als Froulay das Geburtstags-Kränzchen, worin mehr Stacheln und Stiele als Blumen steckten, oder das Dornenkrönchen von seinem Kopfe heruntergethan hatte und in der Nachtmütze unter seiner Familie stand: macht' er sich an das Geschäft, worauf er den ganzen Abend gesonnen hatte. „Täubchen (sagt' er zur Tochter) und entlehnte einen guten „Ausdruck aus der Bastille *) — Täubchen, lasse mich und Guille-„mette allein." — Er entblößte jetzt das Ober-Gebiß durch ein eignes Grinsen und sagte, er hab' ihr, wie er hoffe, etwas Angenehmes zu hinterbringen. „Sie wissen (fuhr er fort), was ich dem deutschen Herrn „schuldig bin" — Er meinte nicht Dank, sondern Geld und Rücksicht.

— — Man will es sehr preisen an der Familie der Quinzier **), daß sie nie Gold besessen; ich führe — ohne tausend andere Familien aufzustellen, von denen dasselbe zu beschwören ist — nur die Froulay'sche an. Gewisse Familien haben wie Spießglas durchaus keine chemische Verwandtschaft mit diesem Metall, wenn sie auch wollten; — wahrlich, Froulay wollte; er sah sehr auf seinen Vortheil (auf etwas anderes nicht), er setzte (obwol nur in Kollisionsfällen) gern Gewissen und Ehre bei Seite; aber er brachte es zu nichts als zu großen Ausgaben und großen Projekten, blos weil er das Geld nicht als Endzweck des Geizes, sondern nur als Mittel des Ehrgeizes und der Thätigkeit sucht. Sogar für einige Gemälde, die Bouverot für den Fürsten in Italien gekauft, war er jenem noch den Kaufschilling schuldig, den er von der Kammer

*) So nannten ihre Schließer die Gefangnen.

**) Alex. ab Al. V. 4.

erhoben. Durch seine Schuldbriefe stand er wie durch Zirkelbriefe in ausgebreiteten Verbindungen. Er hätte gern seinen Ehekontrakt in einen Schuldbrief umgeschrieben und mit der Ministerin wenigstens die innigste Gemeinschaft — der Güter gehabt — denn unter den jetzigen Umständen gränzten Scheidung und Konkurs nahe an einander —; aber wie gesagt, manche Menschen haben bei den besten Krallen — wie der Adler des römischen Königs *) — nichts darin. —

Er fuhr fort: „Jetzt höret diese Gêne vielleicht auf. Haben Sie bisher Beobachtungen über ihn gemacht?“ — Sie schüttelte. „Ich (ver„setzt' er) schon lange und solche, die mich wahrhaft soulagierten; — „j'avois le nez bon quant à cela — er hat reelle Neigung für meine „Liane.“

Die Ministerin konnte keinen Verfolg errathen und bat ihn mit verdecktem Erstaunen, zur angenehmen Sache zu kommen. Komisch rang auf seinem Gesicht der freundliche Schein mit der Erwartung, er werde sich sogleich erboßen müssen; er versetzte: „Ist Ihnen das keine? Der „Ritter meint es ernsthaft. Er will sich jetzt mit ihr heimlich verloben; „nach drei Jahren tritt er aus dem Orden, und ihr Glück ist gemacht. „Vous étes je l'espere pour cette fois un peu sur mes interêts, ils sont „les vôtres.“

Ihr so schnell und tief getroffenes Mutterherz weinte und konnte kaum verhüllet werden. „Hr. v. Froulay! (sagte sie nach einiger Fassung) „ich verberge mein Erstaunen nicht. Eine solche Ungleichheit in den „Jahren — in den Neigungen — in der Religion **)“ — —

„Das ist des Ritters Sache, nicht unsere,“ versetzt' er erquickt von ihrer entrüsteten Verwirrung und warf wie das Wetter in seiner Kälte, nur seinen spitzen Schnee, keinen Hagel. — „Was Lianens Herz anlangt, „dieses bitt' ich Sie eben zu sondieren. — „O dieses fromme Herz? — „Sie persiflieren!“ — „Posito, desto lieber wird das fromme Herz sich

*) Um sich von dem Adler des Kaisers zu unterscheiden, der in beiden Fängen etwas hält.

**) Bouverot war katholisch.

„fügen, um das Glück des Vaters zu machen, wenn sie nicht die größte „Egoistin ist. Ich möchte die gehorsame Tochter nicht gern zwingen.“ — „N'épuisés pas ce chapitre; mon coeur est en presse. — Es wird ihr „das Leben kosten, das ohnehin an so schwachen Fäden hängt.“ — — Diese Erwähnung schlug allezeit Zornfeuer aus seinem Kiesel: „tant „mieux (sagt' er), so bleibt es bei der Verlobung! hätt' ich bald gesagt — „sacre — — ! Und wer ist daran schuld? So geht's mir mit dem Haupt- „mann auch; anfangs versprechen meine Kinder alles, dann werden sie „nichts. — Aber, Madame, (indem er sich schnell und giftig zusammen- „faßte und statt seiner Lippen und Zähne blos die Gehörwerkzeuge eines „schlafenden Schooßhundes mäßig drückte) Sie allein wissen ja alles durch „Ihren Einfluß auf Liane zu dressieren und zu redressieren. Sie gehorcht „Ihnen vielleicht noch eher als mir. Ich werde dann nicht bei dem Ritter „kompromittiert. — Die Vortheile detaillier' ich nicht weiter.“ Seine Brust wurde hier schön erwärmt unter dem Geierfell der Entrüstung.

Aber die edle Frau stand jetzt unwillig auf und sagte: „Herr von „Froulay! Bis jetzt sprach ich nicht von mir — Nie werd' ich es rathen, „oder billigen, oder zulassen; ich werde das Gegentheil thun. — H. v. B. „ist meiner Liane nicht würdig.“ —

Der Minister hatte während der Rede mehrmals mit der Lichtscheere ohne Noth über den Wachslichtern zugeschnappt und nur die Flammen- spitze geköpft; die fixe Luft des Zorns strich jetzt die Rosen seiner Lippen (wie die chemische die botanischen) blau an. — „Bon! — (versetzt' er.) — „Ich verreise; Sie können darüber reflechieren — aber ich gebe mein „Ehrenwort, daß ich nie in irgend eine andere Partie konsentiere, und „wäre sie (wobei er die Frau ironisch ansah) noch ansehnlicher*) als die „eben projektierte — entweder das Mädchen gehorcht, oder sie leidet — „decidés! — Mais je me fie à l'amour que vous portés au pere, et à „la fille; vous nous rendrés tous assés contens.“ Und dann zog er fort nicht als Gewitter, sondern als Regenbogen, den er aus der achten

*) *Er meinte eine mit dem armen Lektor.*

Farbe allein verfertigte, aus der schwarzen, und zwar
braunen.

Nach einigen mit der Mutter und — Tochter zu
reisete er als Luigi's Geschäftsträger nach Haarhaar zur fi
Die bedrängte Mutter vertrauete ihrem ältesten und ei
dem Lektor, das trübe Geheimniß. Beide hatten jetzt
hältniß der Freundschaft gegen einander, das in Fran
höhere Achtung für die Weiber häufiger ist. In den er
ministerialischen Zwangsehe, die nicht mit Morgentha
Morgenreif anbrach, flatterte vielleicht der Dämmerun
ihnen nach; aber später vertrieben die Kinder diese Sph
Mutter wird oft die Gattin verschmerzt. Sie nahm da
eignen kalten und klaren Stärke alles Schwankende in ih
gegen Augusti auf immer weg; und er machte ihr die
die seinige leichter, weil er bei mehr Ehr- als Weiber-
Flechtwerk röther wurde als über das eines Korbes, un
ein Empfänger habe sich so zu schämen wie eine Empfän

Der Lektor konnte voraussehen, daß sie auch nach ih
— die sie nur Lianens wegen verschob — schon daru
bleiben werde, um ihrer Tochter ein Allodialgut, Kloste
Vorbehaltung sie nun 21 Jahre lang den Sturmbalk
wagen und Doppelhaken des alten Ministers bloßgest
entziehen. Ob sie einem so festen und zarten Manne, d
ihr abwich als in der Welt-Kälte gegen positive Relig
theuere Liane selber schweigend zudenke, ist eine ande
Frage. Eine solche Wechselgabe wäre einer solchen Mutte
würdig, die aus ihrem Herzen wußte, daß Zart- und
sammen einer geliebten Seele ein festeres Glück bereiten
liebe, dieser Wechsel von fliegender Hitze und fliegend
Feuer, das wie das elektrische stets zweimal zertrümmer
fliegen und bei dem Abspringen. Der Lektor selber
nicht auf; denn er machte nie unsichere, kecke Plane; w

es mehr gewesen als der einer solchen Verbindung bei seiner Armuth oder bei einem solchen Schwiegervater in einem Lande, wo, wie in Chursachsen, ein so wohlthätiges Gesetz (— für die Eltern) sogar eine vieljährige Ehe, die kein elterlicher Consens geschlossen, wieder abbestellen kann? —

Mit nassen Augen zeigte die Ministerin ihm die neuen Sturmwolken, die wieder über sie und ihre Liane heraufstiegen. Sie konnte auf sein feines Auge für die Welt, auf seine stumme Lippe und auf seine gewandte Hand für Geschäfte bauen. Er sagte — wie immer — das hab' er alles vorausgesehen; bewies ihr aber, daß Bouverot sein Ritterkreuz — schon aus Habsucht — nie gegen den Ehering vertauschen werde, welche Absichten er auch auf Lianen nähre. Er ließ sie, so weit es die Schonung für ihre wunden Verhältnisse vertrug, es errathen, bis zu welchem Grade von Bereitwilligkeit für Bouverots Wünsche gerade Lianens zerbrechliches Leben den Minister locken könne, um es abzuernten, bevor es abblühe. Denn Froulay brachte Zumuthungen gegen die Ehre behender die Kehle hinab als Verletzungen seiner Eitelkeit, wie der Wasserscheue leichter derbe Brocken als Flüssiges. Doch klang das alles der Ministerin nicht so unmoralisch-hart, als Leser aus den mittlern Ständen denken möchten; ich berufe mich auf die vernünftigern aus den höhern.

Augusti und die Ministerin sahen, man müßte in der Abwesenheit des Ministers doch etwas für Liane thun; und beide trafen wunderbar im Projekte zusammen. — Liane muß aufs Land in dieser schönen Zeit — sie muß ihre Gesundheit rüsten für die Kriege der Zukunft — sie muß den Besuchen des Ritters entzogen sein, die nun der Geburtstag vervielfältigen wird — der Minister muß sogar gegen den Ort nichts einzuwenden haben. — — Und wo kann dieser liegen? — Blos unter dem Dache des Direktor Wehrfritz, der den deutschen Herrn nicht ausstehen kann, weil er sein vergiftendes Verhältniß zum Fürsten weiß. Aber freilich sind vorher noch andere Berge zu übersteigen als der nach Blumenbühl.

Selber der Leser muß jetzt über einen niedrigen hinüber; und der ist *ein kurzes komi-tragisches* Extrablatt

über den grünen Markt mit Töchtern.

Folgendes ist gewiß: jeder Inhaber einer sehr schönen oder sehr reichen Tochter verwahrt gleichsam einen Pitt unter dem Dach, der ihm selber unbrauchbar ist und den er erst nach langem Ruhen einem Regenten*) verkaufen muß. Genau und merkantilisch gesprochen sind Töchter eigentlich kein Handelsartikel — denn die elterlichen Großavanturhändler kann niemand mit jenen Tröblerinnen und Ständel- oder Fratschlerweibern vermengen, deren Transitohandel man nicht gern nennt — sondern eine Akzie, mit der man in einer Südsee gewinnt, oder eine Scholle, womit man das Grundstück symbolisch (scortatione) übergibt. Je ne vends que mes paysages et donne les figures par dessus le marché**), sagte Claude Lorrain, wie ein Vater — und konnt' es leicht, weil er durch andere die Figuren in seine Landschaften malen ließ —; eben so werden nur die Rittersitze in den Kauf- oder Ehekontrakt gesetzt und die Braut, die auf jenen sitzt, darein gegeben. Eben so höher hinauf ist eine Prinzessin blos ein blühender Zweig, den ein fürstlicher Sponsus nicht der Früchte wegen, sondern weil sich ein Bienenschwarm von Land und Leuten daran angelegt, abnimmt und nach Hause trägt.

Hat ein Vater — wie unser Minister — nicht viel, so kann er die Kinder, wie die Aegypter die Eltern (nämlich die Mumien davon) als Schuld- und Faustpfänder oder Reichspfandschaften, die man nicht einlöset, einsetzen.

Jetzt hat sich der Kaufmannsstand, der sonst nur fremde Produkte vertrieb, auch dieses Handelszweigs bemächtigt; mich dünkt aber, er hätte in seinem untern Kaufgewölbe Spielraum genug, eigennützig und verdammt zu werden, ohne die Treppe hinaufzusteigen zur Tochter. In Guinea darf nur der Adel handeln; bei uns ist ihm fast aller Handel, außer dem kleinen mit den Töchtern und den übrigen wenigen Dingen,

*) Ich meine nicht (wie es etwa aus dem Verkaufen scheint) Pitt den Minister, sondern Pitt den Diamanten, den der Vater des jetzigen dem Herzog Regenten von Frankreich verhandelte, und für dessen Splitter er noch 12000 Dukaten bekam.

**) Ich verkaufe blos die Landschaften und gebe die Figuren zum Kauf darein.

t eine gemeine Einwendung sogenannter gefühlvoller junger
iß dergleichen Verhandlungen die Liebe sehr sperren oder gar
indeß ihr wol nichts so sehr vorarbeitet als eben dieß. Denn
r Handel geschlossen und vom Buchhalter (dem Pfarrer) ins
eingetragen: so tritt ja die Zeit ein, wo die Tochter ihr Herz
nd versorgen darf, nämlich die schöne Zeit nach der Heirath,
ein in Frankreich und Italien und allmälig auch in Deutsch-
e schicklichere angenommen wird, wo ein weibliches Herz frei
Männer-Schaar erwählen kann; ihr Staat wird dann, wie
nische, aus einem merkantilischen ein erobernder. Auch den
lber unterbricht das kurze Handlungsgeschäft so wenig nach-
in seiner Liebe; nur tritt jetzt — wie in Nürnberg dem Juden
Frau — unserem immer eine junge nach. Ja oft fasset der
ndels-Mann selber Neigung für das heimgeführte Subjekt —
ungemeines Glück — und wie Moses Mendelssohn mit dem
aaren-Bündel unter dem Arm seine Briefe über die Em-
gen aussann, so meditieren bessere Männer unter dem Handel
e an den Handelszweig und handeln mit der Jungfrau —
ute in Messina**) mit der heiligen — in Compagnie; aber
he profitable Verbindungen der Liebe mit Geschäften bleiben

Wesen die Neigungen oder gar den Schein derselben vorzuschreiben, und durch Eine Machthandlung den giftigen Blei-Zepter über ein ganzes freies Leben auszustrecken. Eure zehn Lehrjahre des Lebens mehr machen so wenig einen Unterschied in der gegenseitigen Freiheit als Talent oder sein Mangel. Warum befehlt ihr denn Töchtern nicht eben so gut Freundschaft auf Lebenslang? Warum übt ihr bei der zweiten Ehe nicht dasselbe Recht? Aber ihr habt eben keines zu verwerfen, ausgenommen in der minorennen Zeit, wo das Kind noch keines hat, zu wählen. Oder fodert ihr für die Erziehung zur Freiheit beim Abschiede als Ehrensold das Opfer der Freiheit? — Ihr thut, als hättet ihr erzogen, ohne selber erzogen zu sein, indeß ihr blos eine schwere geerbte Schuld, die ihr an eure Eltern nie bezahlen könnt, an eure Kinder abtragt; und ich kenne hierin nur Einen unbezahlten Gläubiger, den ersten Menschen, und nur Einen insolventen Schuldner, den letzten. Oder schützet ihr euch noch mit dem barbarischen unmoralischen römischen Vorurtheil, das Kinder als weiße Neger der Eltern feilbietet, weil die frühere erlaubte Gewalt über das nicht-moralische Wesen sich hinter der Allmäligkeit seiner Entwicklung unbemerkt als eine über das moralische herüberschleicht?

Dürft ihr aus Liebe Kinder zu ihrem Glück, so dürfen sie später eben so gut aus Dankbarkeit euch zu eurem zwingen. Aber was ist denn das Glück, wofür sie ihr ganzes Herz mit allen seinen Träumen wegwerfen sollen? — Meistens eures; eure Beleuchtung und Bereicherung, eure Feind- und Freundschaften sollen sie mit dem Opfer des Innersten büßen und kaufen. Dürft ihr eure stillen Voraussetzungen zum Glück einer Zwangsehe laut bekennen, z. B. die Entbehrlichkeit der Liebe in der Ehe, die Hoffnung eines Todesfalles, die vielleicht doppelte Untreue sowol gegen den ehelichen Käufer als gegen den außer-ehelichen Geliebten? Ihr müsset Sünderinnen*) voraussetzen, um nicht Räuber zu sein.

---

*) Ich spreche mehr von Töchtern, weil diese die gewöhnlichsten und größten Opfer sind; die Söhne sind unblutige Meßopfer.

Thut mir nicht dar, daß Neigungsehen oft schlecht, und Zwangsehen oft gut genug ausgefallen, wie an Herrnhutern, Germanen und Orientalern zu ersehen. Nennt mir sonst lieber alle barbarische Völker und Zeiten her, worin, weil beide ja nur den Mann, nie die Frau berechnen, eine glückliche Ehe nichts bedeutet als einen glücklichen Mann. Niemand steht nahe genug dabei, die weiblichen Seufzer zu hören und zu zählen; der ungehörte Schmerz wird endlich sprachlos; neue Wunden schwächen das Bluten der ältesten. Ferner: am Mißgeschick der Neigungs-Ehen ist eben ihr Verwehren und euer Krieg gegen die Verehelichten Schuld. — Ferner: jede Zwangs-Ehe ist ja meistens zur Hälfte eine Neigungs-Ehe. Endlich: die besten Ehen sind im mittlern Stand, wo mehr die Liebe, und die schlechtesten in den höhern, wo die Rücksicht bindet; und so oft in diesen ein Fürst blos mit seinem Herzen wählte, so erhielt er eines und er verlor und betrog es nie — —

Welches ist denn nun die Hand, in welche ihr so oft die schönste, feinste, reichste, aber widersträubende presset? Gewöhnlich eine schwarze, alte, welke, gierige. Denn veraltete, reiche oder steigende Libertins haben zu viel Kenntniß, Sättigung und Freiheit, um sich andere Wesen zu stehlen als die herrlichsten; die minder vollkommnen fallen blos Liebhabern anheim. Aber wie niedrig ist ein Mann, der verlassen vom eignen Werth, blos vom fremden Machtgebot beschützt, sein Glück bezahlend mit einem gestohlnen, nun die unbeschirmte Seele von einer geliebten nachweinenden in ein langes kaltes Leben wegschleppen und sie in seine Arme wie in frostige Schwerter drücken und sie darin so nahe an seinem Auge blutend erbleichen und zucken sehen kann! — Der Mann von Ehre gibt schon erröthend, aber er nimmt nicht erröthend; und der bessere Löwe, der thierische, schonet das Weib*); aber diese Seeleneinkäufer erpressen vom bezwungnen Wesen noch zuletzt das Zeugniß der Freiwilligkeit.

Mutter des armen Herzens, das du durch Unglück beglücken willst,

---

*) Plin. H. N. VIII. *16*.

höre du mich! Gesetzt deine Tochter härte sich ab gegen das aufgedrungene Elend: hast du ihr nicht den reichen Traum des Lebens zum leeren Schlafe gemacht und ihr daraus die glückseligen Inseln der Liebe genommen und alles, was auf ihnen blüht, die schönen Tage, wo man sie betritt, und das ewige frohe Umsehen nach ihnen, wenn sie schon tief im Horizonte mit ihren blühenden Gipfeln liegen? Mutter, war diese frohe Zeit in deiner Brust, so nimm sie der Tochter nicht; und war sie dir grausam entzogen, so denk' an deinen bittersten Schmerz und erb' ihn nicht fort.

Gesetzt ferner, sie macht den Entführer ihrer Seele glücklich, rechne nun, was sie für den Liebling derselben gewesen wäre, und ob sie dann nichts verdiene, als den zu ihr von Einer Gefängnißthüre auf immer eingeschlossenen Kerkermeister zu ergötzen? — Aber so gut ist's selten; — du wirst ein doppeltes Mißgeschick auf deine Seele häufen, den langen Schmerz der Tochter, das Erkalten des Gatten, der später die Weigerungen fühlt und rügt. — Du hast die Zeit verschattet, wo der Mensch am ersten Morgensonne braucht, die Jugend. O macht lieber alle andere Tageszeiten des Lebens trübe — sie sind sich alle ähnlich, das dritte und das vierte und fünfte Jahrzehend — nur bei Sonnenaufgang lasset es nicht ins Leben regnen; nur diese einzige, nie umkehrende, unersetzliche Zeit verfinstert nicht.

Aber wie, wenn du nicht blos Freuden, Verhältnisse, eine glückliche Ehe, Hoffnungen, eine ganze Nachkommenschaft für deine Plane und Befehle opfertest, sondern das Wesen selber*), das du zwingst? Wer

---

*) Und das ist durchaus wahrscheinlich. D. Eduard Hill berechnete, daß in England jährlich 8000 an der unglücklichen Liebe — am gebrochnen Herzen, wie die Engländerinnen rührend sagen — sterben. Beddoes erweiset, daß die vegetabilische Kost — und diese lieben gerade diese Wesen — die Schwindsucht nähre, und daß die weiblichen sich zu dieser neigen. Noch dazu fallen die Zeiten der Sehnsucht, die schon ohne Fehlschlagen, wie das Heimweh zeigt, eine vergiftend-herumziehende Bleikugel ist, in die Jugend ein, wo der Same der Brustkrankheiten am leichtesten aufgeht. O manche fallen in der Ehe unter falschen Auslegungen vor dem Todesengel, dem sie vor ihr das Schwert geschärft und gegeben.

kann dich rechtfertigen oder deine Thränen trocknen, wenn die beste Tochter — denn gerade diese wird gehorchen, schweigen und sterben, wie den Mönchen von La Trappe ihr Kloster niederbrennt, ohne daß einer das Gelübde des Schweigens bricht*) — wenn sie, sag' ich, wie eine Frucht, halb vor der Sonne halb im Schatten, nach außen hin blüht und nach innen kalt erbleicht, wenn sie, ihrem entseelten Herzen nachsterbend, dir endlich nichts mehr verhehlen kann, sondern Jahre lang die Blässe und die Schmerzen des Unterganges mitten im Aufgange des Lebens herumträgt — und wenn du sie nicht trösten darfst, weil du sie zerstöret hast, und dein Gewissen den Namen Kindermörderin nicht verschweigt — und wenn nun endlich das ermüdete Opfer vor deinen Thränen daliegt und das ringende Wesen so bang und früh, so matt und doch lebensdurstig, vergebend und klagend, mit brechenden und sehnsüchtigen Blicken peinlich-verworren und streitend in den bodenlosen Todesfluß mit den blühenden Gliedern untersinkt: o schuldige Mutter am Ufer, die du sie hineingestoßen, wer will dich trösten? — Aber eine schuldlose würde ich rufen und ihr das schwere Sterben zeigen und sie fragen: soll dein Kind auch so untergehen? —

Neunundfunzigster Zykel.

Es war ein romantischer Tag für Zesara, sogar von außen; Sonnenfunken und Regentropfen spielten blendend durch den Himmel. Er hatte einen Brief von seinem Vater aus Madrid bekommen, der auf den gedrohten Tod seiner Schwester endlich das schwarze Siegel der Gewißheit drückte und worin nichts Angenehmes war als die Nachricht, daß Don Gaspard mit der Gräfin de Romeiro, deren Vormundschaft er nun schließe, in dem Herbste (dem italiänischen Frühling) nach Italien gehe. Zwei Töne waren ihm aus der Tonleiter der Liebe gerissen, er erfuhr sie, wie man einen Bruder liebe und eine Schwester. Das Zusammen-

*) Forsters Ansichten. I. Bd.

treffen ihrer Sterbenacht mit der Tartarus-Nacht, dieses ganze Einkrallen in die heiligen Bilder und Wünsche seines Herzens empörte seinen Geist und er fühlte zornig, wie ohnmächtig eine ganze antastende Welt Lianens Bild in ihm wegzurücken suche; und fühlte wieder schmerzlich, daß eben diese Liane selber an ihr nahes Vergehen glaube. —

So fand ihn eine unerwartete Einladung von der — Ministerin selber — — Sonnenfunken und Regentropfen spielten auch in seinem Himmel. — Er flog; im Vorzimmer stand der Engel, der die sechs apokalyptischen Siegel erbrach — Rabette. Sie war ihm entgegen gelaufen aus Scheu vor der Gesellschaft und hatt' ihn früher umarmt als er sie. Wie gern sah er ins bekannte redliche Angesicht! Mit Thränen hört' er den Namen Bruder, da er heute eine Schwester verloren! — —

Die Ursache ihrer Erscheinung war diese: als der Direktor das letztemal bei der Ministerin war, hatte diese mit leichter verdeckter Hand seiner Tochter „zur Kenntniß des leeren Stadtlebens und zur Veränderung" — ihr Haus geöffnet, um künftig an seines für ihre klopfen zu dürfen. Er sagte: „er spedier' ihr den weiblichen Wildfang mit Freuden." Und da ihm in Blumenbühl Rabette Nein, dann Ja, dann Nein, dann Ja geantwortet und sie mit der Mutter noch vor Mitternacht eine Reichskammergerichts-Revision, einen Münzprobazions-Tag über alles gehalten hatte, was ein Mensch vom Land anziehen kann in der Stadt, so packte sie dort auf und hier — ab.

„Ach ich fürchte mich drinnen (sagte sie zu Albano), sie sind alle zu gescheidt und ich bin nun so dumm!" — Er fand außer dem Familienkleeblatt noch die Prinzessin und die kleine Helena aus Lilar, dieses schöne Medaillon eines schönen Tages für sein gerührtes Herz. Unbeschreiblich ergriff ihn Lianens weibliche Annäherung an Rabette, gleichsam als theil' er sie mit ihr. Mit Leutseligkeit und Zartheit kam die Milde, die ohne Falsch und Stolz war, der verlegnen Gespielin zu Hülfe, auf deren Gesicht die angeborne lachende und beredte Natur jetzt sonderbar gegen den künstlichen Stummen-Ernst abstach. Karl war mit seiner gewandten Vertraulichkeit mehr im Stand, sie zu umstricken als loszuwickeln; blos

gab ihrer Seele und Zunge schon durch den Stickrahmen freies
Nabette schrieb mit der Sticknadel zwar keine Zier- und Anfangs-
ıben, aber doch eine gute Kurrenthand.

Sie gab — das Gesicht gegen das brüderliche gewandt, um Muth
zu holen — von dem gefährlichen Wege und Umwerfen einen deut-
Bericht und lachte dabei, nach der Sitte des Volks, wenn es sein
ck erzählt. Der Bruder war ihr auf Kosten der Gesellschaft selber
:sellschaft und die Welt; nach ihm allein strömte ihre Wärme und
hin. Sie sagte: sie könn' ihn aus ihrer Stube „klavieren" sehen.
führte beide sofort darein. Wie reich und erhaben über Rabettens
üche ans Stadtleben war das jungfräuliche Hospizium ausge-
, von der Tulpe an — keiner blühenden, sondern einem Arbeits-
en von Liane, wiewol jede Tulpe eines für den Frühling ist — bis
:lavier, von dem sie gegenwärtig freilich nicht mehr verbrauchen kann
ben Diskanttasten für einen halben Walzer! Fünf mäßige Kleider-
— denn damit glaubte sie auszukommen und der Stadt zu zeigen,
uch das Land sich kleiden könne — stellten ihm in ihren wohlbe-
:n Blumenstücken und Blechbändern gleichsam die alten Drucke
nabeln) der ersten Lebenstage vor; und heute erquickte ihn jede
der alten Liebes-Zeit. Sie ließ ihn seine Fenster suchen, aus deren
der Bibliothekar einen soliden Blick auf einen Gassenstein heftete,
ın immer zu treffen mit Anspucken.

Hier einsam neben dem Bruder sagte Liane der Schwester das Wort
reundschaft lauter und versicherte, wie sie sie erfreuen wolle und wie
nd wahr sie es mit ihr meine. O sehet in die Flamme der reinen
ßen schwesterlichen Liebe mit keinem gelben Auge des Argwohns!
: ihr nicht, daß diese schöne Seele eben jetzt ihre reichen Flammen
ile für alle Schwesterherzen, bis die Liebe zusammendrängt in Eine
ıe, wie nach den Alten die zerstreueten Blitze der Nacht am Morgen
u Einer dichten Sonne sammlen? — Sie war überall Auge für
Herz; wie eine Mutter vergaß sie nicht einmal die Kleine über
e; — und *sie goß — keiner streiche* mir dieses kleine Beispiel weg —

der kleinen Helena die Tasse Kaffe, die der Doktor verbot, halb vo
Sahne, damit er ohne Kraft und Nachtheil sei.

Die ungeduldige Prinzessin hatte schon zehnmal nach dem Himm
geschauet, durch welchen bald Lichtstralen bald Regensäulen flogen — b
endlich aus dem verzehrten Wolkenschnee das Blau in weiten Felde
wuchs und Julienne die erfreueten jungen Leute in den Garten zum A
stoß der Ministerin entführen konnte, die ungern Lianen dem Serein, fü
oder sechs Abendwind-Stößen und dem Waten durch das $\frac{1}{19}$ Linie ho
stehende Regenwasser aussetzte. Sie selber blieb zurück. Wie war all
drunten so neu geboren, wiederscheinend und liebkosend! Die Lerch
stiegen aus den fernen Feldern wie Töne auf und schmetterten nahe üb
dem Garten — in allen Blättern hingen Sterne, und die Abendluft we
das nasse Geschmeide, die zitternden Ohrrosen aus den Blüten in d
Blumen herab und trieb süße Düfte den Bienen entgegen. Die Idy
des Jahrs, der Frühling, theilte sein holdes Schäferland unter die jung
Seelen aus. Albano nahm die Hand seiner Schwester, aber er hör
mühsam auf ihre Berichte vom Hause. Liane ging mit der Prinzess
weit voraus und labte sich am offnen Himmel der Vertraulichkeit.

Plötzlich stand Julienne mit ihr scherzend still, um den Gr
heranzulassen und zu fragen nach Briefen von Don Gaspard und
Nachrichten von der Gräfin Romeiro. Er theilte mit erglühendem G
den Inhalt des heutigen mit. In Juliennens Physiognomie lächelt
Neckerei. Auf die Nachricht von Linda's Reise versetzte sie: „daran e
„ich sie; alles will sie lernen — alles bereisen. — Ich pariere, si
„auf den Montblanc und in den Vesuv. Liane und ich nennen
„um die Titanide.“ Wie freundlich hörte diese zu, mit den Aug
auf der Freundin! „Sie kennen sie nicht?“ fragte sie den Gep
Er verneinte heftig. Roquairol kam nach; „passés, Monsieur,
sie Platz machend und ihn fortwinkend. Liane blickte sehr er
„La voici!“ sagte Julienne, indem sie an einem Ringe ihr
Hand durch einen Druck die Decke eines Bildnisses aufspringe
— *Guter Jüngling*! es war ganz die Gestalt, welche in jen

ago maggiore aufstieg, dir von den Geistern zugeschickt!
ffen" sagte sie zu dem erschütterten Menschen. „Sehr!"
Sie untersuchte dieses widersprechende „Sehr" nicht;
n an: „sehr — schön und kühn! (fuhr er fort) aber ich
an Weibern nicht." — „O, das glaubt man den Män-
setzte Julienne; keine feindliche Macht liebt sie an der

jetzt in der Kastanienallee vor der heiligen Stätte vorbei,
Braut seiner Hoffnungen zum erstenmale hinter den
tte glänzen und leiden sehen. O er hätte hier mit dieser
nderarbeiten wunderbarer Verhältnisse bang'-erhitzten
em nahen stillen Engel niederknieen mögen! — Die zarte
sie habe ein bewegtes Herz zu schonen; nach einem ziem-
schweigen sagte sie im ernsten Ton: „ein holder Abend!
ifs Wasserhäuschen. — Liane wurde da geheilt, Graf!
müssen auch springen." — „O die Fontainen!" sagte
unbeschreiblich-gerührt Lianen an. Sie dachte aber, er
stenthal. Helena gebot hinter ihnen, zu warten und kam
hen voll gepflückter thauiger Aurikeln nachgetrippelt und
ten, von ihr als der Kollatorin der Benefizien die Blu-
wartend: „auch die Kleine denkt noch an den schönen
lar" sagte Liane. Sie gab der Prinzessin ein Paar, und
nd als Liane sie ansah, nickte sie wieder zum Zeichen, der
twas haben; — „noch mehr!" rief sie, als er bekommen;
gab, desto mehr rief sie „mehr!" — wie Kinder in den
Hanges zur Unendlichkeit pflegen.
über eine grüne Brücke und kam in ein niedliches Zimmer.
n Pianofortes stand ein gläsernes Heiligenhaus der Ton-
rmonika. Der Hauptmann schraubte innen hinter einem
und sogleich fuhren draußen alle festgebundnen Spring-
rnen Flügeln gen Himmel. O wie brannte die beregnete
aus auf die Höhe traten!



Warum warst du, mein Albano, gerade in dieser Stunde nicht ganz glücklich? — Warum stechen denn durch alle unsre Bündnisse Schmerzen, und warum blutet das Herz wie seine Adern am reichsten, wenn es erwärmt wird? — Ueber ihnen lag der stille verwundete Himmel im Verband eines langen weißen Gewölkes — die Abendsonne stand noch hinter dem Pallast, aber auf beiden Seiten desselben wallete ihr Purpurmantel aus Wolken in weiten Falten über den Himmel hin — und wenn man sich umkehrte nach Osten, zu den Bergen von Blumenbühl, so liefen grüne Lebens-Flammen hinauf, und wie goldne Vögel hüpften die Irrlichter durch die feuchten Zweige und an die Morgenfenster, aber die Fontainen warfen noch ihr weißes Silber in das Gold. — —

Da schwamm die Sonne mit rother heißer Brust goldne Kreise in den Wolken ziehend hervor, und die gebognen Wasserstralen brannten hell.... Julienne sah Albano, neben welchem sie immer gleichsam gutmachend geblieben, herzlich an, als ob es ihr Bruder wäre, und Karl sagte zu Liane: „Schwester, Dein Abendlied!“ — „Von Herzen gern“ sagte sie; denn sie war recht froh über die Gelegenheit, sich mit dem wehmüthigen Ernst ihres Genusses zu entfernen und drunten in der einsamen Stube auf den Harmonikaglocken alles laut zu sagen, was die Entzückung und die Augen verschweigen.

Sie ging hinab, das melodische Requiem des Tages stieg herauf — der Zephyr des Klanges, die Harmonika, flog wehend über die Garten-Blüten — und die Töne wiegten sich auf den dünnen Lilien des aufwachsenden Wassers, und die Silberlilien zersprangen oben vor Lust und Sonne in flammige Blüten — und drüben ruhte die Mutter Sonne lächelnd in einer Aue und sah groß und zärtlich ihre Menschen an. — — Hältst du denn dein Herz, Albano, daß es mit seinen Freuden und Leiden verborgen bleibt, wenn du die stille Jungfrau im Mondschein der Töne wandeln hörst? O wenn der Ton, der im Aether vertropft, ihr das frühe Verrinnen ihres Lebens ansagt, und wenn ihr die langen weichen Melodien als das Rosenöl vieler zerdrückter Tage entfließen: denkst du daran nicht, Albano? — Wie der Mensch spielet! Die kleine Helena

mit Aurikeln nach den lodernden Wasseradern, damit sie eine mit
lendern; und der Jüngling Zesara bückt sich weit über das Geländer
ässet an der schiefen Hand den Wasserstral auf sein heißes Gesicht
luge abspringen, um sich damit zu kühlen und zu verhüllen. — Durch
Schwester wurde ihm der feurige Schleier geraubt, Rabette gehörte
die Menschen, welche dieses tönende Beben sogar physisch zernagt —
: wieder den Hauptmann die Harmonika wenig ergriff, der immer
enigsten gerührt war, wenn es andere am meisten waren —; die
ıldige war mit keinen Schmerzen weniger vertraut als mit süßen;
tersüße Wehmuth, worein sie in der müßigen Einsamkeit der Sonn-
ersank, hatten sie und andere blos für Verdrießlichkeit gescholten
ühlte sie auf einmal mit Erröthen ihr rüstiges Herz wie von heißen
eln gefasset, umgedreht und durchgebrannt. Ohnehin war es heute
das Wiederfinden des Bruders, durch das Verlassen der Mutter
ie verlegne Bangigkeit vor Fremden und selber durch den sonnen-
: Blumenbühler Berg hin und her bewegt. Umsonst kämpften die
n braunen Augen und die überreife volle Lippe gegen den aufwühlen-
chmerz, die heißen Quellen rissen sich durch, und das blühende
icht mit dem kräftigen Kinn stand erröthend voll Thränen. Schmerz-
erschämt und bange, für ein Kind gehalten zu werden, zumal da
ührungen der Andern unsichtbar geblieben waren, drückte sie das
ıpstuch über das brennende Gesicht und sagte zum Bruder: „ich muß
mir ist nicht wohl, es will mich ersticken" — und lief hinab zur
n Liane.

Dahin trage nur die scheuen Schmerzen! Liane wandte sich und
: schnell und heftig die Augen trocknen. Ach ihre waren ja auch
Da Rabette es sah, sagte sie muthig: „ich kann's ja nicht hören
h muß heulen — ich schäme mich wol recht." — „O Du liebes
, (rief Liane, freudig ihr um den Hals fallend) schäme Dich nicht
blick' in mein Auge — Schwester, komme zu mir, so oft Du be-
mert bist, *ich will gern mit* Deiner Seele weinen und will Dein
noch eher abtrocknen als meines." — Ein überwältigender Zauber

war in diesen Liebestönen, in diesen Liebesblicken, weil Lian
sie trauere über irgend einen verfinsterten Stern des Lebens –
hat die furchtsame Dankbarkeit ein verehrtes Herz frischer un
licher umarmet als Rabette Lianen.

Da kam Albano. Vom Austönen des Wiegenliedes
war er ihr nachgeeilt, ohne alle kalte und andere Tropfen
feurigen Wangen zu wischen; „wie ist Dir, Schwester?“ frag
Liane, noch in der Umarmung und Begeisterung schwebend,
schnell: „Sie haben eine gute Schwester, ich will sie lieben wie
„der.“ Die süßen Worte, die so innig gerührten Seelen, d
Sturm seines Wesens rissen ihn dahin und er umschloß die
den und drückte die verschwisterten Herzen an einander und
Schwester; als er über Lianens bestürztes Wegbeugen des K
schrak und blutroth aufflammte. — —

Er mußte entfliehen. Mit diesen wilden Erschütterungen
nicht vor Lianen und vor den kalten Spiegeln der Gesellscha
Aber die Nacht sollte so wunderbar werden wie der Tag; e
Lebens-Blicken, die wie zornige aussahen, aus der Stadt zur
zur Natur, die uns zugleich stillet und erhebet. Er ging vor
ten Mühlenrädern vorbei, um welche sich der Strom schäume
— Die Abendwolken streckten sich wie ausruhende Riesen aus
ten sich im Morgenroth Amerika's — und der Sturm fuhr
und die feurigen Zentimanen standen auf — die Nacht b
Triumphbogen der Milchstraße, und die Riesen zogen finster
— Und in jedem Elemente schlug die Natur wie ein Sturm
rauschenden Flügel.

Albano lag, ohne es kaum zu wissen, auf der Wald-Brü
worunter die Windströme durchrauschten. Er glühte gleich de
von seiner Sonne nach — seine innern Flügel waren, w
Straußes, voll Stacheln und verwundeten ihn im Erheben
romantische Geistertag, der Brief des Vaters, Lianens Auge voll
seine Kühnheit und seine Wonne und Reue darüber und jetzt

icht=Welt auf allen Seiten um ihn her zogen erschütternd im jungen
rzen hin und her — er berührte mit der Feuer=Wange die beregneten
pfel und kühlte sich nicht, und war dem tönenden fliegenden Herzen,
Nachtigall, nahe und hörte sie kaum. — — Wie eine Sonne geht
Herz durch die blassen Gedanken und löschet auf der Bahn ein Stern=
nach dem andern aus. — — Auf der Erde und an dem Himmel,
der Vergangenheit und in der Zukunft stand vor Alban nur eine
stalt; „Liane" sagte sein Herz, „Liane" sagte die ganze Natur.

Er ging die Brücke hinab und stieg die westlichen Triumphbogen
auf, das dämmernde Lilar ruhte vor ihm. — Siehe da sah er den
n „frommen Vater" auf dem Geländer des Bogens eingeschlummert.
er wie anders war die verehrte Gestalt, als er sie sich nach der des
storbnen Fürsten vorgemalt! Die unter dem Quäkerhute reich vor=
llenden weißen Locken, die weiblich und poetisch runde Stirn, die
ogne Nase und die jugendliche Lippe, die noch nicht im späten Leben
welkte, und das Kindliche des sanften Gesichts verkündigten ein Herz,
in der Dämmerung des Alters ausruht und nach Sternen blickt.
e einsam ist der heilige Schlaf! Der Todesengel hat den Menschen
der lichten Welt in die finstere überbauete Einsiedelei geführt, seine
unde stehen draußen neben der Klause; drinnen redet der Einsiedler
sich, und sein Dunkel wird immer heller und Edelsteine und Auen
ganze Frühlingstage entglimmen endlich — und alles ist hell und
t! — Albano stand vor dem Schlaf mit einer ernsten Seele, die das
en und seine Räthsel anschauet — — nicht nur der Ein= und Aus=
g des Lebens ist vielfach überschleiert, auch die kurze Bahn selber;
um ägyptische Tempel, so liegen Sphinxe um den größten Tempel,
anders als bei der Sphinx löset das Räthsel nur der, welcher
bt. —

Der alte Mann sprach hinter dem Sprachgitter des Schlafs mit
bten, die mit ihm über die Morgen=Auen der Jugend gezogen waren,
redete mit schwerer Lippe den todten Fürsten und seine Gattin an.
erhaben hing der mit einem langen Leben übermalte Vorhang des

veralteten Angesichts vor der hinter ihm tanzenden Schäferwelt der Jugend nieder, und wie rührend wandelte die graue Gestalt mit dem jugendlichen Kranz im kalten Abendthau des Lebens umher und hielt ihn für Morgenthau, und sah nach Morgen und der Sonne! — Nur die Locke des Greises rührte der Jüngling liebend an; er wollte ihn — um ihn nicht mit einer fremden Gestalt zu erschrecken — verlassen, ehe der aufgehende Mond seine Augenlieder weckend berührte. Nur wollt' er vorher den Lehrer seiner Geliebten mit den Zweigen eines nahen Lorbeerbäumchens bekränzen. Als er davon zurückkam: drang schon der Mond mit seinem Glanze durch die großen Augenlieder; und der Greis schlug sie auf vor dem erhabnen Jüngling, der mit dem glühenden Rosenmond seines Angesichts vom Monde verkläret vor ihm wie ein Genius mit dem Kranze stand. „Justus! (rief der Alte) bist Du es?" Er hielt ihn für den alten Fürsten, der eben mit blühenden Wangen und offnen Augen in der Unterwelt des Traums mit ihm gegangen war.

Aber er kam bald aus dem träumerischen Elysium ins botanische zurück und wußte sogar Albano's Namen. Der Graf faßte mit offner Miene seine Hände und sagte ihm, wie lange und innig er ihn achte. Spener erwiederte wenig und ruhig, wie Greise thun, die alles auf der Erde so oft gesehen. Der Glanz des Mondlichts floß jetzt an der langen Gestalt herab und das ruhig-offne Auge wurde erleuchtet, das nicht sowol eindringt, als alles eindringen lässet. Die fast kalte Stille der Züge, der junge Gang der langen Gestalt, die ihre Jahre aufrecht trug als einen Kranz auf dem Haupte, nicht als Bürde auf dem Rücken, mehr als Blumen denn als Früchte, die sonderbare Mischung von vorigem männlichen Feuereifer und weiblicher Zartheit, alles dieses weckte vor Albano gleichsam einen Propheten des Morgenlandes auf. Dieser breite Strom, der durch die Alpen der Jugend niederbrausete, zieht jetzt still und eben durch seine Auen; aber werft ihm Felsen vor, so steht er wieder brausend auf.

Der Greis sah den jugendlichen Jüngling je öfter je wärmer an, in unsern Tagen ist Jugend an Jünglingen eine körperliche und geistige

Schönheit zugleich. Er lud ihn ein, ihn in dieser schönen Nacht in sein
stilles Häuschen zu begleiten, welches droben neben der Thurmspitze steht,
die oben ins Flötenthal herein schauet. Auf den sonderbaren Irrsteigen,
die sie jetzt wandelten, verwirrte sich Lilar vor Albano zu einer neuen
Welt, wie nächtliche fliegende Silber-Wolken baueten sich die dämmernden
Schönheiten in immer andere Reihen durcheinander und zuweilen
drangen beide durch ausländische Gewächse mit grellfärbigen Blüten und
wunderlichen Düften. Der fromme Vater fragt' ihm theilnehmend sein
voriges und jetziges Leben ab.

Sie kamen vor einen dunkeln Gang in der Erde. Spener faßte
freundlich Albano's rechte Hand und sagte, dieser führe zu seiner Bergwohnung
hinauf. Aber bald schien es hinabzugehen. Der Strom
des Thales, die Rosana, klang noch herein, aber nur einzelne Tropfen
des Mondlichts sikerten durch zerstreuete mit Zweigen übersponnene
Bergöffnungen durch. Die Höhlung sank weiter nieder — noch ferner
rauschte das Wasser im Thale. — Und doch sang eine Nachtigall immer
nähere Lieder — Albano schwieg gefasset. Ueberall gingen sie vor engen
Pforten des Glanzes vorbei, den blos ein Stern des Himmels herein zu
werfen schien. — Sie stiegen jetzt zu einer fernen erleuchteten Zauberstube
hinab aus hellrothen und giftigen dunkeln Blumen, aus kleinen
Zackenblättern und großem breiten Laube zugleich gewölbt, und ein verwirrendes
weißes Licht, halb von hereinschäumenden Stralen lebendig
verspritzt und halb aus Lilien nur als weißer Staub angeflogen, zog das
Auge in einen trunknen Schwindel — Zesara trat geblendet hinein, und
indem er rechts nach dem einregnenden Feuer sah, fand er Speners
Auge scharf links geheftet — er blickte hin und sah im Vorübereilen einen
alten Mann, ganz dem verstorbnen Fürsten ähnlich, in eine Nebenhöhle
schreiten — seine Hand zuckte erschrocken, Speners seine auch — dieser
drang eilig weiter hinab — und endlich glänzte eine blaue gestirnte
Oeffnung — sie traten hinaus .....

Himmel! ein neues Sternengewölbe — eine blasse Sonne zieht
durch die Sterne und sie schwimmen ihr spielend nach — unten ruht

eine entzückte Erde voll Schimmer und Blumen, ihre Berge laufen leuchtend am Himmelsbogen hinauf und beugen sich herüber nach dem Sirius — und durch das unbekannte Land wandeln Entzückungen wie Träume, worüber der Mensch vor Freude weint.

„Was ist das? Bin ich in oder über der Erde?“ (sagte Albano er„staunt und flüchtete das irrende Auge auf das Angesicht eines leben„digen Menschen) — ich sah einen Todten.“ — — Viel liebreicher als vorher antwortete der Greis: „das ist Lilar, hinter uns ist mein Häuschen.“ Er erklärte den mechanischen Schein*) des Hinabsteigens. „Hier stand „ich nun schon so viel tausendmal und ergötzte mich herzinniglich an den „Werken Gottes. — Wie sah die Gestalt aus, mein Sohn?“ — „Wie „der todte Fürst“, sagte Alban. Betroffen, aber fast gebietend sagte Spener leise: „schweig wie ich bis zu seiner Zeit — er war's nicht — „Dein Heil und vieler Heil hängen daran — gehe heute nicht mehr durch „den Gang.“ —

Albano durch den ganzen sonderbaren Tag halb entrüstet sagte: „Gut, so geh' ich durch den Tartarus zurück. Aber was bedeutet das „Geister-Wesen, was mich überall verfolgt?“ — „Du hast (sagte der „Alte, ihm liebend und erquickend auf die Stirn die Finger legend) „lauter unsichtbare Freunde um Dich — und verlasse Dich überall auf „Gott. Es sagen so viele Christen, Gott sei nahe oder ferne, seine „Weisheit und seine Güte erscheine ganz absonderlich in einem Saeculo „oder in einem andern — das ist ja eitel Trug — ist er nicht die un„veränderliche ewige Liebe und er liebt und segnet uns in der einen „Stunde nicht anders als in der andern?“ Wie wir die Sonnenfinsterniß eigentlich eine Erdfinsterniß nennen sollten, so wird nur der Mensch verfinstert, nie der Unendliche; aber wir gleichen dem Volke, das der Verfinsterung der Sonne im Wasser zusieht und dann, wenn dieses zittert, ausruft: seht, wie die liebe Sonne kämpft.

*) *Weigel* in *Jena* erfand die Verkehrtbrücke (pons heteroclitus), eine Treppe, *wo der Mensch* hinabzugehen glaubt durch Aufsteigen. Busch Handbuch der Erfindungen. 7. Bd.

Albano trat in die Einsamkeit der reinlichen geordneten Wohnung des alten Mannes, nur beklommen, weil in der heißen Asche seines Vulkans alles üppiger trieb und grünte. Spener zeigte von seinem Bergrücken hinüber auf das sogenannte „Donnerhäuschen*)" und rieth ihm, es diesen Sommer zu bewohnen. Albano schied endlich, aber sein bewegtes Herz war ein Meer, in welchem die Morgensonne glühend noch halb steht und in welches sich in Abend ein bleifarbiges Gewitter taucht und das glänzend schwillt unter dem Sturm. Er sah aus der Tiefe nach dem nachblickenden Greise hinauf; aber er hätte sich heut kaum gewundert, wenn dieser versunken oder aufgestiegen wäre. In zornigmuthigen Entschlüssen, für seine Liebe, wornach kalte Hände griffen, mit seinem Leben zu bürgen und zu opfern, schritt er durch den vom Vergrößerungsspiegel der Nacht zum schwarzen Riesen-Troß aufgezognen Tartarus ohne alle Furcht; so ist die Geisterwelt nur ein Welttheil unserer innern, und das Ich fürchtet nur das Ich. Da er vor dem Altare des Herzens in der stummen Nacht, wo nichts laut war als der Gedanke, stand, so rieth ihm der kühne Geist einigemale, den alten Todten zu rufen und laut zu schwören bei seinem Herzen voll Staub — aber als er zum schönen Himmel aufsah, wurde sein Herz geheiligt und es betete nur: „o guter Gott, gib mir Liane!" —

Es wurde finster, die Wolken, die er für glänzende in den Himmel übergebogne Gebirge einer neuen Erde genommen, hatten den Mond eicht und düster überzogen.

---

*) Es hatte den Namen von seiner Höhe und von dem öftern Einschlagen des es.

Dreizehnte Jobelperiode.

Roquairols Liebe — Philippica gegen die Liebhaber — die Gemälde — Albano Albani — das harmonische tête-à-tête — die Blumenbühler Reise.

Sechzigster Zykel.

Aus den Tropfen, welche die Harmonika aus Rabettens Herzen gezogen hatte, bereitet der alte Zauberer, das Schicksal, wie andere Zauberer aus Blut, vielleicht finstere Gestalten; denn Roquairol hatte es gesehen und sich über das Gefühl eines Herzens verwundert, das bisher mehr Arbeiten als Romane in Bewegung gesetzt hatten. Nun trat er ihr mit Antheil näher. Er hatte seit der Nacht des Schwurs sein Herz aus allen unwürdigen Ketten gezogen. In dieser Freiheit des Sieges ging er stolzer einher und streckte die Arme leichter und sehnsüchtiger nach edler Liebe aus. Er besuchte jetzt seine Schwester unaufhörlich; aber er hielt noch an sich. Rabette war ihm nicht schön genug neben der zarten Schwester, eine Bandrose neben einer von van der Ruysch; sie sagte selber naiv, sie sehe mit ihrer Dorf-Farbe im weißen Linon wie brauner Thee in weißen Tassen aus. Aber in ihren gesunden noch nicht von tragischen Tropfen mattgebaizten Augen und auf den frischen Lippen glühte Leben, ihr kräftiges Kinn und ihre gebogne Nase drohten und versprachen Muth und Kraft, und ihr aufrichtiges Herz ergriff und verstieß entschieden und heftig. Er beschloß, sie zu — prüfen. Der Talmud *) verbietet, nach dem Preis einer Sache zu fragen, wenn man sie nicht kaufen will; aber die Roquairols feilschen immer und gehen weiter. Sie reißen eine Seele, wie Kinder eine Biene entzwei, um aus ihr den Honig zu essen, den sie sammlen will. Sie haben vom Aale nicht nur die Leichtigkeit, zu entschlüpfen, sondern auch die Kraft, den Arm zu umschlingen und zu zerbrechen.

*) Basa Mezia. c. 4. m. 10.

Er ließ nun vor ihr alle blendenden Kräfte seines vielgestaltigen Wesens spielen — das Gefühl seiner Ueberlegenheit ließ ihn sich frei und schön bewegen, und das sorglose Herz schien nach allen Seiten offen — er kettete den Ernst an den Scherz, die Glut an den Glanz, das Größte ans Kleinste so frei und die Kraft an die Milde. — Unglückliche! nun bist du sein; und er trägt dich von deinem festen Boden mit Raubschwingen in die Lüfte und dann wirft er dich herab. Wie ein Gewächs am Gewitterableiter wirst du deine Kräfte reich an ihm entfalten und hinaufgrünen; aber er wird den Blitz auf sich und deine Blüten ziehen und dich entblättern und zerschlagen.

Rabette hatte einen solchen Menschen nie gedacht, geschweige gesehen; er drang gewaltsam in ihr gesundes Herz, und eine neue Welt folgte ihm nach. Durch Lianens Liebe gegen den Hauptmann ging ihre noch höher auf; und beide konnten von ihren Brüdern in freundlichem Wechsel sprechen. Die gute Liane suchte der Freundin mancherlei beizubringen, was sich schwer festsetzen wollte, besonders die Mythologie, welche ihr durch die französische Aussprache der Götter noch unbrauchbarer wurde. Sogar mit Büchern suchte Liane sie zusammenzubringen, so daß Lektüre ihr eine Art von Wochen-Gottesdienst wurde, dem sie mit wahrer Andacht beiwohnte und dessen Ende sie stets ergötzte. Durch alle diese Schöpfräder der Erkenntniß strömte Roquairols Liebe hindurch und half treiben und schöpfen. — Wie viele Erröthungen flogen jetzt ohne allen Anlaß über ihr ganzes Gesicht! Das Lachen, womit sie sonst heiter war, kam jetzt zu oft und bedeutete nur ein unbeholfnes Herz, das seufzen will.

So stand ihr Verhältniß, als Karl einst scherzend hinter sie schlich und ihr die Augen mit einer Hand verdeckte, um ihr unter der Maske der brüderlichen Stimme sanfte schwesterliche Namen zu geben. Sie verwechselte die ähnliche Stimme, sie drückte inbrünstig die Hand, aber ihr Auge war heiß und naß. Da fand sie den Irrthum und floh mit der bedeckten Abend- und Morgenröthe ihres Angesichts aus dem Zimmer. Jetzt schaute er Lianen, die ihn darüber tadelte, näher ins Auge und

auch ihres hatte geweint. Sie wollte ihm anfangs den Gegenstand der verschwisterten Rührung verhehlen; aber das fremde Nein war für ihn von jeher ein Hülfswort, ein Rückenwind, der ihn in den Hafen brachte. Liane wurde immer bewegter, endlich erzählte sie, daß Rabettens Berichte von Albano's Jugendgeschichte ihr die von den seinigen abgefodert, und daß sie ihr die Sterbe-Nacht auf der Redoute gemalt und sogar sein blutiges Kleid gewiesen habe. „Und da weinte sie (sagte Liane) mit mir „so herzlich, als wenn sie Deine Schwester wäre. — O es ist ein liebes „Herz!“ Karl sah beide wie zwei Auen mit einander verbunden, nämlich durch den Regenbogen, der auf beiden mit Tropfen aufsteht; er zog sie mit dankender Liebe an die Brust. „Bist Du denn glücklich?“ fragte Liane mit einem Ton, der etwas Trübes weissagt.

Sie mußte ihr volles Herz aufschließen und ihm alles sagen — — staunend höret er, daß ihr die ganze Tartarus-Nacht, worin die unbekannte Stimme Linda de Romeiro seinem Freunde zugesprochen, bekannt geworden. Durch wen? — Sie schwieg unerbittlich; er beruhigte sich, weil es doch nur Augusti sein konnte, der allein es wußte. „Und nun „glaubst Du, Du Herz von Himmel (sagt' er), ich und mein Seelen„bruder könnten uns je raubend entzweien? O es ist all' anders, all' „anders! — Er verflucht die After-Geister und den Zweck der Aefferei „— o er liebt mich; und mein Herz wird am Tage glücklich sein, wo es „seines wird.“ Der vielfache rührende Sinn dieser letzten Worte löste ihn in eine heilige Wehmuth auf.

Aber sie nahm sich mitten in der herzlichsten Ergießung, wie aus Frömmigkeit, der Geister an und sagte: „sprich nicht so von Geister-Er„scheinungen! Sie sind, das weiß ich. — Nur nicht zu fürchten braucht „man sie —“ Sie hielt aber hier mit fester Hand den Schleier über ihren Erfahrungen fest; auch wußt' er längst, daß sie, ungeachtet ihres fast zuckend-weichen Gefühls, das sogar den Anblick der blauen Adern auf der Lilien-Hand wie eine Wunde scheuete, doch vor Todten und in den Geisterstunden der Phantasie unerwartet beherzt erschien.

Hinter den Wellen so verschiedner Art, die jetzt sein Herz auf- und

rieben, war Rabette verdunkelt. Er brannte nun blos nach der
unde, wo er seinem Albano die sonderbare Verrätherei des Lektors
en konnte.

Einundsechzigster Zykel.

Noch ehe der Hauptmann seinem Freunde Augusti's wahrscheinliche
rrätherei entdeckte: war Albano fast ganz mit dem Lehrer-Paar in
ist. In einem Kreise voll Jünglingsherzen, die für einander schlagen
noch lieber fechten, fassen immer zwei unzerreißlich in einander und
den eins auf fremde Kosten.

Albano schied sich keck von jedem, dem Karl mißfiel. Schoppe wurde
ehin von wenigen lange geliebt, weil wenige einen ganz freien Men-
n erdulden; die Blumenketten halten besser, denken sie, wenn Galeeren-
en durch sie laufen. Er litt es daher nicht, wenn einer „mit zu enger
ebe sich so fest um ihn klammerte, daß er die Arme so wenig freibe-
elte, als trag' er sie in Bandagen von 80 Köpfen." Die sarkastische
haftigkeit seiner Pantomime erkältete durch den Schein einer strengern
bachtung den Hauptmann mehr als das gelassene Gesicht des Lektors,
eben darum alles schärfer ins stille Auge faßte.

Der gute Schoppe hatte einen Fehler, den kein Albano vergibt;
ich seine Intoleranz gegen die „weiblichen Heiligenbilder von
blase", wie er sagte, gegen die sanften Irrungen des Herzens,
die heiligen Uebertreibungen, durch welche der Mensch ins kurze
eine noch kürzere Freude einwebt. Einst ging Karl wie auf einer
mit untergesteckten Armen und niedergesenktem Kopfe auf und ab
te zufällig, daß es der Titular-Bibliothekar vernahm: „o ich
noch wenig von den Menschen verstanden in meiner Jugend."
gt' er nichts; aber man schütte aus Scherz ein Mandel Hornisse,
k Krebse, eine Kanne voll Waldameisen auf einmal über die
arische Haut, und beobachte flüchtig die Wirkungen des Stechens,
Beißens: so kann man sich doch einigermaßen vorstellen, was
tte, schwoll und auffuhr, sobald er die obige Phrasis vernahm.

„Herr Hauptmann, (fing er tiefeinathmend an) ich halte viel auf dieser
„rostigen Tölpel-Erde aus, Hungersnoth — Pestilenz — Höfe — den
„Stein — und die Narren von Pol zu Pol — aber Ihre Phrasis über-
„steigt meine Schultern, H. Hauptmann, Sie dürfen — ganz gewiß —
„die Redensart mit Fug gebrauchen, weil Sie, wie Sie sagen, nicht ver-
„standen werden. Aber o Himmel, o Teufel! ich höre ja 30000 Jüng-
„linge und Mädchen von Leihbibliothek zu Leihbibliothek alle mit aufge-
„blähter Brust rings umher sagen und klagen, es fasse sie niemand,
„weder der Großvater, noch die Pathen, noch der Konrektor, da doch das
„packpapierne Alltags-Pack selber nicht fasset. Aber der Junge meint
„damit blos ein Mädchen, und das Mädchen einen Jungen; diese
„können einander fassen. Aus der Liebe will ich wie aus den Kartoffeln
„14 verschiedene Gerichte zubereiten; man scheer' ihr, wie dem Bären
„in Göttingen, das thierische Haar ab, kein Blumenbach kennt sie
„mehr.

„H. v. Froulay, ich habe diese verdammte Erhebung der Seelen
„blos aus Niedrigkeit wol öfters mit den englischen Pferdeschwänzen
„verglichen, die auch immer gen Himmel stehen, blos weil man ihre
„Sehnen durchschnitten. Soll man nicht toll werden, wenn man alle
„Tage höret und alle Tage lieset, wie die gemeinsten Seelen, die Leber-
„reime und Trompeterstückchen der Natur, sich durch die Liebe über alle
„Leute erhoben denken wie Katzen, die mit angeschnallten Schweinsblasen
„fliegen; — wie sie sich ins Hasenlager und in die Stapelstadt der Liebe,
„in die andere Welt, bestellen wie auf einen Blocksberg, und wie sie auf
„diesem Finkenheerd in dieser theatralischen Anziehstube — die dann das
„Gegentheil wird — ihr Wesen treiben, bis sie kopuliert sind. Dann
„ist's vorbei, Phantasien und Poesien, die ihnen jetzt erst recht dienlich
„wären, sind geholt! Sie laufen von ihnen weg wie Läuse von Todten,
„ob diesen gleich die Haare dazu fortsprießen. Vor der zweiten Welt
„grauset ihnen; und werden sie Wittwer und Wittwen, so machen sie
„ihre Liebschaft recht gut ab ohne Schweinsblasen und ohne das Feder-
„spiel und ohne die spanische Wand der zweiten Welt. — So etwas, H.

„Hauptmann, bringt nun auf, und dann muß in der Hitze der Gerechte „mit dem Ungerechten leiden, wie Sie leider hören.“ — —

Alban, der nie leichtsinnig vergab, sonderte sich schweigend von einem Herzen ab, das, wie er unrecht sagte, die Flammen der Liebe mit satirischer Galle auslöschte.

In der Kette der Freundschaft mit Augusti brach vollends ein Ring nach dem andern entzwei. Der Graf fand im Lektor den Kleinigkeitsgeist, der ihm widriger war als jeder böse — die Eleganz des guten Hofmanns — sein Anstand, selber in der Einsamkeit — seine Neigung, die kleinsten Mysterien so gut zu verwahren als die großen — seine Sucht, hinter jeder Handlung einen langen Plan aufzutreiben — sein Wahrheitsdurst nach ächten historischen Quellen am Hofe und in der Stadt — und seine Kälte gegen die Philosophie trocknete das Bild, das sich Albano von ihm aufgespannt, so aus, daß es einrunzelte und rissig wurde. Solche Unähnlichkeiten schlagen unter gebildeten Menschen nie zu offnen Fehden aus; aber sie legen heimlich dem innern Menschen ein Waffenstück nach dem andern an, bis er hartgepanzert da steht und losschlägt.

Nun war noch dazu der Lektor dem Hauptmann von Herzen gram, weil dieser der Ministerin viele bange Stunden und Lianen und sogar dem Grafen viel Geld kostete und weil er ihm den Jüngling zu verdrehen schien. Die sonst gerade aufsteigende Flamme Albano's wurde jetzt durch die Hindernisse der Liebe nach allen Seiten gebogen und glühte wie Löthfeuer schärfer; aber diese Schärfe schrieb Augusti dem Freunde zu. Albano erschien denen, die er liebte, wärmer, denen, die er ertrug, kälter als er war, und sein Ernst wurde leicht mit Trotz und Stolz vermengt; aber der Lektor glaubte, ihm sei dessen Liebe gestohlen von Karl.

Er versuchte mit gleichviel Feinheit und Freimüthigkeit, dem Grafen eine gute Karte von den Flecken zuzuspielen, die im Himmelskörper dieses Jupiter ausgesäet waren. Aber er zerriß jede Karte — Karls schmerzliche Bekenntnisse in jener Nacht löschten alle fremde Nachträge aus — und Albano's herrlicher Glaube, *man müsse den Freund ganz decken und ihm ganz vertrauen*, wehrte jeden Einfluß ab. O es ist eine heilige

Zeit, worin der Mensch für den Altar der Freundschaft und Liebe noch Opfer und Priester ohne Fehl begehrt und — erblickt; und es ist eine zu harte, worin die so oft belogne Brust sich an der fremden mitten im Liebestrunk des Augenblicks die kalte Nachbarschaft der Gebrechen weissagt! —

Da der Lektor überall sah, daß Alban über manche seiner Rügen an Karl, z. B. dessen Wildheit und Unordnung, darum kalt bleibe, weil er selber unter fremdem Tadel gemeinet zu sein glauben konnte, wie die Franzosen (nach Thickneß) das Lob eines Fremden an Einheimische richten: so griff er statt der Aehnlichkeit eine vollendete Unähnlichkeit des Hauptmanns an, seinen Leichtsinn gegen das Geschlecht. — Aber damit verdarb er noch mehr. Denn in der Liebe war ihm Karl der höhere Feueranbeter und der Lektor nur der, den die Kohle dieses Feuers schwärzt. Augusti nährte über die Liebe ziemlich die Grundsätze der großen Welt, die er blos aus Ehre nie in Thaten ausprägte, und gab nur den Erdenahen Wolkenhimmel der Liebe zu; der Hauptmann aber sprach von einem dritten oder Freudenhimmel derselben, worin nur Heilige die Seligen sind. Augusti sprach nach der Sitte der großen Welt viel freier, als er handelte, und zuweilen so offen, als speis' er in einem — Brunnensaal; Karl sprach mädchenhaft. Das jungfräuliche Ohr Albano's — das leicht in guten Visitenzimmern abfällt, und das in Studierstuben fest sitzt — vereinigt mit seinem Mangel an der Erfahrung, daß sich eine zynische Zunge oft bei den enthaltsamsten Menschen, z. B. bei unsern possenreißenden Vorfahren, und eine aszetische in bescheidnen Libertins aufhalte — beides mußte den reinen Menschen in einen doppelten Irrthum verwickeln.

So jagte in ihm Augusti immer mehr Sturmvögel auf. Beide standen oft nahe an völliger Trennung und Ausfoderung; denn der Lektor hatte zu viel Ehre, um sich vor irgend etwas zu fürchten, und wagte mit kaltem Blut so viel als andere mit heißem.

Jetzt entdeckte Karl nun vollends seinem Freunde, obwol mit aller *Zartheit der* Freundschaft, Lianens Bekanntschaft mit jener Tartarus-

Nacht. — Der sonst verschwiegene Lektor muß nähere Vortheile durch sein Plaudern suchen, schloß Albano, und nun sog sich die Kröte der Eifersucht, die im lebendigen Baume lebt und wächst ohne sichtbaren Eingang und Ausgang, in seinem warmen Herzen fest. Die unbeantwortete Liebe ist ohnehin die eifersüchtigste. Gott weiß, ob er nicht der Maschinendirektor der mit so vielen Rädern in einander gehenden Geisterszenen ist. Alles das sind Albano's verhüllte Schlüsse; offne Anklagen waren seinem Ehrgefühl versagt. Aber sein warmes sich immer aussprechendes Herz foderte eine wärmere Nachbarschaft; und diese fand er, wenn er dem frommen Vater folgte und nach Lilar ins Donnerhäuschen zog — mitten unter die Blumen und Gipfel, um, näher am Herzen der Natur gelagert, schöner zu träumen und zu genesen.

Nur eine warme sonnen-helle Stelle war für ihn in Karls historischem Gemälde: es war die Hoffnung nämlich, daß vielleicht blos die Irrthümer über sein Verhältniß zur Gräfin, aus denen der Bruder Lianen geholfen, ihr das bisherige immer gleich-kalte Benehmen gegen ihn vorgezeichnet haben. Auf diese sonnige Stelle warf Rabette ein Billet, worin sie ihm schrieb, sie reise Sonnabends zu ihren Eltern zurück, weil der Minister komme. Jene Hoffnung — diese Nachricht — die künftig ungünstigern Umgebungen — sein Ziehen nach Lilar, das alles entschied in ihm den Vorsatz, eine einsame Minute an sich zu reißen und darin vor Lianen den Schleier von seiner Seele zu werfen und von ihrer.

Zweiundsechzigster Zykel.

Sonderbar durchschnitten sich die Zufälle an dem Tage, wo Albano ins ministerialische Haus zum Abschiednehmen von Rabetten — und von Lianen, sagte in ihm eine zitternde Stimme — kam. Rabette winkt' ihn aus dem Fenster in ihr Zimmer. Sie hatte die Ikarusflügel ihres Anzugs in die Kästen zusammengelegt. Ueber ihr Inneres fuhr ein beugender Sturm *hin und her; Karl hatte* das Gleichgewicht ihres Herzens *durch seine Wärme aufgehoben* und es durch kein Wort der Belohnun-

wieder hergestellt. Gleich den Tauben flattert sie um das hohe Schadenfeuer; o möge sie nicht wie jene mit verzehrtem Gefieder entweichen und wieder kommen und endlich darin zerfallen! — Sie sagte, sie sehne sich zu den Ihrigen, seit sie gestern eine Heerde Schafe durch die Stadt treiben sehen. Sie begleiten am Sonnabend Liane und die Mutter, um der Einweihung der Kirche und der Beisetzung des Fürstenpaares beizuwohnen. Er bat sie so schnell und hastig, ihm heute im Garten eine einsame Minute mit der Freundin zuzubereiten, daß er ihre schöne Nachricht von Lianens Zurückbleiben und Aufenthalt bei ihr gar nicht hörte.

Leider fand er bei der Ministerin den Vorzeiger herrlicher Gemälde, der wie die Natur nicht nur den Anfang seines Lenzes, sondern auch das Ende seines Herbstes mit Giftblumen*) machte, H. v. Bouverot. Man hatt' ihm vier himmlische Kopien aus Rom gesandt; diese schlug er mit trocknem Kunstgaumen auf. — Liane empfing den Grafen wieder wie immer. War etwan Raphaels Madonna della Sedia, in deren vom Himmel gesunknes Palladium sich ihre zarte Seele eingesenkt, die Siegelbewahrerin ihres heiligsten Geheimnisses? Der alles vergessende Künstler-Eifer ließ ihr so hold! Ihre Sehnerven waren durch ihr langes Malen gleichsam weiche Fühlfäden geworden, die sich eng um schöne Formen schlossen. Gewisse weibliche Bilder — wie dieses, regten ihre ganze Seele auf. Sie hatte nämlich in der Kindheit sich von den Heldinnen der Romane und überall von ungesehenen Weibern glänzende Sternbilder in ihren innern Himmel hingezeichnet, große Ideen von ihrem Muthe, ihrem himmlischen Wandel, ihrer Erhabenheit über alles, was sie je gesehen, und sie hatte gleichviel Scheu und Sehnsucht empfunden, einer zu begegnen. Daher ging sie aus diesem kolossalischen Nymphäum ihrer Phantasie so leicht geblendet und mit solcher feurigen Herzens-Achtung reinen Freundinnen und der Gräfin Romeiro entgegen. Gewisse Gemälde führten nun diese Altarblätter wie Kopien zurück. Die Gute

---

*) *Bekanntlich* sind die Frühlingsblumen wegen der Nässe und des Schattens *meist verdächtige*; wie die Herbstblumen.

dachte nicht daran, aber wol ihr Freund, daß man dieser liebend niedersehenden Marie die Augen blos lebendig zu regen und diese Lippen blos mit Lauten zu erwärmen brauche — dann hatte man Liane.

Der deutsche Herr fuhr fort und legte nun Raphaels Joseph, der den Brüdern einen Traum erzählt, und den ältern Joseph, der dem König einen erklärt, neben einander und fing an, die drei Raphaele in Worte zu übersetzen, und das mit so vielem Glück und nicht nur mit so vieler Einsicht ins Mechanische und Genialische, sondern auch mit einer so bestimmten Hervorhebung jedes menschlichen und moralischen Zugs, daß — Alban ihn für einen Heuchler hielt und Liane für einen sehr guten Menschen. Sie ergriff jedes Wort mit einem weit offnen Herzen. Als Bouverot den weissagenden Joseph malte, zugleich als kindlich, unbefangen, still und felsenfest und glühend und drohend: so stand das Urbild an ihrer Seite.

Dem deutschen Herrn entfuhr weiter viel Gedachtes über da Vinci's Christus-Knaben im Tempel, über die herrlich vollführte Verbrüderung und Einkindschaft des Knaben und Jünglings in Einem Gesicht. — — Liane hatte die Kopie auch kopiert, allein sie und die Mutter verschwiegen es bescheiden. —

Aber endlich störte Franziskus Albani mit seiner „Ruhe auf der Flucht" die bisherige Ruhe. Indem er den Traumdeuter dieser malerischen Träume machte, und Rabette scharf auf dem mit dem offnen Buche neben Marie sitzenden h. Joseph dieses Bildes haftete: sagte Liane unglücklicher Weise: ein schöner Albani! — „Ich dächte nicht (sagte „Rabette leise), der Bruder ist viel schöner als dieser betende Joseph!" — Sie hatte Albani mit Albano vermengt, ihre ganze Bildergallerie steckte in dem Gesangbuch, dessen Lieder sie mit goldnen rothen Heiligen auseinander sperrte. Die andern verstanden nichts — sie kannten ihn nur als Grafen von Zesara — aber Liane warf auf Rabette süßerröthend einen zärtlich strafenden Blick und sah mit stummen Erdulden ein anderes Gemälde näher an. Nie hatte in Albano — in welchem sich die stärksten und die zärtesten Gefühle paarten, wie das Echo den Donner lauter

Unterwegs merkt' er an, wenige Werke seien mit so herrliche
und keckem Muthwillen ausgeführt. Im Zimmer packt' er eine
kleinen Satyr aus, gegen den sich eine eingeholte Nymphe wehr
„lich! (sagte Bouverot und hielt die Gruppe an einem Faden
„Rost nicht abzugreifen) göttlich! Ich setze den Satyr an den G
Wenige haben vom Erstaunen meines Helden nur einen mäßige
als dieser auf einmal den Kritikus Tugend und Laster an ein
Tisch ohne Rangstreitigkeit setzen sah.

Mit einem Feuerblick der Verachtung wandt' er sich ab
derte sich, daß der Lektor blieb. Ihm scheint unbekannt zu sein
Malerei wie die Dichtkunst sich nur in ihrer Kindheit auf G
Gottesdienst bezogen, daß sie aber später, als sie höher heran
aus diesem engen Kirchhof herausschreiten mußten, wie ein
ursprünglich eine Kirche mit Kirchenmusik war, bis man beide
und die reine Musik behielt. Bouverot hatte die Achtung für re
in so hohem Grade, daß ihn nicht nur der schmutzigste, unsittlic
sondern sogar auch der frömmste, andächtigste nicht den Gen
reinigte; gleich dem Schiefer bestand er die beiden Proben, zu gl
zu gefrieren, ohne sich zu ändern.

Albano hatte die Mädchen durch das Fenster in der All

dünnen schwarzen Kreuzchen auf der zarten Brust — und mit einer vollen Rose; sie blickte unsern Geliebten so unbefangen an, ihre Stimme war so schwesterlich und alles so reine sorglose Liebe! Sie sagte ihm, wie sie sich freue auf seinen Jugend-Ort und auf das Landleben, und wie Rabette sie überall hinführen werde — und besonders auf die Einweihungsrede, die am Sonntage ihr Beicht-Vater Spener halte. Sie sprach sich ins Feuer durch das Gemälde, wie die große Brust des Greises der Klage- und der Siegessang über dem Aschen-Gehäuse des fürstlichen Freundes groß bewegen werde

Rabette hatte nichts im Sinne als die einsame Minute, die sie dem Bruder mit ihr geben wollte. Sie bat sie aufgeweckt, ihr noch einmal auf der Harmonika vorzuspielen. Albano pflückte sich bei diesem Antrage einen mäßigen Strauß von — Baumlaub. Liane sah sie warnend an, gleichsam als wolle sie sagen: ich verderbe Dir wieder Deine Munterkeit. Aber sie blieb dabei. Albano überflog bei dem Eintritt ins Wasserhäuschen ein leichtes Erröthen über die letzte Vergangenheit und nächste Zukunft.

Liane machte eilig die Harmonika auf, aber das Wasser, das Kolophonium der Glocken, fehlte. Rabette wollte unten ein Glas am Springbrunnen füllen, um — beide allein zu lassen; aber der Graf kam ihr aus männlicher Unbehülflichkeit, in eine List schnell einzugreifen, höflich zuvor und holte es selber. Kaum hatte endlich das liebliche gefällige Wesen seufzend die zarten Hände auf die braunen Glocken gelegt: als Rabette ihr sagte, sie wolle in die Allee hinunter, um zu hören, wie es sich von Weitem anhöre. Gleichsam zum schmerzlichen Sonnenstich einer zu schnellen und großen Lust fuhr sein Herz auf, er hörte den Siegeswagen der Liebe von ferne rollen und er wollte in ihn springen und dahin rauschen ins Leben. Die gläubige Liane hielt das Entfernen für einen Schleier, den Rabette über das in den Tönen süß brechende Auge werfen wolle, und zog sogleich die Hände von den Glocken; aber Rabette küßte sie bittend, drückte ihr die Hände selber darauf und lief hinab. „Das treue Herz!“ sagte Liane; aber das arglose helle Vertrauen auf die Freundin rührte ihn, und er konnte nicht Ja sagen.

Wenn in den Fluren Persiens ein Glücklicher, der auf der üppigen Aue tief unter Nelken und Lilien und Tulpen schlief, vor dem ersten Abendrufe der Nachtigall selig die Augen aufschlägt in die laue stille Welt und in die bunte Dämmerung, durch welche einige Goldfäden der Abendsonne glühend fließen: so gleicht der Selige dem Jüngling Albano im magischen Zimmer — die Jalousiefenster streueten gebrochne Lichter, grüne zitternde Schatten aus, und es dämmerte heilig wie in Hainen um Tempel — nur tönende Bienchen flogen aus der lauten fernen Welt durch die schweigende Klause wieder ins Getöse — einige scharfe Sonnenstreife, gleichsam Blitze vor Schlafenden, wurden romantisch neben der Rose hin und her geweht — und in dieser träumerischen Grotte mitten im rauschenden Walde der Welt wurde die Einsamkeit nicht einmal durch das Schattenwesen eines Spiegels gestört. —

In diesen Zauber ließen sie die Töne wie Nachtigallen aus ihren Händen fliegen — die Töne wurden Albano wie von einem Sturme bald heller bald matter zugetrieben — er stand vor ihr mit gefalteten Händen wie betend und ruhte mit tausend Blicken der Liebe auf der niederschauenden Gestalt. — Einmal hob sie das heilige Auge voll Antheil langsam zu ihm auf, aber sie schlug es schnell vor dem Sonnenblick des seinigen nieder.

Nun deckten die großen Augenlieder unbeweglich die süßen Blicke zu und gaben ihr wie ein Schlaf den Schein der Abwesenheit — sie schien eine weiße Maiblume auf winterlichem Boden, die das Blütenglöckchen senkt — sie war eine sterbende Heilige in der Andacht der Harmonie, die sie mehr hörte als machte — nur die rothe Lippe nahm sie als einen feurigen Wiederschein des Lebens, als eine letzte Rose mit, die den eilenden Engel schmückt — o konnt' er dieses Beten der Tonkunst stören mit seinem Wort? —

Mit immer engern Kreisen faßten ihn die magnetischen Wirbel der Töne und der Liebe an. — Und nun da das Ziehen der Harmonika wie das Wasserziehen der stechenden Sonne sein Herz aufleckte — und da die Blitze der Leidenschaft über sein ganzes Leben fuhren und das Gebirge

:r Zukunft und die Höhlen der Vergangenheit beleuchteten, und da er
in ganzes Dasein in einen Augenblick zusammenfaßte: so sah er einige
ropfen aus Lianens gesenkten Augen quellen, und sie blickte heiter auf,
m sie fallen zu lassen — da riß Albano die Hand aus den Tönen und
ef mit dem herzzerschneidenden Ton seiner Sehnsucht: o Gott, Liane! —

Sie zitterte, sie erröthete, sie sah ihn an und wußte nicht, daß sie
rtweinte und ansah und nicht mehr fortspielte. — „Nein, Albano,
:in!" sagte sie sanft und zog die Hand aus seiner und verhüllte sich —
schrak über den Stillstand der Töne — und ermannte sich und ließ
: wieder langsam strömen und sagte mit zitternder Stimme: „Sie sind
ein edler Mensch — Sie sind wie mein Karl, aber eben so heftig.
— Nur Eine Bitte! — Ich verlasse die Stadt eine Zeitlang" ....

Sein Erschrecken darüber wurde Entzückung, als sie den Ort be-
immte, sein Blumenbühl. Sie fuhr mühsam fort vor dem Erfreueten
- ihre Hand lag oft lange auf der Dissonanz im Vergessen der Auf-
)sung — ihre Augen schimmerten feuchter, ob sie gleich nichts weiter
ıgte als das Folgende: „Sein Sie meinem Bruder, der Sie unaus-
.sprechlich liebt wie noch keinen, o sein Sie ihm alles. Meine Mutter
,erkennt Ihren Einfluß — Ziehen Sie ihn — ich sag' es heraus — be-
,sonders vom hohen Spiele ab."

Er konnte kaum das Ja verwirrt betheuern, als Rabette mit der
ast unschicklich akzentuierten Botschaft hereilte, daß die Mutter komme.
Wahrscheinlich hatte diese Rabettens Alleinsein gesehen. Albano trennte
ich mit abgebrochnen Reise-Wünschen von dem Paare und vergaß im
Sturm, Rabettens Bitte um Besuche zu bejahen Die begegnende
Mutter schrieb sein Feuer dem brüderlichen Scheiden zu.

Indem er durch die Fülle der Jahrs-Zeit eilte, dacht' er an die
reiche Zukunft, an Lianens Stammeln und Verhüllen: brauchen nicht
schöne weibliche Seelen wie jene Engel vor dem Propheten nur zwei
Flügel zum Erheben, aber vier zum Verhüllen? — Das Meer des
Lebens ging *in hohen Wellen, aber* überall leuchtete es auf seiner weiten
Fläche, und Funken tropften vom Ruder.

Dreiundsechzigster Zykel.

Ach am Morgen darauf wurde freilich aus dem Abendrothe eines ganzen Himmels ein trübes Gewölke. Denn Liane ging dem Jüngling in so langen dichten Schleiern dahin. Irgend ein Geheimniß der Noth wirft kalte Klostermauern zwischen nahen Herzen auf — das ist offenbar. Bis hieher bogen mancherlei Zufälle einige Blumen, die Liane verhüllend über das Herz gezogen, wie die Erdstockwerke in Städten durch Blumen und Reben das Einsehen in die Fenster abwehren, von der dunkelsten Ecke des Hintergrundes weg, in der etwan die Rückseite eines Brustbildes hing, das umgedreht vielleicht dem Grafen glich. Aber noch hängt das Bild mit dem Gesichte gegen die Wand. — Indeß gleicht ein weibliches Herz oft dem Marmor; der geschickte Steinmetz thut tausend Schläge, ohne daß der parische Block nur in die Linie eines Sprunges reiße; aber auf einmal bricht er auseinander eben in die Form, die der geschickte Steinmetz so lange hämmernd verfolgte.

Am Sonnabend, wo die Ministerin und das Freundinnen-Paar nach Blumenbühl abreisen wollten, um das Begraben und Einweihen anzusehen, kam der Hauptmann nicht nur voll Freude — denn er hatte gern aus Liebe zu Rabetten für Lianen zwar nicht die Flügel, aber doch die Flügeldecken machen und aus dreifachem Interesse gegen den Freund am Flugwerk spannen helfen — sondern auch voll Angst zum Grafen .... Aber ihr Musen! warum sind in der poetischen Welt alle die Begebnisse selten so vielfach motivieret als häufig in der wirklichen? ....

Seine Angst war blos die, daß sein Vater früher anfahre als seine Mutter ab — denn er kannte den Minister. Letzterer wollte nach seinen Briefen Montags, Dienstags (spätestens am Sonnabend) anlangen; allein dieß konnte — da Froulay gern die Seinigen im breiten Spielraum des Erwartens schwimmen ließ — noch gewisser drohen, daß er — weil er, wie die Basler Uhren, immer eine Stunde zu früh blos in der Hoffnung ausschlug und kam, seine Leute über irgend etwas recht

äßlichem zu ertappen — in jeder Minute zum Hofthore herein jage.
'am er angejagt, an diesem Vormittage oder in der Minute, wo der
edientе die Tochter in den Wagen hob und die Mutter schon darin saß:
war so viel durch tausend Schlüsse aus der Observanz gewiß, daß
eide wieder hinauf mußten in die Zimmer — daß er alle Kisten und
Schachteln wieder abpacken hieß und daß er die Landschafts-Direktors
ochter nach ihren 10000 Bitten — wiewol ihr schon die zweite auf
r Lippe erfröre — freundlich mit ganz spaßhafter Gleichmuth als ein-
me Konklavistin im zugemachten Wagen nach Hause würde ziehen
ssen. Gewisse Menschen — und er ist ihr Generalissimus — wissen
ch kein süßeres Labsal, als den Ihrigen die Gartenthüre irgend eines
rkadiens, wozu sie ihnen nicht die Reiseroute und die Landkarte auf-
setzt, vor der Nase ins Schloß zu werfen und solche gerichtlich zu ver-
egeln. Kurz vor einer Lustfahrt setzen ohnehin die meisten Eltern Galle
; konnte Froulay vollends eine verriegeln, so war ihm das so viel,
s komm' er von einer roth und munter nach Hause. —

Nachmittags um 3 Uhr gingen unsere Freunde unter dem schönsten
immel spazieren — alles war schon geordnet, Karl wollte morgen
achgehen, Albano erst nach der allgemeinen Rückreise, am Montag
eine zarten Rücksichten und fremde harte entschieden) — und es zog
urch das ganze gewölbte Blau kein Nebel als Karls Besorgniß, die
weite Lokazion der Fürsten-Leichen ziehe seinen Vater noch heute her —
– als er plötzlich herausfluchte: dort fahr' er. Er kannt' ihn an dem
iger-Postzug, und noch mehr an den lang vorgespannten Vorder-
ferden. Eine Fegfeuer-Lebens-Minute! — Der Wagen fuhr rasch die
Straße herab — die Vorderpferde zogen noch länger ganz unförmlich
oraus — man wunderte sich — endlich wurde die Ziehweite einen Acker
ang — das schien ganz unmöglich — als Albano's Adlerauge keine
ederne Verbindung zwischen dem Postzug und zuletzt gar entdeckte, daß
los ein fremder Kerl mit zwei Pferden zufällig vor dem Wagen herreite.
Und in dieser Minute sahen sie den *offnen* Triumphwagen mit der weib-
ichen *Dreieinigkeit langsam die Blumen*bühler Höhe hinaufziehen, und

das vermengte Tulpenbeet der drei Sonnenschirme schimmerte ihn lange zurück.

Vierzehnte Jobelperiode.

Albano und Liane.

Vierundsechzigster Zykel.

In unserer innern Welt fliegen so viele zarte und heilige E pfindungen herum, die wie Engel nie den Leib einer äußern That nehmen können; so viele reiche gefüllte Blumen stehen darin, die kei Samen tragen, daß es ein Glück ist, daß man die Dichtkunst erfund die alle jene ungebornen Geister und den Blumenduft leicht in ih limbus aufbewahret. Mit dieser fass' ich, lieber Albano, deinen her verduftenden Sonntag auf und halte den unsichtbaren Weihrauch für die Schneidersche Haut der Welt! —

Am Sonntage bezog er das Donnerhäuschen in Lilar. Der Le hielt sich mit der Hoffnung aufrecht, der Graf werde das Blum parterre des neuen Genusses schon bald so platt und welk zusamm treten wie einen Kreuzweg. Es war ein schöner Morgen — vom T ganz beregnet — ein frischer Wind wehte von Lilar über das blühe Korn — und die Sonne brannte allein in einem kühlen Himmel. der Blumenbühler Straße zog ein Menschen=Gewimmel hinan niemand ging lange allein; auf der Morgenhöhe sah er seinen Fre Karl mit dem gebognen Federbusch der Sonne entgegensprengen.

Lilars Lüfte flogen Orangenduft=ausathmend entgegen und weh die Asche weg, die auf den glühenden Altarkohlen jenes ersten herrlic Sonntags stand. Er ging die Brücke hinab, und der fruh gepu *Pollux* trieb ihm einen aufgeblätterten Truthahn entgegen. Eine So *servante* des alten Speners kochte schon eine Stunde lang bei

Chariton, blos um ihn vorbei gehen zu sehen. Diese lief festlich-geschmückt aus dem Häuschen, das sich heiter mit allen Fenstern dem ganzen Himmel öffnete, ihm entgegen und brach in der Verlegenheit der Freude mit der Hauptsache zuerst heraus, es sei nämlich droben im Häuschen alles schön parat und ob er das Essen hinaufhaben wollte. Sie wollte mitten im Gespräch Polluxen aus des Grafen — Fingern ziehen, aber er ließ ihn zum Kusse aufschweben und erntete damit jedes Herz, auch das alte hinter der Küchenflamme.

Indem er nach seinem Häuschen durch den westlichen Triumphbogen hinausging, fühlt' er unbeschreiblich stark und süß, daß die holde Jugendzeit unser Welsch- und Griechenland ist voll Götter, Tempel und Lust — ach und welches so oft Gothen mit Tatzen durchstreifen und ausleeren. —

Seine blühende Bahn lief endlich in die Tiefen- und Höhentreppe, die er mit Spener bestiegen — einzelne Tages-Streifen brannten sich dem nassen Boden ein und färbten zerstreuete Zweige feurig und golden. — An der mystischen Laube, wo vor ihm der todte Fürst in der Seitenhöhle geschritten war, fand er diese nicht, sondern nur eine leere Nische. Er trat oben heraus wie aus der Hüfte der Erde. Sein Häuschen lag auf dem herumgebognen Bergrücken. Drunten ruhten um ihn die Elephanten der Erde, die Hügel, und das sich in Blüten herrlich blähende Lilar, und er schauete aus seinen Fenstern in das Lager der Riesen der Natur.

Inzwischen konnt' er jetzt nicht auf dem Fensterstocke bleiben oder neben der begeisternden Aeolsharfe, oder im Augenkerker, den Büchern; durch Ströme und Wälder und über Berge zu schweifen verlangte die frische Natur. Das that er.

Es gibt zwischen den Alltags-Tagen des Lebens — wo der Regenbogen der Natur uns nur zerbrochen und als ein unförmlicher bunter Klumpe am Horizont erscheint — zuweilen einige Schöpfungstage, wo sie sich in eine schöne Gestalt ründet und zusammenzieht, ja wo sie lebendig wird und wie eine Seele uns anspricht. Heute hatte Albano

diesen Tag zum erstenmal. Ach es gehen Jahre dahin und sie
keinen. Indem er so auf dem Bergrücken auf beiden Seite
wandelte, flutete der Nord-Ost ihm immer voller entgegen;
Wind war ihm eine Landschaft eine steife festgenagelte Wandt
und wühlte das feste Land zum flüssigen um. Die nahen
schüttelten sich wie Tauben süßschauernd in seinem Bade, abe
Ferne standen die Wälder wie gerüstete Heere fest und ihre Gi
Lanzen. — Majestätisch schwammen durch das Blau die
Inseln, die Wolken, und auf der Erde schritten Schatten riesenl
Ströme und über Berge — im Thale blitzte die Rosana und
den Eichenhain. — Er trat ins Thal hinab, die Weiden schäun
ihr Same spielte in seiner Wolken-Flocke, eh' ihn die Erde befe
der Schwan dehnte wollüstig den langen Flügel, gepaarte Taub
sich vor Liebe, und überall lagen die Beete und Zweige vo
Mutterbrüste und Eier. — Wie ein herrlicher blauer Blum
schillerte in hohen Gräsern der Hals des ruhenden Pfaues. —
unter die Eichen, die mit knotigen Armen den Himmel anfaßten
knotigen Wurzeln die Erde. — Die Rosana sprach allein
brausenden Wald und fraß schäumend an Felsenstücken und am
Ufer — Nacht und Abend und Tag verfolgten einander im n
Hain. — Er trat in den Fluß und ging mit ihm hinaus vor
warme Ebene voll Dörfer, und aus ihnen klang der Sonntag
den Aehrenfeldern fuhren Lerchen und an den Bergen krochen D
Steige hinauf, die Bäume regten sich als Lebendige und di
Menschen schienen festzuwurzeln und wurden nur Schößlinge
tiefen Rinde des ungeheuren Lebensbaumes. — —

Die Seele des Jünglings wurde in das heilige Feuer g
wie Asbestpapier zog er sie ausgelöscht und unbeschrieben hera
war, als wiss' er nichts, als sei er Ein Gedanke, und hier trat
eine wunderbar neue Weise das Gefühl an, das ist die Welt, du
der Welt — er war Ein Wesen mit ihr — alles war Ein Leben,
dun Menschen und Bäume. — Er fühlte sich von unzähligen

armen ergriffen und zugleich mit ihnen verschlungen und doch fortrinnend im unendlichen Herz.

Trunken kam er vor seine Wohnung, von welcher sich ihm der kleine Pollux den Berg herab entgegenrollte, um ihn zum Essen zu rufen. Im Häuschen wurde das, was er meinte, ausgesprochen von der Aeolsharfe am offnen Fenster. Indeß das Kind mit den Fäustchen auf dem Klaviere nachdonnerte und die Vögel aus den Bäumen freudig darein schrieen: so fuhr der Weltgeist durch die Aeols-Saiten jauchzend und seufzend, regellos und regelmäßig, spielend mit den Stürmen und sie mit ihm; und Albano hörte, wie die Ströme des Lebens rauschten zwischen den Ufern der Länder — und durch die Blumen und Eichenadern — und durch die Herzen — um die Erde, Wolken tragend — und den Strom, der durch die Ewigkeit donnert, goß ein Gott aus unter dem Schleier. — —

Albano kam mit dem unschuldigen vortanzenden Knaben zur fortlächelnden Mutter. Sogar hier zwischen den vier Wänden zogen ihn noch die Segel fort, die der große Morgen aufgebläht. Nichts fiel ihm auf, nichts schien ihm gemein, nichts fern, die Woge und der Tropfe im unendlichen Meere des Lebens verflossen untheilbar mit den Strömen und Strudeln, welche darin gingen. Vor Chariton stand er wie ein glänzender Gott, und sie hätte gern entweder ihn verschleiert oder sich. Nie war die Menschheit in reinere Formen, die kein Wulst irgend eines Geburtslandes verkrüppelte, gesondert als in diesem Freudenkreise, worin die Kindheit, die Weiblichkeit und die Männlichkeit von Blumen durchwunden sich begegneten und sanft anfaßten.

Chariton sprach immer von Liane nicht blos aus Liebe zur Fernen, sondern auch zum Nahen; denn ob sie gleich mit jenen offnen Augen schaute, die mehr still abzuspiegeln als anzublicken, mehr einzulassen als einzuziehen scheinen, so war sie doch wie Kinder, Jungfrauen, Landleute und Wilde zugleich offenherzig-wahr und schlau. Sie hatte Albano's Liebe leicht erlauscht, weil überall den Weibern alles leichter zu verdecken ist, sogar der Haß, als *sein Gegentheil*. Sie lobte Lianen unendlich besonders die unvergleichliche Güte, und „ihr Herr habe gesagt

„Männer hätten so viel Herz als sie, denn sie sei oft ohne alle Furcht „Nachts mit ihr im Tartarus gewesen.“ Allerdings war das auch dem Grafen nicht erklärlich. Das Wunderbare ist der Heiligenschein eines geliebten Hauptes; eine Sonne zum Menschenantlitz besänftigt ergreift weniger als ein geliebtes zum Sonnenbild verklärt.

Sie immer heißer erfreuet durch seine Freude bot ihm an, ihn in Lianens Zimmer zu führen. Ein einfaches Zimmerchen — vom Weinlaube gründämmernd — einige Bücher von Fenelon und Herder — alte Blumen noch in ihren Wassergläsern — kleine sinesische Tassen — Juliennens Portrait und ein anderes von einer verstorbenen Jugendfreundin, welche Karoline hieß — ein unbeflecktes Schreibzeug mit englischem gepreßten Papier — — das fand er. Die heiligen Frühlingsstunden der Jungfrau zogen vor ihm wie sonniges Gewölke thauend vorüber.

Zufällig berührte er ein Federmesser, als ihm Chariton Kiele zum Schneiden brachte, „weil man (sagte sie) so viel Noth damit hätte, sei „ihr Herr weg sei.“ Denn eine Frau kann leichter jede Feder führen — sogar die epische und Kantische — als eine schneiden; und hier muß wie in mehr Fällen das stärkere Geschecht dem schwachen unter die Arme greifen.

Albano wünschte noch das Arbeits-Zimmer seines Lehrers zu sehen; aber dieses schlug sie — ob sie gleich durch ein stundenlanges Zusammenessen nicht muthiger geworden — doch entschieden ab, weil es ihr Herr verboten habe. Er bat noch einmal; aber sie lächelte immer schmerzlicher und blieb bei dem freundlichen Nein.

Er verträumte nun den Rausch des Morgens im magischen Garten, auf dessen Wasser und Steige der Mond- und Wiederschein der Erinnerung spielte. Wie treten aus den 9 Millionen Quadratmeilen der gemeinen Erde doch einige poetische Länder heraus durch ein poetisches Herz! Auf dem Berg mit dem Altare, wo er sie unten einmal verschwinden sehen, wehte ihn, umflattert vom freiern Aether, das Nachmittagsgeläute von Blumenbühl an; und sein Kindheitsleben und die

jetzigen Szenen dort und Liane gaben ihm ein weiches Herz, und er überschauete mit dunklern Augen das verklärte Land.

Abends kamen frohe Kirchgänger aus Blumenbühl und priesen das Einweihen und Beisetzen gewaltig. Er sah noch den frommen Vater drüben auf dem Bergrücken stehen. Der Morgen, wo er einen ganzen Tag Lianen sehen und ihr vielleicht alles sagen konnte, überzog sein Leben mit einem ihn in prächtigen Regenbogenkreisen umschimmernden Morgenthau. Noch im Bette sang er vor Lust das Morgenlied der Ruderleute auf dem Lago maggiore — die Sternbilder über Blumenbühl glänzten in das offne Fenster seines Alpenhäuschens herüber an das zusinkende Auge. — Als ihn der helle Mond und Flötentöne aus dem Thal wieder weckten: glühte das stille Entzücken unter der Asche des Schlafes noch fort, und das größere drückte die Augen wieder zu.

Fünfundsechzigster Zykel.

Unter einem frischen Morgenblau ging er voll Hoffnungen, heute sein immer in weiße Nebel hineinlaufendes Leben aufzuhellen, jenen alten Weg, den er einmal (im 23sten Zykel) Nachts herwärts gemacht, um auf dem Berge Elysium und Liane zu sehen. Der ganze blühende Steig war ihm eine römische Erde, woraus er schönbemalte Vasen der Vergangenheit ausgrub; und je näher dem Dorfe, desto breiter wurden die geheiligten Plätze. Er wunderte sich, daß die Lämmer und Hirtenknaben nicht wie das Gras, länger aufgeschossen während seiner Entfernung, die ihm durch den Wachsthum seines Herzens und den bunten Wechsel seiner Erfahrungen selber verlängert vorkam. Wie ein Morgentrunk von hellem Alpenwasser rann der alte Klang des Hirtenhorns in seine Brust; aber die enge Erlenbahn, worin er das Reitpferd des Direktors vor dem Absatteln getummelt, und selber der Schloßhof, sogar die vier Wände und das Deckengemälde des häuslichen Glücks, krempten seiner treibenden Seele, die in die Erde und in den Himmel hinein wachsen wollte, Wurzel und Gipfel ein; er war noch in den Jahren,

man vom Klavichord des Lebens mit einem Fußtritt den Deckel hoch lüftet, damit das harmonische Brausen überall vorwalle.

Wie verschwenderisch wurde im Schlosse sein Herz mit Herzen bedeckt und die jüngste Liebe durch alte übertäubt, von der leicht-weinenden Mutter Albine an bis zu den händegebenden alten Bedienten, die seinetwegen die versteinerten Glieder behender bewegten! — Er fand alle seine Lieben — Liane ausgenommen — in Wehrfritzens Museum, weil dieser „junges Volk" und Diskurse lieb hatte und allzeit darauf bestand, daß man das Frühstück auf seinem Aktentisch aufsetzte, der, wie er sagte, so gut sei als ein Frühstück-Tisch mit lackierten Fratzen, die niemand ansehe. Albano plagte sich mit der Furcht, die Ministerin sei die Kirchenräuberin einer Göttin selber geworden und habe gestern Liane zurückgeführt — bis der Hauptmann die Unsichtbarkeit eilig erklärte. Die gute Seele hatte gestern die Bewegungen ihres theilnehmenden Herzens mit Migraine büßen müssen. Ihr geliebter Lehrer Spener mit seiner erhabenen Seelen-Stille — die Augen, die nicht mehr über die Erde weinten, auf das befreundete Fürstenpaar gesenkt — mit dem Haupte unter dem kalten Polarstern der Ewigkeit stehend, das wie der Pol keine Sterne mehr auf und untergehen sah — ruhig und mit apostolisch in einander gelegten Händen allmächtig redend über den Schmerz und das Ziel des bleichen Lebens, begeistert die Herzen nahe an die weinende Rührung drängend, und doch sie mit erhabener Besänftigung zurückziehend vom höchsten Schmerz, damit nur das Herz weine ohne das Auge — und nun die Einsegnung der gepaarten Särge und der Kirche — o in der weichen Liane mußten diese Rührungen ja zu Leiden arten, und alles, was ihr Lehrer verschwieg, wurde in ihr ausgesprochen. Noch dazu hatte sie nicht die gewöhnliche Kur, sich still zu halten, gebraucht, sondern alle Stiche hinter thätige Freude versteckt, um der fortreisenden Mutter keine Schmerzen zu geben, obwol sich viel zu große.

In diese Erzählung trat sie selber freundlich herein im weißen Morgenkleid mit einem Strauß von sinesischen Röschen — ein wenig blaß und müde — träumerisch-weich aufblickend — die Stimme leiser —

ngenrosen zu Knospen geschlossen — und wie ein Kind jedes Herz
lnd — — du Engel des Himmels, wer darf dich lieben und be-
? Sie erblickte den hohen Jüngling — — alle Lilien ihres stillen
hts wurden wider ihre Gewohnheit in ein himmlisches Morgen-
r Freude getaucht, und ein zarter Purpur blieb an ihnen.
ie fragte ihn offen, warum er gestern nicht zur Festlichkeit ge-
n, und entdeckte angelegentlich, daß sie alle heute den frommen
für welche ihre Zwerg-Rosen gebunden waren, besuchen würden.
hm gern die vierte Stimme im Konzert der Lustfahrt. Welcher
e hängende Garten mit seinen liebsten Blumen und Aussichten ist
Abendstunden hineingebauet! Wie viel Glückliche bedeckt ein ein-
Dach!
ie redliche Rabette, vor stillem Freuen flinker und geschäftiger, war
rossen Lianens Kranken- und Roquairols Löwen-Wärterin und
ître sse de plaisirs, welche jeden mütterlichen Grundriß einer Lust
n die Hälfte breiter machte, und das ganze Wesen war so glücklich!
: armes reines Herz wurde ja noch von keinem geliebt, und darum
s mit den frischen Kräften der ersten Liebe so hell und treu vor
mächtigen, das zu ihm segnend wie ein liebender Gott niederzu-
n scheint und einen ganzen Himmel nachzieht! — Roquairol sah,
zend die arbeitsame Beweglichkeit im Spielraum ihres Eigenthums
rer Geschäfte das schwer niederhängende Laub verschiebe, das im
zimmer sich finster über ihren Werth herzog; sie wurde sogar
durch das dunklere nette Hauskleid, nachdem er durch Predigten
iße Draperie ihrer brünetten Gestalt in den Kleiderschrank zurück-
t. Sie gehorchte der Mutter hierin nicht eher, als bis er es
it hatte. Ja er hatte sie gestern dahingebracht, die Uhr, wo-
: stolze Ministerin sie beschenkt, wirklich an sich herumzutragen
ißem Erröthen über den ungewohnten Schmuck. Indeß wollt'
ihr gleichsam einen recht geschlängelten Blumenweg zum Altare
lauten Ja's der Liebe nehmen — das stumme sagt' er hinläng-
' *er wußte, sie sitze* sogleich ein, sobald er mit [illegible]

wagen der Venus vorfahre, wovor er eine Taube und einen Habicht vorgehängt.

Wie herrlich flog der Vormittag dahin auf goldnen Flügeldecken und auf durchsichtigen Flügeln! Der geliebte Albano wurde in alle Veränderungen des Hauses eingeführt; die schönste war in seiner Studierstube, welche Rabette in ihre Putz-, Näh- und Studierstube umgekleidet hatte, die seit gestern wieder zum Gast- und Lesestübchen Lianens geworden. Wie gern trat er ans Fenster nach Abend, wo er so oft im Krystallspiegel seiner Phantasie seinen unsichtbaren Vater und die Geliebte überirdisch erscheinen lassen! In die Scheiben waren von seiner Knabenhand viele L. und R. gezogen. Liane fragte, was die R. bedeuteten; — „Roquairol" sagte er, denn sie fragte nicht nach dem L. Unendlich süß floß die Betrachtung um sein Herz, daß doch seine Geliebte in der träumerischen Klause seines ersten grünen Lebens einige blühende Tage verlebe. Liane zeigte ihm mit kindlicher Freude, wie sie alles, nämlich das Zimmer, redlich mit Rabetten theile in ihrer Doppelwirthschaft und Stuben-Kameradschaft, und wie sie ihre Wirthin selber zu ihrem Gaste gemacht.

Ich habe oft das schöne leichte Nomaden-Leben der Mädchen in ihren arkadischen Lebens-Abschnitten bewundert mit Neid; leicht flattern diese Flugtauben in eine fremde Familie und nähen und lachen und besuchen da mit der Tochter des Hauses ein oder zwei Monate lang, und man hält das Kopulierreis für einen Familienzweig; — hingegen wi[r] Stubentauben werden schwer versetzt und einheimisch und reite[n] meistens nach einigen Tagen wieder zurück. Da wir als sprödere Mate[rie] schwerer mit dem Familien-Guß verschmelzen; da wir unsere Arbeit[en] nicht so leicht — weil uns Wagen voll Arbeitsgeräthe nachfahren müs[sen] — wie Mädchen ihre einweben in fremde, und da wir viel brauchen u[nd] — anstiften: so ist daraus unser Laufzettel sehr gut abgeleitet ohne un[s] geringsten Nachtheil.

Nach einer halben Ewigkeit der Ankleidung — da in der Näh[e] [Ge]liebten eine Stunde der Abwesenheit länger dauert als ein Mon[at]

rne — traten die reisefertigen Mädchen im schwarzen Schmucke
ıute herein. Wie reizend stehen Rabetten die Rosen im dunkeln
und der dunkle Spitzen-Saum auf dem weißen Hals und die
ımen Flammen ihres reinen Auges und die anfliegenden Erröthun-
— Und Liane — ich rede nicht von dieser Heiligen. Sogar der
te Direktor mußte, als ihn das fromme Angesicht unter dem blos
und nonnenhaft herübergelegten weißen Kopfschleier von indischer
ɔldlahn besprengter Mousseline kindlich anblickte, seinem Wohl-
n die Worte geben: wie eine Nonne, wie ein Engel! — Sie ant-
:: „ich wollte auch einmal eine werden mit einer Freundin; aber
nehm' ich den Schleier später als sie" setzte sie mit wunderbarem
ızu.

Sie hing heute mit zärtlicher Schwärmerei an Rabette, vielleicht
cher Weichheit, vielleicht aus Liebe zu Albano und zu den Eltern
elleicht, weil Rabette durch die Liebe so gut und schön war und
e selber nichts war als Herz. Sie hatte den heiligen Fehler zu
nerischer Vorstellungen von ihren Freundinnen — — in welchen
ern Mädchen leicht fallen und womit blos Ehefrauen wenig behaf-
— sonst noch höher getrieben: so konnte sie z. B. ihre Freundin
ne, die ihr wie eine Romanenheldin nur im romantischen Spiel-
er Freundschaft und der schönen Natur begegnet war, sich anfangs
ht ohne Abbruch des poetischen Heiligenscheins mit Händen denken,
die Nähnadel und Plätte und anderes Geräthe des weiblichen
führten.

Der die zärteste Mitfreude fühlen will, der sehe nicht frohe Kinder
dern die Eltern, die sich über frohe erfreuen. Niemals blickte die
ınd rundäugige Albine — in deren Gesicht die Zeit manche Lebens-
eimal gestrichen hatte, worunter aber kein stief- und schwieger-
icher Mißton vorkam — öfter hin und her und segnender als unter
— Paaren; denn das wurden sie nach der mütterlichen Sterndeu-
r Aberrazionen und Perturbazionen dieser Doppelsterne. — De
der die „Kopf und Ohrenhängerei des jetzigen jungen Vol

gegen die Ehrensprünge seiner Kameraden hielt, wurde an den Hauptmann gekettet, der sich als Regisseur seines innern Theaters heute die Rolle eines frohen Jünglings zugetheilt hatte. Er gefiel ihm sogar durch die derben Redeblumen, die das verborgne Wehen von ihm losblätterte; denn da jedes Genie sein Grobians-Idiotikon, seine Knittelverse haben muß; so hatt' er — andere haben den Teufel, den Henker — den genialischen Handwerksgruß: Lump, sammt den Derivativis Lumperei u. s. w. Aber wie noch hinreißender nahm Albano alle weibliche Herzen durch die Stille weg, womit er wie ein ruhiger Nachsommer seine Früchte fallen ließ. Die Eltern schrieben diese weiche Haltung dem Stadtleben zu, als wäre nicht Karl länger in diese Malerschule gegangen. Nein, die Liebe ist die italiänische Schule des Mannes; und der kräftigere und höhere ist eben der höhern Zartheit fähig, wie auf hohen Bäumen sich das Obst milder und süßer ründet als auf niedrigen. Nicht an unmännlichen Charaktern entzückt die Milde, sondern an männlichen; wie nicht an unweiblichen die Kraft, sondern an weiblichen.

Der gute Jüngling! — So unschuldig lodert dir — indeß Karl es allzeit leider deutlich wußte, wenn sein Blick brannte und blitzte — aus den Augen ein glühendes Herz, das es nicht weiß! Möge dein Abend das Samenkorn einer blütenvollen Jugend werden! Der Wagen rollet vor, dir ungewiß, ob er ein Elias- oder Phaetons Wagen wird, ob du durch ihn den Himmel erfliegst oder aus ihm fällst!

Sechsundsechzigster Zykel.

Der Wagen flog durchs Dorf mit den vier jungen Menschen — wie thut unserm Jüngling die Weite des Himmels und der Erde wohl! Das Portal des Lebens, die Jugend, war mit Blumen und Lichtern behangen. Sie rollten unten am Berge vor der Vogelstange vorbei, der Zeigerstange eines Knaben-Arkadiens, vor der Wiege, wo er kindlich-schlaftrunken nach dem hohen Himmel langte mit dem Knaben-Arm — und durch das ihm jetzt nur zu Gebüsch gesunkne Birkenwäldchen, das er an jenem goldnen Morgen so breit und lang gefunden — und vorbei

vor den östlichen offnen Triumphbogen, hinter denen das Meer des vielgestaltigen Lilars seine Reize wogen ließ — und hinter der Bergmauer des Flötenthals schickten sie den Wagen zurück.

Sie gingen auf einer herrlichen Erde unter einem herrlichen Himmel. Rein und weiß schwamm die Sonne wie ein Schwan durch die laue Flut — Fluren und Dörfer drängten sich dichter an die fernen iedrigen Gebirge — ein sanfter Wind trieb die grünen Aehren-Wogen uf der Erde umher — an den Hügeln ruhten Schatten unter den chwingen weißer Wölkchen fest — und hinter den Gipfeln der Anhöhe gen die Mastbäume der Rheinschiffe majestätisch weg.

Wie Albano so nahe neben der Geliebten ging, fiel das unter seinem den brennende Fegfeuer immer tiefer in den Erdkern zurück; voll Unhe und Hoffnung warf er das feurige Auge bald auf den Sommer, ld auf den milden Hesperius-Stern, der so nahe an ihm aus dem rühlingsäther schimmerte. Die Gute schien heute stiller, ernster und ruhiger als sonst. Als sie durch ein überall offnes Laubwäldchen am ügelrücken, der das Flötenthal umzog, hingegen: sagte Liane plötzlich m Grasen, sie höre Flöten. Kaum konnt' er sagen, er höre nur ferne urteltauben: als sie auf einmal sich wie zu etwas Wunderbarem sammte — ihr Auge in den Himmel heftete — lächelte — und plötzlich sich nach Albano umsah und roth wurde. Sie redete ihn an: „ich will aufrichtig sein, ich höre jetzt in mir Musik — *) sehen Sie mir heute meine Schwäche und Weichheit nach; es kommt von gestern." — „Ich - Ihnen?" sagt' er heftig; denn er, um welchen in Krankheiten nur rennende Bilder stürmten, wurde zur Verehrung eines Wesens begeistert, welchem gleichsam aus seiner höhern Welt in seinen Schmerzen wie oldne Sonnenstralen leise Töne reichen, die verhüllt durch die rauhe iefe gehen.

*) Dieses Selbst-Ertönen — wie die Riesenharfe bei verändertem Wetter nberührt anklingt — ist in Migraine und andern Krankheiten der Schwäche *äufig; daher im Sterben; z. B. in Jakob Böhme schlug das Leben wie eine Kon-tuhr seine Stunde von Harmonien* umrungen aus.

Aber Liane, wie um sein Feuer abzuwenden, kam auf ihre Freundin Karoline und sagte: wie sie ihr an solchen Tagen und zumal auf diesem Spaziergange immer vorschwebe. „Anfangs sucht' ich sie auf (sagte „Liane), weil sie meiner Linda glich. Sie war meine Lehrerin, ob sie „gleich nur einige Wochen älter war als ich. Ihr frommer, strenger, „unerschrockner Charakter und ihre Willigkeit, sich freudig und stumm „aufzuopfern, machte sie sogar, wenn ich es so sagen darf, in den Augen „ihrer Mutter verehrungswürdig. Man sah sie niemals weinen, so weich „sie auch war, blos um ihre Mutter immer heiter zu machen. Wir woll„ten mit einander den Schleier nehmen, um beisammen zu bleiben; ich „würde nicht alt werden, sagte sie, und ich müßte mein kurzes Leben „froh und ohne Sorgen, aber auch in Zubereitung auf das andere ver„bringen. Ach sie ging selber voran! Die Nachtwachen am Kranken„bette ihrer Mutter und der Schmerz über den Tod nahmen sie dahin. „Sie empfing das heilige Nachtmahl, auf das wir uns mit einander zu„bereiteten, im Sterben allein. — Da gab mir der Engel diesen Schleier, „worin ich ihr einst folgen soll. — O, gute, gute Karoline!" — Sie „weinte unverhohlen und drückte bewegt Albano's Hand. O ich hätte „nicht davon anfangen sollen! — Dort kommt schon unser Freund; wir „wollen recht heiter sein." —

Sie warten jetzt durch ein hohes Gebüsch, das neckend die umherschweifenden Landschaften auf- und zudeckte, nahe an die über das Flötenthal hereinschauende Thurmspitze gelangt, neben welcher eine einsame Kirche und Speners Wohnung lag und unten in der Ebene das offne Dorf. Spener ging seiner Schülerin — nach Greisen-Sitte um andere unbekümmert — entgegen, und ein junges Reh lief ihm nach. Eine schöne Stelle! Kleine weiße Pfauen — freie Turteltauben — eine Bienenstadt mitten in ihrer Bienenflora — alles sagte den ruhigen Alten an, dem nun die ehrende Erde dient, und der, gleichgültig gegen sie, nur in Gott lebt. Er kam gegen die Erwartung eines kirchlichen Ernstes mit einem leichten Scherz über die bunte Reihe an und legte die segnenden Finger auf Lianens Stirn, die seine Enkelin zu sein schien, gleichsam eine

zweite Baum-Blüte im Spätherbst des Lebens. Sie steckte ihm töchterlich den Strauß der Zwerg-Röschen an die Brust, und gab sehr Acht, ob es ihn besonders freue. Sie lächelte ganz heiter und alle ihre Thränen schienen verweht; aber sie glich dem beregneten Baum unter der wiederlachenden Sonne, die kleinste Erschütterung wirft den alten Regen vom stillen Laub.

Der alte Mann erfreuete sich über die Theilnahme der jungen Leute und blieb mit ihnen auf der blühenden und lärmenden Anhöhe, welche zwischen einer weiten Landschaft und zwischen den reichbeladen ins Elysium hineinlaufenden Bergrücken thronte. Sie ließen ihn, da zu ihm, wie zu einem der im Luftschiff aufsteigt, die Töne der Erde nicht so weit nachreichten als die Gestalten, mehr reden als hören, wie man Alte schonet.

Er sprach bald von dem, worin sein Herz athmete und lebte; aber in einer sonderbaren halb theologischen, halb französischen, Wolfianischen und poetischen Sprache. Man sollte von manches Schwärmers Poesie und Philosophie, statt der Verbal-, Realübersetzungen geben, damit man sähe, wie die gold-reine Wahrheit unter allen Hüllen glühe. Spener sagt in meiner Uebersetzung: „er habe sich sonst, eh' er das Rechte gefun„den, in jeder menschlichen Freundschaft und Liebe gemartert. Er habe, „wenn er inbrünstig geliebt wurde, zu sich gesagt, daß er sich selber ja „nie so ansehen oder lieben könne; und eben so könne ja das geliebte „Wesen nicht so von sich denken wie das liebende, und wär' es noch so „vollkommen oder so eigenliebig. Sähe jeder den andern an wie er sich: „so gäb' es keine feurige Liebe. Aber jede fodere einen unendlichen „Werth und sterbe an jedem unauflöslich und deutlich erkannten Fehl; „sie hebe ihren Gegenstand aus allen heraus und über alle, und verlange „eine Gegenliebe ohne Gränze, ohne allen Eigennutz, ohne Theilung, „ohne Stillstand, ohn' Ende. Das sei ja das göttliche Wesen, aber nicht „der flüchtige, sündige, wechselnde Mensch. Daher müsse sich das liebe„kranke Herz *in den Geber dieser und* jeder Liebe selber, in die Fülle alles „*Guten und Schönen, in die* uneigennützige, unbegränzte All-Liebe sen-

„ken und darin zergehen und aufleben, selig im Wechsel des Zusam
„ziehens und Ausdehnens. Dann sieht es zurück auf die Welt und
„det überall Gott und seinen Wiederschein — die Welten sind seine
„ten — jeder fromme Mensch ist ein Wort, ein Blick des All=Lieben
„denn die Liebe zu Gott ist das Göttliche und ihn meint das He
„jedem Herz." — —

„Aber — (sagte Albano, dessen frisches energisches Leben
„mystischen Vernichtung widersträubte —) wie liebt uns denn Gott
„Wie ein Vater sein Kind, nicht weil es das beste ist, sondern w
„ihn braucht."*) „Und woher (fragt' er weiter) kommt denn das
„im Menschen und der Schmerz?" — „Vom Teufel" sagte der
und malte ununterbrochen mit verklärter Freude den Himmel
Herzens aus, wie es immer umgeben sei vom all=geliebten All=Liebe
wie es gar kein Glück und keine Gaben von ihm begehre (die man
einmal in der irdischen Liebe wünsche), sondern nur immer höhere
gegen ihn selber, und wie es, indem der Abendnebel des Alters i
dichter um seine Sinne ziehe, sich im Lebens=Dunkel immer fester
den unsichtbaren Armen umschlungen fühle. „Ich bin bald bei G
sagt' er mit einem Glanze der Liebe auf dem vom Leben erkälteten
unter den Jahren einbrechenden Gesicht. Man hätt' es ausgeh
ihn sterben zu sehen. So steht der Montblanc vor dem aufgehe
Mond; die Nacht verhüllt seinen Fuß und seine Brust, aber der
Gipfel hängt hoch im dunkeln Himmel, als ein Stern unter
Sternen.

Liane hatte wie eine Tochter das Auge und die Hand nicht von
gelassen und jeden Laut schmachtend eingesogen; ihr Bruder hatt
mit mehr Freude als Alban gehört, aber blos um den mystischen
ganz in den mimischen Berg Athos seiner Nachbildung reiner
formen, und Rabette hatt' ihn wie in einer Kirche unter gläubige
Nebengedanken angeschauet.

---

*) Irgend eine uneigennützige Liebe muß ewig gewesen sein. Wie es
Wahrheiten gibt, so muß es auch eine ewige Liebe geben.

Er entfernte sich jetzt ohne Umstände, um für seine Thiere zu sorgen, ie er wie alles Unwillkürliche, z. B. die Kinder, wie aus der ersten Hand Gottes kommend liebte; alles sei göttlich, sagt' er, und nichts irdisch als as Unmoralische. Er konnte keine Bienen schwefeln, keine Blumen im Scherben-Käfig verdursten lassen, kein abgetriebnes, wundes Pferd ertagen und ging vor einer Fleischbank nur mit schaudernden Gliedern orüber.

„Wollen wir (sagte der Freund Karl) den herrlichen Abend auf der prächtigen Bergstraße einnehmen und Dein Donnerhäuschen besehen und jeden Leidens-Kelch herunterwerfen in die Thäler hinein?" — Welche magische Nachbarschaft durchzogen sie nun auf dem gebognen Gebirge zum Donnerhäuschen! Zur Rechten gleichsam den Okzident er Natur, zur Linken ihren Orient — vor ihnen das prangende Lilar n der Abendfeerei — der glänzenden Rosana in den Armen liegend — Aehrengold hinter Pappelsilber — und darüber den Himmel, gefüllt mit ebenstrunknen lärmenden Wesen — und der Sonnengott schreitet über einen Abend weg und bückt sich ein wenig unter der Mitternacht, um n Osten das goldne Haupt zu erheben. Albano ging an Lianens heiliger Hand voraus. „O wie ist alles so schön! (sagt' er.) Wie „rauschet die aufgeblätterte Weltkarte mit langen Flüssen und Wäldern „— wie sonnen sich die Morgenberge in fester Ruhe — wie steigen die „Haine mit glühenden Stämmen die Hügel hinauf — man möchte sich „in die rauchenden Thäler stürzen und in die kalten glänzenden Wellen „— ach Liane, wie ist alles so schön!" „Und Gott ist auf der Welt" sagte sie — „und in Dir!" sagte er und dachte an das Wort des Greisen, daß die Liebe Gott meine und er im Herzen wohne, das wir ehren.

Jetzt rollten ihm schon die großen Wogen entgegen, welche die Aeolsharfe im Donnerhäuschen schlug; und sein Genius flog vor ihm vorbei mit den Worten: sag' ihr darin dein ganzes Herz.

Vor der kleinen Hütte der gestrigen Träume ging sein stürmendes Herz auseinander; und *die Sonne* und die Erde schwankten vor den *wilden Thränen. Da er hineintrat* mit ihr in den füllenden Rosenglanz

der Abendsonne und in das Geistergetümmel der einsam miteinander redenden Töne: so faßte er Lianens Hände und drückte sie wild an seine Brust und sank vor ihr ohne Laut und geblendet nieder — Flammen und Thränen flogen über Augen und Wangen — der Wirbelwind der Töne wehte in seine lodernde Seele — der milde Engel der Unschuld bückte sich weinend und bebend gegen den brennenden Sonnengott — und es schlängelte sich ein Schmerz wie eine bleiche Schlange durch die Rosen des milden Angesichts — und Albano stammelte: Liane, ich liebe Dich — ....

Da kehrte die Schlange um und faßte und bedeckte die süße Rosen-Gestalt. „O guter Mensch, Du bist unglücklich, aber ich bin unschuldig." Sie trat erhaben zurück und zog schnell den weißen Schleier über ihr Gesicht herab und sagte außer sich: „liebst Du die Todten? Das ist „mein Leichenschleier; im künftigen Jahre liegt er auf diesem Gesicht." — „Das ist nicht wahr" sagte Albano. „Karoline, antworte ihm!" sagte sie und sah starr in die brennende Sonne wie nach einer höhern Erscheinung. Fürchterliche Minute! wie bei dem Erdbeben das Meer wogt und die Luft fürchterlich still ruht, so war seine Lippe neben der Verschleierten stumm und das ganze Herz ein Sturm — auf den Saiten wandelte eine seufzende Geisterwelt vorüber und der letzte endigte mit einem scharfen Schrei — die Schönheit der Erde verzerrte sich vor ihm und in das Abendgewölk waren breite Feuerfahnen gepflanzt und das Sonnenauge schloß sich blutend zu. — —

Auf einmal faltete Liane wie betend die Hände und lächelte und erröthete; da hob sie den Schleier von den göttlichen Augen, und die Verklärte, vom Rosen-Wiederschein angestralt, sah ihn zärtlich an — und schlug das Auge nieder — und hob es wieder auf — und senkt' es nieder — und der Schleier fiel wieder vor und sie sagte leise: „ich will Dich „lieben, guter Albano, wenn ich Dich nicht elend mache." — „Ich „sterbe mit Dir, sagt' er, was ist's?" — — Und nun verhülle die heilige Wolke den Sonnengott, der flammend durch seine Sterne zieht! — —

e Einsamkeit und Lianens Auflösung so vieler Wunder wurden
Eintritt Rabettens und Karls verschoben, welche beide mehr
s beglückt schienen, sie durch die tröstende Nähe des Geliebten,
ie sonderbare Lage und durch den zwingenden Abend; denn
Nenschen geht ein Sturm nach und sie müssen die Schritte, die
vider Willen schneller machen.

Albano wieder mit dem Friedensengel seines Lebens, mit der
, die mitten im Rauschen der Gefühle doch die Stimme ihrer
hörte, allein vorausging auf den Felsen-Damm zwischen duften-
ethälern in der dämmernden Welt: so war ihm, als habe sich
wie ein Adler durch eine Sturmwolke durchgearbeitet und der
Sturm laufe unter seinen Flügeln weiter und der ganze
immel brenne hell über seinem Haupt. Liane, jungfräulich-
est, gab ihm, eh' er eine Frage gethan, die Antwort: „Ihnen
nun ein Geheimniß sagen, was ich jedem und sogar meiner
verbarg, weil es sie beunruhigt hätte. Ich erzählte vorhin von
unvergeßlichen Karoline. Am Tage meines Abendmahls, das
hr empfangen wollen, ging ich Nachts von meinem Lehrer zur
urück, und zwar durch die sonderbare lange Höhle, worin man
steigen glaubt, wenn man aufwärts steigt. Mein Mädchen
der Laterne voraus. In der romantischen Laube, wo ein
gel steht, kehr' ich mich gegen den hereinströmenden Vollmond,
cht vor dem wilden Spiegel, der den Menschen zu grausam
Plötzlich hör' ich ein himmlisches Konzert wie nachher öfters
n Krankheiten — ich denke an meine selige Freundin — und
ll Sehnsucht in den Mond. — — Da sah ich sie mir gegen-
it unzähligen Stralen — in ihren schönen Augen war ein zärt-
ick, aber doch etwas Auflösendes; der zarte, fast allein leben-
nd glich einer rothen, aber durchsichtigen Frucht, und alle ihre
schienen nur Licht zu sein. Doch nur im blauen Auge und
Munde *schien der Engel* Karolinen ähnlich. Ich könnt' ich
wenn man mit Licht malen könnte. Ich wurde gefähr

„krank; da erschien sie mir öfter und erquickte mich mit unsäglich-süßen „Lauten — es waren keine rechte Worte — worauf ich immer in einen „sanften Schlaf wie in einen süßen Tod versank. Einmal fragt' ich sie „— mehr mit innern Worten — ob ich denn bald zu ihr ziehe ins Reich „des Lichts. Sie antwortete, ich stürbe jetzt nicht, sondern etwas später, „und sie nannte recht deutlich das künftige Jahr und sogar den Tag, den „ich aber vergessen .... O lieber Albano! vergeben Sie mir nur „einige Worte! Ich genas bald und trauerte über die lange schleppende „Zeit ......"

„Nein — (unterbrach Albano sie, dessen Gefühle wie Schwerter „gegen einander schlugen) — ich ehre, aber hasse Ihr gefährliches „Schreckbild. Phantasie und Krankheit sind die Eltern des lustigen „Würgengels, der wie ein taubes Wetterleuchten sengend über alle „Blüten der Jugend fliegt."

Sie antwortete gerührt: „o du guter, frommer Geist! du hast „mich nie betrübt, du hast mich stets getröstet, geleitet, froh und fromm „gemacht. — Ein Schreckbild ist er, Albano? — Eben gegen alle „Schreckbilder, gegen alle Geisterfurcht bewahrt er mich, weil er immer „um mich ist. Warum, wenn er nur ein Traumbild ist, erscheint er „mir nie in meinen Träumen?*) Warum kommt er nicht, wenn ich „will? Sondern blos in wichtigen Fällen; dann frag' ich ihn und „gehorche sehr gern. Er ist mir heute, Albano, (setzte sie leiser und „blöder hinzu) schon zweimal erschienen, unterwegs als ich die innere „Musik hörte, und vorhin im Donnerhäuschen, als die Sonne unter- „ging, und hat mir liebreich geantwortet."

„Und was sagt' er, Himmlische?" fragte Albano unschuldig. — „Ich sah ihn unterwegs nur an und fragte nichts" versetzte die Kindliche erröthend; und hier stand auf einmal ihre heilige Seele unwissend ohne Flor vor ihm; denn sie hatte im Donnerhäuschen von der unsichtbaren

*) Darum vielleicht, warum der Dichter seine so bestimmt und oft angeschaueten Geschöpfe nicht in seinen Träumen unter den Bildern des Tages gehen sieht.

Karoline das Ja zu ihrer Liebe empfangen, weil jene ihr Geschöpf war und dieses ihre — Eingebung. Ja wol Himmlische! du stehst vor dem Spiegel mit dem jungfräulichen Schleier über deiner Gestalt, und wenn dein Bild seinen leise hebt, glaubst du dich noch verhüllt! —

Kein Wort spricht Albano's Verehrung eines so geheiligten Herzens aus, das verklärte Wesen so helle träumte — dessen goldne Blumen auf dem Gedanken des Todes, wie irdische auf Gottesäckern, nur höher wuchsen — das zugleich mit ihm unsichtbare Hände in zwei ähnliche Träume*) gezogen — dem man sich schämte gemeine Wahrheiten zu geben für seine heiligen Irrthümer. — — „Du bist vom Himmel — (sagt' er begeistert, „und seine Freude wurde die im Auge zerschmolzene Perle, die den Durst „des Menschenherzens löscht) — darum willst Du wieder dahin!" — „O ich weihe Dir, mein Freund, (sagte sie lächelnd-weinend und drückte „seine Hand an ihr frommes Herz) das ganze kleine Leben, das ich habe, „jede Stunde bis zur letzten, und vorher will ich Dich auf alles zubereiten, „was Gott schickt."

Eh sie in des frommen Vaters Hütte traten, griff Albano nach des Freundes Hand, und die Schwestern vereinigten sich. Die Freunde gingen eine Zeitlang stumm voraus; Karl blickte Albano an und fand den Frieden der Seligkeit auf seinem Angesicht. Als dieser sah, wie Liane das überfüllte Herz an das schwesterliche drückte: so wurde die Aufrichtigkeit und Freude in ihm zu stark, und er fiel ohn' ein Wort dem lieben Bruder der ewigen Braut ans Herz und ließ ihn stumm alles errathen aus den Thränen der Seligkeit. O er hätt' es doch errathen aus dem bräutlichen Blick der Liebe, den seine Schwester von seinem Freunde seltener wegzog, und aus der Innigkeit, womit sie Rabetten — gleichsam als würden beide bald einander verwandt, als würde selber der Bruder bald schöner sprechen, da er sie lange nicht mehr die kleine Linda hieß — an ihrem Herzen einweihte für das brüderliche. Bei dem frommen Vater versteckte sich der

---

*) Denn an seinem und ihrem Abendmahlstage hatt' er an ihren Tod du[rch] das Gewitter geglaubt.

entzückte Blick wenig, den Albano gleichsam unter dem Thore der Ewigkeit stehend in die Himmel warf, die wie Welten hinter einander schimmerten; er war still, sanft, und in seinem Herzen wohnten alle Herzen. O liebe Eines rein und warm, so liebst du alle nach, und das Herz in seinem Himmel sieht wie die wandelnde Sonne vom Thau bis zum Meere nichts als Spiegel, die es wärmt und füllt.

Aber in Roquairol fuhr sogleich, als er das himmlische Glück so nahe sah, der aufrührerische Geist seiner Vergangenheit und schlug epileptisch die Glieder des innern Menschen blutig — die unsterblichen Seufzer nach dem ewig fliehenden Frieden quälten ihn wieder, seine Fehltritte und Irrthümer und sogar die Stunden, wo er unschuldig litt, wurden ihm schmerzlich vorgerechnet — und da sprach er (und rührte jedes Herz, am meisten aber das der armen Rabette, das er, sich zu erwärmen, an sich preßte, wie nach der Sage der Adler die Taube, der dann sie nicht zerreißet) — da sprach er edel von der Wüstenei des Lebens und vom Schicksal, das den Menschen wie den Vesuv zum Krater ausbrenne und dann wieder kühle Auen darein säe und ihn wieder mit Feuer fülle — und vom einzigen Glück des hohlen Lebens, von der Liebe, und von der Verletzung, wenn das Geschick mit seinen Winden eine Blume*) reibend hin und her bewege und dadurch die grüne Rinde an der Erde durchschneide. — —

Aber indem er so sprach, sah er die glühende Rabette an und wollte durch diese Erwärmungen gleichsam die feste Blumen-Knospe seiner Liebe gewaltsam sprengen und die Blätter unter die Sonne breiten — o ganz glücklich war doch der Verworrene und Sehnsüchtige auch heute nicht und er wollte weniger andere rühren als sich.

Wie selig-ahnend traten sie wieder heraus vor die Sphinx der Nacht, welche lächelnd mit sanften Sternenblicken vor ihnen lag. Gingen sie nicht durch eine stille, dämmernde Unterwelt, leicht und frei ohne die schwere, klebende Erde an den Füßen, und im weiten Elysium flattert nur der warme Aether, weil ihn unsichtbare Psychen mit ihren Flügeln

---

*) z. B. die Winterlevkoje.

chlagen? Und aus dem Flötenthale sendet ihnen der Greis seine Töne als
ilße Liebespfeile nach, damit das schwellende Herz an ihren Wunden selig
lute. — Albano und Liane kamen vor eine Aussicht, wo die weite Mor-
enlandschaft mit den Lichtstreifen von blühenden Mohnfeldern und mit
unkeln Dörfern an die sanften Gebirge hinanstieg, wo der Mond auf-
achte und der Glanz seines Gewandes schon wie der eines Geistes durch
en Himmel streifte — hier blieben sie auf die Luna wartend stehen.
lbano hielt ihre Hand. Alle Gebirge seines Lebens standen im glühenden
Morgenroth. „Liane (sagt' er), so unzählige Frühlinge sind jetzt droben
„auf den Welten, die herunter hängen; aber dieser ist der schönste.“ —
„Ach das Leben ist lieblich und heute wird es mir zu lieb. — Albano
„(setzte sie leise dazu, und ihr ganzes Angesicht wurde eine erhabne thrä-
„nenlose Liebe, und die Sterne webten und stickten ihr Brautkleid) wenn
„mich Gott fodert, so lass' er mich Dir immer erscheinen wie mir Karo-
„line; o wenn ich Dich nur so durch Dein ganzes liebes Leben begleiten
„und trösten und warnen könnte, ich wünschte gern keinen andern
„Himmel.“

Aber als er die Fülle seiner Liebe und den zürnenden Schmerz über
en Todeswahn aussprechen wollte, so kam sein wilder Freund, der wie
in Vesuv Lava- und Regenströme zugleich über die gläubige Rabette
usgießend ihr und sich das Herz nur voller, nicht leichter gemacht; da
ah Karl die verherrlichten Menschen an und den blauen Horizont, wo
chon der Mond seinen Schimmer zwischen den festen Mastspitzen und
Gipfeln vorauswarf, und blickte wieder in den Glanz der heiligen Liebe.
— — Da konnt' er sich nicht länger halten, sein qualvolles Herz stieg wie
u Gott auf zu einem ewigen Entschluß, und er umfaßte Albano und
Rabette und sagte: Geliebter! — Geliebte! — behaltet mein unglück-
iches Herz! —

Rabette umklammerte ihn mitleidig wie eine Mutter das Kind und
gab ihm heißweinend ihre ganze Seele hin. — Albano umschloß staunend
en Liebesbund. — Liane wurde vom Strudel der Wonne an die geliebt
erzen gezogen. — Ungehört riefen die Flöten fort, ungesehen weh

die weißen Fahnen der Sterne darüber. — Karl sprach wahnsinnige Worte der Liebe und wilde Wünsche des Freuden-Todes. — Albano berührte bebend Lianens Blumenlippe, wie Johannes Christum küßte, und die schwere Milchstraße bog sich wie eine Wünschelruthe hernieder zu seinem goldnen Glück. — Liane seufzete: o Mutter, wie sind deine Kinder glücklich. — Der Mond war schon wie ein weißer Engel des Friedens in das Blau geflogen und verklärte die große Umarmung; aber die Seligen merkten es nicht. Wie ein Wasserfall überdeckte sie brausend das reiche Leben, und sie wußten es nicht, daß die Flöten schwiegen und alle Hügel glänzten.

Ende des zweiten Bandes.

Leipzig, Stereotypie und Druck von Giesecke & Devrient.

Jean Paul's

ausgewählte Werke.

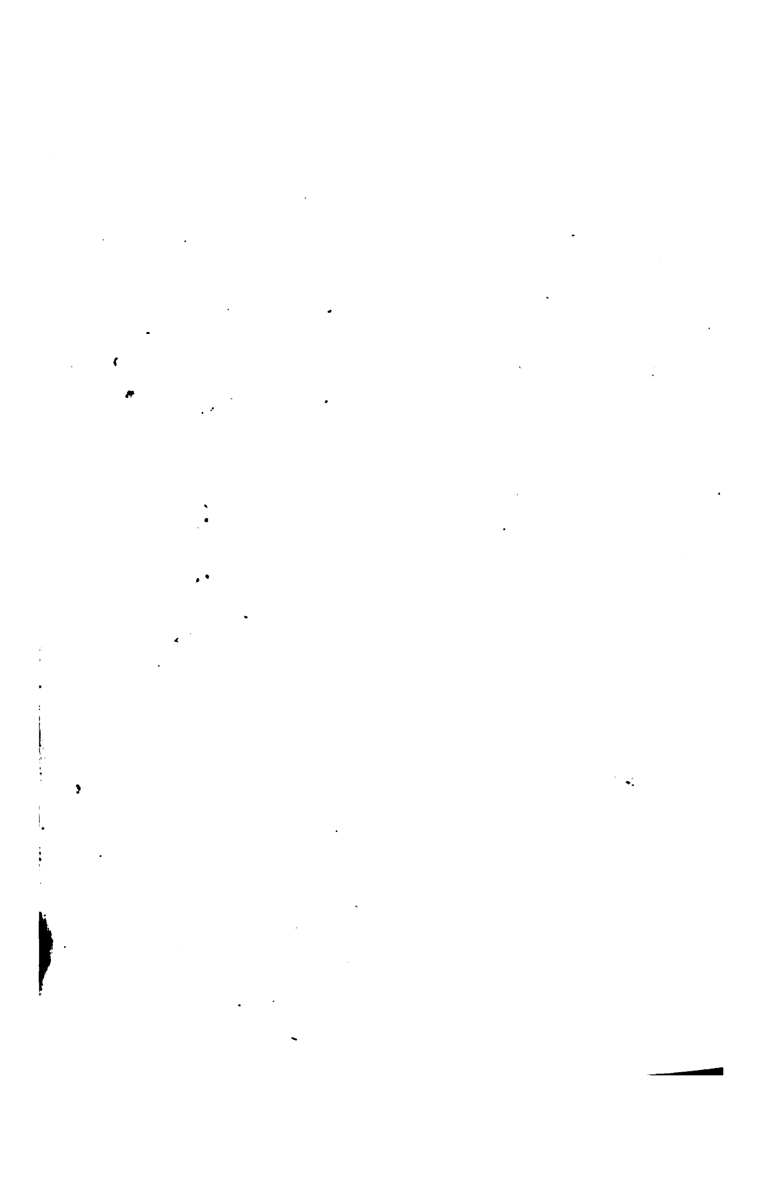
Zehnter Band.

Jean Paul's
ausgewählte Werke.

Zweite Ausgabe.

Zehnter Band.

Berlin.
Verlag von G. Reimer.
1865



Inhalt des zehnten Bandes.

Titan.

Dritter Band.

Funfzehnte Jobelperiode.

67.—72. Zykel.

Sechzehnte Jobelperiode.

73.—76. Zykel.

Siebzehnte Jobelperiode.

77.—78. Zykel.

Achtzehnte Jobelperiode.

79.—81. Zykel.

Neunzehnte Jobelperiode.

82.—85. Zykel.

Zwanzigste Jobelperiode.

86.—89. Zykel.

Einundzwanzigste Jobelperiode.

90.—92. Zykel.

Zweiundzwanzigste Jobelperiode.

93.—94. Zykel.

Dreiundzwanzigste Jobelperiode.

95.—96. Zykel.

Vierundzwanzigste Jobelperiode.

97.—98. Zykel.

Fünfundzwanzigste Jobelperiode.

99.—100. Zykel.

Vierter Band.

Sechsundzwanzigste Jobelperiode.

101.—103. Zykel.

Siebenundzwanzigste Jobelperiode.

104.—107. Sykel.

Achtundzwanzigste Jobelperiode.

108.—110. Sykel.

Neunundzwanzigste Jobelperiode.

111.—115. Sykel.

Dreißigste Jobelperiode.

116.—119. Sykel.

Einunddreißigste Jobelperiode.

120.—126. Sykel.

Zweiunddreißigste Jobelperiode.

127.—130. Sykel.

Dreiunddreißigste Jobelperiode.

131.—136. Sykel.

Vierunddreißigste Jobelperiode.

137.—139. Zykel.

Fünfunddreißigste Jobelperiode

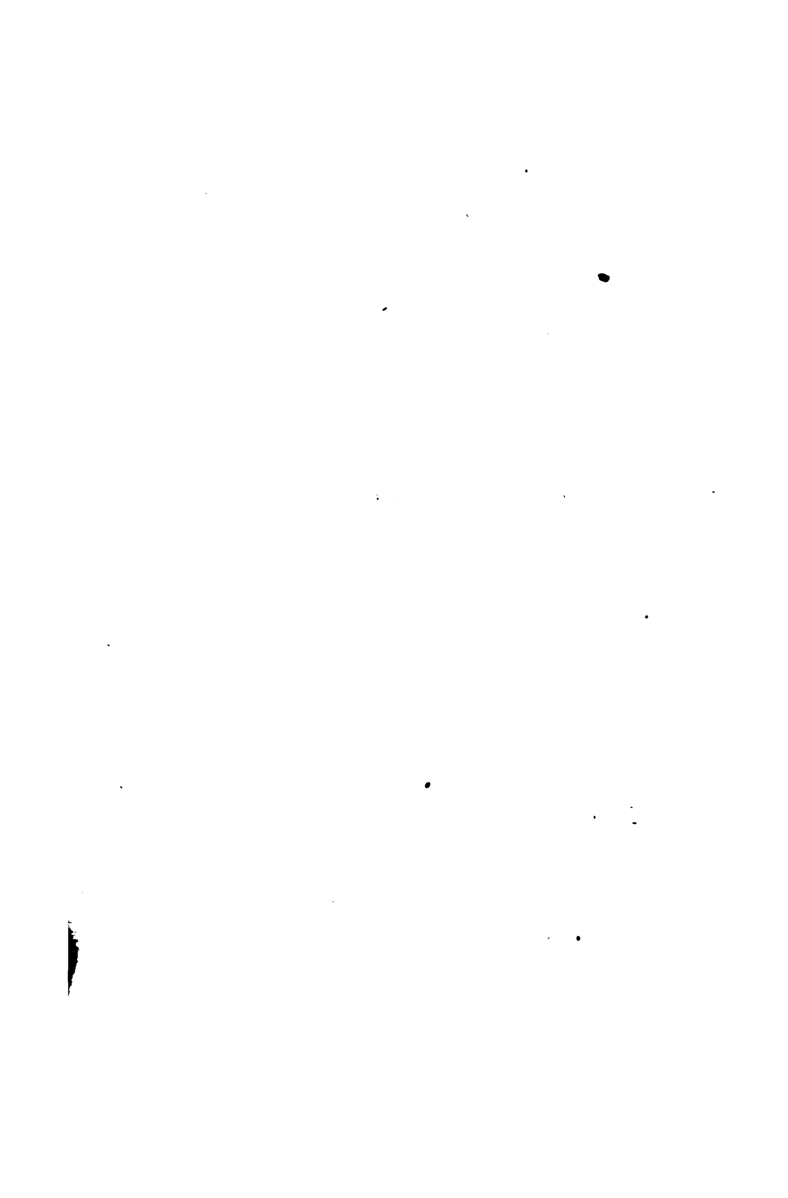
140.—146. Zykel.

Titan

von

Jean Paul.

Dritter Band.



Fünfzehnte Jobelperiode.

Der Mann und das Weib.

Siebenundsechzigster Zykel.

Vor der Bühne hab' ich die frohe Erfahrung gemacht, daß ich an den Schmerzen, die darauf sofort nach dem Aufzuge des Vorhanges erschienen, nur geringen Antheil, hingegen an Freuden, die sogleich hinter der Musik auftraten mit ihrer eignen, den größten nahm; der Mensch will mehr, daß die Klage, als daß die Entzückung sich motiviere und entschuldige. Ohne Bedenken fang' ich daher einen dritten Band mit Seligkeiten an, die ohnehin das vorhergehende Paar überflüssig vorbereitete.

Jetzt in dieser Minute muß unter allen Adamsenkeln, welche ein freudiges Gesicht zum Himmel aufhoben und ihm einen noch schönern darauf nachspiegelten, irgend einer gewesen sein, der den größten hatte, ein Allerseligster. — Ach freilich muß auch unter allen tragenden Wesen auf dieser Kugel, die unser kurzer Lauf zur Ebene macht, eines das unglücklichste gewesen sein, und möge der Arme schon im Schlafe liegen unter, nicht auf seinem steinigen Wege. — Ob ich's gleich wünschte, daß Albano nicht jener Allerglücklichste gewesen wäre — damit es noch einen höheren Himmel über seinem gäbe — so ist doch wahrscheinlich, daß er am Morgen nach der heiligsten Nacht, im jetzigen Traume vom reichsten Traume, tief in den dreifachen Blüten der Jugend, der Natur und der Zukunft stehend, den *weitesten Himmel* in sich trug, den die enge Menschenbrust *umspannen kann.*

Er sah aus seinem Donnerhäuschen, diesem kleinen Tempel, an dessen Wänden noch der Schimmer der Göttin stand, die ihm darin sichtbar geworden, auf die neugestalteten Berge und Gärten Lilars hinaus, und es war ihm, als säh' er hinein in seine weiß und roth blühende, mit Berg- und Fruchtgipfeln aufgeschmückte Zukunft, ein volles Paradies in die nackte Erde gebauet. Er sah sich in seiner Zukunft nach Freuden-Räubern um, die seinen Triumphwagen anfallen könnten: — er fand sie Alle sichtbar zu schwach gegen seine Arme und Waffen. Er stellte Lianens Eltern und seinen eignen Vater und das bisherige in der Luft arbeitende Geister-Heer mitten auf seinen Weg zur Geliebten hin: — in seinen Muskeln glühte überflüssige Kraft, sich leicht zu ihr durchzuschlagen und sie in sein Leben mitzunehmen durch Arbeit und Gewalt. „Ja, (sagt' er) ich bin ganz glücklich und brauche nichts mehr, kein Schicksal, nur mein und ihr Herz!" Albano, möge dein böser Genius diesen gefährlichen Gedanken nicht gehöret haben, damit er ihn nicht zur Nemesis trage! O in diesem wildverwachsenen Leben ist kein Schritt, sogar in den blühenden Lustgängen, ganz sicher, und mitten in der Fülle dieses Kunstgartens erwartet dich ein fremder finsterer Giftbaum und hauchet kalte Gifte in das Leben! — Daher war es sonst besser, da die Menschen noch demüthig waren und zu Gott beteten in der großen Entzückung; denn neben dem Unendlichen senkt sich das feurige Auge und weinet, aber nur aus Dankbarkeit.

Kein kleinliches Kalendermaß werde an die schöne Ewigkeit gelegt, die er nun lebte, da er die Geliebte jeden Abend, jeden Morgen in ihrem Dörfchen sah. Als Abendstern ging sie vor seinen Träumen, als Morgenstern vor seinem Tage her. Den Zwischenraum füllten beide mit Briefen aus, die sie einander selber brachten. Wenn sie Abends schieden, nicht weit vom Wiedersehen, und dann in Norden unten am Himmel schon die Rosenknospen-Zweige hinliefen, die unter dem Menschenschlafe schnell nach Osten hinwuchsen, um mit tausend aufgeblühten Rosen vom Himmel herabzuhängen, eh' die Sonne wieder kam und die Liebe — und wenn sein Freund Karl Nachts bei ihm blieb und er nach einer Stunde

:agte, woher das Licht komme, ob vom Morgen oder vom Mond —
nd wenn er aufbrach, da noch Mond und Morgen in den thauenden
ustwäldern zusammenschienen, und wenn ihm der Weg, vor einigen
Stunden zurückgelegt, ganz neu vorkam und die Abwesenheit zu lange
weil Amors Pfeil halb ein Sekundenzeiger ist, der den Monatstag, und
alb ein Monatszeiger, der die Sekunde weiset, und weil in der Nähe
:r Geliebten die kleinste Abwesenheit länger dauert als in ihrer Ferne
e große) — und wenn er sie wieder fand: so war die Erde ein Sonnen-
rper, aus welchem Stralen fuhren, sein Herz stand in lauter Licht, und
ie ein Mensch, der an einem Frühlingsmorgen von dem Frühlings-
orgen träumt, ihn noch heller um sich findet, wenn er erwacht, so schlug
nach dem seligen Jugendtraum von der Geliebten die Augen auf vor
r und verlangte den schönsten Traum nicht mehr.

Zuweilen sahen sie sich, wenn der lange Sommertag zu lang wurde,
1f entfernten Bergen, wo sie der Abrede gemäß der Ernte zusahen; zu-
:ilen kam Rabette allein nach Lilar zum Bruder, damit er einiges von
1nen hörte. Wenn Liane ein Buch gelesen, las er's nach; oft las
's zuerst und sie zuletzt. Was die schönsten, unschuldigsten Seelen
1ander Göttliches zeigen können, wenn sie sich aufthun, ein heiliges
:rz, das noch heiliger, ein glühendes, das noch glühender macht: das
gten sie sich. Albano wurde gegen alle Wesen mild, und der Glanz
1er höhern Schönheit und Jugend füllte sein Angesicht. Die schönen
:biete der Natur oder seiner Kindheit wurden durch die Liebe geschmückt,
ht diese durch jene; er war von dem blassen, leisen Mondwagen der
ffnung auf den rauschenden, glänzenden Sonnenwagen der lebendigen
1tzückung gestiegen. Sogar auf den Ruderschiffen hölzerner Wissen-
1ften schlugen jetzt, wie von Bacchus Wunderhand belebt, Maste und
ue zu Weinstöcken und Trauben aus. — Ging er ins Froulaysche
us: so kam er, weil er voll Toleranz hineinging, ohne Kosten der-
)en daraus zurück; der Minister, der mit einem Flore von heitern,
henden Ideen auf dem Gesichte von Haarhaar zurückgekehrt, gab ihm
nde Aussichten auf den Jubel mit, womit Stadt und Land das nahe

Vermählungsfest des Fürsten und den Gewinn der schönsten Braut begehen werde.

Und hatt' er nicht zu Allem noch seinen Freund dazu? Wenn man so nahe vor der Flamme der Freude steht, so flieht man zwar Menschen — weil sie leicht zwischen uns und die schöne Wärme treten — aber man sucht sie auch; ein herzlicher Freund ist unser Wunsch und Glück, welcher den frohen Traum, worin wir schlafen und sprechen, leise weiter leitet, ohne ihn fortzujagen. Karl spielte sanft in des Freundes Traum; er hätt' es aber auch schon aus inniger Liebe gegen die Schwester gethan.

In der That mit so viel Jugend — Sommerwetter — Unschuld — Freiheit — schöner Gegend — und hoher Liebe und Freundschaft lässet sich wol schon unten auf der Erde etwas dem Aehnliches zusammensetzen, was man oben im Himmel einen Himmel nennt; und eine Himmelskarte, ein Elysiums-Atlas, den man davon mappierte, würde wol nicht anders aussehen als so: vorne ein langes Hirtenland mit zerstreueten Lustschlössern und Sommerhäusern — ein Philanthropistenwäldchen in der Mitte — die Taborsberge oben mit Sennen — lange Kampanerthäler — darauf der weite Archipelagus mit Peters-Inseln — drüben die Ufer eines neuen festen Hirtenlandes ganz bedeckt mit Daphnischen Hainen und Alcinous-Gärten — dahinter wieder das weit hineinlaufende Arkadien u. s. w.

Alles was nun Albano von Philosophie und Stoizismus in sich hatte — denn er hielt das, was ihm der Arm aus den Wolken gab, für Ausbeute des eignen — wandte er an, um durch sie seiner Entzückung das Maß, das sie geben, zu nehmen. Mäßigen, sagt' er, sei nur für Pazienten und Zwerge; und alle jene bekümmerten, gleichschwebenden Temperaturisten und Taktmesser hätten, es sei in der Ausbildung einer Freude oder eines Talents, mehr sich als der Welt genützt, hingegen ihre Antipoden mehr der Welt als sich*).

*) Jede parziale Ausbildung wirkt freilich für das Ganze gut, aber nur **darum, weil** dessen entgegengesetzte parziale sie in einer höheren Gleichung und **Summe aufhebt**, so daß aus allen einzelnen Menschen nur die Glieder eines ein-

brachte sich sehr gute Grundsätze vor das Auge; der Mensch,
ist frei und ohne Gränze nicht in dem, was er machen oder ge-
sondern in dem, was er entbehren will; alles kann er, wenn
, entbehren wollen. Ueberhaupt, fuhr er fort, hat man blos
l, entweder immer oder nie zu fürchten; denn dein Lebenszelt
f einer geladenen Mine und rings umher halten die Stunden
schosse auf dich. — Nur das tausendste*) trifft; und in jedem
' ich doch lieber stehend als feig gebückt. Allein — beschloß er,
r sich darüber zu entschuldigen — ist denn die Standhaftigkeit
s Besserm gemacht als zu einer Wundärztin und Magd, und
lmehr zu unserer Muse und Göttin? denn sie ist ja nicht ein

---

sen werden, wie der Swedenborgische ist. Aber insofern in dem einen
um ein Mangel entsteht, der einem entgegengesetzten in dem andern
so daß der Weg der Menschheit gleich sehr plagt und stößet durch Ver-
nd durch Erhöhung — so sieht man, daß jede einseitige Fülle nur Kur
ist, nicht Gesundheit derselben; und daß das höhere Gesetz zwar lang-
dividuelle, aber harmonische Ausbildung bleibt; zwar kleinere, aber
und dadurch in der spätern Zeit sogar schnellere. Wir vergessen immer,
e in der Mechanik sich Kraft und Zeit gegenseitig ergänzen — die Ewig-
nendliche Kraft sei.

ach dem Ingenieur Borreux trifft wörtlich nur der 1000te Schuß des
ewehrs. — So ist's überall; fürchte den Tod, so stehen fallende Blumen-
Fenster, Blitze aus blauem Himmel, losgehende Windbüchsenschüsse,
pen, wüthige Hunde, Räuber, jede Fingerwunde, aqua toffana,
n-Leckerei ꝛc., kurz die ganze Natur — diese immer fortgehende zer-
de Kochenillen-Mühle — steht mit unzähligen geöffneten Parzenscheeren
dich, und du hast keinen Trost, als daß — demungeachtet die Leute achtzig
werden. — Fürchte die Verarmung: so fassen dich Feuers-, Wasser-,
gs- und Kriegsnöthen, eine Diebs-Vendée, Revoluzionen mit gierigen
nd Fängen ein, und doch, du Reicher, wird der Arme — unter denselben
ln hinkriechend — am Ende so reich, wie du. Geh' also kühn durch die
ende Löwenheerde rechts und links liegender Gefahren zum Brunnen h-
r wecke sie nicht muthwillig auf. — Freilich zieht Einzelne ein Höl-
b, die nichts fürchteten; aber auch Einzelne ein oberer Gott hinauf,
arteten; und Furcht und Hoffnung gehen hier unter in einer ge-
Nacht.

Gut, weil sie ein verlornes entbehren hilft, sondern sie ist selber eines, und ein größeres als das ersetzte; auch der Seligste muß sie erwerben, sogar ohne Gelegenheit und Gabe von außen; ja es ist desto besser, wenn sie früher besessen wird als angewandt.

Zum Theil waren diese Täuschungen oder Rechtfertigungen Noth- und Schutzwehr gegen den tragischen Roquairol, der jede Freude und auch die seines Freundes mit düstern Kontrasten heben wollte; zum Theil muß auf jene ein edler Mann, der bisher sich in den Schmerz warf, ohne dessen Tiefe zu messen, und der immer seine Kraft, durch das Leben zu schwimmen, fühlen wollte, nothwendig gerathen, wenn er innen wird, daß sich der Schwerpunkt seiner Seligkeit und seiner Hölle verrückt, und aus seinem Ich in ein fremdes begeben habe. „O wenn sie stürbe?" fragt' er sich. Er hatt' es nicht gewohnt, vor irgend einem Tode so zu erschrecken wie vor diesem. Daher faßte er diese Disteln der Phantasie recht scharf in die Hand, um sie zu zerdrücken. Am Ende, da die reine Landluft der Liebe und der Schäfertanz in diesem Arkadien immer mehr Rosen auf Lianens Wangen brachten, so hörten seine Disteln zu wachsen auf.

Allen übrigen Ottern des Lebens — sobald sie nur keinen Durchgang durch Lianens Herz sich machen konnten — war er unzugänglich. Um jeden Preis — und sollte er Alles verlassen, entbehren, erzürnen, unternehmen — wollt' er Lianen erkaufen. Die Schreckgespenster, die ihm aus zwei Häusern, Froulay's und Gaspards, drohend entgegen ließen, ließ er heran und lösete sie auf: steht der Feind einmal da, dacht' er, so bin ich seiner auch.

Oft stand er im Tartarus und fand in diesem Stillleben des Todes von erhobner Arbeit Seelenstille. Die Gegenwart nimmt schneller unsern Wiederschein als wir ihren an; auch hier gewann er sanfte, weite, das Leben lichtende Hoffnungen und süße Thränen, die ihm über Lianens Sterbe-Glauben entflossen, nicht weil er die Wahrscheinlichkeit, sondern weil er die Unwahrscheinlichkeit desselben sich dachte, die durch Lie[illegible] Freude und Genesung täglich größer wurde.

Ein Unglück gab's für ihn, woran jede Waffe zersprang, dessen
hkeit er aber für einen sündigen Gedanken hielt, daß nämlich er
ane durch Schuld, Zeit oder Menschen aufhören könnten, einander
en; hier, auf zwei Herzen vertrauend, trotzt' er kühn der Zukunft:
wer sagte nicht, wenn er im Vertrauen auf eine warme Ewigkeit
ntzückung ausdrückte: die Parze kann unser Leben zerschneiden,
ie komme und öffne die Scheere gegen das Band unserer Liebe?
Tag darauf stand die Parze vor ihm und drückte die Scheere zu.

Achtundsechzigster Zykel.

Einst kam Roquairol ganz spät, um Albano mitzunehmen zur
dstern-Partie" auf der Sennenhütte, die jener mit Rabetten verab-
hatte. Der Hauptmann führte um die warmen Quellen seiner
und Freude gern die Brunnenfassung ganz auserlesener Tage und
nde; konnt' er's machen, so erklärte er z. B. seine Liebe etwan an
Geburtstage — unter einer totalen Sonnenfinsterniß — an einem
tag — in einem blühenden Treibhaus im Winter — hinter dem
schlitten auf dem Eise — oder in einem Gebeinhaus; eben so zerfiel
andern gern an bedeutenden Orten und Tagen, in dem Kirchstuhle
Frühlings- oder Wintersanfang — in der Kulisse des Liebhaber-
s — auf einer Brandstätte — unweit des Tartarus oder im
thal. Albano aber war zu jung — wie andere zu alt — um seine
Gefühle erst mit künstlichen Stunden und Stellen zu würzen; er
lieber durch jene diese schöner.

Mit ungestümer Freude flog Albano auf den ungehofften Weg der
. Der gestrige Abend war so reich gewesen — die vier Paradieses-
waren in Einer Katarakte vom Himmel in sein Herz gestürzt — am
n wollt' er in die stäubenden Wirbel desselben springen. — Schon
endhimmel war so schön und rein und der Hesperus ging m
ndem Glanz seine helldämmernde Bahn hinab.

Rabette wartete unten am Berge der Sennenhütte (des Schießhär
um ihn unbemerkt an die unvorbereitete Freundin zu führen.

Gut, weil sie ein verlornes entbehren hilft, sondern sie ist selber eines, und ein größeres als das ersetzte; auch der Seligste muß sie erwerben, sogar ohne Gelegenheit und Gabe von außen; ja es ist desto besser, wenn sie früher besessen wird als angewandt.

Zum Theil waren diese Täuschungen oder Rechtfertigungen Noth- und Schutzwehr gegen den tragischen Roquairol, der jede Freude und auch die seines Freundes mit düstern Kontrasten heben wollte; zum Theil muß auf jene ein edler Mann, der bisher sich in den Schmerz warf, ohne dessen Tiefe zu messen, und der immer seine Kraft, durch das Leben zu schwimmen, fühlen wollte, nothwendig gerathen, wenn er innen wird, daß sich der Schwerpunkt seiner Seligkeit und seiner Hölle verrückt, und aus seinem Ich in ein fremdes begeben habe. „O wenn sie stürbe?" fragt' er sich. Er hatt' es nicht gewohnt, vor irgend einem Tode so zu erschrecken wie vor diesem. Daher faßte er diese Disteln der Phantasie recht scharf in die Hand, um sie zu zerdrücken. Am Ende, da die reine Landluft der Liebe und der Schäfertanz in diesem Arkadien immer mehr Rosen auf Lianens Wangen brachten, so hörten seine Disteln zu wachsen auf.

Allen übrigen Ottern des Lebens — sobald sie nur keinen Durchgang durch Lianens Herz sich machen konnten — war er unzugänglich. Um jeden Preis — und sollte er Alles verlassen, entbehren, erzürnen, unternehmen — wollt' er Lianen erkaufen. Die Schreckgespenster, die ihm aus zwei Häusern, Froulay's und Gaspards, drohend entgegen ließen, ließ er heran und lösete sie auf: steht der Feind einmal da, dacht' er, so bin ich seiner auch.

Oft stand er im Tartarus und fand in diesem Stillleben des Todes von erhobner Arbeit Seelenstille. Die Gegenwart nimmt schneller unsern Wiederschein als wir ihren an; auch hier gewann er sanfte, weite, das Leben lichtende Hoffnungen und süße Thränen, die ihm über Lianens Sterbe-Glauben entflossen, nicht weil er die Wahrscheinlichkeit, sondern weil er die Unwahrscheinlichkeit desselben sich dachte, die durch Liebe und Freude und Genesung täglich größer wurde.

So sanft wie ihr Ebenbild, der Hesperus, sich in den Abendhorizont des Lebens eintauchend, fand sie ihr Geliebter. Sie konnte nie sogleich aus ihrem Herzen heraus in die überraschende Gegenwart; ihre Wendungen waren immer wie der Sonnenblume ihre nur langsam, und jede Empfindung lebte lange in ihrer treuen Brust. Selten findet überhaupt der Liebende den Empfang der Liebenden dem letzten Bilde ähnlich, das ihm der Abschied mitgegeben; eine weibliche Seele soll — das begehrt der Mann — völlig mit den Flügeln, Stürmen, Himmeln der letzten Minute wieder in die nächste brausen. Aber von jeher empfing Liane ihren Freund scheu und sanft, und anders als sie geschieden war; und zuweilen kam dem Feuergeiste dieses zarte Warten, dieses langsame Heben des Augenlieds fast wie ein Umkehren in die alte Kälte vor.

Heute ergriff es den wärmern Grafen stärker als sonst. Wie ein Paar fremde Kinder, die mit einander bekannt werden sollen und sich anlächeln und anrühren, standen beide freundlich und verlegen neben einander. Sie erzählte, daß sie von seiner Schwester sich sein Kindeswagstück auf diesem Berge erzählen lassen. Eine Geliebte kennt keine schönere, reichhaltigere Geschichte als die ihres Freundes. „O da schon „(sagt' er bewegt) blickt' ich nach Deinen Bergen! Dein Name ist wie „eine goldne Inschrift an meine ganze Jugend geschrieben. Ach Liane, „hast Du mich wol geliebt wie ich Dich, als Du mich noch nicht gesehen?“ —

„Gewiß nicht, Albano, (antwortete sie) viel später!“ Sie meinte aber ihre Blindheit, und sagte, er sei ihr in dieser Augendämmerung an jenem Abend, wo er bei ihrem Vater aß, wie ein alter nordischer Königssohn, etwan wie Olo*) vorgekommen, und sie habe ihn wie ihren Vater

*) Am Hofe des Königs Olaus bot sich der Königsjüngling Olo, als Landmann gekleidet, der Tochter zum Schutze gegen Räuber an. Damals galt Feuer der Augen und Adel der Gestalt als Beweis einer hohen Abkunft; so erkannte z. B. die Suanhita den König Regner in der Hirtentracht an der Schönheit seines Auges und Gesichts. Die Königstochter blickte prüfend in Olo's Flammenauge und kam der Ohnmacht nahe; sie versuchte den zweiten Blick und war ohne B

und Bruder ehrend gefürchtet. Ihre hohe Achtung für die Männer wa
die wenigsten kaum zu errathen werth, geschweige zu veranlassen. „l
„als Du sehen konntest?" sagte Albano. „Das sagt' ich eben" vers
sie naiv. „Aber da Du meinen Bruder so liebtest (fuhr sie fort)
„so gut warst gegen Deine Schwester: so wurd' ich freilich ganz beh
„und bin und bleibe nun Deine zweite Schwester — Du hast ohn
„eine verloren — Albano, glaube mir, ich weiß es, ich bin gewi
„wenig, zumal für Dich — aber ich habe Einen Trost." —

Verwirrt von dieser Mischung von Heiligkeit und Kälte konnt
sie nur heftig küssen, und mußte, ohne sie zu widerlegen, sogleich frag
welchen Trost? — „Daß Du einmal ganz glücklich wirst" sagte
leise. „Liane, deutlicher!" sagt' er. Denn er verstand nicht, da
ihren Tod und Linda's Verkündigung durch Geister meinte. „Ich me
„nach Einem Jahre (versetzte sie) nach den Prophezeihungen." Er
sie stumm, wild, rathend und bänglich an. Sie fiel ihm weinend
Herz und lösete plötzlich das Gedränge innerer Seufzer: „bin ich
„dann nicht (sagte sie heftig) gestorben und seh' aus der Seligkeit zu,
„Du belohnet wirst für Deine Liebe gegen Liane? Und das gewiß
„sehr!" —

Weine, zürne, leide, frohlocke und bewundere immerhin, h
Jüngling! Aber du fassest diese demüthige Seele doch nicht! —
Demuth! einzige Tugend, die nicht vom Menschen, sondern vo
geschaffen wird! Du bist höher als Alles, was du verbirgst o
kennst! Du himmlischer Lichtstral, wie das irdische Licht*) zeig
fremde Farben und schwebst unsichtbar ohne eine im Himmel!

sinnung, und bei dem dritten in Ohnmacht. Der göttliche Jüngling s
das Augenlied nieder, enthüllte aber die Stirn und sein goldnes Haar
Stand. S. der Deutsche und sein Vaterland von Rosenthal und
166. 167.

*) Denn was man Licht nennt, ist nur stärkeres Weiß. Niemand
den Lichtstrom, der vor der Erde vorbei von der Sonne auf den B
aufstürzt.

entheilige deine Unwissenheit durch eine Belehrung! Sind deine kleinen weißen Blüten gefallen: so kommen sie nicht wieder, und um deine Früchte deckt dann nur die Bescheidenheit ihr Laub.

Schmerzhaft zertheilte sich in Albano das Herz in Widersprüche, gleichsam in seines und in Lianens Herz. Sie war Nichts als die lautere Liebe und Demuth, und ihr Talentenglanz war nur ein fremder Besatz, wie Götterbilder von weißem Marmor den bunten nur als Zierrath haben; man konnte nichts thun als sie anbeten, sogar auf ihren Irrwegen Auf der andern Seite hatte sie neben weichen, beweglichen Gefühlen so feste Meinungen und Irrthümer, seine Bescheidenheit bekriegte so vergeblich ihre Demuth, und sein Ansehn ihren Geisterwahn. Das feindselige Gefolge, das dieser nachschleppte, sah er so deutlich über alle Freuden ihres Lebens herziehen. Sein ihm ewig nachstellender Argwohn, daß sie ihn liebe, blos weil sie nichts hasse, und daß sie immer eine Schwester statt einer Liebhaberin sei, drang wieder gewaffnet auf ihn ein. So stritt hier Alles gegen einander, Wunsch, Pflicht, Glück und Ort. Beide waren sich neu und unbekannt aus Liebe; aber Liane errieth so wenig als er. O wie zwei Menschen, ähnliche Wesen, einander fremd und ungleich werden, blos weil eine Gottheit zwischen beiden schwebt und beide anglänzt!

Etwas blieb in ihm unharmonisch und unaufgelöset; er fühlt' es so sehr, da die Sommernacht für höhere Entzückungen schimmerte, als er hatte — da der tief im Aether zitternde Abendstern der Sonne durch die Wolkenrosen nachdrang, worunter sie begraben war — da die Aehrenfluren dufteten und nicht rauschten, und die zugeschlossenen Auen grünten und nicht glühten — und da die Welt und jede Nachtigall schlief, und da das Leben unten ein stiller Klostergarten war, und nur oben die Sternbilder als silberne Aetherharfen vor Frühlingswinden ferner Erden zu zittern und zu tönen schienen.

Er mußte Liane morgen wiedersehen, um sein Herz auszustimmen. Rabette kam unendlich erheitert mit ihrem Freunde vom Berge herauf, beide schienen von Scherzen und Lachen fast ermattet; denn Roquairol trieb Alles, *sogar den Scherz, bis zur* Pein hinauf. Er hatte den Abend-

stern, auf den er heute eingeladen, in ein Treib- und Stammhaus lustiger Einfälle und Anspielungen umgebauet. Anfangs wollt' er nicht schon morgen mitkommen; aber endlich sagt' er's zu, da Rabette versicherte, „sie errathe den feinen Herrn recht gut, aber er solle doch sie nur sorgen „lassen."

Als die Morgenröthe aufging, kam Albano mit ihm wieder, aber die Gartenthüre am „Herrschaftsgarten" war schon offen und Liane schon in der Laube. Ein Akten-Heft (so schien es) lag auf ihrem Schooß und ihre gefalteten Hände daneben, sie blickte mehr sinnend geradehin als betend empor, doch empfing sie ihren Albano so mild- und freundlächelnd, wie ein Mensch einen ins Gebet hereintretenden Gast grüßend anlächelt und dann weiter betet. Der Graf hatte sich bisher immer auf eine Zurückgezogenheit des Empfangs rüsten müssen. Ein Mißverstand, der schnell wieder kommt, wirkt, so oft er auch gehoben sei, immer wieder so irrend und neu, wie zum erstenmale. Er fühlte recht stark, daß ihn etwas Festeres als die erste jungfräuliche Blödigkeit, womit ein Mädchen für die blendende Sonne der Liebe immer außer der Morgenröthe noch eine Dämmerung und für diese wieder eine erfinden will, im feurigen Verschmelzen ihrer Seelen störe.

Er fragte, was sie lese; sie stockte bedeckend; ein schnell heranfliegender Gedanke schien ihr Herz zu öffnen; sie gab ihm das Buch und sagte, es sei ein französisches Manuskript, nämlich geschriebene Gebete — von ihrer Mutter vor mehren Jahren aufgesetzt — welche sie mehr rührten als eigne Gedanken; aber noch immer blickte durch das zartgewebte Gesicht ein Klostergedanke, der ihr Herz zu verlassen suchte. — Was konnte Albano dieser Herzens-Psalmistin vorwerfen; wer kann einer Sängerin Antwort geben? — Eine Betende steht wie eine Unglückliche auf einer hohen heiligen Stätte, die unsere Arme nicht erreichen. — — Aber wie schlecht müssen die meisten Gebete sein — da sie — obwol früher als Reize bezaubernd, gleich dem Rosenkranz, der aus wohlriechenden Hölzern gemacht wird — später, im Alter nur als Flecken und der Reliquie oder dem Todtenkopf ähnlich wirken, womit eben der Rosenkranz aufhört! —

Ohne auf seine Frage zu warten, sagte sie ihm auf einmal, was sie unter ihrem Gebete gestöret habe; nämlich die Stelle in diesem: o mon dieu, fais que je sois toujours vraie et sincère etc. da sie doch ihrer lieben Mutter bisher ihre Liebe verschwiegen habe. Sie setzte dazu, sie komme nun bald und dann werde ihr das verschlossene Herz aufgethan. „Nein, (sagt' er fast zornig) Du darfst nicht, Dein Geheimniß ist auch „meines." — Männer verhärtet oft das in der Prosa, was sie in der Poesie erweicht, z. B. weibliche Frömmigkeit und Offenherzigkeit.

Nun haßte Niemand mehr als er das Eingreifen der elterlichen Schreib- und Zeige- und Ohrfinger in ein Paar verknüpfte Hände; nicht daß er etwan vom Minister Kriege oder Nebenwerber befürchtete — er setzte eher offne Arme und Freudenfeste voraus — sondern weil seinem befreieten und befreienden, großmüthigen Geiste Nichts peinlicher widerstand als die widrige Erwägung, was nun auf dem Altar der Liebe an das heilige Opferfeuer die Eltern für schmutzigen Torf zur Feuerung nachlegen, oder für Töpfe zum Kochen ansetzen könnten — wie leicht dann sogar poetische Eltern sich oft mit den Kindern verwandeln in prosaische oder juristische, der Vater sich ins Regierungs-, die Mutter ins Kammerkollegium — wie wenigstens dann die Hofluft leibeigen mache, so wie nur der poetische Himmels-Aether frei — und welche Perturbazionen seinem Hesperus von dem anziehenden Weltkörper, vom alten Minister bevorständen, der bei der Liebe Nichts unnützer fand als die Liebe und dem die heiligsten Empfindungen für Standesehen so brauchbar schienen, wie für Predigtämter das Hebräische, nämlich mehr im Examen als im Dienste. — So schlimm dacht' er von seinem Schwiegervater, denn er kannte das Schlimmere nicht.

Aber die gute Tochter dachte von ihrer Mutter viel höher als ein Fremder, und ihr Herz widerstrebte schmerzlich dem Schweigen. Sie berief sich auf ihren hereintretenden Bruder. Aber dieser war ganz Albano's Meinung: die Weiber (setzte er, nicht in der besten Laune, hinzu) mögen lieber von als in der Liebe sprechen, die Männer umgekehrt. — „Nein, (sagte *Liane entschieden)* wenn mich meine Mutter fragt, \

kann ich nicht unwahr sein.“ — „Gott! (rief Albano erschrocken aus) wer könnte auch das wünschen?“ Denn auch ihm war freie Wahrheit der offne Helm des Seelenadels, nur sagte er sie blos aus Selbstachtung und Liane sie aus Menschenliebe.

Rabette kam mit dem Thee-Zeug und einer Flasche, worin für den Hauptmann Thee-Mark und Elementarfeuer oder Nerven-Aether war, Arrac. Er ging ungern am Morgen zu Leuten, bei denen er ihn erst am Abend trinken konnte; Rabette hatte gestern diese Unart gemeint und heute befriedigt. — „Wie kann das freie Ich (sagte der gesunde Albano oft zu ihm) sich zum Knechte der Sinnen und Eingeweide machen? Sind wir ohnehin nicht enggebunden genug durch die Körper-Bande, und Du willst noch Ketten durch die Ketten ziehen?“ — Roquairol hatte darauf immer dieselbe Antwort: „Umgekehrt! Durch Körper „befreie ich mich eben von Körpern, z. B. durch Wein von Blut. So- „bald Du aus der Leibeigenschaft der leiblichen Sinne nie herauskannst „und all Dein Bewußtsein und Dein Denken nur durch körperliche „Dienstbarkeit, die auf dem Grundstück der Erde haftet, bei ihrem Adel „bleiben: so seh' ich nicht ab, warum Du nicht diese Rebellen und „Despoten recht zu Deinen Dienern brauchst? — Warum soll ich den „Körper nur schlimm auf mich wirken lassen und nicht eben sowol vor- „theilhaft?“ — Albano blieb dabei, das stille Licht der Gesundheit sei würdiger als die Mohnöl-Flamme eines Opiums-Sklaven; und die körperliche Kriegsgefangenschaft, die unser Geist mit der ganzen mensch- lichen Mannschaft leide, sei ehrenvoller als der persönlich-krummschließende Arrest.

Indeß heute konnte nicht einmal das spirituöse geschwefelte Thee- wasser eine gewisse Unbehaglichkeit aus Roquairol verwaschen, den d[illegible] Nachtwachen bleicher, wie den Grafen feuriger gefärbt hatte. Es wa[illegible] ihm nicht recht gefallen, daß der Herrschaftsgarten ganz in den Rah[illegible] eines mannshohen Breterverschlags eingezogen war, der weniger eine Billardsbande den Augapfel nicht hinaus, als wie eine M[illegible] schreierbude nichts hereinlassen sollte, und der freilich keine andere [illegible]

: gewährte als die eigne Ansicht; eben so wenig erhielt der Lustgarten
urch seinen Beifall, daß die Rasenbänke in der Laube, wo sie saßen,
; nicht gemäht waren — daß auf allen Beeten nur Einfassungsge-
hse des Kochfleisches wehten — daß noch nichts Reifes da hing als
Paar Maulwürfe in ihren Hängsterbebetten — daß an einer Kugel-
n, worauf man in ein klingelndes Mittelloch kegelt, die schräge
our-Rinne die Kugeln leichter wieder einwandern ließ, als sie über
Ackerland der Bahn (wenn man sie nicht warf) wegzubringen waren,
) daß nirgends Orangerie zu sehen war, ausgenommen einmal, da
1 Glücke die Gartenthüre offen stand, als eben auf einem Schiebe-
:en ein blühender Orangeriekasten nach Lilar vorüberfuhr.

Der Hauptmann brauchte diese Züge blos satirisch vorzutragen, und
nit die äußerlich lachende Rabette innerlich zu verwunden — weil
ne den Tadel ihrer körperlichen Absenker verträgt, es seien nun Kinder,
ider, Kuchen oder Möbeln*) —: so konnten sich seine Berghöhen
nälig wieder entwölken, und Rabette konnte noch ungemeiner fröh-
sein.

Albano war in dieser Tags-, gleichsam Kindheits-Frühe und in
em Paradiesgärtlein seiner Kinderjahre heimlichfroh — denn in der
en Liebe kommt, wie in Shakspeare's Stücken, nichts auf die breterne
hne ihres Spieles an; — aber der heutige Nachwinter der gestrigen
:ältung wollte doch nicht schmelzen. Die Morgenbläue wurde mit
ner hellern Gold-Flocken gefüllt — er machte, da der Garten wie
ne Städte nur zwei Thore hatte, das obere und untere, wie eine
rora dieses der Morgensonne auf — der Glanz quoll über das
npfende Grün herein — die unten ziehende Rosana faßte Blitze auf

*) Dieses wärmere, zartere, furchtsamere, immer gelobte, mehr in fremder
eigner Meinung lebende Geschlecht sticht ein Tadel giftig, der uns nur blutig
ßet, wie verletzende Thiere in warmen Ländern und Monaten vergiften, und
kalten nur verwunden. Daher bedenke der Mädchenschulmeister, daß eine
'fis, welche Satire auf den Knaben ist — der ohnehin der Meinung widerstehen
| — Pasquill wird, wenn sie seine Schwester einbekommt.

und warf sie herüber — Albano schied endlich voll Liebe und Seligkeit. — Aber die Liebe war größer als die Seligkeit.

Neunundsechzigster Zykel.

Fliegender Frühling! (ich meine die Liebe, so wie man den Nachsommer einen fliegenden Sommer nennt) du eilest selber über uns pfeilschnell dahin, warum eilen Autoren wieder über dich? — Du gleichst der deutschen Blütenzeit — die nie einen Blütenmond lang ist —; wir lesen den ganzen Winter in Almanachen und Gleichnissen viel von ihrer Herrlichkeit und schmachten; endlich hängt sie dick an den schwarzen Aesten sechs Tage lang und noch dazu unter kalten Maigüssen, reißenden Wonnemonds-Stürmen und unter dem Stummsitzen aller halb-erfrornen Nachtigallen — und dann, wenn man endlich in den Garten hinauskommt, ist schon der Fußsteig blütenweiß und der Baum höchstens voll Grün; dann ist's vorbei, bis wir wieder im Winter den Anfang eines Mährchens herz-erhoben hören: „Es war eben in der schönen Blütezeit.“ — Eben so seh' ich wenig Autoren am langen romantischen Sessions- und Schreibetisch rechts und links für das Lesepult arbeiten, welche nach der langen Vorrede zur Liebe nicht diese, sobald sie wie ein Krieg erkläret ist, sofort schlössen; — und wirklich gibt's zur Liebe mehr Stufen als in ihr; alles Werden, z. B. der Frühling, die Jugend, der Morgen, das Lernen, geht vielfärbiger und geräumiger auseinander als das feste Sein; aber ist dieses nicht wieder ein Werden, nur ein höheres, und jenes ein Sein, nur ein schnelleres? —

Albano wollte die fliegende, göttliche Zeit, wo das Herz unser Gott ist, schöner lenken, sie sollte mehr empor als hinweg fliegen. Er zürnte den andern Tag mit niemand als mit sich. Er riß sich durch solche kleine und doch eng-umschnürende Schmerzen durch, durch einen Zustand wie bei einem Erdbeben, wo ein unsichtbarer Dunst den verstrickten, schweren Fuß hält; ich will mich lieber auf Bergen beregnen lassen, sagt' er, als in Thälern. Menschen von Phantasie söhnen sich leichter mit der ab- als anwesenden Geliebten aus.

Nach einigen Tagen ging er wieder nach Blumenbühl, kurz vor Sonnenuntergang. Ein brennendes Roth schnitt durch die Laubnacht. Sein finsterer Holzweg wurd' ihm von den darein hüpfenden Flammen zu einem verzauberten gemacht. Er setzte seine beleuchtete Gegenwart tief in eine künftige, schattige Vergangenheit hinein O, nach Jahren, dacht' er, wenn du wiederkommst, wenn Alles vergangen ist und verändert — die Bäume gewachsen — die Menschen entwichen — und nur die Berge und der Bach geblieben — da wirst du dich selig preisen, daß du einmal in diesen Gängen so oft zum schönsten Herzen reisen durftest, und daß auf beiden Seiten die klingende und glänzende Natur mit deiner freudigen Seele mitging, wie dem Kinde der Mond durch alle Gassen nachzulaufen scheint. — Eine ungewöhnliche Entzückung warf durch sein ganzes Wesen den langen, breiten Sonnenstreif, die fernsten Blumen seiner Phantasie thaten sich auf, alle Töne gingen durch einen hellern Aether und näher heran. Auch die Blumen außer ihm dufteten stärker, und der Glockenschlag tönte näher; und beides sagt Ungewitter an.

So innig froh erschien er — und zwar ohne Roquairol, der überhaupt immer seltner kam — vor der Geliebten oben in seinem Kindheitsmuseum, ihrem Gastzimmer, das jetzt der gewöhnliche Spielplatz seiner Besuche war. In einem weißen Kleide mit schwarzem Besatz, wie in schöner Halbtrauer, saß sie am Zeichentisch mit schärfern Augen in ein Bild vertieft. Sie flog ihm ans Herz, aber um ihn bald wieder vor die Gestalt zu führen, an welcher ihres wie in Mutterarmen hing. Sie erzählte, heute sei mit der Prinzessin ihre Mutter dagewesen und diese habe so viele Freude über ihre genesende Farbe gehabt, so unendliche Güte gegen die glückliche Tochter. „Sie mußte sich (fuhr sie fort) von „mir ein wenig zeichnen lassen, damit ich sie nur länger ansehen und „etwas von ihr dabehalten konnte. Jetzt zeichn' ich das Gesicht weiter „aus, es ist aber gar zu schlecht gerathen." Sie konnte ihre Phantasie weder vom Bilde, noch weniger vom Urbilde loswickeln. Freilich kann auf einem *töchterlichen Herzen* — oder gar in ihm — kein schöneres

Medaillon hängen als das mütterliche; aber Albano glaubte doch heute, das Gehenke nehme eine zu breite Stelle ein.

Sie sprach blos von ihrer Mutter: „Ich sündige gewiß (sagte sie) „— sie fragte mich so freundlich, ob Du oft kämst, aber ich sagte nur ja „und weiter nichts. O, guter Albano, wie gern hätt' ich ihr die ganze „Seele offen hingegeben!"

Er antwortete, die Mutter schiene nicht so offen zu sein, sie wüßte vielleicht schon Alles durch den Lektor, und den reinen Trank der Liebe würden nun lauter fremde Körper trüben. Gegen Augusti erklärt' er sich sehr stark, aber Liane beschützte ihn eben so stark. Durch beides gewann der Falschmünzer der Wahrheit, nämlich der Argwohn — der, daß sie ihn wol liebe, wie sie Alles liebe, da sie an alles Gute gleichsam lebendig anwachse — unter Albano's Empfindungen, die noch dazu heute so warm und froh gewesen waren, immer mehr Prägstempel und Umlauf.

Sie ahnete Nichts, sondern sie kam wieder auf ihr Schweigen: „Warum thut mir's aber weh (sagte sie), wenn es recht ist? — Meine „Karoline, Geliebter, erscheint mir auch nicht mehr, und das ist wahrhaftig nicht gut." — Dieses Geisterwesen zog immer für ihn so schwül und grau herauf, wie eben draußen das Gewittergewölke. Seine alte Erbitterung gegen die eignen Neckereien durch Luftaffen, die er nicht packen konnte, ging in eine gegen Lianens optischen Selbstbetrug über. Jener von Karolinen geschenkte Schleier, womit sie sich anfangs so erhaben eingekleidet für das Kloster der Gruft, dieser Reiseflor für die zweite Welt, war diesem Herkules längst ein brennendes, mit Nessus Giftblute getränktes Gewand geworden, daher sie ihn nicht mehr vor ihm tragen dürfen. Der Schluß, daß der Wahn des Todes die Wahrheit desselben säe, und daß in der herübergerückten tiefen Wolke ein Zufall den schlagenden Funken des Todes leicht locke, fiel wie eine Trauer in seine Liebesfeste ein. So sind alle fremde Meerwunder der Phantasie (*wie dieser* Sterbens-Wahn) nur in der Phantasie (im Roman), aber *nicht im Leben* erwünscht, außer einmal auf phantastischen Höhen; aber

jen solche Schwanzsterne sich wie andere bald wieder aus
immel zurückziehen.
rach jetzt sehr ernst — von selbstmörderischen Phantasien —
pflichten — von eigensinniger Verblendung gegen die schönsten
:er Genesung, zu denen er das Verschwinden der optischen
gut rechnete wie das Blühen ihrer Farbe. — Sie hörte ihn
ı; aber durch die Prinzessin, die ihrer Liebe ungeachtet ihm
ıliche Spuren nachgelassen, hatte heute ihre Phantasie einen
n Weg genommen, weit vor ihrem Ich und ihrem Grabe vor=
stand blos vor Linda's Bild, von der ihr Julienne diesen
; schärfere Umrisse, als sonst Mädchen von Mädchen geben —
sehr gutes Mädchen" sagt jedes von jedem — anvertrauet
ı's männlicher Muth, ihre warme Anhänglichkeit an Gaspard
ˈerachtung des Männerhaufens, ihre Unveränderlichkeit, ihr
tschreiten in männlichem Wissen, ihre herrlichen, oft harten,
gen als blumigen Briefe, und am meisten ihr vielleicht nahes
nen, nahmen ihr zartes Herz gewaltig ein. „Mein Albano
ben" dachte immer dieses uneigennützige Gemüth und merkte,
Prinzessin die Absicht demüthigender Vergleichungen gehabt,
sondern erfüllte sie. Dabei fand die Gute so viel höhere
— daß z. B. ihr Bruder nun nicht mehr der Nebenbuhler
bten und seines Freundes sein — daß sie selber ihren kräftigen
rmalen könne der stolzen Romeiro, und daß ja, trotz alles
es, doch alle Geister=Weissagungen einander eingreifend faßten
. — — Das Alles sagte sie nun, weil sie nur ihre Schmerzen,
Hoffnungen verbarg, dem Grafen gar ins Gesicht.
en knirschenden Biß in sein weichstes Leben that jetzt ein böser
- Diese glühende, ungetheilte, nicht theilende Liebe hatt' er,
- glaubt' er. Er war recht nahe daran, sein wie von einem
lag auf einmal in die Höhe brennendes Wesen auch so zu
r die schuldlose, weiße Stirn mit frohen Rosen in den kleinen
kindlich=helle Aufblick des reinen, blaues Augenpaars und das

weiche Angesicht, das schon bei einem musikalischen Fortissimo und bei jeder Heftigkeit im fremden Bewegen oder Lachen kränklich durch das klopfende Herz erröthet, und sein verschämter Haß der Leichtigkeit, mit der ein Mann seine Allmacht und sein Geschlecht zum Erschrecken des zarteren mißbrauchen kann, hielten ihn wie Schutzgeister ein, und er sagte blos in jenem edeln Zorne, der wie eine Rührung klang: „o Liane, Du bist heute hart!"

„Und ich bin ja so weich!" sagte die Unschuldige. Beide waren bisher am Fenster vor dem aus Lilar herschwellenden finstern Gewitter gestanden. Sie kehrte sich schnell um — denn sie konnte seit ihrer Erblindung, wo eine dunkle Wolke gegen sie zu fliegen geschienen, keine mehr lange ansehen — und Albano's hohe Gestalt, mit dem ganzen glühend-lebendigen Gesicht und mit den Seelen-Augen stand vom Abendlicht erhellet vor ihr. Sie legte mit der spielenden Hand, die er frei ließ, sein dunkles Haar aus der trotzigen Stirn sanfter an die Seiten, strich die gedrängte Augenbrahme glatter und sagte, als sein Blick wie eine Sonne stach, und sein Mund sich ernst schloß: „o freudig, freudig „soll künftig einmal dieß schöne Angesicht lächeln!" Er lächelte, aber schmerzlich. „Und dann will ich noch seliger sein als heute!" sagte sie, und erschrak, denn ein Blitz fuhr über sein ernstes Gesicht wie über ein zackiges Gebirge und zeigte es wie das des Kriegsgottes von Kriegsflammen erleuchtet.

Er schied schnell; ließ sich nicht halten; sprach von Wetterkühlen, ging ins Wetter hinaus und ließ Lianen in der Freude zurück, daß sie doch heute recht aus bloßer reiner Liebe gesprochen habe. Aus dem letzten Hause des Dorfs sprang ihm Rabette entgegen; über sein Gesicht fielen die Wetterbäche der verhaltnen Thränen herab; „was fehlt Dir, was weinst Du?" rief sie. „Du träumest" rief er, und eilte vor allen Dingen ins Ungewitter hinaus, das sich plötzlich wie ein Mantelfisch erstickend über den ganzen Himmel hergeworfen hatte. Er suchte sich unter dem regnenden Blitzen zuerst die besten Beweise zusammen, daß *Liane heilige* Reize, göttlichen Sinn, alle Tugenden habe, besonders

emeine Menschenliebe, Mutterliebe, Bruderliebe, Freundesliebe — aber nicht die glühende Einzigen-Liebe, wenigstens nicht gegen ihn. wird nur — er schließet immer fort — von der Gegenwart so gänzgefasset und gefüllt, von meiner so gut als von der eines Armbruchs kleinen Pollux, welche ihr Himmel und Erde verdeckt. — Darum d ihr der Untergang des Lebens so leicht wie der eines Sternchens alle Scheidungen dabei. — Darum stand ich so lange mit einer enden Brust voll Liebe neben ihr und sie sah nicht in meine, weil sie e in der ihrigen fand. — Und so ist's so bitter, wenn der Mensch, er den gemeinen Herzen der Erde verarmend, durch das edelste doch ts wird als zum letztenmal unglücklich.

Der Regen zischte durch die Blätter, das Feuer schlug durch den ld, und der wilde Jäger des Sturms trieb seine unsinnige Jagd. s erfreuete ihn als eine kühlende Hand, woran ein Freund ihn führte. er nicht durch die Höhle, sondern außen am Bergrücken zu seinem en Donnerhäuschen hinaufstieg: so sah er eine dicke, graue Regen- ht das grüne Lilar belasten, und auf dem gebognen Tartarus ruhte r dem Blitz der erleuchtete Sturm. Er fuhr zusammen bei dem tritt in sein Häuschen vor einem Schrei, den seine Aeolsharfe unter Griffen des Windes that; denn sie hatte einst, von der Abendsonne änzt, seine junge Liebe ätherisch wie Sterne eingekleidet und war ihr allen Tönen nachgefolgt, da sie hinausging über das leidende Leben.

Siebzigster Zykel.

Am Morgen darauf waren beide Gewitter aufgelöset in ein stilles ölke. — Und aus den größeren Schmerzen wurden nur Irrthümer. Schwache! wenn das Schicksal uns bei unserer Scheinhinrichtung der Ruthe berührt, nicht mit dem Schwerte: so sinken wir ohnmäch- vom Stuhle und fühlen das Sterben noch weit ins Leben hinein! — Fieber, so auch die geistigen, kühlt der neue, frische Morgen, so wi der bange Abend glühend schürt. Welcher von uns wickelte sich nich

an Abenden — dieser eigentlichen Geisterstunde der Plage-, Haus- und Poltergeister — in den Faden, den er selber spann, den er aber für fremdes Fanggewebe hielt, immer enger durch Entfliehen und Wenden ein, bis er am Morgen seinen Schließer vor sich sah, nämlich sich? —

Albano sah auf dem ganzen gestrigen Kriegsschauplatz nichts mehr stehen als eine blasse, gute Gestalt in Halbtrauer, welche nach ihm mit unschuldigen Mädchenaugen umherblickte, und wornach er doch ewig hinüber sah, wenn sie auch mehr eine Braut Gottes als die eines Menschen blieb. Er fühlte jetzt freilich mehr, wie hoch seine Foderungen an wirkliche Freunde stiegen, als sonst, wo er die höchsten an geträumte Wesen, die er immer gerade in die jedesmalige Form seines Herzens goß, nach Gefallen steigern konnte; und wie in ihm ein niemand schonender Geist regiere, der jedem fremden die Flügel nach seinen eignen ausdehnen wolle, weil er keine Eigenheit dulde außer der kopierten. —

Er hatte bisher von allen seinen Geliebten zu wenig Widerstand erfahren, wie Liane zu viel; beides schadet dem Menschen. Der geistige wie der physische wird ohne Widerstand der äußern Luft von der innern aufgeblasen und zersprengt, und ohne Widerstand der innern von der äußern zusammengequetscht; nur das Gleichgewicht zwischen innerer Wehr und äußerem Druck hält einen schönen Spielraum für das Leben und sein Bilden frei. — Männer dulden ohnehin — da nur die besten an den besten Männern feste, starke Ueberzeugung achten — diese an Weibern schwer und wollen Letztere nicht blos zu ihrem Wiederschein, sondern auch zu ihrem Nachhall haben. Sie wollen, mein' ich, nicht blos die Miene, auch das Wort bejahend.

Albano bestrafte sich mit einigen Tagen freiwilliger Entfernung, bis die unreinen Wolken aus ihm weggezogen wären, die den Sonnenzeiger seines Innern verschattet hatten. Bin ich ganz heiter und gut, sagt' er, so geh' ich wieder zu ihr und irre nie mehr. Er irret jetzt; ist ein fremder, unheimlicher Halbton einmal zwischen alle Harmonien zweier Wesen wiederkehrend durchgedrungen, so schwillt er immer feindlicher an und übertäubt den Grundton und endigt Alles. Der Scheideton

ır hier die Stärke der männlichen Tonart neben der Stärke der weib-
)en. Aber die höchste Liebe verwundet sich am leichtesten am kleinsten
ıterschied. O, dann hilft es wenig, wenn der Mensch zu sich sagt: ich
ll mich ändern. Nur im schönsten, unverletzten Enthusiasmus setzt er
) es vor; aber eben im verletzten, wo er kaum des Vorsatzes fähig
re, soll er sich zur Erfüllung desselben heben und kann es schwer.

Der Graf ging am Morgen wie gewöhnlich in seine Hörsäle und
orachzimmer der Stadt. In den erstern war es ihm schwer, nach den
ernen der Wissenschaften seine Instrumente und Augen festzurichten
d zu visieren, da er auf einem solchen Meere voll Bewegung ging. In
ı letztern fand er den Lektor kälter als sonst, den Bibliothekar wärmer,
Hauswirthsleute aufgeblasener. Er ging zu Roquairol, den er noch
ıte inniger liebte und behandelte, um gleichsam der beleidigten Schwester
ıugzuthun. Karl sagte sogleich mit seinem tragischen schnellen Auf-
ßen des Vorhangs der Zukunft: „es sei Alles entdeckt — — höchst
ıhrscheinlich!" So oft Liebende sehen, daß die seefahrende Welt ihre
.lypso's Insel — die doch frei auf der offnen See daliegt — endlich in
Augen bekommt und die Segel darauf richtet: so verwundern sie sich
n Verwundern. Hat denn irgend ein Paradies so weite und niedrige
acketen — so daß jeder Vorbeigehende hineinsehen kann — als ihres? —

Schon längst hatten, erzählt' er, die Doktors Kinder immer etwas
der Baumeisterin in Lilar zu holen, Blumen, Arzneigläser u. s. w.;
viß als Seh- und Hörröhre Augusti's — dieser sei wieder der Opern-
ker seiner Mutter — kurz sein Vater sei wenigstens bei der Griechin
tern gewesen, hab' aber zum Glück nur ein leeres Paquet*) von Ra-
te an ihn (Karln) gefunden, das er nach den Freiheiten der ministeria-
hen Kirche auf- und zugemacht. „Warum zum Glück (sagte Albano)?
ch werde meine Liebe vor der Welt rechtfertigen und ehren." — „Ich

*) Nämlich immer waren Briefe von Lianen an Albano dareingeschlage
ın sehe hier wieder an zwei Exempeln, wie an der Liebes-Harmonika ein Br
als Tastatur für die Schwester vorstehen müsse, die zu den Glocken will.
te daher immer ein Paar Paare geben, kreuzweise verschwistert und [illegible]

„bezog es auf mich (versetzt' er), denn nie war mein Vater freundlicher
„gegen mich, als seitdem er meine letzten Briefe erbrochen. Er ist diesen
„Nachmittag in Blumenbühl, und wol mehr meinet- als der Schwester
„wegen."

Albano fürchtete nicht, daß die Stadt Minengänge unter sein Kindheitsland hintreiben könne, um etwa durch Eine Flamme die glückselige Insel zu zersprengen — durft' er nicht seinem Werth und Muth und Lianens ihrem trauen? — aber es schmerzte ihn jetzt, daß er so unnütz der kindlichen Liane die Freude und das Verdienst einer kindlichen Offenherzigkeit genommen. Wie sehnt' er sich nun nach dem abbüßenden und belohnenden Augenblick des ersten Wiedersehns, nach dem nächsten Morgen!

Er blieb bei seinem Freund wie bei einem Troste, und ging erst zurück, als die Abendröthe in den Regenwolken umherfloß. — Als er kam, fand er von Linanen schon einen Brief von heute:

* * *

O, guter Albano! warum kamst Du nicht? Wie viel hatt' ich Dir zu sagen! Wie hab' ich Freitags Deinetwegen gezittert, als die wüthende Wolke Dich mit ihrem Donner verfolgte! Du hast mich zu sehr vom Schmerz entwöhnt, so fremd und schwer wird er mir nun. Ich war den ganzen Abend untröstlich, endlich fiel mir Nachts noch dazu ein, daß Du wie von Ahnungen beklommen gewesen, und daß es gern ins Donnerhäuschen schlage. Warum bist Du doch da? Ich stürzte heraus, und kniete neben meinem Bette und flehte Gott an, obgleich das Wetter längst verzogen war, daß er Dich möge erhalten haben. Lächle über mein spätes Gebet; aber ich sagte zu ihm, du wußtest es ja, Allgütiger, daß ich beten würde. Ich wurde auch getröstet, da ich die Sterne ansah, und der gebrochene Stral der Wonne zitterte in mir.

Aber am Morgen machte mich Rabette wieder traurig. Sie hat Dich auf dem Wege weinen sehen. Tausendmal hab' ich untersucht, ob *ich daran* Schuld habe. Sollt' es daher kommen — denn sie sagt's —

aß ich Dich mit meinen Sterbegedanken zu sehr betrübe? Nie mehr sollst Du sie hören, auch der Schleier ist eingeschlossen; aber ich berechnete Dich nach meinem Bruder, dem, wie er selber sagt, das Todes-Dunkel eine Abenddämmerung ist, wo ihm die Gestalten lieblicher werden. — Wahrlich, ich bin ganz selig — denn Du sogar bist es, und hast doch so wenig an mir, nur eine kleine Blume für Dein Herz, aber ich habe Dich. Lasse mir mein Grab; wie von einem Berg kommt bessere fruchtbare Erde davon in mein Thal. O wie liebt man, Albano, wenn Alles neben uns bricht und fällt und verraucht, und wenn doch der Bund und Glanz der Liebe unzerrissen und fest auf dem wegfließenden Leben steht, wie ich oft bei Wasserfällen mit Rührung auf den zerspringenden, reißenden Fluten einen Regenbogen unverrückt und unverändert schweben sah! — O, ich wollte, die Nachtigallen sängen noch, jetzt könnt' ich mit ihnen singen; Deine Aeolsharfe, meine Harmonika wünscht' ich in meiner Hand. Mein Vater war bei uns und heiterer und freundlicher gegen Alle als je. Sieh! sogar er ist gut. Meine Eltern schicken gewiß kein Gewitter in unser Rosenfest. Ich that ihm daher leicht den Gefallen — vergib es — ihm zu versprechen, daß ich keine fremde Besuche in einem fremden Hause — weil es unschicklich sei, sagt' er — annehmen würde. Ich muß auf einige Tage nach Hause wegen der fürstlichen Vermählung; aber ich sehe Dich bald. O vergib! Wenn mein Vater sanft spricht, so kann meine Seele unmöglich nein sagen. — Lebe wohl, mein Herrlicher!

L.

N. S. Bald fliegt wieder ein Blättchen auf Deinen Berg. Sei nur in ewiger Freude! O Gott! warum bin ich nicht mächtiger? Welche Menschen solltest Du dann an Deinem Herzen haben! — Du Lieber!

* * *

Wie beschämt' ihn diese vollblühende Liebe, die es gar nie recht [illegible] wenn sie verkannt wird, und die keine andere Schuld voraussetz[illegible] eigne! — Wie that ihm die gebotene Entfernung jetzt nach der freiwil[illegible] weh! — Er konnte sie nun lieben als einen wehrenden Engel vo[illegible]

Paradiese, wie viel mehr als einen gebenden in ihm! — Aber schwer ist's einem Manne, fühlte der Jüngling, im weiblichen Herzen, zumal in diesem, Absicht von Instinkt, Ideen von Gefühlen rein zu sondern, und an diesem dunkeln, vollen Himmel alle Sterne zu zählen und zu reihen. — Jede Härte, jede unscheinbare Knospe ging zuletzt als Blume auf; und ihr Werth breitete sich wie der Frühling stückweise aus; indeß gewöhnlich von andern Mädchen ein Reisender, der sie besucht, sogleich beim ersten Abschiede Abends eine kleine vollständige Blumenlese aller ihrer Reize und Künste fortnimmt, wie ein Brocken-Passagier im Wirthshause einen niedlichen Strauß überkommt, aus den Moosarten gebunden, welche der Berg trägt.

Er glaubte, sie sei nun bei den Eltern, und folgte nicht als zerrender Knabe, sondern als einstimmiger Mann dem Riesen des Schicksals nach. Im Garten herrschte Regenwetter, die Aussaat jedes starken Gewitters, das immer wie ein Krieg den Kriegsschauplatz verdirbt.

Das verheißene Blättchen erschien: „Sei nur froh. Wir sehen uns „sehr, sehr bald, und dann recht selig. Vergib mir! — ach, ich sehne „mich am meisten.“ — L.

Jetzt empfand er's, welche Tage es waren, die sonst — d. h. blos vor einigen Tagen — vor ihm wie göttliche Erscheinungen vorübergezogen waren und die nun wieder heraufsteigen sollten in Osten als wiederkehrende Sterne! — Warum schneidet sich erst das verlorne Gut wie ein scharfer Demant so tief ins Herz? Warum müssen wir erst etwas beweinet haben, eh' wir es heiß bis zum Schmerze lieben? —

Albano warf Vergangenheit und Zukunft von sich weg, um nur ganz rein in der Gegenwart zu wohnen, die ihm von Lianen versprochen worden.

Einundsiebzigster Zykel.

Am Sonntags-Morgen, als der ganze blaue Himmel offen stand und die Erde festlich geschmückt mit Perlen und Zweigen, klopfte an Albanos Thüre ein leiser Finger, der einer weiblichen Hand gehören

mußte. Liane trat so früh schon herein; Rabette und Karl riefen draußen einen lauten Gruß. An seiner jauchzenden Brust lag das schöne, vom Gehen blühende Mädchen mit seligen, hellen Augen, eine frisch-bethauete Rosenknospe. Es war sein schönster Morgen, er fühlte rein, daß Liane liebe. Als die Aeolsharfe einklang, sah sie hin, erinnerte sich erröthend an den schönsten Bundes-Abend und hörte still zu, und trocknete das Auge, da sie es wieder auf Albano wandte. — Aber er konnte in diesen Tempel der Freude nicht eintreten, ohne sich gereinigt und geheiligt zu haben durch Offenheit über seine neulichen Irrthümer. Welcher süße Wettstreit um Bekennen und Vergeben, da Liane liebend erschrak und bekannte, daß sie ihn neulich nicht errathen — daß nur sie die Schuldige sei und daß sie jetzt schon besser sprechen wolle. Sie konnte sich über die verdeckten Schmerzen, die sie ihrem Freund gemacht, gar nicht zufrieden geben. Wie Mahagony-Geräthe in keiner Temperatur bricht und keine Flecken annimmt und kein Polieren bedarf: so ist dieses Herz, fühlte Albano, der sich nun schwur, überall, auch wo er sie nicht errathe, zu sich zu sagen: sie hat Recht.

Sie lösete ihm das Räthsel ihrer heutigen Erscheinung mit jenen freundlichen Mienen, welche ein guter Mensch verdoppelt, wenn er etwas zu versüßen hat; „sie gehe nämlich heute nach Pestitz zurück — aber spät, „erst Abends, erst um die Theezeit komme der Wagen, und ihnen bleibe „ein ganzer Tag; und sie hoffe nicht, daß ihr Vater diesen Umweg über „Lilar für einen Bruch ihres Versprechens nehmen werde." Ein liebendes Mädchen wird unbewußt kühner. — Darauf suchte sie ihn über die friedlichen Absichten ihres Vaters recht ruhig zu machen, und stellte ihm seine Strenge, womit er sich und andere der Konvenienz unterwarf, als die Ursache seiner Verbote, so wie ihrer Zurückberufung zum Vermählungsfeste vor. Albano, so nahe am letzten Schwure, hielt ihn und sagte: sie hat Recht.

Der Hauptmann trat mit der rothwangigen Rabette herein, in deren Augen die Freude blitzte. Das kleine Zimmer machte durch Enge und Verwirrung die Lust nicht kleiner. Karl, sonst so sehr dem Besuche

ähnlich, der in den ersten Morgenstunden noch beschneiet ist, stand schon mit einem warmen Gipfel da; er setzte sich ans Instrument und donnerte mit einem aufgeschlagnen Prestissimo von Haydn — diesem rechten Stundenrufer jauchzender Stunden — in die laute Gegenwart, und spielte zur Verwunderung der Weiber das Schwerste so leicht vom Blatte, daß er mehr hinein- als herausspielte und Vieles (z. B. den Baß) immer selber setzte, indeß Albano mit fast komischer Treue in der Musik eben so sehr die Wahrheit wieder gab als in jeder Geschichte, die immer in Karls Munde wieder eine erlebte. Der Morgen legte allen Seelen die Flügel an, die der Mittag den Menschen immer bindet — daher die Aurora mit geflügelten Rossen fährt und der Tagsgott mit flügellosen. — „Aber wie „sind nun unsere sieben Freudenstazionen zu machen — (fragte Karl) „denn der Tag liegt wie ein Gartensaal mit lauter Lustgängen nach allen „Seiten vor uns offen" — „Karl, ist es denn nicht einerlei, wo ein Mensch liebt?" sagte Albano. — Seliger, dessen Herz nichts braucht als noch eines, aber keinen Park dazu, keine opera seria, keinen Mozart, keinen Raphael, keine Mondfinsterniß, nicht einmal einen Mondschein, und keinen vorgelesenen oder nachgespielten Roman!

„Zuerst muß ich meine Chariton sehen" — sagte Liane. — „D
„kann uns ja (nahm ihr Bruder sogleich auf) unser Essen in den go
„schen Tempel nachtragen." — Er wollte an diesem holden Tage
12ten Jahrhundert essen, und bei einem bänglichen, bunten Scheibe
und auf eckigem, schwerem, dickem Geräth und gleichsam dunkel
der Erde der oben grünenden Gegenwart mit blühenden Gesichtern f
denn so überlud er die vollsten Genüsse noch mit äußern Kontraste
genoß jede frohe Gegenwart am meisten in der nahen Beleuchtun
Abspieglung der geschliffnen Sichel, die sie abmähte*). „Gott b

*) „Ein solcher Charakter (schreibt Hasenreffer dabei) wäre für R
„Kotzebue's erwünscht, weil diese, da er seiner Natur nach immer den W
„*Situazion* durch den zufälligen Ort derselben schaffen und heben will, u
„*Deckmantel* seiner Persönlichkeit ganz der ihrigen fröhnen und die Sch
„*Dichters* in die Schwäche des Helden verkleiden könnten." Mich dünkt,
so viel ein Biograph von Romantikern urtheilen kann, sehr treffend.

und behüte, Freund!" sagte Rabette. Auch Albano fand die freundliche Griechin, ihre lachenden Kinder und die nahen Rosenfelder besser dazu; und siegte mit Lianen. Vor dem belaubten Häuschen liefen ihnen die Kinder entgegen, Helene mit dem Schürzchen voll aufgelesener Orangenblüten, weil ihr das Brechen verboten war, und Pollux im letzten, leichten Verbande des gebrochnen Arms, dessen Hand jetzt mit der Rechten am hohlen Zusammenfalten und Platzen der Rosenblätter hatte arbeiten müssen. Beide berichteten ein: „die Mutter sei noch nicht fertig und „habe sie zuerst angezogen." — Aber schon nett und einfach wie zum Priesterin-Tanze um den Altar froher Götter sprang Chariton ihrer Liane entgegen und passete die schnell angelegten Kleider nur noch durch ein leichtes Rücken und Zucken gar an. „Das ist (sagte Roquairol, nachdem er von Rabetten das nickende Ja sehr leicht dazu erhalten, weil sie seine französische Bitte um dasselbe nicht verstanden) meine Gemahlin seit Gestern —" und er genoß ohne Umstände das Du-Recht, das sie seit dem freundlichen Zuspruche des Ministers mit jungfräulichen Ahnungen lieber annahm.

Da Liane freundlich vier Gäste des Mittags bei Chariton anmeldete: so standen in den schwarzen Augen der Griechin Freudenblitze, und das kleine Gesicht mit italiänischen, großen Augenbraunenbogen wurde ein feststehendes Lächeln, das nicht Küchenverlegenheit, sondern nur zungenlose Freudigkeit war, welche ihren weißen Zahnhalbzirkel noch weiter glänzen ließ, da Karl vollends sagte: „Du kannst ihr ja helfen, „Frau!" „Das versteht sich!" sagte Rabette ganz entzückt, weil ihr Herz weiter keine andere Lippen hatte als ihre beiden Hände, für welche es so viel war, als wenn sie von der geliebten gedrückt würden, wenn sie für sie harte Arbeit angreifen durften. Verwünschte sie nicht so oft ihre unberedte, stockende Kehle, wenn Roquairol vor ihr seine feurigen Ströme rausen ließ? — Jetzt, da er wieder die Nähe mit künstlichen, schattierenden Scheidungen ausgeschmückt hatte, drang er freilich darauf, daß Chariton die expedierende Sekretarin bliebe und Rabette nur unterzeichne. Auch Liane wollte aus gleicher Weiblichkeit etwas für ihren [illegible]

schaffen; aber da sie als ein Mädchen von Stande nichts kochen konnte, sondern nur etwas backen, so wurd' ihr — aber ungern von ihrem Freunde, der die süße Gestalt nirgendswo gern sah als, wie andere Schmetterlinge, nur unter Blumen bei ihm — zugestanden, ganz spät und zehn Minuten lang mit den Augen und in seltenen Fällen mit den drei Schreibfingern an den Schneebällen mitzuarbeiten, welche das Dessert beschließen sollten.

Einen breitern Baldachin, oder einen schöner geschnitzten Zepter und Apfel hatte noch keine Küchen-Ballkönigin oder gar schönere dames d'atour, als Chariton; und Geschirr und Feuer wurden ganz dadurch verdunkelt.

Nun gingen die glücklichen Paare — und die Kinder mit — hinaus in den freudigen Tag, in den jugendlichen Garten, um die Wandelsterne mit ihren Monden einander bald nahe, bald ferne, bald im Gegenschein, bald in der Zusammenkunft zu stehen auf der himmlischen Kreisbahn um dieselbe Sonne. „Wir wollen auf Geradewohl (sagte Karl im Hafen) ausschiffen und zusehen, ob wir uns nicht treffen." — Albano ging mit Lianen den Kindern nach, die schon an den kleinen Häusern durch die Rosengänge hüpften, auf die Brücke über den singenden Wald. Wem das Herz so ruhig-selig schlägt, der sucht in der unsichtbaren Kirche keine sichtbare — der ganze Tempel der Natur ist der Tempel der Liebe, und überall stehen Altäre und Kanzeln. Auf dem glatt-niedergehenden Lebensstrome steht der Mensch ohne Ruder selig in seinem Kahn und regiert ihn nicht.

Dann lenkten die Kinder, eingedenk der mütterlichen Auswanderungsverbote, auf der Brückenhöhe rechts hinüber zu den westlichen Triumphbogen, und Helene lief blos als ziehende Führerin des Rekonvaleszenten mit seiner Hand recht unerwartet wild voraus. Albano folgte den kleinen Lotsmännchen und Leithündchen so gern. Himmel! wenn sie sich so auf der herrlichen Höhe umsahen und in den reich ausgebreiteten Tag, und in ihre Augen darauf: wie wölbten sich die Bogen der Lebensbrücke so frei und weit, und die Schiffe flogen mit aufgeblasenen

Segeln und stolzen Masten hindurch! — Rosenbäume kletterten an den Triumphbogen herauf, die Kinder langten hinaus, knickten Rosen von ihrem Gipfel und trabten, den fremden Gehorsam verarbeitend und erprobend, über vier Thore hinweg, um von dem fünften in den glatten, blanken See darunter zu schauen und in den „Zauberwald" hinabzusteigen, wo die Kunst wie die Kinder spielte.

Aus dem Eingange des Waldes traten Karl und Rabette heraus, um zu Chariton über die Bogen zurückzugehen, jener zum Flaschenkeller — er hatte etwas Leeres daraus in der Hand — diese ein wenig in die Küche. Er ging selig wie auf Flügeln und sagte: das Leben fährt heute auf dem Wagengestirn im Blauen dahin. Er kehrte aber um, um vor ihnen die Plejaden aufgehen zu lassen, nämlich den sogenannten „verkehrten Regen," der blos fünf Minuten lang und eigentlich nur bei Illuminazion steigt. Er führte Alle in den Wunderwald durch ein im Mittagsschlummer liegendes Licht, das unter freien Bäumen glühte, deren weit auseinanderstehende Stämme sich nur die langen Zweige boten. Auf dem Brennpunkt der malerischen Bahnen ließ er sie das Spiel des Regens erwarten. Die Kinder sprangen mit ihren Hoffnungen nach und setzten sich, vom Muthe der Erwachsenen gedeckt, mit diesen auf bezeichnete Götter- oder Kindersitze, zwischen zwei kleinen runden Seen.

Während Karl schnell im Zickzack, der hydraulischen und mechanischen Maschinerie wegen, hin- und herlief — ohngefähr nach den Punkten des Irrgartens in Versailles — so konnten sie den überall aufgehenden Zauberwald durchfliegen — ein allmächtiger Arm der außen vorbeigehenden Rosana griff unter die Blumen herein und trug eine schwere, reiche Welt — bald war das Wasser ein fester Spiegel, bald eine gewundne, wellenschlagende Ader, bald eine Quelle, bald ein Blitz hinter Blumen, oder ein schwarzes Auge hinter Blätter-Schleiern — schmale Ufer, kurze Beete, Kindergärten, runde Inseln, kleine Hügel und Landzünglein wohnten dazwischen, *sie hielten ihre bunten*, blühenden Kinder auf dem *Arm und Schooß, und die blauen* Augen der Vergißmeinnicht und die

vollen Tulpenwangen und die blaßwangigen Lilien spielten wie Geschwister, von Fremden geschieden, beisammen, aber Rosen liefen durch Alle. Jetzt hörten die Menschen murmeln und rauschen, die Seen neben ihnen walleten; an einem abgerindeten, auf eine Insel eingepfählten Maienbaum fingen oben die gelben Tannennadeln zu tropfen an — von den Hängebirken auf der Landzunge glitt ein innerer Regen nieder — aus den beiden Seen neben ihnen flogen Wasserstralen wie fliegende Fische gen Himmel — Jetzt quoll es überall, und Reihen von Quellen, diesen Wasser-Kindern, spielten mit den Blumenkindern — Wie Vögel flatterten Stralen mit breiten Flügeln aus den Lorbeerhecken und fielen in die Rosengruppen nieder — an einem Hügel voll Eichen kroch eine Wasserschlange hinauf — kriegend schossen aus allen Ufer-Mündungen belagernde Bogen an die Gipfel — Plötzlich fanden sich die überlisteten Zuschauer mit Regenbogen überwölbt, denn die Seen warfen ihre Wasser hoch über sie hinüber, daß durch das Tropfengegitter die wankende Sonne brannte wie durch eine zersplitterte Juwelenwelt. — Die Kinder schrieen erschrocken. — Die aufgejagten Vögel kreuzten durch den Regen — Nachtschmetterlinge wurden niedergeworfen — die Turteltauben schüttelten sich an die Erde gedrückt in den Güssen — die Ufer und die Beete hielten ihre blühenden Kleinen dem Himmel unter. — —

Nach fünf Minuten war Alles vorbei und nur in allen Blumen und Augen zitterte der nasse Glanz und auf den Wellen die Sterne fort. Die Kinder liefen dem Wunderthäter Karl nach. „Vorbei draußen (sagte Albano), aber nicht in uns. Ich bin heute recht still-froh, denn Du „liebst mich, und auch die ganze Welt ist freundlich. — Bist Du auch „glücklich, Liane?“ — Sie antwortete: „noch froher, und ich müßte vor „Freude weinen, wenn ich es sagte.“ — Aber sie weinte schon. „Sieh! die Tropfen!“ sagte sie naiv, als er sie anblickte, und nahm seine vom Regenbogen angespritzte sanft von seinen Wangen weg. Sein Mund berührte ihr heiliges, zärtliches Auge, aber das andere stand offen und ihr Herz und ihre Liebe blickten ihn daraus an, und nie schwebte ihre heilige Seele ihm näher.

Nach wenigen Minuten war auch dieser nach dem Himmel gekehrte Regen vorüber. Sie gingen mitten über den freien Garten den Morgen-Partien und Thoren zu. Wie lagen in der offnen Welt die Küsten der Zukunft so hell vor ihnen mit dickem, hohem Grün, und Nachtigallen flogen um die Ufer! — Die Entzückung macht das männliche Herz weiblicher; die Stimme seiner vollen Brust redete nur leise zu Lianen, auf deren seitwärts und gen Himmel geneigtem Angesicht ein stilles, frommes Danken lag, sein feuriger Blick regte sich nur langsam und ruhte an der schönen Welt, und er ging ohne hastiges Ueberschreiten um die kleinste Landspitze. Die junge Nachtigall wetzte den abgefütterten Schnabel am Zweige und schüttelte sich lustig, die alte sang ein kurzes Wiegenlied und hüpfte mit Tönen nach neuer Kost — Und überall flogen und schrieen die Kinder des Frühlings und ihre Eltern durch einander — Kleine, weiße Pfauen liefen ungeputzt wie kleine Kinder im Grase — Selig floß der Schwan zwischen seinen Wellen mit dem weißen Bogen über den untergetauchten Augen, und selig schwebte die glänzende Tonmücke wie ein fester Stern unverrückt in den Lüften über einer fernen blumigen Glocke. — Die Schmetterlinge, fliegende Blumen, und die Blumen, angekettete Schmetterlinge, suchten und überdeckten einander und legten ihre bunten Flügel an Flügel — Und die Bienen tauschten Blumen nur gegen Blüten, und die Rose, die keine Dornen für sie hat, nur gegen die Linde. „Liane (sagte Alban), wie lieb ich heute durch Dich die ganze Welt, „ich möchte den Blumen einen Kuß geben und in die vollen Bäume mich „drücken; ich könnte nicht dem langen Käfer da unten in den Weg „treten.“ „Sollte man (versetzte sie) je anders fühlen? Wie kann ein „Mensch, dacht' ich oft, der eine Mutter hat und ihre Liebe kennt, das „Herz einer Thiermutter so kränken und zerreißen? Aber wir vergeben „den Thieren, sagt Spener, auch nicht einmal ihre Tugenden.“ — „Laß „uns zu ihm“ sagt' er.

Sie kamen außerhalb der Morgenthore an dem Bergweg hinter dem Flötenthal oben an dem mittagshellen Häuschen des alten Speners an; aber da sie ihn laut lesen und beten hörten, gingen sie lieber in

großer Ferne vorüber, um in seinen heiligen Himmel nicht einmal ihren Schatten zu werfen.

Sie schaueten ins schöne, stille Flötenthal und wollten eben hinein; endlich sprach es zu ihnen mit Einer Flöte hinauf. Ihre Freunde schienen drunten zu sein. Die Flöte klagte lange einsam und verlassen fort, keine Schwestern und keine Fontainen rauschten darein. Endlich keuchte neben der Flöte eine scheue, zitternde Singstimme angestrengt daher. Es war hinter den langen Gesträuchen Rabette. Sie rührte beide in die tiefste Seele, weil die Arme mit dem Arbeiten ihrer unbehülflichen Stimme dem Geliebten das demüthige Opfer des Gehorsams brachte. „O, mein „Albano, (sagte Liane sich entzückt an ihn schlingend) welche Süßigkeit, „daß mein Bruder glücklich ist und Seelenfrieden hat und durch Deine „Schwester!" — „Er verdient meinen (sagt' er bewegt), aber wir „wollen sie beide nicht stören, sondern den alten Weg zurückgehen." Denn Rabettens Töne wurden oft zerschnitten, aber es war ungewiß, ob von Furcht — oder von Küssen — oder von Rührung.

Als sie wieder durchs Morgenthor hereintraten: kam die Sängerin und Karl ihnen aus der grünenden Pforte entgegen, beide verweint. Karl, gewaltsam über lebendige Beete tretend und mit irrenden Augen, griff nach beider Hand mit seinen und sagte: „das ist doch einmal ein „Tag auf der Regenwelt, der nicht wie eine Nacht aussieht — Bruder, „aber wenn man so innig selig ist und Sphären vernimmt, so find's „solche Töne, wie man einmal zum Zeichen hörte, daß vom Markus „Antonius sein Schutzgott Herkules weiche." — So werden die Freuden, wie andere Edelsteine, mechanische Gifte, welche blos in der Ferne glänzen, aber berührt und verschlungen uns zerschneiden. Aber Albano versetzte lächelnd: „Da Du Dich jetzt fürchtest, Lieber, so hast Du nichts „zu fürchten; denn Du bist nicht rein glücklich. Ich aber fürchte leider „nichts." — „Bravo! (sagte Karl) Nun geht in Eure Küche, Mädchen!" Er ging in den sogenannten „Tempel des Traums," drang aber bald in die verbotene Küche nach.

Albano besuchte Lianens Frühlingsstübchen. Hier malt' er sich

enen Glanz-Sonntag zurück, wo ihn Liane durch Lilar geführet, und er
ieß die Vergangenheit in die Gegenwart mildernd schimmern; aber diese
iberstralte sie. Draußen im Garten standen und glänzten, so schien es
hm, die reinen Säulen seines Himmels, die Träger seines Tempels, die
Bäume; und Alles, was er hier neben sich sah, gehörte wieder zu seinem
Glück, Lianens Bücher und Bilder und Blumen und jede kleine Zeich-
ung von ihrer zarten Hand.

Endlich trat die Heilige der Rotunda selber — jungfräulich erröthend
iber diese Nähe und über sein Erröthen — herein, um ihn ins kühle
ißzimmer hinabzuholen. Es war klein und dämmernd, aber das Herz
edarf zu seinem Himmel nicht viel Platz und nicht viel Sterne daran,
venn nur der der Liebe aufgegangen. Zu den Tischreden — wodurch erst
in Essen ein menschliches wird — und zu den Scherzen — den feinsten
Zwischengerichten, dem Streuzucker des Gesprächs — lieferten die Kinder
as Ihrige, zumal da sie, unfähig, vom verbotnen Du zum Sie zu
eigen, immer Du-Sie zugleich gebrauchten. Die hochrothe Chariton
nachte Auszüge aus Dians Briefen und aus ihrer Lebensgeschichte und
ıs den Wundzetteln von Pollux Armbruch; sie suchte die Schneeballen
schätzen, hörte schalkhaft-gläubig auf den Hauptmann hin, der das
erzhafte Ehe-Du gegen Rabette zu fünf Akten verspann, und lächelte
u da, wo es verlangt wurde. Am meisten lief die Spielwelle aller
len, Karl, fröhlich um; dieser Jupiter, den immer die Finsternisse so
r Trabanten umflogen, konnte einen großen, heitern Glanz zeigen,
er und man wollte. So oft Albano wie vorhin nicht in sein Trauerspiel
zog er den Vorhang eines Lustspiels auf. Der guten Rabette war
inreden so viel wie sein Anschauen, obwol sie nur das Letztere er-
te, um weder ins Du, noch Sie zu fallen. Albano, mit Ohren
gen an Eine Seele geknüpft, konnte mit den Lippen nicht viel
ervorbringen als ein seliges Lächeln; einen Hymnus hätte er
gemacht als ein Bonmot, ein Tischgebet leichter als eine Tischrede.
nn seine Liane war heute zu liebreich! So vergnügt und er-
schauete das süße Mädchen umher, mit so herzlichem Spiel die

gesprächige, neckende Wirthin machend, daß ein Mann, der es sah und an ihren festen Sterbeglauben dachte, von diesem Tanz um das Grab mit Blumen auf dem Haupt, nur desto inniger gerühret wurde, wenn er auch merkte — oder vielmehr eben darum — daß sie hier mit dem Scherze selber Scherz treibe, blos um — nach ihrer neuen moralischen Trauerordnung — ihrem Geliebten jede Scheide-Stunde zu versüßen, sowol die nächste als die letzte. Aber das war schwer zu merken, weil in weiblichen Seelen jedes Scheinen leicht Wahrheit wird, nicht nur das trübe, auch das frohe.

Wie wurde ihr Freund und jeder gute Mensch so froh, weil die Heilige sich selber selig sprach! Und dann wurde wieder sie es mehr. So schlägt, wie zwischen zwei Spiegeln, der Glanz der Wonne zwischen theilnehmenden Herzen in wachsender Vervielfältigung hin und her und wird unabsehlich.

Zweiundsiebzigster Zykel.

Die Stunde der Abfahrt rollte auf schnellen Rädern heran, mehre Sternbilder der Freude gingen unter, als heraufkamen. So grünen die blühenden Weingärten des Lebens immer an einem bergigen Hinauf und Hinab, nie in einer ruhigen Ebene. Die zwei Liebenden brauchten jetzt Stille, keine Gänge. Sie machten den nächsten, den ins Donnerhäuschen. Sie traten in die wehende Vesper-Erde wie in ein neues Land; mitten im Tage wird der Mensch aus Einem Traum nach dem andern wach und hat immer vergessen und sieht immer verneuet. In Albano stand der goldne Saitenglanz der Freude noch unter der wegrückenden Sonne; er sagte ihr froh, wie oft er sie besuchen würde bei ihren Eltern, und wie er diese gewiß befreundet zu finden hoffte. Liane malte alle seine Hoffnungen noch als Tochter und Liebende mit ihren aus. Aber jetzt ließ sie ihr vorhin leichtes Herz, das auf den Blumen des Scherzes sich wiegte, auf dem festern Ernst ausruhen.

Wenn im Menschen Friede und Fülle ist, so will er nichts mehr genießen als sich, jede Bewegung, sogar die körperliche, verschüttet den

vollen Nektarkelch. — Sie eilten aus dem lauten, regen Garten ins stille, dunkle Donnerhäuschen. Aber da sie, wie geschieden von der Welt, die um die Fenster hellglänzend und sich entfernend hinauslag, in der kleinen Dämmerung einsam neben einander standen und sich ansahen — und da Albano's Seele war wie ein sonnentrunkenes Gebirge am Abend, licht, warm, fest und schön, und Lianens Seele wie die aufdringende Quelle am Gebirge, die hellrein und kühl und verborgen dahin rinnt, und nur vom Abendstral berührt rosenroth glüht — und da diese einzigen Seelen gerade sich fanden in der weiten uneinigen Erde: so durchschauerte sie eine gewaltsame Freude wie ein Gebet, und sie stürzten sich ans Herz und glühten weinend und schaueten sich groß an in der Umarmung; — und an der Aeolsharfe thaten sich schnell die Flügelthüren eines begeisterten Konzertsaales auf und herausschlagende Harmonien wehten vorbei und schnell gingen die Pforten wieder zu.

Sie setzten sich ans luftige Morgenfenster, vor welchem die Blumenbühler Berge und Lilars Hügel und Pfade im Sonnenglanze lagen. Um sie war der Abendschatten und Alles still und die Aetherharfe athmete leise. Sie sahen sich nur an und freueten sich ins Innerste hinein, daß sie einander liebten und bewahrten. Wie entronnen blickten sie, von dieser Burg beschirmt, hinab in die rauschende, bewegliche Welt; unten blies der Wind die Mohn- und Tulpen-Lohe breiter und in die schwere, gelbe Ernte — die Silberpappeln, ewigen Mai-Schnee tragend, flatterten mit aufgewühltem Glanz — ein Taubenflug rauschte eintauchend ins Blau hinein — und drüben standen unter fliegenden Wolken die runden Tempel Gottes, die Berge, neben einander in Reihen und trugen bald Nächte bald Tage — und der fromme Vater stand allein auf seiner Höhe und reichte seinem Rehe weiche Aeste.

„So bleiben wir!“ sagte Albano und drückte ihre liebe Hand mit seinen beiden an sein Herz. „Hier und dort! (sagte sie) — Albano, wie „oft hab' ich gewünscht, Du wärest zugleich meine Freundin, damit ich „*mit Dir von Dir reden könnte.* Wer weiß es auf der Erde, wie ich „*Dich achte, als ich allein?*“ — „Hier und dort? — Liane, ich hi[illegible]

„glücklicher als Du, denn ich allein glaube an unser **langes** Leben „hier" sagte er auf einmal verändert.

Welche Ursache es nun sei — entweder die, daß der Mensch gar nicht gewohnt ist, in einer von aller Zukunft und Vergangenheit abgelöseten reinen Gegenwart glücklich zu sein, weil sein innerer Himmel wie der physische immer gerade und nahe über ihm finster-blau aussieht, und erst um den fernen Horizont herum glänzend — oder daß es ein so zartes überirdisches Glück gibt, was wie der Mondschein von jeder Wolke zu dunkel wird, indeß rohes wie das Tageslicht die breiteste verträgt — oder daß Albano zu sehr den Männern glich, die immer in der Freude ihre Kräfte so stark fühlen, daß sie lieber den Göttertisch umstoßen als ein Gericht und Himmelsbrod weniger darauf sehen wollen, lieber ganz unglücklich sein als nicht ganz glücklich: — genug er konnte und wollte der Furcht und dem Verhüllen nichts mehr schuldig sein.

Daher als Liane ihn statt zu beantworten nur umarmte und schwieg, weil sie den ganzen Tag ihrem Versprechen treu bleiben wollte, die Festtapeten schöner Tage mit keinem Trauertuche auszuschlagen: so sagte er, wie von einem fremden Geiste fortgestoßen, geradezu: „Du beantwortest „Nichts? — Nur Freuden, nicht Leiden, soll ich theilen? — Du hast „Deinen Schleier nicht? — Mich willst Du schonen wie einen Schwachen? „Und Dich allein drückt Dein Todes-Glaube fort? — Liane, ich will „auch Schmerzen haben und alle Deine, sag' Alles!" —

„Wahrlich, nur mein Versprechen wollt' ich halten (sagte sie) und „mehr nicht. Aber was soll ich denn zu Dir sagen, Lieber?" —

„Du stirbst also gewiß nach einem Jahre, glaubst Du, Abergläubige? — Himmlische!" sagte er.

„Wofern es Gottes Wille so ist, gewiß! (sagte sie) O mein guter „Albano, was kann ich denn für meinen Glauben, der Dich auch so „schmerzt?" Und hier konnte sie ihre Thränen nicht mehr hindern, und alle Kruzifixe der Erinnerung regten sich in der schönen Seele lebendig und bluteten heftig.

„Gottes Wille? (fragt' er) — Eben so gut könnt' er jetzt einen

„Winter wie einen Eisberg in diesen frohen Sommer stürzen — —
„Gott?" wiederholt' er, sah auf, kniete hin und betete: „o, du all-
„liebender Gott . . . ."

„Und Du stirbst mir nicht!" kehrt' er sich wie zornig gegen sie, zum Weiterbeten unfähig vor dem Geschrei seines Herzens, und mit beiden Händen hastig über sein nasses Gesicht wegstreifend — Nun betete er sanfter zitternd fort: „Nein, Du Allliebender! tödte nicht dieses schöne,
„junge Leben! Lass' uns beisammen, lang' und fromm!"

Sie kniete unwillkürlich neben ihn — heute matter von Freuden und unbekannten innern Siegen, sogar vom langen Gehen — desto heftiger angefallen von einer rührenden Wirklichkeit, da sie von rührenden Phantasien verwöhnt und erweicht war — und unsäglich leidend bei Albano's Schmerz — sie konnte nicht reden — wie unter einer schnell aufgeworfnen Last bückte sich ihr Haupt und Hals — und so blickte sie wie vom ganzen Leben schwer umwölkt auf den Boden hin — der umfangende Todesfluß rauschte mit Einem Arm um sie — da sah sie, ohne aufzublicken, irgendwo ihre Karoline im Brautkleide und mit dem weißen, gold-punktierten Schleier ziehen, der sich lang über das Leben wegschleppte, und sie sah es deutlich, wie die Gestalt, da Albano um ihr Leben bat, langsam hin und her schüttelte.

„Hör' auf zu beten! (rief sie trostlos) Du harte Erscheinung, erhöre
„aber mich und mache nur Ihn glücklich!" betete sie, aber sie sah Nichts mehr; und sie verbarg das von Qualen durchzogne Gesicht mit unaussprechlicher Liebe an seiner Brust.

Hier rief ihr Bruder herauf, der Wagen sei da. Sie warf ein schnelles, dünnes Ja hinab. „Trennen wir uns?" fragte Albano; der Feuerregen der Entzückung war nun als ein finsterer Aschenregen in seine offne Seele zurückgefallen — und darum fuhr er ohne alle Schranken seines Schmerzes fort: „so haben wir uns zum letztenmal gesehen?" und unter dem geschlossenen Augenliede weinte sein gutes Auge.

„Nein, bei dem Allgütigen nein!" sagte sie und stand auf, um zu *gehen. „Bleibe!" sagt' er,* und sie blieb und umarmte ihn wied-

„Aber begleite mich nicht!" bat sie. „Nicht!" sagt' er und hielt die Wegziehende lang' an den Fingerspitzen; es schmerzte ihn so sehr, da er die auf diese stille Gestalt getriebnen Leiden ansah, daß diese weißen Schwingen der Unschuld sich an seinen Klippen und Berghörnern voll Blut geschlagen. Er zog sie wieder an sich, eh' er sie und sein Heil entließ. Er sah ihr nach, wie sie langsam an dem sonnigen Berg, unter den Zweigen sich trocknend, hinunterschlich und gesenkt lauter heitere, blühende Wege des Vormittags ging. Er schauete aber nicht nach, da ihr Wagen über den fröhlichen Wald wegrollte; er stand am Morgenfenster und sah seine Kindheits-Berge zittern, weil er seine Augen zu trocknen vergaß.

Sechzehnte Jobelperiode.

Die Leiden einer Tochter.

Dreiundsiebzigster Zykel.

Wolken wie die letzten bestanden für Albano weniger aus niederfallenden Tropfen als aus niedersinkendem Staub. Sein Leben war noch ein Treibhaus und stand daher nach der Sonnenseite. Jeder Tag brachte eine neue Schutzschrift für die ferne schöne Seele, bis sie am Ende gar keine mehr brauchte. Aber jedem Tage gab er auch einen Ablaßbrief ihres Schweigens mit; später wurden Anstandsbriefe (Moratorien) daraus; endlich als sie immer gar Nichts von sich hören und lesen ließ: so fing er an, in den obigen Schutzschriften wieder nachzusehen und Manches darin auszustreichen.

Eben so wenig fand er für sich oder für ein Blatt eine Treppe zu ihr. Sogar der Hauptmann war seit einigen Tagen nach Haarhaar verreiset. Mit müden Händen hielt er den schweren, ausgetrunknen

cher, der leer am schwersten wiegt. — Die wilden Hypothesen,
Mensch in einem solchen Falle durch sich traben lässet — wie
z. B. die von Lianens Krankheit, Erkältung, Gefängniß, Ab-
d in ihrem Wechsel und Werthe mit Nichts zu vergleichen als
en so großen Wildheit und Zahl der Plane, die er anwirbt
kt, z. B. den der Entführung, des Hasses, der Duelle, der
ng. .
arte, feststehende Zeit hatte keinen Zeiger auf ihrem Ziffer-
stand seinem Schicksal so nahe wie der Mensch seinen Träumen;
r beider Gestalt erkennen oder vorbereiten kann. Er ging oft
adt, deren sämmtliche Gassen durchritten, durchlaufen und
n wurden, weil man die Balken zum herrlichsten Throngerüste
ragen und nageln wollte, auf welchen sich die fürstliche Braut
Eintrittskomplimente im Lande am weitesten umsehen konnte;
te nichts darin von der seinigen, als daß sie öfters mit dem
ie Bildergallerie besuche.
rch schienen zwei ängstlichen Hypothesen, die ihrer Krankheit
Hauskriegs, die Stacheln auszufallen. Das Beste, obwol
rste war, geradezu den Minister wie den Besuv zu besuchen,
schönste Aussicht zu haben. Er besuchte den Besuvius. In
ar dieser Vulkan nie stiller und grüner; er fragte nach Allem
h über Vieles heraus, was das Vermählungsfest unmittelbar
uch sucht' er seine Hoffnungen und Wünsche nicht zu ver-
ß der Graf die bewundernswürdige Braut bewillkommen
e.
Ende mußte dieser auch die seinigen über die Weiber zu er-
en. Der Minister versetzte ungemein heiter, daß beide das
äulein von Wehrfritz" eben nach Blumenbühl zurückbrächten;
h sofort aufs Lob dieser „unverdorbnen Natur" ein. Albano
, aber viel froher. Auf seinem Wege brannten doch einige
rnen.
n Morgen gerieth er in ein Winkelgäßchen, wo keine einzige

„mich so höflich gewesen, aber — nachher noch mehr gegen meine
„die Mutter — und sie haben den Hauptmann so sehr genan
„gelobt — kurz, sie wissen freilich Alles, mein herrlicher, he
„Bruder!" sagte sie — aber von Lianen wußte sie dem herrlichen
nichts zu bringen, außer ihren Gesundheitspaß; ihr freudiges Au
sich nach gar keiner dunkeln Gegend gewandt. „Wir ware
„Minute allein, das macht's," setzte sie dazu und kam wieder a
Hauptmann, den der Minister als Marschkommissarius der ei
den Fürstin auf die Haarhaarer Straße versendet habe, doch ver
ihn auf die Illuminazions-Nacht in Lilar, wo sie und Liane und
seitige Eltern dabei zu sein ausgemacht hätten. Du gutes G
wer gönnt dir nicht den blitzenden Ring der Freude, den du a
braun und hart gesottenen Hand ansiehst, und wer wünschet nic
daß seine Steine nie ausfallen? —

Bald darauf flog dem Verlassenen der Bruder der vergangne
an das Herz, Karl. Er wiederholte beinahe Rabettens Aussagen,
nicht ihre Entzückung; er sagte — aber ohne sonderliche Rührung
der Vater wirklich ihm den Bruderkuß mit einer Kußhand durch
Zimmer zuwerfe, ihn ganz besonders aus- und anzeichne und
schäften freundlich verbrauche — und das Alles blos, seitdem er

gebracht hätte, erzählte Karl blos, daß er Lianen gesund und still, aber keine Minute allein gefunden. Die Zusammenhaltung der fremden Dürftigkeit mit dem eignen offnen, reichen Glück war — so glaubte Albano — die schöne, zarte Ursache, warum Karl mit so flüchtiger, kühler Freude über die elterliche Einsegnung seines Seelenbundes weglief. O, wie liebt' er ihn jetzt! Könnt' er ihn je mehr lieben, so thät' er's, wenn Liane gar seinem Glück verloren wäre, blos um sich und ihm zu zeigen, daß die heilige Freundschaft kein drittes Herz begehre, um ein zweites zu lieben.

Dieses Gewölke des Schweigens legte sich nun wochenlang und immer finstrer um seine schönsten Höhen fest, und der Schuldlose ging unter dem Dunkel im Kreise von Widersprüchen umher. Wie mußte dieser Jüngling sich abarbeiten, wenn er bald dachte, daß die Eltern wol gar eine Verwandtschaft mit ihm ausschlagen, da er doch mehr ihre vergessen als vergelten zu müssen glaubte, und daß sie zwei Herzen der politischen Herzlosigkeit opfern könnten — oder wenn er auf die fromme Liane den Verdacht des Weichens vor elterlichen Angriffen fallen ließ, der noch aus der Vergangenheit Zufuhr durch die Vermuthung erhielt, daß sie ihn wol mehr poetisch und fromm und mehr mit Flügeln umhalset als mit Armen, und daß sie überhaupt, an so lange Ergebungen gewöhnt, Opfer und Neigungen kaum absondern und jene für diese halten könne — oder wenn er bald und am öftersten alle diese Waffenspitzen gegen seine eigne Brust kehrte und sich fragte, warum er in der Freundschaft ein so festes Vertrauen habe und in der Liebe ein so wankendes: Dann führte ihn dieser Vorwurf zu einem zweiten über jeden vorigen, den er der guten Seele gemacht, blos um sie nach der Proselytenmacherei und Reformiersucht, welche die Männer mehr an ihren Weibern als Freunden üben, für seine eigne Gußform einzuschmelzen. Letzteres konnt' er rügen; wie Holberg*) bemerkt, daß die Männer Landgüter nicht so gut erhalten als die Weiber, weil jene mehr als diese sie reformieren

*) Dessen *moralische Abhandlungen* II. 96.

wollen: aus demselben Grunde verderben die Liebhaber auch die Weiber mehr als diese jene.

Um nur aus dem langsamen Gerichtshof der Zukunft schneller sein Bluturtheil zu holen oder ein schöneres Blatt, ging er wieder ins ministerielle Haus. Er wurde vom Minister wieder lächelnd und von der Mutter ernst empfangen und — auf seine Frage — war Liane nicht wohl auf. — Er legte dem alten, sich jetzt wärmer andrängenden Schoppe, der seit einiger Zeit neben dem Skalpel des Doktors weiter kein Herz studierte, als was auszuspritzen und zu präparieren war, eine kurze Frage über des Doktors Besuche beim Minister vor; wie erstaunt' er, da er vernahm, daß Niemand weiter aus dem Hause welche in jenem mache, da Liane ganz blühend in alle Zirkel fahre, als blos der Lektor häufigere!

Er begriff wol, daß nur die Medusenköpfe der Eltern das weichste Herz gegen ihn versteinern könnten; aber eben das fand er nicht recht, er foderte keck, daß er von ihr mehr als die Eltern geliebt werde; „nicht aus Egoismus (sagt' er zu sich), nicht meinet- sondern ihrentwegen." Der Liebende will eine große, unbeschreibliche Liebe — von der er sich immer nur als den zufälligen und unwerthen Gegenstand glaubt — blos um selber die höchste zu geben.

Sogar der schweigende Lektor, der sonst alle neu aufgehende Lichter hinter Licht- und Ofenschirme stellte, theilte ungebeten dem Grafen die Neuigkeit zu, Liane werde bei der kommenden Fürstin — etwas, Gesellschaftsdame. Sein alter eifersüchtiger Argwohn über Augusti's Wünsche oder Verhältnisse erlaubte ihm keine Antwort darauf.

Jetzt ermannte sich sein Geist und er schrieb geradezu an die Seele, die ihm gehörte; und schickte dem Bruder das Blatt zur Uebergabe. — Dieser kam den Tag darauf; schien ihm aber noch keine Antwort zu haben, weil er sie sonst mit dem ersten Gruß gegeben hätte. Karl führte ihn an den Haarhaarer Hof, wo er neulich gewesen — sagte, jeder Nerve da hätte Steifstiefeln an und jedes Herz einen Reifrock — kam weiter preisend auf die jüngste, aber angefeindetste Prinzessin, Idoine — er

: besitze nach allen Vorzügen, z. B. der Heiligkeit, der Güte,
iednen Charakters, der sich sogar auf dem Throne sein eignes
Leben aussucht, ferner der Liebenswürdigkeit, da sogar die
liebende Fürstin-Braut an ihrem Herzen hänge, noch den
er täuschenden Aehnlichkeit mit Lianen.
t diese nun mein Blatt?" fragte Albano. Karl händigt' es ihm
ı: „Bei Gott! (sagt' er feurig und doch doppelsinnig) ich konnt'
etzt nicht beibringen — Aber Bruder, kannst Du nur eine
lang glauben, sie bleibe nicht ewig die Deinigste?" — „Ich
gar Nichts (sagte Albano beleidigt und zerriß sein Blatt in
n von der Größe der Buchstaben darauf). Wollen nur wir
mit gerührter Stimme fort) — bleiben wie wir sind, fest wie
nd biegsam wie Eisen aus Glut." Der gerührte Freund suchte
Trost hervor: „Erwarte doch nur den Illuminazions-Abend*)
richt sie mit Dir — sie muß durchaus erscheinen, und Du sollst
ındern, in welcher Rolle und für wen." Er nickte stumm; er
ihre Rolle leicht aus ihrer Aehnlichkeit mit Idoine und aus
zeblichen Hofamte zusammen; aber was half es seinem Glück?
der Umkehr seines Blättchens, das er wider seinen Ehrgeiz ab-
kam dieser verstärkt zurück. Nun war auf Albano's blutende
heißes Siegel gedrückt; er hatte nun Nichts für und vor sich
keit, die jetzt sein Gift wurde, und erst später, wie er hoffte,
enei. Ueber sein aufgerufenes Ehrgefühl wurde überhaupt
err; er konnte hinaufsehen zu einer Richtstätte, auf der Blut
, aber er konnte nicht an einen Pranger schauen, wo unter
rer, tödtender Pein eigner und fremder Verachtung ein nieder-
verworrenes Gesicht auf die sündige Brust hing.
näherte sich zuweilen mit einigen Lichtern dem langen, nächtlichen
aber Albano, so sehr er sie wünschte, machte ihn irre durch Ent-
n und suchte ihn nicht einmal auszuhören, geschweige auszu-

---

der fürstlichen Vermählung.

fragen. So lag er auf harten, jugendlichen, stachlichten Rosen — knospen, die eine einzige Stunde zu weichen Rosen aufschließen kann. Siege geben Siege — — wie Niederlagen Niederlagen; er fand jetzt gegen die Empfindungen, die ihn belagerten, wenn nicht einen Entsatz, doch eine auf die Ewigkeit verproviantierte Bergfestung in einer — Sternwarte. Mit ganzer, fest zusammengefaßter Seele warf er sich auf die theoretische Sternkunde, um nicht den Tag, und auf die thätige, um nicht die Nacht zu sehen. Die Sternwarte stand zwar auf einem Zwischenberge zwischen der Stadt und Blumenbühl und deckte beide auf; aber er schickte seine Augen nur auf Sternbilder, nicht auf jene rosenrothen Stellen der Erde aus, wo sie jetzt aus den kalten Blumenkelchen nur Wasser statt Honig hätten saugen können. So ging er unter den Fest-Zurüstungen in Lilar dem langsamen Abend, wo ihn die Gegenwart der schönsten Seele entweder segnen oder zerstören sollte, bewahrt entgegen, vergeblich von Zeit zu Zeit zum fernen Telegraphen seines Schicksals aufblickend, der sich immer bewegte, ungewiß, ob friedlich oder kriegerisch.

Vierundsiebzigster Zykel.

Die Siegel von den inrotulierten Akten der bisherigen Geschichte zur Einsicht abnehmen — oder die blinden Fenster derselben ab- und die wahren aufreißen — oder so viele bedeckte Wege und Wagen aufdecken — oder endlich die ganze Sache — — das sind lauter Metaphern — und die unähnlichsten dazu — welche zu Nichts dienen können, als die lang' erwartete Auflösung, welche sie beschreiben wollen, nur noch länger und verdrießlicher aufzuhalten; vielmehr glaub' ich, wird besser der ganze Kriegs- und Friedensetat im ministeriellen Pallaste sogleich frei entblößt wie folgt:

Herr von Froulay war, wie schon gedacht, mit einem belle-vue im Gesicht und mit einem mon-plaisir im Herzen (falls diese Wendungen nicht mehr gesucht als ausgesucht scheinen) von Haarhaar nach Hause gekommen. Er sagte seiner Frau offen, was ihn bisher so lange aufge-

halten und bezaubert — die künftige Fürstin, die für ihn mehr als gewöhnliche Neigung gefasset habe. Er warf ein volles, prahlendes Licht auf ihren bereicherten Verstand — weiter lobt' er an Frauen Nichts*) — so wie einen schwachen Streifschatten auf der Seinigen ihren; und schätzte sich glücklich mit der Eroberung einer Person, deren feine, fortgesetzte Koketterie (sagt' er) er seines Orts als Muster empfehlen könne, und deren Neigung er, das verhehl' er gar nicht, auf halbem Weg' erwiedere, aber nur auf halbem, da der Herzog von Lauzün**) so wahr behaupte: um die Liebe von Prinzessinnen zu behalten, so halte man sie nur recht hart und kurz. Im alten Manne schießet sonach, wie wir sehen, ganz spät — nicht ungleich den frischen Zähnen, die oft Greise erst als Neunziger trieben — ein Liebhaber-Herz unter dem Stern an; allein es ist mehr zu wünschen als zu hoffen, er werde dabei sonderlich den Lächerlichen spielen. Denn da er die ganze Woche das Steuerruder des Staats entweder auf der Ruderbank, um es zu bewegen, oder auf der Schnitzbank hält, um es für den Fürsten fein und leicht zuzuschnitzen: so ist er Sonnabends so müde, daß ihn kein Virgil und kein Gewitter bereden könnte — und hätt' er nicht mehr Schritte dahin als Virgils Hexameter Füße oder Moses Gebote — eine Dido aus dem Sturm in die nächste Höhle zu begleiten. Er thut's nicht. Eben so frei wie von sinnlicher Liebe bleibt er von sentimentalischer und weinerlicher, zumal da er besorgt, daß diese ihn am Ende in jene verflechte, weil sie wie ein Mollton eine ganz andere Tonleiter hat rückwärts als hinaufwärtssteigend. Das Ironische und Stachlige am Mann machte ihm wie andern Weltleuten jede Vermählung — auch die der Seelen — am Ende so sauer als den Igeln die Stacheln die ihrige. Er hebt also in Zukunft für die Fürstin nur eine kalte, politische, kokette, höfliche Liebe auf, wie sie wol selber hat und wie er braucht, um weniger sie als von ihr zu erobern, und zuerst den ganzen

*) Bei den Aegyptern waren die Zauberer nur Gelehrte; bei ihm die Gelehrten Zauberinnen.

**) *Memoires secrets sur les règnes de Louis XIV. etc. par Duclos. T. I.*

Fürsten. Ich verspreche mir Welt-Leser, die hoffentlich keine Beleidigung für diesen in Froulay's Neigung für jene finden; denn sobald nur einmal der Hofprediger die kopulierende Hand auf die Fürstin gelegt, so hat dieser Haushofmeister gleichsam den Schnitt*) in die Pfauhenne gethan, und sie kann dann unangerührt abgehoben und an andern Orten verspeiset werden.

Ich habe im zweiten Bande schon die Besorgniß der Ministerin mitgetheilt, daß der Minister, wenn er (in diesem) wiederkäme und Liane nicht zu Hause fände, keifen würde; aber wider Erwarten genehmigte er; ihr Gebrauch des Dorfluft-Bads schlug recht in seine Absicht ein, sie ins Dampfbad der Hofluft zu treiben. Er sagte der Mutter, es sei ihm nicht mißfällig, daß sie sich jetzt gar ausheile, da die neue Fürstin sie zu ihrer Gesellschaftsdame erlesen werde auf sein Wort. Er konnte nicht drei Minuten einen Zepter oder ein Zepterlein neben sich liegen sehen, ohne dessen Polarität für sich zu probiren, und damit etwas entweder zu ziehen oder zu stößen. Wie der berühmte Gottesgelehrte Spener — ein Vorfahr des unsrigen — so schön täglich zu Gott dreimal für seine Freunde bat: so findet man mit ähnlicher Freude, daß der Hofmann bei seinem Gotte, dem Fürsten, täglich ein wenig für seine Freunde bittet und etwas haben will.

Die Ministerin, gegen seine wechselnden Plane nie im Entwerfen, sondern erst im Ausführen kriegend, vertrug sich mit seinem neuesten leicht, weil er wenigstens mit dem alten der Bouverotischen Verlobung eher in keiner helfenden Gemeinschaft zu stehen schien. —

Eines Abends landete leider der fatale, ängstliche Lektor — der das kleinste Visitenblatt an eine Fuldaische Geschichtskarte anklebte — vor ihr mit seinem Postschiff an, und stieg mit den Staats- und Reichsanzeigen von ihren beiden Kindern unter beiden Armen — unter jedem hatt' er eines — ans Land; und doch, warum fahr' ich über den Mann her?

*) Bekanntlich wird ein Schnitt in einen ganzgebliebnen Vogel ꝛc. zum Zeichen gemacht, daß er auf der fürstlichen Tafel gewesen, damit er nicht wieder aufgesetzt werde, sondern sonst genossen.

Konnte ein Doppelroman, zumal im Freien gespielt, verborgner bleiben als sonst ein einfacher? —

Ihr Erstaunen kann nur mit dem größeren ihres Gemahls verglichen werden, der zufällig im dritten Zimmer sein blechernes Ohr — von Schropp aus Magdeburg — um auf die Bedienten zu horchen, eingeschraubt hatte, und der jetzt Manches vernahm. Doch hatte das Doppel-Ohr von Augusti's leisen Hoflippen nur einzelne, lange, eigne Namen, wie Roquairol und Zesara mit den weiten Maschen seines Nachtgarns aufgefischt. Kaum war der leise Lektor hinaus, so trat er mit dem Ohr in der Hand froh ins Zimmer herein und foderte ihr einen Bericht von den Berichten ab. Er hielt es unter seiner Würde, je seinen Argwohn — der sich auch in der freundlichsten und frohesten Laune seine Argus-Ohren und Augen nicht zumachen ließ — oder sein Horchen nur mit einer Sylbe oder Schamröthe zu verkleistern oder zu decken; die schönen Lilien der ungefärbtesten Unverschämtheit waren ihm nicht aufgemalt, sondern eingebrannt. Die Ministerin ergriff sogleich die weibliche Partei, die Wahrheit zu sagen — zur Hälfte; nämlich die angenehme von Roquairols gut aufgenommenen Annäherungen zum Wehrfritzischen Hause, dessen Landgut und Landschaftsdirektorat recht anpassend dem Schwiegervater angegossen waren. Indeß hatte dieser in der Gattin Antlitz den Trauerrand um dieses frohe Notifikazionsschreiben viel zu klar und breit gesehen, um nicht nach dem vortönenden Wort Zesara, das sein zarthöriger Blech-Sucher auch mit aufgefasset, obwol vergeblich zu erkundigen; denn die Mutter hatte ihre fromme Tochter zu lieb, um ihr diesen Wolf in ihr Eden nachzuhetzen; sie hoffte sie daraus auf eine sanftere Art durch Gottesstimme und Engel zu bringen; und umging seine Frage.

Aber der Wolf rannte nun auf seiner Fährte weiter; er bekam Darmgicht — so wurde dem Doktor Sphex gesagt — foderte von diesem schnelle Hülfe und auch einige Nachrichten von seinem Miethsmann, dem Grafen. Herr und Madame Sphex waren ohnedieß dem aufgeblasenen Jüngling so gram; — durch ihre ausgeschickten vier Kinder, als enfan

perdus in jedem Sinn, als vier Gehörknochen jeder Stadt-Sage, war viel von Blumenbühl und Lilar auf Avisjachten heimzubringen. — — Kurz, die Gehörknochen griffen in fremde so gut ein, daß Froulay in einigen Tagen im Stande war, mit seiner Lilienstirn bei der Griechin nach einem Briefe an seinen Sohn zu fragen, den er mitnehmen wolle.

Er fand einen, den er recht freudig erbrach, ohne doch etwas von Albano's oder Lianens Hand darin zu finden, ausgenommen einige dumme Anspielungen Rabettens auf jenes Paar, welche für den Minister so viel waren, als hätt' er mit seinen scharfen Mauthners Suchnadeln in Lianens Herz gebohrt und darin auf das konterbande getroffen. Ohne langes, knechtisches Kopieren des vorigen Siegels setzte er das zweite auf den Brief und ging erleuchtet davon.

Wir können ihm alle nachfolgen, wenn wir uns nur wenige Minuten zu seiner Rechtfertigung aufgehalten haben bei meinem

Schutz- und Stichblatt für das zweite Briefsiegel in Staatssachen.

Ob dem alten Froulay das Examinatorium fremder Briefe als Minister oder als Vater zustehe — wiewol dieser jenen, der Landesvater jeden andern Vater und seinen eignen dazu voraussetzt — das will ich nicht entscheiden, außer durch die eben hergesetzte Parenthese. Der Staat, der die Postpferde vor die Briefe spannt, hat, scheint es, das Recht, diesen nicht sowol blinden als blind machenden Passagieren genauer unter das geschlossene Siegel-Visier zu sehen, um zu wissen, ob er nicht seinen Feinden Pferde vorlege. Der Staat, ein immer ziehender Lichtmagnet, will ja nur Licht in der Sache, und besonders Licht über alles Licht überhaupt; er verlangt nur die Wahrheit ganz nackt, ohne Couvert; Alles was durch seine Thore reitet und fährt, soll nur, sei es auch in ein Couvert gekleidet, den rothen Mund a u f machen und sagen, was für Name und für Geschäfte. —

Da der gemeine Soldat seine Briefe vorher seinem Offizier vorweisen muß — der Bastillen-Garnisonist seine dem Gouverneur — der Mönch

seine dem Prior — der amerikanische Kolonist seine dem Holländer*) (damit er sie verbrenne, wenn sie über ihn klagen) — so kann wol kein Staatsmann, er mag nun den Staat für eine Kaserne — oder für eine Engelsburg — oder für ein monasterium duplex — oder für eine europäische Besitzung in Europa ansehen, ihm das Recht absprechen, sich alle Briefe so offen zu erhalten, wie Fracht-, Adels-, Kauf- und Apostelbriefe es sind. Der einzige Fehler ist blos, daß er die Briefe nicht eher vorbekommt als zugepicht und zugesperrt; das ist unmoralisch genug; denn es nöthigt die Regierung, auf- und zuzumachen — den Brief aus der Scheide zu ziehen und in sie zu stecken, wie der Koch mühsam die Schnecke aus ihrer Schale drehet und dann, sobald sie vom Feuer weg ist, in diese wieder zurückgeschoben aufsetzt.

Letzteres ist der Punkt und Hauptwind, der uns weiter zu führen hat. Denn so allgemein es auch anerkannt, so wie Observanz sei, daß die Regierung aus demselben Grunde, woraus sie den letzten Willen öffnet, auch jeden vorletzten, und endlich den ersten müsse früher entsiegeln können als der Erbe desselben — und daß ein Fürst noch viel leichter Diener-Briefe in dieselbe Entzifferungskanzlei (und in ihr Vorzimmer, die Entsieglungskammer) müsse ziehen können, worin Fürsten- und Legaten-Briefe aufgehen vor der Springwurzel: — so ist doch das Korkziehen der Briefe — das Koppelsiegel — das Vikariatsiegel — das mühsame Nachmachen des L. S. oder Loco Sigilli etwas sehr Verdrießliches und beinahe Abscheuliches; aus dem Unrecht muß daher ein Recht gemacht werden durch gesetzliche Wiederholung.

Etwas davon würde, hoff' ich, sein, wenn befohlen würde, die Briefe nur auf Stempelpapier zu schreiben; ein dazu eingesetztes Schau- und Stempelämtchen läse dann vorher Alles durch.

Oder man könnte die Petschafte, als Münzstempel für Privatmünzen nicht mehr zulassen. Es schlüge sich dann eine Siegel-Kammer mit großen Rechten ins Mittel und verpetschierte, wie jetzt den Nachlaß der Verstorbnen, alsdann der Lebendigen ihren.

*) S. Klockenbrings gesammelte Aufsätze.

Oder — was vielleicht vorzuziehen — eine Brief-Zensur müßte anfangen. Ungedruckte Zeitungen, nouvelles à la main, nämlich Briefe, können, weil sie noch größere Geheimnisse austragen, nie eine größere Zensurfreiheit fodern, als gedruckte Zeitungen genießen; besonders da jeder Brief jetzt so leicht ein umherrennender Zirkelbrief wird. Ein Katalog verbotener Briefe (index expurgandarum) wäre dann für den Korrespondenten immer ein Wort.

Oder man vereide die Postmeister, daß sie treue Referendarien alles dessen werden, was sie Wichtiges oder Bedenkliches in den Briefen angetroffen, die sie vor deren Abgang auf die geistige Briefwage gelegt und mit der Hoffnung wieder zugemacht, sie nach dem Leibnitzischen Prinzip des nichtzuunterscheidenden Siegels weiter zu schicken.

Findet der Staat alle diese Wege, Briefe zu lesen und zu schließen, neu und hart: so mag er auf seinem fortfahren, sie aufzumachen.

Lachend flog Froulay zur Frau und betheuerte, ihre Falschheit gegen ihn sei ihm gar nichts Neues — ihren gegenwärtigen Plan, blos um dem H. v. Bouverot und ihm entgegen zu arbeiten, versteh' er ganz wohl — daher habe Rabette herein, die Tochter hinaus gemußt — inzwischen woll' er der Heuchlerin und Betschwester und wer es sei, zeigen, daß sie nicht blos eine Mutter habe, sondern auch einen Vater. — „Sie muß „sogleich herein; je la ferai damer*), mais sans Vous et sans Mr. le Comte," beschloß er mit Anspielung auf die Hofdamenstelle.

Aber die Ministerin fing — gemäß ihrer harten Verachtung gegen seine Projekte und Kräfte — mit jener Kälte, die jeden Warmen mehr erbittert hätte als diesen Kalten, an, ihm zu sagen, daß sie Lianens und des Grafen Liebe noch mehr mißbilligen und bekriegen müsse als er — daß sie blos im zu weit getriebenen und sonst nie widerlegten Vertrauen auf Lianens offne Seele lieber ihr als sich geglaubt und sie bei so manchen Zeichen der Neigung Albano's nach Blumenbühl gelassen — daß sie aber

---

*) Damer oder zur Dame machen mußte der König vorher ein unverheiratheтes Mädchen von Stande, eh' es nach Versailles an den Hof gehen durfte.

ı ihr Wort hier gebe, mit gleichem Feuer gegen den Grafen zu wir-
wie gegen den deutschen Herrn, und daß sie, so wie sie Lianen kenne,
schönsten leichten Erfolges fast versichert sei.

Allerdings war ihm das unerwartet und — unglaublich, zumal
h dem vorigen Verschweigen; nur die feinste Männerseele sondert in
weiblichen die zusammenlaufenden Gränzen der Selbsttäuschung und
willkürlichen Täuschung ab, der Schwäche und des Trugs, des Zu-
s und des Entschlusses; die Ministerin ohnehin gehörte unter die
iber, die man erst lieben muß, um sie zu kennen, was sich sonst um-
:et. Er akzeptierte auf der Einen Seite gern das Bekenntniß der
stimmung und Mitwirkung — blos um es künftig als Waffe gegen
zu wenden — konnt' aber auf der andern ihr nicht verbergen, daß sie
o wieder (so sprach er stets) nach eignem Geständniß über ihre
ıder aus Mangel an Argwohn fehlgesehen habe. Er behielt die
wohnheit bei, auf eine offenherzige Seele, die ihm ihre Lücken zeigte,
ch diese Lücken, als hab' er sie selber gebrochen, gewaffnet einzudringen.
s Beichtkind, das vor ihm um Vergebung knieete, drückt' er tiefer
der, und zog statt des Löseschlüssels den Hammer des Gesetzes hervor.

Ich bin hier den Spaniern, die mich einst aus schlechten Ueber-
ıngen kennen lernen, und der österreichischen goldnen Vließ-Ritter-
ıft, die vielleicht das Original im Nachdruck lieset, es schuldig, die
achen anzugeben, warum nicht das Froulaysche Haus Freudenfeste —
t Hoftrauer — ansagen ließ bei dieser Annäherung ihres Ordens-
ıes, eines spanischen Großen, der oft einen deutschen Fürstenzepter
Elle an sich legt. — Denn jeder Spanier muß sich bisher darüber
ıundert haben.

Ich antworte jeder Nazion. Die Froulays hatten gegen die Ver-
bung erstlich Nichts als die — Gewißheit der Trennung; da aus
ıselben Grunde, den mir die Vließritter und Spanier entgegengesetzt,
alte Gaspard de Zesara auf keine Weise eine Brücke zwischen seinem
tthard und der *Jungfrau kann* schlagen lassen. Zweitens konnte
darum der Minister dieser romantischen Liebe eine viel älter

weisere, die er für den deutschen Herrn und dessen Gelder und Liaisons trug, entgegenstellen, so wie des Vließritters alten Groll. Drittens hatte die Ministerin außer denselben Gründen — und außer einigen für den Lektor vielleicht — noch einen ganz entscheidenden, und der war: sie konnte den Grafen nicht ausstehen: nicht blos allein darum, weil sie eine harte Aehnlichkeit zwischen ihm und ihrem Sohne und sogar Gemahle aussfand im Stolze, im Aufbrausen, in genialischer Wildheit gegen arme Eheweiber, im Mangel an religiöser Demuth und Gläubigkeit, sondern sie konnte ihn vorzüglich deshalb nicht gut ausstehen, weil sie ihn nicht — leiden konnte. Wie das System der Prädestinazion einige Menschen zur Hölle verurtheilt, sie mögen nachher den Himmel verdienen oder nicht: so nimmt eine Frau den Haß, zu welchem sie jemand einmal verdammte, nicht wieder zurück, es mögen Land und Stadt, Gott, die Jahre und der Person Tugenden dagegen sagen, was sie wollen.

Im Friedensschlusse des gewöhnlichen Zimmerkriegs wurden zwischen den Eheleuten diese geheimen Artikel ausgemacht: der Graf muß des Vaters und des Direktors wegen mit höflichster Achtung behandelt und bei Seite geschoben werden — und Liane sanft und langsam von Wehrfritzens Hause abgelöset — die ganze Scheidung des Verlöbnisses muß ohne elterliche Einmischung blos durch die abspringende Tochter selber zu geschehen scheinen — und Alles ein Geheimniß bleiben. Froulay hoffte, vor Lianens früherem Verlobten, dem deutschen Herrn, den ganzen Zwischenakt geheim zu halten, da er zumal jetzt im August mehr an den Spieltischen der Bäder als zu Hause war.

So blieb es; und in dieses kalte schauerliche Geklüft zog die freundliche Liane hinein, als sie an jenem lebenswarmen Sonntag das selige, offne Lilar verließ. Geläutert und geheiligt von der Freude — denn jeder Himmel wurde ihr ein reinigendes Fegefeuer — kam sie edel an die Mutterbrust, ohne den fremden Ernst des Empfangs zu merken vor eignem. Ihr leichtes Geständniß der Gartengesellschaft öffnete die harte Szene — fast in der Kulisse. Denn die Mutter, die anders anfangen wollte, mußte sogleich auf den Donnerwagen steigen, um gegen das un-

che Vergessen der weiblichen Schicklichkeit zu blitzen und zu don-
und doch hielt sie die Donnerpferde mitten im Laufe inne, um
sogleich, da der Minister jede Minute kommen konnte, das Ver-
n der heutigen Gartengesellschaft aufzulegen. Nun warf sie den
Schlagschatten auf ihre bisherige stumme Falschheit gegen eine
; denn sie verlegte die Säe- und Blütezeit dieser Liebe eigen-
schon in die Tage vor der Reise aufs Land. Wie erschrak die
Seele über die Möglichkeit einer solchen Lieblosigkeit! Sie führte,
sie nur konnte, die Mutter den reinen, lichten Perlenbach ihrer
te und Liebe hinauf und sagte Alles, was wir wissen, aber ohne
befriedigen, weil sie gerade die Hauptsache ausließ; denn aus
ng gegen die Mutter mußte sie die erscheinende Karoline, die
s die Bilderstürmerin ihrer Liebe und dann die begeisternde Muse
autführerin derselben gewesen, mit dem Todtenschein der Zukunft
Erzählung unsichtbar bleiben lassen. —
e hielt mit inbrünstigem Druck die mütterliche Hand unter immer
Versicherungen, wie sie ihr hab' immer Alles sagen wollen; sie
offend, sie brauche Nichts zu retten als ihr offnes Herz. O,
mehr zu retten, dein warmes, dein ganzes und lebendiges! —
utter tadelte nun ihr aus alter Gewohnheit halb glaubend, nichts
ls die ganze Sache, ihre Unschicklichkeit, Unmöglichkeit, Tollheit.
ite Mutter, (sagte Liane blos immer sanft unter dem harten Ab-
es künftigen Albano) o, so ist er nicht, gewiß nicht!" — Eben
sah sie über das mit schwarzen Strichen vorgezeichnete Nein
isvards weg, weil für ihren Glauben die Erde nur ein im Aether
er, blühender Grabeshügel war: „ach, (sagte sie, ihre Erden-
inend) unsere Liebe ist so wichtig nicht." Die Mutter nahm
Wort und den ganzen sanften Widerstand für Vorspiele des leichten

zt ging Albano's Schwiegervater herein, mit einer Heerpauke,
locke, Feuertrommel und Klapperschlange im Gürtel, um sich
vernehmlich zu machen. Zuerst fragt' er — er hatte vergeblich

gehorcht — ganz erboßet die Ministerin, wohin sie sein Ohr versteckt habe — (es war das blecherne Koppelohr, worin sich, wie in einem venezianischen Löwenkopfe alle Geheimnisse und Anklagen der ganzen Dienerschaft und Familie sammleten) — jetzt brauch' er's ein wenig, zumal seit den neuesten „Avanturen der frommen Tochter da!“ — Die Siamer Aerzte fangen die Heilung eines Pazienten damit an, daß sie ihn mit Füßen treten, welches sie Erweichen nennen. Auf ähnliche Art erweichte Froulay gern zur moralischen Vor-Kur; und begann daher sich mit den gedachten Sprachmaschinen im Gürtel deutlich zu erklären über umschlagende Kinder — über deren Ränke und Schliche — und über Liebschaften hinter Väterrücken — (so daß kein Vater einen Band Liebesgedichte vorn mit der Prosa-Vorrede begleiten kann) — versah vieles mit den stärksten politischen Gründen, die sich alle auf ihn selber und seinen Nutzen bezogen — und schloß mit einigem Verfluchen.

Liane hörte ihn ruhig und an solche wie am Gleicher täglich wiederkehrende Gewittergüsse schon gewöhnt, ohne andere Bewegung an, außer daß sie oft das niedergeschlagene Auge zu ihm bedauernd aufhob aus zärtlichem Mitleiden mit dem väterlichen Mißvergnügen. In der Stille wurd' er am lautesten: „Sie sorgen dafür, Madame, (sagt' er) daß sie „morgen Vormittags dem Grafen, was sie von ihm hat, sammt dem „Abschied schickt, und ihm ihr neues Amt als eine leichte Entschuldigung „notifiziert — Du wirst Hofdame bei der regierenden Fürstin — ob Du „gleich es nicht werth warest, daß ich für Dich arbeitete.“ —

„Das ist hart“ rief Liane mit zerbrechendem Herzen an ihre Mutter fallend. Er glaubte, sie meine die Trennung von Albano, nicht die von der Mutter, und fragte zornig: warum? — „Vater, ich will so gern (sagte sie und wandte nur ihr Angesicht aus der Umarmung) bei meiner Mutter sterben!“ Er lachte, aber die Ministerin machte selber den Flammen, die er noch wollte herausschlagen lassen, die Höllenpforte zu, und versicherte ihn, es sei genug, Liane werde gewiß ihren Eltern gehorchen, und sie selber wolle dafür Bürge sein. Der Gesetzprediger stieg

eine Kanzeltreppe mit einem vernehmlichen Stoßgebet um eine bessere Bürgschaft und unter dem Zurückrufen herab, sein Ohr müsse morgen ier, und soll' er's in allen Schränken selber suchen.

Die Mutter schwieg nun und ließ die Tochter sanft an ihrem Halse weinen; beiden war nach dieser Seelen-Dürre der Trank der Liebe Erfrischung und Arzenei. Sie ließen einander ausgeheitert aus den Armen os, aber beide mit ganz irrenden Hoffnungen.

Fünfundsiebzigster Zykel.

Ein harter, schwarzer Morgen! — Nur der atmosphärische draußen var dunkelblau, nichts war stürmisch und laut als etwan die Bienenlüge im Lindendickicht, der Himmelsäther schien über die steinernen Gassen joch wegzuflattern, um im hellen offnen Lilar sich tief in alle Gipfel und Spitzen einzusenken und blau wie Pfauengefieder aus den Zweigen zu chillern.

Liane fand auf ihrem Schreibtisch ein Billet in Großquart gebrochen, worin der wie ein Herz ewig arbeitende Minister schon am rühen Morgen, eh' er für die einzelnen Regierungs- und Kammerräthe die zur Fruchtbarkeit nöthigen Strichgewitter aus den Akten aufgezogen, uf die schauernde Tochter mit einem kalten Morgenwolkenbruche niederzugehen suchte. Im gedachten Dekretalbriefchen setzt' er's auf anderthalb Bogen mehr aus einander, was er gestern gemeint — Scheidung auf der Stelle — und bog sechs Scheidungsgründe an — erstlich sein verstimmtes Verhältniß mit dem Vließritter — zweitens ihre und des Grafen Jugend — drittens die nahe Hofdamenstelle — viertens sei sie seine Tochter und dieses das erste Opfer, auf welches ihr Vater für alle seine bisherigen Anspruch mache — fünftens sehe sie an seinem nachsichtigen Ja zur Liebe ihres Bruders, dessen anscheinende Besserung er ihr zum Vorbilde vorhalte, daß er nur für das Glück seiner Kinder lebe und sor — sechstens send' er sie in die Festung *** zu seinem Bruder, dem Kommandanten, falls sie widerspenstig sei, um sie zu entfernen, zu bestra

und zu rechte zu bringen, und weder Weinen noch Fußfallen, noch Mutter noch Hölle sollen ihn beugen; und er schenk' ihr drei Tage Zeit zur Vernunft. —

Sie gab stumm mit nassen Augen ihrer bisherigen Trösterin das schwere Blatt. Aber aus dieser wurde eine Richterin: „was willst Du thun?" (sagte die Ministerin) — „Ich will leiden (sagte Liane), damit Er nicht leide; wie könnt' ich so sehr gegen Ihn sündigen?" — Die Mutter nahm entweder im wirklichen alten Wahne ihrer leichten Bekehrung, oder aus Verstellung jenen Er für den Vater und fragte: „mich nennst Du nicht?" Liane erröthete über die Vertauschung und sagte: „ach, ich Arme, ich will ja nicht glücklich sein, nur treu." — Wie hatte sie nicht in dieser Nacht zwischen bangen Kriegen aller ihrer innern Engel betend gelebt und geweint! Eine so schuldlose, von der heiligen Freundin im Himmel eingesegnete Liebe — eine vom frühen Tode so sehr abgekürzte Treue — ein so fester, mit hohem, fruchttragendem Gipfel gen Himmel wachsender Jüngling, den nicht einmal Geisterstimmen aus seiner treuen Kindheitsliebe gegen sie Unbedeutende schrecken oder locken konnten — der ewige Unwille und Gram, den er über die erste, größte Lüge gegen sein Herz empfinden würde — ihre kurze Durchgangsgerechtigkeit durchs Leben und die nahe Wegscheide, an der sie nicht Steine, sondern Blumen auf die andern Pilger zurückwerfen wollte — alle diese Gestalten nahmen sie an der Einen Hand, um sie von der Mutter wegzuziehen, die ihr mit den Worten nachrief: sieh, wie Du undankbar von mir gehst, und ich habe so lange für Dich ertragen und gethan. Da zog Liane wieder aus dem warm-dunkeln Rosenthal der Liebe in die trockne, platte Erdfläche eines Lebens zurück, worin sich Nichts hebt als ihr letzter Hügel. O, wie blickte sie bittend zu den Sternen auf, ob sie sich nicht als Augen ihrer Karoline regten und ihr es sagten, wie sie sich opfern sollte, ob für den Geliebten oder für die Eltern; allein, die Sterne standen freundlich, kalt und still am festen Himmel.

Aber als die Morgensonne wieder ihr Herz anstralte, schlug es hoffend und von neuem gestärkt vom Entschluß, für Albano heute recht

le Leiden zu erdulden, ach ja erst die ersten; konnte Karoiine, dachte
, eine Liebe bejahen, der ich untreu sein müßte? —

Kaum war sie mit dem Morgengruß von den Lippen der Mutter
ß, so suchte diese, aber ernster als gestern, die Wurzeln dieses festen
rzens aus seinem fremden Boden zu rücken durch den längern Ge-
ıuch der gestrigen Blumenheber. Sie wurde in der vergleichenden
atomie zwischen Albano und Roquairol von der gleichen Stimme an
zur ähnlichen Taille immer schneidender, bis Liane mit dem Mädchen-
z auf einmal fragte: „aber warum darf denn mein Bruder Rabetten
eben?" — „quelle comparaison! (sagte die Mutter) Bist Du nichts
>essers als Sie?" — „Sie thut eigentlich viel mehr als ich" sagte sie
ız aufrichtig. — „Strittest Du nie mit dem wilden Zesara?" fragte
Mutter. — „Nie, außer wenn ich Unrecht hatte," sagte sie unschuldig.

Erschrocken nahm die Mutter immer heller wahr, daß sie tiefere
d stärkere Wurzeln, als leichte Blumen schlagen, auszuziehen habe;
sammlete alle ihre mütterlichen Anziehungskräfte und Hebemaschinen
Einen Punkt zum Sturze der stillen, grünen Myrte; sie entdeckte
des Ministers schwarzen Verlobungsplan mit dem deutschen Herrn,
e bisherigen verschwiegenen Kriege und Seufzer darüber, ihren bisher
ückdrängenden Widerstand und die neueste väterliche Kriegslist, sie
Festungsgefangnen bei seinem Bruder zu machen und dadurch wahr-
:inlich den H. von Bouverot zum Festungsbelagerer. — —

Für einige Leser und Relikten aus dem schwerfälligen, goldnen Zeit-
:r der Moral wird hier die Anmerkung gesetzt und gedruckt: daß eine
ondere kalte, nichts schonende, oft grausame und empörende Offen-
zigkeit über die nächsten Verwandten und über die zartesten Ver-
tnisse in den höhern Ständen so sehr zu Hause ist, daß auch die
)nern Seelen — worunter doch diese Mutter gehört — es gar nicht
>ers wissen und machen.

„O, Du beste Mutter!" rief Liane erschüttert, aber nicht vom Ge-
ıken an die Klapper und den Schlangenathem Bouverots oder an
sen Mordsprung nach ihrem Herzen — sie dachte so kaltblütig an sein

Verloben wie jeder Unschuldige an sein Sterben auf einem Blutgerüste — sondern vom Gedanken an das lange Ueberbauen der mütterlichen Thränen, der mütterlichen Liebesquellen, welche bisher nährend tief unter ihren Blumen geflossen waren; sie warf sich dankend zwischen diese helfenden Arme. Sie schlossen sich nicht um sie, weil die Ministerin durch keine Woge und Brandung schneller Aufwallungen weich und locker auszuspülen war.

In diese Umfassung griff oder trat der Minister ein. „So!" (sagt' er schnell.) „Mein Ohr, Madame, (fuhr er fort) findet sich unter den Domestiken durchaus nicht wieder vor, das hab' ich Ihnen zu sagen." Denn er hatte sich heute auf einen Gesetz-Sinai gestellt und der an dessen Fuß versammelten Dienerschaft in die Ohren gedonnert, um seines zu erfragen, „weil ich glauben muß (hatt' er ihr gesagt), daß Ihr mir's aus sehr guten Gründen gestohlen habt." Dann war er als Hagelschauer, wie ein Küchendampf bei windigem Wetter, durch die einzelnen Dienerzimmer und Winkel nach dem Ohr gezogen. — „Und Du?" sagt' er halb-freundlich zu Liane. Sie küßte seine Faust, die er, wie der Pabst den Fuß, allezeit als den Lehn- und Lippenträger, Agenten und de latere Nunzius des Mundes den Küssen schickte.

„Sie bleibt ungehorsam" sagte die strenge Frau. „So gleicht sie Ihnen ein wenig", sagt' er, weil der Mißtrauische die Umarmung für eine Verschwörung gegen ihn und seinen Bouverot ansah. Nun barst sein Eis-Hekla und flammte und floß — bald auf Tochter — bald auf Frau — erstere sei gar erbärmlich, sagt' er, und nur der Hauptmann etwas werth, den er glücklicher Weise allein gebildet — er errath' Alles, hör' Alles, wenn man auch sein Ohrblech verborgen — es werde demnach, wie er sehe (er zeigte auf seinen entsiegelten Morgenpsalm), zwischen beiden Kollegien kommuniziert — aber Gott soll' ihn strafen, wenn er nicht — „Töchterchen, antwort' doch endlich!" bat er.

„Mein Vater — (sagte Liane, seit der Bouverotischen Verbrüderung und der Mißhandlung der Mutter ihr Herz mehr fühlend, das aber nur *verachten und* nie hassen konnte —) meine Mutter hat mir heute und

gestern Alles gesagt; aber ich habe doch Pflichten gegen den Grafen!“ Eine kühnere Lebhaftigkeit, als die Eltern sonst an ihr vermisset und gefunden hatten, stralte unter dem aufgehobenen Auge. „Ach, ich will ihm ja nur so lange treu verbleiben, als ich lebe“ sagte sie. „C'est bien peu“, versetzte der Minister, über die Keckheit erstaunend.

Liane hörte jetzt erst ihr entflognes Wort nach; da ergriff sie, um die Vergangenheit und ihre Mutter zu rechtfertigen, den schönen und lächerlichen Entschluß, den alten Herrn zu rühren und zu bekehren durch ihre Geister- oder Traumseherei. Sie bat ihn um eine einsame Unterredung und nachher — als sie schwer vergönnet war — darin um sein heiliges Versprechen, gegen die Mutter zu schweigen, weil sie fürchtete, dieser Liebenden die dem Ausschlagen nahe rasselnden Uhrräder ihrer Sterbeglocke zu zeigen. Der alte Herr konnte nur mit einer komischen Miene — wobei er aussah wie einer, der in grimmiger Kälte lachen will — hinlängliches Worthalten geloben, weil nie, so viel er sich entsinnen konnte, das Wort von ihm, sondern blos oft er vom Wort gehalten wurde. In solchen Menschen sind Wort und That dem theatralischen Donner und Blitze ähnlich, welche beide, sonst im Himmel gleichzeitig verbunden, auf der Bühne aus getrennten Ecken und durch verschiedne Arbeiter hervorbrechen. Aber Liane ruhte nicht eher, als bis er ein wortfestes, offnes Gesicht — ein gemaltes Fenster — aufgetragen. Darauf fing sie nach einem Faustkuß ihre Geistergeschichte an.

Mit fortgesetztem Ernst, fest zusammengehaltenen Muskeln hörte er dem Unerhörten zu; dann nahm er sie, ohne ein Wort zu sagen, an der Hand, und führte sie vor die Mutter zurück, der er sie mit einem langen Lob- und Dankpsalm auf ihre glückliche Töchterschule überreichte; — „seine Knabenschule mit Karl sei ihm wenigstens nicht in diesem Grade geglückt“ setzt' er hinzu. Zum Beweise theilt' er ihr offenherzig — und alle Schmerzen Lianens kaltblütig verarbeitend, wie der Faßbinder Zypressenzweige zu Tonnenreifen — das Wenige mit, was er zu verschweigen verheißen, weil er immer entweder sich wegwarf, oder den andern, meistens beide. Liane saß hochroth, heißwerdend, mit gesenkten

Augen da, und bat Gott um Erhaltung ihrer Kindesliebe gegen den Vater.

Kein theilnehmendes Auge werde ferner mit dem Eröffnen einer neuen Zeit gequält, wo das Eis seiner Ironie brach und ein wüthender Strom wurde, in welchen noch dazu mütterliche Thränen des Zornes flossen über ein theueres Wesen und dessen verderbliches, fieberhaftes Hineinträumen in den letzten Schlaf. — Das Ziel und die Gefahr kopulierte fast die Eheleute zum zweitenmal; wenn es glatteiset, gehen die Menschen sehr Arm in Arm. „Du hast Nichts nach Lilar geschickt?" — fragte der Vater. „Ohne Ihre Erlaubniß, würd' ich's gewiß nicht thun," sagte sie, meinte aber ihre Briefe, nicht Albano's seine. — Er benutzte den Mißverstand und sagte: „Du hast sie ja aber" — „Ich will Alles gern thun und lassen (sagte sie); aber nur wenn der Graf einwilligt, damit ich ihm nicht unredlich erscheine; er hat mein heiliges Wort auf meine Treue." An diese milde Festigkeit, an diesen mit weichen Blumen überzognen Petri Fels stieß sich der Vater am härtesten. Dazu war der Uebertritt eines stolzen Liebhabers von eignen Wünschen zu den feindlichen, gesetzt man hätte Lianen die Frage an den Grafen erlaubt, so unmöglich auf der Einen Seite, und das Gesuch um diese Veränderlichkeit, es mochte bewilligt oder abgeschlagen werden, überhaupt so heruntersetzend auf der andern, daß die betroffne Ministerin stolz aufstand, wieder fragte: „ist das Dein letztes Wort an uns, Liane?" — und als Liane weinend antwortete: „ich kann nicht anders, Gott sei mir gnädig!" sich zornig wegwandte an den Minister und sagte: „thun Sie nun, was Sie für convenable halten, ich bin unschuldig." — „Nicht so ganz, ma chere; aber gut! (sagt' er.) Du bleibst von morgen an in Deinem Zimmer, bis Du Dich korrigierst und unsers Anblicks würdiger bist" kündigte er hinausgehend Lianen mit zwei auf sie geworfenen Augen-Salven an, worin meines Ermessens weit mehr Reverberierfeuer — Plagegeister — ätzende, fressende Medikamente — Gehirn- und Herzensbohrer versprochen wurden, als sonst ein Mensch gebend halten oder *empfangend* tragen kann.

Armes Mädchen! Dein letzter August ist sehr hart und kein Erntemonatstag! — Du siehst in die Zeit hinaus, wo dein kleiner Sarg steht, an welchem ein grausamer Engel die schönen, um ihn herumlaufenden, noch frischen Blumenstücke der Liebe wegwischt, damit er ganz weiß, so rosenweiß wie deine Seele oder deine letzte Gestalt herübergetragen werde! —

Dieses Vertreiben von der Mutter in die Einöde ihres Klosterzimmers war ihr eben so fürchterlich, nur nicht fürchterlicher als das Zürnen derselben, das sie heute erst zum drittenmal erlebte, obwol nicht verdiente. Es war ihr, als wenn nun nach der warmen Sonne auch noch gar das helle Abendroth unter den Horizont gesunken wäre, und es wurde dunkel und kalt in der Welt. Sie blieb diesen ganzen, noch eingeräumten Tag bei der Mutter; gab aber nur Antworten, blickte freundlich an, that Alles gern und behend und hatte — da sie jeden zusammenrinnenden Thautropfen schnell mit dem Zwergfinger aus den Augenwinkeln schlug, als sei es Staub, weil sie dachte, Nachts kann ich weinen genug — sehr trockne Augen; und das Alles, um der belasteten Mutter nicht zu neuer Last zu sein. Aber diese, wie Mütter so leicht, verwechselte die scheue liebende Stille mit dem Anbruche der Verstockung; und als Liane in unschuldiger Absicht des Trostes sich Karolinens Bild aus Lilar wollte bringen lassen, galt auch diese Unschuld für Verhärtung und wurde mit einer elterlichen gestraft und erwiedert; nämlich mit der Erlaubniß, zu schicken. Nur foderte die Ministerin die französischen Gebete von ihr zurück, als sei sie nicht werth, diese ihrem jetzigen Herzen unterzulegen. Nie ist der Mensch kleiner, als wenn er strafen und plagen will, ohne zu wissen wie.

Da jeder, der regiert, er sitze auf einem Lehr- oder Fürstenstuhl, oder wie Eltern auf beiden, dem Fußbewohner desselben den vorigen Gehorsam, sobald er ihn einmal aussetzt, nicht als Milderung seiner Schuld anschreibt, sondern als Vergrößerung: so that es die Ministerin auch gegen ihr von jeher so folgsames Kind. Sie haßte ihre reine Liebe, die wie Aether ohne Asche, Rauch und Kohle brannte, um desto mehr, und hielt

sie für Schadenfeuer, oder Feuerschaden, besonders da ihre eigne bisher fast nie mehr als ein vornehmes Kaminstück gewesen.

Liane stieg zuletzt, zu schwer zusammengepresset, da jenseits der Wandtapete der heitere Tag, der schönste Himmel blühte, aufs welsche Dach hinauf. Sie sah, wie die Menschen vergnügt von kleinen Lust-örtern, weil die Erde ein großer war, zurück fuhren und ritten; auf Lilars Stauden-Pfad wandelten die Spaziergänger selig-langsam heim — auf den Gassen wurde laut an den Fest-Gerüsten und Himmelswagen für die Fürstenbraut gezimmert und die fertigen Räder wurden prüfend gerollt — und überall hörte man die Uebungen der jungen Musik, die erwachsen vor sie treten sollte. Aber als Liane auf sich blickte und hier ihr Leben allein im dunkeln Gewande stehen sah — drüben das leere Haus des Geliebten — hier das ihrige, das auch leer für sie geworden — diese Stelle, die noch an eine schönere, seltnere Abblüte als des cereus serpens erinnerte — und o! diese kalte Einsamkeit, da ihr Herz heute zum erstenmale ohne ein Herz lebte; denn ihr Bruder, der Chorist ihres kurzen Freudengesanges, war verschickt und Julienne seit einiger Zeit ihr unbegreiflich unsichtbar — nein, sie konnte die schöne Sonne, die so hell und weiß mit ihrem hohen Abendsterne sich tiefer wiegte, nicht niedergehen sehen — oder das frohe Abendchor des langen Tages anhören, sondern verließ die glänzende Höhe. O, die fremde Freude stirbt im unbewohnten dunkeln Busen, wo sie keine Schwester antrifft, und wird zum Gespenst darin! So deutet das schöne Grün, diese Frühlingsfarbe, sobald es eine Wolke malt, nichts an als lange Nässe.

Da sie bald in die Freistatt des Tags, das Schlafzimmer trat, wetterleuchtete draußen der Himmel; o, warum jetzt, hartes Geschick? — Aber hier, vor dem Stillleben der Nacht, wenn das Leben von ihrem Flor bezogen leiser tönt — hier dürfen alle ihre Thränen fließen, die ein schwerer Tag gekeltert hat. — Auf dem Kopfkissen, als trüg' es den längsten Schlaf, ruhet dieses verblutete Haupt sanfter als an der Brust, die ihm seine Thränen zankend nachzählt; und es weinet sanft nicht *über, nur um* Geliebte.

:öhnlich wollte sie ihre mütterlichen Gebete aufschlagen, als
 daran dachte, daß man sie ihr genommen. Da blickte sie
ıuf zu Gott und bereitete allein aus dem zerbrochnen Her-
Gebet, und nur Engel haben die Worte und die Thränen

Sechsundsiebzigster Zykel.

er hatte die Zimmer-Gefangenschaft zum strafenden Merk-
ns gemacht. Mit hohen Schmerzen sprach sie dieses stumme
 sie freiwillig im Zimmer blieb und dem Morgenkuß der
ıte. Sie hatte in der Nacht oft das todte Bild ihrer rath-
oline flammend angeblickt, aber kein Urbild, kein Fieberbild
:nen: kann ich länger zweifeln, schloß sie daraus, daß die
heinung, die das Ja zu meiner Liebe gesprochen, etwas
nein Geschöpf gewesen, da ich sie sonst ihrem Bilde gegen-
wieder bilden können?
e Albano's blühende Briefe in ihrem Pulte und schloß es
berzusehen aus ihrer Insel in das entrückte Morgenland der
:; aber sie schloß es wieder zu; sie schämte sich, heimlich froh
re Mutter traurig war, die in die trüben Tage nicht ein-
ıs schönen kam.
ließ sie nicht lange allein, sondern bald rufen; aber nicht
hören oder loszusprechen, sondern um sie — wozu freilich
inkte Stirne und Backe gehörten, deren Fibern-Garn so
ne mit dem türkischen Roth der Scham zu färben war — zu
prachmeisterin zu vozieren und sie in die fürstliche Gallerie
, um von ihr die Erklärung dieser Titelkupfer (für ihn) in
-Stummeninstitut so gut nachzulernen, daß er im Stande
d die Fürstin sie besieht — etwas Bessers als einen Stum-
Schönheiten der Bilder und der bilderdienerischen Regentin
 Liane mußte ihm jedes gemalte Glied mit dem dazu ge-
oder Tadel in sein ernstes Gehirn nachprägen, sammt dem

Namen des Meisters. Wie erfreuet und vollständig gab sie diese Kallipädie ihrem brummenden Maler-Kornuten, der nicht eine einzige dankbare Miene als Schulgeld entrichtete! —

Mittags erst fand die Tochter die ersehnte Mutter unter den Speisebedienten sehr ernst und traurig, sie wagte ihr nicht den Mund, nur die Hand zu küssen, und schlug das liebeströmende Auge nur scheu und wenig zu ihr auf. Das Diner schien ein Leichenessen. Nur der alte Herr, der auf einem Schlachtfeld seine Hochzeitmenuet getanzt und seinen Geburtstag gefeiert hätte, war wohlgemuth und bei Appetit und voll Salz. War Hauskampf, so speist' er gewöhnlich en famille und holte sich unter beißenden Tischreden, wie gemeine Leute im Winter und in der Theuerung, schärfere Eßlust. Zanken stärkt und befeuert schon an sich, wie Physiker sich blos dadurch elektrisieren können, daß sie etwas peitschen*).

Lächerlich und doch schmerzlich war es, daß die arme Liane, die den ganzen Tag einen Kerker hüten sollte, gerade heute immer daraus gerufen wurde; dasmal wieder in den Wagen, der das traurige Herz und das lächelnde Gesicht vor lauter hellen Pallästen absetzen sollte. Sie mußte mit den Eltern zur Prinzessin gehen und so glücklich aussehen, wie die waren, die sie auf dem trüben Wege zu beneiden fanden. So blutet das Herz, das nicht weit vom Thron geboren worden, immer nur hinter dem Vorhang und lacht blos, wenn er aufgeht; so wie eben diese Vornehmen sonst nur in Geheim hingerichtet wurden. Der über seine Vermählung lächerlich-laute Fürst — der von den Spieltischen oder Kaperbretern zurückgekehrte Bouverot, den jetzt Liane seit den neuesten Nachrichten nur schaudernd litt — und die Prinzessin selber, die ihre bisherige Entfernung von ihr mit den zerstreuenden Zurüstungen zum Feste entschuldigte, und die ganz fremd auf einmal über Liebe und Männer spottete — alle diese Menschen und Zufälle konnten nur einer Liane, die so wenig errieth, so viel litt und so gern ertrug, nicht die unerträglichsten scheinen.

*) Beseke fand es. S. über das Elementarfeuer, von ihm 1786.

was war unerträglich als die eiserne Unveränderlichkeit dieser
se, die Festigkeit eines solchen ewigen Bergschnees? Nicht die
ıdern die Unbestimmtheit des Schmerzes, nicht der Minotaurus
nths, der Kellerfrost, die Eckfelsen und Gruben desselben ziehen
die Brust zusammen, sondern die lange Nacht und Windung
gangs. Sogar unter den Körper-Krankheiten kommen uns
:wohnte neue, deren letzter Augenblick über unsere Weissagung
t, drohender und schwerer vor als wiederkehrende, die als
ie Gränzfeinde uns immer anfallen und in der Rüstung

and die stumme Liane im Gewölk, als die frohlockende Rabette
:ust voll alter Freuden und neuer Hoffnung ins Haus lief,
ester des heiligen, weggerissenen Menschen, die Bundesgenossin
ɔer Tage. Sie wurde ehrend aufgenommen und immer von
nwache, der Ministerin, begleitet, weil sie ja eine Gesandtin
ı eben so gut sein konnte als eine Wahlherrin ihres Sohnes.
suchte einige einsame Augenblicke mit Lianen durch das kühne
ı deren Begleitung nach Blumenbühl zu erhaschen; die Be-
ıurde auch zugestanden und sogar der Mutter ihre dazugethan.
den Weg nach Blumenbühl, über den noch blühenden Gottes-
jenkter Tage. Welcher Thränenstrom arbeitete in ihrer Brust
sie von der noch glücklichen Rabette schied! —
hatte unschuldiger Weise dem Hause einen der größten Zank-
as Abendessen dagelassen, den je der Minister für die Frucht-
einem Apfelpflücker sich geholet hatte: daher soupiert' er wieder
. Rabetten war nämlich ein dummes Wort über das sonn-
ammensein in Lilar entfahren; „davon (sagte Froulay ganz
ı) hast Du uns ja kein Wort merken lassen, Tochter.“ — Der
ogleich!“ (versetzte sie zu schnell.) „Ich nähme auch gern
Deinen Lustbarkeiten“ (sagt' er, Grimm versparend). Ganz
t setzte sich dieser Flößknecht so vieler Thränen und abgehauener
ige, die er darauf hinabschwimmen ließ, an die Abendtafel.

Nach seinem Verstärkungsohr fragt' er zuerst Bedienstete und Familie. Darauf ging er ins Französische über — wiewol die Tellerwechsler eine grobe Uebersetzung davon für sich, eine versio interlinearis auf seinem Gesichte fanden — um zu berichten, der vornehme Graf sei dagewesen und habe nach Mutter und Tochter gefragt. „Mit Recht verlangt' er Euch beide (fuhr der „moralische Glacier fort, der gern das warme Essen kühlte), Ihr verschweigt immer, wie ich heute wieder hörte, gemeinschaftlich gegen mich; aber warum soll ich Euch denn noch trauen?" Er haßte jede Lüge von Herzen, die er nicht sagte; so hielt er sich ernstlich für moralisch, uneigennützig und sanft blos darum, weil er auf das Alles bei dem Andern unerbittlich drang. Mit den reichlichen Brennnesseln der Persiflage — auch botanische kommen in kaltem und steinigem Boden am besten fort — überdeckte er alle seine auf- und zugehenden Hummerscheeren, wie wir Bachkrebse in Nesseln fassen, und nahm zuerst sein weiches Kind zwischen die Scheeren. Das sanfte, ergebene Lächeln desselben nahm er für Verachtung und Bosheit — — Wie kommt diese Sanfte erklärlicher Weise zu seinem Vaternamen, wenn man nicht die alte Hypothese annimmt, daß Kinder gewöhnlich dem am ähnlichsten werden, wornach sich die schwangere Mutter vergeblich sehnte, welches hier ein sanfter Gatte war? — Dann griff er, aber heftiger, die Mutter an, um bei seinem Mißtrauen sie mit der Tochter zu entzweien, ja um vielleicht diese durch die mütterlichen Leiden zu kindlichen Opfern und Entschlüssen zu peinigen. Ganz frei erklärt' er sich — denn der Egoist trifft die meisten Egoisten an, wie die Liebe und Liane nur Liebe und keine Selbstliebe — gegen den Egoismus um und neben sich und verbarg es nicht, wie sehr er Beide immer Egoistinnen (wie die alten Heiden die Christen Atheisten) innerlich schelte.

Die Ministerin, gewohnt mit dem Minister in keiner Ehe weniger zu leben als in der der Seelen — wie Voltaire die Freundschaft definiert — sagte blos zu Lianen: Für wen leid' ich so? — Ach ich weiß es, antwortete sie demüthig. Und so entliß er Beide voll tiefster Leiden und dachte nachher an seine Geschäfte.

Dieser allseitige Jammer wurde durch etwas größer, was ihn hätte kleiner machen sollen. Der Minister ärgerte sich, daß er täglich den Geschmack der Weiber mitten im Zorne zu Rathe ziehen mußte über sein — Aeußeres. Er wollte am Vermählungsfeste — seiner Geliebten wegen — ein wahrer Paradiesvogel, ein Paradeur, ein Venus à belles Fesses sein. Von jeher macht' er gern die Doppelrolle des Staats- und Hofmanns und wollte, um Stolz und Eitelkeit zusammen zu kaufen, zu einem Diogenes-Aristipp verwachsen. — Aber etwas davon war nicht Eitelkeit, sondern der männliche Plagegeist der Ordnungs- und Rechtshaberei wollte nicht aus ihm fahren. Er war im Stande, die Kleidergeißel, womit der Bediente wenige Stäubchen im Staatsrocke sitzen lassen, gegen die Livree selber in Schwung zu setzen; noch gefährlicher war's — weil er zwischen zwei Spiegeln saß, dem Friseur- und dem großen Spiegel im Ofenschirm — auf seine eigne Wolle den Staub recht aufzutragen; und am schwersten wurd' er vom Putze seiner Kinder befriedigt. — Liane als Zeichnerin mußte ihm nun jetzt die rechte Farbe eines neuen Ueberbalgs vorschlagen — Sachets oder Riechsäcke ließ er füllen und mit diesen die Schubsäcke — und einen Moschuspflanzen-Topf in sein Fenster stellen, nicht weil er die Blätter zum Riechen (das erwartete er von seinen Fingern), sondern weil er sie zum Einölen für diese durch Reiben brauchen wollte — Patentpomade für Fäuste und englisches gepreßtes Zier-Papier auch für diese (wenn sie eine Billetdoux-Feder ansetzen wollten) und andere Nippes erregten weniger Aufmerksamkeit als der Schnupftaback, den er sich anschaffte, aber nicht für die Nase, sondern für die Lippen, um solche roth zu reiben. — In der That, vor mancher lustigen Haut hätt' er sich ganz lächerlich gemacht, wenn sie in Geheim ihn aus seinem Souvenir die Haarzange und mit dieser aus seinen Augenbraunen da, wo der Sattel des Lebens wie auf einem Pferde das Haar weiß gedrückt hatte, letzteres hätte ausziehen sehen; und nur der Minister selber konnte ernsthaft dabei aussehen, wenn er vor dem Spiegel die feinern Weisen zu lächeln durchlächelte — die beste hielt er fest — oder wenn er die leichtern Würfe anprobierte, womit man

sich aufs Kanapee bringt — wie oft mußt' er sich werfen! — und wenn er überhaupt an sich arbeitete.

Zum Glück für die Mutter kam der gute Lektor; aus der Hand dieses alten Freundes hatte sie so oft wenn nicht eine Himmelsleiter, doch eine Grubenleiter, um darauf aus dem Abgrund zu steigen, genommen; hoffend brachte sie jetzt alle ihre Noth vor ihn. Er versprach einige Hülfe unter der Bedingung, mit Lianen allein auf ihrem Zimmer zu sprechen. Er ging zu ihr und erklärte zart seine Wissenschaft und ihre Lage.

Wie erröthete das kindliche Mädchen über die scharfen Tagsstralen, welche die duftende Nachtviole ihrer Liebe trafen! Aber ihr Kindheitsfreund sprach sanft an dieses geschlagne Herz — und von seiner gleichen Liebe gegen sie und ihren Freund — von dem Temperamente des Vaters — und von der Nothwendigkeit bedachtsamer Maßregeln — und sagte, die beste sei es, wenn sie ihm heilig gelobe, dem elterlichen Wunsche, den Grafen strenge zu meiden, nur so lange nachzugeben, bis er von dessen Vater, den er als Begleiter des Sohnes längst über das neue Verhältniß benachrichtigen und fragen müssen, das Ja oder Nein dazu erhalten; sei es ein Nein — was er aber nicht verbürge — so müsse Albano das Räthsel lösen; sei es ein Ja, so steh' er selber für das zweite ihrer Eltern; zugleich müss' er auf ihr festestes Schweigen gegen diese über seine Anfragen, wodurch sie sich vielleicht kompromittiert finden könnten, Anspruch machen. Damit wurzelte er nur noch tiefer in ihr Vertrauen ein.

Sie fragte zitternd, wie lange die Antwort verziehe. „Sechs, acht, „eilf Tage nach der Vermählung höchstens!" sagt' er rechnend. — Ja, guter Augusti! — „Ach; wir leiden ja Alle" sagte sie und setzte vertraulich und aus weinender Brust hinzu: „es geht Ihm aber wohl?" — „Er ist fleißig" versetzt' er.

So brachte er sie, mit zwei Geheimnissen beladen und für jetzt eine Interims-Absonderung bejahend, zur Mutter zurück; aber diese zahlte nur dem Lektor den Lohn eines freundlichen Blickes aus. Er verlangte indeß — nach seiner Karthäuser-Manier — keinen andern als das gütigste

Schweigen gegen den Minister über seine Einmischung, da dieser sein Verdienst dabei etwan für größer halten könnte, als es wäre.

Dem Minister wurde die achttägige Besserung und Enthaltung angesagt. Er glaubte — sich Mißtrauen in die Frau vorbehaltend — doch weiter in Feindes Land einzudringen mit seinen Waffen; auch ließ er sich die neue Frist und Lianens Entkerkerung mit darum gefallen, um seine Tochter bei dem Vermählungsfest blühend und gesund als eine glänzende Pfauhenne an seine Geliebte und vor sich herzutreiben.

Roquairol kam jetzt von dieser zurück; und stralte ein Paar Wolken im Hause mit schönem, hellem Morgenrothe voll. Er überbrachte dem Vater Nachrichten und Grüße von der Fürstin. Lianen brachte er das Echo jener geliebten Stimme mit, die einmal zu ihrem Himmel gesagt hatte: er werde! ach die letzte Melodie unter den Mißtönen der uneinigen Zeit. Er errieth leicht — denn er erfuhr Wenig von der ihn vernachlässigenden Mutter uud Nichts von der Tochter — wie Alles stehe. Als er vollends Albano's Blatt an diese ihr am dämmernden Abend in den Arbeitsbeutel schieben wollte und sie mit einem Ach der Liebe sagte: „nein, es ist wider mein Wort — aber künftig etwan, Karl!" — so sah er „mit brausendem Ingrimm seine Schwester im offnen Charons Kahn zum Tartarus aller Leiden schiffen" wie er sagte. An den Freund dacht' er weniger als an die Schwester. Der freundliche, schmeichelnde Minister — er schenkte zum Beweis dem Hauptmann einen Sattel von Werth — berichtete ihm den Besuch Rabettens und gab Winke über Verlobung und dergleichen; Karl sagte keck: er schiebe all sein Glück hinaus, so lange seine Schwester keines voraussehe. Um den alten Herrn wieder mehr für Lianen einzunehmen, führt' er ihn für das Vermählungsfest auf eine romantische Invenzion, die Froulay nicht ahnete, als er schon ganz dicht an ihr stand: nämlich Idoine (die Schwester der Braut) war Lianen auffallend ähnlich. Die Fürstin liebte sie unaussprechlich, sahe sie aber nur selten, weil sie ihres starken, einmal zu einer Thron-Ehe nein sagenden Charakters wegen auf einem von ihr selber gebaueten und regierten Dorfe wohnte, höflich vom Hofe ver-

kannt. Er legte nun dem Vater die poetische Frage vor, ob Liane nicht in der Illuminazionsnacht einige Minuten lang im Traum-Tempel, der ganz zu diesem schönen Truge passe, die Fürstin mit dem Wiederschein ihrer geliebten Schwester erfreuen könne.

Entweder machte den Minister die Liebe gegen die Fürstin kühner, oder der Wunsch trunkner, Liane als Hofdame glänzend einzuführen: genug er fand in der Idee Verstand. Wenn Etwas für den Separatfrieden, den er mit dem Sohne gemacht, den Taback in die Friedenspfeife hergab: so war es dieses Rollenblatt. Er eilte sogleich zum Fürsten und zur Prinzessin mit der Bitte um seine Erlaubniß und um ihre Theilnahme; — darauf, als er beides hatte, zu seinem Orest Bouverot und sagte „il m'est venu une idée très-singulière qui peut-être l'est trop; cependant le prince l'a approuvée etc.“ — und endlich zu Lianen, um doch auch diese nicht zu vergessen.

Der Hauptmann hatte schon früher sie zu bereden gesucht. Die Mutter war gegen diese Nachspielerei aus Selbstbewußtsein und Liane aus Demuth; eine solche Repräsentazion kam dieser wie eine zu große Anmaßung vor. Aber zuletzt gab sie nach, blos weil die schwesterliche Liebe der Fürstin ihr so groß und unerreichbar geschienen, gleich als pflegte sie nicht eine ähnliche in ihrem Herzen; so fand sie immer nur das Spiegelbild, nie sich schön, wie der Astronom denselben Abend, mit seinem rothen Glanze und Nachtschatten zauberischer und erhabener findet, wenn er ihn im Monde antrifft, als wenn er auf der Erde mitten darin steht. Vielleicht lag noch eine ganz dunkle Süßigkeit, nämlich eine schwiegertöchterliche, in Lianens Liebe für die Fürsten-Braut; weil diese einmal des Ritter Gaspards seine hatte werden sollen. Die Weiber achten Verwandtschaft mehr als wir, daher auch ihr Ahnenstolz immer einige Ahnen älter wird als unserer.

So bereitete sie denn das gepreßte Herz zu den leichten Spielen des glänzenden Festes vor, das die künftigen Zykel gleichsam am Neujahrsfest einer neuen Jobelperiode geben.

Siebzehnte Jobelperiode.

Fürstliche Vermählungs-Terrizion — Lilars Illuminazion.

Siebenundsiebzigster Zykel.

Welche allgemeine Landfreude konnte jetzt von Einem Gränzwap-
zum andern acht Tage lang jauchzen! Denn so lange war die
trauer suspendiert — die Glocken läuteten zu etwas Besserem als
Grabe — es war wieder Musik erlaubt allen Spieluhren und
lleuten — alle Theater wären geöffnet worden, wäre eines da ge-
ı, oder der Hof verschlossen, der beständig spielte — und man
te höhern Orts acht Tage ohne schwarzen Rand gehen und dekre-
ı — — Nachher nach dem erfrischenden Zwischenakt, wo man das
ester, Punsch und Kuchen genoß, sollte wieder aufgeräumter ans
ıen und Trauerspielen gegangen werden.

Der Fürst ritt am Morgen der langweiligen Einholungs-Wagen-
über die Gränze voraus mit Bouverot und Albano; alle drei als
inzigen im Lande unabhängigen, bei dem Feste nicht interessierten
. Der arme Luigi! Ich hab' es schon im ersten Band des Titans
deutlich gesagt, daß der fürstliche Bräutigam, der heute die Decke
ägt, blos ein Landes-Vater sein kann, keiner für das Haus;
seinem Fürsten-Himmel ist wie auf der ersten Schachfelder-Gasse
zu machen und zu regenerieren, Offiziere, selber die Schachkönigin,
der Schach nicht. Es wäre zu wünschen — da der Umstand das Fest
ächerliche schattiert — der Bräutigam könnte manchen ihn aus-
ıden alten Familien — die es so oft selber im heraldischen und
inischen Sinne zugleich sind — zur Beschämung nur einige Dutzend
ıen Prinzen um den Traualtar gestellet zeigen, die er in Kalabrien,
is, Asturien, in der Dauphiné — ganz Europa war ihm eine
zen lassen, kurz in so vielen aktiven Erbländern, d. h. in den

Erbinnen, nicht Erbschaften fremder Prinzen; —
würd' er vergnügter in die heutigen Glückwünsche
schon einige Dutzende Erfüllungen darneben ständen
Aber wie das Bette des Marquis von Exeter in Lond
kostet, die Marquisin in einen Thron verwandeln
die Fürstin auch thun, ohne es wie diese rückwär
können.

Ich will ihn daher auf dem heutigen Tanzpl
nicht als Bräutigam, sondern immer — so wie ma
gekröntes Haupt — blos als Bräutigamsrock aufstell
um ihn nicht lächerlich zu machen. — Albano ritt m
Zorn, Verachtung und Bedauern neben diesem Opfe
zen Staatskunst her und begriff blos nicht, wie Luigi
Herrn, diese gemiethete Art und diesen Wurzelhebe
bäumleins, mit Einem Fersenstoße weit von sich
Jüngling! ein Fürst macht sich leichter von Mensche
als von solchen, die er recht lange hasset, denn sein
als seine Liebe. —

Der großherzige, nie eng-, immer weitbrüst
heute in seiner feierlichen, schmerzlichen Stimmu
Edle und Unedle größer, als es war. Er zeigte
Auge und heiteres Angesicht, weil er zu jung und
sönlichen Schmerz prunkend auszulegen; aber unte
nach der hohen Wetterscheide richtete, an der heute
auseinandergehen oder zu ihm herunterkomme
Tropfe. Der heutige Abend, in den er so oft hi
Hölle, und eben so oft als in einen Himmel, sta
renes Mittelding von beiden so nahe, und do
Gewimmel verwandter Gefühle begleitete ihn z
nung unglücklichen) Braut seines — Vaters u

Eine Viertels-Meile jenseits Hohenfließ
voraus, bekannt bei allen Naturforschern —

und rühmte dessen Kenntnisse der Kunst. „Die Kunst (sagte sie)
„am Ende alle Länder gleich und angenehm. Sobald sie nun
„denkt man an weiter Nichts. In Dresden in der innern
„glaubt' ich recht eigentlich, ich wäre im fröhlichen Italien. Ja
„man dahin käme, würde man sogar Italien vergessen über Alle
„man da hat." — Albano antwortete: „ich weiß, ich werde mi
„einmal im Most der Kunst berauschen und durch sie glühen, a
„jetzt ist sie blos ein schöner, blühender Weinberg für mich, desse
„ich gewiß voraus weiß, ohne sie noch zu fühlen." — Die Für
wann so sehr seine Achtung, daß er ihr, als der Fürst einige
ferner am Fenster die heranschwellende Flut des Pestitzer Gefolge
die Frage that, wie ihrem Kunstsinn bei den deutschen Zeremoni
Standes zu Muthe werde: „sagen Sie mir (sagte sie leicht),
„Stand unter uns nicht eben so viele hat, und wo nicht überall
„und Advokaten mitspielen? — Sehen Sie einmal die Hochze
„Reichsstädter an. Die Deutschen sind hier nicht besser und sc
„als jede Nazion, alte und neue, wilde und polierte. Denken
„Ludwig XIV. Der Mensch ist einmal so; aber ich acht' ihn
„nicht darum."

Der Fürst erinnerte nun an die Stunde des Einzugs;
Fürstin rief zu ihrem Anzuge für den Einzug mehr Putzjungf
Putzkästchen zusammen, als Albano nach ihren Worten oder n
ihren Nasenknorpeln — die geistig Flügelknochen schienen —
erwarten sollen. Ihre eiligen Leute folgten ihr mit mehr Furch
als Verehrung des Standes oder Werthes; und einige, die zuwei
dem Putzzimmer vorbeiliefen, hatten niedergeschlagene Gesichter.

Endlich erschien sie wieder, aber viel schöner. Es muß d
männlichsten Weib mehr reizende Weiblichkeit, als wir denken, zug
da dieses durch den weiblichen Putz gewinnet, wodurch der we
Mann nur verlöre. „Der Stand, (sagte sie zu Albano, eine große
„herzigkeit in Meinungen zeigend, die leicht mit einer eben so
„*Verschwiegenheit* in Empfindungen besteht) drückt und beschrä

große Seele oft weniger als das Geschlecht." — Daß sie sich eine große
Seele nannte, mußte den Grafen frappieren, weil er jetzt das erste Bei-
piel — ein anderer Mann kennt unzählige Beispiele — vor sich sah, daß
usgezeichnete Weiber sich geradezu und weit mehr loben als ausgezeich-
ete Männer.

Man brach auf; an einer Gränz-Brücke, zugleich wie der Buch-
rucker-Hyphen das Trennungs- und Verbindungszeichen beider Fürsten-
ümer, hielt schon das halbe Hohenfließ zu Wagen und Pferd, weil es
icht weiter herankonnte, bevor eine umgelehnte Kröpel-Fuhre mit Dorf-
omödianten wieder aufs vierte Rad gehoben war und der mythologische
ausrath, den sie in Händen hatten, aufgepackt. Als aber die Fürstin
it Gewalt auf die Brücke fuhr, verkehrten sich plötzlich die Passagiere
nd Auflader in Musen, Musengötter, Liebesgötter und einen hübschen
ymen und setzten, im theatralischen Ornat und Apparat, die umrungene
raut unter poetisches Wasser, den Krieg der andern Götter gegen den
ungfernräuber Hymen vortragend. Der Musensohn, der die Sache versi-
ziert hatte, agierte selber mit als Musenvater. Ich darf sagen, daß diese
gne Erfindung des Ministers recht gut aufgenommen wurde sowol von
aarhaar als Hohenfließ.

Froulay trat geschmückt und gepudert, als strecke er sich auf dem
aradebette zwischen Trauerguéridons aus, vor sie als Sprecher des
andes hin, das seinen frohen Theil an ihrer Vermählung mit dem
räutigamsrocke zu bezeugen wünschte. Die Fürstin kürzte und schnitt
lles Festlügen mit einer feinen Damens-Scheere ab.

Froulay hatt' unter andern Wagen auch einen mit mehren überall
er verschriebnen Trompetern und Paukern mitgebracht, auf welchem
herzeshalber Schoppe mit stand, der darum nicht oft aus großen Auf-
ügen der Menschen wegblieb, wie er sagte, weil die Menschen nie lächer-
cher aussähen, als wenn sie etwas in Massa und Menge thäten. Um
alz in die Feier zu bringen, stellt' er auf seinem Wagen die Hypothese
uf, das Alles thue man blos, um die Braut aus der besten Meinung
ieder dahin zu treiben, wo sie hergekommen, theils um ihr die Vexier-

und Bühnen-Ehe zu ersparen, theils um dem Lande den neuen Hofstaat. Ihr Ohr soll nur — nahm er an, als die auf die umstehenden Hügel aufgefahrnen Kanonen sich mit seinem trompetenden Donnerwagen vereinigten und drei Postmeister mit funfzehn Postillonen dazu und darein stießen, welche nicht umsonst mit ihren besten Hörnern und Lungenflügeln aufgesessen waren — ihr Ohr soll sehr gehänselt und sie daran durch einen solchen Willkomm etwan zurückgezogen werden, daher man sogar leere Staatswagen mitschickt zum Rasseln, so wie im Anspachischen der Landmann die Hirsche blos durch fürchterliches Schreien, ohne Gewehr und Hund, von seiner Saat vertrieb*). Wie Schiffe in Nebeln durch Laternen und Trommeln, so wollen Staaten sich durch Erleuchtung und Schießen auseinanderhalten.

Sie fährt doch, wie ich sehe, weiter — sagt' er unterwegs, wo er zuweilen selber den Doppellauter der Pauke in die Hände nahm mit Nutzen — und wir müssen Alle sonach nach; aber vielleicht ist das Ohr schon todt und ihr ist nur noch am Auge beizukommen. Sehr erfreueten ihn in dieser Hoffnung die scheckigen Uniformen sämmtlicher Beamten und die Federlappen der Hoflivreen — jetzt kommt noch, weissagt' er freudig, gar der goldflitterne Ehrenbogen mit Vasen und Pfeifern, durch den sie gerade durch muß, und scheucht man denn nicht Spatzen mit Goldblechen und Selzerkrügen aus Kirschenbäumen? —

O (dacht er, als sie durch war) wenn jener gothische Wütherich sich durch den entgegenkommenden Bittzug des Pabstes von dem plündernden Einmarsch ins heilige Rom rückwärts lenken lassen: so schlägt's gewiß durch, daß ihr in der Vorstadt die Waisenkinder mit ihrem Waisenvater bittend entgegentreten — dann die Schulmeister mit ihren Pagerien — dann die Gymnasium und Universität — was doch nur erst Gefechte mit Vorposten sind — — denn das Thor ist mit Infanterie besetzt, der ganze Markt mit der wehrhaften Bürgerschaft — die Hauptkirche wird von der

*) Fürchterlich schreiet dieses wahre Geschrei der Menschheit im 4. Theil von Heß's Durchflügen S. 156 nach; jetzt hat es eine wohlthätigere Regierung durch *die Wildsteuer* gestillt.

Geistlichkeit, das Rathhaus vom Magistrat bewacht — alle bereit, wenn sie nicht umkehrt, ihr in gewisser Entfernung als Scharwachen und Observationschöre nachzuziehen — und halten sich nicht am Schloßthore 7 Brautpaare als 7 Bitten und Bußpsalme auf und tragen ihr auf einem Lasterstein von Atlas ein fatales Pereat-Karmen*), von mir selber verfasset, ein Dekret vom 19. Juni entgegen, des Effekts ganz ungewiß? —

Recht! sagt' er, als der ganze Zug zu einer leichtern Uebersicht für die in den Schloßfenstern liegende Herrschaft zum zweitenmale den Schloßhof durchreisete, die verdoppelte Dosis soll durchgreifen. Schoppens Hoffnungen nahmen am wenigsten ab, als gar oben — weil Gala war — man sich lange verborgen hielt und endlich der Fürst als Sieger, aber müde von Hofkavaliers herabgebracht wurde in die Kapelle, um öffentlich für den Zurückzug der feindlichen Macht zu danken; ja als bald darauf auch die Braut nachdrang, aber von Kammerherren an den Armen zurückgehalten, sogar an der Schleppe von ihren Hofdamen zurückgezogen: so konnte der Bibliothekar leicht ohne Sorgen bleiben.

Albano's bewegte, wallende Seele spielte die verworrene Hof-Welt noch wilder und unförmlicher zurück, als sie war. Er hörte es, wie die fürstlichen Vettern, sogar der künftige Thron- und Stuhlfolger, dem Vetter Luigi Glück zur Gesundheit, Vermählung und nächsten Zukunft wünschten, ob sie gleich durch ihren Freund Bouverot — ein lebendiges Sukzessionspulver — ihm von diesen drei Dingen hatten so viel nehmen lassen, daß sie ihm eben ihre kaltblütige Verwandtin als die Kronwache ihrer nahen Thronfolge zugeben konnten. Er hörte dieselben Hochzeitgesänge von allen Hof-Pestitzern, die, wie ein Muskel, ein besonderes Bestreben äußerten, sich kurz zu machen. Er sah, wie der Fürst — obwol mit dem Gefühle, bald in seiner Fett- oder Wassersucht zu ersaufen —

*) Für ihn war's innerster Genuß, ein solches Hochzeitgedicht ganz mit den Reimen, Flügen und Ausrufungs- und Anrufungszeichen des ersten besten Neujahrsreimers der Welt zu schenken; und das Bewußtsein seiner reinen, obwol satirischen Absicht beruhigte ihn ganz über jeden Tadel einzelner schwülstiger oder zu slavischer Wendungen.

alle Lügen leicht und kalt und schadenfroh dahinnahm — — O, müssen nicht die Fürsten, dacht' er, selber lügen, weil sie ewig belogen, selber schmeicheln lernen, weil sie immer geschmeichelt werden? — Er selber konnte sich's nicht abgewinnen, nur den kleinsten Scherf eines lügenden Glückwunsches in den allgemeinen Lügen-Fiskus zu werfen.

Die Fürstin warf dem Grafen — so oft es ging und fast öfter — zwei Blicke oder Worte zu; denn dieser Blühende erinnerte unter den Thron-Küstenbewohnern, von denen man leichter ein Echo als eine Antwort hört, allein an seinen kräftigen Vater. Der Hauptmann brachte einigemal — weil er gleich allen Schwärmern wie die Schaben und Grillen die Wärme liebte und das Licht floh und weil ihn alle Menschen von bloßem Verstande drückten — den Tadel zu Albano, daß die Fürstin ihm mit ihrem kalten witzigen Verstande mißfalle; aber der Graf konnte — aus Achtung für die väterliche Geliebte und aus Haß gegen ihre Opferpriester und Schächter — ein Wesen nur bedauern, das vielleicht jetzt hassen muß, weil seine größte Liebe unterging. Wie viele edle Weiber, die es sonst für höher hielten, zu bewundern als bewundert zu werden, wurden kräftig, kenntnißreich, beinahe groß, aber unglücklich und kokett und kalt, weil sie nur ein Paar Arme fanden, aber kein Herz dazu, und weil ihre heiße hingegebene Seele kein Ebenbild antraf, womit eine Frau gerade ein unähnliches meint, nämlich ein höheres Bild! Der Baum mit den erfrornen Blüten steht dann im Herbste hoch, breit, grün und frisch und dunkel vom Laube da, aber mit leeren Zweigen ohne Früchte.

Endlich kam man aus den schwülen Speisesälen in den frischen Lilars-Abend ins Freie und zur Freiheit. Halb zürnend, halb liebestrunken ging Albano einer verhangnen Stunde entgegen, in welcher so manches Räthsel und sein theuerstes sich lösen sollte. Was sieht der Mensch vor sich, wenn er endlich mit dem Faden in der Hand aus der Irrhöhle heraustritt? Nichts als die offnen Eingänge in andere Labyrinthe, und blos die Wahl darunter ist sein Wunsch.

Achtundsiebzigster Zykel.

Am schönsten Abende, als der Himmel bis auf den Boden aller Sterne durchsichtig war, ließ der Fürst die müde Versammlung nach ilar fahren, um besser mit seinen beiden Unsichtbarkeiten, mit der Illu- iinazion und mit Lianens Rolle, zu trügen. Wie schlug dem redlichen lbano das weiche Herz banger und sanfter, als er unter dem Herab- ollen von der Waldbrücke ins wartende Volksgetümmel sich dachte: Sie t auch diesen Weg in das Lilar gegangen, das ihr sonst so lieb gewesen. ein ganzes Ideenreich wurde ein Abendregen vor der Sonne, dessen ine Hälfte vor der Sonne glänzend zittert und dessen andere grau ver- hwindet. Ach, vor Lianen hatt' es ohne Sonnenschein geregnet, als sie eute verborgen blos in den Tempel des Traums herüberfuhr, um nur n geliebtes Wesen zu spielen, aber keines zu sein.

Noch brannte keine Lampe. Albano blickte in jede grüne Vertiefung ach seinem Engel des Lichts. Sogar der Fürst selber, der die plötzliche eterskuppel-Entzündung noch mit seinen Winken zurückhielt, sah dem n Höfen so seltenen Vergnügen entgegen, zweifach zu überraschen. Die ürstin hatte dem Minister die Verlegenheit der Lüge oder Antwort rspart, denn sie hatte gar nicht nach der künftigen Hofdame Liane gefragt, leich dieser ganzen starken Weiberklasse gegen ihr Geschlecht gleichgültig, ber desto fester an einer Auserwählten hangend. Albano erblickte im reibenden, verdunkelten Getümmel seine Pflegeeltern und Rabette, aber n diesem Taumel des Bodens und der Seele konnt' er wie andere seine lugen nur auf den selber verhangnen Vorhang richten, hinter dem er nehr als alle Andere zu finden und zu verlieren hatte. Doch in Jugend- ahren hängt kein schwarzer, nur ein bunter herab und an allen ihren Schmerzen sind nach Hoffnungen!

Das Volk wartete auf den Glanz und auf die Musik. Der Fürst ührte endlich seine Braut dem Tempel des Traumes entgegen; Karl, eute blind gegen, nicht für seine Rabette, nahm den brennenden Grafen nit. Am äußern Tempel ließ sich Nichts errathen, was seinem magischen

Namen entsprach; blos die Fenster gingen vom Dache dieses Pavillons bis auf den Boden nieder und waren, statt von Rahmen und Fenstersteinen, in Zweige und Blätter gefasset. Aber als die Fürstin durch eine Glas-Thüre eingetreten war, schien ihr der Pavillon verschwunden; man stand, schien es, auf einem einsamen von einigen Baumstämmen bewachten freien Platz, welchen alle Perspektiven des Gartens durchkreuzten. Wunderbar wie von spielenden Träumen waren Lilars Gegenden untereinandergeworfen und die entgegengesetzten zusammengerückt — neben dem Berg mit dem Donnerhäuschen stand der mit dem Altare, und hart neben dem Zauberwald bäumte sich der hohe, schwarze Tartarus auf — Ferne und Nähe verschlangen sich in einander — ein frischer Regenbogen von Gartenfarben und ein entfärbter Nebenregenbogen liefen neben einander fort, wie im Erwachen der Schatten des Traumbilds noch sichtbar vor der blitzenden Gegenwart entläuft. Indeß die Fürstin noch in das träumerische Blendwerk versank*): so trat wie aus der Luft Liane durch eine gläserne Seiten-Thüre in Idoinens Lieblingsanzug, im weißen Kleide mit Silberblumen und in ungeschmücktem Haar mit einem Schleier, der nur angesteckt an der linken Seite lang niederfloß, wankend hervor und lispelte, als die Fürstin getäuscht Idoine! ausrief, zitternd und kaum hörbar: „je ne suis qu'un songe**).“ — Sie sollte mehr sagen und eine Blume reichen; aber als die bewegte Fürstin fortrief: soeur cherie! und sie heftig in die Arme schloß, so vergaß sie Alles und weinte nur ihr Herz an einem andern Herzen aus, weil ihr das fremde, vergebliche Schmachten nach einer Schwester so rührend war. — Albano stand nahe an der erhebenden Szene; der Verband von allen Wunden wurd' ihm abgerissen und ihr Blut floß warm aus allen nieder. O, nie war sie oder irgend eine Gestalt so ätherisch-schön, so himmlisch-blühend und so demüthig gewesen! —

*) Zwischen zwei Fenstern stand immer ein Pfeilerspiegel und mengte seine zurückgespiegelte ferne Perspektive unter die der Fenster. Jedem Spiegel stand nur Ein Fenster gegenüber; den Zwischenraum zwischen beiden verbarg und erfüllte Laubwerk.

**) Ich bin nur ein Traum.

Als sie die Augen aus der Umarmung aufhob, fielen sie auf Albano's bleiches Gesicht. Es war bleich nicht vor Krankheit, sondern vor Bewegung. Sie fuhr zuckend zurück, umarmte die Fürstin wieder; der bleiche Mensch hatte ihr bewegtes Herz in Eine Thräne nach der andern zerrissen; aber beide grüßten sich nicht — und so fing ihr Abend an.

Während der Täuschung und Umarmung waren auf einen Wink des Fürsten alle Zweige und Thore des Gartens in einen glänzenden Brand gesteckt — alle Wasserwerke des Zauberwaldes flatterten mit goldnen Flügeln aufgeschreckt hoch empor — im umgekehrten Regen spielte eine weiße, grüne, goldne und finstere Welt, und die Wasser- und die Flammenstralen flogen wie Silber- und Goldfasanen muthwillig gegen einander an. — Und der Glanz des brennenden Edens umfing den Tempel des Traums, und der Wiederschein legte sich in sein inneres grünes Laubwerk vergoldend.

Liane trat an der Hand der ehrenden Fürstin mit niedergeschlagnen, verschämten Augen in die helle, rege Sonnenstadt heraus, ins Getümmel der Musik und der frohen Zuschauer. Auf Albano schoß die stürmische Gegenwart wie ein Strom; die entgegengesetzten verworrenen Rollen vor entgegengesetzten Menschen — der Freudenglanz des Abends — und die nächtliche Verwirrung in seiner Brust machten seinen festen Gang durch diesen Abend schwer.

Die Fürstin zog ihn bald in ihren Wirbeln weiter; Lianen ließ sie nicht von sich. Der Minister färbte und steifte mit alten Galanterien den exotischen Sklaven auf; aber jedem schien er, da die Fürstin den Kredit nach dem Tode des Fürsten bestimmt, nur die Sitte der Minister nachzumachen, deren Geist gern vom Vater und Dauphin — filioque — zugleich ausgeht, um sich nicht zwischen, sondern auf zwei Fürsten-Stühle zu setzen. Sie schien indeß seit seiner Maschinerie mit Lianen ihn stolzer aufzunehmen. Hinlänglich beglückte ihn das Glück der Tochter, wie seinen Schwiegersohn Bouverot die Nähe derselben genug, und das Schelmen-Paar lag tief und ganz in Blumen weidend. Albano errieth

weiter Nichts, als daß sogar ein kalter Drache, ein Seelen-Urangutang die Reize dieses Engels dunkel spüre.

Die Ministerin und der Lektor theilten sich leicht wechselnd in die Bewachung Lianens vor jedem Worte — Albano's. Die Fürstin ließ sich durch die funkelnden Lustgänge, durch den in nassen Blitzen stehenden Zauberwald und zuletzt an das Donnerhäuschen führen, um den brennenden Garten aus allen Punkten in ihr malerisches Auge zu nehmen; Liane und Albano begleiteten sie durch alle Gänge ihres welken, kahlen Arkadiens und hielten ihre zertrümmerten Herzen stumm und fest zusammen. Sie gab, treu ihrem Wort gegen die Eltern, ihm keinen wärmern Blick und Anklang wie jedem, aber auch keinen kältern; denn ihre Seele wollte ja nicht quälen, sondern nur leiden und gehorchen. Er machte — glaubt' er — alle Blicke und Laute sanft; auch rächte sich der edle Mensch durch keinen Schein der Kälte oder gar einer untreuen Befreundung mit der fürstlichen Kron- und Herzenswerberin.

Die Fürstin fing an, ihm unverständlich zu werden. Man kam vom Romantischen auf Roman, dann auf die Frage, warum er die Ehe nicht male; „weil er (versetzte sie) ohne den Amor nicht sein kann." — „Und die Ehe?" — fragte unhöflich Albano. — „Nicht ohne einen „Freund (sagte sie); aber Amor ist ein Gott, nec deus intersit nisi „dignus vindice nodus inciderit*) — —" setzte sie dazu, weil sie Latein der Dichter wegen gelernt hatte.

Bouverot sagte den Vers gar aus, um den Sinn doppelsinnig zu machen:

„— nec quarta loqui persona laboret**)"

Niemand verstand das Letztere als der Lektor und die Fürstin.

„Warum sind an jenem Hause (fragte sie) keine Lampen, wer „wohnt da?" Sie meinte Speners Haus. Liane beantwortete nur das Letztere und schloß das warme Bild mit den Worten: „er lebt für

---

*) Es braucht eben keinen Gott, wenn nicht ein Knoten da liegt, der nicht anders zu lösen ist.

**) Und ein Vierter (wenn nämlich die Eheleute und der Freund da sind) braucht nicht mit in die Sache zu reden.

die Unsterblichkeit." „Was schreibt er?" fragte die mißverstehende
ürstin; und Liane mußte eine christliche Erklärung geben, worüber die
ungläubige lächelte. Es erhob sich sogar für und gegen den ewigen
Schlaf ein Streit, der nicht viel weniger Zeit wegnahm, als sie brauchten,
m das Donnerhäuschen zu umkreisen. Die Fürstin fing an: „wir
ürden gegen unsern täglichen Schlaf eben so viel, wenn er nicht da
äre, einzuwenden wissen wie gegen den ewigen." — „Noch mehr aber
gen das Erwachen daraus," griff Albano ein und kürzte die Religions-
nruhen ab.

Die Fürstin kam auf den ihr durch die lange Trauer über ihren
rstorbnen Schwiegervater auffallenden Spener wieder nachfragend
rück; und Liane, des mütterlichen Beifalls gewiß, ergoß sich in einen
Strom der Rede und Rührung — ihren Augen war einer verboten —
r ein erhabenes Bild ihres Lehrers vorübertrug. Wie erschütterte die
rhabenheit dieser so weichen, zarten Seele ihren Freund! So richten
ch im blassen, kleinen Mond und Abendsterne höhere Gebirge als auf
er größern Erde auf! — „Sie war auch einmal für dich begeistert, aber
un nicht mehr" sagte Albano zu sich, und blieb hinter Allen zurück,
eil seine Seele schon längst voll Schmerzen war und weil ihm jetzt die
Fürstin zu mißfallen anfing.

Er stellte sich allein und sah dem rauschenden, leuchtenden Waffen-
anze der Freude zu. Die Kinder liefen beglänzt durch den Lärm und
m hellgrünen Laub. Die Töne schwebten zu Einem Kranze ineinander-
geschlungen hoch in ihrem Aether über den lauten Menschen fest und
sangen ihnen ihre Himmelslieder herab. Nur in mir, sagt' er sich, wälzen
die Töne und die Lichter den Schmerz hin und her, in Niemand weiter,
in Ihr gar nicht; sie hat für Alle das alte erfreuende Liebesherz mitge-
bracht, für mich nicht; sie hat bisher nicht gelitten, sie blüht genesen.
Er bedachte aber nicht, daß ja auch seine Kämpfe keinen Tropfen Wasser
in das dunkle Roth seiner Jugend gegossen; in Lianen konnten Wunden
aus solchen Kämpfen nur wie jene der geritzten Aphrodite die weißen
Rosen zu *rothen färben*.

Aber er nahm sich vor, ein Mann zu bleiben vor so vielen A
und die Entscheidung und Lianens Einsamkeit abzuwarten. Er wec
daher mit seinen Pflege-Verwandten aus Blumenbühl mehre verstä
Worte; — er sagte zu Rabetten: „nicht wahr, es gefällt Dir“; ·
schreckte ohne Willen den um einige neue Gesichter aus Haarhaar s
benden Hauptmann mit der nichtsmeinenden Frage auf: „warum l
Du meine Schwester so allein?“ —

Aber so oft er hinüber sah zu Lianen, die heute in ihrem la
Schleier als die einzige ohne schwere dicke Gala-Hülse, gleichsam als
junge, athmende, weiche Gestalt unter steinernen angestrichnen St
ging, so verschämt-beschämend, wie eine Zitternadel glänzend und be
so oft wälzten sich Flammen-Klumpen in ihm los. Die Leiden
wirft uns, wie die Epilepsie oft ihre Elenden, gerade an gefäh
Stellen des Lebens, an Ufer und Klüfte hin. Er lehnte den Kop
einen Baum ein wenig gebückt; da kam Karl aus seinen Frei
Walzern daher und fragte ihn erschrocken, was ihn so erzürne;
das Niederbücken hatte auf sein straffes, markiges Gesicht düstere,
Schatten geworfen; „nichts“ sagt' er, und das Gesicht leuchtete
da er's emporhob. Jetzt kam auch die unbedachtsame Rabette und n
ihn in die Freude ziehen und sagte: „Dir fehlt was!“ — „Du“ ve
er und sah sie sehr zornig an.

„Geh in den finstern Eichenhain an Gaspards Felsen! (rie
Herz) dein Vater beugte sich nie; sei sein Sohn!“ Er schritt dur
Glanz-Welt darauf hin; aber als er innen in der Finsterniß mit
Kopfe am Felsen lehnte und die Töne neckend hereinspielten und e
dachte, wie er eine so edle Seele geliebet hätte, o wie sehr: so wa
als sag' etwas in ihm: jetzt hast du deinen ersten Schmerz au
Welt!“

Wie bei dem Erdbeben Thüren springen und Glocken schlagen
riß bei dem Gedanken: erster Schmerz, seine Seele auseinander
harte Thränen schlugen nieder. Aber er wunderte sich, daß er sich we
hörte und trocknete erzürnt das Gesicht am kalten Moose ab.

Schwächer, nicht härter trat er in das zauberische mit glimmenden
lsteinen beworfene Land heraus und unter die trunkener entgegen-
fenden Töne, die die Seele wegreißen und aufheben und auf Höhen
en wollten, damit sie in weite Frühlinge des Lebens hinunterschauete!
: auf diesem sonst seligen Boden sah er die zerrissene, zertretene
lenschnur seiner künftigen Tage liegen. „O, wie wir an diesem
nde hätten selig sein können" dacht' er und sah ins helle Laubhütten-
in das vergoldete, aber lebendige Laubwerk — in den grünen umher-
nden Wiederschein, vom Nachtwinde gewiegt — und in das Lauf-
r brennender Gebüsche in den fließenden Wassern — auf den bogigen
umphthoren standen Lichter wie herabgezogne Himmelswagen —
hinter ihm die schwarze Klostermauer des Tartarus, der erhaben in
en Gipfeln nur einzelne Lichtchen zeigte -- und drüben die stillen,
ıfenden Berge in der Nacht und hier das laute Leben der Menschen,
den Nachtschmetterlingen um die Lampen spielend! —

So erschafft sich in uns das Feuer selber den Sturmwind, der es
h höher jagt. Neben ihm liefen die Töne und sagten ihm jeden Ge-
ıken, den er tödten wollte. Wie der Mensch sich selber sieht, so hört
ich selber oft vor dem Tone.

Jetzt ging Liane in einiger Ferne von der Menge mit Augusti.
h will mit ihr reden, so ist's aus" sagt' er zu sich. Als er neben ihr
ıpfend und ringend ging: merkt' er wohl, daß sie wieder unter fremde
hörer zurückwollte. „Liane, was hab' ich Dir denn gethan?" sagte
nit dem Seelentone eines zärtlichen Herzens, bitter des Lektors Gegen-
:t und Kräfte verachtend. „Verlangen Sie nur heute keine Antwort,
er Graf" sagte sie zurückkehrend und nahm eilig Augusti's Arm; aber
nerkte nicht, daß sie es that, um nicht zu sinken. Hier warf er auf
en einen Flammenblick, hoffend, beleidigt und dann gerächt zu werden
verließ sie hastig und stumm — den süßesten Liebes-Wein hatte ein
zer Stral zu Essig geschärft — und er verlief sich, ohn' zu wissen, in
ı Traum-Tempel.

Er ging *darin auf und ab*, murmelte je ne suis qu'un songe;

wurde aber bald vom Hasse der mitlaufenden Spiegel-Ichs hinausgetrieben in den Tartarus, und von dem nachfliegenden ewigen Frühling der Töne, der ihm jetzt neben dem umgeackerten Blumenbeete des Lebens so unerträglich war.

Im Tartarus fand er alle Anstalten des Schreckens sehr kleinlich und lächerlich. Da kamen ihm unweit des Katakombenganges Roquairol und Rabette entgegen. Roquairols flammendes Gesicht erlosch und Rabetten ihres kehrte sich rückwärts, da Albano heftig gegen sie hinschritt und durch die Erinnerung gleichzeitiger Himmel mehr erbittert und durch das Anwehen in seine glühenden Ruinen aufflammend, den Hauptmann anpackte: „Bist Du ein Freund? — Bist Du kein Teufel? — — Du hast mich auf diesen Abend verwiesen; nie, nie red' ein Wort mehr von ihm!" — Beide zitterten bestürzt und entfärbt; Albano schrieb das Erbleichen und Abwenden, ohne weiter nachzudenken, ihrem Antheile an seiner Marter zu. Welche verwirrende, feindselige Nacht!

Er schweifte immer weiter, ihn peinigte das nachleckende Freudenfeuer der Töne unsäglich — lügende entgegenflatternde Tropikvögel der schönern wärmern Zone waren sie ihm — „Ich will ja blos in mein Bette, sobald es nur still wird drinnen!" — Er war eine halbe Meile weit, als das Lilarsche Tönen ihm noch immer nachzog; er drückte grimmig die Ohren zu, aber Lilar spielte darin noch fort — da merkte er, daß er nur sich höre. Aber immer war ihm, als müßte sich das lustige Geklingle wie im Don Juan auflösen in das Zetergetöne vor Geistern.

Fürchterlich spitz lief ihm die Allee der künftigen Tage zu, da er nun aus ihnen den Mond seines Himmels, der schon über sein kindisches Herz und über die Blumenbühler Pfade geleuchtet, herausriß. Der blühende, hüpfende Genius seiner Vergangenheit schlich ungesehen, den Freudenkranz blos in der Hand, hinter ihm weg, indeß er mit dem vor ihm gehenden schwarzen Engel der Zukunft kämpfte, der ihn nachschleppte durch brausende Waldungen — durch schläfrige Dörfer — durch nasse, triefende Thäler. — Endlich sah Albano gen Himmel unter die ewigen, unzähligen Sterne, zu dem hängenden Blüten-Garten Gottes: „ich

tich vor Euch nicht, sagt' er, weil ich auf dieser Kugel weine und
bin vor Eurer Unermeßlichkeit — droben steht Ihr alle weit
nder — und auf allen großen Welten hat jeder arme Geist doch
kleine Stelle unter seinen Füßen, wo er glücklich oder elend
Ist nur diese Nacht vorbei und ich ins Bette: morgen bin ich
n Mann und fest!"
tzlich hört' er mehrmals einen fast erbitterten Klage-Schrei.
erblickt' er neben einem Flusse ausgestreckte weiße Aermel oder
r ging an die weibliche Gestalt: „ich bin leider Gottes blind,
; ich war auch mit bei der Illuminazion und bin irre gelaufen
nne sonst Weg und Steg, drüben liegt unser Dorf, ich höre den
nd — aber ich kann den Steg übers Wasser nicht finden." Es
erwachsene Blinde von der Sennenhütte. „Geht's noch lustig
fragt' er unter dem Führen. „Alles aus" sagte sie. Am
Stege ließ sie sich aus Eitelkeit nicht weiter zurechtweisen.
kehrte durch die schönen schon vom Morgen thauenden Gebüsche
Höhe vor Lilar — Alles war still drunten — wenige zerstreuete
flackerten im Flötenthal, und noch am Tartarus das Paar wie
Tigeraugen — er ging in das leere Laub hinunter über das
platte Grab hinweg — seinen finstern, sinkend-steigenden
ang hinauf — und in sein Bette hinein. „Morgen!" sagt' er
nd meinte seine Standhaftigkeit. —

Achtzehnte Jobelperiode.

Gaspards Brief — die Blumenbühler Kirche — die Sonnen-finsterniß.

Neunundsiebzigster Zykel.

Wenn in der vorigen Nacht ein feindseliger fremd Menschen hinter Augenbinden hart wider einander und jagte: so wird er am Morgen darauf, wenn er auf einer sein Schlachtfeld mit funkelnden Augen überblickte, fast ge über alle die Freuden und Ernten, die rings um ihn darni

In Blumenbühl drückt Rabette in einsamen Ecken ge Hände mit zitternden Armen in einander und haucht die um die Thränen-Röthe wegzuwaschen. — Aus Lilar Albano, blickt die Erde statt der Menschen an und auf de begierig den Himmel und sucht keinen Freund — Roquairol und Reiter zusammen und macht sich außer Lands ei trunknen Abend — Augusti schüttelt den Kopf über Briefe und sinnt verdrießlich, aber tief nach — Liane lehnt in sessel, zerknickt mit dem gegen die Schulter fallenden Ange Nichts mehr blüht als die Unschuld — der Vater schreitet und ab, sie antwortet nur schwach, indem sie die gefaltete Zeit zu Zeit ein Wenig hebt — — Vor dem Nachtgeist a geht die Menschen-Zeit schnell als ein dahinfliegendes Flüg Schnabel und Schweif; der Geist hat die ferne Woche ne *Albano* Nachts auf der Sternwarte sieht, daß in der *Kirche ein* Altarlicht brennt, daß Liane darin mit aufgeho *knieet*, und daß ein alter Mann die seinigen auf ihre hei *Stirn auflegt*, die sich mit thränenlosen Augen gen Him

Der Geist sieht tiefer in die Monate hinab, vor Lust kreiset er sich um sich und grinzet über alle umliegenden Wohn- und Lustörter der Menschen; oft lacht er um alle seine offnen Höllenzähne herum, nur zuweilen knirscht er sie bedeckt unter dem Lippenfleisch ....

Seht weg — denn auch das sieht und will es — und tretet herab von dem winterlichen Gespenst unter die warmen Menschen und auf die feste Wirklichkeit, wo die fliegende Zeit wie die fliegende Erde auf ruhenden Wurzeln zu liegen und wo nur die Ewigkeit wie die Sonne zu kommen scheint.

Albano's Wunde, die seinen ganzen innern Menschen durchschnitt, könnt ihr am besten am Verbande messen, den er um sie zu bringen suchte. Aus dem Troste und Selbst-Truge wird unser Schmerz errathen. Am Morgen ließ er die Schmerzen durcheinanderreden und lag still vor ihrem Leichengeschrei als die Leiche; dann stand er auf und sagte so zu sich: „nur eines von beiden ist möglich, entweder sie ist mir noch getreu und nur die Eltern zwingen sie jetzt — dann muß man diese wieder bezwingen und da ist gar Nichts zu jammern — oder sie ist mir aus irgend einer Schwäche etwan gegen die wüthigen und geliebten Eltern nicht mehr treu, oder aus Kälte gegen mich, oder aus Religiosität, Irrthum und so weiter: dann seh' ich (fuhr er fort und suchte die beiden Füße tiefer und fester in den Boden einzutreten, ohne doch einen Widerhalt zu haben) weiter Nichts zu thun als Nichts, nicht ein plärrender Säugling, ein ächzender Siechling, sondern ein eiserner Mann zu sein — nicht blutig zu weinen über ein vergangnes Herz, über die tiefe Todesasche auf allen Feldern und Pflanzungen meiner Jugend und über meinen ungeheuern — Schmerz.“ So bethört' er sich und hielt das Bedürfniß des Trostes für die Gegenwart desselben.

Jeden Abend besuchte er die Sternwarte außer der Stadt auf der Blumenbühler Höhe. Er fand den alten, einsamen, magern, ewig rechnenden, weib- und kinderlosen Sternwärtel immer freundlich und unbefangen *wie ein Kind, nichts* fragend nach Kriegszeitungen, Modejournalen *und Poesien; und* nirgends für sein Vergnügen Geld aus-

der Hoffnung auf den Sternenhimmel nach dem Tode, den dam
Erdscheibe wie jetzt durchschneide, sondern der sich um sich selbe
Anfang und Ende wölbe.

Wenn Sokrates den stolzen Alzibiades durch die Erdkar
kleinerte: so muß, wenn die Himmelskarte diese selber vernichtet,
Stolz und Schmerz auf ihr noch mehr erröthen. Albano schäm
an sich zu denken, wenn er aufsah in die ungeheuere aufsteigende
über ihm, worin Tage und Morgenröthen stehen und ziehen.
erhob sich und seinen Lehrer, wenn er davon sprach, wie jetzt dr
der Unermeßlichkeit Frühlinge und Paradiese junger Welte
donnernde Sonnen und zusammenbrennende Erden durcheinande
und wir stehen hier unten als Taube unter dem erhabnen Ork
der brausende Gewitterguß zeigt sich uns in dieser Ferne nur
stiller, stehender weißer Regenbogen auf der Nacht. —

So oft Albano's großes Auge vom Himmel kam, fand es di
heller und leichter. Endlich aber kam die Nacht, die der feindselig
schon so lange erlebt. Es war schon sehr spät und der Himm
heiter, die Nebelflecken drangen sich als höhere Marktflecken näher
der Himmel schien mehr weiß als blau, Albano dachte an die ver
Geliebte, die neben ihm den Himmel und ihn noch mehr heiligen

Arme nach der Tiefe umgestürzt, weil das Sternrohr Alles umgekehrt erscheinen ließ.

Albano bat schaudernd den Astronomen, dahin zu schauen. Auch dieser sah die Erscheinungen, ihm aber namenlose. „Es sind wol Leute „in der Kirche" sagt' er gleichgültig. Aber Albano stürzte hinab — kaum konnt' ihm der verwunderte Astronom die Einladung auf die morgendliche totale Sonnenfinsterniß nachrufen — und rannte auf Blumenbühl zu. Wie sich sein Herz unter dem Rennen und am meisten in Vertiefungen, worin er die erleuchtete Kirche verlor, abarbeitete, das bleibt verhüllt, weil es sich ihm selber verhüllte unter seinem Sturm. Endlich sah er die weiße Kirche vor sich, aber die Kirchenfenster waren ohne alles Licht. Er klopfte hart an die eiserne Kirch-Thüre und rief: „aufgemacht!" r hörte nur den Nachhall in der leeren Kirche und nichts weiter.

So ging er mit der stürmenden Vergangenheit in seiner Brust durch ie schlafende Nacht zurück — die Erde war ihm eine Geisterinsel, die eisterinseln waren ihm Erden — sein Wesen, seine Stadt Gottes rannte ab, fühlt' er.

Sie lag am Morgen noch in völliger Glut, als der Lektor zu ihm m und ihm die unbegreifliche Bitte von Lianen brachte, daß sie ihn gen die Mittagszeit allein in Lilar zu sprechen wünsche. Er wurde esesmal nicht gegen den verdächtigen Boten erzürnt und sagte voll Verunderung „Ja." Mit welchen kühnen, abenteuerlichen Formen steigt ser Lebens-Gewölke den Himmel hinan, eh' es verschwindet! —

Achtzigster Zykel.

Lasset uns zu Lianen gehen, wo die Räthsel wohnen! — Am Morn nach der erleuchteten Nacht fühlte sie erst die grausame Anspannung ach, womit sie ihren Eltern das Versprechen des Schweigens gehalten; it aufgelöseten Kräften sank sie darnieder, aber auch mit feuriger ereueter Treue. „Womit (sagte sie sich immerfort) hatt' es denn dieser edle Mensch verdient, daß ich ihm seinen ganzen Abend voll Schmerzen

„machte? — Wie oft sah er mich bittend und richtend an! — O,
„ich dein schönes Haupt halten dürfen, da du es schwer an die
Fichten-Rinde lehntest!“ — Was sie in der schweren Mitternac
wehmüthigsten gemacht, war sein stummes Verschwinden gewesen;
oft hatte sie nach seinem außen mit Lampen erleuchteten Donnerhäu
hinaufgesehen, wo innen nur Finsterniß am Fenster lag! Jetzt fühl
wie nah' er ihrer Seele wohne; und sie weinte den ganzen Morgen
die Nacht, und der Stral der Liebe stach sie immer heißer, so wie B
spiegel die Sonne stärker vor uns legen, wenn sie gerade nach
niederblickt. Die Mutter wurd' ihr heute für das opfernde worthal
Gestern durch zurückkommende, vertrauende Liebe dankbar; —
der Vater mit Nichts; da man bei ihm so wenig wie bei den
Lutheranern durch gute Werke selig wurde, sondern nur durch den
gel derselben verdammt — aber eben jetzt, wo die Eltern aus der
die neuesten Hoffnungen der Entsagung geschöpfet hatten, konn
Tochter keiner einzigen schmeicheln.

Wie oft dachte sie an Gaspards Brief! — Ist er ein abgebr
Pfeil, der mit der Wunde an der Gift-Spitze auf dem langsamen
von Spanien nach Deutschland ist, oder das freundliche Licht ein
gesehenen Fixsternes, das erst auf der weiten Bahn zu uns her
geht? —

Augusti hatte aber den Brief schon vor der Illuminazionsnac
halten, allein nur Ursachen gefunden, ihn nicht zu übergeben.
ist er:

„Ich muß Ihre Aengstlichkeit sehr schätzen, ohne sie anzuneh
„Albano's Liebe für das F. v. Fr., an dem ich schon sonst, so zu s
„eine gewisse Virtuosität in der Tugend recht gern bemerkte, stellet
„und ihn gegen den Einfluß der Geister-Maschinerie und gegen a
„weitige Verbindungen sicher, die für seine Studien und sein wa
„Blut wol bedenklicher wären. Nur muß man dergleichen Jug
„Spiele ihrem eignen Gange überlassen. Hält er an ihr zu fest: so
„er *zusehen*, wie sich die Sache entwickelt. Warum sollen wir ihm

Freude noch verkürzen, da Sie mir ohnehin leider die Kränklichkeit des schönen Wesens klagen? Im Spätherbste seh' ich ihn. Seine kräftige, brave Natur wird wol zu entrathen wissen. Versichern Sie das Froulaysche Haus meiner besten Gesinnungen."

G. d. C.

Der Lektor hätte gern dieses Papier in die Papiermühle geworfen, ı so wenig daran „ostensible" war. Zwar Gaspards mörderisch ge- ʒliffne Ironie über Lianens Kränklichkeit blieb, wenn er ihr das Schrei- :n zeigte, für diese arglose Friedensfürstin in der Scheide; — auch der :ordwind des Egoismus, der das Blatt durchstrich, wurde von der Lie- :nden, da er doch für Albano's frohe Lebensfahrt ein günstiger Seiten- ind war, nicht gefühlt oder geachtet; — aber eben darum; denn sie nnte Gaspards verdecktes Nein für ein Ja ansehen und sich gerade in ıs Seil tödtlich verwirren, woran der Freund sie aus ihrem steilen bgrund ziehen wollen.

Indeß der Brief mußte übergeben werden — aber er that's mit :ngen, scheuen Weigerungen, die ihr gleichsam den Schleier von dem :deckten Nein wegziehen sollten. Sie las ihn furchtsam, lächelte wei- end bei der mörderischen Ironie und sagte sanft: ja wohl! — Der :ktor hatte schon eine halbe Hoffnung im Auge. — „Wenn der Ritter agte sie) „so denkt, darf ich's denn weniger? Nein, guter Albano, nun bleib' ich Dir treu! Mein Leben ist so kurz, darum sei es ihm so lange erfreulich und gewidmet, als ich vermag."

Sie dankte dem Lektor so warm und froh für den Pfeil aus Spanien, aß dieser unfähig war, hart genug zu sein, um dessen schwarz vergiftetes :nde in das schöne Herz zu stoßen. Sie bat ihn, zu seiner Schonung icht bei ihrer festen Erklärung gegen ihren Vater zu sein, lieber höchstens ı ihrer und der mütterlichen die ihrige gegen die Mutter zu übernehmen. :r willigte blos in — beides, statt in eines.

Die sanfte Gestalt trat ruhig vor ihren Vater hin und brachte, vor :inem Blitz und Donner zusammenfahrend, ihre Erklärung zu Ende, aß sie ihre gemißbilligte Liebe hart bereue, daß sie alle Strafen tragen,

und Alles opfern, Alles hier und bei der Fürstin thun und lassen wolle, wie „cher père“ fodern würde, daß sie aber länger nicht den schuldlosen Grafen v. Zesara beleidigen dürfe durch den Schein des pflichtwidrigsten Abfalls. Auf diese Anrede konnte der Minister — der sich durch das bisherige folgsame Enthalten sehr von labenden Erwartungen hatte heben lassen — unten auf dem Boden ausgestreckt, von seinem tarpejischen Felsen dahin geworfen, keinen weitern Laut von sich geben als diesen: „Imbécille! Du heirathest den H. v. Bouverot — er malt Dich morgen — Du sitzest ihm.“ Er zog sie mit harter Hand und drei entsetzlich langen Schritten zur Ministerin: „sie bleibt (sagt' er) in ihrem Zimmer be„wacht, niemand darf zu ihr außer mein Schwiegersohn — er will die „Imbécille malen en miniature. — Geh, Imbécille!“ sagte er außer sich. Ihr gänzlicher Mangel an weiblicher Verschlagenheit hatte wirklich für den Staatsmann eine Decke über ihr tiefes, scharfes Auge gezogen; ein gerader Mensch und Verstand gleicht einer geraden Allee, die nur halb so groß erscheint als eine auf krummen Wegen laufende.

Der Lektor, der nie für einen besondern Liebhaber ehelicher Lusttreffen wollte angesehen sein, hatte sich schon fortgemacht. Der dreißigjährige Krieg der Gatten — nur wenige Jahre fehlten daran — gewann Leben und Zufuhr. Der alte Ehemann verbreitete über sein Gesicht jenes zuckende Lächeln, das bei einigen Menschen der Zuckung des Korkholzes ähnlicht, welche das Anbeißen des Fisches ansagt. Er fragte, ob er nun wol Unrecht gehabt, weder der Tochter noch der Mutter — die er beide eines parteigängerischen Einverständnisses gegen ihn beschuldigte — zu trauen; und versicherte nun, nach solchen Proben wären ihm weder strengere Maßregeln zu verargen, noch ein gerades Losgehen auf sein Ziel, und mit dem Sitzen, um das ihn der deutsche Herr schon zweimal gebeten, höb' er an. Die Ministerin schwieg zu Lianens Strafe über ein so übergroßes Geschenk an Bouverot, wie ein Miniaturbild ist.

Die zarte Tochter, gedrängt und zerquetscht zwischen steinernen, zuschreitenden Statuen, stellte der Mutter vor, sie sei unmöglich im Stande, ein so langes männliches Anblicken auszuhalten, und am wenigsten von

H. v. Bouverot, dessen Blicke oft wie Stiche in ihre Seele führen. Hierauf antwortete und retorquierte in der Mutter Namen der Vater dadurch, daß er einen Sessel an den Sekretair hinzog und auf der Stelle den deutschen Herrn auf Morgen einlud zum Malen. Dann wurde Liane mit einem Worte fortgeschickt, das sogar aus dieser weichen Blume den Blitz eines kurzen Hasses zog.

Das Reichsfriedensprotokoll lag jetzt vor beiden Gatten aufgeschlagen; und es fehlte blos an jemand, der diktierte, als die Ministerin aufstand und sagte: „Sie sollen mich mehr achten lernen."

Sie ließ auspannen und fuhr zum Hofprediger Spener. Sie kannte Lianens Achtung für ihn und seine Allmacht über ihr frommes Gemüth. Sogar ihr selber imponiert' er noch. Aus jener frühern theologischen Zeit, wo noch der lutherische Beichtvater näher an dem katholischen regierte, hatt' er durch die Kraft und Großmuth seines Charakters einen Hirtenstab, der vom Bischofsstabe sich blos im bessern Holze unterschied, herübergebracht. Sie mußt' ihm Lianens Verhältnisse zweimal erzählen; der feurige, erzürnte Greis konnte eine Liebe gar nicht fassen und glauben, die sich sogar vor seinen alten Augen sollte fortgesponnen haben ohne sein Wissen. „Ihro Excellenz (antwortete er endlich) haben freilich gefehlet, daß Sie mir diese importante Begebenheit „erst heute mittheilen. Wie leicht würd' ich Alles durch Gotteshülfe zu „einem gesegneten Ausgang geleitet haben! Es ist aber Nichts verloren. „Senden Ihro Excellenz das Fräulein noch diese Nacht zu mir, aber „allein, ohne Sie; das muß geschehen; dann steh' ich für das Uebrige!"

Einwendungen und Bedenklichkeiten würden blos den Ehrgeiz und Zorn des Greises — welche Beide unter dem Eis seiner Haare fortarbeiteten — entzündet haben; sie sagte ihm also vertrauend Alles zu mit jenem Gehorsam, den sie auch auf Lianen vererbet hatte.

Recht hoffend nahm Liane den Befehl der Nachtreise zum guten, frommen Vater auf. Sie fuhr blos mit ihrem ergebenen Mädchen ab. Mit tiefbewegter Seele erschien sie vor ihrem Beichtvater. Sie eröffnete sich ihm wie einem Gott; er entschied eben so. Welch' ein Anblick für

ein anderes, weniger stolzes Auge als das Spenersche wäre diese demüthige, aber gefaßte Heilige gewesen, deren Herz immer wie der Sonnenstral am schönsten in der Zerspaltung erschien! —

Aber hier geht die Geschichte in Schleiern! Der Greis befahl ihrem Mädchen zurückzubleiben und nahm sie allein in das stumme Blumenbühl hinüber. Er schloß ihr die Kirche auf, zündete noch eine Kerze auf dem Altare an, damit das wüste Dunkel ihrem scheuen Auge nichts vorspiele, und vollendete, was die Eltern nicht konnten.

Wie er es erzwang, daß sie auf ewig ihrem Albano entsagte, wird von der großen Sphinx des Eides, den sie ihm schwur, bewacht und bedeckt. — Nur der ferne Mensch, der die schöne Seele verlor, hatte auf der Sternwarte von den Sonnen auf die hellen Kirchenfenster geblickt und hinter ihnen zerrüttende Erscheinungen gefunden, ohne zu wissen, daß sie wahr wären und sein Leben entschieden.

Sie ging kalt über die Auen und Berge der alten Tage, die geleuchtet hatten, wieder in die Wohnung des Greises zurück, der sie mit größerer Ehrerbietung entließ, als er sie aufgenommen. Auf dem Nachtweg war sie stumm und in sich gesenkt gegen ihr Mädchen. Die Eltern erwarteten sie noch, die Mutter blickte bang' in die Nacht und in die Zukunft. Endlich rollte der lebendige Wagen in den Hof. Groß und mächtig, wie eine unschuldig Hingerichtete wieder vor dem Zergliederer auflebt und, ihn für den höhern Richter achtend, entfesselt und freudig spricht, so trat sie vor die Eltern; wie der kalte Marmor einer Göttergestalt stand sie bleich, thränenlos, kalt und ruhig da. Sie wußte und wollt' es nicht, aber sie ging hoch über das Leben, sogar über die kindliche Liebe — sie konnte die Mutter nicht so inbrünstig küssen wie sonst — sie stellte sich unerschrocken vor den polternden Vater und sagte dann ohne Thräne, ohne Bewegung, ohne Röthe und mit sanfter Stimme: „Ich habe heute vor Gott meiner „Liebe entsagt. Der fromme Vater hat mich überzeugt.“ — „Und hatte „der Mann bessere Gründe dazu in petto als ich?“ sagte Froulay. — „Ja (sagte sie), aber ich habe im Tempel geschworen zu schweigen, bis „Alles die Zeit entdeckt. — Nun bitt' ich Sie nur bei dem Allgerechten

mir es zu erlauben, daß ich Ihm seine Briefe persönlich wiedergebe und ihm es sage, daß ich aufhöre die Seinige zu sein, aber nicht aus Wankelmuth, sondern aus Pflicht; — das bitt' ich, liebe Eltern. — Dann walte Gott weiter, und ich werde Ihnen in Nichts mehr ungehorsam sein."

Der elende Vater, durch diesen Sieg aufgeblähter, wollte ihr noch ie letzte Bitte des sterbenden Herzens sauer machen und ließ sogar Argwohn über die Absicht der Zusammenkunft blicken; aber die Mutter, in rer schönen Seele von der schönsten ergriffen, trat eifrig und verachtend azwischen und bejahte es eigenmächtig. Auch schien Liane das Vaterlein wenig zu bemerken. Als er fort war, riß die Mutter die stille Gestalt selig-weinend an sich; aber Liane weinte doch nicht so leicht an r wie sonst aus Liebe, es sei, daß ihr Herz zu erhaben stand oder daß s eben so langsam in die alte Lage wiederkam, als es aus ihr wich. Habe Dank, Tochter (sagte die Mutter), ich werde Dir nun das Leben froher machen." — „Es war froh genug. Ich sollte sterben; darum mußt' ich lieben" sagte sie. — So ging sie lächelnd in die Arme des Schlafes mit hartklopfendem Herzen. Aber im Traume kam es ihr vor, : sinke ohnmächtig dahin, verliere die Mutter und ringe sich aus dem igenden Tode bange wieder auf und weine dann froh, daß sie wieder . Darüber erwachte sie, und die frohen durch den Traum sanft abeten Tropfen flossen aus den offnen Augen fort und erweichten wie uwind das starre Leben. —

Ihr großen oder seligen Geister über uns! Wenn der Mensch hier den armen Wolken des Lebens sein Glück wegwirft, weil er es achtet als sein Herz: dann ist er so selig und so groß wie Ihr. wir sind Alle einer heiligern Erde werth, weil uns der Anblick des erhebt und nicht niederdrückt, und weil wir glühende Thränen en, nicht aus Mitleiden, sondern aus der innersten, heiligsten Liebe eude. —

und matt, aber heiterer durch die Aussicht in die Wiederkehr de
lichen Zeit. Die Mutter, obwol selber kränklich, drückte sie scho
an ihr Herz, um den Puls des theuersten zu prüfen. — Liane bl
liebreich und sehnsüchtig recht lange mit nassem Auge ins nas
schwieg: „Was willst Du?" — fragte die Mutter — „Mutte
„mich jetzt mehr, da ich allein bin;" sagte sie. Dann band
der Mutter alle Briefe Albano's zusammen, ohne sie zu lesen, de
genommen, worin er ihren Bruder um seine Liebe bittet. Sie
gegen die Mutter, wie das Schicksal es mit uns wie arme Elte
ihren Kindern machte, die ihnen anfangs helle, bunte Gewänd
gäben, weil diese leichter in dunkle umzufärben wären.

Die Mutter suchte allmälig ihre Geisterphantasien, gleichsa
Todes-Moos, das an ihrem jungen, grünen Leben sauge, von
zunehmen: „Du siehst (sagte sie), wie Dein Engel irren kann,
„Deine Liebe billigte, die Du nun mißbilligst." Aber sie ha
Antwort: „nein, der fromme Vater sagte, sie sei recht gewesen,
„er mir das Geheimniß sagte, und die Bibel sage, man müsse Al
„lassen der Liebe wegen." — So steigt denn dieses arme Geschö
man vom Paradiesvogel sagt, so lange im Himmel gerade empor,
todt herunterfällt.

„Gegenwart, wie ich Blüten viele Jahre konservieret habe, aber keine „Früchte.“ Ja, es gibt zarte weibliche Seelen, die sich nur in den Blüten des Weingartens der Freude berauschen, wie andere erst in den Beeren des Weinbergs. Des Lektors Billet kam an mit der Nachricht, daß Albano sie in Lilar erwarte.

Jetzt da die Stunde der Zusammenkunft so dicht anrückte, wurd' ihr immer banger; „wenn ich ihn nur überreden kann (sagte sie), daß „ich als ein rechtschaffenes Mädchen gehandelt habe.“ Ehe sie ihr Morgenzimmer gegen den Trauerwagen vertauschte, legte sie darin Alles zum Zeichnen zurecht, wenn sie wiederkäme; sie habe, sagte sie, einen sehr bösen Traum gehabt, aber sie hoffe, er treffe nicht ein.

Sie stieg mit ihrem Arbeitskörbchen, worin die Briefe lagen, am Arme in den Wagen, den man aufmachen mußte, weil seine schwüle Luft sie drückte. Aber die Schwüle athmete ihr Geist, und alles Schöne, was ihr begegnete, wurd' ihr heute zur betäubenden Giftblume. Sie faßte und drückte furchtsam immer die Hand der Mutter, weil sie jeder Schrei, jede schnell vorüberlaufende Gestalt wie ein Sturmvogel rauschend überflatterte; ein Ausrufer schnitt mit seinem rohen Ton in ihre Nerven; sie bebten nur erst sanfter wieder, da ein Geistlicher und sein Diener mit dem Krankenkelch für den Abendtrank der müden Menschen vorübergingen. O, der schöne Weg wurd' ihr lang! Sie mußte das zerfallende Herz, das recht fest und bestimmt mit dem Geliebten reden sollte, so lange mit ermattenden Kräften zusammenhalten.

Der Himmel war blau, und doch merkten beide es nicht, daß es ohne Wolken anfange dunkel zu werden, da der Mond schon mit seiner Nacht an der Sonne stand. Als sie über die Waldbrücke in das lebendige Lilar fuhren, wo an allen Zweigen die alten Brautkleider einer geschmückten Vergangenheit hingen: sagte Liane mit Heftigkeit zur Mutter: „Um Gotteswillen nicht ins alte Todten-Schloß!“*) „Wohin denn „aber? Er ist dahin bestellt“ sagte die Mutter. — „Ueberall hin — in

*) Wo der Fürst *gestorben und sie erblindet war.*

„den Traumtempel — Er sieht uns schon, dort geht er auf den Thoren,“ sagte sie. „Gott, der Allmächtige sei mit Dir, und sprich nicht lange“ sagte die weinende Mutter, als sie von ihr in den Tempel ging, in dessen Spiegeln sie der Trennung der unschuldigen Menschen zuschauen konnte.

Albano kam langsam oben in den Gängen daher, er hatte sein Auge von Thränen rein gemacht und sein Herz von Stürmen. O, wie hatt' er bisher wie ein lang umhergetriebner Seefahrer in seine dunklen Wolken hineingesehen, um zwischen ihren Nebelspitzen die Bergspitze eines festen grünen Landes auszufinden! — daß er heute so viel, nämlich Alles verlieren sollte, so weit waren seine traurigsten Schlüsse nicht gegangen; ja er bewahrte so viel Ruhe, daß er oben den kleinen nachtanzenden Pollux nicht bedrohend, sondern beschenkend zurückschaffte.

Endlich stand er mit zuckenden Lippen vor der geliebten schönen Gestalt, die kindlich, bleich, zitternd und das Arbeitskörbchen bewachend ihn ein wenig anblickte und dann mit ihren niederfallenden Augen kämpfte. Da schmolz sein Herz; die Flut der alten Liebe rauschte hoch in sein Leben zurück. „Liane (sagte er im sanftesten Ton, und seine „Augen tropften) bist Du noch meine Liane? Ich bin noch wie sonst; „und Du hast Dich auch nicht verändert?“ — Aber sie konnte nicht Nein sagen. In die Pulsader ihres Lebens wurde geschnitten und Thränen sprangen auf statt Blut. Seine gute Gestalt, seine bekannte Bruder-Stimme standen wieder so nahe an ihr und seine Hand hielt ihre wieder und doch war Alles vorbei, ein heißer Sonnenblick streifte über ihr voriges, blumiges Gartenleben und zeigt' es wehmüthig erleuchtet, aber es lag fern von ihr. „Laß uns (fuhr er fort) jetzt stark „sein in diesem sonderbaren Wiedersehen — sage mir recht kurz Alles, „warum Du bisher so schwiegest und so thatest — ich habe Nichts zu „sagen — dann sei Alles vergessen.“ — Er hatte unbewußt ihre Hand erhoben, aber die Hand senkte sich wieder und zitterte dabei. „Zitterst „Du oder ich?“ — sagt' er. „Ich, Albano (sagte sie), aber nicht aus „Schuld: ich bin treu, o Gott, ich bin treu bis in den Tod.“ — Er sah sie irrend an: „Ihnen, Ihnen bin ich's, aber Alles ist vorbei“ rief sie

rt und verwirrend. „Nein — (setzte sie gebietend dazu, als
:fällig mit ihr aus der Perspektive des Traum-Tempels gehen
e —) nein, meine Mutter will uns sehen, dort aus dem Traum-
oel."

:r wurde roth über die mütterliche Wache, sein Auge blitzte in
oider das „Ihnen," und die heißen Blicke wollten aus ihrem be-
. Gesicht das aufhaltende Räthsel ziehen. Die Noth gebot Kraft;
| an.

Hier — (stammelte sie und konnte zitternd das Körbchen kaum
ingen) — Ihre Briefe an mich!" Er nahm sie sanft. „Ich hab'
n entsagt (fuhr sie fort); meine Eltern sind nicht Schuld, wenn
:ich unsere Liebe nicht wollten — ein Geheimniß betrifft blos Sie
Ihr Glück — das hat mich bezwungen, daß ich von Ihnen schied
oon jeder Freude." — — „Ihre Briefe wollen Sie auch" — —
:. „Meine Eltern — —" sagte sie. „Das Geheimniß über mich"
sagt' er. — „Ein Schwur bindet mich" — sagte sie. — „Heute
:s in der Kirche zu Blumenbühl vor dem Priester" — fragt' er.
ckte ihre Hand auf die Augen und nickte langsam.

O Gott! (rief er laut weinend.) — Das ist's mit dem Leben und
reude und aller Treue? — so? — Wie habt ihr gelogen (er sah
Briefe an) von ewiger Treue und Liebe. — Wen habt ihr denn
nt, ihr höllischen Lügner?" Er warf sie weg. Liane wollte sie
:n, er trat stark darauf und sah die Erschrockene bitter an; — nun
er in Sturm und goß wie ein Schöpfrad unter dem Gießen
nd seine brausende, leidende Brust aus und hörte grausam gar
uf mit den Gemälden seiner Liebe, ihrer Schwäche, ihrer Kälte,
Schmerzes, ihrer vorigen Eide und ihres jetzigen meineidigen über
heimnißvolles Glück, das er ja nicht wolle. Ihr Schweigen trieb
lber um. Ihr schnelles heftiges Athmen hört' er nicht.

Quäle Dich nicht. Es ist nun Alles unmöglich" antwortete sie
. „O (sagt' er zornig), die Aenderung will ich nicht wieder ändern;
der Lektor und der Pfaffe würden wieder das ändern!" Er ge-

rieth nun in die männliche Verstockung und Herzens-Starrsucht; Strom der Liebe hing als ein gefrorner zackiger Wasserfall über Felsen.

„Ich dachte nicht, daß Du so hart wärest" sagte sie und läd fremd. „Noch härter bin ich (sagt' er) — ich rede, wie Du handelst.' „Hör' auf, hör' auf, Albano — es wird mir so finster — o, zu me „Mutter will ich gleich" rief sie plötzlich; die zwei alten, schwarzen S nen, vom Schicksal herabgelassen, standen wieder über ihren schönen gen und überzogen sie, ämsig-spinnend, immer dichter; und übe goldnen Streifen des Lebens wuchs schon grauer Schimmel her.

„Es ist die Sonnenfinsterniß" sagt' er, das Erblinden der glänzenden Sichel des Sonnenviertels zuschreibend. Er sah obe blauen Himmel den Mond-Klumpen wie einen Leichenstein in die Sonne geworfen — nicht einmal recht schattige, sondern entnervte S ten lebten im ungewissen grauen Lichte — die Vögel flatterten scheu her — kalte Schauder spielten wie Geister der Mittagsstunde im klei matten Scheine, der weder Sonnen- noch Mondlicht war. Du dunkel lag dem Jüngling das Leben vor, im langen schwarzmarmo Säulengang der Jahre schritten die Schmerzen als Pantherthiere h und wurden hell gefleckt unter den weglaufenden Sonnenblicken Vergangenheit.

„Das passet ja recht für heute (fuhr er fort), eine solche schnelle N „ohne Abendröthe — Lilar muß heute zugedeckt werden — blick' hi „zum Mond, wie er sich schwarz über die Sonne gewälzt hat, sonst „er auch unser Freund — O, mach' es noch finsterer, ganz Nacht!"

„Albano, schone, ich bin unschuldig und ich bin blind — wo is „Tempel und die Mutter?" rief sie jammernd; die Spinnen hatte nassen Augen voll Thränen zugewebt.

„Bei dem Teufel, es ist die Sonnenfinsterniß" sagt' er, und scha in das blind herumirrende bange Gesicht und errieth Alles; abe konnte nicht weinen, er konnte nicht trösten. Der schwarze Tiger grausamsten Schmerzes hing an seine Brust geklammert und er

„Nein, nein, (sagte Liane) ich bin blind und bin auch un-
"

: frohe, beschenkte Pollux hatte einen bettelnden Stummen nach-
der mit der läutenden Stummenglocke folgte: „der stumme Mann
r nichts sagen" sagte Pollux. — Liane rief: „Mutter, Mutter!
Traum kommt, das Todtenglöcklein läutet."

: Ministerin stürzte heraus. „Ihre Tochter (sagte Albano) ist
blind, und Gott strafe den Vater und die Mutter und wer daran
ist am Elend." — „Was gibt es?" rief der schnell heraus-
Spener, der vorhin das Zusammenwandeln gesehen und zur
jekommen war. „Eine Unglückliche, Euer Werk auch!" versetzte

be wohl, unglückliche Liane!" sagt er und wollte scheiden; stand
d nachdem er das gefolterte schöne Gesicht, das mit den blinden
weinte, starr angeblickt, rief er: „Entsetzlich!" und ging.

ıge lag er oben im Donnerhäuschen auf den Armen mit den
und als er sich endlich spät, ohne zu wissen wo er sei, wie aus
raume aufrichtete: sah er die ganze Landschaft von einem heitern
leuchtet, die Sonne glänzte unverhüllt und warm im reinen
nd der verschlossene Wagen mit der Blinden rollte schnell über
ke des Waldes. Da sank Albano wieder auf die Arme darnieder.

Neunzehnte Jobelperiode.

Schoppe's Trostamt — Arkadien — Bouverots Portraitmalerei.

Zweiundachtzigster Zykel.

Da Albano nun ohne Liebe und Hoffnung lebte — da er den Angelstern seines Lebens als eine Sternschnuppe in seine todtenstille Wüste hatte fallen sehen — da jede seiner Handlungen jetzt einen Skorpionenstachel ausstreckte und jede Erinnerung, und er Lianens Briefe zurücksandte, Lilar verließ, das Haus des Doktors, den Lektor, Lianens Verwandte und den frommen Vater — da er sein allmälig bleich werdendes Gesicht nur auf Bücher und nach Sternen richtete: so mußten Menschen, die keinen höhern Schmerz kennen als den eigennützigen, glauben, seine Brust werde von Nichts gedrückt als vom Schutte der zertrümmerten Luftschlösser seiner Hoffnung und Jugendliebe. Aber er war edler unglücklich und trostlos, er war's, weil er zum erstenmal einen Menschen und den besten elend gemacht — seine Geliebte blind; — in diese Vertiefung seines Herzens flossen alle benachbarten Quellen des Leidens zusammen. Die kleinsten bunten Scherben seines Glückstopfes wurden gleichsam von neuem zerschlagen, wenn er von Tag zu Tag vernahm, daß die Arme, obwol täglich auf das Wasserhäuschen vor die heilenden Fontainen gestellt, doch immer ohne Lichtschein zurückgebracht werde, und daß sie jetzt auf dieser Raub-Erde nichts weiter fürchte und bejammere, als daß der Tod vielleicht die Augen schließe, ehe sie noch einmal die Mutter angesehen.

O die Wunde des Gewissens wird keine Narbe, und die Zeit kühlt sie nicht mit ihrem Flügel, sondern hält sie blos offen mit ihrer Sense. Albano rief sich Lianens bitteres Flehen um Schonung zurück, und da tröstete es ihn nicht, daß er unter jener Sonnenfinsterniß nicht ihre

aufopfern wollen, sondern nur ihr Herz. Im Brenn- und Ver-
ıngsspiegel des Erfolges zeigt uns das Schicksal das leichte, spie-
Sewürme unseres Inneren als erwachsene und bewaffnete Erin-
ınd Schlangen. Wie viele Sünden gehen wie nächtliche Räuber
)en und mit sanften Mienen durch uns, weil sie, wie ihre Schwe-
ı Träumen, sich nicht aus dem Kreise der Brust verlaufen und
Fremdes anzufallen und zu würgen bekommen. — Die schöne Seele
t leicht im Zufall eine Schuld; nur jene harten Himmels- und
türmer, vor deren Siegeswagen vorher eine Wagenburg voll Wun-
d Leichen auffährt, nämlich die Väter des Krieges — welches in
ızen Geschichte öfter die Minister waren als die Fürsten — nur
ınen ruhig alle Vulkane der Erde anzünden und alle ihre Lava-
kommen lassen, blos um — Aussichten zu haben. Sie düngen
: Felder zum Schlachtfeld, um darin einen Rosenstock für eine Ge-
öther zu ziehen.

as Erste, was Albano that, als er in des Doktors Hause ankam,
ıß er darauszog in die ferne Thalstadt hinab, um weder den ver-
n Lektor zu sehen, noch weniger den boshaften Doktor Sphex über
idiv der Blindheit täglich zu hören. Nur der treue Schoppe zog
al da er durch ein zweckmäßiges Betragen sich unter der Sphe-
milie selber hatte eine Opposizionspartei zu bilden gewußt, die
nehr im Hause litt. Die bibliothekarische Wärme hatte mit des
lte sehr gegen den Grafen zugenommen — und aus gleichen
das kecke Ausziehen nach Lilar und die leidenschaftliche Wild-
ihn näher an Albano's Seite geschlossen: „ich dachte anfangs
oppe), der junge Mann lasse sich zu Nichts an als zu einem
als ich ihn so in die Schule schreiten sah. Ich hielt oft den
Mond, wo es bekanntlich aus Mangel an Durst und Dunst-
einzuschenken gibt, für einen größern Trinker als ihn. Aber
t er aus. Ein Jüngling muß nicht, wie der alte Spener,
Vogelperspektive, von oben herab darstellen. Er muß
Inzipienten in Schreib- und Malerstuben alle Züge ein

„wenig zu groß machen, weil sich die kleinen geben. Es gibt Donner-
„pferde, aber keine Donneresel und Donnerschafe, wie doch die Hofmeister
„und Lektores gern hätten und gern vor sich hertrieben, die wie die
„Billard-Marqueurs kein offnes Feuer in der Pfeife leiden, sondern nur
„eines unter dem Deckel.“ —

Jetzt lebte Albano einsam unter den Büchern. Der Bruder Lianens kam selten und eiskalt zu ihm; und schwieg über die Leidende, ob er gleich immer um diese blieb. Da er selber das erste Gewebe zu dieser Blindheit einmal gesponnen: so mußt' er, zumal bei seiner ungeschminkten Feuerliebe für seine Schwester, den ordentlich hassen, der es wieder über sie hereingezogen — glaubte Albano und ertrug es gern zur Strafe. Desto öfter ließ sich der Hauptmann zum deutschen Herrn hinziehen, bei dem er jetzt wider Erwarten gewann. Es ist die Frage — nämlich keine — ob nicht seine Fähigkeit und Neigung, sich mit den unähnlichsten Menschen zu verflechten, bloße Kälte gegen alle Herzen ist, die er alle nur bereiset, weil er keines bewohnt.

Auch Rabette schrieb dem Grafen mehre Klage-Zettel über den weichenden Hauptmann; in einem sagt sie sogar: „könnt' ich Dich nur „sehen, um einmal jemand zu haben, der mich weinen ließe, denn das „Lachen kenn' ich schon seit geraumer Zeit nicht mehr.“ Der gute Albano zeichnete auch dieses Entweichen in sein Sündenregister ein, gleichsam als Enkel seiner Teufelskinder.

Die Fürstin vermocht' ihn zuweilen aus der Einsamkeit zu locken, wenn sie ihre leise Lockpfeife an die schönen Lippen legte. Sie schien des Vaters wegen wahren Antheil am trüben Sohn zu nehmen, der zwar keine Schmerzen, aber auch keine Freuden zeigte. Auch das Mann-Weib, das mehr gehelmte als gehaubte, rückt gern unter das kranke Haupt das Ruhekissen und unter das ohnmächtige als Lehne den Arm; und tröstet gern und zart, oft zärter als das zu weibliche. Fast täglich besuchte sie ihre künftige Hofdame und Gesichts-Schwester bei dem Minister und konnte daher dem Geliebten Alles sagen. Indem sie that, als wisse sie *nichts von* Albano's Verhältnissen zur Blinden — schon das Verstellen

erräth zarte Schonung gegen zwei Menschen auf einmal, sagt Albano
– so konnte sie ihm frei alle Krankenzettel der schönen Dulderin geben,
) wie die Gutachten über sie überhaupt. Nach der Sitte der Kraftweiber
eß sie ihr alle lobende Gerechtigkeit ohne weibisch-kleinlichen Abzug ange-
eihen, und wünschte Nichts so sehr als ihre Herstellung und künftige
Begenwart.

„Ich bin fähig, für ein ungemeines Weib Alles zu thun, „so wie
Alles gegen ein gemeines" sagte sie und fragte ihn, ob ihm schon sein
Vater über ihren Plan mit Lianen geschrieben. Er verneint' es, und
at sie darum; aber sie verwies ihn auf den väterlichen Brief, der bald
ommen müsse. Sie tadelte blos Lianens Neigung, immer Fantaisie-
Blumen in ihr Leben zu sticken, und nannte Sie eine reine Barockperle.

Aber aus allen diesen Unterhaltungen kehrte Albano nur betäubter
u Schoppe zurück; er hörte nur Wort-Trost und das Todes-Urtheil,
daß die geduldige Seele, der er die Schöpfung gestohlen, noch immer ein-
gemauert sei in die tiefste Höhle des Lebens, neben welcher blos die tie-
ere des Grabes hell und offen liegt. Jedes sanfte, lindernde, ihm von
en Wissenschaften oder Menschen geschenkte warme Lüftchen ging über
ene kalte Höhle und wurde für ihn ein scharfer Nord. O, hätt' er sie
aus seinen sinkenden Armen entlassen müssen unter schöne Tage, in ein
anges, ewiges Paradies, und sie hätte ihn trunken vergessen: das hätt'
r auch vergessen können; aber daß er sie hingestoßen in ein kaltes Schat-
enreich und daß sie sich seiner erinnern muß aus Schmerz — — nur
das mußt' er sich immer erinnern.

Schoppe wußte gegen alle diese Noth kein „Pflaster als (nach seinem
„schönen Wortspiel) das Steinpflaster," nämlich eine Flugreise. Wenig-
tens, schloß er, hören außer Lands die Fragen über das Befinden und
die giftigen Sorgen über das Antworten auf; und bei der Retour finde
nan viel Schmerz erspart oder gar allen gehoben.

Albano gehorchte seinem letzten Freund; und sie reiseten ins Fürsten-
thum Haarhaar ab.

Dreiundachtzigster Zykel.

:nkt, daß Schoppe unterwegs für Albano ein fliegendes Feld-
Trostes — ein antispasmodicum — eine Struvische Noth-
fel — eine gepülverte Fuchslunge gegen die Hektik des
. w. gewesen und daß er auf jedem Meilenstein eine Trost-
lten, wer das denkt, den lacht er aus.

thut es denn (sagt' er), wenn das Unglück den jungen
derb durchknetet? — Das nächstemal wird er den Schmerz,
t in der Gewalt hat, in der seinigen haben. Wer nichts ge-
:nt nichts ertragen.“ Was das Weinen anlangt, so war er
iker wol am wenigsten davon ein Feind; Epiktet, Antonin,
nehr solche weniger aus Eis als Eisen gebildete Männer,
ft, hätten sehr gern dem Leibe dergleichen letzte Oelungen des
eingeräumt, falls nur der Geist darhinter sich trocken erhalten
ist ächte Trostlosigkeit, sagt' er, Trost zu wünschen und an-
warum will man denn nicht einmal den Schmerz rein aus-
alle Arzenei?

seine Ansicht und sein Leben wurde ohne sein Zielen über den
htig, den alles Große nur vergrößerte, wie es Andere ver-
choppe saß als ein Kato auf Ruinen, aber freilich auf den
nn der Weise die Barometerröhre am Aequator sein muß, in
r Tornado wenig verschiebt, so war er dergleichen. Zufällig
nem Wirthshause dem Grafen durch den hamburgischen un-
Korrespondenten, den er da vorfand, die verklebten Flügel
ppe las zwei weite Schlachten daraus vor, worin wie durch
ll Länder statt der Häuser versanken, und deren Wunden und
ır der böse Genius der Erde konnte wissen wollen; darauf
nach den Todtenmärschen ganzer Generazionen und nach den
ı Kratern der Menschheit — mit fortgesetztem Ernste die
Anzeigen, wo einer allein auf ein unbekanntes Gräblein
er Welt, die ihm sonst kondoliert, ansagt und betheuert:

„Fürchter
„Im bitte
„unsers ei
Schopp
allgemeine,
reihen Schla
aufsetzen, sa
ende über sei
Freich, der in e
ner über der E
Bei diesem
daß Matthison
m jetzigen Ave
ermalmten hel
des Grases den
scheinbar dieselben
es lägen auf jeder
Vorzeit — jede S
Alles sei Gottesac
über; „Himmel (s
Völker — Fürster
viele Gerechtsame
und jetzt eben m
Leben ein solches
maler als der
Ein kräftiger
ch mitten unter
enden Völkern
er dem Unive
geblutet.
So stand

„Fürchterlich war der Schlag, der unser Kind von 5 Wochen" — oder „Im bittersten Schmerz, den je" — oder: „bestürzt über den Verlust „unsers ein und achtzigjährigen Vaters rc."

Schoppe sagte, das sprech' er für recht, denn jede Noth, selber die allgemeine, hause doch nur in Einer Brust; und läg' er selber auf einem rothen Schlachtfelde voll gefällter Garben, so würd' er sich darunter aufsetzen, falls er könnte, und an die Umliegenden eine kurze Trauerrede über seine Schußwunde halten; so habe Galvani bemerkt, daß ein Frosch, der in elektrischen Verbindungen stehe, so oft zucke, als der Donner über der Erde nachrolle.

Bei diesem Satze blieb er auch im Freien. Er führt' es tadelnd an, daß Matthison es als eine reisebeschreibende Notiz annotiere, wie man im jetzigen Avenches in der Schweiz an den Stellen der von den Römern zermalmten helvetischen Hauptstadt Aventicum in den dünnern Streifen des Grases den Abriß der Straßen und Mauern finden könne; indeß ja offenbar dieselben stereographischen Projekzionen der Vergangenheit überall lägen auf jeder Wiese — jeder Berg sei das Ufer einer verschwemmten Vorzeit — jede Stelle hienieden sei ja 6000 Jahre alt und Reliquie — Alles sei Gottesacker und Ruine auf der Erde — besonders die Erde selber; „Himmel (fuhr er fort), was ist überhaupt nicht schon vergangen, „Völker — Fixsterne — weibliche Tugend — die besten Paradiese — „viele Gerechtsame — alle Rezensionen — die Ewigkeit a parte ante — „und jetzt eben meine schwache Beschreibung davon? — Wenn nun das „Leben ein solches Nichtigkeits-Spiel ist, so muß man lieber der Karten„maler als der Kartenkönig sein wollen."

Ein kräftiger, stolzer Mensch — wie Albano — wird dann schwerlich mitten unter dreißigjährigen Kriegen — jüngsten Tagen — wandernden Völkern — verstäubenden Sonnen sein Kleid ausziehen und sich oder dem Universum die zerrissene Ader vorzeigen, die auf seiner Brust ausblutet.

So stand es, als beide Abends eine halboffne Waldhöhe erstiegen, von der sie ein wunderbares Glorien-Land unter sich sahen, so freundlich

und ausländisch, als sei es übrig geblieben aus einer Zeit, da noch die ganze Erde warm war und ein immer grünes Morgenland — es schien, so weit sie vor den Bäumen und vor der Abendsonne sehen konnten, ein aus der zusammentretenden Berg-Ecke unabsehlich nach Westen auseinanderlaufendes Thal zu sein — eine vor der Sonne mit den breiten Flügeln umschlagende buntgemalte Windmühle verwirrte das Auge, das das Gedränge von Abend-Lichtern, Gärten, Schafen und Kindern sondern wollte — an beiden Abhängen hüteten weißgekleidete Kinder mit lang nachflatternden grünen Hutbändern — eine gefleckte Schweizerei ging im Wiesengrün am dunkeln Bach — auf einem hochgewölbten Heuwagen fuhr eine wie zum Hochzeitmahle gekleidete Bäuerin und nebenher gingen Landleute im Sonntagsputz — die Sonne trat hinter eine Säulen-Reihe von runden Laubeichen, diesen deutschen Freiheits-Bäumen und Tempel-Pfeilern — und sie schwebten verklärt und vergrößert hoch im goldnen Blaue aufgezogen. — Jetzt sahen die betroffnen Wanderer das nahe beschattete holländische Dorf unten — wie aus zierlichen, bemalten Gartenhäusern zusammengerückt, mit einem Linden-Zirkel in der Mitte und einem jungen, blühenden Jäger nicht weit davon, oder eine Amazone, die mit der einen Hand ihren Hut voll Zweige abnahm und mit der andern den Balken-Arm mit dem Eimer über den Born hoch aufsteigen ließ.

„Mein Freund, (fragte Schoppe einen ihnen mit Botenblech und Ranzen nachkommenden Amtsboten) wie nennt Er das Dorf?“ — „Arkadien“ versetzt' er. — „Aber ohne alles dichterische Weißglühen und „Kulminieren gesprochen, mein poetischer Freund, wie schreibt sich eigent„lich die Ortschaft unten?“ fragte Schoppe wieder. Verdrießlich antwortete der Amtsbote: „Arkadien, sag' ich, wenn Er's nicht behalten kann — es ist ein altes Kammergut, unsere Prinzessin Idone (Idoine) hält „sich da auf Jahr aus Jahr ein für beständig — und macht da Alles nach „eignem Plaisir, was will man mehr?“ — — „Ist Er auch in Arka„dien?“ — „Nein, in Saubügel“ antwortete der Bote sehr laut, schon fünf Schritte weiter vorn, zurück.

Der Bibliothekar, der seinen Freund bei der Botenrede in großer
Bewegung sah, that ihm freudig die Frage, ob sie ein besseres Nacht-
quartier hätten treffen können als dieses, ausgenommen dieses selber im
Raimond. Aber wie erstaunt' er vor Albano's Zurücksturz in die Vor-
hölle, die das Gewissen und seine Liebe anzündeten! Idoinens täuschende
Aehnlichkeit mit Lianen war plötzlich vor ihn gezogen: „Weißt Du (sagt'
er in der Erschütterung durch den Abendzauber heftiger fortbebend),
worin Idoine Ihr unähnlich ist?" — Sie kann sehen, setzt' er selber
dazu, denn sie hat mich noch nicht gesehen. O vergib, vergib, fester
Mann, ich bin wahrlich nicht immer so — Sie stirbt jetzt, oder irgend
ein Unglück zieht ihr nahe; wie ein Dampf vor der Feuersbrunst steigt's
düster und in langen Wolken in meiner Seele auf — „ich muß durch-
aus zurück."

„Glauben Sie mir (sagte Schoppe), ich werde Ihnen einmal Alles
sagen, was ich jetzt denke — gegenwärtig aber will ich Sie schonen."
Auch das verfing Nichts, er kehrte um; aber am ganzen andern Reisetag
blieb sein Leidenskelch, den Schoppe so glänzend gescheuert hatte, naß und
schwarz angelaufen. Sie konnten erst Abends ankommen, da ein Zauber-
rauch von Zwielicht, Mondlicht, Dampf, Dunst und Wolkenroth die
Stadt fremder machte. Albano's Adlerauge theilte den Rauch entzwei
und er — entlief. Die blinde Liane allein sah er auf dem hohen welschen
Dache gegen die Statuen laufen oder zum Abgrund hin. Wild ohn'
einen Laut rannt' er durch die tiefern Gassen — verlor den verbaueten
Pallast und lief grimmiger — er glaubte, er finde sie auf dem Stein-
pflaster zertrümmert — er sieht die weißen Statuen wieder, sie hält eine
umschlungen, und der alte Gärtner des cereus serpens steht mit dem
Hute auf dem Kopfe vor ihr. — Als er endlich ganz unten am Pallaste
ankam, stand oben ein fremdes Mädchen bei ihr, und unten sahen zu-
sammengelaufne Weiber hinauf, einander fragend: Gott, was gibt es
denn? — Liane blickte (wie es schien) an den Himmel, worin nur einige
Sterne brannten, und dann lange in den Mond, und darauf herunter
auf die Menschen; aber sogleich trat sie von den Statuen zurück. Der

Gärtner kam aus dem Hofe und sagte vorübergehend seiner fragenden Frau: Sie sieht. — „O, guter Mann, (sagte Albano) was sagt' Er?" — „Gehen sie nur hinauf!" versetzt' er und schritt ämsig weiter. Jetzt kam Bouverot zu Fuße — Albano trat ihm mit einem kurzen Verbeugen und Gruße in den Weg — Bouverot sah ihn ein Wenig an: „ich habe „nicht die Ehre, Sie zu kennen" sagt' er wild und eilte davon.

Vierundachtzigster Zykel.

Schauet nun die blinde Liane näher an!

Von dem Tage an, wo sie zerstöret heimgeführet wurde von der Mutter, fing sich unter ihrer Sonnenfinsterniß mit Verweilen ein kühleres, ruhendes Leben für sie an. Die Erde hatte sich verändert, ihre Pflichten gegen diese schienen ihr abgethan — der Silberblick der Jugend wie ein Menschenblick nun erblindet, ihre kurzen Freuden, diese kleinen Maienblümchen, schon unter dem Morgenstern abgepflückt — ihr erster Geliebter leider, wie die Mutter es weissagte, nicht so fromm und zart als sie gedacht, sondern sehr männlich, rauh und wild wie ihr Vater — die Zeit und Zukunft vertilgt, und die künftigen Tage daraus für sie nur eine blind gemalte Jubelpforte, die Menschenhände nicht öffnen, und durch welche sie nicht mehr dringen kann, außer mit der entbundnen Seele, wenn diese den trägen Schlepp-Mantel des Körpers auf die Erde zurückgeworfen.

Ihr Herz klammerte sich jetzt — wie Albano dem männlichen — noch mehr dem weiblichen An, das zärter und ohne die Fieber der Leidenschaften schlug; so wie die Kompaßnadel sich als eine gewundne Lilie zeigt, so die Tugend sich ihr als weibliche Schönheit.

Ihre Mutter wich nicht von ihrem Blinden-Stuhl, sie las ihr vor, sogar die französischen Gebete und hielt sie tröstend aufrecht; und sie wurde leicht getröstet, denn sie sah nicht das bekümmerte Gesicht der Mutter und hörte nur die ruhige Stimme. Julienne warf seit dem *Begräbniß der ersten* Liebe eine alte Kruste ab, und ein frisches Feuer für

ie Freundin ging aus dem Herzen auf: „ich habe nicht redlich an Dir
ehandelt“ sagte sie einmal; da erklärten sie sich verborgen einander und
ann reiheten sich ihre Seelen wie Blumen-Blätter zu Einem süßen Kelche
usammen. Die Fürstin sprach ernst über Wissenschaften und gewann
ogar die Mutter, der sie in männlicher Gesellschaft weniger gefallen.
Abends vor dem Einschlafen flog noch wie aus dem Freudenhimmel
Caroline in ihr Schattenreich herab, und wuchs täglich an Glanz und
Farbe, sprach aber nicht mehr; und Liane entschlummerte sanft indem sie
inander anblickten.

Zuweilen fuhr der Schmerz an sie herüber, daß sie vielleicht ihre
heuern Gestalten, zumal ihre Mutter nie mehr sehe; dann war ihr, als
ei sie selber unsichtbar und wandle schon allein im dunkeln, tiefen Gange
ur zweiten Welt und höre die Freundinnen an der Pforte weit hinter
ich ihr nachrufen — Da liebte sie zärtlich wie aus dem Tode herüber
und freuete sich auf das große Wiedersehen. Spener besuchte seine
Schülerin täglich; seine männliche Stimme voll Stärkung und Trost
war in ihrem Dunkel die Abendgebetglocke, die den Wanderer aus der
düstern Waldung wieder zu froheren Lichtern führt. So wurde ihr
heiliges Herz noch heiliger emporgezogen, und die dunkeln Passions-
blumen der Schmerzen schlossen sich in der lauen Augen-Nacht schlafend
zu. Wie anders sind die Leiden des Sünders als die des Frommen!
Jene sind eine Mondsfinsterniß, durch welche die schwarze Nacht noch
wilder und schwärzer wird; diese sind eine Sonnenfinsterniß, die den
heißen Tag abkühlt und romantisch beschattet und worin die Nachtigallen
zu schlagen anfangen.

Auf diesem Wege bewahrte Liane mitten unter fremden Seufzern
um sie und im Gewitter um sie her eine ruhige, genesende Brust; so zieht
oft das zarte, weiße Gewölke anfangs zerrissen und gejagt, aber zuletzt
geründet und langsam durch den Himmel, wenn unten der Sturm noch
über die Erde schweift und Alles bewegt und zerreißet. Aber, gute
Liane, alle 32 Winde, sie mögen schöne Tage zu- oder wegwehen, halten
länger an als die Windstille der Ruhe!

Unsäglich wehrte sich der Mann vor dem Löffel, worin ihn
Schicksal das Pulver vorhielt, auf welches er die verschluckten De
seiner Plane sollte fahren lassen; er hielt die stärksten Sermone
hieß er, wie Horaz, seine Satiren — gegen „seine Weiber“; er w
Kriegsgott, ein Höllengott, ein Thier, ein Unthier, ein Satan,
— er war im Stande, jetzt Alles zu unternehmen — aber was half

Viel, als gerade der deutsche Herr ihn in dieser mora
Stimmung betraf. Solcher trug kein Bedenken, das väterliche
sprechen der Tochter für die Miniatur-Malerei wieder aufzufrische
in Anspruch zu nehmen; er war übrigens allwissend und schien unn
Für die Sitz-Szene einer Blinden hatt' er eigne romantische
wicklungen nach den Notizen zugeschnitten, die er aus dem Haup
gelockt. Seine Kunst-Liebe gegen Lianens Gestalt hatte bisher
gelitten, und sein langsames An- und Umschleichen war seiner
Kälte und seiner weltmännischen Kraft gemäß. Der alte Vater
im Leben wie in einem Reichsanzeiger immer einen Compagnon r
80 Tausend Thaler zu seiner Handlung suchte — bezeugte sich
weniger als abgeneigt. Diese zwei Falken auf Einer Stange
Einem Falkenmeister, dem Teufel, abgerichtet, verstanden und ver
sich gut. Der deutsche Herr gab zu erkennen, ihr Miniaturbild

Bild schreiben la belle aveugle oder so etwas. Der alte Minister goutierte, wie gesagt, den Gedanken ganz. Wie die welschen Sängerinnen eine sogenannte Mutter statt eines Passes auf ihren Reisen führen, so hielt er sich für einen solchen sogenannten Vater; er dachte: mit dem Mädchen wird's ohnehin wenig mehr, es liegt als todtes Kapital da und verzinset sich schlecht; ich kann den angeöhrten Pathenpfennig, den der deutsche Herr bei seinem Gevatterstand mir als dem Vater anbietet wie dem Kinde den Namen, in die Tasche stecken.

Das Schelmen-Duplikat wurde in seinem Schusse und Flusse blos durch einen Floßrechen aufgehalten, der ihnen den Raub aus den Hechtzähnen zu ziehen drohte; eine alte, keifende, aber seelentreue Kammerjungfer aus Nürnberg war der Rechen; diese wäre nicht von Lianen und nicht zum Schweigen zu bringen gewesen. Bouverot freilich, ein Robespierre und Würgengel seiner Dienerschaft, hätte an Froulay's Stelle die Nürnbergerin ein paar Tage vorher von einem Diener mit einigen komplizierten Frakturen versehen und dann auf die Gasse werfen lassen; aber der Minister — sein Herz war weich — konnte das nicht; Alles, was ihm möglich war, das war: er berief sie auf sein Zimmer — hielt ihr es vor, daß sie ihm sein Ohr aus Magdeburg gestohlen — blieb mit dem anwesenden Gehör taub gegen jede Einwendung, aber nicht gegen jede Unhöflichkeit — und fand sich endlich gar genöthigt, die diebische Grobianin Knall und Fall aus dem Dienst zu jagen. Bei jeder Nachfolgerin hatte, als einer neuen, Geld Gewicht, wußt' er.

Er wollte darauf die Fürstin um eine Einladung für sich und die Ministerin zu Thee und Souper bitten — den Miniaturmaler bestellen — das neue Kammermädchen belehren — und Alles recht anlegen.

Zwei Tiger höhlten, nach der Legende, dem Apostel Paulus das Grab; so scharret hier unser Paar an einem für eine Heilige, um so mehr, da ich sonst nicht absehe, wozu — wenn nichts gemacht werden soll als ein Bild — so viele Umstände. Aber den Vater könnt' ich fast entschuldigen; erstlich sagte er ausdrücklich zum deutschen Herrn, die Zofe könne seiner *Meinung nach im Zimmer* oder im anstoßenden passen,

falls etwan die Pazientin Etwas haben wolle — zweitens hatte der sonst weiche Mann von seinem ministerialischen Verkehr mit der Justiz einen gewissen Kies angesetzt, eine gewisse Grausamkeit angenommen, welche der hinter der Binde und als Areopag ohne den Anblick der Schmerzen urthelnden Themis um so natürlicher ist, da schon Diderot *) behauptet, daß Blinde grausamer wären — und drittens war wol niemand mehr bereit, sein Kind, das er, wie sonst angeblich Juden und Hexen Christen-kinder, kreuzigte, um wie jene mit dem Blute Etwas zu thun, tiefer zu betrauern, falls er stürbe, als er, da ohnehin die Eltern und überhaupt die Menschen zwar leicht das Unglück derer, die ihnen nahe liegen, aber schwer deren Verlust verschmerzen, so wie wir bei dem noch näher liegenden Haar nicht das Brennen und Schneiden, aber schmerzlich das Ausreißen desselben verspüren — und viertens hatte Froulay immer das Unglück, daß Gedanken, die in seinem Kopfe eine leibliche, unschuldige Farbe hatten, gleich dem Hornsilber oder der guten Dinte auf der Stelle schwarz wurden, wenn sie ans Licht traten.

Sonst — und von diesen Milderungen abgesehen — steckt wol Manches in seiner Handlung, was ich nicht vertheidige.

Der Abend erschien. Die Ministerin ging am ehelichen Arme an den Hof. — Die neue Kammerjungfer hatte als Brautführerin Bouverots schon vor drei Tagen die nöthigsten Anstalten gemacht, oder Spitzbübereien — sie hatte ihm Lianens Briefe an Albano sehr leicht, da die Mutter aus Gewohnheit ein gegenwärtiges Auge für ein sehendes hielt, vorleihen und er sich daraus die historischen Züge oder Farben-Tusche abholen können, womit er sich bei einer Erkennung auf dem Theater vor der Blinden den Anstrich ihres Helden, nämlich Albano's geben konnte — mit Roquairol hatt' er oft genug gespielt, um dessen Stimme, mithin Albano's seine, in der Gewalt zu haben.

Mich dünkt, seine Rüsttage vor dem Festabend waren zweckmäßig hingebracht.

*) Dessen Lettres sur les Aveugles.

Er konnte, da kleine Residenzen früher Thee trinken, schon so früh
inen, als ein Miniaturmaler im September durchaus muß. Als
: stille Gestalt im Sorgestuhl erblickte, mit den entfärbten Blumen=
n der Wangen, aber fester gewurzelt in jedem Entschluß, eine kälter
tende Heilige: so stieg in ihm die aus ihren Briefen zugleich gesogne
terung und Entzündung miteinander höher — nur in solchen Brust=
n, zugleich mit Metall= und mit Darmsaiten, mit Härte und Wol=
espannt, ist ein solcher Bund von Lust und Galle denklich. Bouverots
: Vergangenheit und Lebens=Geschichtbücher müßten — wie die
Herodot den 9 Musen — so den 3 Parzen, jeder eines, zugeeignet
en.

Er schlich ins Fenster, setzte sich und sein Farben=Kästchen hin und
hastig zu punktieren an. Unterdessen ließ sich Liane von ihrem sehr
eten, belesenen Kammermädchen aus dem zweiten Bande der
res spirituelles von Fenelon vorlesen. Zessio'n rührte der Erz=
f gar nicht — was er etwa von reiner Liebe (sur le pur amour de
) vernahm, setzt' er zu unreiner durch Anwendungen um und ließ
eufliſch entzünden durch das Göttliche — was übrigens rührend
in Lianens Bezug, ließ er an seinen Ort gestellt, da er jetzt zu
i hatte. Häßlich leckten seine vielfarbigen Panther=Augen gleich
n, scharfen Tiger=Zungen über das süße, weiche Antlitz! — „Liebe
ta, hör' auf, das Lesen wird Dir sauer, Du athmest so kurz!"
sie endlich, weil sie den Portraitmaler athmen hörte. Es war für
ein Opfer, sondern ein Vor=Genuß, ein süßer Imbiß, den Kuß
zarten, kleinen Hand und Lippe und die ganze Schaustellung seines
enden Herzens hinauszusetzen, bis er ihren Abriß mit den Gift=
n auf das weiße Elfenbein durch die schnelle Dupfmaschine seiner
abpunktieret sah.

Endlich hatt' er sie Bunt auf Weiß. „Gut, liebe Justa (sagte sie),
Gebetglocke läutet, Du kannst Nichts mehr sehen. — Führe mich
r zum Instrument." — Nämlich zur Harmonika. Sie that's.
erot gab Justen *einen Scheide=Wink* — sie that's wieder. D

gelbe Gartenkanker lief nun auf die zarte, weiße Blume zu. — D
Kanker hörte ihren Abend-Choral nicht ohne Vergnügen, und das beten
Aufschlagen ihrer zerstörten Augen schien ihm eine recht malerische Id
die der true Painter*) dem Elfenbein-Stück einzuverleiben beschl
wenn's gehen würde.

„Schöne Göttin!" rief er plötzlich mit Albano's gestohlner Stim
unter jene heiligen Töne, die einmal Albano in einer frohern Stun
aber edler unterbrochen hatte. Sie horchte erschrocken auf, aber i
gläubig an ihr Ohr in dieser Nacht. Das Staunen mißfiel dem Prospe
maler — denn ihr Gesicht war sein Prospekt — ganz und gar nic
„erinnere Dich an diese Harmonika im Donnerhäuschen." Er v
wechselte es mit dem Wasserhäuschen. — „Sie hier, Graf? — Jus
wo bist Du?" rief sie ängstlich. — „Justa, kommen Sie her!" rief
dazu nach. Das Mädchen folgte seiner Stimme und seinem — Ar
„Gnädiges Fräulein?" fragte sie. Aber jetzt hatte Liane nicht
Muth, sie um die Pforte und das Einlaßbillet des Grafen zu frag
Mit dem Liebhaber französisch zu sprechen, ging nicht, da es die Jun
verstand; daher verbot man auch in Wien in den Revoluzionsjah
einsichtig diese Sprache, weil sie so zuverlässig eine gewisse Gleichh
— die Freiheit folgt — zwischen dem Adel und der Dienerschaft v
artig ausbreitet.

Boshaft und freudig erinnerte Bouverot, dem sie jetzt über
Grafen ein brauchbares Mißtrauen zu verrathen schien, das seiner C
raktermaske einen freiern Spielraum anwies, die Sinnende an ihre B
fehle für Justa; sie mußte sie nun Licht holen lassen.

„Infidele, (fing er darauf an) ich habe alle Hindernisse überwund
um mich Ihnen zu Füßen zu werfen und Ihre Vergebung zu erfleh
Je m'en flatte à tort peut-être, mais je l'ose (fuhr er fort, heftiger du
sie gemacht) — O Cruelle! de grace, pourquoi ces régards, ces mou
ments? — Je suis ton Alban et il t'aime encor — Pense à Blume

*) Die helle Kammer.

ihl, ce séjour charmant — Ingrate, j'esperois de te trouver un peu
us réconnaissante. — Souviens-toi de ce que tu m'a promis (sagt' er,
n sie auszufragen) quand tu me pressas contre ton sein divin ....."

Eine reine Seele spiegelt, ohne sich zu beflecken, die unreine ab und
hlt unwissend die quälende Nähe, so wie Tauben, sagt man, sich in
inem Gewässer baden, um darin die Bilder der schwebenden Raub-
gel zu sehen. Der kurze Athem, der wankende Sprachton, jedes Wort
id ein unerklärliches Etwas trieben das schreckliche Gespenst nahe vor
re Seele, den Argwohn, es sei Albano nicht. Sie fuhr auf: „wer sind
ie? Gott, Sie sind der Graf nicht. Justa, Justa!" — — „Wer
ir' es sonst (versetzt' er kalt), der sich meinen Namen geben dürfte?"
h, je voudrais que je ne le fusse pas. Vous m'avés écrit, que
sperance est la lune de la vie — Ah, ma lune s'est couchée; mais
dore encor le soleil, qui l'éclaire."

Hier faßte er die Hand dieser verfinsterten, mit einem Drachen
mpfenden Sonne. — Da entdeckten ihr seine weggenagten Finger-
igel und die dürren Finger und ein vorbeistreifendes Berühren seines
rdenskreuzes den wahren Namen. Sie riß sich schreiend los und lief
eg, ohne zu sehen wohin, und gerieth wieder an seine Hand. Er riß
re heftig an die magern heißen Lefzen hinauf: „ja, ich bin es (sagt' er)
nd liebe Sie mehr als Ihr Graf mit seiner étourderie."

„Sie sind schlecht und gottlos gegen ein blindes Mädchen — was
ollen Sie? — Justa! hilft mir denn niemand? — Ach, du guter
ott, gib mir meine Augen! (rief sie fliehend, unwissend wohin und ein-
holt.) Bouverot! Du böser Geist!" rief sie abwehrend an Orten, wo
nicht war. Er, wie das Schießpulver, kühlend auf der Zunge und
ngend und zerschmetternd, wenn ihn die Gier zündete, stellte sich in
niger Schlag-Weite von ihr, warf ein Maler-Auge auf das reizende
allen und Beugen ihres aufgestürmten Blumenflors und sagte ruhig
it jener Milde, die der ätzenden und fressenden Milch der Schwämme
nlich ist: „nur ruhig, Schönste! Ich bin es noch; und was hälf'
nen Alles, Kind?" —

Taumelnd vom Schlagenhauch der Angst fing die irre Natur zu singen an, aber lauter Anfänge. „Freude, schöner Götterfunken" — „Ich bin ein deutsches Mädchen" — sie lief herum und sang wieder: „Kennst du das Land" — „Du böser Geist!" —

Jetzt bäumte sich die damit geschmeichelte Riesenschlange auf ihren kalten Ringen mit zückender Zunge in die Höhe, um hinzuschießen und zu umflechten: „mon coeur (sagte die Schlange, die immer in der Leidenschaft französisch sprach) vole sur cette bouche qui enchante tous les sens." — „Mutter! (rief sie) — Karoline! — O Gott, lasse mich sehen! O Gott, meine Augen!" — Da gab der Alliebende sie ihr wieder; die Qual der Natur, die lauten Anstalten des Begräbnisses öffneten der Scheinleiche wieder das Auge.

Wie behend entflog sie aus der Marterkammer! Das getäuschte Raubthier rechnete auf Blindheit und Verirrung fort. Aber da Bouverot sah, daß sie leicht die Treppe zum welschen Dache hinaufstürzte: so schickte er blos das herbeilaufende Mädchen ihr nach, damit sie keinen Schaden nehme; und hielt jetzt wieder die bisherige Blindheit für Verstellung. Er selber holte aus dem Zimmer den Miniatur-Riß ab und schleppte sich wie ein hungriges, verwundetes Ungeheuer verdrießlich und langsam aus dem Hause hinaus.

Zwanzigste Jobelperiode.

Gaspards Brief — Trennungen.

Sechsundachtzigster Zykel.

„Sie sieht wieder" rief Karl im Freudenrausche am Morgen darauf dem Grafen zu, ohne sich um alle kalte Verhältnisse der letzten Zeit zu bekümmern; und war ganz der Alte. Seine Feindschaft war hinfälliger

ne Liebe, denn jene wohnte bei ihm auf dem Eise, das bald zerfloß, auf dem Flüssigen, worauf er immer schiffte. Erröthend fragte io, wer der Augenarzt gewesen. „Gutgemeinter Schreck (sagt' –; der deutsche Herr that, als wollt' er sie malen, als meine en auf Verabredung nicht da waren — oder malt' er sie wirklich — veiß jetzt Alles nur verwirrt — auf einmal hörte sie eine fremde insstimme, und Schreck und Furcht wirkten natürlich wie elektrische äge." Obgleich der Hauptmann alle Stimmen nur verworren auf dem Meersboden in sein flutendes Meer hinunterhörte: so r doch dießmal richtig gehört; denn Liane hatte von ihrer Mutter zuhüllen der Martergeschichte errungen, um ihrem Bruder den zu entziehen, ihr seine Liebe durch einen Zweikampf mit ihrem sacher zu beweisen.

Albano behielt viele Fragen über die dunkle Geschichte in seiner ; und brach das Gespräch durch seine Reisebeschreibung ab.

Nach einigen Tagen hört' er, daß Liane mit ihrer Mutter die Stadt se und ein über Blumenbühl liegendes Bergschloß einer alten ein- Edelwittwe beziehe. Auf dem reinen Lande sollte wieder Licht in ben einfallen und die mütterliche Hand sollte dessen nachdunkelnde n neu übermalen. Der Minister, der wie sonst alte Menschen und aare schwer zu kräuseln und zu formen war, wurde in der letztern Fallgrube des Schicksals ganz muthlos angetroffen, so daß er ı, die auch darin gefangen war, nicht auffraß, sondern sie ziehen Die ganze Geschichte wurde vor dem Publikum wie die Mauer eines sehr verdeckt und umblümt. Nur der Lektor wußte sie ganz, aber nte schweigen. Er foderte im Namen der Mutter vom deutschen das Miniaturbild zurück; dieser gab an dessen Statt kalte, leere ; doch konnte Augusti, von Mutter und Tochter gebeten, sich be- en und die Ausfoderung, womit er für alles Rache nehmen wollte, opfern.

Unsern Freund traf jetzt, seitdem sein Gewissen über den Zufall des s besänftigt war, der Schmerz über seine leere Gegenwart neu und

Gärtner kam aus dem Hofe und sagte vorübergehend seiner fragenden Frau: Sie sieht. — „O, guter Mann, (sagte Albano) was sagt' Er?" — „Gehen sie nur hinauf!" versetzt' er und schritt ämsig weiter. Jetzt kam Bouverot zu Fuße — Albano trat ihm mit einem kurzen Verbeugen und Gruße in den Weg — Bouverot sah ihn ein Wenig an: „ich habe „nicht die Ehre, Sie zu kennen" sagt' er wild und eilte davon.

Vierundachtzigster Zykel.

Schauet nun die blinde Liane näher an!

Von dem Tage an, wo sie zerstöret heimgeführet wurde von der Mutter, fing sich unter ihrer Sonnenfinsterniß mit Verweilen ein kühleres, ruhendes Leben für sie an. Die Erde hatte sich verändert, ihre Pflichten gegen diese schienen ihr abgethan — der Silberblick der Jugend wie ein Menschenblick nun erblindet, ihre kurzen Freuden, diese kleinen Maienblümchen, schon unter dem Morgenstern abgepflückt — ihr erster Geliebter leider, wie die Mutter es weissagte, nicht so fromm und zart als sie gedacht, sondern sehr männlich, rauh und wild wie ihr Vater — die Zeit und Zukunft vertilgt, und die künftigen Tage daraus für sie nur eine blind gemalte Jubelpforte, die Menschenhände nicht öffnen, und durch welche sie nicht mehr dringen kann, außer mit der entbundnen Seele, wenn diese den trägen Schlepp-Mantel des Körpers auf die Erde zurückgeworfen.

Ihr Herz klammerte sich jetzt — wie Albano dem männlichen — noch mehr dem weiblichen an, das zärter und ohne die Fieber der Leidenschaften schlug; so wie die Kompaßnadel sich als eine gewundne Lilie zeigt, so die Tugend sich ihr als weibliche Schönheit.

Ihre Mutter wich nicht von ihrem Blinden-Stuhl, sie las ihr vor, sogar die französischen Gebete und hielt sie tröstend aufrecht; und sie wurde leicht getröstet, denn sie sah nicht das bekümmerte Gesicht der Mutter und hörte nur die ruhige Stimme. Julienne warf seit dem *Begräbniß der* ersten Liebe eine alte Kruste ab, und ein frisches Feuer für

die Freundin ging aus dem Herzen auf: „ich habe nicht redlich an Dir gehandelt“ sagte sie einmal; da erklärten sie sich verborgen einander und dann reiheten sich ihre Seelen wie Blumen-Blätter zu Einem süßen Kelche zusammen. Die Fürstin sprach ernst über Wissenschaften und gewann sogar die Mutter, der sie in männlicher Gesellschaft weniger gefallen. Abends vor dem Einschlafen flog noch wie aus dem Freudenhimmel Karoline in ihr Schattenreich herab, und wuchs täglich an Glanz und Farbe, sprach aber nicht mehr; und Liane entschlummerte sanft indem sie einander anblickten.

Zuweilen fuhr der Schmerz an sie herüber, daß sie vielleicht ihre theuern Gestalten, zumal ihre Mutter nie mehr sehe; dann war ihr, als sei sie selber unsichtbar und wandle schon allein im dunkeln, tiefen Gange zur zweiten Welt und höre die Freundinnen an der Pforte weit hinter sich ihr nachrufen — Da liebte sie zärtlich wie aus dem Tode herüber und freuete sich auf das große Wiedersehen. Spener besuchte seine Schülerin täglich; seine männliche Stimme voll Stärkung und Trost war in ihrem Dunkel die Abendgebetglocke, die den Wanderer aus der düstern Waldung wieder zu froheren Lichtern führt. So wurde ihr heiliges Herz noch heiliger emporgezogen, und die dunkeln Passionsblumen der Schmerzen schlossen sich in der lauen Augen-Nacht schlafend zu. Wie anders sind die Leiden des Sünders als die des Frommen! Jene sind eine Mondsfinsterniß, durch welche die schwarze Nacht noch wilder und schwärzer wird; diese sind eine Sonnenfinsterniß, die den heißen Tag abkühlt und romantisch beschattet und worin die Nachtigallen zu schlagen anfangen.

Auf diesem Wege bewahrte Liane mitten unter fremden Seufzern um sie und im Gewitter um sie her eine ruhige, genesende Brust; so zieht oft das zarte, weiße Gewölke anfangs zerrissen und gejagt, aber zuletzt geründet und langsam durch den Himmel, wenn unten der Sturm noch über die Erde schweift und Alles bewegt und zerreißet. Aber, gute Liane, alle 32 Winde, sie mögen schöne Tage zu- oder wegwehen, halten länger an als die Windstille der Ruhe!

Fünfundachtzigster Zykel.

Der Minister hatte, als sie aus Lilar mit getödteten Augen heimgekommen, in sein rechtes eine Hölle, ins linke ein Fegefeuer gelegt; — denn so sehr belogen hatt' ihn noch kein Geschick; nämlich so sehr gebracht um alle seine Projekte und Prospekte, um das Hofdamenamt der Tochter, diesen Vorsteckring am Finger der Fürstin, und endlich um jeden Fang seines doppelt gewebten Gespinnstes.

Unsäglich wehrte sich der Mann vor dem Löffel, worin ihm das Schicksal das Pulver vorhielt, auf welches er die verschluckten Demante seiner Plane sollte fahren lassen; er hielt die stärksten Sermone — so hieß er, wie Horaz, seine Satiren — gegen „seine Weiber"; er war ein Kriegsgott, ein Höllengott, ein Thier, ein Unthier, ein Satan, Alles — er war im Stande, jetzt Alles zu unternehmen — aber was half's? —

Viel, als gerade der deutsche Herr ihn in dieser moralischen Stimmung betraf. Solcher trug kein Bedenken, das väterliche Versprechen der Tochter für die Miniatur-Malerei wieder aufzufrischen und in Anspruch zu nehmen; er war übrigens allwissend und schien unwissend. Für die Sitz-Szene einer Blinden hatt' er eigne romantische Verwicklungen nach den Notizen zugeschnitten, die er aus dem Hauptmann gelockt. Seine Kunst-Liebe gegen Lianens Gestalt hatte bisher wenig gelitten, und sein langsames An- und Umschleichen war seiner Vipern-Kälte und seiner weltmännischen Kraft gemäß. Der alte Vater — der im Leben wie in einem Reichsanzeiger immer einen Compagnon mit 60, 80 Tausend Thaler zu seiner Handlung suchte — bezeugte sich nichts weniger als abgeneigt. Diese zwei Falken auf Einer Stange, von Einem Falkenmeister, dem Teufel, abgerichtet, verstanden und vertrugen sich gut. Der deutsche Herr gab zu erkennen, ihr Miniaturbild sei bei ihrer frappanten Aehnlichkeit mit Idoine, die wie sie niemals sitzen wollen, zu manchem Scherze bei der Fürstin behülflich, aber noch mehr seiner „Flamme" für Liane unentbehrlich, und jetzt in ihrer Blindheit könne man sie ja zeichnen ohne ihr Wissen — und er werde unter das

Herbst und den Winter während meiner Abwesenheit bei ihrer Freundin, der Prinzessin Julienne, zubringt und noch dazu eher ankommt als ich: so lasse Dich es nicht frappieren, daß sie Deiner Bekanntschaft ausweicht, weil sich ihr weiblicher und ihr persönlicher Stolz durch den gauklerischen Gebrauch ihres Namens gekränkt und gerade zur Widerlegung der Gaukler recht aufgefodert findet. In der That konnte man — wenn die Spielerei anders einen ernsthaftern Zweck hat — wol kein schlechteres Mittel dazu erwählen. — Du wirst thun, was die Ehre gebietet, und ob sie gleich meine Mündel ist, sie nicht zudringlich aufsuchen. Alles bleibt unter uns. Adio!

G. v. C."

* * *

Diese Aussichten — die erhebende, neben dem Vater so lange zu sein — die heilende, aus dieser tiefen Asche herauszuwaten in ein freieres, lichteres Land — die schmeichelnde, daß das kranke, geplagte Herz im Bergschlosse vielleicht in Zitronen- und Lorbeerwäldern Freude und Genesung wieder finde, auch wol wieder gebe — diese Aussichten waren, was die Freuden der Menschen sind, sehr schöne Spaziergänge im Hofe des Gefängnisses.

Auf diesem frohen Spaziergange störte ihn bald das Bild der kommenden Linda — aber nicht seinet-, sondern seiner armen Schwester und seines Freundes wegen. Wie feindselig muß dieses fremde Irrlicht, dacht' er, in den nächtlichen Kampf aller gegen einander rennenden Verhältnisse hüpfen! Roquairol schien ohnehin die zu heftig liebende Rabette mit ihren einsamen Wünschen allein zu lassen; sie schickte wöchentlich ihre durch einen Einschluß an Albano — sonst war's umgekehrt — briefliche Seufzer und Thränen, die er alle kalt einsteckte, ohne von ihnen oder der Verlassenen zu sprechen.

Albano — im Stillen Lianen und Rabetten abwägend — beklagte selber das ungleiche Loos seines übereilten Freundes, über dessen Sonnenpferde nur eine Amazone und Titanide, aber nicht ein gutes Landmädchen den Zügel werfen konnte, und dessen Psyches- und Donner-

falls etwan die Pazientin Etwas haben wolle — zweitens hatte der sonst weiche Mann von seinem ministerialischen Verkehr mit der Justiz einen gewissen Kies angesetzt, eine gewisse Grausamkeit angenommen, welche der hinter der Binde und als Areopag ohne den Anblick der Schmerzen urthelnden Themis um so natürlicher ist, da schon Diderot *) behauptet, daß Blinde grausamer wären — und drittens war wol niemand mehr bereit, sein Kind, das er, wie sonst angeblich Juden und Hexen Christenkinder, kreuzigte, um wie jene mit dem Blute Etwas zu thun, tiefer zu betrauern, falls er stürbe, als er, da ohnehin die Eltern und überhaupt die Menschen zwar leicht das Unglück derer, die ihnen nahe liegen, aber schwer deren Verlust verschmerzen, so wie wir bei dem noch näher liegenden Haar nicht das Brennen und Schneiden, aber schmerzlich das Ausreißen desselben verspüren — und viertens hatte Froulay immer das Unglück, daß Gedanken, die in seinem Kopfe eine leibliche, unschuldige Farbe hatten, gleich dem Hornsilber oder der guten Dinte auf der Stelle schwarz wurden, wenn sie ans Licht traten.

Sonst — und von diesen Milderungen abgesehen — steckt wol Manches in seiner Handlung, was ich nicht vertheidige.

Der Abend erschien. Die Ministerin ging am ehelichen Arme an den Hof. — Die neue Kammerjungfer hatte als Brautführerin Bouverots schon vor drei Tagen die nöthigsten Anstalten gemacht, oder Spitzbübereien — sie hatte ihm Lianens Briefe an Albano sehr leicht, da die Mutter aus Gewohnheit ein gegenwärtiges Auge für ein sehendes hielt, vorleihen und er sich daraus die historischen Züge oder Farben-Tusche abholen können, womit er sich bei einer Erkennung auf dem Theater vor der Blinden den Anstrich ihres Helden, nämlich Albano's geben konnte — mit Roquairol hatt' er oft genug gespielt, um dessen Stimme, mithin Albano's seine, in der Gewalt zu haben.

Mich dünkt, seine Rüsttage vor dem Festabend waren zweckmäßig hingebracht.

---

*) *Dessen* Lettres sur les Aveugles.

Er konnte, da kleine Residenzen früher Thee trinken, schon so früh
ẞeinen, als ein Miniaturmaler im September durchaus muß. Als
die stille Gestalt im Sorgestuhl erblickte, mit den entfärbten Blumen-
hen der Wangen, aber fester gewurzelt in jedem Entschluß, eine kälter
›ietende Heilige: so stieg in ihm die aus ihren Briefen zugleich gesogne
bitterung und Entzündung miteinander höher — nur in solchen Brust-
)len, zugleich mit Metall- und mit Darmsaiten, mit Härte und Wol-
t bespannt, ist ein solcher Bund von Lust und Galle denklich. Bouverots
ıze Vergangenheit und Lebens-Geschichtbücher müßten — wie die
ı Herodot den 9 Musen — so den 3 Parzen, jeder eines, zugeeignet
rden.

Er schlich ins Fenster, setzte sich und sein Farben-Kästchen hin und
g hastig zu punktieren an. Unterdessen ließ sich Liane von ihrem sehr
›ildeten, belesenen Kammermädchen aus dem zweiten Bande der
ıvres spirituelles von Fenelon vorlesen. Zessio'n rührte der Erz-
chof gar nicht — was er etwa von reiner Liebe (sur le pur amour de
eu) vernahm, setzt' er zu unreiner durch Anwendungen um und ließ
teuflisch entzünden durch das Göttliche — was übrigens rührend
r in Lianens Bezug, ließ er an seinen Ort gestellt, da er jetzt zu
len hatte. Häßlich leckten seine vielfarbigen Panther-Augen gleich
hen, scharfen Tiger-Zungen über das süße, weiche Antlitz! — „Liebe
usta, hör' auf, das Lesen wird Dir sauer, Du athmest so kurz!"
te sie endlich, weil sie den Portraitmaler athmen hörte. Es war für
kein Opfer, sondern ein Vor-Genuß, ein süßer Imbiß, den Kuß
ser zarten, kleinen Hand und Lippe und die ganze Schaustellung seines
nnenden Herzens hinauszusetzen, bis er ihren Abriß mit den Gift-
nten auf das weiße Elfenbein durch die schnelle Dupfmaschine seiner
nd abpunktieret sah.

Endlich hatt' er sie Bunt auf Weiß. „Gut, liebe Justa (sagte sie),
e Gebetglocke läutet, Du kannst Nichts mehr sehen. — Führe mich
:ber zum Instrument." — Nämlich zur Harmonika. Sie that's.
uverot gab Justen einen Scheide-Wink — sie that's wieder. Der

testen Laune gewesen, blos weil er zum Lobe desselben -- da der Fluß Alles überdonnert — Nichts hätte vorbringen können vor erhabenem Lärm.

Sein Roman mit Rabetten nach der Liebes-Erklärung war in verschiedene Kapitel abgetheilt.

Das erste Kapitel bei ihr versüßte er sich dadurch, daß sie ihm neu war und zuhörte und bewundernd gehorchte. Er schilderte ihr darin große Stücke von der schönen Natur ab, mischte einige nähere Rührungen dazu und küßte sie darauf; so daß sie seine Lippen wirklich in zwei Gestalten genoß, in der redenden und in der handelnden; von ihr wollt' er, wie gesagt, nur ein Paar offne Ohren. In diesem Kapitel nahm er noch einige Möglichkeit ihrer — Heirath an; die Männer vermengen so leicht den Reiz einer neuen Liebe mit dem Werth und der Dauer derselben.

Er machte sich an sein zweites Kapitel und schwamm darin selig in den Thränen, aus denen er es zu schreiben suchte. In der That gewährte ihm diese Augenlust mehr wahre Freude als fast die besten Kapitel. Wenn er so neben ihr saß und trank — denn wie ein todtes Fürsten-Herz begrub er gern sein lebendes in Kelche — und nun anfing zu malen sein Leben, besonders seinen Tod, und seine Leiden und Irrthümer vorher und seinen Selbst- und Knabenmord auf der Redoute und seine weggestoßene Liebe für Linda: wer war da mehr zu Thränen bewegt als er selber? — Niemand als Rabette, deren Augen — durch ihren Vater und Bruder so wenig mit Männerthränen bekannt geworden als mit Elephanten-, Hirsch- und Krokodilsthränen — desto reicher in seine Trauer und Liebe, aber nicht so süß als bitter überströmten. Das goß wieder neues Oel in seine Flamme und Lampe, bis er am Ende wie jener Schüler des Hexenmeisters von Göthe die Besen, welche Wasser zutrugen, nicht mehr regieren konnte. Poetische Naturen haben eine mitleidige; gleich der Justiz besolden sie neben der Folterbank einen Wundarzt, der die gebrochnen Glieder sogleich wieder ordnet, ja sogar vorher die Stellen der Quetschungen reguliert.

Der Mann sollte nie seinetwegen, ausgenommen vor Entzückung,

er Dichter und alle Leute von vieler Phantasie sind Zauberer,
erade als Widerspiele der verbrannten Zauberinnen — leich-
obwol mehr vor Bildern als vor dem rohen, wunden Unglück
die armen Zauberinnen auf die schlimmste Wasserprobe zu
tet nicht! Auf dem Machinellen-Giftbaum werden die Regen-
g, die von seinen Blättern rollen.

muß es nie verschwiegen werden, daß der Hauptmann in
tel seinen Entschluß bestärkte, die gute und so weiche Rabette
— ehelichen; „du weißt (sagt' er zu sich), was im Ganzen an
ı ist, ein paar Mängel auf oder ab thun wenig; deine männ-
it, sie wie die Zins- und Deputatthiere ohne Fehl zu fodern,
vorüber, Freund."

:tzt' er sich hin, um zu seinem dritten Kapitel einzutunken,
ıßte. Seine Lippen-Allmacht über das zuhorchende Herz er-
ermaßen, daß er häufige Versuche machte, ob sie sich nicht
hen könnte. Weiber nehmen in der Liebe aus Schwäche und
achkraut am leichtesten; sie halten den komischen Heldendich-
hr für ihren Helden — und beweisen damit die Unschuld
hens. Aber Roquairol liebte die Lachende weniger.

:em vierten Kapitel — oder Sektor, oder Hundspostag, oder
oder wie ich sonst (lächerlich genug) statt der Zykel abtheile
vierten Jobelperiode, sag' ich, hielt' es, so zu sagen, härter
ıbette wurd' es endlich gewohnt und satt, daß er immer ab-
ı zwischen den Rädern hängenden Theetopf der Thränendrüse
um den Trauerwagen zu theeren. Tiefes Rühren und Be-
' ihm täglich saurer gemacht und vergället, er mußte immer
grellere Trauerspiele geben. Da fing er an zu merken, daß
es Landmädchens nicht eben die größte Landschaftsmalerin,
in und Silhouettrice sei, und daß sie zu ihm wenig mehr zu
ıls: Du mein Herz! Er machte deshalb im vierten Kapitel
:che; das half wieder viel, aber kurz. Glücklicher Weise
be Meile von Pestitz nach Blumenbühl zu Rabettens

heitslinien und Stralen; in der Stadt, in Einer Straße oder gar unter Einem Dache wär' er zu kalt geblieben vor Nähe.

Die natürlichste Folge aus einem solchen Kapitel ist das fünfte, oder das Wechselkapitel, das einige Flammen noch durch den immer schnellern Wechsel von Vorwürfen und Versöhnungen aufbläset, so daß beide sich, wie elektrische Körper kleine, wechselnd anziehen und abstoßen. Zuweilen trank er Nichts und fuhr sie blos an, zuweilen nahm er sein Glas und sagte zu ihr: Ich bin der Teufel, Du der Engel. Den größten Stoß gab seiner Liebe sein Vater durch den Beifall, den er ihr wider Verhoffen schenkte. Dem Hauptmann war gänzlich so, als begeh' er die Silberhochzeit, wenn er einmal die goldne feiere. Im Dienste der Liebesgöttin wird man leichter kahl als grau; er war schon gegen die Silberbraut moralisch kahl. Zum Glücke trieb er kurz vor dem Flammensonntag in Lilar*) alle Vernachlässigungen und Sünden so weit, daß er am Sonntag im Stande war, sie zu verfluchen; nur nach Zürnen und Sündigen konnt' er leichter lieben und beten, wie der kriechende Springkäfer sich nur aufschnellt, auf den Rücken gekehrt. Es ist wol wenigen Lesern aus jenem Sonntag entfallen, wenigstens entgangen — daß Roquairol Morgens mit Rabetten im Flötenthale gesessen — daß Rabette da beklommen und einsam gesungen — und daß er aufgelöset seinem von der Liebe verherrlichten Freunde aufgestoßen. Die Thal-Sache ist natürlich: nach so langem Kühl- (nicht Kalt-) Sinn — an diesem lustigen, freien Otaheiti-Tage — bei so Vielem, was er in den Händen hatte (eine fremde — und eine Flasche), neben ihrem Herzen so warm und doch so ruhig wie die Sonne droben — neben der einsamen Waisen-Flöte, die er rufen ließ — und bei seinem herzlichsten Wunsche, von einem solchen Tage und Himmel etwas zu profitieren — — da sah er sich ordentlich genöthigt, wahre Rührung vorzuholen, über seine Vergangenheit sich auszulassen (er glich den alten Sprachen, die nach Herder viele Präterita und kein Präsens haben) — ja über seinen Tod (auch ein

*) Wo Albano zum letztenmale selig mit Lianen war.

Bruchstück der Vergangenheit) — und dann wie auf einem Himmelswege weiter zu gehen. Freilich ging er nicht weit; er ließ wieder sein h. Januars Blut flüssig werden, nämlich seine Augen, und also vorher sein eignes, und foderte dann der entzückten, im schönsten Himmel umhergeschleuderten Seele nichts Geringeres ab als — da sie vor dem zugeworfenen Schnupftuch verstummte wie der Kanarienvogel unter dem übergeworfnen — ein schwaches Singen. Rabette konnte nicht singen, sie sagte es, sie weigerte sich, sie sang endlich; aber sie dachte unter dem leeren Singen an nichts weiter als an ihn und sein wildes, nasses Gesicht.

Das schlimmste Kapitel unter allen, die er in seinen Roman brachte, ist wol das sechste, das er in der Illuminazionsnacht in Lilar niederschrieb. Anfangs hatt' er die stumme, glanzlose Zuschauerin einsam stehen lassen, indem er hinter dem Venuswagen voll fremder Göttinnen nachlief und aufsprang. Allmälig kroch Eine Freude nach der andern herzu und gab ihm den Tarantelbiß, dem ein krankes Toben folgte. Da Mäßigkeit eine wahre stärkende Arzenei des Lebens ist: so nahm er zu dieser kräftigen Arzenei, um sie nicht in immer stärkern Dosen brauchen zu müssen, ungemein selten die Zuflucht und gewöhnte sie durchaus nicht an sie. Endlich erschienen an ihm wie am sinesischen Porzellan*) die Gestalten durch Füllen; er trat mitleidend und liebend zu Rabetten und glaubte mit ihr, gegen sie weich oder gut zu sein, da er's blos gegen Alle war.

Er wollte sie aus dem feindlichen Augenheer entführen, um bei ihr den Kuß zu suchen, dem das Verbot und die Entbehrung wieder den Honig gab; aber sie weigerte sich, weil da, wo das Auge aufhört, der Verdacht anfängt, als er zum Unglück die Blinde aus Blumenbühl ansichtig wurde und zur scheinbaren Wache Rabettens rufen konnte, um diese aus der Versuchung unter Menschen in die Versuchung in der

*) Die Sineser konnten sonst auf Porzellan Fische und andere Gestalten malen, die nur sichtbar wurden, wenn man das Gefäß anfüllte. *Lettres édifiantes etc. XII. recueil.*

Wüste zu führen. Sie ungestüm-liebend an sich drückend wie nie — daß die arme, diesen Abend so verlassene Seele über die Wiederkehr aller ihrer Freuden weinte — und zu ihr redend wie ein Engel, der wie keiner handelt, gelangt' er mit ihr im stillen Tartarus, wo alles blind und stumm war, unwillkürlich an.

Rabette hatte die Blinde nicht entlassen; aber als sie in den Katakombengang eingingen, der nur zwei Personen fasset, wenn nicht die dritte im Wasser schleichen will, wurde die augenlose Magd an die Pforte gestellt, um somehr da er sich nicht gern von einer überflüssigen Zuhörerin wollte hemmen lassen. Und was war denn mitten im Guckkasten des Grabes auch zu scheuen?

Drinnen sprach er über die überall ausgestreckten Zeigefinger des Todes „und daß sie hinwiesen, das Leben, so dumm es auch sei, nicht noch dümmer zu machen, sondern lustig.“ Er setzte sich mit ihr liebkosend — wie der Würgengel unsichtbar neben dem blühenden Kinde sitzt, das im alten Gemäuer spielt und dem er den schwarzen Skorpion in die zarten Händchen drückt — es war die Stelle, wo er mit Albano, gegenüber dem Gerippe mit der Aeolsharfe, in der ersten Bundesnacht gesessen, als ihm der Freund die Entsagung Linda's beschwor. Seine Zunge strömte wie sein Auge — Er war weich, wie nach dem Volksglauben Leichen weich sind, denen Traurende nachsterben — Er warf Feuer-Kränze in Rabettens Herz, aber sie hatte nicht wie er Wortströme zum Löschen — sie konnte nur seufzen, nur umarmen; und die Männer versündigen sich am leichtesten aus Langerweile an guten, aber langweiligen Herzen — Schneller sprangen Lachen und Weinen, Tod und Scherz, Liebe und Frechheit ineinander über; das moralische Gift macht die Zunge so leicht als physisches sie schwer — Die Arme! die jungfräuliche Seele ist eine reife Rose, aus der, sobald Ein Blatt gezogen ist, leicht alle gepaarte nachfallen; seine wilden Küsse brachen die ersten Blätter aus — Dann sanken andere — Umsonst wehet der gute Genius fromme Töne aus der Harfe des Todes und rauschet zürnend im Orkus-Flusse der Katakombe herauf — Umsonst! — Der schwärzeste Engel, der

gern foltert, aber lieber Unschuldige als Schuldige, hat schon vom Himmel den Stern der Liebe gerissen, um ihn als Mordbrand in die Höhle zu tragen. Der Wehrlosen enges, armes Lebens-Gärtchen, worin nur wenig wächst, steht auf dem langen Minengang, der unter Roquairols ausgedehnten Lustlagern wegläuft; und der schwärzeste Engel hat die Minen-Lunte schon angesteckt — Feurig frisset der gierige Punkt sich weiter. Noch steht ihr Gärtchen voll Sonnenschein und seine Blumen wiegen sich — der Funke nagt ein wenig am schwarzen Pulver, plötzlich reißet er einen ungeheuern Flammen-Rachen auf — Und das grüne Gärtchen taumelt, zersprengt, zerstäubt in schwarze Schollen aus der Luft herab an ganz fernen Stellen — Und das Leben der Armen ist Dampf und Gruft. — —

Aber Roquairols ausgebreitete, weite und zusammengewurzelte Lust-Parks widerstanden dem Erdstoße viel kräftiger. -- Beide traten dann betrübt — denn dem Hauptmann war eine kleine Laube aufgeschleudert — aus dem Miniergange heraus, trafen aber die Blinde nicht mehr an, die suchend sich verlaufen hatte, sondern stießen nur dem umherirrenden Albano auf, der sehr trauerte und tobte, ob er gleich diesen Abend Nichts verloren hatte als — Freuden.

Lasset uns die Betrogne und ihre Mit-Millionen mit einigen Worten vor einen milden Richter führen! — Nicht Das allein wird dieser Richter wiegen, daß sie, vom Blütenstaube eines rauchenden Freuden-Frühlings betäubt, stumm-erstickt mit dem jungfräulichen Schleier, erlegen dem Sturm der Phantasie — da Weiber um so leichter vor der fremden und poetischen fallen, je seltner ihre eigne weht und ihnen das Feststehen angewöhnt — den Lohn eines ganzen jungfräulichen Lebens sterben ließ: sondern Das mildert am stärksten das Urtheil, daß sie Liebe im Herzen trug. Warum erkennt es denn das Männer-Geschlecht nicht, daß die Liebende in der Stunde der Liebe ja Nichts weiter thun will als Alles für den Geliebten, daß die Frau für die Liebe alle Kräfte, gegen sie so kleine hat und daß sie mit derselben Seele und in derselben Minute eben so leicht ihr Leben hingäbe als ihre Tugend? — Und w

Glaubst Du, daß die Romanen- und Tragödienschreiber,
die Genies darunter, die Alles, Gottheit und Menschheit, ta
durch- und nachgeäfft haben, anders sind als ich? Was sie —
Weltleute noch reell erhält, ist der Hunger nach Geld und n
dieser fressende Magensaft ist der thierische Leim, der hüpfende
der weichen Fluß-Welt und Fließ-Welt. — Die Affen sind Gen
dem Vieh; und die Genies sind — nicht blos vor höhern We
Pope von Newton sagt — sondern auch hier unter Affen im äf
Nachmachen, in der Herzlosigkeit, Bosheit, Schadenfreude,
und — Lustigkeit.

Letztere und Vorletztere beding' ich mir aus. Gegen die Lo
im Lebens-Buche, das kein Mensch versteht, gibt's Nichts a
lustige Stellen, an die ich nicht mehr denke, sobald ich sie geles
nur wegzukommen über das höckerige, kalte Leben, will ich
lieber Rosenkelche als Dornenreiser unterstreuen. Die Freude
Etwas werth, weil sie Etwas verdrängt, eh' man sich mit
Haupte niederlegt ins Nichts.

So bin ich; so war ich; da sah ich Dich und wollte Dein D
— aber es geht nicht, denn ich kann nicht zurück, aber Du v
Du wirst mein Ich einmal — und da wollt' ich Deine Schweste
Sie verzeihe es mir! Hier trinke reinen Wein! Ich weiß an
wie weit es mit den Weibern geht — wie ihre Liebe beglückt und
— wie jede Liebe sich gleich anderem Feuer an viel besserem Ho
zündet als ernährt — und wie überall der Teufel Alles h
er bringt. — —

O, warum kann denn keine Frau nur soweit und nicht weite
als man haben will? Gar keine? — Meinetwegen; überall
schlaffe Prediger uns von jeder vergänglichen Lust abhalten d
nachfahrende Unlust. Ist denn die Unlust nicht auch vergäng
Rabette meint' es gut mit mir, aus demselben Grunde des W
warum ich's mit ihr und mir so meinte. Aber, weiß es denn
welche Fegfeuer-Stunden man mit einem fremden Herzen d

das voll ist, ohne zu füllen, und dessen Liebe man am Ende hasset — vor welchem, aber nicht mit welchem man weint und nie über Gleiches und dem man sich jede Rührung zu enthüllen scheuet, aus Furcht, sie in Nahrung der Liebe verwandelt zu sehen — aus dessen Zorn man den größern Zorn und aus dessen Liebe man den kleinern saugt? — Und nun vollends auf immer in diese Peinlichkeit die heitern Verhältnisse eingeschraubt, die uns sonst über die peinlichen emporhalten sollen — auf immer das lang gewünschte Götter-Glück des Lebens in einen platten Schein und Kupferstich verkehrt — das Herz in eine Brust und Larve — das Mark des Daseins in spitze Knochen — Und doch bei allen Vorwürfen der Kälte nur ans Schweigen gekettet, unschuldig und stumm auf die Folter gebunden — und Das eben ohne Ende! —

Nein, lieber den Wahnsinn her, den man aus dem Tempel der Liebe sowol wie der Eumeniden holt! Lieber recht unglücklich-entbrannt, ohne Hoffnung, ohne Laut, bis zur Bleichheit und Wuth als so geliebt nicht liebend! — Wer einmal in dieser Hölle brannte, Albano, der — fährt immerfort in sie; das ist das neue Unglück. Verschmerz' ich nicht das Leben und den Tod und die Wunden und Stacheln vorher und bin gewiß nicht schwach? — Doch bin ich nicht im Stande, einer empfindsamen Rede — oder Klavierphantasie — oder Vorlesung oder Vorsingung Einhalt zu thun, und wenn mir der Schmerz in Person eine von allen Göttern unterschriebne Drohung vorhielte, daß eine Zuhörerin, die ich nicht leiden kann, sogleich darauf meine Liebhaberin würde und daraus meine Geliebte und Hölle.

Die Griechen gaben dem Amor und dem Tode dieselbe Gestalt, Schönheit und Fackel; für mich ist's eine Mordfackel, aber ich liebe den Tod und darum den Amor. Längst war mir mein Leben eine tragische Muse; gern geb' ich dem Dolche einer Muse die Brust; eine Wunde ist fast ein halbes Herz. —

Höre weiter! Rabette hat eine schöne Natur und folgt ihr, aber meine ist für sie eine Wolke mit leerer, vergänglicher Bildung und Gestalt; sie versteht mich nicht. Könnte sie es, so vergebe sie mir am ersten. D.

ich habe sie wol mißhandelt, als wäre ich ein Schicksal und sie ich. Zürne, aber höre. In der Illuminazionsnacht führte ihre Sehnsucht und meine Leerheit im Feuerregen der Freude uns wärmer aneinander — unter den glattgepanzerten und mattgeschliffnen Hofgesichtern blühte ihr aufrichtiges so schön und so lebendig, wie ein frisches Kind auf der Bühne und am Hofe — Wir geriethen in den Tartarus — Wir saßen an der Stelle, wo Du mir Deinen Verzicht auf Linda geschworen — In meinen Sinnen glühte der Wein, in ihren das Herz — O, warum hat sie, wenn man spricht und strömt, keine andere Worte als Küsse und macht einen sinnlich aus Langweile — und zwingt zum Sprechen ihrer Sprache? — Meine wahnsinnige Kühnheit, die mir die Phantasie und der Rausch einhauchen, und die ich kommen sehe und doch erwarte, ergriff mich und trieb mich wie einen Nachtwandler. — Aber immer ist Etwas in mir Hellblickendes, das selber das Zuggarn des Wahnsinns strickt, über mich wirft und mich verhüllt darin führt. — So sieh mich in jener Nacht mit dem brennenden Netz um das Haupt, der Todtenbach murmelt zu mir, das Skelet greift durch die Harfe — Aber umschlungen, vergittert, verdunkelt, geblendet vom Feuer-Geflechte der Lust acht' ich weder Vernichtung, noch Himmel, noch Dich und jenen Abend, sondern ich schlinge Alles durcheinander und ins Geflechte — Und so sank die Unschuld Deiner Schwester ins Grab, und ich stand aufrecht auf dem Königssarg und ging mit hinunter.

Ich verlor Nichts — in mir ist keine Unschuld — ich gewann Nichts — ich hasse die Sinnenlust; — der schwarze Schatte, den einige Reue nennen, fuhr breit hinter den weggelaufenen bunten Lustbildern der Zauberlaterne nach; aber ist das Schwarze weniger optisch als das Bunte?

Verdamme Deine arme Schwester nicht; sie ist jetzt unglücklicher als ich, denn sie war glücklicher; aber ihre Seele ist unschuldig geblieben. Bewahrt lag ihre Unschuld in ihrem Herzen wie ein Kern in der steinigen Pfirsichschale; der Kern selber zersprengte in der nährenden, warmen Erde seinen Panzer und drängte sich grünend ans Licht.

Ich besuchte sie nachher. Alle ihre Seelenschmerzen gingen in mich über; zu allen Thaten und Opfern für sie fühlt' ich mich leicht; aber zu keinen Empfindungen. Macht was Ihr wollt, Du und mein Vater, ich werde mich in diesem dummen Stoppel-Leben, wo man in der Freiheit so wenig erntet, nicht vollends in das enge dreißigjährige Gehege der Ehe bannen. Bei Gott! für den erbärmlichen erpreßten Sinnen-Rausch hab' ich schon bisher und unter ihm mehr ausgestanden, als er werth ist.

Nicht Das, was ich gestern bei Dir gelesen, gibt mir diesen Entschluß — das frage Rabetten über ihn — und meine Freimüthigkeit gegen Dich ist ein willkürliches Opfer, da die Mysterie unter zweien hätte ohne mich eine bleiben können: sondern ich will nicht von Dir verkannt sein, gerade von Dir, der Du, bei so wenigen Reflexen Deines Innern, so leicht nachtheilig vergleichst und nicht merkst, daß Du meine Schwester in Lilar gerade so, nur mit geistigern Armen, opfertest und ihre Augen und Freuden in den Orkus warfst. Ich tadle Dich nicht; das Schicksal macht den Mann zum Unter-Schicksal des Weibes. Die Leidenschaften sind poetische Freiheiten, die sich die moralische nimmt. Du hieltest mich doch nicht für zu gut, ich bin Alles, wofür Du mich nahmest, nur aber noch mehr dazu; und das Mehr-Dazu fehlt Dir noch selber.

O, wie fliegt mein Leben schneller, seit ich weiß, daß Sie*) kommt! Das Schicksal, das so oft Gewicht und Räder spielt und den Perpendikel des Lebens mit eigner Hand auswirft, hebt den meinigen aus, und alle Räder rollen der seligen Stunde unbändig entgegen. Sie ist meine erste, meine reinste Liebe; vor ihr riß ich alle meine blühenden Jahre aus und warf sie ihr hin auf ihren Weg als Blumen; für Sie opfer' ich, wag' ich, thu' ich Alles, wenn Sie kommt. O, wer in der leeren Schaum- und Gaukel-Liebe Nichts fürchtet, was sollte der in der rechten, lebendigen Sonnen-Liebe scheuen oder weigern? — Du Engel,

du Würgengel, du flogst herein in mein kahles, ebenes Leben, du fliehst und erscheinst, bald hier, bald da, auf allen meinen Steigen und Auen, o verweile nur so lange, bis ich vor deinen Füßen mir mein Grab aufgewühlet habe, während du zu mir heruntersiehest! —

Albano, ich schaue die Zukunft und greif' ihr vor; ich sehe recht deutlich das lange über den ganzen Strom gespannte Netz, das Dich fassen, schnüren und würgen soll; Dein Vater und noch Andere ziehen darin Euch beide einander zu, Gott weiß warum. — Darum kommt Sie jetzt, und Dein Reisen ist nur Schein. — Meine arme Schwester ist bald besiegt, nämlich ermordet; besonders da man dazu bei ihrem Geisterglauben keine andere Stimme braucht als jene körperlose, die über dem alten Fürstenherzen dem Deinigen die Gränze anwies!

Welche Lichter in der Zukunft, die zwischen finstern Verhältnissen und Gebüschen, in Mord-Winkeln brennen! — Wie es sei, ich trete in die Höhlen hinein; ich danke Gott, daß das ohnmächtige, kaltschwitzende Leben wieder einen Herzschlag, eine Leidenschaft gewinnt; und dann oder jetzt thue gegen mich, der ich sicher und versteckt und unredlich handeln konnte, was Du magst. Schlage Dich heut oder morgen mit mir. Es soll mich freuen, wenn Du mich in den längsten Schlaf auf den Rücken bringst. O, das Opium des Lebens macht nur anfangs lebhaft, dann schläfrig, o so schläfrig! Gern will ich nicht mehr lieben, wenn ich sterben kann. Und so ohne ein Wort weiter hasse oder liebe mich, leb' aber wohl!

Dein Freund
oder Dein Feind."

Neunundachtzigster Zykel.

„Mein Feind!" rief Albano. Der zweite heiße Schmerz schlug vom Himmel in sein Leben ein und der Wetterstral brannte grimmig wieder hinauf. Als ein herzloser Rumpf der vorigen Freundschaft war ihm Roquairol vor die Füße geworfen; und er fühlte den ersten Haß. Diese Giftmischung von sinnlicher und geistiger Schwelgerei, dieser Gährbottich

Sinnenhefe und Herzens-Schaum — dieser Vertrag von Liebes-
Mordlust und gegen dasselbe schuldlose Herz — dieser geistige Selbst-
d des Gemüths, der nur ein lustiges, umherschweifendes, sich wech-
verkörperndes Gespenst übrig ließ, auf das kein Verlaß mehr bleibt
das ein tapferer Mann schon zu hassen anfängt, weil er diesen
jen Gift-Nebel nicht packen und bekämpfen kann — das Alles
ien dem Grafen, der ohne die Uebergänge und Mitteltinten der
ohnheit und Phantasie aus dem vorigen Lichte der Freundschaft in
Abenddämmerung geführet wurde, noch schwärzer, als es war.
en die flache Wunde, die sein Familienstolz in der gemißhandelten
wester empfing, kam die tiefe giftige, daß Roquairol ihn mit sich und
ens Zerstörung mit Rabettens ihrer verglich. „Bösewicht!" knirschte
auch die kleinste Aehnlichkeit schien ihm eine Verläumdung.

Allerdings hatte Roquairol an ihm sich verrechnet und seine poetische
ist-Verdammniß zu sehr auf Rechnung eines poetischen Richterspruchs
esetzt. Wie man im Geräusche unwissend lauter spricht, so wußte er,
n die Phantasie mit ihren Katarakten um ihn braus'te, nicht recht,
er rief und wie stark. Da er oft doch weniger Schwärze an sich
, als er schilderte: so setzt' er voraus, der Andere finde dann sogar
weniger als er selber. Auch hatt' er im poetischen und sündigen
mel sich am Ende das moralische Zifferblatt selber beweglich gemacht,
es mit dem Zeiger ging; in dieser Verwirrung wurd' ihm nicht ge-
, wo Unschuld war.

Hätt' er vorausgesehen, daß seine brieflichen Beichten in feindlichern
keln an- und abprallen würden als einstmals seine mündlichen: er
sie anders gerichtet.

Vor Erschütterung konnte Albano nicht sogleich den kurzen Scheide-
— keinen Fehdebrief — an den Verlornen schreiben, sondern zögerte
er Gewißheit, daß der Hauptmann nicht selber komme — als er kam.
n Zögern vertrug er nicht; körperliche und geistige Wunden nahm
's theatralische auf; zu sehr gewohnt, Menschen zu gewinnen, ver
d er's zu leicht, Menschen zu verlieren. — Eine schreckliche Ersch

nung für Albano; nur der aufgestellte lange Sarg des getödteten Lieblings! — Daß nun über dieses kräftig-knochige Gesicht, sonst die Veste ihrer Seelen, die Furchen des Unkrauts sich krümmten, daß dieser Mund, den die Freundschaft so oft auf seinen gelegt, ein Pest-Krebs, eine deckende Rose des Zungenskorpions für die trauernd-annahende gute Rabette gewesen, Das zu sehen und zu denken war reiner Schmerz. —

Kaum hörbar war Gruß und Dank; stumm gingen sie auf und ab, nicht neben', sondern wider einander. Albano suchte seinen Zorn in die Gewalt zu bekommen, um Nichts als die Worte zu sagen: gehe von mir und lasse mich Deiner vergessen. Er wollte Lianen im Bruder schonen, der ihn das Opfermesser derselben gescholten; ungerechte Vorwürfe erhalten uns in der nächsten Zukunft besser, weil wir sie zu keinen gerechten wollen werden lassen. — „Offen bin ich, siehst Du — (fing Roquairol „gemäßigt an, weil seine Wallungen halb vertropft und verschrieben „waren) — sei es auch und antworte dem Brief." — „Ich war Dein „Freund — nun nicht mehr" sagte Albano erstickt. — „Dir hab' ich „doch Nichts gethan" versetzte jener.

„Himmel! Laß mich nicht Viel reden (sagte Albano). Meine elende „Schwester — Meine Unschuld an der Gräfin Kommen — Meine elende „verworfne Schwester — — O Gott! empör' mich nicht — Ich achte „Dich nicht mehr und da geh!" —

„So schlage Dich!" sagte der Hauptmann, halb seelen-, halb weintrunken. „Nein! (sagte Albano laut-einathmend wie zum Seufzer des „Zorns) Dir ist Nichts heilig, nicht einmal ein Leben!" Dieser Zögling des Todes warf den eignen Lebenstagen und Freuden und Planen so leicht alle fremde nach in die Gruft; das meinte Albano und dachte nur an die kranke, so leicht an fremden Wunden sterbende Liane, die Liebe war (statt der Freundschaft) wie ein milderndes Weib vor seine aufgebrachte Seele gegangen; aber der Feind verstand ihn falsch.

„Du mußt (spottete wild der Hauptmann), Deines soll mir theuer „sein!" —

„Himmel und Hölle! ich meinte ein besseres (sagt' er) — Ver-

ıber, gegen Deine Schwester hab' ich nicht so gehandelt wie Du
n meine — ich habe sie nicht elend machen wollen, ich bin nicht
Du! — Und ich schlage mich nicht; ich schone sie, nicht Dich." —
der Höllenfluß des Zorns, den er durch Liane in flaches Land
leiten und seichter machen wollen, schwoll davon wie unter Zauber-
auf, weil Roquairols Lüge ihres Hinopferns dabei so nahe lag.
„Du fürchtest Dich" sagte der erbitterte Roquairol und nahm doch
Degen von der Wand. „Ich achte Dich nicht — und schlage mich
t" — sagte Albano, ihn und sich mehr reizend, da er doch sich be-
en wollte.
Da trat Schoppe herein; „er fürchtet sich" wiederholte jener ge-
et. Albano gab erröthend mit drei brennenden Worten die Ge-
e. „Ein Wenig müsset Ihr Euch vor mir schlagen!" rief der
ıthekar voll alten Haß gegen Roquairols poetisches Blend- und
l-Herz. Albano lechzend nach kaltem Stahl, griff unwillkürlich
ch. Der Kampf begann. Albano fiel nicht an, aber immer
nder wehrt' er sich; und wie er so den zornigen Affen des vorigen
ıdes mit dem Dolch in der Hand sah, der aus den blühenden
ı der schönsten Tage ausgeackert war und in welchen er mit seinen
ıen getreten; und wie der Hauptmann mit wachsendem Sturme
ın fruchtlos einblitzte: so sah er auf dem grimmigen Gesicht den
ln Höllenschatten wieder stehen, der darauf gestanden und gespielet,
unter sich die sträubende Rabette erwürgte; — die Aufziehbrücke
esichter, worauf sonst beide Seelen zusammenkamen, stand hoch
ıandergerissen in die Luft. Glühender blickte Albano, zorntrunkner
er den Währwolf der verschlungnen Freundschaft an — plötzlich
: ihm wie eine Tatze das Gewehr ab: als Schoppe vom ungleichen
ıen und Fechten entflammt, mit Rabettens Namen die Rache rufen
und schrie: „Die Schwester, Albano!" —
lber Albano verstand darunter Karls Schwester — und schleuderte
ne Schwert dem andern nach, und Feuertropfen standen in seinem
ınd verzogen unförmlich das feindliche Gesicht vor ihm. „Albano!"

sagte zorn-erschöpft Roquairol, auf den weinenden Regenbogen des Friedens bauend; „Albano?“ fragt' er und gab ihm die Hand. „Lebe froh, ‚aber geh, noch bin ich unschuldig, geh!“ versetzte Albano, der hart das Gewitter des ersten Zorns über sich fühlte, das zwischen seine Gebirge eingesenkt fortschlug. „Ins Teufels Namen geht! Am Ende werd' ich „auch angesteckt“ fuhr Schoppe dazwischen. „In solchem Namen geht „man gern!“ sagte der Hauptmann, dem in Schoppens Gegenwart immer die Zungenmuskeln erfroren und ging schweigend; aber Albano sah ihn längst nicht mehr an, weil er keine fremde Erniedrigung vertrug, sondern wie jede starke Seele mit der gebückten Menschheit zugleich sich selber niedergebogen empfand, so wie große Thronen keine Knechts-Abzeichen in ihrer Nähe dulden*).

Schoppe fing nun an, ihn an seine frühesten Weissagungen über Roquairol zu erinnern und sich das große Propheten-Quartett zu nennen — dessen unheilbare Mund- und Herzensfäule zu rügen — dessen theatralische Festigkeit mit dem römischen Marmor und Porphyr zu vergleichen, der außen eine Stein-Rinde habe, innen aber nur Holz**) — anzumerken, dessen innere Besitzung heiße, wie die des deutschen Ordens, nur eine Zunge — und überhaupt so heftig gegen alle Selbst-Zersetzung durch Phantasie, gegen alle poetische Weltverachtung sich zu erklären, daß ein Anderer als Albano wol eben den Eifer für einen Schutz gegen das leise Gefühl einer Aehnlichkeit nehmen konnte. — —

Schoppe hoffte sehr, Albano hör' ihm glaubend zu und werde zürnen, lachen und antworten; aber er wurde ernster und stiller; — er sah den rechtschaffenen Bibliothekar an — und fiel ihm heftig und stumm an den Hals — und trocknete schnell das schwere Auge. O, es ist ein finsterer Trauertag, der Begräbnißtag der Freundschaft, wo das ausgesetzte, verwaisete Herz allein heimgeht und es sieht die Todeseule vom Todtenbette derselben schreiend über die ganze Schöpfung fliegen.

*) Z. B. der deutsche kaiserliche Hof keine Bedienten-Livreen.

**) In Rom scheinen Gebäude aus beiden zu bestehen, haben aber nur den Anwurf davon.

Albano hatte anfangs noch heute nach Blumenbühl gehen und seine verlassene Schwester auf das Trauer-Gerüste der Wahrheit führen wollen; aber jetzt war sein Herz nicht stark genug dazu, seine eignen Worte an die Schwester zu ertragen oder ihre Thränen ohne Maß und ohne Tröster.

Einundzwanzigste Jobelperiode.

Die Leseprobe der Liebe — Froulay's Furcht vor Glück — der betrogne Betrüger — Ehre der Sternwarte.

Neunzigster Zykel.

Seit dem vertilgten Bunde und seit Gaspards Briefe war Albano's Auge nach der schönsten Ruine der Zeit — wenn man die Erde selber ausnimmt — nach Italien gerichtet und sein verletzter Blick hielt an diesem neuen Portale seines Lebens fest, das ihn vor das Schönste und Größte, was Natur und Menschen schaffen können, führen sollte. Wie thaten ihm die Feuer-Berge und Roma's-Ruinen und ihr warmer, blaugoldner Himmel schon ihren Glanz auf, wenn er die leidende Liane vor sie führte und die frommen Augen erquickt die Höhen maßen! — Ein Mensch, der mit der Geliebten nach Italien reiset, hat dadurch, eben weil er Eines von beiden entbehren könnte, beide verdoppelt. Und Albano hoffte diese Seligkeit, da alle Zeugnisse, die ihm über Lianens Genesung begegneten, diese versprachen. Den D. Sphex — der Einzige, der für sie eine Grube öffnete und darin eine Todtenglocke goß und jedem schwur, mit den Blättern falle sie — sah er nicht mehr. Er wollte indeß — sagt' er sich — bei der ganzen Mitreise nur ihr Glück, gar nicht ihre Liebe. So sah er sich immer in seinem Selbst-Spiegel, nämlich nur verschleiert; so hielt er sich oft für zu hart, wiewol er es so wenig

war; so hielt er sich für den Sieger über sein Herz, als ein schönes Angesicht schon kranke, blasse Farben trug.

Die Gegenwart stand noch dunkel über ihm, aber ihre benachbarten Zeiten, die Zukunft und Vergangenheit lagen voll Licht. Welche Reise, worauf eine Geliebte, ein Vater, ein Freund, eine Freundin schon unterwegs die Merkwürdigkeiten sind, zu welchen andere erst ziehen! —

Die Fürstin war die Freundin. Seit Gaspards Briefen an sie und an ihn, seit der Hoffnung einer längern und nähern Gegenwart, überwältigte sie alles Gewölke um sich her immer glücklicher, um den Freund nur aus einem blauen Himmel anzulachen und anzuleuchten. Sie allein am Hofe schien den barschen Jüngling, dessen stolze Offenheit so oft gegen den verdeckten Hof-Stolz und besonders gegen den offnen des Fürsten anrennte, mild und recht zu nehmen; sie allein schien — da Nichts seltener in und von Zirkeln errathen wird als schöne Empfindsamkeit, zumal von höfischen, zumal die männliche — sanft die seinige auszuspähen und theilend fortzuwärmen. Sie allein ehrte ihn mit jener strengen, bedeutenden Achtung, die so selten die Menschen geben so wie fassen können, weil sie immer nur Liebe und Leidenschaft nöthig haben, um — Recht zu geben, unfähig, anders als bei Kometen-Licht, bei Kriegsflammen und bei Freudenfeuern die beste Hand zu lesen. Alles, was er war, setzte sie bei ihm blos voraus; seine Vorzüge waren nur ihre Foderungen und seine Schutzbriefe; sie machte seine Individualität weder zu ihrem Muster, noch zu ihrem Wiederschein, beide waren Maler, keine Gemälde. Er hörte zwar oft, daß sie männlich-strenge sei, zumal als Befehlshaberin, aber doch nicht, daß sie weiblich-grausam werde. Für das gewöhnliche Höflings-Gewürme, das sich auf seinen Wurm-Ringen nur durch Kriechen Höhen gibt, war sie abstoßend und marternd; ob sie gleich als Neu-Gekommene hätte ein neugebornes Kind sein sollen, das den ältern Kindern Rosinen mitbringt. Am Sonntage, wo an Höfen, wie in Berlin auf der Bühne, immer geistige Volksstücke aufgeführet werden, war sie unter den Sonntagskindern, die mehr Geister sehen als haben, ein Montagskind, das

ch einen zu finden wünscht, der — sei er immer nicht geadelt — doch
n Original von der Kopie zu unterscheiden weiß sowol am eigenen Ich
ls im — Bilderkabinet. Deswegen dankten viele Herren und noch
ehr Damen Gott, wenn sie ihr Nichts zu sagen brauchten als: Gott
efohlen!

Auf diese Weise erschien sie dem Grafen, seines Vaters täglich
erther. Wie in einen warmen Sonnenschein des Frühlings trat er
m erstenmal in den schmeichelnden Zauberkreis der weiblichen Freund-
haft, die auch hier der Liebe zwei Schwingen goß und formte aus den
Bachszellen des genossenen Honigs; es war aber bei ihm die Liebe
gen Liane, der die Freundin am leichtesten Flügel nach Italien geben
nnte. Er fühlte, daß bald eine Stunde der überfließenden Achtung
hlagen werde, wo er ihr den hoch ummauerten Klostergarten seiner
origen Liebe vertrauend öffnen könnte. Denn sie machte ihm so oft
aum, ihr nahe zu sein, als es nur der enge Bezirk eines Thrones und
e alles verrathende hohe Lage desselben vergönnen wollten. Aber
twas störte, bewachte, bekriegte beide, eine wie es schien nebenbuhle-
sche Nachbarin. Es war die sonderbare Julienne, die immer, wenn
anging, aus ihrer Loge auf die Bühne der Fürstin trat und das
piel verwirrte. Häufig kam sie ihm nach; einigemale hatt' er von ihr
inladungen bekommen, wenn gerade die der Fürstin nachfolgten,
nen also jene, wie es schien, hatte zuvorkommen sollen. Was wollte
? — Wollte sie von einem Jüngling, den sie so oft durch ihre Männer-
erachtung und durch ihr zorniges, blitzschnelles Funkenschlagen aufge-
acht, etwan Liebe, vielleicht blos weil er ihr freundliches Anblicken
mmer so warm erwiedert hatte gegen eine so theure — Freundin seiner
eliebten? — Oder wollte sie von ihm nur Haß gegen die geehrte
ürstin, und zwar aus Neid und gewöhnlicher Weiber-Aehnlichkeit mit
m Elfenbein, dessen weiße Farbe so leicht zur gelben wird und das
ur durch das Erwärmen wieder die schöne bekommt? —

Diese Fragen wurden mehr wiederholt als beantwortet von einem
bende, wo er und Julienne bei der Fürstin waren. Eine gute Vor-

lesung sollte von Göthe's Tasso die Gemälde-Ausstellung geben. Schöne Kunst und nichts als Kunst war für die Fürstin die Passauer-Kunst gegen Hof- und Lebens-Wunden; und überhaupt war ihr das Weltgebäude nur ein vollständiges Bilder- und Pembrokisches Kabinet und Antikenkabinet. — Die Leserollen wurden von der Direktrice, der Fürstin, so vertheilt, daß sie selber die Fürstin bekam — Julienne die vertraute Leonore — Albano den Dichter Tasso — ein jungwangiger Kammerherr den Herzog — und Froulay Alphonso. Dieser Letztere — der Kunststücke Kunstwerken vorzuziehen wußte, und die fürstliche Kammer jeder Kunstkammer — stand wider sein Herz zum Einfahren in den Musenberg fertig da, von der Fürstin mit dem Berghabit dazu angethan. So täglich mehr in die poetische Mode eingezwängt sah er freilich aus wie sonst eine Mißgeburt, die absichtlich mit angebornen Pluderhosen, Kopfputzen und dergleichen auf die Welt trat, um den modischen Weltlauf so zu verdammen, wie ein Kassel'scher Gassenkehrer.

Albano las mit äußerer und innerer Glut — nicht gegen die lesende, sondern gegen die vorgelesene Fürstin aus Angewohnheit seines unter dem Leben fortglühenden Herzens — und die Fürstin las die Rolle ihrer Rolle freilich sehr gut. Ihr artistisches Gefühl sagte ihr es — auch ohne Einblasen des zärtlichen — daß in Göthe's Tasso — der sich meistens zum italiänischen Tasso verhält wie das himmlische Jerusalem zum befreiten — die Fürstin fast die der Fürstinnen ist; nie ging der Musen- und Sonnengott schöner durch das Sternbild der Jungfrau als hier. Nie wurde die verschleierte Liebe glänzender entschleiert.

Der Minister las den auf Tasso und Albano einzankenden Kraft-Prosaiker Alphonso so gut weg wie ein reitender Trompeter die festen Noten auf seinem Aermel; in der That, er fand den Mann ganz verständig.

Die Prinzessin mochte im allgemeinen poetischen Konzert ungefähr *einige* Viertelstunden mit der Ripienstimme mitgesprochen haben, als *sie plötzlich* den schönen Band von Göthe's Werken, der dreimal da war, *lebhaft hinwarf* und mit ihrem Ungestüm sagte: „eine dumme Rolle

lag sie nicht!“ Alle Welt schwieg; die Fürstin sah sie bedeutend
Prinzessin diese noch bedeutender, und ging hinaus, ohne wieder
nen. Eine Hofdame las gelassen fort.

ür die meisten Anwesenden war dieses Zwischen-Schauspiel
ch das interessanteste; und sie dachten ihm unter dem Lesen des
gern weiter nach. Die Fürstin, welche längst geglaubt, jene
n Grafen, freuete sich über die Unbesonnenheit ihrer Gegnerin.
, ob ihm gleich ihr warmes Auge von jeher aufgefallen war, er-
ich das Entweichen aus dem Unmuth über die Subordinazion
se-Rolle und überhaupt aus der Unverträglichkeit beider Frauen.
da Julienne auf eigne Kosten die Fürstin vernachlässigte und ihre
ng wenig zudeckte: so erschien auch die der Fürstin unwillkürlich;
eine Person ihren Haß entblößet, so kann die zweite schwer den
verstecken vor der dritten.

ls Albano nach Hause kam, fand er folgendes Blatt auf seinem

Die F. — lockt Dich. Sie liebt Dich. Mit éclat sendet sie näch-
en M. — zurück, um ihrer Tugend rélief zu geben und Dir zu
eren. Fliehe sie! — Ich liebe Dich, aber anders und ewig.

Nous nous verrons
un jour, mon frère.“

* * *

Wer schrieb's? — Nicht einmal über das Entree-Billet dieses
Billets konnte der Bediente Rechnung ablegen. Wer schrieb's?
lienne; dahin liefen wenigstens alle Wege des Wahrscheinlichen
nen; nur lagen dann rund um ihn Wunder. Bedeutend war die
ische Unterschrift, die gerade unter dem Bilde seiner Schwester,
n der Vater auf Isola bella *) gegeben, ebenfalls stand; aber
war möglich. Er untersuchte jetzt diese neue Silberader seines
n- und Stammbaums auf dem Probierstein seiner ganzen Ge-

---

itan I. S. 34.

schichte. Seine Mutter und Juliennens ihre waren mit seinem Vater in Einem Jahre nach Italien gegangen; beide waren ungewöhnliche Weiber und Freundinnen gewesen und von beiden sein Vater der Freund. Die Möglichkeit eines verhüllten Fehltritts seines Vaters war da. Eben so leicht konnten Juliennen die Spuren dieses Irrwegs gewiesen sein. Dann würde ferner aus ihrer Schwesterliebe Licht auf ihren ganzen bisherigen Wendelgang fallen: ihr liebender Antheil an Albano, ihr Liebes-Wettrennen mit der Fürstin — ihr Briefwechsel mit seinem Vater — ihr Anwerben des Grafen für die Romeiro, das sie eben so, wie es schien, erhitzte gegen die Fürstin als erkältete gegen Lianen — am meisten die Sonderbarkeit ihrer Liebe gegen ihn, die sich nie weiter und offner entwickelte, Alles dieses gab Anschein, daß es nur ein verwandtes Schwesterblut sei, was so oft auf ihren runden Wangen loderte, wenn sie ihn zu lange unbewußt angeschauet. Er machte nach diesem Schritt sogleich den Sprung; er vermuthete nun auch, daß sie allein ihrer Linda zu Liebe ihn mit dem Zauberspiegel des Geister-Wesens zu blenden gesucht.

Was das Verhältniß der Fürstin gegen den Minister anlangt, so war ihm jedes Wort darüber eine Lüge. Er ließ sich eben so schwer eine gute Meinung von andern nehmen als eine schlimme. Gewöhnliche Menschen geben leicht die gute dahin und halten die schlimme fest, weichere werden leicht versöhnt und schwer entzweiet. Er war beiden ungleich. Bisher hatt' er sich der Fürstin Freundschaft mit dem Minister, ihre Landes-Visitazionsreisen mit ihm und dergleichen so leicht aus ihrer männlichen Klugsicht und Vorsicht abgeleitet, welche über das künftige Erb-Land ihres Bruders zugleich Wache halten und Aufschluß haben wollte; und bei dieser Wahrscheinlichkeit, da der Minister sich in die verwandten Rollen eines Zizerone und Aufsehers gleich sehr schickte, beharrte er noch.

Die Woche darauf führte eine Begebenheit herbei, welche ein größeres Licht in das dunkle Billet zu werfen schien.

Einundneunzigster Zykel.

Die versprochene Begebenheit hat wieder in ältern Begebenheiten ihre rzel, die sich zwischen der Fürstin und dem Minister zugetragen; diese k' ich hier voraus.

Der Minister war sehr bald von seinem Freund Bouverot, der mit r klebrigen Spechts-Zunge das Gewürm aller Geheimnisse unge- t aus allen mürben Thron-Ritzen leckte, mit einem Verzeichniß alles n, was die Fürstin von Phönixasche und Schutt in sich verbarg, hen worden; er hatte ihn belehrt, daß sie kalt wie ein erhaben-ge- fenes Eisstück nie selber, sondern nur andere schmelzen wolle; daß u den seltnern Koketten gehöre, welche wie die süßen Weine durch me sauer werden, und nur durch Kälte süßer; und daß sie daher der schlimmsten Angewohnheiten — die jedem die ärgsten Händel je — an sich habe. Es war nämlich folgende: sie hatte ein Herz und te es nie wie ein todtes Kapital in der Brust leiden, sondern es sollte verzinsen und umlaufen — Der Liebhaber wurde deshalb anfangs Tag zu Tag aufgeweckter und heitrer, dann von Stund zu Stund Er wußte alle Holzwege, Hohlwege, Diebsgänge und kürzere Fußsteige iesem Liebesgarten ordentlich auswendig und wollte die Schäfer- telstunde auf seiner Repetieruhr voraussagen, wo er anlangen würde er Laube — Es war ihm gar nicht unbekannt (sondern komisch), was edeute, daß er bei ihr von Sentenzen zu Blicken, von diesen zum dekuß, dann zum Mundkuß gelangte, worauf er sich im Whistonschen etenschweif ihres Ellen- und Meilenlangen Haars wie in einer Vogel- teuß, wo aber die Schlinge auch die Beere war, dermaßen verstrickte, iftete und krummschloß, daß er wußte wie viel Uhr es geschlagen hatte einer Repetieruhr — Aber dann gerade, wenn alle Wolken vom nel gefallen schienen, fiel er selber wie aus beiden in einen Korb von – Das war der schlimme Punkt. — In der That, deutsche Prinzen *ven ältesten Häusern, die* sonst Alles versucht hatten, sahen sich un- *isch, ja lächerlich gemacht* und wußten gar nicht, was sie dabei

denken sollten — Denn die Fürstin wunderte sich öffentlich über so
Scheusale, gab aller Welt eine Kopie von ihrem Fehdebrief, zeigte a
Welt die Röthe und die Höhe ihres Truthennen-Halses — und ließ ei
solchen altfürstlichen Versucher, oder wer's war, nie mehr vor ihr st
Angesicht.

Da Prinzen (in solchen Fällen) wissen, was sie wollen: so breit
sie freilich aus, sie wisse nicht, was sie wolle; und oft erst lange
einem Erb-Prinz kam der appanagierte Bruder desselben Hofes,
später der legitimierte. Gleichwol blieb dasselbe; nämlich sie blieb
sphärischen Hohlspiegel gleich, der zwar das, was nahe an ihm steht,
und aufgerichtet hinter sich malt, es aber, sobald es gar in seinen Br
punkt tritt, unsichtbar macht, und dann darüber hinaus ganz verklei
und umgestürzt in die Lüfte hängt. Ihre Liebe war ein Fieber
Schwäche, bei welchem Darwin, Weikard und andere Brownianer d
Reizmittel, z. B. Wein, einen langsamern Puls erschaffen
eben daraus die Kur verheißen. Soweit Bouverot an den Minister

Aber dem Minister geschah dadurch ein unsäglicher Gefallen. D
Prinzen-Sünden schlugen gar nicht in sein Brodstudium ein. Al
sich daher für die Nähe seines Verstandes und seiner kräftigen Phy
gnomie entschieden und ihn zum Minister ihrer innersten Angelegenhe
in Haarhaar berufen hatte: so war's in ihm feierlich niedergelegt
beschworen, niemals, sie mochte immer die Güte selber sein, ihr Eh
räuber zu werden aus ihrem Strohwittwer. Anfangs kam er wie
Vorgänger leicht mit bloßen, reinen Gefühlen und Diskursen dav
es wurde noch Nichts von ihm begehrt, als daß er zuweilen unverseh
einen geheimen Blick voll liebender Zartheit auf sie hinschieße; auch m
er sich sehnen. Jenen schoß er hin; Sehnen trieb er auch auf; — un
stand er sich für ein solches Liebes-Glück noch glücklich genug.

Aber dabei blieb es nicht. Kaum war ihr Albano erschienen
wurde der Stachelgürtel und das Härenhemd des reinen Ministers
verhältnißmäßig rauher und stechender gemacht und die stärksten F
rungen nämlich Gaben verdoppelt, damit der arme Joseph schneller

ɔre anfiele und dadurch in seinen Untergang rennte, der des Grafen
ɔder werden sollte. Jetzt war er schon so weit herabgebracht, daß er
ihrem Flughaar (für ihn giftiges Raupenhaar) webte und knöppelte
er mußte Seufzer-Seifenblasen aus seiner Pfeife auftreiben — er
ɪßte öfter außer sich sein, ja sogar (wollt' er sich nicht als einen heuch-
ischen Schuft fortgejagt sehen) halb-sinnlich werden, obwol noch be-
ɪt genug. Inzwischen zu einer Versuchung war er vom Teufel selber
cht zu versuchen. Wenn er nur daran dachte, grausend, daß der kleinste
hltritt ihn von seinem Ministers-Posten werfen könne: so ließ er sich
en so gut pfählen und viertheilen als bezaubern. Für einen Dritten,
ht für beide — diese litten — wär's vielleicht ein Fest gewesen, wahr-
nehmen, wie sie (wenn ich ein zu niedriges Gleichniß brauchen darf)
ɪem Paar übereinander gezogner seidner Strümpfe glichen, welche für
d durcheinander, wenn man sie ausgezogen*) in gewisser Ferne hält,
ätherisch aufblasen und füllen, sogleich aber platt und matt zusammen-
len, wenn sie einander berühren.

In die Länge fiel's freilich dem alten Staatsmann lästig, der tan-
ɪden Pagerie der Liebesgötter als ihr Oberältester vorzuspringen, in
ɪpripors Triumphwagen eingespannt — einen Blumenkranz auf der
aatsperücke — in den Augen zwei Vauklüsens Quellen — die Brust-
hle eine verschüttete Dido's Höhle — im Knopfloch den Pfeil im Herzen
r das Herz am Pfeile tragend — und auf das Kapitol fahrend, um
nach römischer Sitte nicht sowol zu opfern, als geopfert zu werden.
— Es fächelte Nichts als die Blech-Kästen, die ihm zu Hause die
gierungs- und Kammerboten hinsetzten, den schachpatten Mann wieder
ch und kühl, der ein schachmatter werden wollte.

---

*) Symmer beobachtete Folgendes: weiße und schwarze Strümpfe, bei trock-
n, kaltem Wetter übereinander getragen, sind, wenn man den äußern bei dem
tern Ende, den innern beim obern auseinander zieht, entgegengesetzt geladen,
weiße positiv, der schwarze negativ; in der Ferne blasen sie sich gegen einan-
auf und suchen sich; einander berührend, hängen sie platt und breit darnieder.
hers physik. Wörterbuch. I. Bd.

Er las mit ihr den Katull, sie mit ihm die bessern Gemälde aus des Fürsten Kabinet; es wurde ihm erlaubt, sie durch seine Latinität für ihre artistischen Gaben zu belohnen — aber er blieb doch wie er war.

Wenn Weiber etwas durchsetzen wollen, so werden sie, sobald die Hindernisse immer wiederkehren, am Ende blind und wild und wagen Alles. Die Reise nach Italien rückte so nahe; noch immer wollte der Minister seine Hochachtung für die Geliebte nicht fahren lassen — wiewol eben aus ihrem eignen Motive der Abreise, mit deren Nähe er sich zur frohen Ertragung eines so kurzen Feuers ermunterte —; ihre Heftigkeit für den Grafen nahm durch dessen Ruhe zu, weil Kälte starke Liebe stärkt, so wie physische Kälte Starke kräftiger, und Schwache kränker macht —; Froulay, als ein alter Mann, war, wie es schien, fähig ein ganzes Säkulum lang so auf das Ziel loszuschleichen, ohne einen einzigen unentbehrlichen Sprung zu thun, da Alte wie Schiffe immer langsamer gehen, je länger sie gingen, und aus einerlei Grund, weil beide durch den Ansatz von Unrath, Muscheln und dergleichen schwerfälliger geworden — — Kurz die Fürstin fragte am Ende nach Nichts, sondern es ging so:

Der Fürst war verreiset, die Fürstin zu Gevatter gebeten aufs Land. Der Schloßvogt auf einem ihrer Landschlösser, der schon im Jahre vorher den Minister gebeten, hatte sich nicht entblödet, sich an diesem Treppen-Strick mit seinem Deszendenten unter dem Arm noch weiter herauf zu machen und oben auf dem Throne ihr, der Fürstin, selber sein Landeskindlein in die Arme zu legen. Gern lassen sich Fürsten herunter — an dünnen Raupenfaden — (wie hinauf); sie schätzen das gute dumme Volk und wollen die armen Kriech- und Zwergbohnen — denn sie wissen wohl, wie wenig daran ist — dadurch etwas heben und so zu sagen stengeln und stiefeln durch das Fürstenstuhl-Bein. Der Minister war als sogenannter „Altgevatter" ohnedieß invitiert. Der Herbsttag war heller, lauterer Frühling, und die Herbstnacht stand unter einem glänzenden Vollmond. Höfe wünschen sich so sehr auf das Land, in die Idyllen murmelnder Quellen, rauschender Gipfel und blökender Schweizereien und Pächter hinein; — Höfe — d. h. Hofleute, Hofdamen und Dienerschaft

ammerherrnstäbe und andere — sehnen sich so sehr unter Menschen; ie Thiere der Dezember-Hunger, so treibt sie ein edler vom Thron-gebirge in die platten Ebenen herab; nicht daß sie die Langweile flöhen, ndern sie begehren nur eine andere, da ihre Kurzweile eben in der Ab-kürzung und Abwechslung ihrer Langweile besteht.

Kaum hatte der Hof seine erste Sehnsucht nach dem Volke, mit elchem er eine halbe Viertelstunde auf vertraulichem, dialogischem Fuß bte, gestillt: so kam er wieder zu sich selber und zerstreuete sich in den ürstlichen Garten, um die Sehnsucht nach der Natur in nicht kürzerer eit zu befriedigen. Eine Zeugin der Taufzeugin versprach an der ürstin und des Kindes Statt Christenthum. Diese selber knüpfte den Minister wie einen Kammerherrn an sich. Der Altgevatter sah in einen erdammt langen Abend hinaus, worin er ihre Prozessionsfahne würde erumtragen müssen. Zum Genuß des Abends war Konzert, und zum Genusse des Konzerts Spiel arrangiert; und zum Genusse des Letztern atte sich die Fürstin mit Froulay allein gesetzt, um unter dem allge-meinen Spielen der Instrumente und Karten ungehört mit ihm zu reden. Plötzlich wurden die zwei Pfunde, die in seiner Brust aufgehangen waren — denn mehr wiegt nach den Anatomen kein Herz — um zwei Zentner schwerer, als sie ihn fragte, ob er standhaft sei, vertrauen und ür sie wagen könne. Er schwur, schon als Fürstin dürfe sie jede Auf-opferung und Verehrung von seinem Doppeltpfünder erwarten. Sie uhr fort: sie hab' ihm heute wichtige Dinge über sich und den Fürsten anzuvertrauen; sie wolle, wenn die Foule fort wäre, mit ihm allein prechen; er brauche blos von der Gartenseite die kleine Treppe herauf n die Thür des Bibliothekzimmers zu gehen; diese sei aufgeschlossen; am poetischen Bücherschrank sei links in der Wand eine Springfeder, eren Druck ihm die Tapetenthüre des Zimmers öffne, wo er sie er-warten sollte.

Sogleich stand sie auf, das Ja voraussetzend. Wie es jetzt in den beiden Pfunden *seines 64löthigen* Herzens herging, kann blos seinen *Todfeinden ein Vergnügen*, es zu erfahren, sein. So viel lag mit

langen, dicken, steinernen Buchstaben wie auf einem Epitaphium geschrieben ihm vor, daß nach wenig Stunden, wenn die andern Herren, sonst noch größere Sünder als er, ruhig in den schönen, den Schloßhof formierenden Dienerhäusern schnarchen dürften, daß dann für ihn schuldlosen Schelm bald die Wolfs-, nämlich die Schäferstunde, schlagen werde, wo er auf der blumigsten Aue unter das Schächter-Messer knieen müsse. Aber er that sich — zornig, daß sein Glaube an weibliche und fürstliche Frechheit wahr rede — stille Schwüre aller Art, daß er, setzte man ihm auch zu wie den größten Heiligen und Weltweisen, doch wirthschaften wolle wie beide, z. B. wie der alte Zeno und Franz.

Die Fürstin suchte ihn den ganzen Abend weniger als sonst. Endlich empfahl er sich mit dem ganzen Hof, aber mit der Aussicht, nicht wie dieser unter Seiden-Matratzen, sondern unter kalte Lauben zu schleichen. Er rückte auch, seiner gewiß, auf der Treppe an — machte das Bibliothekzimmer auf — fand die Springfeder — ließ sie springen und trat durch die Tapetenthüre in das fürstliche — Schlafgemach. „Es ist also gewiß" — sagt' er und fluchte in seinem Innern herum, wie er wollte, unter dem Liebesbrief-Beschwerer ganz breit zerdrückt hinliegend. Im Seitenzimmer linker Hand hört' er sie schon und eine Kammerfrau, die auskleidete. Rechts klaffte die Thüre eines zweiten, aber erleuchteten Zimmers. Er stand lang' im Zweifel, sollt' er in dasselbe treten, oder unter dem Lichtschirm des dunkeln Ortes verbleiben. Endlich griff er zum Schirm der Nacht.

Während seines Passens und ihres Häutens hielt er Leseprobe oder Probekomödie seiner Rolle; jetzt kam er mit sich überein, im Nothfalle — und falls man ihn zu sehr poussierte — um so mehr, da der Ort mehr gegen s i e spräche als gegen i h n selber, indem jeder fragen müßte, ob er wol sonst würde hergekommen sein — in einem solchen Nothfalle, wo nur die Wahl zwischen Satyre und Satyr bliebe, sich auf der Stelle umzusetzen in einen ehrerbietigen — Faun.

Schnell schritt die Fürstin herein, aber gegen das helle Zimmer hin: „ich brauche Dich nicht mehr" rief sie der Kammerfrau zurück.

iable! (schrie sie im Schlafzimmer, den langen Minister ersehend) r steht da? — Hanne, Licht!" — „Ciel! (fuhr sie ihn erkennend t, aber französisch, weil Hanne keines verstand) — Mais Monsieur! Me voilà donc compromise! — Quelle méprise! — Vous vous ıs trompé de chambres! — Pardonnés, Monsieur, que je sauve les hors de mon sexe et de mon rang. Comment avés-vous pu — —" e sagte Alles, vielleicht um die deutsche Zeugin zu blenden, mit nigem Akzente. Der Altgevatter — der sich nach allen bisherigen nüssen so fühlte wie ein Hahn, der viele lebendige Käfer verschluckte d dem sie nun im geängstigten Kropfe Lebensgefahr drohen — schwieg ht, sondern versetzte deutsch, indem er die Tapetenthüre aufmachte, habe eben, wie sie befohlen, die Bücher aus der Bibliothek in das helle mmer gelegt und sei im Herweg begriffen gewesen. Er ging sogleich rch die Tapete hindurch, sie aber konnte vor Schrecken schwer sich er-ten, ließ am Morgen den Arzt kommen und schickte ihr Gefolge zu-k. Froulay — so sehr er ihre Romane den spanischen ähnlich fand, runter nach Fischers Behauptung die besten die Gauner-Romane sind wußte zuletzt selber nicht, woran er war.

Die Kammerfrau mußte mit dem Gelübde des Schweigens Profeß t, das sie hielt, so streng sie konnte, aber nicht strenger. Am Morgen en wenige vor ihren eignen Hausthüren ab, die meisten vor fremden, ie Neuigkeit auszuschiffen sammt dem Verbote der Fürstin, die ı éclatant zu machen, weil's sonst der Fürst erführe.

Bar je das vornehme Pestitz in Massa glücklich: so war's an diesem m. Nichts fehlte der allgemeinen Freude als eine Kammerfrau, so viel französisch verstanden hätte wie ein Jagdhund.

Zweiundneunzigster Zykel.

auo vernahm das Gerücht, der Minister war ihm längst als Seelen-Leiche verunreinigend erschienen; jetzt haßt' er ihn noch uälenden, blutsaugenden Todten. Für die Fürstin stand ihm

bisher sein Herz. Sie war ihm ein blauer Tag-Himmel, worin Andern nur eine heiße Sonne blitzt, woran er aber aus dem Geheimniß der Freundschaft und der Seelentiefe sanfte Sternbilder gefunden. Allein jetzt seit dem Gerüchte, das, wie die Zauberer neben Moses, Ruß in ihren Himmel warf, stand sie für ihn unter neuen Lichtern glänzend. Der Haß, den er schon von Natur, d. h. aus Stolz, gegen jedes Gerücht hatte, weil es beherrscht und nicht zu beherrschen ist, wirkte mit frischem Feuer in ihm; er entschloß sich, eben weil Liane die Tochter entweder ihres Erbfeindes oder ihres Liebhabers und weil die Fürstin deren Nebenbuhlerin sein soll, auf sein Herz und das davon erkannte frei zu wagen und gerade jetzt der Fürstin seine Bitte um Vermittelung für Lianens Mitreise, d. h. für seinen Himmel, offen zu vertrauen.

Am Morgen darauf kam der Fürst zurück — die Prinzessin ließ sogleich anspannen — gegen Abend kam sie mit einem Wagen mehr in die Stadt. Das Gerücht durchlief alle Spieltische, die spanische Gräfin Romeiro sei im Schlosse angelangt. Gerüchte sind wie Polypen; das Verwunden und Zerstören vervielfacht sie; nur das Ineinanderstecken macht einen aus zweien; — das Gerücht von Linda's Ankunft schlang das Gerücht von Froulay's Ehrenraub in sich.

Aber Albano! — Wie die Entdeckung einer neuen Welt, kehrte diese seine alte um. Linda, dieser ausländische Tropikvogel, flog seinem nahen Vater voraus, der wie ein reiches Land vor ihm aus der Ferne aufstieg — Der Boden, wo er so viel Dornen und Blumen gefunden, sank bald hinter seinem Rücken mit allen Schätzen und Tagen ein. — Nur Liane darf nicht mit verschwinden; diese Muse seiner Jugend muß er mit ins Land der Jugend ziehen. Durch diese gewöhnlichen Zauberkünste des Herzens war von Linda's Nähe eine unüberwindliche Sehnsucht nach Lianen in ihm wach geworden.

Er war nun entschieden, die Fürstin an ihr früheres Versprechen, den Lebensbalsam einer südlichen Reise auf Lianens kranke Nerven zu gießen, zu mahnen und durch sie noch früh genug, eh' die Verwirrung des drängenden Augenblickes etwas vereitelte, die Ministerin zu be-

stimmen und zu gewinnen, welche wie alle Hofmenschen gewiß schwer einem fürstlichen Wunsche und einer Glücks-Perspektive widerstehen werde.

Blieb aber Liane zurück aus eigner oder fremder Schuld: so war es sein Vorsatz und Schwur, vor keiner Gewalt, selber der väterlichen nicht, aus dem Vaterland der ewigen Braut zu weichen, sondern einzuwurzeln vor ihrem Kranken-Kloster, bis sie daraus entweder frei und heiter wieder in das offne Leben geht oder dunkel-eingeschleiert sich ins finstere Nonnen-Chor der Todten verbirgt. O, wieder zu kommen, sie im romantischen Boden der alten Zeit zu suchen, und sie nirgends zu finden als hinter dem Sprach-Gitter der Erbgruft — diesen Gedanken hielt sein Herz nicht aus.

Die Fürstin führte ihm selber die Gelegenheit seiner Bitte zu; sie schickte ihm zu einer astronomischen Partie auf der Sternwarte eine Einladung durch ihre treue Hofdame Haltermann: „Ich soll Ihnen blos „Folgendes wörtlich schreiben (schreibt diese): Kommen Sie heute auch „aufs Observatorium, ich und meine gute Haltermann gehen dahin." Diese Haltermann, ein Fräulein von wenigen Reizen und Geistesschwungfedern, aber vielen Glaubenslehren und frühzeitigen Runzeln, hing der Fürstin schon seit Jahren unauflöslich an, Alles verschweigend und alle ihre „Stelldicheine" (Rendés-Vous) begünstigend, blos weil sie sagte: meine Fürstin ist rein wie Gold und nur wenige kennen sie wie ich.

Günstiger konnte Albano's Wunsche kein Zufall kommen. Er stand am frühesten auf der schönen Sternwarte mitten in der lieblichen Nacht. Es war einige Tage nach dem Vollmond; seine glänzende Welt verschloß sich noch hinter die Erde; aber das angelassene Springwasser seiner Stralen hob sich in Ansätzen herauf. Auf allen Bergspitzen schimmerte schon ein blasses Licht, als falle der ferne Morgen überirdischer Welten auf sie. Durch die Thäler streckte sich noch das lichtscheue schwarze Erdenthier der Nacht aus und bäumte sich auf gegen die Berge. Das Bergschloß Lianens war unsichtbar und zeigte wie ein Welt-Stern nur ein

Licht. Plötzlich war der Herbstpurpur auf allen Gipfeln um das Schloß vom Monde silbern bethauet und es regnete leuchtend an den weißen Wänden und in die weißen Gänge des Gartens nieder — endlich lag ein fremder blasser Morgen, durch alle Lauben dämmernd, im Garten, gleichsam das zarte Leuchten eines hohen, ganz reinen Geistes, der nur in der heiligen stillen Nacht die tiefe Erde betritt und da Nichts sucht als die reine, stille Liane. —

Als Albano blickte und träumte und sich sehnte, kam die Fürstin mit ihrer Halternmann herauf.

Der Professor brach sich vor Verehrung gegen sie fast entzwei, und ließ den Fix-Sonnen keinen astrologischen Einfluß auf sein gerades Stehen zu. — Albano und die Fürstin fanden sich mit einem Gewinnst gegenseitiger Wärme wieder. Aber die erste Frage der Fürstin war: ob er die spanische Gräfin gesehen. Gleichgültig sagt' er, von der Prinzessin sei er seit ihrer Ankunft eingeladen worden, sei aber nicht gekommen. „Ma belle-soeur bewundert sie am meisten (fuhr die Fürstin fort); aber sie ist's ein wenig werth. Sie ist majestätisch gebauet, länger als ich, und schön, zumal ihr Kopf, ihr Auge und Haar. Doch ist sie mehr plastisch als malerisch schön, eher einer Juno oder Minerva ähnlich als einer Madonna. Aber sie hat Eigenheiten. Sie verträgt sich mit keinen Frauen, außer den schlichten und blindguten; daher ihre Kammerfrauen für sie leben und sterben. Die Männer hält sie für schlecht und sagt, sie würde sich verachten, wenn sie je die Frau oder Sklavin eines Mannes würde; aber sie sucht sie der Kenntnisse wegen. Dem Fürsten hat sie ohne Noth, wenn sie auch Recht hatte, Bitterkeiten gesagt. Er lacht darüber und sagt, sie liebe ohnehin Nichts, nicht einmal Kinder und Schooßhunde. Sie müssen sie sehen. Sie lieset Viel, sie lebt blos mit der Prinzessin und scheint es, nach ihrem Putze zu schließen, wenigstens an unserem Hofe auf keine Eroberungen anzulegen."

Albano sagte, manche dieser Züge wären ja herrlich, und brach kurz ab. Während des Gesprächs hatte der Professor fleißig Alles recht gestellt und festgeschraubt und war jetzt des Anfangs gewärtig. Er bo

›ie helle sommerlaue Nacht — ging mit einigen Einleitungen in
ınd voraus, um die sechs Augen auf die beträchtlichsten Monds-
u lenken — schattete vorläufig einige Schatten droben ab — führte
Krater Bernoulli („ich bediene mich Schröterscher Namen" sagt'
as höchste Gebirge Dörfel („es besteht freilich aus drei Höhen"
— den Landgrafen von Hessenkassel („den Berg Horeb aber nennt
el" sagt' er) den Montblanc — die Ringgebirge überhaupt und
iit der listigen Versicherung, es gebreche freilich der Warte noch
Instrumenten.

ie Haltermann sehnte sich unbeschreiblich nach dem Landgrafen
senkassel im Mond und trachtete nach dem Sehrohr. „Es ist
Flecken im Planeten, mein Kind!" sagte die Fürstin. — „Und
wol mit dem Montblanc droben auch nichts?" fragte sie getäuscht.
rstin nickte und schauete ins Sternrohr; der magische Mond hing
Stück Tag-Welt dicht am Glase: „Wie vergeht sein schönes
Licht und seine ganze Magie in der Nähe! Als wenn Zukunft
›art wird!" sagte sie zum Erstaunen des Professors, der aus dem
per gerade erst in der Nähe etwas machte. Sie ersucht' ihn um
ıg des Saturns. „Es sind eigentlich zwei, Ihro Durchlaucht;
r Sternwarte fehlet zur Zeit noch ein Instrument, es zu sehen"
und zielte wieder nach Vorschuß.

.bano sah rund umher seine Lebensgärten glänzen vom warmen
ıer eines Nachfrühlings; und sein Inneres erbebte süß und
lich. Er nahm einen Kometensucher und flog unter den Gestirnen
nach Blumenbühl, in die Stadt, auf die Berge, nur nicht auf das
Schloß mit dem erleuchteten Eckzimmer und dem kleinen Garten;
nze Herz kehrte vor Scham und Liebe um vor der Thür des
:ses.

:tzt ging die Haltermann auf einen Wink zum Aufbruch mit dem
her voraus hinab, *um der Fürstin einen zeugenlosen, freien Augen-
ntwenden. Albano stand edel im Mondschimmer vor ihr, sein Auge
zend, seine Züge gerührt*; sie faßte seine Hand und sagte: „wir

mißverstehen einander gewiß nicht, Graf!" Er drückte die ihrige und seine Augen quollen voll. „Nein, Fürstin! (sagt' er sanft) Sie geben „mir Ihre Freundschaft. Ich verdiene sie nicht, wenn ich ihr nicht ganz „vertraue. Ich geb' Ihnen jetzt die Probe meines offnen Vertrauens. „Sie kennen vielleicht die Geschichte meines Glücks und meines Verlusts: „Sie kennen den Minister." — „Leider, leider! (sagte sie) auch Ihre „harte Geschichte, edler Mann, wurde mir bekannt."

„Nein (versetzt' er heftig), ich war härter als mein Schicksal, ich „quälte ein unschuldiges Herz, ich machte eine gehorsame Tochter elend, „krank und blind. — Aber ich habe sie verloren (fuhr er mit steigender „Rührung fort und kehrte sich seitwärts, um Lianens schimmernde Wohn-„Höhe nicht zu sehen) und ertrag' es, wie ich kann, aber ohne heimliche „Wege zum Wiederbesitz — Nur das Opfer darf dort trüben nicht gar „verbluten bei der harten, engherzigen Mutter. — O, die Honigtropfen „der Freuden, Sie und Italiens Himmel könnten sie wol heilen — „Sie stirbt, wenn sie bleibt, und ich bleibe, um zuzusehen — Freundin! „o, wie groß ist meine Bitte!" —

„Sie sei Ihnen gern gewährt! Uebermorgen fahr' ich zur Mutter „und Tochter und bestimme diese gewiß für die Reise, insofern es von „mir abhängt. Aber ich thu' es — um auch offen zu sein — blos aus ächter „Freundschaft für Sie; denn das Fräulein gefällt mir nicht ganz mit „ihrem Mystizismus und liebt gewiß nicht wie Sie; sie thut Alles für „die Menschen blos aus Liebe zu Gott; und das lieb' ich nicht." —

„Ach, so dacht' ich sonst auch; aber wen soll die Göttliche sonst lie-„ben als Gott?" sagt' er in sich und die Nacht versunken und für die Fürsten zu hyperbolisch — sein schimmerndes Auge hing fest am weißen Bergschloß, und Frühlinge wehten vom Monde herab auf dem beglänzten Wege seiner Augen hin und her, und der schöne Jüngling weinte und drückte heftig der Fürstin Hand, aber er wußte beides nicht. Sie ehrte sein Herz und stört' es nicht.

Endlich kamen Beide die hohe Treppe herunter, wo sie der Astronom freudig erwartete und beiden gestand, wie sehr ihn, frei zu reden, ihre

glichkeit und Achtung für die Sternkunde nicht nur erfreue, son-
ich ermuntere.

Uebermorgen gewiß!" mit diesen Worten schied die Fürstin, um
nenden, vollen Jüngling Trost und Träume mitzugeben.

Zweiundzwanzigste Jobelperiode.

Schoppe's Herz — gefährliche Geister-Bekanntschaften.

Dreiundneunzigster Zykel.

etzt war Albano wieder auf die Ixions-Räder der Uhr geflochten.
ihrt und Antwort der Fürstin sollte plötzlich Lichter in der dunkeln
Höhle aufstecken, in der er so lange gegangen war, ohne zu wissen,
fürchterliche Bildungen und giftige Thiere verschließe oder ob sie
inzenden Bogen und unterirdischen Säulenhallen sich wölbe und
Ueber Lianens Zustand hatten bisher zwei Hände, Augusti's und
inisterin, den Schleier festgehalten; beides waren Menschen, die
auf die Frage antworteten, wie befinden Sie sich. Aber auf der
t ließ er nun seine ganze Seele ruhen seit dem astronomischen
:, von welchem er jetzt kaum begriff, wie er da gegen eine Freun-
viel und mehr von seiner Liebe sprechen können als je gegen einen
). Allein ungern spricht der Mann vor einem Manne seine Em-
ng aus und gern vor einem Weibe, ein Weib aber am liebsten
em Weibe. Indeß hielt ihn die Fürstin durch die feinste Schmei-
die es gibt, durch entschiednes stilles Achten in Banden; dem
hen Lobe *war er eben so* gram und gewachsen, als dem thätigen
r und zinsbar.

zur Ankunft der Entscheidung verlief eine verworrene Zeit; wie

ein Mensch, der in der Nacht reiset, hört' er Stimmen und sah Lichter, und ihrer feindlichen oder freundlichen Bedeutung fehlte ein Morgen. — Rabette lag krank und verblutete am matten Herzen; denn nicht er hatte aus ihm den blutstillenden Dolch, nämlich Karls Liebe, herausgezogen sondern dieser selber war ihm zuvorgekommen mit bitter-süßen Thränen über die bittersten.

Letzterer war ihm einmal begegnet, mit hereingedrücktem Hut und grimmig-stechendem Blick ohne Gruß. — Ueberall hört' er, daß jener umsonst Linda's und Juliennens Doppelthor belagere und berenne; dieses und Lianens Kranksein machte den tropischen Wilden gleichsam zum wilderwachsenen Knaben aus einem Wald. Auch in der jetzigen Absonderung — auf der Wahlstatt des Freundes — hielt es Albano für eine Wunde des Menschen, daß Karl nicht von ihm voraussetzte — denn diesem Mangel schrieb er den Gassen-Grimm zu — er werde die Gräfin nicht zu sehen suchen.

Sogar im Bibliothekar schien seit einigen Tagen ein Geheimniß zu lauern; dieser aber ging, seit es ihm in dessen Tiefen immer lichter geworden und er hinter dessen komische Larve hineingesehen bis zum redlichen Auge und liebevollen Mund — sein Herz so nahe an, zumal nach so vielen Trennungen. Denn auch der Lektor hielt sich nach seiner Gewohnheit, um keines Menschen oder gar abtrünnigen Freundes Liebe zu werben, von ihm geschieden; was denselben Jüngling kränkte, der es innerlich billigte.

Seit einigen Tagen war nämlich Schoppe in eine andre Tonart umgesetzt und sein eigner Restant und Nachsommer geworden. Es fing damit an, daß er an einem elenden Heulied den ganzen halben Tag auf dem Waldhorn verblies; den übrigen halben versang er daran mündlich. Statt zu lesen und zu schreiben ging er in der Stadt und Stube auf und ab. Alles was er sonst schnell abmachte, Laufen, Verschlingen des Essens, Sprechen, Rauchen, Befehlen, Auffahren, das ging jetzt mit Klöppeln zwischen den Füßen und stand fast. Sein langsames Auffahren und sein zarter, leiser Schritt konnten Kennern seiner Vorzeit lächerlich v

kommen. Seinen großen, herrlichen Wolf-Hund, von dem er sich täglich zehnmal mit den Vorder-Pfoten umhalsen ließ und dessen am Felle aufgezogne Brust er so gern auf seine drückte, wenn er mit ihm ein Langisches und Konsistorial-Kolloquium hielt, vernachlässigte er in dem Grade, daß der Hund attent wurde und nicht wußte, was er denken sollte. Wie wenig konnt' er sonst das Geschrei eines geprügelten Hundes ertragen, ohne zur Hausthüre als Schutzherr hinauszufahren, weil er glaubte, man könne wol Menschen wie Hunde traktieren, aber Hunde nicht! — Jetzt konnt' er das Schreien hören, blos weil er es, wie es schien, nicht hörte.

Wie er sonst oft zu Albano ging, um blos auf und ab und fortzugehen, ohne ein lautes Wort zu sagen — weil er sagte: „daran erkenn' „ich eben den Freund, daß er mich oder sich nicht unterhalten, sondern blos da sitzen will" — so kam er jetzt noch stummer, berührte oft wie ein spielendes Kind zärtlich des lesenden Albano's Achsel und sagte, wenn dieser sich umsah: „Nichts!" Albano fragte indeß der Veränderung nicht nach; denn er wußte, er entschleiere sich ihm doch zur rechten Zeit. Ihre Herzen standen wie offne Spiegel gegen einander.

So lag nun der dunkle Wald des Lebens mit durcheinander und tief ins Dickicht hinein laufenden Steigen vor Albano, als er auf dem Kreuzwege seiner Zukunft stand und auf den Genius wartete, der entweder als ein feindseliger oder als ein guter ihm Lianens Entscheidung bringen sollte. Endlich kam aus dem finstern Wald ein Genius, aber der dunkle, und gab ihm dieses Blatt von der Fürstin:

„Lieber Graf! Wahr bin ich immer und schone lieber nicht. Das kranke Fräulein v. F. ist nicht mehr im Stande, eine Reise zu machen oder davon zu profitieren. Ich nehme innigen Antheil daran. So gern ich Ihnen heute selber Trost zuzusprechen wünschte: so hoff' ich doch nicht nach dieser Nachricht die Gelegenheit dazu zu haben.

Ihre Freundin."

Welcher finstere Wolkenbruch aus dem jugendlichen Morgenroth! *So war also die geheime Freude*, die er bisher nährte, der Vorbote des

entsetzlichen Schlags gewesen, das sanfte Tönen vor de
Daß gerade seine Liebe das glühende Schwert werden in
Ihr Leben drang, o das betrachtete er immer so, das
Aber kein Auge wurde naß; der Wermuth des Gewissens
den Schmerz.

Wenn der Mensch sein eigner Freund nicht mehr i
seinem Bruder, der es noch ist, damit ihn dieser sanft an
beseele; — Albano ging zu seinem Schoppe.

Er fand ihn nicht, aber etwas anderes. Schoppe
ein Tagebuch über „sich und die Welt", worin sein Fre
was und wenn er wollte; nur mußt' er's vergeben, w
da es durchaus so geschrieben wurde, als säh' es nieman
nige Fächerschläge und noch dazu mit dem harten
„Warum soll ich Dich mehr schonen als mich?" sagte
diesem Du waren sie gekommen, ohne sagen zu können w
sonst mit dieser Herzens-Kurialie, mit diesem heiligsten
gegen andere geizten; „denn ich danke Gott (sagte Schop
„einer Sprache lebe, wo ich zuweilen Sie sagen kann,
„die Menschen und Schelme darnach sind, zwischen jeder
„sowol Wohl- als Hoch- und Sonst-Geboren."

Albano fand das Tagebuch aufgeschlagen und las
dieses: „Amandus-Tag. Ein dummer und äußerst me
für den bekannten Hesus oder Hanus!**) Ich kann mich
daß es der arme Donnergott verdiente, hinter der langen
nachzugehen und ihr endlich ins Gesicht zu gucken, auf
den Mund, auf den Hals! O Gott! Wenn ein solche
dem Platze geblieben wäre! — Als Pastor fido stand

*) Auf Wilhelmshöhe geht ein langer musikalischer Ton dem
voraus.

**) Beides ist der Name des alten deutschen Donnergottes;
damit selber.

***) Die Molosser nannten alle schönen Weiber Proserpin

wieder auf und ging davon. O Höllengöttin, Hesi Himmelsstürmerin, du hast dich zu seinem Himmel gemacht, kann er dich je lassen?

Nachmittags. Der Pastor wird sein eignes Hatzhaus, er weiß nicht zu bleiben; er wohnt nun in allen Gassen, um seine Jeanne d'Arc-en-Ciel*) zu erblicken, und leidet genug. Aber Hesus, sind nicht Leiden die Dornen, womit die Schnalle der Liebe verknüpft? — Heute ging Freitag**) mit der Fürstin auf die Sternwarte. — Der Wind ist Südostost — 13 Monatsschriften in 1 Stunde gelesen — Spener sieht das Leben im glänzenden Vergrößerungsspiegel Gott verklärt und poetisch so gut als einer.

Sabinenstag. Mit dem Pastor wird's ärger, wenn ich recht sehe. Er ist auf dem Wege, sich einen Billetdoux-Beschwerer anzuschaffen, sich Nachts im Bette zu pudern, und der Schelm wirft in der Hitze, wie Milch, die warm steht, schon poetische Sahne auf. Lasse nur der Himmel niemals zu, daß er mit seiner Höllengöttin je in einen vernünftigen Diskurs gerathe, Gesicht vor Gesicht, Athem gegen Athem, und die zwei Seelen untereinander gemengt! — Wahrlich, der Flins***) raffte ihn weg, Hesus verschlänge ein tausendjähriges Reich auf einmal; ich sorge, er würde vom Göttertrank zu wild und wäre zu schwer zu bändigen von mir.

Abends. Ist's nicht schon so weit mit dem Pastor, daß er sich einen Autor aus dem Wimmer-Jahrzehend des Säkuls (er schämt sich, ihn zu nennen) geborgt hat und sich vom dummen Zeuge rühren lassen will, indem er über den Effekt nachsinnt, den der Autor im 14ten Jahre auf ihn gemacht. Freilich stößet er ihm im jetzigen wie ein Nachtwächter am Tage auf; aber er ruft sich doch das Rufen zurück und hat neue Rührung über die alte. So lächelt mich die Deklinazion cornu in der Grammatik noch bis auf diese Stunde an, weil ich mich entsinne, wie

*) So sollte man Schillers heilige Jungfrau nennen.

**) *Sein Albano.*

***) *So nannten die Wenden den Tod.*



leicht und behend ich in den goldnen Kindheitsmonden den ganzen Singularis behielt.

Simon Jud. Verdammt! Ein schönes Gesicht und ein falscher Marb'or machen im Kurs von einem Jahre ein paar hundert Schelme, die sich blos im Wunsche zu behalten und wegzuschaffen unterscheiden. Hesus feindet und ficht schon Millionen Nebenbuhler an; wie Knopfmacher und Posamentierer, oder wie Gelb- und Rothgießer, so lassen so nahe Handwerker einander nicht aufkommen. Recht, Höllengöttin! daß du alle Männer hassest; das ist doch etwas für den Pastor, eine Wundsalbe. — Scioppius, die beiden Scaliger und die kräftigen Schlegel u. s. w." — —

Hier kommt das Tagebuch auf andere Dinge. Ein altes Portrait, zu welchem Schoppe sich selber gesessen, hatt' er retouchieret; eine Beilage als Inserat für das Pestitzer Wochenblatt kündigte dessen Bestimmung an: „Endes Unterschriebner, ein Portraitmaler aus der niederländischen Schule, macht bekannt, wie er sich in Pestitz gesetzt, und daß er bereit ist, alles von jedem Stand und Geschlecht zu malen, was ihm sitzt. Als Probe, was er leiste, kann man bei ihm ein Selbstportrait besehen, das ihn vorstellt, wie er nieset, und es zugleich mit ihm daneben zusammenhalten. — Ich schneide auch aus.

Peter Schoppe.
No. 1778."

Vermuthlich sollte das die Höllengöttin bewegen, einmal dem niesenden Maler zu sitzen. Albano mußte mitten im tiefen Schmerze erstaunen. Anfangs hatt' er nach seiner einfachen Natur geglaubt, er selber sei unter dem Hanus verstanden.

Jetzt kam Schoppe. Sanft sagte Albano zuerst: „ich habe auch Dein Tagebuch gelesen." Der Bibliothekar fuhr mit einem Exklamazions-Fluche zurück und sah glühend zum Fenster hinaus. „Was ist, Schoppe?" fragte sein Freund. Er drehte sich um, sah ihn starr an und sagte, die Gesichtshaut auseinander ringelnd, wie einer, der sich die Zähne putzt, und die Oberlippe aufziehend, wie ein Knabe, der in ein Butterbrod

rißet: „ich liebe“ und lief im Feuer die Stube auf und ab, klagend
abei, daß er noch so etwas an sich erleben müsse in seinen ältesten Tagen.
– „Lies mein Tagebuch nicht mehr (fuhr er fort). Frage nach keinem
lamen, Bruder; kein Teufel, kein Engel, nicht die Höllengöttin darf
)n wissen — Einst vielleicht, wenn ich und Sie in Abrahams Schooß
ßen und ich auf ihrem — — Du bist so betrübt, Bruder!“ —

„Fliege froh in der Sonnenatmosphäre der Liebe! (sagte sein Freund
ı der Gewissenstrauer, die den Menschen einfach, still und demüthig
ıacht.) Ich werde Dich nie fragen oder stören! Lies das!“ Er gab
)m das Blatt der Fürstin und sagte noch, während jener las, zu ihm:
Verflucht sei jede Freude, wo Sie keine hat. Ich bleibe hier, bis sie lebt
)er nicht!“ — „Auch ich bleibe hier,“ versetzte Schoppe unwillkürlich-
›misch. „Sei ernsthaft!“ sagte Albano. „Sonst konnt' ich's (sagte er
›einerlich), seit ehegestern nicht mehr!“

Albano hieß indeß Schoppens Absonderung von der Reisegesell-
haft gut; beide erhielten einander auch in der Freundschaft die köst-
ichste Freiheit. Von Hofmeister-Begleitung war bei beiden nicht die
lede. Schoppe lachte oft Hofmeister von vielen Kenntnissen und Lebens-
rten aus, wenn sie annahmen, er erziehe aus oder an Albano etwas.
Das Säkulum erzöge (sagt' er), nicht ein Tropf — Millionen Menschen,
icht einer — eigentlich höchstens ein pädagogisches Siebengestirn leuchte
ach, nämlich die 7 Alter des Menschen, jedes Alter ins nächste hinein —
as Individuum gleiche sehr der ganzen Menschheit, deren Revoluzionen
nd Verbesserungen weiter nichts als Umarbeitungen einer Schikane-
rischen Zauberflöte durch einen Vulpius wären; indeß schwebe doch
m das tolle, dissonierende Stück ein Mozartischer Wohllaut, worüber
ıan den Vater und den Sprachmeister verwinde.“ —

„Wozu schleichen und brummen wir Sünder hier herum? Laß uns
ı Ratto!“ sagte Schoppe. Aeußerst ungern bequemte sich Albano dazu;
: sagte, der Keller habe etwas Unheimliches für ihn, und eine schwüle
hnung drücke seine *Brust*. Schoppe erklärte die Ahnung aus dem
ruck der Balken seines eingestürzten Lustschlosses, die auf seiner Br

noch lägen, und aus der Erinnerung an den jetzt im Abgrund fliegenden Roquairol, der einmal ihm im Keller zugetrunken und nachher ihm in Lilar gebeichtet habe. Albano folgte endlich, erinnerte ihn aber an das Eintreffen einer andern Ahnung, die er auf der Höhe von Arkadien gehabt.

„Wir spielen beide nicht die besten verliebten Figuren, indeß ziehen „wir in den Keller" sagte Schoppe unterwegs und legte seinen Liebling ganz ungewöhnlich-hart auf die Folterleiter seines Spaßes; sonst, als er nicht selber liebte, war er eines zarten, schonenden, ernsten Schweigens darüber so fähig, jetzt aber nicht mehr.

Vierundneunzigster Zykel.

Im Keller war der alte Ab- und Zulauf bekannter und fremder Gesichter. Albano und Schoppe stiegen mit einander auf jene reinen Höhen der Musenberge, wo wie auf physischen der Dunstkreis des Lebens leichter aufliegt und der Aether näher an die kürzere Luftsäule reicht. Auf ihrem Ararat trösten sich die Männer leichter als die Weiber in ihren Tempethälern. Nachdem Schoppe, durch die gewitterhafte Luft von Punsch und Liebe feuriger, ziemlich lange den Blitz-Funken seines Humors hatte im Zickzack und verkalkend durch das Weltgebäude schießen lassen: so trat plötzlich ein Unbekannter, wie ein Todtenkopf gänzlich kahl und sogar ohne Augenbraunen, aber welk- und rosenwangig an ihren Tisch und sagte mit eiserner Miene zu Schoppe: „Binnen heute und 15 Monaten seid Ihr wahnsinnig geworden, Spaßvogel!"

„Oho!" fuhr Schoppe äußerlich auf, aber innerlich zusammen. Albano wurde blaß. Jener faßte sich wieder, starrete die widerwärtige Gestalt, die die welke, aber rosenrothe Haut auf scharfen hohen Gesichtsknochen hin- und herrollte, scharf und muthig an und sagte: „wenn Ihr mich versteht, prophetischer Galgen- und Spaßvogel, und nicht selber wahnsinnig seid: so bin ich im Stande darzuthun, daß man sich **sehr wenig** daraus zu machen habe, aus der Tollheit." Hierauf bewies

ıer doch abgekühlt, abgebrannt, und verlassen von seinem Bilder-
— Wahnsinn wie Epilepsie gebe mehr dem Zuschauer als dem
Schmerzen — denn er sei nur ein früherer Tod, ein längerer
eine Tag- statt Nachtwandelung — meistens geb' er, was das
:ben, Tugend und Weisheit nicht könne, eine fortdauernde
nne Idee*) — auch wenn er, was selten sei, in eine peinliche
, so werde diese doch ein Panzer gegen alle körperlichen Leiden
ıschen — er habe daher nie für sich den Wahnsinn gefürchtet, so
ls den Traum, könn' aber an andern weder das Reden in beiden,
ı Anblick davon ertragen. „Uns schaudert (sagte Albano) ein
der schlafend zu uns spricht wie zu einem Abwesenden, oder der
nur allein mit sich redet; und hör' ich mich selber allein, so ist
be."

ch bin kein Philosoph" sagte gleichgültig der Kahlkopf, dessen
:e glänzende Kahlheit mehr fürchterlich als häßlich war. Schoppe
bittert, „wer er denn sei, quis und quid und ubi und quibus
und cur und quomodo und quando**)." — „Quando? —
Monaten komm' ich wieder — Quis — Nichts; Gott braucht
ıs, wenn er jemand unglücklich machen muß" sagte der Kahle
sich ein Glas und die Erlaubniß mit zu trinken aus. Albano
gern erlaubend, im Frageton, er sei wol erst angekommen?
ıom großen Bernhard" sagte der Kahle, aber widriger mit jedem
weil sein altes Rosen-Gesicht ein Zickzack konvulsivischer Ver-
n war, so daß immer ein Mensch nach dem andern dazustehen
Er ging ein wenig hinaus. Schoppe sagte ganz außer sich:
:imme immer mehr gegen ihn wie gegen ein gräuliches, hüpfen-
:berbild. Um Gottes Willen lass' uns fort. — Es ist mir immer
nir, als stoße mich eine böse Faust auf ihn zu, damit ich ihn

---

.n Engländer bemerkte, daß unter den fixen Ideen des Irrhauses selten
ıterwürfigkeit vorkomme; meistens bewohnen es Götter, Könige, Päbste,

ıenn.

„abwürge. Auch wird er mir immer bekannter, wie ein vermooseter „Todfeind."

Albano versetzte sanft: „Sieh, meine Ahnung! — Aber nun ich ihr „nicht gehorcht, muß ich auch sehen, wo hinaus es geht." Seine muthige Natur, seine romantische Geschichte und Lage ließen ihn nicht wegrücken von einer so abenteuerlichen Perspektive.

„Aber warum (fragte Schoppe den Kahlen, da er wieder kam) „schneidet Ihr so viele Gesichter, die eben nicht zu Eurem Besten aus- „fallen?" — „Sie kommen (sagt' er) von Gift her, das man mir vor zehn Jahren gegeben — Habt Ihr gesehen, wie aqua toffana in Menge genommen verzieht? — In Neapel zwang ich's einem sechszehnjährigen schönen Mädchen hinein, das schon einige Jahre damit gehandelt hatte, und ließ es vor mir sterben. Es gibt wol nichts Gottloseres als Gift- mischerei." — „Abscheulich!" — rief Albano ergriffen von einem inner- sten Widerwillen gegen den Mann; Schoppen hatte der Grimm ordent- lich abgespannt.

Jetzt trat eine arme, magere Tischlersfrau, Liqueur zu holen, herein, welche die Augen vor Scham und Schwäche nieder- und halb zugezogen trug; sie getrauete sich nicht aufzusehen, weil die ganze Stadt wußte, daß sie Nachts gewaltsam aus dem Bette in die Gasse getrieben werde, um einem Leichenzuge, der dann durch dieselbe nach einigen Tagen wirklich ziehe, in seinem Vorspiele und Vorbilde vor ihr zuzuschauen. Kaum hatte sie der Kahle erblickt, als er sich das Gesicht bedeckte: „Es ist ein einziger Unschuldiger unter uns (sagt' er, ganz bleich und unruhig) — der Jüngling hier," indem er auf Albano zeigte. Eben donnerte oben ein Wagen mit sechs Pferden vorüber. Schoppe sprang auf, fragte zweimal schnell den sinnenden Albano: „gehst Du mit?" kehrte sich zornig von dessen Nein weg, trat dicht vor den Kahlen und sagte wüthend: „Hund!" — und kehrte sich um und ging fort. Am Kahlen regte sich keine Miene auf der bleichgebliebnen Haut, sondern nur die Hand ein wenig, als sei in ihrer Nähe ein Stilet zum Griff, aber er sah ihm mit *jenem* Blicke nach, vor welchem das Mädchen in Neapel starb.

Albano ergrimmte über den Blick und sagte: „Mein Herr, dieser Mann ist ein durchaus redlicher, treuer, kräftiger Mensch; aber Sie haben ihn selber gegen sich erbittert und müssen ihn freisprechen.“ — Mit sanfter, schmeichelnder Stimme versetzte er: „ich kenn' ihn nicht erst seit heute, und er kennt mich auch.“ — Albano fragte, ob er vorhin mit dem großen Bernhard den Schweizerberg gemeint. „Wohl! (versetzt' er) Ich reise jährlich hin, um eine Nacht mit meiner Schwester zuzubringen.“ — „Meines Wissens sind nur Mönche da“ sagte Albano. — Sie steht unter den Erfornen in der Klosterkapelle*) (versetzt' er), ich bleibe die ganze Nacht vor ihr und sehe sie an und singe Horen.“

Sonderbar fühlte sich Albano während des Zuhörens verändert — was er nur dem Punsch zuschreiben konnte — es war weniger Rausch als Glut, eine fliegende Lohe brausete über seine innere Welt und der rothe Schein irrte an ihren fernsten Gränzen umher; nun war ihm, als steh' er ganz mit dem Kahlkopf auf Einem Boden und könne mit diesem bösen Genius ringen. — „Ich hatt' auch eine (sagte Albano) — „kann man Todte zitieren?“ — „Nein, aber Sterbende“, sagte der Kahle. — „Huh!“ sagte Albano bebend. — „Wen wollt Ihr sehen?“ fragte der Kahle. — „Eine lebende Schwester, die ich noch nicht gesehen“ sagte glühend Albano. „Es kommt (sagte der Kahle) auf ein wenig Schlaf an, und daß Ihr noch wisset, wo die Schwester an ihrem letzten Geburtstag war.“ — Zum Glück war Julienne, die er für seine Schwester nahm, an dem ihrigen im Schlosse zu Lilar gewesen. Er sagt' es ihm. „So kommt mit mir!“ sagte der Kahle.

In dieser Minute brachte ihm Schoppens Bedienter einen Stockdegen und folgendes Blatt: „Bruder, Bruder, trau' ihm nicht — Hier hast Du eine Waffe, denn Du bist gar zu tollkühn — Stich ihn gleich durch, macht er nur Miene — Allerlei unbekannte Leute haben diesen Abend nach Dir und Deinem Orte gefragt — Mir ist, als sei mir vor

*) Bekanntlich lehnen sie da unverweset aneinander.

„der Bestie gar kein Leben gesichert, Deines, **Ihres** — Hüte Dich und „komme!“

Schoppe.

„Erstich' ihn aber, ich bitte Dich.“

* * *

„Fürchtet Ihr Euch etwa?“ fragte der Kahle. — „Das wird sich „zeigen“ sagte Albano zornig und nahm den Stockdegen und ging mit ihm. Als beide durch das kleine dunkle Vorzimmer des Kellers gingen, sah Albano in einem Spiegel seinen eignen Kopf in einen Flammen-Ring gefasset. Sie kamen aus der Stadt ins Freie. Der Kahle ging voraus. Der Himmel war sternenhell. Dem Grafen war, als hör' er die unterirdischen Wasser und Feuer der Erdkugel und der Schöpfung brausen. Kaum erkannt' er draußen den Weg nach Blumenbühl. Plötzlich lief der Kahle links Feld ein; die magere Tischlerin stand auf der Blumenbühler Straße ganz starr und sah vertieft eine Leiche ziehen, die unsichtbar vorüberging, und hörte die ferne Glocke, die der Stumme trägt, der Tod. So schien es.

Da folgte Albano dem Kahlkopf verwegner nach, die Geisterfurcht tödtet die Menschenfurcht. Beide gingen stumm neben einander. In der fernen Tiefe schien es, als schwebe ein Mensch, ohne zu schreiten und rege zu sein, fest und langsam in den Lüften weiter. Am Kahlen zuckte unaufhörlich die weiße Haut, und eine unsichtbare Faust nach der andern zog sich aus dem Thon seines Gesichts und zeigte den Griff; einmal lief auf ihm das Gesicht des Vaters des Todes*) vorüber.

Plötzlich hörte Albano um sich das dumpfe Gemurmel und Durcheinandersprechen eines Gewimmels; nichts war um ihn. „Hört Ihr nichts?“ fragte er. „Es ist alles still“, sagte der Kahle. Aber das Gewimmel murmelte und lispelte begierig und heiß fort, als könne es nicht fertig und einig werden; — der kühne Jüngling schauderte, die Thore

*) Der ihm auf Isola bella erschienen war.

·chattenreichs standen weit offen in die Erde, Träume und Schatten
ɛnnten aus und ein und flogen nahe ans helle Leben.

Beide traten ans Laubgehölze vor Lilar; da half sich ein Knabe mit
unförmlich-großen Kopfe auf zwei Krücken heraus und hatte eine
die er dem Jüngling nickend anbot. Albano nahm sie, aber der
: nickte unaufhörlich, als woll' er sagen, er möge doch daran riechen.
ıo that's — und plötzlich zog ihn die Theaterversenkung des Lebens,
·denloser Schlummer, in die dunkle Tiefe.

Als er belastet erwachte, war er allein und ohne seine Waffe in einem
bestäubten gothischen Zimmer — ein mattes Lichtlein streuete nur
ten umher — er sah durch das Fenster — Lilar schien es zu sein,
ıuf die ganze Landschaft war Schnee gefallen und der Himmel weiß
kt, und doch stachen sonderbar die Sterne durch. Was ist das? steh'
Larventanz der Träume? fragt' er sich.

Da ging eine Tapete auf — eine verhangne weibliche Gestalt mit
ligen Schleiern auf dem Angesicht trat herein — stand ein wenig
ıd flog ihm an sein Herz. „Wer ist's?" fragte er. Sie drückte
eftiger an sich und weinte durch die Schleier hindurch. „Kennst
ich?" fragt' er. Sie nickte. „Bist Du meine unbekannte Schwester?"
er. Sie nickte und hielt ihn mit festen Schwesterarmen, mit heißen
·thränen, mit ungestümen Küssen an sich fest. „Rede, wo lebst
' Sie schüttelte. „Bist Du gestorben oder ein Traum?" — Sie
elte. — „Heißest Du Julienne?" — Sie schüttelte. „Gib mir ein
:n Deiner Wahrhaftigkeit!" — Sie zeigte ihm einen halben gold-
ling auf einem nahen Tisch. „Zeige Dein Gesicht, damit ich Dir
e!" — Sie zog ihn vom Fenster weg. „Schwester, bei Gott, wenn
icht lügst, so hebe die Schleier!" — Sie wies mit dem ausgestreck-
:ngen umwickelnden Arme nach etwas hinter ihm. Er bat immer
sie deutete heftig nach einem Orte hin und drückte ihn von sich;
) folgte er und kehrte sich seitwärts — Da sah er in einem Spiegel,
: schnell die Schleier aufriß, und wie darunter die veraltete Gestalt
n, deren Bild ihm sein Vater auf Isola bella mit der Unterschrift

gegeben. Aber als er sich umkehrte, fühlt' er auf seinem Gesicht eine warme Hand und eine kalte Blume; und sein Ich zog wieder ein Schlaf hinunter.

Als er erwachte, war er allein, aber mit seiner Waffe und an der Waldstelle, wo er zum erstenmale eingeschlafen war. Der Himmel war blau und die lichten Bilder schimmerten — die Erde war grün und der Schnee verwischt — den halben Ring hatt' er nicht mehr in der Hand — um ihn war kein Laut und kein Mensch. War alles der verwehte Wolkenzug der Träume gewesen, das kurze Wirbeln und Bilden in ihrem Zauberrauch?

Aber das Leben, die Wahrheit hatte ja so lebendig an seiner Brust gebrannt; und die Schwesterthränen lagen noch auf seinem Auge. „Oder wären es nur meine Bruderthränen" sagte sein verwirrter Geist, als er aufstand und in der hellen Nacht nach Hause ging. Alles war so still, als schlafe das Leben noch fort — er hörte sich und fürchtete, es zu wecken — er schauete seinen gehenden Körper an: ja, dacht' er, dieses dichte um uns gewickelte Bette spielt uns eben die Qualen und Freuden des Lebens zu. So wie wir schlafend unter herüberfallenden Bergen zu ersticken glauben, wenn das Deckbette sich auf unsere Lippen überschlägt, oder über klebendes Glut-Blech zu schreiten, wenn es mit zu dicken Federn die Füße drückt, oder als nackte Bettler zu frieren, wenn es sich kühlend verschiebt: so wirft diese Erde, dieser Leib in den siebzigjährigen Schlaf des Unsterblichen Lichter und Klänge und Kälte, und er bildet sich daraus die vergrößerte Geschichte seiner Leiden und Freuden; und wenn er einmal erwacht, ist nur wenig wahr gewesen!

„Gott, warum kommst Du so spät — und so blaß?" fragte Schoppe, der in Albano's Zimmer lang' auf ihn gewartet hatte. „O, frag' mich heute nicht!" sagte Albano.

Dreiundzwanzigste Jobelperiode.

Liane.

Fünfundneunzigster Zykel.

Nie fuhr sich Schoppe mit mehr Flüchen an, als am Morgen unter
lbano's Erzählung, und zwar darüber, daß er nicht geblieben war, um
em Kahlen, dem Schwungrad so vieler Geister-Bewegungen, mitten
nter dem Drehen in die Speichen zu fahren. Er flehte inständig den
drafen an, doch bei der nächsten Erscheinung — zumal in Italien — dem
ahlen ohne Schonung die Larve abzureißen, und bliebe das Leben darin
ängen. Den Jüngling hatte die Nacht zu stark bewegt; daher sprach er
ngern und flüchtig davon. Da in ihm alle Empfindungen sich ernster-
nd übermächtiger regten als in Roquairol: so hatt' er nicht wie dieser
reude an ihrem Malen, sondern Scheu davor. Er suchte das kleine
te Schwesterbild auf, das ihm sein Vater auf der Insel gegeben; —
cher treffende Wiederschein des nächtlichen Spiegelbildes! Dieses
r-Moos an einer Schwester mußte, blos um damit ihre Aehnlichkeit
berdecken, durch Kunst gesäet sein. Die Vermuthung auf Julienne
r nach dem Nein der Verschleierten und bei der Unwahrscheinlichkeit
solchen Nachtrolle wieder auf und setzte die Höhen-Berechnung aller
unbegreiflichen Lufterscheinungen auf die Hülfe seines so nahen
s hinaus.

ch über allen seinen Gedanken zog in Geier-Kreisen unaufhörlich
ne dunkle Gestalt, der Würgengel, der auf die hülflose Liane
niederfliegen wollte! Das Starren der Leichen-Seherin auf
menbühler Weg — zumal nach dem trüben Blatte der Fürstin
lte jetzt in den dunkeln durcheinanderkreuzenden Laubgängen,
in Lebensweg getrieben war, als ein flatterndes Schreck-

Ein neuer, einziger Entschluß stand jetzt in seiner Seele wie ein starrer Arm am Wege fest, der immer nach Einer Richtung zeigte, auf die Blumenbühler Straße: „du mußt zu ihr — sagte der Entschluß — „sie darf nicht in dem Wahne deines Zürnens und deiner alten Härte „sterben — du mußt sie wieder sehen, um ihr abzubitten, und dann „weinest du, bis ihr Grab aufgeht und sie wegnimmt.“ — „O, wie werd' ich dann, sagt' er zu sich, vor dem Sterbe-Throne dieses Engels mein hartes, stolzes, wildes Herz zerknirschen und alles, alles womit ich die sanfte Seele in Lilar blind und wund gemacht, zurücknehmen, damit sie nicht zu sehr verachte die kurzen Tage ihrer Liebe, und damit doch ihr Herz verscheide mit einer kleinen letzten Freude von mir! — Und das, o Gott, bescheide uns!“ —

Vergeblich trug Schoppe darauf an, daß er mit ihm die Expedizionsstube der Nacht-Wunder, die so wahrscheinlich im gothischen Tempel anzutreffen sein mußte, suchen sollte; noch an diesem Tage wollte er vor die bleiche Geliebte dringen. Auffallend bestand Schoppe auf dem Besuch von Lilar fort, und verlangte diesen zuletzt, voreilig befehlend —; aber jetzt war es verdorben und Albano's Nein verpanzert. „Verflucht! wozu lass' ich mich denn in diesen Thränentöpfen kochen“ sagte Schoppe und fuhr hinaus.

Aber nach kurzer Zeit kam er wieder, mit einem Blatte von — Gaspard, worin dieser auf heute Relais-Pferde von der Post verlangte und mit einem Vorschlag von sich selber, dem Vater entgegen zu gehen. Wie erfrischend wehte die väterliche Nähe über Albano's schwüle Wüste! — Gleichwol sagte er das zweite Nein, das lange Wollen und Streiten und jede Stunde hüllte ihm Lianen immer finsterer in ihre Wolke, und er dachte bange an seinen Traum über sie auf Isola bella *); — und am Ende stutzte er argwöhnisch über das bedenkliche Zurückzerren.

Und darin irrt' er nicht; Schoppe handelte nach ganz andern Begebenheiten, als er noch erfahren hatte. Der Lektor nämlich, der mit

*) Wo sie ihm in der Wolke zerflossen war, als er sie umfassen wollte.

alter kluger Redlichkeit über den abtrünnigen, aber von ihm überall gelobten Jüngling von fernen Wache hielt durch den stellvertretenden Schoppe, hatte diesem den aufgethürmten bleischweren Wolkenbruch gezeigt, der sich nun gesenkt gegen das Haupt des edlen Jünglings herbewegte; nämlich Lianens ganz nahen Tod.

Früher war der Streit mit den Eltern, gleichsam diese poetische Härte für Lianens Nerven, noch Eisenwein gewesen, die nachher im weichen Wasser der Entsagung, Herbstruhe und Andacht schmolzen. Es gibt eine warme Windstille, welche Menschen wie Schiffe zerlässet; eine Wärme, worin das Wachsbild des Geistes zerrinnt. Täglich kam noch dazu der fromme Vater und breitete ihre Schwingen aus, lösete sie ab von den Erden-Hoffnungen und Erden-Bangigkeiten und führte sie in den Glanz des göttlichen Thrones. — Die schönen Frühlingslüfte ihrer geendigten Liebe ließ sie wieder wehen, aber in höherer Stelle, es waren dünne, milde Aether-Zephyre, Blumen-Hauche. — Sie wußte jetzt zugleich, sie sterbe und liebe Gott. Sie stand wie eine Sonne schon ruhig und fern an ihrem Himmel, aber wie eine Sonne schien sie folgsam um den kleinen Tag ihrer Mutter zu gehen und wärmte sie sanft. — Ihre Thränen entflossen so süß wie Seufzer, wie Abendthau aus Abendroth — Wie man selig-wogend sinkt in heitern Träumen, so floß sie mit schwimmendem Körper-Gewand auf dem Todesflusse, lange getragen, langsam angezogen.

Nur ein einziger irdischer Widerstand hatte bisher den süßen Fall gebrochen — die heiße Erwartung der kommenden Romeiro, dieser ihr so innig befreundeten Freundin ihrer Freundin Julienne. Endlich erschien ihr diese und ergriff ihre Phantasie zu sehr; denn gerade die Flügel der Phantasie waren an diesem sanften, steten Schwane*) zu stark. Wie stellte sich die Kranke unter diese glänzende Göttin herunter! Wie fand sie sich unwürdig der vorigen Liebe für Albano! — So wenig hatte Spener, der nur vor Gott demüthig war, sie hindern können, zwei

*) Ein Schwan kann mit dem Flügelschlage einen Arm zerbrechen.

Kleinode aus ihrem vorigen Leben in ihr jetziges verklärtes heraufzunehmen, die alte Demuth vor Menschen und das alte bekümmerte Sorgen für Geliebte.

Julienne mocht' ihr noch so oft abgerathen haben, sie schlang sich doch an einem Abende — wo sie Albano's Wegziehen nach Italien vernommen — um Linda's Herz und sagte ihr mit gewöhnlicher Ueberwallung, nur Albano verdiene sie. Linda antwortete bewundernd: sie fasse eine Liebe nicht, die sich selber vernichte; in Ihrem Falle würde sie sterben. „Und thu' ich's denn nicht?" sagte Liane.

Julienne bat gleich darauf Lianen, die verlegne edle Gräfin darüber zu schonen. Liane schwieg unbeleidigt; aber der neue Wunsch ergriff sie nun, ihren verlornen Albano noch einmal wiederzusehen und ihm ihre vorige Treue und seinen Irrthum zu beweisen und ihm mit sterbendem Herzen ein neues großes zu vermachen. Sie war sehr offenherzig mit allen letzten Wünschen ihrer heiligen Seele. So lange die Mutter und Augusti konnten, hielten sie ihr die Hand, damit sie sich eine so giftige schwarze Blume als die Freude eines solchen Wiedersehens sein müßte, nicht ans kranke Herz steckte. Aber sie versicherte ihre Mutter, was könn' es ihr in diesem Jahre schaden, da sie ja erst im künftigen — nach Karolinens Weissagung — von hinnen gehe? — Indeß suchte man ihr das letzte Ziel immer hinauszurücken in der Hoffnung, daß Gaspard den Grafen wegführe, und mit dem Vorsatz, nur im Nothfalle aller verlornen Hoffnungen ihr diese tödtliche zu stillen.

Da wandte sie sich mit ihrem Wunsche an ihren Bruder; aber dieser halb aus erbitterter Eitelkeit, halb aus Liebe gegen die Schwester, schilderte Albano von der kältern Seite, sagte, er ziehe in ein frohes Land, verschmerze sie leicht u. s. w. Wie entrüstete sich beinahe die sanfte Seele, weil sie daraus mit weiblicher Scharfsicht einen nahen Bruch der Liebe gegen Albano und Rabette und eine Wiederkehr der Neigung für die dableibende Linda entdeckte! Sie hatte schon längst die lange Unsichtbarkeit Rabettens untersucht. Denn diese arme Seele war seit ihrem Falle,

seit dem Begräbniß ihrer Unschuld, durch keine Bitten und Befehle zu zwingen gewesen, vor die Freundin der ewigen Unschuld mit dem niedergeworfnen Sünder-Auge zu treten; und jetzt war es ihr vollends unmöglich, seit ihr durch Linda's Ankunft und Besuche auch das kleinste schillernde Gewebe ihres fliegenden Sommers zertreten war und ihr Mund voll Qual dumpf am hereingezognen Leichenschleier erstickte. „Bruder, Bruder, (sagte Liane begeistert) bedenke, was unsere armen „Eltern von uns Kindern haben! Ich erfülle ihnen keine Hoffnung; „auf Dir ruht jede; ach wie wird unser Vater zürnen!" setzte sie mit alter Scheu und Liebe dazu. Der Bruder hielt es für Recht, die Wahrheit (über Rabettens Hinab- und Wegstoßen), welche diesesmal die Gestalt einer bewaffneten Parze haben würde, von ihr zu entfernen, und setzte an die Stelle der Wahrheit seine Bruder-Liebe. Daher hatt' er bisher die einzige Gelegenheit, mit der Gräfin zu sprechen, entbehrt — Lianens Krankenstuhl. „Du mußt sterben (sagt' er einmal im Enthusiasmus „zu ihr); es ist gut, daß Dein Gewebe so zart ist, damit es das Durch„einandergreifen so vieler Tatzen entzwei reißet — Was hättest Du bis „in Dein 70. Jahr nicht leiden können unter Menschen und Männern!" Auch er glaubte — aus eigner Erfahrung — daß es mehr Weiber- als Männer-Schmerzen gebe, so wie es am Himmel mehr Mond- als Sonnenfinsternisse gibt.

So stand es bis in die Nacht, wo Albano den Kahlkopf, die Spiele der Finsternisse und die verschleierte Schwester sah; in dieser sprang eine Saite nach der andern in Lianens Leben, sie wurde schnell verändert und am frühen Morgen empfing sie schon das Abendmahl aus ihres Speners Hand. Der Lektor bekam diese trübe Nachricht von der Ministerin um 9 Uhr Morgens. Darum sucht' er mit solchem Eifer durch Schoppe den Jüngling vom Anblick einer verscheidenden Braut zu verdrängen.

Später kam Gaspards Billet, welches beide auf den Gedanken brachte, ihn zum Entgegenfahren zu locken und — durch eine Nachricht an den Vater — diesen zu bereden, wenigstens auf einige Tage mit

Albano vor dem nahen Erdfall umzukehren, damit dieser sinke, ehe der Sohn betreten.

Aber auch das, wie schon erzählt worden, schlug fehl; Albano kannte Schoppen geradezu seinen Argwohn irgend einer unheimli Begebenheit. Dieser wollte eben eine Antwort geben, als sie ihm sparet wurde durch einen keuchenden Boten aus Blumenbühl, der Albano folgendes Blatt von Spener überbrachte:

„P. P.

Ew. Hochgeboren Gnaden soll in aller Eile melden, daß das t kranke Fräulein von Froulay noch heute mit Denenselben zu spre sehnlichst verlangt, daher Sie um so mehr zu eilen haben, da selbige eigner Aussage höchst wahrscheinlich (und um so mehr, als Pazie dieses genre immer ihren Tod richtig vorauszusagen wissen) den heut Abend schwerlich überleben, sondern aus dieser Leiblichkeit einziehen in die ewige Herrlichkeit. Ich für meine Person brauche Ew. Gn als einen Christen wol nicht erst zu vermahnen, daß wol ein san stilles, frommes Betragen und Gebet bei dem Sterbebette dieser h lichen Braut Christi, von deren Tod jeder wünschen wird: Herr, Tod sei wie dieser Gerechten! nicht aber grausame weltliche Trauer gebühre und gezieme, der ich mit sonderbarem Respekte verharre

Ew. Hochgeboren Gnaden

Unterthäniger
Joachim Spener
Hofprediger.

P. S. Kommen Dieselben nicht sogleich mit dem Expressen bitte sehr um einige Zeilen Antwort."

* * *

Albano sagte kein Wort — gab das Blatt seinem Freunde — dr *leise* dessen Hand — nahm den Hut — und ging langsam und *trocknen* Augen auf die Gasse hinaus, auf den Weg nach dem Bergs

Sechsundneunzigster Zykel.

Schaudernd lief er draußen um die Stelle vorbei, wo in der vorigen Nacht die Leichen-Seherin gestanden hatte, um ihre in schwarze Menschen verwandelten Träume langsam von der Bergstraße herunterziehen zu sehen. — Es war ein stiller, warmer, blauer Nachsommer-Nachmittag — das Abendroth des Jahres, das rothglühende Laub, zog von Berg zu Berg — auf todten Auen standen die giftigen Zeitlosen unverletzt beisammen — auf den übersponnenen Stoppeln arbeiteten noch Spinnen am fliegenden Sommer und richteten einige Fäden als die Taue und Segel auf, womit er entfloh — der weite Luft- und Erdkreis war still, der ganze Himmel wolkenlos — und die Seele des Menschen schwer bewölkt.

Albano's Herz ruhte auf der Zeit wie ein Kopf auf dem Enthauptungsblock — — Nichts sah er im weiten Himmelsblau als die darin fliegende Liane, nichts, nichts auf der Erde als ihre liegende leere Hülle.

Er zuckte, da ihm plötzlich auf der Blumenbühler Höhe das weiße Bergschloß entgegen glänzte. Er rannte hinab — wild vor dem verhaßten entstellten Blumenbühl vorbei — und draußen in den tiefen Hohlweg hinauf, der zum Bergschloß führet. Da aber dieser sich in zwei aufsteigende Thäler spaltet: so verirrte sich der vom Schmerz verschleierte Mensch in das linke und eilte zwischen dessen Wänden immer heftiger, bis er nach langem Treiben auf die Höhe heraustrat und das schimmernde Trauerschloß hinter sich erblickte. Da war ihm, als rühre sich die weite hinabliegende Landschaft wie ein stürmendes Meer durcheinander mit wogenden Feldern und schwimmenden Bergen; und der Himmel schauete still und hell auf das Bewegen nieder. Nur unten am westlichen Horizonte schlief eine lange dunkle Wolke.

Er stürmte wieder bergab und kam in wenigen Minuten im kleinen Blumengarten des Trauerhauses an. Als er heftig durch ihn schritt, sah er oben an den Schloßfenstern mehre Menschen-Rücken; wenn sie *sich umkehren (sagt' er),* so wird sogleich die Sage umlaufen: der Mör-

der kommt. Jetzt trat die Ministerin an ein Fenster, wandte sich aber schnell um, da sie ihn erblickte. Er stieg schwer die Treppe hinauf, der Lektor kam ihm gerührt entgegen, sagte zu ihm: „Fassung für Sie und „Schonung für andere! Sie haben keinen Zeugen Ihrer Unterredung „als Ihr Gewissen" und machte dem stummen Jüngling das stille Krankenzimmer auf.

Vom Schmerz belastet und gebückt trat er leise hinein. In einem Krankenstuhl ruhte eine weißgekleidete Gestalt mit weißen, tiefen Wangen und ineinander gelegten Händen und lehnte den Kopf, den ein bunter Grasblumenkranz umzog, an die Seitenlehne. Es war seine vorige Liane. „Sei mir willkommen, Albano!" sagte sie mit schwacher Stimme, aber mit dem alten, aufgehenden Sonnen-Lächeln, und reicht' ihm die mühsam gehobne Hand entgegen; das schwere Haupt konnte sie nicht erheben. Er trat hin, sank auf die Kniee und hielt die theuere Hand, und die Lippe zitterte stumm. „Sei mir recht willkommen, mein guter „Albano!" wiederholte sie noch zärtlicher in der Meinung, er hab' es das erstemal wol nicht gehört; und alle Thränen seines Herzens riß die bekannte wiederkommende Stimme in Einem Regen nieder. „Auch Du, „Liane!" stammelte er noch leiser. Mühsam ließ sie ihr Haupt auf die andere ihm nähere Lehne herüberfallen; da schaueten ihre lebensmüden blauen Augen recht nahe seine feurigen nassen an; wie fanden beide ihr Angesicht von Einem langen Schmerz entfärbt und veredelt! Rothwangig und vollblühend und Schmerzen tragend war Liane in das kalte fremde Todtenreich der schweren Prüfung für die höhere Welt gegangen und ohne Farbe und ohne Schmerzen war sie wiedergekommen und mit himmlischer Schönheit auf dem irdisch-verblühten Gesicht — Albano stand vor ihr, auch bleich und edel, aber er brachte auf dem jungen kranken, eingefallnen Angesicht die Kämpfe und die Schmerzen zurück und im Auge die Lebens-Glut.

„Gott, Du hast Dich verändert, Albano" — fing sie nach einem langen Blicke an — „Du siehst ganz eingefallen aus — Bist Du so „krank, Lieber?" — fragte sie mit der alten Liebes-Bekümmerniß, die

er der fromme Vater, noch der letzte Genius, der den Menschen
gegen das Leben und Lieben, eh' er es entrückt, aus dem
nehmen konnten. — „O, wollte Gott! — — Nein, ich bin's
sagte er und erstickte aus Schonung den innern Sturm; denn
so gern in seinem innern Jammer, seine Liebe, seinen Todes-
ausgerufen vor ihr mit einem tödtlichen Schrei, wie eine
all sich zu Tode schmettert und vom Zweige stürzt.
r erkältetes Auge ruhte, sich erwärmend, lange auf seinem An-
voll unaussprechlicher Liebe, und sie sagte endlich mit schwerem
: „So liebst Du mich also wieder, Albano! — Du hattest Dich
1 Lilar ganz geirrt. Erst nach langer Zeit wird mein Albano es
n, warum ich von ihm gewichen bin, nur zu Seinem Wohl.
Heute an meinem Sterbetage sag' ich Dir, daß mein Herz Dir
eblieben. — Glaub' es mir! — Mein Herz ist bei Gott, meine
sind wahr — Sieh! Darum bat ich Dich heute zu mir — denn
llst sanft, ohne Reue, ohne Vorwurf auf Deine erste Jugendliebe
rsehen in Deinem künftigen langen Leben. — Heute wirst Du
öse über die kleine Linda, daß sie vom Sterben spricht — Siehst
l, daß ich damals Recht hatte? — Hole mir das Blatt dort!" —
gehorchte; es war ein mit zitternder Hand gemachter Umriß
, der Linda's edeln Kopf vorstellte. Albano sah das Blatt nicht
Nimm es zu Dir" sagte sie; er that es. „Wie bist Du so willig
ut! (sagte sie) Du verdienst sie — ich nenne sie Dir nicht — als
hn Deiner Treue gegen mich. Sie ist Deiner würdiger als ich,
ühlt wie Du, siecht nicht wie ich; aber thu' ihr nie Unrecht —
Liebe zu ihr ist mein letzter Wunsch — Wirst Du mich betrüben,
Gemüth, durch ein heftiges Nein?" —
immels-Seele! — (rief er und blickte sie bittend an und brachte
s Todtenopfer des erstickten Neins) ich antworte Dir nicht —
rgib, vergib der frühern Zeit!" — Denn nun sah er erst, wie
g, leise und doch innig die zarte, stille Seele ihn geliebt, die noch
zerfallenden Körper ganz wie an Lilars schönen Tagen sprach

und liebte, so wie die schmelzende Glocke im brennenden Thurm noch aus den Flammen die Stunden tönt.

„So lebe nun wohl, Geliebter! (sagte sie ruhig und ohne Thräne, „und ihre matte Hand wollte seine drücken) Reise glücklich in das schöne „Land! — Habe ewigen Dank für Deine Lieb' und Treue, für die „tausend frohen Stunden, die ich dort erst verdienen will*), für Lilars „schöne Blumen .... Die Kinder meiner Chariton haben sie mir auf„gesetzt**) ...... Je ne suis qu'un songe — — Was wollt' ich Dir „sagen, Albano? Mein Lebewohl! Verlasse meinen Bruder nicht! — „O, wie Du weinst! Ich will noch für Dich beten!" —

Die Sterbenden haben trockne Augen. Das Gewitter des Lebens endigt mit kalter Luft. Sie wissen es nicht, wie ihre lallende Zunge einschneide in die weit aufgerissenen Herzen. Die sanfteste Seele wußt' es nicht, wie sie ein Schwert nach dem andern durch ihren Albano stieß, der es nun fühlte, daß er der Heiligen, der schon die Frühlingswinde, die Frühlingsdüfte des ewigen Ufers entgegen zogen, nichts mehr sein, nichts mehr geben konnte, nicht einmal die Demuth nehmen.

Als sie es gesagt, richtete ihr Haupt mit der Blumenkrone sich begeistert auf, sie zog ihre Hand aus seiner und betete laut mit Inbrunst: „Erhöre mein Gebet, o Gott! und lasse ihn glücklich sein, bis er eingeht „in Deine Herrlichkeit. Und wenn er irret und wankt, so schon' ihn, „o Gott! und lasse mich ihm erscheinen und ihm zureden. — Dir aber „allein, du Allgütiger, sei Preis und Dank gesagt für mein frohes, stilles „Leben auf der Erde, du wirst mir nach der Ruhe droben schenken den „schönen Morgen, wo ich arbeiten kann .... Wecke mich früh aus dem „Todesschlafe .... Wecket mich, wecket! .... Mutter, das Morgen„roth***) liegt schon auf den Bäumen." — —

Da stürzte die Mutter ins Zimmer mit andern Menschen. Der

*) Sie hielt ihr hiesiges Leben für ein ruhiges Spiel- und Kinder-Leben, erst das zweite für das thätige.

**) Hier und weiter redet sie zwar irre; aber sie weiß es doch, daß der Grasblumenkranz von Charitons Kindern ist.

***) Sie sieht das Herbstlaub.

aftrunkne Blick und das Irrereden sagten an, daß nun der kalte
nit offnen Augen komme. „Erscheine mir, Du bist ja bei Gott!“
ano sinnlos. Umsonst wollt' ihn Augusti wegführen; ohne Ant-
›hne Regung stand er eingewurzelt fest. Liane wurde immer
der Tod schmückte sie mit dem weißen Brautkleid des Himmels
hörte sein weinendes Auge auf, die Qual gefror, und das weite,
Eis der Pein füllte die Brust.

:verrückt hing Lianens Blick an einer lichten Stelle des sanft be-
Abendhimmels wie forschend und erwartend, daß der Himmel
und die Sonne gebe. Gleichgültig gegen alle stürmte ihr Bruder
nd herein: „geh nicht zu Gott, ich seh' Dich sonst nie mehr —
ich an, segne, heilige mich, gib mir Deinen Frieden, Schwester!“
: war still in die lichter aufbrechende Sonnenwolke vertieft.
ält Dich für mich (sagte Albano zu Karl wegen ihrer ähnlichen
nen) und gibt Dir keinen Frieden!“ — „Stiehl meine Stimme
' sagte Karl zornig. — „O, lasset Sie in Ruhe“, sagte die Mutter,
:n geblickten Augen nur kleine, sparsame Thränen auf den Kranz
hter zitterten, deren mattes, nach dem Himmel aufblickendes
sie an sich angelehnt mit beiden Händen hielt.

:f einmal, als die Sonne die Wolken wie Augenlieder aufschlug
herunterblickte, erschütterte sich die stille Gestalt; Sterbende sehen
, sie sah zwei Sonnenkugeln und rief an die Mutter geschmiegt:
utter, wie groß und feurig sind Seine Augen!“ — Sie sah den
ı Himmel stehen. „Bedecket mich mit dem Leichenschleier (flehte
:lich) — meinen Schleier!“ Ihr Bruder griff nach ihm und
amit die irren Augen und die Blumen und Locken zu; auch die
zog schonend wieder das Gewölke über sich.

)enk' an den allmächtigen Gott!“ rief ihr der fromme Vater zu.
enke an ihn“ antwortete leise die Verhüllte. Die Aurora der
Welt steht schwarz vor den Menschen, sie bebten alle. Albano
quairol ergriffen und drückten einander die Hand, dieser aus Haß,
aus Qual, wie man in Metall knirscht. Das Zimmer war voll

unähnlicher befeindeter Menschen, die der Tod gleich machte. Seitwärts sah Albano eine fremde hereingeschlichene ihm widrige Gestalt; es war sein unkenntlicher Vater, dessen große, düstere Augen scharf und hart auf dem Sohne hafteten. — Aus dem zweiten Zimmer blickten zwei lange verschleierte weibliche Gestalten auf die dritte und sahen kein Gesicht und niemand ihres.

Liane spielte mit den Fingern am Schleier. Der Abend stand im Zimmer und die Stille zwischen dem Blitze und dem Donnerschlag. „Denke an den allmächtigen Gott!" rief Spener. — Sie antwortete nicht — er sprach weiter: „an unsere Quelle und an unser Meer, er „allein steht Dir jetzt im Dunkeln bei, wo Dir die Erde und die Men„schen aus der Hand entsinken und alle Lichter des Lebens." — Plötzlich fing sie an und sagte ganz freudig-leise und schnell hintereinander, wie wenn ein Mensch im Schlafe spricht, und immer entzückter und schneller: „Karoline — hier, hier, Karoline — das ist meine Hand — wie bist Du so schön!" — Der unsichtbare Engel, der ihre erste Liebe geheiligt, der ihr Leben begleitet hatte, schimmerte wieder wie ein aufgegangener Mond über das dunkle Sterben, und der Glanz verschmolz die kleine Mainacht leise mit dem großen Frühlingsmorgen der andern Welt.

Nun lehnte die verschleierte Nonne des Himmels ganz still an der Mutter — Der Todesengel stand unsichtbar und zornig unter seinen Opfern — Mit großen Flügeln hing die Todes-Eule der Angst sich über die Menschen-Augen und hackte mit schwarzem Schnabel in die Brust herab und man hörte nichts in der Stille als die Eule — Düster wälzten sich des Ritters melancholische Augen in ihren tiefen Höhlen zwischen der stillen Braut und dem stillen Sohne hin und her; und Gaspard und der Würgengel schaueten einander finster an.

Da klang aus Lianens Harfe ein heller, hoher Ton lang in die Stille; die Parze, die an ihrem Leben spann, kannte das Zeichen, hielt innen und stand auf, und die Schwester mit der Scheere kam. Lianens Finger hörten auf zu spielen, und unter dem Schleier wurd' es still und unbeweglich.

„Dein Kopf ist schwer und kalt, meine Tochter“ sagte die trostlose
Mutter. „Reißt den Schleier weg“ rief der Bruder; und als er ihn
erunter zog, ruhte Liane zufrieden und lächelnd darunter, aber gestorben
- die blauen Augen offen nach dem Himmel — der verklärte Mund
och Liebe athmend — die jungfräuliche Lilien-Stirn von der tiefer
erabgesunknen Blumenkrone umwunden — und bleich und verklärt
om Mondschein der höhern Welt die fremde Gestalt, die groß aus den
einen Lebendigen unter ihre hohen Todten trat.

Da quoll die goldne Sonne durch die Wolken und durch die
Thränen hindurch und übergoß mit dem blühenden Abendlicht, mit
em jugendlichen Rosen-Oel ihrer Abendwolken die entfärbte Himmels-
hwester, und das verklärte Antlitz blühte wieder jung. Am Himmel
hlugen alle Wolken, berührt von ihren Flügeln, als sie durch sie zog,
n lange rothe Blüten aus — und durch den hohen über die Erde ge-
lähten Nebelflor glühten die tausend Rosen hindurch, die gestreuet und
ewachsen waren auf der Wolken-Bahn, worauf die Jungfrau über die
Erde zu dem Ewigen ging.

Aber Albano, der verlassene Albano stand ohne Thränen und Augen
nd Worte unter den gemeinen Klagestimmen des Schmerzes im rosen-
then Abendfeuer des heiligen Verklärungs-Zimmers, unter dem irdischen
Himmel neben der stillen Gestalt; in tiefer Vergangenheit zeigte ihm
Schmerz ein Medusenhaupt und er sah es noch an, als sein Herz
davon versteinert war, und er hörte immer das finstere Haupt die
e murmeln: „Wie bitter hatte die Todte in Lilar über den harten
no geweint!“ — Ihr Bruder sagte auf seiner Folter viele grausame
zu ihm; er vernahm sie nicht, weil er dem grausamern Gorgonen-
zuhörte.

Sohn! (rief Gaspard Zesara ernst) Sohn, kennst Du mich nicht?“
das schwere Leichen-Herz blitzt ihm eine Lebens-Stimme; er blickt
und auf den Vater, ordnet sich erschreckend die Gestalt und stürzt
Brust und ruft nur „Vater!“ und immer wieder „Vater!“ —
ort, ihn heftig wie ein Feind umflechtend und sagte: „Vater,

das ist Liane!" — Noch heftiger wurde die Umarmung, nicht aus Liebe, nur aus Qual. — „Komme zu Dir, und zu mir, lieber Albano!" sagte der Ritter. „O, ich will es thun, Sie ist nun gestorben, Vater!" sagt' er erstickt, und nun zerriß sein Schmerz am Vater, wie ein Gewölke am Gebirge, in Eine unaufhörliche Thräne — sie strömte fort, als wollte sich die innerste Seele verbluten aus allen offnen Adern — aber das Weinen wühlte nur die Qualen auf wie ein Wolkenbruch ein Schlachtfeld, er wurde trostloser und ungestümer und wiederholte dumpf das alte Wort.

„Albano! (sagte Gaspard nach einiger Zeit mit stärkerer Stimme) willst Du mich begleiten?" — „Gern, mein Vater!" sagte er und folgte ihm, wie der Mutter ein blutendes Kind mit seiner Wunde. — „Morgen will ich schon sprechen" sagte Albano im Wagen und nahm die väterliche Hand. Die weit offnen Augen hingen geschwollen und blind an der warmen Abendsonne fest, die schon auf dem Gebirge ruhte — er blieb lächelnd und bleich und in seinem leisen, sanften Weinen — und er merkt' es nicht, daß die Sonne unterging und er in der Stadt ankam.

„Morgen, mein Vater!" sagt' er kraftlos und bittend zum Ritter; und schloß sich ein. Man hörte nichts mehr von ihm.

Vierundzwanzigste Jobelperiode.

Das Fieber — die Kur.

Siebenundneunzigster Zykel.

Lange blieb Albano im Nebenzimmer stumm. Der Vater überließ ihn der heilenden Stille. Schoppe wartete auf ihn geduldig, um ihn tröstend anzusehen und anzuhören. Endlich hörten sie ihn darin heftig beten: „Liane erscheine mir und gib mir den Frieden!" Gleich darauf

trat er stark und frei wie ein entketteter Riese heraus, mit allen Blut-Rosen auf seinem Gesicht — mit Blitzen in den Augen — mit hastigem Schritt. „Schoppe, (sagt' er) komm' mit auf die Sternwarte, es hängt „am Himmel ein heller, hoher Stern, auf dem wird Sie begraben; ich „muß das wissen, Schoppe!"

Die edle Seele lag in der gewaltigen Hand des Fiebers. Er wollte mit ihm hinaus, als er den Ritter erblickte, der ihn starr anschaute: „Erstarre nur nicht wieder, mein Vater!" sagt' er, umarmte ihn nur leise und vergaß, was er gewollt.

Schoppe holte den Doktor Sphex. Albano ging wieder in sein Zimmer und langsam darin mit gesenktem Haupt, mit gefalteten Händen auf und ab und redete sich tröstend zu: „warte doch nur, bis es wieder ausschlägt." — Sphex kam und sah und — sagte: „es sei ein einfaches entzündliches Fieber." Aber keine Gewalt brachte ihn dahin, sich für das Bette oder nur für eine Ader-Wunde zu entkleiden. „Wie, (sagt' er schamhaft) Sie kann mir ja zu jeder Stunde erscheinen und den Frieden geben — Nein, Nein!" Der Arzt verschrieb einen ganzen kühlenden Schneehimmel, um damit diesen Krater vollzuschneien. Auch diesen Kühlungen und Frost-Zuleitern weigerte der Wilde sich. Aber da fuhr ihn der Ritter mit der ihm eignen donnernden Stimme nnd mit dem Grimm des Auges an, der das immerwährende, aber bedeckte Zornfeuer der stolzen Brust verrieth: „Albano, nimm!" — Da besann und fügte sich der Kranke und sagte: „o, mein Vater, ich liebe Dich ja!"

Durch die ganze Nacht, deren Wächter und Arzt der treue Schoppe blieb, spielte der wahnsinnige Körper seine glühende Rolle fort, indem er den Jüngling auf- und abtrieb und bei jedem Ausschlagen der Glocken betend niederzuknieen zwang: „Liane, erscheine doch und gib mir den Frieden!" Wie oft hielt ihn der sonst Zeichen-Arme Schoppe mit einer langen Umarmung fest, um nur dem Umhergetriebnen eine kurze Ruhe zuzuspielen. — Unbegreiflich waren am Morgen dem Arzte die Kräfte dieser eisernen und weißglühenden Natur, die Fieber, Pein und Gehen noch nicht gebogen hatten, und auf welcher alle verordnete Eisfelder

trocken verzischten; — und fürchterlich erschienen ihm die Folgen, da Albano noch immer sein Selbst-Mordbrenner blieb und bei jedem Stunden-Schlage auf den Knieen nach der himmlischen Erscheinung lechzete und blickte.

Aber sein Vater überließ ihn wie eine Menschheit den eignen Kräften; er sagte, er sehe mit Vergnügen eine solche seltne ungeschwächte Jugendkraft und sei gar nicht in Furcht, auch ließ er ungestört alles für die Reise nach Italien packen. Er besuchte den Hof, d. h. alles. Wer es wußte, was er den Menschen abzufodern und abzuläugnen pflegte, dem gab diese allgemeine Gefälligkeit gegen alle Welt die Schmerzen eines verwundeten Ehrgefühls, wenn ihn Gaspard auch anredete. Er besuchte zuerst den Fürsten, welcher an ihm, ob ihn gleich der Ritter in Italien ruhig die vergiftete Hostie der Liebe sammt ihrem Giftkelch hatte empfangen lassen, immer mit Angewöhnung hing. Der Ritter besichtigte mit ihm den Zuwachs der neuen Kunstwerke; beide glichen scharf und frei ihre Urtheile darüber gegen einander aus und gaben einander Aufträge für die Abwesenheit.

Darauf ging er zur Reisegefährtin, zur Fürstin, gegen welche zwar sein aufreibender Stolz nicht Ein Blütenstäubchen der vorigen Liebe übrig gelassen, die aber im glatten, kalten Spiegel seiner epischen Seele, in welchem alle Figuren sich rein-aufgefasset und frei bewegten, vermöge ihrer kräftigen Individualität als eine Hauptfigur den Vordergrund bewohnte. Da er Freiheit, Einheit, sogar Frechheit des Geistes weit über sieches Frömmeln, Nachheulen fremder Kräfte und bußfertigen Zwiespalt mit sich selber setzte: so war die Fürstin sogar mit ihrem Zynismus der Zunge ihm „in ihrer Art lieb und werth.“ Sie erkundigte sich mit vielem Feuer nach seines Sohnes Zustand und Mitreise; er gab ihr mit seiner alten Ruhe die besten Hoffnungen.

Die Prinzessin Julienne war unzugänglich. Daß sie es hatte sehen müssen, wie die treue Gespielin ihrer Jugendzeit ein feindlicher, rauher Arm vom blumigen Ufer in den Todesfluß hineingezogen und wie die Arme ermattet hinuntergeschwommen, das warf sie hart darnieder, und

sie wäre gern dem Opfer nachgestürzt. Sie war gestern nicht im Stande, mit den zwei Verschleierten hinzugehen.

Jetzt eilte Gaspard zur einen davon, zur Gräfin Romeiro, wo er auch die andere fand — die Prinzessin Idoine. Diese hatte unmöglich so viel von ihrer Gesichts- und Seelen-Schwester in allen Briefen lesen können, ohne selber aus ihrem Arkadien zu ihr herzureisen und die schöne Verwandtschaft zu prüfen; aber als sie im Schleier ankam im Schmerzenhause, hatte schon ihre Verwandte den ihrigen über das brechende Auge gezogen; und als er aufging, sah sie sich selber verloschen und im tiefen Spiegel der Zeit ihr eignes Sterbe-Bild. Sie schwieg in sich selber gleichsam wie vor Gott, aber ihr Herz, ihr ganzes Leben war bewegt.

Die Aehnlichkeit war so auffallend, daß Julienne sie bat, nie der gebeugten Mutter zu erscheinen. Idoine war zwar länger, schärfer gezeichnet und weniger rosenfarb als Liane in ihrer Blütenzeit; aber die letzte blasse Stunde, worin diese neben ihr erschien, machte die bleiche Gestalt länger und das Angesicht edler und zog die blumige jungfräuliche Verhüllung vom scharfen Umriß weg.

Idoine sprach wenig zum Ritter und sah nur zu, wie ihre Freundin Linda ordentlich in kindlicher Liebe überfloß gegen seine fast väterliche. Beide Jungfrauen behandelte er mit einer achtenden, warmen und zarten Moralität, welche einem Auge (z. B. dem des Fürsten) wunderbar erscheinen mußte, das oft Zeuge der ironischen Unbarmherzigkeit gewesen, womit er wurmstichige, anbrüchige Herzen — halb eingepfarret in Gottes Kirche und halb in des Teufels Kapelle — scheue, weiche, empfindsame Sünder, innerlich-bodenlose Phantasten, z. B. Roquairols, gern in einer langsamen Spirale frecher Reden immer tiefer und froher in den Mittelpunkt der Schlechtigkeit hinabzudrehen pflegte. Der Fürst dachte dann, „er denkt gerade wie ich"; aber Gaspard macht' es mit ihm eben so.

Auch die wankende, blasse Julienne schlich endlich herein, um ihn zu sehen. Man umging, so weit man konnte, ihrentwegen das offne Grab der Freundin; aber sie fragte selber nach dem kranken Geliebten

derselben recht angelegentlich. Der Ritter — welcher für die meisten wichtigen Antworten sich ein eignes Phrases-Buch des Nichts, besondere Rede-Eisblumen angeschafft hatte, dergleichen waren, „es geht, so gut es kann" oder „man muß es erwarten" oder „es wird sich wol geben" — bediente sich der letzten Redeblume und versetzte: „es wird sich wol geben."

Als er nach Hause kam, hatte sich nichts gegeben, sondern hoch war die Flut des Uebels gestiegen. Der Jüngling lag nieder — angekleidet auf dem Bette — unvermögend mehr zu gehen — brennend — irre redend — und doch bei jedem Glockenschlage seine alte Bitte in den hohen versperrten Himmel rufend. Bis hieher hatte sein kräftiges, festes Gehirn die Vernunft wenigstens für alles, was Lianen nicht betraf, fest zu behalten gewußt; aber allmälig ging die ganze Masse in die Gährung des Fiebers über. Vergeblich waffnete sich sein Vater einmal, da er knieete und um die Erscheinung der Todten bat, mit dem ganzen Sturm und Donner seiner Persönlichkeit; „gib mir den Frieden" betete Albano sanft weiter und sah ihm sanft dabei ins Gesicht.

Schoppe nahm jetzt mit der Miene eines wichtigen Geheimnisses den Vater allein und sagte, er wisse ein unfehlbares Mittel. Gaspard bezeugte seine Neugierde. „Die Prinzessin Idoine (sagt' er) muß nach „erbärmlichen Kindereien gar nichts fragen, sondern keck, wenn es eben „schlägt und Er knieet, Ihm als der selige Geist erscheinen und den fatalen Frieden schließen." — Wider alles Vermuthen sagte der Ritter unmuthig: es ist unschicklich. Umsonst sucht' ihn der predigende Schoppe in die Sonnenseite zu rücken — blos in die Winterseite zog er weiter hinein bei dem Anschein fremder Absicht; in eine sanfte Wärme konnt' ihn niemand bringen als nur er sich selber. — Zuletzt ließ Gaspard nach seiner Sitte über dem ewigen Grundeis seines Charakters so viel Treibeis obengenannter Phrasen schwimmen, daß Schoppe stolz und zornig schwieg. Noch dazu gingen die Anstalten zur Abreise fort, als sei der Vater Willens, den Sohn brennend aus dem Fieber-Brande zu ziehen und wahnsinnig aus den alten Liebes-Zirkeln zu reißen. Schoppe machte

›rsatz, daheim zu bleiben, bekannt; er sagte, er habe nichts

lte Schoppe an seinem eignen zerritzten Gesicht den schnei-
dieses von ihm sonst beschützten Charakters; „traue keinem
ken Spanier, sagte Kardanus mit Recht" *) sagte er.
war krank und daher nicht trostlos. Er schöpfte aus der
›nsinns die dunkle Betäubung gegen die Gegenwart; nur,
:e, spiegelte sich im Strom seine zerrissene Gestalt und ein
mel. — Er hörte nichts davon, wie die Dürftigen ihre
:en, um dankend um die ruhende Wohlthäterin zu weinen,
gen jetzt das heilende Saitenspiel ihrer Mienen taub und
Er hörte nichts von dem Toben ihres Bruders, noch vom
ch-gebaueten) Schmerze ihres Vaters, oder von der starren
ıal gewickelten Mutter — Er wußt' es nicht voraus, daß
ıris in ihrem Krönungszimmer an einem Abende zwischen
letztenmal der Erde erscheinen werde, begränzt, geschmückt
rnd — Ihm starb zwar in jeder Stunde eine unendliche
er jede gebar ihm auch eine neue. — —
Bruder, (sagte Schoppe am andern Tag im edeln Zorn)
:r's, Du bekommst heute Deinen Frieden." — Der blasse
n bittend an. „Bei Gott!" schwur Schoppe und weinte

Achtundneunzigster Zykel.

hatte sich vorgesetzt, um den Ritter — der den Abend halb
ter und halb an Wehrfritz in Blumenbühl vertheilte — sich
›ekümmern, sondern geradezu vor die Prinzessin Idoine mit
itte zu treten. Vorher wollt' er sich den Lektor dazu holen
r oder Billeteur der versperrten Hofthüren und als Bürgen

:lle heißet in Cardan. praecept. ad filios c. 16. so: Longobardo
no nigro, Hetrusco lusco, Veneto claudo, Hispano longo
mulieri barbatae, viro crispo, Graeco nulli confidere nolite.

seiner Worte. -- Aber Augusti erschrak unbeschreiblich; er versicherte, das geh' unmöglich an — eine Prinzessin und ein kranker Jüngling — und gar eine ridiküle Geister-Rolle u. s. w., und der eigne Vater seh' es ja schon ein. Schoppe wurde darüber ein aufspringendes Sturmfaß und ließ wenig Flüche und Bilder liegen, die er nicht gebrauchte über den menschenmörderischen Widersinn der Hof- und Weiber-Dezenz — sagte, die sei so schön gebildet und so blutig quälend wie eine griechische Furie — sie binde an Menschen wie Köchinnen an Gänsen die Hals-Wunde nur nach dem Verbluten zu, damit sich die Federn nicht beflecken — und er sei so gut ein Courtisan, schloß er zweideutig, als Augusti und kenne Dezenz; „auch der Fürstin, die ihn doch so gern hat, darf ich's nicht vortragen?" Augusti sagte: der Fall ist nicht verschieden. „Juliennen auch nicht?" — Auch nicht, sagt' er. — „Auch dem so satanischen Satan nicht?" — „Ein guter Engel ist doch dazwischen (versetzte Augusti), den Sie wenigstens schicklicher als Vorbitter brauchen können, weil er dem Vließritter von Zesara Verbindlichkeiten schuldig ist — die Gräfin von Romeiro." — „O, warum nicht gar?" sagte Schoppe betroffen.

Der Lektor — unter die niemals eigenhändigen Menschen gehörig, die alles gern durch die dritte, sechste, fernste Hand nach einer der Fingersetzung ähnlichen Hände-Setzung thun — legte seine Bereitwilligkeit, ihn bei Linda einzuführen, und ihr Vermögen, in dieser „epineusen Affaire" zu wirken, dem Nachdenken näher vor.

Schoppe fuhr ungemein hin und her — schüttelte oftmals heftig den Kopf und stockte doch plötzlich — flog und schüttelte noch heftiger — sah mit scharfer Frage den Lektor an — endlich stand er fest — schlug mit beiden Armen nieder und sagte: „Der Donner und das Wetter „hole die Welt! Nun gut, es sei! Ich will vor Sie — — Himmel, „warum bin ich denn Ihnen so zu sagen so lächerlich, jetzt gerade mein' „ich?" — Gleichwol hatte der höfliche Lektor das Lächeln der Lippen nur in das Lächeln der Augen versetzt. — Auf Schoppe's Gesicht stand die Wärme und Eile des Selbst-Siegers. Wie Menschen zugleich hart hörig unter dem gemeinen Lebens-Getöse sein können und doch da

musikalischen Lauten offen *): so waren Schoppens innere Ohren
t gegen das Volks-Gepolter des allgemeinen Treibens, aber
zogen sie alle weiche, leise Melodien der heiligern Seelen ein.
:r Lektor — den Grafen weit herzlicher liebend als dieser ihn —
ürmisch den Bibliothekar sogleich mit fort ins Schloß, weil eben
recht-erlesene Hof-Ferien-Stunde sei, von $4^1/_2$ bis $5^1/_2$. Schoppe
:r sei dabei. Im Schloß befahl Augusti einem Diener, der ihn
, Schoppen ins Spiegelzimmer zu führen. Er that's; brachte
nach; und Schoppe ging langsam mit seinem verdrießlichen Ge-
:mmer flinker Spiegel-Urangutangs auf und nieder, seiner Rolle
:kunft nachrechnend. Seltsam fühlt' er sich jetzt betroffen von
jungen, frischen Gefühl der bisherigen Freiheit, die er eben
ierte; er erkannte sie an, hielt sie fest, sah sie an, sprach ihr zu:
r ein wenig fort, rette Ihn und dann komme wieder! —
:ine eigne Vervielfältigung ekelte ihn: „müsset ihr mich stören,
s?" sagt' er, und er legte sich's nun vor, wie er stehe vor der
, hellesten Minute und feinsten Goldwage seines Daseins, wie
b und ein großes Leben liege auf dieser Wage, und wie sein Ich
winden müsse wie die nachgemachten gläsernen Ichs umher. —
Plötzlich flog ihn eine Freude an, nicht über den Werth seines
sses, sondern über die Gelegenheit dazu.
ıdlich gingen nahe Thüren auf und dann die nächste. — Da trat
h halb zurückgewandtem Kopfe eine große Gestalt herein, ganz in
hwarze Seide eingehüllt. Wie ein entzückter Mond auf hohen
)feln, stand auf der seidnen dunkeln Wolke ein üppig-blühender
loser Kopf voll Leben vor ihm, mit schwarzen Augen voll Blitze,
ıkeln Rosen auf dem blendenden Gesicht und mit einer thronenden
-Stirn unter dem braunen Locken-Ueberhang. — — Schoppen
ı sie ihn ansah, als liege sein Leben im vollen Sonnenschein, und
te ängstlich, daß er sehr nahe an der Königin der Seelen stehe.

---

3. B. der Kapellmeister Naumann.

„H. v. Augusti (fing sie ernst an) hat mir gesagt, daß Sie eine Bitte für „Ihren kranken Freund in meine Hände geben wollen. Sagen Sie „mir solche klar und frei, ich werde Ihnen gern und bestimmt und offen „antworten.“

Alle Rollen-Erinnerungen waren in ihm zu Boden gesunken und aufgelöst; aber der große Schutzgeist, der unsichtbar neben seinem Leben flog, stürzte sich mit feurigen Flügeln in sein Herz und begeistert antwortete er: „Auch ich! — Mein Albano ist tödtlich krank — er ist im „Fieber seit gestern Abends — er liebte das verstorbene Fräulein Liane „— er ist auf die Greifgeier-Schwinge des Fiebers gebunden und wird „hin und her gerissen — er stürzt bei jedem Glocken-Ausklang auf die „Kniee und betet, dicht an der Glutseite der Phantasie liegend, immer „heißer: erscheine mir und gib mir Frieden — er steht aufrecht und an„gekleidet auf dem hohen Scheiterhaufen der phantastischen Kreis-Flammen „und lechzet und brät und dorret sehr aus und krümmt sich nieder, wie „ich wol sehe ....“

„O! finissés donc! (sagte die Gräfin, welche den Venus-Kopf schau„dernd und zurückgebogen und langsam geschüttelt hatte) Fürchterlich! — „Ihre Bitte!“

„Nur die Prinzessin Idoine (sprach er zu sich kommend) kann sie „erfüllen und Ihn erretten, wenn sie Ihm erscheint und Ihm Frieden „zusagt, da sie eine so nahe Ass — Kos —*) Kopie und Nebensonne von „der Verstorbnen sein soll.“ — „Ist das Ihre Bitte?“ sagte die Gräfin. „Meine größte“ sagte Schoppe. „Hat Sie sein Vater hergeschickt?“ sagte sie. „Nein, ich (sagt' er); der Vater, damit ich klar und frei und „bestimmt sei, will es nicht.“ —

„Sind Sie nicht der Maler des niesenden Selbst-Portraits?“ fragte sie. Er verbeugte sich und sagte: „ganz gewiß!“ Als sie ihm geantwortet, in einer Stunde hör' er die Entscheidung, machte sie ihm eine kurze achtende Abschiedsverbeugung — und die einfache, edle Gestalt

*) Er wollte Assonanz und Koselante sagen.

ı mitten in seinem trunknen Nachschauen; und er war un-
ıß die kindischen Spiegel umher der einzigen Göttin so viele
en nachzuschicken wagten.

)ause fand er zwar den Wahnsinnigen, dessen Ohren allein
Wirklichkeit fortlebten, wieder auf den Knieen vor dem sechsten
lage; aber seine Hoffnung blühte jetzt unter einem warmen
— Nach einer Stunde erschien der Lektor und sagte mit be-
roher Miene: es gehe recht gut, er hole einen Ausspruch des
er die Krankheit und dann entscheid' es sich darnach.

. Augusti gab ihm mit hofmännischer Ausführlichkeit den be-
Bericht: die Gräfin flog zur Fürstin, deren Achtung für den
Reisegefährten sie kannte, und sagte ihr, sie würd' es in
Falle ohne Bedenken thun. — Die Fürstin bedachte 'ich
nd sagte, hierüber könne nur ihre Schwester entscheiden —
:n zu ihr, malten ihr alles vor, und Idoine fragte erschrocken,
lr ihre Aehnlichkeit und ihre wohlwollende Reise könne, daß
o tief in solche phantastische Verwicklungen ziehen wolle. —
Sekunde trat Julienne blaß herzu und sagte, sie habe schon
Morgen Nachricht davon, das Erscheinen sei einer so guten
:cht. — Da antwortete Idoine sich und alles bedenkend und
)e: es sei gar nicht das Ungewöhnliche und Unschickliche, was
. sondern das Unwahre und Unwürdige, da sie mit dem hei-
ıen einer abgeschiednen Seele und mit einer flachen Aehnlich-
Kranken belügen solle. — Die Gräfin sagte, sie wisse darauf
vort und doch sei ihr Gefühl nicht dagegen — Alle schwiegen
— — Die gewissenhafte Idoine war im weichsten Herzen be-
ınter dem Gewichte einer solchen Entscheidung über ein Leben
lag. — Endlich sagte Linda mit ihrem Scharfsinn: es wird aber
tiich kein moralischer Mensch getäuscht, sondern ein Schlafen-
:räumer, und Einbildung und Lüge soll ja an ihm nicht be-
ıdern besiegt werden. — Julienne nahm Idoinen mit sich, um
üngling, den sie so wenig wie Linda gesehen, wahrscheinlich

näher zu malen. — Bald darauf kam Idoine mit dem A
zurück:

„Wenn der Arzt ein Zeugniß gibt, daß ein Menschen-Lel
hänge: so muß ich mein Gefühl besiegen. Gott weiß es (se
wegt dazu), daß ich es eben so willig thue als unterlasse, wen
erst weiß, was recht ist. Es ist meine erste Unwahrheit."

Der Lektor eilte von Schoppe zum Doktor, um von ihm un
Wendungen gerade das schicklichste Zeugniß mitzunehmen.

Schoppe wartete lange und ängstlich — nach 7 Uhr kam
von Augusti: „Halten Sie sich bereit, Punkt 8 Uhr kommt di
Person!" — Sogleich ließ er, um die Fieberaugen zu sch
Krankenzimmer statt der Wachslichter die magische Hänge-L
Beinglas brennen.

Den kranken Jüngling zündete er mit Geschichten von
gekommenen noch stärker an, und rieth ihm, mit langen Feuer
vor der festen Todespforte zu knieen, damit Ihr milder, bar
Geist sie aufreiße und ihn auf der Schwelle heilend berühre.

Kurz vor acht Uhr kamen in Sänften die Fürstin und ihre
Schoppe wurde selber schaudernd von dieser auferstandnen Liane
Mit funkelndem Auge und versperrtem Munde führt' er di
Schwestern in die Kulisse, auf deren Bühne draußen sie schon
ling beten hörten. Aber Idoinens zarte Glieder zitterten vor
übten Rolle, worin ihr wahrhafter Geist sich verläugnen sollte;
darüber und der fromme schöne Mund war voll stummer Se
mußte die Schwester sie umarmen, um ihr Muth zu machen.

Die Glocke schlug — fürchterlich-heiß flehte der Wa
drinnen um Frieden — die Zunge der Stunde gebot —
schickte einen Blick als Gebet zu Gott. — Schoppe öffnete la
Thüre. — —

Drinnen knieete mit gen Himmel gehobnen Armen und A
schöner in der magischen Dunkelheit blühender Göttersohn im
Zauberkreise des finstern Wahnsinns und rief nur noch: o

eden! — Da trat die Jungfrau begeistert wie von Gott gesandt
ein; weißgekleidet wie die Verstorbne im Traumtempel und auf der
hre, mit dem langen Schleier an der Seite, aber höher gestaltet,
iger rosenfarb, und mit einem schärfern, hellern Sternenlicht im
uen Aether des Auges, und ähnlicher der Liane unter den Seligen
erhaben, als komme sie als ein verjüngter Frühling von den Sternen
der, so trat sie vor ihn — sein greifender Flammenblick erschreckte sie —
und wankend stammelte sie: „Albano, habe Frieden!“ — „Liane?“
nte seine ganze Brust, und seine weinenden Augen bedeckte er dar-
dersinkend. „Frieden!“ rief sie stärker und muthiger, weil sie nicht
hr sein Auge traf und irrte; und sie entwich, wie ein überirdischer
ist die Menschen wieder verlässet.

Die Schwestern schieden still und voll hoher Erinnerung und
genwart. Schoppe fand ihn noch knieend, aber entzückt dahin-
ckend, ähnlich einem im Sturm erkrankten Schiffer auf den tropischen
eeren, der nach langem Schlaf an einem stillen rosenrothen Abend
Augen aufschlägt vor dem brennenden Untergang der Sonne — und
schlagende Wellen-Bahn wallet als ein Rosen- und Flammenbeet
die Sonne, und das sprühende Gewölk zerspringt in stumme Feuer-
zeln — und die fernen Schiffe schweben hoch im Abendroth und
wimmen fern über den Wogen. — So war es dem Jüngling.

„Ich habe nun meinen Frieden, guter Schoppe (sagt' er sanft),
nd nun will ich in Ruhe schlafen.“ Verklärt, aber blaß stand er
f, legte sich auf das Bette und in wenig Minuten sank das matte, so
ige im heißen Fieber-Sande watende Gemüth auf die frische, grüne
isenbank des Schlummers nieder.

Fünfundzwanzigste Jobelperiode.

Der Traum — die Reise.

Neunundneunzigster Zykel.

Spät fuhr der Vließ-Ritter an. Schoppe zeigte ihm erfreuet d schlafende Gesicht, dessen Rosenknospen wie in feuchter warmer Na aufzubrechen schienen. Der Ritter zeigte sich sehr erheitert darüber, u noch mehr der spät nachschauende D. Sphex. Dieser fand den Pu nicht nur voll, auch langsam und auf dem Wege zu noch mehr Ruhe; führte zugleich Chaudeson und mehre offizinelle Beispiele an, daß gr Geistes-Leiden sich durch das Opium von innen, die Schlafsucht, s glücklich gehoben hätten.

Zuletzt machte Schoppe den Vater mit Idoinens ganzer K methode bekannt. Stolz versetzte Gaspard: „Sie wußten aber mei „Meinung noch, H. Bibliothekar?" — „Gewiß, aber auch mein sagte erbittert der betroffne Schoppe. Der Ritter ließ sich indeß in nich weiter ein — ganz nach seiner Weise, über sein Ich, könnt' es auch no so viel dabei gewinnen, nie nur das kleinste Licht zu geben — sonde ertheilte dem Freunde ein sehr kaltes Zeichen zum Zurückzug.

Den Morgen darauf fand Schoppe seinen Geliebten noch in de Seelen-Wiege des Schlafes. Wie er sproßte und blühte! — Wie der Athem der entketteten Brust sich nun gleich einem freien Menschen nur angsam, aber stark bewegte! — Indeß hielt Gaspards gepackter Wagen, der den Jüngling nach Italien rollen sollte, schon am Morgen mit schnaubenden, scharrenden Pferden vor der Thür, und der Ritter er- wartete jede Minute das Aufwachen und — Einsitzen.

Der Arzt kam auch — pries Krisis und Puls — fügte bei, der Weinsteinrahm (den er mit verschrieben) sei der Lebens-Rahm — und

Vater geradezu ins Gesicht, als dieser den Jüngling wecken
: Abfahrt, „er habe in seiner Praxis noch niemand gekannt,
nig von kritischen Punkten gewußt wie er; jeder Wecker sei hier
er, und er verbiete es recht ausdrücklich als Arzt." —
Stunde zu Stunde wurde Schoppe gegen den Vater un-
er dankte — wenn er des Ritters abspülendes Ein- und An-
an dieses fruchttragende Eiland bedachte — jetzt Gott, daß
icht nur die Hitze, sondern auch die Härte eines Felsen hatte.
Ehre- und Kunst-Liebende Sphex bewachte wie eine drohende
s-Schlange das Kopfkissen und wurde heiterer — Schoppe
da, gefasset gegen jede Härte. — Der Ritter nahm in des
Namen von Jedem Abschied und trieb weiche Herzen nach
enn die Pflegemutter Albine und andere durften den Schlafen-
einmal sehen — weil ihm Thränen ein verdrießlicher kalter
en waren. — Die Fürstin und ihr Gefolge fuhr schon mit den
Gimpeln der Hoffnung auf dem Wege nach dem glänzenden

—

Abend wurde nun unwiderruflich zur Abfahrt angesetzt, zumal
Nacht die entschlummerte Liane in das Schlafgemach geführet
llte, das die Menschen nicht wieder öffnen.
blühenden Endymion überdeckte schon Lächeln und Freuden-
s ein vorlaufender Morgenstern seines wachen Tags. Seine
ig lächelnd in der funkelnden Höhle der unterirdischen Schätze
die der Geist des Traums aufsperrt; indeß das gemeine Auge
hens blind vor dem nahen von Schlaf ummauerten Geister-
stand. Endlich öffnete ein unbekanntes Wonne-Uebermaß
Auge — der Jüngling erstand sogleich mit Kraft — warf sich
Entzückung der ersten Erkennung dem Vater an die Brust —
n im ersten, träumerischen Rausche sich des vorbeigezognen Ge-
inter seinem Rücken nicht zu erinnern, sondern nur des seligen
— und erzählte trunken diesen:
h fuhr in einem weißen Kahn auf einem finstern Strom, der

zwischen glatten, hohen Marmorwänden schoß. An meine einsame Welle gekettet flog ich bange im Felsen-Gewinde, in das zuweilen tief ein Donnerkeil einfuhr. Plötzlich drehte sich der Strom immer breiter und wilder um eine Wendeltreppe herum und hinab. — Da lag ein weites, plattes, graues Land um mich, das die Sonnen-Sichel mit einem ekeln, erdfahlen Licht begoß. — Weit von mir stand ein untereinander gekrümmter Lethe-Fluß und kroch um sich selber herum. — Auf einem unübersehlichen Stoppelfelde schossen unzählige Walkyren*) auf Spinnenfäden pfeilschnell hin und her und sangen: „des Lebens Schlacht, die weben wir"; dann ließen sie einen fliegenden Sommer nach dem andern unsichtbar gen Himmel wallen.

Oben zogen große Weltkugeln; auf jeder wohnte ein einziger Mensch, er streckte bittend die Arme nach einem andern aus, der auch auf einer stand und hinüberblickte; aber die Kugeln liefen mit den Einsiedlern um die Sonnensichel und die Gebete waren umsonst. — Auch ich sehnte mich. Unendlich weit vor mir ruhte ein ausgestrecktes Gebirge, dessen ganzer aus den Wolken ragender Rücken golden und blumig schimmerte. Quälend watete der Kahn in der flachen, trägen Wüste des abgeplatteten Stroms. — Da kam Sandland und der Strom drückte sich durch eine enge Rinne mit meinem zusammengequetschten Kahne durch. Und neben mir ackerte ein Pflug etwas Langes aus, aber als es aufstieg, verdeckt' es ein Bahrtuch — und das dunkle Tuch zerfloß wieder in eine schwarze See.

Das Gebirge stand viel näher, aber länger und höher vor mir und durchschnitt die hohen Sterne mit seinen Purpurblumen, über welche ein grünes Lauffeuer hin und her flog. Die Weltkugeln mit den einzelnen Menschen zogen über das Gebirge hinüber und kamen nicht wieder; und das Herz sehnte sich hinauf und hinüber. „Ich muß, ich will" rief ich rudernd. Mir schritt ein zorniger Riese nach, der die Wellen mit einer

*) Walkyren sind reizende Jungfrauen, die vor der Schlacht diese weben und die Helden bestimmen, die fallen müssen.

scharfen Mondsichel abmähte; über mir lief ein kleines festes Gewitter, aus der zusammengepreßten Dunstkugel der Erde gemacht, es hieß die Giftkugel des Himmels und schmetterte unaufhörlich nieder.

Auf dem hohen Gebirge rief eine Blume mich freundlich hinauf; das Gebirge watete der See dämmend entgegen; aber es rührte nun beinahe an die herüberfliegenden Welten, und seine großen Feuerblumen waren nur als rothe Knospen in den tiefen Aether gesäet. Das Wasser kochte — der Riese und die Giftkugel wurden grimmiger — zwei lange Wolken standen wie aufgezogne Fallbrücken nieder, und auf ihnen rauschte der Regen in Wellen-Sprüngen herab — das Wasser und mein Schiffchen stieg, aber nicht genug. „Es geht hier (sagte der Riese „lachend) kein Wasserfall herauf!"

Da dacht' ich an meinen Tod und nannte leise einen frommen Namen. — — Plötzlich schwamm hoch im Himmel eine weiße Welt unter einem Schleier her, eine einzige glänzende Thräne sank vom Himmel in das Meer und es braus'te hoch auf — alle Wellen flatterten mit Floßfedern, meinem Schifflein wuchsen breite Flügel, die weiße Welt ging über mich, und der lange Strom riß sich donnernd mit dem Schiffe auf dem Haupte aus seinem trocknen Bette auf und stand auf der Quelle und im Himmel, und das blumige Gebirge neben ihm — und wehend glitt mein Flügel-Schiff durch grünen Rosen-Schein und durch weiches Tönen eines langen Blumen-Duftes in ein glänzendes, unabsehliches Morgenland. —

Welch' ein entzücktes, leichtes, weites Eden! Eine helle, freudige Morgensonne ohne Thränen der Nacht sah von einem Rosenkranz umschwollen mir entgegen und stieg nicht höher. Hinauf und hinab glänzten die Auen hell von Morgenthau: „die Freudenthränen der Liebe liegen „drunten (sangen oben die Einsiedler auf den langsam ziehenden Welten) „und wir werden sie auch vergießen." Ich flog an das Ufer, wo der Honig blühte, am andern blühte der Wein; und wie ich ging, folgte mir auf den Wellen mein geschmücktes Schiffchen mit breiten als Segel aufgeblähten Blumen nach — ich ging in hohe Blütenwälder, wo der

und die Nacht nebeneinander wohnten, und in grüne Thäler
umen-Dämmerungen und auf helle Höhen, wo blaue Tage
t, und flog wieder herab ins blühende Schiff, und es floß tief in
Blitzen über Edelsteine weiter in den Frühling hinein, der Rosen-
ı. Alles zog nach Osten, die Lüfte und die Wellen und die
:erlinge und die Blumen, welche Flügel hatten, und die Welten
nd ihre Riesen sangen herab: „wir schauen hinunter, wir ziehen
er, ins Land der Liebe, ins goldne Land."
ı erblickt' ich in den Wellen mein Angesicht, und es war ein
ıliches voll hoher Entzückung und Liebe. Und der Bach floß
durch Waizen-Wälder — bald durch eine kleine duftige Nacht,
man die Sonne hinter leuchtenden Johanniswürmchen sah —
rch eine Dämmerung, worin eine goldne Nachtigall schlug —
lbte die Sonne die Freuden-Thränen als Regenbogen auf, und
:e durch, und hinter mir legten sie sich wieder als Thau brennend
Ich kam der Sonne näher und sie stand schon im Aehren-Kranz;
hon Mittag", sangen die Einsiedler über mir.
ränen, wie Bienen über Honigfluren, schwammen im finstern
e Welten gedrängt über dem göttlichen Lande — vom Gebirge
eine Milchstraße herüber, die sich in die Sonne senkte — helle
vollten sich auf — Lichtharfen, mit Stralen bezogen, klangen im
- Ein Dreiklang aus drei Donnern erschütterte das Land, ein
er Gewitterregen aus Glanz und Thau füllte dämmernd das
en — Er vertropfte wie eine weinende Entzückung — Hirten-
gen durch die reine, blaue Luft und noch einige Rosenwölkchen
Gewitter tanzten nach den Tönen. — Da blickte weich die nahe
onne aus einem blassen Lilienkranze, und die Einsiedler sangen
o Seligkeit, o Seligkeit, der Abend blüht." Es wurde still
mernd. An der Sonne hielten die Welten umher still und um-
e mit ihren schönen Riesen, der menschlichen Gestalt ähnlich,
r und heiliger; wie auf der Erde die edle Menschengestalt in
n Spiegel-Kette der Thiere hinabtriecht: so flog sie droben

:nauf an reinen, hellen, freien Göttern von Gott gesandt — Die
Belten berührten die Sonne und zerflossen auf ihr — auch die Sonne
rging, um in das Land der Liebe herabzufließen, und wurde ein
ehender Glanz — Da streckten die schönen Götter und die schönen
öttinnen gegeneinander die Arme aus und berührten sich, vor Liebe
:bend; aber wie wogende Saiten vergingen sie Freude-zitternd dem
uge, und ihr Dasein wurde nur eine unsichtbare Melodie und es
ıgen sich die Töne: „ich bin bei Dir und bin bei Gott!" — Und
ıdere sangen: „die Sonne war Gott!" —

Da schimmerte das goldne Gefilde von unzähligen Freudenthränen,
e unter der unsichtbaren Umarmung niedergefallen waren; die Ewig-
it wurde still und die Lüfte ruhten und nur das fortwehende Rosenlicht
r aufgelös'ten Sonne bewegte sanft die nassen Blumen.

Ich war allein, blickte umher, und das einsame Herz sehnte sich
:rbend nach einem Sterben. Da zog an der Milchstraße die weiße
Belt mit dem Schleier langsam herauf — wie ein sanfter Mond schimmerte
: noch ein wenig, dann ließ sie sich vom Himmel nieder auf das heilige
ınd und zerrann am Boden hin; nur der hohe Schleier blieb — Dann
g sich der Schleier in den Aether zurück, und eine erhabene, göttliche
ungfrau, groß wie die andern Göttinnen, stand auf der Erde und im
immel; aller Rosenglanz der wehenden Sonne sammelte sich an ihr
ıd sie brannte, in Abendroth gekleidet. Alle unsichtbaren Stimmen
beten sie an und fragten: „wer ist der Vater der Menschen und ihre
Mutter und ihr Bruder und ihre Schwester und ihr Geliebter und ihre
Geliebte und ihr Freund?" Die Jungfrau hob fest das blaue Auge
ıf und sagte: „Gott ist's! — Und darauf blickte sie mich aus dem
hen Glanze zärtlich an und sagte: „Du kennst mich nicht, Albano,
)enn Du lebst noch." — „Unbekannte Jungfrau (sagt' ich), ich schaue
nit den Schmerzen einer Liebe ohne Maß in Dein erhabenes Angesicht,
ch habe Dich gewiß gekannt — nenne Deinen Namen." — „Wenn
ch ihn nenne, so erwachst Du" sagte sie. „Nenn' ihn," rief ich. Sie
ıtwortete und ich erwachte."

Hundertster Zykel.

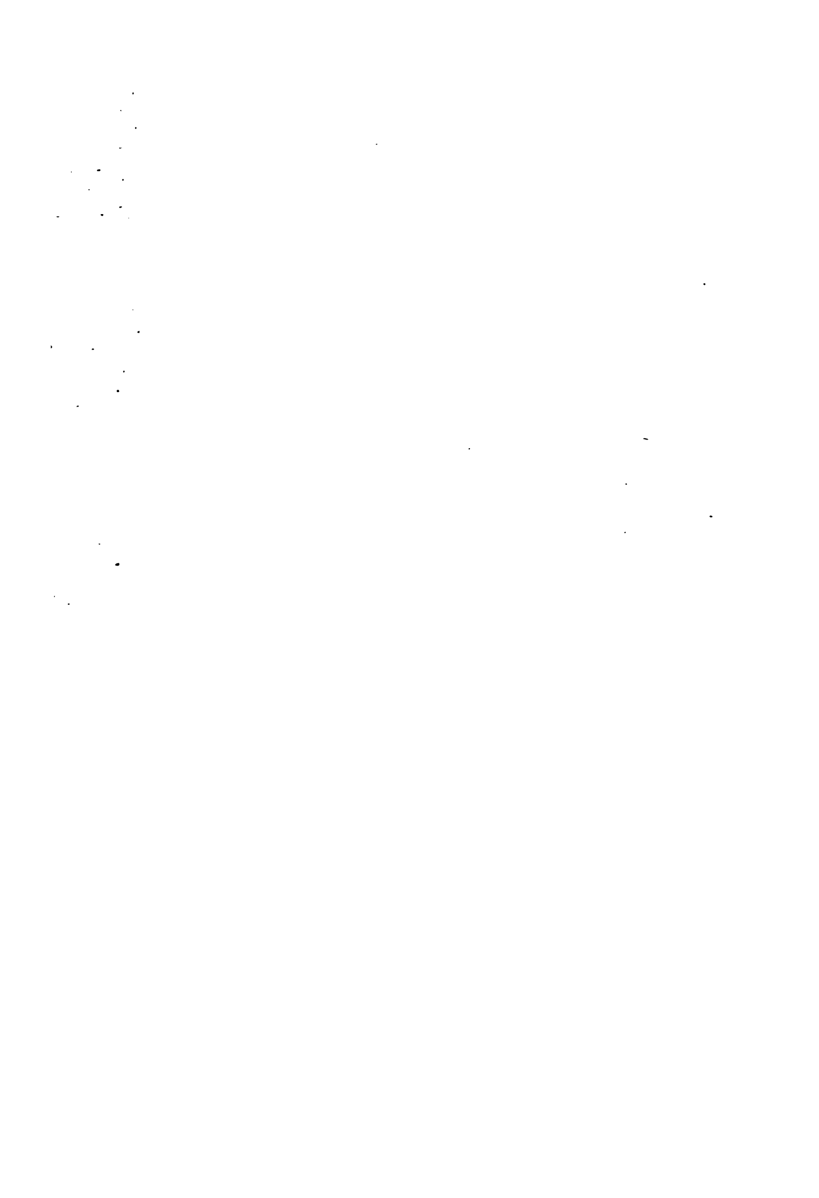
„Du kannst doch eine Nacht wachen und fahren?“ mit dieser Frage führte ihn der Vater eilig an den reisefertigen Wagen, um ihn noch mitten im warmen Traume mit den eingewiegten Erinnerungen zu entführen und um besonders der bleichen Braut vorzufahren, die in dieser Nacht auf demselben Weg in die letzte Erbschaft des Menschen ziehen sollte. „Im Wagen sollst Du alles hören,“ versetzte Gaspard auf des Sohnes sanfte Frage nach dem Ziel. Noch lichttrunken vom glänzenden Lande der Träume gehorchte Albano willig und blind. Er sah noch Lianen in hoher Göttergestalt auf dem abendrothen, von Freuden überthaueten Sonnenboden stehen, und sein Auge voll Glanz reichte nicht herunter in den Erden-Keller auf die abgeworfne enge Puppen-Hülse der befreieten, fliegenden Psyche.

Schoppe begleitete ihn an den Fackel-Wagen, aber verschwiegen, um nicht sein Herz durch eine Nachricht seines Zieles zu wecken; er drückte dem geliebten schönen Jüngling feurig die wiederdrückende Hand und sagte nichts als: „wir sehen uns wieder, Bruder!“ Darauf trat er, keines abschiednehmenden Blickes vom herrischen Vater gewürdigt, bewegt von seinem warm nachgrüßenden Freunde zurück; und fliegend rollte der Wagen mit zurückwehenden Fackeln in die helle, hohe Sternennacht hinaus.

Neu und ernst breitete sich vor dem Genesenen die dämmernde Schöpfung aus. Der Saturn ging eben auf und der Gott der Zeit reihte sich als ein sanfter blitzender Juwel in den schimmernden Zaubergürtel des Himmels. Mit zugebundnen Augen wurde der unwissende Jüngling von der Senne seiner Jugend herabgeführt, und aus dem Hirtenthale seiner ersten Liebe hinweg, und den großen, ewigen Sternbildern der Kunst entgegen, und in das göttliche Land, wo der dunkle Aether des Himmels golden und die hohen Ruinen der Erde anmuthig und die Nächte Tage sind. Kein Auge schauete auf die Blumenbühler Höhe hinüber, von der eben jetzt ein schwarzes Wagengefolge langsam

aufrecht=brennenden Trauerfackeln wie ein ziehendes Schattenreich
nter ging, um das stille gute Herz, worin Albano und Gott gelebt,
seinen todten Wunden an den sanften Ort der Ruhe zu führen.
nmend rollte der Fackel=Wagen die Bergstraße nach Italien hinan.
Thränenlos und weit ruhte Albano's Auge am schimmernden, un=
örlich gehenden Schöpfrad der Zeit, das ewig Sternbilder in Morgen
höpfte und in Westen ausgoß; und seine kindliche Hand faßte leise
äterliche.

Ende des dritten Bandes

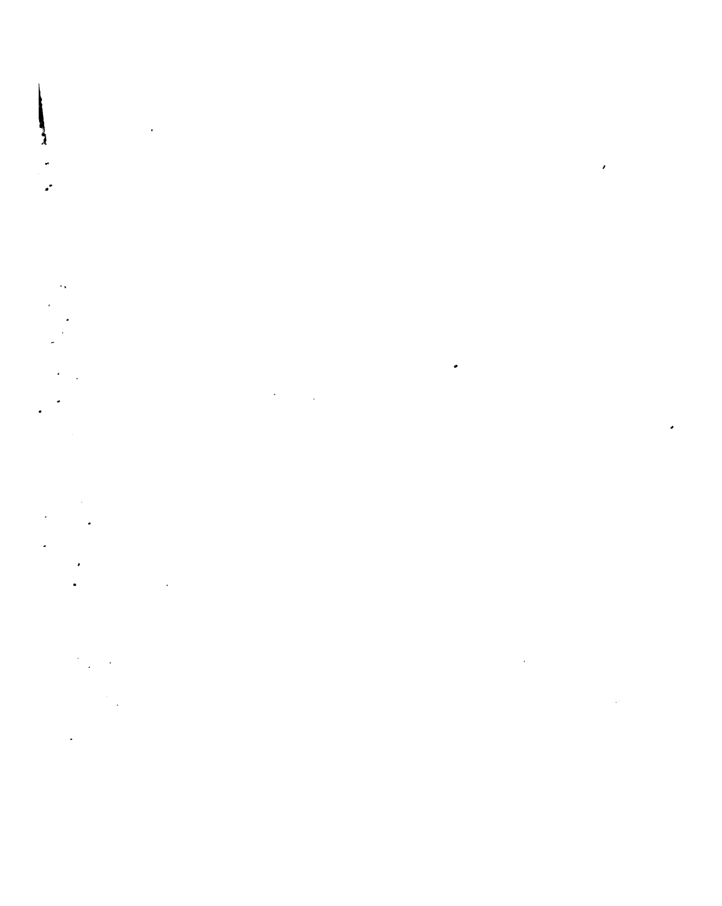


Titan

von

Jean Paul.

Vierter Band.



Vorrede.

Dieser Band beschließet den ganzen Titan ohne weitere komische
hänge*), zu welchen der Verfasser schon sonst noch Zeit und Stoff
ug zu finden scheuet und hofft. Aufgeweckte Köpfe mögen vielleicht
gewöhnlichen gelehrten Urtheile darüber selber für die ordentlichen
uischen Anhänge zum Werke nehmen. Freilich ist am poetischen
hmetterlings=Flügel der bunte lose Staub oft am Ende — näher be-
n — wahres Gefieder.

Meiningen, im Dezember 1802.

J. P. F. Richter.

Mit den beiden ersten Bänden des Titan erschienen nämlich zugleich die
Bändchen komischer Anhänge. M.

Sechsundzwanzigste Jobelperiode.

Die Reise — die Quelle — Rom — das Forum.

Hundertunderster Zykel.

So lange die Nacht dauerte, schimmerten Albano's Traumbilder mit den Sternbildern fort, und erst vor dem hellen Morgen erloschen sie alle. Gaspard sagte ihm lächelnd, er sei auf dem Wege nach Italien. Unerwartet gefasset empfing er die Nachricht seiner Auswanderung; er fragte blos, wo sein Schoppe sei. Als er hörte, er habe nicht mit gewollt: rückte ihm die Lindenstadt plötzlich über die Berge und Thäler nach und sein letzter Freund stand mitten auf dem Markte, ganz allein, mit sich selber im Mockierspiele begriffen, um ein treues starkes Herz zu stillen, das verschmerzen will und lieben. An diesem Freunde, den Albano nicht aus seiner Seele ließ, zog er sich wie an einer Jupiters-Kette die ganze Bühne und Welt seiner Vergangenheit nach und jeder traurige Ort kam dicht an ihn. Ungesehen rollten die Städte, die Länder vor ihm vorbei. Die Wellen, die der Schmerz um uns auftreibt, stehen hoch zwischen uns und der Welt und machen unser Schiff einsam mitten im Hafen voll Schiffe. Schaudernd kehrt' er sich von jeder schönen Jungfrau weg; sie erinnerte ihn wie eine Klage an die erblaßte; ewig aufgedeckt zog Lianens bleiches Angesicht — wie eine Leiche in Italien *) — auf dem unendlichen Weg zum Grabe, und nur unkenntliche Gestalten mit Larven gingen hinter ihr lebendig. So ist

*) Die Leiche gehet aufgedeckt zum Begräbniß, ihre Begleiter folgen vermummt.

der Mensch und sein Schmerz; zum Widerspiele des Schiffziehens, wo die Lebendigen den Todten mitschleppen, nimmt der Todte die Lebendigen mit und zieht sie weit nach in sein kaltes Reich.

Durch die Zeit wurde allmälig sein Schmerz entwickelt, nicht entkräftet. Sein Leben war ihm eine Nacht geworden, wo der Mond unter der Erde ist, und er glaubte nicht daran, daß Luna allmälig mit einem wachsenden Licht-Bogen wiederkehre. Keine Freuden, nur Thaten — diese entfernten Sterne der Nacht — waren jetzt sein Ziel. Er hielt es für Unrecht, die Thränen, die oft mitten im fremden Gespräche aus ihm drangen, darum vor dem Vater zurückzuhalten, weil dieser keinen Theil an ihnen nahm; doch zeigt' er ihm durch die Kraft seiner Gespräche und Entschlüsse noch den starken Jüngling. Nur der Vorwurf, den er sich über seine Schuld an Lianens Tod gemacht, hatte sich in den Frieden aufgelöset, den ihm Idoine gegeben, ob er gleich jetzt ihre Erscheinung nur für einen wachen Fiebertraum von Lianen hielt.

Sein Vater schwieg ganz über Idoinens Auftritt so wie über alle unangenehme Erinnerungen, er sprach aber viel von Italien und von dem Kunst-Gewinn, den Albano da erbeuten werde, zumal durch die vorausgehende Gesellschaft der Fürstin, des Kunstrathes und des deutschen Herrn, die man bald einholen könne. Der Sohn wandte sich endlich mit der kühnen Erkundigung an ihn, ob er wirklich noch eine Schwester habe, und erzählte die Geschichte mit dem Kahlkopf. „Es könnte wol sein (sagte Gaspard unangenehm spaßhaft), daß Du noch mehr Brüder und Schwestern hättest, als ich wüßte. Aber was ich weiß, ist, daß Deine Zwillingsschwester Severina in diesem Jahre in ihrem Kloster gestorben ist. Wofür hältst denn Du die Nacht-Geschichte?“ — Beinah für einen Traum, versetzt' er. Zufällig kam seine Hand hier in die Tasche und traf zu seinem Erstaunen auf den halben Ring, den die Schwester ihm geschenkt. Das Wunderbare trat dicht unter seine Sinne, und jene Schauer-Nacht ging schnell und kalt durch seinen Mittag. Er und der Vater besahen die Enden des zerschnittenen Rings, an deren jedem ein abgerissener Namenszug aufhörte. „Es gibt aber nichts Wunderbares“

sagte der Ritter. „Woher wissen wir alsdann, daß es etwas Natür-
„liches gibt?“ sagte Albano. „Das Wunder (versetzte Gaspard) oder
„die Geisterwelt wohnt nur im Geiste.“ — „Wir müssen uns (fuhr
„jener fort) auch bei den gemeinsten optischen Kunststücken auf etwas
„anderes als auf die Auflösung des Trugs der Phantasie in einen Trug
„der Sinnen freuen, weil uns sonst nach der Auflösung das Zauber-
„werk mehr gefallen müßte als vorher. Das sind die Stellen und Pole
„der menschlichen Natur, worüber die ewigen Polarwolken hängen.
„Unsere Landkarten vom Wahrheits- und Geisterreiche sind die Land-
„kartensteine, welche Ruinen und Dörfer abbilden; diese sind erlogen,
„aber doch ähnlich. Der Geist, ewig unter Körper gebannt, will
„Geister.“ — Ungefähr so meint' ich auch, sagte Gaspard.

Albano drang aber bestimmter auf dessen Urtheil über den Kahlkopf
und die Schwester. „Von etwas anderem (sagte der Ritter ganz ver-
„drießlich); für mich ist's ein sehr unangenehmes Gespräch. Nimm die
„Welt nach Deiner Weise und sei ruhig!“ — Lieber Vater, fragte
Albano betroffen, klären Sie mich irgend einmal bestimmt darüber auf?
— „Sobald ich kann“, sagte kurz der Ritter, mit so scharfen und stechen-
den Blicken auf den Sohn, daß dieser, ihnen wie Pfeilen ausweichend,
den Kopf eilig aus dem Wagen hinausbeugte: als er erst merkte, da
ihn der Vater gar nicht meine; denn noch blickte er so scharf in der vorig
Richtung fort, als sei er nahe daran, in seine alte Erstarrung zu fall

Gaspard's Wort über das Inwohnen der Geisterwelt im G
und sein Blick und der Gedanke an sein Erstarren gaben für Albano
Stunde und der Stille romantische Schauer. Drunten am Ufer
Stromes standen zusammengelaufne Menschen und einer eilte wie flie
oder ansagend aus dem Haufen. Ein ferner Knabe warf sich auf ei
Hügel nieder und legte das Ohr an die Erdkugel, um ihren rolle
Wagen etwan recht zu hören. Im Dorfe, wo sie Mittag hielten, l
es unaufhörlich. Ihr Wirth war zugleich ein Müller; das Tob
Wellen und Räder füllte das ganze Haus; und Kanarienvögel l
noch durch den Lärm hindurch.

Es gibt Augenblicke, wo die beiden Welten, die irdische und die geistige, nahe an einander vorüberstreifen und wo Erdentag und Himmelsnacht sich in Dämmerungen berühren. Wie die Schatten der himmlischen Glanzwolken über die Blüten und Ernten der Erde weglaufen: so wirft überall der Himmel auf die gemeine Fläche der Wirklichkeit seine leichten Schatten und Wiederscheine. So fand es jetzt Albano. Der Ring und das schwärmerische Wort seines kalten Vaters hatten ihn wie Blitze geblendet. Unten an der Hausthüre fand er ein Mädchen, das ein Waarenlager von Zitronen vor sich trug. Plötzlich und unangenehm brach das Geläute ab; er blickte zum Glockenthurm und ein weißer Geier saß auf der Fahne. Bald kam der Glocken-Zieher selber, um etwas zu trinken, und fing mit starkem, und doch nicht übel gemeintem Fluchen auf den Kammerherrn an, der ihn seit drei Wochen läuten lasse, und dem er blos wünsche, daß solcher wie Er selber im vorigen Jahre nur drei Tage lang ordentlich hinter der seligen Tochter nachläuten müßte. Er ermahnte den Müller, „von den Zitronen zu kaufen, weil's gute „wären, saftig, von dünner Rinde — und Er und der „„Pfarrbube""*) „kennten sie von dem Begräbniß des gnädigen Fräulein her — und in „14 Tagen brauch' Er doch für die gesammte Geistlichkeit welche, als „Brautvater!" — Wie sind hier die Sitten? fragte Albano.

„Wenn nämlich jemand stirbt (sagte der Küster sehr ehrerbietig „und freundlich), so bekommt der Pfarrer und meine Wenigkeit eine Zitrone und so auch die Leiche. — Wird aber jemand getrauet, so bekommt die Geistlichkeit und so auch die Braut dergleichen. Das ist aber bei uns so Sitte, mein gnädigster Herr!" —

Albano ging in den nahen Garten am Haus, in welchen die aufgedeckten Mühlenräder ihre Silberfunken warfen, und welcher vom Glanze und Getöse des offnen Wassers wie verschlungen ward. Indem er in die schimmernden fliegenden Wirbel sah: schwebten die Zitronen, welche die Leiche sowol als die Braut bekommt, vor dem bewegten Geist.

*) So heißet z. B. *in Ungarn* der Diakonus.

Die Rührung ist voll Gleichnisse; Liane sollte einst, dacht' er,
Zitronenland und in die niedrigen Wälder, wo der Schnee der
und das Gold der Früchte zwischen Grün und Blau zusamme
ziehen und erquickt genesen; nun hält sie die Zitrone in der e
Hand, und sie wurde nicht erquickt.

Er blickte umher und glaubte in einer fremden Welt zu ste
Himmelsblau rauschte wie ein Geist ein unsichtbarer Sturm oh
ken — lange Hügel-Reihen funkelten bewegt mit rothen Früch
rothen Blättern, aus den bunten Bäumen wurden glühende A
worfen, und der Sturm flog von Gipfel zu Gipfel und heru
die Erde und rauschte durch den langen aufgewühlten Strom
Wie wenn Geister um die Erde spielten oder auf ihr erscheinen
so seltsam schien die helle Gegend bewegt und beleuchtet.
Albano unbewußt in eine dunkle Baum-Wildniß gekommen
hüpfte ungesehen, ungehört eine reine lichte Quelle aus der
die Erde — der Sturm draußen war still, nur die Quelle hör
— „die Heilige ist mir nahe (sagte sein Herz); ist die Quelle n
„Bild, nicht ihrer ewigen Thränen Ebenbild, bringt sie nicht
„Erde herauf, wo sie wohnt?“ Auf einmal sah er in seiner H
als hab' es ihm eine fremde darein gelegt — die Zeichnung von
Kopf, welche Liane mit sterbenden Händen gemacht und gegeben
aber seine Phantasie drückte gewaltsam dem Bilde die Aehnlich
der Zeichnerin auf, er sah Lianens sanftes Gesicht so klar auf dem

Er ging wieder hinaus in die glänzende Welt. „Wie arm
„(rief er.) Ich sehe Sie auf der goldnen Wolke, die von der Abe
„nach dem Morgen zieht, ich sehe Sie in der kalten Quelle im T
„auf dem Mond und auf der Blume — ich sehe Sie überall; u
„ruht nur an Einem Ort. O wie arm!“ — Und er blickte zum
mel, und eine einzige lange Wolke zog darin eilig weiter.

Hundertundzweiter Zykel.

flogen die Tage mit ihren Städten und Landschaften vorüber,
lbano's Leben spiegelte sich wie in einem Gedichte die Welt.
't nach der andern, die ganze gebeugte Ernte seines Innern
iälig wieder auf und grünte tropfend; aber zu gleicher Zeit er-
ch der Dorn des Schmerzes. Während sein Auge und Geist
:r Welt und jeder Beute der Kenntniß erfüllte: so wohnte das
:nst der Pein in der Ruine und drang hervor, wenn das Herz
: und ergriff es.

erührte Wien, wo er sich gefallen lassen mußte, einigen vor-
reunden Gaspards vorgestellt zu werden, der ihm erst hier ent-
ß er nicht zu den Cavalleros del Turone gehöre, sondern ein
cher Vließritter sei. „Mir ist es hier (sagte Albano) so son-
:kannt, woher kommt das?" — „Von irgend einer ähnlichen
agte Gaspard); wer viel reiset, kommt aus ähnlichen Städten
he." Täglich wurd' ihm der Vater lieber und verständlicher;
nicht vertrauter und näher; nach einem warmen Tage und
. Gespräche mit Gaspard stand man in der nächsten Zusam-
darauf wieder im Vorzimmer seiner Bekanntschaft; wie bei
Mädchen fing nach jedem Wonnemondstag der geschmolzene
vieder von neuem einzufallen an. Das Alter achtet die Liebe,
ngleich der Jugend — wenig die Zeichen der Liebe. Indeß
bano den Stolz, daß er sich dem Vater ganz und mit allen
nheiten sehen ließ, ohne den Sommer vor dem Winter zu

Tag zu Tag fand Gaspard Briefe an sich auf den Posten, be-
n Pestitz, wie Albano außen an den Post-Lettern ersah; denn
ı ihm keine gegeben. Er wünschte immer mehr, der Fürstin
men, die nur noch eine Tagereise vor ihnen voraus hatte. Sie
ı die Riesen des Winters, die Schweizer- und Tyroler Alpen,
die Göttersöhne standen, mit Lauwinen und Katarakten und

Wintern bewaffnet, Wache um das göttliche Land, wo Götter und Menschen einander wechselseitig nachahmten. Wie oft blickte Albano, wenn Abends die Sonne sich glühend mit den beschneieten Alpenhöhen vermischte, schmerzlich ergriffen nach diesen Thronen hin, die er einmal ganz anders, viel goldner, so hoffend und so glaubend, von Isola bella angeschauet. — Die Höhen deiner Vergangenheit, sagt' er sich, sind auch weiß und keine Alphörner tönen mehr droben unter sonnenhellen Tagen und du bist tief im Thal!

Sie kamen noch vor dem Volksfeste einer verspäteten Weinlese vorüber. Der Ritter erkundigte sich nach allem mit der Wißbegierde eines Weinhändlers und mit der Kenntniß eines Winzers. So botanisierte er überall auf der Erde nach jedem Gräschen und Kraut der Erkenntniß. Albano verwunderte sich darüber, da er bisher geglaubt, Gaspard suche und lange nach nichts als nach den Paris- und Hesperiden-Aepfeln der Kunst, weil er alle andre Früchte und ihr Fleisch und ihren Kern in seinem Stande weder zum Genießen, noch zum Säen brauchen konnte.

Sie versanken in die Tiefen der Tyroler Gebirge. Die Höhen standen schon ins feste weiße Leichentuch des Winters gehüllt, und durch die Thäler ging nur der kalte Sturm lebendig hin und her. Albano's Sehnen nach dem milden Lande der Jugend wuchs zwischen den Stürmen und Alpen immer höher; und Roms Bild breitete sich kolossalisch aus, je länger es sich ihm näherte. Gaspard ließ die Reise auf Flügeln gehen, um den Regenwolken des Herbstes vorzukommen.

In einer dunkeln Reise-Nacht arbeiteten sie sich gleichsam durch das Gebirge hindurch, gleich ihrem Gefährten, dem Adigo-Strom, der einen Riesen-Felsen aufreißet und in die milde Ebene stürzt und darin sanft weiter taumelt. Die Sonne erschien — und Italien.

Es hatte geregnet, eine laue Luft flatterte von den Zypressenhügeln durch das Thal und durch die Wein-Gehenke der Maulbeerbäume her und hatte sich zwischen Blüten und den Früchten der Pomeranzen durchgedrängt — der Adigo schien wie eine geringelte Riesenschlange auf der vielfarbigen Landschaft an den Landhäusern und Olivenwäldern zu ruhen

und Regenbogen an einander zu setzen. — Das Leben spielte im Aether — nur Sommervögel schweiften im leichten Blau — nur der Venuswagen der Freude rollte über die sanften Hügel.

Albano's volle Seele ergoß sich gleichsam in das breite Bette, das ihn von der milden Ebene zu der prächtigen Roma führte! — Wenn wir rückwärts reisen (sagte Gaspard), so erinnere Dich an Deinen Eintritt." — Sie hielten in einem Dorfe mit großen steinernen Häusern. Albano sah das warme außerhäusliche Leben um sich an, den unbedeckten Kopf, die nackte Brust und die blitzenden Augen der Männer — das große Schaf mit Seidenwolle — das schwarze kleine muntre Schwein und den schwarzen Truthahn — als er plötzlich vom Balkon herab einen deutschen Gruß und seinen Namen hörte.

Es war die Fürstin, ihre Wagen standen seitwärts, Bouverot und Fraischdörfer bei ihr. Wie dringt es balsamisch durchs Herz, im fremden Lande, und sei es das schönste, den Bruder, die Schwester des rauhern wiederzufinden, gleichsam in der zweiten Welt den verwandten Erdensohn! — Auch der Adige, der vorher ihn im wilden Gebirge unter dem Namen Etsch begleitet hatte, folgte ihm mit dem schönern in die Ebene nach. Die Fürstin schien ihm, er wußte nicht warum, milder, jungfräulicher geworden in Gestalt und Blick, und er warf sich seinen frühern Irrthum vor. Aber er beging einen spätern; über ihre stark gezeichnete Physiognomie stiegen hinter Wien die welschen schärfern empor, und die schreienden Farben, worin sie sich gern kleidete, wurden von den italiänischen überschrien. Ein fremder Boden ist ein Redouten- und Brunnensaal, wo nur menschliche Verhältnisse und keine politische walten, und in der Fremde ist man sich am wenigsten Fremdling — alles berührte sich freundlich, wie fremde Hände sich suchen und fassen unter dem Steigen von Bergen. Wie verehrend sah Albano die Fürstin an! denn er dachte: „sie „wollte die Erblaßte mitnehmen in das heilende Eden. — O die Heilige „würde ja an diesem Morgen glücklich sein und weinen mit dem blauen „Auge vor Seligkeit." — Dann that es seines, aber nicht vor Seligkeit, und so sind die Feuerwerke des Lebens, wie die andern, immer an und

auf Wasser gebauet. Da wurde in ihm der Schwur feierlich vor dem schönen Todtenhaupte Lianens abgelegt: „ich will der Freund ihrer Freundin recht sein!“ — eine neue Rolle des Lebens spielt der Mensch am wärmsten und besten; über unsern Antrittspredigten schwebt der heilige Geist brütend mit Taubenflügeln — nur später liegen die Eier kalt. Albano, noch in keine Freundschaft eingeweiht als in die männliche betete die weibliche an wie ein aufsteigendes Gestirn, und für diese fand er, wie für die männliche, weit mehr Opfer-Kräfte in seiner warmen Seele aufbewahrt als für die Liebe. In der Freundschaft ist der Mann wie in der Liebe die Frau — und umgekehrt —; nämlich mehr den Gegenstand suchend als die Empfindung für ihn.

Mit neuen vollen Segeln und Wimpeln — in geschmückten singenden Schiffen — mit günstigen Seitenwinden — flog die muntere Fahrt durch Städte und Auen.

Nichts hängt über einen langen Reise-Korso eine schönere Frucht- und Blumenschnur hin — für einen Wagen, der vorausgeht — als ein paar Wagen, die nachkommen. Welche Gemeinschaft der Freude und Gefahr im Nachtquartier! Welches Besprechen der Marschroute! Welche Freude über die nach- und vorfahrenden Avanturen, nämlich über die Berichte davon! Und wie liebt einer den andern!

Nur gegen Bouverot bewies Albano eine feste Kälte; aber der Ritter war freundlich. Albano, mehr unter Büchern als unter Menschen aufgewachsen, wunderte sich oft, daß ihm in jenen die Verschiedenheit der Meinungen so leicht vorüberging, die ihn unter diesen so scharf anfiel. Am Ende fragt' ihn einmal sein Vater: „Warum benimmst Du Dich gegen Herrn v. Bouverot so fremd? Nichts erbittert mehr als ein besonnenes stilles Hassen, das leidenschaftlichste weit weniger.“ — „Weil es mein Gesetz ist (antwortete er), die ewige Unwahrheit der Menschen in ihren Verbindungen zu fliehen und zu hassen. Aus bloßer Humanität sich Ungleichen gleich stellen, einem irgend einer Absicht wegen ein freundliches Gesicht machen, so sein gegen jemand, daß man es ihm nicht auf der Stelle heraussagen darf, das ist wol ganze Knechtschaft und verwirr

den Reinsten.“ — „Wer nichts lieben will als sein Ebenbild (versetzte Gaspard), hat außer sich nichts zu lieben. Von Bouverot (setzt' er lachend hinzu) ist doch ein braver Wirth und Reise-Kompagnon.“ — Albano, der sogar Menschen widerstehen konnte, die er verehrte, fragte nichts nach seinem Vater, sondern fand den deutschen Herrn nur desto verächtlicher.

Dieser, ganz zu Hader und Handel geboren, hatte sich nämlich tiefe Fußstapfen im Schnee des Ritters und der Fürstin — welche beide, wie alle lange Reisende, ungemein geizig waren — dadurch gebahnt, daß er alle Wirthe und Welsche das Patto berichtigend übersah und überlistete, und daß er sogar die Kunst verstand, zur rechten Zeit tief-grob zu sein indeß er vom Wirthe sich umkehrend gegen die Fürstin wieder ein Mann von Welt war wie Fontenelle oder irgend ein Franzose, der in solchen Fällen länger rechnet und flucht, als zehrt. Der Bließritter, der, wie er gestand, nie so wohlfeil gereiset, bedeckte ihn daher mit dem Lorbeer, der hier überall wuchs, und sah so heiter aus wie niemals. Nur dem Sohne war der kalte, zornige, grobe Mensch ein Vulkan, der Schlamm und Wasser auswirft. Reitet einem gekrönten Haupte oder einem klassischen Autor, der auch eines ist, eine Meile vor und überhaupt Leuten, die Geld haben und nicht schonen, und erkargt ihnen nur täglich einige Goldstücke, nie werdet ihr beide Häupter froher oder dankbarer gesehen haben als in diesem Fall! —

Ueberall wollte Albano aussteigen und in große Ruinen und in den Glanz der entfallnen Kleinodien treten, welche den Welteroberern auf dem Wege nach Rom von den Triumphwagen verloren gegangen. Aber der Ritter rieth ihm an, seine Augen und Begeisterung zu sparen und aufzuheben für Rom. Wie schlug sein Herz, als sie endlich in der wüsten Campagna, die voll Lava-Würfe um den Horst der römischen Adler, dieser über die Welt getriebnen Sturmvögel, lag, auf der Flaminischen Straße rollten! — Aber er und Gaspard fühlten sich wunderbar beklommen — den stehenden See einer schwülen Schwefelluft glaubt' man zu durchwaten, die sein Vater den Schwefelhütten zu Baccano zuschrieb — er lechzete nach dem Schnee auf den fernen Bergen — der Himmel war

schwarzblau und still — einzelne hohe Wolken flogen pfeilschnell durch die stille Wüste — ein Mann in der Ferne setzte eine ausgegrabene Urne wieder hin und betete, ängstlich gen Himmel blickend, seinen Rosenkranz — Albano wandte sich nach den Gebirgen, denen die Abendsonne, wie aufgelöset in stechendem Glanz, zusank. — Auf einmal ließ der Ritter den Postillon halten, der heftig die Arme, da es unter dem Wagen noch fortrollte, gen Himmel warf und rief: Heilige Mutter Gottes, ein Erdbeben! Aber Gaspard berührte den sonnentrunknen Sohn und sagte zeigend: ecco Roma! — Albano blickte hin und sah in tiefer Ferne die Kuppel der Peterskirche im Sonnenglanz. Die Sonne ging unter, die Erde bebte noch einmal, aber in seinem Geiste war nichts als Rom.

Hundertunddritter Zykel.

Eine halbe Stunde nach dem Erdstoße wickelte sich der Himmel in Meere ein und warf sie stück- und stromweise herunter. Die nackte Campagna und Heide verdeckte der Regenmantel — Gaspard war still — der Himmel schwarz — der große Gedanke stand einsam in Albano, daß er dem Blut- und Throngerüst der Menschheit, dem Herzen einer erkalteten Helden-Welt, der ewigen Roma zueile; und als er auf dem Ponte molle hörte, daß er jetzt über die Tiber gehe: so war ihm, als sei die Vergangenheit von den Todten auferstanden und er schiffe im zurücklaufenden Strome der Zeit; unter den Strömen des Himmels hört' er die alten sieben Bergströme rauschen, die einst von Roms Hügeln kamen und mit sieben Armen die Welt aus dem Boden aufhoben.

Endlich rückte das breitstehende Sternbild der Bergstadt Gottes in Nächte auseinander, Städte mit sparsamen Lichtern lagen hinauf und hinab, und die Glocken (für ihn Sturmglocken) schlugen vier Uhr*); als der Wagen durch das Triumphthor der Stadt, die Porta del Popolo, rollte: so riß der Mond seinen schwarzen Himmel auf und goß aus der

*) Zehn Uhr.

Kluft den Glanz eines ganzen Himmels hernieder; da stand der
e Obeliskus des Thors wolkenhoch in der Nacht und drei Stra-
ı glänzend auseinander. So bist du (sagte sich Albano, als sie
n Corso nach der zehnten Region fuhren) wirklich im Lager des
ttes; hier, wo er das Heft des ungeheuern Kriegsschwertes faßte
der Spitze die drei Wunden in drei Welttheile machte. — Guß
nz durchflogen die weiten, breiten Straßen — zuweilen kam er
vor Gärten vorbei und in breite Stadtwüsten und Marktplätze
angenheit. — Das Rollen der Wagen unter dem Rauschen des
glich dem Donner, dessen Tage dieser Heldenstadt sonst heilig
gleichsam der donnernde Himmel der donnernden Erde — ein-
te Gestalten mit kleinen Lichtern schlichen durch die finstern
— oft stand ein langer Pallast mit Säulen-Reihen im Feuer
des, oft eine graue einsame Säule, oft eine einzelne hohe Fichte,
: Statue hinter Zypressen. Einmal, da weder Regen noch
ıt war, ging der Wagen um die Ecke eines großen Hauses, auf
ache eine blühende lange Jungfrau, mit einem aufblickenden
n der Hand, eine kleine Handleuchte bald gegen eine weiße
bald gegen das Kind selber richtete und so wechselnd die ganze
beleuchtete. Mitten in das erhobene Gemüth drang die freund-
:llschaft und brachte ihm manche Erinnerungen mit; besonders
ein römisches Kind eine ganz neue und mächtige Idee.

stiegen endlich aus bei dem Fürsten di Lauria, Gaspards
:rvater und altem Freund. Nah' an seinem Pallast lag der
accino (das alte Forum), und auf die breiten Treppen und die
ıder-Gebäude des Kapitols schien der helle Mond; in der Ferne
s Coliseo. Zögernd ging Albano in das erleuchtete Haus,
r Wagen der Fürstin stand, und wandte schwer das Auge von
ihen der Welt, wovon einst ein leichtes Wort wie eine Schnee-
ge rollte und ewig wuchs, bis es in einem fremden Lande eine
drückte mit der Schlaglauwine.

Fürstin mit ihrer Gesellschaft sah erfreuet die neue kommen.

Der alte Fürst Lauria empfing höflich und zurückhaltend seinen Enkel. Seine unzähligen Bedienten redeten fast alle Sprachen Europa's durcheinander. Albano fragte sogleich den Ritter nach seinem Lehrer Dian, diesem auf den Römer geimpften Griechen; aber gerade an das Menschlichste hatte, wie immer die Großen, Gaspard nicht gedacht. Man schickte in dessen nahe Wohnung; er war nicht zu Hause.

Man speisete. Der Fürst bewirthete sogleich mit seinem Lieblings-Schaugericht, mit dem politischen Weltlauf, und gab das Neueste von der französischen Revoluzion. Zeitungen waren ihm Ewigkeiten, Nouvellen Antiken; er hielt alle Blätter Europa's und daher zu jedem den deutschen, den russischen, den englischen, den polnischen Bedienten, der es ihm übersetzte. Bei seiner satirischen Kälte gegen alle Menschen und Sachen erschien der politische und welsche Eifer stärker, womit er gegen den Ritter die Franzosen beschirmte, der sie gelassen verachtete und sich nach seiner Weise sogar in schlechten Wortspielen auslassend den alten Römern das Forum und den neuern das Campo vaccino, und eben so den alten Galliern das Marsfeld und den neuern ein Märzfeld eingab.

Albano glaubte, so nah' am Forum geb' es keinen Scherz und jedes Wort müsse groß sein in dieser Stadt. Der kalte Lauria sprach warm für Gallien, wie ein Minister nur Völker, nicht Individuen achtend, und seine Meinung gefiel dem Jüngling.

Da lenkte die Fürstin den Strom auf Roms hohe Kunst. Fraischdörfer zerlegte den Koloß in Glieder und wog sie auf der engsten Wage. Bouverot stach den Riesen in historisches Kupfer. Die Fürstin sprach mit vieler Wärme, aber ohne Bedeutung. Gaspard schmolz alle ein, gleichsam zu einem korinthischen Erz, und umfaßte alle, ohne gefasset zu werden. Auf seiner kalt, aber stark aufdringenden Lebensquelle ließ er die Welt wie eine Kugel spielen und schweben.

Albano bewahrte, mit allen unzufrieden, seine Begeisterung, den unterirdischen Göttern der Vergangenheit um ihn her nach alter Sitte opfernd, nämlich mit Schweigen. Wol' hätt' er reden wollen und können, aber anders, in Oden, mit dem ganzen Menschen, mit Strömen, die

ufwärts stiegen und wüchsen. Immer sehnsüchtiger sah er an die Fenster ach dem Mond im reinen Regenblau und nach einzelnen Säulen des Forums; draußen glänzte ihm die größte Welt. — Endlich stand er zürend und schmachtend auf und schlich hinunter in die dämmernde Herrichkeit und trat vor das Forum; aber die Mondnacht, die Dekorazionsnalerin, die mit unförmlichen Strichen arbeitet, macht' ihm fast die Bühne unkenntlich:

Welch' eine öde, weite Ebene, hoch von Ruinen, Gärten, Tempeln mgeben, mit gestürzten Säulen-Häuptern und mit aufrechten einsamen Säulen und mit Bäumen und einer stummen Wüste bedeckt! Der aufewühlte Schutt aus dem ausgegossenen Aschenkrug der Zeit — und die Scherben einer großen Welt umhergeworfen! Er ging vor drei Tempel-Säulen*), die die Erde bis an die Brust hinuntergezogen hatte, vorbei nd durch den breiten Triumph-Bogen des Septimius Severus hinurch, rechts standen verbundne Säulen ohne ihren Tempel, links an iner Christen-Kirche die tief in den Bodensatz der Zeit getauchte Säulenreihe eines alten Heidentempels, am Ende der Siegesbogen des Titus, nd vor ihm in der öden waldigen Mitte ein Springwasser in ein Granitbecken sich gießend.

Er ging dieser Quelle zu, um die Ebene zu überschauen, aus welher sonst die Donnermonate der Erde aufzogen, aber wie über eine ausebrannte Sonne ging er darüber, welche finstere todte Erden umhänen. O der Mensch, der Mensch-Traum! rief's unaufhörlich um ihn. Er stand an der Granitschale gegen das Coliseo gekehrt, dessen Gebirgsücken hoch in Mondlicht stand, mit den tiefen Klüften, die ihm die Sense er Zeit eingehauen — scharf standen die zerrissenen Bogen von Nero's oldnem Hause wie mörderische Hauer darneben. — Der palatinische Berg grünte voll Gärten, und auf zerbrochnen Tempeln nagte der blüende Todtenkranz aus Epheu, und noch glühten lebendige Ranunkeln m eingesenkte Kapitäler. — Die Quelle murmelte geschwätzig und ewig,

*) *Des Jupiter tonans.*

und die Sterne schaueten fest herunter mit unvergänglichen Stralen auf die stille Wahlstatt, worüber der Winter der Zeit gegangen, ohne einen Frühling nachzuführen — die feurige Weltseele war aufgeflogen und der kalte zerstückte Riese lag umher, auseinandergerissen waren die Riesen-Speichen des Schwungrads, das einmal der Strom der Zeiten selber trieb. — Und noch dazu goß der Mond sein Licht wie ätzendes Silberwasser auf die nackten Säulen und wollte das Coliseo und die Tempel und alles auflösen in ihre eignen Schatten! —

Da streckte Albano die Arme in die Lüfte, als könnt' er damit umfassen und zerfließen wie mit Armen eines Stroms, und rief aus: „o ihr großen Schatten, die ihr einst hier strittet und lebtet, ihr blickt herab vom Himmel, aber verachtend, nicht trauernd, denn euer großes Vaterland ist euch nachgestorben! Ach, hätt' ich auf der nichtigen Erde voll alter Ewigkeit, die ihr groß gemacht, nur eine That eurer werth gethan! Dann wär' es mir süß und erlaubt, mein Herz zu öffnen durch eine Wunde und zu vermischen das irdische Blut mit dem geheiligten Boden und aus der Gräber-Welt wegzueilen zu euch Ewigen und Unvergänglichen! Aber ich bin es nicht werth!" —

Hier kam plötzlich auf der via sacra ein langer, tief in den Mantel gewickelter Mann daher an die Fontaine, warf, ohne umzublicken, den Hut hin und hielt den pechschwarzen, lockigen, fast steilrechten Hinterkopf unter den Wasserstral. Aber kaum erblickte er, sich aufwärts kehrend, das Profil des in seine Bilder versunknen Albano: so fuhr er tropfend auf — starrte den Grafen an — staunte — warf die Arme hoch in die Luft — sagte: amico? — Albano sah ihn an. — Der Fremde sagte: Albano! — „Mein Dian!" rief Albano; sie nahmen sich heftig und weinten vor Liebe.

Dian begriff es gar nicht; er sagte italiänisch: Ihr seid es aber ja nicht, Ihr sehet alt aus. — Er glaubte so lange deutsch zu sprechen, bis er hörte, daß Albano italiänisch antwortete. Beide thaten und bekamen nur Fragen. Albano fand den Baumeister blos bräuner, aber den Blitz der Augen und jede Kraft im alten Glanz. Mit drei Worten erzählt' er

ihm die Reise und die Begleitung. „Wie bekommt Euch Rom?“ fragte Dian heiter. „Wie das Leben (versetzte sehr ernsthaft Albano), es macht „zu weich und zu hart. — Ich erkenne hier gar nichts wieder (fuhr er „fort); gehören jene Säulen dem herrlichen Friedenstempel?“ „Nein „(sagte Dian), dem Konkordientempel; von jenem steht dort nichts als „das Gewölbe.“ „Wo ist Saturnus Tempel?“ fragte Albano. „In der „St. Adrians-Kirche begraben; (sagte Dian, und setzte eilend hinzu) „nebenan stehen die zehn Säulen von Antonins Tempel — drüben Titus „Thermen - - hinter uns der palatinische Berg und so weiter. Nun er- „zählt mir.“

Sie gingen das Forum auf und ab, zwischen den Bogen des Titus und Severus. Albano war — zumal neben dem Lehrer, der ihn in der Kinderzeit so oft hieher geführt — noch voll vom Strome, der über die Welten gezogen war, und das alles bedeckende Wasser sank nur langsam. Er fuhr fort und sagte: „Heute als er den Obeliskus erblickt, sei ihm der leise, zarte Schein des Mondes ordentlich unpassend für die Riesenstadt erschienen; eine Sonne hätt' er lieber auf ihrer weiten Fahne blitzen sehen; aber jetzt sei der Mond die rechte Leichenfackel neben dem Alexander, der zusammenfällt nur angerührt.“ — „Mit dergleichen Ge- „fühlen kommt der Künstler nicht weit (sagte Dian), auf ewige Schön- „heiten schau' er, rechts und links.“ — „Wo ist (fragte Albano fort), „der alte Curtius-See — die Rednerbühne — die pila horatia — der „Tempel der Vesta — der Venus, und aller jener einsamen Säulen?“ „— Und wo ist das marmorne Forum selber? (sagte Dian) dreißig „Spannen tief liegt's unter dem Fuß.“ — „Wo ist das große freie Volk, „der Senat aus Königen, die Stimme der Redner, der Zug auf das „Kapitolium? — Begraben unter den Scherbenberg. O Dian, wie „kann ein Mensch, der in Rom einen Vater, eine Geliebte verliert, eine „einzige Thräne vergießen und bestürzt um sich sehen, wenn er hierher- „tritt, vor dieses Schlachtfeld der Zeit, und hineinschauet ins Gebein- „haus der *Völker? — Dian, hier* wünschte man ein eisernes Herz, denn „*das Schicksal hat eine eiserne Hand*!“ —

Dian, der sich nirgends ungerner als auf solchen tragischen, gleichsam ins Meer der Ewigkeit hineinhängenden Klippen aufhielt, sprang immer mit einem Scherze davon; wie die Griechen mischte er Tänze ins Trauerspiel: „manches konserviert sich, Freund! (sagt' er) dort in der „Adrians-Kirche werden Euch noch von drei Männern die Knochen ge„wiesen, die im Feuer gewesen." — „Das ist eben (versetzte Albano) das „fürchterliche Spiel des Schicksals, daß es mit den zu Sklaven geschor„nen Mönchen die Höhen der alten Großen besetzt."

„Neue Räder treibt der Strom der Zeit (sagte Dian), dort liegt „Raphael zweimal begraben*). Was macht Chariton und die Kinder?" — „Sie blühen fort," sagte Albano, aber in traurigem Ton. „Himmel! „(rief Dian mit allem Vater-Schrecken) es ist doch so?" — „Wahr„haftig, Dian!" sagte Albano sanft. „Kommt noch (sagte Dian) Liane „oft zu Chariton? Und was macht denn die Holde?" — Leise versetzte Albano: „sie ist todt." — „Was, todt? — „Unmöglich! Froulay's „Tochter, Albano? Die Gold-Rose? O sprecht!" — rief er. Albano „nickte bejahend. — „Nun, du gutes Mädchen, (klagt' er mit Thränen „in den schwarzen Augen) so freundlich, so liebreizend, so feine Zeich„nerin! Wie ging's aber zu? Habt Ihr denn das holde Kind gar nicht „gekannt?" „Einen Frühling lang (sagte schnell Albano). Mein guter „Dian, ich will jetzt zum Vater zurück und antworte nicht mehr." — „O meinetwegen! — Ich muß aber mehr erfahren," beschloß Dian. Und so stiegen sie schweigend und eilend über Schutt und Säulentorso's, und keiner gab auf die große Rührung des andern Acht.

*) Der Leib im Pantheon, der Kopf in der heil. Luka-Kirche.

Siebenundzwanzigste Jobelperiode.

Peterskirche — Rotonda — Coliseo — Brief an Schoppe — der Krieg — Gaspard — der Korse — Verwicklung der Fürstin — die Krankheit — Gaspards Bruder — Peterskuppel und Abschied.

Hundertundvierter Zykel.

Rom ist wie die Schöpfung ein ganzes Wunder, das sich allmälig in neue Wunder zergliedert, in das Coliseo, in das Pantheon, die Peterskirche, in Raphael u. s. w.

Mit dem Durchgang durch die Peterskirche fing der Ritter den schönen Lauf durch die Unsterblichkeit an. Die Fürstin ließ sich von der Kunst mit dem Männer-Kreise verbinden. Da Albano mehr von Gebäuden, als von jedem andern Kunstwerk ergriffen wurde: so sah er mit heiligem Herzen von weitem das lange Kunst-Gebirg, das wieder Hügel trug — so trat er vor die Ebene, um welche zwei ungeheuere Kolonnaden wie Korso's laufen, ein Volk von Statuen tragend; in der Mitte steigt der Obeliskus und zu seiner Rechten und Linken ein ewiges Wasser auf, und von den hohen Stufen schauet die stolze Kirche der Welt, innen mit Kirchen besetzt, auf sich einen Tempel gen Himmel reichend, auf die Erde herunter. — Aber wie waren in der Nähe ihre Säulen und ihre Felsenwand ungeheuer aufgestiegen und flohen den Blick!

Er trat in die Zauberkirche, die der Welt Segen, Fluch, Könige und Päbste gab — mit dem Bewußtsein, daß sie wie das Weltgebäude sich immer mehr erweitere und entferne, je länger man in ihr ist. Auf zwei Kinder von weißem Marmor, die eine Weih-Muschel von gelbem hielten, gingen sie hin, die Kinder wuchsen durch das Nahen, bis sie Riesen waren. Endlich standen sie am Hauptaltar und dessen hundert ewigen Lampen — welch' eine Stille! — Ueber sich das Himmelsgewölbe der Kuppel, *auf vier innern Thürmen* ruhend, um sich eine überwölbte

Stadt von vier Straßen, worin Kirchen standen. — Am größest wurde der Tempel durch Gehen; und wenn sie um eine Säule trat so lag ein neuer vor ihnen, und heilige Riesen schaueten ernst herab. Hier wurde dem Jüngling nach langer Zeit das große Herz gefüllt: „keiner Kunst (sagt' er zu seinem Vater) wird die Seele so gewaltig v „Erhabnen angefasset als in der Baukunst; in jeder andern steht „Riese in ihr und in den Tiefen der Seele, aber hier steht er außer „dicht vor ihr." — Dian, dem alle Bilder deutlicher waren als abstr Ideen, sagte: „er hat vollkommen Recht." — Fraischdörfer versetz „das Erhabene stecke auch hier nur im Kopfe, denn die ganze Kirche s „doch in etwas größerem, nämlich in Rom und unter dem Himmel, „bei wir ja nichts empfänden." Auch klagt' er, „daß dem Erhabnen „Platz in seinem Kopfe sehr verengt werde durch die unzähligen Schnö „und Monumente, die der Tempel zugleich mit sich in ihn hineintrei Gaspard sagte, alles mit einem großen Sinne nehmend: „steht nun „mal das Erhabne wirklich da, so verschlingt und vertilgt es eben se „Natur nach alle kleinen Zierden um sich her." Er führte zum Bew den Münsterthurm und die Natur selber an, die durch ihre Gräser Dörfer nicht kleiner werde.

Die Fürstin genoß unter so vielen Kunstverständigen schweigend

Das Ersteigen der Kuppel rieth Gaspard einem regen= und woll losen Tage aufzuheben, um die Welt=Königin Roma auf und von rechten Throne zu schauen; er schlug dafür sehr eifrig den Besuch Pantheons vor, weil er es gern schnell hinter den Eindrücken der Pete kirche wollte folgen lassen. Sie gingen dahin. Wie einfach und g thut sich die Halle auf! Acht gelbe Säulen tragen ihre Stirn, u majestätisch wie das Haupt des Homerischen Jupiters wölbt sich Tempel! Es ist die Rotonda oder das Pantheon. — „O der Niedrig „(rief Albano), die uns neue Tempel geben wollen! Hebt die alten a „dem Schutte höher, so habt ihr genug gebauet*)." — Sie traten hinei

*) Die Pantheons=Halle scheint zu niedrig, weil einen Theil ihrer Stu der Schutt verbirgt.

da wölbte sich ein heiliges, einfaches, freies Weltgebäude mit seinen hinaufstrebenden Himmelsbogen um sie, ein Odeum der Sphärentöne, eine Welt in der Welt! — Und oben*) leuchtete die Augenhöhle des Lichts und des Himmels herab, und das ferne Flug-Gewölk schien die hohe Wölbung zu berühren, über die es wegschoß! — Und um sie her standen nichts als die Tempel-Träger, die Säulen! — Der Tempel aller Götter vertrug und verbarg die kleinlichen Altäre der spätern.

Gaspard befragte Albano über sein Gefühl. Dieser zog die größere Peterskirche vor. Der Ritter billigte es und sagte: „daß überall der „Jüngling gleich den Völkern das Erhabene besser empfinde und leichter „finde als das Schöne, und daß der Geist des Jünglings vom Starken „zum Schönen reife, wie der Körper desselben vom Schönen zum Starken; „indeß zieh' er selber das Pantheon vor.“ „Wie könnten auch Neuere „(sagte der Kunstrath Fraischdörfer) etwas bauen, außer einige Berninische „Thürmlein?“ — „Dafür (sagte der verletzte Land-Baumeister Dian, „der den Kunstrath verachtete, weil dieser niemals eine gute Figur machte, „als in der ästhetischen Richterstube als Richter, nie in dem Ausstellungs-„saal als Maler) sind wir Neuern ohne Widerrede in der Kritik stärker, „wenn wir auch in der Praxis sammt und sonders Lumpe sind.“ Bouverot merkte an: „die korinthischen Säulen könnten höher sein.“ Der Kunstrath sagte: er wisse doch nichts dieser schönen Halbkugel ähnlicheres als eine viel kleinere, die er in Herkulanum in Asche ausgedrückt gefunden — vom Busen einer schönen Flüchtlingin. Der Ritter lachte und Albano trat unwillig zur Fürstin.

Sie fragte er um ihre Stimme über beide Tempel. „Hier Sophokles, dort Shakspeare; aber den Sophokles faſſ' ich leichter“; versetzte sie und blickt' ihm mit neuen Augen in das neue Angesicht. Denn die überirdische Erleuchtung durch das Zenith des Himmels — nicht durch einen dunstigen Horizont — verklärte ihr das schöne bewegte Gesicht des Jünglings; und sie setzte voraus, der Heiligenschein der Kuppel hebe auch ihre Gestalt. Da er ihr antwortete: „sehr gut! Aber in Shakspeare steckt

*) 27 Fuß hat die Dach-Oeffnung im Durchmesser.

„auch Sophokles, aber in Sophokles nicht Shakspeare — und auf der „Peterskirche steht Angelo's Rotonda!" so ging plötzlich das hohe Gewölb, wie durch den Schlag einer Hand aus dem Aether, entzwei und die entrückte Sonne schauete, wie das Auge der durch den alten Himmel ziehenden Venus, die sonst auch hier stand, aus hoher Tiefe mild herein — da füllte ein heiliger Glanz den Tempel und brannte auf dem Porphyr des Bodens und Albano sah betroffen und entzückt umher und sagte mit leiser Stimme: „wie ist jetzt alles so verklärt an dieser heiligen Stelle! „Raphaels Geist geht in der Mittagsstunde aus seinem Grabe und alles, „was sein Wiederschein berührt, erglänzt göttlich!" Die Fürstin sah ihn zärtlich an und er legte leicht seine Hand auf ihre und sagte wie überwältigt: „Sophokles!" —

Am nächsten mondhellen Abende darauf bestellte Gaspard Fackeln, damit das Coliseo mit seinem Riesen-Kreis zuerst im Feuer vor ihnen stände. Dem Ritter, der nur allein mit dem Sohne düster im düstern Werke, wie zwei Geister der alten Zeit, umhergehen wollte, drang sich noch die Fürstin auf, aus zu lebhaftem Wunsch, mit dem edlen Jüngling große Minuten und wol gar ihr Herz und seines zu theilen. Die Weiber begreifen nicht genug, daß die Idee, wenn sie den männlichen Geist erfüllt und erhebt, ihn dann vor der Liebe verschließe und die Personen verdränge, indeß bei Weibern alle Ideen leicht zu Menschen werden. —

Sie gingen über das Forum auf der via sacra zum Coliseo, dessen hohe zerspaltene Stirn unter dem Mondlicht bleich herniederschauete. Sie standen vor den grauen Felsenwänden, die sich auf vier Säulenreihen übereinander hinaufbaueten, und die Flammen schossen hinauf in die Bogen der Arkaden, hoch oben das grüne Gesträuch vergüldend; und tief in die Erde hatte sich das schöne Ungeheuer schon mit seinen Füßen eingegraben. Sie traten hinein und stiegen am Gebirge voll Felsenstücke von einem Sitze der Zuschauer zum andern; Gaspard wagte sich nicht zum sechsten oder höchsten, wo sonst die Männer standen, aber Albano und die Fürstin. Da schauete dieser über die Klippen auf den runden grünenden Krater des ausgebrannten Vulkans herunter, der einst

einmal neuntausend Thiere verschlang und der sich mit Menschenblut löschte — der Flammenschein fuhr in das Geklüft und ins Geniste des Epheus und Lorbeers und unter die großen Schatten des Mondes, die wie Abgeschiedne sich in den Höhlen aufhielten — in Süden, wo die Ströme der Jahrhunderte und der Barbaren hereingedrungen waren, standen einzelne Säulen und geschleifte Arkaden — Tempel und drei Palläste hatte der Riese mit seinen Gliedern genährt und gefüttert und noch schauete er lebendig mit seinen Wunden in die Welt. —

„Welch' eine Welt! (sagte Albano) Hier ringelte sich die Riesen-„schlange fünfmal um das Christenthum — Wie ein Hohn liegt drunten „das Mondlicht auf der grünen Arena, wo sonst der Kolossus des „Sonnengottes stand — Der Stern des Nordens *) schimmert gesenkt „durch die Fenster, und der Drache und die Bären bücken sich. Welch' „eine Welt ist vorüber!" — Die Fürstin antwortete: „daß zwölftausend „Gefangne dieses Theater baueten und daß noch weit mehre darauf „bluteten." „O die Bau-Gefangnen haben wir auch (sagt' er), aber „für Festungen; und das Blut fließet auch noch, aber mit dem Schweiß! „Nein, wir haben keine Gegenwart, die Vergangenheit muß ohne sie die „Zukunft gebären."

Die Fürstin ging weg, um einen Lorbeerzweig und blühenden Güldenlack zu brechen. Albano versank ins Sinnen — der Herbstwind der Vergangenheit ging über die Stoppeln — auf dieser heiligen Höhe sah er die Sternbilder, Roms grüne Berge, die schimmernde Stadt, die Cestius-Pyramide, aber alles wurde zur Vergangenheit, und auf den zwölf Hügeln wohnten, wie auf Gräbern, die alten hohen Geister und sahen streng in die Zeit, als wären sie noch ihre Könige und Richter.

„Zum Andenken der Stelle und der Zeit!" sagte die kommende Fürstin, ihm den Lorbeer und die Blume gebend. — „Du Gewaltige, „ein Coliseo ist dein Blumentopf, dir ist ja nichts zu groß und nichts zu „klein!" sagte er und brachte die Fürstin in einige Verwirrung, bis sie merkte, daß er *die Natur* meine. Sein ganzes Wesen schien neu und

*) *Der Polstern steht wie andere nördliche Sternbilder in Süden tiefer.*

schmerzlich bewegt und wie fern entrückt — er sah nach dem Vater hinab und suchte ihn auf — er blickte ihn scharf an und drückte heftig seine Hand und sprach diesen Abend über nichts mehr.

Hundertundfünfter Zykel.

Albano wurde wie eine Welt von Rom wunderbar verändert. Nachdem er so mehre Wochen zwischen Roma's Ruinen und Schöpfungen gelagert war — nachdem er aus Raphaels krystallenem Zauberbecher getrunken, dessen erste Züge nur kühlen, wenn die letzten ein welsches Feuer durch alle Adern führen — nachdem er den Bergstrom Michel Angelo's bald als Katarakte, bald als Aetherspiegel gesehen — nachdem er sich vor den letzten größten Nachkommen Griechenlands gebeugt und geheiligt hatte, vor dessen Göttern, die mit ruhigem heitern Antlitz in die unharmonische Welt hereinblicken, und vor dem vatikanischen Sonnengott, welcher zürnt über die Prosa der Zeit, über diese niedrige Pythonische Schlange, die sich immer wieder verjüngt — nachdem er lange so vor dem Vollmond der Vergangenheit im Glanze gestanden: so überzog sich auf einmal seine ganze innere Welt und wurde ein einziges Gewölk. Er suchte Einsamkeit — er hörte auf zu zeichnen und Musik zu treiben — er sprach wenig mehr von Roms Herrlichkeit — Nachts, wo der tägliche Regen aufhörte, besucht' er allein die großen Trümmer der Erde, das Forum, das Coliseo, das Kapitolium — er wurde heftiger, ungeselliger, schärfer — ein tief eingesenkter Ernst waltete auf der hohen Stirn und durch das Auge brannte ein düsterer Geist.

Gaspard schickte unbemerkt seinen Blick allen geheimen Entfaltungen des Jünglings nach. Ein bloßer Nachschmerz über Liane schien sein Zustand nicht zu sein. Im nordischen Winter wäre diese Wunde nur zugefroren und nicht zugeheilt; aber hier, im Tempel der Welt, wo Götter begraben liegen, stärkte sich ein edles Herz und schlug für ältere Gräber. Die Fürstin, die unter dem Deckmantel des Vaters dem Sohne nachjagte, suchte er weniger als den alten kalten Lauria und den feurigen Dian.

In derselben Zeit sehnt' er sich schmerzlich nach seinem Schoppe; an dieser Brust, dacht' er, hätte das Geheimniß der seinigen den rechten Ort und Trost gefunden. Es war ihm, als hab' er seit dieser Abwesenheit in einem fort mit ihm zusammengelebt und sich fester verbrüdert. So wohnen und schmelzen die Geister im unsichtbaren Lande zusammen; und wenn sich die Leiber im sichtbaren wieder begegnen, finden die Herzen sich bekannter wieder. Leider hört' er, so viel auch sein Vater Briefe aus Pestitz bekam, keinen Laut von dem Freunde über die Berge herüber, den er in den dunkeln Verhältnissen einer wunderbaren verwirrenden Leidenschaft zurückgelassen. Er rechnete Schoppen, dessen Haß und Zank gegen alles Briefschreiben er kannte, das Schweigen nicht an; aber sein eignes Herz konnt' es nicht verlängern und er schrieb so an ihn:

„Wir wurden schlafend von einander gerissen, Schoppe! Jene Zeit hat sich bedeckt und bleibt es. Sehr wach wollen wir uns wieder erblicken. Von Dir weiß ich nichts; wenn mir Rabette nicht schreibt, muß ich die brennende Ungeduld bis zu unserer Zusammenkunft im Sommer umhertragen und leiden. Was ist von mir zu schreiben? Ich bin verändert bis ins Innerste hinab und von einer hineingreifenden Riesenhand. Wenn die Sonne über den Scheitelpunkt der Länder zieht, so hüllen sie sich alle in ein tiefes Gewölk; so bin ich jetzt unter der höchsten Sonne und bin eingehüllt. Wie im Rom, im wirklichen Rom, ein Mensch nur genießen und vor dem Feuer der Kunst weich zerschmelzen könne, anstatt sich schamroth aufzumachen und nach Kräften und Thaten zu ringen, das begreif' ich nicht. Im gemalten, gedichteten Rom, darin mag die Muße schwelgen; aber im wahren, wo Dich die Obelisken, das Coliseo, das Kapitolium, die Triumphbogen unaufhörlich ansehen und tadeln, wo die Geschichte der alten Thaten den ganzen Tag wie ein unsichtbarer Sturmwind durch die Stadt fortrauschet und Dich drängt und hebt, o wer kann sich unwürdig und zusehend hinlegen vor die herrliche Bewegung der Welt? — Die Geister der Heiligen, der Helden, der Künstler gehen dem lebendigen Menschen nach und fragen zornig: was *bist Du? — Ganz anders gehst* Du aus dem Vatikan des Raphaels

und über das Kapitolium herunter, als Du aus irgend einer Deutschen Bildergallerie und einem Antikenkabinet heraustrittst. Dort siehst Du auf allen Hügeln alte ewige Herrlichkeit, jede Römerin ist mit Gestalt und Stolz noch ihrer Stadt verwandt, der Transteveriner ist der Sparter, und Du findest so wenig einen Römer als einen Juden stumpf, indeß Du in Pestitz fast unduldsam werden mußt schon gegen den Kontrast der bloßen Gestalt. Sogar der ruhige Dian behauptet, die häßlichen Masken der Alten sähen wie die deutschen Gassen-Gesichter, und ihre Faunen und andere Thiergötter wie edlere Hof-Gesichter aus; ihre Kopierbilder Alexanders, der Philosophen, der römischen Tyrannen wären, so scharf und prosaisch sie sich auch von ihren poetischen Statuen der Götter abschnitten, den jetzigen Idealen der Maler gleich.

Thut es da genug, mit Augen voll Bewunderung und gefalteten Händen um die Riesen zu schleichen und dann welk und klein zu ihren Füßen zu verschmachten? Freund, wie oft pries ich in den Tagen des Unmuths die Künstler und Dichter glücklich, die ihre Sehnsucht doch stillen dürfen durch frohe leichte Schöpfungen, und welche durch schöne Spiele die großen Todten feiern, Archimimen der Heldenzeit. — Und doch sind diese schwelgerischen Spiele nur das Glockenspiel am Blitzableiter; es gibt etwas Höheres, Thun ist Leben, darin regt sich der ganze Mensch und blüht mit allen Zweigen. — Es ist nicht von den bangen engen Kleinthaten auf der Ruder- und auf der Ruhebank der Zeit die Rede. Noch stehet an der Krönungsstadt des Geistes ein Thor offen, das Opferthor, das Janusthor. Wo ist denn weiter auf der Erde die Stelle als auf dem Schlachtfeld, wo alle Kräfte, alle Opfer und Tugenden eines ganzen Lebens, in Eine Stunde gedrängt, in göttlicher Freiheit zusammenspielen mit tausend Schwester-Kräften und Opfern? Wo sind denn allen Kräften, von dem schnellsten Scharfblick an bis zu allen körperlichen Fertigkeiten und Abhärtungen, von der höchsten Großmuth und Ehre an bis auf die weichste Thräne herab, von jeder Verachtung des Körpers an bis zur tödtlichen Wunde hinauf so alle Schranken aufgethan für einen wetteifernden Bund? Wiewol eben darum be

Spielraum aller Götter auch dem Larventanz aller Furien frei steht. Nimm nur den Krieg höher, wo die Geister, ohne Verhältniß des Gewinnstes zum Verlust, nur aus Kraft der Ehre und des Zwecks, sich dem Schicksal verdingen, daß es unter ihren Körpern die Leichen auslese und das Loos des Sieges aus den Gräbern ziehe. — Zwei Völker gehen auf die Schlacht-Ebene, die tragische Bühne eines höhern Geistes, um ohne persönlichen Haß die Todesrollen gegen einander zu spielen — still und schwarz liegt die Gewitterwolke auf dem Schlachtfeld — die Völker ziehen hinein in die Wolke und alle ihre Donner schlagen und düster allein brennt die Todesfackel über ihr — es wird endlich Licht und zwei Ehrenpforten stehen aufgebauet, die Todespforte und das Siegesthor, und das Heer hat sich getheilt und ist durch beide gezogen, aber durch beide mit Kränzen. — Und wenn es vorüber ist, stehen die Todten und die Lebendigen erhaben in der Welt, weil sie das Leben nicht geachtet hatten. — Wenn aber der große Tag noch größer werden, wenn dem Geiste das Köstlichste kommen soll, was das Leben heiligen kann: so stellt Gott einen Epaminondas, einen Kato, einen Gustav Adolph vor das geheiligte Heer — und die Freiheit ist zugleich die Fahne und die Palme — o selig wer dann lebt oder stirbt für den Kriegs-Gott und die Friedens-Göttin zugleich. — —

Lasse mich das nicht durch Sprechen entweihen. Nimm aber hier mein leises festes Wort und leg' es in Deine Brust zurück, daß ich mir, sobald Galliens wahrscheinlicher Freiheitskrieg anhebt, meine Rolle durchaus nehme in ihm, für ihn. Abhalten kann mich nichts, auch nicht mein Vater. Dieser Entschluß gehört zu meiner Ruhe und Existenz. Aus Ehrgeiz ergreif' ich ihn nicht; obwol aus Ehrliebe gegen mich selber. Schon in meinen frühern Jahren konnt' ich nie das platte Lob einer ewigen häuslichen Glückseligkeit genießen, was gewiß eher Weibern als Männern geziemt. Freilich Deine Stärke oder Gemüthsweise, alles Große ruhig aufzunehmen und die Welt still in einen innern Traum zu zerschmelzen, hat wol niemand. Du schauest die Abendwolken an und hernach die Milchstraße und sagst kalt: Gewölk! Kommst Du aber doch

nicht zu tief in dieses Gefühl, in diese kalte Gruft hinunter? Zwar will das Gift dieses Gefühls einen überall und gerade in Rom, diesem Kirchhof so ferner Völker, so entgegengesetzter Jahrhunderte, süßer als irgendwo verzehren; aber wüßtest Du vom Vergänglichen ohne den Nebenstand des Unvergänglichen, und wo wohnt der Tod als im Leben? Lass' verstieben und versiegen! es gibt doch drei Unsterblichkeiten — wiewol Du die erste, die überirdische, nicht glaubst — die unterirdische (denn das All kann verstäuben, aber nicht sein Staub) — und die ewigwirkende darin: die, daß jede That viel gewisser eine ewige Mutter wird als eine ewige Tochter ist. Und dieser Bund mit dem Universum und mit der Ewigkeit macht der Ephemere Muth, in ihrer Flug-Minute das Blütenstäubchen weiter zu tragen und auszusäen, das im nächsten Jahrtausend vielleicht als Palmenwald dasteht.

Ob ich mich meinem Vater entdecke, ist mir noch zweifelhaft, weil ich es noch darüber bin, ob ich seine bisherigen Aeußerungen gegen die Neufranken für scharfen Ernst zu nehmen habe oder nur für die scherzhafte Kälte, womit er sonst gerade seine Gottheiten — Homer, Raphael, Zäsar, Shakespeare — aus Ekel gegen den nachsprecherischen Götzendienst, den der Pöbel der wahren Hoheit wie der falschen erweiset, im Munde führet. — Grüße meinen braven mannhaften Wehrfritz und erinner' ihn an unser Bundesfest am Zeitungstage der niedergerissenen Bastille. Lebe wohl und bleibe bei mir!

Albano."

An dem Abende dieses Briefes ging er mit seinem Vater in eine Conversazione im Palazzo Colonna; — hier fanden sie die schwarzmarmorne Gallerie voll Antiken und Gemälde aus einem Kunst- und Gesellschaftszimmer in einen Fechtboden verkehrt, alle Arme und Zungen der Römer waren in Bewegung und Kampf über die neuesten Entwicklungen der gallischen Revoluzion, und die meisten für sie. Es war damals, wo fast ganz Europa einige Tage lang vergaß, was es aus der politischen und poetischen Geschichte Frankreichs Jahrhunderte lang gelernt hatte, daß dasselbe leichter eine vergrößerte als eine große Nazion

werden konnte. Der Ritter allein gab sich lieber den Kunstwerken als dem leeren Gefechte seiner Nachbarschaft hin; endlich aber hört' er von weitem, wie Albano, gleich allen damaligen Jünglingen, der Himmels-Königin, der Freiheit, jauchzend nachzog, unter den ewigen Freien und ewigen Sklaven mitgehend nach der damaligen Gleichheit: da trat er näher und merkte nach seiner Weise an: „die Revoluzion sei etwas sehr Großes; er finde indeß an großen Werken, z. B. an einem Coliseo, Obeliskus, an dem Flor einer Wissenschaft, an dem Kriege, an der Höhe der Astronomie, der Physik weniger als andere zu bewundern, denn blos die Menge in der Zeit oder im Raume schaff' es, eine beträchtliche Vielheit kleiner Kräfte. Aber nur große achte man*). In der Revoluzion seh' er mehr jene als diese — Freiheit werde an Einem Tage so wenig gewonnen als verloren; wie schwache Individuen im Rausche gerade ihr Gegentheil wären, so geb' es auch wol einen Rausch der Menge durch die Menge.“ —

Bouverot versetzte darauf: „das ist ganz meine Meinung auch.“ Albano antwortete recht sichtbar nur seinem Vater — weil er den deutschen Herrn tief verachtete und ihn ganz unwürdig des Genusses hoher Kunstwerke hielt, wofür er vornehmen Geschmack mitgebracht, obwol keinen Sinn — und sagte: „lieber Vater, die 12000 Juden entwarfen nicht das Coliseo, das sie baueten, aber die Idee war doch irgendeinmal ganz in Einem Menschen, im Vespasian; und so muß überall den konzentrischen Richtungen kleiner Kräfte irgend eine große vorstehen, und wär' es Gott selber.“ — „Dahin (sagte Gaspard), wo alles Gött-

*) Die Summe und das System elektrischer, galvanischer, chemischer, anatomischer Erfahrungen, die Taktik, ein corpus juris u. s. w. können uns wol in Erstaunen setzen, aber die Menschheit selber erscheint nicht größer durch Riesengebäude, die von Millionen Elephantenameisen zusammengetragen werden; allein wenn Ein Elephant ein Gebäude trägt, wenn ein Individuum irgend eine Kraft in neuen Graden und Verhältnissen zeigt, Newton die mathematische Anschauung, Raphael die bildende, Aristoteles, Lessing, Fichte den Scharfsinn, oder ein anderes die *Güte, die Festigkeit*, den Witz u. s. w.: dann gewinnt die Menschheit *und ihre Schranken rücken hinaus*.

liche verlegt wird, magst Du es denn auch versetzen." — Bouver lächelte. — „Der gallische Rausch (versetzte Albano heftig) ist doch wah lich kein zufälliger, sondern ein Enthusiasmus in der Menschheit un Zeit zugleich gegründet, woher denn sonst der allgemeine Antheil? - Sie können vielleicht sinken, aber um höher zu fliegen. Durch ein roth Meer des Bluts und Kriegs watet die Menschheit dem gelobten Lan entgegen und ihre Wüste ist lang; mit zerschnittenen, nur blutig-klebe den Händen klimmt sie wie die Gemsenjäger empor." — „Die Gemse jäger selber (sagte der Ritter) thun das mehr, wenn sie von der Al herab wollen; indeß sind solche Hoffnungen reizend und wir woll gern ihre Erfüllung wünschen." — „Signor Conte (setzte Bouverot d zu) nannte sehr gut den Aufstand einen Rausch. Man schläft ihn au aber am Morgen ist manches zerbrochen und zu bezahlen." — „Rausch (sagte Albano.) Welches Beste ist nicht im Enthusiasmus geschehen, un welches Schlechteste nicht in der Kälte? — Welches, Herr von Bouverot Ja es gibt einen gräßlichen, grimmigen Seelen-Frost, so wie einen äh lichen physischen, der wie die größte Hitze schwarz und blind und wun macht*); so etwas wie die französische Tragödie, kalt und do grausam." —

„Du näherst Dich dem Tragischen, Sohn (unterbrach ihn Gaspar und schützte den deutschen Herrn). Wir dürfen von den Franzosen rec viel politische Sagazität erwarten, zumal in der Noth; das ist ihre Stärk Darin kommen sie den Weibern bei. Auch sind sie wie die Weiber en weder ungemein zart, sittlich und human, wenn sie gut sind, oder wi diese eben so grausam und roh, wenn sie außer sich kommen. — E lässet sich weissagen, daß sie in einem Freiheitskriege, wenn er ausbräch an Tapferkeit es allen Parteien zuvorthun werden. Das wird se blenden, da doch nichts seltener ist als ein feiges Volk. Man lernt d Kriegstapferkeit gemäßigt schätzen, wenn man sieht, daß die römische Legionen, gerade als sie feil, schlecht, sklavisch und zur Hälfte Freige

*) In Grönland macht die heftige Kälte schwarz und blind.

lassene waren, nämlich unter dem Triumvirat, muthiger stritten als vorher. Für den unbedeutenden Mordbrenner Katilina stritten und starben die Bürger bis auf den letzten Mann und nur Sklaven wurden gefangen." —

Diese Rede drückte ein heißes Siegel auf Albano's Mund; es schien ordentlich, als errathe ihn der Vater und mache sich die alte Freude, wie ein Schicksal einen Enthusiasmus zu erkälten und Erwartungen Lügen zu strafen, sogar trübe. Der beleidigte, sich selber ausbrennende Geist blieb nun fest vor Gaspard und Bouverot zugedeckt.

Aber seinem Dian zeigt' er alles am Morgen darauf; er wußte, wie dieser mit dem Arme eines Künstlers und Jünglings zugleich die Freiheitsfahne trug und schwang, und darum brach er vor ihm das dunkle Siegel seines bisherigen Trübsinns auf. Er gestand dem geliebtesten Lehrer den großgewachsenen Vorsatz, sobald der unheilige Krieg gegen die gallische Freiheit, der jetzt seine Pechkränze in allen Straßen der Stadt Gottes aushing, in Flammen schlage, an die Seite der Freiheit zu treten und früher zu fallen als sie. „Wahrlich, Ihr seyd ein wackerer Mensch (sagte Dian) — Hätte ich mir nicht Kind und Kegel aufgehalset, bei Gott! ich zöge selber mit. Der Alte wie dergleichen sieht viel und hört schlecht. Wittern soll er nichts und seine Bestie von Barigello auch nicht." Den Kunstrath Fraischdörfer meint' er, den er mit Künstler-Eigensinn ewig verabscheuete, weil der Kunstrath schlechter malte und besser kritisierte als er. „Dian, Euer Wort ist schön gesagt, ja wol macht das Alter physisch und moralisch weitsichtig für sich und taub gegen den andern (sagte Albano)." — „Hab' ich gut gesprochen, Albano? Aber wahrlich so ist die Sache," sagt' er, sehr erfreuet bei seinem Mißtrauen in seine Sprache, über das Lob ihrer Schönheit.

Nach einiger Zeit sagte der Ritter, gleich als sehe er durch das Siegel hindurch, einige Worte, die den Jüngling auf allen Seiten griffen: „Es gibt (sagt' er) einige wackere Naturen, die gerade auf der Gränze des Genies und des Talentes stehen, halb zum thätigen, halb zum idealischen Streben ausgerüstet — dabei von brennendem Ehrgeize.

— Sie fühlen alles Schöne und Große gewaltig, und wollen es aus sich wieder erschaffen, aber es gelingt ihnen nur schwach; sie haben nicht wie das Genie Eine Richtung nach dem Schwerpunkt, sondern stehen selber im Schwerpunkte, so daß die Richtungen einander aufheben. Bald sind sie Dichter, bald Maler, bald Musiker; am meisten lieben sie in der Jugend körperliche Tapferkeit, weil sich hier die Kraft am kürzesten und leichtesten durch den Arm ausspricht. Daher macht sie früher alles Große, was sie sehen, entzückt, weil sie es nachzuschaffen denken, später aber ganz verdrießlich, weil sie es doch nicht vermögen. Sie sollten aber einsehen, daß gerade sie, wenn sie ihren Ehrgeiz früh einzulenken wissen, das schönste Loos vielartiger und harmonischer Kräfte gezogen sowol zum Genusse alles Schönen, als zur moralischen Ausbildung und zur Besonnenheit ihres Wesens scheinen sie recht bestimmt zu sein, zu ganzen Menschen; wie etwan ein Fürst sein muß, weil dieser für seine allseitige Bestimmung allseitige Richtungen und Kenntnisse haben muß."

Sie standen gerade, als er dieß sagte, auf dem Aventinischen Berge, vor sich die Cestius-Pyramide, dieses Epitaphium des Ketzer-Gottesackers, worin so mancher unausgebildete Künstler und Jüngling schläft, und nahe dabei der hohe Scherben-Berg*) (monte testaccio), wovor Albano immer mit einem ekeln kahlen Gefühl schaler Oedheit vorbeiging. Der Stoß der väterlichen Ideen gegen seine und die Verwandtschaft des Scherben-Bergs mit dem Fremden-Kirchhof machten, daß Albano mehr sich als dem Vater antwortete, mit einem geschmolzenen Eisen-Tropfen des Unwillens im Auge: „ein solcher namenloser Töpfer-Berg ist im Ganzen auch die Geschichte der Völker. — Aber man möchte sich doch lieber auf der Stelle tödten als erst nach einem langen Leben sich so namen- und thatenlos in die Menge eingraben." —

Seit seiner Einigkeit mit sich selber wurd' er glücklicher; mit Eifer that er sich schon jetzt zum Werk, seiner Natur gemäß, die wie im Samenkorn Stamm und Wurzel aus einer Samenspitze trieb, Gedanken und Thaten.

*) Wohin seit Servius Tullius Zeit alle Scherben geworfen werden.

Er warf alles andere Treiben weg und studierte alte und neue Kriegskunst, wozu ihm Dian die Bücher und das Museum borgte und lieferte. Mit namenloser Entzückung und Erhebung durchlief er wieder die Sonnenkarten der römischen Geschichte, hier auf dem ausgebrannten Sonnenkörper selber, und oft, wenn er ihre Entzündungen gezeichnet las, stand er eben in den Kratern, wo sie aufgegangen waren.

Dian gab noch dazu seine Kenntniß des kleinen Dienstes und sich gern zu körperlichen Uebungen her, wenn er ihn vorher zu dem Gottesdienste unter Raphaels-Kunsthimmel hinaufgezogen, wo Grazien wie Sternbilder im hohen Aether gehen; denn bei Dian war Leib und Seele Ein Guß, der weichste Augennerve und härteste Armmuskel Ein Band. Zuletzt führt' er, da ihm ein Wort viel sauerer wurde als eine That und da er lieber den ganzen Leib als die Zunge regte, dem Grafen einen rednerischen Kriegsgenossen zu, einen korsischen Jüngling, lebendig wie aus lauter Mark des Lebens geformt.

Beide Jünglinge liebten und übten sich eine Zeitlang in romantischer Freiheit, ohne einander nur die Namen abzufragen. Sie fochten, lasen, schwammen. Der Korse vergötterte fast Albano's Gestalt, Kraft, Kopf und Muth und goß sein ganzes Herz in eines, das er nicht ganz faßte; wie viele Mädchen nirgends als in der Liebe, so zeigte er nirgends als im Kriegsspiele Seele und Sinn. Albano's helles Gold spiegelte gefällig die fremde Gestalt zurück, ohne wie Glas dabei die eigne zu vernichten.

Einst wurde des Korsen Glut eine Flamme, die das ganze eigne Leben dem Freunde beleuchtet zeigte und seinen einzigen Zweck und Durst, nämlich den nach Franzosen-Blut, „den er (sagt' er) im kommenden Kriege zu löschen hoffe.“ Wär' ihm Albano ähnlich gewesen, so hätten sie sich wie kämpfende Hirsche in die Geweihe tödtlich verwickelt; denn die störrische, unbiegsame Tapferkeit des Korsen — mehr eine sinnliche, so wie Albano's seine mehr eine geistige — litt kein Gegenwort. Gleich seiner Klasse begehrte er auf seine Rede ein recht starkes Zuwort von Albano; aber dieser sagte: „das ist eben das Große im Kriege, daß man

ohne leidenschaftliche Erbitterung, ohne persönliche Feindschaft alles kann und wagt, was der Schwächling nur durch sie vermag; wahrlich, es wäre edler, in der Schlacht einen Geliebten als einen Gehaßten zu tödten." — „Tolle Chimären! (sagte der Korse zornig) wie? Du willst die Franzosen tödten und sie doch lieben?" — Albano's Großsinn warf jede bange Larve ab und sagte: „mit Einem Wort, ich streite einst für die Gallier mit." — „Du, Falscher? (sagte der Korse) Unmöglich! — Gegen mich?" — „Nein, (versetzte Albano) ich bitte Gott, daß wir uns in jener Stunde nie begegnen." — „Und ich will ihn recht anflehen (sagte der Korse), daß wir uns nicht mehr treffen als einmal mit dem Bajonet. Adio!" So schied er entrüstet von ihm und kam nicht wieder

Hundertundsechster Zykel.

Unähnlich andern Vätern war Gaspard gegen Albano seit dem ersten Kriege über den Krieg noch wie sonst, ja fast besser; mit seiner alten Achtung für jede starke Individualität nahm er es heiter auf, daß so merklich des Jünglings Sonne in die Zeichen des Sommers trat und über die Erde sowol höher stieg als wärmer.

Er gab ihm den nächsten Beweis dadurch, daß er unter den allmäligen Anstalten zur Rückreise nach Pestitz ihm einen ganz unerwarteten Wunsch der — Trennung bejahte. Nämlich Albano, der jetzt wie Epheu mit allen Blüten und Zweigen immer fester um und in alle Denkmäler der heroischen Vergangenheit ging, wollte nicht von Rom scheiden, ohne Neapel gesehen zu haben. Zu seiner Sehnsucht kam noch Dians Begeisterung für dieß Tochterland seines Vaterlandes, für dessen Glanz des Himmels und der Erde, für dessen griechische Trümmer, die der Baumeister den römischen vorzog. „In Rom (hatte Dian gesagt) habt Ihr nur Vergangenheit, hingegen in Neapel tapfere Gegenwart — ich begleit' Euch hin und her und wir gehen zusammen nach Haus. Denn eigentlich versteht Ihr Euch doch nicht recht auf das Schöne, sondern auf die Natur, auf das Heroische und den Effekt. Da ich

Neapel der Ort.“ Der Ritter willigte — obgleich durch Albano's Erheiterung der ganze Zweck der Reise schon gewonnen war — ohne Zögern in den Zusatz einer zweiten unter der Bedingung, daß er nicht länger als einen Monat nachbleibe.

Aber dieser Zeit, wo sich seine innere Welt so harmonisch stimmen durfte, kamen feindliche Mißtöne immer näher, die er in der Ferne noch für Wohllaut hielt. Aus seinem unbestimmten Verhältniß mit der Fürstin entwickelte sich langsam der Mißlaut; weil jedes unbestimmte mit Weibern sich endlich hart entscheidet, seltener zu Liebe als zu Haß.

Die Fürstin that und litt bisher alles, um ihm noch früher gefährlich zu werden als verständlich. Sie spielte Lianen, so gut sie wußte, nach und nahm den Nonnenschleier einer religiösen Jungfräulichkeit aus ihrer Bühnen-Garderobe hervor, obgleich genialische Weiber meistens ungläubig sind wie genialische Männer gläubig. Sie machte ihn zum Vertrauten ihrer — Vergangenheit und gab die Geschichte derer, die für sie gestorben waren, oder doch verschmachtet, nach weiblicher Art mehr froh als reuig; nur das Verhältniß mit seinem Vater ließ sie schonend hinter einem rührenden Leichenschleier auferstehen, und ahmte überhaupt dem Sohne in der Achtung für den Ritter nach, den sie innerlich bitter haßte. Wenn Albano stundenlang die Gegenwart vergaß und starr ins Opferfeuer der Vergangenheit und Kunst blickte und ihr auf den Bergen seiner Welt Flammen zeigte, die nicht auf ihrem Altar brannten, so begleitete sie ihn geduldig auf diesem Kunst-Wege und hielt nur, wo sie konnte, vor Stellen an, wo man einige Aussicht in die — Gegenwart hatte.

Er wurde täglich ihr wärmerer Freund, ohne sie nur zu errathen. Nur ein Mann — keine Frau — kann eine fremde Liebe gänzlich übersehen; die lang übersehene wird dann selten oder nie eine erwiederte. Albano war zu zart, um in der Geliebten seines Vaters und in der Frau eines Andern und in einer Freundin seiner eignen Geliebten diesen Wunsch einer Unschicklichkeit vorauszusetzen. Auch setzt' er auf seinen Werth immer ein eben so kleines Vertrauen als auf sein Recht ein großes.

Sie zweifelte, aber verzweifelte nicht an einer wärmern Gesinnung. Ein Weib hofft so lange, als ein zweites nicht mit hofft. Albano's nächtliche Besuche des Kapitols und Coliseo's wurden von nachgeschickten Augen immer seines edlen Charakters würdig befunden. Täglich lieber wurd' ihr der feste Jüngling durch sein neues Aufblühen und durch seine männliche Entwickelung. Zuweilen hoffte sie stark, von seiner freundschaftlichen Redlichkeit und von jener heroischen Schwermuth bestochen, die ihr sonst aus keiner Ferne und Nähe zu erklären war. Dieses ihr ungewohnte Auf- und Niedersteigen auf ihren Wellen erschütterte ihre Gesundheit und ihren Charakter, und sie wurde wider Willen der Liane ähnlicher, mit deren Taubengefieder sie sich anfangs nur weiß schmücken wollen — der glänzende Sonnenregenbogen wurde ein Mondregenbogen — sie warf mit ihren starken Kräften die Hälfte ihres vorigen Selbstes weg, die Putz-, Kunst- und Gefallsucht — und sie wurde heftig getroffen, wenn eine Römerin mit südlicher Lebhaftigkeit oft hinter dem vorbeigehenden Grafen ausrief: wie schön er ist! — Schwer wurde sie für ihr früheres muthwilliges Lustspiel mit fremden Herzen und Leiden gezüchtigt durch das eigne; aber in solchen dunkeln Tagen wurzelt eben die Liebe mehr, wie man Bäume am besten an wolkigen impft.

Albano merkte ihre Veränderung; die reizende Schwermuth ihres sonst kräftigen Gesichts, dieser Wiederschein ihres stillen Nebels, bewegte ihn zur theilnehmenden Frage über ihr Glück. Sie antwortete immer so verworren und verwirrend — zuweilen sogar bei Albano's Scharfsinn mit dem Glauben an dessen Verstellung und Bosheit — daß sie ihn in den sonderbarsten Irrthum führte.

Nämlich bei so großer Gewißheit, daß ein Erdschatte durch ihr ganzes jetziges Leben gehe und nicht rücke, mußt' er den Weltkörper dazu suchen; — dieser ward ihm Gaspard, den sie, wie er glaubte, noch liebe. Er führte diese Vermuthung leicht durch alle ihre frühern Gespräche und Blicke hindurch; — es war so natürlich, daß die früher durch einen Thron Getrennten sich jetzt im schönen Lande der freien Verhältnisse wieder zusammensehnten; — noch dazu hatte der Ritter nach seiner unerbitt-

lichen Ironie ihren Schein, ihn zu suchen, auch mit Schein, nämlich mit mit Ernst aufgenommen und sich daher immer zu ihrem Genusse des Sohnes als Zukost gesetzt und einen Nachwinter in den Frühling verlegt; — diesen doppelten Schein rief sich Albano zurück als doppelte Wahrheit. — —

Da trat das Schicksal plötzlich unter seine neuen Schlüsse — sein Vater wurde bedenklich krank an einem entnervenden Frühlingsfieber unter dem Scirocco-Wind. „Nimm keinen besondern Theil (sagte „Gaspard zu ihm) weder an meinen Leiden noch Aeußerungen; ich „habe in solchem Zustande eine Erweichung, deren ich mich nachher „schäme und doch nicht erwehre.“ Albano wurde von manchen unerwarteten Herzens-Ausbrüchen des kranken Mannes bis zur wärmsten Liebe bewegt. Wenn die Ruinen eines Tempels wehmüthig begeistern, dacht' er, warum sollen es mich nicht noch mehr die Ruinen einer großen Seele? Es gibt Menschen, voll kolossalischer Ueberreste, gleich der Erde selber; in ihrem tiefen schon erkalteten Herzen liegen versteinerte Blumenbilder einer schönern Zeit; sie gleichen nordischen Steinen, auf welchen Abdrücke indischer Blumen stehen. —

Die Krankheit grub unter sich. Gaspard blieb ohne Theilnahme an sich selber; nur seine Geschäfte, nicht sein Ende, bekümmerten ihn. Mit seinem Schwiegervater Lauria hielt er geheime Unterredungen, um auf sein Leben das schwarze Gerichtssiegel schließend zu drücken. Ein Eilbote mußte fertig stehen, um nach seinem Todesaugenblick mit einem Brief zu Linda zu fliegen, sein Sohn sollte einen selber erbrechen und einen versiegelten an die Fürstin übergeben. Sehr hart und gebietend benahm er sich gegen diesen, als er von ihm den Eid begehrte, sogleich nach seinem Tode nach Pestitz abzureisen. Denn da Albano, der so gern Neapel sah und dem alle diese den väterlichen Tod voraussetzenden Bedingungen schwer ankamen, zögernd weigerte: so sagte Gaspard: „das „sei so recht menschlich und üblich, fremde Schmerzen ungemein zu beklagen und redlich *mitzufühlen*, sie aber ohne Anstand zu schärfen, so„bald das *Geringste gethan* werden solle.“ Albano gab das Wort

und den Eid; und zeigt' es ihm nie mehr, wenn er weinte aus Kindesliebe.

Unerwartet erschien vor diesem Krankenbette Gaspards nächster und frühester Anverwandter, sein Bruder. Albano stand dabei, als das seltsame Wesen ankam und den Todtkranken ansprach und zwei starre gläserne Augen, als wären sie eingesetzte, weit von dem wegdrehte, womit es redete — so phantastisch und doch voll kalter Welt gegen den sterbenden Bruder — mit hängender Gesichtshaut auf bedeutenden Gesichtsknochen — ein aufgerichteter falber Währwolf, erst aus der thierischen Haut in die menschliche getrieben — gleich dem Würgengel, ein Würgmensch und doch ohne Leidenschaft. — Es streckte nach Albano die lange Hand aus, aber dieser, von etwas Unnennbarem abgestoßen, konnte sie nicht anfassen. Dieser Bruder sagte, er komme von Pestitz — übergab zwei Briefe daraus, einen an Gaspard, einen für die Fürstin — und fing an, einiges über seine Reisen zu sagen, was ungemein scharfsinnig, phantastisch, gelehrt, unglaublich und oft recht unverständig schien. Einmal sagte Albano: „das ist geradezu unmöglich.“ Er fing die Erzählung wieder an, machte sie noch unglaublicher und betheuerte, es sei so in der That. Darauf ging er fort, wie er sagte, nach Griechenland und nahm vom sterbenden Bruder den kühlsten Abschied.

Gaspard sagte jetzt zu Albano: „er möge nach seinem Tod diesen „Sonderling, wenn er ihm nahe komme, recht wägen oder lieber meiden, „da er nie ein wahres Wort sage, blos aus reiner Freude an reiner Lüge „ohne Eigennutz; noch mehr (fuhr er fort) weiche dem tiefen tödtlichen „Skorpionstachel Bouverots aus, so wie seinem betrügerischen Spiel.“ Albano wunderte sich über die Ansicht dieser Anrede (freudig über die moralische Schärfe), da er bisher ganz andere Gesinnungen für Bouverot im Vater anzutreffen geglaubt.

Am Tage darauf fand er den Vater schon wieder auf der Treppe aus der Gruft. Der Eilbote wurde abgedankt — alle Briefe zurückgefodert — der Fürst Lauria stand heiter da —: „blos eine fremde Krankheit hat meine geheilt“ sagte der Vater. Der Brief, den ihm der Bruder

gebracht, hatte die Nachricht enthalten, daß sein alter Freund,
ürst, der letzten Stunde schnell zueile, weil man seine Wasser-
für Embonpoint gehalten und ihn versäumet habe. — „Ich
e Gaspard) durch meinen Antheil so heilsam erschüttert zu
ich noch früh genug die Reise zur letzten Stunde der Freund-
tachen vermag.“ Er setzte dazu, daß dann diese Reise wieder
lbano's seiner nach Neapel mache.

m die Fürstin in der Bestürzung über den Brief, der ihres
Gefahr und ihre Abreise ansagte. — Gaspard antwortete mit
ngenden Winke zur Einsamkeit, den er dem Sohne gab.
t lange allein. Endlich kam die Fürstin verändert wieder
t fast stotternd, heute sie in die Opera seria zu begleiten. Sie
und verlegen, ihre Augen schimmernd, ihre Züge begeistert;
t Vater fand er aufgeregt, aber wie gestärkt.

hoß ihm ein langer Mittagsstral durch den ganzen bisherigen
imlich die bestätigte Vermuthung der Liebe seines Vaters, die
die annahende Lösung der Ehekette der Fürstin und in der
Erweichung stärker ausgebrochen sei; daher Gaspards Brief
tin, daher ihr Beisammenbleiben in Rom und auf dem Wege
w.

bte Albano seinen starken Vater mehr als nach dieser Ent-
er zärtern Gesinnung; und gegen die Fürstin wurde nun
us einem Freunde auf einmal ein Sohn. Da er ohnehin
tf Treffern der menschlichen Erb-Liebe nur einen, den Vater,
er, keinen Bruder, keine Schwester und kein Kind) gewonnen:
o neu entzückt über den Gewinn einer Mutter. Was die
m, die Wärme sprechen und die Hoffnung verrathen durfte,
zu.

r eine Nacht, wo in Rom schon wieder der Frühling Blumen
Wolken des Winters warf. Im Schauspielhause gab man
ito. Wie nimmt den Menschen auf fremdem Boden das
e Lied dahin, das ihm nachgezogen! Die Lerche, die über

römischen Ruinen gerade so singt wie über deutschen Feldern, ist die Taube, die uns mit ihrem bekannten Gesang den Oelzweig aus dem Vaterland bringt. — Bis hieher hatte Albano, auf dem Alpenwege über Ruinen, das Auge straff nur durch die künftige Kriegs-Laufbahn blicken lassen und es selten gen Himmel gehoben, wo die verklärte Liane war, und hatte gewaltsam jede Thräne darin zerstäubt. Aber jetzt hatte der kranke Vater den Vorhang des unterirdischen Bettes aufgezogen, wo ihre Hülle schlief. Nun drang auf einmal der helle Strom der Töne, der durch seine Jugendländer, in seinen Paradiesen gegangen war, über die Gebirge herüber und rauschte mit den alten Wellen herab so nahe an ihm. Anfangs wehrte sich sein Geist gegen die alte eingeschlafne Zeit, die im Schlummer sprach; aber als endlich die Töne, die Liane selber einst vor ihm gespielet und gesungen hatte, über die Bahre der Gebirge herüber kamen und sich herunter hingen als glänzende Teppiche der goldnen Tage; als er daran dachte, welche Stunden er und Liane hier gefunden hätten, aber nicht fanden: da lief der schwarze Gram wie ein böser ausplündernder Genius die Tonleiter hinauf, und Albano sah seinen entsetzlichen Verlust hell im Himmel stehen. Da kehrt' er das Auge nicht gegen die Fürstin, aber in der Weihe der Töne drückt' er die Hand, an der einst die Verklärte hatte in diese Gefilde kommen sollen. Spät sagte er: „ich werde mich im reichen Neapel immer sehnen nach „meiner einzigen Freundin und den Glücklichen beneiden, der sie be- „gleiten darf." Sie kam in große Bewegung über diese neue Nachricht von seinem trennenden Abweg, und in eine noch größere über seine leidenschaftliche Veränderung, die sie mit der reichsten Aussteuer für ihre zartesten Hoffnungen aus ihrer Abreise und sogar aus ihres Gemahls bevorstehender herzuleiten wußte. Aber sie verbarg die größere Bewegung hinter die kleinere. Beide schieden mit gegenseitigen Freuden und Irrthümern aus einander. Albano wurde immer seliger durch den genesenden Vater; die Fürstin wurd' es durch den wärmern Sohn, und ihr Leben stieg aus dem Kriegsschiff in ein fliegendes Friedensschiff über. So kamen beide immer dichter an den Vorhang, dessen Gemälde

sie für die Bühne selber hielten, um desto mehr zu staunen, wenn er aufging.

Hundertundsiebenter Zykel.

Im Ritter war das vertrocknete Bette des Lebens wieder reichlich angequollen durch die Erschütterungen seines Herzens; — eben weil er in gesunden Tagen sich gleich Bergen durch Eis und Moos zusammenhielt, so stellte in kranken, schien es, eine rechte innere Bewegung leichter die alte Kraft und Ruhe wieder her. Er rüstete sich zum Reisen, das am besten seinen eigensinnigen Körper auf- und nachbauete. Die Fürstin verschob das ihrige von Tag zu Tag, blos in der festen, feurigen Erwartung, Albano werde ihr das schönste Endwort ihres ganzen Lebens mitgeben auf den Weg. In Albano war die Sehnsucht nach — Spanien aufgewacht im blühenden Land, und Neapel, hofft' er, werde sie stillen. Der Frühling dämmerte schon in Rom und ging auf in Neapel — die Nächte durchsang die Nachtigall und der Mensch — und die Mandelbäume blühten überall. Aber es schien, als ob die drei Menschen mit dem Reisen auf einander warteten. Konnte die Fürstin von dem Herzen eilen, auf welchem ihr Dasein blühte und wurzelte, sie glich einem abgerissenen Rosmarinzweige, dessen Wurzeln zugleich mit denen eines keimenden Waizenkorns doppelt in die Erde greifen? — Auch Albano wollte nicht die Stunde beschleunigen, die ihn zugleich von dem Vater und der Freundin in ferne Erd-Ecken warf, jene in den Nachwinter, ihn in den Vor- und Nachfrühling; — gerade jetzt am wenigsten; sein Geist hatte sich durch den Entschluß zum Kriege befriedigt und versöhnt mit sich, sein Portici war glänzend aufgebauet auf dem verschütteten Herkulanum seiner Vergangenheit.

Ein Brief von Pestitz entschied — der todtkranke Fürst schrieb an die Fürstin und bat um das Wiedersehen — der Brief war ein Feuer, das den gemeinschaftlichen Boden und wer darauf stand, auseinander sprengte — die drei Verbündeten faßten den Schluß, an Einem Tage abzureisen, an Einem Morgen, so daß Eine Morgenröthe ihr Gold zugleich in drei Reisewagen würfe.

Noch etwas begehrte die Fürstin am Abend vor der Abreise, am Morgen Albano's Begleitung auf die Peterskuppel; sie wollte Rom noch einmal in die scheidende Seele fassen, wenn es Morgenroth und Morgenglanz bedeckten. Auch Albano wollte gern den Most einer feurigen Stunde trinken, der sich zu einem ewigen Wein für das ganze Leben aufhellt; denn er wußte nicht, daß die lebhafte Fürstin — noch lebhafter durch Italien — nach langem Harren auf das schönste Wort von ihm, endlich zornig sich in eine Abschiedsstunde wagte, in der es ihm entfahren sollte.

Früh vor Sonnenaufgang, wo in Rom noch mehre einschlafen als aufstehen, holte er sie ab; nur ihre treue Haltermann begleitete sie. Von der durchwachten Nacht glühte sie noch und schien sehr bewegt. Rom schlief noch; zuweilen begegneten ihnen Wagen und Familien, die eben ihre Nacht beschließen wollten. Der Himmel stand kühl und blau über dem dämmernden Morgen, dem frischen Sohn der schönen Nacht.

Der zweite Zirkus vor der Peterskirche war einsam und stumm, wie die Heiligen auf den Säulen; die Fontainen sprachen; noch ein Sternbild erlosch über dem Obeliskus. — Sie gingen die Wendeltreppe von anderthalb hundert Stufen auf das Dach der Kirche und kamen aus einer Gasse von Häusern, Säulen, kleinen Kuppeln und Thürmen durch vier Thüren in die ungeheure Kuppel — in eine gewölbte Nacht — unten in der Tiefe ruhte der Tempel wie ein weites finsteres einsames Thal mit Häusern und Bäumen, ein heiliger Abgrund, und sie gingen nahe vor den musivischen Riesen, den farbigen breiten Wolken am Himmel des Doms vorbei. Während sie in der hohen Wölbung stiegen, blinkte immer röther Aurorens Goldschaum an den Fenstern, und Feuer und Nacht schwammen im Gewölb' in einander.

Sie eilten höher und blickten hinaus, da schon ein einziger Lebensstral wie aus einem Auge hinter dem Gebirg in die Welt zückte — um den alten Albaner rauchten hundert glühende Wolken, als gebäre sein kalter Krater wieder einen Flammentag, und die Adler flogen mit goldnen in die Sonne getauchten Flügeln langsam über die Wolken. — Plötzlich stand der Sonnengott auf dem schönen Gebirg, er richtete sich auf

iel und riß das Netz der Nacht von der bedeckten Erde weg; da
die Obelisken und das Coliseum und Rom von Hügel zu
ind auf der einsamen Campagna funkelte in vielfachen Win-
ie gelbe Riesenschlange der Welt, die Tiber — alle Wolken zer-
die Tiefen des Himmels, und goldnes Licht rann von Tuskulum
Tivoli und von Rebenhügeln in die vielfarbige Ebene, an die
en Villen und Hütten, in die Zitronen- und Eichenwälder —
Westen wurde wieder das Meer wie am Abend, wenn es der
:t besucht, voll Glanz, immer von ihm entzündet und sein ewiger

der Morgenwelt lag unten das große stille Rom ausgebreitet,
:ndige Stadt, ein einsamer ungeheuerer Zaubergarten der alten
:en Heldengeister, auf zwölf Hügel gelegt. — Der menschenlose
n der Geister sagte sich durch die grünen Wiesen und Zypressen
den Pallästen an und durch die breiten offnen Treppen und
und Brücken, durch die Ruinen und hohen Springbrunnen und
iisgarten, und die grünen Berge und Götter-Tempel; die breiten
varen ausgestorben; die Fenster waren vergittert; auf den Dächern
ich die steinernen Todten fest an — nur die glänzenden Spring-
varen rege und eine einzige Nachtigall seufzete, als sterbe sie
—

as ist groß (sagte endlich Albano), daß unten alles einsam ist
ı keine Gegenwart sieht. Die alten Heldengeister können in der
Wesen treiben und durch ihre alten Bogen und Tempel ziehen
ı an den Säulen mit dem Epheu spielen."
ichts (versetzte die Fürstin) mangelt der Pracht als diese Kuppel,
auf dem Kapitolium gar dazu sähen. Aber nie werd' ich diese
:rgessen."
Das wär' es sonst mit Allem (sagt' er.) Ohnehin gehen die flachen
n des Lebens ohne Merkmal vorüber, aus mancher langen Ver-
eit schlägt kein Echo zurück, weil kein Berg die breite Fläche stört!
Rom und diese Stunde neben Ihnen leben ewig in uns!"

„Albano, (sagte sie) warum muß man sich so spät finden, und so früh trennen? Dort geht Ihr Weg neben der Tiber her, Gott gebe in kein verschlingendes Meer!“ —

„Und dort geht Ihrer über die hellen Berge (sagt' er).“ Sie nahm seine Hand, denn sein Ton war so bewegt und bewegend. Göttlich leuchtete die Welt von den dunkeln Frühlingsblumen bis zum hellen Kapitol empor, und die Horen-Glocken tönten herauf — die Freudenfeuer des Tags loderten auf allen Höhen — das Leben wurde weit und hoch wie die Aussicht — sein Auge stand unter der Thräne, aber keiner trüben, sondern unter jener, wo es wie das Weltauge unter dem Wasser sonnig glänzt und höhere Farben hat, welche die trockne Welt verzehrt. — Er drückte ihre Hand, sie seine. — „Fürstin, Freundin (sagt' er), wie acht' ich Sie! — Nach dieser heiligen Stunde trennen wir uns — ich möcht ihr ein unvergängliches Zeichen geben und meinem Vater ein kühn Wort sagen, das mich und meine Achtung ausspräche und das wol man Räthsel lösete.

Sie schlug das Auge nieder und sagte blos: „dürfen Sie wage — „O verbieten Sie es nicht! (sagte er.) So manches Götterglück durch eine zaghafte Stunde verloren. Wenn soll der Mensch wöhnlich handeln als in ungewöhnlichen Lagen?“ Sie schwieg Morgenlaut seiner Liebe erwartend, und beide gingen im fortg Handdruck von der hohen Stelle herab. Albans Wesen war eine Flamme. Die Fürstin begriff nicht, warum er noch diesen Fr ton verschiebe; er errieth sie eben so wenig, ungeübt die We deren halbe abgetheilte Wörter zu lesen, diese Bildergedichte, stalt und nur halb Wort. — Gleichsam als wäre ein Adler a Morgenglanz herabgeflogen und hätte als ein Raub-Genius über seine Augen geschlagen: so hatt' ihn der leuchtende Mo verblendet, daß er wagen wollte, jetzt in der Abschiedsstu seinem Vater und der Fürstin der Mittler durch Ein Wor das beiden die Scheidewand zwischen ihrer Liebe wegzöge. ihm seine Zartheit dagegen ein, aber gegenüber einem

:ute er nichts so sehr als zagende Vorsicht; und Wagen hielt er
ı Mann so viel werth als Gewinnen.

: Fürstin, mißverstehend, doch nicht mißtrauend, folgte ihm in
:rs Haus, mit einer Erwartung — kühner als seine — er be-
:lleicht gar den Ritter die Liebe gegen sie. Sie fanden den Vater
nd sehr ernst. Albano fiel ihm, wiewol er dessen Abneigung
rperliche Herzenszeichen kannte, um den Hals mit den halb er-
Vorten des Wunsches: „Vater! Eine Mutter!" — Zu diesem
n Verhältniß hatte sich sein bisheriges gehoben und gereinigt.
Graf!" rief die Fürstin über Albano bestürzt und entrüstet. —
:nfunkelnde Ritter ergriff voll Entsetzen eine Pistole, sagte:
iches — aber ehe man nur wußte, auf wen von drei Menschen
drücken wolle, faßte ihn seine Starrsucht und hielt wie eine um-
'e Schlange ihn in der mörderischen Lage gefangen. „Graf, ver-
) Euch?" sagte die Fürstin wegwerfend gegen ihn, gleichgültig
en versteinerten Feind. — „O Gott (sagte Albano, von der
en Gestalt bewegt), ich verstand wol niemand." — „Das konnte
e) nur ein Unwürdiger. Lebt wohl. Mög' ich niemals Euch
jegnen!" — Dann ging sie.

›ano blieb, unbekümmert ob er nicht selber mit der Pistole ge-
i, bei dem Kranken, der einer vornehmen Männer-Leiche gegen-
gegenstarrte, die man eben zu schminken beschäftigt war. All-
ıng sich das Leben wieder aus dem Winter auf, und der Ritter
›ie Starrsüchtige müssen, die mit dem Worte „Unglückliches"
yne Anrede so fort: „Weib, von wem bist du Mutter?" — Er
sich und sah wach umher; aber schnell rann wieder die Lava des
›urch seinen Schnee: „Unglücklicher, wovon war die Rede?"
entdeckte ihm mit gerader unschuldiger Seele, daß er bei dem
inlichen Tode des Fürsten auf eine Vereinigung zwischen beiden
das Glück, eine Mutter zu erhalten, sich die Hoffnung gemacht.
hr *junges Volk bildet* Euch immer ein, man könne keine ächte
ʼen, ohne sie nach außen zu treiben und auf jemand zu richten,"

versetzte Gaspard und fing an, hart zu lachen und das „sentimentalische Mißverständniß" sehr komisch zu finden; aber Albano fragte ihn nun sehr ernst nach dem Ursprunge des seinigen. Gaspard gab ihm diesen. Neulich in seiner Krankheit hatt' er bei der ersten Nachricht von des Fürsten naher Abblüte einen erbitterten Kampf mit der Fürstin, welche in dessen Todesfalle eine Regentschaft — oder Vormundschaft — begehrte, schon wegen der Möglichkeit eines Fürstenhut-Erben. Der Ritter sagt' ihr geradezu, diese Möglichkeit sei eine Unmöglichkeit, und er werde mit neuen ihr unbekannten Beweisen sie ohne Weiteres angreifen. Er gab ihr geradezu zu verstehen, daß er sogar gegen den Fall gerüstet sei, wo ein augenscheinlicher Beweis des Gegentheils (ein Erbprinz) ihm entgegengestellet würde. Die Fürstin versetzte erbittert, sie errathe nicht, warum er für die Haarhaarsche Linie und Erbfolge sich im Geringsten mehr bekümmere und sorge als für die Hohenfließer. Er brachte sie bis zu Thränen; denn er konnte ohne Schonung ihr die grausamsten Worte wie Widerhaken tief ins Herz werfen; er hatte die vollendete Entschlossenheit eines Staatsmannes, der wie ein großer Raubvogel das Opferthier, das er nicht bezwingen oder schleppen kann, an einen Abgrund treibt und mit den Flügeln hinunterschlägt, um es drunten besiegt zu finden. Ein Leben, das, so wie es fortrückt, gleich den fortrückenden Gletschern, alte Leichen aufdeckt! So wie der Glückliche seine Liebe eines Individuums wärmend über die Menschheit ausbreitet, so hält der Menschenfeind den stechenden Brenn- oder Frostpunkt seiner weiten Kälte gegen die Menschheit auf Einen großen Feind allein, indeß vorher jede kleinere Beleidigung dem Einzelnen vergeben und nur der gesammten Menschheit angeschrieben wurde.

Das war also jene geheime Unterredung, deren Spuren Albano für schönere Bewegungen genommen hatte als des Hasses. „Als Du nun (sagte der Ritter jetzt gerade heraus, um mit der schneidenden Frechheit sein Hochgefühl zu strafen) die kurz- und dunkelgefaßte Anrede: *Eine Mutter!* hieltest, mußt' ich Dich für den Vater nehmen, und daraus magst Du leicht das Uebrige erklären." — „Vater, (sagt' er) das war schreiend

unrecht gegen jeden"; und schied mit drei heißen Wunden, vom Dreizack des Schicksals gerissen. Beim Abschiede erinnerte ihn Gaspard, sein Wort der monatlichen Zurückkunft zu halten, und fügte noch scherzend bei: „der Alte, den man drüben schminke, sei ein deutscher Herr, womit er ehedem wol den Spaß getrieben, ihn eilig zu bekehren*)."

Noch in dieser Stunde reisete Albano mit seinem Dian aus dem erleuchteten Rom. Auf den Höhen und auf der Peterskuppel wogte herunter schwebend der blaue Himmel, und lange Schatten schliefen noch, mit Thauperlen umkränzt, auf den Blumen; aber der selige Morgen war weit zurückgeflohen aus dem harten Tage. Beide begegneten vor dem Thore einer Kreis-Menge, die um einen schönen Ermordeten stand und statt unwillig über den Mörder, freudig über die Gestalt wiederholte: quanto è bello!**) — und Albano dachte daran, wie oft man hinter ihm gesagt: quanto è bello! —

Achtundzwanzigste Jobelperiode.

Brief aus Pestitz — Mola — die Himmelfahrt eines Mönchs — Neapel — Ischia — die neue Göttergabe.

Hundertundachter Zykel.

Ein kleines Licht in unserm Zimmer kann uns gegen das Blenden des ganzen himmelbreiten Blitzes schirmen; so braucht es in uns eine einzige fortleuchtende Idee und Tendenz, damit uns der schnelle Flammen- und Licht-Wechsel von außen nicht betäube. Hätte Albano nicht ein weit zu sehendes Ziel, einen Obeliskus in seiner Lebensbahn vor seinem Auge behalten: wie lange würde ihn die letzte Szene mit ihren

*) S. Titan I. . 22.
**) Wie schön ist er!

durcheinandergreifenden Schmerzen verwirret haben! — Jetzt glich
den angezündeten Oel- und Lorbeerblättern um ihn, deren Flamm
gut grünen wie sie selber.

Dian, der fremde Schmerzen wegtrieb, weil er leicht bewegli
aus einem Zuschauer derselben ein Mitspieler wurde, machte Alb
sich durch seine feurige Theilnahme an jeder schönen Gestalt,
Ruine, an jeder kleinen Freude heiter. Er hatte die schöne selt
auf Reisen froh zu sein, jede Blume zu brechen, aber keine Dis
der größere Theil mit der Schlafmütze unter dem Hute, von
Stazion unter dem Fahren gährend und im murrenden Krieg
Gesichte ganze Paradiese wie Vorhöllen durchziehet.

In den leeren pontinischen Sümpfen, worin nur B
und Menschen erbleichen, suchte Dian alles und auch se
hervor, um über das letzte Fischwasser des Kirchenstaat
Nachfischern zu kommen, ohne tödtlich einzuschlafen.
einen neu-griechischen Fluch auf einen Brief an Alban
von Chariton eingeschlossen gewesen und den er in Ro
Abreise zu geben vergessen; aber er lachte bald darübe
daß man in diesem „Teufelsthal" etwas gegen den S

Es war folgender von Rabette:

„Herzlieber Bruder, man möchte wol wissen,
chen an Deine Blumenbühler denkst, da Du in d
gewiß ganz in Deinem Essée bist, daß Du in u
das weißt Du längst, und Du solltest nur wissen
Deinem Abschied um Dich geweinet haben, so
und ein Gewisser*) denkt jetzunder ganz and
In diesem Winter fiel viel vor. Die Minister
mahl geschieden und lebt auf ihrem Gute, zu
Prinzesse Idoine, unser Fürst ist an der Wass
kann der Vater ein Stück Arbeit von der La

*) Roquairol.

. Dein Schoppe ist auf ein paar Monate verreiset mit Zurück-
ung eines Briefs an Dich, den er dem Vater anvertrauet. Er hielt
letztlich bei uns auf in Deiner Stube und besuchte fleißig die Gräfin
neiro. Es ist Schade für ihn, denn er meint's gut, aber der Magister
meier und wir alle im Orte sind überzeugt, daß er in Kurzem toll
und er glaubt's auch und sagt, er bestelle deshalb schon sein Haus.
s die Gräfin Romeiro anlangt, so ist sie mit der Prinzeß*) abge-
t, kein Mensch weiß aber wohin, man sagt, der Fürst hab' ihr zu
liche attentions bewiesen und sie sei lieber fort nach Spanien. An-
reden von Griechenland, aber mich versichert der Gewisse, sie sei nach
n zu ihrem Vormund, das wirst Du nun besser wissen als ich. Der
wisse unternahm alles Menschmögliche, sie zu gewinnen, theils durch
efe, theils selber, umsonst, keinen guten Blick konnt' er erlangen, so
er sie auch bei cour anredete. Das alles hab' ich (wirst Du es glau-
?) aus seinem Munde, denn er ist wieder oft bei mir und vertraut
sein ganzes Herz. Meines aber halt' ich fest zusammen, daß nur
Blutströpfchen daraus quillt, und Gott allein sieht, wie es darin her-
und weint. Ach Albano, ein armes Mädchen, das gesund ist, muß
ausstehen, eh' es sterben kann. Oft kann mein Auge nicht länger
ken bleiben und ich sage dann, sein Reden thu' es, was doch theils
wahr ist, Dir aber zeig' ich das dessous des cartes. — Nie, nim-
kann ich mehr die Seinige werden, denn er hat nicht redlich an mir
ndelt, sondern ganz ruchlos und er weiß es auch. Es wird ihm auch
Kuß gestattet und ich sag' ihm, er möge das nur nicht ums Gottes
len für eine coquette Manier halten, ihn an mich zu ziehen. Die
n Eltern wissen nicht recht, was sie aus unserem Umgang machen
n und ich fürchte, der Vater bricht los, dann hab' ich sehr bittere
e. Aber soll ich das arme kranke blasse Gemüth auch von mir ver-
en, soll die glühende Seele wie Rauch verduftend gen Himmel steigen
sich consumiren? Wem will nicht das Herz zerspringen, wenn er

*) Julienne.

bei einem Festin ist und sie seinetwegen sogleich beleidigt nach Hause zurückfährt, wie neulich geschah und er mir im vollen Toben sagte: gut, gut, Linda, einmal wird Dir doch um mich Dein Auge naß. Da weiß ich ja, daß er nichts Gutes meint und ich scheue ihn aus Angst davor, sollen denn die zwei Geschwister in ihrer Blüte untergehen? Er wäre ihr längst nachgereiset, wenn er nicht täglich hoffte, sie komme wieder. Ach könnt' ich mein liebendes Herz aus meiner Brust ausreißen und ihn ihre einsetzen statt des andern, damit sie ihn recht liebte mit meiner ganzen Liebe, Albano, ich wollt es gerne thun. Das Papier geht aber auf dieser Seite zu Ende und die Mutter will auf die andere einen Gruß schreiben. Lebe wohl, das wünscht

Deine treue Schwester
Rabette.

Wie geht es meinem theuersten Sohn? Ist er glücklich, noch fromm, und gesund? Denkt er seiner treuen Pflegeeltern noch? Das fragt und wünscht im Namen des Vaters, und in ihrem eignen

seine treue Mutter
Albine v. W.

P. S. Auch der alte Lehrer Wehmeier grüßet seinen Liebling in fernen Landen; und wir alle freuen uns auf seine Wiederkehr. A.

P. S. Bruder, ich muß auch ein P. S. machen, Schoppe hat die Bewußte gemalt, und auch daraus entstanden Scenen. Aber ein Mehres Mündlich. Die Prinzesse Idoine fuhr diesen Winter oft zu unserer. R."

* * *

Da Briefe sich mehr nach dem Orte, wo sie geboren, als nach dem, wo sie abgegeben werden, richten: so kommt oft, was als Same abging, schon keimend und mit Wurzeln an nach dem langen Wege und umgekehrt Blüten als trockner Same; und jedes Blatt ist eine Doppelgeburt von zwei fernen Zeiten, der schreibenden und der lesenden. So wurde jetzt Albano unter diesem hellern Himmel, auf diesem Boden einer größern

Vorzeit und mit dem Geiste voll neuer Triebfedern weniger von Rabettens Brief, durch welchen die nordischen Winternebel zogen, erreicht und verfinstert. Die redliche Rabette, die linde Albine, kamen ihm nur sanft über die fremden Berge und Lüfte nach und legten an seine heiße Stirn die kühlende Hand; sein alter Schoppe stand in alter Würde vor ihm, und Liane schwebte wieder durch das hohe Blau. Gegen den verwitterten Roquairol fühlt' er nicht einmal Mitleid, sondern eine harte Geringschätzung; und Linda's standhafter Sinn war recht nach seinem, wie der stolze Blick und Gang der Römerinnen. Jetzt dacht' er über Manches heiterer als sonst und wünschte sogar, einmal jener Heroine ins Zauber-Gesicht zu schauen.

In Fondi fing der neapolitanische Weltgarten an, und sie fuhren auf dem Wege nach Mola in immer dichtere Blüten und Blumen. In fliegenden Blättern — vielleicht an seinen Vater, noch wahrscheinlicher an seinen Schoppe — sprach sich sein Glück und seine Seele aus; sie bewahrte gleichsam einige entfallne Orangenblüten des schnell durchflognen Edens auf. Hier sind sie:

Kurz vor Sonnenuntergang kamen wir am Himmelfahrtstag in Mola an, der eingeborne Dian war eben so überwunden von der grünenden Herrlichkeit, die er lange nicht gesehen, wie ich, und ich glaub' ihm noch nicht, daß es um Neapel schöner blühe und dufte. Ich ging gar nicht in die Stadt, denn die Sonne hing schon gegen das Meer. Um mich quillt der Blumenrauch aus Zitronenwäldern und Jasmin- und Narzissen-Auen — zu meiner Linken wirft der blaue Apennin seine Quellen von Berg zu Berg und zu meiner Rechten dringt das gewaltige Meer an die gewaltige Erde an, und die Erde streckt den festen Arm aus und hält eine glänzende Stadt*), mit Gärten behangen, weit ins Wogen-Gewimmel hinein — und ins unergründliche Meer sind hohe Inseln als unergründliche Berge**) hinein geworfen — tief in Süden

*) Gaeta.

**) Die Insel *Ischia* mit dem Berg *Epomeo*, so hoch wie der Vesuv — *Kapri u. s. w.*

und Osten greift ein schimmerndes Nebelland, die Küste von Sorrento, wie ein gekrümmter Jupiters-Arm, um das Meer und hinter dem fernen Neapel steht der Vesuvius mit einer Wolke im Himmel unter dem Mond. „Fall' auf Deine Kniee, Glückseliger (sagte Dian), vor der kostbaren „Weite!" O Gott, warum nicht ernstlich es thun? Wer kann denn im Abendscheine das ungeheuere Wellen-Reich anschauen, wie dort das Regen sich in der Ferne stillt und nur glänzt und endlich blau und golden mit dem Himmel verschwebt, und wie hier die Erde das weiche schwebende Feuer mit ihren langen Ländern in einen rosigen festen Erdschatten einschließet, wer kann den Feuerregen des unendlichen Lebens, den webenden Zauberkreis aller Kräfte im Wasser, im Himmel auf der Erde erblicken, ohne niederzuknieen vor dem unendlichen Natur-Geiste und zu sagen: wie bist du mir so nahe, Unaussprechlicher! — O hier ist er in der Nähe und Ferne, die Seligkeit und die Hoffnung schimmert von der Nebel-Küste her, und auch aus den nahen Quellen, die das Gebirge in das Meer heruntergießet, und in der weißen Blüte über meinem Haupt. O rufet denn nicht diese Sonne, von brennenden Wellen umflattert, und das Blau droben und drüben und die erglühenden Menschen-Länder, die Welten in der Welt, rufet nicht die Ferne das Herz und alle seine stolzen Wünsche heraus. Will es nicht schaffen und in die Ferne greifen und seine Lebensblüte vom höchsten Gipfel des Himmels reißen? Wenn es aber sich umsieht auf seinen Boden, auch da wieder ist der Gürtel der Venus um den blühenden Umkreis geworfen, hell grünt der hohe Myrtenbaum neben seiner kleinen dunkeln Myrte, die Orange schimmert im hohen kalten Grase und oben duftet ihre Blüte, der Waizen weht mit breiten Blättern zwischen dem Mandel- und Narzissen-Schmelze und ferne ist die Zypresse und die Palme stolz; alles ist Blume und Frucht, Frühling und Herbst. Soll ich hin, soll ich her, das fragt das Herz in seinem Glück.

So ging mir die Sonne unter die Wellen hinab — die rothen Küsten flohen unter ihre Nebel — die Welt erlosch von Land zu Land, von einer Insel zur andern — der letzte Goldstaub auf den Höhen wurde

eht — und die Gebetglocken der Klöster führten das Herz über die
ne hinauf. —

O wie war meines so froh und so sehnend, zugleich ein Wunsch und
feuer, und in meinem Innersten sprach ein Dankgebet fort, dafür,
ch war und bin auf dieser Erde.

Nie vergess' ich das! Wenn wir das Leben wegwerfen als zu klein
i unsere Wünsche: gehören nicht diese zu jenem und kamen von ihm?
n die bekränzte Erde solche Blüten-Ufer, solche Sonnen-Gebirge um
zieht, will sie damit Unglückliche einschließen? Warum ist unser
enger als unser Auge, warum erdrückt uns eine kaum meilenlange
e, die doch selber unter unermeßlichen Sternen steht? Ist nicht
Morgen ein Frühlingsanfang und jede Hoffnung? Was sind die
sten Lebensschranken anders als ein Rebengeländer, zum Reifen
Weinglut aufgebauet? — Und da das Leben sich immer in Viertel
ckt, warum sollen es lauter letzte sein, nicht eben so oft erste, auf
e ein vollstralender Mond nachfolgt? — O Gott, sagt' ich, als ich
die grünende Welt zurückging, die am nächsten Morgen eine
nde wird, nie lasse mich deine Ewigkeit irgend einer Zeit leihen,
:nommen der seligsten; die Freude ist ewig, aber nicht der Schmerz,
du hast ihn nicht geschaffen.

„Freund", sagte Dian unterwegs zu mir, da ich ihm meine innigste
gung nicht recht verhüllen konnte, „wie kann Euch erst sein, wenn
nach Neapel zurückschauet etwan auf der Ueberfahrt nach Ischia! —
i man merkt's sehr, daß Ihr in Nordland geboren seid." — Lieber,
ich, jeder wird mit seinem Norden oder Süden gleich geboren, ob
iem äußern dazu — das macht wenig.

* * *

So weit sein Blatt über Mola. Aber eine wunderbare Begebenheit
ihn über die letzte Versicherung desselben noch diese Nacht beim
e zu nehmen. Im Hofe des Gasthauses sammleten sich viele
ṫer und Andere, alle stritten heftig über eine Meinung und die

meisten sagten immer: es ist doch heute Himmelfahrt und W
Er auch gethan. „Himmelfahrt?“ dachte Albano und eri
seines Geburtstages, der an diesem Feste oft fiel. Dian k
und erzählte lachend, das Volk drunten erwarte die Himmelf
Mönchs, der sie in dieser Nacht versprochen, und viele gla
darum, weil er schon ein Wunderwerk gethan, nämlich eine
auf zwei Stunden die Sprache gegeben vor ganz Mola. Bei
eins, das Werk mit anzusehen. Die Menge schwoll an —
sprochene Mensch kam nicht, der sie zu dem Orte der Auffa
sollte — alles wurde zornig mehr als ungläubig — endlich
Nacht erschien eine Maske und gab mit einem Wink der
Zeichen, ihr zu folgen. Alles strömte nach, auch Albano
Freund. Der reine Mond schien frisch aus blauen Lüften,
Garten der Gegend schlief in seinen Blüten, aber alles d
schlummernden und die wachen Blumen.

Die Maske führte die Menge an die Ruinen von Zizer
oder Thurm und zeigte aufwärts. Oben auf der Mauer
zitternder Mensch. Albano fand sein Gesicht immer bekannter
sprach der Mensch: „ich bin ein Vater des Todes — der
„Lebens sei mir gnädig. — Wie es mit mir geht, weiß ich
„Unter Euch (setzt' er auf einmal in fremder, nämlich in
„Sprache dazu) steht einer, dem ich auf Isola bella am Charf
„schien und den Tod einer Schwester kundthat; er reise fort na
„dort trifft er seine Schwester an.“

Ergriffen und ergrimmend mußte Albano diese Worte h
Gestalt des Vaters des Todes auf jener Insel sah er jetzt rech
der Ruine; und dessen Versprechen, ihm an einem Charfreit
scheinen, fiel ihm wieder ein. Er suchte sich jetzt an der Ruin
zuarbeiten, um den Mönch zu packen. Ein Molaner rief,
fremde Sprache hörte, der Mönch spricht mit dem Teufel.
Himmelfahrer sagte nichts darwider — er zitterte heftiger —
Volk suchte den, der es gesagt, und schrie: der mit der W

denn der sei nicht mehr zu finden. Endlich bat der Mönch bebend, sie möchten still sein, wenn er verschwinde, und für ihn beten, und nie seinen Körper suchen. Albano war ihm jetzt, von Dian ungesehen, nahe hinter dem Rücken. Da kam hoch im dunkeln Blau ein Zug Wachteln langsam geflogen. Der Mönch hob sich schnell und wankend auf — zerstreuete die Vögel — rief in dunkler Ferne: betet — und schwand in die weiten Lüfte dahin.

Das Volk rief und jauchzete und betete zum Theil, viele glaubten jetzt, der Teufel sei im Spiel. Unter den Zuschauern lag ein Mensch mit dem Gesicht auf der Erde und rief immer: Gott sei mir gnädig! Aber niemand brachte ihn zu einer Erklärung. Dian, heimlich ein wenig übergläubig, sagte: hier steh' ihm der Verstand still. Aber Albano erklärte, schon lange zucke und ziehe ein Geister-Komplot an seinem Lebensvorhang, allein irgend einmal greif' er gewiß glücklich durch den Vorhang durch, und er sei fest entschlossen, sogleich von Neapel nach Ischia überzugehen, um seine Schwester zu suchen. „Wahrlich (setzt' er „dazu), in diesem Mutterlande der Wunderphantasie und jeder Größe „glaubt man so leicht schöne gebende Wunder des Schicksals, wie in „Norden entsetzliche raubende Wunder der Geister."

Dian war auch für den frühsten Besuch der Insel Ischia, „weil sonst (setzt' er dazu), wenn Albano in Neapel seine Briefe übergeben hätte und in die Ricevimenti hinein oder auf den Posilippo und den Vesuv hinaufgerathen wäre, dann kein Wegkommen sein würde."

Am Tage darauf gingen sie von Mola ab. — Das schöne Meer deckte sich an ihrem Wege auf und zu, und nur der goldne Himmel verhüllte sich nie. Neapels Freudenbecher berauschte schon von Fernen mit seinem Dufte und Geiste. Albano warf trunkne Blicke auf die campania felice, auf das Coliseo in Kapua und auf den weiten Garten voll Gärten und sogar auf die rauhe Appische Straße, die ihr alter Name sanfter machte.

Aber er seufzete nach der *Insel* Ischia, diesem Arkadien des Meers, *und dieser Wunderstelle, wo er eine* Schwester finden sollte. Sie konnten

nicht eher als Sonnabends in der Vornacht — wenn anders Wachen und glänzendes Leben eine ist, besonders eine welsche Sonnabends-Nacht — in Aversa ankommen. Albano bestand darauf, in der Nacht fortzureisen nach Neapel. Dian wollte noch ungern. Zufällig stand ein schönes etwan vierzehnjähriges Mädchen im Posthause, sehr betrübt über die verfehlte Post, und entschlossen, noch diese Nacht nach Neapel zu gehen, um am heiligen Sonntag noch früh genug nach Ischia zu kommen, wo ihre Eltern waren. „Aus Santa Agata (sagte sie) komme sie her, heiße aber nur Agata, und nicht Santa.“ „Wahrscheinlich ihr alter Spaß,“ sagte Dian, war aber nun — bei seinem Umschweben jeder schönen Form — selber recht zur Nachtreise aufgelegt, damit man die Schwarzäugige, die freudig und hell in fremdes Augenfeuer blickte, fortbringen könnte. Sie nahm es lustig an, und schwatzte vertraut wie ein Naturforscher viel vom Epomeo und Vesuv und weissagte ihnen unzählige Freuden auf der Insel und zeigte überall eine verständige Besonnenheit weit über ihr Alter. Endlich flogen sie alle unter die hellen Sterne in die schöne Nacht hinaus.

Hundertundneunter Zykel.

Albano fährt in der Beschreibung seiner Reise so fort:

„Eine helle Nacht ohne Gleichen! Die Sterne allein erhellten schon die Erde und die Milchstraße war silbern. Eine einzige mit Weinblüten durchflochtene Allee führte der Prachtstadt zu. Ueberall hörte man Menschen, bald nahes Reden, bald fernes Singen. Aus schwarzen Kastanienwäldern auf mondhellen Hügeln riefen die Nachtigallen einander zu. Ein armes schlafendes Mädchen, das wir mitgenommen, hörte das Tönen bis in den Traum hinab und sang nach und blickte, wenn es sich damit geweckt, verwirrt und süßlächelnd umher, mit dem ganzen Ton und Traum noch in der Brust. Singend rollte auf einem dünnen leichten Wagen mit zwei Rädern ein Fuhrmann, auf der Deichsel stehend, lustig vorüber. — Weiber trugen in der Kühle schon große Körbe voll Blumen nach der

Stadt; — in den Fernen neben uns dufteten ganze Paradiese aus Blumenkelchen; und das Herz und die Brust sogen zugleich den Liebestrank der süßen Luft. — Der Mond war hell wie eine Sonne an den hohen Himmel heraufgezogen und der Horizont wurde von Sternen vergoldet — und am ganzen wolkenlosen Himmel stand die düstere Wolkensäule des Vesuvs in Osten allein. —

Tief in der Nacht nach zwei Uhr rollten wir in und durch die lange Prachtstadt, worin noch der lebendige Tag fortblühte. Heitere Menschen füllten die Straßen — die Balkons warfen sich Gesänge zu — auf den Dächern blühten Blumen und Bäume zwischen Lampen, und die Horen-Glöckchen vermehrten den Tag und der Mond schien zu wärmen. Nur zuweilen schlief ein Mensch zwischen den Säulengängen gleichsam an seinem Mittagsschlafe. — Dian, aller Verhältnisse kundig, ließ an einem Hause auf der Süd- und Meerseite halten, und ging tief in die Stadt, um durch alte Bekannte die Abfahrt nach der Insel zu berichtigen, damit man gerade bei Sonnenaufgang aus dem Meere herüber die herrliche Stadt mit ihrem Golf und ihren langen Küsten am reichsten auffassete. Die Ischianerin wickelte sich in ihren blauen Schleier gegen Mücken und entschlief am schwarzsandigen Ufer.

Ich ging allein auf und ab, für mich gab's keine Nacht und kein Haus. Das Meer schlief, die Erde schien wach. Ich sah in dem eiligen Schimmer (der Mond sank schon dem Posilippo zu) an dieser göttlichen Gränzstadt der Wasserwelt, an diesem aufsteigenden Gebirg von Pallästen hinauf, bis wo das hohe Sant' Elmo-Schloß weiß aus dem grünen Strauße blickt. Mit zwei Armen umfassete die Erde das schöne Meer, auf ihrem rechten, auf dem Posilippo, trug sie blühende Weinberge weit in die Wellen und auf dem linken hielt sie Städte und umspannte seine Wogen und seine Schiffe und zog sie an ihre Brust heran. Wie eine Sphinx lag dunkel das zackige Kapri am Horizont im Wasser und bewachte die Pforte des Golfs. Hinter der Stadt rauchte im Aether der Vulkan und zuweilen spielten Funken zwischen den Sternen.

Jetzt sank der Mond hinter die Ulmen des Posilips hinab, die Stadt

verfinsterte sich, das Getöse der Nacht verklang, Fischer sti
löschten ihre Fackeln und legten sich ans Ufer, die Erde schien ein
aber das Meer aufzuwachen. Ein Wind von der Sorrentinis
trieb die stillen Wellen auf — heller schimmerte Sorrento's G
Monde zurück und vom Morgen zugleich wie silberne Fluren
Rauchsäule wurde abgeweht, und vom Feuerberg zog sich eine l
Morgenröthe über die Küste hinauf wie über eine fremde Welt

O es war der dämmernde Morgen, voll von jugendlichen A
Spricht nicht die Landschaft-, der Berg, die Küste gleich einem
mehr Sylben zur Seele, je ferner sie sind? — Wie jung fü
Welt und mich, und der ganze Morgen meines Lebens war in
drängt!

Mein Freund kam — alles war berichtigt — die Schiffer
men — Agata wurde zur Freude geweckt — und wir stiegen e
Morgenröthe die Gebirge entzündete, und aufgebläht von Mo
flog das Schiffchen ins Meer hinaus.

Ehe wir noch um das Vorgebirg des Posilippo herumschif
der Krater des Vesuvs den glühenden Sohn, die Sonne, langs
Himmel, und Meer und Erde entbrannten. Neapels halber
mit morgenrothen Pallästen, sein Marktplatz von flatternden
das Gewimmel seiner Landhäuser an den Bergen und am U
und sein grünender Thron von S. Elmo, standen stolz zwi
Bergen, vor dem Meere.

Da wir um den Posilippo kamen, stand Ischia's Epom
Riese des Meers in der Ferne, mit einem Wald umgürtet und
weißen Haupt. Allmälig erschienen auf der unermeßlichen Ebe
seln nach einander wie zerstreuete Dörfer, und wild drangen
ten die Vorgebirge in das Meer. Jetzt that sich gewaltiger und
als das vertrocknete vereinzelte starre Land, das Wasserreich a
Kräfte alle, von den Strömen und Wellen an bis zum Tropfe
mengreifen und sich zugleich bewegen. — Allmächtiges und
Element! Grimmig schießest Du auf die Länder und versch

mit deinen aushöhlenden Polypenarmen liegst du an der ganzen Kugel. Aber du bändigst die wilden Ströme und zerschmilzest sie zu Wellen, sanft spielest du mit deinen kleinen Kindern, den Inseln, und spielest an der Hand, die aus der leichten Gondel hängt, und schickst deine kleinen Wellen, die vor uns spielen, dann uns tragen, und dann hinter uns spielen.

Als wir vor dem kleinen Nisita vorbei kamen, wo einst Brutus und Kato nach Zäsars Tod Schutzwehr suchten — als wir vor dem zauberischen Baja und dem Zauberschlosse, wo einst drei Römer die Theilung der Welt beschlossen, und vor dem ganzen Vorgebirge vorübergingen, wo die Landhäuser der großen Römer standen, und als wir nach dem Berge von Cuma hinabsahen, hinter welchem Szipio Afrikanus in seinem Linternum lebte und starb: so ergriff mich das hohe Leben der alten Großen und ich sagte zu meinem Freunde: „Welche Menschen waren das! Kaum erfahren „wir es gelegentlich im Plinius oder Zizero, daß einer von ihnen dort ein „Landhaus hat, oder daß es ein schönes Neapel gibt — mitten aus dem „Freudenmeer der Natur wachsen und tragen ihre Lorbeern so gut wie „aus dem Eismeere Deutschlands und Englands, oder aus Arabiens „Sand — in Wüsten und in Paradiesen schlugen ihre starken Herzen gleich „fort und für diese Weltseelen gab es keine Wohnung, außer die Welt. „Nur bei solchen Seelen sind Empfindungen fast mehr werth als Thaten, „ein Römer konnte hier groß vor Freude weinen! Dian, sage, was kann „der neuere Mensch dafür, daß er so spät lebt hinter ihren Ruinen?“ —

Jugend und Ruinen, einstürzende Vergangenheit und ewige Lebensfülle bedeckten das misenische Gestade und die ganze unabsehliche Küste — an die zerbrochnen Aschenkrüge todter Götter, an die zerstückten Tempel Merkurs, Dianens, spielte die fröhliche leichte Welle und die ewige Sonne — alte einsame Brückenpfeiler im Meer, einsame Tempelsäulen und Bogen sprachen im üppigen Lebensglanze das ernste Wort — die alten heiligen Namen der elysäischen Felder, des Avernus, des todten Meers wohnten noch auf der Küste — Felsen- und Tempeltrümmer lagen unter einander auf der bunten Lava — alles blühte und lebte, das Mädchen und die Schiffer sangen — die Berge und die Inseln standen groß im

jungen feurigen Tage — Delphine zogen spielend neben uns — singende Lerchen wirbelten sich im Aether über ihre engen Inseln heraus — und aus allen Enden des Horizonts kamen Schiffe herauf und flogen pfeilschnell dahin. Es war die göttliche Ueberfülle und Vermischung der Welt vor mir, brausende Saiten des Lebens waren über den Saitensteg des Vesuvs und Posilips herüber bis an den Epomeo gespannt.

Plötzlich donnerte es Einmal durch den blauen Himmel über das Meer her. Das Mädchen fragte mich: „warum werdet Ihr bleich? es „ist nur der Vesuv." Da war ein Gott mir nahe, ja Himmel, Erde und Meer traten als drei Gottheiten vor mich — von einem göttlichen Morgensturm wurde das Traumbuch des Lebens rauschend aufgeblättert und überall las ich unsere Träume und ihre Auslegungen. —

Nach einiger Zeit kamen wir an ein langes den Norden verschlingendes Land, gleichsam der Fuß eines einzigen Bergs, es war schon das holde Ischia, und ich stieg selig trunken aus und da erst dacht' ich an das Versprechen, daß ich da eine Schwester finden sollte."

Hundertundzehnter Zykel.

Bewegt, gleichsam feierlich betrat Albano das kühle Eiland, es war ihm, als wehten ihm die Lüfte immer die Worte zu: der Ort der Ruhe. Agata bat sie beide, bei ihren Eltern zu wohnen, deren Haus am Ufer nicht weit vom Vorstädtchen*), liege. Als sie über die Brücke gingen, die den grünen mit Häusern umwundenen Fels mit dem Ufer und dem Städtchen zusammenhängt: so zeigte sie freudig in Osten das einzelne Haus. Wie sie so langsam gingen und sich der hohe runde Felsen und die Häuserreihe im Wasser abspiegelte — und wie auf den flachen Dächern die schönen Weiber, welche die Feier-Lampen für den Abend ordneten, zu einander ämsig herübersprachen und wie sie die wiederkommende Agata grüßten und fragten — und wie alle Gesichter so heiter waren, alle Ge-

*) Borgo d'Ischia.

kalten so zierlich und selber die ärmste in Seide — und wie die lebendi- zen Knaben kleine Kastaniengipfel niederzogen — und wie der alte Vater der Insel, der hohe Epomeo, vor ihnen ganz in Weinlaub und Frühlings- blumen gekleidet stand, aus deren süßem Grün nur zerstreuete weiße Lust- häuser beglückter Berganwohner schaueten: so war es Albano, als sei ihm das lästige Gepäcke des Lebens in die Wellen entfallen und die aufrechte Brust sauge weit den kühlen von Elysium her wehenden Aether ein; — über dem Meere drüben lag die vorige stürmische Welt mit ihren heißen Küsten.

Agata führte beide ins elterliche Haus am östlichen Abhang des Epomeo und rief sogleich im lauten frohlockenden Empfang eben so laut: „Das sind zwei brave Herren, die ins Haus wollen.“ Der Vater sagte sofort: „Willkommen, Exzellenzen! Ihr sollt gern die Zimmer behalten, wenn auch nachher viele Badgäste kommen. Ihr findet nirgends besseres Quartier. Ich war sonst nur ein „Dreher“ in der Fayence-Fabrik; aber seit acht Jahren bin ich ein Winzer und kann etwas geben. Wenn war denn irgend ein Dezember und März*) besser als dießmal? Befehlt, Exzellenzen!“ — Plötzlich weinte Agata; die Mutter hatt' ihr das Be- gräbniß der jüngsten Schwester berichtet, zu dessen Feier, nach der Sitte der Insel, heute ein Freuden-Abend angeordnet war, weil man einander zur ewigen seligmachenden Bestätigung einer Kindes-Unschuld durch den Tod Glück zu wünschen pflegte. Der Alte wollte erst recht ins Erzählen eingehen, als Dian seinen Albano bat, nach so langer Seelen- und Körperbewegung schlummern zu gehen bis Sonnenuntergang, wo er ihn wecke. Agata wies ihm sein kühles Zimmer an und er ging hinauf.

Hier vor dem kühlenden See-Zephyr war das Entschlummern schon der Schlummer, und das nachklingende Träumen schon der Schlaf. Sein Traum war ein unaufhörliches Lied, das sich selber sang: der Morgen ist eine Rose, der Tag eine Tulpe, die Nacht ist eine Lilie und der Abend ist wieder ein Morgen.

*) Er meint die Traube, die dreimal des Jahres da gewonnen wird, im Dezember, März und August.

Er träumte endlich sich in einen langen Schlaf hinab. — Spät, im Dunkeln, schlug er verjüngt wie ein Adam im Paradies das Auge auf, aber er wußte nicht, wo er war. — Er hörte fernes süßes Tönen — unbekannte Blütendüfte durchschwammen die Luft — er sah hinaus — der dunkle Himmel war mit goldnen Sternen wie mit feurigen Blüten bestreuet — an der Erde, auf dem Meere schwebten Lichter-Heere und in tiefer Ferne hing eine helle Flamme mitten im Himmel fest. Ein unbekannter Traum verwirrte noch die wirkliche Bühne mit einer verschwundenen, und Albano ging durch das stille menschenleere Haus fortträumend heraus ins Freie wie in eine Geisterinsel.

Hier zogen ihn Nachtigallen zuerst mit Tönen in die Welt herein. Er fand den Namen Ischia wieder, und sah nun, daß das Schloß auf dem Felsen und die lange Dächer-Gasse der Ufer-Stadt voll brennender Lampen stand. — Er ging auf die erleuchtete von Menschen umlagerte Stelle der Töne zu, und fand eine ganz in Freudenfeuern stehende Kapelle. Einer Madonna und ihrem Kinde in der Nische wurde unter dem geschwätzigen Rausche der Freude und Andacht eine Nachtmusik vorgespielt. Hier fand er seine Wirthsleute wieder, die ihn alle im Jubel ganz vergessen hatten, und Dian sagte: „ich hätt' Euch schon geweckt, die Nacht und die Lust währt noch lange."

„Hört und seht doch dort den göttlichen Vesuvio, der das Fest so recht gut mitfeiert," rief Dian, der sich so tief in die Wellen der Freude eintauchte als irgend ein Ischianer. Albano sah hinüber nach der hoch im Sternenhimmel webenden Flamme, die wie ein Gott den großen Donner unter sich hatte, und die Nacht hatte das misenische Vorgebirg wie eine Wolke neben dem Vulkan aufgerichtet. Neben ihnen brannten tausend Lampen auf dem königlichen Pallaste der nahen Insel Prozita.

Indem er über das Meer hinblickte, dessen Küsten in die Nacht versunken waren und das unermeßlich und finster als eine zweite Nacht dahin lag: so sah er zuweilen einen zerfließenden Glanz darüber schweifen, der immer breiter und heller floß. Auch zeigte sich eine ferne Fackel in der Luft, deren Lodern lange Feuer-Furchen durch die flimmernden

ellen zog. Es kam eine Barke näher mit eingezognem Segel, weil der
ind vom Lande ging. Weibliche Gestalten erschienen auf ihr, worunter
ie nach dem Besuv gewandte von königlichem Wuchs, an deren rothem
eidenkleide der Fackelschein lang herunterfloß, das Auge fest hielt. Wie
näher schifften und das helle Meer unter den schlagenden Rudern auf
iden Seiten aufbrannte: so schien eine Göttin zu kommen, um welche
s Meer mit entzückten Flammen schwimmt und die es nicht weiß.
le stiegen in einiger Ferne ans Land, wo bestellte Diener, wie es schien,
zu gewartet hatten, um alles zu erleichtern. Von der langen Gestalt
hm eine kleine mit einer Doppellorgnette versehene einen kurzen Ab-
ied und ging mit einem ansehnlichen Gefolge fort. Die rothgekleidete
z einen weißen Schleier über das Gesicht und ging, von zwei Jung-
uen begleitet, ernst und einer Fürstin ähnlich, der Stelle zu, wo Albano
d die Töne waren.

Albano stand nahe an ihr, zwei große schwarze Augen mit Feuer
füllt und mit innigem Ernst auf dem Leben ruhend stralten durch den
hleier, der die stolze gerade Stirn und Nase verrieth. In der ganzen
scheinung war für ihn etwas Bekanntes und doch Großes, sie kam
n als eine Feenkönigin vor, die vorlängst sich mit einem himmlischen
igesicht über seine Wiege lächelnd und begabend hereingebückt und die
n der Geist mit alter Liebe wieder erkennt. Er dachte wol an einen
imen, den ihm Geister genannt, aber diese Gegenwart schien hier nicht
glich. Sie heftete ihr Auge mit Wohlgefallen und Aufmerksamkeit
f das Spiel zweier Jungfrauen, welche niedlich in Seide gekleidet,
t Gold besetzten seidnen Schürzen, zur Tamburine einer Dritten
muthig mit verschämt gesenktem Haupte und gesenkten Augen tanzten;
beiden andern von der Fremden mitgebrachten Jungfrauen und
iata sangen mit italiänischer halber Stimme süß zur holden Lust. „Es
chieht alles (sagte ein alter Mann zur Fremden) in der That zur
re der heil. Jungfrau und des heil. Nikola.“ Sie nickte langsam ein
istes Ja.

Da stand plötzlich Luna, vom Opferfeuer des Vesuvs umspielet,

drüben am Himmel als die stolze Göttin des Sonnengottes, nicht bleich sondern feurig, gleichsam eine Donnergöttin über dem Donner des Bergs — und Albano rief unwillkürlich: „Gott, der große Mond!“ — Schnell hob die Fremde den Schleier zurück und sah sich bedeutend nach der Stimme wie nach einer bekannten um; als sie den fremden Jüngling lange angeblickt, wandte sie sich nach dem Monde über dem Vesuv.

Aber Albano war von einem Gott erschüttert und von einem Wunder geblendet; er sah hier Linda de Romeiro. Als sie den Schleier hob, strömte Schönheit und Glanz aus einer aufgehenden Sonne; zarte jungfräuliche Farben, liebliche Linien und süße Fülle der Jugend spielten wie ein Blumenkranz um eine Götterstirn, mit weichen Blüten um den heiligen Ernst und mächtigen Willen auf Stirn und Lippe, und um die dunkle Glut des großen Auges. Wie hatten die Bilder über sie gelogen und diesen Geist und dieses Leben so schwach ausgesprochen!

Als wollte die Zeit die glänzende Erscheinung würdig umgeben, so schön spielten Himmel und Erde mit allen Stralen des Lebens in einander — liebesdurstig flogen Sterne wie Himmelsschmetterlinge ins Meer — der Mond war über die ungestüme Erdflamme des Vesuvs weggezogen und bedeckte mit seinem zarten Licht die frohe Welt, das Meer und die Ufer — der Epomeo schwebte mit seinen versilberten Wäldern und mit der Einsiedelei seines Gipfels hoch im Nacht-Blau — darneben lebten die singenden, tanzenden Menschen mit ihren Gebeten und ihren Fest-Raketen, die sie in die Höhe warfen. — — Da Linda lange über das Meer nach dem Vesuv gesehen: redete sie den stillen Albano, um seinem Ausruf zu antworten und ihr schnelles anblickendes Umwenden nach ihm gut zu machen, selber an: „ich komme vom Vesuv (sagte sie), aber er ist eben so erhaben in der Nähe als in der Ferne, was so selten ist.“ — Ganz fremd und geistermäßig klang es ihm, daß er diese Stimme wirklich hörte. Mit sehr bewegter versetzt' er: „aber in diesem Lande ist ja alles groß, sogar das Kleine durch das Große, diese kleine Menschenfreude hier zwischen dem ausgebrannten Vulkan*) und dem

*) Die Insel Ischia selber.

brennenden — alles ist eins und darum recht und so göttlich.“ Zugleich an- und weggezogen, ihn nicht kennend, obwol vorhin von seiner Stimmen-Aehnlichkeit mit Roquairol getroffen, seinen einfachen Worten gern nachdenkend, blickte sie länger, als sie merkte, das redliche, aber trotzige und warme Auge des Jünglings an, antwortete nichts, wandte sich langsam ab und sah wieder still den Spielen zu.

Dian, der schon lange die schöne Fremde angesehen, fand endlich in seinem Gedächtniß ihren Namen und kam zu ihr mit der halb stolzen, halb verlegnen Miene der Künstler gegen den Stand. Sie kannte ihn nicht wieder. „Der Grieche Dian (sagte Albano), edle Gräfin!“ — Verwundert über des Grafen Erkennung sagte sie zu diesem: „ich kenne Sie nicht.“ — „Meinen Vater kennen Sie (sagte Albano), den Ritter von Zesara.“ — „O dio!“ rief die Spanierin erschrocken, wurde eine Lilie, eine Rose, eine Flamme, suchte sich zu fassen und sagte: „wie sonderbar! Eine Freundin von Ihnen, die Prinzessin Julienne, ist auch hier.“

Das Gespräch floß jetzt ebener. Sie sprach von seinem Vater und drückte als Mündel ihre Dankbarkeit aus: „es ist eine mächtige Natur, die sich vor allem Gemeinen bewahrt,“ sagte sie, sogleich gegen die vornehme Sitte schon theilnehmend von Personen sprechend. Den Sohn beglückte das Lob auf einen Vater, er erhöhte es und fragte in froher Erwartung, wie sie seine Kälte nehme.

„Kälte? — (sagte sie lebhaft) das Wort hass' ich recht; wenn einmal ein seltener Mensch einen ganzen Willen hat und keinen halben und auf seiner Kraft beruht und nicht wie ein Schalthier sich an jedes andere klebt: so heißet er kalt. Ist die Sonne in der Nähe nicht auch kalt?“ — „Der Tod ist kalt (rief Albano sehr bewegt, weil er oft selber mehr Kraft als Liebe zu haben glaubte), aber eine erhabene Kälte, eine erhabene Qual kann es wol geben, die mit Adlersklaue das Herz in die Höhe entführt, aber es zerreißet mitten im Himmel und vor der Sonne.“

Sie sah ihn *groß an*: „*Ihr* sprecht ja wie ein Weib (sagte sie); das *allein hat ohne die Macht* der Liebe nichts zu wollen und zu thun; aber

es war artig." — Dian, zu allgemeinen Betrachtungen verdorben und nur zu individuellen tüchtig, unterbrach sie mit Fragen über einzelne Kunstwerke in Neapel; sie theilte sehr offen ihre eigenthümliche Ansicht mit, obwol ziemlich entscheidend. Albano dachte zuerst an seinen zeichnenden Freund Schoppe und fragte nach ihm: „bei meiner Abreise (sagte sie) war er noch in Pestitz, ob ich gleich nicht begreife, was ein so ungemeines Wesen da will — es ist ein gewaltiger Mensch, aber verworren und nicht klar. Er ist sehr Ihr Freund." — „Was macht (fragte Dian halb scherzend) mein alter Gönner, der Lektor Augusti?" — Sie antwortete kurz und fast über dessen vertrauliches Fragen empfindlich: „es geht ihm gut am Hofe." — „Wenigen Naturen (wandte sie sich, über Augusti fortfahrend, an Albano) geschieht so viel Unrecht des Urtheils als solchen einfachen, kühlen, konsequenten wie der seinigen." Albano konnte nicht ganz Ja sagen; aber er erkannte in ihrer Achtung für die fremdeste Eigenthümlichkeit froh die Schülerin seines Vaters, der ein Gewächs nicht nach der glatten oder rauhen Rinde, sondern nach der Blüte schätzte. Nie zeichnet der Mensch den eignen Charakter schärfer als in seiner Manier, einen fremden zu zeichnen. Aber Linda's hohe Offenherzigkeit dabei, die feingebildeten Weibern so oft abgeht als kräftigen Männern Feinheit und Hülle, ergriff den Jüngling am stärksten, und er glaubte zu sündigen, wenn er nicht seine große natürliche gegen sie verdoppelte.

Sie rief ihre Jungfrauen zum Fortgehen. Dian ging fort. „Diese sind mir nöthiger (sagte sie zu Albano), als sie es scheinen." — Sie habe nämlich, erzählte sie, etwas von der Augenkrankheit*) vieler Spanierinnen, Nachts unendlich kurzsichtig zu sein. Er bat, sie begleiten zu dürfen, und es geschah; er wollte sie führen ihrer Anmerkung wegen, sie verbat's.

Unter dem Gehen stand sie oft still, um nach der schönen Flamme des Vesuvs zu blicken. „Er steht (sagte Albano) in diesem Hirtengedicht

*) Taggesicht (Hemeralopie) ist gewöhnlich in heißen Ländern; der stärkste Grad ist, Nachts sogar gegen Licht blind zu sein und erst am Morgen wieder sehend.

der Natur als eine tragische Muse da und hebt alles wie ein Krieg die Zeit." — „Glauben Sie das vom Krieg?" sagte sie. — „Entweder große Menschen (versetzte er) oder große Zwecke muß ein Mensch vor sich haben, sonst vergehen seine Kräfte, wie dem Magnet die seinigen, wenn er lange nicht nach den rechten Welt-Ecken gekehrt gelegen." — „Wie wahr! — (sagte sie.) Was sagen Sie zu einem gallischen Krieg?" — Er bekannte seinen Wunsch für dessen Entstehung und die eigne Theilnahme daran. Er konnte, sogar auf Kosten seiner Zukunft, gegen sie nichts sein als offenherzig. „Selig seid Ihr Männer (sagte sie), Ihr grabt Euch durch den Lebens-Schnee durch und trefft endlich die grüne Saat darunter an. Das kann keine Frau. Ein Weib ist doch ein dummes Ding der Natur. Ich ehre ein Paar Häupter der Revoluzion, besonders das politische Kraft-Ungeheuer, den Mirabeau, ob ich ihn gleich nicht lieb haben kann."

Unter diesen Reden stiegen sie am Epomeo auf. Agata begleitete die beiden Gespielinnen ihrer frühern Zeit mit voller Zunge und hungrigem Ohre für so viele gegenseitige Neuigkeiten. Da er jetzt neben der schönen Jungfrau ging und zuweilen in das Angesicht blickte, das durch die geistige Kraft noch schöner wurde, zugleich Blume, Blüte und Frucht, statt daß sonst umgekehrt der Kopf durch das Gesicht gewinnt: so richtete er strenge über sein bisheriges Betragen gegen dieses edle Wesen; ob er gleich wie sie aus Zartheit über das bisherige Gaukelspiel mit ihrem Namen so wie über das Wunder des heutigen Begegnens schwieg. — Still gingen sie in der seltnen Nacht und Gegend. Auf einmal blieb sie auf einer Höhe stehen, um welche der Brautschatz der Natur nach allen Seiten in Bergen aufgehäufet war. Sie blickten im Glanze umher, der Schwan des Himmels, der Mond, wogte fern vom Vesuve im hohen Aether — die Riesenschlange der Erde, das Meer, schlief fest in ihrem von Pol zu Pol reichenden Bette — die Küsten und Vorgebirge dämmerten nur wie Mitternachtsträume — Klüfte voll Baumblüten flossen über von *ätherischem Thau aus* Licht, und unten in Thälern standen *finstere Rauchsäulen auf* heißen Quellen und verwallten oben in Glanz

— hoch lagen überall erleuchtete Kapellen und tief um das Ufer dunkle Städte — die Winde standen still, die Rosendüfte und die Myrtendüfte zogen allein — weich und lau umfloß die blaue Nacht die entzückte Erde, um den warmen Mond wich der Aether aus und er sank liebestrunken mitten aus dem Himmel immer größer auf den süßen Erdenfrühling herein — der Vesuv stand jetzt ohne Flamme und ohne Donner, weiß von Sand oder Schnee, in Morgen — im dunklern Blau waren die Goldkörner der feurigen Sterne weit auseinandergesäet. — —

Es war die seltene Zeit, wo das Leben den Durchgang durch eine überirdische Sonne hat. Albano und Linda begegneten sich mit heiligen Augen, und die Blicke löseten sich wieder sanft auseinander; sie schaueten in die Welt und in das Herz und sprachen nichts aus. Linda kehrte sie sanft um und ging still weiter.

Da rief auf einmal eines der nachgehenden geschwätzigen Mädchen aus: „es kommt wahrlich ein Erdbeben, ich fühl' es recht; gute Nacht!" „— Es war Agata. „Gott geb' eines", sagte Albano. „O warum?" sagte Linda eifrig, aber leise. — „Alles was die unendliche Mutter will und gibt, ist mir heute kindlich-lieb, sogar der Tod — gehören wir nicht mit zu ihrer Unsterblichkeit?" sagt' er. — „Ja, das darf in der Freude „der Mensch fühlen und glauben, nur im Schmerze sprech' er nicht von „Unsterblichkeit, in solcher Seelenohnmacht ist er ihrer nicht würdig."

Albano's Geist stand hier von der Fürstenbank auf, um die hohe Verwandte zu grüßen, und sagte: „Unsterbliche! und wär' es sonst niemand!" Sie lächelte still und ging fort. Sein Herz war ein beschriebenes Asbestblatt ins Feuer geworfen, brennend, nicht verbrennend, das ganze vorige Leben losch weg, das Blatt glänzte feurig und rein für Linda's Hand.

Als sie die letzte Anhöhe erreichten, worunter Linda's und Juliennens Wohnung lag und sie neben einander zur Trennung standen, da rief plötzlich unten das Mädchen: „ein Erdbeben!" — Aus der Hölle heran rollte ein Donnerwagen in den unterirdischen Wegen — ein breiter Blitz schlug die Flügel am reinen Himmel unter den Sternen auf

und zu — die Erde und die Sterne zitterten und aufgeschreckte Adler flogen durch die hohe Nacht. Albano hatte die Hände der wankenden Linda ergriffen. Ihr Angesicht war vor dem Monde zu einer blassen Götter-Statue aus Marmor verblüht. Es war schon vorbei; nur einige Sterne der Erde schossen noch aus dem festen Himmel ins Meer und wunderbare Wolken zogen unten ringsherum auf. „Bin ich nicht recht furchtsam?" sagte sie weich. Albano schauete ihr lebendig und heiter wie ein Sonnengott im Morgenroth ins Angesicht und drückte ihre Hände. Sie wollte sie heftig wegziehen. „Gib sie mir ewig!" sagte er heftig. — „Kühner Mensch (sagte sie verwirrt), wer bist Du? — Kennst Du „mich? — Wenn Du bist wie ich, so schwöre und sage, ob Du immer „wahr gewesen?" — Albano sah gen Himmel, sein Leben wurde gewogen, Gott war nahe bei ihm, er antwortete sanft und fest: „Linda, immer!" — „Ich auch!" sagte sie und neigte schamhaft das schöne Haupt an seine Brust, hob es aber sogleich wieder auf mit den großen feuchten Augen und sagte schnell: „gehen Sie jetzt! Früh Morgens kommen Sie, Albano! Adio, adio!" —

Die Mädchen kamen herauf, Albano ging hinab, die Brust gefüllt mit Lebenswärme, mit Lebensglanz — die Natur wehte mit frischern Düften aus den Gärten her — das Meer rauschte unten wieder, und auf dem Vesuv brannte eine Amors-Fackel, ein Freudenfeuer — durch den Nacht-Himmel zogen noch einige Adler nach dem Mond wie nach einer Sonne — und an das Himmels-Gewölbe war die Himmelsleiter aus goldnen Sprossen von Sternen gelehnt.

Da Albano so einsam in der Seligkeit ging, aufgelöset in die Wonne der Liebe, in den Duft der Thäler, in den Glanz der Höhen, träumend, schwebend: so sah er Zugvögel über das Meer gegen den Apennin nach Deutschland fliegen, wo Liane gelebt. „Heilige droben (rief sein Herz), „du wolltest dieß Glück, erscheine und segne es!" Unerwartet stand er vor einer Kapellen-Nische, worin die heilige Jungfrau stand. Der Mond verklärte die blasse Statue — die Jungfrau belebte sich unter dem Glanze und wurde Lianen ähnlicher — er kniete hin und heiß gab er Gott die

Dankgebete und Lianen die Thränen. Als er aufstand, girrten in Träumen Turteltauben und schlug eine Nachtigall, die heißen Quellen dampften schimmernd, und er hörte das frohe Singen der fernen Menschen herauf.

Neunundzwanzigste Jobelperiode.

Julienne — die Insel — Sonnenuntergang — Neapel — Vesuv — Linda's Brief — Streit — Abreise.

Hundertundelfter Zykel.

Nach einer langen Nacht wehte der frische Morgen, wo Albano die Schätze des seligsten Traums, die vom Monde geöffneten Blumen des Glücks, vor der Sonne wiederfinden sollte. Ihm jauchzete das Leben, da er die gestrigen Höhen, die vom Firniß des Lichtes überzogen glänzten, wieder bestieg; nicht zu einem Rosenfest, sondern zu allen Blumen- und Erntefesten auf einmal, zu Myrten- und Lilienfesten, zu Aehrenlesen und Blütenlesen ging die Sonne über den glücklichen Boden hervor, und wie ein Pfau mit seinem schleppenden Regenbogen in einen Blütenbaum hineinfliegt, so hob sich der junge Tag farbenschwer und mit Gärten beladen und voll Wiederscheine auf die blauen Höhen und lachte kindlich in die Welt. — Albano sah jetzt von seiner Höhe unten das Zauberschloß, worein sich gestern die mächtige Zauberin verloren.

Er kam unten an. Ein singendes Mädchen auf dem blumenvollen Dache, das auf ihn gewartet zu haben schien, zeigte, unter dem Fortsingen sich herüberbeugend, ihm das nahe Zimmer unter ihr, in das er gehen sollte. Er trat hinein; es war einsam — durch die Fenster aus *geöltem* Papier quoll ein wunderliches Morgenlicht — auf die hölzerne *Stubendecke* waren Figuren aus dem Herkulanum gemalt — in einer *kampanischen* Vase standen gelbe Schmetterlingsblumen und Myrten-

en und zogen einen süßen Duftkreis um sich her. Die sonderbare
gebung umschloß ihn immer enger, da er gar einige Bilder und Ge-
e fand, die ihm bekannt vorkamen. Endlich erblickte er bestürzt auf
Tische einen halben Ring. — Er nahm seinen halben hervor, den
m gothischen Zimmer in jener Geisternacht von der angeblichen
wester bekommen und den er für den Zufall der Vergleichung immer
ich trug. Er drückte die Halbzirkel in einander — plötzlich schlossen
einfassend sich zu einem festen Ringe zu — Gott! dacht' er, was
it wieder ins Leben! —

Da wurde hastig die Thür geöffnet und die Prinzessin Julienne eilte
lnd und weinend herein und rief, ihm zufliegend: „o mein Bruder!
Bruder!" — „Julienne, (sagt' er ernst und innig) bist Du endlich
ne Schwester wirklich?" — „O lange genug ist sie es," versetzte sie
sah ihn zärtlich und selig an und lächelte ins Weinen. Dann um-
te sie ihn wieder, und sah ihn wieder an und sagte: „Du schöner
ano-Bruder! — So lange bin ich wie ein Mond um Dich herum-
gen und mußte kälter und weiter bleiben wie er; nun will ich Dich
ausnehmend lieb haben, so recht zurücklieben und vorwärts dazu!"
„Allmächtiger, (brach Albano weinend aus, da er sich so plötzlich von
m gebenden Arm aus der Wolke umschlungen fand) das alles gibst
mir auf einmal jetzt?" — „Ach, (rief Julienne lebhaft) weint' ich
auch vor lauter Freude! Aber ich esse mein bitteres Stück Schmerz
dazu! Lieber Bruder, Luigi schreibt mir gestern aus Pestitz, ich sollte
ickeilen, sonst erleb' er schwerlich meine Wiederkunft. Dacht' ich das
er Abreise? So soll ich, was ich mit der einen Hand einnehme, mit
andern ausgeben." Albano schwieg dazu, weil er am Fürsten keinen
heil nehmen konnte. Desto mehr erquickt' er sich mit frischer klarer
ide am offnen wehenden Orient der frühesten Lebenstage, an dem
ke auf diese junge reine Blume, die gleichsam in und aus der hellen
hen Quelle seiner Kindheit wuchs und spielte.

„Aber Himmel! *erkläre mir* (fing Albano an), wie alles zuging."
Jetzt, weiß ich, hebt das Fragen an (versetzte sie). Die ostensible

Hauptsumme sollst Du kurz haben — fragst Du nach mehr, willst Du ins Geheimbuch gucken, so schlag' ich's zu und sage Dir einige Lügen vor. Im nächsten Oktober, wol eher, kommt alles ans Licht. Zu allererst! Meine Mutter war und bleibt wahrlich rein und heilig bei dieser Verwandtschaft, bei dem allmächtigen Gott!" —

„Welch' ein Räthsel! (sagt' er.) Bist Du die Tochter meines Vaters? Ist Luigi mein Bruder? Ist meine todte Schwester Severina Deine Schwester?" fragt' er.

Julienne. Frage den Oktober!

Albano. Ach Schwester!

Julienne. O Bruder! Traue der Tochter Melchisedeks. Ferner: ich war wol die erscheinende Schwester, die der Mensch mit dem kahlen Kopfe Dir in Lilar zuführte; ich konnte nicht, ich mußte Dich haben, eh' Du ins Ausland entflogst. Das Alter, das ich damals im Spiegel hatte, war, wie Du siehst, nur vom Kunstspiegel *) gemacht.

Albano. Wahrlich, ich dachte damals an niemand als an Dich. Nur wie kommt ein Mensch wie der Kahlkopf und wie der Vater des Todes — der mir so unbegreiflich in Mola vorausgesagt, daß ich Dich finden würde — —

Julienne. Das ist unmöglich — Meinen Namen nannt' er?

Albano. Blos dieser fehlte. Der Pater ist übrigens nach aller Wahrscheinlichkeit mit dem Kahlkopf Ein Mensch. Er fuhr dabei gen Himmel.

Julienne. Da bleib' er ja und der Andere mit. Geht und ficht mich oder Dich dieser dunkle Zauber-Bund etwas an, der in seinen falschen Wundern bisher immer durch seltsame wahre unterbrochen wurde? Ich kam damals in Lilar unschuldig dazu und verhütete vielleicht etwas Fürchterliches.

Albano. Bei Gott, ich muß fragen. Was ist denn sein Zweck, wer sein Leiter, sein Oberer? —

---

*) Es gibt metamorphotische Spiegel, die junge Gesichter veraltet darstellen.

Julienne. Vermuthlich der Vater der Gräfin, denn der lebt noch unbekannt und ungesehen, hör' ich, obgleich Dein Vater Vormund ist. Erstaune, wenn Du zu Hause bist, und lasse die Räthsel, die sich ja für uns beide schon so freudig entwickeln, und erwarte die Oktober-Tage.

Albano. Aber eins, geliebte Schwester, versage mir doch nicht ein klares Wort über mein und Dein wunderbares Verhältniß zur edlen Gräfin! Nur das!

Julienne. Hat Dir's denn schon mein Herz versagt? — Die Herrliche! — Wohl ihr und mir und Dir! Dein erstes Wort der Liebe — die Götter setzten dieß nun so fest — sollte das Merkwort zu dem meinigen an Dich werden, erst von der Geliebten durftest Du die Schwester empfangen. Was Gaukler und Geister dazu und davon thaten, das weiß niemand besser als der — Oktober; was soll ich erst lange zwischen Lüge und Meineid auslesen? Ich that blos alles, Euch beide nur vor einander hinzustellen; das Uebrige wußt' ich voraus. Nichts gelang — lauter erwürgender Wirrwarr — alles ging bergan — ich sah theuere Menschen *) in einem unseligen Frühling entsetzliche Schmerzen säen, und dabei so voll Hoffnungen lächeln und konnte ihre unglücklichen Hände nicht halten — ich, die so gewiß allen Jammer voraus wußte. „O du fromme reine Seele droben!" sagte sie auf einmal mit zitternder Lippe zum Himmel hinauf — die Geschwister umfaßten sich sanft und weinten still über das unschuldige Opfer.

„Nein (sagte Albano sehr warm), kein Höllenbund konnte uns „scheiden, wäre Sie nur bei mir geblieben oder doch auf der Erde." — „Sieh, Albano (sagte Julienne, ihre frohern Lebensgeister wieder zusammenrufend und öffnete alle dunkele Fenster), wie der Morgen-Hügel auf und ab prangt und wallet! — Lasse mich ausreden! Recht zum größten Glück erfuhr ich im Winter, daß Du nach Neapel gedächtest. Linda war schon einmal da gewesen, und ihre Mutter in den hiesigen Bädern." „Mir (sagt' ich zu ihr) thäten Ischia's Bäder so wohl als

*) *Ihn und Liane.*

„einer, reise mit, den tristen Vormund in Rom wollen wir gar nicht „berühren und besuchen.“ Sie willigte leicht ein. Deiner wurde natürlich nicht gedacht, vorher aber oft genug in Briefen und sonst, wo ich Dich immer unmäßig lobte. — Und nun nous voici donc. — Gestern erhielt ich in Neapel den traurigen Brief meines Bruders. Von Deiner Ankunft wußt' ich noch nichts. Ich ließ die Gräfin allein zu Deinem Ton-Fest gehen und eilte mit dem schweren Herzen heim. Da sie freudig kam, that sie ihres auf und sagte mir alles — und dann ich ihr alles. — Ach, Gott Lob (setzte sie ihm an den Hals fallend dazu), daß wir nun endlich im Elysium ausgestiegen sind und daß uns der morsche Charons-Kahn nicht hat ersaufen lassen. — Aber für ganz Europa, auch für Deinen Dian, bleibet auf unserer Verwandtschaft das Sekretsinsiegel daran, merke!“ Er mußte noch einige Fragen thun; sie antwortete immer aufgeweckt, der Oktober, der Oktober! bis sie auf einmal wie erwachend ausrief: „o wie kann ich das so lustig sagen?“ aber ohne sich darüber zu erklären.

„Jetzt will ich Dich, wie ich's bisher machte, zur Gräfin bringen, „aber über einen kürzern Weg!“ sagte sie, nahm seine Hand, führte ihn hinaus, öffnete das Zimmer gegenüber, wo Linda wohnte, und sagte: „ich stelle Dir meinen Bruder vor.“ Hoch erröthend ging ihnen die edle Gestalt entgegen und umarmte ohne ein Wort die liebe Freundin. Als ihr Auge Albano wiederfand, wurde sie so betroffen, daß sie die Hand zurückzuziehen suchte, die er küßte; denn sie hatte gestern kaum nur dämmernd sein schönes Auge und seine edle Stirn und den Mund der Liebe gesehen; und dieser blühende Mensch stand, von doppelter Rührung beseelt, so hell und still und ernst vor ihr, voll edler, rechter Liebe. Ihr Herz wäre gern an seines gefallen; wenigstens ihre Hand gab sie ihm in seine wieder und wünschte ihm Glück zu diesem Morgen. Die nahe Antwort: „und zum gestrigen Abend“, konnt' er nicht über die Lippe bringen, aus eigner verschämter Scheu, Lob zu geben wie zu nehmen. „Endlich ist der dritte Mann zum Reise-Kollegium gefunden „(sagte Julienne). Denn Du mußt in einigen Tagen gleich fort, nach

itz mußt Du mit, Albano." „Ich mit, Schwester? (sagt' er) ich
lte einen Monat bleiben, in einige Tage aber ist der Besuch des
uvs, Herkulanums und Neapels zusammengedrängt." — Er wun-
sich nachher selber über den süßen Gehorsam unter die schönen Be-
der Liebe, da er sonst zu sagen pflegte: „befiehl mir, zu befehlen:
gehorch' ich nicht." — „Ich begleite meine Freundin (sagte Linda),
gern ich nach Griechenland gegangen wäre, dem ich schon zweimal
nahe bin." —

„Noch in dieser Nacht flieg' ich fort (sagt' er), ich will nur wachen,
n, leben, lieben." Julienne fing schon mit Schwester-Sorgen für
Gesundheit und seine Zwecke an — getheilt zwischen zwei Brüder,
sie sich gern, wär' es nur möglich, beiden zugleich geopfert. —
ina hat der gute Mensch auch noch nicht genossen (sagte sie); das
er heute haben."

Albano fühlte bei dieser neuen weiblichen Liebe, das Weib sei das
in der schönsten Gestalt. In ihm klang ein Freudenlied: welch'
Tag liegt vor dir, und welche Jahre! — Vom Ueberhang der dop-
n Liebes-Blüten süß umschlungen und eingesponnen, sah er das
l und die Erde voll Duft und Licht — über den Morgenthau der
nd war nun eine Sonne heraufgeführt, und die dunkeln Tropfen
en durch alle Gärten hinauf und hinab.

Er warf endlich einen Blick auf den Ort, der ihn umgab; Niobe's
pe, der Genius von Turin, Amor und Psyche, standen abgegossen
as dem Kabinette eines Künstlers in Neapel entlehnt — die Wände
n mit seltenen Gemälden geschmückt, worunter der — niesende
ope war. Dieser allein drang mit der nordischen Vergangenheit
in sein erweichtes Herz und er sagte der Geliebten sein Gefühl.
ziehen (sagte sie) der Kunst die Freundschaft vor, denn das Por-
ist das Schlechteste in meiner Sammlung; aber das Original
ient wol alle Achtung."

Sie ging ins Kabinet und holte ein Miniaturbild von sich selber,
'e nach türkischer Sitte darstellt, eingeschleiert und nur Ein Auge

aufgedeckt. Wie neben der Schleier-Dämmerung das offne Seelen-
lebendig blickte und treu! Wie die Flamme dieser Nacht die Hüll
Milde durchbrannte! — Linda nannte den Meister des herrlichen
des, eben diesen Schoppe, und setzte hinzu: er habe gesagt, hier
der Meister aus Gegengefälligkeit selber ein Werk leben, das ihm ir
warm und kräftig lebe, wie noch kein anderes Werk von ihm. S
klärte diese Verschiedenheit seines Pinsels aus einer Ursache, die e
selber fast wörtlich gesagt: er habe nämlich in seiner frühesten Ju
ihre Mutter so lange geliebt, als er sie gesehen, und hernach nic
weiter, und darum hab' er, da sie ihr ähnlich sei, sie con amore g
und wirklich etwas zu leisten gesucht.

„O redlicher alter Mensch!" sagte Albano, und konnte sich
der Thränen ans Augen, die so oft glücklich waren, erwehren; aber
aus heiligem Freundschafts-Schmerz. Denn es fuhr nun durch ih
wie ein Wetterstral durch den hellsten Himmel — die durch alles,
Schoppens Tagebuch und Linda's Worte und Rabettens Brief ge
Vermuthung, daß Linda die Seele sei, die der sonderbare Mensch
borgen geliebt. Ein scharfer Schmerz schnitt eilig, aber tief durch
Stirn; und er überwand sich blos durch seine jetzige jüngere Frisch
Geistes, durch neu gesammelte Kraft und Gewalt und durch den
Gedanken, daß ein Freund dem Freunde wohl und leicht die *Gelie*
aber nicht die *Liebende* geben und opfern könne oder dürfe.

Julienne sagte: „ein Wunder ist's nur, daß der Bruder zwi
„zwei solchen Phantasten — wie dieser Schoppe und Roquairol —
„selber einer geworden." Ein flüchtiger Krieg brach aus. Linda s
„Schoppe ist nur eine südliche Natur im Kampfe mit dem nordi
„Klima." „Eigentlich mit dem Leben selber," sagte Albano. Juli
blieb dabei: „ich liebe überall Regel im Leben; bei beiden ist ma
„ruhig und à son aise, sondern nur à leur aise." Sie fragt
geradezu über Roquairol. „Er war einmal mein Freund und ich sp
nicht mehr von ihm" sagt' Albano, dem des zernichteten Lieblings
ternde Liebe gegen Linda und selber dessen Verwandtschaft mit Ra

Zange band. Linda ging mit dem bloßen Urtheile eines überspannten Schwächlings leicht und ohne besonderes Gedenken seiner Liebe gegen sie oder ihres Abscheues vor ihm darüber hin; sie vergaß in der Ferne eben so kalt jeden, der ihrem Innern widrig war, als sie in der Nähe ihn heftig davon stieß.

Julienne entfernte sich, um die Anstalten zur kleinen Tag- und Inselreise zu treffen. Albano schickte ein Blatt an Dian als Marschroute nach Neapel; Linda sagte über Julienne: „ein tief- und fest ge„gründetes Gemüth!" — „Das Stamm und Zweige nur in lauter kleine duftende Blüten einhüllt", setzt' er hinzu. — „Und gerade, was sie in Büchern und Gesprächen hasset, die Poesie, die treibt sie recht in Thaten. Individualität ist überall zu schonen und zu ehren als Wurzel jedes Guten." — „Sie sind auch sehr gut", setzte sie mit sanfter Stimme dazu. „Wahrlich, jetzt bin ich's (sagt' er), denn ich liebe recht; und nur ein „vollendetes Wesen kann man recht lieben und ganz uneigennützig!" —

So muß das Sonnenbild vollendet und rund auffallen, um zu brennen. „Oder eines, das man dafür hält (sagte sie). Ich bin, was ich bin, und werde schwerlich anders. „Wenn nur der Mensch einmal „einen Willen hat, der durch das Leben geht, nicht von Minute zu Minute, von Mensch zu Menschen wechselt — das ist die Hauptsache" — „Linda (rief Albano), ich höre meine Seele — es gibt Wörter, welche Thaten sind, Ihre sind's." Wenn sie so ihre Seele aussprach, verschwand vor seinem bezauberten Geiste die schöne Gestalt, wie die goldne te verschwindet, wenn sie zu tönen anfängt. Von der Vergangenheit wundet und bestraft für seine oft harte Kraft hauchte er — ob ihn jetzt das Leben, die Welt und selber das Land kühner, heller, fester heißer gemacht — die unisonen Aeolssaiten, dieser vieltönigen, nur mit leisem Athem an. Aber wie mußte sie ein Mann be-en, zugleich so mächtig und so zart — ein sanftes Sternbild aus Sonnen — ein schöner Kriegsgott mit der Lyra — eine Sturm-voll Aurora — ein muthiger, heißer Jüngling, der so redlich — Aber sie sagte es nicht, sondern liebte blos wie er.

Er warf einen zufälligen Blick auf ihre kleine Tisch-Bibliothek. „Lauter Franzosen!“ sagte sie; er fand den Montaigne, das Leben der Guyon, den Contrat social und zuletzt Mdme Stael, sur l'influence des passions. Er hatte diese gelesen und sagte, wie ihm die Artikel über die Liebe, die Parteien und die Eitelkeit unendlich gefallen und überhaupt ihr deutsches, oder spanisches Feuerherz, aber nicht ihre französische kahle Philosophie, am wenigsten ihre unmoralische Selbstmordsucht. — „Lieber „Gott (rief Linda), ist nicht das Leben selber ein langer Selbstmord? — „Albano, alle Männer sind doch irgendwo Pedanten, die guten in der „sogenannten Moralität, und Sie besonders — Kantische Maximen, „breite weite Fächer, Prinzipien müssen sie alle haben. — Ihr seid alle „geborne Deutsche, recht deutsche Deutsche, Sie auch, Freund. Hab' ich „Recht?“ setzte sie sanft dazu, als begehre sie ein Ja.

„Nein! (sagte Albano.) Sobald einmal ein Mensch etwas recht „ernstlich und ausschließend treibt und verlangt: so heißet er ein Phan„tast oder Pedant.“ — „O die ewigen Leser und Leserinnen!“ rief Julienne, hereintretend, über sein Buch in der Hand aus. „Nie hat die „Prinzessin eine Vorrede und eine Note gelesen (sagte Linda), wie ich „noch keine weggelassen.“ — Weiber, die Vorreden und Noten lesen, sind bedeutende; bei Männern wäre höchstens das Gegentheil wahr. — „Wir können reisen, alles ist fertig“, sagte Julienne.

Hundertundzwölfter Zykel.

Wie wehte draußen — als sie in die festliche Welt kamen — das kühle Himmelsblau herab statt der Erdenlüfte! Wie glänzte die Welt und der Tag — und die Zukunft! Wie schäumte im Lebenskelche der Liebestrank, für jeden der drei Menschen aus zwei berauschenden Mitteln gemacht, glänzend über! —

Sie folgten dem Wege nach dem Gipfel des Epomeo, aber in ausweichender Freiheit und in einem Wechsel der Natur, der nirgends weiter so auf der Erde ist. Sie begegneten Thälern mit Lorbeeren und Kirschen,

und Primeln zugleich. — Es kamen kühle Schluchten mit
ıgen und Aepfeln ausgefüllt, neben heißen Felsen von Aloe
ten, und an die Gipfel des Kirsch- und Apfelbaums rührten
ein- und Orangenblüten. — In den blühenden Klüften schlu-
Nachtigallen, und aus den Ritzen schossen giftlose Schlangen-
icht — Zuweilen kam ein Kloster in einem Zitronenwäldchen,
n weißes Haus am Weingarten, bald eine kühle Grotte, bald
:ten neben rothem Klee, bald eine kleine Aue voll weißer
:n und Narzissen, und überall ein Mensch, der singend, tan-
ıredend vorüberging. — Wechselnd deckten Höhen und Gär-
:d und das Wasser auf und zu, und lange schimmerte oft das
Meer und seine Wolken-Küste wie ein zweiter Himmel durch
Zweige nach. — —
men dem Hause des Einsiedlers auf dem Gipfel immer näher,
goldnen Schwungfedern des Lebens sich wiegend. Sie sag-
r zuweilen ein freudiges Wort, aber nicht um sich mitzuthei-
. weil das Herz nicht anders konnte und ein Wort nichts war
biger Seufzer. Sie standen endlich auf dem Erden-Thron
wie von der Sonne herunter. Rings um sie war das Meer
ıs Blau des Horizonts verschmolzen — von Kapua her zog
e der weiße Apennin um den Vesuv und herüber auf der
te Sorrento's fort — und vom Pausilip an verfolgten die
Meer bis über Mola und Terracina — auf der geöffneten
e erschien alles, die Vorgebirge, die gelben Krater-Ränder
ten und die Inseln rings umher, die der verhüllte fürchter-
ınter dem Meere aus seinem Feuerreich an die Sonne ge-
ınd das holde Ischia, mit seinen kleinen Städten an den
:it seinen kleinen Gärten und Kratern, stand wie ein grünen-
m großen Meer und ruhte auf zahllosen Wogen.
:schwanden drunten die Größen der Erde, nur die Erde allein
nd *die Sonne mit ihrem* Himmel war's. „O wie sind wir
ıgte Albano. Ja, ihr waret glücklich dort, wer wird es

nach euch sein? — Sich auf dem Baum des Lebens wiegend, auf welchen schon sein Kindes-Auge so früh und sehnsüchtig geblickt, sagt' er alles, was ihn erhob und ergriff: „daran erkenn' ich die Allgewaltige, zornig und flammend steigt sie aus dem Meeresboden herauf, pflanzt ein brennendes Land und dann theilt sie wieder lächelnd an ihre Kinder Blumen aus; so sei der Mensch, Vulkan — dann Blume." — „Was sind dagegen (sagte Julienne) alle Winterlustbarkeiten des deutschen Wonnemonds! Ist das nicht eine kleinere Schweiz nur in einem größern Genfersee?" — Die Gräfin, durch ihr Spanien einheimischer in solchen Reizen, hielt sich meistens still. „Der Mensch (sagte sie) ist die Oreade und Hamadryade oder sonst eine Gottheit und beseelet Wald und Thal, und den Menschen selber beseelet wieder ein Mensch."

Der Einsiedler erschien und sagte, ihr herausgesandtes Mahl sei längst angekommen; er lobte seine Höhe mit: „oft (sagt' er und machte Julienne lachen) raucht mein Berg wie der Vesuv, und Badgäste sehen herauf und fürchten etwas, es ist aber, weil ich mein Brod hier oben backe." — Sie lagerten sich im schattigen Freien. Man mußte immer wieder auf die liebliche verkleinerte Insel hinabsehen, die mit ihren in Gärten gesäeten Gärten, mit ihren mit Herbsten durchflochtenen Frühlingen so ganz und nahe lag, ein großer Familiengarten, wo die Menschen alle beisammen wohnen, weil nicht Länder sich mit Ländern verwirren, und die Bienen und die Lerchen fliegen nicht weit über den Garten des Meeres hinaus. Gleich offnen stillen Blumen waren die drei Seelen neben einander, duftend fliegt der Blumenstaub hin und her, neue Blumen zu erzeugen. Linda versank ganz in ihr großes tiefes Herz; der Liebe ungewohnt, wollte sie sie darin anschauen und genießen, indeß kein Wort Albano's ihr entfloh, denn es gehörte zur Liebe im Herzen. Von Milde übergossen und sinnend war sie da, mit dem großen Auge halb unter dem niedergehenden Augenlied — nach ihrer Sitte immer lange schweigend wie lange sprechend. Wie der Diamant eben so glänzt wie der Thautropfe, nur aber mit fester Kraft und auch ohne Sonne: war ihr Herz dem weichsten in jeder weiblichen Milde und Reine gleich

und übertraf es nur an Stärke. Entzückt sah Julienne es an, wenn sie etwa — nach einem kindlichen Vergessen Albano's, weil ihr Rede-Strom sie von einer Welt in die andere gerissen — plötzlich und mit unbefangener Freude mit ihrer feingeformten Hand zu des Jünglings seiner zurückkehrte, dem ihr Händedruck nichts kleineres war als eine zärtere Umarmung.

Sie nahmen den nähern Rückweg gegen Albano's Wohnung herab, die immer in ihrem Reben-Geniste zu ihnen heraufsah. Man war noch so kurz bei einander — am Morgen reisete Albano. — Er sollte von Portici aus schreiben, ein Bote den Brief holen — „und er bringt mir auch einen" sagt' er; — „gewiß nicht!" sagte Linda. Albano bat. „Sie wird sich schon ändern und schreiben," sagte Julienne. Sie verneinte. Allmälig liefen Schattenfurchen neben den schwarzen Lavaströmen den Berg hinab, und in den Pappeln fingen Nachtigallen schon ihre melodische Dämmerung an. Sie kamen Albano's Hause nahe; Dian lief entzückt der Prinzessin entgegen. Albano bat ihn, ohne beide gefragt zu haben, eine Barke zu schaffen, damit man den Abend genieße. Gerade zu gewaltsamen Anträgen der Freude sagen die Mädchen am liebsten das Ja. Dian war sogleich mit einer zur Hand; mit seiner Freude hing er schnell an jeder fremden.

Sie stiegen alle ein und fuhren unter die Sonnenblumen, die jeder Sonnenstral auf die Wellen-Beete immer dichter pflanzte. Albano vergaß — im jetzigen Feuer, gewohnt an die Sitten des warmen Landes, wo der Liebende vor der Mutter spricht und sie von ihm mit der Tochter, wo die Liebe keinen Schleier trägt, nur der Haß und das Gesicht, und wo die Myrte in jedem Sinne die Einfassung der Felder ist — sich einen Augenblick vor Dian und nahm Linda's Hand; schnell entriß sie ihm sie, der Mädchen Sitte treu, die den Arm verschenkt und den Finger und Fingerhut verweigert. Aber sie sah ihn sanft an, wenn sie abgeschlagen.

Sie kamen auf ihrer Fahrt von Osten nach Norden wieder vor dem Felsen mit den Häusern und vor den Gassen der Ufer-Vorstadt vorüber.

Alles war froh und freundlich — alles sang, was nicht schwatzte — die Dächer waren mit Webstühlen seidner Bänder besetzt, und die Weberinnen sprachen und sangen zusammen von Dach zu Dach. Julienne konnte kaum das Auge von diesem südlichen Vereine ablassen. Sie zogen weiter ins Meer, und die Sonne ging ihm näher zu. Die Wellen und die Lüfte spielten mit einander, jene wehend, diese wogend — Himmel und Meer wurden zu Einem Blau gewölbt und in ihrer Mitte schwebte, frei wie ein Geist im All, das leichte Schiff der Liebe. — Der Umkreis der Welt wurde ein goldner geschwollner Aehrenkranz voll glühender Küsten und Inseln — Gondeln flogen singend ins Weite und hatten schon Fackeln für die Nacht bereit — zuweilen zog hinter ihnen ein fliegender Fisch seinen Bogen in der Luft, und Dian sang ihnen ihre bekannten vorübergleitenden Lieder nach. — Dort segelten stolz und langsam große Schiffe her, mit rothem und blauem Helmbusch gleich dem Himmel flatternd, und als Sieger dem Hafen zu. — Ueberall war Lebens-Most ausgegossen und arbeitete brausend — So spielte eine göttliche Welt um den Menschen! „O hier an dieser großen Stelle (sagte Albano), wo alles Platz hat, die Paradiese und die schwarzen Orkus-Ufer aus Lava — und das weiche Meer — und Vesuvs graues Gorgonenhaupt — und die spielenden Menschen — und die Blüten und alles — hier wo man glühen muß wie eine Lava — dürfte man da nicht sich gleich der heißen Lava umher in die Wellen begraben in seiner Glut, wenn man wüßte, es könne etwas vergehen von dieser Stunde, nur etwas von Andenken davon, oder ein Pulsschlag für ein Herz? — Wäre das nicht besser?" — „Vielleicht" sagte Linda. — Julienne wurde durch die weiche Freude vor das ferne Krankenbette ihres Bruders gezogen und sagte lächelnd: „kann man es nicht wie die schöne Sonne drüben machen, und unter die Wellen gehen und doch wiederkommen? — Schauet doch ihrem Untergange recht zu, nirgends ist er auf der Erde so." —

Die Sonne stand schon zu einem großen Goldschild gewachsen vom Himmel gehalten über den Ponzischen Inseln und vergoldete das Blau

derselben — die weiße Krone aus Felsen-Stacheln, Kapri, lag in Glut, und von Sorrento's bis Gaeta's Küsten war den Welt-Mauern dämmerndes Gold angeflogen — die Erde rollte mit ihrer Axe wie mit einer Spielwelle nahe an der Sonne und schlug aus ihr Stralen und Töne — seitwärts lagerte sich versteckt der Riesen-Bote der Nacht auf das Meer, der unendliche Schatte des Epomeo. —

Jetzt berührte die Sonne ihr Meer und ein goldner Blitz zitterte durch den nassen Aether umher — und sie wiegte sich auf tausend feurigen Wellen-Flügeln — und sie zuckte und hing liebesbrünstig, liebeglühend an dem Meere, und das Meer sog brennend alle ihre Glut — Da warf es, als sie vergehen wollte, die Decke eines unendlichen Glanzes über die erblassende Göttin — — Dann wurd' es still auf der Welt — eine bewegliche Abendröthe überfloß mit Rosen-Oel alle Wogen — die heiligen Untergangs-Inseln standen verklärt — die fernsten Küsten traten heran und zeigten ihr Roth der Entzückung — auf allen Höhen hingen Rosenkränze — der Epomeo glühte bis zum Aether hinauf, und auf dem ewigen Wolkenbaum, der aus dem hohlen Vesuv aufwächset, verglomm im Gipfel der letzte dünne Glanz.

Sprachlos wandten sich die Menschen von dem Westen nach dem Ufer um. Die Schiffer fingen wieder an zu sprechen. „Mache (bat Linda ihre Freundin leise), daß Dein Bruder sich immer nach Abend wendet." Sie erfüllte die Bitte, ohne deren Grund sogleich zu errathen. Immer sah Linda in sein schön beglänztes Angesicht. „Bitt' ihn wieder (sagte sie zum zweitenmal), es dämmert zu sehr und meine kranken Augen sehen ohne Licht so übel." Es geschah nicht; denn sie stiegen sogleich ans Ufer. Die Erde zitterte ihnen, da sie sie betraten, als ein Sangboden der seligen Stunde nach. Albano war in sprachloser Rührung auf das geliebte Angesicht geheftet, das er bald wieder verlassen sollte: „ich schreibe Ihnen," sagte sie unaufgefodert mit einem so rührenden Widerrufe der vorigen Drohung, daß er sich, wär' er nicht unter fremden Augen gewesen, dank-trunken auf ihre Hand, an ihr edles Herz gestürzet hätte. Das Scheiden und das Ende eines harmo-

aufgedeckt. Wie neben der Schleier-Dämmerung das offne Seelen-Auge lebendig blickte und traf! Wie die Flamme ihrer Macht die Hülle der Milde durchbrannte! — Linda nannte den Meister des herrlichen Bildes, eben diesen Schoppe, und setzte hinzu: er habe gesagt, hier müsse der Meister aus Gegengefälligkeit selber ein Werk loben, das ihn so parteiisch und kräftig lobe, wie noch kein anderes Werk von ihm. Sie erklärte diese Verschiedenheit seines Pinsels aus einer Ursache, die er ihr selber fast wörtlich gesagt: er habe nämlich in seiner frühesten Jugend ihre Mutter so lange geliebt, als er sie gesehen, und hernach niemand weiter, und darum hab' er, da sie ihr ähnlich sei, sie con amore gemalt und wirklich etwas zu leisten gesucht.

„O redlicher alter Mensch!“ sagte Albano, und konnte sich kaum der Thränen aus Augen, die so oft glücklich waren, erwehren; aber nur aus heiligem Freundschafts-Schmerz. Denn es fuhr nun durch ihn — wie ein Wetterstral durch den hellsten Himmel — die durch alles, durch Schoppens Tagebuch und Linda's Worte und Rabettens Brief gewisse Vermuthung, daß Linda die Seele sei, die der sonderbare Mensch verborgen geliebt. Ein scharfer Schmerz schnitt eilig, aber tief durch seine Stirn; und er überwand sich blos durch seine jetzige jüngere Frische des Geistes, durch neu gesammelte Kraft und Gewalt und durch den freien Gedanken, daß ein Freund dem Freunde wohl und leicht die Geliebte, aber nicht die Liebende geben und opfern könne oder dürfe.

Julienne sagte: „ein Wunder ist's nur, daß der Bruder zwischen „zwei solchen Phantasten — wie dieser Schoppe und Roquairol — nicht „selber einer geworden.“ Ein flüchtiger Krieg brach aus. Linda sagte: „Schoppe ist nur eine südliche Natur im Kampfe mit dem nordischen „Klima.“ „Eigentlich mit dem Leben selber,“ sagte Albano. Julienne blieb dabei: „ich liebe überall Regel im Leben; bei beiden ist man nie „ruhig und à son aise, sondern nur à leur aise.“ Sie fragte ihn geradezu über Roquairol. „Er war einmal mein Freund und ich spreche nicht mehr von ihm“ sagt' Albano, dem des zernichteten Lieblings folternde Liebe gegen Linda und selber dessen Verwandtschaft mit Liane die

Junge band. Linda ging mit dem bloßen Urtheile eines überspannten Schwächlings leicht und ohne besonderes Gedenken seiner Liebe gegen sie oder ihres Abscheues vor ihm darüber hin; sie vergaß in der Ferne eben so kalt jeden, der ihrem Innern widrig war, als sie in der Nähe ihn heftig davon stieß.

Julienne entfernte sich, um die Anstalten zur kleinen Tag- und Inselreise zu treffen. Albano schickte ein Blatt an Dian als Marschroute nach Neapel; Linda sagte über Julienne: „ein tief- und fest ge„gründetes Gemüth!" — „Das Stamm und Zweige nur in lauter kleine duftende Blüten einhüllt", setzt' er hinzu. — „Und gerade, was sie in Büchern und Gesprächen hasset, die Poesie, die treibt sie recht in Thaten. Individualität ist überall zu schonen und zu ehren als Wurzel jedes Guten." — „Sie sind auch sehr gut", setzte sie mit sanfter Stimme dazu. „Wahrlich, jetzt bin ich's (sagt' er), denn ich liebe recht; und nur ein „vollendetes Wesen kann man recht lieben und ganz uneigennützig!" —

So muß das Sonnenbild vollendet und rund auffallen, um zu brennen. „Oder eines, das man dafür hält (sagte sie). Ich bin, was ich bin, und werde schwerlich anders. „Wenn nur der Mensch einmal „einen Willen hat, der durch das Leben geht, nicht von Minute zu „Minute, von Mensch zu Menschen wechselt — das ist die Hauptsache" — „Linda (rief Albano), ich höre meine Seele — es gibt Wörter, welche „Thaten sind, Ihre sind's." Wenn sie so ihre Seele aussprach, verschwand vor seinem bezauberten Geiste die schöne Gestalt, wie die goldne Saite verschwindet, wenn sie zu tönen anfängt. Von der Vergangenheit verwundet und bestraft für seine oft harte Kraft hauchte er — ob ihn gleich jetzt das Leben, die Welt und selber das Land kühner, heller, fester und heißer gemacht — die unisonen Aeolssaiten, dieser vieltönigen Seele, nur mit leisem Athem an. Aber wie mußte sie ein Mann bezaubern, zugleich so mächtig und so zart — ein sanftes Sternbild aus nahen Sonnen — ein schöner Kriegsgott mit der Lyra — eine Sturmwolke voll Aurora — ein muthiger, heißer Jüngling, der so redlich dachte! — Aber sie sagte es nicht, sondern liebte blos wie er.

Nur die Aussicht, daß er in der ersten nächsten Einsamkeit mit dem entrückten Herzen reden werde, beruhigte seinen immer aus der Gegenwart fliehenden Geist. Abends bestiegen sie die schönste Höhe über Neapel, das Kamaldolenser Kloster, wo er unter den Freuden der Aussicht in grauer Ferne hinter dem Posilippo den hohen Epomeo stehen sah. Er hielt sich nicht länger, sondern fing, an einer dichter umblühten Stelle, die er sich dazu aussuchte, diesen Brief an Linda an:

„Endlich, edle Seele, kann ich zu Dir reden und Deine Insel wieder schauen, wiewol nur als eine aufgerichtete sonnenrothe Abendwolke am Horizont. Linda, Linda, o daß ich Dich habe und hatte! Dauert denn der zweitägige Götter-Traum noch herüber ins kalte Heute? Du bist jetzt so fern und stumm und ich höre kein Ja. Als ich in Rom auf der Peterskuppel in den blauen Morgenhimmel sah und das Leben um mich brausend schwoll, wie die Lüfte mich umwehten: so war mir, als müßt' ich mich in ein fliegendes Königsschiff werfen und ein Ufer suchen, das unter dem tiefsten Sternbild grünt; als müßt' ich wie eine Kaskade hinabflattern durch den Himmel und mich drunten durch das steinige Leben reißen, dringend und zerstörend und tragend. Und so ist mir jetzt wieder und noch stärker; ich möchte zu Dir hinüberfliegen und sagen: Du bist mein Ruhm, mein Lorbeerkranz, meine Ewigkeit, aber ich muß Dich verdienen; ich kann nichts für Dich thun, außer für mich. — In der alten Zeit waren geliebte Jünglinge groß, Thaten waren ihre Grazien und der Panzer ihr Feierkleid. — Heute als ich auf den Golf von Baja und auf die Ruinen hinübersah, wo die Gärten und Palläste der großen Römer noch mit Trümmern oder Namen liegen; und als ich die alten trotzigen Riesen stehen sah mitten in Blumen und Orangen und in lauen Duftlüften, davon erquickt, aber nicht erweicht, mit der Hand den schweren Dreizack hebend, der drei Welttheile bewegte, und mit der markigen Brust entgegentretend dem Winter in Norden, der Glut in Afrika und jeder Wunde: da fragte mein ganzes Herz: bist du so? O Linda, kann der Mann anders sein? Der Löwe geht über die Erde, der Adler geht durch den Himmel, und der König dieser Könige

Bahn auf der Erde und in dem Himmel zugleich. Noch war
h nichts; aber wenn noch das Leben ein leerer Nebel ist,
ihn übersteigen, oder festgreifen und zerschlagen? Willst Du
ı Uranide, einen Mann lieben, so tret' ich vor keinem zurück.
: sind an Thaten nur Sägespäne von der Herkuleskeule, wie
gt. Sobald der Krieg und die Freiheit auf einander stoßen,
Dich im Sturm der Zeit verdienen und Dir Thaten mitbringen
terbliche Liebe.

teh' ich auf der göttlichen Höhe des Klostergartens und blicke
tes Himmelreich ohne Gleichen hinab. Die Sonne ist schon
iolf hinüber und wirft ihre Rosenfeuer unter die Schiffe, und
Ufer voll Palläste und voll Menschen brennt roth — durch
aufgebreiteten Straßen unter mir rollt das Festgetümmel
ıf, und die Dächer sind voll geschmückter Menschen und voll
kons und Gondeln erwarten die göttliche Nacht zu den Ge-
nd hier bin ich allein und bin doch so glücklich und sehne mich
chmerz. Aber wär' ich vor vier Tagen, Linda, wo ich Dich
annte und noch nicht hatte, hier gestanden und hätte ange-
Abend — das goldne Meer — das heitere Portici, das Sonne
nit Flammen anspülen — den herrlichen Vesuv mit gold-
ten umwunden und mit dem grauen Aschen-Haupt voll
— und hinter mir die grüne Ebene voll Wolken aus Blüten-
Gärten steigen und in Gärten regnen — und den ganzen
iberkreis freudiger Kräfte, diese in Licht und Leben schwim-
— dann, Linda, hätte ohne Dich durch die warme Selig-
chmerz gezückt und im goldnen Abendlicht wären Erin-
rauer-Larven gegangen.

vie hast Du meine Welt gereinigt und erweitert, und ich
glücklich. Du hast den schweren scharfen Pflug des
am an der Ernte arbeitet, in einen leichten Griffel und
, der umherspielt, bis er eine Götter-Gestalt erschaf
jeden Tempel und jeden Hügel froher, wie von

vergoldet, und jede Schönheit, sie mochte an der Statue, auf der Lei
wand, oder auf der singenden Lippe, oder auf den Gipfeln blühe
prangte und duftete üppiger, und dann flog ich von der kleinen Blu
auf zur blühenden Linda? —

Wie herrschet die dunkle Gewalt hinter der Wolke! Versiege
Befehle gibt sie uns mit, damit wir sie auf einer späten fremden Ste
erbrechen. Gott, erst auf Ischia's Epomeo mußt' ich meinen öffnen,
ging ein Augenblick über das Leben und gebar die Ewigkeit, der Schm
terling brachte die Göttin!

Der Abend geht unter und ich muß schweigen. Wüßt' ich nur, w
der Deinige ist! Mein Leben besteht jetzt aus zwei Stunden, Dein
und meinen, und ich kann nicht mehr mit mir allein leben. — Dies
Tag sei Dir doch reich und mild entwichen und Dein Abend wie meine
Die Sonne röthet nur noch den Vesuv, die Inseln verglühen langsa
im dunkeln Meer, ich schaue nun, ohne mit Dir zu sprechen, den groß
Abend an, aber o Gott so anders als in Rom! Selig werd' ich mei
Auge nur an Deine auslöschende Insel im Glanz-Getümmel des Aben
roths heften und lange noch hinsehen, wenn schon Epomeo's Gipfel
der Nacht verwittert; und dann werd' ich heiter in das mit Lich
umstellte Grab der Farben unter mir schauen — frohe Gesänge w
durch die Dämmerung ziehen — die Sterne werden liebreich schim
— und ich werde sagen: „ich bin allein und still, aber unaussp
„selig, denn Linda hat mein Herz, und ich weine nur aus Liebe,
„an ihres denke," und trunken werd' ich durch den Blütenra
Bergs hinuntergehen." —

* * *

Er kam langsam nach Neapel zu seinem Freunde Dian zu
Fest-Lust, die ihm begegnete, das ganze Odeum der Wonne, i
das klingende Rad der Leier schwindelnd umrollte, schien ihm
Nachklang zu sein, indeß sonst erst den äußern sinnlichen
Menschen die innern nachklingen. Er wollte nur immer
noch — wenn es ginge — diese Nacht auf den Weg nach

ür ihn gab es jetzt nur Eine Tagszeit. Das wärmere Klima sammt ꞏer Liebe und dem Mai schienen alle Frühlingswinde seiner Kräfte zu ꞏecken, sie wehten ungestüm, ihm selber sogar bewußt; nur vor der Ge- iebten war er, noch wund von der Vergangenheit, blos ein Zephyr, der ꞏie stäubende Blüte schont.

Am andern Tage wollt' er nun den Vesuv besteigen und am Mor- ꞏen darauf seinen Dian in Portici erwarten, wenn er vorher auf dem Bulkan die Sonne hatte aufgehen sehen.

Hundertundvierzehnter Zykel.

Seine Reise beschrieb er seiner Geliebten:

In der Hütte des Einsiedlers auf dem Vesuv.

„Warum liegt nicht der Mensch auf den Knieen und betet die Welt ꞏn, die Berge, das Meer, das All? Wie erhebt es den Geist, daß er ist ꞏnd daß er die ungeheuere Welt denkt und sich! — O Linda, ich bin ꞏoch voll von dem Morgen; auch wohne ich noch auf der erhabnen ꞏölle. Gestern reisete ich am Morgen mit meinem Bartolomeo durch ꞏen reichen vollen Gartenweg nach dem heitern Portici, das sich an den Riesen anschmiegt wie Katana an den Aetna. Immer dieselbe große ꞏurch dies erhabene Land ziehende epische griechische Verschmelzung des ꞏngeheuern mit dem Heitern, der Natur mit den Menschen, der Ewig- ꞏeit mit der Minute. — Landhäuser und eine lachende Ebene gegenüber ꞏer ewigen Todesfackel — zwischen alten heiligen Tempelsäulen geht ein ꞏustiger Tanz, der gemeine Mönch und der Fischer — die Glut-Blöcke ꞏes Bergs thürmen sich als Schutzwehr um Weingärten, und unter dem ꞏebendigen Portici wohnt das hohle todte Herkulanum — ins Meer sind ꞏavaklippen gewachsen, und in die Blumen schwarze Sturmbalken ge- ꞏorfen. Das Steigen war anfangs meiner Seele Erquickung, der lange Berg wurde der vollen Wolke ein Ableiter. Spät Nachts im ewigen Steigen kamen wir ohne Genuß der Abendsonne, durch deren rothen Glanz auf der Asche wir schnell waten mußten, hier beim Einsiedler an; ꞏer *Mond war noch nicht* herauf, Deine Insel noch unsichtbar. Die

donnerte es unter dem Fußboden der Stube. Da wurd' ich auf einmal vom Einsiedler schön an meinen alten Schoppe erinnert, indem er mir erzählte, daß einmal ein hinkender Reisender mit einem Wolfshund hierüber gesagt: im Besuv sei der Stall der unaufhörlich polternden Donnerpferde. Das war nach Allem gewiß nur Schoppe.

In der Mitternacht, meine Linda, als der Mond über den Apennin herüber war und mit einem entzückten langen Silberblick vom Himmel sah und ich an Dich dachte, stand ich auf und ging leise hinaus, um wieder zu sehen, wo du wohnest, meine Linda. Draußen war es überall still, ich hörte gleichsam die Erde auf ihrer Bahn im Himmel donnern — die Schatten der Lindenbäume um mich schliefen fest auf dem grünen Rasen — Besuvs Rauch stieg empor in die reine Luft — über das dampfende Meer hin glänzte wunderlich der Mond, und mühsam sucht' und fand ich endlich den einsamen Berg Deiner Insel, hoch ins Blau gezogen, silbern blühend unter den Sternen um ihn her, eine schimmernde Tempelzinne für mein Herz. — „Dort wohnt und schlummert sie auf dem Tabor, „eine Verklärte des Elysiums!" sagte ich mir. — Um mich war Asche der Jahrhunderte, Stille des Sargs, und nur zuweilen ein Poltern, als werfe man auf jenen den Grabhügel — ich war weder im Land des Todes noch der Unsterblichkeit — Die Länder wurden Wolken — Neapel und Portici lagen verdeckt — das weite Himmelsblau umfing mich — ein hoher Nachtwind bog die Rauchsäule des Vulkans nieder und führte sie wechselnd-beglänzt in langen Wolken durch den reinen Aether fort. — Da sah ich nach Ischia, und sah gen Himmel, o Linda, ich bin aufrichtig, hör' es, daß ich die fromme Liane, die Dich so unendlich liebte, bat, jetzt um Dich zu schweben und Dir das Glück zu bereiten, das sie Dir sonst so gönnte. — — Auf einmal wurden die Donner des Berges ganz still, die Sterne blitzten heller; da schauderte mich die Stille und das Leben und ich ging in die Hütte zurück, aber lange noch weint' ich vor Entzückung über den bloßen Gedanken, daß Du glücklich würdest.

Der Morgen ging auf; und mitten in seinem dunkeln Winter traten wir die Reise nach der Feuer-Schlucht und Rauchpforte an. Wir

in einer abgebrannten dampfenden Stadt ging ich neben Höhlen um Höhlen, neben Bergen um Berge vorbei, und auf dem zitternden Boden einer ewig arbeitenden Pulvermühle dem Pulverthurm zu. Endlich fand ich den Schlund dieses Feuerlands, ein großes glühendes Dampf-Thal wieder mit einem Berg — eine Landschaft von Kratern, eine Werkstätte das jüngsten Tags — voll zerbrochner Welt-Stücken, gefrorner, geborstener Höllenflüsse — ein ungeheuerer Scherbenberg der Zeit — aber unerschöpflich, unsterblich wie ein böser Geist, und unter dem kalten reinen Himmel sich selber zwölf Donnermonate gebärend.

Dunkelröther steigt auf einmal der breite Dampf, wilder gehen die Donner in einander, heißer raucht die schwere Höllen-Wolke — plötzlich fährt Morgenluft herein und schleppt den flammenden Vorhang den Berg hinab — — Da stand die helle gütige Sonne auf dem Apennin, und der Somma und Ottayano und Vesuv blühten im Friedens-Glanz, und die Welt ging langsam nach der Sonne auf mit Gebirgen, Inseln und Küsten. Der Ring der Schöpfung lag auf dem Meere vergoldet vor mir, und wie die Zauberstäbe der Stralen die Länder berührten, so fuhren sie lebendig empor. — Und der alte Königs-Bruder des Vesuvs, der Aetna, saß auf seinem goldnen Thron und schauete über sein Land und Meer. — Und wie Schnee rollte von den Gebirgen der lichte Tag in das Meer herunter, in Glanz zerrinnend, und floß über das weite glückliche Kampanien und in dunkle Kastanien-Thäler. — Und die Erde wurde unabsehlich und die Sonne zog im weiten Stralen-Netz die süßgefangne Welt im schönsten Aether weiter.

O Linda, da prangte Deine Insel ausgebreitet, stolz gelagert im Meer mit herunterfließendem Morgenrothe, ein hochmastiges Kriegsschiff — und ein Adler, der Vogel des Donnergottes, flog in die selige Weite, als trag' er mein Herz in seiner Brust zu Deinem Epomeo hin. — O ich möchte ihm nach, sagte mein Geist. — Der heiße Boden that Donnerschläge und der Rauch umhüllte mich. — Ich möchte sterben, damit ich dem Adler nachflöge und jetzt in Ischia wäre ....“

* * *

Hier hielt die heftig erregte Seele sich innen. Er ging oder glitt den Abhang nach Portici herab. In einem gegenseitig vorher festgesetzten Hause glaubt' er seinen Freund wiederzufinden. Aber er fand weder Dian noch den erwarteten Brief von Linda. Entkräftet von Gehen, Wachen und Glühen fiel er im kühlen, stillen Zimmer in einen Traumschlaf. Da er erwachte, stand die Mitternacht des italiänischen Tags um ihn, die Siesta — alles ruhte unter dem heißen stillen Lichte — im Himmel war keine Lerche — die grünen Sonnenschirme neben seinem Fenster, die Fichten, standen ungeregt in der Erde und nur die Pappeln wiegten leise die neugeborne Blüte des Weins, die in ihren Armen lag — und der Epheu, der von Gipfeln hing, schwankte ein wenig. — Solche Schattenzweige spielten einst in Lilar in Charitons Zimmer, als er Lianen erwartete und damals an Italien dachte. — Der große ebene einfache Garten von Portici nach Neapel, ein von Wellen umspültes Garten-Gewebe von Dörfern, Baumwäldchen und Landhäusern, führte sein Auge über Blüten nach seinem Paradies im Meer. — Diese einsame stille Zeit voll Sehnsucht erweichte unendlich sein schönes Herz. Er endigte so den abgebrochnen Brief:

In Portici.

„O meine Linda! Ich bin Dir wieder näher, aber die Ferne zwischen uns wird mir hier in der Stille so weit! O Linda, ich liebe Dich mit Schmerzen, in der Nähe, in der Ferne — o mit welchen verlör' ich Dich erst? — Warum bin ich denn Deiner Liebe so gewiß? Oder so ungewiß? Leise spricht Dein Herz zu mir. Leise Musik und Liebe ist einer entfernten gleich — und die ferne auch wieder der leisen. Hat mich der erhabne Säulenstuhl des Donnergottes neben mir so sehr erschüttert, oder denk' ich zu lebhaft an das hohle todte Herkulanum unter mir, wo Eine Stadt Ein Sarg ist: weinend und beklommen seh' ich über das Meer an die stille Insel, worauf Du wohnst. — O daß es so lange wird, bis wir uns sehen, daß Du nicht gleich jeden Gedanken aus meinem Herzen schöpfst und ich aus Deinem! Warum stellt mir das Ausbleiben Deines Briefs auf einmal größere Schmerzen, ach die größten vor die Seele?

il' ich die tiefsten Schmerzensstriche auf unserer Stirn, die
s Lebens sind nur kleine Linien aus dem ungeheuern Bauriß,
ltgeist zieht, unbekümmert, welche Stirnen und Freuden seine
schmerzhaft durchschneide? — Wenn diese Linie einmal durch
ginge — O vergib den voreilenden Schmerz; in diesem Leben,
l zwischen Strichgewittern und Sonnenblicken, ist er wol er-

* * *

unterbrach ihn die Freude und Dian in Begleitung eines
der einen Brief von Linda brachte, um seinen mitzunehmen.
heftig und gab seinem noch die Worte wie eine Freudenthräne
rnorgen komm' ich auf die Insel. Was ist die Erde gegen
Du bist mächtig, Du hältst mein ganzes blühendes Dasein
den Himmel und es stürzt auf Dich, wenn es stürzt. Lebe
fürchte wahrlich weder das heiße Oel noch die Flamme der
Hier ist Linda's Brief:

* * *

beide leben sehr still, seit der artige Flüchtling auf Bergen
lästen umherschwärmt. Wir sprachen fast zu viel von ihm
uns noch dazu die schwatzende Agata holen, um gar von seiner
ahren. Ihre Julie ist voll Segen und Hülfe für Linda. Noch
ine so klare, bestimmte, scharf durchblickende und doch kalte
nur gebend liebt, mehr als liebend gibt. Sie wird zwar nie
zen fühlen, die Venus Urania ihren Erwählten schenkt; aber
geborne Mutter und eine geborne Schwester; und ich frage
, warum hast du nicht alle Brüder und alle Waisen?
em Erdbeben bin ich etwas kränklich. Ich habe es vielleicht
nt, zu lieben und so zu sterben. Ich nehme ein philosophisches
in *Dichter greifen* mich jetzt zu heftig an — und glaub' ihm
n, wenn ich schon längst weggeflogen bin über das Meer.

ʒt das Leben der herrlichen Guyon, diese weiß, wie man liebt
öttliche Affekt gegen das Göttliche, dieses Selbst=Verlieren in
es ewige Leben und Bestehen in Einer großen Idee — diese
Heiligung durch die Liebe und die wachsende Liebe durch die
Mir entsinkt das Buch, ich schließe die Augen, ich träume
und liebe Dich. O Albano, komme früher. Was willst Du
rgen und Ruinen suchen? Kommen wir nicht wieder? Aber
eten Männer! Nur die Weiber lieben, es sei Gott, oder Euch
Guyon, die heilige Therese, die etwas prosaische Bourignon,
tt wie kein Mann (außer der heilige Fenelon), der Mann geht
höchsten Wesen nicht viel besser als mit dem schönsten um.
ast Du eine andere Sehnsucht als ich, begehrst Du mehr auf
ls mich, mehr im Paradies als mich: so sag' es, damit ich
d sterbe. Wahrlich, wenn Du Deine Schwester umarmest:
ifersüchtig und möchte Deine Schwester sein, und Dein Freund
nd Dein Vater und alles, was Du liebst, und Dein Ich,
es liebtest, und Dein ganzer Himmel und Dein ganzes Du
ein Ich im Du.

ill Euch einiges von meiner Geschichte erzählen. Still ging
iber die Erde — ich sah die Höfe, die Nazionen und Länder
daß die meisten *Menschen* nur *Leute* sind. Was ging es
Man sage gar von nichts, das ist bös, sondern nur, das ist
nd denke nicht mehr daran. Was ich nicht liebe, existiert für
icht, und anstatt lange zu hassen oder zu verachten, hab' ich's
Ich wurde für stolz und phantastisch gescholten und konnt' es
echt machen. Aber ich bewahrte und nährte mein Inneres,
Ideal darf aufgegeben werden, sonst erlischt das heilige Feuer
und Gott stirbt ohne Auferstehung. — Ich sah die Männer
mmer blos den Unterschied unter ihnen, daß die einen fein,
nd zart waren ohne Enthusiasmus und Gemüth, die andern
und enthusiastisch mit bornierter Rohheit, alle aber selbst-
wol sie, wenn ihr Herz voll und nicht im Abnehmen ist, den

wie der volle Mond die wenigsten Flecken zeigen. Neben den Lehren meiner großen Mutter, neben Ihrem großen Vater bestand Keiner. Ihren Roquairol konnte man weder lieben noch hassen noch achten noch fürchten, wiewol sehr nahe an alles dieses zusammen kommen.

Es machte viel auch, daß ich immer reisete; Reisen erhält oft kälter. Wenn ich nach der Küste sehe und denke, daß ein großer Römer bald in Baja, bald in Deutschland, bald in Gallien, bald in Rom war, und daß ihm die Erde eine große Stadt wurde: so begreif' ich leicht, daß ihm die Menschen zu Massen wurden. Reisen ist Beschäftigung, was uns Weibern immer fehlet. Die Männer haben immer zu thun und schicken die Seele auswärts, die Weiber müssen den ganzen Tag daheim bei ihrem Herzen bleiben. In der Schweiz legt' ich mir (so wie die Prinzessin Idoine) eine kleine Oekonomie an, und ich weiß, wie man über kleine Ziele, die man täglich erreicht, sich über das hohe tröstet, das wie ein Gottes-Thron in der Höhe liegt.

Da kam ich gerade in dieser stillen Woche des Lebens an den Eissee in Montanvert. An pittoresken Bergen, Ebenen, Klüften hatt' ich mich in Spanien satt gesehen, und an Eisbergen in der Schweiz. Aber ein Eismeer in dieser Höhe, ein einsames uraltes blaugrünes Meer von rothen Felsen umstanden, eine breite Wüste voll reger aufstehender Wellen im Sturm, die ein plötzlicher Tod, ein Medusenhaupt so mitten im Leben starr und fest gemacht! Es schlug ein Gewitter, mir sonst furchtbar, damals mit Flammen den Berg herauf, ich merkt' es kaum, meine Seele hing sinnend an der Stille eines versteinerten Sturms, an der Ruhe des — Eises! Ich erschrak, weinte ungewöhnlich den Berg herab und in derselben Woche legt' ich das ökonomische Spielwerk bei Seite und reisete fort.

Ich machte aber keine Wettergebete, sondern wohnte drunten ohne Klage in der Regenschlucht eines dunkeln kalten Daseins. Da brachte mich das Schicksal auf den Epomeo und da wollten die Götter, daß es sich änderte.

Aber nun muß es so bleiben. Wenn ein seltenes Wesen zu einem

seltenen Wesen gesagt hat: Du bist's! so sind sie nur durch und für einander. Die Psyche mit der Lampe wird es nicht fühlen, wenn die Lampe ihre Locken und ihre Hand und Herz ergreift und verbrennt, während sie selig den schlummernden Amor anschauet; aber wenn der entschlüpfende heiße Oeltropfe aus der Lampe den Gott berührt und er aufwacht und ihr zornig entfliegt auf ewig — auf ewig. Ach du arme Psyche! — Was hilft dir der Tod im aufgelös'ten Eismeer? — — Hat denn noch kein Mann den Schmerz der verlornen Liebe empfunden, damit er wisse, wie noch tausendmal härter er eine Frau verheere? Welcher hat denn Treue, die rechte, die keine Tugend und keine Empfindung ist, sondern das Feuer selber, das den Kern der Existenz ewig belebt und erhält? —

Ich bin krank, Albano, sonst weiß ich nicht, wie ich zu diesen tristen Ideen komme. Ich bin so ruhig im Innersten; ich habe nur die Saiten, nicht die Stimmung gezeigt. Wir sollen nicht auf die Zukunft wirken und sehen, sondern auf die nächste Gegenwart. Erschiene je die Zeit — ich habe weder Reue noch Geduld — je die Zeit, wo Du mich nicht mehr und recht liebtest: ach ich würde stiller, stärker, kürzer sein als jetzt, und was gibt es weiter, als entweder für den Geliebten sterben oder — durch ihn?

Komme bald, Holder! Es ist sehr schön um uns, es hat geregnet, alle Welt jubilieret und sieht die Sonnen-Tropfen und hat sich einen Himmels-Trank gesammlet; auch ich habe für Dich Tassen und Vasen in der Eile hinausgestellt. Komme, ich will Dir das Oelblatt und den Myrtenzweig bringen und um das Haupt Rosen und Violen winden. Komme, ich dachte sonst nicht, daß ich so oft nach dem Posilippo sehen würde. — L.

N. S. Auch die Nebenbuhlerin sieht nach dem Posilippo und freuet sich auf Dein Wiedersehen. Doch übereile nichts. Adio, caro.

J.

Albano fand in diesem Charakter eine stille Rechtfertigung und Erfüllung aller Foderungen, die er früher bei Lianens Leben immer an ein

geliebtes Wesen machen mußte; er nahm aber in der Unschuld seiner Liebe nicht wahr, daß gerade diesem Wesen die in seinem Briefe regierende Sehnsucht nach Krieg und Thaten nicht gefallen könne.

Er besuchte nun die unterirdische Stadt in ihrem Gottesacker, gleichsam neben der Cestius-Pyramide des Vulkans. Dian ging mit ihm das Herkulanum als ein antiquarisches Lexikon durch, um ihm die ganze Haushaltung der Alten bis zum Malen hinauf aufzublättern; aber Albano war bewegter als sein Freund von dieser mitten in der Gegenwart wohnenden Vergangenheit, von den stillen Häusern und nächtlichen Gassen und von den häufigen Spuren der fliehenden Verzweiflung. „Wären denn nicht diese Leute alle jetzt doch todt ohne den Vesuv?" fragt' ihn Dian heiter im heitern Lande. „Ich frag' Euch lieber (fuhr „er fort), ob ein Baumeister, wenn er aus dieser Kunstkammer oder „Kunststadt gekommen, in Eurem Deutschland noch viel Lust haben „kann, nach der größten Ruine der Erde die erbärmlichen winzigen für „Eure Fürstengärten anzugeben?" — Sie sahen in einem dunkeln Vorhaus eben eine irdene Maske an, die man in Gräber stellte, mit Lampen wie Augen darhinter. Da blickte ihn Albano starr an und sagte: „sind „wir nicht blitzende Larven aus Erde am Grab?" — „Pfui, die häßliche Idee!" sagte Dian.

Noch lange draußen im lebendigen Sonnenschein gingen ihm dunkle Gedanken nach, neben dem glänzenden Portici stand der Vesuv als Scheiterhaufen und der Todesengel darauf. Er dachte an Hamiltons Weissagung, daß das schöne Ischia einst auf der Mine eines Erdbebens sterbe. Selber Linda's Brief betrübte ihn mit dem bloßen Gemälde ihres möglichen Verlusts.

In Neapel besah er noch einige Merkwürdigkeiten; dann schifft' er sich am andern Morgen nach dem Eden der Wellen ein

Hundertundfunfzehnter Zykel.

Und als sie sich wieder sahen und wieder faßten: waren sie entzückter und verbundner, als es jedes glückliche Herz vorausgesehen. Linda

saß still und sanft, sah den schönen Jüngling an und ließ ihn und die Schwester erzählen, die sich oft unterbrach, um beide zu küssen. Er sprach sehr erfreuet über Linda's Brief; Männer machen überall mehr aus dem Geschriebenen als Weiber. Linda sprach gleichgültig: „Ach was! Ist's „geschrieben und gelesen, so sei es vergessen. In Ihrem ist zuweilen „auch ein nordisches Faux-brillant.“ — „Die Gräfin (sagte Julienne) lobt niemand ins Gesicht als sich.“ Linda ertrug mit eigner Gutmüthigkeit den Spott. Albano, ihr oft gefallend und mißfällig, wo er's nicht wußte, vergab der Liebe so leicht. Der Freundschaft vergibt die beleidigte Eitelkeit schwerer.

„Zwar doch! (holte Julienne plötzlich unter dem Schleier der „Lustigkeit zu einer ernsten Rede aus.) Dein Emigrier-Projekt nach „Frankreich ist ein Faux-brillant. Kannst Du denn glauben, daß man „es Dir zulässet, daß eine Prinzessin-Schwester von Hohenfließ dem „Bruder Pässe zu einem demokratischen Feldzuge unterschreibt? Nimmermehr! Und gar kein Mensch, der Dich liebt!“ — Albano lächelte, wurde aber am Ende ernst. Linda war still und senkte das Auge. „Zeige „mir (sagte er sanft wie nur mit halbem Ernst und Scherz) auf der „Landkarte eine bessere Laufbahn!“ — „Einen bösern Laufgraben? „(sagte sie spielend.) Wohl kaum!“ Nun schattete sie mit aristokratischen, weiblichen und fürstlichen Farben zugleich, mit dreifarbigen Farbenerden alle Flammen, Rauchwolken und Wellen ab, womit der Monte nuovo der Revoluzion aus dem Grunde aufgestiegen war. Und setzte dazu: „lieber ein müßiger Graf als das!“ — Er wurde roth. Von jeher war ihm das weibliche Binden der männlichen Kraft, das liebende Krummschließen zu Blumen herab, das ungerechte Umschmieden des Liebes-Rings zum Galeeren-Ring so aufschreckend und verhasset; — „in einer Welt, „die nur eine Meßwoche und ein Maskenball ist, nicht einmal Meß- und „Maskenfreiheit zu behalten, ist stark“, hatte einmal Schoppe gesagt und er nie vergessen, weil es aus seiner Seele in sie kam. „Schwester, Du „bist entweder nicht mein Bruder, oder ich Deine Schwester nicht (sagt' „er), sonst verständen wir uns leichter.“ Linda's Hand zuckte in seiner,

und ihr Auge ging langsam zu ihm auf und schnell nieder. — Julienne schien vom Vorwurfe des Geschlechts betroffen zu sein. Albano dachte an die Zeit, wo er ein Herz aus Wachs zerdrückte mit einem aus Eisen und sagte, heller und kälter: „Julienne, ich will gern kein Nein zu Dir „sagen, wenn Du es nur für kein Ja ansiehst.“ — Er könnte, fiel ihm ein, seinen Widerspruch leicht hinter die Zukunft verstecken, da ja noch kein Krieg in Europa entschieden war; aber er fand das nicht ehrlich und stolz genug. — „Quäle nicht!“ sagte Linda zu ihr. „Ja wol (sagte Julienne aufspringend), „ich darf ja nur an das und an das denken — „was weiß ich!“ und sah sehr ernsthaft aus. „Noch zwei Tage (setzte sie „dazu und suchte aus dem Ernst zu kommen) können wir auf der Insel „wie Götter, ja wie Göttinnen, verleben; wiewol zu einem Gott taug' „ich allenfalls, nur zu keiner Göttin; diese muß länger sein; ich bin nur „die Folie der Gräfin aus unendlicher Güte.“ Denn Juliennens Gestalt verlor durch die Nachbarschaft der majestätischen Linda.

Aber der Krieg der liebenden Menschen hatte sich durch keinen Frieden geschlossen und blieb daher in seinen Waffen. Wie der Vesuv glühende Steine, so wirft der Mensch seine Vorwürfe so lange in sich empor und erhebt und verschlingt sie wechselnd, bis endlich eine glücklichere Richtung sie über den Rand hinaustreibt.

In Albano arbeitete wol die Frage, was Linda's Schweigen zum kleinen Kriege über und wider den großen bedeute; allein er legte sie nicht vor. Der Unabänderlichkeit seines Entschlusses sich bewußt, war er milder gegen die Schwester, die er, glaubt' er, doch einmal sehr damit verwunden würde. So war er durch den kalten und warmen Wechsel des Lebens sanft geworden, wie ein Edelstein durch schnelles Erglühen und Abkühlen sich in Arzenei verwandelt.

Schnell und schön gingen die letzten Freudentage über die Insel hinüber, die nach dem Regen wie ein deutscher Garten grünte. Die weiche kühle Luft — die Myrten= und die Orangendüfte — einz Glanzwolken am warmen Himmel — der Zauberrauch der Küs[illegible] ie goldne Sonne am Morgen und am Abend — und die Liebe [illegible]



Jugend schmückten und krönten die einzige Zeit. Hoch brannte auf der blühenden Erde die Opferflamme der Liebe in den blauen stillen Himmel. Wie zwei Spiegel vor einander stehen und der eine den andern und sich und die Welt abmalt und der andere alles dieß und auch die Gemälde und den Maler: so ruhten Albano und Linda vor einander, Seele in Seele ziehend und malend. Wie der Montblanc herrlich sich im stillen Chedersee hinabspiegelt in einen blassern Himmel: so stand Albano's ganzer fester lichter Geist in Linda's ihrem. Sie sagte: er sei ein Redlicher und Edler zugleich und habe, was so selten sei, einen ganzen Willen; nur woll' er, wie oft die Männer, noch mehr lieben als er liebe, und daher merk' er seine stille Erbsünde vor Selbstsucht nicht genug. Gegen nichts sträubt' er sich zorniger und aufgebrachter, als gegen den letztern Tadel und er vergab ihn niemand als der Gräfin. Er widerlegte sie, so stark er konnte; aber ihre Meinung wurde durch die beste Vertilgung nur eine Scheinleiche und trat ihm in der nächsten Stunde wieder lebendig entgegen.

Mit sich wurd' er durch sie näher bekannt als mit ihr selber. Er nannte sie die Uranide, weil sie ihm wie der Himmel zugleich so nahe und so fern erschien; und sie hatte nichts gegen diesen vollen Lorbeerkranz. Es gibt eine himmlische Unergründlichkeit, die den Menschen göttlich und die Liebe gegen ihn unendlich macht; so ließen die Alten die Freundschaft die Tochter der Nacht und des Erebus sein. Wenn Albano so über den weiten reichen Geist Linda's hinsah — sie, zugleich ihrer Liebe lebend, und jede fremde beschirmend und doch gleichsam vom Wissens-Durste trunken — zugleich ein Kind, ein Mann und eine Jungfrau — oft hart und kühn mit der Zunge, für und gegen Religion und Weiblichkeit und doch voll der zärtesten kindlichsten Liebe gegen beide — glühend zerschmelzend vor dem Geliebten und schnell erstarrend bei kaltem Anrühren — ohne alle Eitelkeit, weil sie immer vor dem Throne einer göttlichen Idee stand und der Mensch nie eitel ist vor Gott, aber sich alles zutrauend und vor niemand demüthig, ohne doch sich oder andere zu vergleichen — voll männlicher kecker Aufrichtigkeit und voll Achtung für Gewandheit

und listigen Welt=Verstand — so ohne Eigennutz und kindlich über Frohe froh, ohne besondere Sorge und Achtung für Menschen — so unbeständig und unbiegsam, jenes in Wünschen, dieses im Wollen — aber ewig ihr Auge und Leben gegen die Sonne und den Mond des geistigen Reichs, gegen Würde und Liebe gerichtet, gegen das eigne und gegen ein geliebtes Herz: — wenn Albano das Alles vor sich spielen und weben sah, so lebt' er gleichsam auf dem einfachen und doch unabsehlichen, dem beweglichen und doch allgewaltigen Meere, dessen Gränze blos der klare Himmel ist, der keine hat.

An dem Himmel der drei Liebenden erschien endlich die Morgenröthe des Reise-Tages. Es wurde von beiden Freundinnen bestimmt, daß Albano sie nur bis Neapel, wo ihre Leute ihrer warteten, begleiten — dann sie in Rom einmal zufällig — dann auf Isola bella zum letztenmale zufällig finden dürfte; eine sehr unfreundliche Unterwürfigkeit unter den Welt=Schein, auf welche aber Linda so stark als Julienne drang, und zu welcher selber Albano, durch seine Geburt mehr zum Standes-Zwange abgehärtet als ein bürgerlicher Jüngling von gleicher Seele, leicht das schmerzliche Ja unter dem schweren Schleier aller Verhältnisse hergab. Julienne entschied über alle kleinern Maßregeln; sie war auf der ganzen Reise die Geschäftsträgerin der Gräfin gewesen, die, wie sie sagte, nicht Kopf genug habe, um sich einen Hut darauf zu kaufen, so rasch, geldvergessen und träumend sei sie. Die Schwester war so munter und ganz hergestellt, sagte aber, alle fünf und dreißig heiße Quellen der Insel hätten nicht halb so viel für ihre Genesung gethan, als eben so viele Freudenthränen, die sie zum Glück vergossen habe.

Sonderbar erschien alles um sie am Reise=Morgen; ein helles warmes Gewölk' vertropfte silbern — die Sonne schien zwischen zwei Bergen darein — die entzückten Eiländer sangen ein neues Volkslied unter der Regen=Ernte oder Tropfen=Lese — indeß ihre Freunde eilig von den Wellen aus ihrem Freuden=Kreise weggezogen wurden. Agata stand, um sich zu kühlen, mit einer Schlange in der Hand am Ufer und Albano fühlte dabei einen Schmerz, den er sich nicht zu erklären wußte. Jetzt

warf der Epomeo den Wolken-Himmel auseinander und glänzende Wolken-Stücke zogen langsam ihnen voraus, nach dem Apennin, dem Norden zu, dem Wohnhimmel der Nebel, und schnell und leicht glitten die Schatten des Himmels über die wimmelnden Wellenspitzen.

„Immer (sagte Albano nach der nach Westen zurückschwimmenden Insel blickend) bestehe mit deinem Berg; nie reiße ein Unglück das schönste Blatt aus dem Buche der Seligen!“ — „Wie wird es mit uns allen sein (sagte Linda), wenn wir einmal wiederkommen und den schönen Boden wieder suchen?“ — Da erblickten sie einen hochgewölbten Regenbogen, der halb auf der Insel und halb auf den Wellen stand, die ihn wie einen gewölbten bunten Wasserstral auf das Ufer auszuwerfen schienen. „Wir werden (sagte Julienne entzückt) durch den Bogen des Friedens eingehen.“ Bei diesem Worte verschwand der Regen und der Farbenkranz, und allein die Sonne glänzte hinter ihnen.

Durch den Fackeltanz der Wellen lief die Fahrt. Die Fernen glänzten und dampften herrlich. „Warum ergreifen die Fernen so mächtig die Seele, obgleich aus denselben Farben wie die Nähe gemalt?“ — sagte Albano. „Das ist eben die Frage,“ sagte Dian. Gewaltig lag das Meer wie ein Ungeheuer an den Küsten über ihren ganzen Weg nach Rom hin ausgestreckt und hob die Schuppen von Wellen auf und nieder. Albano sagte: „Da ich auf dem Vesuv das Gebirg' ansah und das Meer: so dacht' ich daran, wie klein und falsch theilet der enge Mensch die zwei Kolossen der Erde in kleine benannte Glieder entzwei und thut, als reiche nicht dasselbe Meer um die ganze Erde.“

Seine Freundinnen konnten, zu innig und trübe bewegt, nichts antworten und vor den fremden Augen standen ihnen keine Worte, kaum Blicke frei. Als Albano wieder das Schlachtfeld der Zeit, die Ruinen-Küste näher sah, die den Mann ewig fassen und heben — die alten Tempel und Thermen, wie alte Schiffe auf dem Lande sterbend — hier einen niedergedrückten Riesentempel, dort eine Stadtgasse unten auf dem Meeresboden *) — die heiligen Gedächtnißsäulen und Leuchtthürme voriger

*) Bei Baja.

Größe leer und ausgelöscht neben der ewig jungen Schönheit der alten Natur: so vergaß er die Nachbarschaft seiner eignen Vergänglichkeit und sagte zu Linda, deren Auge er dahin gerichtet: „vielleicht errath' ich, was Sie jetzt denken, daß die Ruinen der zwei größten Zeiten, der griechischen und römischen, uns nur an eine fremde Vergangenheit erinnern, indeß andere Ruinen uns nur gleich der Musik an die eigne mahnen, das dachten Sie vielleicht." — „Wir denken hier gar nichts (sagte Julienne), es ist genug, wenn wir weinen, daß wir fort müssen." „Wahrlich, die Prinzessin hat Recht," sagte Linda und setzte wie unmuthig über Albano und alles dazu: „und was ist das Leben weiter als eine gläserne Himmelspforte? Sie zeigt uns das Schönste und jedes Glück, aber sie ist doch nicht offen."

Durch Zufälle fremder Umgebung waren sie gezwungen, sich mit kaltem Scheine zu verlassen und nach der Gewohnheit des neckenden Schicksals eine große Vergangenheit mit einer kleinen Gegenwart zu beschließen.

Albano reisete, so schnell sein Sinn es vermochte, über die erhabne Welt um ihn her. Als er in Mola ankam, hört' er die seltsame Nachricht, daß man in Gaeta eine ganze lederne Kleidung mit einer Maske weit im Meere schwimmend gefunden, die des aufgefahrnen Mönchs seine gewesen sein müsse, und bei welcher man nichts so unbegreiflich gefunden als die Leerheit ohne einen todten Leib. In Mola verduftete endlich die schöne Ischias-Insel, die hohe Himmelsburg und der steigende Pol bedeckte unter andern südlichen Sternbildern auch dieses warme, das mit Glückssonnen so lange über ihm geschimmert; und der letzte Stern des kurzen Frühlings ging hinab.

Das ist das Leben, das ist das Glück. Wie der spielende Mond, besteht es aus ersten und letzten Vierteln und langsam nimmt es zu und langsam ab — in seiner Hoffnung, in seiner Furcht —; ein kurzer Blitz ist der Vollmond der innersten Entzückung, eine kurze Unsichtbarkeit der Neumond der *innersten Oede;* — und immer hebt das leichte Spiel wie *der Mond seinen Kreis von neuem an.*

Dreißigste Jobelperiode.

Tivoli — Streit — Isola bella — die Kinderstube — die Liebe — Ab

Hundertundsechzehnter Zykel.

Albano trat wieder bei dem Fürsten Lauria ab, der bisher i
solchen Zustrom neuer Begebenheiten geschwommen war, daß
Abwesenheit kaum innen geworden und sich über die Wiederkun
dern wollte. Es war unterdessen der deutsche Krieg gegen Fr
festgesetzt worden. Diese Botschaft trug er seinem Enkel voll
freudigen Erwartung entgegen, welche große Szenen ein solcher
entfalten müsse. Auch Albano wurde lange mit ihm von diesen
Strome gezogen, eh' er daran dachte, daß diese Nachricht ande
niederschlagender auf seine Schwester wirken würde als auf ihn.
das heroische Feuer, in welches er sich mit dem politischen Lauria
sprach, spielte ihm einen leichten Sieg über die schwesterliche Lie

Er wollte den Freundinnen seine Ankunft sagen, als er vo
vernahm, daß beide, wie er von der Fürstin Altieri, bei der si
gehört, schon nach Tivoli gegangen. — Wie glücklich reis
freundliche Absicht dieser Zwischenreise errathend, aus dem vo
Frühling stralenden Rom und sah eben so heiter nach der Z
sein Leben sich blühend auseinanderschlug, als nach Tivoli,
Herzen an eines zu drücken hoffte.

Er fand, da er in der Stadt Tivoli ankam, die feuri
schon entwichen nach der Kaskade. Wie ein Mensch im
oder vor dem Genfersee nur im unachtsamen Traum an
Wasserbildern des Himmels und der Erde vorübergeht,
blühenden Urbilder rings umher umfangen und entzü
glitten die Felsen der bevölkerten Landschaft und der
Tempel und die in einander fließenden Thäler vom rö

zum Tempel, diese glänzenden Reihen glitten nur als Traum- und
sserbilder vor dem Herzen vorüber, worin eine Geliebte lebendig
)te und mit der Fülle einer Welt eine Welt verdrängte.

Er irrte unter dem Gewühle der Aussichten umher, ohne die schönste
inden, als ihn ein kurzer blaßgelber reichgekleideter Mensch mit ein-
rumpften Gesichte erblickte und mit dem seidnen Arm auf den Weg
Kaskade zeigte, ungefragt sagend: wenn er die Damen suche, so seien
ei der großen Kaskade.

Albano schwieg, ging weiter, sah zwei und erkannte Linda an ihrer
en Gestalt. Endlich sahen, fanden, umfaßten sich die drei Menschen,
der herrliche Wassersturm wehte in die Entzückung. Linda sagte
liche Worte der Liebe und glaubte stumm zu sein, denn das schöne
vitter aus Strömen zerriß die zarten Sylben wie Schmetterlinge.
hatten sich nicht gehört und standen, schmachtend nach ihren Lauten,
rungen von fünf Donnern, mit weinenden Augen voll Liebe und
ude vor einander. Heilige Stelle, wo schon so viele tausend Herzen
ig brannten und selig weinten und sagen mußten: das Leben ist
z! — Heiter und fest glänzt in der Sonne oben die Stadt über dem
sser-Krater dahin — stolz schauet Vesta's zerrissener Tempel, mit
ndelblüte bekränzt, von seinem Felsen auf die Strubel nieder, die an
graben — und ihm gegenüber spielet der strudelnde Anio alles auf
nal vor, was Himmel und Erde Großes hat, den Regenbogen, den
gen Blitz und den Donner, Regen, Nebel und Erdbeben.

Sie gaben sich Zeichen zu gehen und das stillere Thal zu suchen.
: klangen ihnen darin die Worte: Bruder, Schwester, Linda, wie
e Menschenlaute im Paradies! Hier, ehe sie den Hügel voll neuer
sserstürze, Blitze und Farben bestiegen, suchten sie sich ihre Reisen
ihre Nachrichten einander zu erzählen. Julienne berichtete die frohe,
Bruder, der Fürst, gebe wieder Hoffnung der Genesung, seitdem er
hend, wie er betheuerte, seinen todten Vater gesehen, der ihm län-
s Leben versprochen. Die schöne Linda blühte im Paradies
illte Göttin, die ihren Geliebten auf der Erde lange such

lich gefunden hat. Sie nahm oft seine Hand und drückte sie wider ihre Augen und Lippen und lispelte kaum hörbar, wenn er mit ihr oder Juliennen sprach: „Lieber! — Freundlicher Mensch!“ — Ueber die Gegend schwieg sie; denn über jede sprach sie erst, wenn sie aus ihr gekommen war.

Julienne, über die brüderliche Genesung so froh, fing allerlei Scherze an, sagte, daß sie bedauere, aus Neapel ihrem Ludwig ein vergebliches Spezifikum gegen sein Uebel gesandt zu haben und fragte endlich Albano: „kennst Du nicht einen Jüngling Namens Cardito, er will Dich kennen?“ — Er sagte nein, erzählte aber, ein kleiner stämmiger Mensch hab' ihn zu kennen geschienen und zur Kaskade gewiesen. Julienne fuhr auf und sagte, es sei entschieden der Haarhaarische Prinz, der auf Luigi's Tod und Thron so boshaft hoffe, er wohne in Tivoli im Hause des Herzogs von Modena und gehe gewißlich als ihrer aller Spion umher. Um sich selber nach diesem gehaßten Mißlaut wieder auszustimmen, setzte sie die Frage über Cardito fort und sagte: „es ist ein sehr schöner derber Korse (der Prinz ist ja die lebendige Ungestalt) und er kündigt Dir ganz ernsthaft den Krieg an.“

„Den soll er wahrlich haben,“ sagte Albano, der nun alles begriff und — alles erzählte. Cardito war jener Korse, mit dem er früher sich über den gallischen Krieg entzweiet hatte. „Bruder, das ist noch Dein Ernst!“ sagte Julienne mit gedehntem Akzent. „Jetzt besonders!“ sagte er entschieden, um den Streit sogleich auszuschließen. Heftig drückte Linda seine Hand in ihre Augen, als wolle sie sie damit bedecken. „Nun, so verhandle Deinen Prozeß mit mir, so vernünftig Du kannst, und lasse Deine Rechtsgründe hören, aber lass' uns erst auf den Hügel, damit man dabei auch etwas sieht,“ sagte die Schwester.

Auf dem Hügel — vor dem Grün des blitzenden Thals, wo überall der Strom wie ein verwundeter Adler mit dem Flügel an den Boden schlug — vor den auf die Blumen herunterblitzenden drei Kaskatellen fing Albano bewegt und begeistert an: „ich habe nur Einen Wunsch, liebe Schwester — ich bin noch nichts — ich bin kein Dichter

Künstler, kein Philosoph, sondern nichts, nämlich ein Graf. Ich habe aber Kräfte zu manchem, warum soll ich's nicht sagen? — Wahrlich wenn ein Da Vinci alles ist, oder ein Crichton, oder wenn ein Richelieu, ob er gleich den politischen Thron behauptet, doch noch den poetischen besteigen will: soll ein anderer mit kleinern Wünschen nicht entschuldigt sein? — Und bei Gott! eigentlich will ein Mensch doch alles werden, denn er kann nicht anders, er sehnet und treibt sich dazu hin und das innige versteckte Herz weint Blutstropfen, die keine Menschenhand abtrocknet, nur die hohen Eisenschranken der Nothwendigkeit halten ihn auf — Schwester, Linda, was hab' ich denn noch gethan auf der Erde?" —

„Diese Frage; — und diese ist genug vor Gott," sagte Julienne, bewegt von der wund-stolzen Bescheidenheit des Jünglings und von seiner schönen Stimme, welche zornig so klang wie gerührt. „Worte! was sind Worte? (sagt' er.) O man schämt sich wol freilich, daß man etwas früher nur denken und sagen muß, eh' man's thut, obgleich der dürftige Mensch nicht anders kann, sondern jede That wie eine Statue vorher im elenden Wachs der Worte modellieren muß. Ach, Linda, liegen hier nicht überall um uns Thaten, statt der Worte und Wünsche? — Hab' ich nicht auch einen Arm, ein Herz, eine Geliebte und Kräfte wie andere und soll mit einem morschen mürben spanisch- oder deutschen Grafenleben aus der Welt gehen? — O meine Linda, streite Du für mich!"

„Ich bin (sagte sie, scharf nach der großen Kaskatella blickend, die hoch aus Bäumen herniederstürmte) nicht von vielen oder beredten Worten und verstehe Sie auch nicht ganz. Ich muß mir immer die Worte in Ideen und Wahrheiten übersetzen und vermag es nicht allzeit. Bei Ihren Worten, Graf, denk' ich mir gar nichts. Wem die Liebe nicht allein genügt, der ist von ihr nicht erfüllet worden. Freilich, so mit dem Herzen alles vergessend wie wir, so konzentriert in Eine Idee des Lebens sind *die Männer nie*. Ach und so wenig ist der Mensch dem *Menschen, ein Menschen-Bild* ist ihm mehr und jede kleine Zukunft"

„Auch Du Brutus?“ sagte Albano betroffen „Würden Sie (fuhr er sich fassend fort) dem Elysiums-Leben auf Ischia eine Ewigkeit für einen Mann geben? Würden Sie ihn als Jüngling ins Kloster der seligsten Ruhe schicken? Gewiß nur als Greis. Jenes hieße den Baum mit dem Gipfel in die finstere Erde pflanzen.“

„Das ist wieder der Deutsche (sagte sie); nur immer recht Betriebsamkeit. Die ruhigen Neapolitaner, die Völker am Apennin, an den Pyrenäen, am Ganges, in Otaheiti, voll Genuß und Beschauung, sind diesem Spanier ein Gräuel. Ich dächte, wenn ein Mensch nur für sich etwas würde, nicht für andere, das reichte zu. Was große Thaten sind, das kenn' ich gar nicht; ich kenne nur ein großes Leben; denn jenen Aehnliches vermag jeder Sünder.“ —

„Wahrlich, das ist wahr (sagt' er); es gibt nichts erbärmlicheres als einen Menschen, der sich durch dieß oder das zeigen will, was ihm selber groß, selten und ohne Verhältniß zu seinem Wesen vorkommt, und ihm daher gar nicht angehört. Jede Natur treibt ihre eigne Frucht und kann es nicht anders; aber ihr Kind kann ihr niemals groß erscheinen, sondern immer nur klein oder gerecht. — Ist's anders, so ist ihr eine ganz fremde Frucht an den Zweig gehangen.“

„Albano! wie wahr! Aber Ihr hattet sonst nie einen halben Willen, wie ist's?“ sagte Linda. „Jetzt auch nicht!“ sagt' er ohne Härte. Man ist am sanftesten, wo man am stärksten ist mit dem Entschluß. Er suchte nun seine eignen Worte — das Oel und den Wind für sei Feuer — recht zu sparen und zu meiden; um so mehr, weil Worte da gegen nichts helfen, sondern vielmehr das fremde Gefühl anstatt a nur anblasen; dabei wurd' er noch der häufigen Fälle eingedenk, wo Linda mit einem einzigen Worte bei aller Unschuld zur Flamme au trieben. Sie standen, und er schauete hin über das göttliche Land, Linda, nach einem stummen Blicken in sein Angesicht, ungeachtet scheinbarruhigen Philosophierens, auf einmal heftig seine Hand a und rief: „Nein, Du darfst nicht, bei meiner Seligkeit, bei allen He — bei der heiligen Jungfrau — bei dem Allmächtigen! — Du

Du sollst nicht!" Einen Raub gibt es, wogegen ewig der Mann unaufhaltsam entbrannt aufsteht und beging' ihn eine Göttin aus Liebe und böte sie dafür eine Welt von Paradiesen, es ist der Raub seiner Freiheit und freien Entwickelung. Ja, daß es Liebe ist, aber despotische, zugleich Freiheit übende und raubende, das erbittert ihn nur noch mehr, und aus dem Nebel des Irrthums wird später das Gewitter der Leidenschaft. — Linda wiederholte: „Du darfst nicht." Er sah' ihr bewegtes glänzendes Antlitz an, dessen südliche Heftigkeit doch mehr einem Enthusiasmus glich als einem Zorn, und sagte fest: „O Linda, ich werde wol dürfen und wollen!" — „Nein, ich sage nein!" rief sie. —

„Bruder!" fing die Schwester an. „O Schwester (rief er), sprich sanft, ich bin ein Mann und habe heftige Fehler." Ihn zog der erhabene Krieg des Wassers mit der Erde und mit Felsen, das Durcheinanderstürmen der blitzenden Regengestirne umher wie an Flügeln in die Wirbel – die große Kaskatella warf aus hohen Bäumen ihren Wolkenbruch heraus, und aus dem Himmel ohne Donner stäubte eine schimmernde Welt — und in Osten zeigte sich fern das Meer im dunkeln Schlaf und die untergehende Sonne drang glänzend in den Glanz herein.

„Gewiß werd' ich sanft reden (sagte die Prinzessin, die, viel empfindlicher und nachklingender als Linda, einige Mühe hatte, den Sprachton zu ihrem Versprechen zu stimmen —). Es braucht nichts weiter als die Betrachtung, daß unser Streit zu früh ist; ich thue blos die Bitte, ihn bis zum Oktober auszusetzen, und das Versprechen, daß er dann anders ausgeht." — „O es sei!" sagte Albano. Linda nickte sanft und langsam und legte wider Erwarten seine Hand mit beiden an ihr Herz und sah ihn an, aus großen Augen weinend, denen sonst Feuer gewöhnlicher war als Wasser. Ihn zerschmolz der Anblick, daß diese kräftige Natur nur Heftigkeit ohne Hassen und Zürnen hatte, und ihn erfrischte unendlich sein voriges geheimes Niederschlagen seiner auffahrenden Flammen.

Die Schwester wurde durch beide erweicht, und eine Minute der zärtesten Liebe umschlang bald die drei Menschen mit Einer Umarmung.

Die Hyperbeln des Zorns sind dem Menschen nie so ernst als die der Liebe, jene soll nur der andere glauben, diese glaubt er selber; alle hatte das Aussprechen ausgeheitert.

Wenn sonst eine vergangne kalte Minute den Liebenden, wie eine kalte Nacht den Bienen, noch die Blumen zuschließet, woraus sie den Honig nehmen, so war hier nach dem Sturm aus klarer blauer Luft der Himmel reiner und stiller und die Ruhe wurde Seligkeit wie die Seligkeit Ruhe. Durch Albano war obwol schnell die Furie der Furcht gegangen, die ein umgekehrtes Sternrohr hält und dadurch den Menschen einen ganz fernen ausgeleerten Himmel ohne Sterne zeigt; aber nicht so durch Linda; sie hatte immer in Liebe und Hoffnung fortgesprochen und für ihr glühendes Herz gab es keine Stellen mit Eis. Darum war er jetzt so selig, und so beglückt vom Anschauen der kräftigen Natur! Eine hohe lange Thal-Kette, worin Wein und Oel in Blütendüften flossen, führte alle dem großen Rom entgegen. Eine Zeitlang durfte sie der Jüngling begleiten; endlich mußt' er zu einer langen Entfernung Herz und Auge von den Geliebten reißen, als über die grünen Thäler her schon die mächtige Peters-Kuppel herüberglänzte und die Zypressen, stolz nur von Zypressen umgeben, das Gold des Abends auf den Zweigen trugen, ohne sie zu regen. Alle hatten das Auge am schönen Rom, aber ihr Herz war nur auf Isola bella, wo sie einander wiederzufinden versprachen.

Hundertundsiebzehnter Zykel.

Auf dem Wege nach Isola bella dacht' er seiner kriegerischen Stunde mit der heftigen Linda nach und dem Charakter dieser Kriegsgöttin. Er erschrak über die steile Höhe, über welche er sich vor wenigen Tagen so weit herübergeblickt, da Linda so entschieden ist, nichts kennt als Leidenschaft oder Vernichtung. Und doch fand er jetzt in der Abkühlung ihre *gebietende* Foderung an seine Freiheit noch härter und sagt' es sich stark, *das Weib* dürfe nicht das heilige Gebiet der männlichen Entfaltung *einengen oder* beherrschen. Von der andern Seite war ja alles Liebe und

eren Uebermaß — und je länger er reisete und verglich, desto einsamer
nd dunkler wurd' es auf der Stelle seines Lebens, auf welche nur sie
ie große Flamme warf. Sie rückte ihm durch sein stilles Beschauen
jres Geistes im Geiste viel heller und näher als durch die Gegenwart
orher, weil jenes sie auf einmal in Harmonie, diese sie mit den einzelnen
Dissonanzen ohne die Auflösung gab. Ihre Kraft der allseitigen Un-
arteilichkeit für alle Charaktere war ihm an einem Weibe eben so selten
ls groß erschienen; zumal da er selber diese Kraft mehr in der Achtung
ür sie und in dem freudigen freien Auffassen großer, exzentrischer,
oetischer Erscheinungen, aber nicht aller und der platten und schlechten
virken ließ.

Gleich mächtig und gewachsen standen in ihm neben einander Liebe
nd Freiheit; nur durch einen neuen Entschluß wurden sie verbunden
nd versöhnt, sanft zu sein, nicht blos stark, ihr sein Freiheitsrecht und
eine liebende Seele recht offen hinzulegen und das edle Wesen zu werden,
as ihr gehört: bin ich's nicht, wenn ich's recht will? sagt' er.

In der höchsten Lebensfreude, in der Einigkeit mit sich und dem
Schicksal, machte er seine Reise nach Isola bella so schnell, als hab' er da
ie Geliebte schon zu finden, nicht erst zu erwarten. Wie manches stand
tzt kleiner an seinem Wege, an das er das römische Maß und nicht das
eutsche legte und wovor er nun, wie ihm sein Vater vorausgesagt, flüch-
ger vorüberging! —

Endlich sah er die Kunst-Alpe von Isola bella in den Wellen stehen;
nd landete freudig mit seinem Lehrer in dem Kindheits-Garten an, wo
: so viel erwarten und mit neuen welschen Lebens-Blüten am Herzen
us dem gelobten Lande scheiden sollte.

Er wartete mehre lange Tage, sich sehnend und bangend nach den
reundinnen, ob ihm gleich der heitere Freund immer die Geschwindig-
it seiner Reise vorrechnete. Sein Entschluß, recht sanft zu sein, wurde
nmer unnöthiger und unwillkürlicher. Die Insel selber lösete schon
it ihren Frühlingen aus Düften und mit dem fernen Kranz aus Alpen
e Seele auf. Im vorigen Jahre hatt' er sie mehr in Blättern als in

Blüten gesehen. Es war ja sein Kindheitsland — an vielen Plätzen an der See schimmerten ihm Sterne aus einer tiefen nachmitternächtlichen Lebens-Frühe herauf — hier hatt' er zuerst seinen Vater gefunden und zuerst Linda's Gestalt über den Wellen gesehen — hier findet und verliert er sie nach der längsten Trennung wieder für eine noch längere — und hier steht er im Thore zwischen Norden und Süden. Das freie duftende Land voll Inseln, die Himmelsleiter des Lebens steigt ihm in den Aether zurück, und er geht herab in ein kaltes voll Zwang und voll Augen — seine Liebe wird gerichtet vom Vater, sie wird angefallen vom untergegangnen Freund. „Ihr Tage in Ischia (seufzte er), ihr Stunden auf dem Vesuv und in Tivoli, könnet ihr umkehren? könnet ihr je wiederkommen und das unersättliche Herz von neuem überströmen, daß es trinken und sagen kann: es ist genug?“

Zu seinem Dian sprach er, gleichsam um sich und sein gränzenloses Sehnen zu entschuldigen, häufig von Chariton und ihren Kindern und fragt' ihn, wie es seinem Herzen dabei gehe: „sprecht mir nicht soviel davon (sagt' er, nach seiner Weise mehr empfindend als errathend und verrathend), wir sind noch so häßlich weit davon — man verdirbt sich die Reise ohne Grund — hab' ich sie alle aber ..... nun ei Gott!“ — — Dann schwieg er, riß sich den Jüngling in die Arme und küßt' ihn nicht.

An einem blauen frischen Morgen stand Albano, noch eh' die Sonne am Himmel auferstanden war, auf der hohen umblühten Terrassen-Pyramide, wo er einmal im Erwachen den theuern Vater ohne Abschied hatte entfliehen sehen — und blickte bewegt in den weiten See hinab — und an die Gipfel der Eisberge umher, welche schon im Wiederscheine der hoch herabziehenden Aurora blühten — und niemand war bei ihm als die Vergangenheit. Er blickte auf sich und in seine Brust und dachte: welche lange schwere Zeit ist seitdem durch diese Brust gezogen! Eine ganze Welt ist darin zum Traum geworden! Und das Herz schlägt noch frisch und fest darin! — Auf einmal sah er im lichten Morgen-Rauche des Sees ein Fahrzeug rudern. Langsam, träge watet' es, denn er sah es aus großer Ferne. Endlich glitt es, flog es, das Segel blühte auf im

Morgenbrande und die grünen Wellen wurden ein umspielendes Lauffeuer wie damals in Ischia um Linda's Schiff. — —

Linda war es und die Schwester. Sie sahen hinauf und grüßten winkend. Er rief in eiliger Wonne: „Dian, Dian!" und lief die vielfachen Treppen hinab, ganz verwundert und entzückt über den ausgebreiteten Glanz, weil er unter der frohen Erscheinung den Aufgang der Sonne nicht gesehen, welche vor der Geliebten die schönen Flammen, die Morgenblumen gleichsam in den Weg des Wassers unterstreuete.

„Seid Ihr's wieder, Ihr Göttlichen? O sprecht, weint vor Freude, daß ich selig werde und Euch habe! Kommt Ihr denn mit alter rechter Liebe wieder?" so sprach er fort in beredter Trunkenheit, aus dem langen träumenden Warten geschöpft. Linda sah mit heimlicher Engels-Lust, mit lieblichem Wiederschein in die hoch spielenden Flammen seiner Liebe; und die Schwester genoß in süßer Regung die schöne Milde auf beider Angesicht, welche an der Kraft so bezaubert wie Mondlicht an einem Gebirg. Reisebeschreibungen wurden von beiden Seiten angefangen, aber keine geendigt; Tags- und Insel-Ordnungen vorgelegt, aber keine gewählt. Julienne hielt ihm sein Wort und ihre Bedingung, daß er Abends weiter ziehen müsse, ans Herz als eine kleine Kühlung, gegen das Freudenfeuer darin; traurig sah er zur freundlichen hellen Morgensonne auf, als steige sie nicht höher, sondern schon tiefer.

Sie gingen nun in schönem Irren durch die Insel, überall blühte neben der Gegenwart eine stille Vergangenheit, unter der Rose ein Vergißmeinnicht. Hier in dieser Grotte vor den aufhüpfenden Wellen hatt' er einst mit seiner Schwester Severina gespielt und auf diesem Eiland wurde ihm ihr Tod verkündigt. „Aber Julie, Du bist meine Severina und mehr" sagt' er; „ich denke (sagte sie sanft) eben so viel." — Nicht weit von der Arkade hatt' er zum erstenmal in das Angesicht seines Vaters geschauet: „o wenn findest Du aber Deinen endlich? Sprich darüber, gute Linda!" sagt' er. Sie erröthete und sagte: „ich werd' ihn finden, wenn das *Schicksal es zuläßet.*" „Wenn aber ist das?" — „Ich weiß *nichts,*" *sagte sie zögernd sanft.* Da rührte ihn Julienne win[illegible]

und sagte in so vielem französischen Latein, als sie zusammentreiben konnte, aber in einem gleichgültigen Ton, als spreche sie vor sich selber hin: „non eam interroga amplius, nam pater veniet (ut dicitur) die nuptiarum*).“ Er blickte sie verwundert an, sie nickte sehr oft. „Julie ist (sagte Linda lächelnd) wie die Weiber, so listig im Handeln als offen im Sprechen. Ich hätte mich keinem Bruder so lange verstecken können.“ — „Dafür (versetzte sie) bekamen die Geschwister einander gleich ausgewachsen und mit allen Vollkommenheiten, und können sich leicht liebhaben, wenn andere Schwestern erst viele Jahre die Fehler des heranwachsenden Bruders zu verwinden haben.“

Jetzt kamen sie auf die Gallerie zwischen Limonien-Blüten, wo Gaspard seinem Sohne so viele Schleier und Masken um die Zukunft hängend hatte sehen lassen; da sagte Albano mit Unwillen: „hier mußt' ich mir viele Räthsel ankündigen lassen — und dort (er meinte die Stelle im Meer, wo ihm zuerst Linda's Bild auf den Wellen erschien) wurde sogar diese theure Gestalt nachgeäfft.“ — „Mein Gott (sagte Linda heftig), warum es noch gar aussprechen? o es war so schlecht, es zu thun!“ — „Eingebüßet aber hat doch niemand viel dabei (sagte scherzend Julienne), ausgenommen ein Paar die Herzen und ich die Anonymität!“ „Könnten wir beide nicht antworten, Albano?“ sagte Linda leise und hob die Augen auf. „Bei Gott!“ sagte er stark, denn ohne jene Vorspiele hätten sie sich früher gesucht und gefunden.

Unter diesen Blicken in eine seltsame mit Zukunft durchwebte Vergangenheit waren sie in den Borromäischen Pallast, der diesen Tag zum Glück ohne die Besitzer war, getreten; weil Albano beide, auf Linda's Gesuch, in die Zimmer führen sollte, wo er mit Severina erzogen worden. Der Schloßwärter wollte sie, glaubend, sie suchten nur Aussicht — denn die Kindheitszimmer lagen im fünften Stockwerk — auf das Dach hinaus bringen; er betheuerte, es wären nur staubige Kinderstuben und

*) Frage sie nicht länger, denn ihr Vater soll, wie man sagt, an ihrem Hochzeittage kommen.

t undenklichen Jahren zugesperrt. Mühsam drehte der Mann mit
iem rostigen Schlüssel ein eingerostetes Schloß auf. Sie traten ins
täubte helldunkle leere hohe Zimmer, worin eine leere Wiege, ein
umentopf mit einem gleich seiner Erde vertrockneten sinesischen Rosen-
äckchen, eine Kinder-Zinn-Uhr, eine weibliche Spiel-Küche mit alt-
›dischem Geschirr, eine gerollte glänzende Klaviersaite, ein deutscher
ılender von 1772, viele schwarze Siegel mit bloßen antiken Köpfen,
: ausgetrockneter Lianenzweig und dergleichen verloren umher lag.
:r Mensch sieht bewegt in die tiefe Zeit hinunter, wo seine Lebens-
ndel fast noch nackt ohne Faden umlief; denn sein Anfang gränzt
her als die Mitte an sein Ende, und die aus- und einschiffende Küste
sers Lebens hängt ins dunkle Meer. Albano wurde wehmüthig an-
:egt von der Umgebung und von dem Blicke auf das Menschenleben
d auf seine eignen grünen noch winterlich-niedrig stehenden Felder
ıaus — und von der Stätte, wo er mit einer Mutter und Schwester
:ebt, die aus der Erde, ja sogar aus seiner Phantasie entwichen waren.
Er nahm die Zinn-Uhr zu sich und sagte: „gibt es für das Alter,
s keine Zeit, sondern eine Ewigkeit hat, eine bessere Uhr als die mit
n Zeiger ohne Gehwerk?“

Ueberrascht wurde Linda, als sie von einem Glaskästchen einen
›rhang wegzog und als ein engelschönes Kind von Wachs darin in die
len Augen Licht bekam. „Es ist die todte Severina,“ sagte Albano
ig, mit dem rauhen Beiwort „todt,“ was Linda nicht gern litt. Immer
:hr wurd' ihm in der helldunkeln Stube unheimlich — ein Sonnen-
eif brannte seltsam durch das hohe Fenster herab — beseelter aufer-
ındner Staub spielte in ihm — die Geister der Schwester und Lianens
ınten jede Minute durch das Erdenlicht blitzen — und entfernter stan-
n die Gebirge draußen im Leben. Er sah die blühende Linda an, da
n sie ihm auf einmal anders vor, fremd, überirdisch, als erscheine sie
:ter den Geistern und gehe wieder von hinnen. Sie sah ihn bedeutend
. mit den Worten: „hier ist's unheimlich, gehen wir!“ „Weib,“ sagt'
mit starker Stimme auf deutsch, einem innerlichen Schrecken antwor-

und sagte in so vielem französischen Latein, als sie zusammentreiben konnte, aber in einem gleichgültigen Ton, als spreche sie vor sich selber hin: „non eam interroga amplius, nam pater veniet (ut dicitur) die nuptiarum *).“ Er blickte sie verwundert an, sie nickte sehr oft. „Julie ist (sagte Linda lächelnd) wie die Weiber, so listig im Handeln als offen im Sprechen. Ich hätte mich keinem Bruder so lange verstecken können.“ — „Dafür (versetzte sie) bekamen die Geschwister einander gleich ausgewachsen und mit allen Vollkommenheiten, und können sich leicht liebhaben, wenn andere Schwestern erst viele Jahre die Fehler des heranwachsenden Bruders zu verwinden haben.“

Jetzt kamen sie auf die Gallerie zwischen Limonien-Blüten, wo Gaspard seinem Sohne so viele Schleier und Masken um die Zukunft hängend hatte sehen lassen; da sagte Albano mit Unwillen: „hier mußt' ich mir viele Räthsel ankündigen lassen — und dort (er meinte die Stelle im Meer, wo ihm zuerst Linda's Bild auf den Wellen erschien) wurde sogar diese theure Gestalt nachgeäfft.“— „Mein Gott (sagte Linda heftig), warum es noch gar aussprechen? o es war so schlecht, es zu thun!“ — „Eingebüßet aber hat doch niemand viel dabei (sagte scherzend Julienne), ausgenommen ein Paar die Herzen und ich die Anonymität!“ „Könnten wir beide nicht antworten, Albano?“ sagte Linda leise und hob die Augen auf. „Bei Gott!“ sagte er stark, denn ohne jene Vorspiele hätten sie sich früher gesucht und gefunden.

Unter diesen Blicken in eine seltsame mit Zukunft durchwebte Vergangenheit waren sie in den Borromäischen Pallast, der diesen Tag zum Glück ohne die Besitzer war, getreten; weil Albano beide, auf Linda's Gesuch, in die Zimmer führen sollte, wo er mit Severina erzogen worden. Der Schloßwärter wollte sie, glaubend, sie suchten nur Aussicht — denn die Kindheitszimmer lagen im fünften Stockwerk — auf das Dach hinaus bringen; er betheuerte, es wären nur staubige Kinderstuben und

*) Frage sie nicht länger, denn ihr Vater soll, wie man sagt, an ihrem Hochzeittage kommen.

:nklichen Jahren zugesperrt. Mühsam drehte der Mann mit
›stigen Schlüssel ein eingerostetes Schloß auf. Sie traten ins
hellbunkle leere hohe Zimmer, worin eine leere Wiege, ein
:opf mit einem gleich seiner Erde vertrockneten sinesischen Rosen-
, eine Kinder-Zinn-Uhr, eine weibliche Spiel-Küche mit alt-
m Geschirr, eine gerollte glänzende Klaviersaite, ein deutscher
: von 1772, viele schwarze Siegel mit bloßen antiken Köpfen,
jetrockneter Lianenzweig und dergleichen verloren umher lag.
nsch sieht bewegt in die tiefe Zeit hinunter, wo seine Lebens-
aft noch nackt ohne Faden umlief; denn sein Anfang gränzt
s die Mitte an sein Ende, und die aus- und einschiffende Küste
:bens hängt ins dunkle Meer. Albano wurde wehmüthig an-
›n der Umgebung und von dem Blicke auf das Menschenleben
seine eignen grünen noch winterlich-niedrig stehenden Felder
– und von der Stätte, wo er mit einer Mutter und Schwester
ie aus der Erde, ja sogar aus seiner Phantasie entwichen waren.
ahm die Zinn-Uhr zu sich und sagte: „gibt es für das Alter,
Zeit, sondern eine Ewigkeit hat, eine bessere Uhr als die mit
jer ohne Gehwerk?“

errascht wurde Linda, als sie von einem Glaskästchen einen
; wegzog und als ein engelschönes Kind von Wachs darin in die
igen Licht bekam. „Es ist die todte Severina,“ sagte Albano
: dem rauhen Beiwort „todt,“ was Linda nicht gern litt. Immer
ırd' ihm in der helldunkeln Stube unheimlich — ein Sonnen-
ınnte seltsam durch das hohe Fenster herab — beseelter aufer-
Staub spielte in ihm — die Geister der Schwester und Lianens
jede Minute durch das Erdenlicht blitzen — und entfernter stan-
Gebirge draußen im Leben. Er sah die blühende Linda an, da
hm auf einmal anders vor, fremd, überirdisch, als erscheine sie
t Geistern und gehe wieder von hinnen. Sie sah ihn bedeutend
en *Worten: „hier ist's unheimlich, gehen wir!“* „Weib,“ sagt'
:*ter Stimme auf deutsch*, einem innerlichen Schrecken antwo-

tend und faßte ihre Hand, „wir wollen zusammenhalten wie ein lebendiges Herz, wenn man es zerreißen will.“ Linda versetzte: „ich bleibe nicht länger, Julienne!“ Und man ging.

Auf der Schwelle kam es dem Grafen ein, in das Nebenzimmer zu schauen; er macht' es auf und fuhr zusammen, rief aber: „geht nur voraus,“ und ging hinein. Er hatte nämlich sich im Spiegel zweimal nachgespielt erblickt. Drinnen fand er sich in einer Nische in französischer Uniform stehen in Wachs, aber schon als Jüngling, und darneben, was die Thür bedeckt hatte, seinen Vater auch als Jüngling, altmodisch bekleidet, aber schön wie ein griechischer Gott; das warme volle blumige Gesicht war noch nicht im vollen Leben überwintert und blühte noch liebend. Er stürzte tief ins Meer der Vergangenheit. Die kolossalischen Statuen draußen, und die beglänzten Gebirge hatten sich aus dunkeln Wellen aufgerichtet und standen in tropfendem Schimmer. Man rief draußen. Er blickte wieder in sein Gesicht, aber zornig. „Wozu zweimal,“ sagt' er und zerquetschte sein Gesicht, aber ihm war es wie Selbstmord und Betasten des Ichs. Die väterliche Gestalt gönnte er noch weniger der fremden unbewachten Stelle, aber sie war ihm zu heilig zur kleinsten Berührung.

Er ging zurück und schwieg über die Bilder, um nicht an Linda's Phantasie die großen widerspenstigen Flügel aufzumachen. Der grünende, blühende, glänzende Tag verschlang bald die kalten Schatten, die von Höhen und Gräbern der Vergangenheit hereingefallen waren. „Aber jetzt (sagte Albano zu Linda), da Sie eben aus meiner Kinderstube gekommen sind, führen Sie mich einmal in die Ihrige.“ — „Ich will Dich nur erst bekränzen, da wir am rechten Orte sind,“ sagte sie und brach und band aus dem Lorbeerwald, durch dessen Gewimmel von lichten und dunkeln Wellen sie jetzt gingen, Zweige zum Kranz. Körperliche Geschäftigkeit gab dieser Jungfrau, welche leichter Töne und Farben und Ideen verknüpfte, ein besonders rührendes Ansehen von Kindlichkeit und naiver Herablassung. Sie flocht die Krone, aber mühsam, verwechselte inmal den ähnlichen Erdbeerbaum mit dem Lorbeerbaum, that noch

>en Myrtenzweig hinein und schmückte damit sein lockiges
:hr ernst: „der Kranz geziemt Dir; die hohen Lorbeern oben
irst Du Dir schon einmal selber holen,“ sagte sie. Er
piele unter dem Ernst, allein sie sah den Bekränzten freudig
an und lächelnd, aber wie eine Mutter und sagte: — „So
Was willst Du noch? Ich bring' es. Albano, ich habe in
e eine ganz besondere und neue Liebe zu Dir, ich möchte für
n, viel leiden. Mein Herz ist bewegt von überschwenglicher
mich nicht. Ich will Dir erzählen.“ Die schöne Weib-
n Geliebten heißer und näher liebt, wenn sie zum erstenmale
m, seine Kindheitsörter, seine Wohnungen betreten, erfüllte
r starkes Herz. Er küßte sie nicht — er sah sie an und
>es-Wonne — sie neigte sich hierüber und sagte, aber heiter:
hr schwer, Lieber! Ich will Dir das von meiner Kindheit,
ıs Du verlangtest. Von meinen ersten Kindheits-Plätzen
geblieben, vielleicht weil wir immer reiseten und weil ich
ach Menschen als nach Gegenden sehe — außer mein läng-
lt in Valencia. — Vom frühen Reisen hab' ich wol meine
Am Ende liegt sie doch in mir. Aber Ihr glaubt immer,
chen, das zu erlernen, was Ihr eigentlich ererbt oder erschafft.
Mutter wurd' ich mehr als jemand gehasset und geliebt.
klar über sie. Sie war ganz für die Kunst oder für die
:n, ob ich wol glaube, daß sie von den Göttern eigentlich
e ausersehen war. Sie war alles in dieser Minute, nichts
ı — Flüche und Gebete, Glaube und Unglaube, Haß und
en ab in dieser epischen Natur. — Sie hätte eine Welt ver-
eine stehlen können. — Sie drückte mich einmal an ihr
te: wärst Du nicht meine Tochter, ich würde Dich stehlen
us bloßer Liebe; — und das war, als ich gesagt hatte: ich
ea mehr als Kreusa! —
var sie zu inkonsequent, um ganz geliebt zu werden; meinen
Vater liebt' ich weit mehr, ich dacht', er sei Gott der Bater

Ich bildete mir einmal ein, er müsse in Porta Coeli*) wohnen; stundenlang ging ich um den Todtengarten des Klosters und blickte sehnsüchtig durch die Palmen über die Rosen der Gräber. Ich hing an allem Lebendigen bis zum Schmerz; ein sterbender Kanarienvogel machte mich einmal krank und die Todtenmesse glaubt' ich werde für ihn gelesen. Auch an Gott und Geistern hing ich trunken. Im Feuer, das ich im Dunkeln einmal aus dem Zucker schlug, blitzten sie mir vorüber. Ich habe nie gespielt, sondern früh gelesen. Da ich sehr ernst war und meine Gestalt sich zeitig entwickelte, so wurd' ich früh als eine Erwachsene behandelt, und ich begehrt' es auch. Niemand war mir ernst genug, außer der Vormund, der mit heimlicher Hand meine Entwicklung regierte. Vor Büchern und im Reisewagen da verging mein erstes Leben. Ich beneidete die Männer um ihr Wissen und ihre Freiheit, aber sie gefielen mir nicht, die Weiber noch weniger. Ich galt für stolz — und früher war ich's auch — und für phantastisch; ich nahm es nicht übel, und sagte: ihr habt euere Weise und ich meine." — — Durch Dian und Julienne wurde die Erzählung gestört.

Hundertundachtzehnter Zykel.

Die erste einsame Minute, die Albano mit seiner Schwester fand, legte er zur Nachfrage über ihre lateinische Nachricht an, daß Linda's Vater gerade an ihrem Hochzeittage erscheinen würde; aber sie verwies ihn auf seinen eignen, der ihm alles über Linda's ihren sagen könne — und bat ihn, „Linda zu schonen, nicht nur in ihrer Zartheit, sondern auch in ihrer eignen Ehe-Scheu, die sehr weit gehe. Sie konnte nicht einmal eine Freundin an den Traualter begleiten (setzte Julienne dazu), sie nannte diesen den Richtplatz der weiblichen Freiheit, den Scheiterhaufen der schönsten freiesten Liebe, und sagte, das Heldengedicht der Liebe werde dann höchstens zum Schäfergedicht der Ehe. Freilich weiß *sie nicht*, wohin solche Grundsätze endlich führen." — „Ich hoffe auch,

*) Eine sehr schöne Karthause bei Valencia.

ten in den hellen See und der Abend bewegte sich entzündet und entzückt. Da ergriff der stille Albano die Saiten, senkte das Auge in den Blitz der Gebirge ein und fing erröthend an: „verweile, o Sänger, bei den hohen Geistern, die auf das Schlachtfeld zogen, tödtend, sterbend — und die aufbaueten die ewigen Tempel der Menschheit — verweile bei den reinen Demanten, die glänzend und fest unter dem Hammer des Schicksals blieben — verweile bei der alten Zeit, bei dem Meere Roms, das einen Welttheil trug und die andern untergrub — aber fliehe vor der Zeit, die ihren Gipfel in ihren eignen Krater senkte. — Verweile, Sänger, auf der Höhe und schaue in den Garten der Welt herunter, der ein spielendes Menschenleben ist — die Ruine wird Fels, und der Fels Ruine — auf dem hohen Vorgebirge duftet die Blüte, unten liegt das Meer mit offnem Rachen — über die Szylla glänzen schöne Häuser und Gassen zwischen dem Lager erschrecklicher Felsen. — Und der Gott fliegt über das Land, und sieht das Kind auf der Tempelsäule am Ufer und die Göttertempel voll Mönche, die Sümpfe voll namenloser Ruinen und die Küste voll Blüten und Grotten — und die blühenden Myrten und Reben und die Feuerberge und die Inseln — und Ischia ....“

Aber ihm entsank die bestürmte Guitarre und die Stimme, das Auge ging tief in den Himmel und in das Leben des Menschen ein und er entfernte sich, um das laute Herz zu stillen. In der kühlenden Einsamkeit bemerkte er, wie weit schon die Sonne hinabgeflogen sei wie mit Amorsflügeln durch einen kältern Himmel; — er kehrte schnell zurück, in der Abendröthe schlug seine Scheidestunde aus.

Als er widerkam, war Linda allein — denn Julienne hatte seinen Dian unter dem Vorwande, das Bilderkabinet zu besehen, von den Liebenden weggezogen, denen heute ohnehin nur ein kürzester Tag des Glücks beschieden war — und die Geliebte sah ihn bedeutend an: „Dian sang eigentlich besser (sagte sie) und epischer, aber Euer lyrisches Wesen hab' ich doch auch sehr lieb.“ Sie blickte ihn wieder an, dann wieder, dann in sein Auge, dann umarmte sie ihn schnell und kein Laut erklärte den plötzlichen Kuß. „Wir wollen auf die Terrasse,“ sagte sie leise.

Sie bestiegen die schöne Höhe der zehn Terrassen, welche mit Lorbeer- und Zitronenbäumen und mit Pyramiden und kolossalischen Statuen und mit der Aussicht auf das ferne von Dörfern und Alpen umzogne Ufer das Auge füllt und wo einst Albano seinen Vater hatt' entfliehen sehen. „Du gefällst mir immer mehr, Albano, (sagte Linda) ich glaube fast, Du kannst recht lieben; erzähle mir Deine erste Liebe, ich habe Dir auch erzählt.“ — „O Linda, (sagt' er) wie viel begehrst Du! Aber ich bin wahr und sage Dir alles; Du wirst Sie lieben wie sie Dich liebte — Sieh hier Dein Bild, das Sie sterbend machte und mir gab!“

Er reichte ihr die kleine Zeichnung und ihr Auge wurde naß. Darauf fing er leise und feierlich das Gemälde seiner ersten Liebe an — wie er Sie so früh noch ungesehen und in ersten Morgenstralen des Lebens verehrt und gesucht — und wie er Sie fand — und wie Sie glücklich machte und es nicht wurde — wie sanft Sie war und er so wild und hart — wie er seinen eignen Ungestüm des Herzens Ihr zumuthete — wie grausam er Ihre Entsagung aufnahm und wie Sie durch ihn unterging. Linda weinte mehr als gewöhnlich „O ich habe hart gehandelt, gute Linda!“ sagt' er. „Nein (sagte sie), ich wein' über Euch beide.“ — „Ich habe große Mängel,“ sagt' er. „Alle vergeb' ich Dir (sagte sie), wenn Du nur lieben kannst; aber das liebliche Wesen hat auch sehr gefehlt und gegen die Liebe.“ — Sie hielt innen, dann fragte sie leise: „Albano, ist Sie noch in Deinem Herzen?“ — „Ja, Linda,“ sagte er. „O Du redlicher und treuer Mensch, (rief sie begeistert und legte ihr Haupt an seine Brust und betete:) heiliger Gott, gib deinen Unsterblichen alles, nur laß mir ewig dieses Menschen Brust, damit er recht geliebt wird, recht unaussprechlich, und damit ich nicht untergehe! — Willst Du, Lieber, (lispelte sie plötzlich und richtete sich auf, ihn anblickend mit unendlicher Liebe und Hingebung) daß ich in Lilar wohne, so gebiet' es nur.“

Dieses weibliche gehorchende Ergeben eines so freien mächtigen Geistes machte ihn sprachlos — wie ein Adler faßte ihn die Liebesflamme und hob ihn empor — er glühte an ihrem blühenden Angesicht und die

Brautfackel der untergehenden Sonne schlug mit großen Flammen zwischen beide herein. „Linda, (fing er endlich mit zitternder feierlicher Stimme an) wenn wir es wissen könnten, daß wir uns je verließen oder verlören — O! Linda, (fuhr er mühsam fort unter seinen Thränen und Küssen) wenn das möglich wäre, es sei durch meine Schuld, oder durch das kalte Schicksal: wär' es dann nicht schöner, wenn wir uns in dieser Minute hinunterstürzten in den See und in unserer Liebe stürben?" — Die Sonnenglut brannte wie eine Aurora herein, welche Jünglinge und Jungfrauen zu den Göttern entführt; und die Lebens-Dämmerung war zu hellem Morgenroth entzündet. „Wenn Du das weißt (sagte Linda), so stirb jetzt mit mir." — —

Da weckte beide Juliennens ferne Stimme — endlich kam sie selber mit Dian zum Abschied. Sie sahen erwachend, von der Sonne und Liebe geblendet umher und alles war verändert — die Sonne war versunken, der weite See mit Nebel-Schatten bezogen und die Welt erkältet, nur die hohen Eisberge loderten noch rosenroth ins Blau, wie Gedächtnißsäulen der flammenden Bundes-Stunde.

Vor Albano's Seele stand noch das menschentrennende Schicksal, die kalte verhüllte Felsen-Gestalt, deren Schleier auch steinern ist und den niemand hebt. Er wollte nun durchreißen und sogleich ohne feiges Zögern in den Winter hinunter. „O bis der Hesperus untergegangen, verzieh!" lispelte Linda. Er blieb; aber beide hatten keine Worte mehr, nur die Augen; die festgehaltenen Adler, die vorhin den himmlischen Venuswagen durch den Himmel gerissen, flatterten daran wild auf. Der Abendstern ging unter; der halbe Mond in der Himmelsmitte legte Stralen als Zauberstäbe an die Erde an und verwandelte sie in eine heilige blasse Welt des Herzens. „Nur noch den großen Stern lass' hinab" — sagte sie und sah ihn sehnsüchtig an. Er that's. Die Nachtigallen hüpften tönend zwischen den Silberzweigen; nur die Menschen hatten Himmel und Liebe ohne Stimme.

„Nur noch ein Sternchen!" bat sie; er gehorchte, schon vom Worte gerührt; aber sie entschied sich selber und sagte: „Nein, geh!" —

„Wir wollen, Dian!“ sagt' er. Dieser ging Liebe-schonend die Terrassen voraus hinab. Heftig und lange lagen die beiden Geschwister einander am Herzen und wünschten sich ein heiteres unbestürmtes Wiederfinden. Linda gab ihm nur die Hand und sagte kein Wort; wie der stille Himmel der Nacht seine heiße Sonne bedeckt, so war ihr flammendes Herz verborgen; und da er ging, schloß sie, ohne nachzublicken, seine Schwester an die wallende Brust.

Glanz und Nacht und Duft bestreueten die Himmelsleiter der Terrassen, die er herunter ging. Leise flog sein Schiff durch den Sternen- und Blüten-Schnee, der auf den Wellen wehte — die Nachtigallen der beiden Inseln klangen zusammen — die Schiffer sangen ihnen frohe Lieder zurück — die Orangendüfte führte der günstige Wind dem Schiffchen nach; — aber Albano hatte Herz und Angesicht weinend nach der versinkenden Pyramide gewandt. Die Schwester hatte allein auf der Höhe nachgesehen, dann war auch diese verschwunden — die Nachtigallen riefen noch leise nach — endlich war alles verhüllt. — Er kehrte sich um nach den blaß-schimmernden Eisgebirgen, wie nach den Leuchtthürmen seiner Fahrt, und vom Himmel dieses Tags war ihm nun nichts geblieben als die leitende Liebe, wie der Schiffer dem Magnete folgt, wenn die heiligen Sterne sich verborgen haben und ihn nicht mehr führen.

Hundertundneunzehnter Zykel.

Albano und Dian flogen über die deutschen Gefilde freudig [...] manchem theuern Herzen entgegen und nichts wurde getäuscht als ih[...] — Furcht vor dem Abstande ihrer Reise-Länder. Statt des schwarz[...] Lavasandes und des verbrannten Bodens hinter ihnen deckte jetzt [...] helle frische Grün die Ebenen und kühlte das geblendete Auge. [...] Wellen grüner Aehren-Fluren schlugen sich so lustig als die Wellen [...] blaugrünen Meers. In dichtern, längern, höhern Wäldern we[...] neue Schatten, gleichsam schöne kleine Abende, die sich vor dem [...] verkrochen. Nach dem schwarzen Grün der welschen Bäume [...]

helle lachende der deutschen Gärten zurück; und neue Vögel-Chöre wiegten sich in Wolken und in Wäldern und grüßten das Menschen-Herz und schickten ihm ihre leichte schuldlose Freude herab.

Von Frühling zu Frühling zog der glückliche Albano mit seinen Liebesträumen; wie hinter ihm eine südliche Blüte fiel, so that sich vor ihm eine nördliche auf; und sein Reisewagen blieb auf dem bunten Wege unter den Blüten-Schatten eines langen Gartens.

Endlich stand er vor dem Hause, wozu ihn der Garten führte, vor der Lindenstadt; so stand er auch im vorigen Jahre auf der Höhe vor ihr, zum Wolkenzuge der Zukunft aufsehend, ohne zu errathen, wozu das Gewölk' sich bilde, ob zur Aurora, oder zum Abendgewitter. Wie viele alte Schmerzen streiften jetzt gleich Schatten von Wolken über die alte Gegend, über die Blumenbühler Höhen und über die Häuser hinüber, als er die bekannten zuweilen mit Thränen bezeichneten Wege der Vergangenheit überschauete! Er ging jetzt, das bedacht' er, seinem Vater mit der Nachricht seines neuen Glücks entgegen — seinem abtrünnigen Freunde mit der geraubten Geliebten — mit alter und neuer Liebe seinem wiederkehrenden Schoppe, dessen Herz und Schicksal ihm jetzt zugleich so dunkel und so wichtig waren — und der sonderbaren Zeit und Stunde, wo die unterirdischen Wasser, deren Treiben und Rauschen er bisher so oftmals erfahren, auf einmal aufgedeckt und mit allen Krümmungen und Quellen entblößet vor dem Tagslicht liegen sollen — und der heiligen Stelle, wo er die Geliebte, die ihm jetzt auf dem deutschen Wege und in der Nähe der vorigen Schwierigkeiten noch größer und unerreichbarer erschien als auf dem Epomeo in der Nachbarschaft alles Erhabnen am Himmel und auf der Erde, kühn ans Herz nehmen und schließen durfte auf ewig, ohne wieder zu fragen: wirst Du mich lieben? — Da dacht' er an ein Bild zurück, das er auf dem Vesuv *) gefunden,

*) So schwer und langsam wälzt sich der breite Lavastrom herunter, daß ein Mensch vor diesem glühenden Todesfluß, der alles verschlingt, erstickt und *zerschmilzt, was er berührt*, vorausgehen und die Zerstörung hinter sich sehen kann, *ohne sich in die Gefahr einer eignen zu setzen*.

und sagte zu Dian: „hinter dem Menschen arbeitet und geht ein lang„samer Strom, der glühend ihn verzehrt und zermalmt, wenn er ihn „ergreift; aber der Mensch schreite nur tapfer vorwärts und schaue oft „rückwärts, so entkommt er unbeschädigt. Mein geliebter Lehrer, so „will ich's jetzt in meinen neuen bedenklichen Verhältnissen machen; „wende Du mich aber nach der Lava um, wenn ich's in schönen Gegen„den zuweilen vergessen sollte!“ —

„Sprecht bessere, günstigere Worte! (sagte Dian.) Heil uns, die „Götter sind schon gewogen! — Dort kommt Euer Vater den Schloß„berg herauf und sieht so lustig und glücklich aus, wie ich ihn nie ge„troffen!“

Einunddreißigste Jobelperiode.

Pestitz — Schoppe — Eheschen — Arkadien — Idoine — Verwicklung.

Hundertundzwanzigster Zykel.

Gaspard hatte gegen seinen Sohn die gewöhnliche vornehme Kälte der ersten Stunde, wie Briefe kälter anfangen als endigen. Erst als dieser Morgen-Reif geschmolzen und es wärmer um ihn geworden, entdeckte ihm Albano ohne Furcht und ohne kleinmüthiges Erröthen mit gereifter Männlichkeit den Bund, den er mit Linda und mit sich auf ewig geschlossen und bat ihn um das dritte Ja. „So hat es doch (versetzte „der Ritter) der alte Zauberer am Ende noch durchgesetzt; freilich unter „dem Beistand einer jungen Zauberin. Daß ich Dich in dem, was Du „mit ganzer Seele und auf immer ergreifest, niemals störe, das weißt „Du noch vom vorigen Jahre aus einem ähnlichen Fall.“ Albano wurde über die bittere Erwähnung seiner ersten Liebe roth, hatte aber seit einem halben Jahre die Kraft gewonnen, da männlich zu schweigen,

wo er sonst jugendlich sprach. Gaspard, heute froher und gegen ihn wärmer als sonst, fuhr doch, als er dessen Empfindlichkeit bemerkte, fort: „Ich heiss' es gut! Wie der Siegelgräber das Wappen anfangs „in Wachs, und erst dann in den Edelstein sticht, so versucht der Mann „das seinige in mehr als ein Herz zu graben, bis er endlich das festeste „hält. Man muß bekennen, Du hast nicht am schlimmsten ausgewählt „in meiner Mündel und ich gebe gern mein Wort dazu." —

Albano drückte die Hand, die den süßen Knoten der Liebe noch fester zog, und sagte im Rausche des Danks: „auch meine Schwester fand ich, „die Prinzessin, aber ich thue an Sie keine Frage wie neulich, sondern „rechne auf die Zeit." — „Spötter! (sagte Gaspard und nahm, ihn ab„zukühlen, wie es schien, den grausamen Schein an, als denk' er, der „reine edle Sohn hab' ihm mit der Erwähnung der Schwester den Spott „der vielfachen Liebe zurückgeben wollen) schweige nur über alles im In„nersten wie ich selber bisher; und verbirg Dein Wissen dem Hofe; gib „mir Dein Ehrenwort."

Albano sagte, auch Juliennen hab' er's schon gegeben; er wurd' aber durch Gaspards ganzes Betragen auf Schlüsse zurückgetrieben, die weder seinem Vater, noch Juliennens Mutter sittliche Kränze aufsetzten.

Gaspard setzte noch dazu, es sei für einen Mann ein Unglück, mit phantastischen Weibern — wie Albano schon seine Mutter kenne — und zwar mit dreien auf einmal verwickelt zu sein, und rieth ihm, seinen Schritt wie bisher tapfer durch alle Räthsel fort zu thun und sie ihrer eignen Auflösung zu überlassen; darauf legt' er ihm als eine Probe der dritten Phantastin die Frage vor, ob er schon wisse, daß die Gräfin ungeachtet seiner Vormundschaft ihren lebendigen Vater noch habe, der erst an ihrem Hochzeittage erscheinen wolle. Er bejaht' es. Gaspard fuhr nun fort: schon dieser Grund allein — damit Linda ihren Vater und sie alle endlich die Ruhe der Klarheit fänden — bestimme ihn für eine frühe heimliche Verbindung beider durch den ehrlichen Spener.

Albano — ordentlich erschreckend vor der schnellen nahen Verwand-

lung seliger Stunden in selige Jahre und eben so unvermögend, si
seine Titanide als Gattin zu denken wie als Kind — antwortete b
scheiden und mit uneigennütziger Rücksicht auf Linda's Ehe-Sche
über die Zeit seines besiegelten Glücks dürfe und könne niemand en
scheiden als Linda selber.

Gaspard war zufrieden: „nur um einen Aufschub halt' ich b
„Euch an (fügt' er noch bei); mein Freund, der Fürst, ist seinem En
„wieder näher — die wohlthätige Wirkung, die auf ihn eine Geiste
„Erscheinung gemacht, hat allmälig nachgelassen, und er fürchtet tägli
„die Wiederkunft des Phantoms, das ihm die letzten Stunden voran
„zusagen versprochen. — In solcher Zeit taugt mir Euer Fest nicht. -
„Im Vertrauen gesagt, der arme Kranke hatte selber ein Auge auf d
„schöne Braut. — Es ist doch billig, ihn mit der größten Gewißheit se
„nes Verlustes zu verschonen. Seinetwegen verschieb' ich auch mei
„Abreise."

Wie wenn ein Mensch in das junge Paradies träte und alle Vög
auf einmal, Nachtigallen und Adler und Eulen und Paradiesvögel un
Geier und Lerchen, umzögen ihn: so verworren fühlte sich Albano du
diese durchkreuzende Ansichten erregt und er merkte, hierin geb' es ke
Verlaß und Vorhalt als auf sein eignes Herz und Linda ihres.

Gaspard schien ungeduldig auf das Wiedersehen der Gräf
sein, die er seine einzige Freundin nannte. „Ich glaubte leider in
„meinem Bruder nicht (setzt' er dazu), da er beiden Frauen in
„wollte begegnet sein. — Apropos, dieser ist vor einiger Zeit hie
„nach Spanien gegangen; in Rom behauptete er, nach Griech
„zu reisen — Du siehst, mit welcher poetischen Lust und Genie
„das reine Lügen treibt."

Gaspard schied sehr warm von ihm mit den Worten: „Al
„bin mit Dir zufrieden, ich wär' es unendlich, wenn die Rei
„Jünglings in den Mann überginge — noch hab' ich's nie gefu
Albano wollte gerührt betheuern und beschwören. „Darum
„einer leichten, den Eid wegtreibenden Hand-Bewegung fort

h so froh über Dein Glück, denn die Fürstin, Freund, hatte mir
ıne Liebe schon am Morgen verkündigt. Nimm Dich in Acht vor
denn sie hasset Dich ohne Gränzen."

Hart und schauerlich tritt wie ein neues wunderbares Raubthier
r dem Gitter, zum erstenmal ein rechter wenn auch waffenloser Haß
ein gutes Herz. Albano begehrte keine Bekräftigung und Erklärung
r traurigen Nachricht, denn der Fürstin Liebe und Irrthum, ihre
nntschaft mit seiner vorigen Kälte gegen Linda, ihr stiller Ingrimm
ı diese selber, waren ja für sie Flammen genug, um daran den
ten Gift zu kochen.

Er wohnte wieder auf des Vaters Ersuchen bei dem für ihn unbe-
nd in der Tiefe liegenden D. Sphex; und Gaspard wieder im
oß nahe am kranken Freund. Der Ritter stellte ihn schnell dem
vor, der das Reise-Braun, den schärfern Augen-Blitz und die ganze
Entwicklung seiner großen Gestalt schnell bemerkte und bemerken
Die Fürstin empfing ihn mit der leichtesten feinsten Kälte, gleich-
einer aqua toffana, die nur reines geschmackloses Wasser scheint.
Fürst saß im Krankenbette aufrecht mit verdrießlichem Gesicht vor
lanischen Zeichnungen und ließ sich darüber von Bouverot belehren.
ein Gesicht, auf welchem in den späten grauen Jahren des Lebens
schöne Freudigkeit sich bilden kann, ein schönes Leben und schönes
verkündigt: so lächelt der Heilige nie himmlischer als auf dem
kenbette, und der Verlorne nie härter als eben da. Albano wandte
Auge ab vom siechen verzerrten Bruder seiner Schwester.

Schmachtend sah er nach dem vergangnen Hesperien zurück und auf
Paradieses-Pforte hin, die endlich aufgehen und Linda und die
vester im Eden zeigen sollte. „Es wird Dir recht sein (hatte Gaspard
gt), daß ich es unter dem Vorwand der Krankheit Luigi's gemacht,
beide im alten Schloß zu Lilar wohnen, wo Du sie unbemerkt
n kannst." Er begegnete dem Minister Froulay, und ihm kam e
der Lektor; — mit beiden ging ein dunkles vielfaches Scha
: von harten alten Erinnerungen mit. Noch hatt' er den Ha

mann Roquairol nicht gesehen, jetzt für ihn der Abendnebel eines untergegangnen Frühlingstags.

Er trug, so schnell er konnte, sein stummes Herz — das eine Aeolsharfe in der Windstille war — nach dem kindlichen Blumenbühl, um die elterlichen Menschen zu begrüßen und die Blätter seines nächsten Seelen-Nachbars Schoppe zu lesen, nach dessen versprochner Wiederkunft er sich jetzt mehr als jemals sehnte.

Hunderteinundzwanzigster Zykel.

Es war ein blauer frischer Sommertag, da Albano nach seinem alten Blumenbühl ging, ohne zu wissen, daß er's gerade an dem Jakobi- oder väterlichen Geburtstag thue, den er einmal in der Kindheit mit so seltsamen Vorspielen seines Lebens verbracht. In den alten Gärten und auf den alten Höhen umher bis nach Lilars Walde hinüber lag überall noch der junge schimmernde Thau der Kindheit unvertrocknet von der Sonne Hesperiens; auch manche Thränentropfen standen darunter auf Blumen; aber sein frischer genesender Geist wehrte sich jetzt gegen weiches Verschwimmen in die laue Verflossenheit, diese Lethe der Gegenwart. Im Dorfe wurd' er über ein Pferd, das man beschlug, betroffen, weil er's an Zeuge und allem als Roquairols Freudenpferd erkannte. Ein Fest trug er in das Fest hinein, als er in die laute Vaters-Stube voll Geburtstagswähler trat, blühend, entwickelt, gerade, ein befestigter Mann mit entschiednem Blick und Zug. Rabette schrie auf — Roquairol rief: „Aha!“ — und der alte Lehrer Wehmeier: „Gott und mein Herr!“ — und seine Kindheits-Engel, die Eltern, umfaßten ihn unverändert und aus Albinens blauen Augen rannen die hellen Tropfen.

Aber verändert stand die fremde Jugend neben seiner. Rabettens Angesicht, die vorigen vollen Wangen und blühenden Lippen waren niedergefallen und mit dem aufliegenden weißen Schleier überlegt und verwachsen, und sie hatte zwei graue Thränen statt der Augen; indeß lächelte sie sehr. Wie sein eignes Gorgonenhaupt erschien Roquairols

)t blaß und hart, gleichsam auf seinen Grabstein gehauen; nur
'fe Pfeiler standen in der Flut ohne die leichten Bogen der schönen
ke. Zu Albano's Blüten-Stamme sahen Albine und Rabette un-
andt hinauf, er schien ein italiänisches Gewächs zu sein, ein Neapo-
er, im täglichen Bade des Golfs generbigt. Roquairol hatte sogleich
Rolle in der Gewalt, leichter als Albano seine Wahrheit; er benahm
egen den, der ihm den Zauberstab des Lebens entzweigebrochen und
wei Bettelstäbe hingeworfen hatte, mit der höchsten Höflichkeit, küßte
uf die Wange, hielt in dem leichtesten, oft französischen Sprachton
zog die nächsten Nachrichten über Welschland ein und gab wieder
rheblichsten, so gut er sie, sagt' er, für einen Mann mit hesperischem
stab auftreibe, aus dem Lande zum Besten. Auch erzählte er, „daß
Ritters Bruder dagewesen, ein Mann voll Talente, zumal mimischer
Art, und von der sonderbar-heftigsten Phantasie bei der höchsten
: des Charakters, vielleicht aber nicht immer wahr genug.“ — „Bei
em Trauerspiel (setzt' er dazu) wär' er Goldes werth. Lieber Bruder,
ei dieser Gelegenheit auch gleich eingeladen dazu; es heißet: der
terspieler — Ich geb' es bald — Rabette kennt's.“ Sie nickte,
no schwieg unter seiner Glut. Unter allen Rollen gelang dem
ptmann die eines Weltmanns am reinsten; auch ist der Schein der
: leichter und wahrer als der Schein der Wärme. Albano blieb in
n stolzen Abstande. Der gekränkten welken Rabette gegenüber konnte
tairol durch nichts gewinnen, auch nicht durch die Vorbitte seiner
ilt voll zertrümmerten Lebens; etwas auf ewig Verworrenes und
Bachsflügel zu einem Klumpen gequetscht fand Albano und ihm war
enge wie einem, der von der hellen Welt herab auf einmal in eine
:ige feuchte Kellerhöhle kriecht.

Der Hauptmann stand auf, erinnerte noch einmal an seine Bitte
en „Trauerspieler,“ und sprengte auf dem Freudenpferde davon.

Hinter ihm schwieg jeder von ihm wie verlegen. Die Weiber, [illegible]
no's glänzender Gegenwart ein wenig scheu, getrauet[illegible]
' mit der alten einheimischen Vergangenheit [illegible]

Pflegevater Wehrfritz, in seinen Meinungen und Sitten fortgewachsen, noch in das alte Geschrei der Kanarienvögel und Hunde eingefasset, gar keine Zeit kannte, dem Pflegesohne innigen Dank für die verbindliche Erinnerung und Wahl seiner Geburtstagsfeier sagte, den Albano nothwendig und vergeblich ausschlug, im vorigen Du und Vaterwesen fortfuhr, sich über die Franzosen und ihre künftigen Siege entzückte und jetzt dem ältern Pflegesohne mehr Prämien des Lobes als jemals dem jüngern bewilligte, um ihm dadurch, hofft' er, ein so großes Vergnügen zu machen wie sonst. Der Magister unterstützte von weitem das Lob, ob er gleich nicht unterlassen konnte, sofort, als sein Schüler Napel, Baja, Cuma ausgesprochen hatte, eine Gelegenheit zu ergreifen, um Neapel, Bajä, Cumä auszusprechen. Albano war rein, wahr, menschlich, offen und herzlich gegen alle; Eitelkeit war nicht in seinem selbstvergessenen Stolz.

Rabette fand endlich ein Hebezeug, den glänzenden und doch trauten Bruder aus dem Gastzimmer in ihres oder sein voriges aufzuwinden, um allein zu sein an seiner Brust. Als sie hineintraten: so fing sie sogleich mit den Worten: „kennst Du die Stube noch, Albano?“ zu weinen an mit den so lange gesammelten Thränen; und Albano zeigt' ihr in den seinigen sein langes bisheriges Mitleiden, riß aber dadurch die ganze wundenvolle Vergangenheit auf. Sie griff selber zum Heilmittel, zum Erzählen — so sehr er auch vorschützte, er wisse und errathe ja alles —; und berichtete, die Augen trocknend, wie alles stehe — und „daß Karl viel bei seiner Mutter in Arkadien sei — daß der Minister noch gegen das einzige Kind den alten Wüthrich mache und ihm nicht einen Heller mehr als sonst zuschieße, ob er gleich immer große und größere Schulden häufe, zumal seitdem keine Liane sie mehr im Stillen tilge — daß er überall borge, nur aber von ihr nichts annehme — daß er noch immer weiter nichts begehre und kenne als die Gräfin — und daß Gott wisse, wohinaus das alles noch wolle.“ — Allem Fragen zuvorkommend, setzte sie dazu: „er weiß schon jetzt alles, Dein ganzes Leben mit derselbigen Person — er thut dabei still und lustig, aber ich kenn' ihn genugsam.“ — „Ach! (seufzete sie in der Jammer-Fülle, und setzte sogleich mit derselben

zu:) Du siehst mich an, nicht wahr, Du findest mich sehr
n sonst?" — „Ja wol, Arme!" sagte er. „Ich trank viel
wegen, weil Karl schlanke Taillen liebt; und der Gram thut
sagte sie.
o wollte sie trösten mit der nähern Möglichkeit einer Ver-
ırls mit ihr, seit der entschiednen Unmöglichkeit jeder andern,
ihr gern zu jedem Vorwort und Zwangsmittel an —; „er ist
nd uns Dein Mann," sagt' er. „Das hat er nie (versetzte
d) sein mögen, nämlich honet; ich schrieb Dir ja, daß ich jetzt
z bin dazu." — Nichts bestach ihn mehr als sittlicher Stolz:
t einmal weg auf immer!" sagt' er. — „Ach, (sagte sie bäng-
ch denn, daß er kein Leid gegen sich selber vorhat! — Dann
ir's ewig vor." Unwillkürlich mußte er mit dieser liebenden
rcht die Härte der Fürstin vergleichen, die es so froh und stolz
ınte, daß manches verliebte Leben das Opfer ihres spröden
d koketten Gesichts geworden. „Was willst Du nun thun?"
„Ich weine (sagte sie); ach Alban, das ist ja genug, daß Du
und Rath gegeben; ich bin wieder ganz heiter. Aber werde
Freund."
vieg, über die weibliche Unart ein wenig erzürnt, die unter
nd, Rath zu suchen, nur Gehör verlangt. „Was ist das,
n Blatt ihr zeigend), das ist völlig meine Hand und ich hab'
ieben?" — Sie sah es an und sagte: „Karl probiere oft so
den bei ihr." Es wunderte ihn und er sagte: „überall nur
und Nachmachen! Aber wie kannst Du denken, daß ich ihm
— Einige Reisebeschreibungen auf ihrem sonst bücherarmen
elen ihm auf: „ich wollte doch wissen (sagte sie), wie es Dir
ıd dort mochte ergehen und las deshalb das lange Zeug." —
meine Schwester!" sagt' er und küßte sie herzlich. Sie fragte
l und zudringlich über sein neues Verhältniß, aber er eilte
t vollem *Herzen hinab*. —
te Wort drunten an den Landschaftsdirektor war die

um das „deponierte Schoppische Schreiben." Wehrfritz brachte den im Eisenkästchen der Schuldscheine aufbewahrten breiten Brief und lieferte ihn hoffentlich, wie er sagte, richtig ab. Kaum hielt Albano die Thränen zurück, als er die krausen, aber werthen Spuren der geliebten Hand, die gewißlich nie im Leben gewankt oder sich befleckt, in der seinigen hielt. Da er nichts erbrach, so fingen sie alle gutmüthig an, ihm seinen Freund Schoppe nach den Muthmaßungen und Ansichten, die sich der Mensch über jeden höhern Geist so keck und froh erlaubt, mit allen seinen Thaten oder Farben vorzuschildern, als wären Thaten oder Farben Striche und Umriß. Wehrfritz und Wehmeier bedauerten, daß er toll würde, wenn er's nicht schon sei. Der Magister hielt mit seinem Hauptbeweise zurück, bis der Landschaftsdirektor die kleineren Nebenbeweise beigebracht.

Sein Leben unter diesem Schloßdache wurde ab- und aufgedeckt, aber im Guten. Er hatte bisher — so gingen die Berichte — nichts Reelles oder Solides „bezweckt". Wehrfritz schwur, er habe selber zugesehen, daß er die Literaturzeitung so gelesen, wie sie ineinander Halbbogen=Weise steckte, und sagte, daß er's freilich weniger der Tollheit als einer Geistes=Abwesenheit zuschreibe, weil er wisse, mit welcher Lust er immer den Reichsanzeiger — den solcher selber für den Thorschlüssel der Reichsstadt Deutschland erkläret — in die Hand genommen und verständig durchgegangen. Mitten in der Gesellschaft hab' der Bibliothekar seine Hände angesehen mit den Worten: da sitzt ein Herr leibhaftig und ich in ihm, wer ist aber solcher? — Gearbeitet hab' er sehr wenig, Bücher von Gewicht, wie H. Wehmeier wisse, selten angesehen, leichter die allerschlechtesten von Bauern, z. B. ganze Traumauslegebücher. — Sein liebster Umgang sei ihm sein Wolfshund gewesen, mit dem er Stundenlang ordentlichen Diskurs geführt und von dessen Murren er ernsthaft behauptet, es klinge wie ein sehr ferner Donner. — Gern sei er vor dem Spiegel gesessen und habe sich in ein langes Gespräch mit sich eingelassen; zuweilen hab' er in die camera obscura gesehen, dann schnell wieder in die Gegend, um beide zu vergleichen, und habe unoptisch genug behauptet, die laufenden regen Bilder der camera würden von der äußern

Welt vergrößert, aber täuschend nachgeäfft. „Ein schlauer Vogel (setzte der Direktor dazu) blieb's bei alle dem; verschiedene meiner Bekannten auf benachbarten Rittersitzen ließen sich von ihm malen, weil er's wohlfeil gab; er wußte aber immer etwas ins Gesicht einzuschieben, daß einem die Physiognomie ganz lächerlich oder einfältig vorkam; und das hieß er sein Schmeicheln. Natürlich saß ihm in die Länge nichts Honettes mehr."

„Wär' es mir verstattet, (fing Wehmeier an), so würd' ich jetzt dem H. Grafen ein Faktum vom H. Bibliothekar mittheilen, das vielleicht, das ist wenigstens meine Meinung, so frappant ist als manches andere. Die Schulwohnung ist, wie Sie gewiß noch wohl wissen, dicht an der Kirche." Darauf gab er in einer langen Erzählung diese: Einst sei in der tiefen Mitternacht die Orgel gegangen — Er habe an der Kirchthüre gelauscht und Schoppen deutlich einen kurzen Vers aus einem Hauptlied singen und orgeln hören — Darauf sei dieser laut vom Chore herab und auf die Kanzel hinauf gestiegen und habe eine Kasualpredigt an sich selber mit den Worten angefangen: mein andächtiger Zuhörer und Freund in Christo — Im Exordium hab' er das stille leider so schnell vergangne Glück vor dem Leben berührt, obwol nicht nach rechter Homiletik, da der zweite Theil fast den Eingang repetiere — Darauf einen Kanzelvers mit sich gesungen und aus Hiob, Kap. 3., wo dieser die Freude des Nicht-Seins zeigt, den 26sten Vers verlesen, der so lautet: „war ich nicht glückselig? war ich nicht fein stille? hatt' ich nicht gute Ruhe? Und kommt solche Unruhe" — Vorgestellt hab' er sich: die Leiden und Freuden eines Christen; im ersten Theil die Leiden, im zweiten die Freuden — Hierauf hab' er, aber auf närrische Art und Sprache, aber doch auch mit Bibelsprüchen, die Noth auf der Welt kurz zusammengedrängt, worunter er sehr unerwartet sonderbare Sachen, lange Predigten, die beiden Pole, häßliche Gesichter, die Komplimente, die Spieler und die Welt-Dummheit gezählt — Darauf sei er zum Trost im zweiten Theile vorgeschritten und habe die *künftigen Freuden* eines Christen beschrieben, welche, wie er *lästerlich gesagt, in einer* Himmelfahrt ins zukünftige Nichts, in dem

Tode nach dem Tode bestände, in einer ewigen Befreiu
Da hab' er, grausend sei es zu hören gewesen, die benachb
unten in der Kirche und in der fürstlichen Gruft angerede
ob sie zu klagen hätten? „Ersteht (sagt' er), setzt euch in d
schlagt die Augen auf, falls sie naß sind. Aber sie sind tr
Staub. O wie liegt die unendliche Vorwelt so still und
in den eignen Schatten, auf das Bette der Selbst-Asc
und hat nicht ein Traum-Glied mehr, in das eine Wund
alter Swift, der du sonst so sehr in der letzten Zeit nich
warst und an jedem Geburtstage das ganze Kapitel durch
der h. Text unserer Erntepredigt genommen ist, Swift, n
so zufrieden und gänzlich hergestellt, der Haß deiner Brus
die Zahlperle, dein Ich in der heißen Thräne des Lebens
und zerlassen und diese steht allein hell da! — Und du h
Küster gepredigt wie ich." — Hier habe Schoppe geweint
die Rührung, Gott weiß vor wem, entschuldigt — Dara
Nutzanwendung gegangen und habe scharf auf Besserung
und Predigers gedrungen, auf lautere redliche Wahrhaftig
treue, stolzen Muth, bittern Haß der Süßlichkeit, des
und weicher Unzucht — Endlich hab' er mit einer Bi
er ihn, sollt' er einmal Gesundheit oder den Verstan
verlieren, doch möge sterben lassen wie einen Ma
beschlossen und sei auf einmal aus der Kirchenthü
„Er brachte mich (setzte Wehmeier dazu) fast um mei
Schrecken, da er auf einmal zornig mich anfuhr:
schleichst du ums Grab? und ich machte mich entfe
Hause, ohne ihm das Geringste darauf versetzt zu
aber der Herr Graf?" —

Albano schüttelte den Kopf mit Heftigkeit,
Wort, mit Schmerz und Thränen auf dem Ge
schnell von allen Abschied und bat sie um Verg
suchte Abend-Sonne und die Freiheit, um des

und die Absicht seiner Reise zu lesen. Er schlug den alten Weg nach Lilar ein, wo er an der frohen südlichen Brust seines frohen Dians wieder die südliche Heiterkeit und Gewohnheit zu finden hoffte; denn sein Herz war durch ein Erdbeben aufgedrängt und aufgehoben, weil ihm in diesem Schoppe doch manches wilde Zeichen, gleichsam ein übermäßiges Leuchten und Blitzen dieses Gestirns, einen Untergang und jüngsten Tag zu melden schien, den er zu seinem höchsten Schmerz dem Aufgehen des neuen Sterns der Liebe, der diese Welt anzündete, zuzuschreiben gezwungen war.

Hundertzweiundzwanzigster Zykel.

Er las folgenden Brief von Schoppe:

„Dein Schreiben, mein lieber Jüngling, kam mir richtig zu. Ich preise Deine Thränen und Flammen, die einander wechselnd unterhalten und nicht löschen. Werde nur etwas, auch viel, nur nicht alles, damit Du es in einer so äußerst leeren Sache wie das Leben ist — ich möchte wissen, wer's erfunden hat — ausdauern kannst vor Wüstenei. Ein Homer, ein Alexander, die nun die ganze Welt erobert und unter sich haben, müssen sich oft mit den verdrießlichsten Stunden plagen, weil nun ihr Leben aus einer Braut eine Frau geworden. So sehr ich mich dagegen verpallisadierte und mich festmachte, um nicht über Jedermann zu steigen und als das Faktotum der Welt oben zu sitzen: so kam ich doch am Ende unvermerkt und stehend in die Höhe, blos weil unter meinem langen Besehen der ganze Erdkreis voll Schaumberge und Nebel-Riesen immer tiefer aufthauete und zusammenkroch; und schaue nun allein und trocken von meinem Berghorn herunter, ganz besetzt mit Blutigeln des Welt-Ekels.

Bruder, es wird aber in diesem Jahre anders und ich flott. Deswegen wird Dir hier im Februar ein langer mir ganz verdrießlicher Brief geschrieben, der Dir über meine nahe Einspinnung und Verpuppung sagt, wo und wie; denn bin ich einmal eine glänzende Chrysalide, so kann ich mich nur schwach mehr regen und zeigen.

Ich will mich deutlicher erklären, setzen die Deutschen hinzu, wenn sie sich deutlich erklärt haben. Es schickt und trifft sich besonders glücklich — was ich schätze wie einer — daß gerade Ende des Jahrs Ende meines bisherigen väterlichen Vermögens ist und folglich, wenn Amsterdam aufhört zu zahlen, ich auch falle und nichts mehr in Händen habe als schwache chiromantische Wahrsagungen und nichts im Leibe habe außer dem Magen. Ich wollte, ich könnte noch von meinem Nabel leben wie in meinen frühern Zeiten, und mich so weich betten.

Was soll ich dann machen? Mich von den Herren Menschen Jahraus Jahrein beschenken zu lassen, dazu acht' ich sie nicht genug; und die wenigen, die man etwa bei Gelegenheit achtet, sollen wieder mich zu hoch achten, es anzubieten. Was, ein Floh soll ich sein am dünnsten goldnen Kettlein, und ein Herr, der mich daran gelegt, damit ich ihm springe, aber nicht davon, zieht mich öfters auf den Arm und sagt: saug' nur zu, mein Thierchen! — Teufel! Frei will ich bleiben auf einer so verächtlichen Erde — keinen Lohn, keinen Befehl in diesem großen Bedientenzimmer erhaltend — kerngesund, um kein Mitleiden und keinen Hausarzt zu erwecken — ja wollte man mir das Herz der Gräfin Romeiro unter der Bedingung zuschlagen, es zu erknieen, so würd' ich das Herz zwar annehmen und es küssen, aber gleich darauf aufstehen und davonlaufen (entweder in die zweite oder in die neue Welt), ehe sie Zeit hätte, sich die Sache zu rekapitulieren und mir vorzurücken.

Werden freilich etwas — und dadurch eben so viel verdienen — das könnt' ich (schlägt man mir vor) doch versuchen, ohne sonderliche Einbuße von Freiheit und Ungleichheit. In der That seh' ich hier aus meinem Zentrum an 360 Weg-Radien laufen und weiß kaum zu wählen, so daß man lieber das Zentrum zum Umkreis auszuplätten oder diesen zu jenem einzuziehen versuchen möchte, um nur fortzustehen. Dienen, wie die Regimentsstäbe sagen, wäre freilich das nächste am Herrschen. Du willst selber, wie Du schreibst, ins Feld. (Deinen Brief hab' ich richtig erhalten und darin Deine Scheu und Sucht recht und gut gefunden und Dich ganz.) Und in Wahrheit, errichtete der Erzengel

Michael eine heilige Legion, eine legio fulminatrix von einigen schwachen Septuaginta's gegen das gemeine Wesen der Welt, kündigte er Riesenkrieg dem Pöbelsaufgebote an, um vier oder fünf Welttheile durch ein sechstes Welttheilchen (auf einer Insel hätt' es vielen Platz) aus der Welt zu treiben oder in die Kerker und um alle geistige Knechte zu leiblichen zu machen: sei versichert, in diesem glücklichen Fall stellte ich mich am ersten hinter die Spitze und führte die Kanonen mit der kurzen flüchtigen Bemerkung: wie Händel zuerst Kanonen in die Musik, so brächte man hier umgewandt Musik in die Kanonen. Kämen wir nun sämmtlich zurück, wehte der heilige Landsturm wieder herwärts: so stände Gottes Thron auf der Erde und heilige Männer gingen mit hohen Feuern in Händen hinauf, viel weniger um droben den Weltkörper zu regieren als dem Weltgeiste zu opfern.

Mit der Franzmannschaft demnach stehst Du für Deine Person, wie Du schreibst, künftig für Einen Mann. Freilich hält mir's schwer, sonderlich von 25 Millionen zu denken, wovon zwar die Kubikwurzel frei lief und wuchs, aber Stamm und Gezweig doch Jahrhunderte lang am Sklaven-Gitter trocknete und dorrte. Wer nicht vor der Revoluzion ein stiller Revoluzionär war — wie etwan Chamfort, mit dessen feuerfesten Brust ich einmal in Paris an meiner schönes Feuer schlug, oder wie Montesquieu und J. J. Rousseau — der spreize sich mit seiner Tropfenhaftigkeit nicht breit unter seine Hausthür aus. Freiheit wird wie alles Göttliche nicht gelernt und erworben, sondern angeboren. Freilich sitzen im Frank- und Deutschreich überall junge Autoren und Musensöhne, die sich über ihren schnellen Selbst-Gehalt verwundern und erklären, nur verflucht erstaunt, daß sie nicht früher ihr Freiheitsgefühl gefühlt, weiche Schelme, die sich als ganze blasende Wallfische ansehen, weil sie einiges Fischbein davon um die Rippen zu schnüren fanden — Immer würd' ich in einem Kriege, wie ihn die todte Zeit geben kann, glauben, zwar gegen Thoren zu kämpfen, aber auch für Thoren.

Die jetzigen, zynischen, naiven, freien Naturmenschen — Franzen

und Deutsche — gleichen fast den nackten Honorazioren, die ich in der Pleiße, Spree und Saale sich baden sah; sie waren, wie gesagt, sehr nackt, weiß und natürlich und Wilde, aber der schwarze Haarzopf der Kultur lag doch auffallend auf den weißen Rücken. Einige große lange Menschen und Väter der Zeit, wie Rousseau, Diderot, Sidney, Ferguson, Plato, haben ihre abgetragnen Hosen abgelegt und diese tragen ihre Jungen nach und nennen sich, weil sie ihnen so weit, lang und offen sitzen, deswegen Ohne-Hosen.

Zwar statt des Degens könnte ich auch sehr gut das Federmesser ergreifen und als schreibender Zäsar aufstehen, um die Welt zu bessern und ihr und sie zu nutzen. Es wird mir denkwürdig bleiben, das Gespräch, das ich darüber mit einem berlinischen allgemeinen deutschen Bibliothekar aushielt, als wir still im Thiergarten auf- und abgingen. „Jeder wuchere doch seinem Vaterland mit seinen Kenntnissen, die sonst „vergraben liegen", sagte der deutsche Bibliothekar. Zu einem Vaterland gehört zuvörderst einiges Land, sagt' ich, der Malteser Bibliothekar aber, der hier spricht, erblickte das Licht der Welt zur See unter einem pechfinstern Sturm. Kenntnisse besitz' ich freilich genug und weiß, daß man sie wie ein Glas voll Kuhpocken, vernünftig genommen, nur dazu hat, um sie einzuimpfen — der Schüler seinerseits schlingt sie wieder nur ein, um sie von sich zu geben, und so gibt sich das Weitere. So fährt das Licht, wie im Spiel „stirbt der Fuchs, so gilt's den Balg" der glimmende Span, von Hand zu Hand, bis aber doch der Span in einer — meiner — verlöscht und verbleibt.

„Launig genug! (sagte der allgemeine Bibliothekar.) Mit einer „solchen Laune verbinden Sie nur noch Studium schlechter Menschen „und guter Muster, so bilden Sie uns einen zweiten Rabener, der die „Narren geißelt." — „Herr, (versetzt' ich ergrimmt) ich würde die „Weisen vorziehen und Euch den ersten Schlag versetzen. Weise lassen „sich berichten und waschen, haben überall ihr Einsehen und sind gute „Narren und meine Leute; ein Mann wie ein allgemeiner deutscher „Kurschmidt, der dem Musenpferd an den Puls greift, halte mir seinen

„vor und ich befühl' ihn gern. Aber der Welt-Rest, Sir? Wer kann
„das Weltmeer abschäumen, wenn er ihm nicht die Ufer wegbricht?
„Ist's nicht ein Jammer und Schade, daß alle genialische Menschen,
„von Plato bis zu Herder, laut und gedruckt worden und häufig gelesen
„und studiert vom gelehrten Pack und Packhof, ohne daß dieser sich im
„Geringsten ändern können? Bibliothekar, ruft und pfeift doch alles,
„was in den kritischen Hundshütten neben jenen Tempeln Wache liegt,
„heraus und fragt sämmtliche Windspiele, Doggen und Packer, ob in
„ihren Seelen sich etwas anders bewege als ein potenzierter Magen,
„statt eines poetischen und heiligen Herzens? Im Bergkessel sehen sie
„den Wurst- und Braukessel, im Laub die Schelle der Karte, und der
„Donner hat für sie — als ein größerer elektrischer Funke — einen sehr
„säuerlichen Geschmack, den er nachher dem März-Biere einflößet."

„Spielen Sie an?" fragt' er. „Sicher! — (sagt' ich.) Aber
„weiter, Bibliothekar, gesetzt wir beide wären so glücklich, uns auf dem
„Absatze herumzudrehen und mit Einem Umherhauchen alle Thoren wie
„mit einem Hüttenrauche ganz verpestet umzuwehen und maustodt hin-
„zuwerfen: so kann ich doch nicht absehen, wo der Segen herauskommen
„will, weil ich außerdem, daß wir noch selber neben einander stehen
„und auch uns anzuhauchen haben, in allen Ecken umher Weiber sitzen
„sehn, welche die erlegte Welt von neuem hecken. —

„Bester Püsterich*) voll Feuer (fuhr ich fort), kann aber das sehr
„zum satirischen Handwerke rufen und prägen? — O nein! Aechte
„Laune ist bei mir da, vielleicht fremde Tollheit gleichfalls, vielleicht —
„aber ach wird nicht der seltsame Scherzmacher, sogar in ihrer unge-
„meinen Bibliothek, dem Stachelschweinmanne in London (dem Sohne)
„gleichen, der bei dem Thierhändler Brook den Dienst hatte, den
„Fremden im wilden Viehstand und ausländischen Thiergarten herum-
„zuführen, und der auf der Schwelle dabei anfing, daß er sich selber

*) Oder Püster, die bekannte altdeutsche Götzenstatue voll Löcher, Flammen und Wasser.

„zeigte als Mensch betrachtet? — Bedenken Sie es kalt und vorher!
„Noch schwing' ich meinen Satyr-Schweif ungebunden und lustig und
„etwan gegen eine gelegentliche Bremse; wird mir aber ein Buch daran
„gebunden wie in Polen an den Kuh-Schwanz eine Wiege, so rüttelt
„das Thier die Wiege der Leser und gibt Lust, der Schwanz aber wird
„ein Knecht."

„Zu solchen Bildern (sagte der Bibliothekar) wäre allerdings die
„gebildete Welt durch keinen Rabener oder Voltaire gewöhnt und ich
„erkenne nun selber die Satire nicht für Ihr Fach." — „O so wahr!"
versetzt' ich und wir schieden gütlich.

— Aber ernsthaft genommen, Bruder, was hat nun ein Mensch übrig (sowol an Aussichten als an Wünschen), dem das Säkulum so versalzen ist wie mir, und das Leben durch die Lebendigen — den die allgemeine matte Heuchelei und die glänzende Politur des giftigsten Holzes verdrießet — und die entsetzliche Gemeinheit des deutschen Lebens-theaters — und die noch größere des deutschen Theater-Lebens — und die pontinischen Sümpfe Kotzebuischer ehr- und zuchtloser Weichlichkeit, die kein heiliger Vater austrocknen und fest machen kann — und der ermordete Stolz neben der lebendigen Eitelkeit umher, so daß ich mich, um nur Luft zu schöpfen, stundenlang zu den Spielen der Kinder und des Viehs hinstellen kann, weil ich doch dabei versichert bin, daß beide nicht mit mir kokettieren, sondern nichts im Sinne und liebhaben als ihr Werk — was hat, fragt' ich auf der letzten Zeile des vorigen Blattes, einer nun übrig, den, wie gesagt, so vielerlei anstinkt und vorzüglich noch der Punkt, daß Besserung schwer ist, aber Verschlimmerung ganz und gar nicht, weil sogar die Besten den Schlimmsten etwas weißmachen und dadurch sich auch', und weil sie bei ihrer verborgnen Verwünschung und Sänften- und Achselträgerei der Gegenwart wenigstens um Geld und Ehre tanzen und sich dafür gern vom festern Pöbel brauchen lassen, als Weinfässer zu Fleischfässern — was hat ein Mann, sag' ich, Freund, in Zeiten, wo man, wie jetzt im Druck, aus Schwarz zwar nicht Weiß macht, aber doch Grau und wo man, wie Katecheten sollen, gerade zu

Fragen auf Nein und Ja vermeidet, noch übrig außer seinem Hasse der Tyrannen und Sklaven zugleich und außer dem Zorne über die Mißhandlung sowol als über die Gemißhandelten? Und wozu soll sich ein Mann, dem der Panzer des Lebens an solchen Stellen dünn gearbeitet oder dünn gerieben ist, ernsthaft entschließen?

Ich meines Orts, falls von mir die Rede ist, entschloß mich im halben Scherze zu einer dünnen hellen Anfrage für den Reichsanzeiger, die Du vielleicht schon in Rom gelesen, ohne mich eben zu errathen.

„Allerhand

„Wol zuverlässig steht gesunder Verstand und Vernunft „(mens sana in c. s.) unter den zu würdigenden Gütern des Lebens „zunächst nach einem reinen Gewissen oben an. Ein Satz, den ich „bei den Lesern dieses Blattes vorauszusetzen wage. Was sonst hierüber „noch gesagt werden kann (sowol von als gegen Kantner) [so schreibt „Campe statt Kantianer viel richtiger], gehört gewiß nicht hieher in ein „ganz populäres Volksblatt. Unterzeichneter dieses ist nun in „dem betrübten Falle, daß er hier genöthigt die Aerzte Aus- und „Deutschlands befrägt. — Mitleiden mit Leiden gebe, schicke die Ant„worten ein — wenn er (gerade heraus vor Deutschland!!) ganz toll „werden werde, indem der Anfang davon schon einen genommen.

„Das Wenn, aber nicht das Ob liegt edeln Menschenfreunden zu „beantworten ob. Hier meine Gründe, Deutsche! Abgesehen, daß „mancher schon aus der Anfrage folgern könnte — was doch wenig ent„scheidet — so sind folgende Stücke bedenklich und gewiß: 1) des Ver„fassers bunter Styl selber, der weniger aus diesem Inserat (in den „überlegtesten Intervallen gemacht) als aus der ähnlichen Schreibart „eines sehr beliebten und geschmacklosen Schriftstellers zu erkennen ist, „wie denn ein buntes Uebermaß ganz wildfremder Bilder so gut am „Kopfe, wie buntes Farbenspiel am Glase, nahe Auflösung bedeuten „— 2) die Weissagung eines Spitzbuben*), an die er immerfort denkt,

*) Des Kahlkopfs, der ihm nach 14 Monaten Wahnsinn prophezei[illegible]

„unvernünftigen Träume. Nun ist die Frage, wenn in solche
„hältnissen (schlagen nämlich keine Fieber, keine Liebschaften dazu)
„ständige Verrückung (Idea fixa, mania, raptus) eintritt. Bei
„fiel's sehr spät, im Alter, wo er ohnehin schon an und für si
„närrisch sein mochte und nachher alles nur mehr zeigte. Wen
„betrachtet, daß einmal der Professor Büsch ausrechnete, daß
„Augen-Schwäche sehr gut ohne seinen Schaden von Jahr zu
„wachsen könnte, weil die Periode seiner gänzlichen Erblindun
„sein ganzes langes Leben hinausfiele blos auf sein Grab, so so
„annehmen, daß meine Schwäche so stufenweise aufschwellen k
„daß ich keine petites maisons brauchte als den Sarg selber; so t
„vorher dabei heirathen und amtieren möchte wie jeder andere
„schaffene Mann.

„Was ich hiermit bezwecke, ist blos, mich hierüber mit irgend
„Menschenfreunde (er sei aber philosophischer Arzt!!) in Korresp
„zu setzen. Meine Adresse hat die Expedizion des R. Anzeigers.
„bekannt mach' ich mich' vielleicht körperlich und bürgerlich in eben
„Blatte auf dem Blatte, wo ich eine Gattin suche. Pestitz, den Fe

S—s, L—d, L—r, G—l, S-

Albano. Du weißt, unter welchem Gebüsch mein Ernst liegt

mich daran zuletzt blind und feige; ich muß es heraussagen. O ich hatte im Januar, Bruder, acht furchtbare Träume hinter einander — nach der Zahl der Gründe im Anzeiger und selber unter den achten Grund gehörig — Träume, worin ein wilder Jäger des Gehirns durch den Geist jagte und ein reißender Strom voll Welten, voll Gesichter und Berge und Hände wallete — ich will Dich nicht damit ängstigen — Dante und sein Kopf sind Himmel dagegen.

Da wurd' ich verdrießlich über die Feigheit und sagte zu mir: „Hast „bisher so lange gelebt und die reichsten Ladungen leicht ins Wasser ge- „worfen, sogar diese und die zweite Welt, und dich von allem, und von „Ruhm und von Büchern und Herzen so rein entkleidet und hast nichts „behalten als dich selber, um damit frei und nackt und kalt auf der Kugel „zu stehen vor der Sonne: auf einmal krümmst du dich unversehends „vor dem bloßen tollen fixen Gedanken an eine tolle fixe Idee, die dir „jeder Fieber-Pulsschlag, jeder Faust-Schlag, jedes Giftkorn in den Kopf „graben kann, und verschenkst auf einmal deine alte göttliche Freiheit — „Schoppe, ich weiß gar nicht, was ich von dir halten soll; wer irgend „etwas noch fürchtet im Universum, und wär' es die Hölle, der ist noch „ein Sklave.“ —

Da ermannte sich der Mann und sagte, ich will das haben, was ich fürchtete; und Schoppe trat näher an den breiten hohen Nebel und siehe! es war (man hätte sich gern auf der Stelle hineingebettet) nur der längste Traum vor dem längsten Schlaf, mehr nicht, was sie Wahnsinn nennen. Geht man nun auf einige Zeit z. B. in ein Irrhaus zum Scherz: so kann man den Traum haben, lässet es sich sonst alles so dazu an wie bei Manchem. Und dahinein will ich nun allgemach sinken, in den Traum, wo an der Zukunft die Dolchspitze abgebrochen ist und an der Vergangenheit der Rost abgewischt — wo der Mensch ohne Störung in dem Schattenreich und dem Barataria-Eiland seiner Ideen das regierende Haus allein ist und der Johann ohne Land und er wie ein Philosoph alles m a c h t, was er d e n k t — wo er auch seinen Körper aus den Wellen und Brandungen der Außenwelt zieht, und Kälte, Hitze, Hunger

:rvenschwäche und Schwindsucht und Wassersucht und Armuth ihn
cht mehr antasten und den Geist keine Furcht, keine Sünde, kein Ir-
um im Irrhaus — wo die 365 Träume jährlicher Nächte sich in einen
:zigen, die flüchtigen Wolken in Ein großes Glut-Abendroth zusam-
:ngewebt — —

Da sitzt etwas Böses! Der Mensch muß im Stande sein, sich seinen
:aum, seine gute fixe Idee — denn ein hoher Ameishaufen der grim-
gsten und der liebreizendsten wimmelt vor ihm — mit Verstand aus-
klauben und zuzueignen, sonst kann er so schlimm fahren, als wär' er
ch bei Verstand. Ich muß nun besonders meine Anstalten treffen, daß
einen liebreichen favorablen Fix-Wahn finde und anerkenne, der gut
t mir umgeht. Kann ich's dahin bringen, etwan der erste Mensch zu
n im irrigen Hause — oder der zweite Momus — oder der dritte
hlegel — oder die vierte Grazie — oder der fünfte Kartenkönig —
:r die sechste kluge Jungfrau — oder die siebente weltliche Chur —
:r der achte Weise in Griechenland — oder die neunte Seele in der
che — oder die zehnte Muse — oder der 41ste Akademiker — oder der
ste Dolmetscher oder gar das Universum — oder gar der Weltgeist
:er: so ist allerdings mein Glück gemacht und dem Lebens-Skorpion
: ganze Stachel weggeschlagen. Aber was steht nicht noch für goldnes
lsteinernes Glück offen? Kann ich nicht ein sehr begünstigter Lieb-
ber sein; der den Sonnenkörper einer Geliebten den ganzen Tag im
mmel ziehen sieht und hinaufschauet und ruft: ich sehe nur Dein
)nnen-Auge, aber es genügt? — Kann ich nicht ein Verstorbner sein,
: voll Unglauben an die zweite Welt in solche gefahren ist und nun da
: nicht weiß, wo er hinaus soll vor Lust? — O kann ich nicht — denn
: kürzere Traum und das Alter verkindern ja schon — wieder ein un-
ıldiges Kind sein, das spielt und nichts weiß, das die Menschen für
tern hält und das nun einen aus der bunten Blase des Lebens zu-
nmengefallenen Thränentropfen vor sich stehen hat und den Tropfen
:der mit der Pfeife geschickt zum flimmernden Farben-Weltkügelchen
)läset?

Es ist eben Mitternacht; ich muß jetzt in die Kirche gehen, mein
Vesper-Andacht zu halten.

Drei Wochen später.

Nota bene!

Gewissermaßen war ich seit Deiner Reise verdammt unglücklich bis
iesen Morgen gegen 1 Uhr; — um 2 Uhr faßt' ich meinen Entschluß,
etzt um 5 die Feder, um 6, wenn ich ausgetrunken und ausgeschrieben,
en Reisestab, dessen Stachel nach 2 Monaten in den Pyrenäen steht.
O Himmel! mußte etwas Gestacheltes längst neben mir stehen, was
ch so lange für einen Herisson nahm, indeß es die beste Spielwalze voll
Stifte ist, aus der ich nichts Geringeres (ich drehte sie vor einigen Stun-
den) haben kann als das beste Flötengedackt — unverfälschte Sphären-
und Kreismusik zu den Bravourarien der drei Männer im Feuer —
inen ganzen lebendigen Vaukansons Flötenspieler von Holz — und
unerhörte Sachen, womit die Maschine nicht sich einen Bruch bläset,
ondern einigen Spitzbuben, wovon ich vorzüglich den Kahlkopf nenne? —

O höre Jüngling! Es geht Dich an. Ich will Deinetwegen, was
die Welt offenherzig nennt, jetzt sein, nämlich unverschämt, denn wahr-
lich ich decke lieber meinen Steiß als mein Herz auf und bin weniger
roth.

Es gab einmal in alten Zeiten eine junge Zeit, eine voll Feuer und
Rosen, wo der alte Schoppe seines Orts auch jung genug war — wo
der alerte, anschlägige Vogel leicht heraus hatte, wo der Hase liegt und
die Häsin — wo der Mann sich noch mit den bekannten vier Welttheilen
in Güte setzte, oder auch eben so leicht wie ein Stier mit dem Horn nach
jeder Fliege stieß — wo er, jetzt ein Silberfasan kühler Zeit, noch als
ein warmer Goldfasan im ganzen Welschland auf- und abschritt oder
flog, und bald auf Buonarotti's Moses saß, bald auf dem Koliseo, bald
auf dem Aetna, bald auf der Peterskuppel, und vor Lust krähete, die
Flügel schlug und gen Himmel stieg. —

Es war nämlich dieselbe Zeit, wo der noch ungerupfte Sturmvogel
einmal in Tivoli sich durch die Wasserfälle hin- und herschwang, [illegible]



war und da gelegentlich — plötzlich — oben — in Vesta's Tempel — zum erstenmale — weiter nichts erblickte als — die Prinzessin di Lauria, nachher, muthmaß' ich, von einem Vließritter weggeholt als sein güldnes Vließ. Solche sehen — sich aus einem Sturmvogel in einen Tauber an der Venus Wagen verwandeln — von Gespann und Zügeln sich abreißen — vor jene Göttin fliegen — sie in immer engern Kreisen umziehen, das alles war nicht eins, sondern dreierlei. Ich mußte erst zu einem Paradiesvogel wachsen und mich färben, um in ein Paradies zu fliegen; ich mußte nämlich Malerei erlernen, um vor Sie zu dürfen.

Als ich endlich den Portrait-Pinsel und die Silhouetten-Scheere in der Gewalt hatte und an einem Morgen mit beiden vor der Prinzessin und dem Fürsten erschien, mußt' ich ihn selber malen und schneiden; seine Tochter war schon vermählet und heimlich abgereiset; denn Dein Großvater weissagt (anstatt wie andere ihr Treiben voraus) seines nur hintennach und öffnet den Mund blos zum — Hören.

Ich schnitt ihn schnell aus, den Mann — packte ein — ging in alle Welt — nach beinah drei Jahren stand ich auf der zehnten Terrasse der Isola bella ganz unerwartet vor der Gräfin Cesara — Himmel und Hölle! welch' ein Weib war Deine Mutter! Sie warf Jeden in beide auf einmal, ich weiß nicht, ob Deinen Vater auch. Schreiber dieses stand in seiner letzten ornithologischen Verwandlung vor ihr als stiller Perlhahn (Thränen müssen die Perlen sein) und konterfeiete sie ab, nach wenigen Wochen.

Sie hatte zwei Kinder, Dich — Deiner schon damals geschärften Bildung entsinn' ich mich klar — und Deine Schwester, die sogenannte Severina. Dein Vater war nicht da, aber sein Wachsbild, wornach ich ihn gleich achtzehn Jahre später in Rom wieder erkannte. Auch Deine Schwester war noch wächsern wiederholt, nur Du nicht. Eine Dir von weitem ähnliche Wachsfigur, die Dich als einen Mann vorgaukelte, stellte den Bruder Deines Vaters, der mit da war, Dir immer als einen Flügelmann Deiner Zukunft vor, sagte, Du seiest hier im voraus ka-

chon ins Große getrieben, von der Flasche auf das Faß ge-
Dich anzufeuern, damit Du erwüchsest. Man mußte Dir eine
iform, wie der Wachsmann trug, anziehen — ich weiß nicht
Du fodertest dann keck, um Deinen eignen Mikromegas schrei-
eraus, aus der Zukunft in die Gegenwart. Jetzt weißt Du,
worden, und magst wol wieder und mit mehr Recht so stolz
inen herabsehen wie der Kleine sonst zu dem Großen hinauf.
nie Deinem Oheim diese Maschine der geistigen Streckbarkeit
dabei hab' ich vor allen Wachs-Marionetten einen so has-
auber!

einziger Zweck auf der schönen Insel war die Abreise von ihr
der schönen Insulanerin, sobald ich diese abgemalt hätte.
Jahrhundert, sagt' ich, will ich denn mehr von dir? Sie
ern — wie auf einem Thron — ich riß, halb im Ge-
lb im Regenbogen wohnhaft, sie ab und mußt' ihr na-
Bild lassen unkopiert. Aber, Jüngling, einige Buchstaben,
damaligen Namen formierten und die ich aufs Bild an der
Herzens unter die Wasser-Farben schrieb und versteckte, kön-
ich ein Tetragrammaton, elf Sonntagsbuchstaben und Lese-
atres lectionis) Deines Daseins werden, falls ich glücklich
ien komme und in Valencia am Bildniß die Färberei von
chstaben wegwischen und nun in dessen Herzen lesen kann:
ould. So dänisch hieß ich damals.

ist die Gräfin Linda de Romeiro ohne Gnade Deine Schwe-
na. Gott schenke nur, daß Du sie nicht vor diesem Brief
en hast und geheirathet; sie soll, wie ich gestern hörte, nach
ereiset sein.

als ich die Gräfin Linda hier zum erstenmale sah, war mir
spitzer Markt-Viereck, als ständ' ich oben auf der Terrasse der
und schauete die Alpen, Deine Mutter, meine Jugend kaum
te vor mir! Bei Gott, wie als wäre aus der tiefen Ferne im
el der Zeit auf einmal das weiße Rosenbild Deiner verhüllten

Mutter herausgerissen worden dicht ans Glas heran und hinge davor nun rothblühend, so stand Linda vor mir! Denn die göttliche Aehnlichkeit beider ist so groß! Gar kein Arianisches Homoiouson, sondern ein ganzes orthodoxes Homousion ist hier zu glauben, würd' ich Dir gerne schreiben, hättest Du sonst die nöthige Kirchengeschichte dazu auf dem Lager.

Ich malte auch Linda in diesem Winter. Was sie mir vom Charakter ihrer Mutter erzählte, war ganz dasselbe, was ich ihr hätte vom Charakter der Prinzessin di Lauria berichten können —

Linda's Vater oder Herr von Romeiro wollte nie erscheinen und doch ist er noch nicht verschwunden, wie ich höre —

Linda's Mutter hieß sich eine Römerin und eine Verwandte des Fürsten di Lauria —

In Spanien, wo ich zweimal war und fragte, wollte nirgends der Name einer Cesara wohnen —

Trillionen Spinnenfäden der Wahrscheinlichkeit spinnen sich zum Ariadnens-Strick im Labyrinth —

Eine neue unbekannte Schwester wird Dir im gothischen Hause mit Schleiern und in Spiegeln vorgeführt — —

Und zwar wird vom redlichen Kahlkopf — dem fast mehr zum Christuskopf fehlt als die Locken, und den ich im Herbst einen Hund geheißen — Dir's vorgespiegelt aus wirklichen Spiegeln —

Gedachter Anubis- oder Kahl-Kopf stand nun (der Himmel und der Teufel wissen am besten warum, aber ich glaub' es) als Vater des Todes auf Isola bella, lag als Handwerksbursch am Fürstengrabe und in jedem Hinterhalt, um Dir Deine Schwester zur Frau zu geben — — falls ich's litte; aber sobald ich jetzt zugesiegelt, brech' ich nach Spanien auf und in Linda's Bilderkabinet ein, suche nach einem gewissen Bilde ihrer Mutter, dessen Stelle und Zimmer ich mir deutlich angeben lassen — und ist es das Bild von mir: so ist alles richtig und der Donner kann in alles schlagen —

Der Kahlkopf ist schon ein Fünfviertelsbeweis — er gehört unter

)enigen Menschen, die schon, kaum Spinnendick, in ihrer Mutter aus Bosheit pißten —

Vielleicht treff' ich deinen Oheim, der mich hier, wie er sagte, wieder :nte und der wirklich nach Valencia abgereiset ist*) —

O Himmel, wenn mir's gelänge (aber warum nicht, da meine ze von Eisen bleibt und dieses Blatt in Eisen kommt, beim redlichen :fritz, dessen Herz ein alter Deutscher ist, und mit Recht stellt in der zfer Europa Deutschland das Herz vor?), ich schreibe, wenn : gelänge, daß ich anbrennte an einem verfluchten Geheimniß einer)thür, risse alles auf, ein und weg, blinde Thore und Opferthore, ein starkes Licht fiele herein auf die tapfere Linda und den tapfern zling, anleuchtend den nahen Kahlkopf (vielleicht noch jemand), der in der Dunkelheit mit zwei langen blanken Okulier- und Schlacht-:rn in die Geschwister schief herunterstechen will — —

Wenn mir das einmal gelänge, nämlich im Erntemonat — denn :m' ich in Pestitz wieder an und hätte das Bildniß in der Tasche — ich hätte mich und zwei Unschuldige tapfer gerächt an Schuldigen: : würd' ich mir's für sehr erlaubt halten, an meinen Kopf zu greifen zu sagen: à bas, garc, Kopf weg! Wozu gewiß, da ja von keiner nen Abtreibung des Leibes durch ein Werther-Pulver die Rede ist, :rn nur vom Vorsatze, das, was Sachverständige meinen Verstand ıen, gelegentlich zu verlieren — meine Freunde stimmen müßten, sie mich noch hätten (der Körper wird dabei anbehalten) obwol als Nachtstück eines Menschen, weil ich dann einen vernünftigen Diskurs ıt über alles (nur den Fix-Wahn greife keiner an) führen wollte als und dabei einen gesitteten guten Spaß (wahrlich die wahre Würze) ıstreuen gewiß nicht vergäße und weil der Staat mich Tag und t gerüstet und gesattelt finden sollte, ihm nach dem Beispiele der

) Der *Oheim hatte wieder* gelogen, denn er war, wie man aus diesem *: weiß, vorher nach Rom* gegangen, wo er dem Ritter und der Fürstin die *r Briefe übergeben.*

Berliner Irrhäusler, die einmal beim Feuer im Haus am besten löschten und retteten, zu dienen und zu Hülfe und zu Passe zu kommen, wenn die dunkeln Intervalle seiner andern Staatsdiener nicht anders auszufüllen wären als mit unsern hellen.

Lebe wohl! Ich brech' auf. Die Welt lacht mich heiter an. In Spanien find' ich ein Stück Jugend wieder — wie in diesem Schreiben.

Schoppe.

Apropos! Stieß dir der Kahlkopf nirgends auf? — Ich kann Dir nicht sagen, wie ich täglich jetzt arbeite, um mir vor dem Wunsche ihn künftig in der Tollheit niederzustoßen, wahren Abscheu und Grä im Voraus einzuprägen und eigen zu machen, damit nachher etwanige That mir nicht als eine Spätfrucht des vorigen vernünfti moralischen Zustandes könne herüber zugerechnet werden in den an

Vernichte diesen Brief!

* * *

Als Albano dir feurigen Augen von dem Briefe aufhob, vor Lilar unter einem hochgewölbten Triumphbogen, und die ging in Pracht hinter dem Elysium unter. „Kennst Du mich fragte leise neben ihm Linda in Reisekleidern weinend in he und Wonne — und Julienne drängte sich, beiden Vorsicht z aus dem Eingangsgebüsch des Flötenthals hervor und rief z Scheine: „Linda, Linda, hörst Du denn die Flöten nicht Albano hatte den schweren Brief vergessen.

Hundertdreiundzwanzigster Zykel

Wie ein schnell mit hundert Flügeln aufrauschende schlug die schnelle Gegenwart alter Liebe und Freude über um den Freund bekümmerten Jüngling in schönen Fl und von der Entzückung getroffen, sah er Linda wieder aber diese sah ihn wieder wie in einem andern Elysium zärter, heißer, eingedenk seiner Vergangenheit in die

nichts von ihrer eignen Reise=Geschichte erzählen oder hören.
deckte sein Geheimniß von Schoppe mit mächtiger, aber zittern=
; nur seinem Vater brannt' er sie aufzuthun. Unaufhörlich
die Unmöglichkeit einer Verwandtschaft vor und die Leichtigkeit,
ope die angebliche Schwester mit der wahren, mit Juliennen,
; noch diesen Abend wollt' er den Vater fragen.
ab ihr das Ja desselben zu ihrem Bunde mit großer Freude,
mit der größten, weil Schoppe's Brief nachtönte. Julienne
vahr, daß nur eine Kaskatella statt der Kaskade heute aus ihm
d sucht' ihn lustig=listig auszuholen, indem sie ihn leicht durch
wichtige Personale seiner und ihrer Bekanntschaft durch=
ließ. Sie hatte einige Neigung, am Theatervorhang zu weben
alen oder auch ein Souffleurloch in ihn zu stechen. Sie fing
n von Idoine an — welche kurz nach seiner Ankunft ihren
us der Stadt genommen — und hörte mit ihnen bei Schoppen
ch dessen Reise=Ziele sie forschte —; aber Albano hatte jene
en, dieser, sagt' er, hab' es ihm allein vertraut. Eine schöne,
e Marmorader der Festigkeit lief durch sein Wesen. Linda's
Auge war ein offnes treues deutsches und sah ihn nur an, um
en.
dem Flötenthal kam der Rest der Gesellschaft, der Lektor u. a.;
nöthigte die Liebenden zur Scheidung, und sagte: „hier ist kein
ne mich könnt Ihr Euch hier im Schloß gar nicht sehen; ich
's durch Deinen Vater allzeit sagen lassen, wenn ich da bin."
r allein stand in Lilar, mit dem schweren Gedanken an Schoppe
, und er die anmuthigen Gegenden und Stellen schöner
übersah: so kam ihm auf einmal vor, als verziehe sich in der
ng das Elysium wie ein reizendes Gesicht zu einem Hohn über
ber das Leben — kleine boshafte Feen sitzen an den kleinen
ischchen, als wären sie sanfte Kinder und sähen sehr gern
und Menschenlust — sie fahren auf als wilde Jägerinnen und
rch die Blüten — tausend Hände wenden den Garten w

Blütenbäumen um und richten sein schwarzes finsteres Wurzeln-Dicicht wie Gipfel im Himmel auf — aus den Zweigen blicken Gorgonenhäupter und oben im Donnerhäuschen weint und lacht es unaufhörlich — nichts ist schön und sanft als der tapfere große Tartarus.

Indeß ging Albano, da es der kürzere Weg zu seinem Vater war, hart und zornig durch den Garten, über die Schwanenbrücke, vor dem Traum-Tempel, vor Charitons Häuschen, vor den Rosenlauben vorbei und über die Wald-Brücke; und kam bald im Fürstenschlosse bei seinem Vater an, der eben vom kranken Luigi zurückgekommen. Mit ironischer Miene erzählt ihm dieser, wie der Pazient von neuem schwelle, blos weil er fürchte, der todte Vater, der ihm zum zweitenmal als Zeichen des Todes zu erscheinen versprochen, gebe das Zeichen und hole ihn darauf. Nun erzählte Albano, ohne allen Eingang und ohne Erwähnung von Schoppen und von dessen Verhältnissen, die Hypothese der seltsamsten Verwandtschaft, ohne etwa ausforschende lange Fragen oder auch nur die kurze schnelle: „ist Linda meine Schwester?" zu thun aus Achtung für den Vater. Dieser hörte ihn ruhig aus: „jeder Mensch (sagt' er „erzürnt) hat eine Regen-Ecke seines Lebens, aus der ihm das schlimme „Wetter nachzieht; die meinige ist die Geheimnißträgerei. Von wem hast „Du die neueste?" — „Darüber muß ich schweigen aus Pflicht", versetzt' er. „In diesem Falle (sagte Gaspard) hättest Du besser ganz „geschwiegen; wer den kleinsten Theil eines Geheimnisses hingibt, hat „den andern nicht mehr in der Gewalt. Wie viel glaubst Du, daß ich „von der Sache weiß?" — „Ach was kann ich glauben?" sagte Albano. „Dachtest Du an meine Erlaubniß Deiner Verbindung mit der Gräfin?" sagte zorniger Gaspard. „Sollt' ich denn schweigen und entwickelte sich „nicht am Ende aus allen Geheimnissen die Schwester Julienne?" — Hier sah ihn Gaspard scharf an und fragte: „kannst Du auf das ernste „Wort eines Mannes vertrauen, ohne zu wanken, zu irren, wie auch „der Schein dagegen rede?" Ich kann's", sagte Albano. „Die Gräfin ist „Deine Schwester nicht; vertraue mir!" sagte Gaspard. — Vater, ich „thu' es! (sagte Albano ganz freudig) und nun kein Wort weiter darüber."

Aber der ruhigere Alte fuhr fort und sagte, dieser neue Irrthum veranlasse ihn, jetzt ernstlich bei Linda auf ein Ja zur schnellen Verbindung zu dringen, weil der Vater derselben, vielleicht der geheime bisherige Wunderthäter, seine Erscheinung durchaus an einen Hochzeittag gebunden. Noch einmal ließ er den Sohn seinen Wunsch nach dem Wege merken, auf welchem er zu jener Hypothese gekommen; aber umsonst, die heilige Freundschaft konnte nicht entheiligt oder verlassen werden, und seine Brust schloß, wie der dunkle Fels um den hellen Krystall, sich mächtig um sein offnes Herz.

So schied er warm und glücklich vom schweigenden Vater. — In der harten Stunde des Briefs hatt' er nur eine künstliche Felsenpartie des Lebens überstiegen, und die bunten Gärten lagen wieder da bis an den Horizont; — doch der vergebliche mühvolle Irrthum seines Schoppe und dessen von Hassen und Lieben verheerter Geist, der sich sogar im Ton des Briefes niederzubeugen schien, und die Zukunft eines Wahnsinns gingen wie ein fernes Leichengeläute in seiner schönen Gegend klagend, und das glückliche Herz wurde voll und still.

Hundertvierundzwanzigster Zykel.

Bald darauf ließ die gütige Schwester Albano's an der Spieluhr seines Glücks, deren Wächterin sie war, wieder eine hesperische Stunde schlagen und spielen, wo das ganze Leben hinauf und hinab mittönte und sich aushellte, und wo nun wie in der Schweiz, wenn eine Wolke sich öffnet, auf einmal Höhen, Eisberge, Berghörner aus dem Himmel blicken. Er sah seine Linda wieder, aber in neuem Licht, glühend, aber wie eine Rose vor dem glühenden Abendroth; ihr Lieben war ein weiches stilles Flammen, nicht ein Hüpfen irrer stechender Funken. Er schloß, daß sein wortfester Vater die Bitte um eine priesterliche Verbindung ihr schon gethan und sogar ihre Bejahung bekommen. Julienne sagt' ihm, sie woll' ihn den nächsten Abend um 6 Uhr auf dem väterlichen Zimmer sprechen; *das macht' ihn noch* gewisser und froher. Mit neuem [illegible]

zärter anbetenden Gefühlen schied er von Linda; die Göttin war eine Heilige geworden.

Als er den andern Tag ins väterliche Zimmer kam: fand er niemand darin als Julienne. Sie küßte ihn kurz und kaum, um schnell mit ihren Nachrichten fertig zu werden, da ihre Abwesenheit auf so viele Minuten eingeschlossen war, als die Fürstin brauchte, um vom Krankenbette des Mannes in das Zimmer der Prinzessin zu kommen. „Sie hei„rathet Dich nicht (fing sie leise an), so sehr und so fein auch Dein Vater „ihr bei dem ersten Empfang nach der Reise die Freude über das neue „Glück seines Sohnes ausdrückte, für das er nun blos nichts mehr zu „wünschen brauchte, sagt' er, als das Siegel der Fortdauer — Es war „noch feiner versilbert und vergoldet, ich weiß es nicht mehr. — Darauf „erwiederte sie in ihrer Sprache, die ich nie behalte, ihr und Dein Wille „wären das rechte Siegel, jedes andere politische drücke Ketten und „Sklaven auf dem schönsten Leben aus." —

Hart wurd' Albano von einer offnen Weigerung verletzt, die ihn bisher als eine stille und als Philosophie auftretende nur wie wesenloser Schatte unberührt umflossen hatte. „Das war nicht recht; spät konnte „sie sagen, aber nicht nie" sagt' er empfindlich. — „Gemäßigt, Freund, „(sagte Julienne); darauf erinnerte sie Dein Vater freundlich an die „bedingte Erscheinung des ihrigen, indem er sagte, daß er sehr wünschen „müsse, ihr Glück aus seinen Händen in nähere zu übergeben. Keine „künstliche Bedingung darf einen Willen zwingen oder vernichten, sagte „sie. Dein Vater fuhr ruhig fort und setzte dazu, er habe den schönsten „Lebensplan für Euch beide in diesem Falle entworfen; im andern aber „stehe seine Einwilligung in die Liebe nur so lange offen, als sein Hier„sein, das mit dem Tode seines Freundes endige. Dann ging er ge„lassen fort, wie die Männer pflegen, wenn sie uns recht entrüstet „sehen."

„Hesperien, Hesperien! (rief Albano zornig.) Linda verdoppelte „doch ihr Nein?" — „O leider! Aber Bruder?" fragte staunend Julienne. „Lasse mich (versetzt' er); ist es denn nicht ungerecht, dieses

he Antasten der schönsten zartesten Saiten, deren Klang und
ing sie auf einmal tödten, um einen neuen aus ihnen zu rupfen?
enn nicht sündlich, Göttergeschenke zu Staats-Zöllen und Partie-
:n, ja wol Partie-Geldern herabzuziehen? — Gute Linda,
ehen wir wieder auf dem Boden, wo man die Blumen der Liebe
u anschlägt — und wo es im Paradies keine andere Bäume gibt
:änzbäume. — Nein, freies Wesen, durch mich sollst Du nie auf-
es zu sein!" —
llienne trat einige Schritte zurück, sagte: „ich will Dich nur aus-
", that es und setzte ernst dazu: „Sie also, willst Du, soll Dir
ag anberaumen, wo der alte Vater sichtbar werden soll?" —
olge gar nicht", sagt' er. Sie bemerkte ruhig, daß immer ein
Mann über die Hitze des andern klage, und daß Albano schon in
he zu strenge auf fremdes und eignes Recht dringe; daß solche
inn in der Leidenschaft etwas über das Recht hinaus verlangten,
Stift, der in der Uhr zu genau passet, erwärmt sie durch seine
anhält. Jetzt bat sie ihn liebreich, das Auseinanderzupfen des
ı Wirrwarrs" blos ihren Fingern zu überlassen und sanft und
leiben, damit nicht noch mehr Leute, etwa gar ihre „belle-soeur,"
ı ihren Bund sich drängten. Albano nahm es freundlich an,
ber ernst, nur keine Plane zu machen, weil er zu ehrlich dazu
nda sein und ihr sogleich das ganze Wort der Charade sagen würde.
:e entdeckte ihm, sie habe weiter keinen zu etwas gemacht als zu
rohen Tage für morgen, den nämlich, mit Linda die Prinzessin
in Arkadien zu besuchen, der sie außer dem Besuch noch größere
chuldig sei, besonders ihr halbes Herz: „Du reitest uns zufällig
ıd triffst uns mitten im Schäferleben an (setzte sie dazu), und
:schest Deine Linda." — Er sagte sehr entschieden Nein; weil
Idoinens Aehnlichkeit mit Lianen — ob er gleich nur wußte
ne jene im Traum-Tempel vorgespielt, noch nicht aber
iese vor seinem Krankenbette nachgebildet — und vor
Ministerin die Flucht aus Scheu sowol der bittern

als der süßen nahm, welchen beiden Roquairol in solchem Falle nachgezogen wäre. Julienne wandte boshaft ein: „fürchte nur nichts für die „Prinzessin; sie mußte, um vom verhaßten Bräutigam nur loszukommen, „allen Ihrigen eidlich angeloben, nie einen unter ihrem Stande zu „wählen — und das hält sie, sogar bei Dir." — Er beantwortete den Scherz blos mit der ernsten Wiederholung des Neins. Nun so bestehe sie darauf, versetzte sie, daß er ihnen beiden wenigstens auf halbem Weg entgegenkomme und sie im „Prinzengarten" — einem von Luigi als Erbprinz angelegten und auf dem Fürstenstuhle vergessenen Park — erwarte. Das ergriff er sehr freudig.

Sie fragte scheidend noch scherzhaft: „wer hat Dich von neuem mit „einer Schwester beschenkt?" Er sagte: „das konnte mein Vater nicht „von mir erfahren." — „Bruder (sagte sie sanft), ein Herr war's, der „Prinzessinnen leicht für Gräfinnen nimmt und der nächstens noch toller „zu werden glaubt, als er schon ist — Dein Schoppe" und flog davon.

Hundertfünfundzwanzigster Zykel.

Am Morgen darauf fuhren beide Freundinnen nach Arkadien. Julienne — obwol betrübter durch ihren kränkern Bruder — heiterte sich durch das Vertrauen auf einen Plan auf, den sie ungeachtet ihrer Versicherung zum Glücke des gesunden entworfen, um ihn in Arkadien auszuführen. Sie verbarg öfters, wie andere hinter den schwarzen Trauerfächern der Trauer und Empfindung, so hinter den heitern Putzfächern des Lachens, der den Zuschauern die bemalte Seite zukehrte, ihren Kopf mit seinen Entwürfen; unter Lachen und Weinen ging und dachte sie diesen nach. So hatte sie an Albano die Bitte, Idoine mit zu besuchen, nur aus Schein und in der Gewißheit gethan, daß er sie abschlage, oder im Falle er komme, daß se dann Idoine thue; denn sie wußte aus Idoinens Besuchen im vorigen Winter, daß diese an den von ihr hergestellten schönen Fieberkranken häufig in Gesprächen gedacht und daß sie jetzt vor seiner Ankunft geflohen war, um nicht über seine helle

art, die ihr am leichtesten durch die Fürstin bekannt ge-
Gewölke aus der Vergangenheit hereinzuziehen voll
iten. Julienne hatte sogar erfahren, daß die Fürstin
er halten und aufbewahren wollen, um vielleicht den
sie zu erinnern, zu schrecken, zu ändern, oder zu strafen.
gegen die Prinzessin wäre durch jene zarte Flucht vor
so warm geworden, als die gegen Linda war, wenn
nicht dazwischen gestanden hätte; wenigstens hatt' ihr
ht ein ungemessenes Vertrauen — was eben das
ist — auf die Prinzessin gegeben.
g war ein schöner Ernte-Morgen voll bevölkerter Korn-
le und Thau und Luft. Linda freuete sich kindlich auf
e die Gründe in frohem Tone: „zuerst weil sie Deinem
en gerettet — und weil sie doch wußte, was sie wollte
thig beharrte und sich nicht wie andere Prinzessinnen
Thrones verwandelte — und weil sie die deutscheste
ie ich kenne, außer der Mdme Necker — Ja mir gehört
it aller schönen Jugend unter die alten Frauen, und
von jeher vor, denn es ist doch etwas von ihnen zu
bt sie sehr, mich, glaub' ich, weniger, einem so reizenden
Nonne und Ehefrau schein' ich zu weltlich, ob es gleich

im schönen Zauberdorfe — als schon die netten Kinder
se verblündeten und die Wagen schon den Sammlern
egenfuhren — Nachmittags vor dem Mittagsessen an.
r, der künftige Erbfürst von Hohenfließ — der Zwerg
aus dem Fenster, und Julienne bedauerte fast die Reise.
entgegen und drückte sie herzlich an die Brust. Als
roße blaue Auge und jeden verklärten Zug der Gestal-
der so selig und schmerzlich geliebt, vor und auf ih-
so glaubte sie jetzt, da sie seine Schwester gewor
e Stellvertreterin die Liebe der Stellvertreterin ...



zu empfangen; und sie mußte, wie allezeit seit diesem Tode bei dem ersten Empfange, innig weinen.

Linda wurde von der Prinzessin mit einer so tiefen Zärtlichkeit empfangen, daß sich Julienne wunderte, da sonst beide in einem Wechsel von Kälte und Liebe lebten. Die Ministerin Froulay stand da, von der Trauer so alt, kalt, still und höflich, so kalt gegen die Zeit und die Menschen (ausgenommen das Ebenbild ihrer Tochter), besonders gegen Linda, deren kecker, entschiedner, philosophischer Ton ihr unweiblich und eine Trommete an zwei Frauen-Lippen zu sein schien.

Der künftige Erbprinz von Hohenfließ entfernte sich zum Glücke bald von einem so unbequemen Ort, wo er auf einem Schiffbruchsbret statt in einer Gondel fuhr. Nachdem er Julienne mit Antheil um das Befinden ihres Bruders, seines jetzigen Vorfahrers, gefragt — und sie und Linda an ihre und seine welsche Reise erinnert hatte: so wurd' er über Juliennens Kaltsinn und über die moralischen Gespräche der Weiber und über einen gewissen sittlichen Gewitterdruck — den Lüstlinge bei Weibern empfinden, wo alles Rauhe, die Selbstsucht, die Anmaßung als Mißton schreiet — und über die allgemeine plagende Heuchelei — wofür er sogleich alles nehmen mußte — so verdrießlich und verstimmt, daß er leicht aufbrach und dieses Schäferleben um den einzigen Wolf verkürzte, der darin schlich. Lüstlinge halten es unter vielen edlen Frauen, gedrückt von deren vielseitigen scharfen Beobachtungen, nie lange aus, obwol leichter bei einer allein, weil sie diese zu verstricken hoffen. Was ihm am wehesten that, war, daß er sie alle für Heuchlerinnen erklären mußte. Er fand keine gute Weiber, weil er keine glaubte; da man sie glauben muß, um sie da zu sehen, wo sie sind; so wie die Tugend üben, um sie zu kennen, nicht umgekehrt.

Mit ihm schien eine schwarze Wolke aus diesem Eden und Aether wegzuziehen. Die Ministerin erhielt eine Karte von ihrem Sohne Roquairol, der eben angekommen, und ging auch — zu Juliennens Freude, die an ihr ein kleines Hinderniß ihres Bekehrungsplans für

[illegible] weil [illegible] für eine [illegible]
he, [illegible]
r kleines [illegible]
orf. Auf den [illegible]
hter. Aus den [illegible] Zimmern des [illegible]
ld [illegible]
att in- und auseinander [illegible]: sie bewegten am [illegible]
äfte; ihre ökonomische [illegible] war keine plumpe [illegible]
r, sondern eine spielende Bilderuhr, welche hinter Töne die Stunden,
nter Bilder die Räder versteckt.

In einem Wiesengarten spielten die jüngsten Kinder wild durch ein
der. Herrnhutische und Holländische Reinlichkeit hatten das Dorf zu
ier glatten hellen Putzbude gewaschen und gemalt. Neu und blank
ng der Eimer über dem Brunnen — unter der Linden-Rotunda des
orfs war die Erden-Diele sauber gekehrt — überall sah man reine,
nze, schöne Kleider und freudige Augen — und Idoine zeigte unter
r fremden Heiterkeit bedeutenden Ernst in den Blicken, womit sie ihr
rkadien Blume nach Blume prüfte.

Sie führte ihre Freundinnen über die verschiednen Sonntags-
anzplätze der verschiednen Alter, vor dem Hause des Amtmanns vor-
ier, worin die Ministerin wohnte und jetzt, zu [illegible],
r Sohn war — in die helle schmucklose Kirche. [illegible]
farrer und Amtmann, für welche das [illegible],
die Kirche nach und [illegible]
höne Männer mit [illegible]
an aus der Kirche war, [illegible]
über den [illegible]
d Muth gegen den [illegible]
sgedrückt. [illegible]
chule von Mädchen. [illegible]
il Erziehung [illegible]
[illegible]

eine la Bonne zu sein, weil sie es schon als Mädchen oft bei ihren Schwestern habe sein müssen.

Sie führte beide darauf in mehre Häuschen; überall fanden sie ausgeweißte geordnete Zimmer, Blumen und Weinreben an Fenstern, schöne Weiber und Kinder, und bald eine Flöte, bald eine Violine, und nirgends ein spinnendes Kind. In allen hatte sie Aufträge zu geben, und was bloßer Spaziergang schien, war auch Geschäft. Sie zeigte einen scharfen Durchblick durch Menschen und ihr verwachsenes Treiben und einen Geschäftsverstand, der das Allgemeine und Besondere zugleich besaß und verknüpfte: „ich wünschte freilich auch (sagte sie) nur Freuden und Spiele um mich; aber ohne Arbeit und Ernst verdirbt das Beste in der Welt; nicht einmal ein rechtes Spiel ist möglich ohne rechten Ernst.“ — Linda lobte sie, daß sie alle an Musik gewöhnte, diesen rechten Mondschein in jedem Lebens-Dunkel; „ohne Poesie und Kunst (setzte sie dazu) vermoose und verholze der Geist im irdischen Klima.“ — „O was wäre ohne Töne der meinige?“ sagte Idoine feurig.

Linda fragte nach dem Bürgerrechte in diesem heitern Staate. „Meistens bekamen es Schweizerfamilien (sagte Idoine), die ich an Ort und Stelle selber kennen lernte auf meiner Reise. Nach den Französinnen stell' ich sogleich meine Schweizer.“ — Julienne versetzte: „Sie sagen mir Räthsel vor.“ Sie lösete ihr sie, und Linda, die kurz nach ihr in Frankreich gewesen, bestätigte es, daß da unter den Weibern von gewissem höhern Ton, zu denen kein Crebillon je hinaufgekommen, eine in Deutschland ungewöhnliche Ausbildung der zartesten Sittlichkeit, beinahe Heiligkeit gegolten. „Nur (setzte Linda hinzu) hatten sie in der Sittlichkeit, wie in der Kunst, Vorurtheile des feinen Geschmacks und mehr Zartheit als Genie.“ —

Sie gingen zum Dorfe hinaus, der schönsten Abendsonne entgegen; auf den Bergen antworteten sich Alphörner, und im Thale gingen heitere Greise zu leichten Geschäften. Diese grüßte Idoine mit besonderer Liebe, weil es, sagte sie, nichts schöneres gebe als Heiterkeit auf einem

)t, und unter Landleuten sei sie immer das Zeichen eines
:omm geführten Lebens.

öffnete ihr Herz der goldnen Gegenwart und sagte: „wie
; alles in einem Gedicht erfreuen! Aber ich weiß nicht,
|egen habe, daß es nun so in der wirklichen Wirklichkeit da

hat Ihnen (sagte Idoine scherzend) diese genommen oder
Ich liebe sie; wo sind Sie für uns denn anders zu finden als
klichkeit?" — „Ich (sagte Julienne) denke an etwas ganz
ıan schämt sich hier, daß man noch so wenig that bei allem
Vom Wollen zum Thun ist's hier doch weit (fügte sie dazu,
en kleinen Finger aufs Herz aufsetzte und die Hand ver-
dem Kopf ausspannte). Idoine, sagen Sie mir, wie kann
ans Große und Kleine zugleich denken?" — „Wenn man
: zuerst denkt (sagte sie). Wenn man in die Sonne hinein-
der Staub und die Mücke am sichtbarsten. Gott ist ja unser
t."

:rden-Sonne stand ihnen jetzt tief auf einer unabsehlichen
r milden Rosen des Himmels entgegen — eine ferne Wind-
g breit durch die schöne Purpur-Glut — an den Bergab-
zen Kinder neben den geweideten Heerden, und ihre kleinern
spielten bewacht — die Abendglocke, welche in Arkadien all-
em Scheiden der Sonne gezogen wurde, wiegte Sonne und
hren Tönen ein — nicht nur jugendlich, sogar kindlich lag
Dörfchen und seine Welt um sie her — kein Sturm, dachte
hereingreifen in dieß sanfte Land, kein Winter im schweren
)ereinschreiten, hier ziehen nur, dachte man, Frühlingswinde
volken, keine Regen fallen als Frühregen und keine Blätter
lten ihre, nur Staub aus Blumen kann steigen, und den
ı halten nur Vergißmeinnicht und Maiblumen auf ihren
veißen Blättchen — die Gegend und alles und das Lebe[n]
: nur eine unaufhörliche Morgendämmerung zu sein, so fri[sch]

und neu, voll Ahnung und Gegenwart ohne Glut und Glanz und mit einigen Sternen über dem Morgenroth.

Kinder mit Aehren-Sträußern in der Hand saßen auf fremden Wagen voll Garben und fuhren stolz herein.

Idoine hing mit inniger Liebe, als wär' alles neu an diesem Abend, an den doppelten Gruppen. „Nur der Landmann allein ist so glücklich (sagte sie), daß er in allen arkadischen Verhältnissen seiner Kindheit fortlebt. Der Greis sieht nichts um sich als Geräthschaften und Arbeiten, die er auch als Kind gesehen und getrieben. Endlich geht er jenen Garten drüben hinauf und schläft aus." — Sie zeigte auf den Gottesacker am Berge, der ein wahrer Garten mit Blumenbeeten und einer Mauer aus Fruchtbäumen war. Julienne blickte erschüttert hin, sie sah den schwarzen Vorhang zittern, hinter welchen ihr kranker Bruder bald getrieben wurde.

Mit durchsichtigem Abend-Goldstaub war der Garten überweht — der laute Tag war gedämpft und das Leben friedlich, Oelzweige und ihre Blüten sanken aus dem stillen Himmel langsam nieder. — „Dort ist der einzige Ort (sagte Idoine), wo der Mensch mit sich und andern einen ewigen Frieden schließet, sagte so schön zu mir ein französischer Geistlicher." — „Solchen christ-katholischen Jammergedanken (versetzte Linda) bin ich so gram wie den Geistlichen selber. Wir können so wenig eine Unsterblichkeit erleben als eine Vernichtung." — „Ich versteh' das nicht (sagte Julienne) — ach Idoine, wenn es nun keine Unsterblichkeit gäbe, was thäten Sie?" — „J'aimerois"*) sagte sie leise zu ihr.

Plötzlich wurde vor ihnen wie aus weiter Ferne gesungen: „Freut" — dann spät „Euch des" — endlich „Lebens" — „Das ist aus dem Gottesacker das Echo," sagte Idoine und suchte zur Rückkehr zu bereden. „Echo und Mondschein und Gottesacker zusammen (fuhr sie scherzend fort) sind wol zu stark für Frauenherzen." — Dabei berührte sie ihr Auge mit einem Wink an Julienne, gleichsam als thu' es ihr weh,

*) Ich würde lieben.

)räfin nur hinter dem Nebel ihrer Augen den schönen Abend von
en stehen sehe. „Die Singstimme klingt mir so bekannt," sagte
ı. „Roquairol ist's, nichts weiter, wollen wir fort!" sagte Ju-
e; aber Linda bat zu bleiben und Idoine willigte höflich ein.
Nun gab das Echo — das Mondlicht des Klangs — wieder Töne
Todtenlieder aus dem Todten-Chor; und es war, als sängen die
nigten Schatten sie in ihrer stillen Woche unter der Erde nach, als
sich der Leichenschleier auf der weißen Lippe und aus den letzten
en tönte ein hohles Leben wieder. Das Singen hörte auf, Alp-
:r fingen auf den Bergen an. Da ging wieder das Nachspiel des
piels feurig herüber, als spielten die Abgeschiednen noch hinter der
lwehr des Grabhügels und kleideten sich ein in Nachklänge. Alle
schen tragen Todte oder Sterbende in der Brust; auch die drei
jfrauen; Töne sind schimmernd zurückflatternde Gewänder der Ver-
enheit und erregen damit das Herz zu sehr.
Sie weinten, und keine konnte sagen, ob trübe oder froh. Die
r so gemäßigte Idoine ergriff Linda's Hand und legte sie sanft an
erz und ließ sie wieder sinken. Sie kehrten schweigend und einig
Idoine behielt Linda an der Hand. Die unterirdischen Wasser
dten-Echos und Alphörner rauschten ihnen nach, obwol ferner.
en entging es nicht, wie sehr Idoine ihr Gesicht, blos um es ihr
großen Tropfen in den großen Augen zu entziehen, immer der
hleierten Linda zuwandte; und sie schloß daraus, daß Idoine
se und kenne und die Braut des Jünglings ehre, dem sie durch
e Aehnlichkeit das frohe Leben zurückgegeben.
s haben wir nun davon? (sagte Idoine spät und nahe am
Wir sehen's voraus, daß wir zu weich würden, und geben uns
Darum nennen uns eben die Männer schwach. Sie bereiten
e Zukunft durch lauter Abhärtungen vor, und nur wir uns
Erweichungen." — — „Was soll man denn machen (sag
in Flüsse springen, auf Berge, auf Pferde und so weiter
gte Idoine), denn ich seh' es an meinen Bäuerinnen

leiden an Nerven bei aller Muskel-Arbeit so gut wie andere — Mit dem Geiste, glaub' ich, müßten wir alle mehr thun und suchen; aber wir lassen immer nur die Finger und Augen sich üben und regen, das Herz selber weiß nichts davon und thut dabei, was es will, es träumt, weint, blutet, hüpft — Ein wenig Philosophieren wär' uns dienlich; aber so geben wir uns allen Gefühlen gebunden dahin, und wenn wir denken, ist's blos, um ihnen noch gar zu helfen." —

Sie kamen ins Dorf zurück, es war voll geschäftigen Abendlärms, Kinder tanzten Idoinen entgegen, von den Höhen klangen Alphörner herein und aus den Häusern Flöten und Lieder heraus. Idoine gab heitre Abendbefehle. „Wie doch (sagte sie) die äußere Ruhe so leicht die innere aufhebt. Ein beschäftigtes Herz ist wie ein umgeschwungenes Gefäß im Wasser; man halt' es still, so fließet es über."

Julienne hatte schon einigemal, aber vergeblich, nach dem Steuerruder der Zeit und Rede gehascht, um ihren Plan zu vollführen; jetzt da sie Linda's Schweigen, Rührung und Träumen bemerkte, glaubte sie die lang' erwartete günstige Stunde zu treffen, wo einige Worte, die Idoine über die Ehe ausstreuete, in Linda einen aufgeweichten Boden für ihre Wurzeln finden würden. Durch die leichte Wendung eines Lobs, das sie Idoinen über ihren muthigen Widerstand gegen das Schiffziehen in einer verhaßten Fürsten-Ehe und über den Gewinn eines ewigen Jugendlebens gab, brachte sie die Gräfin dazu, ihren ketzerischen Haß gegen die Ehe zu offenbaren und zu sagen, daß diese die Blume mit einem scharfen Eisenringe an ihren Stab peinlich gefangen lege — daß Liebe ohne Freiheit und aus Pflicht nichts sei als Heuchelei und Haß — und daß das Handeln nach der sogenannten Moral so viel sei, als wenn einer nach der Logik, die er vor sich hätte, denken oder dichten wollte, und daß die Energie, der Wille, das Herz der Liebe etwas Höheres sei als Moral und Logik.

Jetzt kam ein Briefchen von der Ministerin, worin sie ihre heutige Abwesenheit mit dem zu traurigen Abschiede entschuldigte, den ihr Sohn diesen Abend so sonderbar und wie auf immer von ihr genommen. So

„elterliche Antasten der schönsten zartesten Saiten, deren Klang und
„Schwung sie auf einmal tödten, um einen neuen aus ihnen zu rupfen?
„Ist's denn nicht sündlich, Göttergeschenke zu Staats-Zöllen und Partie-
„Geldern, ja wol Partie-Geldern herabzuziehen? — Gute Linda,
„nun stehen wir wieder auf dem Boden, wo man die Blumen der Liebe
„zu Heu anschlägt — und wo es im Paradies keine andere Bäume gibt
„als Gränzbäume. — Nein, freies Wesen, durch mich sollst Du nie auf-
„hören, es zu sein!" —

Julienne trat einige Schritte zurück, sagte: „ich will Dich nur aus-
„lachen", that es und setzte ernst dazu: „Sie also, willst Du, soll Dir
„den Tag anberaumen, wo der alte Vater sichtbar werden soll?" —
„Das folge gar nicht", sagt' er. Sie bemerkte ruhig, daß immer ein
hitziger Mann über die Hitze des andern klage, und daß Albano schon in
der Ruhe zu strenge auf fremdes und eignes Recht dringe; daß solche
Leute dann in der Leidenschaft etwas über das Recht hinaus verlangten,
wie ein Stift, der in der Uhr zu genau passet, erwärmt sie durch seine
Größe anhält. Jetzt bat sie ihn liebreich, das Auseinanderzupfen des
„ganzen Wirrwarrs" blos ihren Fingern zu überlassen und sanft und
still zu bleiben, damit nicht noch mehr Leute, etwa gar ihre „belle-soeur,"
zwischen ihren Bund sich drängten. Albano nahm es freundlich an,
bat sie aber ernst, nur keine Plane zu machen, weil er zu ehrlich dazu
gegen Linda sein und ihr sogleich das ganze Wort der Charade sagen würde.

Sie entdeckte ihm, sie habe weiter keinen zu etwas gemacht als zu
einem frohen Tage für morgen, den nämlich, mit Linda die Prinzessin
Idoine in Arkadien zu besuchen, der sie außer dem Besuch noch größere
Dinge schuldig sei, besonders ihr halbes Herz: „Du reitest uns zufällig
nach und triffst uns mitten im Schäferleben an (setzte sie dazu), und
„überraschest Deine Linda." — Er sagte sehr entschieden Nein; weil
er vor Idoinens Aehnlichkeit mit Lianen — ob er gleich nur wußte,
daß Liane jene im Traum-Tempel vorgespielt, noch nicht aber, daß
Idoine diese vor seinem Krankenbette nachgebildet — und vor der Gegen-
wart der Ministerin die Flucht aus Scheu sowol der bittern Erinnerungen

als der süßen nahm, welchen beiden Roquairol in solchem Falle nachgezogen wäre. Julienne wandte boshaft ein: „fürchte nur nichts für die „Prinzessin; sie mußte, um vom verhaßten Bräutigam nur loszukommen, „allen Ihrigen eidlich angeloben, nie einen unter ihrem Stande zu „wählen — und das hält sie, sogar bei Dir.“ — Er beantwortete den Scherz blos mit der ernsten Wiederholung des Neins. Nun so bestehe sie darauf, versetzte sie, daß er ihnen beiden wenigstens auf halbem Weg entgegenkomme und sie im „Prinzengarten“ — einem von Luigi als Erbprinz angelegten und auf dem Fürstenstuhle vergessenen Park — erwarte. Das ergriff er sehr freudig.

Sie fragte scheidend noch scherzhaft: „wer hat Dich von neuem mit „einer Schwester beschenkt?“ Er sagte: „das konnte mein Vater nicht „von mir erfahren.“ — „Bruder (sagte sie sanft), ein Herr war's, der „Prinzessinnen leicht für Gräfinnen nimmt und der nächstens noch toller „zu werden glaubt, als er schon ist — Dein Schoppe“ und flog davon.

Hundertfünfundzwanzigster Zykel.

Am Morgen darauf fuhren beide Freundinnen nach Arkadien. Julienne — obwol betrübter durch ihren kränkern Bruder — heiterte sich durch das Vertrauen auf einen Plan auf, den sie ungeachtet ihrer Versicherung zum Glücke des gesunden entworfen, um ihn in Arkadien auszuführen. Sie verbarg öfters, wie andere hinter den schwarzen Trauerfächern der Trauer und Empfindung, so hinter den heitern Putzfächern des Lachens, der den Zuschauern die bemalte Seite zukehrte, ihren Kopf mit seinen Entwürfen; unter Lachen und Weinen ging und dachte sie diesen nach. So hatte sie an Albano die Bitte, Idoine mit zu besuchen, nur aus Schein und in der Gewißheit gethan, daß er sie abschlage, oder im Falle er komme, daß sie dann Idoine thue; denn sie wußte aus Idoinens Besuchen im vorigen Winter, daß diese an den von ihr hergestellten schönen Fieberkranken häufig in Gesprächen gedacht und daß sie jetzt vor seiner Ankunft geflohen war, um nicht über seine helle

bende Gegenwart, die ihr am leichtesten durch die Fürstin bekannt geworden, als ein Gewölke aus der Vergangenheit hereinzuziehen voll trüber Aehnlichkeiten. Julienne hatte sogar erfahren, daß die Fürstin sie umsonst länger halten und aufbewahren wollen, um vielleicht den Jüngling durch sie zu erinnern, zu schrecken, zu ändern, oder zu strafen. Juliennens Liebe gegen die Prinzessin wäre durch jene zarte Flucht vor Albans vielleicht so warm geworden, als die gegen Linda war, wenn eben diese Liebe nicht dazwischen gestanden hätte; wenigstens hatt' ihr diese schöne Flucht ein ungemessenes Vertrauen — was eben das rechte und einzige ist — auf die Prinzessin gegeben.

Der Reisetag war ein schöner Ernte-Morgen voll bevölkerter Kornfluren, voll Kühle und Thau und Lust. Linda freuete sich kindlich auf Idoine, und sagte die Gründe in frohem Tone: „zuerst weil sie Deinem „Bruder das Leben gerettet — und weil sie doch wußte, was sie wollte „und darauf muthig beharrte und sich nicht wie andere Prinzessinnen „zum Opfer des Thrones verwandelte — und weil sie die deutscheste „Französin ist, die ich kenne, außer der Mdme Necker — Ja mir gehört „sie ordentlich mit aller schönen Jugend unter die alten Frauen, und „diese sucht' ich von jeher vor, denn es ist doch etwas von ihnen zu „lernen. Dich liebt sie sehr, mich, glaub' ich, weniger, einem so reizenden „Mittelding von Nonne und Ehefrau schein' ich zu weltlich, ob es gleich „nicht ist."

Beide kamen im schönen Zauberdorfe — als schon die netten Kinder sich zur Aehrenlese verbündeten und die Wagen schon den Sammlern der Garben entgegenfuhren — Nachmittags vor dem Mittagsessen an. Idoinens Bruder, der künftige Erbfürst von Hohenfließ — der Zwerg in Tivoli — sah aus dem Fenster, und Julienne bedauerte fast die Reise. Idoine flog ihr entgegen und drückte sie herzlich an die Brust. Als Julienne dieses große blaue Auge und jeden verklärten Zug der Gestalt, die einst ihr Bruder so selig und schmerzlich geliebt, vor und auf ihrem Angesicht hatte: so glaubte sie jetzt, da sie seine Schwester geworden, *gleichsam als seine Stellvertreterin* die Liebe der Stellvertreterin Lianens

zu empfangen; und sie mußte, wie allezeit seit diesem Tode bei den ersten Empfange, innig weinen.

Linda wurde von der Prinzessin mit einer so tiefen Zärtlichkeit empfangen, daß sich Julienne wunderte, da sonst beide in einem Wechsel von Kälte und Liebe lebten. Die Ministerin Froulay stand da, von der Trauer so alt, kalt, still und höflich, so kalt gegen die Zeit und die Menschen (ausgenommen das Ebenbild ihrer Tochter), besonders gegen Linda, deren kecker, entschiedner, philosophischer Ton ihr unweiblich und eine Trommete an zwei Frauen-Lippen zu sein schien.

Der künftige Erbprinz von Hohenfließ entfernte sich zum Glück bald von einem so unbequemen Ort, wo er auf einem Schiffbruchsbrett statt in einer Gondel fuhr. Nachdem er Julienne mit Antheil um das Befinden ihres Bruders, seines jetzigen Vorfahrers, gefragt — und sie und Linda an ihre und seine welsche Reise erinnert hatte: so wurd' er über Juliennens Kaltsinn und über die moralischen Gespräche der Weiber und über einen gewissen sittlichen Gewitterdruck — den Wüstlinge bei Weibern empfinden, wo alles Rauhe, die Selbstsucht, die Anmaßung als Mißton schreiet — und über die allgemeine plagende Heuchelei — wofür er sogleich alles nehmen mußte — so verdrießlich und verstimmt, daß er leicht aufbrach und dieses Schäferleben um den einzigen Wolf verkürzte, der darin schlich. Wüstlinge halten es bei vielen edlen Frauen, gedrückt von deren vielseitigen scharfen Beachtungen, nie lange aus, obwol leichter bei einer allein, weil sie sie zu verstricken hoffen. Was ihm am wehesten that, war, daß er sie für Heuchlerinnen erklären mußte. Er fand keine gute Weiber, weil er keine glaubte; da man sie glauben muß, um sie da zu sehen, wo sie sind, so wie die Tugend üben, um sie zu kennen, nicht umgekehrt.

Mit ihm schien eine schwarze Wolke aus diesem Eden und wegzuziehen. Die Ministerin erhielt eine Karte von ihrem *Roquairol*, der eben angekommen, und ging auch — zu Julien's *Freude*, die an ihr ein kleines Hinderniß ihres Belehrungs-

Linda fand, weil diese die Ministerin für eine einseitige, enge, bängliche, unnachgiebige Natur ansah. Idoine bat die beiden Jungfrauen, ihr kleines Reich mit ihr zu bereisen. Sie gingen hinab ins reine weite Dorf. Auf den Treppen begegneten ihnen heitere dienstgefällige Gesichter. Aus den fernen Zimmern des Schlosses hörte man bald Singen, bald Blasen. Wie am Vogel sich das glänzende Gefieder schnell und glatt in- und auseinander schiebt: so bewegten um Idoine sich alle Geschäfte; ihre ökonomische Maschine war keine plumpe knarrende Thurmuhr, sondern eine spielende Bilderuhr, welche hinter Töne die Stunden, hinter Bilder die Räder versteckt.

In einem Wiesengarten spielten die jüngsten Kinder wild durch einander. Herrnhutische und Holländische Reinlichkeit hatten das Dorf zu einer glatten hellen Putzbude gewaschen und gemalt. Neu und blank hing der Eimer über dem Brunnen — unter der Linden-Rotunda des Dorfs war die Erden-Diele sauber gekehrt — überall sah man reine, ganze, schöne Kleider und freudige Augen — und Idoine zeigte unter der fremden Heiterkeit bedeutenden Ernst in den Blicken, womit sie ihr Arkadien Blume nach Blume prüfte.

Sie führte ihre Freundinnen über die verschiednen Sonntags-Tanzplätze der verschiednen Alter, vor dem Hause des Amtmanns vorüber, worin die Ministerin wohnte und jetzt, zu Juliennens Furcht, ihr Sohn war — in die helle schmucklose Kirche. Bald kamen ihr der Pfarrer und Amtmann, für welche das Vorübergehen ein Wink gewesen, in die Kirche nach und holten von ihr Aufträge; beide waren junge schöne Männer mit offner Stirn und ein wenig Jugendstolz. — Als man aus der Kirche war, sagte sie: durch diese jungen Männer regiere sie über den Ort und sie selber lenke sie sanft; nur junge seien mit Haß und Muth gegen den Schlendrian und mit Enthusiasmus und Glauben ausgerüstet. Sie setzte scherzhaft dazu, nichts beherrsche sie als eine Schule von Mädchen, an der ihr mehr gelegen sei als an der andern, weil *Erziehung Angewöhnung* sei und diese ein Mädchen mehr als ein *Knabe brauche, dem die Welt* doch keine lasse; und sie habe einigen Hang,

eine la Bonne zu sein, weil sie es schon als Mädchen oft bei ihre[n] Schwestern habe sein müssen.

Sie führte beide darauf in mehre Häuschen; überall fanden s[ie] ausgeweißte geordnete Zimmer, Blumen und Weinreben an Fenster[n], schöne Weiber und Kinder, und bald eine Flöte, bald eine Violine, un[d] nirgends ein spinnendes Kind. In allen hatte sie Aufträge zu gebe[n] und was bloßer Spaziergang schien, war auch Geschäft. Sie zeig[te] einen scharfen Durchblick durch Menschen und ihr verwachsenes Treibe[n] und einen Geschäftsverstand, der das Allgemeine und Besondere zuglei[ch] besaß und verknüpfte: „ich wünschte freilich auch (sagte sie) nur Freud[e] und Spiele um mich; aber ohne Arbeit und Ernst verdirbt das Be[ste] in der Welt; nicht einmal ein rechtes Spiel ist möglich ohne recht[en] Ernst.“ — Linda lobte sie, daß sie alle an Musik gewöhnte, dies[en] rechten Mondschein in jedem Lebens-Dunkel; „ohne Poesie und Kun[st] (setzte sie dazu) vermoose und verholze der Geist im irdischen Klima.“ — „O was wäre ohne Töne der meinige?“ sagte Idoine feurig.

Linda fragte nach dem Bürgerrechte in diesem heitern Staa[t]. „Meistens bekamen es Schweizerfamilien (sagte Idoine), die ich an O[rt] und Stelle selber kennen lernte auf meiner Reise. Nach den F[ran]zösinnen stell' ich sogleich meine Schweizer.“ — Julienne versetzte: „[Sie] sagen mir Räthsel vor.“ Sie lösete ihr sie, und Linda, die kurz [vor] ihr in Frankreich gewesen, bestätigte es, daß da unter den Weiber[n von] gewissem höhern Ton, zu denen kein Crebillon je hinaufgekommen[,] in Deutschland ungewöhnliche Ausbildung der zartesten Sitt[lichkeit] beinahe Heiligkeit gegolten. „Nur (setzte Linda hinzu) hatten sie [in der] Sittlichkeit, wie in der Kunst, Vorurtheile des feinen Geschma[cks], mehr Zartheit als Genie.“ —

Sie gingen zum Dorfe hinaus, der schönsten Abendsonne e[ntgegen]; auf den Bergen antworteten sich Alphörner, und im Tha[le] heitere Greise zu leichten Geschäften. Diese grüßte Idoine mit [...] Liebe, weil es, sagte sie, nichts schöneres gebe als Heiterkeit

alten Gesicht, und unter Landleuten sei sie immer das Zeichen eines wohl und fromm geführten Lebens.

Linda öffnete ihr Herz der goldnen Gegenwart und sagte: „wie müßte dieß alles in einem Gedicht erfreuen! Aber ich weiß nicht, was ich dagegen habe, daß es nun so in der wirklichen Wirklichkeit da ist?" —

„Was hat Ihnen (sagte Idoine scherzend) diese genommen oder gethan? Ich liebe sie; wo sind Sie für uns denn anders zu finden als in der Wirklichkeit?" — „Ich (sagte Julienne) denke an etwas ganz anderes, man schämt sich hier, daß man noch so wenig that bei allem Wollen. Vom Wollen zum Thun ist's hier doch weit (fügte sie dazu, indem sie den kleinen Finger aufs Herz aufsetzte und die Hand vergeblich nach dem Kopf ausspannte). Idoine, sagen Sie mir, wie kann man denn ans Große und Kleine zugleich denken?" — „Wenn man ans Größte zuerst denkt (sagte sie). Wenn man in die Sonne hineinsieht, wird der Staub und die Mücke am sichtbarsten. Gott ist ja unser aller Sonne."

Die Erden-Sonne stand ihnen jetzt tief auf einer unabsehlichen Ebene unter milden Rosen des Himmels entgegen — eine ferne Windmühle schlug breit durch die schöne Purpur-Glut — an den Bergabhängen sangen Kinder neben den geweideten Heerden, und ihre kleinern Geschwister spielten bewacht — die Abendglocke, welche in Arkadien allzeit unter dem Scheiden der Sonne gezogen wurde, wiegte Sonne und Erde mit ihren Tönen ein — nicht nur jugendlich, sogar kindlich lag das sanfte Dörfchen und seine Welt um sie her — kein Sturm, dachte man, kann hereingreifen in dieß sanfte Land, kein Winter im schweren Eispanzer hereinschreiten, hier ziehen nur, dachte man, Frühlingswinde und Rosenwolken, keine Regen fallen als Frühregen und keine Blätter als der Blüten ihre, nur Staub aus Blumen kann steigen, und den Regenbogen halten nur Vergißmeinnicht und Maiblumen auf ihren blau und weißen Blättchen — die Gegend und alles und das Leben schienen hier nur eine unaufhörliche Morgendämmerung zu sein, so frisch

und neu, voll Ahnung und Gegenwart ohne Glut und Glanz und mit einigen Sternen über dem Morgenroth.

Kinder mit Aehren-Sträußern in der Hand saßen auf fremden Wagen voll Garben und fuhren stolz herein.

Idoine hing mit inniger Liebe, als wär' alles neu an diesem Abend, an den doppelten Gruppen. „Nur der Landmann allein ist so glücklich (sagte sie), daß er in allen arkadischen Verhältnissen seiner Kindheit fortlebt. Der Greis sieht nichts um sich als Geräthschaften und Arbeiten, die er auch als Kind gesehen und getrieben. Endlich geht er jenen Garten drüben hinauf und schläft aus." — Sie zeigte auf den Gottesacker am Berge, der ein wahrer Garten mit Blumenbeeten und einer Mauer aus Fruchtbäumen war. Julienne blickte erschüttert hin, sie sah den schwarzen Vorhang zittern, hinter welchen ihr kranker Bruder bald getrieben wurde.

Mit durchsichtigem Abend-Goldstaub war der Garten überweht — der laute Tag war gedämpft und das Leben friedlich, Oelzweige und ihre Blüten sanken aus dem stillen Himmel langsam nieder. — „Dort ist der einzige Ort (sagte Idoine), wo der Mensch mit sich und andern einen ewigen Frieden schließet, sagte so schön zu mir ein französischer Geistlicher." — „Solchen christ-katholischen Jammergedanken (versetzte Linda) bin ich so gram wie den Geistlichen selber. Wir können so wenig eine Unsterblichkeit erleben als eine Vernichtung." — „Ich versteh' [illegible] nicht (sagte Julienne) — ach Idoine, wenn es nun keine Unsterblich[illegible] gäbe, was thäten Sie?" — „J'aimerois"*) sagte sie leise zu ihr.

Plötzlich wurde vor ihnen wie aus weiter Ferne gesungen: „Fre[illegible] — dann spät „Euch des" — endlich „Lebens" — „Das ist aus [illegible] Gottesacker das Echo," sagte Idoine und suchte zur Rückkehr zu be[illegible] „Echo und Mondschein und Gottesacker zusammen (fuhr sie sche[illegible] fort) sind wol zu stark für Frauenherzen." — Dabei berührte [illegible] Auge mit einem Wink an Julienne, gleichsam als thu' es ihr we[illegible]

*) Ich würde lieben.

nur hinter dem Nebel ihrer Augen den schönen Abend von
en sehe. „Die Singstimme klingt mir so bekannt,“ sagte
:oquairol ist's, nichts weiter, wollen wir fort!“ sagte Ju-
Linda bat zu bleiben und Idoine willigte höflich ein.
ab das Echo — das Mondlicht des Klangs — wieder Töne
ieder aus dem Todten-Chor; und es war, als sängen die
Schatten sie in ihrer stillen Woche unter der Erde nach, als
r Leichenschleier auf der weißen Lippe und aus den letzten
e ein hohles Leben wieder. Das Singen hörte auf, Alp-
n auf den Bergen an. Da ging wieder das Nachspiel des
urig herüber, als spielten die Abgeschiednen noch hinter der
es Grabhügels und kleideten sich ein in Nachklänge. Alle
agen Todte oder Sterbende in der Brust; auch die drei
; Töne sind schimmernd zurückflatternde Gewänder der Ver-
ınd erregen damit das Herz zu sehr.
einten, und keine konnte sagen, ob trübe oder froh. Die
näßigte Idoine ergriff Linda's Hand und legte sie sanft an
ließ sie wieder sinken. Sie kehrten schweigend und einig
e behielt Linda an der Hand. Die unterirdischen Wasser
Echos und Alphörner rauschten ihnen nach, obwol ferner.
ıtging es nicht, wie sehr Idoine ihr Gesicht, blos um es ihr
jen Tropfen in den großen Augen zu entziehen, immer der
ierten Linda zuwandte; und sie schloß daraus, daß Idoine
ınd kenne und die Braut des Jünglings ehre, dem sie durch
lehnlichkeit das frohe Leben zurückgegeben.
haben wir nun davon? (sagte Idoine spät und nahe am
: sehen's voraus, daß wir zu weich würden, und geben uns
Darum nennen uns eben die Männer schwach. Sie bereiten
Zukunft durch lauter Abhärtungen vor, und nur wir uns
Erweichungen.“ — — „Was soll man denn machen (sagte
in Flüsse springen, auf Berge, auf Pferde und so weiter?“
gte Idoine), denn ich seh' es an meinen Bäuerinnen; ...



leiden an Nerven bei aller Muskel-Arbeit so gut wie andere — Mit dem Geiste, glaub' ich, müßten wir alle mehr thun und suchen; aber wir lassen immer nur die Finger und Augen sich üben und regen, das Herz selber weiß nichts davon und thut dabei, was es will, es träumt, weint, blutet, hüpft — Ein wenig Philosophieren wär' uns dienlich; aber so geben wir uns allen Gefühlen gebunden dahin, und wenn wir denken, ist's blos, um ihnen noch gar zu helfen." —

Sie kamen ins Dorf zurück, es war voll geschäftigen Abendlärms, Kinder tanzten Idoinen entgegen, von den Höhen klangen Alphörner herein und aus den Häusern Flöten und Lieder heraus. Idoine gab heiter Abendbefehle. „Wie doch (sagte sie) die äußere Ruhe so leicht die innere aufhebt. Ein beschäftigtes Herz ist wie ein umgeschwungenes Gefäß im Wasser; man halt' es still, so fließet es über."

Julienne hatte schon einigemal, aber vergeblich, nach dem Steuerruder der Zeit und Rede gehascht, um ihren Plan zu vollführen; jetzt da sie Linda's Schweigen, Rührung und Träumen bemerkte, glaubte sie die lang' erwartete günstige Stunde zu treffen, wo einige Worte, die Idoine über die Ehe ausstreuete, in Linda einen aufgeweichten Boden für ihre Wurzeln finden würden. Durch die leichte Wendung eines Lobs, das sie Idoinen über ihren muthigen Widerstand gegen das Schiffziehen in einer verhaßten Fürsten-Ehe und über den Gewinn eines ewigen Jugendlebens gab, brachte sie die Gräfin dazu, ihren ketzerischen Haß gegen die Ehe zu offenbaren und zu sagen, daß diese die Blume mit einem scharfen Eisenringe an ihren Stab peinlich gefangen lege — daß Liebe ohne Freiheit und aus Pflicht nichts sei als Heuchelei und Haß — und daß das Handeln nach der sogenannten Moral so viel sei, als wenn einer nach der Logik, die er vor sich hätte, denken oder dichten wollte, und daß die Energie, der Wille, das Herz der Liebe etwas Höheres sei als Moral und Logik.

Jetzt kam ein Briefchen von der Ministerin, worin sie ihre heutige Abwesenheit mit dem zu traurigen Abschiede entschuldigte, den ihr ... diesen Abend so sonderbar und wie auf immer von ihr genommen

viele stille Gedanken auch diese Nachricht in Julienne und Linda nachließ: Idoine kam durch sie nicht aus der lebhaften Bewegung, worein die vorige Rede sie gesetzt, sondern mit einem edlen Zürnen, das aus der schönen Jungfrau einen schönen Jüngling machte und ihr Minervens Helm aufsetzte, erklärte sie der hohen Gegnerin, die weniger durch fremde Heftigkeit als durch fremde Gesinnung aufzureizen war, diesen Krieg: gewiß sei nur ihre Abneigung gegen die „Priester" an der zweiten Abneigung gegen die Ehe Schuld — sei denn das Eheband etwas anders als ewige Liebe, und halte sich nicht jede rechte für eine ewige? — eine Liebe, die einmal zu sterben glaube, sei schon todt, und die ewig zu leben fürchte, fürchte umsonst — wenn sogar Freunde am Altare verbunden würden, wie irgendwo geschehen soll *), sie würden höchstens sich nur noch heiliger binden und lieben — man zähle eben so viele wo nicht mehre unglückliche Liebeshändel als unglückliche Ehen — man könne zwar eine Mutter, aber nicht ein Vater sein ohne die Ehe und dieser müsse jene und sich durch die Sitte ehren — „ich bin eine Deutsche (beschloß sie) und achte die alten Ritterfrauen, meine Ahnen, hoch, selig ist eine Frau wie eine Elisabeth und ein Mann wie Götz von Berlichingen in ihrer heiligen Ehe." — —

Auf einmal fand sie sich selber überrascht von ihrem Feuer und ihrem Strome: „ich bin ja (setzte sie lächelnd hinzu) eine pedantische Predigerswittwe geworden; das macht, ich bin die höchste Obrigkeit von dem Dörfchen, und lasse, da fast in jeder Hütte eine glückliche Widerlegung der Ehelosigkeit wohnt, ungern andere Meinungen hier aufkommen."

„O, Mädchen (sagte Julienne lustig, weil sie Linda ernst sah) sprechen immer mitunter ein wenig von Liebe und Ehe; sie ziehen sich gern aus einem Brautkranz Blumen." —

„Daraus, wissen Sie, könnt' ich mir wol keine nehmen" sagte Idoine, auf das eidliche Versprechen anspielend, welches sie ihren über ihre

---

*) Bei den Morlacken. S. Sitten der Morlacken. Aus d. Italiän. 1775.

enthusiastische Kühnheit argwöhnischen Eltern geben müssen, nie unter ihrem Fürstenstande zu heirathen, was ihr nach ihrer scharfen Gesinnung und Lage so viel hieß als Ehelosigkeit. — „Recht hatten Sie indeß (verfolgte Julienne und wollte scherzhaft bleiben); die Liebe ohne Ehe gleicht einem Zugvogel, der sich auf einen Mastbaum setzt, der selber zieht, ich lobe mir einen hübschen grünen Wurzelbaum, der da bleibt und ein Nest annimmt." —

Wider ihre Gewohnheit lachte Linda darüber nicht, sondern ging allein, ohne ein Wort zu sagen, in den Garten und Mondschein hinunter.

„Die Gräfin (sagte Idoine zur Freundin, bekümmert über die Bedeutung des stummen Ernstes) hat uns, hoff' ich, nicht mißverstanden." — „Nein (sagte Julienne mit freudigen Mienen über den errungenen Eindruck, den die Rede auf Linda gemacht), sie hat die seltenste Gabe, zu verstehen, und das häufigste Unglück, nicht verstanden zu werden." — „Das ist immer beisammen," sagte sie, sann nach, sah Juliennen an, endlich sagte sie: „ich muß ganz wahr sein, ich wußte der Gräfin Verhältniß durch meine Schwester — Freundin, ist Er ihrer ganz werth?" Eine Frage, deren Quelle die Prinzessin nur in rachsüchtigen Einflößungen der Fürstin suchen konnte.

„Ganz!" antwortete sie stark. „Ihnen glaub' ich gern," versetzte Idoine, mit den Lauten eilend, aber mit Blicken ruhend. Sie sah die Schwester Albano's immer länger an — die großen blauen Augen schimmerten stärker — Minervens Helm war vom jungfräulichen Haupte abgehoben — das sanfte Angesicht erschien lieblich, ruhig, klar, nicht stärker bewegt, als es ein Gebet vor Gott erlaubt, und so wenig begehrend wie eine Verklärte, und doch immer himmlischer glänzend — Juliennens schönes Herz stürmte auf, sie sah Liane wieder, als sei sie vom Himmel gekommen, den geliebten Menschen an einem neuen Herzen einzusegnen; — sie sagte mit Thränen: „Du, Du hast ihm einst den Frieden gegeben." — Idoine wurde überrascht — aus ihren hellen Augen drangen zwei Thränen — mit Nachdruck antwortete sie: „gegeben"

ınd heftig drückte sie sich an die Freundin — sagte: „ich
: lange" und weiter sprachen sie nichts.
ßte sie sich — erinnerte Julienne an Linda's Nachtblind-
 sie geradezu, ihr als ihre Freundin nachzugehen, ob sie
n ihr dieses Verdienst abstehlen würde, wenn sie dürfte.
n den Garten, fühlte es aber nach, daß Idoine ihr Du
 hatte. Idoine mied das weibliche Du; ungleich den
ı, welche vor Verwandten den Schleier weglassen, nahm
anzösinnen, sogar in die Herzlichkeit die zarten Gesetze der
:r.
fand ihre Freundin im Garten in einer dunkeln Laube
'enkten Augen, in Träume eingegraben. Linda fuhr auf:
! (sagte sie mit Schmerz und Feuer) Hör' es, Julienne,
" — Diese konnt' ihr über das Aussprechen einer Wahr-
sie gerade aus Idoinens Armen gekommen war, nichts
ken zeigen; aber Linda nahm es für Erstaunen und fuhr
! — Mein Blick hat sie aufgehascht. O sonst war sie weit
 und ernst und rührbar und weich — Ihre innerste Be-
nem Erblicken — und ihr Weinen bei Roquairols Stimme,
leicht — und ihre lange feurige Hochzeitpredigt — Und
 auf mich — o hat sie Ihn denn nicht im großen herr-
k gesehen, da der Blühende weinend knieete und das gött-
 Himmel hob und die Verklärte und den Frieden herun-
aß sie es nur wagte, ihm beides vorzuspielen! Und kann
ı?" —
am endlich zum Worte: „so setz' es denn; ist Idoine aber
romm?" — „Ich habe nichts wider sie und nichts für sie
da). Wenn aber Er sie nun sieht, wenn er die Fromme
r Verstorbnen ähnlich findet, wenn die ganze erste Liebe
ber die zweite triumphiert? .... Bei Gott! Nein,
nd stark dazu) nein, das duld' ich nicht; bitten will ich
'cht, oder resignieren, um ihn aber kämpfen will [illegible]

Bin ich nicht auch schön? Ich bin schöner, und mein Geist ist kühner geschaffen für seinen. Was kann sie geben, was ich ihm nicht dreifach biete? Ich will's ihm geben, mein Glück, mein Dasein, auch meine Freiheit, ich kann ihn so gut heirathen wie sie, ich will's .... O sprich, Julienne! Aber Du bist eine kalte Deutsche und ihr heimlich zugethan aus gleicher Gottesfurcht. O Gott, Julienne, bin ich denn schön? Betheuer' es mir doch. Bin ich der Verklärten gar nicht ähnlich? Säh' ich nur so aus, wie er es gerade wollte! Warum war ich nicht seine erste Liebe, und seine Liane und wäre auch gestorben? — Gute Julienne, warum sprichst Du nicht?" —

„Lasse mich nur sprechen" sagte diese, wiewol nicht ganz wahr. Sie war ergriffen und gestraft von Linda's treffender Wahrheit und vom eignen Bewußtsein, daß sie einen Plan, Linda's Vorurtheile gegen die Ehe aufzulösen, angelegt, dessen Hülfsmittel ihr von Linda gerade als Rechtfertigungen der Eifersucht vorgezählt worden; und daß sie einen Felsen auf der Spitze eines Felsen in Bewegung und in den Fall gebracht, den sie nun nicht mehr regieren konnte. Auch war sie betäubt, ja erzürnt von einem ihr fremden Ungestüm der Liebe, vor welchem sie den verhaßten Trost gar nicht aussprechen durfte, daß Albano stets nach der Pflicht der Treue handeln würde. — Schön war sie überrascht von der geglückten Bekehrung zum Trauungs-Ja. Mit einiger Ungewißheit des Erfolgs bei Linda, die durch das Mondlicht und die ferne milde Bergmusik nur stürmischer geworden, fuhr sie fort: „ich wollte Dich nicht gern unterbrechen mit dem Lobe Deines Entschlusses zur Ehe — Unrecht hast Du sonst in allen Stücken. Freilich ist Sie jetzt ernster; aber sie stand am Sterbebette ihres Ebenbildes und sah sich in Lianen erbleichen — das mäßigt sehr. Ihn anlangend: so, hätt' Er Dich früher gesehen ..."

„Sah er nicht früh das Bild auf dem Lago maggiore, aber unähnlich, wie er sagt?" —

„So will ich Dir's denn gestehen, Wilde, (versetzte Julienne) weil man Dich nicht überraschen soll, daß ich ihn gestern gebeten, mit zur Prinzessin zu reisen, und daß er eben aus Rücksicht und Kälte gegen

Aehnlichkeiten mir es derb abgeschlagen; aber morgen erwartet er im Prinzengarten."

Verändert — weich — mit verklärten Augen sagte Linda mit gesunkner Stimme: „mein Freund liebt mich so sehr? — „Ich lieb' ihn aber auch sehr, den Reinen. Morgen will ich zu ihm sagen, nimm meine Freiheit und bleibe ewig bei mir. Vom Altare ziehen wir davon, meine Julienne, Du und er und ich nach Valencia, nach Isola bella oder wohin er will, und bleiben beisammen. Du guter Mond und Musik! Wie die Töne und die Stralen so kindlich mit einander spielen! „— Umarme mich, meine Geliebte, vergib, daß Linda unartig gewesen!" — Hier war der Sturm des Herzens in süßes Weinen zergangen. So wird in den Ländern unter der scheitel-rechten Sonne täglich der blaue Himmel Donner, Sturm und schwarzer Regen, und täglich geht die Sonne wieder blau und golden unter.

Julienne versetzte blos: „Schön! nun wollen wir hinauf!" weniger als sie zu schnellen Uebergängen fähig. Als sie oben die stille, helle, nichts begehrende Idoine wieder sah — die fest und heiter Handelnde — klagenlos und hoffnungslos — nur den Aehrenkranz der Thaten, nie den blumigen Brautkranz tragend — so viele weiße Blüten zu ihren Füßen, die zu keinem Kranz und Gewinde zusammengehen — ihre helle reine Seele einem hellen reinen Tone gleich, der seinen Reiz durch nasse wolkige Luft ungetrübt und ungebrochen trägt: so fühlte sie, Idoine sei ihr schwesterlicher verwandt als Linda, jene sei ihr ein Ideal und Sternbild in ihrem Himmel über ihr, diese ein fremdes, das fern und unsichtbar in einer zweiten Halbkugel des Himmels glänzt; aber in ihr wirkte die weibliche Kraft, fortzulieben fast bis in den Haß hinein, stärker als in irgend einer Frau, und sie blieb der alten Freundin getreu. Idoine gehörte unter die weiblichen Seelen, die dem Monde ähnlich sind; blaß und matt muß er am prächtigen Abendhimmel, den Glanz und brennende Wolken schmücken, stehen und kann auf der Erde keinen einzigen Schatten verdrängen, und steigt mit unsichtbaren Stralen, *aber das fremde Licht verbleicht* und seines wächset aus dem Schatten

auf, bis zuletzt sein überirdischer Glanz die Erden-Nacht umzieht und in eine zweite Welt umkleidet, und alle Herzen lieben ihn weinend und die Nachtigallen singen in seinen Stralen

Alles war nun bestimmt und geendigt. Linda hielt sich in ihrer Ferne und blos aus Gesetz der geselligen Artigkeit, das sie niemals übertrat. Idoine zog sich, eine Veränderung errathend, aus der vorigen Nähe sanft zurück. Früh am dunkeln Morgen schieden sie, aber Julienne sagte es ihrer Freundin nicht, daß sie Idoinen, als sie von einander gingen, sich mit nassen Augen hatte wenden sehen.

Hundertsechsundzwanzigster Zykel.

Albano hatte während Linda's Abwesenheit von Roquairol die Bitte bekommen, nur jetzt nicht lange zu verreisen, damit er in einigen Tagen sein Trauerspiel „den Trauerspieler" noch sehen könne. Gaspard, den er unwillig über Linda's Ehescheu antraf, gab ihm ein sonderbares Kartenblatt für Linda mit, worauf von ihrem unsichtbaren Vater nichts stand als dieß:

Ich genehmige Deine Liebe. Ich erwarte, daß Du sie besiegelst, damit ich meine Tochter endlich umarme.

Der Zukünftige.

So viele fremde wichtige Wünsche, die mit dem seinigen zusammenflossen, hielten nun von seinem zarten Ehrgefühl den Verdacht der Selbstsucht und Zudringlichkeit ab, wenn er sie um das schönste Fest seines Lebens bat. Er machte seinen Vater sehr zufrieden durch diesen Entschluß zu bitten. Gaspard theilte ihm geheime Kriegsnachrichten mit und sagte ihm scherzend, nun sei es bald Zeit, daß er für seine Freunde, die Neufranken, fechten helfe. Albano sagte, es sei sogar sein Ernst. „Das hör' er gern von einem Jüngling — sagte Gaspard — der Krieg bildet für Geschäfte, und das Recht oder Unrecht desselben thut nichts zur Sache und geht andere an, die ihn erklären."

Albano machte seine Reise froh durch Erinnerung, nach froher und

Er hatte jetzt den Muth, sich den Tag auszudenken, wo
Königin, in die glänzende Krone ihres Geistes den weichen
schmiegt — wo diese Sonne als eine Luna aufgeht — wo
den der seinige liebt, das hohe Fest unterbricht durch ein
ınd wo einmal zwei Menschen zu sich sagen dürfen: nun
ıns ewig. — So beglückt und mit einer unendlichen Liebe
warmen Seele kam er im Prinzengarten an.
l kam er viel zu früh nach seiner leidenschaftlichen Pünkt-
emand war noch da als zwei — Abreisende, Roquairol und
Beide sah man jetzt oft und so öffentlich beisammen, daß
n Absicht schien. Roquairol ging ihm höflich entgegen und
t an das erhaltene Billet: „das ist der Schauplatz, Lieber,
wo ich nächstens spiele, die meisten Zurüstungen hab' ich
ffen, besonders heute. Meine treffliche Fürstin hat mir
z vergönnt." — „Sie kommen doch auch?" sagte diese zu
ndlich. „Ich hab' es ihm schon versprochen", sagte Albano,
n seinem Frühling zwei Eiskeller anwehten. Das Fräulein
nn allein zeigt' ihm großen entschiedenen Zorn. „Gehen
ner Schwester vorher?" fragte Roquairol die Fürstin unter
ren. Albano verstand das nicht. Die Fürstin nickte. Sie
ihm Abschied. Fräulein v. Haltermann schien ihn zu ver-
entflogen, hielten oben auf einem von der ganzen blühen-
umrungnen Berge neben einem Blumengärtchen still und
hinunter.
ımmelswagen mit den geliebten Mädchen kam jetzt in den
Prinzengarten herein. Feurig drückten sich Albano und
er an die Herzen, die sie sich — gleichsam zum zweitenmale
geschaffen und geschmückt durch das Schicksal — mit neuen
und Welten heute noch einmal täuschend geben wollten! —
glänzend um sie her, alles neu, selten, ruhig, die ganze
rten voll hoher flatternder Springbrunnen, welche vor der
ztrunken ihre Bogen durch einander warfen! — Julienne

zog ihn bei Seite, um ihm Linda's schönen Entschluß zu sagen; aber er kam ihr mit der Nachricht des seinigen zuvor. Sie bestärkte ihn durch die ihrige, entzückt über das seltne Getriebe zusammengreifender Glücksräder.

Als Albano wieder bei der Braut war, und sie bei ihm, fühlten sie eine neue Wärme des Herzens — keine von einer ausbrennenden dumpfen Glutkohle, die am Ende schwarz zerbröckelt, sondern die einer höhern Sonne, die aus lauten Flammen stille Stralen macht und die die Menschen mit einem warmen milden Frühlingstag umgibt. Albano schob nicht auf und leitete nicht ein, sondern er gab ihr das Blatt ihres Vaters hin und sagte unter dem Lesen mit bebender Stimme: „Dein Vater bittet mit mir und für mich." — Linda's Thränen stürzten — der Jüngling zitterte — Julienne rief: „Linda, sieh wie er Dich „liebt!" — Albano nahm sie an sein Herz — Linda stammelte: „so „nimm sie denn hin, meine liebe Freiheit und bleibe bei mir" — „bis „zu meiner letzten Stunde" (sagt' er) — „und bis zu meiner und gehst „in keinen Krieg" — sagte sie zärtlich-leise — er drückte sie bestürzt und stark ans Herz — „nicht wahr, Du versprichst es, mein Lieber?" wiederholte sie. —

„O, Du Göttliche, denke jetzt an etwas Schöneres" sagte er. — „Nur ja, Albano, ja?" fuhr sie fort. — „Alles wird sich durch unsere „Liebe lösen" sagt' er. — „Ja? Sage nur Ja!" bat sie — er schwieg — sie erschrak: „Ja?" sagte sie stärker. — „O Linda, Linda!" stammelte er — sie entsanken einander aus den Armen — „ich kann „nicht" sagt' er — „Menschen versteht Euch" sagte Julienne — „Al„bano sprich Dein Wort" sagte Linda hart. — „Ich habe keines" sagt' er.

Linda erhob sich beleidigt und sagte: „ich bin auch stolz — ich fahre „jetzt, Julienne." Kein Bitten der Schwester konnte die Staunende oder den Staunenden schmelzen. Der Zorn, mit seinem Sprachrohr und Hörrohr, sprach und hörte alles zu stark.

Die Gräfin ging fort und befahl anzuspannen. „O Ihr Leute „und Du Hartnäckiger, (sagte Julienne) geh ihr doch nach und stille sie.

Aber der empfindlichen Sinnpflanze seiner Ehre waren jetzt Blätter zerquetscht; das ihm neue Auffahren, der Schlagregen ihres Zorns hatt' ihn erschüttert; er fragte nach nichts. „Schau hinauf zu jenem Garten „(sagte die Schwester außer sich), dort liegt Deine erste Braut begraben „und schone die zweite!" — Das wirkte gerade das Gegentheil: „Liane „(sagt' er kalt) wäre nicht so gewesen; begleite nur die Gräfin!" „O „die Männer!" rief sie und ging.

Bald darauf sah er beide davon fahren. Allmälig zerstob das wilde Heer des Zorns. Aber er hatte, fühlt' er, nicht anders gekonnt. Er war ihr, sie ihm mit solcher Zärtlichkeit entgegengereiset — keines wußte von der fremden — und der unbegreifliche Kontrast entrüstete darum beide so sehr — Er haßte schon an andern Menschen das Bitten, wie viel mehr an sich selber, und nie war er vermögend, einen Menschen, der ihn verkannte, zurecht zu weisen. Er sah jetzt um sich, alle prangenden Springbrunnen der Freude waren plötzlich niedergefallen, die Lüfte verödet und das Wasser murmelte in den Tiefen. Er ritt hinauf zum Garten, wo Lianens Grab sein sollte Nur Blumenbeete, einen Lindenbaum mit einer Zirkelbank sah er darin, aber kein Grab. Betäubt und verworren blickt' er hinein und in den glänzenden Gegenden umher. Verstockt — thränenlos — mit einem im zurückgetriebnen Strom der Liebe erstickenden Herzen — hinschauend in die weite Zukunft, die zwischen Bergen in krumme Thäler ging und sich versteckte, ritt er düster nach Hause. Hier traf er folgendes Blatt von Schoppe an, das der vorauseilende Oheim bei ihm abgegeben:

„Es ist richtig — Ich fand das bewußte Portrait — Ich bring' es „in der Jagdtasche mit — In wenigen Wochen oder Tagen komm' ich „— Den Kahlkopf hab' ich angetroffen und hinlänglich todtgemacht — „Ich bin sehr bei Sinnen. Dein seltsamer Oheim reisete lange mit mir.

S."

Zweiunddreißigste Jobelperiode.

Roquairol.

Hundertsiebenundzwanzigster Zykel.

Linda hatte den ganzen Tag darauf in schweigendem Seelenschmerze zugebracht über den Geliebten, der ihr, wie einst Liane ihm, nicht im ganzen lebendigen Feuer der Liebe zu leben schien wie sie — sie war lange von der Fürstin umlagert und dann durch sie Juliennens für eine Lustreise beraubt worden, die ihr nur die Nachricht zuwerfen konnte, daß Albano diesen Tag auch einen Ausflug gemacht, um Schoppen früher zu umarmen — sie war still geblieben nach ihrem Grundsatze, daß der weibliche Stolz hier Schweigen, Ruhe und sogar Vergessen gebiete — als sie Abends durch das blinde Mädchen aus Blumenbühl, das sie in ihre Dienste genommen, folgenden Brief erhielt:

„Du Meine! Sei es wieder! Ich will noch sterben, aber für Dich, nicht für ein Volk auf dem Schlachtfelde. Vergib das Gestern und beglücke das Heute. Ich habe meinen Vorsatz einer Entgegenreise wieder aufgegeben, um Dir heute noch an das Herz zu stürzen und Deinen Himmel auszuschöpfen und meinen zu füllen. Ich kann nicht warten, bis Julienne wiederkommt: mein Herz brennt nach Dir. Morgen muß ich ohnehin im Prinzengarten sein, wo Roquairol seinen Trauerspieler endlich gibt. Komme diesen Abend — ich flehe Dich bei unserer Liebe an — um 8 Uhr entweder, wenn es hell ist, in die Tartarus-Höhle, deren Todtengräber-Putz und Orkus-Ameublement Dir gewiß nur lächerlich sein wird, oder, wenn es wolkig ist, in das Ende des Flötenthals.

Dein blindes Mädchen nimmst Du nur mit. Du kennst ja das Spionenwesen, das gerade uns umstellt. Ich erwarte und begehre

Antwort von Dir, sondern Schlags acht Uhr schleich' ich durch das
m, um zu sehen, wo die Göttin steht, der Himmel, die Sonne, die
keit, Du. Dein

Albano."

Wie durch einen Wetterstral des Himmels war ihr ganzes Wesen
olzen zu weicher seliger Glut; denn sie glaubte der Handschrift,
as Blatt von Albano sei — so unerwartet ihr auch an ihm eine so
e Umkehrung erschien — ob es gleich von Roquairol geschrieben

Lasset uns zurückgehen bis an die finstere Quelle des reißenden
flusses, der seinen eiskalten Arm nach der Unschuld und nach dem
el ausstreckt.

Roquairol war im Winter bei allen Fehlschlagungen seiner unbän-
Wünsche ziemlich glücklich und gut geblieben; der Abendstern der
ob er wol für ihn mehr ab- als zunahm, stand doch noch nicht
dem Horizont, sondern nur unter Gewölke. Aber sobald Linda
ulienne abgereiset war — und zwar, wie er sogleich errieth und
rfuhr — nach Italien: so bewegte sich ein neuer Sturm durch sein
, der ihm die letzten Blüten abriß und mit dem lange gelegenen
b verfinsterte, weil er nun, wie er Albano selber vorausgesagt, das
u diesem und der Gräfin im Strome heraufkommen sah, das beide
efangen nahm. Das fressende Gift der Viel-Liebhaberei und Viel-
ei lief wieder heiß in allen Adern seines Herzens um —: er machte
t Aufwand, Spiele, Schulden, so weit es nur ging — setzte Glück
eben auf die Wage — warf seinen eisernen Körper dem Tode zu,
n nicht sogleich zerschlagen konnte — und berauschte sich in der
n-Trauer um sein gemordetes Leben und Hoffen im Leichentrunk
chwelgerei; ein Bund, den Wollust und Verzweiflung schon oft
r Erde mit einander auf Kriegsschauplätzen und in großen Städten
ossen haben.

Nur etwas hielt den Hauptmann noch aufrecht, die Erwartung, daß
o in seiner Ferne von Linda beharre, und die, daß diese wieder-

Jetzt kam die Fürstin zurück, noch mit allem frischen Hasse

gegen den kalten Albano, für dessen „dupe“ sie sich hielt. Roquairol bewog leicht seinen Vater, ihn ihr näher zu bringen, da er bei ihr über Albano und alles Nachrichten zu finden hoffte. Er wurd' ihr bald durch die ähnliche Stimme und die vorige Freundschaft gegen ihren Feind bedeutend, und noch mehr durch seine seltene Gewandtheit, einer Frau immer das zu sein, was sie gerade begehrte.

Da sie alle seine frühern Verhältnisse und Wünsche schon längst gekannt: so warf sie, sobald ihre Fernschreiber von Albano ihr die Nachricht von seiner neuen Liebe gegeben, ihm leicht die Erwähnung davon hin. Trotz der warmen Rolle, die Roquairol gegen sie zu spielen hatte, wurd' er doch vor ihr wüthend, blaß, athemlos, bebend und starrend im Abwechsel, „ist's so?“ fragt' er leise — sie zeigt' ihm einen Brief — „Fürstin, (sagte er wüthend ihre Hand an seine Lippen fortpressend) Du hattest Recht, vergib mir nun alles.“

Wie groß er von Albano gedacht, sah er jetzt aus seiner Verwunderung über das Natürlichste von der Welt. Nie hasset das Herz bitterer, als wenn es den Gegenstand, den es vorher unter dem Hassen achten mußte, nun ohne Achten hassen muß; so wie aus demselben Grunde den schlimmen Menschen die Heuchelei des andern weit tiefer und eigennütziger entrüstet als den frommen. Roquairol glaubte jetzt, den stolzen Freund recht anfeinden zu dürfen; er wurde aus einer deutschen Ruine eine welsche voll Skorpionen. Die Fürstin wurde das heiße Klima, das die Skorpionen erst recht vergiftet. Sie erzählte ihm, wie Albano sie so lange zu gewinnen und auf seine tiefen Minen zu locken gesucht, blos um bei deren Aufspringen den Genuß der Kälte und des Hohns zu haben, und wie er so gleichgültig vom Hauptmann gesprochen, ohne ihn nur des Hasses zu würdigen.

Die Fürstin erlaubte dem Hauptmann eine Stufe nach der andern an ihrem Throne hinaufzugehen, bis er keine mehr hatte als ihre eigne Person. Sie gab ihm auch die letzte Stufe unter der Bedingung preis, sie zu rächen. Er sagte, er räche sie und sich, denn Albano habe feierlich in dem Tartarus der Gräfin für ihn entsagt. So schienen beide ihm

wahre Liebe unter die Larve der Rache zu stecken, die Fürstin ihre für den Hauptmann, er seine für Linda.

Sie brachte ihm einen Plan immer dichter vor das Auge, den er nicht erblickte, so sehr sie ihn reizte durch die Bemerkung, daß Albano ein größerer Weiber-Liebling sei und sein werde, als man bisher noch dachte, daß sogar ihre fromme besonnene Schwester Idoine nach ihren stillen Fragen in Briefen und nach andern Zeichen fast beides durch ihn verloren, was sie ihm am Krankenbette wiedergegeben, Gesundheit und Friede, und daß er nie hoffen solle, die Gräfin je abtrünnig zu sehen oder auch zu machen.

Endlich sagte sie langsam das fürchterliche Wort: „Roquairol, Sie haben Seine Stimme, und Sie hat Abends kein Auge." — „Himmel und Hölle!" rief er aus, wechselnd roth und blaß und zugleich in Himmel und Hölle sehend, deren Thüren vor ihm aufsprangen. „Va!" setzt' er schnell dazu, ohne die schwarze Tiefe dieses weißschäumenden Meers noch durchdrungen zu haben. Die Fürstin umart' ihn feurig, er sie noch feuriger. „In einer poetischen Dichtung (sagt' er) wäre mir Dein Gedanke leicht gekommen, aber in der Wirklichkeit hab' ich keine List!" — „O Schalk!" sagte sie. So früh und so lang' er nur durfte, sagte er [illegible], weil er das Herz kannte, besonders weibliche. — Bald darauf, als sie [illegible] offenherziger gegen einander gewesen waren, sagte sie: „bleibt Sie [illegible]huldig bei Ihnen, so haben Sie niemand beleidigt und niemand hat [illegible]ren; bleibt Sie es nicht, so war Sie es entweder nicht, oder sie ver[illegible] die Probe und Strafe, getäuscht zu werden." — „Ja das ist gött[illegible] das gehört in den herrlichen Trauerspieler kurz vor dem Ende" [illegible]r, wollte sich aber nicht darüber erklären.

[J]etzt kam Ziel und Mittelpunkt in die wilden Kreise seines Treibens. [illegible]gte kalt Albano's Briefe der Liebe in große und kleine Buchstaben, [illegible]n sie pünktlich nachzumachen; daher fand einmal Albano bei [illegible] seine Handschrift ohne seine Gedanken. Er fragte Rabetten [illegible]e Verhältnisse Albano's ab, um seine Rolle bis ins Kleinste [illegible]iten; und eben so las er alle italiänische Reisebeschreibr

gen, um mit Linda über jede schöne Stelle frei zu sprechen, wo er als Schein-Albano mit ihr das hesperische Leben genossen. Es kitzelte ihn, so mit der Flamme in der Brust und mit dem kalten Eislicht im Kopfe einmal alle theatralischen Zurüstungen und Verwickelungen, so wie sonst für die Bühne, jetzt für das Leben anzulegen und besonnen zu regieren.

Er sah Albano von der Reise kommen, der ihn stolz behandelte — er sah die blühende Göttin in Lilar gehen — er hörte durch die Spionen der Fürstin von ihrer Verbindung: hoch ging sein todtes Meer in schweren Wellen und suchte die Opfer aus ihrem Fluge bis vom Himmel herabzuziehen. Unmittelbar nach dem Trauerspiel, das er mit Linda zu spielen vorhatte, sollte sein eigenes im Prinzengarten kommen, das er von Zeit zu Zeit zu geben versprach und verschob; er mußte lange harren und spähen, bis eine Zeit erschien, in welche so viele Zähne eines doppelten Maschinenwerks zugleich eingreifen konnten.

Endlich erschien die Zeit und er schrieb das oben mitgetheilte Blatt an Linda. Alles war berechnet und abgethan und jede Hülfe des Zufalls in den Plan gewebt. Sein Trauerspiel war von seinen Bekannten längst eingelernt, obwol niemals einprobiert, weil er, wie er sagte, die Mitspieler selber mit seiner Rolle mitten im Spiele überraschen wollte. Die Freude, die er von jeher hatte, Abschied zu nehmen — weil ihn hier die Rührung zugleich durch Kürze und Stärke erquickte — macht' er sich bei so vielen, als ihn liebten. Von Rabette schied er so stürmisch-weich, daß sie erschrocken zu ihm sagte: „Karl, das bedeutet doch nichts Böses?" — „Jetzt ist alles böse an mir" sagt' er.

Durch Verwendung der Fürstin waren für sein Trauerspiel auf den nächsten Tag die bedeutendsten Zuschauer geworben, auch Gaspard und Julienne sammt dem Hof. Das Geheimniß zog an; auch der Fürstin war seine Rolle verdeckt. Nur seinen Vater, der dem Hof gern folgen wollte, strich er aus der Zahl durch einen großen Zorn, worein er ihn setzte, weil er ihn mit keiner andern als dieser Dornhecke abzuhalten wußte. Seine Mutter und Rabette hatt' er beschworen bei ihrem Glück, bei seinem Glück, keine Zuschauerinnen seines Spiels zu werden.

Ein neuer Wind des Zufalls war ihm zum Heben seiner Flug-
ischine durch den seltsamen Bruder des Ritters gekommen, der mit
cher Freude von der eisernen Maske seiner tragischen Maske hörte,
ß er mit dem Antrag zu ihm kam, er wolle ihm einen neuen wunder-
ren Spieler zuführen. „Alles ist besetzt“ sagte der Dichter. „Man
ache ein Chor zwischen den Akten und geb' es Einem“, sagte der
panier. Roquairol fragte nach dem Namen des Spielers. Der Spanier
hrt' ihn in seinen Gasthof; innen im Zimmer rief schon eine thierisch-
umpfe Stimme: kommst Du denn schon wieder, mein Herr?“ sie
nden darin nur eine schwarze Dohle. „Man stelle den Vogel auf das
heater, er sei das Chor, er sage in halbem Gesang mezza voce blos
ei, drei Zeilen her, die Wirkung wird kommen,“ sagte der Spanier.

Roquairol staunte über die langen Sprüche der Dohle. Der
panier erbat sich einen längern von ihm, um ihn ihr vor seinen Ohren
zulernen. Roquairol gab ihm den: im Leben wohnt Täuschung, nicht
f der Bühne. Der Spanier sagte anfangs blos ein Wort zum Nach-
echen vor, dann wieder eins, wiederholte es dreimal, sagte dann mit
n Fingern den Vogel ermunternd: „allons diablesse!“ und das Thier
tterte dumpf die ganze Zeile her. Roquairol fand in dieser komischen
hier-Larve etwas Fürchterliches und nahm den Vorschlag, einige Chor-
len zu dichten und dem Vogel anzuvertrauen, unter einer eignen
dingung an, — daß nämlich der Spanier seinen Neffen Albano den
end vorher von Pestitz entferne unter irgend einem Vorwand und
nn mit ihm im Prinzengarten erscheine. Der Spanier sagte: „Herr
uptmann, ich brauche keinen Vorwand, ich habe Wahrheit! Ich
rde mit ihm seinem Freund Schoppe entgegenreisen, er will morgen
end kommen; auch dieser wird mit zusehen.“ —

Albano konnte in seiner verworrenen Stimmung gegen Linda und
der erwartungsvollen gegen Schoppe nichts so leicht annehmen als
en kleinen Reiseplan, um diesen geliebten Schoppe früher an der
ust zu haben. Julienne wurde in Gegenwart des kranken Fürsten von
Fürstin gebeten, sie zu Idoine zu begleiten, die ihrer auf halbem

Wege in einem Gränzschloß wartete, und den andern Tag in den Prinzengarten zurückzugehen. Sie weigerte sich. Der kranke angestiftete Bruder that die von ihm erbetenen Bitten dazu. Die Schwester erfüllte sie.

Nun war alles für den Abend, woran Roquairol Linda sehen wollte, berichtigt — So glimmen Nachts in den Scheuern eines schuldlosen Dörfchens die eingelegten Brände — der Sturmwind brauset um die müden schlafenden Einwohner — die Räuber stehen auf den Bergen im Abendnebel und schauen wartend herab, wenn die Feuerschwerter der Flammen auf allen Seiten durch die Nebel glänzen und mit ihnen rauben und morden werden, um zu ihnen herabzukommen.

Hundertachtundzwanzigster Zykel.

Linda las das Blatt unzähligemal, weinte vor süßer Liebe und dachte nicht daran, zu — vergeben. Dieses Wehen der Liebe, das alle Blumen beugt und keine pflückt, hatte sie schon so lange gewünscht: und jetzt auf einmal nach der nebligen Windstille des Herzens ging es lebendig und frisch durch den Garten ihres Lebens. Sie konnte schwer acht Uhr erwarten. Sie half sich über die Zeit hinweg durch Wählen des Putzes, der zuletzt ganz in dem Schleier, Hute, Kleide und allem bestand, was sie getragen, als sie ihren Geliebten zum erstenmal auf Ischia gefunden.

Sie steckte die Paradieses- oder Orangenblüten, die Zeiger jener Zeit und Welt, an ihr klopfendes Herz und ging zur bestimmten Stunde, mit dem blinden Mädchen am Arme, in den Garten hinunter. Sowol aus Haß gegen den Tartarus als aus Willigkeit gegen den Brief nahm sie den Weg ins Flötenthal. Die Nacht war finster für ihr Auge und das blinde Mädchen wurde ihre Führerin.

Oben auf dem Lilarsberg mit dem Altare stand, wie der böse Geist auf der Zinne des Paradieses, Roquairol und blickte scharf in den Garten herab, um Linda und ihren Weg zu finden. Sein Freudenpferd war unten im tiefen Gebüsch an ausländische Gewächse angebunden. Voll Ergrimmung sah er noch Dian und Chariton mit den Kindern in dem

Garten gehen; und oben im Donnerhäuschen ein kleines Licht. Er verfluchte jede störende Seele, weil er entschlossen war, heute im Nothfall jeden Stürmer seines Himmels zu ermorden. Endlich sah er Linda's lange rothe Gestalt gegen das Flötenthal zugehen und das Schwellen-Gebüsch aufziehen und darhinter verschwinden.

Er eilte den langen Schneckenberg herab, warm wie eine vergiftete Leiche. Hinter sich hörte er im langen Busch-Gewinde jemand nacheilen — er entbrannte und zog seinen Stockdegen, den er nebst einem Taschenpistol bei sich hatte — endlich sah er eine häßliche Gestalt, einem bösen Geiste ähnlich, die ihm nachrannte — sie packte ihn — es war der Fürstin langarmiger Affe — Er durchstach ihn auf der Stelle, um nicht von ihm verfolgt zu werden.

Unten im freien Garten ging er langsam, um keinen Verdacht zu wecken. Er schlich leise wie der Tod, der auf dem Donnerwagen einer Wolke ungehört durch Lüfte über den Blütenbaum zieht, worunter eine Jungfrau lehnt, und versteckte den mörderischen Wetterstral in seine Brust. Er öffnete das hohe Pforten-Gesträuch des Flötenthals; alles war darin still und dunkel; nur hoch im Himmel ging ein seltsamer brausender Sturm und jagte die Wolken-Heerde, aber auf der Erde war es leise und kein Blatt bewegte sich. „Ist jemand da?" fragte die blinde Thürhüterin. „Guten Abend, Mädchen!" sagte Roquairol, um durch seinen Sprachton für Albano zu gelten.

Tief im engern laubigen Thale sang Linda leise ein altes spanisches Lied aus ihrer Kinderzeit. Endlich wurde sie erblickt — die Riesenschlange that den giftigen Sprung nach der süßen Gestalt und sie wurde tausendfach umwunden.

Er hing an ihr sprachlos — athemlos — die Wolke seines Lebens brach — Thränen der Glut und Pein und Wonne rannen brennend fort — alle Arme, worein der Strom seiner Liebe bisher seicht umhergelaufen war, schossen brausend zusammen und faßten und trugen Eine *Gestalt* — — „Weine nicht, mein guter Mensch, wir lieben uns ja *immer wieder,*" *sagte* Linda und die zarte schöne Lippe gab ihm den ersten

innigen Kuß. Da kreisete das Feuerrad der Entzückung mit ihm reißend um und um den darauf geflochtenen Kopf wehten die Flammen-Kreise hoch auf. Aus Furcht, erblickt zu werden, wenn er erblicke, und aus Lust hatt' er die Augen geschlossen, jetzt that er sie auf — so nahe an sich und in seinen Armen sah er nun die hohe Gestalt, das stolze blühende Antlitz und die feuchten warmen Liebes-Augen. „Du Himmlische, (sagt' er) tödte mich in dieser Stunde, damit ich sterbe im Himmel. Wie will ich nachher noch leben? — Könnt' ich meine Seele in meine Thränen gießen und mein Leben in Deines, und wäre dann nicht mehr!"

„Albano (sagte sie), warum bist Du heute so anders, so traurig und weich?" —

„Nenne mich (sagt' er) lieber bei Deinem Namen, wie die Liebenden auf Otaheiti die Namen tauschen. — Vielleicht hab' ich auch etwas getrunken — aber ich bereue ja das Gestern — und ich liebe Dich ja neu. Ach, Du, liebst Du denn auch mein Innres, Linda?"

„Süßer Jüngling, kann ich es denn jetzt nicht ewig lieben? — Ich bleibe ja bei Dir und Du bei mir."

„Ach Du kennst mich nicht. Wenn weiß es denn der Mensch, daß gerade Er, gerade dieses Ich gemeinet und geliebet werde? Nur Gestalten werden umfasset, nur Hüllen umarmt, wer drückt denn ein Ich aus Ich? — Gott etwa."

„Und ich Dich" — sagte Linda.

„O Linda, liebst Du mich fort in meinem Grabe, wenn die Spreu des Lebens verflogen ist — liebst Du mich fort in meiner Hölle, wenn ich Dich aus Liebe gegen Dich belogen habe? — Ist denn Liebe die Entschuldigung der Liebe?" —

„Ich liebe Dich fort, wenn Du mich liebst. Bist Du die Giftblume, so bin ich die Biene und sterbe in dem süßen Kelch."

Die Braut sank an seinen Hals. Er umklammerte sie heftig — und wurde immer ähnlicher dem Gletscher, der durch Wärme immer weiter rückt und schmelzend verheert. Um ihn zogen die Freuden mit

glänzenden, mit himmlischen Gesichtern zeigten ihm aber in den Händen Furienmasken.

„Du willst sterben aus Liebe; ich bin schon gestorben aus Liebe — O Du weißt nicht, wie lange ich Dich schon liebte!“ antwortete er.

„Glühender (sagte sie) denk' an diese Nacht, wenn Du einst Idoinen siehst!“ — „So seh' ich nur meine aufgestandene Schwester“ sagt' er, aber sogleich über die entfahrne Wahrheit erschreckend. „Man sieht (setzt' er eilig dazu) das auferstandne Herkulanum, aber man wohnt im blühenden Portici darüber; ich und Du sahen im Baja-Golf unter dem Meer die versunknen Bogen und Thore und wir schifften nach lebendigen Städten weiter. — Ist mir doch auch Roquairol in so manchem so ähnlich und liebt Dich so sehr und so lange und starb auch einmal wie Liane!“ —

„Aber diesen hatt' ich nie geliebt und nun bin ich Deine ewige Braut.“

„Der arme Mensch! Aber ich that, glaub' ich, doch nicht Recht, da ich einst in der Tartarushöhle Dir Ungesehenen im Voraus entsagte aus Liebe gegen den Freund.“

„Gewiß nicht; aber wie kommen wir beide auf dieses unheimliche Wesen?“ sagte sie küssend.

„Heimlich möcht' ich's eher nennen“ versetzt' er, entbrennend in hassender Liebe, im Zwiespalt der Rache und Lust und entschlossen, nun den Leichenschleier über ihre ganze Zukunft zu weben. Er schlug die schwarzen Adlerschwingen um das Opfer, und erstickte und erweckte Küsse, er riß die Orangenblüten von ihrer Brust und warf sie zurück. „Liebe ist Leben und Sterben und Himmel und Hölle (sagt' er), Liebe ist Mord und Glut und Tod und Schmerz und Lust — Kaligula wollte seine Zäsonia foltern lassen, um nur von ihr zu wissen, warum er sie so liebe — ich wäre das auch im Stand.“

„Göttlicher Albano! trinke nicht mehr so! Du bist zu ungestüm, Deine Augenbraunen stürmen sogar mit — wie bist Du denn?“

„*Alles auf einmal, wie ein* Gewitter, voll Glut — und mein

Himmel ist hell durch den Blitz — und ich werfe kalten Hagel — und eine Zerstörung nach der andern, und es regnet warm auf die Blumen — und Himmel und Erde verknüpft ein stiller Bogen des Friedens."

Jetzt sah er am Himmel die Sturmwolken, wie Sturmvögel zwischen den Sternen und neben dem zornigen Blutauge des Mars schon heller fliegen; der Mond, der ihn verjagte und verrieth, warf bald das Richter-Auge eines Gottes auf ihn. Im Hohne gegen das Schicksal riß er auf für seine küssende Wuth den Nonnenschleier und Heiligenglanz ihrer jungfräulichen Brust. Fern stand der Leuchtthurm des Gewissens von dicken Wolken umzogen. Linda weinte zitternd und glühend an seiner Brust. „Sei mein guter Genius, Albano!" sagte sie. — „Und Dein böser; aber nenne mich nur ein einzigesmal Karl" sagt' er voll Wuth. „O heiße denn Karl, aber bleibe mein voriger Albano, mein heiliger Albano!" sagte sie. —

Plötzlich fingen im Thal die Flöten an, die der fromme Vater zu seinen Abendgebeten spielen ließ. Wie Töne auf dem Schlachtfeld, riefen sie den Mord heran — da schmolz Linda's goldner Thron des Glücks und Lebens glühend nieder und sie sank herab und das weiße Brautkleid ihrer Unschuld wurde zerrissen und zu Asche.

„Nun die Deinige bis in meinen Tod!" sagte sie leise mit Thränenströmen. „Nur bis in meinen" sagte er und weinte jetzt weich mit den weinenden Flöten. An der goldnen Kugel auf dem Berge glomm schon der Mond, der wie ein bewaffneter Komet, wie ein einäugiger Riese heraufdrang, den Sünder aus seinem Eden zu jagen. „Bleibe, bis der Mond kommt, damit ich in Dein Angesicht sehe" bat sie. „Nein, Du Göttliche, mein Freudenpferd wiehert schon, die Todesfackel brennt herab in meine Hand" sagte er tragisch-leise. Der Sturm war vom Himmel auf die Erde gezogen; sie fragte: „der Sturm ist so laut, was sagtest Du, Schöner?" — Er küßte wild ihre Lippe und ihren Busen wieder; er konnte nicht gehen, er konnte nicht bleiben: „gehe morgen nicht (sagt' er) in den Trauerspieler, ich flehe Dich, das Ende, hör' ich, ist zu erschütternd."

„Ich liebe ohnehin dergleichen nie. O bleibe, bleibe länger, ich seh' Dich ja morgen wieder nicht." Er preßte sie an sich — deckte ihre Augen mit seinem Angesicht zu — das Gorgonenhaupt des Mondes wurde schon in den Morgen heraufgehoben — er ließ das Leben los, wenn er sie entließ — und doch zehrte jedes gestammelte Wort der Liebe an der kurzen Zeit. Der Sturm arbeitete in den gerissenen Bäumen und die Flötentöne schlüpften wie Schmetterlinge, wie schuldlose Kinder unter dem großen Flügel weg. Roquairol, wie betäubt von solcher Gegenwart, war nahe daran zu sagen: sieh mich an, ich bin Roquairol; aber der Gedanke stellte sich schnell dazwischen: „das verdient sie nicht um Dich; nein, sie erfahr' es erst in der Zeit, wo man den Menschen alles vergibt." — Noch einmal hielt er sie an sich gedrückt, das Mondlicht fiel schon auf beide herein, er wiederholte tausend Worte der Liebe und Scheidung, stieß sie zurück, fuhr schnell um und schritt in Albano's Kleidung durch das Thal hindurch.

„Gute Nacht, Mädchen" sagt' er vorübergehend zur Blinden. Linda sang nicht wieder wie vorhin. Die Sterne sahen ihn an, die Sturmwinde redeten ihn an — die Freuden gingen neben ihm, hatten aber die Furienmasken nun auf den Gesichtern — aus dem Himmel griff ein Arm herab, aus der Hölle griff ein Arm herauf und beide wollten ihn fassen, um ihn auseinander zu reißen — „nu, nu (sagt' er), ich war wol glücklich, aber ich hätt' es noch mehr sein können, wär' ich Ihr verkannter Albano gewesen" — und schwang sich auf sein Freudenpferd und jagte noch in der Nacht nach dem Prinzengarten.

Hundertneunundzwanzigster Zykel.

Albano und sein Oheim zogen dem angekündigten Schoppe von Dorf zu Dorf weiter entgegen; der Oheim schob die Hoffnung wie einen Horizont immer vor ihnen voraus; einmal Abends glaubte der Graf Schoppe's Stimme nahe neben sich zu hören — umsonst, der geliebte kam noch nicht an sein Herz, und schmachtend sah Albano di

Wolken im Himmel auf dem Weg herziehen, den sein Theuerer unter ihnen auf der Erde nahm. Der Oheim erzählte ihm lange von einem geheimen Kummer, der den Bibliothekar oft niederdrücke, und von dessen Ansatz zur Tollheit, der ihn auch früher von ihm weggetrieben, weil er unter allen Menschen keine so fürchte als tolle. Von Romeiro's Portrait schien er nichts zu wissen. Albano schwieg verdrießlich, weil der Spanier unter die unleidlichen Menschen gehörte, die mit glattem festen Gesicht und mit zugeschraubter gehelmter Seele den fremden Widerspruch ohne eignen Widerspruch, ohne Echo, ohne Spiegel und Aenderung um sich flattern lassen können, und für welche die fremde Rede nur ein stiller Thau ist, dessen Fallen keinen Stein aushöhlt. Dazu kam Albano's Erbitterung gegen dessen neue Unwahrhaftigkeit über Schoppens Nähe und gegen sein eignes Unvermögen, eine Stunde lang alles ungläubig anzuhören, was ein Lügner sagt.

„Schoppe ist auf mein Wort durch einen andern Weg schon im Prinzengarten" sagte endlich der Spanier ganz munter, und rieth umzukehren an, im warmen Genusse seiner frechen kalten Kraft, jeden, der ihm nicht huldigte, zwischen scharfe langsame Eisfelder zu pressen.

Sie kamen vor dem Prinzengarten unter lauter Wagen an, aus welchen die Zuschauer des heutigen Spielfestes ausstiegen. Albano fand schon unter jenen seinen Vater, die Fürstin und Julienne; und unter den Mitspielern Bouverot, seinen alten Exerzizienmeister Falterle und die gelbgekleidete Kaufmannsfrau in rothem Shawl, die einmal weniger *in* als *an* Roquairols Herzen gewesen, und diesen selber. Der Hauptmann trat vor aller Welt sofort den bekannten Albano an und sagte mit gesuchter Leichtigkeit, das Spiel beginne bald, nur Dian mit seiner Frau werde noch erwartet. Dian, überall leicht beweglich, am meisten durch eine Bitte, konnte einer für die Kunst am wenigsten widerstehen; durch ihn wurde bald auch Chariton für das Spiel gewonnen, aber nicht *ohne* den Umstand, daß sie im Stücke eine Geliebte gegen niemand als *ihren* Gemahl zu spielen hatte. Als Roquairol mit Albano sprach, so wurde seinem Gesicht so wie einem geschwollnen oder gefrornen das läch

Lächeln schwer und das Aufheben des Augenlieds; und innen drückte ein strafender beugender Geist den seinigen vor dem frohen reinen Freunde zur Erde, aus dessen Frühling er die helle Sonne weggerissen und geworfen, und dem er eine ewige Pestwolke über das Leben gehangen.

Unter dem Getümmel der Gartenreden und im fruchtlosen Wunsche, der Schwester Julienne drei sanfte Worte für die ihm so lange verdeckte Linda mitzugeben, sah Albano den Wagen der Gräfin auf die Höhe an Lianens letzten Garten rollen, da halten, und sie und Dian und Chariton aussteigen.

Da kannt' er weiter nichts als den Flug zur entbehrten Geliebten, der sich vor den vielen Augen leicht in die Sehnsucht nach Dian einkleidete; und jetzt fragt' er im Durst der Liebe nach gar keinem Auge. „Ach da bin ich doch!" sagte Linda und ging ihm entgegen, mit den weichen Rebenschlingen zarter Blicke sich in seine verwebend — so scheu und so liebevoll — und das Abendroth der Verschämtheit zog, wie Frühlingsröthe in der Nacht, um ihren Himmel und der weiße Mond der Unschuld stand mitten darin! — Albano zerging vom Thauwind dieser Verzeihung, warf sich seine süße Freude an ihrer Umkehrung als selbstsüchtigen Stolz über sein Siegen vor und konnte in der schönen Verwirrung des Glücks kaum das süße Staunen regieren und das aufgelöste Herz, das vor ihr zerrinnen wollte wie ein Gewitter in Abendthau. Er legte in sein Auge die Seele und gab sie der Geliebten. Vor Chariton mußt' er sich verhüllen. Zu Dian und Linda sagt' er, als sie in die hinuntersteigende Sonne sahen, blos das Wort: Ischia!

„Da liegt nun freilich, lieber Anastasius (sagte Chariton zu Dian), meine gute Fräulein Liane begraben, und man weiß nicht eigentlich wo im Garten, denn man sieht ja nichts als Blumen und Blumen; sie hat's aber so bestellt. — „Das ist sehr betrübt und hübsch (sagte Dian), aber lass' es — weg bleibt weg, Chariton!" und führte sie seitwärts von den Liebenden schonend. An Albano, der nichts überhörte und übersah, war die Erschütterung davon so sichtbar. Auch Linda nahm sie wahr. „Sprich

nur aus Dein Weh (sagte sie), ich liebe sie ja auch.“ — „Ich denke an die Lebendigen (sagt' er, sich zusammenfassend, und blickte scheu nicht auf den Blumengarten, sondern auf die sonnentrunkne Abendgegend) — kann man denn genug auf der Erde vergeben und errathen? — Linda, o wie vergibst Du mir heute!“

„Freund (sagte sie), wenn Ihr sündigt, sollt Ihr Vergebung empfangen; aber bis dahin seid noch still!“ Er sah sie bedeutend an: „hast Du nicht schon vergeben und ich noch nicht? — Aber wüßtest Du, wie ich in diesen Tagen auf dem Weg zu meinem Schoppe innigst bei Dir lebte und die göttliche Vergangenheit in die Zukunft brachte — ach, kann ich Dir denn Alles sagen an diesem Orte?“ — Zum Glück hörte sie — gleich andern Frauen, weniger auf Worte als auf Mienen, Winke und Thaten merkend — mehr mit dem geistigen als leiblichen Ohre und trat nicht in den so nahe aufgesperrten Abgrund seiner Worte. So spielten jetzt beide, wie Kinder, neben der kalten mit Donner durchzognen Gewitterstange, aus welcher bei der kleinsten nähern Nähe die blitzende Sense des Todes fährt.

Beide gaukelten neben dem Gewitter fort. Die Sonne zog neben dem kleinen Berge und ebenen Blumen-Grabe mit ihren Flammen in die fernen Ebenen hinein. Aus dem tiefen Prinzengarten flatterten Töne durch die langen Abendstralen herauf und vergötterten die goldne Gegend. — Die Töne waren einsame Schwingen, die sich ihr Herz suchten und dann an ihm weiter flogen — und die liebenden Herzen wurden voll Flügel — Die Stralen sanken, die Töne stiegen — Um Linda und Albano lag ein goldner Kreis aus Gärten und Bergen und grünen Tiefen und jede Blume schwankte reich unter dem letzten Gold und wurde die Wiege des Auges, die Wiege des Herzens — Die Liebenden blickten sich und die Erde begeistert an, die glänzende Welt erschien ihnen nur im Zauberspiegel ihrer Herzen und beide selber waren darin leuchtende schwebende Bilder.

„Linda, ich will sanfter werden (sagt' er), bei der Heiligen schwör' ich's, in deren Garten wir stehen!“ — „Werd' es, Lieber, in Lilar wars

Du es eben nicht!" sagte sie. Er verstand es von dem Sturme gegen Liane: „verhülle dieß Andenken in Deine Liebe!" sagt' er erröthend. Sie sah ihn jungfräulich an, ihr Inneres war jungfräulich geblieben und unschuldig; wie die Pfirsich sich roth und glühend der Sonne zukehrt, aber in den Blättern das zarte Weiß erhält. Ihr Auge trank aus seinem, seines trank aus ihrem, der Himmel vermischte sich mit ihrem Himmel, die Purpursonne schimmerte aus dem warmen Liebesthau der Liebesaugen zurück. „O dürft' ich Dich jetzt küssen!" sagte Albano. „Ach dürftest Du es!" sagte Linda. „So golden ging einst die Sonne auf dem Meere unter!" sagte er. — „Und nachher gaben wir uns den ersten Kuß!" sagte sie. — „Wir wollen uns jetzt viel öfter sehen" sagt' er. — „Ja wol, und länger am Tage, Nachts hab' ich Arme ja kein Auge. Nun geht mir dort schon mein Auge unter" sagte sie, als die Sonne versank.

Es war ein guter, sanfter Geist, oder Lianens ihrer — jener, der den Menschen nur an der Dämmerung in die Nacht führt, der uns mildernde Thränen in den Jammer und in die Entzückung gießet, und der dem Abendstern der Liebe die kurze Bahn nicht überwölkt — Dieser Geist war es, welcher ihre Zungen und Ohren vor dem schrecklichen Laute bewahrte, der auf einmal den goldnen Abendkreis in eine ringsumher aufbrennende Hölle aufgerissen hätte.

„Wer kommt dort so eilig?" sagte Linda. „Mein Feind" sagte Albano. Roquairol hatte ihn vermisset und Linda's Ankunft vernommen; in der Höllenangst, daß sich an diesem Abende vor ihnen der gestrige aufdecke, eilte er unter dem Vorwande, Dian zum Spielen und Albano zum Hören zu holen, den Berg heran. Wie ein Zentaur, halb Mensch, halb Wild, trat er mit verworrenem dumpfen Kriege seines ganzen Wesens unter die melodischen Seelen und Freuden. Aber kaum daß er an ihnen die Weihe der Entzückung wahrnahm und die schwarze Decke noch auf seinem Morde festliegen sah: so richtete sich in ihm der grimmige Geist der Eifersucht auf: „sie ist nun meine Verlobte" sagt' er sich; und die Sonnenfinsterniß verworrner Reue wurde vom Gewitter des Unmuths verdeckt. Linda, über *seine Stimmenähnlichkeit* zürnend aus innerm Schauder, stand vor ihm

jener bekennenden zärtlichen Nacht mit ihm*). „Er ist frech genug (sagte leise Gaspard zu Albano), weil er, wie ich höre, wirklich sich selber spielen soll; aber da er sich so sieht, ist er doch besser, als er sich sieht.“ — „O (sagte Albano) so dacht' ich sonst! Aber ist denn das Schauen auf den schlechten Zustand ein guter? Ist er nicht desto schlechter, daß er dieses Bewußtsein erträgt, und wird desto schwächer, daß er einen unheilbaren Krebsschaden an sich wachsen sieht? Das Höchste hat er ohnehin verloren, die Unschuld.“ — „Eine flüchtige Wiegen-Tugend! — Ein helles, keckes Reflektieren hat er doch“ sagte Gaspard. „Nur weichliche, ehrlose, zweideutige, vielseitige Mattigkeit des Herzens hat er, spricht von Kraft und kann nicht die dünnste Lust-Schlinge zerreißen“ sagte Albano.

„Karl, (sagte Hiort weich, als antwortete er jenen) ja, noch Eine Hülfe gibt's. Wenn am Leben eine frische Farbe nach der andern verschießet — wenn das Dasein nun nichts wird, kein Lust-, kein Trauer-Spiel, nur ein fades Schau-Spiel: so ist dem Menschen noch ein Himmel offen, der ihn aufnimmt, die Liebe. Schließet sich dieser zu, so ist er ewig verdammt. Carlos, mein Carlos, ich könnte noch glücklich werden — denn ich habe Athenais gesehen — aber ich kann noch unglücklicher werden, denn sie liebt mich nicht. In meinem Herzen liegt dieser prangende, aber scharf fortschneidende Demant, an dem es blutet, so oft es schlägt.“ — Ueberall ließ jetzt Roquairol Linda's Bild mitspielen. Hier brachte anfangs Carlos den Freund mit der Nachricht in Aufruhr, daß Athenais von seinem Vater zu seiner Braut erlesen sei und bald komme; aber er stillte ihn, da seine Schwester Lilia erschien, indem er schnell ihre Hand nahm und sagte: „nur diese lieb' ich.“ — Sie sprachen über die Hindernisse von Seiten des alten Salera, den Carlos ein Eisfeld nannte, das unter keiner Sonne trüge und nicht anzubauen wäre. „Stehe mir bei, Karl, (sagte Hiort) denke, was Du mir geschrieben: wie zwei Ströme wollen wir uns vereinigen und mit

---

*) Titan II. S. 273 2c.

gezeichnete Weiber verrathen ihr Geschlecht am meisten im feindlichen Zusammenstoßen mit ausgezeichneten.

Hundertdreißigster Zykel.

Die meisten Zuschauer waren anfangs mehr der Zuschauer und Spieler wegen als des Spieles halber gekommen; aber bald wurden sie vom Geheimniß und der seltsamen Bühne selber angezogen. Die Bühne war auf der sogenannten Schlummerinsel des Prinzengartens, welche mit einer wilden dicken Vermischung von Blumen, Gebüschen und hohen Bäumen zugedeckt war. Ihre Morgenseite zeigte einen offnen freien Vorgrund, auf welchem gespielt werden sollte, mit einer weißen Sphinx auf einem leeren Grabmal tiefer im Grün. Die Kulissen waren die dunkeln Laubpartien; Parterre und Logen das jenseitige Ufer, das von der Insel sich durch einen See abtrennte, der so breit war als ein mäßiges Schiff. An zwei Bäume der beiden Ufer gebunden hing in die Mitte des Sees wie eine Laterne der Käfig der Dohle oder des Chors herab, um ihre dumpfe Stimme den Zuschauern zu nähern. „Ich bin in der That neugierig (sagte der Ritter zu seinem Sohne), woher er das Tragische nehmen wird.“ — „Doch! (sagte Roquairol, der bisher schweigend und unruhig und auf den Boden schauend auf- und abgegangen war.) Nur muß ich allgemein um Vergebung des Aufschubs ersuchen. Da ich im fünften Akte den Mond anrede, so kann ich den wahren sehr gut brauchen, wenn ich nur gerade so anfange, daß sein Aufgang mit der letzten Szene zusammentrifft.“

Endlich stieg er blaß werdend in den Charons-Nachen, wie er sagte, und fuhr allein hinüber. Dann schifften die übrigen Spieler nach einander fort. Alle verloren sich hinter die Bäume. Nun hob sich hinten in den zugelaubten Abend-Ländern der Insel die ewige Ouvertüre aus Mozarts Don Juan wie ein unsichtbares Geisterreich langsam und groß in die Lüfte.

„*Diablesse!*“ rief darauf der Bruder des Ritters zur Dohle und klatschte dabei zum Zeichen in die Hände.

jener bekennenden zärtlichen Nacht mit ihm*). „Er ist frech genug (sagte leise Gaspard zu Albano), weil er, wie ich höre, wirklich sich selber spielen soll; aber da er sich so sieht, ist er doch besser, als er sich sieht.“ — „O (sagte Albano) so dacht' ich sonst! Aber ist denn das Schauen auf den schlechten Zustand ein guter? Ist er nicht desto schlechter, daß er dieses Bewußtsein erträgt, und wird desto schwächer, daß er einen unheilbaren Krebsschaden an sich wachsen sieht? Das Höchste hat er ohnehin verloren, die Unschuld.“ — „Eine flüchtige Wiegen-Tugend! — Ein helles, keckes Reflektieren hat er doch“ sagte Gaspard. „Nur weichliche, ehrlose, zweideutige, vielseitige Mattigkeit des Herzens hat er, spricht von Kraft und kann nicht die dünnste Lust-Schlinge zerreißen“ sagte Albano.

„Karl, (sagte Hiort weich, als antwortete er jenen) ja, noch Eine Hülfe gibt's. Wenn am Leben eine frische Farbe nach der andern verschießet — wenn das Dasein nun nichts wird, kein Lust-, kein Trauer-Spiel, nur ein fades Schau-Spiel: so ist dem Menschen noch ein Himmel offen, der ihn aufnimmt, die Liebe. Schließet sich dieser zu, so ist er ewig verdammt. Carlos, mein Carlos, ich könnte noch glücklich werden — denn ich habe Athenais gesehen — aber ich kann noch unglücklicher werden, denn sie liebt mich nicht. In meinem Herzen liegt dieser prangende, aber scharf fortschneidende Demant, an dem es blutet, so oft es schlägt.“ — Ueberall ließ jetzt Roquairol Linda's Bild mitspielen. Hier brachte anfangs Carlos den Freund mit der Nachricht in Aufruhr, daß Athenais von seinem Vater zu seiner Braut erlesen sei und bald komme; aber er stillte ihn, da seine Schwester Lilia erschien, indem er schnell ihre Hand nahm und sagte: „nur diese lieb' ich.“ — Sie sprachen über die Hindernisse von Seiten des alten Salera, den Carlos ein Eisfeld nannte, das unter keiner Sonne trüge und nicht anzubauen wäre. „Stehe mir bei, Karl, (sagte Hiort) denke, was Du *mir* geschrieben: wie zwei Ströme wollen wir uns vereinigen und mit

---

*) Titan II. S. 273 ꝛc.

Hiort trat blaß geschminkt hervor mit offner Brust, blickte das Grab-
n und sagte aus innerster Seele: „endlich!“ Die Musik spielte
Tanz. „Ja wol Schlummerinsel — unser Tag endigt mit Schlaf,“
er dazu. Jetzt kam sein Carlos: „Hiort, bist Du todt?“ rief er im
ecken über die Leiche. „Ich bin nur bleich,“ sagt' er. „O wie kommst
so aus der schönen bunten Erde zurück.!“ sagte Carlos. „Ausge-
pft, Karl — mit todtgebornen Hoffnungen — meine Gegenwart ist
t der Vergangenheit enterbt — das Sinnenlaub ist gefallen — nicht
mal die schöne Natur mag ich mehr, und Wolken wie Gebirge sind
r lieber als wahre Gebirge — ich habe das bittere Unkraut auf dem
den recht abgeerntet — und doch muß ich in dieser leeren Brust einen
Würgengel herumtragen, der ewig gräbt und schreibt, und jeder Buch-
tabe ist eine Wunde — Rathe nicht! Sie nennen's das Gewissen. Aber
ein wenig Schlaftrunk her auf der Schlafinsel, Karl!“

Man brachte Wein. Er erzählte nun dem Freunde sein Leben —
seine Fehler, worunter er auch den aufführte, den er eben fortsetzte, das
Trinken — seine sich wiedergebärende Eitelkeit sogar mit ihrem Selbst-
Geständniß — seine Weiber-Siege, die ihn zu einem Magnet-Berge voll
angeflogner Nägel zerfallner Schiffe machten — seinen Hang, wie Kardan
Freunde zu beleidigen, ein eigenes oder fremdes Glück zu unterbrechen,
wie schon als Kind den Prediger, oder im schönsten Spiel das Klavier
zu zerschlagen, um in einem Enthusiasmus das Frechste zu denken —

„Sonst hatt' ich doch noch zwei Ichs, eines, das versprach und log,
eines, das dem andern glaubte; jetzt lügen sie beide einander an und
keines glaubt.“ Carlos antwortete: „schrecklich! — Aber Deine Trauer
ist ja selber Hülfe und Gabe“ — „Ach was! (versetzt' er.) Der Mensch
verdammt weniger das Schlimme als die vergangne Lage, worin er's
beging, indeß er es in einer frischen wieder neu und süß findet und fort-
liebt. — Was dort kalt liegt, das ist mein Bild (indem er auf die Sphinx
zeigte), das bewegt sich lebendig in meiner blutigen Brust — hilf mir,
ziehe das reißende Unthier heraus!“ —

Albano ergrimmte im Innersten über die frevelnde Wiederholung

Athenais plötzlichen Sieg über ihr Glück und Lieben gewahr. Athenais ging ab. Beide Liebende sehen sich lange zitternd an: „hab' ich Recht?" fragt Lilia. „Hab' ich Schuld?" sagt Carlos. „Nein (sagt sie), denn „Du bist ein Mensch und, was noch schlimmer, ein Mann." — „Was „soll ich denn thun?" versetzt Carlos. „Du sollst (sagte sie feierlich) „nach einem Jahr in einen Garten auf einer Höhe gehen und Dich umsehen und mich suchen im Garten — im Garten — unter den Beeten „— tief unter Einem — ich weiß nicht wie tief" — Sie eilte wie wahnsinnig davon und sang: „vorüber, vorüber, das Lieben und Leben!"

Carlos stand einige Minuten mit dem wilden Blick am Boden und sagte dumpf: „Du thust's, Gott!" und ging ab — begegnete seinem Freund, der ungestüm und froh ausrief: „Sie ist da!" — eilte aber stolz weiter und rief nur zurück: „jetzt nicht, Hiort!" Zu diesem kam weinend Lilia und führte ihn fort: „Komm (sagte sie), sieh das Grabmal nicht an, wir sind beide zu unglücklich."

Da trat der alte Salera auf mit Athenais — vergriff sich zwischen Eis und Brand und nahm seine kalte Münze für warme — lobte männlich sie, und väterlich den Sohn — und sagte wie in einem Schauspiel: da kommt er selber. „Hier stell' ich Dir, Sohn (sagt' er), Dein „Glück vor, wenn Du es verdienen kannst." Carlos hatte Lilia's Herz verloren — der Wunsch des Vaters, die Macht der Schönheit, die Allmacht der liebenden Schönheit standen vor ihm, seine Sehnsucht und der Gedanke der Grausamkeit gegen diese Göttin, und endlich eine Welt in ihm, die so nahe an ihrer Sonne stand, siegten über eine doppelte Treue — er sank aufs Knie vor ihr und sagte: „ich bin schuldlos, wenn ich glücklich bin." — Das Paar geht auf der einen Seite ab; Salera auf der andern und trifft auf Lilia, deren Hand er mit den Worten nimmt: „Sie als eine Freundin meines Hauses und Sohnes nehmen „gewiß den innigsten Antheil an dem neuesten Glück desselben durch „Athenais." — So schloß sich der dritte Akt, der Albano durch ungerechte alles verdrehende Anspielungen mit dem erbitterten Wunsche des Endes entflammte und füllte, blos um Roquairol über dieses

meuchelmörderische Zücken des tragischen Dolchs zur Rede zu stellen. „Der Patron (sagte lachend Gaspard) glaubt mich auch hereinzumalen; „ich wünsche aber, daß er derbere Farben nehme.“

Ehe der vierte Akt sich anfing, hob der Spanier die Linke empor und die schwarze Dohle sprach sogleich: „die Sünde straft die Sünde und „den Feind der Feind; zaumlos ist die Liebe, zaumlos auch die Rache „— Seht, nun kommt der Mensch, den sie nicht mehr lieben, und bringt „seine Wunden mit und seinen Zorn.“ Hiort stand da, wie vor seinem Grab, das seinen Kopf niederzog — unendlich weinend und trinkend — sanfte Abend-Töne der Musik verschmolzen mit dem aufgelösten Leben: — „ach, so ist's! (rief er aus tiefer, schmerzender Brust.) Wirf sie nur „endlich weg, die zwei letzten Rosen des Lebens*) — zu viele Bienen „und Stacheln stecken in ihnen — sie ziehen dein Blut und geben dir „Gift — O wie ich liebte! Allmächtiger droben, wie ich liebte! Ach „nicht Dich! — Und nun so steh' ich leer und arm und kalt, nichts, „nichts ist mir geblieben, kein einziges Herz, nicht mein eignes — das „ist schon hinunter ins Grab — Der Docht ist aus meinem Leben „gezogen und es rinnt dunkel hin — O ihr Menschen, ihr dummen „Menschen, warum glaubt ihr denn, daß es noch Liebe gebe hienieden? „Schauet mich an, ich habe keine — Wol ein lustiges Farbenband der „Liebe, ein Regenbogen zieht sich hin und stellt sich fest herüber unter „uns wankende Wolken, als binde und trag' er sie — Spaßhaft! er ist „auch Wolke und lauter Fall — anfangs glänzen bunte Freudentropfen, „dann schlagen schwarze!“ —

Er schwieg — ging langsam auf und ab — sah ernst einem Waffen- und Larventanz innerer Gespenster zu — stand still — Die Schatten schwarzer Thaten spielten durch einander um ihn — plötzlich fuhr er auf, ein Wetterstral eines Gedankens hatte in sein Herz geschlagen — er lief auf und ab, schrie: „Töne her, gräßliche Töne her!“ — und die Hochzeitmusik aus Don Juan, die ihn bisher begleitet hatte, erhob das Zeter-

*) *Liebe und Freundschaft.*

geschrei des Schreckens — „göttlich!" sagte er, und nur einzelne Worte, nur Tigerflecken erschienen verschwindend am vorübergehenden Unthier — „teuflisch! — das Rosen-Sein, das Blüten-Sein — nun ja! — — „ich wickle mich selber in die Lauwine und rolle hinunter — und dann „sterb' ich schön auf meiner Schlummerinsel" beschloß er sanft und matt.

„O Lilia! gewähre mir Eine Bitte!" rief er der kommenden Schwester entgegen. „Jede, die mich nicht am Sterben hindert" sagte sie. Er legte ihr die Bitte vor: sie sollte ihre Freundin Athenais in die „Nachtlaube" der Insel jetzt Nachts unter dem Vorwand bereden, daß ihr Bräutigam Carlos ihr zwei Geheimnisse über Lilia noch heute zeigen wolle — „ich habe (setzt' er dazu) Carlos Stimme, mit ihr sag' ich ihr „mein liebendes Herz und dann, wenn sie mich liebt, nenn' ich mich „Hiort." — „Ist Deine Bitte Wahrheit?" fragte die Schwester. „So „wahr ich morgen noch leben will", sagt' er. „So ist sie bald erfüllt, „denn Athenais erwartet mich eben in der Nachtlaube — komme mir „nur nach sieben Minuten nach." Sie ging; er sah ihr nach und sprach mit sich: „eile, bestelle den Himmel! Schöne Schlummerinsel, zugleich „die Schlafstätte für das Brautgemach und für den ewigen Schlaf — „— O wie wenige Minuten stehen zwischen mir und ihrem Herzen!" —

„Du bist doch da?" sagt' er und sah nach seiner Pistole. — „Jetzt „(rief er feierlich im Abgehen) ist's Zeit zur helldunkeln That, dann „wird das Leichentuch darüber geworfen" und ging schnell ins Laub hinein.

Der Spanier warf einen Zweig ins Wasser und die schwarze Dohle sprach leise: „still ist das Glück, still ist der Tod."

„Der Mensch (sagte Gaspard) hat etwas im ganzen Spiele wie „wahren Ernst, ich stehe nicht dafür, daß er sich nicht wirklich vor uns „allen todtschießet." — „Unmöglich (sagte Albano erschreckend), zu einer solchen Wirklichkeit hat er keine Kraft"; indeß vermocht' er doch sich selber nicht recht von dieser bangen Möglichkeit loszubringen.

Verstört, ungestüm, mit losem Haar kam Hiort zurück und sagte leise: „es ist geschehen. — Ich war selig — niemand wird's nach mir."

— „Bei der Gelben und jetzt in der Nacht steh' ich für nichts", sagte Gaspard. Albano erröthete über die freche Vermuthung verschämt und noch mehr über Roquairols Frevel erzürnt, im Spiele die geheiligte Geliebte zu entehren und zu entführen. „Töne her, aber weiche, gute" rief er und ließ sich vom Zephyr der Harmonie umwehen und trank unaufhörlich „Leichentrunk" oder Wein; beides zum Verdrusse des Ritters, der das Trinken verabscheuete und die Musik vermied, weil diese oder beide weich machten.

Er legte sich auf den Rasen und die Pistole neben sich und sagte stammelnd: „so lieg' ich denn in der warmen Asche meines aufgebrannten „Lebens — und meine kalte kommt dazu — (Er legte seine Doppel„lorgnette an die Augen fest und blickte funkelnd hinüber zu Linda.) Ich „habe sie am Herzen gehabt, die göttliche Schönheit, meine ewige Liebe; „meine Tulpe, die sich nun am Abend über der Biene schließet, damit „sie im Blumenkelche sterbe — auf den Rosen meines Abends ruh' ich „und sterb' ich — Ich schaue die Holde noch selig an — Ich kann nicht „bereuen — Vergib nur, armer Carlos, ich streiche die Schuld mit Blut „durch, aber mit Buß-Thränen kann ich nicht — Sollte sich am Ufer „der Ewigkeit das, was die Zeit an diesem Ufer abspült, wieder an„legen: so hab' ich's dort schlimm, ich kann mich dort so wenig ändern „als hier." —

Jetzt geschah in der Stadt ein Kanonenschuß, um einen Deserteur anzukündigen. Er nahm seine Pistole in die Hand: „ja ja, ein Schuß „bedeutet einen Flüchtling, — auch aus der Welt — O wenn hebt sich „die scharfe Sichel *) am Morgen und zerschneidet das Leben? Ich bin „so müde." Er sah nach dem Morgenhimmel, aber ein Gewitter, das schon leise donnerte, überzog die Pforte des Monds. Er lächelte bitter:

„Auch diese kleine letzte Freude mißgönnt mir das Geschick! Ich soll den Mond nicht mehr sehen — Nun, ich werde wol höher kommen als er und sein Gewitter — Nur werden mir meine lieben Zuschauer

*) Der Mond.

den wollen. „Sie sollen es auf meine kalte Brust legen“ sagt' e
er's von Falterle empfing. Der Donner zog näher, die Blitze w
glühender und ans Gewitter wuchs eine Wolke nach der ander
trank die Gläser schnell. „Schaden kann's mir jetzt nichts (sagte er)
der Blitz nicht sonderlich, ob ich gleich unter Bäumen liege — in
Röhre steckt ein Blitz gegen alle Blitze, ein rechter Gewitterableite
Das eilende Wetter drängte ihn der Zuschauer wegen zum Ziel
wurde zornig empört vom Spotte des Zufalls über seine theatra
Zurüstungen.

„Nichts ist lustiger und passender als dieß Gewitter (sagte Gas
indeß scheint ihn das Reden und Warten ziemlich zu ergötzen.“
andern Zuschauer wurden von der Szene gepeinigt und doch r
keiner los. Den Mitspielern war befohlen, den Schuß als das Me
zu nehmen und nicht früher zu kommen. Er sagte: „die Todessch
klappert in der Nähe — dort auf der Zukunft schwimmt die Leiche h
— Man hörte, daß er durcheinander sprach und aus dem Stegreif
Gewitter gequält. Er sah die Pistole an: „dein Aufblick! so ist der
des Lebens gethan und wieder unter dem Augenlied — Ein Funk
einziger Funke, so ist der Theatervorhang hinaufgelodert und ich s
Zuschauer stehen, die Geister — oder auch nichts, und den weiten

kaltenden erkälten — Spielt jetzt etwas Sanftes, Schönes, Ihr guten Leute!“ —

Darauf spannte er den Hahn des Gewehrs, stand auf, sagte weinend: „lebe wohl, schönes und hartes Leben! — Ihr paar schönen Gestirne, die ihr oben noch niederblickt, mög' ich euch näher kommen — Du heilige Erde, du wirst noch oft beben, aber der nicht mehr mit, der in dir schläft — Und ihr guten fernen Menschen, die ihr mich liebtet, und ihr nahen, die ich so liebte, es geh' euch besser als mir, und verdammt mich nicht zu hart, ich strafe mich ja selber und Gott richtet mich sogleich — Lebe wohl, mein lieber beleidigter, aber sehr harter Albano, und Du, Du bis in den Tod heiß geliebte Linda, verzeihet mir und beweinet mich!“—

„Liane, lebst Du noch, so stehe Deinem Bruder in der letzten Stunde bei und bitte bei Gott für mich.“ Hier drückte er schnell das Gewehr an der Stirne ab und stürzte hin, einiges Blut floß aus dem zerspalteten Kopfe und er athmete noch einmal und dann nicht mehr.

Bouverot flog nach seiner Rolle heraus und fing sie an: „eben, mein lieber Hiort, besinnt sich mein Carlos;“ aber er fuhr zurück vor der Leiche, stammelte: „mais! — Mon dieu! il s'est tué re vera — diable, il est mort — Oh qui me payera?“ *) — Linda sank ohnmächtig an Juliennens Busen und diese stammelte: „o der Sünder und Selbstmörder!“ — die Fürstin rief erzürnt: „oh le traitre!“ — Albano schrie: „ach Karl! Karl!“ und stürzte in den See und schwamm hinüber — warf sich über die zertrümmerte Gestalt — und jammerte weinend: „o hätt' ich das gewußt! — Bruder und Schwester todt — und ich bin Schuld — o! wäre ich unglücklich geblieben — ach mein Karl, Karl vergib — ich war nicht Dein Feind — wie er jammervoll zerworfen da liegt, der große Tempel!“ — „Sei doch ruhiger (sagte Gaspard — der endlich im Kahne herübergekommen war und der mit einer anatomischen Kälte und Neugier jede Verstümmlung ertrug —), er hatte auch seine Regimentsschulden und fürchtete die Untersuchung bei

*) Aber! — Gott, er hat sich re vera umgebracht — Teufel, er ist todt! — O wer wird *mich bezahlen?*

einer neuen Regierung — Jetzt kann man doch Respekt vor ihm haben, er hat seinen Charakter wirklich durchgeführt."

Albano richtete sich auf und sagte in der Taubheit der Qual: „wer sprach das? Ihr jammervoller Bouverot, Ihr kennt nur Schulden!" „Monsieur le Comte!" sagte dieser trotzig. „Ich sagt' es," sagte Gaspard zum Sohn. — „O mein Dian, (rief Albano und streckte die Hand nach diesem aus, der seine weinende Chariton selber weinend hielt) komme Du her, laß uns ihn verbinden, es kann ja helfen."

Zur bestürzten Fürstin, welche an ihrem Ufer blieb, trat der Kunstrath Fraischdörfer mit den Worten, die ableiten sollten: „von der bloßen Seite der Kunst genommen, wäre die Frage, ob man diese Situazion nicht mit Effekt entlehnte. Man müßte wie im genialischen Hamlet ein Schauspiel ins Schauspiel flechten und in jenem den scheinbaren Tod zum wahren machen; freilich wär' es dann nur Schein des Scheins, spielende Realität in reellem Spiel und tausendfacher, wunderbarer Reflex! — Aber wie es jetzt regnet!" — Der Fürstin wurde von ihrer Haltermann etwas ins Ohr gesagt — sie fuhr auf, mit Armen und Tönen: „oh monstre! homicide! — Mein armer, unschuldiger Gibbon! — Du Unthier!" — Den Affen-Mord hatte sie gehört und schied untröstlich.

Auf einmal trat ins tiefe Blau der entblößte Mond und jeder merkte ihn, aber das Regnen vorher hatte niemand außer Fraischdörfer wahrgenommen. Albano sah nun die todten Augen und weißen, starren Lippen recht deutlich: „nein, sie regen sich nicht" sagt' er. Da klang es wie aus Roquairols Brust und eisernem Mund: „seid still, ich werde gerichtet!" Und sogleich fing die Dohle als Schluß-Chor des letzten Aktes an: „der Arme ruht nun fest und Ihr könnt ihn zudecken!" —

Gaspard sah seinen Bruder sehr ernst an: „Bei Gott! (erwiederte dieser) so steht in seinem Stück."

Der ganze Sternenhimmel klärte sich auf. Die Gesellschaft fuhr nach Hause. Albano und Dian mit Chariton blieben bei der Leiche.

Dreiunddreißigste Jobelperiode.

d Linda — Schoppe und das Portrait — das Wachskabinet — das Duell — das Tollhaus — Leibgeber.

Hunderteinunddreißigster Zykel.

› wollte am Tage darauf sich einkerkern, bitter weinen und sich nicht erquicken durch den Sonnenschein der Liebe; aber nds folgendes von unbekannter Hand geschriebene Blatt auf):

Graf! Man benachrichtigt Sie hiemit, daß Freitags Nachts, eiset waren, der sel. Hauptmann R. v. Froulay Ihre Rolle ifin Romeiro durch alle Akte durch im Flötenthal gespielt. sich der Nebenbuhler wegen eine andere Stimme und der hts Augen schaffen, wiewol es dieser nicht so ganz unange- ıag, sich auf diese Weise öfters in Ihnen zu täuschen. Leben ıd künftig ein wenig bescheidener!"

starrte er das Todtengerippe an, das zwei Riesenhände ge- s blühenden jugendlichen Gliedern auf einmal herausgezogen ı. Aber das Feuer der Pein schoß schnell wieder auf und en Jammer rings umher. Mit schmerzlicher Gewalt, mit men mußte sein Geist den felsenschweren Gedanken, den seines Lebens hin und her werfen, um zu prüfen, ob er sich die Todtengruft: — in Roquairols ganzes Spiel und Ende griff der Jammergedanke so fassend ein — aber wieder nicht Charakter und in den göttlichen Augenblick, den er mit ihr in stem *Garten zugebracht* — und doch wieder sehr in ihre *ohnung und in einzelne* Worte — und gleichwol war viel- *ergiftete Blatt* nur eine Frucht der rachsüchtigen Fürstin.

von deren Zorn über Roquairols eignen und Affen-Mord ihm Dian erzählet hatte.

So schmerzlich bewegte er sich auf seinen Wunden hin und her und entschloß sich, noch diesen Abend Linda aufzusuchen, wo sie auch sei: als er von ihr dieses Briefchen bekam:

„Komme doch diesen Abend zu mir ins Elysium; er wird gewiß heiter sein. Jetzt lad' ich ein wie Du neulich. Du sollst mich auf die schönen Berge führen, und es soll mir genug sein, wenn Du nur sehen und genießen kannst. Julienne brauchen wir immer weniger. Dein Vater dringt auf unsere Verbindung durch Vorschläge, die Du heute hören und wägen sollst. — Komme unausbleiblich! — In meinem Herzen stehen noch so viele scharfe Thränen über das böse Trauerspiel. Du mußt sie verwandeln in andere, Du Geliebter!

Die Blinde."

Er lachte über das Verwandeln; „in gefrorne eher," sagt' er. Die heiße Liebe war ihm ein heftiger Kuß in die Wunde. Er ging nach Lilar, dumpf, hastig, tief in einen rothen Mantel gewickelt wie gegen böses Wetter — blind und taub gegen sich und die Welt — und wie ein Mensch, der stirbt, den Augenblick erwartend, wo er entweder vernichtet hinabraucht oder neu belebt in göttliche Welten hinein fliegt.

Als er Lilar betrat, verzerrte sich der Garten nicht wie neulich, sondern er verschwand ihm blos. Er ging nahe an einigen vermummten Leuten vorüber, die ein Grab zu machen schienen: „Unrecht ist's doch (sagte einer davon), er gehört auf den Anger wie jedes Vieh." Albano blickte hin, sah eine bedeckte Leiche, glaubte schaudernd, es sei der Selbstmörder, bis er den zweiten Gräber sagen hörte: „ein Affe, Peter, wenn er vornehm gehalten wird, in Kleidern, sieht reputierlicher aus als mancher Mensch, und ich glaube, er stände auch wieder von Todten auf, wenn man ihn nur ordentlich taufte." —

Eben da ihm der Gibbon der Fürstin, der hier begraben wurde, wieder jenen gewittervollen Freitag vor die Seele zog: erblickte er Linda unweit des Traumtempels am Arme einer sehenden Kammerfrau.

ihrer Weise vor andern, nur leicht, sagte zur Frau:
: hier im Traumtempel, ich gehe hier auf und ab."
Einschränkung auf die Perspektive des Traumtempels
ne sichtbare Zeichen der Liebe aus, und Albano kannte
tille Zufriedenheit mit der bloßen Gegenwart des Ge-
veilen die Wildheit ihres süßen Mundes. Als er sie
und nahe neben sich wiedersah: so überfiel ihn dieses
mit der ganzen göttlichen Vergangenheit. Aber er
: Frage der Hölle: „Linda, wer war Freitag Abends
nand, Guter; wenn?" versetzte sie. — „Im Flöten-
: er. „Mein blindes Mädchen" antwortete sie ruhig.
fragte er. — Gott! Dein Ton ängstigt mich (sagte
achte in jener Nacht den Affen um. Ist er Dir be-

:r Mörder! — Mir? (rief er.) Ich war verreiset die
war mit Dir in keinem Flötenthal" — — „Sprich
:f Linda, ihn an beiden Händen mit Heftigkeit er-
Du mir nicht die rückgängige Reise und kamst?" —
(sagt' er) lauter Höllenlüge. Das todte Ungeheuer
e meine Stimme — Deine Augen — und so ist's —
— „Jesus Maria!" schrie sie von der Schlagflut
die schwarze Wolke zerriß — und griff mit beiden
ıubzweige des Laubengangs und preßte sie an sich und
h Albano, Du bist gewiß bei mir gewesen."
em Allmächtigen nicht! — Sage das Uebrige," sagt'
f ewig von mir, ich bin seine Wittwe!" sagte sie
bleibst Du," sagt' er hart und rief Justa aus dem

ort, Dein Schmerz, mein Schmerz, ich sehe Dich nie
ebewohl zu Dir sagen. Sage Du keines zu mir!"
vieg und er ging. Justa kam, und er hörte sie noch
: *„Laß, o Gott, mir diese Finsterniß morgen, ver-*

schone mit deinem Tageslicht die schwarze Wittwe!“ Das Mädchen weckte sie auf, nahm sie an der Hand, und sie freuete sich am Arm derselben ihrer Nachtblindheit.

Albano ging in die Nacht. Auf einmal stand er wie hinaufgetragen auf einer jähen Felsenspitze, unten schlug ein schäumender Strom. Er kehrte sich um und sagte: „du irrest dich, böser Genius; mich ekelt des Selbstmords, er ist zu leicht und gehört für Affen-Mörder — aber es gibt etwas Besseres, und du sollst mich begleiten.“

Er verirrte sich — konnte den Weg zur Stadt nicht finden — glaubte wieder in Lilar zu sein und trieb sich bange umher ohne Ausweg, bis er zuletzt ermüdet niedergezogen in den Arm des Schlummers sank. Als er erwachte am Morgen: war er im Prinzengarten und die Schlummerinsel wehte mit ihren Gipfeln vor ihm. Eine jähe Felsenspitze über einem reißenden Strom gab es in der ganzen Landschaft nicht.

Er sah den Himmel an und den Tag und sein Herz. „Ja, so ist denn das Leben und die Liebe (sagt' er)! Ein gutes, rechtes Feuerwerk, besonders wenn man eine Linda durch viele Zurüstungen haben soll! Lange steht es da mit einem bunten hohen Schaugerüst, voll Statuen, mit kleinern Gebäuden, Säulen und wunderlich, und verspricht noch mehr, als es schon verkleidet und verräth — Dann kommt die Nacht in Ischia, ein Funke springt, die Formen reißen, es schweben weiße, helle Palläste und Pyramiden und eine hängende Sonnenstadt am Himmel — in der Nachtluft entfaltet sich gewaltig eine rege fliegende Welt zwischen den Sternen und füllt das Auge und das arme Herz, und der glückliche Geist, selber ein Feuer zwischen Himmel und Erde, schwebt mit — — Einen ganzen Augenblick lang, dann wird's wieder Nacht und Wüste, und am Morgen steht das Gerüst da, dumm und schwarz.“ —

Hundertzweiunddreißigster Zykel.

„Krieg“ — dieß Wort allein gab Albano Frieden; Wissenschaft und Dichtkunst steckten ihm ihre Blumen nur in seine tiefen Wunden.

tete sich zur Reise nach Frankreich. Nur etwas verschob noch den
ich, Schoppens Ausbleiben, den er mit seinen Räthseln erwarten
und wo möglich mit entführen wollte. Er hielt sich den ganzen
n Wäldern auf, um seinem Vater und Juliennen und jedem zu
en. Linda's unglückliche Nacht wurde tief in seine Brust hinab-
, und nur er allein sah hinunter, kein Fremder. Er wünschte,
e selber gegen Julienne schweige, weil diese nach ihren frommen
hen Ordensregeln hiegegen keine Nachsicht kannte. In seiner
hatte jetzt die erste eifersüchtige Aufbrausung einem schmerzlichen
den mit der betrognen Linda, deren heiliger Tempel ausgeraubt
ed, Platz gemacht. Was ihn unleidlich schmerzte, war das Ge-
er Demüthigung, mit welchem die schöne Stolze nun, wie er
e, an ihn denken mußte, und das er bei seiner jetzigen bittern
tung Roquairols desto stärker annahm. „Nie, nie, wenn sie
eine Schwester würde, dürfen wir uns mehr erblicken; ich kann
l blutend vor mir sehen, aber nicht gebeugt," sagt' er sich. Zu-
überfiel ihn ein kalter Grimm gegen das Verhängniß, das immer
nem schnellen Wirbelwind zwischen seine Umarmungen fuhr und
us einander drängte — bald ein Zorn gegen Linda, die nicht wie
ane gehandelt hatte und die den Irrthum der Verwechslung durch
Grundsatz, der Liebe alles zu vergeben, selber mit verschuldete —
niges Mitleiden, da sie ohne alle geistige Aehnlichkeiten nicht hätte
hseln können, wie ihm das heimliche Gericht des Gewissens sagte,
sie nun allein dafür büßte, daß sie ihm, ihm sich opfern wollte.
naussprechlich haßte er den todten Verführer, weil durch seine
ein Tod nur zu einer feigen Flucht geworden war. Den armen
ur, dessen Entwischen unter dem Trauerspiel laut geworden, sah
ngen vor sich vorüber führen; aber der Hauptmann desselben
f immer der Rache entronnen. Nach einigen Tagen wurden ihm
e von dem Todten zugestellt; aber er sah sie voll Abscheu nicht
ie enthielten Rechtfertigungen und zugleich Nach-Sünden. Ro-
l hatte nach der Freuden-Nacht den ganzen Morgen im Prinzen-

garten schreibend verlebt, um die Erinnerung zu kolorieren, die allein ihn, schrieb er, belohnet und beredet habe, daß er nicht schon in der Nacht den fünften Lebens-Akt ausgespielt.

Der Lektor gab in Albano's Abwesenheit kleine Briefe von Julienen ab, worin sie ihn um seine Erscheinung bat und ihm Ort und Zeit im Schloß bestimmte, wohin sie aus Lilar gezogen war. Er kam nicht. Sein Vater schien sich nichts um ihn zu bekümmern. Zuweilen kam ihm vor, als wenn ferne Spür-Menschen ihn in weiten Kreisen umschlichen.

Einst stand er Abends noch unten an einem Waldhügel, als er oben einen herausschreitenden Wolf erblickte — der Wolf sah ihn, sprang zu ihm herunter und wurde Schoppe's Wolfhund — bald trat oben sein Freund selber mit einem alten Manne aus den Bäumen heraus — erblickte ihn, gab dem Manne schnell Geld und ging langsamer zu ihm herunter als zu ihm hinauf. „Ei, einen guten Abend, Albano," sagte Schoppe mit der alten Kälte, womit er sprach, wenn er nicht schrieb, und lächelte dabei, aber mit so vielen Linien, daß er Albano ganz fremd erschien. Albano preßte ihn heftig ans Herz und verwandelte die heißen Worte, die jener nicht liebte, in heiße Thränen. Es war ein alter Stern aus dem Frühlingsmorgen, wo seine Liane noch lebte und liebte; er ging ihm unter an einem Grabe in jener Reise-Nacht; jetzt ging er auf und Albano war wieder unglücklich.

Schoppe besah mit sichtbarem Wohlbehagen Albano's gereifte Gestalt und zog gleichsam dessen schimmernde Flügel aus einander: „Du „hast Dich (sagt' er) recht gut gestreckt und angefärbt — hast Mai und „August auf Einem Ast, wie ein Pomeranzenbaum." Albano hatte keine Freude darüber: „erzähle mir nur Dein Leben, mein Bruder", sagte er. — „Ich dächte, Du erst Deines, ich bin müde bis zur Dumm„heit" sagte Schoppe, indem er sich setzte und seine Jagdtasche aufschnallte. „Künftig (versetzte Albano). Was Du brauchst, will ich Dir „sagen — ich bekam Deine Briefe — ich liebte wirklich die Bewußte — „ein Unglück trennte uns — ich bin unschuldig, und sie ist groß —

„o Gott, sei heute damit zufrieden!“ Nie konnt' er seinen Freunden Schmerzen klagen; noch weniger jetzt das Unglück einer Geliebten entblößen. „Noch länger (versetzte Schoppe), nur sage, setzt es neues „Elend, wenn ich die Beweise für Eure Schwester- und Bruderschaft „aus Spanien mitbringe und auspacke?“ — „Nein, (sagte Albano) „ich brauche über keine Vergangenheit zu erschrecken.“ — „Du gehst „noch nach Frankreich?“ fragte Schoppe. „Morgen, wenn Du mit„gehst“, versetzte Albano.

„Allerdings als Deine Feldpredigerei — Nicht aus Mangel an „Kunstgeist, wie Du aus Rom schreibst, sondern aus Ueberfluß daran „gehst Du unter die Soldaten. Ich säh' es gern, wenn Du bedächtest, „daß auch Dante, Zäsar, Cervantes, Horaz vorher dienten, eh sie kostbar „schrieben — nur Studenten kehren's um und dichten etwas Kurzes und „Gutes und nehmen später Dienste. — Auf meine Reise zu kommen, so „kostet's mich schon viel, nämlich Zeit, wenn ich Dir erzähle, daß ich „Deinen närrischen Oheim mit einem Wagen Gepäck im Neste Ondres „anderthalb Posten von Bayonne ertappte. Ich gestand ihm, ich ginge „nach Valencia, um die dasigen Seidenstrumpfwirkerstühle zu zergliedern, „meinen Tropfen Eis und eine Westentasche voll Valenz-Mandeln dabei „zu genießen und die wenigen Professoren zu besuchen, die bessere Kom„pendien für 3000 Realen geliefert*). Er komme vor mir gewiß an, „sagt' er. Wir bestellten uns in Einen Gasthof in Valencia. Mir war „an ihm gelegen, da er mich am leichtesten einführen konnte in Romeiro's „Haus. Aber ich paßte da 14 Tage umsonst auf ihn. — Bei dem Haus„hofmeister fand ich kein Gehör, ob ich ihm gleich seinen dummen Schatten „fünfmal mit der Bitte ausschnitt, einem reisenden Maler das Bilder„kabinet aufzusperren, wo ich das mütterliche Bild der Gräfin suchte.

„Jetzt war ich halb und halb entschlossen, schwanger zu werden und „in diesem Habit alles für meine Sehnsucht zu fodern, was selber der

*) So viel bekommt jeder Professor Preis-Geld für jede bessere Grammatik und jedes bessere Kompendium; so für jede Dissertazion 50 Dukaten u. s. w. *Tychsens Zusätze zu Bourgoings Reise. 2. B.*

„spanische König keiner Schwangern abschlägt*). In Italien hat man
„das Kind auf dem Arm, um zu erbitten; in Spanien braucht's diese
„Sichtbarkeit nicht einmal. Aber zum Glück kam der Oheim. Die
„Bilderkabinetsthür wurde aufgethan. Ich machte mich ans Kopieren
„— eines dummen Küchenstücks — und schauete überall nach meinem
„Insel-Portrait. Aber nichts war zu sehen — (Hier zog er ein hölzernes
„Futteral aus der Jagdtasche und legt' es vor sich und fuhr fort): bis
„ich's sah zuletzt — ein Bild lehnte auf der Diele an der Wand, mir die
„Winter- und Hinterseite zuweisend — — es war mein Pinsel-Kind
„und seine Zurücksetzung ging mich an — verdrießlich und ruhig steckt
„ich's bei — und schnappte im Küchenstück mitten in einem halben Iltis
„ab — — Sieh das Bildniß an!" —

Er zog den Futteral-Deckel davon ab — und Linda stralte seinen Freund mit einem Strom von Geist und Reizen an, nur in ältere Tracht gehüllt. Albano konnte kaum stammeln vor Bewegung: „das wäre meines Vaters Gemahlin und meine theuere Mutter? Und Du weißt gewiß, daß dieses hier das Bild ist, das Du auf Isola bella von ihr gemacht?" —

„Eben thu' ich's dar!" (sagte er und scheuerte an einer Rose des Bildes auf der Stelle des Herzens.) Mein damaliger Paphos-Name Löwenskiould steckt sub rosa und wird gleich vorkommen. Hätt' ich ihn schon unterwegs aufgekratzt, so hättet Ihr geglaubt, ich hätte mich erst unterwegs hineingeschrieben." — Wie vor einer schreibenden Geisterhand schauderte Albano zurück, als wirklich ein L und ö unter der Rose vortraten: „weiter schab' ich (sagte Schoppe) nicht vor, das Uebrige heb' ich „Ihr auf." Albano goß nun vor seinem biedern Herzensfreund sein Herz aus; ihm durft' er sagen und einwenden, daß Julienne seine Schwester sei — „wogegen ich gar nichts habe" sagte Schoppe — und daß Gaspard eine künftige Heirath zwischen ihm und Linda genehmigt

*) Eine verlangte z. B. den König zu sehen; er trat so lange auf den Balkon heraus, bis sie befriedigt war.

habe: „es ist kein Ausweg (setzt' er dazu), ist sie seine Tochter, so bin ich „nicht sein Sohn — ich kann sein heiliges Ehrenwort unmöglich zur „Lüge machen — und Gott! in welchen ungeheueren Lasterpfuhl müßte „man dann schauen!“ — „Anlangend das Wort und den Pfuhl (sagte „Schoppe ganz kalt), so lassen sich, wiewol ich überflüssig doch mit „Deinem Vater vorher aus der Sache spreche und vorher mit der Gräfin, „wahrscheinliche Beweise führen, daß der Kahlkopf, der, wie er mir selber „berichtete, Deines Vaters Meßhelfer, Braut- und Bärenführer gewesen, „kein Mann von den frischesten Sitten war, sondern daß er — obwol „sonst in viele Sättel gerecht, den moralischen ausgenommen — seine „Stunden und Jahrhunderte hatte, wo er als ein solcher Hund und „Strauchdieb handelte, daß mein Hund da ein Monatsheiliger gegen ihn „ist und ein Kirchenvater. Ich hätt' ihm nur das Lebenslicht nicht aus-„blasen sollen, das freilich mehr stank als glomm.“

Albano konnt' ihm seinen Schauder über die That nicht verhehlen. „Ich kann nichts bereuen, höre“ sagte Schoppe und berichtete dieses: „Schon in Valencia erzählte mir Dein Oheim, daß er in Madrid einen Kerl so und so — ganz wie der Kahlkopf — angetroffen, der ein Wachsfigurenkabinet von lauter Tollen anführe und herumzeige; oft spreche das ganze Kabinet und er sitze selber mit darin als Wachs und helfe reden — Dein abergläubiger Oheim warb und lieh ihm Geister dazu und machte böse und fürchterliche Sachen daraus.“

„Einst in einer Posada hört' ich im Schlafzimmer neben dem meinigen allerlei Stimmen durch einander murmeln und sagen: „„Schoppe kommt auch zu uns.““ Ich stand auf, das fremde Zimmer war zugeschlossen. Ich hör' es wieder, das teuflische: „„Schoppe kommt auch herein.““ Meine Stube hatte einen Erker, aus dem konnt' ich durch das nahe Fenster in die Murmel-Stube bei dem Mondlicht sehen. In Graus und kraus saß sämmtliches Wachs drinnen und ließ sich hören, der wächserne Kahlkopf mitten darunter, ich suchte aber den lebendigen auf. Die Wachs-Bestien wechseln gegen einander ihre fixen Ideen aus und mich *wechseln sie ein* — „„dort guckt unser Ehrenmitglied herein““

sagte der Wachs-Kahle. — Bei Gott! ich muß kurz sein, mir brennt das Blut wieder durchs Herz. — Ich wüthe, hole Geschoß und ersuche Gott um ein verträgliches Gemüth, das nachgibt. Zum Unglück merk' ich hinten in einer mondleeren Ecke neben einem Vater des Todes und einer Schwangern von Wachs einen schwarzen Mantel, der sich regt und aus welchem der lebendige Tongeber, der Kahlkopf, guckt. „„Schwarzer Bauchsprachmeister (rief ich), schweige um Gotteswillen, ich seh Dich dort hinten und schieße hinein."" — Ich hielt's für Bauchsprache."

„Jetzt fing erst das Tollhaus recht an, ich hörte es lachen — mich hineinrufen und einen Kameraden und Klubbisten mich betiteln — „„Präses (sagt' ich), ich bin bekanntlich ein Mensch und seh' Dich ganz deutlich"" — Es half nichts, der wächserne Kahlkopf versetzte vielmehr: „„dort sitzt ja Bruder Schoppe schon"" und ich sah wirklich auch mich bossiert und poussiert alldort. — „„Hier ist er auch zu haben"", rief ich grimmig und schoß auf den Logenmeister hin, der blutend umstürzte."

„Ich machte mich in dieser Stunde davon. — Dem Oheim kam ich später in den Wurf für kurze Zeit; er scheuet Tolle und wollte mich aus Furcht, ich schlage selber dahinein, nicht lange haben. Er befragte mich, ob mir der Wachsfiguren-Direktor des fahrenden Tollhauses aufgestoßen; ich konnt' ihm nur wenig anvertrauen — behalt' es allein." — „Du bist ein wilder, treuer Mensch (sagte Albano mit so innigem Wunsch, ihn zu umarmen), Du thust viel für andere und bist doch viel für Dich. Ich kann Dich nun nicht mehr lassen. Meine vorige Lebens-Insel mit allen Blumen steht tief unter Wasser; und ich muß mich ins unendliche Weltmeer werfen; gib mir Deine Hand und schwimme mit. Wir reisen morgen nach Frankreich!" —

„Morgen? (sagte Schoppe.) Ja wohl! so geh' ich heute Abends zur Gräfin und dann zu Don Cesara." — „Sag' ihr (bat Albano), daß ich sie auch als Bruder, wenn ich's würde, nicht besuche, nicht aus Kälte, sondern weil ich ihr großes Gemüth verehre, sag' ihr's — und Gott helfe Dir." Albano wollte gehen und ihn allein ins nahe Lilar wandern lassen.

leitet mich, mein Herr (sagte Schoppe ungestüm); ich habe den
abgedankt droben im Wald durch redliche Auszahlung des
ldes — und wäre jetzt allein vis-à-vis de moi." „Ich versteh'
(sagte Albano), wovor scheuest Du Dich?" — „Albano,
ise und wichtig und seine sonst geraden Blicke schlugen scheu
und seinen lächelnden Mund umzingelten unzählige große
:) der Ich könnte kommen, ja ja!"
undert und fragend, wer das sei, blickte ihm Albano ins Ge-
erflucht (sagte Schoppe), ich errathe Euch ganz gut, Ihr haltet
für achtels so vernünftig als Euch selber, sondern für toll.
n herauf! Du Bestie warst häufig auf einsamen Wegen und
ein Schirmvogt und Teufelsbanner gegen den Ich. — Herr,
1 und seinen Generalvikar und Gehirndiener Schelling so oft
gelesen wie ich, der macht endlich Ernst genug daraus. Das
Sich und den Ich sammt jenem Rest, den mehre die Welt
Wenn Philosophen etwas, z. B. eine Idee oder sich aus sich
o leiten sie, ist sonst was an ihnen, das restierende Universum
, sie sind ganz jener betrunkne Kerl, der sein Wasser in einen
nnen hinein ließ und die ganze Nacht davor stehen blieb, weil
hören hörte, und mithin alles, was er fort vernahm, auf seine
schrieb — Das Ich denkt Sich, es ist also Ob-Subjekt und
: Lagerplatz von beiden — Sapperment, es gibt ein empirisches
nes Ich — die letzte Phrasis, die der wahnsinnige Swift nach
und Oxford kurz vor seinem Tode sagte, hieß: ich bin ich —
ch genug!" —
was schließest Du Furchtbares aus allem?" sagte Albano
er Trauer. „Alles kann ich leiden (sagte Schoppe) nur nicht
den reinen, intellektuellen Mich, den Gott der Götter — Wie
h nicht schon meinen Namen verändert. wie mein Namens-
n-Vetter Scioppius oder Schoppe und wurde jährlich ein
der noch setzt mir der reine Ich merkbar nach. Man sieht das
auf *Reisen, wenn man* seine Beine anschaut und sie schreiten

sieht und hört und dann fragt, wer marschiert doch da unten so mit? — Ewig redet er ja mit mir; sollt' er einmal leibhaftig vor mir auffahren: dann wär' ich nicht der letzte, der schwach würde und todtenblaß. Freilich braucht kein Hund Zahnpulver. Aber Kinder sollte man schminken, es stände und ginge. Ich für meinen Theil beobachte das Zeitalter so so und lächle, weil ich nichts sage; man bricht Menschen wie Servietten auf Tellern in schönste, vielste Formen, zu Schlafmützen, zu Pyramiden, zu Kreuzschnäbeln, Sapperment, Albano, zu was denn nicht? Aber die Folge, Bruder? — O Himmel, die Folge? Ich sage nichts, verflucht, ich bin mausstill wie wenige — aber Zeiten können kommen, wo etwa ein Herr anmerkt, Menschen und Musiknoten, Musiknoten und Menschen, kurz und gut und schlecht, bald ist bei beiden der Kopf oben, bald der Schwanz, wenn's nämlich schnell gehen soll. Das sind Gleichnisse, ich weiß wol, Bester, aber die Bäcker kündigen das weiche Gebäck durch steinernes oder thönernes im Laden an, Menschen indeß ihre härtesten Sachen, worunter das Herz gehört, durch ihre weichsten, wozu Worte gehören."

Stumm auf diese Ströme führte Albano ihn an der Hand nach Lilar vor Linda's Wohnung. Alles war an dieser ohne Licht und schwarz. „Sprich droben sanft Dein Wort, mein Schoppe, und morgen ziehen wir weiter!" sagte sehr leise unten Albano scheidend und ließ ihn ins finstere Trauerschloß allein hinaufgehen. — „Welch eine Gegenwart!" sagte Albano auf dem Rückweg durch den Garten.

Hundertdreiunddreißigster Zykel.

Lange erwartete Albano seinen Freund am andern Tag, niemand erschien, kein Mensch wußte von ihm. Am zweiten Morgen lief das Gerücht, die Gräfin sei in der Nacht und Gaspard am Morgen abgereiset. „Hat Schoppe beide durch Wahrheit fortgetrieben?" fragt' er sich verlassen und allein. Vergeblich spürte er Schoppen mehre Tage nach; nicht einmal gesehen war er worden. „Auch Du, lieber Schoppe!" sagte

) schauderte über die Grausamkeit des Schicksals gegen sich. Als
lber sich und die stille dunkle Wüste seines Lebens hinsah: so war
uf einmal, als würde sein Leben plötzlich erleuchtet und ein Sonnen-
ele auf den ganzen Wasserspiegel der verflossenen dunkeln Zeit; es
in ihm: „was ist denn da gewesen? Menschen — Träume —
Tage — schwarze Nächte — Ohne mich hergeflogen, ohne mich
logen, wie fliegender Sommer, den die Menschenhand weder
n noch befestigen kann. Was ist da geblieben? Ein weites Weh
das ganze Herz — aber das Herz auch — Es ist freilich leer, aber
unzerrüttet — heiß — Die Geliebten sind verloren, nicht die
die Blüten sind herunter, nicht die Zweige — Ich will ja noch,
he noch, die Vergangenheit hat mir die Zukunft nicht gestohlen —
hab' ich die Arme zum Umfassen, und die Hand, um sie ans
rt zu legen, und das Auge zum Schauen der Welt — — Aber
ntergegangen ist, wird wieder kommen und wieder fliehen, und
as wird Dir treu bleiben, was verlassen wird — Du allein. —
it ist die frohe Ewigkeit, Unglück für den Sklaven ist Feuersbrunst
rker — — Nein, ich will sein, nicht haben. Wie, kann der
Sturm der Töne nur ein Stäubchen rücken, indeß die roh'
te Luft Aschenberge versetzt? Nur wo gleiche Töne und Saiten
erzen wohnen, da bewegen sie sanft und ungesehen. So klinge
rt, frommes Saitenspiel des Herzens, aber wolle nichts ändern
: rohen, schweren Welt, die nur den Winden gehört und gehorcht,
ıen Tönen."

Hier fand ihn der Lektor Augusti, der mündlich von der Prinzessin
ine inständige Bitten brachte, mit ihm in Gaspards Zimmer zu
, wo sie ihm die wichtigsten Worte über Schoppen zu sagen habe.
ıg leicht mit; über das bedeckte Schicksal seines Schoppe erwartete
ersten bei ihr Aufschluß; auch sah er aus der kühnen Wahl des
, wie wichtig der armen Schwester seine Erscheinung sei.

In Gaspards Zimmer verließ ihn Augusti schnell, um ihn [illegible]
en und — allein zu lassen. In seinem Leben ging [illegible]

Donner; kam er vom Himmel, von einem Strome, oder nur von einer Mühle, das wußt' er noch nicht. Julienne stürzte weinend herein, konnte nicht sprechen vor heftigem Herzen: „Du gehst fort?" fragte sie. „Ja!" sagt' er und bat sie sehr, weniger heftig zu sein; denn er wußte, wie leicht ihn fremder Ungestüm ansteckte, da er ohne Zorn nicht einmal lange Schach spielen oder fechten konnte. Sie flehte ihn noch heftiger, nur zu bleiben, bis Gaspard wieder komme. — „Kommt er wieder?" fragte Albano. „Wie anders? Aber die Unwürdige nicht" sagte sie. — „Julienne, (versetzt' er ernst) o sei nicht so hart gegen sie wie das Schicksal — und lasse mich schweigen!" — „Ich hasse jetzt alle Männer und Dich auch (sagte sie). Das kommt aus poetischen Gemüthern heraus. — O welche rechtschaffene Braut hätte sich so leicht von einem solchen Selbstmörder verblenden lassen, welche? — Aber ich sehe, Du weißt nicht alles." — „Dient's aber zu was?" fragte er. —

Sie fing, verwundert über diese Frage, ohne Antwort die Erzählung an.

Am Tage, wo Albano Schoppen gefunden, wollte Julienne ihre Freundin Linda, die sie seit dem Abende des Trauerspiels nicht gesehen, wieder besuchen. Alle Zimmer in Lilar waren dicht verhangen gegen den Tag. Julienne fand sie in der Finsterniß sitzend, mit niedergesenkten, halboffnen Augen, äußerlich sehr ruhig. Nur in langen Zwischenräumen fiel eine kleine Thräne aus den Augen heraus. Der reißende Strom ging hoch über die Räder ihres Lebens und sie standen tief unter ihm still. „Bist Du es, Julienne? (sagte sie sanft.) Verzeih' die Finsterniß; Nacht ist für meine Augen jetzt Grün. Es thut mir weh, etwas zu sehen." Die Brautfackel ihres Daseins war ausgelöscht, nun wollte sie Nacht zur Nacht.

Julienne that bange Fragen der Verwunderung; sie gab keine Antwort darauf. „Ist's ein Unglück zwischen Dir und meinem Bruder?" fragte Julienne, in welcher die Verwandtschaft immer wärmer sorgte als die Freundschaft. „Erwarte nur den Ritter (antwortete sie), ich hab' ihn erbitten lassen."

Er trat eben herein. Sie bat ihn, sich in diese kurze Nacht zu fügen. Nach einigem Schweigen stand sie stolz vom Stuhle auf, die schwarzgekleidete lange Gestalt hob vor dem Ritter, den sie nicht sah, die großen Augen gen Himmel, ihr stolzes Leben, bis jetzt ins Leichentuch gewickelt, schlug das Tuch zurück und stand blühend von Todten auf und sie redete den Ritter an: „verehrter Gaspard, Sie versprachen es mir, so wie auch mein Vater, daß dieser an meinem Hochzeitstage mir erscheinen werde. Der Tag ist vorbei. — Ich bin eine Wittwe. Nun erschein' er mir."

Hier unterbrach sie der Ritter: „vorbei? — O, ganz recht! Ist er denn etwas gescheidteres und sittlicheres als ein Mensch?" — und spottete wider seine Weise zornig-aufglühend, weil er glaubte, von Albano, dem er so lange vertrauet, sei die Rede.

„Sie verkennen mich (sagte Linda), ich spreche von einem Verstorbenen." Vor Julienne fuhr plötzlich Roquairols Schatte, ferne Anklänge der Fürstin hatten ihn eingeläutet: „Allmächtiger Gott (schrie sie auf), des verfluchten Selbstmörders Spiel hat Wahrheit?" — „Er spielte, was geschah (sagte Linda ruhig.) Wir brechen ab. Ich reise. Ich verlange nichts als meinen Vater." — Hier hielt Gaspard den von Starrsucht versteinerten Arm wie von einem gezückten Dolch bewaffnet, gegen die Gräfin — die Finsterniß machte die Erscheinung schwärzer und wilder — aber er brach das Eis des Todes wieder mit kalten Händen entzwei und bewegte sich und antwortete mit gelähmter Zunge: „Teufel und Gott! Der Vater ist da! — Der wird alles so nehmen — wie es ist — Weiß Er's?" — „Wer?" (fragte Linda.) — „Und was beschloß Er? — Himmel! Albano nämlich." — Gaspard hatte in der Leidenschaft zugleich Cromwells Blödsinn der Zunge und dessen Schlausinn der Thaten; und blieb daher jeder Aufwallung, sogar der liebenden so gram und fern wie der Dummheit, die ihm (wie er sagte) noch viel verhaßter sei als das gerade Laster."

„Ich weiß nicht (*sagte Linda.*) Ich gehöre allein dem Todten an, der *zweimal für mich gestorben* ist. Sagt das meinem Vater. O ich,

wär' ihm längst nachgefolgt, dem Ungeheuren, ins tiefe Reich; ich stände nicht hier vor dem kalten Tadel oder christlichen Verwunderung, da es noch Dolche gegen das Leben gibt! — Aber ich bin Mutter und darum leb' ich!" —

„Noch diesen Abend seh' ich Sie wieder" sagte Gaspard gefasset und eilte hinweg. „Ich glaube, liebe Julienne (sagte Linda), jetzt verstehen wir uns nicht mehr so recht, wenigstens nicht bis zum höchsten Punkte, so wie wir früher über Ihre belle-soeur differierten, und Sie an Ihr die Koketterie, ich aber gerade die Prüderie groß und unsittlich fand." — „Das ist wol wahr (sagte Julienne kalt), Sie sind so wahrhaftig poetisch, ich bin so prosaisch und altfromm. Ein Ungeheuer darum zu lieben, weil es mich so grausam betrügt wie seine Regimentskasse, oder weil es sich genialisch so viele Freiheit lässet als seinem Regimente, oder weil es nach seinem Tode noch Rollen für die übrigen Schauspieler nachlässet oder Briefe an mich Betrogene" — — „That er das?" fragte Albano. — „Sie pries es sogar als genialisch an ihm (versetzte Julienne.) — Einen solchen zu lieben, sagt' ich, oder solche Leute, die ihn lieben, dazu find' ich in mir kein Herz. Leben Sie denn so wohl, als es gehen mag." Linda antwortete: „ich hasse alle Wünsche;" gab ihr die Hand, drückte sie nicht, schwieg still und sah in ihre Nacht. Sie wußte wenig vom leichten und schlaffen Abschied der verlornen Freundin.

Noch in derselben Nacht reisete Linda, nachdem sie ganz allein lange mit dem Ritter gesprochen, in einem Wagen ohne Fackeln, in ihre Schleier gehüllt, ganz einsam ab, und niemand wußte, ob sie geweinet oder nicht.

Als Albano seine Schwester ausgehört hatte, sagte er mit sanfter, bewegter Stimme: „schließe Frieden mit der Vergangenheit, sie kann der Mensch nicht stürmen. Der großen Unglücklichen lasse die Nacht, in die sie selber hineingezogen ist. — Weswegen wolltest Du mich aber so eifrig zu Dir haben? Besonders weißt Du etwas von meinem Schoppe, so fleh' ich darum." — „Ich antworte Dir (sagte sie weinend und verwundert); aber Bruder, betheuere, daß Deine Stille nicht wieder der Vorhang eines neuen Unglücks ist — Ich kenn' Euch Männer darin.

man sollt' Euch alle hassen und ich thu' es auch." — „Ich habe nichts Trübes vor, vor Gott bezeug' ich's. Ihr Weiber, die Ihr Euere Hölle erst ausgießen wollt mit Thränen und ausblasen mit Seufzern, begreift nicht, daß oft eine einzige Stunde Denken dem Manne einen Stab oder Flügel geben kann, der ihn auf einmal aus der Hölle hebt, und dann mag sie fortbrennen." — „So zeige mir (sagte sie weinerlich-komisch) Deinen Flügel." — „Daß ich (versetzt' er) nicht auf Menschen baue, sondern auf den Gott in mir und über mir. Der fremde Epheu geht um uns herum, an uns herauf, steht als ein zweiter Gipfel neben unserem und der ist dadurch verdorrt. Die Geister sollen neben einander, nicht auf einander wachsen. Wir sollten lieben wie Gott, als Unvergängliche die Vergänglichen." —

„Recht gut (sagte sie), wenn's Dir nur Ruhe schafft. Was Deinen armen Schoppe betrifft, so ist er zur Strafe ins Tollhaus gesteckt, aber hör' erst ordentlich. Er kramte ein Mährchen von einer zweiten Schwester von Dir bei Deinem ohnehin durch so vieles gereizten Vater aus. Man konnt' ihm diese neue Verstandes-Verwirrung hingehen lassen; aber Dein Oheim wurde gerufen, der ihm ins Gesicht sagte, er habe den Kahlkopf ermordet; und ihm wurde stolz die Wahl zwischen Gefängniß und Irrhaus gelassen; so begab er sich in dieses. Bleibe, bleibe! Das Wichtigste kommt. Wie ich auch von ihm denke, ich sehe, es ist Dein redlicher Freund; und frei heraus zu reden, sogar Linda legte noch vor der Abreise eine Vorbitte im letzten Blatte an mich für ihn ein. Nicht blos die närrische Reise nach Spanien macht' er für Dich, auch Deine Kur; vielleicht bist Du ihm das Leben schuldig. Mich wundert, daß ich oder irgend jemand es Dir noch nicht gesagt."

Sie fing nun an mit Idoinens mildthätigem festen Charakter, mit ihrem Arkadien und mit dem letzten Tage, da sie bei ihr gelebt und ihr in die helle Seele geblickt. Sie kam dann an sein Fieber- und Trauerbette neben Lianens Bahre und auf des alten Schoppe Reden und Laufen und auf seinen schönen Sieg, da er die verklärte Liane endlich in Idoinens Gestalt vor sein Auge gebracht, damit sie das Heil-Wort sage: habe Frieden.

Jetzt war er in Sturm und Julienne in Frieden: „darum (fuhr „sie fort) halt' ich's für Pflicht, mich Deines Freundes ein wenig anzunehmen. Der arme Teufel ist unschuldig — durch Gewissensbisse und selber durch seinen jetzigen Ort kann er das, was er von Verstand noch hat, vollends verlieren — ganz unschuldig sag' ich; denn Dein Oheim, den ich längst hasse und der nur erst vor kurzem, aber vergeblich versuchte, meinem kranken Bruder geistermäßig und mordmäßig zu erscheinen — er hätt' es auch bei Lianen wol gethan, wenn sie es erlebt hätte — dieser Mensch ist — warum darf ich's nicht ruchtbar machen, da sich alles geändert und umgeworfen — eine und eben dieselbe Person mit dem Kahlkopf und ein Bauchredner — Bruder!?"

Aber Albano war ihr schon entflogen.

Hundertvierunddreißigster Zykel.

Albano wollte seinen Freund früher befreien als rächen; daher wollte er erst zu Schoppen eilen und dann zum Oheim. Aber als er an des letztern erleuchteten Zimmern vorüberging, erfaßte ihn ein plötzlicher Zorn und er mußte hinauf. Der lange, hagere Oheim ging dem aufgebrachten Jüngling mit der Dohle auf der Hand langsam entgegen. Albano warf ihm ohne Umstände seine Doppel-Rolle, sein himmelschreiendes Zerstören Schoppens und die Blendwerke gegen ihn selber mit Flammenaugen vor und foderte Antwort und Rache. „Ja, ja (sagte der Spanier seine Diablesse streichelnd), ich habe die Pistolen — ich habe keine Zeit, keine Zeit zum Reden." — „Sie müssen sie haben" sagte Albano. „Ich habe keine deo patre et filio et spiritu sancto testibus; es ist bald zwischen 11 und 12 und der Finstere steht hier." — „Himmel! wozu diese einfältige tragische Szenerie? O Gott, ist es denn nicht möglich, daß Ihr einmal ein Mensch seid (sagte Albano, mit Grausen in seine Gesichtshaut blickend, die durchaus nicht freudig und nicht liebend aussehen konnte), daß Ihr erschrecken, erröthen, bereuen, Euch erfreuen könnt? — Was wußten Sie von meinem Schoppe, da Sie

sich einst im Keller bei Ratto als Kahlkopf anstellten, als wüßten Sie eine fürchterliche That von ihm?" — „Niemand braucht etwas zu wissen (versetzt' er), man sagt zum Menschen: ich kenne Deine verruchte That, der Mensch denkt zurück, er findet so eine." — „Aber was hatt' er Ihnen gethan?" fragte Albano erschüttert. Er versetzte trocken: „Er hat zu mir gesagt: Du Hund! — Es schlägt 11 Uhr, ich sage nichts mehr, als was ich will."

Hier brachte der Spanier zwei Pistolen und einen Sack, wies ihm, daß sie nicht geladen wären, bat, eine zu laden (er gab ihm Pulver und Blei), aber die andere nicht. „In den Sack, jede in den Sack (sagt' er), wir loosen!" Je kühner, je besser, dachte Albano. Der Spanier rüttelte beide um, und ersuchte Albano, mit dem Fuße auf eine zu treten zum Wahlzeichen. Es geschah. „Wir schießen zugleich (sagte der Oheim), sobald es die zwei Viertel ausschlägt." — „Nein (sagte Albano), schießet bei dem ersten Schlag, ich bei dem zweiten." — „Warum nicht?" versetzte jener.

Sie stellten sich in den entgegengesetzten Zimmer-Winkeln einander gegenüber — mit den Pistolen in den Händen den Schlag halb zwölf Uhr erwartend. Der Spanier machte im stummen Horchen die Augen zu. Als Albano in dieses geschlossene Büsten-Gesicht sah, kam ihm vor, als könne an einem solchen Wesen gar keine Sünde begangen werden, geschweige ein Todtschlag. Plötzlich murmelten im leisen Zimmer fünf Stimmen durcheinander, als kämen sie von den alten Philosophen-Büsten an den Wänden; der Vater des Todes, der Kahlkopf, die Dohle schienen zu reden und eine unbekannte Stimme, als sei es der sogenannte Finstere. Sie sagten unter einander: „Finsterer, nicht wahr, ich habe keine Wahrheit gesagt? — Ich bringe fünf Thränen, aber kalte — Ich trage die Räder des Leichenwagens auf dem Kopf — Ich führe das Pantherthier am Strick — Ich schneid' es los — Ich zeige mit dem weißen Finger auf Ihn — Ich bringe den Nebel — Ich bringe den kältesten Frost — Ich bringe das Schreckliche." —

Hier *that es den ersten* Glockenschlag und der Spanier schoß ab —

bei dem zweiten feuerte Albano — beide standen unverwundet da; Pulverdampf zog umher, aber eine Zersplitterung erschien nirgends, als sei die Kugel nur eine mit Quecksilber gefüllte gläserne gewesen. Mit grimmiger Verachtung sah ihn Albano wegen der vorigen Stimmen an: „ich mußte,“ sagte der Oheim.

Plötzlich brach der Lektor athemlos herein, den Julienne abgeschickt, um einen wahrscheinlichen Zweikampf zu hindern. „Graf! (stammelte er) ist etwas geschehen?“ — „Es muß (versetzte der Oheim) in der Nähe etwas geben, der Dampf zog herein; wir wollten uns eben zur guten Nacht umarmen.“ Er klingelte und befahl dem Bedienten, den Wirth zu befragen, wer so spät noch abfeuere. Albano staunte und konnte scheidend nur sagen: „es sei! Aber fürchtet den Wahnsinnigen, den ich loskette!“ — „Ach thut's nicht!“ sagte der Spanier und schien zu fürchten.

Augusti begleitete ihn auf die Gasse und ließ ihn nur nach dem Ehrenworte los, nicht wieder hinauf zu gehen. Albano aber flog noch in der späten Nacht dem Hause des Jammers und dem gekränkten Herzen zu.

Hundertfünfunddreißigster Zykel.

Kaum hatte Albano dem Irrhaus-Inspektor, einem jungen glatten rothen Männchen, seinen Namen, den dieser schon kannte, und sein Gesuch um Schoppe's Freiheit sammt seiner Bürgschaft für ihn bekannt gemacht: so lächelte der Inspektor ungemein vergnügt ihn an und sagte: „still beobacht' ich seit Jahren das ganze Haus — die kleinsten Züge hasch' ich für ein künftiges philosophisches Publikum; und so legt' ich's sehr ernsthaft auch auf Hrn. Schoppen an. Aber nie, mein Herr Graf, nie ertappt' ich ihn über einem Zuge, der Tollheit versprochen hätte; alle meine englischen und deutschen Werke darüber lieset er vielmehr und bespricht sich mit mir über die Heilanstalten in Irrenanstalten. Ein Fichtianer kann er sein (aus seinem Ich schließ' ich's) und ein Humorist auch; ist nun aber eines von beiden schon schwer von Verrückung zu

trennen, wie viel mehr ihre Einigung! Mit welcher Freude über das Zusammentreffen unserer Beobachtungen ich Ihnen hier den Schlüssel zu seiner Stube gebe, das denken Sie sich selber!" — „Wenn er kein Narr ist (sagte seine Frau), warum zerschlägt er denn alle Spiegel?" „Eben darum (versetzte der Inspektor), ist er aber einer, so ist Dein Mann ein noch größerer."

Keine Thür öffnete Albano je beklommener als die zu Schoppens kleinem Zimmerchen. „Ich hole Dich ab, mein Bruder," rief er sogleich, um sich und ihm Schamröthe zu ersparen; aber als er den alten Löwen näher sah, fand er ihn in dieser Fanggrube ganz verwandelt, nicht zahm, kriechend, wedelnd, aber entzweigeschlagen und mit zerbrochnen Tatzen auf die Erde gedrückt; — die Anklage des Mords, die er rechtschaffen eingeräumt, verbunden mit Gaspards unbarmherziger Verurtheilung, hatten seine stolze freie Brust mit giftiger Scham gefüllt und zerfressen. „Es geht mir hier wohl, nur verspür' ich mich unpaß; sagte Schoppe mit glanzlosem Auge und tonloser Stimme. Albano konnte die Thränen nicht verbergen, er schlang sich um den Kranken und sagte: „großmüthiger Mensch, Du gabst mir einst in meiner Krankheit Genesung und Heil zurück und ich wußte es nicht und dankte Dir nicht, gehe mit mir, ich muß Dich in der Deinigen pflegen, Dich heilen und trösten, wie ich kann, dann reisen wir."

„Glaubst Du, mein Kriton (versetzte er, durch den Balsam seines wunden Stolzes gestärkt), daß ich etwan kein Sokrates bin, sondern wirklich herausgehe aus meinem torre del filosofo? Ein Ehrenwort ist eine dicke Kette." — „Erzähle mir alles, verschone niemand; aber ich sage Dir darauf eine Neuigkeit, an der sogleich Deine Kette schmilzt!" sagte Albano.

„Ei! — Indessen ist der Ort hier seines Orts gut genug, wie gesagt ein torre del filosofo, quai de Voltaire und Shakespeare's Streat und wie man sonst sagen mag und soll — Auch hör' ich immer Nachts einen oder den andern Mann neben mir an sprechen; und so fürcht' ich gar *nicht, daß der Ich* kommt. Ich werfe täglich fünf Brod-

Kügelchen; bilden sie ein Kreuz, so bedeutet es — denke, was Du willst — daß ich mir noch nicht erscheine — Sie machen aber immer eines. Ich bin hier in diesem Anticyra über so manches Wahnbild so beruhigt worden — auch durch jene Bücher — sieh sie an, lauter Traktate über den Wahnsinn — daß ich, wenn's auch meinen Mordian*) eben so wenig ansteckt wie mich, gern hier gewesen sein will. Mein Umgang ist freilich nicht ohne Gefahr, es ist das Inspektorats-Ehepaar (ein Reim), die beide das hiesige Kerkerfieber tüchtig weghaben. Der Mann hat sich — und dadurch die Frau — die fixe Idee in den Kopf gesetzt, er sei unser zeitiger Inspektor und habe aufzuhelfen, aufzusehen und treffliche Bücher zu lesen, die in sein Amt einschlagen — jene Traktate sind vom Narren — Vermuthlich hat er draußen in der Stadt seine Inspektorats-Idee zu breit vorgucken lassen, und das medizinische Kollegium steckte ihn mit seiner brauchbaren Idee herein, weil sie am Ende doch jeder Inspektor zum Amtieren haben muß, er sei toll oder nicht. Unter allen hier im Hause gefallen wir uns beide am meisten. Er sondierte mich zu meinem Vortheil; und ich kann ihn sehr brauchen zur Freiheit, nur greif' ich seinen faulen fixen Fleck nicht an. Blos einen Abendsegen — weil sie kein Gebetbuch haben — improvisier' ich oft beiden vor und flechte in den Segen Winke, die kurmäßig für das Paar sein könnten, wenn's wollte. So wandeln wir beide in den Irrgängen dieses Irrgartens vor den Pazienten vorbei — hinter ihm, dem unheilbaren Hub von allen, geh' ich ganz tolerant — im Kränzchen herrscht allgemeine Polemik und Skepsis wie in keinem andern Universitätsgebäude — — Es ist zum Tollwerden, sagt er leise zu mir, es ist zum Tollsein, sagt man in diesem Palais d'égalité, versetz' ich — Ich schneide ihm die Pazienten in Schatten aus für sein Manuskript — Wie die Kinder noch etwas haben, das ihnen selber kindisch vorkommt, so haben die Tollen etwas, das ihnen selber toll erscheint —Deutlicher aber werd' ich ihm nie und halte schärfern Spaß an mich. Ach was ist der Mensch, zumal

*) seinen Hund.

ein gescheidter, und wie dünn sind seine Stecken und Stäbe! — — Rührt Dich etwas an mir, Albano? Etwan mein dummes blasses Gesicht?"

Aber Albano konnt' es ihm unmöglich gestehen, daß dieser umgebrochene edle Mensch mit seinen Täuschungen und sogar mit seinem Style, dessen Flügel auch gerädert waren, ihm die Thränen in die Augen treibe, sondern er sagte blos: „ach ich denk' an vieles; aber erzähle doch endlich, Lieber!" — Schoppe hatt' es aber schon wieder vergessen, was er erzählen sollte; Albano nannte den Ablauf der Portrait-Geschichte bei der Gräfin und jener fing an:

„Die Prinzessin Julienne sprang eben in ihren Wagen, als ich das blinde Mädchen die Treppe hinaufführte, um sagen zu lassen, Bibliothekar Schoppe sei aus Spanien da. Ich wurde in ein verfinstertes Genach gelassen, worin ich ruhig auf und abging, auf Leute passend, bis die Gräfin mich grüßte aus dem Dunkeln. „„Die Finsterniß (sagt' ich) ist mir bei dem Lichte, das ich zu geben habe, erwünscht, nur möcht' ich lieber irisch oder lettisch oder spanisch sprechen, weil ich nicht weiß, wer mich behorcht."" — „„Spanisch!"" sagte sie ernst. Ich erzählte ihr, ich hätte Deine Mutter gekannt und gemalt und so weiter und meinen Namen ins Bildniß eingeschwärzt — lange darauf, neulich im Herbste, hätt' ich Sie selber auf hiesigem Marktplatz angetroffen und für das Spiegelbild Deiner Mutter genommen, so ähnlich sei sie ihrer eigenen — „„Ich weiß nicht, fuhr sie hier mit hitzigem Stolz zwischen meine Narazion, in wiefern Ihre Geheimnisse zu meinen werden können."" — „„Dadurch (sagt' ich ernst), daß Sie mich nach Licht klingeln lassen; denn ich halte das Portrait der Frau von Cesara und von Romeiro, zweier Namen Einer Person, hier in der Hand."" Sie faßte nichts, sagte nichts und ich sollte nicht klingeln. Ich bekannte ihr, daß ich mich genöthigt sähe, mit der rhetorischen Schach-Figur mich zu decken, die man allgemein die Wiederholung der Erzählung nennte; und griff zur Figur. Aber sobald ich darin wieder auf Deinen Namen kam, sagte sie: „ich hätte vermuthlich ganz aufgehobene Verhältnisse im Sinne

„„nein (sagt' ich), ein ewiges und hergestelltes hab' ich darin, auch seinen Gruß voll innigster Achtung mit.““ — Der Gruß schien ihr empfindlich zu fallen, gleichsam als halte man sie einer solchen Versicherung für bedürftig, und sie bat mich, Dich lieber wegzulassen. „„Himmel! er ist Ihr Bruder, und hier hab' ich das Portrait Ihrer Mutter aus Valencia gestohlen bei mir, und nur kein Licht!““

„Da wurde Licht gefodert. Als die Flamme die lange treffliche Gestalt in Gold einfaßte, sagte ich geradezu bei mir selber: „„sie war es so gut werth als der Bruder, daß man den langen Weg nach beider Stammbaum zog, denn sie ist nicht ohne ihre Annehmlichkeiten.““ — Albano, wär' ich ihr Bruder, wie Du die Ehre hast, mein Blut müßte, wenn sie eine Gondel, aber keinen Paradiesesfluß dazu hätte, für sie schiffbar sein, ich trüge sie auf den Händen nicht nur, sondern wie ein Aequilibrist auf Nase und Mund, die Leibliche! Kaum sah sie das Bild, so rief sie: „„Mutter, Mutter!““ und fuhr immer über die Augen, klagend, daß sie jetzt noch schlechter wären als sonst. Ich hob wieder das Schaben an und grub endlich vor ihren Augen meinen ganzen Namen Löwenskiould aus, sogar mit dem Beisatz, der mir entfallen war: liebt sehr.“

„„Der Maler hieß so? (fragte sie.) Sie sind's? — Sie liebten sie auch?““ — „„Schönheit ist eine Klippe (versetzt' ich ernst), an der denn ein und der andere Mann zu scheitern sucht, weil sie voll Perlen und Austern sitzt.““ Freundlich bat sie mich um die deutlichste Wiederholung der Wiederholung, sie wolle besser aufmerken; Hören und Denken werd' ihr jetzt so schwer als Leben. Albano, Ihr hättet mich mit mehr Vorkenntnissen zu ihr abschicken sollen. So aber wurd' ich halb verwirrt und neblig, und als ihr unter meiner Schilderei der Langsee-Insel etwas Nasses aus den Augen sprang, sank ich in den Tropfen hinein und ersoff beinahe darin und wurd' erst spät von mir ins Leben gerieben. Endes meiner Rede stand sie langsam auf, faltete die Hände und betete mit Weinen, als wenn sie dankte: „„o Gott, o Gott! Du hast mich geschonet!““ — Was ich doch nicht ganz verstehe.“

Albano verstand's wohl, daß sie dem Schicksal für die zufällige Verspätung Schoppens dankte, welche sie mit der kurzen, aber furchtbaren Verwandlung Roquairols in einen Bruder verschonet hatte.

„Sie brach darauf in zu vielen Dank gegen den Maler, Räuber und Lieferanten des gemalten Geburtsscheins aus. Wem das Herz wie ein Arm eingeschlafen und schwer und fühllos zu bewegen ist, dem durch- und überläuft's das erwachende Glied sehr närrisch, wenn er's regt: „„weniger (sagt' ich) konnt' ich nicht thun für den H. Bruder; die Sonnenseite ist dann die Mondseite."" — Sie sprang auf Deinen Vater über und fragte, da er sogleich komme, ob sie oder ob ich ihm diese Räthsel vorlegen sollte. „„Oder lieber beide!"" versetzt' ich kaum, da trat er wild ein."

„Nun ist Gaspard freilich und entschieden Dein Dir und der Schwester angeborner Vater — und kindliche Liebe gegen ihn ist Dir nie zu verdenken; — aber wenn ich zu Dir sagen wollte, er sei kein Bär, kein Nashorn, kein Währ- und anderer Wolf, so thät' ich's mehr aus seltener Politesse. Er schnaubte mir einen guten Abend zu, ich ihm. Viele Menschen gleichen dem Glas, glatt und geschliffen und stumpf, so lange man sie nicht zerbricht, dann verflucht schneidend und jeder Splitter sticht. Die Sache wurd' ihm vorgehalten und das mitgebrachte Gesichtsstück. Wärst Du weitläuftiger mit ihm verwandt, so ließ' ich mich heraus. Denn sein Gesicht wurde vom Nordschein des Grimms überzogen, aus den Augen flogen mir gelbe Wespen zu, gerade Linien fuhren auf seiner Gewitterstirn wie elektrische Spieße auf, besonders zwei steilrechte Unglückslinien. Aber wie gesagt, bist Du meines Wissens sein Sohn. „„Mein Freund (donnert' er los), mit welchem Rechte stehlet Ihr denn Gemälde?"" — „„Das sollte mir (versetzt' ich sanft) schwer anzusagen fallen; aber ein Unvermögen hab' ich, einem ungerechten Truge zuzuschauen, ich fahre d'rein."" „„Gräfin (sagt' er dampfend) in drei Minuten sollen Sie diesen Herrn genau kennen."" O nein, nein! Er brauchte ein anderes Wort als Herr, aber ich greif' ihn einmal dafür an die Brust und ständen wir auf den höchsten Stufen des Gottes-

Thrones und rängen im Glanz." — „Schoppe!" sagte Albano. „Erhitze mich nicht!" versetzte Schoppe und fuhr fort:

„Er klingelte — ein Bedienter flog mit einer Karte — wir alle schwiegen — „„Nachsicht, Gräfin (sagt' er), nur auf eine Minute lang!"" — Er gab ihr darauf einige elende Hof-Novitäten, sie aber blickte schweigend zur Erde. Da kam Dein langer Oheim, nickte 16mal mit dem kleinen Kopf, denn das hält er für eine Verbeugung — und trat weit von mir weg. „„Bruder, sage blos, was hat dieser Herr da hinter Valencia gethan?"" — „„Umgebracht, umgebracht,"" sagt' er schnell. „„Unter welchen Umständen?"" fragte Dein Vater. Hier fing er an, die kleinsten bei meinem Nothschuß auf den Kahlkopf so unbegreiflich-scharf vorzulegen, daß ich sagte: „„das ist wahr!"" — und selber fortfuhr und immer fragte: „„nicht so?"" — und er hurtig nickte — bis ich am Ende war, dann fragt' ich: „„aber Spaniard, sagt's bei Gott! woher wisset Ihr es denn?"" „„Von mir"" antwortete eine fremde, dumpfe Stimme, ganz wie des Kahlkopfs seine."

„Das Herz wurde mir kalt wie eine Hundsschnauze und die Zunge voll Stein. „„Als convictus und confessus (fing Dein Vater an) könnet Ihr Euch nun leicht Euer Schicksal prophezeien."" — „„Freilich (murmelte der Oheim, packte sein Schnupftuch aus und ein, faßte das Gemälde an und legt' es weg) prophezeien, prophezeien."" — „„Inzwischen (fuhr Dein Vater fort) bleibt es Euch freigestellt, ob Ihr bis zu näherer Untersuchung statt des Gefängnisses, das Euch für den Mord und Diebstahl gehört, den gelindern Ort, das Irrhaus, das Euch für Euere Reise gebührt, erwählen wollt; wählet Ihr nicht, so wähl' ich."" — „„Ins Tollhaus, ins Tollhaus (rief ich), wahrer Geselligkeit wegen, auf meine Ehre — Aber ich frage nach nichts, auf dem Waschzettel meines Gewissens steht kein Mord — Brennt Ihr Euch nur weiß und rein — Euer Sonnen- und Ehrenwagen geht bis an den Radnagel in Koth — Gräfin, lasset Euch doch alles bestens aufklären und denkt unaufhörlich an mich, um einen Vater zu bekommen, freilich dem Landesvater der Studenten gleich, der in einem Loch durch den Hut besteht."" — „„Tritt

weiter weg (sagte Dein Vater zu Deinem Oheim), die Tollheit ist ausgebrochen."" Da that der Hase achtzehn Sätze über Schwellen und Treppen hinüber. Ich vollzog mein eignes Marsch- und Sitzreglement. Dein Vater wedelte mir noch mit einem leckenden Flammenblick nach; ich lud Gift in mein Auge und sah ihn unter der Thüre davon niederstürzen." — —

Albano fuhr zusammen, fragte nach dem Wie. Da schwieg Schoppe, dann lange und sagte betrübt: „das hat mir wol freilich nur geträumt, aber so meng' ich jetzt den Traum ins Wahre und umgekehrt. Ich sollte mehr über Schoppe gerührt sein — er ist doch ein Greis, und Greise weinen gleich dem Eulenspiegel, wenn es bergab geht." — „Ich will Dich nun trösten, mein Freund (sagte Albano mit zerrissener Brust), ich will einen Irrthum von Deinem treuen Herzen nehmen und dann gehst Du gewiß mit mir; dieser Kahlkopf, unser Spötter und Gaukler, ist nach dem heiligen Wort meiner Schwester eine und dieselbe Person mit meinem Oheim, und ist ein Bauchredner."

Lange stand Schoppe wie todt, als hab' er nicht gehört, plötzlich stürzte er mit aufblühendem Gesicht, mit funkelnden Augen auf die Kniee und stammelte: „Himmel! Himmel! Verrücke mich! — Das weitere thu' ich — —" Hier macht' er eine böse abwürgende Bewegung mit den Händen und sagte erstarkt: „ich kann Dir folgen."

Jetzt konnt' er das wirklich, vorher aber kaum stehen. Und so führte Albano den unglücklichen gereizten Freund betrübt in seine eigne Wohnung.

Hundertsechsunddreißigster Zykel.

Albano wandte nun alles an, was Freundschaft im Vermögen hat, den edlen Kranken wieder innerlich und äußerlich aufzurichten und zu verjüngen. Besonders suchte er den Steg, worüber alle seine Saiten gezogen waren und den der Ritter und sein Bruder vor Linda umgerissen hatten, wieder aufzustellen, nämlich sein stolzes Bewußtsein, das an der grausamen Demüthigung so sehr darnieder lag. Wie nur reine Bruder-

Achtung und heiliges Anbeten einer göttlichen Reliquie einen wunden Stolz sanft erwärmen und beleben kann, so versucht' es der biedere Albano. Allein ohne Genugthuung am Spanier, dem Anstifter des Unheils und dem Verführer des Ritters, laufe, wie Schoppe selber sagte, sein Rückgrat nie wieder steilrecht und sein Rückenmark bleibe gebogen. Nur Albano's Duell mit dem Oheim war frisches Wasser für ihn; es mußte ihm mehrmals erzählt werden. Sein durstiger Wunsch war, so gesund zu werden, als er zum Kriege mit dem Spanier brauchte, und dann als ein Toller ihm die Beichte aller Streiche und Gauklereien auf einem Sterbebette, worauf er ihn zu legen dachte, abzupressen: „dann (setzt' er jedesmal lächelnd hinzu) kann es mir wol egal sein, ob die Welt rund wird oder eckig, und nach Frankreich ist mein erster Schritt."

Albano mußte dieses griechische Feuer des Zorns, das am Ende zur stärkenden Kur des durch Demüthigung erfrornen Körpers wirkte, immer tiefer unter sich brennen lassen, da jedes Löschen es nur nährte; nur mußt' er wachen, daß er keine freie einsame Minute bekäme, um brennend zu entspringen und den Spanier aufzusuchen. Albano wich Tag und Nacht nicht von seinem Kanapee-Lager, auch aus andern Gründen. Denn war Schoppe einsam und sein Mordian schlief (den er niemals weckte, weil der Hund, sagt' er, offenbar träume und da in idealischen Welten fliege und schnuppere, wovon auf den Gassen der wirklichen kaum eine Schatten-Spur zu wittern sei), war er also allein mit dem stillen Thier (denn wacht' es, so hatt' er Gesellschaft genug) und sein Blick fiel zufällig auf seine Beine oder Hände: so fuhr seine kalte Furcht über ihn her, daß er sich erscheinen und den Ich sehen könne. Der Spiegel mußte verhangen werden, damit er sich nicht fände.

Seine Nächte waren ohne Schlaf, aber die Träume gingen nackt und keck um ihn. Albano opferte ihm leicht seine gesunden Nächte, konnt' aber doch nicht alle Träume des Freundes, diese Gespenster, die sonst vor Lebendigen entfliegen und einsinken, von dannen treiben. Sie schlichen und blickten in Winkel-Schatten der Stube. — Einst gegen Mitternacht war Albano hinausgegangen und traf wiederkommend ihn an, wie er

eben mit einer Hand die andere fing und sagte: „wen hab' ich da, Mensch?“ — „O guter, bester Schoppe (rief Albano halbzürnend), solche grundlose Spiele! Eben so gut könnte ein Finger den andern fassen!“ — „Ja freilich“, versetzt' er. „Aber höre (sagt' er leise, und kauerte sich, bückte den Kopf und wies mit dem rechten Zeigefinger über die Nase hin in die Höhe), Du nanntest mich Schoppe — so heiß' ich nicht, aber ich darf meinen Namen nicht aussprechen, der Ich, der mich so lange sucht, hört's und fährt her — Ein langer Leichenstein liegt auf dem Namen. Schoppe oder Scioppius konnt' ich mich sehr wohl nennen, weil mein vielnamiger Namensvetter und Namensvater (im Bayle steht alles) sich selber bald so, bald so hieß, bald Junipere d'Amone, bald Denig Vargas, oder Grosippe, oder Krigsöder, Sotelo, bald Hay. — Daß der Mann noch wirklicher Titular-Fürst von Athen und Herzog von Theben war durch ottomanische Kanzlei und Gnade, muß ich ganz zu vergessen scheinen, wenn ich Malthesser-Bibliothekar bleiben will. In der That trat ich sonst in Gasthöfe noch mit manchem Namen ein, der dem nachsetzenden Ich prächtig mitspielte und vormachte, z. B. Löwenskiould, Leibgeber, Graul, Schoppe ohnehin, Mordian (den ich meinem Hund schenkte), Sakramentierer und einmal huleu — manche kann ich ganz vergessen haben — Der wahre ist (sagte er scheu lispelnd) ein ß oder S — s*) — Gib mir eine dritte Hand her — Aus Todtenkleidern wird der Name herausgeschnitten und ich liege darin schon unter dem Grabe. — „„Ich bin ich““ das waren zwar des alten hübschen Swifts Endworte, der sonst wenig sagte in seiner so langen Tollheit — Ich möcht' es aber nicht wagen, so bei mir zu sein — Nu, getrost, die unendliche Weisheit hat alles geschaffen, auch Tollheit in Menge. — Aber Gott gebe nur, daß Gott selber niemals zu sich sagt: Ich! Das Universum zitterte aus einander, glaub' ich, denn Gott findet keine dritte Hand.“

*) S—s heißet Siebenkäs. Aus den Blumen-, Frucht- und Dornenstücken ist bekannt, daß Schoppe früher Siebenkäs sich genannt — dann diesen Namen an seinen ihm bis zum Gesichte ähnlichen Freund Leibgeber abgegeben, von dem er den seinigen angenommen — und daß der Freund sich zum Schein ein Grabmal als Siebenkäs errichten lassen.

Albano schauderte über den Sinn des Unsinns — Schoppe schien Eis — dann warf er sich plötzlich an die Bruder-Brust — beide sprachen nichts über die Sache — und Albano fing heitere Schilderungen vom glücklichen Hesperien an.

So bracht' er pflegend, schonend, liebkosend, geduldig und einsam die Tage, die er gern zu seiner Flucht aus Deutschland verwendet hätte, mit dem kranken Freunde zu; und liebte ihn immer heftiger, je mehr er für ihn that und ausstand. Er wollt' es durchaus vom Schicksal nicht leiden, daß eine solche Welt voll Ideen ihrem Erdbrand und ein so freies Herz voll Redlichkeit dem letzten Schlage näher komme. Schoppe hatte in des Jünglings Herzen sogar noch ein größeres Reich als Dian; denn er nahm das Leben freier, tiefer, größer, muthiger; und wenn Dians Lebensgesetz Schönheit war, so hieß seines Freiheit, und er ging, wie unser Sonnensystem, nach dem Gestirne des Herkules zu.

Aller Bitten ungeachtet nahm er keine Heilmittel vom D. Sphex; denn er habe schon, sagt' er, sich einem alten bekannten Praktiker und Kreisphysikus anvertrauet, der Zeit. Er verstattete Sphexen gern, ein Rezept aufzusetzen, es zu bringen, sah es willig durch, disputierte über den Inhalt, merkte an, es sei leichter ein Gesundheitsrath zu sein als einen Gesundheitsrath zu geben, und er sehe wol, daß er seinen Zustand treffe, weil er hn schwächend behandle, was bei Wahnsinnigen das Erste sei; aber er setzte dazu, er beghre eben keine Vernunft, sondern nur ein Paar tapfere Schenkel zum Gehen und Stehen und ein Paar gefüllte Arme zum Zuschlagen und übrigens sei er ihm gram, weil er Hunde zerschneide. Auch Albano nahm zuletzt an, habe Schoppe nur Muskelkräfte zu einer geselligen Reise mit ihm wiedergewonnen, so fliehe der Wahnsinns-Traum, worein ihn die ungesellige gewiegt, leicht von selber hinweg.

Immer fuhr er den Arzt am meisten an. Einst sagte dieser: „folgen Sie wenn nicht mir, doch Ihrem zweiten Ich" und zeigte auf Albano. „Zum Teufel (versetzt' er), mein zweites Ich, das möget Ihr selber sein — ich scheue mich genug davor, aber der da ist gewiß, das verhoff' ich kaum mein sechstes, zwanzigstes oder dergleichen Ich!" —

Indeß blieb Sphex bei der Meinung, seine sthenische Schlaflosigkeit, die wechselnd die Tochter und die Mutter seiner Fieberbilder, zumal des Kahlkopfs sei, versperre die Kur und müsse schwächend bezwungen werden Als einstmals Dian, der seinen Freund Albano oft besuchte, dieß vernahm, fragte er, warum man ihn nicht geradezu mit der Nachricht, der Spanier sei aus Furcht vor ihm abgereiset, etwan nach Frankreich, täuschen und heilen wolle. Albano versetzte: „wahrlich ich wollt' es gern sagen, aber ich kann's nicht, ich könnte eben so gut Gott oder mir eine Lüge sagen wollen." — „Einbildungen! (sagte Dian) ich sag's ihm selber." — „Wessen ich mir auch gleich vom Spaniard versehen habe", versetzte Schoppe auf die offizielle Rezept-Lüge. Als Dian fortgegangen war, fragt' er Albano: „sitz' ich jetzt nicht viel kühler und eisiger da? Und zwar seit der Kahlkopf in Frankreich ist, bin ich fast so ein neuer Mensch. Freilich lüg' ich, aber Dian log früher."

Endlich entschloß sich der Arzt, ihm geradezu einen Schlaftrunk in sein Getränk zu mischen. Albano erlaubt' es. Schoppe bekam ihn; glühte und phantasierte einige Minuten lang, endlich stieg der Nebel des Schlafs und überdeckte bald den Kranken.

Albano besuchte da nach langer Zeit das Grün der Erde und das Blau des Himmels wieder und seinen Dian in Lilar. Wie viel war seitdem verändert, durch einander, über einander gestürzt! Wie viele Blätter waren wieder Knospen geworden! Und mancher Schaum des Lebens, der weiß und zart und leicht ihn sonst erfreuet hatte, erkältete jetzt als graues, schweres Wasser seine Brust, und er hatte außer seinen Lebensmuth fast wenig behalten. Bei Dian hört' er von neuen Veränderungen, von des Fürsten nahem Sterben, von Idoinens nahem Kommen zur Schwester vor der Trauer. Wie wunderbar-verstört schlug seine Seele aus ihrem Winter-Schlafe in den warmen Sonnenschein, den dieses Ebenbild Lianens um sein Leben legte, die Augen auf! — In mancher stillen Nacht neben Schoppens Geister-Lager war ihm schon, seitdem Julienne ihn *zum erstenmal* die Erscheinung dieses Friedens-*engels ohne den Schleier sehen* lassen, die vorige Zeit und Liebe wie e

Himmel ferner Sterne wieder aufgegangen, und in dem Helldunkel der von Schlaf entkleideten Träume sah er auf dem Meere der Zeit eine ferne, ferne Insel — hinter sich, oder vor sich, wußt' er nicht — wo eine weiße abgewandte Gestalt Lianen gleich oder ähnlich schwebte und als Nachhall sang — Jetzt dicht nach dem Sterbemonat des Bruders folgte der Sterbemonat der Schwester Liane. Wär' es möglich, daß die Ueberirdische aus dem stillen Spiegel der zweiten Welt und aus dessen unabsehlichen Fernen heraussträte wieder in den irdischen Luftzug und nach der Verklärung wieder verkörpert hier ginge?

Aber die Freundschaft foderte Raum für ihre Schmerzen, und diese Wolken-Bilder wurden bald von ihr bedeckt oder umgestürzt. Er war nicht im Stande, so sehr er's auch wünschte, von Schoppe eine Beschreibung jener Heilungs-Nacht zu fodern, ja nur zu leiden, worin Idoine Liane gewesen; und doch war diese Gestalt der einzige lebendig-spielende Juwel im Todtenring an dem Skelet der harten Zeit, das vor ihm stand. Welche Tage! Was ihm die Gräber nicht wegschlangen, hatte die Erde dahin genommen, und Gaspard, sonst sein hoher Vater auf einem reinen Thron des Himmels, war nun seiner Phantasie mit fürchterlichen Höllen-Kräften und Waffen nach unten erschienen, auf einem Throne des Abgrunds sitzend. —

Desto milder umfloß ihn nun, als er in Dians Hause war, die stillere Gegenwart, der Gedanke des ruhenden Freundes, der Anblick des nahen Traum-Tempels, wo Liane einmal Idoine gewesen, und die Verkündigung, daß das Ebenbild der Geliebten nahe. Er malte sich den süßen und bittern Schrecken ihrer Erscheinung vor ihm; denn wie in dem Strome die hinübergebogne Blume nicht nur ihr Bild, auch ihren Schatten entwirft, so ist sie Lianens schönes Bild und Schatten zugleich — und in der Lebendigen würde ihm eine Verlorne und eine Verklärte zugleich erscheinen.

Unter diesem träumerischen Helldunkel und Abendroth, aus Vergangenheit und Zukunft zusammengeflossen, kam er in sein Haus zurück. Ein scharfer Blitzstral schlug weiß über das träumerische Roth, sein

Schoppe war nach wenigen Minuten des Zwangschlafs wild aufgefahren und wahnsinnig entsprungen, niemand wußte wohin. Der Arzt kam und sagte entscheidend, entweder hab' er sich ins Wasser gestürzt oder jeden andern; er sei wild dahin gerannt und habe noch seinen Stockdegen mitgenommen.

Vierunddreißigste Jobelperiode.

Schoppe's Entdeckungen — Liane — die Kreuzkapelle — Schoppe und der Ich und der Oheim.

Hundertsiebenunddreißigster Zykel.

Da Schoppe seinen großen Degenstock mitgenommen: so vermuthete Albano, daß er als Würgengel zum Spanier gegangen. Er eilte in den Gasthof des Oheims. Ein Bedienter sagte ihm, ein Rothmantel mit einem dicken Stocke sei da gewesen und habe vor den Herrn gewollt, aber man habe ihn auf des letztern Befehl ins Schloß geschickt, unterdessen sei der Herr nach dem Prinzengarten abgereiset, um dem starken Bruder entgegen zu gehen. Albano fragte: „Wer ist der starke Bruder?“ „Dero Herr Vater,“ versetzte der Bediente. Albano eilte auf das Schloß. Hier war laufende Verwirrung um das Krankenbette des Fürsten, der es bald mit dem Paradebette zu vertauschen drohte. Eilige Diener begegneten ihm. Einer konnt' ihm sagen, er habe einen Rothmantel ins große Spiegelzimmer gehen sehen. Albano trat hinein, es war leer, aber voll seltsamer Spuren. Ein großer Spiegel lag auf der Erde, eine Tapetenthür darhinter stand offen, ein offnes Souvenir, Räder und weibliche Kleidungsstücke waren um einen wächsernen alten Kopf verstreuet. Ihm war, als seh' er etwas, was er schon gesehen, und konnte sich's doch nicht *nennen*. Plötzlich erblickte er in einem Eckspiegel tief *hinter seinem jungen Gesicht sich* noch einmal, aber mit Alter bedeckt.

und dem wächsernen Kopfe ähnlich. Er blickte sich um, ein erhobner Spiegel-Zylinder schloß ihm gleichsam die Zeit auf und er sah in ihrer Tiefe sein graues Alter.

Schauernd verließ er das sonderbare Gemach. Eine Kammerfrau Juliennens stieß ihm auf, sie konnte ihm sagen, daß sie den „Schatten-Schneider" im rothen Mantel mit einem Perspektive in der Hand über den Schloßhof habe hinausgehen sehen. Er eilte nach. da kam ihm Augusti unter dem Thore entgegen mit der Bitte des Fürsten, ihn noch einmal zu besuchen; „jetzt unmöglich, ich muß erst den wahnsinnigen Schoppe wieder haben" versetzt' er. In seiner Brust lebte nur der Freund; auch nahm er den Fürsten nur für die Maske seiner sprechsüchtigen Schwester. „Ich sah ihn auf dem Wege nach Blumenbühl" sagte der Lektor. Er flog davon. Am Thore wurde Augusti's Nachricht von der Wache bestätigt.

Auf der Blumenbühler Straße begegnete ihm der Wagen des Hofprediger Spener, der zum Fürsten fuhr. Albano fragte nach Schoppe. Spener berichtete, er habe mit ihm, da er vor einem einzelnen Hause einer kranken alten Beichttochter wegen eine Stunde lang gehalten, viel gesprochen, ihn gesund, ungemein vernünftig, nur älter und zurückhaltender als gewöhnlich gefunden. Auf die Frage nach seinem Wege versetzte der Hofprediger: er sei nach der Stadt. Das schien ihm unmöglich, aber Speners Leute bestätigten es vom Grünrock. Albano sprach von einem rothen Mantel, alle und Spener blieben bei dem grünen Rock.

Er kehrte wieder um in sein eignes Haus, wo vielleicht ihn selber, dacht' er, Schoppe suche und erwarte. Der Leibeigne des Doktors, der hagere Malz, sprang ihm mit der Nachricht entgegen, Herr v. Augusti hab' ihn eben gesucht und der kranke Herr sei zum alten Thor hinaus spazieren gegangen in einem neuen grünen Rock. Es war die Straße nach dem Prinzengarten, die er nach Albano's Vermuthung gewiß genommen, sobald ihm des Spaniers gleiche kund geworden. Draußen wurde sie durch Falterle bestätigt, welcher erzählte, er habe bei dem Aus-

ihn eingeholt und sogleich befragt: „wohin so eilig, Herr Biblio=
r?" darauf sei er still gestanden, hab' ihn ernsthaft angesehen und
Antwort gegeben: „wer sind Sie? Sie irren sich" und sei fort=
ngen. Albano fragte nach der Kleidung: „in grüner," versetzte
erle. Jetzt war sein Weg entschieden. Der müßige Reiter konnte
: bekräftigen, daß der Oheim früher denselben genommen.
Spät Abends kam Albano im Prinzengarten an. Er sah einige
gen an dem Hofe des kleinen Gartenschlosses. Endlich begegneten
Leute seines Vaters, die ihm sagen konnten, Schoppe sei ruhig, froh
lange in dem Garten mit einem Herrn von Hafenreffer aus Haar=
umhergegangen und mit ihm nach der Stadt gefahren. „An einem
schen hat er doch wieder einen Schutzgeist und Wärter" dachte
ino, und der kalte Regen, der ihn bisher quälte, war weggezogen,
eich der Himmel noch trübe blieb. Er wich mit seinem angegriffnen
en, das in dieser Landschaft nur von einem dunkeln Horizont um=
n war, jeder Gesellschaft und dem Lustschloß aus. Fern vorüber=
nd wagt' er es, einen traurigen Blick auf die Schlummerinsel zu
en, wo Roquairols Grabhügel, wie ein ausgebrannter Vulkan,
n der weißen Sphinx zu sehen war. „Still liegt endlich das
indige Schwungrad um, aus dem Strom der Zeit gehoben, nur
dem Grabe schloß sich der Janustempel deines Lebens zu, du ge=
ter und quälender Geist," dachte Albano voll Mitleiden, denn er
: den Todten sonst so sehr geliebt. Droben auf dem Gartenberg mit
n Lindenbaum ruhte seine sanfte Schwester, der freundliche, liebliche
densengel mitten im Kriegsgetümmel des Lebens, Sie der ewige
de, wie Er der ewige Krieg. Er beschloß hinauf zu gehen und allein
bei der Himmelsbraut zu sein und auf dem den Blumen geweihten
en das Beet aufzusuchen, unter welchem ihre Blumen=Asche sich vor
Stürmen zugedeckt. Da er den Vorsatz nur dachte, so drangen
inenströme wie Schmerzen aus seinen Augen; denn die bisherigen
htwachen und Sorgen hatten ihn träumerisch aufgelöset und so
ches Unglück in so kurzer Zeit dazu, das ihm das schöne feste Leben

von einem Ende zum andern mit giftigem Stachel und Zahn durchgraben hatte.

Als er in der mondlosen, aber sternreichen Dämmerung, worin nur der Abendstern der Mond war, gleichsam ein kleinerer Spiegel der Sonne, den Hügel hinaufging, sah er aus dem Prinzengarten ein Paar graugekleidete Menschen heftig winken, als wollten sie ihm den Gang verbieten. Er ging unbekümmert weiter, ja er wußte nicht einmal, ob nicht sein vom Wachen glühendes und von Lebens-Stößen erschüttertes Gehirn ihm diese Gestalten wie aus einem Hohlspiegel vorflattern lasse.

Wie in einen griechischen dachlosen Tempel trat er in den heiligen Kloster-Garten der stillen Nonne, worin der Lindenbaum laut sprach und die stillen Blumen wie Kinder über der Ruhenden spielten und sich neigten und wiegten. Hoch und weit gingen die Sternenbogen wie schimmernde Ehrenbogen über die kleine Erdenstelle her, über den geheiligten Ort, wo sich Lianens Hülle, das kleine Licht- und Rosenwölkchen, niedergesenkt, als es den Engel nicht mehr zu tragen hatte, der in den Aether gegangen war und aller Wolken nicht mehr bedurfte. Plötzlich erblickte der schaudernde Albano Lianens weiße Gestalt an die Linde gelehnt und gegen den Abendstern und die Abendröthe gewandt; lange schauete er an der seitwärts gekehrten Gestalt die himmlisch-herabsteigende Antlitz-Linie, womit Liane so oft als eine Heilige unbewußt neben ihm gestanden — noch glaubt' er, ein Traum, der Proteus der menschlichen Vergangenheit, ziehe das Luftbild aus dem Himmel hernieder und spiel' es vor, und er erwartete das Vergehen. Es blieb, aber ruhig und stumm. Hinknieend, wie vor der offnen Pforte des weiten langen Himmels voll Verklärung und Gottheit, und aufgerissen aus den Erden-Thälern, rief er aus: „Erscheinung, kommst Du von Gott, bist Du Liane?“ und ihm war, als sterb' er.

Schnell blickte die weiße Gestalt sich um und sah den Jüngling, sie stand langsam auf und sagte: „ich heiße Idoine, ich bin unschuldig an der harten Täuschung, sehr unglücklicher Jüngling.“ — Da bedeckte er seine Augen, aus schnellem Schmerz über die Wiederkehr der schweren

kalten Wirklichkeit. Darauf sah er die schöne Jungfrau wieder an und sein ganzes Wesen zitterte vor ihrer verklärten Aehnlichkeit mit der Todten, so lächelte sonst Lianens zarter Mund im Lieben und Trauern, so öffnete sich ihr mildes Auge, so ging ihr feines Haar um das blendend-weiße, gefällige Angesicht, so war ihr ganzes schönes Gemüth und Leben aufrichtig in ihr Antlitz gemalt — Nur stand Idoine größer da, wie eine Auferstandene, stolzer und länger ihre Gestalt, blasser ihre Farbe, denkender die jungfräuliche Stirn. Sie konnte, da er sie so schweigend und vergleichend anblickte, sich der Rührung über den getäuschten Unglücklichen nicht erwehren und sie weinte, und er auch.

„Betrüb' ich Sie auch?" sagte er in höchster Bewegung. Mit dem Sprachtone der Jungfrau, die unter den Blumen lag, sagte unschuldig Idoine: „ich weine nur, daß ich nicht Liane bin." Schnell setzte sie hinzu: „ach diese Stelle ist so heilig, und doch ist's der Mensch nicht genug." — Er verstand ihre Selbst-Rüge nicht. Ehrfurcht und Offenherzigkeit und Begeisterung bemächtigten sich seiner, das Leben stand glänzend aus der engen, bangen Wirklichkeit auf, wie aus einem Sarg, der Himmel sank näher herzu mit hohen Sternen und beide stunden mitten unter ihnen: „Edle Fürstin (sagt' er) hier entschuldigen wir uns beide nicht — Die heilige Stelle nimmt, wie eine zweite Welt, das Fremdsein weg — Idoine, ich weiß es, daß Sie mir einst den Frieden gegeben und vor der verborgnen Hülle des Geistes, in dessen Sinne Sie sprachen, dank' ich Ihnen hier."

Idoine antworte: „ich that es, ohne Sie zu kennen, und darum konnt' ich mir den kurzen Gebrauch oder Mißbrauch einer entfliehenden Aehnlichkeit erlauben. Hätt' es von mir abgehangen, so hätt' ich Sie nie mit einer so unbedeutenden, wie eine äußere ist, doch so schmerzlich erinnert. Aber ihr Herz verdient Ihr Andenken und Ihre Trauer. Man schrieb mir, Sie wären nicht mehr in Lindenstadt." — Sie suchte jetzt zum Fortgehen zu eilen. „In einigen Tagen (antwortete er) werd' ich auch reisen. Ich suche Trost im Kriege gegen den Frieden des Grabes und der Wüste, der *mein* Leben stille macht." — „Ernste Thätigkeit,

glauben Sie es mir, söhnet zuletzt immer wieder mit dem Leben aus" sagte Idoine, aber die ruhigen Worte wurden von einer bebenden Stimme getragen, denn durch Hülfe ihrer Schwester hatte sie das ganze graue Regenland seiner Gegenwart vor das Auge bekommen und ihr Herz war voll tiefen Mitleidens gegen die Menschen.

Er sah sie hier scharf an, ihre Nonnen-Augenlieder, die immer unter dem Sprechen sich über die ganzen großen Augen niedersenkten, machten sie einer entschlummerten Heiligen so ähnlich; — er wurde von ihren letzten Worten an ihr fruchttragendes Leben in Arkadien erinnert, wo der bunte Blütenstaub ihrer Ideen und Träume, ungleich dem schweren todten Goldstaub des bloßen Reichthums, leicht im heitern Leben flatternd, unbemerkt belebend, endlich feste Wälder und Gärten auf der Erde ausbreitete — alles in ihm liebte sie und rief: nur sie könnte deine letzte wie deine erste Liebe sein — und sein ganzes Herz, durch Wunden offen, war der stillen Seele aufgethan. Aber ein ernster, harter Geist schloß es wieder zu: „Unglücklicher, liebe keine mehr, denn ein dunkler Würgengel geht hinter Deiner Liebe mit dem Schwert, und welche Rosenlippe Du an Dich drückst, diese berührt er mit der scharfen Schneide oder mit der Giftspitze, und dann vergeht oder verblutet sie." —

Er sah schon den Glanz dieses Schwerts im langen Dunkel ziehen; denn Idoine hatte das Gelübde gethan, nie unter ihrem Fürstenstande die Hand zum Bunde der Liebe zu reichen. So standen beide geschieden neben einander in Einem Himmel, eine Sonne und ein Mond, durch eine Erde getrennt. Sie beschleunigte ihre Entfernung. Albano hielt es nicht für recht, sie zu begleiten, da er jetzt errieth, daß die graugekleideten Menschen, die ihm zurückgewinket, ihre Bedienten gewesen, die ihr Einsamkeit zusichern sollen. Sie reichte ihm an der Gartenthür die Hand und sagte: „leben Sie glücklicher, lieber Graf; einst hoff' ich Sie so glücklich wieder zu finden, als Sie sich machen sollen." Die Berührung der Hand wie einer himmlischen, die sich aus den Wolken gibt, durchströmte ihn mit einem verklärten Feuer jener Welt, wo Auferstandne leicht und schimmernd schweben, und die hohe Ehrfurcht gebende Gestalt

begeisterte sein Herz; — er konnte nicht sagen, was er in sich besiege und bedecke, aber auch kein anderes kaltes verkleidetes Wort; — er kniete nieder, drückte ihre Hand an die Brust, sah weinend an den Sternenhimmel und sagte blos: „Frieden, Allgütiger!“ — Idoine wandte sich eilig ab und ging nach einigen schnellen Schritten langsam den kleinen Hügel in den Prinzengarten hinunter.

Nach wenigen Minuten sah er die Fackeln ihres Wagens durch die Nacht fliegen, in der sie gern zu reisen wagte. Um den Hügel war es dunkel, die Abendröthe und der Abendstern waren untergegangen, die Erde wurde ein Rauch und Schutt der Nacht, am Horizont bauete ein Trauergerüst von Wolken sich auf. Aber in Albano war etwas unbegreiflich Freudiges, ein lichter Punkt in der Finsterniß des Herzens. Und als er den Leucht-Atom anschauete, breitete er sich aus, wurde ein Glanz, eine Welt, eine unendliche Sonne. Jetzt erkannt' er es, es war die rechte unendliche und göttliche Liebe, welche schweigen kann und leiden, weil sie nur Ein Glück kennt, aber nicht das eigne.

Er war erfreuet über das Ueberhüllen seiner Brust und über seinen Entschluß, sie nicht wieder zu sehen in der Stadt. „So still (sagt' er halb betend, halb sprechend) will ich Sie ewig lieben — ihre Ruhe, ihr Glück, ihr schönes Streben bleibe mir heilig und ihre Gestalt mir verdeckt und fern wie die ihrer Himmels-Schwester — Aber wenn die Schlacht für das Recht anfängt und die Töne neben den Fahnen in die Höhe wehen und das Herz eifriger schlägt, um stärker zu bluten, dann ziehe dein Bild, o Idoine, mir im Himmel voran und ich streite für dich; und wenn im Getümmel ein unbekannter Würgengel die giftige Schneide über die Brust zieht: so will ich im ermatteten Herzen dich festhalten, bis mir die Erde vergeht.“

Er sah sich nach diesem Gebete heiter um auf dem Gottesacker des jungfräulichen Herzens, er fühlte, Liane allein dürf' es wissen und sie werd' ihn segnen.

Hundertachtunddreißigster Zykel.

Albano konnte in einer Gegend, in welcher die einzelnen Säulen und Bogen des zerstörten Sonnentempels seiner Jugend umherlagen, keine Nacht zubringen: sondern er begab sich traurig-träumend auf den Weg zur Stadt. Unterwegs fand er den Landschafts-Direktor Wehrfritz zu Pferd, der ihn suchte. „Herr Sohn, (sagt' er) es sind mir von Deinem intimen Freunde, Herrn Schoppe, die wichtigsten Sachen zu Händen gestellt worden, die ich nur in Deine eignen wieder auszuhändigen habe, was ich denn hiemit eilig thue. Denn Muße hab' ich bei Gott wenig, der Fürst ist diesen Abend mit Tod abgegangen vor Schreck, weil jemand sagte, sein alter Vater, der ihm zum Todes-Anzeichen soll zum zweitenmal zu erscheinen versprochen haben, sei im Spiegelzimmer zu sehen, was aber nur, hör' ich, was von Wachs gewesen. Es sind die Sachen, die ich auszuliefern habe, erstlich ein Perspektiv, womit Du Deine Mutter und Schwester gemalt sehen wirst (ich bediene mich mit Fleiß Herrn Schoppens eigner Ausdrücke), zweitens ein geschriebenes Paquet, addressiert an: „Albano, erzogen bei Wehrfritz", das noch halb in einer zerschlagnen schwarzen Marmorstufe steckt, und drittens Dein Portrait." Das Portrait stellte Albano im jetzigen Alter dar, fand man — so viel die Sterne zu sehen gönnten — indeß er sich doch nie malen lassen. Die schwarze Marmorstufe und das Perspektiv brachten ihm die Prophezeiung seines Vaters auf Isola bella*) vor die Seele: ihm werde in einem Bilderkabinet eine weibliche Gestalt aus der Wand entgegen treten und ihm einen Ort aufschreiben, wo er die schwarze Stufe, und vorher einen zeigen, wo er das Perspektiv zu finden habe, dessen Okularglas ihm aus dem alten Bilde seiner Schwester ein junges kenntliches und dessen Objektivglas aus dem jungen Bilde seiner Mutter ein altes kenntliches machen werde.

Albano that ängstliche Fragen nach Schoppe und der Fundgeschichte

*) Titan I. Band, S. 85 u. f. w.

der seltsamen Fracht. „Mit H. Schoppe geht es gut genug (antwortete Wehrfritz), er muß hier in der Nähe sein mit einem fremden Herrn.“ Albano fragte nach seiner Kleidung; diese wurde zu seinem Erstaunen wieder aus einer grünen zur rothen. Kaum hatte Wehrfritz die wunderbare Geschichte, wie Schoppe jene Wunderdinge überkam, zu geben angefangen: so unterbrach Albano, der daraus die Auflösung der väterlichen Prophezeiung abnahm, vor Erwartung den Bericht mit der Bitte, ihn zu der nahen Kreuzkapelle zu begleiten, um welche mehre Laternen standen. Er hatte beide Medaillons immer bei sich, und war jetzt so begierig, das Angesicht seiner Mutter durch das Objektivglas zu sehen, so wie das Papier zu lesen.

Bei der äußersten Laterne hielten sie, Albano nahm das Medaillon der veralteten Gestalt hervor, worunter stand: nous nous verrons un jour, mon frère, er besah es durch das Okularglas: siehe, das alte Gesicht war das junge seiner Julienne. Vertrauend und ungestüm hielt er das altmachende Glas ans junge Bild, worunter stand: nous ne nous verrons jamais, mon fils — ein freundliches aus einem langen Leben herüberlächelndes altes Gesicht erschien, dessen erblicktes Urbild ihm in einer tiefen, dunkeln Erinnerung lag, aber namenlos; von Linda's Mutter hatt' es indeß keinen Zug.

Auf einmal hört' er eine bekannte Stimme: „ecco ecco! — Mein Neveu, mein Herr!“ Es war Albano's Oheim, der den schwarzgekleideten, wehklagenden Schoppe zu ziehen schien und weinerlich den Neffen anredete: „ach, Neveu! O ich sage die Wahrheit, nur Wahrheit pour jamais.“ Er sah lachend aus und glaubte zu weinen. Der Schwarzrock trat näher, wurde ein Grünrock und sagte: „Herr Graf, täuschen Sie sich keine Minute, unsere Bekanntschaft beginnt mit einem gemeinschaftlichen Verlust.“ — „Mein Schoppe, (sagte Albano erschüttert) kennst Du mich nicht mehr?“ — „O wär' ich es jetzt! Ich heiße Siebenkäs,“ versetzte der Grünrock und hob jammernd die Hände in die Höhe. „Er liegt aber da in der Kapelle (sagte der Spanier), ich will *alles so wahrhaftig erzählen*, daß es schön ist. Ich glaube nicht.

daß der Finstere kommt.“ — Albano warf einen Blick in die Kapelle und mit einem Schrei des Schmerzens stürzt' er darnieder.

Hundertneunundreißigster Zykel.

Schoppens Geschichte war nach Wehrfritzens und des Oheims Aussagen diese: er war aus dem Nothschlummer glühend aufgefahren, auf dem schnaubenden Streitroß der Rachsucht gegen den Spanier wurd' er fortgerissen. Im Gasthofe des letztern wies ihn der Bediente mit einer Lüge nach dem Schlosse. Hier gelangt' er, im verworrenen Getümmel um den leidenden Fürsten, ungefragt, ungesehen in das Spiegelzimmer, wo er einmal die Gräfin Linda um Idoinens Friedenswort für den wahnsinnigen Freund gebeten hatte. Als der Zylinder-Spiegel, der die langen Jahre des Alters auf das junge Gesicht gräbt und Moos und Schutt der Zeit darauf schüttet, ihm sein Bild vermooset und verraset entgegen warf, sagt' er: „ho ho, der alte Ich steckt wo in der Nähe“ und schauete grimmig umher.

Aus den Spiegeln der Spiegel sah er ein Ichs-Volk blicken. Er sprang auf einen Stuhl, um einen langen Spiegel loszumachen. Indem er den Nagel desselben rückte, schlug in der Wand eine Uhr zwölfmal. Hier fiel ihm die Weissagung Gaspards ein, die sein Freund ihm anvertrauet hatte, und alle Regeln, die diesem zur Lösung der Räthsel vorgeschrieben waren. In der Weissagung war zwar die Rede von einem Bilderkabinette, aber ein Spiegelzimmer ist auch eines, nur flüssiger und tiefer hinter der Wand. Er nahm (folgsam den von Gaspard gegebnen Regeln) den Spiegel herab — fand und öffnete die Tapetenthür in der Größe des Spiegels — die hölzerne weibliche Gestalt mit dem offnen Souvenir in der Linken und dem Crayon in der Rechten saß darhinter — er drückte (nach der Vorschrift) den Ring am linken Mittelfinger — die Gestalt stand, innen rollend, auf — trat in das Zimmer hinaus — hielt an der entgegengesetzten Wand still, zeichnete daran mit dem Crayon in der Hand eine Linie herab, er zog die Wand-

leiste auf — das Perspektiv und der wächserne Abdruck des Sargschlüssels lagen in einem Fach darhinter — Jetzt drückt' er den Ringfinger, die Figur setzte den Crayon aufs Souvenir und schrieb: Sohn, gehe in die Fürstengruft in der Blumenbühler Kirche und öffne den Sarg der Fürstin Eleonore, so findest Du die schwarze Stufe. —

Wenn das geschehen, hatte der Ritter zu Albano gesagt, und die Marmorstufe doch nicht im Sarge gefunden sei: so soll' er den dritten Ring am Ohrfinger drücken, worauf etwas geschehe, was er selber nicht vorauswisse. Schoppe versuchte vorher, eh' er in die Blumenbühler Kirche ging, den Druck dieses Fingers — die Figur blieb stehen — aber innen fing es zu rollen an — die Arme dehnten sich aus und fielen ab — Räder rollten heraus — endlich zerlegte sich die ganze Gestalt durch einen mechanischen Selbstmord und ein alter Kopf von Wachs erschien.

Hier ging Schoppe davon, um nach Blumenbühl zu laufen und aus der Gruft die Leuchte für dieses Nachtstück zu holen. Eben waren Mittags Kirche und Gruft — vielleicht weil man dem neuen sterbenden Höhlen-Gast Raum vorbereitete — offen gelassen. Ohne erst den wächsernen Schlüssel in einen eisernen zu verwandeln, erbrach er ungestüm mit einem Arbeitseisen den Sarg und holte die Marmorstufe und Albano's Portrait schnell heraus. Er zerschlug jene hinter einem Busch. Als er die Aufschrift las, untersucht' er nicht weiter; er eilte in Albano's Haus, um alles zu übergeben. Beide aber suchten sich wechselseitig umsonst. Indeß traf er den rechtschaffenen Wehrfritz an, durch welchen allein er eine so wichtige Beute abschicken konnte; er selber war jetzt dem Todfeinde, dem Spanier, auf der Spur und keine Gewalt konnt' ihn aus der zornigen Jagdbahn treiben.

Bei Sonnenuntergang erblickte Schoppe den Spanier, der aus dem Prinzengarten, dem Ebenbilde Siebenkäs entfliehend, ihm in die Hände gelaufen kam — Er erstarrte vor des Wahnsinnigen Anblick, rief: „Herr und Gott, seid Ihr hinter mir und vor mir? seid Ihr roth und grün" — und stürzte seitwärts in die alte Kreuzkapelle hinein, um die heil. Jungfrau knieend anzurufen. Schoppe spannte seine Konturschwingen

aus, schoß hinzu und schlug sie vor der Kapelle zusammen: „dreh Dich um, Spaniard, ich fresse Dich von vorne" sagte er. „Heilige Mutter Gottes, hilf mir — guter böser Geist, steh mir bei, o Finsterer!" betete der Kahlkopf. — „Rutsche herum, Spitzbube, ohne weitern Spaß," sagte Schoppe, indem er mit dem gezognen Stockdegen in der Luft von hinten ein Hufeisen vor dessen Gesicht beschrieb. Er drehte sich elend auf den Knieen herum und der Kopf hing schlaff vom Halse herab. Schoppe fing an: „nun hab' ich Dich, Missethäter, Du betest mich ohne Nutzen auf den Knieen an — ich habe das Richtschwert — toll bin ich auch — in wenigen Minuten, wenn wir uns ausgesprochen haben, stech' ich gegenwärtigen Stockdegen in Dich — denn ich bin ein Toller voller fixer Ideen." — „Ach Herr, (versetzte der Kahlkopf) Ihr seid gewiß sehr verständig und bei Verstand und bei sich, ich bitte zu leben, es ist so große Todsünde das Todtmachen." — Schoppe versetzte: „von meinem Verstande ein andermal! In effigie hab' ich Dich schon erschossen, nun will ich die Todsünde und den Gewissensbiß nicht umsonst herumtragen, sondern mich in natura dazu thun, Du Seelen-Henker, Du Herz-Trepan!"

„Schoppe, Schoppe!" rief es jetzt einigemal von Fernen mit Albano's Stimme. Er sah sich schnell um, nichts war zu sehen. „Guter Schoppe, (fuhr er fort) lasse meinen Oheim gehen!" Jetzt entbrannte Schoppe und hob den Dolch zum Stich: „Du gar zu versteinerter Bauchredner! Sollte man nicht gleich ins Zeug hineinstechen wie in ein blessiertes Pferd? Siehst Du denn nicht den höllischen verdammten Mord und Todtschlag vor der Nase, Deinen Pestwagen schon angespannt, das ausgepolsterte Gerippe des Todes in mein Fleisch gesteckt und jetzt die Sense heben? — Beichte, Spaniard, um Jesus Willen, beichte, Fliege, eh' ich spieße, steche! Etwas präkavierst Du Dich doch damit vor den Teufeln in der Hölle; bist sonst drüben ein ganz ruinierter Mann."

„Wo sitzt der Pater? Ich beichte ja wol," sagte der Spanier.

„Hier steht Dein Galgenpater, schau' die Schur," sagte Schoppe, vom gebückten tonsurierten Kopf den Hut abschüttelnd.

„Hört meine Beichte! — Aber Nachts leidet es der Finstere nicht, daß ich die Wahrheit sage — er kommt gewiß, er holt mich, Vater, räuchert mich, wässert mich ein gegen den Teufel.“

„Stief-Beichtsohn und Dieb, bin ich Dir nicht Beichtvaters und Beichtwaters genug, der Dich schon einwässern wird? Sage nur, Hund, alles, ich absolviere Dich und schlage Dich dann todt zur Pönitenz. — Sage an, Du Krönungsmünze des Teufels, bist Du nicht der Kahlkopf und der Vater des Todes und der Mönch zugleich, dessen Figur voll Gas in Mola gen Himmel fuhr, und hattest Bauchrednerei und Wachsbilderei und einige Spitzbüberei bei der Hand?“

„Ja, Vater, Bauchrednerie und Wachsbildnerie und den Spitzbuben. Aber der böse Geist war überall dabei, ich sagte oft nichts, und es wurde doch gesagt und die Gestalten liefen.“ —

„Mordian, (sagte Schoppe darüber ergrimmt) faff' den Hund! — Noch lügst Du, Du Kloak ins Paradies gegraben, noch ins Ohr der großen Parze hinein, Du mimische Mumie, Dein Todtenkopf ohne Lippe und Zunge regt sich noch zur Lüge? O Gott, was sind Deine Menschen!“

„O Pater, nicht Lügen! Aber der Finstere will sie Nachts, ich habe einen Bund mit ihm angestiftet — Ich hab' ihn heute Abends gesehen, er sah wie Ihr aus und grün — O Maria, o Pater, ich habe die Wahrheit gesagt, dort kommt er grün — o Pater, o Maria, und hat Eure Gestalt und ein feuriges Auge in der Hand — —“

„Niemand hat meine Gestalt (sagte Schoppe erschüttert) als der Ich.“

„O umguck'! Der böse Geist kommt zu mir — absolviere — stich — ich will wegsterben!“ —

Schoppe schauete sich endlich um. Der schreitende Abguß seiner Gestalt bewegte sich her — das Feuerauge in der Hand stieg in das Gesicht — die Ichs-Larve war grün gekleidet — „Böser Geist, ich bin doch in der Ohrenbeichte, Du kannst nicht her, ich bin heilig“ rief der Spanier und faßte Schoppen. Ihn faßte der Hund. Schoppe starrte die grüne

Gestalt an — der Degen entfiel ihm. „Mein Schoppe (rief sie), ich suche Dich, kennst Du mich nicht?“

„Lange genug! Du bist der alte Ich — nur her mit Deinem Gesicht an mein's und mache das dumme Sein kalt“ rief Schoppe mit letzter Manns-Kraft. „Ich bin Siebenkäs,“ sagte das Ebenbild zärtlich und trat ganz nahe. — „Ich auch, Ich gleich Ich“ sagt' er noch leise, aber dann brach der überwältigte Mensch zusammen und dieser reinigende Sturm wurde ein seufzendes, stilles Lüftchen. Mit weiß werdendem Gesicht, krampfhaft sich selber die starren Augen zuziehend, stürzte er um, die spielenden Finger schienen den Hund noch anzulocken und die Lippen wollten sich zu einem Spottwort spitzen, das sie nicht sagten — Sein Freund Siebenkäs, der nichts errathen konnte, hob weinend die kalte, festgeschlossene Hand an sein Herz, an seinen Mund und rief: „Bruder, blick' auf, Dein alter Freund aus Vaduz steht ja neben Dir und sieht Dich in der Todesnoth, er sagt Dir tausend Lebewohl, Lebewohl!“ —

Das schien durch die dem Leben noch offnen Ohren ins brechende Herz noch süße Töne der alten lieben Zeit und heitere Träume der ewigen Liebe zu führen — der Mund fing ein kleines Lächeln an, von Lust und Tod zugleich gezogen — die breite Brust stieg noch einmal voll auf zu einem frohen Seufzer — es war der letzte des Lebens und lächelnd blieb der Verstorbne auf der Erde zurück.

Nun hast Du hienieden geendigt, strenger, fester Geist, und in das letzte Abend-Gewitter auf Deiner Brust quoll noch eine sanfte, spielende Sonne und füllte es mit Rosen und Gold. Die Erdkugel und alles Irdische, woraus die flüchtigen Welten sich formen, war Dir ja viel zu klein und leicht. Denn etwas höheres als das Leben suchtest Du hinter dem Leben, nicht Dein Ich, keinen Sterblichen, nicht einen Unsterblichen, sondern den Ewigen, den All-Ersten, den Gott. — — Das hiesige Scheinen war Dir so gleichgültig, das böse wie das gute. Nun ruhst Du im rechten Sein, der Tod hat vom dunkeln Herzen die ganze schwüle Lebens-Wolke weggezogen, und das ewige Licht steht unbedeckt, das Du so lange suchtest; und Du, sein Stral, wohnst wieder im Feuer.

Fünfunddreißigste Jobelperiode.

Siebenkäs — Beichte des Oheims — Brief von Albano's Mutter — das Kron-Rennen — Echo und Schwanengesang der Geschichte.

Hundertvierzigster Zykel.

Lange lag Albano im einsamen finstern Abgrund, bis endlich Licht die Schlucht und die grüne Höhe erleuchtete, von welcher er herunter stürzte. Das sonst lebensfärbige männliche Gesicht des Freundes lag weiß vor ihm, der rothe Mantel erhöhte noch den Leichenschnee. Der Hund lag mit dem Kopfe auf der Brust, als wollt' er sie wärmen und schützen. Als Albano den nackten Degen sah: blickte er im Kreise umher, schauderte vor dem kalten Oheim, vor dem lebendigen Bruderbild des Todten und vor dem ersten Argwohn zwischen fremdem und Selbstmord und fragte leise: „wie starb er?“ — „Durch mich (sagte Siebenkäs), an unserer Aehnlichkeit, er glaubte sich zu sehen, wie dieser Herr hier versichert.“ Der Oheim erzählte einige Punkte, Albano kehrte Ohr und Auge von ihm ab; aber in den warmen Wiederschein der befreundeten Gestalt senkt' er den Blick, dem das Tageslicht der Freundschaft untergegangen war. Siebenkäs schien sich in einer seltenen männlichen Haltung zu behaupten. Auch Albano, der jüngere Freund, verbarg seinen Jammer, daß er so verloren und daß nun sein Waisen-Herz ausgesetzt sei wie ein hülfloses Kind in die Wüste des Lebens.

Wehrfritz fragte ihn, ob er ihm ein Pferd zur Reise in die Stadt noch schicken solle? „Mir? Ich jemals mehr in die Stadt? (fragte Albano.) Nein, guter Vater, ich und Schoppe gehen heute in den Prinzengarten.“ Er entsetzte sich vor der bloßen schwarzen Kirchhofs-Landschaft der Stadt, wo einmal ein goldner Sonnenschein und Laubengänge und Himmelspforten voll Blumengewinde für ihn geblühet hatten. O der

junge Honig der Liebe, der alte Wein der Freundschaft, beide waren ja vom Schicksal in Gräber gegossen! —

Der Todte wurde in das neue Schloß des Prinzengartens gebracht. Nur Albano und Siebenkäs folgten ihm nach. Als sie allein waren, sah Albano erst, daß der Freund seines Freundes bebe und wanke und daß bis jetzt nur der Geist den Körper getragen. „Nun wir beide (sagte Albano) dürfen vor einander trauern; aber nur Ihnen glaub' ich. Gott, wie war denn sein Ende?" Siebenkäs ließ vor ihm die letzten Mienen und Laute des Armen vorübergehen. „O Gott (sagte Albano), er starb nicht leicht, wenn der Wahnsinn der Monate zu Einer Minute wurde — reißend mußte der Höllenfluß sein, der ein so festes Leben wegriß." — Siebenkäs nahm schwer den Glauben an dessen Wahnsinn an, weil der Todte so oft in seinen schönsten Momenten auf ähnliche Weise verkannt worden; aber Albano überwand ihn endlich. Er erzählte weiter, daß er auf der Heimreise begriffen gewesen, als ihn die wiederholte Verwechslung seiner Person mit dem Todten auf die Vermuthung geleitet, hier müsse sein lang entbehrter Leibgeber wandeln, wiewol er vor der ersten Erscheinung und Vergleichung sich fast fürchten müssen: „denn, H. Graf (sagt' er), Jahre und Geschäfte, juristische vollends, ach das Leben selber ziehen den Menschen immer weiter herab, anfangs aus dem Aether in die Luft, dann aus der Luft auf die Erde — Wird er mich kennen? sagt' ich. Ich bin ja nicht mehr, der ich war, und die physiognomische Aehnlichkeit möchte wol die einzige und festeste noch geblieben sein. Aber auch diese war vergangen; der Selige sieht noch aus wie vor 10 Jahren. O nur eine freie Seele wird nicht alt! — Herr Graf, ich war sonst ein Mann, der einen und den andern Spaß mit dem Leben trieb und mit dem Tode auch und ich konnte ausrufen: Himmel! wenn die Hölle aufging und derlei mehr — — Ach Leibgeber, Leibgeber! Die Zeit hat weiche, kleine Wellen, aber am Ende wird doch der eckigste, schärffste Kiesel darin glatt und stumpf." *) —

*) Dieß und das Folgende ist dem Leser aus den Blumen-, Frucht- und Dornenstücken bekannt.

„Zählen Sie mir jede Kleinigkeit seiner Vorzeit (bat Albano), jeden Thautropfen aus seinem Morgenrothe zu, er war so karg mit seiner dunkeln Geschichte!“ — „Und das gegen jeden (sagte der Fremde). So viel will ich Ihnen einmal aus wahren an Ort und Stelle gesammelten Datis beweisen, daß er ein Holländer ist wie Hemsterhuis und eigentlich Kees heißet wie Vaillants Affe, woran er Sieben oder Seven gesetzt; denn Siebenkäs ist sein erster Name. Aus der Amsterdammer Bank bezog er seine Intraden. An jedem Neujahrsabend verbrannt' er die Papiere des vorigen Jahrs; und wie seine clavis Leibgeberiana*) bekannt geworden, begreif' ich noch nicht.“ — Darauf erzählte er ihren ersten Namen-Wechsel, wo Schoppe von ihm den Namen Leibgeber annahm, dann jede Stunde und That seines treuen Herzens gegen den vorigen Armen-Advokaten, dann ihren zweiten Namentausch, wo Siebenkäs sich namentlich begraben ließ und als Leibgeber fortfuhr, und ihren ewigen Abschied in einem voigtländischen Dorf.

Als Siebenkäs hier stand bei der Erzählung, faßte er die kalte Hand mit den Worten: „Schoppe, ich dachte, ich fände Dich erst bei Gott!“ und neigte sich weinend über den Todten. — Albano ließ seine Thränen stürzen und nahm die zweite todte Hand und sagte: „wir fassen treue, reine, tapfere Hände.“ — „Treue, reine, tapfere (wiederholte Siebenkäs und sagte mit einem Schoppischen Lächeln), sein Hund steht zu und bezeugt es einmal.“ Aber er wurde von der Bewegung blaß und sah jetzt ganz wie der Todte aus. Da berührten er und Albano sinkend sich auf dem kalten Gesicht und Albano sagte: „sei auch mein Freund, Lebendiger, wir können uns lieben, weil er uns liebte. — Blasser, Deine Gestalt sei das Siegel meiner Liebe gegen Deinen alten Freund.“

Albano riß jetzt das Fenster auf und zeigte ihm ein Grab in Osten und eines in Süden neben dem offnen dritten in der Nacht und sagte: „so weint' ich dreimal über das Leben.“ — Siebenkäs drückt' ihm die Hand und sagte blos: „die Parzen und Furien ziehen auch mit ver-

*) oder cl. *Fichtiana*, *ein Werkchen Jean Pauls.* V.

bundnen Händen um das Leben, wie die Grazien und die Sirenen."
Er sah den seltenen schönen feurigen Jüngling mit innigster Liebe an;
aber Albano, der nur wenig geliebt zu sein voraussetzte und den die
Feuerzeichen eines Dians und Roquairols verwöhnt, wußt' es nicht,
wie sehr er das ruhigere Herz gewonnen hatte.

Hunderteinundvierzigster Zykel.

Am Morgen kehrte mehr Sonne und Kraft in Albano's Brust zurück. Er mußte nun in der plattgedrückten Ebene seines Lebens sich den Berg selber vorheben. Nur Pestitz wieder zu sehen, wo alle Turniergenossen seiner glänzenden Tage verschwunden waren, den einzigen Dian ausgenommen, verabscheuete er; „hat dieser sein Grab auf der Brust, so zieh' ich und scheide von niemand" sagte er.

Da langte der verhaßte Oheim mit den Wagen voll Zauberstäbe an und sagte weinerlich, er geh' ins Karthäuser-Kloster, büße für viele Sünden, und er wolle vorher dem Neffen gern alles erklären, sowol mit Worten als mit den Wagen, was er begehre. „Ich glaub' Euch nichts" sagte Albano. „Jetzt darf ich alle Wahrheit sagen, denn der Finstere thut mir nichts, ich denke, Cousin (versetzte der Spanier) — ist der da (setzt' er leise mit einem scheuen Blick auf Siebenkäs dazu) nicht der Finstere, Cousin?" Albano wollte nichts wissen und hören. Siebenkäs fragt' ihn, wer der Finstere sei. „Es sei der unendliche Mann (begann er), sehr schwarz und finster, und sei zum erstenmal vor ihn geschritten über das Meer her, als er an der Küste stand vor einem Nebel — Nachts hab' er ihn oft rufen hören und zuweilen hab' er seine Bauchreden wiederholt — er sei ihm sogleich erschienen mit einer Hand voll Drohungen, sobald er nach Sonnenuntergang viele Wahrheiten gesagt, daher hab' er sich in der Kreuzkapelle vor dem gegenwärtigen Herrn sehr gefürchtet — aber jetzt, seitdem er sich ohne allen Schaden in der Kapelle bekehret habe, sag' er den ganzen Tag Wahrheiten und im Karthäuser-Kloster gedenk' er's noch mehr."

„In Klöstern wohnen sie sonst eben nicht, daher wird, glaub' ich, eben das Gelübde des Schweigens gefodert, das immer der Wahrheit zuträglicher ist als dessen Bruch“ versetzte Siebenkäs. „O Ketzer, Ketzer!“ rief der Spanier so unerwartet zornig, daß Albano durch diese Menschlichkeit auf einmal von dessen jetziger Wahrhaftigkeit Pfänder bekam, so wie von dessen engerm Geistes-Umfang. Nun erst fragt' er ihn über die Erde und den Samen aus, die er bisher gebraucht, um seine schnellen Wunderblumen vorzutreiben.

Er ließ auf diese Frage einen Kasten heraustragen. „Fragt“ sagt' er. „Wie stieg aus dem Lago Maggiore Romeiro's Gestalt?“ sagte Albano. Der Oheim schloß auf, zeigte eine Wachsfigur und sagte: „es war nur ihre Mutter.“ Albano schauderte vor dieser nahen Nebensonne seiner untergegangnen Sonne und vor der Vermuthung der Verwandtschaft, die ihm Schoppe eingeflößet: „bin ich ihr verwandt?“ fragt' er schnell. Der Oheim versetzte bestürzt: „es wird wol anders sein.“ Albano fragte nach dem himmelfahrenden Mönch in Mola: „er oben mit Gas gefüllt, ich unten an der Mauer stand“, sagte der Oheim. Albano wollte nichts weiter wissen; im Kasten waren noch Hör- und Sprachröhre, eine Gesichtshaut, blaues Glas, durch welches die Landschaften beschneiet erscheinen, seidene Blumen mit Pulver von einem endormeur u. s. w.; Albano wollte nichts mehr sehen.

„Böses Wesen! wer stiftete Dich dazu an?“ fragte Albano. „Der starke Bruder (sagte der Oheim, denn so nannte er den Ritter gewöhnlich), er gab mir zu leben und er wollte mich todtschießen; denn er lacht sehr, wenn die Menschen sehr hübsch betrogen werden.“ — „O keinen Laut darüber (rief Albano peinlich, dem der Zorn gegen den Ritter alle Adern mit Thränen-Feuer und Gift ausspritzte) — Unglücklicher! wie wurdest Du der?“ — „So? Bin ich unglücklich? fragt' er eiskalt. Er berichtete — aber abgebrochen und verworren, welches ihm in jeder Sprache in seiner eignen Rolle begegnete, indeß er in fremdem Namen, z. B. des Kahlkopfs, gut und lange sprechen konnte —: er habe ein schwarz-graues und ein blaues Auge, seit der Mannbarkeit einen ver-

borgnen Kahlkopf, und ein besonderes Gedächtniß und habe daher Schauspieler werden wollen; weil er nichts zu thun gehabt, denn er sei nie verliebt gewesen; aber so lang' er nicht improvisiert, sei es nicht gegangen. — Den Joseph Klark, der alle Verwachsene nachmachen können, und den Betrüger Price, der in dreifacher Person herumgegangen, hab' er immer im Sinne gehabt — Da sei ihm der Finstere Abends wieder in einem Nebel des Ufers über dem Wasser entgegengetreten und habe wie aus dem Bauche gemurmelt: „Peppo, Peppo!*) schluck' das wahre Wort zurück, ich will das andere schon aussprechen" — Und von dieser Stunde an hab' er die Bauchsprache gekonnt — Er habe damit Todte und Stumme und Sprachmaschinen und Papagaien und Schlafende und fremde Leute ins Theater gut reden lassen, aber niemand in der Kirche, und das hab' ihn wohl ergötzt — Ein unaufhörliches Echo hab' er oft auf Felsen gegeben, so daß die Menschen gar nicht wußten, wenn sie fortgehen sollten. Er habe auch einmal ein ganzes Schlachtfeld voll Todter unter einander reden lassen, in allen Sprachen, zum Erstaunen des alten Generals.

„Wo war das?" fragte Siebenkäs. — Der Spanier kam zu sich und versetzte: „ich weiß es nicht; ist es denn wahr? Omnes homines sunt mendaces, sagt die heilige Schrift." — „So wenig wahr (sagte Albano) als Euer finsterer Geist!" — „O Maria, nein (sagt' er entschieden) — wenn ich etwas weissagte, so macht' er ja, daß es doch eintraf; dann erschien er mir und sagte: siehst Du, Peppo, aber sage nur keine Wahrheit! — Und in der Nacht, da ich neben Euch nach Lilar ging, ging er unten im Thale als ein Mensch durch die Luft hin." — „Das sah ich auch (sagte Albano), er schwebte weiter, ohne sich zu regen." — „Das war blos einer (sagte Siebenkäs lächelnd), der in einem fortschwimmenden Kahne mit versteckten Beinen stand und nichts weiter." — Da blickte der Spanier dieses Ebenbild der Leiche mit dem alten Grausen an, womit er es bisher heimlich für den finstern Geist selber

*) Josephchen.

gehalten, murmelte Albano ins Ohr: „sieh, dieses Wesen weiß es“ und sagte zur Entschuldigung der Wahrheiten: „die Sonne ist noch nicht untergegangen“ und eilte, ohne auf Menschen-Bitten zu hören, deren Kraft ihm nie bekannt geworden, ohne Leid und Freud' davon, um noch vor Sonnenuntergang ins nahe Karthäuser-Kloster einzutreten. Alles Trug-Geräthe hatt' er stehen lassen.

„Ein fürchterlicher Mensch! (sagte Siebenkäs.) Als er vorhin einmal sich über etwas freuen wollte, sah er aus, als greif' ihm ein Schmerz über das Gesicht — Und daß er so dünn und hager dasteht und seitab blickt und die Sylben verschluckt! — Ich weiß gewiß, er könnte tödten, ohne die Miene zu ändern, nicht einmal zum Zorn.“ — „O, er ist der finstere Geist, den er sieht — zitieren Sie ihn nicht!“ sagte Albano, in eine ganz neue Welt wegeilend, die jetzt plötzlich vor seinen Geist gezogen war.

Hundertzweiundvierzigster Zykel.

Er dachte nämlich an das bisher vom Nebel des Schmerzens verdeckte Papier, das Schoppe aus der Fürstengruft geholet, und an das Mutterbild, das er unter dem Okularglas hatte finden sollen. Eh' er anfing zu lesen, legt' er das Bild unter dem Glase dem Fremden vor, ob er's etwan zufällig kenne. „Sehr! Es ist die verstorbene Fürstin, Eleonore, so weit ein Kupferstich vor dem Landes-Gesangbuch Aehnlichkeiten vorauszusetzen verstattet; denn sie selber sah ich nie.“

Bewegt zog Albano das Papier aus der zerbrochnen Marmorkapsel, aber er wurd' es noch mehr, da er die Unterschrift „Eleonore“ und Folgendes in französischer Sprache las:

„Mein Sohn!

Heute hab' ich Dich nach langen Zeiten wiedergesehen*) in Deinem B. (Blumenbühl); mein Herz ist voll Freude und Sorge und Dein schönes Bild schwebet vor meinen weinenden Augen. Warum darf ich

*) S. 125 im I. Band des Titans.

unserem Vetter in Hh. (Haarhaar) immer lebhafter mit der
der Sukzession schmeichelte. Spät vernichtete sie ihnen Dein
(Luigi.) Man konnte uns das kaum vergeben. Der Graf C. (G
wahrt die Beweise einiger schwarzen Handlungen (de quelques r
die Deinen armen ohnehin schwächlichen Bruder das Leben kos
Dein Vater war eben mit mir in Rom, als wir es erfuhren. „
doch endlich über uns siegen", sagte Dein Vater. In Rom l
den Fürsten di Lauria kennen, der seine schöne Tochter dem
(Cesara) nicht eher geben wollte, bis er Ritter des goldnen Vli
geworden wäre. Der Fürst wirkte ihm diesen Orden am
Hofe aus.

Dafür glaubte die Cesara mir sehr dankbar sein zu mi
femme fort decidée, se repliante sur elle même, son in
exagératrice perca à travers ses vertus et ses vices et son s
lernten uns lieben. Ihr romantischer Geist theilte sich dem
mit, besonders in dem romantischen Lande. Dazu half mit, d
sie uns im rechten Zustande der weiblichen Schwärmerei z
fanden, nämlich der Hoffnung zu gebären. Sie kam nieder
wunderschönen ihr ganz ähnlichen Mädchen, Severina, oder n
nachher nannte Linda. Hier machten wir den seltsamen Ve

unter dem spöttischen Vorwande ihrer noch kindischen Jugend, abgeschlagen, und er aus Rache beleidigter Ehre und verletzter Eitelkeit, denn er war der schönste Mann und aller Siege gewohnt, war zu allen Maßregeln und Kämpfen gegen den stolzen Hof bereit. Nur der Fürst billigte es nicht, er fand eine Erziehung außer Landes u. s. w. ganz zweideutig und mißlich. Aber wir Weiber verwebten uns desto tiefer in unsere romantische Idee.

Zwei Tage darauf gebar ich Dich und — Julienne zugleich. Auf diesen reichen Zufall hatte niemand gerechnet. Hier warf sich vieles ganz anders und leichter sogar. „Ich behalte (sagt' ich zur Gräfin) meine Tochter, Du behältst die Deinige; über Albano (so soll er heißen) entscheide der Fürst.“ Dein Vater erlaubt' es, daß Du zwar als Sohn des Grafen, aber unter seinen Augen, bei dem rechtschaffenen W. (Wehrfritz) erzogen würdest. Indeß traf er Vorkehrungen, deren guten Werth ich damals im phantastischen Rausche der Freundschaft nicht ganz abzuwägen im Stande war. Jetzt wunder' ich mich nur, daß ich damals so muthig war. Die Dokumente Deiner Abstammung wurden nicht nur dreimal gemacht — ich, der Graf und der Hofprediger Spener wurden in deren Besitz gesetzt — sondern später wurdest Du auch dem Kaiser Joseph II. als unser Fürstensohn präsentiert, und sein gütiges Blatt, das ich einst Deinen Geschwistern vertraue, entscheidet allein genug.

Der Graf nahm jetzt selber am Geheimniß thätigen Theil, indem er — sei es aus Liebe für seine Tochter, sei es aus dem Wunsche einer geschärftern Rache am Hh. Hofe — als Lohn des Antheils verlangte, daß einst Du und Linda ein Paar werden möchten. — Hier traf wieder die Gräfin mit ihren Wundern und Phantasieren ein: „Linda wird mir gewiß ähnlich an Gemüth, wie sie jetzt es ist an Gestalt — Gewalt bewegt sie dann nie — aber Magie des Herzens, der Feenwelt, Reiz des Wunders mag sie ziehen und schmelzen und binden.“ Ich weiß ihre eignen Worte. Ein sonderbarer Zauberplan wurde dann entworfen, dessen Gränzen der Graf durch die Abhängigkeit, worin sein tausendkünstlerischer Bruder sich zu allem dingen ließ, noch mehr erweiterte, so

wie er den Plan dadurch annehmlicher machte — Linda wird lange vorher, eh' Du dieß gelesen, Dir erschienen, ihr Name genannt, Deine Geburt geheimnißvoll verkündigt sein — — Möge, möge Dein Geist sich in alles wohl finden und möge das schwere Spiel Dir Gewinn auf seinen aufgeschlagnen Blättern reichen! — Ich bin bange, wie soll ich es nicht sein? — O welche Nachrichten hab' ich nicht eben aus Italien durch den Grafen empfangen, vor denen nun alle meine Hoffnungen auf meinen Ludwig (Luigi) auf einmal erlöschen! Gesiegt hätte nun Hh. (Haarhaar) durch den bösen B. (Bouverot), wenn Du nicht lebtest. Und ich muß so froh sein, daß Du diesen giftigen Einflüssen entzogen lebst — Ja es scheint, als habe der Graf die Zernichtung Deines Bruders absichtlich gern geschehen lassen, um desto stärker mit Deiner Auferstehung zu schrecken. Doch will ich ihm nicht Unrecht thun. Aber wem soll eine Mutter am Hofe vertrauen und mißtrauen? Und welche Gefahr ist größer? —

Drei Jahre lang mußtest Du des Scheines wegen Isola bella mit Deiner scheinbaren Zwillingsschwester Severina, obwol unter den Augen des Fürsten, bleiben, indeß ich mit Juliennen nach Deutschland zurückging. Länger aber durft' es nicht dauern, so gern es Deine Pflegemutter gesehen hätte; Du wurdest Deinem Vater zu ähnlich. Diese Aehnlichkeit kostete mich manche Thräne — denn darum durftest Du nie aus B. nach P. (Pestitz), so lange der Fürst noch Jugendzüge trug — sogar die Portraits seiner Jugendgestalt mußt' ich darum allmälig wegstehlen und sie dem treuen Spener zu bewahren geben — ja dieser gelehrte Mann sagte mir, daß ein erhobner Spiegel, der junge Gesichter zu alten formte, bei Seite zu bringen sei, weil Du sogleich als der alte Fürst daständest, wenn Du hineinsähest — O, da mein guter, frommer Fürst in seinen matten Tagen allerlei unbewußt ausplauderte und mich über das sichere Schicksal des wichtigen Geheimnisses immer sorglicher machte: wie erschrak ich, als er einstens am Morgen (zum Glück war nur Spener und eine gewisse Tochter des Ministers v. Fr. dabei, eine sanfte, fromme Seele) geradezu und freudig sagte: „unser lieber Sohn, Eleonore, war gestern Nachts

m Altar, er wird gewiß ein frommer Mensch, er kniete und betete und ich sagt' ihm nur, denn ich wollte mich nicht decouvrieren, nach nach Haus, mein Freund, es donnert schon nahe."*) Ich weiß, erschiedene über einen natürlichen Sohn des Fürsten schon Winke ließen.

)ie Gräfin C. (Cesara) ging nun mit S. (Severina) nach V. (Va-) ab; gab sich aber vorher den Namen R. (Romeiro) und der r den Namen L. (Linda.) Der Prinz di Lauria mußte der Erb-wegen mit seiner Einwilligung in dieses Spiel gezogen werden. diesen Namen-Wechsel konnte alles so dicht zugehüllet werden, als noch steht. Neun Jahre darauf starb die edle R. (Romeiro) und raf hatte unter dem Vorrecht eines Vormunds die Tochter allein em Schutze und in seiner Vorsorge.

ich sah sie kurz nach dem Tode der Mutter hier**); entfaltet sich die e ganz aus dieser vollen Knospe, so gehört sie als die vollste Rose in Herz. Möge nur das Geisterspiel, das ich der Gräfin zu leicht-zugeschworen, ohne Unglück vorüberzuziehen! — Sollt' ich vor dem n auf das Sterbebette kommen, so muß ich noch Deine Schwester einen Bruder in das Geheimniß ziehen, um ganz gesichert meine zu schließen. Ach ich werd' es nicht erleben, daß ich Dich öffentlich inen Sohn in meine Arme schließen darf! Die Ahnungen meiner ligkeit kommen immer häufiger. Es gehe Dir wohl, theueres Werde fromm und redlich wie Dein Vater! Gott lenke alle schwachen Hülfsmittel zum Besten!

Deine

treue Mutter

Eleonore.

Noch sehr wichtige Geheimnisse kann ich nicht dem Papier ver-en, sondern sterbend wird sie mein Mund in das Herz Deiner wester niederlegen. Leb' wohl! Leb' wohl!"

I. Band des Titans, S. 123.

I. Bd. S. 91.

Hundertdreiundvierzigster Zykel.

Albano stand lange sprachlos, schauete gen Himmel, ließ das Blatt fallen und faltete die Hände, und sagte: „Du schickst den Frieden — ich soll nicht den Krieg — wohlan, ich habe mein Loos!“ Lebenslust, neue Kräfte und Plane, Freude am Throne, wo nur die geistige Anstrengung gilt, wie auf dem Schlachtfelde mehr die körperliche, die Bilder neuer Eltern und Verhältnisse und Unwille gegen die Vergangenheit stürmten durcheinander in seinem Geist. Er riß sich von seinem ganzen vorigen Leben los, die Seile des bisherigen Todtengeläutes waren entzwei, er mußte, um die Eurydice aus dem Orkus zu gewinnen, wie Orpheus das Zurückschauen auf den vergangnen Weg vermeiden. Er enthüllte dem neuen Freunde alles, denn er kämpfe, sagt' er, nunmehr öffentlich auf freier offner Bahn um sein bisher verstecktes Recht und reise sogleich in die Stadt. Unter dem Erzählen erzürnte ihn das lange gewagte Spiel mit seinen heiligsten Verhältnissen und Rechten noch mehr, und das Mißtrauen in seine Kräfte und Waffen gegen die Feinde, denen Luigi unterlag, und dieser Bruder selber, der ihn bisher in einer so harten unbrüderlichen Maske umarmen konnte. „Wie anders war die treue Schwester!“ sagt' er. „Warum (fuhr er fort) ließ man mich so manchem stolzen harten Geiste so vielen Dank schuldig werden für mein bloßes — Geburtsrecht? — Warum traute man nicht meinem Schweigen eben so gut? — O so mußt' ich die arme Todte droben*) verkennen, weil sie meinem geoffenbarten Stande in jener feindlichen Nacht am Altare ihr schönes Herz aufopferte! So mußt' ich durch Vermuthungen und Vorsätze so manche rechte Seele verletzen! Wie unschuldig könnt' ich sein ohne dieß alles!“ — „Beruhigen Sie sich (sagte Siebenkäs mit seiner Rüge), die Stärke des Feindes wird zu dem Widerstande geschlagen und von der Niederlage abgezogen; und was wäre ein Sieg auf leerem Schlachtfelde gewesen?“

---

*) Er meint Liane, welche Spener durch die feierliche Enthüllung von Albano's Geburt und Bestimmung einer unter lauter giftigen Blumen aufgewachsenen Liebe zu entsagen nöthigte.

Siebenkäs war vor dem glänzenden Stande und vor dem Feuer der Leidenschaftlichkeit, die er nur in gemeiner, nicht in edler Erscheinung kannte, um einige Schritte zurückgetreten, die Albano nicht bemerkte, weil er sie nicht voraussetzte. So gut es ging, suchte Siebenkäs — indem dessen innerer Mensch seine im Grabe des Freundes starr gefrornen Glieder allmälig wieder auswickelte — den sanften Scherz wieder zu gewinnen und in diese Blumenketten den heftigen Jüngling einzuschließen: „ich freue mich (sagt' er), daß ich der erste bin, der zu Ihrem Geburts- und Krönungstage Wünsche bringt, die aber alle in den einzigen gehen, daß Sie immer Ihren Taufnamen behaupten mögen — denn Alban ist der bekannte Schutzheilige der Landleute. — Außer dem Haarhaarschen Prinzen, den der Ritter recht mit der Devise seines Ordensstifters Philipp trifft: ante ferit quam flamma micet, ist wol niemand dabei zu bedauern als der Finanzstempelschneider, der jetzt nichts neues zu schneiden erhält, da die Linie weiter regiert.“ Er setzte noch leicht hinzu, weil er den schweren Wälder- und Wolkentragenden Fels Gaspard nie gesehen: „welches sonderbare Namenspiel, das noch wenige Cavalleros del Tuzone gespielt, ist es, daß er sich gerade de Cesara nennt, da, wie Sie wissen, die Spanier sich wie die alten Römer oft die Namen von ihren Thaten und Begegnissen zutheilen. So ist's aus den Pièces interéssantes T. I. überall bekannt, daß z. B. Orendayn sich den Namen la Pas zuerkannte, weil er 1725 den Frieden zwischen Oesterreich und Spanien unterschrieben — mit einem dritten Namen, Transport Réal, tauft' er sich ein, um es zu behalten und zu bemerken, daß er den Infanten nach Italien abgeführt. Cesara ist wol freilich mehr Zufall.

Albano wurde durch solche geistige Aehnlichkeiten mit dem freien Schoppe erst recht seinem Herzen zugezogen. Er nahm Abschied von ihm und sagte: „Freund unsers Freundes, wollen wir beisammen bleiben.“ — „Wahrlich, der Zweifel an der Entscheidung Ihres Schicksals, Prinz, (versetzte Siebenkäs) wäre allein dafür entscheidend, wenn nur mein Herz allein *entschiede; aber* —“ Albano zuckte die Achseln wie entrüstet,

schwieg aber. „So lange bleib' ich indeß hier (fuhr jener sanfter fort), bis der Hügel auf dem Seligen liegt; dann steck' ich das hölzerne schwarze Kreuz auf ihn und schreibe alle seine Namen daran." — „Wohl! So werd' es (sagte Albano)! Aber seinen Hund nehm' ich, weil er mich länger kennt. Ich bin ein junger Mensch, noch jung an verlornen Jahren, aber schon sehr alt an verlornen Zeiten und verstehe so gut wie mancher, den die Zeit bückt, was Menschen-Verlieren ist. Sonderbar ist's, daß ich immer auf Gräbern Spiegel finde, worin die Todten wieder lebendig gehen und blicken. So fand ich auf Lianens Grabe ihr lebendiges Bild und Echo; meinen alten liegenden Schoppe fand ich, wie Sie wissen, auch hinter einem Spiegelglas aufrecht und rege, durch das meine Hand eben so wenig durchkam. Ich versichere Sie, sogar meine Eltern werden mir vorgespiegelt, meinen Vater kann ich in einem Zylinderspiegel, und meine Mutter durch ein Objektivglas sehen. — Hier ist nun nichts zu thun, wenn man in einer Nacht steht, wo alle Sterne des Lebens hinunterziehen, als sehr fest darin zu stehen. — Aber zu meinem alten Humoristen muß ich noch Adio sagen."

Er ging ins Leichenzimmer. Schweigend folgt' ihm Siebenkäs, betroffen über die ungewöhnliche Laune der — Schmerzen. Mit trocknen Augen zog Albano das weiße Tuch von dem ernsten Gesicht, dessen feste Augenbraunen sich zu keinem Scherze mehr zogen und das eisern hinschlief ohne Zeit. Der Hund schien den kalten Menschen zu scheuen. Albano suchte durch scharfe, heftige, trockne Blicke das Todtengesicht bis auf jede Falte tief abzudrücken in sein Gehirn wie in Gyps, zumal da ihm der lebendigste Abdruck, der Freund, entging. Dann hob er sich die schwere Hand auf die Stirn, die den Fürstenhut tragen sollte, gleichsam um sie damit zu segnen und einzuweihen. Endlich bückt' er sich auf das Gesicht nieder und lag lange auf dem kalten Mund; aber als er sich spät aufrichtete, weinten seine Augen und sein ganzes Herz, und er reichte dem Zuschauer bebend die Hand und sagte: „nun, so lebe Du auch wohl!" — „Nein (rief Siebenkäs), ich kann das nicht, wenn ich gehe — Schoppe! ich bleibe bei Deinem Albano!"

Da kamen Wehrfritz und Augusti und unterbrachen die weinende Feier der dreifachen Liebe durch heitere Mienen und Worte.

Hundertvierundvierzigster Zykel.

Der alte Pflegevater nannte ihn zwar Prinz und nicht mehr Du, aber in landeskindlicher Entzückung drückte er sich den Pflegling seines Hauses innig ans Herz. Augusti übergab ihm mit ernster Höflichkeit und kurzem Glückwunsch folgendes Schreiben von Julienne:

„Liebster Bruder! Nun kann ich Dich erst recht Bruder nennen. Ich hab' in einem Auge Trauerthränen und doch im andern frohe, da nun alle Wolken von Deiner Geburt genommen sind und in Haarhaar auch alles ziemlich gut geht. Der Lektor ist abgeschickt, Dir alles zu erzählen, wo hätt' ich Zeit? Auch von H. von Bouverot soll er Dir sagen, dessen rothe Nase und aufgebognes Kinn und geizige Grausamkeit gegen seine wenigen Leute und vielen Gläubiger und dessen Grobheit und Weichlichkeit und trockne Bosheit ich dermaßen hasse — — Inzwischen wird er jetzt durch Deine Erscheinung so recht bestraft. Freilich alles ist wie ich in Unordnung und Bestürzung. Ludwigs Testament wurde diesen Morgen nach seinem Willen eröffnet und er gab Dir Dein ganzes Recht. Ich will nicht über diesen Bruder mitten unter dem Weinen zürnen; er war eigentlich hart gegen seine zwei Geschwister, gegen mich sehr auch, denn er haßte alle Weiber, bis zu seiner Frau, die nur etwas taugt, wenn's ihr gut geht, und die Kunstwerke selber härteten ihn ordentlich ab gegen die Menschen. Aber er ruh' in seinem Frieden, ach den er wol wenig gefunden! Diesen Abend muß er schon wegen seiner Krankheit und wegen des langen Wegs nach Blumenbühl voraus beerdigt werden. Da bin ich nun bei Deinen Pflegeeltern in der Nähe unserer eingeschlossenen Eltern. Deswegen komm' unabänderlich! Du bist allein mein Trost in der trüben Nacht, ich muß Dich wieder am Herzen halten, das sehr an Dir klopfen will und weinen und reden, wenn es nur darf. Nur komme! Nunmehr wird doch Gott, da alles *im Tanzsaal zu den Reigen* bereit steht, keine kalte Gespenster und ent-

fetzliche Larven hineinbringen lassen! Ich bete. Ach nur Deinetwegen bin ich so froh und ich weine genug. Julie."

Kaum hatte Albano dem Pflegevater das erfreuliche Versprechen, diesen Abend in seinem Hause zu sein, gegeben, als dieser ohne Weiteres davon eilte, um die Seinigen auf die Freude des zwiefachen Besuches vorzubereiten.

Der Lektor wurde um seine Nachrichten gebeten, mit welchen er bedenklich über Siebenkäs zu zögern schien, bis Albano bat, ihm und seinem neuen Freund frei alles mitzutheilen. Seine Erzählung war bis auf einige Einschaltungen, die Albano später zukamen, diese:

Bouverot — bei welchem er auf Fragen des neugierig gemachten Albano anfing — war bisher in verborgner Verbindung mit dem Haarhaarschen erbsüchtigen Prinzen gewesen und hatte in entschiedener Berechnung, durch diesen das längste Glück und sogar eine unerwartete Heirath zu machen, auf dessen Wort hin sein mit Ehelosigkeit und Einkünften zugleich verknüpftes Ordenskreuz eines Deutsch-Herrn abgehangen und an die Schwester dieses Prinzen, an Idoine, durch diesen selber, der ihm für die Aufhebung ihres ähnlichen Gelübdes*) stand, ein Miniatürbild von ihr, das er im Fluge gestohlen haben wollte, sammt einem halben Bilderkabinet und mit vielen feinen Anspielungen auf seinen Wahl-Namen Zefisto als eines römischen Arkadiers und auf den Namen ihres Arkadiens übergeben lassen. „Oh la différence de cet homme au diable, comme est-elle petite!" sagte ganz ungewöhnlichheftig Augusti. Albano mußte fragen warum; „ein ganz anderes Bild gab er für der Prinzessin ihres aus" sagte der Lektor. Mithin war's Lianens ihres, schloß Albano und hatte leicht durch wenige Fragen jene traurige Geschichte von der blinden vom Tiger Bouverot gejagten Liane erforscht. —

„O ich Unglücklicher!" rief Albano halb in Grimm und halb in Schmerz. Die Leiden thaten ihm weh, womit das heilige Herz die kurze *reine karge* Liebe gegen ihn bezahlen müssen — die zum erstenmal blind

*) Nie unter ihrem Stand zu heirathen.

‹urde, weil sie seinen Vater so liebte*), und zum zweitenmal, weil sie er Sohn verkannte und liebte. Aber er bezwang sich und sprach nicht arüber, die Vergangenheit war ihm wie Bienen das Echo schädlich. Siebenkäs bezeugte seine Freude über Bouverots Bestrafung durch das fehlschlagen aller Plane.

Albano hörte, daß auch Luigi die ehelichen Absichten Bouverots zu nterstützen den Schein angenommen, blos um ihn desto höher herab-illen zu sehen. „Mit welch' einer bittern kalten langen Schadenfreude dachte Albano) konnte mein Bruder in der Hoffnung auf die Grube, die in Tod dem feindlichen Hofe und dessen Anhängern graben würde, llen ihren Erwartungen zusehen und alle ihre Maßregeln von der Ehe er Fürstin an bis auf die Glückwünsche dazu freundlich aufnehmen, ndeß er die Fürstin und alles haßte! Und wie konnt' er diese lebens-ange schweigende Kälte gegen mich behaupten? —" Aber Albano be-achte zwei nahe Ursachen nicht, sein eignes stolzes Benehmen gegen den fürsten und den gewöhnlichen Fürstengeiz, der sich vor Apanagen Gelbern scheue.

Gaspards Verhandlungen in Haarhaar, welche der Lektor nur mit inigen von Juliennen anbefohlnen Auslassungen gab, waren diese:

Mit eigner Lust und Stille sah der Ritter von jeher den Ein-virrungen der menschlichen Verhältnisse zu und gab sie ihrer eignen Auf-lösung und Zerreißung hin. Hier ließ er alle fremde Träume immer lebendiger und wilder werden, bis er mit einem Griff an die Brust sie lle dem Schläfer wegraffte. Der alte Zorn über die stolze Verweigerung er Fürstenbraut wurde befriedigt, da er ihnen unter dem schimmern-en Triumphthore ihrer Wünsche und Arbeiten die Dokumente über Albano's Geburt, von der Hand des alten Fürsten an bis auf die des Bruders Luigi, als eben so viele bewaffnete Wachen zeigen konnte, die e aus dem Siegesthore wieder rückwärts trieben. Man erstaunte mit-eidig, ging auf nichts ein, Albano war weder dem Lande noch Reiche

*) Liane wurde, wie bekannt, als ihr Bruder neben dem alten Fürsten auf ie *Brust ohne Herz die Rede hielt*, krank und blind. I. Bd. des Titans, S. 154.

vorgestellt. Gaspard trug sehr ruhig eine frühe Anerkennung von Joseph II. nach. Auch dieses wurde außer der Regel und als ungültig gefunden. Darauf gestand er mit dem entschlossenen Zorn, mit dessen Blitzfunken er so oft plötzlich Menschen und Verhältnisse durchbohrte, daß er ohne Weiteres das ganze Betragen des Hofs gegen Luigi's achtes Jahr und dessen Reise-Jahre allen Höfen entschleiern werde.

Hier brach man erschrocken die vormittägigen Unterhandlungen ab, um sich zu neuen nachmittägigen zu rüsten. In diesen — welche der Lektor Albano zu verheimlichen beordert war — wurde von weitem der Wunsch eines fortdauernden nähern Bandes zwischen beiden Häusern gezeigt. Unter dem Bande wurde Idoine verstanden, deren Aehnlichkeit mit Lianen und dadurch Albano's Liebe gegen letztere längst als Anekdote bekannt gewesen. Aber Gaspards ganzem Entwurfe seiner vollständigen Genugthuung stand dieser eingemischte schuldlose Engel entgegen; er — der mit seinem hohen zackigen Geweih doch leicht durch das verworrene niedrige Gezweig des Weltlebens flog — stieß gegen die Schranke seiner Vollmacht an, sagte geradezu Nein und man brach entrüstet ab, mit der höflichen Erinnerung, daß Herr v. Hafenreffer als Bevollmächtigter ihn begleiten und in Pestitz das Uebrige verhandeln solle.

So kamen beide an. Hafenreffer, eben so fein und kalt als redlich, erforschte leicht alle Verhältnisse der Wahrheit. Gaspard theilte Juliennen — noch im Wahne ihrer alten Liebe gegen seine Tochter Linda — den Wunsch des fremden Hofes mit; aber er wurde bestürzt über ihre Eröffnungen, welche so sehr für Idoine sprachen, als ihre bisherigen geheimen Einwirkungen auf Albano. Dazu entrüstete sie ihn noch im verworrenen Helldunkel ihres Zustandes durch den gutgemeinten Antrag, ihm seine väterlichen Auslagen für Albano einigermaßen zu erstatten. „Der Spanier lieset keine Haushaltungsrechnungen, er bezahlt sie blos" sagt' er und nahm empfindlich Abschied auf immer, um alle Inseln der Erde zu bereisen. Albano wollt' er nicht mehr sehen, aus Verdruß über den Zufall, daß ihm durch Schoppens Kirchen- und Gräberraub das Vergnügen entwendet war, Albano durch die Entdeckung, daß er nur

Linda's Vater und nicht seiner sei, für kühne Zweifel an seinem Werthe zu strafen und zu demüthigen. Wohin Linda noch in jener Nacht seiner Entdeckung als Vater gegangen war, verbarg er allen kalt.

Darauf nahm er auch feierlichen Abschied von seiner vorigen Braut, der fürstlichen Wittwe. „Er halte es für Pflicht (sagte er ihr), ihr die neueste Erbfolge zu hinterbringen, da er einigermaßen sich selber sehr in den Gang der Sache habe verflechten lassen." Nie war ihr Blick stolzer und giftiger: „Sie scheinen (sagte sie gefasset) in mehr als einen Irrthum verleitet zu sein. Wenn es Sie so interessiert, wie Sie Sich denn überhaupt für dieses Land zu interessieren scheinen, so mach' ich mir eine Freude daraus, Ihnen zu sagen, daß ich das Glück bekannt zu machen nicht mehr anstehen darf, dem ich nun gewiß entgegensehe, dem Lande vielleicht durch einen Sohn ihres geliebten verstorbnen Fürsten jede Veränderung zu ersparen. Wenigstens darf man vor der Entscheidung der Zeit keine fremde Einmischung dulden." Gaspard, über das Erwartete erzürnt, versetzte darauf blos ein unendlich-freches Wort — weil er leichter Geschlecht als Stand zu vergessen und zu verletzen vermochte — und nahm darauf von ihr seinen höflichen Abschied mit der Versicherung, daß er gewiß sei, die Bestätigung dieser sonst so angenehmen Nachricht, wo er auch sein werde, zu erhalten und daß es ihm dann Leid thun würde, ihr aus Liebe zur Wahrheit öffentlich einige seltsame — gerichtliche Papiere entgegen setzen zu müssen, die er ungern in Umlauf bringe. „Sie sind ein wahrer Teufel" sagte die Fürstin außer sich. „Vis-à-vis d'un Ange? Mais pourquoi non?" versetzt' er und schied mit den alten Zeremonien.

Albano, dessen Herz in allen diesen Tiefen und Abgründen die nackten verletzten Wurzeln und Fibern hatte, konnte nichts sagen. Aber sein Freund Siebenkäs äußerte ohne Weiteres, „daß Gaspard bei jedem Schritte, und mit dem ewigen feinen Wanken und Zögern, wie z. B. über die Heirath seiner Tochter und sonst, nichts dargestellt habe als den lebendigen *Spanier, wie ihn* Gundling im 1. Theil seiner Otia so gut *schildere.*" *Augusti verwunderte* sich über diese Offenheit, indeß erschien

sie ihm leiblicher und zierlicher als Schoppens rauhe. „Was mich am meisten frappieren würde (setzte Siebenkäs dazu, der, wie es schien, die Weltgeschichte zum Nebenfach genommen), wäre das lange Verschwiegenbleiben einer so wichtigen Abstammung unter so vielen Theilhabern des Geheimnisses, wenn ich nicht zu wohl aus Hume wüßte, daß die Pulver-Verschwörung unter Karl I. über ganze anderthalb Jahre von mehr als zwanzig Mitwissern wäre verborgen gehalten worden."

Viel verwundet und durch sich gereinigt ging Albano nach diesen Erzählungen Nachmittags ab ins zwieträchtige Reich, aber mit heiterer heiliger Kühnheit. Er war sich höherer Zwecke und Kräfte bewußt, als alle harten Seelen ihm streitig machen wollten; aus dem hellen, freien Aetherkreise des ewigen Guten ließ er sich nicht herabziehen in die schmuzzige Landenge des gemeinen Seins — ein höheres Reich als was ein metallener Zepter regiert, eines, das der Mensch erst erschafft, um es zu beherrschen, that sich ihm auf — im kleinen und in jedem Ländchen war etwas Großes, nicht die Volksmenge, sondern das Volksglück — höchste Gerechtigkeit war sein Entschluß, und Beförderung alter Feinde, besonders des verständigen Froulay. — So sprang er nun zuversichtsvoll aus seinem bisherigen schmalen, nur von fremden Händen getriebnen Fahrzeug auf eine freie Erde hinaus, wo er allein, ohne fremde Ruder, sich bewegen kann und statt des leeren, kahlen Wasser-Weges ein festes, blühendes Land und Ziel antrifft. Und mit diesem Trost schied er von dem todten Schoppe und dem lebendigen Freund.

Hundertfünfundvierzigster Zykel.

In der Dämmerung kam er auf dem Berge an, wo er die Stadt, die der Zirkus und die Bühne seiner Kräfte werden sollte, überschauen konnte, aber mit andern Augen als sonst: — Er gehört nun einer deutschen Heimath an — die Menschen um ihn sind seine Landesverwandte — die ahnenden Ideale, die er sich einst bei der Krönung seines Bruders von den warmen Stralen entwarf, womit ein Fürst als ein Gestirn Länder beleuchten und befruchten kann, waren jetzt in seine Hände zur

Erfüllung gelegt — sein frommer, von Landes-Enkeln noch gesegneter Vater zeigte ihm die reine Sonnenbahn seiner Fürsten-Pflicht — nur Thaten geben dem Leben Stärke, nur Maß ihm Reiz — Er dachte an die um ihn her in Gräber gelegten eingesunknen Menschen, zwar hart und unfruchtbar wie Felsen, aber auch hoch wie Felsen, an die vom Schicksal geopferten Menschen, welche die Milchstraße der Unendlichkeit und den Regenbogen der Phantasie zum Bogen ihrer Hand gebrauchen wollten, ohne je eine Sehne darüber ziehen zu können. — „Warum ging ich denn nicht auch unter wie Jene, die ich achtete? Wallete in mir nicht auch jener Schaum des Uebermaßes und überzog die Klarheit?"

Das Schicksal trieb jetzt wieder Spiele der Wiederholung mit ihm; ein flammender Wagen rollte auf einem seitwärts vom Prinzengarten ablaufenden Wege davon; langsam rückte der Leichenwagen des Bruders mit seinen Todtenlichtern den Blumenbühler Berg hinan. „Den langsamen Wagen kenn' ich, wer ist der schnelle?" fragte Albano den Lektor. „Herr von Cesara hat uns verlassen" versetzt' er. Albano schwieg, aber er empfand den letzten Schmerz, den ihm der Ritter geben wollte. Er bat den Lektor sehr, ihn allein den Weg nach Blumenbühl gehen zu lassen, weil er lauter Umwege nehme.

Er wollte im Tartarus das Grabmal des Vater-Herzens ohne Brust besuchen. Als er durch die lärmvolle Vorstadt ging, sah ihn ein alter Mann lange starr an, floh plötzlich mit Schrecken davon und rief einer Frau, die ihm begegnete, zu: „der Alte geht um!" Der Mann war in der Jugend ein Bedienter des alten Fürsten gewesen, war blind und vor kurzem wieder heil geworden; darum sah er den ähnlichen Sohn für den Vater an. — In der Stadt war die gewöhnliche Volksfreude über Wechsel laut. In einem Hause war ein Kinderball, in einem andern eine Truppe von Sprichwörterspielern; indeß die Landtrauer jeden Tanzsaal und jede Bühne verschloß. Aus Roquairols Stube sahen fremde lustige Musensöhne heraus. Im Wirthshause des Spanier hatte ein Knabe die Dohle an einem Faden. Einige Leute hört' e

Vorbeigehen sagen: „wer hätte sich das träumen lassen?" — „Ganz natürlich (versetzte der andere), ich mauerte damals auch mit an der fürstlichen Gruft und sah Ihn wie Dich." In der Bergstadt waren am Trauer-Schloß alle Fensterreihen hell beleuchtet, als geb' es ein froheres Fest. Im Hause des Ministers waren alle finster, oben unter den Statuen des Dachs schlich ein einziges Lichtchen umher.

„Nein (dachte Albano), ich brauche nicht nachzusinnen, warum sank ich nicht auch mit unter. O genug, genug fiel von mir in die Gräber — Ich muß mich doch ewig nach allen entflohenen Menschen sehnen; — wie Taucher schwimmen die Todten unten mit und halten mein Lebensschiff oder tragen die Anker." Draußen sah er die alte Leichenseherin auf dem Blumenbühler Wege stehen, die ihm einst bei der Begleitung des Kahlkopfs begegnete; sie schauete starr hinauf dem erleuchteten Leichenwagen nach und glaubte, Träume zu denken und die Zukunft, als sie der Wirklichkeit zuschauete. Ueberall lagen in seiner Bahn die zuckenden Spinnenfüße, welche der erdrückten Tarantel der Vergangenheit ausgerissen waren. Durch einen Flor sah er das Leben liegen, wiewol es kein schwarzer, sondern ein grüner war.

Sehnsüchtig kam er im Tartarus, aber schaudernd vor ihm, weil ihm die Vergangenheit mit ihren Geistern nachzog, auf dem herrnhutischen Gottesacker an, wo in einem Garten ohne Blumen, den eingesunkne, eingeschlafne Trauerbirken umstanden, der weiße Altar mit dem Vater-Herzen und der goldnen Inschrift schimmerte: „nimm mein letztes Opfer, Allgütiger!" Vor dem in eine Brust von Stein geschlossenen Herzen, das sich mit nichts regte, nicht mit einem Stäubchen, that er sein kindliches Gebet zu Gott und fühlte, daß er seine Eltern würde geliebt haben, und schwur sich, ihnen zu gefallen, wenn ihre hohen Augen sich noch in das tiefe Thal des Lebens richten. Er drückte den kalten Stein wie eine Brust an sich; und ging mit sanften Schritten weg, als ginge der Greis neben ihm in seiner eignen ihm so ähnlichen Gestalt.

Er sah auf von seinem Wege zum Berge, wo ihn der Vater Abends am Pfingst- und Abendmahlstage gefunden, wie zu einem Tabor der

Vergangenheit; und im Gange durch das Birkenwäldchen erinnerte er sich noch wohl der Stelle*), wo einst zwei Stimmen, seine Eltern, seinen Namen ausgesprochen hatten. So von der heiligen Vergangenheit eingeweiht, kam er in seinem Kindheits-Dörfchen an und sah die Kirche wie das Wehrfritzische Haus von Lichtern erfüllt, obwol jene zu traurigem Zweck und dieses zum frohen der Gäste.

Hundertsechsundvierzigster Zykel.

Albano fand in der Verklärung, worin der Himmel ihm nur der Vergrößerungsspiegel einer schimmernden Erde war und die Vergangenheit nur das Vater- und Mutterland heiliger Eltern, in diesem Seelenglanz fand er das Erziehungshaus, worein er trat, festlich und als einen Tempel und alles Gemeine und Schwere geläutert oder nur nachgespielt auf einer Bühne. Seine Mutter Albine und die Schwester Rabette kamen mit ihren freudigen Mienen als höhere Menschen an sein bewegtes Herz. Sie wichen eilig zurück, Julienne flog die Treppe herab und küßte den Bruder zum erstenmal öffentlich, in einer schweigenden Vermischung von Lust und Weh. Als sie ihn losließ, fing aus der Nacht im Kirchthurm das Geläute als Zeichen an, daß der todte Bruder in die Kirche einziehe; da stürzte sie wieder auf Albano zurück und weinte unendlich. Sie ging mit ihm hinauf, ohne zu sagen, wen er droben neben dem Pflegevater finde. Eine alte Flötenuhr, deren mühsames Spiel von jeher seltenen Gästen dargeboten wurde, quoll ihm, als er die Thüre öffnete, mit den Nachklängen der Kindertage entgegen.

Eine weibliche lange schwarzgekleidete Gestalt mit einem seitwärts herabgehenden Schleier, welche mit seinem Pflegevater sprach, wandte sich um nach ihm, da er eintrat. Es war Idoine, aber der alte Zauberschein fuhr wieder über seine heute so bewegte Seele, als wenn es Liane aus dem Himmel sei, mit Unsterblichkeit gerüstet, auf überirdische Kräfte stolzer und kühner, nichts von der vorigen Erde mehr tragend als die Güte und den Reiz. Beide fanden sich mit gegenseitigem Erstaunen

*) Titan, I. Bd. S. 74.

hier wieder. Julienne sah — ihrer kleinen Verhehlungen und Anstalten sich bewußt — ein rothes Wölkchen des Unwillens über Idoinens mildes Gesicht fliegen; es war aber bald unter dem Horizont, sobald Idoine es bemerkte, daß die Schwester unter dem Leichengeläute des Bruders die Thränen nicht bezwingen konnte, und sie ging ihr freundlich entgegen, ihre Hand aufsuchend. Idoine hatte, durch ihre Strenge leicht zum launischen Zürnen, diesem kleinen Kriege des Zorns, geneigt, sich durch scharfe lange Uebung von diesem feinsten, aber stärksten Gift des Seelenglückes freigemacht, bis sie zuletzt an ihrem Himmel stand als ein reiner, lichter Mond ohne einen Regen- und Wolkenkreis der Erde.

Albano, dem die Erde, mit Vergangenheit und Todten gefüllt, eine Luftkugel geworden war, die in dem Aether ging, fühlte sich frei zwischen seinen Sternen und ohne irdisches Bangen; er nahete sich Idoinen — obwol bei dem Bewußtsein der kämpfenden Verhältnisse ihres und seines Hauses — mit heiligem Muthe: „Ihr letzter Wunsch im letzten Garten (sagt' er) wurde vom Himmel gehört.“ — Mit jungfräulich-entschiednem Sinn ging sie durch die Wildniß, worin sie bald Blumen bald Dornen auseinander zu beugen hatte, um weder verlegen noch verletzt zu werden; sie antwortete ihm: „ich freue mich von Herzen, daß Sie Ihre treue Schwester auf immer gefunden haben.“ Wehrfritz war über die Freimüthigkeit, womit sie die Wahrheit redlich wider alle Familien-Verhältnisse sprach, eben so erfreuet als verwundert. „So muß man immer auf der Erde viel verlieren (erwiederte ihr Albano), um viel zu gewinnen“ und wandte sich an seine Schwester, als woll' er dadurch diesem Worte einen vieldeutigern Sinn verwehren.

Das Todtengeläute dauerte fort. Die seltsame, frohe und trübe Vermischung der irdischen Schicksale gab allen eine feierliche und freie Stimmung. Albine und Rabette kamen herauf, festlich-dunkel gekleidet zum Gange in die Begräbnißkirche. Julienne theilte sich zwischen zwei Brüder und nie hob sich ihr Herz romantischer auf, das zugleich in Thränen und in Flammen stand. Sie errieth, wie über ihren Bruder Albano ihre Freundin Idoine denke, an der sie eine festere Stimme kannte, als

die heutige war, und deren süße Verwirrung ihr am leichtesten aus dem kurzen Berichte klar wurde, den ihr die offne Seele von dem Wiedersehen Albano's in Lianens Garten gemacht; auch das kleine jungfräuliche Zurückzittern ihres heutigen Stolzes, da sie sich hier überall für eine auferstandene Liane, diese Geliebte des Jünglings, verlegen mußte gehalten finden, machte Juliennen nicht irrer, sondern gewisser.

„An einem schönen Abend (sagte Albano zu Idoinen) sah ich einst in Ihr schönes Arkadien herab, aber ich war nicht in Arkadien" — „Der Name (versetzte sie und senkte wieder die klaren Augen bezogen zur Erde) ist auch blos Scherz; eigentlich ist's eine Alpe und doch nur mit Sennenhütten in einem Thale." Sie hob die großen Augen nicht wieder auf, als Julienne schweigend ihre Hand nahm und sie fortzog, weil jetzt das Leichengeläute mit traurigen einzelnen Stößen ausklang, als Zeichen, daß die Todtenfeier angehe, deren Theilnahme Julienne ihrem schwesterlichen Herzen unmöglich abdingen ließ. „Wir gehen in die Kirche" sagte Idoine zur Gesellschaft. „Wir wol alle" versetzte Wehrfritz schnell. Als die beiden Mädchen an Albano vorübergingen, bemerkte er zum erstenmal an Idoinen drei kleine Blatternarben, gleichsam als Erden- und Lebens-Spuren, die sie zu einer Sterblichen machten. Er blickte der hohen edeln Gestalt mit dem langen wehenden Schleier nach, welche neben seiner Schwester eben so majestätisch, nur zärter gebauet, erschien als Linda, und deren heiliger Gang eine Priesterin verkündigte, die in Tempeln vor Göttern zu wandeln gewohnt gewesen.

Kaum waren beide verschwunden, als die alten Bekannten Albano's, zumal die Weiber, denen Juliennens Gegenwart immer Albano's Stammbaum nahe gehalten, mit allen Zeichen der lang zurückgedrängten Herzlichkeit, voll Wünsche, Freuden und Thränen auf sein Herz eindrangen. „Bleibt meine Eltern" sagte Albano. „Bravheit ist alles auf der Erde" sagte der Direktor. — „Ich that das Meinige wie eine Mutter (sagte Albine), aber wer konnte das wissen?" — Rabette sagte nichts, ihre Freude und Liebe waren überschwenglich wie ihre Erinnerung. „Meine Schwester Rabette (sagte Albano) hat mir, als ich das erstemal

kenne und das erst der Mensch in sich erzeuge. Er sagte, daß er, obwol ein alter Mann, weder zu sterben noch zu leben wünsche, weil man schon hier bei Gott sein könne, sobald man nur Gott in sich habe — und daß wir müßten unsere heiligsten Wünsche wie Sonnenblumen ohne Gram verwelken sehen können, weil doch die hohe Sonne fortstrale, die ewig neue ziehe und pflege — und daß ein Mensch sich nicht sowol auf die Ewigkeit zubereiten als die Ewigkeit in sich pflanzen müsse, welche still sei, rein, licht, tief und alles.

Für manche Menschen-Brust in der Kirche wurde durch die Rede der Vergangenheit die Giftspitze abgebrochen. Auf Albano's steigendes Meer hatte sie glattes Oel gegossen und um sein Leben wurd' es eben und glänzend. Juliennens Augen waren trocken und voll heitern Lichtes geworden; und Idoinens ihre hatten sich schimmernd gefüllet, weil heute ihr Herz zu oft in Bewegung gekommen war, um nicht in der süßen, andächtigen und erhebenden zu weinen. Einmal war Albano, da er zu ihr blickte, als glänze sie überirdisch und wie auf eine Luna die Sonne unter der Erde strale Liane aus der andern Welt auf ihr Angesicht und schmücke das Ebenbild mit einer Heiligkeit jenseits der Erde.

Nach dem Schlusse der Rede ging Albano ruhig zu beiden Freundinnen, drückte seiner Schwester die Hand und bat sie, nicht das Ende der dunkeln Feier abzuwarten. Sie war getröstet und willig. Da sie aus der Kirche traten, war ein wunderbarer heller Mondschein auf der Erde verbreitet wie ein süßes Morgenlicht der höhern Welt. Julienne bat sie, statt zwischen die Mauern, die Kerker der Augen und Worte, und unter das Getümmel hineinzugehen, lieber vorher die hellen stillen Gegenden zu schauen.

Alle trugen in ihrer Brust die heilige Welt des heitern Greises in die schöne Nacht hinaus. — Kein Wölkchen, kein Lüftchen regte sich am weiten Himmel, die Sterne regierten allein, die Erdenfernen verloren sich in weiße Schatten und alle Berge standen im silbernen Feuer des Mondes. „O wie lieb' ich Ihren heitern heiligen Greis (sagte Idoine zu Albano und hatte schon oft Juliennens Hand gedrückt) — Wie gut

ist mir! — Ach das Leben wird wie das Meerwasser nicht eher ganz süß, als bis es gen Himmel steigt." — Plötzlich kamen zu ihnen ferne Waldhorntöne heraus, welche gutmeinende Landleute vor Albano's Erziehungshause als Grüße brachten. „Wie kommt's, (sagte Julienne), daß im Freien und Nachts auch die unbedeutendste Musik gefällig und rührend wird?" — „Vielleicht weil unsere innere heller und reiner dazu mittönt" sagte Idoine. — „Und weil vor der Sphärenmusik des Universums menschliche Kunst und menschliche Einfalt am Ende gleich groß sind" setzte Albano dazu. „Das meint' ich eben, denn sie ist doch auch nur in uns" sagte Idoine und sah ihm liebreich und offen in die Augen, die vor ihren zusanken, wie wenn ihn jetzt der Mond, der milde Nachsommer der Sonne, blendend überglänzte.

Sie wandte sich seit der Kirchenfeier öfter an ihn, ihre süße Stimme war theilnehmender, obwol zitternder, die jungfräuliche Scheu vor Lianens Aehnlichkeit schien besiegt oder vergessen, so wie an jenem Abende im letzten Garten; in ihr hatte sich unter Speners Rede ihr Dasein entschieden und an der Liebe der Jungfrau waren, wie an einem Frühling durch Einen warmen Abend-Regen alle Knospen blühend aufgebrochen. Indem er jetzt dieses klare milde Auge unter der wolkenlosen reinen Stirn anschauete und den feinen vom unerschöpflichen Wohlwollen gegen jedes Leben überhauchten Mund: so begriff er kaum, daß diese weiche Lilie, diesen leichten Duft, aus Morgenroth und Morgenblumen aufgestiegen, der feste Geist bewohne, der das Leben regieren konnte, so wie die zarte Wolke oder die kleine Nachtigallen-Brust der schmetternde Schlag.

Sie standen jetzt auf dem vom Immergrün der Jugenderinnerung bedeckten hellen Berge, wo Albano sonst in den Träumen der Zukunft geschlummert hatte, wie auf einer lichten hohen Insel mitten im Schatten-Meere zweier Thäler. Die Lindenstätter Gebirge, das ewige Ziel seiner Jugendtage, waren vom Mond beschneiet und die Sternbilder standen blitzend und groß auf ihnen hin. Er sah Idoine nun an — wie gehörte diese Seele unter die Sterne! — „Wenn die Welt rein ist vom niedrigen Tage — wenn der Himmel mit seinen heiligsten fernsten

Sonnen das Erdenland ansieht — wenn das Herz und die Nachtigall allein sprechen: — nur dann geht ihre heilige Zeit am Himmel an, dann wird ihr hoher stiller Geist gesehen und verstanden und am Tage nur ihr Reiz" dachte Albano.

„Wie manchmal, mein guter Albano, (sagte die Schwester) hast Du hier in Deinen verlassenen Jugendjahren zu den Bergen nach den Deinigen gesehen, nach Deinen verborgnen Eltern und Geschwistern; denn Du hattest immer ein gutes Herz!" Hier blickte ihn Idoine unbewußt mit unaussprechlicher Liebe an — und sein Auge ihres. — „Idoine (sagt' er und ihre Seelen schaueten in einander wie in schnell aufgehende Himmel und er nahm die Hand der Jungfrau), ich habe noch dieses Herz, es ist unglücklich, aber unschuldig." — Da verbarg sich Idoine schnell und heftig an Juliennens Brust und sagte kaum hörbar: „Julienne, wenn mich Albano recht kennt, so sei meine Schwester!"

„Ich kenne Dich, heiliges Wesen" sagte Albano und drückte Schwester und Braut an Eine Brust. — Und aus allen weinte nur Ein freudetrunknes Herz. „O ihr Eltern (betete die Schwester), o du Gott, so segne sie beide und mich, damit es so bleibe!" Und da sie gen Himmel sah, als die Liebenden im kurzen heiligen Elysium des ersten Kusses wohnten, so blickten unzählige Unsterbliche aus der blauen tiefen Ewigkeit — die fernen Töne und die milden Stralen verwoben sich in einander — und das schlummernde Reich des Mondes erklang — „schauet auf zum schönen Himmel (rief die freudetrunkne Schwester den Liebenden zu), der Regenbogen des ewigen Friedens blüht an ihm und die Gewitter sind vorüber und die Welt ist so hell und grün — wacht auf, meine Geschwister!"

Ende.



Leipzig, Stereotypie und Druck von Giesecke & Devrient.

